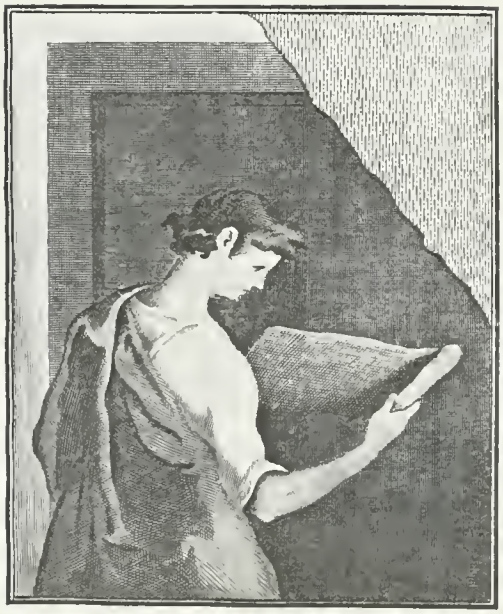


THE J. PAUL GETTY MUSEUM LIBRARY

MITTEILUNGEN

DER

K. K. ZENTRALKOMMISSION

FÜR

ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

HERAUSGEGEBEN UNTER DER LEITUNG IHRES PRÄSIDENTEN

SEINER EXZELLENZ JOS. ALEX. FREIHERRN VON HELFERT

VON

PROF. MAX DVOŘÁK UND PROF. WILHELM KUBITSCHEK

DRITTER FOLGE FÜNFTER BAND

MIT DREI TAFELN UND 141 TEXTABBILDUNGEN

WIEN 1906

IN KOMMISSION BEI ANTON SCHROLL & CO.

KUNSTVERLAG WIEN I MAXIMILIANSTRASZE 9

Druck von R. M. Rohrer in Brünn

INHALT

Michael Abramić Römische Gewichte aus Pola 12—14
Georg Baumgartner Prähistorische Funde nächst Getzersdorf (N.-Ö.) . . . . . 287—296
Josef Bortlik Grabfund aus Mannersdorf (N.-Ö.) 8—9
— Funde aus Arbesthal (N.-Ö.) . . . . . 10—12
— Ein römischer Grabfund in Göttlesbrunn (N.-Ö.) 208—209
Paul. Buberl Wandmalereien in der Pfarrkirche zu Deutsch-Altenburg . . . . . 236—252
J. L. Červinka Bronzedepotfund von Zadwerzitz (Bz. Wisowitz in Mähren) . . . . . 5—8
E. Domluvil Hallstattgräber nächst Milotice (Bzh. Wal.-Meseritsch) . . . . . 187—188
Max Dvořák Eine zerstörte Decke im Schloß von Eggenburg . . . . . 113—116
Rudolf Egger Römische Inschrift in St. Veit an der Glan . . . . . 16—17
Robert Eisler Inedita aus der Stifskirche in Millstatt . . . . . 95—105
Anton Gnirs Vorrömische und römische Funde nächst der porta gemina in Pola . . . . . 197—208
— Tumulusgräber aus der Kastellierzeit Istriens 301—307
— Relief eines Schiffskampfes aus Pola . . . . 313—316
Johann Graus Der zerstörte Hochaltar der Pfarrkirche von Judenburg . . . . . 266—270
Benedikt Hammerl Wandmalereien in der Pfarrkirche zu Rapotenstein . . . . . 152—168
Paul. Hauser Schloß Thürnthal bei Fels am Wagram . . . . . 108—112
— Die Fresken in der Filialkirche zu Scheraunitz (Oberkrain) . . . . . 123—135
August R. von Jaksch Römischer Grabstein aus Saifnitz (Kärnten) . . . . . 59—61
Ed. Katschthaler Römische Grabfunde aus Pielach (nächst Melk) . . . . . 309—312
Olivier Klose Die Konstruktion der römischen Hypokausten im Salzburgischen . . . . . 23—24
— Römische Grabinschrift im Salzburgischen . . 24—26
— Nochmals die römische Grabinschrift von Zell am Wallersee . . . . . 312—314
Wilhelm Kubitschek Vom norischen Donauufer 27—59
1. Ioviacum 27—49 2. Ad Juvense 49—51 3. Aus der Sammlung des Dechants Grienberger in Eferding 51—54 4. Töpferstempel des Linzer Museums 54—58 5. Alphabetstein von Eberstallzell 58—59
— Neue Inschriften aus Vindobona . . . . . 209—218
— Neue Funde aus Badens römischer Zeit . . 225—236
— zum Saifnitzer Grabstein 62
— zur Inschrift am Wallersee 64
Hans Liebl Wandmalereien in der Pfarrkirche von Gars am Kamp . . . . . 252—258
Arnold Luschin R. von Ebengreuth Neue Funde von Keltenmünzen aus Steiermark . . . . . 188—195
Josef Mantuani Wandmalereien der alten Pfarrkirche in Grad (Veldes) . . . . . 135—152
Cristoforo Marković Ein römisches Epitaph aus Arbe 309
Anton Mayr Eine plastische Arbeit von Stammel im k. k. Hofmuseum . . . . . 169—176
Josef Neuwirth Im Kampfe um Barock und Rokoko 65—76
— Bericht über den VII. Tag für Denkmalpflege in Braunschweig (1905) . . . . . 273—284
Franz Ottmann Das Grabmal Kaiser Friedrichs III in der Wiener Stephanskirche . . . . . 76—96
Alexander Petter Römische Mosaiken vom Domplatze zu Salzburg . . . . . 17—21
Albert Puschi Ein Fund von Goldmünzen aus Pirano . . . . . 218—221
Rainer von Reinöhl Römische Funde in den Badener Thermen . . . . . 221—225
Anton Rzehak Die sogenannten Opfersteine Westmährens . . . . . 181—187
Edmund Schmidel Aus Oberösterreich (1. Inschriftstein aus Lorch; 2. Micheldorf im Kremstal) 307—308
Viktor Skrabar Tonkrüge mit Schlangenverzierungen aus Poetovio . . . . . 14—16
— Fund römischer Denare in Unterhaidin . . . 195—196
Albert Stummer Lang-Mannersdorf, eine neue paläolithische Fundstätte in Niederösterreich 1—3
Josef Szombathy Bronzeschwert aus dem Lennobette bei Rovereto . . . . . 3—5
— Bronzedepotfund von Herrnbaumgarten . . . 285—287
— Neuere Gräberfunde von Klein-Glein . . . . 296—300
E. Tietze-Conrat Die St. Sebastians-Säule bei Kierling . . . . . 105—108
Hans Tietze Die Friedhofsanlage in Strilek (Mähren) . . . . . 117—122
— Ein Bild aus der Werkstätte Lukas Cranachs 176—180
— Das heilige Grab in Zwettl . . . . . 259—266
Elias Weslowski Thronsessel aus dem ehemaligen gr.-orth. Kloster Moldawitza (Bukowina) . . 270—273

Zu diesem Bande gehört ergänzend eine „Amtliche Beilage" mit 394 Spalten, 49 Textabbildungen und besonderen Registern.

Verzeichnis der Tafeln und Textabbildungen

Tafeln

I Grabmal Kaiser Friedrichs III in der Wiener Stephanskirche
II Keltische Münzen aus Steiermark; römische Votivsteine aus Baden (Nieder-Österreich)
III Bronzedepotfund von Herrnbaumgarten (Nieder-Österreich)

Textabbildungen

1 Rovereto, Bronzeschwert
2—4 Zadwerzitz (Mähren), Bronzereifen und -Armbänder
5 Reintal bei Mannersdorf (Nieder-Österreich), Beigaben aus einem Grab der La Tènezeit
6. 7 Arbesthal (Nieder-Österreich), Gräberfeld der Hallstattzeit (6 Fundstellen, 7 Gefäße aus einem Grabe)
8 Pola, römisches Pfundgewicht aus Bronze
9. 10 Pettau, Tonkrüge mit Schlangenverzierungen
11 St. Veit an der Glan, römische Grabinschrift
12—16 Salzburg, römische Funde (12—14 Mosaikböden. 15 Inschriftfragment. 16 Stilus und Nadel aus Bronze)
17. 18 und 140 Zell am Wallersee, römischer Grabstein
19. 20 Eferding, Sammlung des Dechants Grienberger, röm. Töpfermarken und Ritzinschriften auf Tonware
21. 22 Linzer Museum, röm. Töpfermarken und Ritzinschriften auf Tonware
23 Eberstallzell (Ober-Österreich), angeblich römischer Alphabetstein
24. 25 Saifnitz (Kärnten), römischer Grabstein
26 Konstanz, Selbstbildnis des Nikolaus von Leyen
27—30 Wien, Minoritenkirche: 27 Grabmal Rudolfs IV und seiner Gemahlin; Stephansdom: 28 und 29 Köpfe vom Grabmal Friedrichs III, Epitaph des Andreas Feder)
31 Konstanz, Chorgestell (Nikolaus von Leyen)
32—34 Millstatt, Stiftskirche (32 Holztruhe, 38 Grabstein s. XV—XVI, 34 Meßgewand)
35 Kierling (Nieder-Österreich) Sebastianssäule
36 Gurk, Kanzelbrüstung mit Relief von Raphael Donner
37—39 Eggenburg (Nieder-Österreich), sogenanntes Schloß (37 Supraporte, 38—39 Details der zerstörten Decke)
40. 41 Střílek, Friedhof: dekorative Figur und dekorative Vase
42—46 Scheraunitz (Krain), Fresken der Filialkirche
47—51 Grad (Veldes in Krain), zerstörte Pfarrkirche (47 Ansicht, 48 Grundriß, 49—51 Wandgemälde)
52—58 Rapotenstein (Nieder-Österreich), Pfarrkirche (52 Ansicht, 53 Grundriß, 54—58 Wandgemälde)
59. 60 Wien, Hofmuseum, Holzskulpturen von Josef Stammel
61 Lilienfeld (Nieder-Österreich), Gemälde aus der Schule des Lukas Cranach
62—65 Milotice (Mähren), Gefäßfunde der Hallstattperiode
66 Silbermünze des Cogestlus
67—73 Pola, römische Gräber und Wohnhäuser am viale Carrara (67 Grundriß, 68 Ansicht und Durchschnitt, 69—71 Skulpturen, 72 Barbotinschale, 73 Terrakottabüste der Minerva)
74—79 Wien (74—77 Kärntnerstraße, römische Votivsteine; 78 und 79 Säulenbasis mit Inschriftrest)
80—83 Baden (Nieder-Österreich), römische Funde beim Ursprungsbad (80 Grundriß, 81 und 82 Salusstein, 83 Nymphenstein)
84 Badener Museum, römisches Inschriftfragment aus Italien
85—89 Deutsch-Altenburg (Nieder-Österreich), Wandgemälde an der Pfarrkirche
90—93 Gars am Kamp (Nieder-Österreich), Wandgemälde an der Pfarrkirche
94 Entwurf zur Dekoration eines heil. Grabes nach Galli-Bibiena
95 Zwettl (Nieder-Österreich), Stiftskirche, Dekoration des heil. Grabes
96 Judenburg (Steiermark), zerstörter Altar aus der Pfarrkirche
97 Moldawitza (Bukowina), Thronsessel aus dem gr.-orth. Kloster
98—131 Getzersdorf (Nieder-Österreich), Bronze- und Eisenfunde sowie Tongefäße aus einem prähistorischen Gräberfelde
132. 133 Tumulusgräber auf dem Plateau von Barbariga
134 Kegelhütte aus der Gegend von Galesano bei Pola
135 Lauriacum, Fragment eines Votivsteines
136 Arbe, römisches Epitaph
137—139 Pielach (Nieder-Österreich), römische Grabfunde (137 Inschriftstein, 138 und 139 Tonware)
141 Pola, Steinrelief mit einem mythologischen Schiffskampf

Präsident I
Mitglieder II
Spezialkomitees V
Redaktion V
Bureau: *a*) Administrative Abteilung V
b) General-Konservatoren VI
c) Technischer Konsulent VI
Ehrenmitglieder VI
Konservatoren und Korrespondenten der einzelnen Kronländer VII
Verteilung der Konservatoren auf die Bezirkshauptmannschaften und Städte mit eigenem Statut XLI

Personalstand

vom 19. Februar 1906

Präsident:[1])

Seine Exzellenz Dr. Josef Alexander Freiherr von Helfert, Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät Wirklicher Geheimer Rat, Mitglied des Herrenhauses; Ritter des Ordens der Eis. Krone I. Kl., Kanzler und Großkreuz des Franz Josef-Ordens, Großkreuz des großh. toskanischen Militär- und Zivilverdienstordens, des päpstlichen St. Gregorius-Ordens; Besitzer der doppeltgroßen goldenen Salvatormedaille, der Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste, der Jubiläums-Hofmedaille, der Jubiläumsmedaille für Zivilstaatsbedienstete; Unterstaatssekretär a. D., Präsidentstellvertreter des Archivrates, Mitglied des Kunstrates, Protektor des Vereines „Wiener Bauhütte", Präsident des öst. Volksschriftenvereines, Ehrenpräsident und gewesener Präsident des Vereines für öst. Volkskunde sowie des Hausbauvereines für die katholischen Jünglinge von Mariahilf, Ehrenmitglied und gewesener Präsident des Wiener Altertumsvereines, Ehrenmitglied und gewesener erster Vizepräsident der Geographischen Gesellschaft, Ehrenmitglied des Wiener Dombauvereines; Ehrenmitglied der historischen Vereine in Graz und Klagenfurt; Ehrenbürger der Stadt Tachau, Ehrenmitglied der katholischen Studentenverbindung „Austria", Ehrenmitglied und gewesener Präsident der Gesellschaft der Musikfreunde des öst. Kaiserstaates, Ehrenmitglied der Münz- und Medaillenfreunde Wiens, der „Včela Čáslavská", des kgl. Sächsischen Altertumsvereines in Dresden; ordentliches Mitglied der kgl. Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, der k. k. Böhmischen Franz Josef-Akademie für Wissenschaft, Literatur und Kunst, auswärtiges Mitglied der archäologischen Sektion des Königreiches Böhmen, korrespondierendes Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Mitglied der Prager juridischen Fakultät, mehrerer anderer gelehrten Gesellschaften sowie humanitärer und gemeinnütziger Vereine; Wien III Reisnerstraße 19.

[1]) Seit 1863 als zweiter in der Reihe der Präsidenten; als erster Präsident fungierte von 1853 bis 1863 Se. Exzellenz Dr. Karl Freiherr von Czoernig zu Czernhausen, k. k. Sektionschef.

Mitglieder:

Alfred Castelliz, Architekt, Vorstand des Vereines Wiener Bauhütte; Wien XIII/0 Bernbrunngasse 55; ernannt 22. Februar 1905, Z. 2091.

Oberbaurat Julius Deininger, Architekt, Professor und Fachvorstand an der Staatsgewerbeschule I in Wien, Ritter des Franz Josef-Ordens etc.; Wien IV Favoritenstraße 1; seit 1899, wiederbestätigt 18. Februar 1904, Z. 2810.

Dr. Max Dvořák, a. ö. Universitätsprofessor; Wien VIII Lange Gasse 49; ernannt 22. Februar 1905, Z. 2091.

Emil Ritter von Förster, Ministerialrat und Vorstand des Departements für Hochbau im Ministerium des Innern, Mitglied des Kunstrates,

Ritter des öst. Leopold-Ordens etc.; Wien IX Maximilianplatz 15; seit 1897, wiederbestätigt 15. September 1902, Z. 29505.

Oberbaurat Julius Hermann, Architekt und Dombaumeister zu St. Stephan in Wien, Ritter des Franz Josef-Ordens, Besitzer des gold. Verdienstkreuzes; Wien I Grashofgasse 3; seit 1896, wiederbestätigt 4. April 1902, Z. 10319.

Hofrat Dr. Friedrich Kenner, wirkliches Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften, Mitglied des öst. archäologischen Institutes, Präsident des Wiener Altertumsvereines, Ritter des öst. Leopold-Ordens, des Ordens der Eis. Krone und des Franz Josef-Ordens, Inhaber der doppeltgroßen gold. Salvator-Medaille; Wien III/1 Hauptstraße 46; seit 1872, wiederbestätigt 18. Februar 1904, Z. 2613.

Reg.-Rat Dr. Wilhelm Kubitschek, o. ö. Universitätsprofessor, Kustos am kunsthist. Hofmuseum, korr. Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften, Mitglied des k. k. öst. und des kais. deutschen archäol. Institutes; Wien IX Pichlergasse 1; ernannt 16. Januar 1903, Z. 41757 ex 1902.

Hofrat Dr. Arnold Luschin, Ritter von Ebengreuth, Mitglied des Herrenhauses, Ritter des Ordens der Eis. Krone, wirkliches Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften, o. ö. Professor an der Universität in Graz; seit 1900, wiederbestätigt 15. Juli 1905, Z. 26180.

Reg.-Rat Dr. Matthaus Much, Vizepräsident des Wiener Altertumsvereines, Ritter des Ordens der Eis. Krone, Inhaber der Medaille für Wissenschaft und Kunst; Wien XIII Penzingerstraße 84; seit 1877, wiederbestätigt 21. August 1903, Z. 28297.

Dr. Wilhelm Anton Neumann, o. ö. Universitätsprofessor in Wien, Kapitular des Zisterzienserstiftes Heiligenkreuz, f.-e. geistl. Rat, Ritter des Ordens der Eis. Krone etc.; Wien IX Garnisonsgasse 18; seit 1896, wiederbestätigt 4. April 1902, Z. 10319.

Hofrat Dr. Josef Neuwirth, o. ö. Professor an der technischen Hochschule in Wien, Mitglied des Kunstrates, Mitglied der kunsthistorischen Landeskommission für Böhmen, Pfleger der Kunstdenkmale in Preuß.-Schlesien; Wien IV Favoritenstraße 68; ernannt 4. April 1902, Z. 10319.

Dr. Emil von Ottenthal, o. ö. Universitätsprofessor, wirkliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Vorstand des Institutes für öst. Geschichtsforschung, Ritter des Ordens der Eis. Krone; Wien IX/3 Universitätsstraße 8; ernannt 29. November 1905, Z. 43169.

Dr. Oswald Redlich, o. ö. Universitätsprofessor, wirkliches Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften, Mitglied des Archivrates, Ritter des Ordens der Eis. Krone; Wien XIX Vegagasse 9; seit 1900, wiederbestätigt 15. Juli 1905, Z. 26180.

Dr. Emil Reisch, o. ö. Universitätsprofessor, Mitglied des k. k. öst. und des kais. deutschen archäol. Institutes, korr. Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften; Wien XVIII Karl Ludwigstraße 28; ernannt 4. Dezember 1903, Z. 37967.

Hofrat August Schaeffer, Direktor der Gemäldegalerie des Allerhöchsten Kaiserhauses, Ritter des Ordens der Eis. Krone und des Franz Josef-Ordens; Wien I Burgring 5; seit 1896, wiederbestätigt 4. April 1902, Z. 10319.

Graf Johann Szeptycki, Kämmerer, Mitglied des Herrenhauses, Ritter des Ordens der Eis. Krone II. Kl., Landtagsabgeordneter in Przyłbice; ernannt 12. Juni 1900, Z. 12892.

Kaspar Ritter von Zumbusch, Mitglied des Herrenhauses, emerit. Professor an der Akademie der bildenden Künste, Mitglied des Kunstrates und des öst. archäologischen Institutes, Komtur des Franz Josef-Ordens mit dem Stern, Ritter des Leopold-Ordens und des Ordens der Eis. Krone, Besitzer des öst.-ung. Ehrenzeichens für Kunst und Wissenschaft; Wien I Kohlmarkt 11; ernannt 4. April 1902, Z. 10319.

(3 Stellen unbesetzt.)

Sektionen:

Der I. Sektion (für prähistorische, antike und völkerwanderungszeitliche Denkmale, außerdem für Münzen aller Zeiten) gehören die Mitglieder: Kenner, Kubitschek, Much, Neumann, Reisch und die Konservatoren Hoernes und Szombathy an;

der II. Sektion (für mittelalterliche und neuzeitliche Denkmale mit Ausnahme der Schriftdenkmale) die Mitglieder: Castelliz, Deininger, Dvořák, Förster, Hermann, Neumann, Neuwirth, Schaeffer, Zumbusch;

der III. Sektion (für mittelalterliche und neuzeitliche Schriftdenkmale) die Mitglieder: Luschin, Neuwirth, Ottenthal, Redlich und Korrespondent Siegenfeld.

Spezialkomitees:

a) das Komitee für Bauangelegenheiten besteht aus den Herren: Castelliz, Deininger, Dvořák, Förster (Vorsitzender), Hermann, Neumann, Neuwirth;

b) das Komitee für Gemälderestaurierung aus den Herren: Deininger, Dvořák, Neumann, Neuwirth, Schaeffer (Vorsitzender);

c) das Komitee für Plastik und Kunstgewerbe aus den Herren: Dvořák, Hermann (Vorsitzender), Neumann, Neuwirth, Zumbusch;

d) das Komitee für die Abfassung einer Kunsttopographie der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder aus den Herren: Dvořák, Kenner (Vorsitzender), Kubitschek, Much, Neumann, Neuwirth;

e) das Redaktionskomitee aus den Herren: Much (Vorsitzender), Neumann, Redlich und den Redakteuren Dvořák und Kubitschek;

f) das Budget- und Finanzkomitee aus den Herren: Much (zugleich Referent und Vorsitzender), Kubitschek, Redlich;

g) das Komitee für Denkmalschutzgesetzgebung aus den Herren: Deininger, Dvořák, Kenner (Vorsitzender), Kubitschek, Much, Neuwirth, Redlich.

Redaktion

Professor Max Dvořák, Wien VIII Lange Gasse 49;
Professor Wilhelm Kubitschek, Wien IX Pichlergasse 1.

Bureau

Wien I Gauermanngasse 4 (Telephon 8646)

a) Administrative Abteilung:

Dr. Maximilian Bauer, Ministerial-Sekretär im Ministerium für Kultus und Unterricht, Ritter des Franz Josef-Ordens (Vorstand);
Dr. Karl Kobald, Konzipist;
Karl Heidrich, Adjunkt (Kassaführer, Bibliothekar);
Karl Reitter, Kanzlist.

b) Wissenschaftliche Abteilung:

General-Konservatoren

I. Sektion: Professor Wilhelm Kubitschek (ernannt 4. Jänner 1904, Z. 24436 ex 1903); Sprechstunden[1]) Montag, Mittwoch, Freitag $^1/_2$9 bis $^1/_2$10 Uhr.

II. Sektion: (unbesetzt);

mit den Funktionen betraut (Erlaß vom 21. Dezember 1905, Z. 46368) Professor Max Dvořák; Sprechstunden[1]) Mittwoch, Donnerstag, Samstag 11—12 Uhr.

Hofrat Professor Josef Neuwirth; Sprechstunden[1]) Montag, Dienstag, Samstag 11—12 Uhr.

Assistent: Paul Hauser.

c) Technische Abteilung:

Technischer Konsulent: Oberbaurat Julius Deininger (ernannt 23. Januar 1906, Z. 46297 ex 1905); Sprechstunde[1]) Samstag 11—12 Uhr.

Ehrenmitglieder

Se. k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Prinz und Herr Erzherzog Franz Ferdinand, erwählt 14. Juni 1905, bestätigt 27. Juli 1905;

Se. k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Prinz und Herr Erzherzog Rainer, erwählt am 1. Februar 1895, bestätigt am 1. März 1895;

Se. Durchlaucht der regierende Fürst Johann von und zu Liechtenstein;

Se. Exzellenz Dr. Paul Gautsch Freiherr von Frankenthurn, Ministerpräsident;

Se. Durchlaucht Fürst Adolf Josef zu Schwarzenberg;

Se. Fürstliche Gnaden Fürstbischof Dr. Simon Aichner von Brixen;

Ihre Durchlaucht Fürstin Marie zu Hohenlohe-Schillingsfürst;

Se. Exzellenz Dr. Arthur Graf Enzenberg zum Freyen- und Jöchlsthurn, Sektionschef i. R., Mitglied des Herrenhauses, erwählt 17. November 1893, bestätigt 1. Dezember 1893.

Oberbaurat Josef Hlávka, Architekt, Mitglied des Herrenhauses, Prag, erwählt am 19. Februar 1904, bestätigt am 11. April 1904.

[1]) Im Bureau der Zentral-Kommission.

Konservatoren und Korrespondenten

Böhmen

Konservatoren:

Wilhelm Augst, Architekt, Museal-Assistent in Reichenberg (II. für die Bzkh. Böhmisch-Leipa, Friedland, Gabel, Gablonz, Reichenberg, Rumburg, Schluckenau und die Stadt Reichenberg), ernannt 9. Juli 1904, Z. 21132.

Josef Braniš, Realschulprofessor in Budweis (II. für die Bzkh. Budweis, Kaplitz, Krumau, Prachatitz, Schüttenhofen und Wittingau), seit 1888, wiederbestätigt 14. August 1903, Z. 14576.

Karl Buchtela, Finanzrat der Finanz-Landesdirektion in Prag (I. für die Bzkh. Braunau, Königgrätz, Königinhof, Landskron, Nachod, Neupaka, Neustadt a. M., Pardubitz, Reichenau und Senftenberg), ernannt 29. Mai 1905, Z. 16224.

Dr. Jaromír Čelakovský, Universitätsprofessor und Archivar der königl. Hauptstadt Prag (III. für die Stadt Prag und die Bzkh. Böhmisch-Brod, Hořovic, Jungbunzlau, Karolinenthal, Kladno, Kolin, Königl. Weinberge, Melnik, Přibram, Raudnitz, Smichow und Žižkow), seit 1887, wiederbestätigt 19. Dezember 1902, Z. 34582.

Klemens Čermák, Direktor an der Mädchenbürgerschule und Obmann des Musealvereines „Včela", Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone in Čáslau (I. für die Bzkh. Čáslau, Chotěboř, Chrudim, Deutsch-Brod, Hohenmauth, Kuttenberg, Ledeč, Leitomischl, Poděbrad und Polička), seit 1886, wiederbestätigt 17. Juli 1905, Z. 25854.

Dr. Karl Chytil, Direktor des kunstgewerblichen Museums der Handels- und Gewerbekammer, Universitätsprofessor in Prag (II. für die Bzkh. Čáslau, Chrudim, Leitomischl und Polička), ernannt 20. Februar 1903, Z. 39722 ex 1902.

Johann Diviš-Čistecký, Ritter von Šerlink, Truchseß, Zuckerfabriksdirektor in Přelauč (III. für die Bzkh. Hohenmauth, Landskron, Leitomischl, Pardubitz, Polička und Senftenberg), seit 1899, wiederbestätigt 29. April 1904, Z. 14119.

Boža Dvořák, Architekt in Pardubitz (II. für die Bzkh. Hohenmauth, Landskron, Pardubitz und Reichenau), seit 1898, wiederbestätigt 26. Mai 1903, Z. 15949.

Architekt Emil Glocker, Professor an der Staatsgewerbeschule in Pilsen (II. für die Bzkh. Bischofteinitz, Mies, Tachau und Taus), seit 1887 für I. Sektion; für II. Sektion ernannt 20. Juni 1905, Z. 20912.

Ottokar Hejnic, Professor an der Staatsoberrealschule in Kuttenberg (III. für die Bzkh. Čáslau, Chotěboř, Chrudim, Deutsch-Brod, Kuttenberg und Ledeč), seit 1900, wiederbestätigt 13. März 1905, Z. 8064.

Johann Herain, Ingenieur und Baumeister in Prag (II. für die Stadt Prag, linke Moldauseite, und die Bzkh. Karolinenthal, Kladno, Königl. Weinberge, Smichow und Žižkow), seit 1892, wiederbestätigt 19. Dezember 1902, Z. 36253.

Dr. Josef Hibsch, Professor an der höheren landwirtschaftlichen Landeslehranstalt in Tetschen-Liebwerda (I. für die Bzkh. Böhm.-Leipa, Leitmeritz, Rumburg, Schluckenau und Tetschen), seit 1891, wiederbestätigt 2. August 1901, Z. 20069.

Josef Hofmann, Gymnasialprofessor in Kaaden (II. für die Bzkh. Kaaden, Komotau, Laun, Luditz, Podersam und Saaz), ernannt 3. März 1905, Z. 5536.

Břetislav Jelínek, Direktor am städtischen Museum in Prag (I. für die Bzkh. Hořovic, Kladno, Přibram, Raudnitz, Smichow und die Stadt Prag), seit 1892, wiederbestätigt 11. August 1902, Z. 21347.

Kais. Rat Dr. Karl Jičínský, gräflich Černínscher Zentraldirektor in Neuhaus (II. für die Bzkh. Chotěboř, Deutsch-Brod, Kamenitz a. d. Linde, Neuhaus, Pilgram und Selčan und III. für die Bzkh. Beneschau, Budweis, Kamenitz a. d. Linde, Kaplitz, Krumau, Moldautein, Mühlhausen, Neuhaus, Pilgram, Selčan, Tabor und Wittingau), seit 1869, wiederbestätigt für die II. Sektion 12. April 1905, Z. 11029, für die III. 19. Dezember 1902, Z. 34582.

Rudolf Knott, Gymnasialprofessor in Teplitz (III. für die Bzkh. Aussig, Brüx, Dux, Kaaden, Komotau, Saaz und Teplitz), ernannt 7. Dezember 1904, Z. 33937.

Dr. Thomas Kouřil, bischöflicher Notar und Gymnasialprofessor in Reichenau (III. für die Bzkh. Braunau, Königgrätz, Königinhof, Nachod, Neu-Bydschow, Neustadt a. d. M. und Reichenau), seit 1895, wiederbestätigt 17. Juli 1905, Z. 25854.

Alois Krouthil, Fabriksdirektor in Kolin (II. für die Bzkh. Beneschau, Böhmisch-Brod, Kolin, Kuttenberg, Ledeč und Poděbrad), seit 1889, wiederbestätigt 9. August 1904, Z. 27606.

Josef Lacina, Professor an der böhm. Staatsrealschule in Prag-Kleinseite (III. für die Bzkh. Laun, Podersam, Rakonitz und Schlan), seit 1895, wiederbestätigt 12. Dezember 1905, Z. 44078.

Franz Laube, Fachschuldirektor i. P. in Teplitz (I. für die Bzkh. Aussig, Brüx, Dux, Kaaden, Komotau und Teplitz), seit 1897, wiederbestätigt 12. September 1902, Z. 28908.

Dr. Vinzenz Luksch, Professor am bischöflichen Seminar in Leitmeritz (II. für die Bzkh. Leitmeritz, Raudnitz und Tetschen), seit 1899, wiederbestätigt 29. April 1904, Z. 14119.

Dr. Lubor Niederle, o. ö. Professor an der böhm. Universität in Prag (I. für die Bzkh. Böhmisch-Brod, Jungbunzlau, Karolinenthal, Königl. Weinberge, Kolin, Melnik und Žižkow), seit 1892, wiederbestätigt 11. August 1902, Z. 21347.

Josef Pascher, Zivilingenieur in Eger (II. für die Bzkh. Asch, Eger, Falkenau, Graslitz, Joachimsthal, Karlsbad, Marienbad, Plan und Tepl), seit 1891, wiederbestätigt 12. Oktober 1901, Z. 29018.

Dr. Josef Ladislaus Pič, Gymnasialprofessor, Privatdozent an der böhm. Universität in Prag (I. für die Bzkh. Dauba, Jičin, Münchengrätz, Neu-Bydschow, Semil, Starkenbach und Turnau), seit 1890, wiederbestätigt 12. April 1905, Z. 11929.

Emanuel Pippich, Professor an der Fachschule in Königgrätz (II. für die Bzkh. Braunau, Hohenelbe, Königgrätz, Königinhof, Nachod, Neustadt a. d. M., Senftenberg, Starkenbach und Trautenau), seit 1884, wiederbestätigt 7. April 1904, Z. 8103.

Heinrich Richlý, Privatier in Neuhaus (I. für die Bzkh. Beneschau, Budweis, Kamenitz a. d. Linde, Kaplitz, Krumau, Moldautein, Mühlhausen, Neuhaus, Pilgram, Selčan, Tabor und Wittingau), seit 1891, wiederbestätigt 29. April 1901, Z. 9307.

Schulrat August Sedláček, Gymnasialprofessor i. R. in Pisek (II. für die Bzkh. Blatna, Moldautein, Mühlhausen, Pisek, Přibram, Strakonitz und Tabor), seit 1881, wiederbestätigt 12. April 1902, Z. 3923.

Kais. Rat Dr. Karl Siegl, Gerichtsadjunkt i. R. und Stadtarchivar in Eger (III. für die Bzkh. Asch, Eger, Falkenau, Graslitz, Joachimsthal, Karlsbad, Luditz, Marienbad, Plan, Tachau und Tepl), seit 1900, wiederbestätigt 17. August 1805, Z. 30822.

Josef Škorpil, Architekt und Direktor des städt. Gewerbemuseums in Pilsen (II. für die Bzkh. Klattau, Pilsen, Přestitz und Rokitzan), seit 1898, wiederbestätigt 14. August 1903, Z. 14576.

Karl Stětina, Gymnasialprofessor in Jičin (III. für die Stadt Reichenberg und die Bzkh. Dauba, Friedland, Gabel, Gablonz, Hohenelbe, Jičin, Münchengrätz, Neupaka, Podébrad, Reichenberg, Semil, Starkenbach, Trautenau und Turnau), seit 1889, wiederbestätigt 7. April 1904, Z. 8103.

Josef Strnad, Professor am böhm. Gymnasium in Pilsen (I. und III. für die Bzkh. Bischofteinitz, Blatna, Klattau, Kralowitz, Mies, Pilsen, Pisek, Prachatitz, Přestitz, Rokitzan, Schüttenhofen, Strakonitz und Taus), seit 1884, wiederbestätigt 7. April 1904, Z. 8103.

Robert Stübchen-Kirchner, Direktor der Fachschule in Teplitz (II. für die Bzkh. Aussig, Brüx, Dux und Teplitz), seit 1899, wiederbestätigt 29. April 1904, Z. 14119.

Rudolf Vomáčka, Oberbaurat bei der Statthalterei in Prag (II. für die Bzkh. Hořovic, Kralowitz, Rakonitz und Schlan), seit 1900, wiederbestätigt 26. Juni 1905, Z. 22495.

Robert Ritter von Weinzierl, Kustos des Museums in Teplitz (I. für die Bzkh. Laun, Podersam, Rakonitz, Saaz und Schlan), seit 1897, wiederbestätigt 12. September 1902, Z. 28908.

Hermann Weisser, Gymnasialprofessor in Leitmeritz (III. für die Bzkh. Böhmisch-Leipa, Leitmeritz, Rumburg, Schluckenau und Tetschen), seit 1886, wiederbestätigt 9. August 1904, Z. 27006.

Baurat Anton Wiehl, Architekt, Baumeister in Prag (II. für die Stadt Prag, rechte Moldauseite, und die Bzkh. Dauba, Jungbunzlau und Melnik), seit 1887, wiederbestätigt 12. April 1902, Z. 3923.

Franz Wilhelm, Professor an der deutschen Staatsgewerbeschule in Pilsen (I. für die Bzkh. Asch, Eger, Falkenau, Graslitz, Joachimsthal, Karlsbad, Luditz, Marienbad, Plan, Tachau, Tepl), ernannt 20. Juni 1905, Z. 20912.

Thomas Záklasník, Professor an der Staatsoberrealschule in Jičin (II. für die Bzkh. Jičin, Münchengrätz, Neu-Bydschow, Neupaka, Semil und Turnau), seit 1886, wiederbestätigt 7. April 1904, Z. 8103.

Erledigt die Stelle:

I. für die Bzkh. Friedland, Gabel, Gablonz, Hohenelbe, Reichenberg, Trautenau und die Stadt Reichenberg.

Korrespondenten:

Dr. Heinrich Ankert, Stadtarchivar in Leitmeritz.

Hofrat Dr. Adolf Bachmann, o. ö. Professor an der deutschen Universität Prag.

Paul Bergner, Galerieinspektor am Rudolfinum in Prag.

Adolf Bohaty, Reichsratsabgeordneter, Stadtbaumeister in Trautenau.

Gustav Buder, Dechant und Pfarrer in Reichenberg.

Dr. Thomas Černý, gew. Bürgermeister der Stadt Prag.

Wenzel Diviš-Čistecký von Šerlink, Stationsvorstand i. R., Pardubitz.

Dr. Josef Doubrava, Bischof in Königgrätz.

Franz Dvorský, Landesarchivar in Prag.

Reg.-Rat Eduard Fiala, Ingenieur, Konservator der Münzen- und Medaillen-Sammlung des Herzogs von Cumberland, Prag.

Josef Fischer, Rentmeister in Görkau.

Karl R. Fischer, Bürgerschullehrer in Gablonz a. d. N.

Dr. Wenzel Frind, Weihbischof bei St. Veit in Prag.

Johann Hendrich in Prag.

Kamillo Hilbert, Dombaumeister bei St. Veit in Prag.

Dr. Johann Hráše, Fabriksdirektor in Nachod.

Prälat Dr. Karl Jaenig in Prag.

Karl Peter Kheil, Handelsschuldirektor in Prag.

Karl Köpl, Direktor des Statthalterei-Archivs in Prag.

Eduard Langer, Herausgeber der „Christlichen Akademie“ in Prag.

Monsignore Ferdinand Lehner, Pfarrer in Prag, Königl. Weinberge.

Karl B. Mádl, Professor an der Kunstgewerbeschule in Prag.

Dr. Alexander Marian, Arzt in Aussig.

Josef Mašek, Direktor der Fachschule in Turnau.

Dr. Gottlieb Matějka, o. ö. Professor an der böhm. Universität und an der Kunstakademie in Prag.

Anton Mörath, fürstl. Schwarzenbergscher Zentralarchivdirektor in Krumau.

Dr. Josef Novák, Gymnasialdirektor in Wittingau.

Moritz Plahl, Gymnasialdirektor in Kaaden.

Johann Prousek, akad. Maler in Turnau.

Dr. Thomas Řehoř, Gymnasialprofessor in Chrudim.

P. Wenzel Ričak, Dechant in Přestitz.

Dr. Bohuslav Freiherr von Rieger, o. ö. Professor an der böhm. Universität in Prag.

Oberbaurat Karl Edler von Scheiner, Vorstand des techn. Statthalterei-Departements in Prag.

Ludwig Schneider, Oberkontrollor der Finanz-Kontrolle in Smiřic.

Dr. Alwin Schultz, em. o. ö. Professor an der deutschen Universität in Prag.

Johann Sedláček, fürstl. Schwarzenbergscher Ingenieur in Frauenberg.

Johann Siegel, Zivilingenieur in Eger.

Franz Smolík, Realschulprofessor in Budweis.

Eduard Sochor, Architekt in Prag.

Dr. Heinrich Šolc, gew. Bürgermeister der Stadt Prag.

Franz Stepanek, Professor an der Oberrealschule in Karolinenthal.

Ferdinand Thomas, Bürgerschuldirektor in Ruppersdorf bei Reichenberg.

Anton Truhlař, Direktor des akad. Gymnasiums in Prag.

Edmund Tucha, Pfarrer in Klösterle a. d. Eger.

Karl Vorliček, Erzdechant in Kuttenberg.

Ernst Karl Graf Waldstein-Wartenberg, Geheimer Rat, Kämmerer und Rittmeister i. d. R., Waldschloß Šťáhlau.

Magdalena Wankel, Schriftstellerin in Prag.

Dr. Vinzenz Zíbrt, a. ö. Professor an der böhm. Universität in Prag.

Bukowina

Konservatoren:

Schulrat Reg.-Rat Heinrich Klauser, Gymnasialdirektor in Czernowitz (I. für das Kronland), seit 1887, wiederbestätigt 12. April 1902, Z. 3923.

Baurat Erich Kolbenheyer, Direktor der Staatsgewerbeschule in Czernowitz (II. für die Bzkh. Gurahumora, Kimpolung, Radautz, Sereth und Suczawa), ernannt 8. Februar 1905, Z. 39717 ex 1904.

Dr. Johann Polek, Universitätsbibliothekar, Czernowitz (III. für das Kronland), ernannt 16. Juli 1901, Z. 20692.

Erledigt die Stelle:

II. für die Bzkh. Czernowitz, Kotzmann, Storožynetz, Waskoutz, Wižnitz, Zastawna und die Stadt Czernowitz.

Korrespondenten:

Dr. Leopold Getzlinger, Bezirksarzt in Wižnitz.

Dr. Hans Grosz, o. ö. Universitätsprofessor in Czernowitz.

Dr. Raimund Friedrich Kaindl, o. ö. Universitätsprofessor in Czernowitz.

Dr. Basil Kluczensko, L.-Reg.-Rat und Landes-Sanitätsreferent in Czernowitz.

Simon Fl. Marian, Gymnasialprofessor in Suczawa.

Dr. Wladimir Milkowicz, o. ö. Universitätsprofessor in Czernowitz.

Ferdinand Neumann, Baurat a. D. in Czernowitz.

Theodor Stefanelli, Landesgerichtsrat in Kimpolung.

Vasile Tomiuč, Erzpriester in Radautz.

Dr. Oswald Zingerle von Summersberg, o. ö. Universitätsprofessor in Czernowitz.

Dalmatien

Konservatoren:

Josef Bersa von Leidenthal, Rechnungsoffizial der Statthalterei, Kustos der antiken Abteilung des Museums San Donato in Zara (I. Bzkh. Benkovac, Knin, Sebenico und Zara), seit 1900, wiederbestätigt 25. Januar 1906, Z. 47230 ex 1905.

Reg.-Rat Monsignore Franz Bulić, Gymnasialdirektor i. P., Direktor des Staatsmuseums in Spalato (I., II. und III. für die Bzkh. Imoski, Lesina, Makarska, Metković, S. Pietro, Sinj und Spalato), für I. und II. seit 1880, wiederbestätigt 12. April 1905, Z. 11929; für III. seit 1891, wiederbestätigt 29. April 1901, Z. 9367.

Josee Čičin, Lehrer am Staatsgymnasium in Cattaro (III. für die Bzkh. Cattaro), ernannt 6. Mai 1904, Z. 11051.

Tullius Erber, Gymnasialprofessor in Zara (III. für die Bzkh. Benkovac, Knin, Sebenico, Zara), ernannt 16. Juli 1904, Z. 22197.

Dr. Milorad Medini, Gymnasialprofessor in Ragusa (III. für die Bzkh. Ragusa), ernannt 6. Mai 1904, Z. 11051.

Dr. Josef Posedel, Gymnasialdirektor in Ragusa (I. u. II. für die Bzkh. Ragusa), ernannt 6. Mai 1904, Z. 11051.

Kais. Rat Johann Smirich, Realschulprofessor und Leiter des Museums San Donato, Ritter des Franz Josef-Ordens in Zara (II. für die Stadt Zara), seit 1877, wiederbestätigt 14. August 1903, Z. 14576.

Bartholomäus Tamino, Oberbaurat bei der Statthalterei in Zara (II. für die Bzkh. Benkovac, Knin, Sebenico und Zara mit Ausnahme der Stadt Zara), seit 1893, wiederbestätigt 14. August 1903, Z. 14576.

Dr. Natale Trojanis, Erzpriester in Curzola (I., II. und III. für die Bzkh. Curzola), seit 1890, wiederbestätigt 17. Juli 1905, Z. 25854.

Erledigt die Stelle:

I. und II. für die Bzkh. Cattaro.

Korrespondenten:

Ignaz Amerling in Ragusa.

Anton Bezić, Professor der Realschule in Spalato.

Thomas Brajković, Gymnasialdirektor in Zara.

Nikolaus Dapar, Bürgermeister in Benkovac.

Giovanni Devich, Domdechant und Prosynodal-Examinator in Spalato.

Gian Domenico Fanfogna Conte de Garagnin in Traù.

Cyrillus Iveković, Baurat bei der Statthalterei in Zara.

Dr. Lukas Jelić, Professor an der theologischen Lehranstalt in Zara.

Don Pietro Kaer, Pfarrer in Prasline bei Sebenico.

Simeon Lalić, Bürgermeister in Kistanje.

Dr. Georg Marcocchia, Bezirksingenieur in Spalato.

Alois Marun, Ord. Franc., Vorstand der archäologischen Gesellschaft in Knin.

Vinzenz Milić, Kreisgerichtspräsident i. R., Bürgermeister der Stadt Spalato.

Josef Modrić, Gutsbesitzer in Benkovac.

Statthaltereirat Alexander Edler von Pichler, Leiter der Bezirkshauptmannschaft Spalato.

Simeon Simonić, Gemeindebeamter in Sebenico.

Vid Vuletić-Vukasović, Hauptlehrer an der Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Ragusa.

Don Apollonio Zanella, Kanonikus in Lissa.

Galizien

Konservatoren:

Dr. Alexander Czołowski, städtischer Archivar in Lemberg (II. für die Bzkh. Cieszanow, Gródek, Jaworów, Kamionka strumiłowa, Mościska, Rawa ruska, Sokal und Żółkiew), seit 1899, wiederbestätigt 10. März 1905, Z. 28779 ex 1904.

Dr. Wladimir Demetrykiewicz, Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften in Krakau (I. für die Bzkh. Brzozów, Dąbrowa, Dobromil, Gorlice, Jaroslau, Jasło, Kolbuszowa, Krosno, Łańcut, Lisko, Mielec, Nisko, Pilzno, Przemyśl, Przeworsk, Ropczyce, Rzeszów, Sanok, Strzyżów, Tarnobrzeg und Tarnów), seit 1891 (für die II. Sektion); für die I. Sektion ernannt 4. Februar 1902, Z. 37631 ex 1901.

Marian Ritter von Dydyński, Gutsbesitzer und Landtagsabgeordneter in Raciborsko (I. für die Bzkh. Biała, Bochnia, Brzesko, Chrzanów, Grybów, Krakau, Limanowa, Myślenice, Neumarkt, Neu-Sandec, Podgórze, Saybusch, Wadowice, Wieliczka und die Stadt Krakau), seit 1895, wiederbestätigt 7. April 1905, Z. 11928.

Dr. Ludwig Finkel, o. ö. Universitätsprofessor, Ritter des Ordens der Eis. Krone in Lemberg (II. für die Bzkh. Brody, Brzezany, Buczacz, Czortków, Husiátyn, Podhajce, Przemyślany, Skalat, Tarnopol, Trembowla, Zbaraż, Zborów und Złoczów), seit 1899, wiederbestätigt 13. Februar 1904, Z. 2821.

Dr. Karl Hadaczek, a. ö. Univ.-Professor in Lemberg (I. für die Bzkh. Bóbrka, Dolina, Drohobycz, Kałusz, Rohatyn, Rudki, Sambor, Stanislau, Staremiasto, Stryj, Turka, Żydaczow), ernannt 11. April 1904, Z. 8845.

Dr. Adalbert von Kętrzyński, Direktor der Ossolinskischen Bibliothek in Lemberg (III. für die Bzkh. Bóbrka, Bohorodczany, Borszczów, Brody, Brzeżany, Buczacz, Cieszanów, Czortków, Dolina, Drohobycz, Gródek, Horodenka, Husiátyn, Jaworów, Kałusz, Kamionka strumiłowa, Kolomea, Kossów, Lemberg, Mościska, Nadwórna, Podhajce, Przemyślany, Rawaruska, Rohatyn, Rudki, Sambor, Skalat, Sniatyn, Sokal, Stanislau, Staremiasto, Stryj, Tarnopol, Tłumacz, Trembowla, Turka, Zaleszczyki, Zbaraż, Zbórow, Złoczów, Żółkiew, Żydaczów und die Stadt Lemberg), seit 1892, wiederbestätigt 19. Dezember 1902, Z. 36253.

Dr. Felix Kopera, Privatdozent an der Universität, Direktor des städtischen Nationalmuseums in Krakau (II. für die Bzkh. Bochnia, Brzesko, Dąbrowa, Kolbuszowa, Mielec, Nisko, Pilzno, Ropczyce, Rzeszów, Tarnobrzeg, Tarnów), ernannt 23. Januar 1905, Z. 45125 ex 1904.

Dr. Alexander Kolessa, o. ö. Universitätsprofessor in Lemberg (III. für ruthenisches Archivwesen in den Bzkh. Brody, Brzeżany, Cieszanów, Gródek, Jaworów, Kamionka strumiłowa, Lemberg, Mościska, Przemyślany, Rawa ruska, Sokal, Tarnopol, Zbaraż, Zbórow, Złoczów, Żółkiew und die Stadt Lemberg), ernannt 12. März 1902, Z. 4954.

Baurat Sławomir Odrzywolski, Architekt und Professor an der Staatsgewerbeschule in Krakau (II. für die Bzkh. Biała, Chrzanów, Myślenice, Podgórze, Saybusch, Wadowice und Wieliczka), seit 1887, wiederbestätigt 12. April 1902, Z. 3923.

Dr. Friedrich Papée, Universitätsbibliothekar, Ritter des Franz Josef-Ordens in Krakau (II. für die Bzkh. Bóbrka, Dolina, Drohobycz, Rohatyn, Rudki, Sambor, Staremiasto, Stryj, Turka und Żydaczów), seit 1902 für die I. Sektion; für die II. Sektion ernannt 11. April 1904, Z. 8845.

Dr. Franz Piekosiński, o. ö. Universitätsprofessor in Krakau (III. für die Bzkh. Biała, Bochnia, Brzesko, Brzozów, Chrzanów, Dąbrowa, Gorlice, Grybów, Jasło, Kolbuszowa, Krakau, Krosno, Łańcut, Limanowa, Mielec, Myślenice, Neumarkt [Nowytarg], Neu-Sandec, Nisko, Pilzno, Podgórze, Przeworsk, Ropczyce, Rzeszów, Saybusch [Żywiec], Strzyżów, Tarnobrzeg, Tarnów, Wadowice, Wieliczka und die Stadt Krakau), seit 1894, wiederbestätigt 9. August 1904, Z. 27606.

Ladislaus Ritter von Przybyslawski, Gutsbesitzer in Uniż (I. für die Bzkh. Bohorodczany, Borszczów, Buczacz, Czortków, Horodenka, Husiatyn, Kołomea, Kossów, Nadworna, Peczeniżyn, Podhajce, Skałat, Sniatyn, Tłumacz, Trembowla, Zaleszczyki), seit 1887, wiederbestätigt 12. April 1902, Z. 3923.

Dr. Josef Siemiradzki, Universitätsprofessor in Lemberg (I. für die Bzkh. Brody, Brzeżany, Cieszanów, Gródek, Jaworów, Kamionka strumiłowa, Lemberg, Mościska, Przemyślany, Rawa ruska, Sokal, Tarnopol, Zbaraż, Zbórow, Złoczów,

Żółkiew und die Stadt Lemberg), ernannt 12. März 1902, Z. 4954.

Peter Skobielski, Professor am I. Staatsgymnasium in Lemberg (III. für das ruthenische Archivwesen in den Bzkh. Bóbrka, Bohorodczany, Borszczów, Buczacz, Czortków, Dolina, Drohobycz, Horodenka, Husiatyn, Kałusz, Kołomea, Kossów, Nadwórna, Peczeniżyn, Podhajce, Rohatyn, Rudki, Sambor, Skalat, Sniatyn, Stanislau, Staremiasto, Stryj, Tłumacz, Trembowla, Turka, Zaleszczyki und Żydaczów), ernannt 23. Mai 1905, Z. 17938.

Thaddäus von Stryjeński, Baurat in Krakau (II. für die Bzkh. Gorlice, Grybów, Jasło, Krosno, Limanowa, Neumarkt, Neu-Sandec und Strzyżów), seit 1895, wiederbestätigt 7. April 1905, Z. 11928.

Graf Johann Szeptycki in Przyłbice, wie S. IV (II. für die Bzkh. Brzozów, Dobromil, Jaroslau, Łańcut, Lisko, Przemyśl, Przeworsk und Sanok), seit 1887, wiederbestätigt 12. April 1902, Z. 3923.

Theodor Maryan Talowski, a. ö. Professor an der technischen Hochschule in Lemberg (II. für die Bzkh. Bohorodczany, Borszczów, Horodenka, Kałusz, Kołomea, Kossów, Nadwórna, Peczeniżyn, Sniatyn, Stanislau, Tłumacz, Zaleszczyki), ernannt 28. April 1904, Z. 10099.

Dr. Stanislaus Ritter von Tomkowicz, Schriftsteller in Krakau (II. für die Stadt und den politischen Bezirk Krakau), seit 1887, wiederbestätigt 12. April 1902, Z. 3923.

Dr. Boleslaus Ulanowski, o. ö. Universitätsprofessor in Krakau (III. für die Bzkh. Dobromil, Jaroslau, Lisko, Przemyśl und Sanok), seit 1894, wiederbestätigt 13. Februar 1904, Z. 2821.

Erledigt die Stelle:

II. für die Bzkh. und die Stadt Lemberg (provisorisch Finkel).

Korrespondenten:

Dr. Peter von Bieńkowski, o. ö. Universitätsprofessor in Krakau.

Geheimer Rat Dr. Josef Bilczewski, Erzbischof von Lemberg.

Geheimer Rat Dr. Michael Bobrzyński, o. ö. Universitätsprofessor in Krakau.

Dr. Johann Boloz Ritter von Antoniewicz, o. ö. Universitätsprofessor in Lemberg.

Alfred von Chizzola, Oberst und Platzkommandant in Przemyśl.

Adam Chmiel, Archivar der Stadt Krakau.

Graf Georg Dunin-Borkowski, Gutsbesitzer in Lemberg.

Dr. Stanislaus Estreicher, Universitätsprofessor in Krakau.

Dr. Johann Fijalek, Universitätsprofessor in Lemberg.

Sigismund Hendel, Direktor der Staatsgewerbeschule in Lemberg.

Geheimer Rat Dr. Witold Korytowski Ritter von Mora, Vizepräsident der Finanz-Landesdirektion in Lemberg.

Dr. Josef Korzeniowski, Amanuensis an der Universitätsbibliothek in Lemberg.

Kais. Rat Edgar Kovats, Professor an der technischen Hochschule in Lemberg.

Dr. Stanislaus Krzyżanowski, städt. Archivar und o. ö. Universitätsprofessor in Krakau.

Dr. Stanislaus Kutrzeba, Archivar in Krakau.

Geheimer Rat und Kämmerer Graf Karl Lanckoroński-Brzezie, Mitglied des Herrenhauses, Rozdol und Wien.

Bergrat Leonhard Lepszy, Vorstand des Punzierungsamtes in Krakau.

Ladislaus Ritter von Łoziński in Lemberg.

Fürst Dr. Andreas Lubomirski, Kurator des Ossolinskischen Nationalinstitutes in Lemberg.

Dr. Josef Muczkowski, Landesgerichtsrat in Krakau.

Julian Pagaczewski, Kustos am National-Museum in Krakau.

Eduard Pawlowicz, Kustos am Ossolinskischen Institute in Lemberg.

Anton Petruszewicz, Domkustos des griech.-kath. Metropolitan-Domkapitels in Lemberg.

Hofrat Dr. Maryan von Sokołowski, o. ö. Universitätsprofessor in Krakau.

Hofrat Dr. Thaddäus Wojciechowski, o. ö. Universitätsprofessor in Lemberg.

Kärnten

Konservatoren:

P. Anselm Achatz, Hofmeister und Archivar des Benediktinerstiftes St. Paul im Lavanttale (II. für die Bzkh. Völkermarkt), seit 1895, wiederbestätigt 2. Juni 1905, Z. 18590.

Dr. Odilo Frankl, Religionslehrer am Gymnasium St. Paul (I. für die Bzkh. St. Veit, Völkermarkt und Wolfsberg), seit 1897, wiederbestätigt 19. Dezember 1902, Z. 34582.

Gustav Goebel, Direktor der Fachschule in Villach (II. für die Bzkh. Hermagor und Villach), ernannt 12. August 1902, Z. 22505.

Matthäus Grösser, Domkapitular des Domstiftes Gurk in Klagenfurt (II. für die Bzkh. Spittal und St. Veit), seit 1886, wiederbestätigt 13. März 1905, Z. 8064.

Paul Grueber, Oberbaurat in Klagenfurt (II. für die Bzkh. und die Stadt Klagenfurt), seit 1895, wiederbestätigt 13. März 1905, Z. 8064.

Paul Herbert Kerchnawe, auf Schloß Kirchbüchl bei Wolfsberg (II. für die Bzkh. Wolfsberg), ernannt 2. Juni 1905, Z. 18590.

August Jaksch Ritter von Wartenhorst, Ehrendoktor der Grazer philosophischen Fakultät, Landesarchivar, Archivar des historischen Vereines in Klagenfurt (I. für die Bzkh. Hermagor, Klagenfurt, Spittal, Villach und die Stadt Klagenfurt), ernannt 1. Dezember 1903, Z. 32288.

P. Norbert Lebinger, Kapitular des Benediktinerstiftes St. Paul, Gymnasialprofessor i. R. in Klagenfurt (III. für das Kronland), seit 1879, wiederbestätigt 22. Februar 1904, Z. 4932.

Korrespondenten:

Simon Bauer, Dechant zu Bleiburg.

Arthur Barczay de Nagy-Barcsa, Landes-Regierungsrat in Klagenfurt.

Schulrat Raimund Dürnwirth, Sekretär des Geschichtsvereines in Kärnten, für Klagenfurt.

Josef Gruber, städt. Polizeiarzt in Klagenfurt.

Reg.-Rat Dr. Franz Hann, Gymnasialprofessor i. R., Direktor des Geschichtsvereines in Klagenfurt.

Markus Freiherr von Jabornegg, Landes-Kanzleidirektor in Klagenfurt.

Josef Franz Kramny, Hauptlehrer an der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Klagenfurt.

Ehrendomherr Gabriel Lex, Dechant zu St. Veit.

Karl Graf Lodron Laterano in Gmünd.

Dr. Johann Quitt, Präfekt am fürstbischöflichen Knabenseminar in Klagenfurt.

Karl Rotky, Finanz-Oberinspektor in Villach.

August Veiter, akad. Maler in Klagenfurt.

Krain.

Konservatoren:

Franz Avsec, Pfarrer in St. Georgen unter Kumberg (II. für die Bzkh. Gurkfeld, Littai, Rudolfswerth), ernannt 25. Januar 1904, Z. 32541 ex 1903.

Kais. Rat Johann Franke, Professor an der Staats-Oberrealschule in Laibach (II. für die Bzkh. Krainburg und Stein), seit 1882, wiederbestätigt 19. Dezember 1902, Z. 34582.

Anton Koblar, Dechant in Krainburg (III. für das Herzogtum), seit 1894, wiederbestätigt 13. März 1905, Z. 8064.

Dr. Eduard Nowotny, Gymn.-Prof. in Cilli (I. für die Bzkh. Gottschee, Gurkfeld, Littai, Rudolfswerth, Tschernembl), ernannt 16. Juli 1904, Z. 22522.

Josef Obergföll, Professor am Staatsgymnasium in Gottschee (II. für die Bzkh. Adelsberg, Gottschee, Loitsch und Tschernembl), ernannt 25. Januar 1904, Z. 32541 ex 1903.

Johann Šubić, Direktor der Fachschule in Laibach (II. für die Bzkh. Laibach-Umgebung und die Stadt Laibach), seit 1897, wiederbestätigt 19. September 1902, Z. 29503.

Johann Vurnik, Bildhauer in Radmannsdorf (II. für die Bzkh. Radmannsdorf), ernannt 25. Januar 1904, Z. 32541 ex 1903.

Dr. Jakob Žmavc, Gymnasialprofessor in Laibach (I. für die Bzkh. Adelsberg, Krainburg, Laibach-Umgebung, Loitsch, Radmannsdorf, Stein und die Stadt Laibach), ernannt 16. Juli 1904, Z. 22522.

Korrespondenten:

Johann Flis, Domkapitular und Dompfarrer in Laibach.

Dr. Franz Komatar, Gymnasialprofessor in Krainburg.

Johann Schaschel, Pfarradministrator in Adlešic.

Dr. Walter Šmid, Kustos am Landesmuseum in Laibach.

Küstenland

Konservatoren:

Graf Sigismund Attems-Petzenstein, Kämmerer, Großgrundbesitzer in Podgora (II. für die Bzkh. Görz, Gradiska, Sesana, Tolmein und die Stadt Görz), ernannt 26. Februar 1902, Z. 34685 ex 1901.

Dr. Bernhard Benussi, Direktor des städt. Mädchenlyzeums in Triest (III. für die Stadt Triest und ihr Gebiet), ernannt 12. November 1902, Z. 34323.

Dr. Paul Anton von Bizzarro, Advokat in Görz (I. für die Bzkh. Görz, Sesana, Tolmein und die Stadt Görz), seit 1875, wiederbestätigt 12. April 1905, Z. 11929.

Dr. Anton Gnirs, Professor an der Marine-Unterrealschule in Pola (I. für die Bzkh. Mitterburg [Pisino], Pola und die Stadt Rovigno), ernannt 26. Februar 1902, Z. 34985 ex 1901.

Heinrich Majonica, Leiter des Staatsmuseums in Aquileja, Gymnasialprofessor in Görz (I. für das Staatsmuseum in Aquileja und die Bzkh. Gradiska), seit 1882, wiederbestätigt 19. Dezember 1902, Z. 34582 und (III. für die Bzkh. Görz, Gradiska, Sesana, Tolmein und die Stadt Görz), ernannt 26. Februar 1902, Z. 34685 ex 1901.

Heinrich Nordio, Professor an der Staatsgewerbeschule in Triest (II. für die Bzkh. Capo d'Istria, Parenzo und die Städte Rovigno und Triest samt Gebiet), ernannt 24. April 1902, Z. 10999.

Dr. Josef Petris, Notar und Bürgermeister in Cherso (II. für die Bzkh. Lussin, Mitterburg [Pisino], Pola, Veglia und Volosca), ernannt 26. Februar 1902, Z. 34685 ex 1901.

Stefan Petris, Gymnasialprofessor i. R. in Pirano (I. für die Bzkh. Capo d'Istria, Parenzo und Veglia), seit 1884, wiederbestätigt 13. März 1905, Z. 7912, und (III. für die Bzkh. Capo d'Istria, Lussin, Mitterburg [Pisino], Parenzo, Pola, Volosca und die Stadt Rovigno), ernannt 26. Februar 1902, Z. 34685 ex 1901.

Dr. Albert Puschi, Direktor des Museo civico d'antichità in Triest (I. für die Stadt Triest und ihr Gebiet), seit 1895, wiederbestätigt 4. September 1905, Z. 32826.

Dr. Peter Sticotti, Professor am Kommunalgymnasium in Triest (I. für die Bzkh. Lussin, Veglia und Volosca), ernannt 26. Februar 1902, Z. 34685 ex 1901.

Korrespondenten:

Dr. Andreas Amoroso, Direktor der Bodenkreditanstalt, Präsident der istrianischen archäologischen und historischen Gesellschaft in Parenzo.

Statthaltereirat Alois Bosizio Ritter von Thurnberg und Jungenegg, Leiter der Bzkh. in Görz.

Silvanus Gandusio, Landesgerichtsrat beim Handels- und Seegericht in Triest.

Kais. Rat Josef Gelcich, Professor an der nautischen Akademie in Triest.

Alexander Hauger, Marine-Kommissariatsadjunkt I. Kl. in Pola.

Dr. Attilio Hortis, Reichsratsabgeordneter und Bibliothekar in Triest.

Guido Levi, Statthalterei-Ingenieur in Triest.

Rudolf Machnitsch, Oberingenieur in Tolmein.

Dr. Antonius Mahnic, Bischof von Veglia.

Dr. Karl von Marchesetti, Direktor des Museo civico di storia naturale in Triest.

Dr. Karl Moser, Gymnasialprofessor i. R. in Triest.

Franz Oliva, Oberster Marine-Ingenieur und Marine-Land- und Wasserbaudirektor in Pola.

Dr. Stefan Nicolo Petris, Advokat in Veglia.

Eduard Prister, Gutsbesitzer in Fiumicello.

Francesco Salata, Triest.

Eugen Ritter Freiherr von Záhony, Gutsbesitzer in Podgora bei Görz.

Dr. Bernhard Schiavuzzi, Ober-Bezirksarzt in Pola.

Franz Stark, Gymnasialprofessor in Triest.

Dr. Franz Swida, Landesschulinspektor in Triest.

Mähren

Konservatoren:

Dr. Berthold Bretholz, mährischer Landesarchivar, Leiter des Stadtarchivs und Kurator des Franzensmuseums in Brünn (III. für die Bzkh. Auspitz, Boskowitz, Brünn, Mähr.-Budwitz, Datschitz, Hohenstadt, Iglau, Mähr.-Kromau, Littau, Gr.-Meseritsch, Mistek, Neustadtl, Neutitschein, Nikolsburg, Olmütz, Mähr.-Ostrau, Römerstadt, Mähr.-Schönberg, Sternberg, Tischnowitz, Trebitsch, Mähr.-Trübau, Mähr.-Weißkirchen, Wischau, Znaim und die Städte Iglau, Olmütz und Znaim), ernannt 15. Juli 1904, Z. 23963.

Ladislaus Innozenz Červinka, Ingenieur-Geometer in Kojetein (I. für die Bzkh. Ung.-Brod, Holleschau, Ung.-Hradisch, Kremsier, Wal.-Meseritsch, Prerau, Proßnitz und die Städte Ung.-Hradisch und Kremsier), ernannt 31. August 1903, Z. 1705 (K. U. M.).

Leo Chilla, Direktor der Fachschule in Znaim (II. für die Bzkh. Datschitz, Iglau, Mähr.-Budwitz, Trebitsch, Znaim und die Städte Iglau und Znaim), ernannt 1. Februar 1905, Z. 40161 ex 1904.

Alois Czerny, Bürgerschullehrer in Mähr.-Trübau (II. für die Bzkh. Hohenstadt, Mähr.-Schönberg

Mähr.-Trübau und Römerstadt), seit 1897, wiederbestätigt 18. September 1902, Z. 29504.

Wilhelm Dvořak, Bauingenieur, Professor der deutschen Staatsgewerbeschule, Ritter des Franz Josef-Ordens in Brünn (II. für die Bzkh. Boskowitz, Groß-Meseritsch, Neustadtl, Tischnowitz und Wischau), seit 1893, wiederbestätigt 24. November 1903, Z. 38499.

Ferdinand Hrach, Architekt, o. ö. Professor an der technischen Hochschule in Brünn (II. für die Bzkh. Auspitz, Brünn, Mähr.-Kromau, Nikolsburg und für die Stadt Brünn), seit 1893, wiederbestätigt 24. November 1903, Z. 38499.

Josef Klvaňa, Direktor am Kommunalgymnasium in Gaya (II. für die Bzkh. Gaya, Göding, Ung.-Brod, Ung.-Hradisch und die Stadt Ung.-Hradisch), seit 1895, wiederbestätigt 14. Dezember 1905, Z. 44646.

Florian Koudelka, Bezirks-Obertierarzt in Wischau (I. für die Bzkh. Boskowitz, Mähr.-Trübau und Wischau), ernannt 31. August 1903, Z. 1705 (K. U. M.).

Dr. Martin Kříž, Notar in Steinitz (I. für die Bzkh. Auspitz, Gaya und Göding), seit 1895, wiederbestätigt 14. Dezember 1905, Z. 44646.

Hofrat Alexander Makowsky, pens. Hochschulprofessor in Brünn (I. für die Bzkh. Brünn, Neustadtl, Tischnowitz und die Stadt Brünn), seit 1895, wiederbestätigt 14. Dezember 1905, Z. 44646.

Karl Maška, Direktor der Landesrealschule in Teltsch (I. für die Bzkh. Mähr.-Budwitz, Datschitz, Iglau, Groß-Meseritsch, Trebitsch und die Stadt Iglau), seit 1894, wiederbestätigt 10. März 1905, Z. 28779 ex 1904.

Leopold Nopp, gräflich Magnisscher Archivar in Straßnitz (III. für die Bzkh. Ung.-Brod, Gaya, Göding, Holleschau, Ung.-Hradisch, Kremsier, Wal.-Meseritsch, Prerau, Proßnitz und die Städte Ung.-Hradisch und Kremsier), ernannt 15. Juli 1904, Z. 23963.

Reg.-Rat Franz Rosmaël, Direktor der Fachschule in Wal.-Meseritsch (II. für die Bzkh. Holleschau, Mähr.-Ostrau, Mistek, Neutitschein, Wal.-Meseritsch und Mähr.-Weißkirchen), seit 1890, wiederbestätigt 20. Juni 1905, Z. 21964.

Adolf von Roth, Realschulprofessor in Olmütz (II. für die Bzkh. Kremsier, Littau, Prerau, Olmütz, Proßnitz, Sternberg und die Städte Kremsier und Olmütz), ernannt 12. Juli 1904, Z. 19179.

Anton Rzehak, o. ö. Professor an der deutschen technischen Hochschule in Brünn (I. für die Bzkh. Mähr.-Kromau, Nikolsburg, Znaim und die Stadt Znaim), ernannt 1. Februar 1905, Z. 40161 ex 1904.

Kais. Rat Dr. Wilhelm Schram, Landes-Bibliothekar in Brünn (III. für die Stadt Brünn), seit 1889, wiederbestätigt 2. März 1904, Z. 6503.

Dr. Johann Smyćka, Distriktsarzt in Littau (I. für die Bzkh. Hohenstadt, Littau, Römerstadt und Mähr.-Schönberg), ernannt 31. August 1903, Z. 1705 (K. U. M.).

Dr. Josef Vyvlečka, Domvikar in Olmütz (I. für die Bzkh. Mähr.-Ostrau, Mistek, Neutitschein, Olmütz, Sternberg, Mähr.-Weißkirchen und die Stadt Olmütz), seit 1894, wiederbestätigt 10. März 1905, Z. 28779 ex 1904.

Korrespondenten:

Arthur Brausewetter, Architekt, Professor an der deutschen Staatsgewerbeschule in Brünn.

P. Eduard Domluvil, Religionsprofessor i. R. in Wal.-Meseritsch.

Karl Eichler, Religionsprofessor in Brünn.

Alois Franz, Baurat i. R. in Brünn.

Karl Gerlich, Oberlehrer in Ober-Gerspitz.

P. Ludwig Herrmann, Kaplan in Mähr.-Neustadt.

Heinrich Hollitzky, Architekt, Professor an der deutschen Staatsgewerbeschule, Konservator am Landesmuseum in Brünn.

Dr. Hans Kellner, Stadtbaudirektor in Brünn.

Dr. Maurus Kinter, f.-e. geistl. Rat, Benediktiner-Ordenspriester in Raigern.

Emil Kořistka, Sekretär am Franzensmuseum in Brünn.

Johann Krassnigg, Schulrat, Gymnasialdirektor in Nikolsburg.

Alois Machatschek, Professor an der deutschen Staatsrealschule in Brünn.

Franz Myklík, Oberlehrer in Neudorf bei Ung.-Ostra.

Willibald Müller, Kustos und Vorstand der Studienbibliothek in Olmütz.

Dr. Johann Nevěřil, Gymnasialprofessor in Ung.-Hradisch.

Jaroslav Palliardi, Notar in Mähr.-Budwitz.

Emil Pirchan, akad. Maler und Professor an der Kommunalrealschule in Brünn.

Dr. Franz Přikryl, Pfarrer in Thein bei Leipnik.
Eduard Prusik, pens. Stadtrat in Iglau.
Adolf Raab, Ökonomieverwalter in Königsfeld.
Karl Schirek, Kustos des mährischen Gewerbemuseums in Brünn.
Dr. Karl Schober, Landesschulinspektor in Brünn.
Andreas Simeoner, Weltpriester und Professor am Staatsgymnasium in Znaim.
Adolf Sterz, Fachschuldirektor a. D. in Znaim.
Franz Tinz, Pfarrer in Pritlach.
Architekt Richard Völkel, Stadtbaumeister in Brünn.
Julius Wallner, Direktor des I. deutschen Staatsgymnasiums in Brünn.
Hans Welzl, zweiter Sekretär der hist.-stat. Sektion der mährischen Landwirtschaftsgesellschaft in Brünn.

Nieder-Österreich

Konservatoren:

Josef Bortlik, Kustos am Museum Carnuntinum in Deutsch-Altenburg (I. für die Bzkh. Bruck a. Leitha), ernannt 27. Juni 1905, Z. 23120.
Alfred Castelliz, Architekt, wie oben Sp. II, Wien XIII/6 Bernbrunngasse 55 (II. für die Bzkh. Tulln), ernannt 23. Januar 1906, Z. 47315 ex 1905.
Oberbaurat Julius Deininger wie oben Sp. II, Wien IV Favoritenstraße 1 (II. für die Stadt Wien II. bis XXI. Bezirk und den Stephansdom), seit 1904, wiederbestätigt 25. Januar 1905, Z. 40162 ex 1904.
Konsistorialrat Anton Dobner von Dobenau, Dechant und Pfarrer in Maria-Taferl (II. für die Bzkh. Pöggstall), seit 1900, wiederbestätigt 13. März 1905, Z. 8064.
Adalbert Dungel, Reichsratsabgeordneter, Präses der öst. Benediktinerkongregation und Abt des Stiftes Göttweig (I. für die Bzkh. Lilienfeld, Melk und St. Pölten; III. für die Bzkh. Amstetten, Lilienfeld, Melk, St. Pölten, Scheibbs, Tulln [mit Ausnahme des Gerichtsbezirkes Kirchberg am Wagram] und die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs), seit 1875, wiederbestätigt 12. April 1905, Z. 11929.
P. Friedrich Endl, Benediktinerordenspriester und Archivar des Stiftes Altenburg (II. für die Bzkh. Horn), seit 1897, wiederbestätigt 11. April 1902, Z. 3924.
P. Otto Fehringer, Direktor und Professor des Konviktes Seitenstetten (I. für die Bzkh. Amstetten, Scheibbs und die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs), seit 1900, wiederbestätigt 26. Juni 1905, Z. 22495.
Dr. Adalbert Fuchs, Pfarrer in Brunnkirchen (III. für die Bzkh. Krems [mit Ausnahme des Ger.-Bezirkes Gföhl] und Pöggstall), ernannt 26. April 1905, Z. 15029.
P. Benedikt Hager, Prior im Stifte Melk (II. für die Bzkh. Amstetten, Melk, Scheibbs und die Stadt Waidhofen a. Ybbs), ernannt 16. Januar 1906, Z. 48543 ex 1905.
P. Benedikt Hammerl, Archivar und Bibliothekar des Stiftes Zwettl (II. für die Bzkh. Gmünd, Waidhofen a. Thaya, Zwettl, III. für die Bzkh. Gmünd, Horn, Waidhofen a. Thaya, Zwettl und den Ger.-Bezirk Gföhl), für die II. Sektion ernannt 9. Oktober 1905, Z. 35588; für die III. Sektion seit 1900, wiederbestätigt 8. August 1905, Z. 29508.
Dombaumeister Julius Hermann, wie oben Sp. II, Wien I Grashofgasse 3 (II. für den I. Bezirk der Stadt Wien mit Ausnahme des Stephansdomes), seit 1897, wiederbestätigt 11. April 1902, Z. 3924.
Dr. Moritz Hoernes, a. ö. Universitätsprofessor und Kustos am naturhistorischen Hofmuseum in Wien, III Ungargasse 27 (I. für die Bzkh. Gmünd, Horn, Krems, Pöggstall, Waidhofen a. d. Thaya und Zwettl), seit 1900, wiederbestätigt 26. Juni 1905, Z. 22495.
Baurat Richard Jordan, Architekt in Wien IX Waisenhausgasse 3. (II. für die Bzkh. Floridsdorf-Umgebung, Korneuburg, Mistelbach, Ober-Hollabrunn und Unter-Gänserndorf), seit 1897, wiederbestätigt 11. April 1902, Z. 3924.
Hofrat Friedrich Kenner, wie oben Sp. III, Wien III/1 Hauptstraße 46 (I. für die Stadt Wien), seit 1875, wiederbestätigt 12. April 1905, Z. 11929.
Dr. Anton Kerschbaumer, inful. Propst von Ardagger, Dechant und Stadtpfarrer in Krems (II. für die Bzkh. Krems), seit 1897, wiederbestätigt 11. April 1902, Z. 3924.
Othmar von Leixner, Professor an der Staatsgewerbeschule in Wien IV/2 Johann Straußgasse 33 (II. für die Bzkh. Hietzing-Umgebung und Mödling), ernannt 23. Januar 1906, Z. 47315.
Dr. Anton Mayer, n.-ö. Landesarchivar und Bibliothekar in Wien I Habsburgergasse 14 (III. für die Stadt Wien), seit 1890, wiederbestätigt 12. April 1905, Z. 11929.
Regierungsrat Matthaeus Much, wie oben Sp. III, Wien XIII Penzingerstraße 84 (I. für die Bzkh. Floridsdorf-Umgebung, Korneuburg, Mistelbach,

Ober-Hollabrunn und Unter-Gänserndorf), seit 1875, wiederbestätigt 12. April 1905, Z. 11929.

Dr. Rudolf Münsterberg, Kustosadjunkt am kunsthistorischen Hofmuseum in Wien (I. für die Bzkh. Hietzing-Umgebung, Mödling, Tulln), ernannt 27. Juni 1905, Z. 23120.

Prälat P. Justin Panschab, Abt im Stifte Lilienfeld (II. für die Bzkh. Lilienfeld und St. Pölten), ernannt 16. Januar 1906, Z. 48543 ex 1905.

Baurat Viktor Schwerdtner, Staatsgewerbeschul-Professor i. P. in Wien VI/1 Mariahilferstraße 73 (II. für die Bzkh. Bruck a. Leitha), ernannt 23. Januar 1906[1]), Z. 47315 ex 1905.

Dr. Albert Starzer, Archivdirektor des n.-ö. Statthaltereiarchivs in Wien IX Berggasse 8 (III. für die Bzkh. Floridsdorf-Umgebung, Korneuburg, Mistelbach, Ober-Hollabrunn, Unter-Gänserndorf und den Gerichtsbezirk Kirchberg am Wagram), seit 1900, wiederbestätigt 8. August 1905, Z. 29508.

Kais. Rat Franz Staub, Archivkonzipist im Ministerium f. K. u. U. in Wien VIII Lederergasse 28 (II. für die Bzkh. Baden, Neunkirchen, Wr.-Neustadt und die Stadt Wr.-Neustadt), seit 1899, wiederbestätigt 9. August 1904, Z. 27606, (III. für die Bzkh. Baden, Bruck a. d. L., Hietzing-Umgebung, Mödling, Neunkirchen, Wr.-Neustadt) und die Stadt Wr.-Neustadt, seit 1900, wiederbestätigt 8. August 1905, Z. 29508.

Reg.-Rat Josef Szombathy, Kustos am naturhistorischen Hofmuseum in Wien VII Siegmundsgasse 8 (I. für die Bzkh. Baden, Neunkirchen, Wr.-Neustadt und die Stadt Wr.-Neustadt), seit 1900, wiederbestätigt 26. Juni 1905, Z. 22495.

Korrespondenten:

Josef von an der Lan zu Hochbrunn, Ministerialrat i. P., Wien.

Alfred Anthony von Siegenfeld, Kämmerer, Haus-, Hof- und Staatsarchivar in Wien.

Geheimer Rat Graf Vinzenz Baillet-Latour, Kämmerer, Minister a. D., Wien.

Hofrat Dr. Alexander Bauer, Professor an der technischen Hochschule in Wien.

Dr. Josef Ritter von Bauer, Oberfinanzrat i. P., Wien.

Georg Baumgartner, Pfarrer in Brunn am Felde.

Ladislaus Edler von Benesch, Oberstleutnant und Wachtmeister in der ersten Arcierenleibgarde in Wien.

Sektionschef Dr. Otto Benndorf, Direktor des öst. archäol. Institutes in Wien.

Reg.-Rat Vitus Berger, Direktor der Staatsgewerbeschule in Wien.

Karl Bertele von Grenadenberg, Baurat der k. u. k. Privat- und Familienfonds-Güterdirektion in Wien.

Matthias Binder, Pfarrer in Höflein bei Bruck a. d. L.

Hans Blank, Landesgerichtsrat in St. Peter in der Au.

Stephan Blumauer, Gymnasial-Direktor in Klosterneuburg.

Reg.-Rat Dr. Cyriak Bodenstein, a. ö. Professor an der technischen Hochschule in Wien.

Franz Breitfelder, Bezirkshauptmann in Zwettl.

Dr. Ludwig Ćwikliński, Sektionschef im Ministerium für K. u. U., Wien.

Hofrat Dr. Franz Graf Czernin in Wien.

Andreas Dillinger, Redakteur in Wien.

Reg.-Rat Wilhelm Dokoupil, Staatsgewerbeschul-Direktor, Inspektor für das gewerbliche Bildungswesen in Wien.

Reg.-Rat Dr. Karl Domanig, Kustos der Münz- und Medaillensammlung des Kaiserhauses, Klosterneuburg.

Dr. Moritz Dreger, Kustos am Museum für Kunst und Industrie, Privatdozent an der Universität Wien.

Prälat Dr. Karl Drexler, Pfarrer in Leopoldau.

Hofrat Dr. Maria Josef Eder, Direktor der graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien.

Sektionschef Dr. Wilhelm Franz Exner, Reichsratsabgeordneter, Direktor des technol. Gewerbemuseums in Wien.

Johann Fasching, Postmeister in St. Leonhard am Forst.

Oberbaurat Michael Fellner, Vorstand des Hochbaudepartements der Statthalterei in Wien.

Ludwig Hans Fischer, Maler in Wien.

Karl Fitzka, Finanzrat in Mistelbach.

Dr. Salomon Frankfurter, Kustos an der Universitätsbibliothek in Wien.

Dr. Theodor von Frimmel, gräfl. Schönborn-Wiesentheidscher Galleriedirektor in Wien.

Kais. Rat Eduard Gerisch, Kustos an der Akademie der bildenden Künste in Wien.

Leopold Gerstmeyer in Wien.

[1]) Von 1879 bis 1905 Konservator in der Bukowina und in Böhmen.

Dr. Karl Giannoni, Archivsekretär im Finanzministerium, Mödling.

Reg.-Rat Anton von Globočnig, Bezirkshauptmann i. R., Wien.

Dr. Moritz Grolig, Gymn.-Professor a. D. in Wien.

Dr. Karl Haberl, Advokat in Wr.-Neustadt.

Dr. Michael Haberlandt, Kustos am naturhistorischen Hofmuseum, Privatdozent an der Universität, Wien.

P. Leopold Hacker, O. S. B., Pfarrverweser in Gansbach.

Reg.-Rat Franz Heger, Direktor der anthropol.-ethnographischen Abteilung des naturhistorischen Hofmuseums in Wien.

Friedrich Freiherr von Hess-Diller in Baden.

Hofrat Dr. Josef Hirn, o. ö. Universitätsprofessor in Wien.

Karl Hollitzer, Bauunternehmer in Wien.

Viktor Houdek, Ministerialrat im Ministerium des Innern in Wien.

Johann Janku, pens. Beamter der Privatbibliothek Sr. Majestät in Wien.

Dr. Konstantin Jireček, o. ö. Universitäts-Professor in Wien.

Hofrat Dr. Josef Ritter von Karabaček, Direktor der Hofbibliothek, o. ö. Professor an der Universität in Wien.

Karl Karger, Professor an der Kunstgewerbeschule des Museums für Kunst und Industrie in Wien.

Lambert Karner, Kapitular des Stiftes Göttweig, Pfarrer in St. Veit a. d. Gölsen.

Dr. Eduard Katschthaler, Gymnasialprofessor und Archivar im Stifte Melk.

Franz Kiessling in Drosendorf.

Dr. Moriz Kitt, Professor an der Handelsakademie des kaufmännischen Vereines in Wien.

Prälat Franz Kornheisl, Domherr bei St. Stephan, f.-e. Kanzleidirektor in Wien.

Johann Krahuletz, Eichmeister in Eggenburg.

Dr. Hans Krticzka Freiherrr von Jaden, Gerichtsadjunkt in Lilienfeld.

Wladimir Kuk, Oberrechnungsrat im Landesverteidigungsministerium in Wien.

Dr. Josef Lampel, Haus-, Hof- und Staatsarchivar in Wien.

Dr. Moritz Lederer, Hof- und Gerichtsadvokat in Wien.

P. Willibald Leeb, Pfarrverweser in Grünau a. d. Pielach.

Reg.-Rat Dr. Eduard Leisching, Vizedirektor des öst. Museums für Kunst und Industrie in Wien.

Josef Leth, Lehrer in Wien.

Dr. Hans Lieger, Bezirkskommissär in Wien.

Dr. Friedrich Linke, Professor am chemischen Laboratorium der Kunstgewerbeschule in Wien.

Alois Löw, technischer Leiter der Glasmalereianstalt von Karl Geylings Erben in Wien.

Dr. Josef Mantuani, Amanuensis der Hofbibliothek in Wien.

Dr. Josef Mayer, Direktor am Landeslehrerseminar, erster Vizebürgermeister in Wr.-Neustadt.

Theophil Melicher, akademischer Maler in Wien.

Dr. Rudolf Much, Universitätsprofessor in Wien.

Georg Niemann, o. ö. Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien.

Josef Nowalski de Lilia, Inspektor der städt. Ausgrabungen in Wien.

Oberbaurat Friedrich Ohmann, Mitglied des Kunstrates, o. ö. Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien.

Dr. Wolfgang Pauker, reg. Chorherr des Stiftes Klosterneuburg, Kooperator der Pfarrkirche in Hietzing (Wien XIII).

Dr. Rudolf Ritter Payer von Thurn, Offizial in der Kabinettskanzlei Sr. Majestät in Wien.

Karl Penka, Gymnasialprofessor in Wien.

Rudolf Pichler, Statthalterei-Ingenieur in Krems.

Reg.-Rat Ernst Pliwa, Fachschuldirektor, in Verwendung beim Ministerium für K. u. U. in Wien.

Geh. Rat Dr. Ed. Gast. Pöttickh Graf und Freiherr von Pettenegg, Großkapitular des Deutschen Ordens in Wien.

Dr. Anton Ritter von Premerstein, Sekretär des öst. archäol. Institutes, derzeit in Athen.

Hofrat August Prokop, o. ö. Professor an der technischen Hochschule in Wien.

Heinrich Raab, Hofkaplan und Pfarrer in Wien Rudolfsheim (XIV. Bezirk).

Hofrat Felix Ludwig Raspi in Wien.

F.-e. geistl. Rat Franz Riedling, Dechant und Pfarrer in Prinzendorf.

Kais. Rat Eduard Ritschl, Restaurator an der Gemäldesammlung des a. h. Kaiserhauses in Wien.

Hermann Ritschl, Restaurator an der Gemäldegalerie des a. h. Kaiserhauses in Wien.

Baurat Karl Rosner, n.-ö. Landes-Oberingenieur a. D. in Wien.

Stephan Rössler, Abt im Stifte Zwettl.

Franz Roth, Pfarrer in Wien XIV Reindorf.

Dr. Viktor Wilhelm Russ in Wien.

Alexander Schallek, Generalauditor i. P. in Wien.

Franz Edler von Schaumann, Rittmeister a. D., gewesener Bürgermeister in Korneuburg.

Heinrich Schemfil, Oberbaurat i. P., Wien.

Heinrich Schmid, Gemeinderat, Professor an der Staatsgewerbeschule in Wien.

Dr. Alois Schmöger, Professor an der theol. Diözesan-Lehranstalt in St. Pölten.

Dr. Robert Ritter von Schneider, o. ö. Universitätsprofessor, Vizedirektor des öst. archäol. Institutes, Direktor der Antikensammlung des a. h. Kaiserhauses in Wien.

Dr. Alfred Schnerich, Skriptor an der Universitätsbibliothek in Wien.

Dr. Franz Schnürer, Skriptor der Familienfideikommißbibliothek Sr. Majestät, Klosterneuburg.

Dr. Franz Scholz, Verwalter des Wiener städtischen Versorgungshauses in Liesing.

Karl Schönbichler, Stadtbaumeister in Wien.

Alfred Sitte, Postassistent in Wien.

Dr. Franz Spängler, Oberlandesgerichtsrat in Krems.

Ferdinand Ritter von Staudenheim, Gutsbesitzer in Wien.

Felix Graf Steinach, Bezirkshauptmann in Tulln.

Gustav Stockhammer, Oberinspektor und Werkstättenschef der öst. Nordwestbahn in Wien-Floridsdorf.

Dr. Wilhelm Suida in Preßbaum.

Dr. Heinrich Swoboda, Hofkaplan und o. ö. Universitätsprofessor in Wien.

Dr. Viktor Thiel, Konzipist des n.-ö. Statthalterei-Archivs in Wien.

Silvester Tomssa, Oberbaurat der Statthalterei in Wien.

Reg.-Rat Richard Trampler, Direktor der Franz Josef-Realschule in Wien.

Dr. Maximilian Vancsa, Kustos des n.-ö. Landesarchivs in Wien.

Baurat Ludwig Wächtler, Architekt in Wien.

Leopold Walcher Ritter von Molthein, Hof- und Ministerialrat a. D. in Wien.

Ferdinand Walla, Fachabteilungsvorstand im technol. Gewerbemuseum in Wien.

Reg.-Rat Karl Walz, emerit. Sekretär der Wiener Künstlergenossenschaft in Spitz.

F.-e. geistl. Rat Johann Wanek, Pfarrer in Lichtenwörth.

Anton Weber, Architekt in Wien.

Hofrat Wilhelm Freiherr von Weckbecker, Kanzleidirektor des Oberstkämmereramtes Sr. Majestät in Wien.

Dr. Rudolf Weisshäupl, Professor am Staatsgymnasium im VIII. Bezirke in Wien.

Friedrich Widter, Realschulprofessor in Wien.

Geh. Rat Ernst Prinz zu Windischgraetz, Kämmerer, Oberst a. D. in Wien.

Hofrat Dr. Gustav Winter, Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien.

Josef Wlha, Photograph in Wien.

Moritz Zander, Bezirkshauptmann in Hietzing.

Ambrosius Zündel, Oberlehrer in Ober-Grafendorf.

Ober-Österreich

Konservatoren:

Dr. Franz Edler von Benak, Stadtrat in Wels (I. und II. für die Bzkh. Vöcklabruck und Wels), für die II. Sektion seit 1890, wiederbestätigt 17. Juli 1905, Z. 26668; für die I. Sektion seit 1900, wiederbestätigt 5. Dezember 1905, Z. 40145.

Hans Greil, Fachschuldirektor in Ebensee (I. und II. für die Bzkh. Gmunden), seit 1899, wiederbestätigt 21. Juni 1904, Z. 19778.

Viktor Freiherr von Handel-Mazzetti, Oberst a. D. in Linz (III. für die Bzkh. Braunau am Inn, Ried, Rohrbach, Schärding und Vöcklabruck), seit 1900, wiederbestätigt 25. Januar 1906, Z. 46875 ex 1905.

Kais. Rat Dr. Ferdinand Krackowizer, Landesarchivar i. P. in Linz (III. für die Bzkh. Freistadt, Gmunden, Kirchdorf, Linz, Perg, Steyr, Urfahr, Wels und die Städte Linz und Steyr), seit 1900, wiederbestätigt 25. Januar 1906, Z. 44875 ex 1905.

Franz Lehner, Gymnasialprofessor in Linz (I. für die Bzkh. Braunau, Ried, Schärding), ernannt 5. Dezember 1905, Z. 40145.

Konrad Meindl, Abt des Stiftes Reichersberg (II. für die Bzkh. Braunau, Ried und Schärding), seit 1887, wiederbestätigt 19. Dezember 1902, Z. 34582.

Dr. Laurenz Proll, Hofmeister des Stiftes Schlägl

k.k. Gymnasialdirektor a. D. in Linz (I. für die Bzkh. Rohrbach), ernannt 5. Dezember 1905, Z. 40145.

Franz Schiefthaler, autor. Zivilarchitekt und Direktor der Staatshandwerkerschule in Linz (II. für die Bzkh. Linz, Perg, Urfahr und die Stadt Linz), seit 1895, wiederbestätigt 20. Juli 1905, Z. 27189.

Edmund Schmidel, Landesgerichtsrat a. D. in Steyr (I. für die Bzkh. Kirchdorf, Steyr und die Stadt Steyr), seit 1900, wiederbestätigt 5. Dezember 1905, Z. 40145, (II. für die Bzkh. Kirchdorf, Steyr und die Stadt Steyr), ernannt 2. August 1901, Z. 1307.

Dr. Hermann Ubell, Kustos und Sekretär des Museums Francisco-Carolinum in Linz (I. für die Bzkh. Freistadt, Linz, Perg, Urfahr und die Stadt Linz; II. für die Bzkh. Freistadt und Rohrbach), ernannt für die I. Sektion 5. Dezember 1905, Z. 40145; für die II. Sektion 22. Mai 1905, Z. 16225.

Korrespondenten:

Leo Freiherr von Beulwitz, Bezirkshauptmann in Braunau.

Dr. Ludwig Gabl, Professor i. R. in Linz.

Karl Grienberger, Ehrendomherr, em. Dechant und Stadtpfarrer in Eferding.

Th. W. Grossmann, bischöfl. Oberförster in Gleink.

Ludwig Gyri, Architekt in Linz.

Alois Haberl, Pfarrer in Riedau.

Hugo Ritter von Hebenstreit, Statthaltereirat i. P. in Linz.

Jakob Kautsch, Bankdirektor und Kustos des städtischen Museums in Steyr.

Dr. Emil Kränzl, Postdirektionssekretär und Vizepräsident des Museums Francisco-Carolinum in Linz.

Vinzenz Leicht-Lychdorff, Professor i. P. in Linz.

P. Sebastian Mayr, Professor am Gymnasium in Kremsmünster.

Johann Merz, Uhrmacher in Wels.

Dr. Alois Plattner, Advokat in Enns.

Hugo von Preen, Gutsbesitzer und akad. Maler in Osternberg bei Braunau.

Anton Rolleder, Bezirksschulinspektor in Steyr.

Dr. Konrad Schiffmann, Professor am bischöflichen Gymnasium in Urfahr.

Franz Schröckenfux, Bürgermeister in Windisch-Garsten.

Julius Strnad, Oberlandesgerichtsrat i. P. in Linz.

Geistl. Rat Johann Strobl, Dechant und Stadtpfarrer in Steyr.

Geistl. Rat Ignaz Tremel, Ehrenkanonikus des Stiftes Mattsee, Dechant und Pfarrer in Molln.

Geistl. Rat Alois Weinberger, Pfarrer in Wernstein.

Dr. Alois Wözl, Oberstabsarzt i. P. in Linz.

Emil Zeller, Apotheker in Windischgarsten.

Dr. Ignaz Zibermayr, Landesarchivar in Linz.

Salzburg

Konservatoren:

Architekt Paul Geppert in Salzburg (II. für die Bzkh. Hallein, St. Johann, Salzburg, Tamsweg, Zell am See), ernannt 5. Oktober 1904, Z. 32931.

Olivier Klose, Professor am Staatsgymnasium in Salzburg (I. für das Kronland), ernannt 10. Januar 1906, Z. 42270.

Reg.-Rat Friedrich Pirckmayer, Archivdirektor i. P., Salzburg (III. dto.), seit 1886, wiederbestätigt 29. April 1901, Z. 9367.

Reg.-Rat Karl Romstorfer, Direktor der Staatsgewerbeschule in Salzburg (II. für die Stadt Salzburg), seit 1888, wiederbestätigt 14. August 1903, Z. 14576.

Korrespondenten:

Eduard Bertel, Hofphotograph in Salzburg.

Karl Demel, Architekt und Lehrer an der Staatsgewerbeschule in Salzburg.

P. Anselm Ebner, Prior in Maria-Plain bei Salzburg.

Eberhard Fugger, Oberrealschulprofessor in Salzburg.

Geh. Rat Graf Gandolf Kuenburg, Minister a. D., Mitglied des Herrenhauses in Frohnburg bei Salzburg.

Josef Mayburger, Oberrealschulprofessor i. P. in Salzburg.

Karl Mell, Professor an der Staatsgewerbeschule in Salzburg.

Adalbert Proschko, Bezirkshauptmann in Hallein.

Graf Franz Thun-Hohenstein, Bezirkskommissär i. P. in Salzburg.

Michael Wagner, Pfarrer zu St. Michael im Lungau.

Oberbaurat Josef Wessiken, Architekt in Salzburg.

Schlesien

Konservatoren:

Dr. Edmund Wilhelm Braun, Direktor des Kaiser Franz Josef-Museums für Kunst und Gewerbe

in Troppau (I. für das Kronland), seit 1898, wiederbestätigt 10. August 1903, Z. 23770.

Schulrat Dr. Gottlieb Kürschner, Landesarchivar in Troppau (III. für das Kronland), seit 1880, wiederbestätigt 12. April 1905, Z. 11929.

Leonhard Seehof, Baurat der Landesregierung in Troppau (II. für die Bzkh. Freiwaldau, Freudenthal, Jägerndorf, Troppau, Wagstadt und die Stadt Troppau), ernannt 20. Dezember 1905, Z. 45493.

Franz Srb, Baurat und Leiter der Bauabteilung der Bzkh. Teschen (II. für die Bzkh. Bielitz, Freistadt, Teschen und die Städte Bielitz und Friedek), seit 1898, wiederbestätigt 27. November 1903, Z. 38534.

(Derzeit kein Korrespondent.)

Steiermark

Konservatoren:

Dr. Adolf Bauer, o. ö. Universitätsprofessor in Graz (I. für die Bzkh. Deutsch-Landsberg, Leibnitz, Luttenberg, Marburg, Radkersburg und die Stadt Marburg), ernannt 20. Dezember 1905, Z. 43987.

Dr. Otto Cuntz, o. ö. Universitätsprofessor in Graz (I. für die Bzkh. Feldbach, Graz, Hartberg, Voitsberg, Weiz und die Stadt Graz), ernannt 20. Dezember 1905, Z. 43987.

F.-b. geistl. Rat Johann Graus, Weltpriester, Ehrendoktor der Wiener theologischen Fakultät, Dozent am f.-b. Diözesanseminar in Graz (II. für die Bzkh. Deutsch-Landsberg, Graz, Leibnitz, Voitsberg und die Stadt Graz), seit 1872, wiederbestätigt 3. Februar 1905, Z. 43411 ex 1904.

Baurat August Gunolt, Fachvorstand und Direktor an der Staatsgewerbeschule in Graz (II. für die Bzkh. Bruck a. d. M., Feldbach, Hartberg, Mürzzuschlag und Weiz), seit 1894, wiederbestätigt 3. Februar 1905, Z. 43411 ex 1904.

Dr. Johann Gutscher, Gymnasialprofessor in Graz (I. für die Bzkh. Bruck a. d. M., Gröbming, Judenburg, Leoben, Liezen, Murau, Mürzzuschlag), ernannt 8. Februar 1905, Z. 45211 ex 1904.

Karl Lacher, Direktor des kulturhistorischen und kunstgewerblichen Museums in Graz (II. für die Bzkh. Gröbming, Judenburg, Leoben, Liezen und Murau), seit 1894, wiederbestätigt 3. Februar 1905, Z. 43411 ex 1904.

Professor Dr. Arnold Luschin Ritter von Ebengreuth, wie auf Sp. III (II. für die Bzkh. Luttenberg, Marburg, Pettau und Radkersburg sowie für die Städte Marburg und Pettau), seit 1875, wiederbestätigt 3. Februar 1905, Z. 43411 ex 1904.

Emanuel Riedl, Bergrat i. R., Cilli (I. für die Bzkh. Cilli, Gonobitz, Rann, Windischgrätz und die Stadt Cilli), seit 1894, wiederbestätigt 9. August 1904, Z. 27606.

Dr. Franz Winter, o. ö. Universitätsprofessor in Graz (I. für die Bzkh. und die Stadt Pettau), ernannt 20. Dezember 1905, Z. 43987.

Johann Wist, Professor an der technischen Hochschule in Graz (II. für die Bzkh. Cilli, Gonobitz, Rann, Windischgrätz und die Stadt Cilli), seit 1898, wiederbestätigt 26. Mai 1903, Z. 10096.

Reg.-Rat Dr. Josef von Zahn, Landesarchivar in Graz (III. für das Kronland), seit 1875, wiederbestätigt 12. April 1905, Z. 11929.

Korrespondenten:

Heinrich Freiherr von Esebeck, Bezirkshauptmann in Graz.

Franz Ferk, Gymnasialprofessor i. P. in Graz.

Inful. Propst Josef Fleck, Stadtpfarrer in Pettau.

Rudolf Gaupmann, Gymnasialprofessor in Graz.

Gustav W. Gessmann, Kuratoriumssekretär am l. Joanneum in Graz.

Alfred Heinrich, Gymnasialprofessor in Graz.

Karl Hribovšek, inful. Domdechant und Domkapitular in Marburg.

Reg.-Rat Dr. Franz Ilwof, Oberrealschuldirektor i. R., Dozent an der technischen Hochschule in Graz.

Viktor Konschegg, Volksschullehrer in Aussee.

Johann Krainz, Oberlehrer in Andritz.

Dr. Johann Loserth, o. ö. Universitätsprofessor in Graz.

Dr. Martin Franz Mayer, Direktor der Landesrealschule in Graz.

Anton Meixner, Pfarrer zu Kirchberg a. d. Raab.

Dr. Anton Mell, Universitätsprofessor in Graz.

Josef von Schmuck, Sektionsingenieur in Pettau.

Hans Schwalb, Hauptmann im Geniestabe in Graz.

Cand. jur. Viktor Skrabar in Pettau.

Architekt Baurat Leopold Theyer, Fachvorstand und Professor an der Staatsgewerbeschule in Graz.

Dr. Karl Uhlirz, o. ö. Universitätsprofessor in Graz.

Tirol

Konservatoren:

Karl Atz, Priester, Benefiziat in Terlan (II. für die Bzkh. Bozen, Brixen und die Stadt Bozen), seit 1875, wiederbestätigt 12. April 1905, Z. 11929.

Luigi de Campi, Gutsbesitzer in Cles (I. für die Bzkh. Cles, Riva, Tione, Trient und die Stadt Trient), seit 1894, wiederbestätigt 2. September 1904, Z. 21157 (II. für die Bzkh. Cles, Riva, Tione), ernannt 19. Oktober 1901, Z. 27457.

Professor Johann de Cobelli, Direktor des Museo civico in Roveredo (I. für die Bzkh. Borgo, Cavalese, Primiero, Roveredo und die Stadt Roveredo), ernannt 2. September 1904, Z. 21157.

Dr. Rudolf Dannesberger, Gymnasialprofessor in Trient (II. für die Bzkh. und die Stadt Trient), ernannt 2. September 1904, Z. 21157.

Reg.-Rat Johann Deininger, Direktor der Staatsgewerbeschule in Innsbruck (II. für die Bzkh. Imst, Innsbruck, Landeck, Schwaz und Stadt Innsbruck), seit 1885, wiederbestätigt 12. April 1905, Z. 11929.

Julius Ritter von Grienberger, Professor an der Staatsgewerbeschule in Innsbruck (II. für die Bzkh. Kitzbühel, Kufstein, Reutte), ernannt 27. März 1905, Z. 7538.

Dr. Franz Innerhofer in Meran (II. für die Bzkh. Meran und Schlanders), ernannt 3. September 1901, Z. 26157.

Dr. Michael Mayr, a. ö. Universitätsprofessor, Archivdirektor des Statthaltereiarchivs in Innsbruck (III. für die Bzkh. Imst, Innsbruck, Kitzbühel, Kufstein, Landeck, Reutte, Schwaz und die Stadt Innsbruck), ernannt 2. September 1904, Z. 21157.

Sanitätsrat Dr. Bernhard Mazegger, Kurarzt in Ober-Mais (I. für die Bzkh. Bozen, Brixen, Meran, Schlanders und die Stadt Bozen), seit 1896, wiederbestätigt 1. Oktober 1901, Z. 27122.

Dr. Ludwig Oberziner, Bibliothekar und Direktor am städtischen Museum in Trient (II. für die Bzkh. Borgo, Cavalese, Primiero), ernannt 2. September 1904, Z. 21157.

Desiderio Reich, Gymnasialprofessor in Trient (III. für die Bzkh. Borgo, Cavalese, Cles, Primiero, Riva, Roveredo, Tione, Trient und die Städte Roveredo und Trient), ernannt 2. September 1904, Z. 21157.

Don Luigi Rossatti, Katechet an der Realschule in Roveredo (II. für die Bzkh. und die Stadt Roveredo), ernannt 2. September 1904, Z. 21157.

Alexander Schernthaner, Oberforstkommissär in Kitzbühel (I. für die Bzkh. Kitzbühel, Kufstein, Schwaz), ernannt 2. September 1904, Z. 21157.

Franz Josef Untergasser, Pfarrer in Hollbruck bei Sillian (I. für die Bzkh. Ampezzo, Bruneck, Lienz), ernannt 2. September 1904, Z. 21157.

Dr. Hans von Voltelini, o. ö. Universitätsprofessor in Innsbruck (III. für die Bzkh. Ampezzo, Bozen, Brixen, Bruneck, Lienz, Meran, Schlanders und die Stadt Bozen), ernannt 2. September 1904, Z. 21157.

Dr. Josef Walter, Stiftspropst in Innichen (II. für die Bzkh. Ampezzo, Bruneck, Lienz), seit 1890, wiederbestätigt 24. Juni 1905, Z. 21963.

Hofrat Dr. Franz Wieser Ritter von Wiesenhort, o. ö. Universitätsprofessor in Innsbruck (I. für die Bzkh. Imst, Innsbruck, Landeck, Reutte und die Stadt Innsbruck), seit 1890, wiederbestätigt 24. Juni 1905, Z. 21963.

Korrespondenten:

Hartmann Ammann, Chorherr von Neustift, Gymnasialprofessor in Brixen.

Dr. Emil Bertolotti, Notar in Arco.

Guido Boni, Apotheker in Tione.

Geh. Rat Graf Anton Brandis, Kämmerer, Herrenhausmitglied, Oberst-Schützenmeister in Innsbruck.

Don Josef Calcari, Professor am f.-b. Gymnasium in Trient.

Monsignore Dr. Josef Chini, inful. Propst in Arco.

Dr. Giorgio Caval. de Ciani, Direktionsmitglied des Museums in Trient.

Alois Comel, Realschulprofessor in Roveredo.

Andreas Dipauli, Freiherr von Treuheim, Gutsbesitzer, Bürgermeister in Kaltern.

Hofrat Richard Freiherr von Forstner in Innsbruck.

Hofrat Dr. Gottfried Freiherr von Giovanelli in Innsbruck.

Dr. Carlo Caval. de Giulani, Direktionsmitglied des Museums in Trient.

Karl Inama von Sternegg, Statthalterei-Konzipist in Innsbruck.

Hofrat Ferdinand Kaltenegger, emerit. Akademieprofessor in Brixen.

Eduard Klingler, Architekt, städtischer Oberingenieur in Innsbruck.

Dr. Josef Larcher, Landesgerichtsrat i. P. in Milland bei Brixen.

Dr. Viktor Malfér, prakt. Arzt in Gries bei Bozen.

Stephan Mariacher, Abt des Stiftes Stams.

Alois Menghin, Direktor der städtischen Knabenvolks- und der gewerblichen Fortbildungsschule in Meran.

Dr. Germano Passerini, Advokat in Riva.

Franz Paukert, Fachschuldirektor in Bozen.

Quintilio Perini, Apotheker in Roveredo.

Karl Theodor Postinger, Bezirkshauptmann in Cavalese.

Valentin Freiherr von Salvadori in Trient.

Architekt Mario Sandonna, Lehrer an der Fachschule in Trient.

Michaele von Sardagna, Vorstand des städtischen Museums in Trient.

Friedrich Schneller, Realschulprofessor in Roveredo.

Alfons Siber, akad. Maler in Hall.

Sektionschef Dr. Theodor Ritter von Sickel, Mitglied des Herrenhauses, emerit. Direktor des Istituto Austriaco di studii storici zu Rom in Meran.

Dr. Guido Suster, k. ital. Professor i. R. in Strigno.

Galeazzo Graf Thun-Hohenstein, Großmeister des souveränen Maltheser-Ritterordens in Schloß Povo bei Trient.

Natal Tommasi, Architekt, Statthalterei-Oberingenieur in Innsbruck.

Dr. Josef Wackernell, o. ö. Universitätsprofessor in Innsbruck.

Johann Walchegger, Dombenefiziat in Brixen.

Dr. Thomas Wieser, O. S. B., Professor in Meran.

Arthur Graf Wolkenstein-Rodenegg, Bezirkshauptmann in Bruneck.

Dr. Alfred Ritter von Wretschko, o. ö. Universitätsprofessor in Innsbruck.

Don Vigil Zanolini, Studiendirektor am Priesterseminar in Trient.

Kunibert Zimeter, landschaftlicher Beamter in Innsbruck.

Josef Zösmair, Gymnasialprofessor in Innsbruck.

Vorarlberg

Konservatoren:

Gebhard Fischer, Professor am Real- und Obergymnasium in Feldkirch (III. für das Kronland), ernannt 13. August 1901, Z. 23895.

Gustav Härtenberger, akad. Maler in Feldkirch (II. für das Kronland), ernannt 16. April 1902, Z. 33844 ex 1901.

Karl von Schwerzenbach in Bregenz (I. für das Kronland), ernannt 16. April 1902, Z. 33844 ex 1901.

Korrespondent:

Viktor Kleiner, Landesarchivar in Bregenz.

Korrespondenten

außerhalb der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder:

a) in Ungarn und den Nebenländern:

Viktor von Myskovszky, Professor i. R., Kaschau.

Franz Storno, Architekt in Ödenburg.

b) in Bosnien und Herzegowina:

P. Alexander Hofer, Professor am erzbischöfl. Gymnasium in Travnik.

Sektions-Chef Konstantin Hörmann, Direktor des Landesmuseums in Sarajevo.

Fra Giorgio Martić, Franziskaner-Ordenspriester in Kreševo.

Dr. Karl Patsch, Kustos des Landesmuseums in Sarajevo.

Dr. Civo Truhelka, Kustos in Sarajevo.

c) im Auslande:

Dr. Alfred von Domaszewski, Universitätsprofessor in Heidelberg.

Raimund Jeblinger, erzbischöfl. Bauinspektor und Vorstand des erzbischöfl. Bauamtes in Freiburg im Breisgau.

P. Augustin Zubac, Franziskaner-Ordensfunktionär in Rom.

Verteilung der Konservatoren

auf die Bezirkshauptmannschaften und Städte mit eigenem Statut

Bezirkshauptmannschaften und Städte	Konservatoren		
	I. Sektion	II. Sektion	III. Sektion
Böhmen			
Asch	Wilhelm	Pascher	Siegl
Aussig	Laube	Stübchen	Knott
Beneschau	Richlý	Kroutil	Jičínský
Bischofteinitz	Strnad	Glocker	Strnad
Blatná	Strnad	Sedláček	Strnad
Böhm.-Brod	Niederle	Kroutil	Čelakovský
Böhm.-Leipa	Hibsch	Augst	Weisser
Braunau	Buchtela	Pippich	Kouřil
Brüx	Laube	Stübchen	Knott
Budweis	Richlý	Braniš	Jičínský
Čáslau	Čermák	Chytil	Hejnic
Chotěboř	Čermák	Jičínský	Hejnic
Chrudim	Čermák	Chytil	Hejnic
Dauba	Pič	Wiehl	Stětina
Deutsch-Brod	Čermák	Jičínský	Hejnic
Dux	Laube	Stübchen	Knott
Eger und Falkenau	Wilhelm	Pascher	Siegl
Friedland, Gahel und Gablonz	erledigt	Augst	Stětina
Graslitz	Wilhelm	Pascher	Siegl
Hohenelbe	erledigt	Pippich	Stětina
Hohenmauth	Čermák	Dvořák	Diviš
Hořowitz	Jelinek	Vomáčka	Čelakovský
Jičin	Pič	Základnik	Knott
Joachimsthal	Wilhelm	Pascher	Siegl
Jungbunzlau	Niederle	Wiehl	Čelakovský
Kaaden	Laube	Hofmann	Knott
Kamenitz a. d. Linde	Richlý	Jičínský	Jičínský
Kaplitz	Richlý	Braniš	Jičínský
Karlsbad	Wilhelm	Pascher	Siegl
Karolinenthal	Niederle	Herain	Čelakovský
Kladno	Jelinek	Herain	Čelakovský
Klattau	Strnad	Škorpil	Strnad
Kolin	Niederle	Kroutil	Čelakovský
Komotau	Laube	Hofmann	Knott
Königgrätz, Königinhof	Buchtela	Pippich	Kouřil
Kralowitz	Strnad	Vomáčka	Strnad
Krumau	Richlý	Braniš	Jičínský
Kuttenberg	Čermák	Kroutil	Hejnic
Landskron	Buchtela	Dvořák	Diviš
Laun	Weinzierl	Hofmann	Lacina
Ledeč	Čermák	Kroutil	Hejnic
Leitmeritz	Hibsch	Luksch	Weisser
Leitomischl	Čermák	Chytil	Diviš
Luditz	Wilhelm	Hofmann	Siegl
Marienbad	Wilhelm	Pascher	Siegl
Melnik	Niederle	Wiehl	Čelakovský
Mies	Strnad	Glocker	Strnad
Moldautein und Mühlhausen	Richlý	Sedláček	Jičínský
Münchengrätz	Pič	Základnik	Stětina
Nachod	Buchtela	Pippich	Kouřil
Neu-Bydschow	Pič	Základnik	Kouřil
Neuhaus	Richlý	Jičínský	Jičínský
Neupaka	Buchtela	Základnik	Stětina
Neustadt a. d. Mettau	Buchtela	Pippich	Kouřil
Pardubitz	Buchtela	Dvořák	Diviš
Pilgram	Richlý	Jičínský	Jičínský
Pilsen	Strnad	Škorpil	Strnad
Pisek	Strnad	Sedláček	Strnad
Plan	Wilhelm	Pascher	Siegl
Poděbrad	Čermák	Kroutil	Stětina
Podersam	Weinzierl	Hofmann	Lacina
Polička	Čermák	Chytil	Diviš
Prachatitz	Strnad	Braniš	Strnad
Přestitz	Strnad	Škorpil	Strnad
Přibram	Jelinek	Sedláček	Čelakovský
Rakonitz	Weinzierl	Vomáčka	Lacina
Raudnitz	Jelinek	Luksch	Čelakovský
Reichenau	Buchtela	Dvořák	Kouřil
Reichenberg	erledigt	Augst	Stětina
Rokitzan	Strnad	Škorpil	Strnad
Rumburg	Hibsch	Augst	Weisser
Saaz	Weinzierl	Hofmann	Knott
Schlan	Weinzierl	Vomáčka	Lacina
Schluckenau	Hibsch	Augst	Weisser
Schüttenhofen	Strnad	Braniš	Strnad
Selčan	Richlý	Jičínský	Jičínský
Semil	Pič	Základnik	Stětina
Senftenberg	Buchtela	Pippich	Diviš
Smichow	Jelinek	Herain	Čelakovský
Starkenbach	Pič	Pippich	Stětina
Strakonitz	Strnad	Sedláček	Strnad
Tabor	Richlý	Sedláček	Jičínský
Tachau	Wilhelm	Glocker	Siegl
Taus	Strnad	Glocker	Strnad
Tepl	Wilhelm	Pascher	Siegl
Teplitz	Laube	Stübchen	Knott
Tetschen	Hibsch	Luksch	Weisser
Trautenau	erledigt	Pippich	Stětina

Bezirkshauptmannschaften und Städte	Konservatoren		
	I. Sektion	II. Sektion	III. Sektion
Turnau . . .	Pič	Záklasnik	Stětina
Weinberge, Kgl.	Niederle	Herain	Čelakovský
Wittingau . .	Richlý	Braniš	Jičínský
Žižkow . . .	Niederle	Herain	Čelakovský
Städte:			
Prag	Jelinek	Herain (linke Moldauseite) / Wiehl (rechte Moldauseite)	Čelakovský
Reichenberg .	erledigt	Augst	Stětina
Bukowina			
Czernowitz . .	Klauser	erledigt	Polek
Gurahumora und Kimpolung .	Klauser	Kolbenheyer	Polek
Kotzmann . .	Klauser	erledigt	Polek
Radautz und Sereth . . .	Klauser	Kolbenheyer	Polek
Storozynetz . .	Klauser	erledigt	Polek
Suczawa . . .	Klauser	Kolbenheyer	Polek
Waskoutz, Wiznitz, Zastawna, Stadt Czernowitz . . .	Klauser	erledigt	Polek
Dalmatien			
Benkovac . .	Bersa	Tamino	Erber
Cattaro . . .	erledigt	erledigt	Čičin
Curzola . . .	Trojanis	Trojanis	Trojanis
Imoski . . .	Bulić	Bulić	Bulić
Knin	Bersa	Tamino	Erber
Lesina, Macarsca, Metković, S. Pietro .	Bulić	Bulić	Bulić
Ragusa . . .	Posedel	Posedel	Medini
Sebenico . . .	Bersa	Tamino	Erber
Sinj und Spalato	Bulić	Bulić	Bulić
Zara	Bersa	Tamino	Erber
Stadt Zara . .	Bersa	Smirich	Erber
Galizien			
Biała	Dydynski	Odrzywolski	Piekosiński
Bóbrka . . .	Hadaczek	Papée	Kętrzyński / Skobielski [1]
Bochnia . . .	Dydynski	Kopera	Piekosiński
Bohorodczany, Borszczów .	Przybyslawski	Talowski	Kętrzyński / Skobielski [1]
Brody	Siemiradzki	Finkel	Kolessa [1] / Kętrzyński
Brzesko . . .	Dydynski	Kopera	Piekosiński

[1]) Für das ruthenische Archivwesen.

Bezirkshauptmannschaften und Städte	Konservatoren		
	I. Sektion	II. Sektion	III. Sektion
Brzeżany . . .	Siemiradzki	Finkel	Kolessa [1] / Kętrzyński
Brzozów . . .	Demetrykiewicz	Szeptycki	Piekosiński
Buczacz . . .	Przybyslawski	Finkel	Skobielski [1] / Kętrzyński
Chrzanów . .	Dydynski	Odrzywolski	Piekosiński
Cieszanów . .	Siemiradzki	Czołowski	Kętrzyński / Kolessa [1]
Czortków . .	Przybyslawski	Finkel	Skobielski [1] / Kętrzyński
Dąbrowa . . .	Demetrykiewicz	Kopera	Piekosiński
Dobromil . .	Demetrykiewicz	Szeptycki	Ulanowski
Dolina, Drohobycz . . .	Hadaczek	Papée	Skobielski [1] / Kętrzyński
Gorlice . . .	Demetrykiewicz	Stryjeński	Piekosiński
Gródek . . .	Siemiradzki	Czołowski	Kolessa [1] / Kętrzyński
Grybów . . .	Dydynski	Stryjeński	Piekosiński
Horodenka . .	Przybyslawski	Talowski	Skobielski [1] / Kętrzyński
Husiatyn . .	Przybyslawski	Finkel	Skobielski [1] / Kętrzyński
Jaroslau . . .	Demetrykiewicz	Szeptycki	Ulanowski
Jasło	Demetrykiewicz	Stryjeński	Piekosiński
Jaworów . . .	Siemiradzki	Czołowski	Kolessa [1] / Kętrzyński
Kałusz . . .	Hadaczek	Talowski	Skobielski [1] / Kętrzyński
Kamionka strumiłowa . .	Siemiradzki	Czolowski	Kolessa [1] / Kętrzyński
Kołbuszowa .	Demetrykiewicz	Kopera	Piekosiński
Kołomea, Kossów	Przybyslawski	Talowski	Skobielski [1] / Kętrzyński
Krakau . . .	Dydynski	Tomkowicz	Piekosiński
Krosno, Łańcut	Demetrykiewicz	Stryjeński	Piekosiński
Lemberg . . .	Siemiradzki	erledigt [2]	Kolessa [1] / Kętrzyński
Limanowa . .	Dydynski	Stryjeński	Piekosiński
Lisko	Demetrykiewicz	Szeptycki	Ulanowski
Mielec	Demetrykiewicz	Kopera	Piekosiński
Mościska . .	Siemiradzki	Czołowski	Kolessa [1] / Kętrzyński
Myślenice . .	Dydynski	Odrzywolski	Piekosiński
Nadwórna . .	Przybyslawski	Talowski	Skobielski [1] / Kętrzyński
Neumarkt (Nowytarg) und Neu-Sandec .	Dydynski	Stryjeński	Piekosiński
Nisko	Demetrykiewicz	Kopera	Piekosiński
Peczeniżyn . .	Przybyslawski	Talowski	Skobielski [1]
Pilzno	Demetrykiewicz	Kopera	Piekosiński
Podgórze . .	Dydynski	Odrzywolski	Piekosiński
Podhajce . . .	Przybyslawski	Finkel	Skobielski [1] / Kętrzyński

[1]) Für das ruthenische Archivwesen.

[2]) Provisorisch Finkel.

Bezirkshauptmannschaften und Städte	Konservatoren		
	I. Sektion	II. Sektion	III. Sektion
Przemyśl	Demetrykiewicz	Szeptycki	Ulanowski
Przemyślany	Siemiradzki	Finkel	Kolcssa [1] / Kętrzyński
Przeworsk	Demetrykiewicz	Szeptycki	Piekosiński
Rawa ruska	Siemiradzki	Czolowski	Kolessa [1] / Kętrzyński
Rohatyn	Hadaczek	Papée	Skobielski [1] / Kętrzyńskl
Ropczcye	Demetrykiewicz	Kopera	Piekosiński
Rudki	Hadaczek	Papée	Skobielski [1] / Kętrzyński
Rzeszów	Demetrykiewicz	Kopera	Piekosiński
Sambor	Hadaczek	Papée	Skobielski [1] / Kętrzyński
Sanok	Demetrykiewicz	Szeptycki	Ulanowski
Saybusch (Zywiec)	Dydynski	Odrzywolski	Piekosiński
Skałat	Przybyslawski	Finkel	Skobielski [1] / Kętrzyński
Sniatyn	Przybyslawski	Talowski	Skobielski [1] / Kętrzyński
Sokal	Siemiradzki	Czołowski	Kolessa [1] / Kętrzyński
Stanislau	Hadaczek	Talowski	Skobielski [1] / Kętrzyński
Staremiasto, Stryj	Hadaczek	Papée	Skobielski [1] / Kętrzyński
Strzyżów	Demetrykiewicz	Stryjeński	Piekosiński
Tarnobrzeg	Demetrykiewicz	Kopera	Piekosiński
Tarnopol	Siemiradzki	Finkel	Kolessa [1] / Kętrzyński
Tarnów	Demetrykiewicz	Kopera	Piekosiński
Tłumacz	Przybyslawski	Talowski	Skobielski [1] / Kętrzyński
Trembowla	Przybyslawski	Finkel	Skobielski [1] / Kętrzyński
Turka	Hadaczek	Papée	Skobielski [1] / Kętrzyński
Wadowice und Wieliczka	Dydynski	Odrzywolski	Piekosiński
Zaleszczyki	Przybyslawski	Talowski	Skobielski [1] / Kętrzyński
Zbaraż, Zbórow und Zloczów	Siemiradzki	Finkel	Kolessa [1] / Kętrzyński
Żółkiew	Siemiradzki	Czołowski	Kolessa [1] / Kętrzyński
Żydaczów	Hadaczek	Papée	Skobielski [1] / Kętrzyński
Städte:			
Krakau	Dydynski	Tomkowicz	Piekosiński
Lemberg	Siemiradzki	erledigt [2]	Kolessa [1] / Kętrzyński
Kärnten			
Hermagor	Jaksch	Goebel	Lebinger
Klagenfurt (Umgebung)	Jaksch	Grueber	Lebinger
Spittal	Jaksch	Grösser	Lebinger
St. Veit	Frankl	Grösser	Lebinger
Villach	Jaksch	Goebel	Lebinger
Völkermarkt	Frankl	Achatz	Lebinger
Wolfsberg	Frankl	Herbert	Lebinger
Stadt Klagenfurt	Jaksch	Grueber	Lebinger
Krain			
Adelsberg	Žmavc	Obergföll	Koblar
Gottschee	Nowotny	Obergföll	Koblar
Gurkfeld	Nowotny	Avsec	Koblar
Krainburg	Žmavc	Franke	Koblar
Laibach (Umgebung)	Žmavc	Šubić	Koblar
Littai	Nowotny	Avsec	Koblar
Loitsch	Žmavc	Obergföll	Koblar
Radmannsdorf	Žmavc	Vurnik	Koblar
Rudolfswerth	Nowotny	Avsec	Koblar
Stein	Žmavc	Franke	Koblar
Tschernembl	Nowotny	Obergföll	Koblar
Stadt Laibach	Žmavc	Šubić	Koblar
Küstenland			
Capo d'Istria	Stef. Petris	Nordio	Stef. Petris
Görz	Bizzarro	Attems	Majonica
Gradisca	Majonica	Attems	Majonica
Lussin	Sticotti	Jos. Petris	Stef. Petris
Mitterburg (Pisino)	Gnirs	Jos. Petris	Stef. Petris
Parenzo	Stef. Petris	Nordio	Stef. Petris
Pola	Gnirs	Jos. Petris	Stef. Petris
Sesana und Tolmein	Bizzarro	Attems	Majonica
Veglia und Volosca	Sticotti	Jos. Petris	Stef. Petris
Städte:			
Görz	Bizzarro	Attems	Majonica
Rovigno	Gnirs	Nordio	Stef. Petris
Triest und ihr Gebiet	Puschi	Nordio	Benussi
Staatsmuseum in Aquileja	Majonica	—	—
Mähren			
Auspitz	Kříž	Hrach	Bretholz
Boskowitz	Koudelka	Dvořak	Bretholz
Brod, Ungarisch-	Červinka	Klvaňa	Nopp
Brünn	Makowsky	Hrach	Bretholz
Budwitz, Mähr.- und Datschitz	Maška	Chilla	Bretholz
Gaya, Göding	Kříž	Klvaňa	Nopp
Hohenstadt	Smyčka	Czerny	Bretholz
Holleschau	Červinka	Rosmaël	Nopp
Hradisch, Ungarisch-	Červinka	Klvaňa	Nopp

[1] Für das ruthenische Archivwesen

[2] Provisorisch Finkel.

Bezirkshauptmannschaften und Städte	Konservatoren		
	I. Sektion	II. Sektion	III. Sektion
Iglau	Maška	Chilla	Bretholz
Kremsier	Červinka	Roth	Bretholz
Kromau, Mähr.-	Rzehak	Hrach	Nopp
Littau	Smyčka	Roth	Bretholz
Meseritsch, Groß-	Maška	Dwořak	Bretholz
Meseritsch, Wal.-	Červinka	Rosmaël	Nopp
Mistek	Vyvlečka	Rosmaël	Bretholz
Neustadtl	Makowsky	Dwořak	Bretholz
Nentitschein	Vyvlečka	Rosmaël	Bretholz
Nikolsburg	Rzehak	Hrach	Bretholz
Olmütz	Vyvlečka	Roth	Bretholz
Ostrau, Mähr.-	Vyvlečka	Rosmaël	Bretholz
Prerau, Proßnitz	Červinka	Roth	Nopp
Römerstadt und Schönberg, Mähr.-	Smyčka	Czerny	Bretholz
Sternberg	Vyvlečka	Roth	Bretholz
Tischnowitz	Makowsky	Dwořak	Bretholz
Trebitsch	Maška	Chilla	Bretholz
Trübau, Mähr.-	Koudelka	Czerny	Bretholz
Weißkirchen, Mähr.-	Vyvlečka	Rosmaël	Bretholz
Wischau	Koudelka	Dwořak	Bretholz
Znaim	Rzehak	Chilla	Bretholz
Städte:			
Brünn	Makowsky	Hrach	Schram
Hradisch, Ungar.-	Červinka	Klvaňa	Nopp
Iglau	Maška	Chilla	Bretholz
Kremsier	Červinka	Roth	Nopp
Olmütz	Vyvlečka	Roth	Bretholz
Znaim	Rzehak	Chilla	Bretholz
Nieder-Österreich			
Amstetten	Fehringer	Hager	Dungel
Baden	Szombathy	Staub	Staub
Bruck a. d. Leitha	Bortlik	Schwerdtner	Staub
Floridsdorf(Umgebg.)	Much	Jordan	Starzer
Gmünd	Hoernes	Hammerl	Hammerl
Hietzing(Umgebung)	Münsterberg	Leixner	Staub
Horn	Hoernes	Endl	Hammerl
Korneuburg	Much	Jordan	Starzer
Krems	Hoernes	Kerschbanmer	Fuchs[1])
Lilienfeld	Dungel	Panschab	Dungel
Melk	Dungel	Hager	Dungel
Mistelbach	Much	Jordan	Starzer
Mödling	Münsterberg	Leixner	Staub
Neunkirchen	Szombathy	Staub	Staub
Oberhollabrunn	Much	Jordan	Starzer
Pöggstall	Hoernes	Dobner	Fuchs
St. Pölten	Dungel	Panschab	Dungel
Scheibbs	Fehringer	Hager	Dungel
Tulln	Münsterberg	Castelliz	Dungel[1])
Unter-Gänserndorf	Much	Jordan	Starzer
Waidhofen a. d. Thaya	Hoernes	Hammerl	Hammerl
Wiener-Neustadt	Szombathy	Staub	Staub
Zwettl	Hoernes	Hammerl	Hammerl
Städte:			
Waidhofen a. d. Ybbs	Fehringer	Hager	Dungel
Wiener-Neustadt	Szombathy	Staub	Staub
Wien	Kenner	(Hermann[2]) (Deininger[3])	Mayer
Ober-Österreich			
Braunau am Inn	Lehner	Meindl	Handel
Freistadt	Ubell	Ubell	Krackowizer
Gmunden	Greil	Greil	Krackowizer
Kirchdorf	Schmidel	Schmidel	Krackowizer
Linz und Perg	Ubell	Schiefthaler	Krackowizer
Ried	Lehner	Meindl	Handel
Rohrbach	Pröll	Ubell	Handel
Schärding	Lehner	Meindl	Handel
Steyr	Schmidel	Schmidel	Krackowizer
Urfahr	Ubell	Schiefthaler	Krackowizer
Vöcklabruck	Benak	Benak	Handel
Wels	Benak	Benak	Krackowizer
Städte:			
Linz	Ubell	Schiefthaler	Krackowizer
Steyr	Schmidel	Schmidel	Krackowizer
Salzburg			
Hallein, St. Johann, Salzburg, Tamsweg, Zell a. See	Klose	Geppert	Pirckmayer
Stadt Salzburg	Klose	Romstorfer	Pirckmayer
Schlesien			
Bielitz, Freistadt	Braun	Srb	Kürschner
Freiwaldau, Freudenthal, Jägerndorf	Braun	Seehof	Kürschner
Teschen	Braun	Srb	Kürschner
Troppau, Wagstadt	Braun	Seehof	Kürschner
Städte:			
Bielitz und Friedek	Braun	Srb	Kürschner
Troppau	Braun	Seehof	Kürschner

[1]) Mit Ausnahme des Ger. Bez. Gföhl, welcher dem Konservator Hammerl zugewiesen ist.

[1]) Mit Ausnahme des Gerichtsbezirkes Kirchberg am Wagram, welcher dem Konservator Dr. Starzer zugewiesen wurde.

[2]) Bezirk I mit Ausnahme des Stephansdomes.

[3]) Bezirke II—XXI und Stephansdom.

Bezirkshauptmannschaften und Städte	Konservatoren I. Sektion	II. Sektion	III. Sektion
Steiermark			
Bruck a. d. Mur	Gutscher	Gunolt	Zahn
Cilli	Riedl	Wist	Zahn
Deutsch-Landsberg	Bauer	Graus	Zahn
Feldbach	Cuntz	Gunolt	Zahn
Gonobitz	Riedl	Wist	Zahn
Graz	Cuntz	Graus	Zahn
Gröbming	Gutscher	Lacher	Zahn
Hartberg	Cuntz	Gunolt	Zahn
Judenburg	Gutscher	Lacher	Zahn
Leibnitz	Bauer	Graus	Zahn
Leoben und Liezen	Gutscher	Lacher	Zahn
Luttenberg, Marburg	Bauer	Luschin	Zahn
Murau	Gutscher	Lacher	Zahn
Mürzzuschlag	Gutscher	Gunolt	Zahn
Pettau	Winter	Luschin	Zahn
Radkersburg	Bauer	Luschin	Zahn
Rann	Riedl	Wist	Zahn
Voitsberg	Cuntz	Graus	Zahn
Weiz	Cuntz	Gunolt	Zahn
Windischgrätz	Riedl	Wist	Zahn
Städte:			
Cilli	Riedl	Wist	Zahn
Graz	Cuntz	Graus	Zahn
Marburg	Bauer	Luschin	Zahn
Pettau	Winter	Luschin	Zahn

Bezirkshauptmannschaften und Städte	Konservatoren I. Sektion	II. Sektion	III. Sektion
Tirol			
Ampezzo	Untergasser	Walter	Voltelini
Borgo	Cobelli	Oberziner	Reich
Bozen und Brixen	Mazegger	Atz	Voltelini
Bruneck	Untergasser	Walter	Voltelini
Cavalese	Cobelli	Oberziner	Reich
Cles	Campi	Campi	Reich
Imst, Innsbruck	Wieser	Deininger	Mayr
Kitzbühel, Kufstein	Schernthaner	Grienberger	Mayr
Landeck	Wieser	Deininger	Mayr
Lienz	Untergasser	Walter	Voltelini
Meran	Mazegger	Innerhofer	Voltelini
Primiero	Cobelli	Oberziner	Reich
Reutte	Wieser	Grienberger	Mayr
Riva	Campi	Campi	Reich
Roveredo	Cobelli	Rossatti	Reich
Schlanders	Mazegger	Innerhofer	Voltelini
Schwaz	Schernthaner	Deininger	Mayr
Tione	Campi	Campi	Reich
Trient	Campi	Dannesberger	Reich
Städte:			
Bozen	Mazegger	Atz	Voltelini
Innsbruck	Wieser	Deininger	Mayr
Roveredo	Cobelli	Rossatti	Reich
Trient	Campi	Dannesberger	Reich
Vorarlberg			
	Schwerzenbach	Härtenberger	Fischer

VERZEICHNIS

der noch nicht im Buchhandel vergriffenen Einzel- und Separat-Publikationen der k. k. Zentral-Kommission

(Mit einem Stern sind jene Publikationen bezeichnet, von denen weniger als zehn Exemplare vorhanden sind; zwei Sterne bedeuten Vorräte unter vier Exemplaren.)

Ackner Die Kolonien und militärischen Standlager der Römer in Dacien (Siebenbürgen). 1857 — 1 *K* 20 *h*

***Ankershofen** Die ältesten kirchlichen Denkmalbauten Kärntens. Mit 5 Tafeln und 23 Holzschnitten. 1859 — 3 „ 20 „

Aschbach Trajans steinerne Donaubrücke. Mit 2 Tafeln und 3 Holzschnitten. 1858 — 1 „ — „

Bock Der Schatz der Metropolitan-Kirche zu Gran in Ungarn. Mit 3 Tafeln und 18 Holzschnitten. 1859 — 2 „ 80 „

Camesina Die Darstellungen auf der Bronze-Türe des Haupteinganges von S. Marco in Venedig. Mit 18 Tafeln. 1860 — 6 „ — „

**— Glasgemälde aus dem 12. Jahrhundert im Kreuzgange des Zisterzienserstiftes Heiligenkreuz im Wiener Walde. Mit 32 Tafeln. 1859 — 6 „ — „

****Dudik** Die neu entdeckten Fresken aus dem Leben der heil. Apostel Cyrill und Methud in Rom. Mit 3 Holzschnitten und 2 Tafeln. 1869 — 1 „ — „

Eitelberger Cividale in Friaul und seine Monumente. Mit 9 Holzschnitten. 1857 — 1 „ — „

****Essenwein** Die Kirche der PP. Augustiner (das Königskloster) in Altbrünn. Mit 8 Zeichnungen und 1 Tafel. 1862 — 1 „ — „

— Die Entwicklung des Pfeiler- und Gewölbe-Systems in der kirchlichen Baukunst vom Beginne des Mittelalters bis zum Schlusse des 13. Jahrhunderts. Mit 79 Holzschnitten. 1858 — 3 „ 20 „

Ferstel Der Dom zu Parenzo. Gutachten. 1881 — — „ 60 „

Folz Geschichte der Salzburger Bibliotheken. 1877 — 4 „ — „

****Grueber** Die Kunst des Mittelalters in Böhmen. Vier Bände mit 9 Tafeln und 979 Textillustrationen. 1871—1879 — 32 „ — „

Haas Die Kunstdenkmale des Mittelalters in Steiermark. Mit 24 Holzschnitten. 1857 — 1 „ 40 „

Heider Mittelalterliche Kunstdenkmale in Salzburg. Mit 4 Tafeln und 56 Holzschnitten. 1857 — 3 „ 60 „

* — Liturgische Gewänder aus dem Stifte St. Blasien im Schwarzwalde, dermalen aufbewahrt im Stifte St. Paul in Kärnten. Mit 10 Tafeln und 10 Holzschnitten. 1860 — 5 „ — „

Helfert Staatliches Archivwesen. 1893 — 2 „ — „

— Denkmalpflege. 1897 — 4 „ 80 „

— Staatliche Fürsorge für Denkmale der Kunst und des Altertums. 1876 — 1 „ 20 „

— Österreichische Kunsttopographie. 1881 — 1 „ — „

— Drei Stadtpläne und eine Stadtansicht vom alten Prag. Mit 4 Illustrationen. 1893 — 4 „ — „

— Eine Geschichte von Thoren. Mit 18 Illustrationen. 1894 — 3 „ — „

Ilg Kunsttopographische Mitteilungen aus den fürstlich Schwarzenbergischen Besitzungen in Süd-Böhmen. Mit 11 Illustrationen. 1891 — 2 „ — „

***Jenny** Die römische Begräbnisstätte von Brigantium (östlicher Teil). Mit 8 Tafeln und zahlreichen Text-Illustrationen. 1898 — 11 „ — „

* — Poetovio. Mit einem Übersichts-, einem Situationsplan und 8 Tafeln, zusammen 10 Beilagen. 1896 — 8 „ — „

Kenner Römische Sonnenuhren aus Aquileja. Mit 13 Text-Illustrationen. 1880 — 1 „ 60 „

— Neue römische Funde in Wien. Mit 7 Text-Illustrationen. 1879 — 2 „ — „

— Bericht über römische Funde in Wien in den Jahren 1896 bis 1900. Mit einer Tafel und 93 Abbildungen im Texte — 6 „ — „

****Lind** Die österreichische kunsthistorische Abteilung der Wiener Weltausstellung. Mit 8 Tafeln und 100 Holzschnitten. 1873 — 5 „ 60 „

— Blätter für ältere Sphragistik. Mit 26 Tafeln. 1878 — 5 „ 60 „

— Das Wappen der Stadt Wien. Mit 3 Tafeln und 21 Text-Illustrationen. 1866 — 1 „ 60 „

****Merklas** Die mittelalterlichen Kunstwerke der St. Jakobs-Kirche in Leutschau. Mit 2 Tafeln und 2 Holzschnitten. 1860 — 4 „ — „

Milkowicz Ein nord-russischer, auf Holz gemalter Kalender aus der Zeit um 1600. Mit 1 Tafel und 31 Text-Illustrationen. 1896 — 1 „ 20 „

****Milkowicz** Zwei Fresko-Kalender aus dem 16. Jahrhundert in den Bukowiner Klosterkirchen zu Woronetz und Suczawitza. Mit 5 Tafeln. 1898 — 4 „ — „

Müller Die kirchliche Baukunst des romanischen Stiles in Siebenbürgen. Mit 3 Tafeln, 23 Holzschnitten und 2 Faksimiles. 1859 — 2 „ 40 „

**Much	Das vorgeschichtliche Kupferbergwerk auf dem Mitterberg bei Bischofshofen in Salzburg. Mit 15 Text-Illustrationen. 1879	2 K	— h
* —	Frühgeschichtliche Funde aus den österreichischen Alpenländern. Mit 1 Tafel und 28 Text-Illustrationen. 1898	4 „	— „
—	Die Kupferzeit in Europa und ihr Verhältnis zur Kultur der Indogermanen. Mit 55 Illustrationen. 1886	5 „	— „
*Neumann	Kurzgefaßter Reise-Bericht über einige Orte Istriens und Dalmatiens. 1897	— „	80 „
Premerstein und Rutar	Römische Straßen und Befestigungen in Krain. Mit Karten und Faksimilien. 1899	7 „	— „
Riegl	Der moderne Denkmalkultus, sein Wesen und seine Entstehung. 1903	1 „	20 „
Rosner	Zum Gedächtnisse an Friedrich Schmidt. Dessen Urteile und Gutachten aus der Zeit seiner Wirksamkeit als Mitglied der k. k. Zentral-Kommission. 1893	2 „	— „
Ržiha	Böhmische Zinngefäße. Mit 2 Text-Illustrationen und 4 Tafeln. 1892	2 „	40 „
—	Studien über Steinmetz-Zeichen. Mit 69 Tafeln und 46 Text-Illustrationen. 1883	10 „	— „
Sacken	Die Kunstdenkmale des Mittelalters im Kreise ob dem Wiener Wald in Nieder-Österreich. Mit 3 Tafeln und 45 Holzschnitten. 1857	2 „	80 „
Sava	Die mittelalterlichen Siegel der Abteien und Regularklöster im Erzherzogtume Österreich ob und unter der Enns. Mit 26 Holzschnitten. 1859	2 „	80 „
—	Die Siegel der österreichischen Regenten bis zu Kaiser Max I. Mit 117 Holzschnitten. 1871	8 „	— „
Schnerich	Die beiden biblischen Gemälde-Zyklen im Dome zu Gurk (Kärnten). Mit 21 Illustrationen. 1894	4 „	— „
Semper	Donatello. Eine kunstgeschichtliche Studie. 1873	4 „	— „
Tomek und Mocker	Die Baulichkeiten des ehemaligen St. Agnes-Klosters in Prag. Mit 11 Tafeln. 1891	4 „	— „
Waldstein	Die Bilderreste des Wigalois-Zyklus zu Runkelstein. Mit 10 Tafeln. 1892	2 „	40 „
*Wichner	Das Kloster Admont in Steiermark und seine Beziehungen zur Kunst. Mit 4 Kunstbeilagen und 14 Holzschnitten. 1888	5 „	— „
Winter	Bruchstücke aus der Geschichte eines österreichischen Stadt-Archives. 1878	1 „	— „
*Wocel	Die Baudenkmale zu Mühlhausen (Milevsko) in Böhmen. Mit 1 Tafel und 15 Holzschnitten. 1853	3 „	— „
* —	Die Kirche des ehemaligen Zisterzienser-Nonnenklosters Porta coeli zu Tischnowitz. Mit 4 Tafeln und 28 Holzschnitten. 1859	3 „	— „
**Archaeologische Blätter	aus Millstatt in Kärnten. Mit 33 Illustrationen. 1878	4 „	— „
Archivalische Mitteilungen	I. Band, Archiv-Berichte aus Tirol, I. Teil	19 „	20 „
	II. Band, Aufsätze vermischten Inhalts	13 „	— „
	III. u. V. Band, Archivberichte aus Tirol, II. u. III. Teil	18 „	— „
	IV. Band, Aufsätze vermischten Inhalts	10 „	— „
	VI. Band, Aufsätze vermischten Inhalts, 1. Heft	4 „	— „
Atlas	kirchlicher Denkmäler des Mittelalters. 18 Lieferungen mit 100 Tafeln, Folio	36 „	— „
—	kunsthistorischer:		
	I. Abteilung. Sammlungen von Abbildungen vorgeschichtlicher und frühgeschichtlicher Funde aus den Ländern der österreichisch-ungarischen Monarchie, mit 100 Tafeln	24 „	— „
	X. Abteilung. Sammlungen von Abbildungen mittelalterlicher Grabdenkmale aus den Ländern der österreichisch-ungarischen Monarchie, mit 108 Tafeln	28 „	— „
Berichte	über die Tätigkeit der Zentral-Kommission in den Jahren 1884—1892 und 1894—1896, jeder Jahrgang [Vergriffen]	à 1 „	60 „
	Jahrgang 1897—1901 [1893]	2 „	— „
Konservatoren- und Korrespondenten-Konferenz,	Stenographische Aufnahme der — in Wien 1885 und Krakau 1880, zwei Hefte	à 1 „	60 „
Festschrift	anläßlich des 50jährigen Bestandes der Zentral-Kommission	10 „	— „
Jahrbücher,	Band I, III und V [II und IV vergriffen]	à 20 „	— „
—	neue Folge (seit 1903) Band I. II	à 17 „	— „
Kunsttopographie,	österreichische, I. Band: Herzogtum Kärnten. Mit mehr als 500 Text-Illustrationen und 3 Tafeln. 1889	12 „	— „
Mitteilungen,	Jahrgang 1857—1865, 1867, 1868 [Vergriffen 1866, 1884, 1887, 1893]	à 8 „	40 „
	„ 1869—1874	à 12 „	— „
—	neue Folge: Jahrgang 1875—1883, 1885, 1886	à 12 „	— „
	„ 1888—1892, 1894—1897	à 16 „	— „
	„ 1898—1901	à 20 „	— „
	„ 1902	10 „	— „
—	dritte Folge: „ 1902—1905	5 „	— „
Personen, Orts- und Sachregister	zu den Mitteilungen 1856—1872 (3 Hefte)	6 „	— „
Register	zum Jahrbuch 1856—1861 und zu den Mitteilungen 1856—1902, Heft I (Autorenregister)	1 „	20 „

MITTEILUNGEN

DER K. K. ZENTRAL-KOMMISSION FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

HERAUSGEGEBEN UNTER DER LEITUNG IHRES PRÄSIDENTEN SEINER EXZ. FREIHERRN VON HELFERT

DRITTE FOLGE

BAND V NR. 1. 2 JANUAR UND FEBRUAR 1906

Lang-Mannersdorf, eine neue paläolithische Fundstätte in Niederösterreich

Die nachstehende vorläufige Mitteilung ist das Resultat einer schon 1904 begonnenen, 1905 fortgesetzten, orientierenden Grabung in Lang-Mannersdorf, Gemeinde Weißenkirchen, Gerichtsbezirk Herzogenburg.

Der neue paläolithische Fundort, der zehnte seiner Art in Niederösterreich, beansprucht insofern ein erhöhtes wissenschaftliches Interesse, als er die erste, südlich der Donau gelegene, sicher festgestellte Station des Kronlandes repräsentiert; denn bisher galt bekanntlich der linksseitige Wagram als südliche Grenze der eiszeitlichen Besiedelung Niederösterreichs;[1]) auch ist Mannersdorf von den nächsten, bekannten Fundorten der Kremser Gegend (Gösing, Gruebgraben, Zeiselberg und Hundssteig) durch den hier schon sehr breiten Talboden der Donau, sowie durch den rechtsseitigen, waldigen Höhenzug „Im alten Berg", eine immerhin insgesamt 21 *km* lange Strecke, getrennt.

Die Lokalität befindet sich zwischen den Orten Lang-Mannersdorf und Tautendorf an dem mit Löß bedeckten, sanft nach Süden einfallenden linken Gehänge des Perschlingtales, auf dem Grundstücke Parz.-Nr. 1325 des derzeitigen Gemeindevorstehers von Mannersdorf, Herrn LEOPOLD BUCHINGER, sowie dem des Herrn FERDINAND WITTMANN, Parz.-Nr. 1324.

Die Tiefe, in welcher sich die Kulturschichte befindet, ist infolge gestörter Lagerungsverhältnisse, sowie des von Natur aus sanft welligen Terrains eine etwas variable, meist aber um 130 *cm*; die Schichte selbst, durch ihre schwarze Farbe in dem gelblichen, kalkarmen, oberflächlich stark verlehmten Löß leicht kenntlich, erreicht selten eine größere Mächtigkeit als 30 *cm* und besitzt, soviel sich bis jetzt nachweisen läßt, keine Stelle von größerer horizontaler Verbreitung. Es ist daher keine eigentliche Kulturschichte im strengsten Sinne des Wortes, sondern vielmehr eine Vereinigung von einzelnen, im selben Niveau angeordneten linsenförmigen Massen, welche meist nach allen Seiten gleichmäßig auskeilen.

Nach den bisherigen Stichproben zu urteilen, umfaßt die Ansiedlung eine Fläche von beiläufig 60 m^2, welche aber nur zum geringen Teile die oben skizzierten Kulturschichten enthält, während der Rest stellenweise sehr viele Hornsteinspäne und gelegentlich Knochen, jedoch keine Aschen- oder humusreichen Verwesungsschichten besitzt. Die einigermaßen genaue Umgrenzungslinie wird vielleicht erst im Laufe des nächsten Jahres mit Sicherheit erkannt werden können.

Die erzielten Funde: Hornsteinartefakte, Knochen, Zähne, Rötel, Holzkohle und verkohlte Knochen waren, wenn auch nicht sehr reichhaltig, so doch vollkommen charakteristisch, so daß an einer tatsächlichen, eiszeitlichen Besiedelung des Ortes und an einem Zusammenleben des Menschen mit der bezüglichen Fauna nicht gezweifelt werden kann.

Von den Artefakten, 190 an der Zahl, sind nur 14 mangelhaft bearbeitete, die keine typische Form zeigen. Unter den Abfallstücken sind zahlreiche schöne Splitter, mit Schlagmarken, und einige Nuclei bemerkenswert. Das Material ist fast durch-

[1]) HOERNES Der diluviale Mensch in Europa (1903) 113.

aus Hornstein, während Jaspis (zweimal), kieseliger Sandstein (zweimal) und Bergkristall (einmal) nur selten vertreten sind.

Die Fauna ist charakterisiert durch Elephas primigenius, welcher fast allein die tierischen Überreste der Ablagerung repräsentiert. Es wurden 10 gut erhaltene Molaren desselben gefunden (darunter auch zwei in einem vollständig erhaltenen linken Unterkiefer steckende), während viele größere Bruchstücke und zahlreiche Zahnlamellen auf noch beiläufig weitere 10 Molaren schließen lassen. Ferner lieferte die Kulturschichte mehrere große, nicht besonders gut erhaltene Stoßzahnfragmente, welche aber keine Schnittspuren zeigten und deren Enden abgewittert waren. Extremitäten- und Beckenknochen, sowie Wirbel des Mammutes waren in verhältnismäßig geringer Menge und meist nicht gut erhalten vorhanden.

Von kleineren Tieren wurden drei Phalangenknochen, ein Astragalus, ein Calcaneus, sowie eine Ulna und mehrere Zähne gehoben. Auffallend war auch der Fund von zwei stark zermürbten Vogelknochen, vermutlich eines Femur und eines Tarso-Metatarsus.

Deutliche Nagespuren wurden an zwei, Spaltungen von größeren Knochen aber gar nicht bemerkt; doch fanden sich, wenn auch selten, kleinere verkohlte Knochensplitter.

Daß auch Rötel im Gebrauche des Mammutjägers von Lang-Mannersdorf stand, konnte durch mehrere Stückchen des auffälligen Minerales bewiesen werden.

Die vorliegenden Fundgegenstände, welche sich zur Gänze in Händen des Berichterstatters befinden, lassen die Vermutung zu (wobei das Schwergewicht jedenfalls auf die Häufigkeit des Mammutes zu legen ist), daß es sich hier, gleichwie bei den Wachauer Funden, um die Mittelstufe des Paläolithikums, das Solutréen im Sinne von Hoernes[1]) handelt. Albert Stummer

Bronzeschwert aus dem Lennobette bei Rovereto

Die Kenntnis des Fundstückes verdanke ich Herrn Hauptmann Nikolaus Ritter v. Scheibenhof, welcher es in Rovereto von einem Arbeiter erwarb, der es gelegentlich der Regulierung des Bettes des Lennobaches nebst einem zweiten Schwerte fand. Das zweite Schwert hat der Finder an einen andern ihm unbekannten Sammler verkauft.

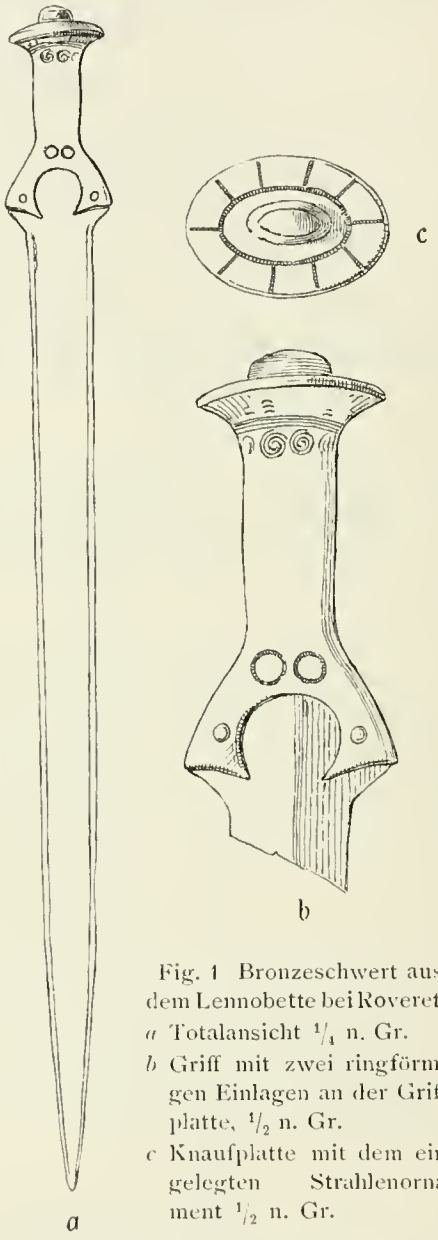


Fig. 1 Bronzeschwert aus dem Lennobette bei Rovereto
a Totalansicht $^1/_4$ n. Gr.
b Griff mit zwei ringförmigen Einlagen an der Griffplatte, $^1/_2$ n. Gr.
c Knaufplatte mit dem eingelegten Strahlenornament $^1/_2$ n. Gr.

Das Schwert ist im ganzen 63 *cm* lang, wovon auf den bronzenen, vollen Griff 11 *cm* kommen. Das Stück ist schon vor der Patinierung sehr stark abgescheuert worden und die übrigens ganz unschöne und mit Eisenrostflecken durchsetzte Patina neuerdings teilweise abgenutzt. Die Klinge ist 3·3 *cm* breit, parallelrandig, allmählich zur Spitze zulaufend, mit flachem breitem Mittelgrat und schmalem Schneidenteile, an der Griffplatte auf 5·8 *cm* verbreitert.

[1]) ebd. 27.

Der runde, in der Mitte nur wenig angeschwollene Griff mit ovaler Knaufplatte und kurzem Endknopfe ist mit der Klinge durch je eine Niete an den Enden der halbkreisförmig ausgeschnittenen Griffplatte verbunden. Von der Verzierung sieht man nur mehr am oberen Ende des Griffes Spuren eines Spiralbandes mit Begleitlinien und auf der Oberseite der Knaufplatte sowie am unteren Ende des Griffes eine Tauschierung oder nielloähnliche, in etwa 0·1 *cm* breiten Streifen ausgeführte Einlage, welche am Griffende auf jeder Seite zwei nebeneinander liegende einfache Ringe von 0·8 *cm* Durchmesser und auf der Knaufplatte einen ovalen Ring mit 10 Radialstrahlen bildet; eine bei prähistorischen Bronzen ganz vereinzelt auftretende Verzierungsart. Das Material dieser Einlagen ist allem Anscheine nach metallisches Kupfer, welches an der untersuchten Stelle Spuren einer schwarzen Inkrustation zeigt.

Die spezielle Form des Schwertes gehört zu der nicht zahlreichen Gruppe C—D Naues (Vorröm. Schwerter S. 58), deren Verbreitungsgebiet von den Ostalpen bis Skandinavien zu reichen scheint.

J. Szombathy

Ein Bronzedepotfund von Zadwerzitz (Bezirk Wisowitz in Mähren)

Das Dorf Zadwerzitz (Zádveřice) schließt das Tal des Dřevnica-Baches gegen O. Südlich vom Dorfe erhebt sich der Hügel Kříb, an dessen westlichen Lehne die Flur ‚Žďatské' liegt. Hier ist im Steinbruch des Herrn Josef Mikéska aus einer Einsturzstelle (Erde mit kleinen Steinen gemengt) im Frühjahre 1904 ein Klumpen grüner Reifen hervorgerollt. Der Arbeiter, der ihn an das Tageslicht kommen gesehen hatte, klaubte alles auf und führte fast den ganzen Fund dem Grundeigentümer ab, dieser aber überließ ihn den Kindern zum Spiel. Endlich wurden die Lehrer der dortigen Schule auf den Fund aufmerksam und retteten dankenswerter Weise einen Teil dieser Reifen.

Durch Oberlehrer F. Kunert in Všemina von diesem Fund benachrichtigt, eilte ich an die Fundstelle. Unterstützt durch Lehrer Franz Sodomka und MUC. Karl Kalda ermittelte ich bald bei den Findern selbst die Fundumstände, und es gelang mir außerdem 6 dieser Bronzereifen für meine Sammlungen zu erwerben. Von den übrigen hat Pfarrer Opočenský 6 Stück nach Brünn ins Museum eingesendet, 2 Stück erwarb Oberlehrer Kříž in Bratřejov. Ich konstatierte daher nur 14 Stück, obwohl der Finder und Herr Mikéska angeben, daß mehr als 30 Stück gefunden worden wären.

Etwas später fanden im selben Steinbruche die Arbeiter Laštovica und Šiša beim Abbruche eines weiteren Teiles der Wand in dem Schutt zwei große Bronzearmbänder. Auch diese zwei Prachtstücke erwarb ich von den Findern.

Nach den übereinstimmenden Aussagen der drei Arbeiter waren diese Bronzestücke in bloßer Erde gelegen, also nicht in einem Gefäß aufbewahrt gewesen; man fand an der Fundstelle weder Scherben noch Knochen oder irgendwelche Spuren von Asche oder Kohle.

Fig. 2 Bronzereifen aus einem Depot von Zadwerzitz, 1/4 n. Gr.

Augenscheinlich hängt dieser Fund nicht mit einer prähistorischen Begräbnisstätte oder Ansiedlung zusammen, sondern ist ein Depot eines reisenden Händlers oder Erzgießers, welcher sich vielleicht in diese Gegend verirrt hatte. Denn von dem ganzen einige Stunden langen Dřevnicatale kennen wir bis jetzt keine Funde außer der jüngeren Begräbnisstätte bei Malenovice-Louka; wahrscheinlich war also diese Gegend in jener Zeit nicht besiedelt und mit Urwäldern bedeckt.

Der Zadwerzitzer Fund enthielt nur Schmuckgegenstände, und zwar wie gesagt in zwei Arten:[1])

a) etwa 30 einfache Reifen in der Form eines leichten, nicht geschlossenen Ovals (Fig. 2), in der Größe verschieden (der Durchmesser der größeren schwankt zwischen 8 und 10 *cm*, der der kleineren

[1]) [Professor Moritz Hörnes, der über den vorliegenden Bericht des Konservators Červinka an die Z. K. referierte, vermutete, daß die beiden Funde ganz nahe beisammen gelegen seien, aber nicht einen einzigen gebildet hätten. Red.]

zwischen 7 und 9 *cm*). Sie waren durch Guß hergestellt und nachträglich aus einem Bronzedraht mit linsenförmigem Durchschnitt geschmiedet worden. Die mehr gewölbte Außenseite trägt auf ihrer ganzen Fläche ein geometrisches Ornament (Fig. 3) aus Gruppen kurzer Striche; die Enden dieser Strichlein sind durch Punkte markiert, wodurch

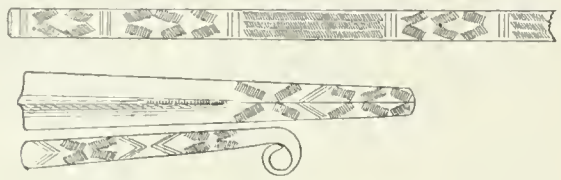


Fig. 3 Ornamentierung von Bronzereifen aus Zadwerzitz

das sonst einfache Ornament sehr lebhafte Wirkung erhält. Diese Armreifen sind jetzt mit einer leichten Schichte dunkelgrüner, fast schwarzer Patina überzogen; erst auf dieser klebt ein schmutziggrüner Überzug rauhen Grünspanes, welcher leicht entfernt werden kann;

b) zwei Armbänder, ganz gleich gearbeitet und nur in der Länge etwas verschieden (Fig. 4). Sie sind aus einem Bronzedraht röhrenartig gewunden,

Fig. 4 Bronzearmbänder aus einem Depot von Zadwerzitz, $^1/_3$ n. Gr.

welcher bei der dritten Windung von beiden Enden an schleifenartig geschlagen und mit einer Rippe in der Mitte verstärkt ist. Das kleinere Stück zählt zehn Windungen und ist 15 *cm* lang, das größere Armband ist 20 *cm* lang und hat zwölf Windungen, ursprünglich sogar vierzehn; denn zwei hat der Finder abgebrochen. Sie sind konisch geformt, d. h. an einem Ende haben die Windungen einen bedeutend kleineren Durchmesser als am andern Ende; hier ist der Endschluß glatt, am entgegengesetzten Ende ist der Draht in ein Öhr umgebogen. Die inneren Flächen der Armbänder sind ganz glatt; die Außenseiten tragen eine Mittelrippe und an den Endwindungen ist ein Ornament eingestochen; dieses besteht an dem kleineren Armbande aus schiefen Strichen, an dem größeren aus Sparren und Bändern, in derselben winzigen Größe wie an den unter *a*) beschriebenen Reifen durchgeführt. Die Armbänder sind mit einer glatten Schichte prächtiger sattgrüner Patina überzogen.

Für die Zeitstellung des Zadwerzitzer Depots ist wohl die Analogie ungarischer Bronzefunde maßgebend;[1]) denn wie fast sämtliche Bronzedepots Mährens gehört auch der von Zadwerzitz in den Kreis der ungarischen Bronzeindustrie, und zwar in ihre Blütezeit.

Konservator I. L. Červinka

Grabfund aus Mannersdorf (N.-Ö.)

Im Reintal bei Mannersdorf wurde am 4. Dezember 1905 von zwei Taglöhnern beim Ausheben von Sand in einer Tiefe von ungefähr 40 *cm* ein menschliches Skelett mit folgenden Beigaben (Fig. 5) gefunden:

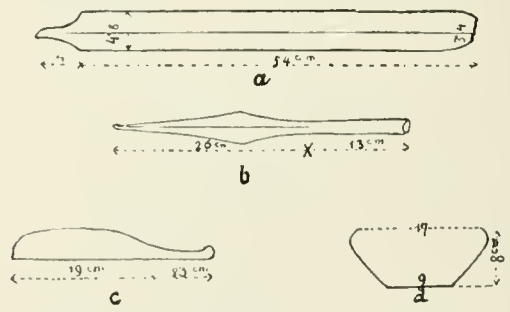


Fig. 5 Aus einem Grabe im Reintal bei Mannersdorf
a Schwert, *b* Lanzenspitze, *c* Hiebmesser, *d* Schüsselchen aus Grafitmasse

1. Ein eisernes zweischneidiges Schwert mit Mittelrippe, dessen Klinge mit konkav geschweiftem Bogen in den Griffdorn übergeht (Fig. 5 *a*). Die Schneiden sind parallel und nähern sich 8 *cm* von dem jetzt erhaltenen Ende (Spitze und ein Teil des Griffdornes fehlen) in convex geschweiftem

[1]) Vgl. J. Hampel Die Bronzezeit in Ungarn, Taf. CXVI. XCVI. CXIII. CXXI u. a. — P. Reinecke Archaeologiai Értesitö 1899, 233 u. a.

Bogen bis auf 3·4 *cm* einander, während es im übrigen 4·8 *cm* breit ist. Seine Gesamtlänge beträgt noch 58 *cm*, wovon 4 *cm* auf den Griffdorn kommen.

2. Eine schlanke Lanzenspitze mit Mittelrippe und Schafttülle (*b*); Gesamtlänge 39 *cm* bei einer größten Breite der Klinge von 3·2 *cm*, Länge der Tülle 13 *cm*.

3. Ein Hiebmesser mit konvexer Schneide (Spitze fehlt) nnd etwas nach vorn gebogenem Griffe (*c*); lang noch 27·5 *cm*, Länge der Klinge 19 *cm*, größte Breite derselben 4 *cm*.

4. 5. Zwei nicht verzierte Reife aus Bronze, 7·7—8·1 *cm* und 6 *cm* weit; der eine geschlossen, bei dem andern läßt sich dies nicht mehr konstatieren, da die Enden abgebrochen sind.

6. Ein Schüsselchen aus Graphitmasse (*d*).

7. Eine Scherbe eines größeren Tongefäßes, leider abhanden gekommen. Außen schwarz, innen lederartig, zeigt sie durch Brand gebräunten Ton, der neben Glimmer Quarzsand enthält. Schüsselchen und das größere Tongefäß sind aus der Hand geformt.

Darüber befanden sich mehrere ziemlich große Steine, „eine Erscheinung, die Gräbern der Eisenzeit nicht fremd ist“ (Koenen Bonner Jahrbücher LXXXVI 150), dann Gerölle. Nach meinen Mitteilungen über das Aussehen des Schwertes fand Professor Hoernes, daß dieses Skelettgrab der La Tène-Zeit angehöre. „Schlanke Eisenlanzen mit feingezogenem, scharfem Mittelgrat“ führt Koenen Gefäßkunde 53 unter den Grabfunden aus der jüngeren Hallstattperiode an, das „breite Hiebmesser mit konvexer Schneide und etwas nach vorn gebogenem Griff“ bezeichnet er ebendort als charakteristisch für das Grabinventar der älteren La Tène-Zeit. Es dürfte also dieses Skelettgrab der älteren La Tène-Zeit angehören.

Es ist das Verdienst des Oberlehrers von Mannersdorf, Herrn Eduard Pretsch, daß die Funde, welche schon verschleppt waren, wieder zustande gebracht wurden. Herr Pretsch vermutet im Reinthale in der Nähe dieses Grabes noch eine größere Zahl Gräber, da er an mehreren Stellen unter dem Gerölle größere Steinstücke fand.

Konservator Josef Bortlik

Funde aus Arbesthal (N.-Ö.)

Hier hat Oberst Groller von Mildensee 1901 sieben Tongefäße erworben, die sich gegenwärtig im Museum Carnuntinum befinden, und Römischer Limes in Österreich IV 47 ff. abgebildet und besprochen. 1902 legte er westlich von Arbesthal die Fundamente eines römischen Gebäudes bloß; auf der Karte, welche er seinem Berichte beigab, ebd. V 15 fg. mit 3 bezeichnet. Bei diesem Gebäude fand er eine Menge Scherben (ein Teil ebd. 20 ab-

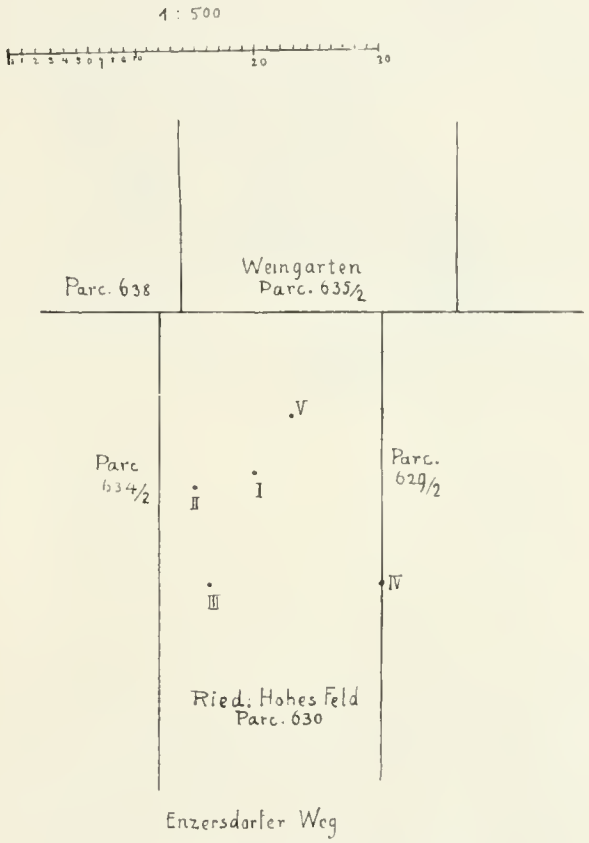


Fig. 6 Fundstelle nächst Arbesthal

gebildet), welche Hoernes in die Zeit des Überganges von der Bronze- zur Eisenzeit setzte, in dieselbe Zeit, welcher v. Groller fünf von den 1901 erworbenen Gefäßen wohlbegründet zugewiesen hatte.

Auf der Nachbarparzelle 630 des Riedes Hohes Feld am Enzersdorfer Feldweg bei I (Fig. 6) stieß anfangs Dezember 1905 der Landwirt Anton Frick, Arbesthal n. 55, beim Rigolen auf ein großes Tongefäß, welches leider zerschlagen wurde. Ungefähr 5 *m* davon entfernt (II) fand er zwei Unterkiefer mit gut erhaltenen Stockzähnen, einige andere Knochen und Tonscherben. An dritter Stelle (III) fand er ein

gut erhaltenes Skelettgrab. Das Skelett lag ungefähr metertief auf dem Lehmgrunde ausgestreckt von Westen nach Osten. Bei seinem Kopfe stand (Fig. 7) die Schüssel *a*, ungefähr bei der Mitte der Topf *b* und zu seinen Füßen der große Topf *c*. Da Herr Frick schon durch die früheren Funde aufmerksam geworden war, so gelang es ihm, diese drei Tongefäße fast unversehrt zu heben. Sie waren nur mit schwarzer Erde, dem antiken Humus, gefüllt. An einer vierten Stelle (IV) wurden in einer Tiefe von ungefähr $^1/_2$ *m* zwei Schädel gefunden, andere Knochen lagen mit Tonscherben vermengt etwas tiefer. An einer kesselförmigen fünften Stelle (V)

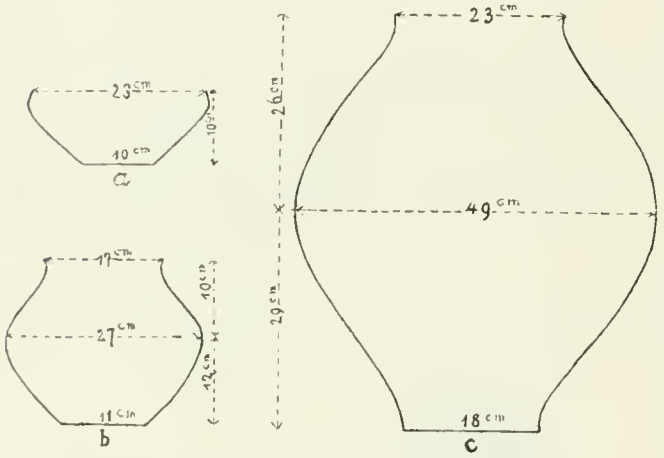


Fig. 7 Gefäße aus einem Grabe bei Arbesthal

wurden in einer Tiefe von 1 *m* Holzkohle, verschlackte Steine, römischer rötlicher Mörtel-Estrich und ein Bruchstück von einem Dachfalzziegel gefunden. Es ist wohl anzunehmen, daß diese geringen römischen Reste von dem Gebäude 3 auf der angrenzenden Parzelle in früherer Zeit an der Oberfläche hieher verschleppt wurden und beim Ausheben einer Grube zufällig so tief gerieten.

Die in dem gut erhaltenen Skelettgrabe gefundenen Gefäße sind aus der Hand geformt; die Töpfe aus einem durch Ton verunreinigten Graphit zeigen außen Graphitglanz, die Schüssel ist aus einem schiefergrauen, spröden, blätterigen Materiale. Die Scherben sind teils aus Graphitmasse, wie die Töpfe, teils haben sie braune Farbe. Eine Graphitscherbe mit weiteren stark profilierenden und engeren flachen Rippen hat Hoernes der Hallstattzeit zugesprochen.

Eines der vom Obersten v. Groller 1901 erworbenen Gefäße, wahrscheinlich das Krüglein 6, wurde in der Nähe der Parzelle 630 gefunden. Die Erwerbungen und Funde des Obersten v. Groller sowie die neuerlichen Funde, welche ebenso wie die Funde aus Mannersdorf einstweilen in das Museum Carnuntinum gebracht worden sind, lassen wohl den Schluß auf ein größeres Gräberfeld aus der Hallstattzeit bei Arbesthal zu.

Konservator Josef Bortlik

Römische Gewichte aus Pola

Da die kleine Antikensammlung des vor drei Jahren verstorbenen Uhrmachers Mendler in Pola[1]) ihrer Auflösung entgegengeht, erscheint es angezeigt, drei ihrer beachtenswertesten Stücke hier genauer zu beschreiben. Es sind Gewichtsstücke, in summarischer Beschreibung bereits bekannt;[2]) ihre genauere Beschreibung soll lediglich als Beitrag zu einem — leider noch nicht zur Ausführung gelangten — Corpus ponderum dienen. Gefunden wurden sie beim Baue der k. u. k. Infanteriekaserne, nahe am Hafen, wahrscheinlich in einem der römischen Bauwerke, über die Gnirs kürzlich berichtet hat.[3]) Sie zeigen die Form einer zentralen, von zwei gleichen, horizontalen Schnittflächen begrenzten Kugelzone und bestehen aus einem 2—3 *mm* dicken Bronzemantel und einem in diesen eingegossenen Bleikern.[4]) Das Gußloch (noch an den Umrissen des Verschlußplättchens erkennbar) ist bei n. 1 und 2 rund und befindet sich auf der aufschriftlosen Kreisfläche, bei n. 3, wo es quadratischen Umriß zeigt, auf der oberen, also jener, die auch die Gewichtsmarke trägt. Nachdem das erforderliche Quantum an Blei eingefüllt war, wurden die Stücke poliert; ihre Kreisflächen zeigen noch die Einsatzlöcher der Drehzapfen.

1. (Fig. 8.) Durchmesser *D* der Kugelzone 4·4 *cm*, der beiden Kreisflächen *d* 2·5 *cm*, Höhe 3·7 *cm;* jetziges Gewicht 325·28 *g*. Aufschrift

[1]) Münsterberg und Patsch Arch.-epigr. Mitt. XV (1892) 66.

[2]) Maionica ebd. VI (1882) 88. Pais n. 1084, 1. 2. 3.

[3]) Jahrbuch d. Z. K. II 1 (1904) 215 ff.

[4]) Ähnliche Gewichte bei Montfaucon L'antiquité expliquée III 1 Taf. 93—95; Binder A. e. Mitt. VII (1883) 228; aus Salona publ. von Kubitschek ebd. XV (1892) 88 ff.; Patsch Bosn. Mitt. V 239 = CIL III n. 14340.

oben: λ(ίτρα) α; auf der Mantelfläche umlaufend: *lib(ra) una.* Die Buchstaben sind in die Bronze eingeritzt und dann mit einer Silberpaste sorgfältig ausgefüllt worden; von der Sigle ∧ ist die Paste zum größten Teil ausgefallen; sonst ist das Stück gut erhalten.

2. *D* 3·5 *cm, d* 2·1 *cm, H* 2·9 *cm,* jetziges Gewicht 162·98 *g:* Aufschrift (ausgeführt wie bei 1) oben: οὐ(γκίαι) ς; auf der Mantelfläche: *unc(iac) VI,* gut erhalten.

Fig. 8 Römisches Bronzegewicht aus Pola, von oben und von der Seite gesehen

Beide Stücke gehörten, nach der gleichen Ausführung und Form zu schließen, zu derselben bilinguen Garnitur. An der Mantelfläche steht sonst öfters Eichmarke oder Name des Besitzers; einen ähnlichen Fall jedoch, wo das Gewicht, dazu in anderer Sprache, auf dem Mantel wiederholt wird, konnte ich nicht finden.

3. *D* 3·2 *cm, d* 2 *cm, H* 2·5 *cm,* jetziges Gewicht 168·60 *g:* Aufschrift nur oben (vertieft, von der Silberpaste sind nur geringe Spuren vorhanden): οὐ(γκίαι) ς. An der untern Kreiskante wurde, offenbar weil das Gewicht des Stückes zu groß geraten war, von der Bronzehülle und vom Bleikern ein Stück ausgeschnitten. Sonst ist das Gewicht gut erhalten; an der Mantelfläche sind drei kurze Striche eingeschlagen, vielleicht als Bezeichnung der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Garnitur.

Die Mittellinie der Siglen ∧ (bei 1) und der kurze Ansatzstrich[1]) in ⚒ (3) charakterisieren die Gewichtssigle in ähnlicher Funktion wie Querstriche durch und über Zeichen für Gewichte und Maße auf den Abschriften des Diokletianischen Preistarifes.

M. Abramić

[1]) Wenn er nicht zufällig durch die unvollständige Ausfüllung des Gußloches entstanden sein sollte.

Tonkrüge mit Schlangenverzierungen aus Poetovio

Bei den Grabungen des Pettauer Musealvereines am Oberrann Parzelle 290/1 im Acker Leskoschegg wurden im Laufe der letzten Jahre mehrere Bruchstücke großer römischer Tongefäße

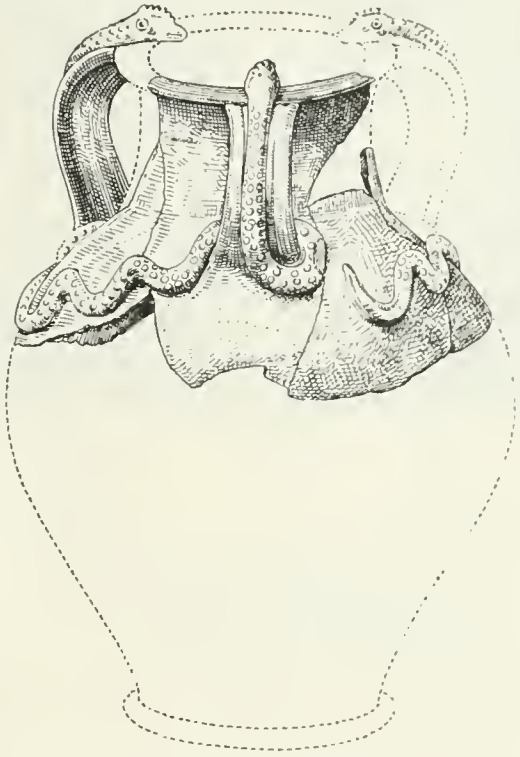


Fig. 9 Rekonstruktion eines römischen Tonkruges mit Schlangenverzierungen aus Poetovio. $^1/_3$ nat. Gr.

mit aufgepreßten Schlangenverzierungen gefunden. Ein derartiges Stück habe ich im Jahrbuche II (1904) 205 Fig. 159 erwähnt. Bei meinen Nachforschungen im Pettauer Museum fand ich noch eine Menge ähnlicher Gefäßscherben und darunter auch drei größere, welche genau an das oben erwähnte Stück paßten; außerdem fand sich dazu ein zweiter Henkel (Fig. 9). Da bei diesem Kruge die Entfernung des noch erhaltenen Henkels vom Henkelansatze rechts $^1/_3$ des ganzen Umfanges beträgt, so muß angenommen werden, daß der vollständige Krug dreihenklig war. Seine Höhe betrug etwa 0·5 *m,* seine größte Breite am Bauche im Durchmesser 0·4 *m,* sein oberer Durchmesser im Lichten 0·22 *m;* der

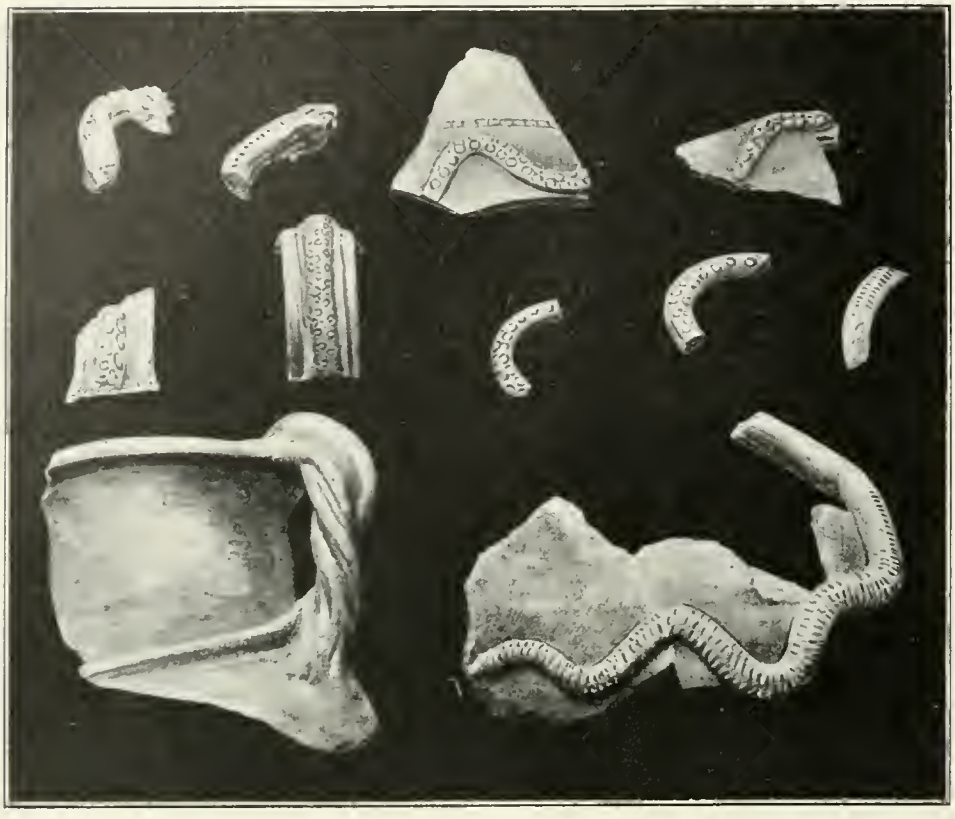


Fig. 10 Bruchstücke röm. Tonkrüge mit Schlangenverzierungen aus Poetovio $^1/_4$ n. Gr.

Rand der Mündung ist 0·025 *m* breit, abgeplattet und durch vier eingedrückte konzentrische Kreise verziert. Die aufgepreßten Schlangen (sorgfältig gearbeitet, eingepunzte Kreise vertreten die Schuppen) schlängeln sich in drei Windungen über den oberen Bauchteil des Kruges von links nach rechts gegen den Henkel hin, umwinden ihn an seiner Wurzel, erheben sich an seiner (links und rechts etwas ausgebauchten) Außenfläche und blicken in die Füllöffnung des Kruges hinein. Von den Schlangenköpfen ist einer erhalten; er ist ziemlich deutlich gegliedert, trägt einen Kamm, hat eingestochene kreisrunde Augen und weist Spuren roter Bemalung auf. Der sorgfältig gearbeitete Krug ist lichtgelb gebrannt. Fig. 10 bringt Bruchstücke ähnlicher Krüge: links in der oberen Reihe einen sehr sorgfältig gearbeiteten Schlangenkopf, nur wand sich diese Schlange am Halse des Kruges unter dem Henkel zur Öffnung hin; rechts davon einen zweiten Kopf mit Strichverzierungen. Die beiden Stücke rechts in der oberen Reihe zeigen noch Bruchteile der Gefäßwände, die Schlangenkörper mit Kreisen an Stelle der Schuppen. In der Mitte links zwei Henkelfragmente, rechts drei von den Gefäßwänden abgebrochene Schlangenkörper. Links unten sehen wir eine plumpe Nachbildung des Kruges Fig. 9; die Schuppen sind hier gar nicht angedeutet, der Kopf nur flüchtig. Das Fragment rechts unten gibt Teile eines Kruges mit der Schlange in ähnlicher Technik wie Kopf und Hals an der zweiten Stelle der obersten Reihe; auch hier sind Schuppen durch parallele Strichelchen dargestellt. Ähnliche Bruchstücke — aber augenscheinlich von viel dürftigerer Ausführung — aus dem sogenannten dritten Mithraeum in Carnuntum hat Karl Tragau Arch.-epigr. Mitt. aus Österreich XVIII (1895) 193 f. beschrieben und Tafel C 8*a*—*g* abgebildet; er verweist ebenda auf gleichartige Funde in einem anderen Mithraeum, dem von Friedberg (Cumont Mystères de Mithra II p. 358 fg.).

Korrespondent Viktor Skrabar

Römische Inschrift in St. Veit an der Glan

Von der CIL III 4939 nach einer einzigen Abschrift aus dem Ende des XV. Jh. veröffentlichten Grabinschrift ist die größere Hälfte wieder zutage getreten und jetzt in der Stadtpfarrkirche zu St. Veit am ersten Pilaster links vom Haupteingange eingemauert. Die Fig. 11 bestätigt durchaus die Zuverlässigkeit der alten Abschrift, verbessert bloß einen Namen in Z. 6 OLYMPIA] und zeigt genauer

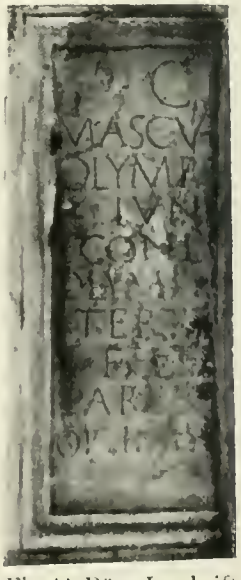


Fig. 11 Röm. Inschrift in St. Veit an der Glan

die Verteilung der Buchstaben auf die einzelnen Zeilen.

Wann sie wiedergefunden und an der Kirche eingemauert worden ist, waren meine Nachfragen vorderhand nicht imstande zu ermitteln. Marmorplatte, 0·95 *m* hoch, 0·35 *m* breit: C. Mascul*inio* Olympa*e et* Iuni*ae* coniug*i* Olympia *et* Tertu*lla* filia*e* parent*ibus* optimis *fecer(unt)*; in kursiver Schrift sind die jetzt verlorenen, in jener alten Abschrift noch gesehenen Buchstaben wiedergegeben.

Dr. Rudolf Egger

Römische Mosaiken vom Domplatze zu Salzburg

Bei Kanalgrabungen des städtischen Bauamtes wurden auf dem Domplatze zu Salzburg (Fig. 12), nahe dem zum Stifte St. Peter gehörigen Gebäudetrakte — und zwar von den Bögen, welche die Franziskanergasse vom Platze abschließen, gegen den Kapitelplatz zu — hier und da römische Mosaiksteinchen — sowohl einzeln, als auch zu kleinen Gruppen verbunden — römische Ziegeltrümmer, bemalter Mauerbewurf und Reste von Glasgefäßen und Bronzen gefunden, alles in sehr verworfenem Zustande unter Schutt und Gefäßscherben[1]) aus jüngerer Zeit.

Als aber das Stift St. Peter an der westlichen Ecke seines Traktes eine Zweigleitung in den Hauptkanal, außen gegen den Domplatz, zu graben begann, stieß man in einer Tiefe von 1·85 *m* auf zusammenhängende Stücke von Mosaik.

Ich ließ mit Bewilligung der Stadtgemeindevorstehung durch Arbeiter des städtischen Bauamtes die Schuttdecke abheben. Es gelang auf diese Weise mit der nötigen Vorsicht zwei Mosaikböden zweier Räume aufzudecken (Fig. 13), welche in gleichem Niveau unter einem rechten Winkel aneinander stoßen, ohne durch eine Quermauer getrennt zu sein. Der größere mißt 17·32 × 2·72 *m*, der kleinere 3 × 2·72 *m*.

Die Zeichnung der Böden (Fig. 14) zeigt geometrische Formen in drei verschiedenen Farben, rot, weiß und schwarz, eingefaßt von einem einfarbigen dunkelbraunen Rande aus etwas größeren Mosaiksteinen.

[1]) Von schwarzen, gehenkelten Töpfen mit eingepreßten Hausmarken (z. B. gleichschenkliges Kreuz).

Römisches Mauerwerk umfaßt die beiden Mosaikböden. Auf den inneren Seiten dieser Begrenzungsmauer, von der nur wenig über den Mosaikböden erhalten ist, ist keinerlei Mauerbewurf mehr sichtbar, doch waren beide Fußböden mit abgefallenen Mörtelstücken bedeckt, die auf der geglätteten Seite grell bemalt vorwiegend pompejanisches Rot (Flächen) und gelbe, blaue und graue Einrahmungslinien sowie grüne, lanzettförmige, lange Blätter zeigten. Einige wenige Stücke zeigten auch mehrfarbige Teile von Arabesken in flotter Malerei, doch konnte aus diesen Bruchstücken kein Motiv vollständig zusammengesetzt werden.

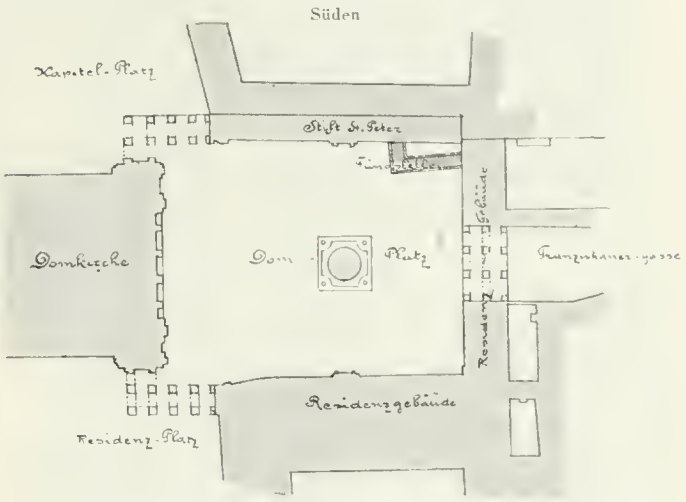


Fig. 12 Domplatz in Salzburg mit der Fundstelle (1905) zweier Mosaikfußböden

Außer dem Mauerbewurf wurden noch Heiz- und Mauerziegel, einzelne Glasscherben sowie Bruchstücke von Gefäßen aus Terra sigillata (aber nicht dekoriert), geschmolzene Bronzestückchen und Kohle gefunden.

Die Mosaikböden waren einfach auf Mörtel gelegt; unter ihm lag nur Erde. Der größere Boden zeigte daher — abgesehen davon, daß er gegen Osten allmählich um 35 *cm* gestiegen war — verschiedene, wenn auch nicht beträchtliche Senkungen, die durch Druck von oben oder Nachgeben des Erdreichs darunter entstanden waren.

An die östliche Begrenzungsmauer schloß sich eine Art von Trottoir aus größeren Platten roten Marmors an. Auf der Südseite, zunächst der Frontmauer des Stiftes St. Peter, wurden unter dem Niveau der Mosaikböden Doppelreihen

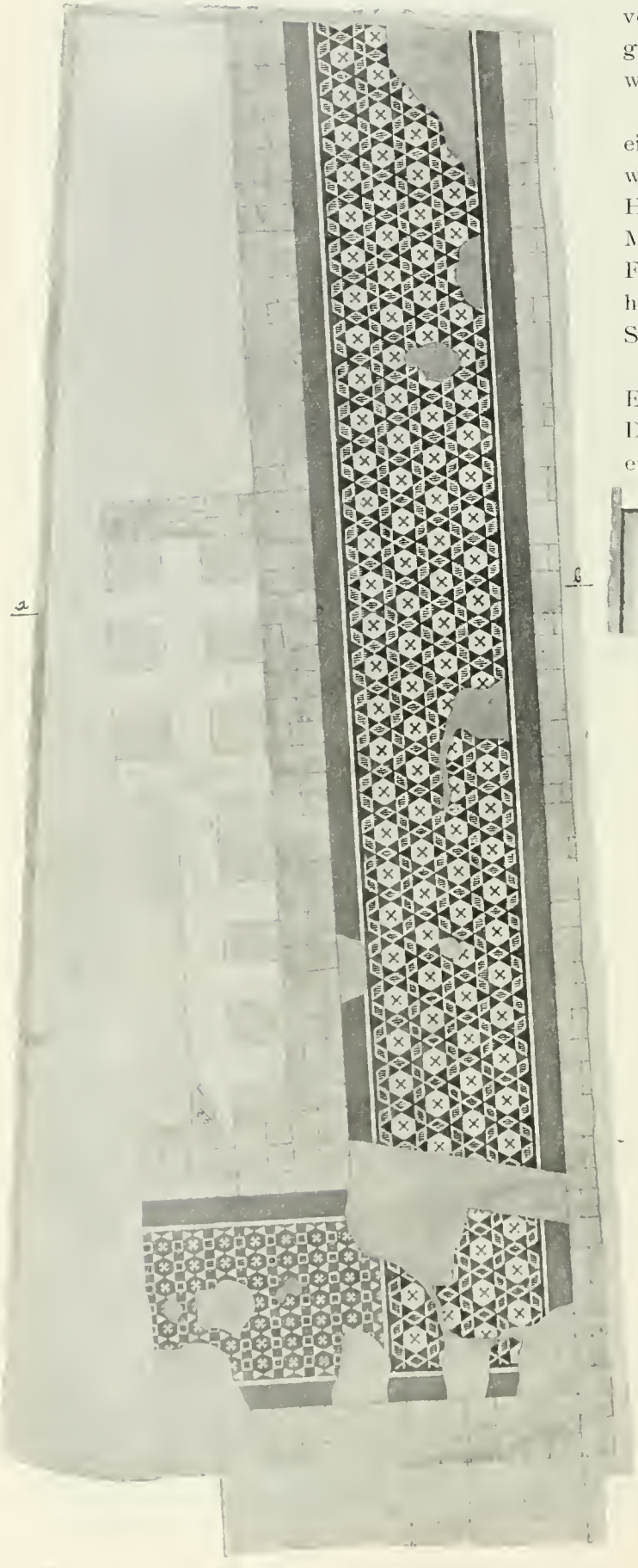


Fig. 13 Lage der Mosaikböden auf dem Domplatz in Salzburg

von Pfeilern auf Estrichboden stehend, ausgegraben, die miteinander durch Bögen und Mauerwerk und Ziegel verbunden waren.

Allerdings sind diese Bögen eingestürzt, aber einer von ihnen konnte ziemlich intakt bloßgelegt werden. Auf diesen Pfeilern, die offenbar mit einer Heizleitung in Verbindung waren, hat ein dritter Mosaikboden gelegen, von dessen Rand kleine Fragmente mit anderer Zeichnung sich erhalten haben, während seine Hauptmasse beim Baue des Stiftes zerstört worden sein muß.

Zwischen den Pfeilerresten liegen auf dem Estrichboden zahlreiche Stücke von Heizziegeln. Die Arbeiter erzählten mir, daß sie beim Graben eines Eiskellers — gleich anliegend innerhalb der

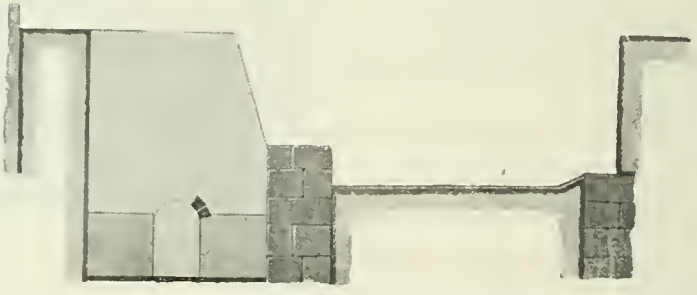


Fig. 13*a* Durchschnitt durch den Mosaikboden (Fig. 13), und zwar in der Linie *a*—*b*

Grundmauer des Stiftsgebäudes und von den Pfeilern nur durch diese Grundmauer getrennt — auf eine Art Ofen (das praefurnium) gestoßen seien und ihn, als ihren Arbeiten hinderlich, zerstört hätten.

Der langgestreckte Mosaikboden hat sich wahrscheinlich noch unter die Grundmauer zunächst den Bögen der Franziskanergasse fortgesetzt; seine Begrenzung nach W ist also nicht festzustellen; vermutlich ist sie unter diesen Grundmauern zerstört worden.

Hypokausten finden sich dann wieder in der Nähe des Kanales bei den Bögen der Franziskanergasse, ebenso Mosaiksteinchen, so daß auf eine Fortsetzung der römischen Baulichkeit den Bögen entlang gedacht werden kann. Da eine sofortige Weitergrabung wegen Störung der Passage untunlich war, habe ich mich damit begnügt diese Stelle abzumessen und aufzuschreiben, so daß eine spätere Nachgrabung mit Sicherheit daran anknüpfen kann.

Überhaupt findet man auf diesem Domplatze

in ziemlich gleicher Tiefe mit den aufgedeckten Mosaikböden noch an anderen Stellen mehr oder weniger zusammenhängende Stückchen römischen Mosaiks, bemalten Mörtel von Wandbekleidungen usw. Es dürften also auf diesem Platze mehrere größere Bauten wohlhabender Römer gestanden sein.

Auch wurde es bei irgendeinem späteren Bau gerade am rechten Winkel von einer Mauer in etwas schräger Richtung durchquert; diese Mauer ist dann später — wer weiß bei welchem Bau? vielleicht aber bei der Erbauung des Stiftstraktes — ebenso tief wie die römischen Mauern abgetragen worden. Eine

[Konservator Prof. Klose fügte bei der Durchsicht dieser Zeilen, deren verewigtem Verfasser ein rühmliches Blatt in der Geschichte der Erforschung des römerzeitlichen Salzburg gesichert ist, die Bemerkung bei, daß Ende Oktober 1905 die Zufahrt zum Eiskeller des Stiftes St. Peter wiederhergestellt wurde, und daß aus diesem Anlaß der Mosaikboden, für dessen Unterbringung im Museum kein Raum zur Verfügung stand, sorgsam mit Brettern zugedeckt und dann mit Erde verschüttet wurde; er liege nun wohlverwahrt und unverletzt unter der schützenden Decke. Da Prof. Klose erkannt hatte,[1]) daß die Hypokausten Salz-

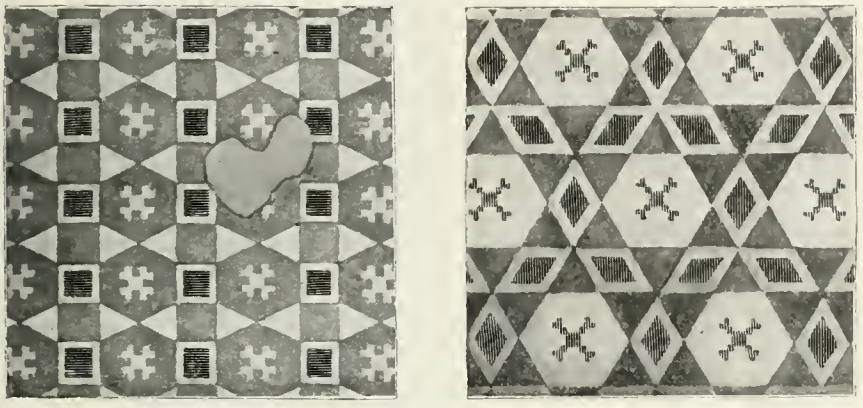


Fig. 14 Muster der Mosaikböden vom Domplatze in Salzburg (vgl. Fig. 13) (Senkrecht schraffiert = rot; dunkel = schwärzlich; hell = weiß)

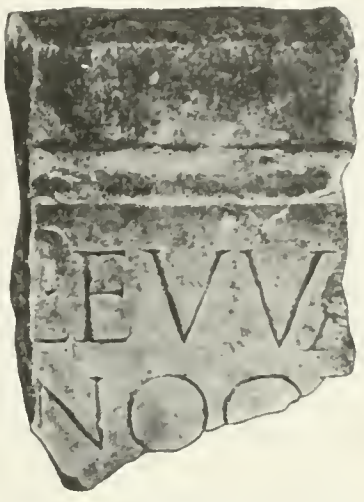


Fig. 15 Inschriftfragment vom Domplatz in Salzburg, $^1/_5$ n. Gr.

ähnliche spätere Überbauung ist bei den schönen Mosaikböden am Mozartplatz (vgl. Schumann von Mannsegg Juvavia S. 201) konstatiert worden.

Am westlichen Ende des größeren Mosaikbodens wurde das Bruchstück einer Marmortafel mit einigen Buchstaben (Fig. 15)[1]) gefunden. Einstweilen sind die Mosaikböden überdacht. Die Fundstelle ist durch Holzplanken abgeschlossen und kann unter Aufsicht jederzeit in Augenschein genommen werden. Ein weiterer Beschluß, was mit dem Funde geschehen soll, ob er an Ort und Stelle belassen werde oder auszuheben sei, wurde von Seite der Stadtgemeindevertretung noch nicht gefaßt.

September 1905 Dr. Petter

[1]) [Platte aus weißem Untersberger Marmor, 0·29 *m* hoch, 0·20 *m* breit, 0·077 *m* (unten) bis 0·47 *m* (oben) dick. Die Buchstaben der ersten Zeile sind 5·5 *cm*, die der zweiten 4·5 cm hoch. Für eine sichere Ergänzung scheinen zu wenig Anhaltspunkte geboten zu sein, versuchen kann man etwa z. B. in der ersten Zeile [*F*]*l*(*avius*) *Euva*[*nder* und in der zweiten [*Flavio Anti*]*noo.* W. K.]

burgs einen bestimmten Typus festhalten, was die Redaktion bei einer Durchsicht älterer Publikationen und der Baumodelle im städtischen Museum von Salzburg bestätigt fand, wurde Prof. Klose ersucht, seine Beobachtungen über diesen Typus hier ausführlicher mitzuteilen. Die Redaktion dankt ihm für die im Anhang folgenden, bereitwilligst zur Verfügung gestellten Ausführungen und zieht ferner aus

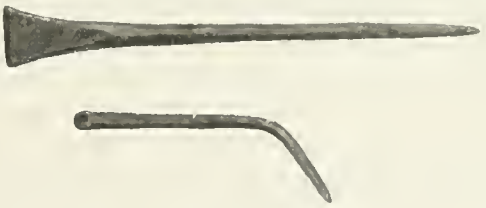


Fig. 16 Stilus und Nadel vom Domplatz in Salzburg, $^1/_2$ n. Gr.

einem von ihm eingesandten Briefe die Notiz, daß 1904 in der Nähe des Mosaikbodens, etwas nördlich davon, ein eiserner Pferdeschuh älterer Form (18·5 *cm* lang, 13 *cm* breit) und die beiden Fig. 16 dargestellten Bronzestücke: ein Stilus (11·6 *cm* lang) und eine Durchziehnadel (7·3 *cm*) zutage gefördert worden seien.]

[1]) Korrespondenzblatt für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte XXXVI n. 9. S. 76.

Anhang:

Die Konstruktion der römischen Hypokausten im Salzburgischen

Die Pfeiler der Hypokausten in römischen Badanlagen sollten nach Vitruvs Vorschrift (V 10, 2) aus achtzölligen (19·7 × 19·7 *cm*) Ziegeln bis zu 2 Fuß Höhe aufgeschichtet und mit zweifüßigen (59 × 59 *cm*) Ziegelplatten als Unterlage für den Estrich überdeckt sein. Die Pfeiler des oben erwähnten Hypokaustums vom Domplatze in Salzburg sind jedoch in der bedeutend größeren Stärke von durchschnittlich 50 × 50 *cm* aus Bruchsteinen aufgeführt und stehen 50 *cm* voneinander ab. Von den üblichen großen Deckplatten fand sich keine Spur, wohl aber hat sich zwischen den zwei am meisten westlich liegenden Pfeilern der Rest einer aus kleinen Ziegeln gemauerten Überwölbung erhalten. Zum Zwecke einer besseren Unterlage für dieses Tonnengewölbe sind die beiden Pfeiler oben nicht flach gehalten, sondern laufen in einen niedrigen Pyramidenstumpf aus. Dieselbe Gestalt kennzeichnet auch die anderen Pfeiler.

Auch in den Berichten über früher im Kronlande Salzburg aufgedeckte Hypokausten sind solche Gewölbe — freilich nur oberflächlich — erwähnt, auf den Abbildungen nur als einfache Bogen mit meistens geringer Pfeilerhöhe vollständig ausgezeichnet. Es sind dies die Hypokausten in der Stadt Salzburg im Hofraume des Hauses Nr. 5 am Mozartplatze [1]) und auf diesem Platze selbst nächst dem Café Mozart,[2]) in der näheren Umgebung der Stadt bei der Ortschaft Glas [3]) und auf den Loigerfeldern [4]); ferner in Obernberg bei Mattsee [5]). Auf diesen Abbildungen variiert die gegenseitige Entfernung der Pfeiler zwischen 50 und 60 *cm*, ihre Stärke zwischen 21 und 40 *cm*. Nur das im hiesigen Museum befindliche Reliefbild der Hypokausten-Pfeiler auf den Loigerfeldern stimmt bezüglich der Stärke, der Form und des gegenseitigen Abstandes der Pfeiler mit dem Hypokaustum des Domplatzes überein.

[1]) A. Petter Mitt. 1892, 1. Taf. I.

[2]) G. Petzolt ebd. 1875 LIII.

[3]) G. Petzolt Mitteil d. Gesellsch. f. Salzb. Landesk. 1870, 104.

[4]) J. Schumann v. Mannsegg Juvavia (Salzburg 1842) S. 113.

[5]) A. Petter Mitt. 1886 XXXVIII.

Wahrscheinlich waren die von je vier Pfeilern begrenzten Zwischenräume von kleinen Kreuzgewölben überdacht. Die früheren Berichterstatter schweigen darüber mit Ausnahme Petzolts, der einmal [1]) von „unregelmäßig verteilten Schüsselgewölbchen“ spricht und dabei auf dem Grundrisse zwischen je vier Pfeiler, die nur 21 *cm* ins Geviert stark sind — ihr Abstand beträgt etwa 60 *cm* — einen Kreis von 54 *cm* Durchmesser einzeichnet.

Die Anlage gewölbter Hypokausten verursachte gewiß größere Mühe und Kosten als flache Eindeckungen, erforderte aber weniger Nachbesserungen; denn die Deckplatten besitzen schon an und für sich weniger Festigkeit und konnten besonders durch die strahlende Glut des Feuers leichter Schaden nehmen. Außerdem hielten die Gewölbe die Wärme besser als die um vieles dünneren Deckplatten; suchte man bei letzterem System die Wärme besser aufzuspeichern, so blieb wohl kein anderes Mittel übrig, als eine stärkere Lage Estrich zu verwenden — etwa 15 *cm* — während die Gewölbe nur einen 3 *cm* starken Estrich zu tragen hatten; [2]) dann war aber die Belastung eine viel größere. Dazu kommt noch, daß die große Entfernung der Pfeiler voneinander eine bequemere Reinigung gestattete. Die Konstruktion der salzburgischen Hypokausten bezeichnet demnach einen Fortschritt und es wäre vielleicht eine nicht unersprießliche Aufgabe, den Verbreitungsbezirk der Gewölbhypokausten nach Zeit und Ort festzustellen.

Konservator Prof. O. Klose

Eine römische Grabschrift im Salzburgischen

Am 30. Juli 1905 entdeckte Herr Max Fürst, Kunstmaler in München, an der Außenseite der zum Kollegiatstifte Seekirchen gehörigen Filialkirche Zell am Waller See im Salzburgischen anläßlich einer Renovierung nach Entfernung des Mörtels eine Inschrift. Der vom Untersberg stammende weiße Marmorblock wurde aus der Wand herausgenommen und neben der Kirche festge-

[1]) Mitt. 1875 LI.

[2]) Vgl. Jakobi S. 252 und Petzolt Mitt. 1875 LI.

mauert. Er ist im ganzen 1·57 *m* hoch, 75 *cm* breit, 53 *cm* dick und geht, wie Fig. 17 zeigt, oben in eine jetzt noch 32 *cm* hohe Pyramide aus. Das Gesims und der vorspringende Teil des Sockels sind weggemeißelt, eine Verstümmlung, die wahrscheinlich zum Zwecke einer leichteren Verwendung des Blockes als Mauerstein vorgenommen worden war. Höhe der Schriftfläche 74 *cm*; der Zeilen 6 *cm*, nach unten um 1 *cm* abnehmend; Abstand derselben voneinander durchschnittlich 2·8 *cm*.

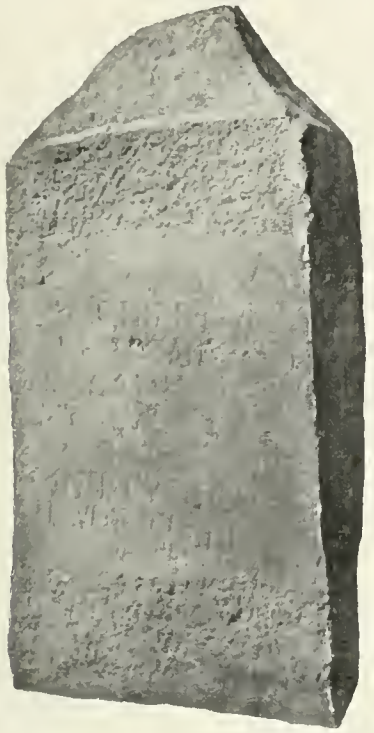


Fig. 17 Römischer Grabstein der Filialkirche Zell am Waller See, $^1/_{17}$ n. Gr.

Die Inschrift ist stark verwittert, die in Fig. 18 punktierten Buchstaben sind nicht durch ausgesprochene Vertiefungen, sondern nur durch eine gelbe Färbung des Steines unsicher erkennbar. Die Inschrift könnte etwa folgendermaßen ergänzt werden:[1])

[*d(is)*] *m(anibus)*
Moderati f(ilio) einzelne Buchstaben vom Namen des Bestatteten
o(bito) an(norum) LXI Name seiner Gattin
coniugi carissime pientissime et Op(tato?)
v]iventibu[s?..] Cupit(ius)
Cupitianus do(minus) [c]t sibi et Cupitanus [f]il(ii)
fecer(unt)

[1]) Vgl. die Anmerkung der Redaktion Sp. 64.

oder so Z. 2: *Moderati f(ilii)* — es folgt der Name seines Vaters — *o(biti)* usw.

Die größte Abweichung von der gewöhnlichen Stilisierung der Grabschriften weist der Anfang auf. Während nämlich Z. 2—9 zahlreiche Schriftreste erkennbar sind, ist in Z. 1, abgesehen von M, nicht die geringste Spur anderer Buchstaben erhalten. Daher müssen wir entweder annehmen, daß dem Namen des Bestatteten die Bezeichnung *Moderati f(ilio)*, die wir erst nach ihm erwarten würden, vorangestellt ist; oder der Name des Bestatteten steht im Genetiv, durch den der dem Einzelnen zukommende Platz bezeichnet wird (vgl. CIL III 5820. 5822. 5848 aus Augsburg),[1]) und dann folgt der Übergang in die auf Grabsteinen gewöhnliche Dativkonstruktion.

Z. 2 sind nach der Zahl noch Buchstabenreste erkennbar.

Z. 4 f. sind der Frau zwei Attribute beigelegt, während sonst nur eines zu stehen pflegt; ja wir könnten sogar noch an ein drittes — allerdings durch *et* angeschlossenes —

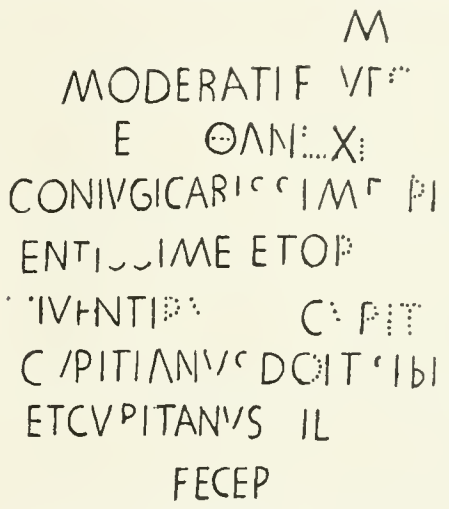


Fig. 18 Inschrift des römischen Grabsteines Fig. 17

o(ptime) denken, wenn nicht der — freilich nur undeutlich lesbare — Plural *viventi(bus?)* uns nötigte, vorher noch einen Eigennamen, vielleicht *Optato*, zu vermuten, zu dem dann das vorangehende *et* gut paßt, während anderseits sich eine gewisse Ungenauigkeit mit Rücksicht auf die Bezeichnung *(f)il(ii)* in Z. 8 ergibt.

Z. 6 steht nicht das auch anderweitig (z. B. CIL III 5550 aus Salzburg) vorkommende Kognomen *Vivenus*, sondern *viventi(bus?)* statt des gewöhnlichen *vivis*.

Z. 7 scheint nach *Cupitianus* nicht DC — was man eher als *d(e)c(urio)* denn als *d(ecurio) coloniae* deuten könnte, da Juvavum sonst nur als Munizipium bekannt ist —, sondern eher DO = *dominus* zu stehen, wodurch auch der Umstand, daß *et sibi* gleich nach *dominus*, nicht erst nach dem Namen des zweiten Sohnes *Cupitanus* (Z. 8) gesetzt ist, Erklärung findet.

Konservator Professor Olivier Klose

[1]) Vgl. Hübner in Iwan Müllers Handbuch der klass. Altertumswissenschaft I² 687.

Vom norischen Donauufer

1. Joviacum

Ende der dreißiger Jahre des verflossenen Jahrhunderts hat eine Vereinigung intelligenter Männer aus der Gegend von Aschach a. D. und Haibach auf eigene Faust es unternommen, durch Grabungen in Schlögen a. D. und einigen benachbarten Orten in erster Linie heimische Fundstücke für das neugeschaffene Museum Francisco-Carolinum in Linz, in zweiter Linie Daten für die römische Besiedlung dieser Gegend zu gewinnen; der „Pfleger" Josef Kern in Aschach führte die Oberleitung der Geschäfte dieses „gesellschaftlichen Vereines", der Wundarzt Franz Niederleitinger in Haibach beaufsichtigte die Grabungen und faßte die Berichte über sie ab, und der Krämer Karl Enzlmüller ebendort zeichnete die Pläne und Kopien der Fundstücke als Beilagen zu Niederleitingers Berichten. Die — übrigens recht geringfügigen — Fundstücke kamen in das Linzer Museum, wo sie, soweit es sich nicht um Münzen oder Scherben von Terrasigillata handelt, heute noch räumlich vereinigt in eine der Schauvitrinen eingereiht sind (vgl. den Führer durch das Museum); die Grabungsberichte Niederleitingers samt Enzlmüllers Plänen und Abbildungen wurden von Prof. Josef Gaisberger, Chorherrn zu St. Florian, druckreif gemacht und so in der fünften Generalversammlung der Mitglieder des Francisco-Carolinum vorgelegt.[1]) Dabei erschien als der wesentlichste Gewinn, daß (S. 29) „die Lage des lange bekannten Joviacum endlich bestimmet — — seyn dürfte"; es wird mit Schlögen geglichen. Ein Beweis für diese Gleichung war wohl nicht zu erbringen; aber da die durch den zufälligen Fund einer Goldmünze Diocletians zu Haibach 1837 gezeitigte Vermutung,[2]) „in der Umgebung dieses Ortes dürfte eine römische Niederlassung — Joviacum — bestanden haben",[3]) in ihrem ersten Teile durch die Grabungen auf dem Hochgupf bei Schlögen eine glänzende Bestätigung erfuhr, wurde auch ihr zweiter Teil als so gut wie erwiesen angesehen. Was in jenen Tagen dafür an literarischer Beglaubigung und wie es vorgebracht wurde, hier zu erörtern, ist ganz überflüssig, ebenso wie es zwecklos wäre, zu der Vermutung, Joviacum sei nach Diocletians „Namen *Jovius*" benannt worden, Stellung zu nehmen.

Dem Fernerstehenden muß es schwer fallen sich zu erklären, warum ein nach der Auffassung der Teilnehmer an diesen Bloßlegungen ergiebiges Grabungsfeld in der Folge und durch nun nahezu sieben Dezennien unberührt geblieben ist.

Aber es ist wahrscheinlich so auch besser; denn die guten Absichten der Grabungsleiter von 1838, die sogar die Fußböden der römischen Gebäude durchschlugen, um zum natürlichen Boden zu gelangen, bildeten keine ausreichende Basis für ihre Arbeiten, und schon ein Vergleich der nämlichen Situationsskizzen auf Gaisbergers erster Tafel unter *B* und *C*, das eine Mal im Maßstab von etwa 1 : 2880, das andere Mal etwa 1 : 660 dargestellt, legt den Verzicht auf ihre weitere Ausnutzung nahe; sie differieren selbst in wesentlichen Dingen. Der Ansatz von Joviacum an oder bei Schlögen ist aber seither allgemein, auch von Friedrich Kenner, von Theodor Mommsen und von den beiden Kiepert rezipiert worden.

Mommsen erklärt, er nehme Gaisbergers Ansatz an, *a*) weil einerseits Ziegel der zweiten Italischen Legion bloß an zwei Punkten des norischen Donauufers konstatiert worden seien, in Lorch und in Schlögen[1]), anderseits die Notitia dignitatum Abteilungen dieser Legion außer Linz nur noch für Lauriacum und Joviacum nenne, und *b*) weil die Maße des Itinerarium Antonini diesen Ansatz unterstützen.

In beiden Fällen, ob nun die Gleichung von Joviacum mit Schlögen akzeptiert oder ob sie verworfen wird, ist eine gründlichere Untersuchung

[1]) Abgedruckt im IV. „Bericht über das Museum Francisco-Carolinum" (Linz 1840) 11—35 mit zwei Tafeln in Farbendruck.

[2]) III. „Bericht" 14 fg.

[3]) IV. „Bericht" 14. — Es ward die Bitte beigefügt: „Die Seelsorger und Beamten dieses Teiles des Hausruckkreises möchten ein sorgfältiges Augenmerk auf ähnliche antiquarische Gegenstände wenden und in vorkommenden Fällen an den Verwaltungsausschuß berichten."

[1]) Dies trifft heute nicht mehr zu; Ziegel der zweiten Italischen Legion sind seither auch in Fall nächst Wilhering III 11853 = Kenner Sitzungsberichte der Wiener Akademie XCI (1878) 580, also ungefähr in der Mitte zwischen Schlögen und Lorch konstatiert worden.

des Grabungsfeldes von 1838 und seiner Umgebung notwendig. Eine römische Besiedlung dieser Stelle ist zweifellos, ein römisches Kastell[1]) oder vielmehr ein stärkerer Wachposten höchst wahrscheinlich, auch für einen, der die Gleichung Gaisbergers nicht akzeptieren könnte.

Vor kurzem hat der Direktor der Staatsrealschule Wien XX, Regierungsrat Richard Trampler, die schlummernde Frage wieder aufgegriffen und einen längeren Aufenthalt in der Nähe des vermuteten Joviacum zu eifrigen Nachforschungen an Ort und Stelle sowie in der näheren Umgebung benutzt. Die Frucht dieser Studien liegt in einer dem Jahresbericht seiner Anstalt 1905 angeschlossenen wissenschaftlichen Beilage vor: „Joviacum, das heutige Schlögen, und seine Umgebung." Besonders dankenswert erscheint es, daß er Auszüge aus der Pfarrchronik des jenseits der Schlögelleithen gelegenen Ortes Haibach zur Ergänzung des Gaisbergerschen Berichtes beigebracht hat, zumal dieser zwar sehr concis (IV 18 fg.) und bestimmt gehalten ist, aber über die Zuverlässigkeit und die Ermittlungsart seiner einzelnen Behauptungen sich ganz ausschweigt.

Die Haibacher Pfarrchronik ist erst vor etwa anderthalb Dezennien abgefaßt worden; ihr Autor, der damalige Pfarrer von Haibach und jetzige Dechant in Altenfelden Franz Berger, hat Niederleitingers Berichte an das Linzer Museum und die ihnen beigelegten Abbildungen und Skizzen Enzlmüllers aufgenommen beziehungsweise abgebildet[2]); darin liegt ihr Wert, und es ist klar, daß wer sich mit den bisherigen Grabungsresultaten von Schlögen beschäftigen will, auf diese Berichte Niederleitingers zurückgehen muß. Tramplers Publikation hätte jedenfalls an Wert gewonnen, wenn er sich hätte entschließen mögen, jene Berichte im Wortlaute, wenn auch mit Kürzungen, zu veröffentlichen, an einzelnen Stellen zu kommentieren und durch den Hinweis auf das Linzer Museum sowie auf die von Gaisberger in der zweiten Tafel vereinigten Abbildungen klarer zu machen.

Um den Wortlaut des Originalberichtes kennen zu lernen und mich über die Unterschiede der bei Gaisberger und Trampler gegebenen Reproduktionen zu unterrichten, wandte ich mich an verschiedene Adressen. Das Linzer Museum hat, wie ich höre, nicht die den Gaisbergerschen Tafeln zugrunde gelegten Pläne in Verwahrung; ebensowenig findet sich davon im Gaisbergerschen Nachlaß in St. Florian, wie eine dorthin gerichtete briefliche Anfrage ergab. Durch freundliche Vermittlung des Korrespondenten der Z. K. Professor Konrad Schiffmann in Linz erhielt ich die von Dechant Berger angefertigte Niederschrift für kurze Zeit nach Wien gesandt.[1])

Herr Dechant Berger hatte die Güte mir mitzuteilen, daß seine Vorlagen sich im Besitze von Niederleitingers Schwiegersohn, dem praktischen Arzte Rudolf Hofmann in Haibach, befänden; dieser legte bei einem Besuche, den ich ihm abstattete, mir das Manuskript Niederleitingers vor, aus dem die Kopie in der Pfarrchronik — wie ich sah — mit einigen Freiheiten und nicht wenigen, zum Teil umfangreichen Kürzungen geflossen war, und die vom Kuratorium des Linzer Museums an Niederleitinger gerichteten Zuschriften. Das erwähnte Manuskript, ein Quartheft von 32 Seiten, führt die Überschrift: „Berichte über die Ausgrabungen zu Schlögen, Habling und See, 1tes Heft", deckt sich mit den Ausführungen der Pfarrchronik und hat keine zeichnerischen Beilagen; ein zweites Heft war nicht aufzufinden, war offenbar auch nicht Herrn Dechant Berger vorgelegen; ebensowenig konnte ich die Enzlmüllerschen Zeichnungen auftreiben, die, wie Dechant Berger vorausgesetzt hatte, gleichfalls in des Arztes Hofmann Verwahrung stünden. Also vermag ich die Skizzen und Zeichnungen nur bis auf Gaisbergers beide Tafeln und die Bergerschen Kopien zurückzuverfolgen; beide weichen mehrfach und nicht unerheblich voneinander ab; daß auch Tramplers Situationsskizzen (S. 6 „Plan der Ausgrabungen in Schlögen", übrigens durch Aufnahme einiger moderner Objekte und erklärender Beischriften er-

[1]) Die Stärke der Umfassungsmauer wird von Niederleitinger (Hs. S. 6) mit $5^1/_2$ Schuh Dicke abgemessen.

[2]) Nachtrag: Das Obige habe ich unverändert belassen müssen, obwohl ich während des Druckes dieser Zeilen erfuhr (unten Sp. 31), daß auch der Verfasser des Pfarrgedenkbuches die Zeichnungen und Pläne Enzlmüllers nicht gesehen hat.

[1]) Also die von Trampler eingesehene Handschrift (Pfarrgedenkbuch).

gänzt, und S. 9 „Detailaufnahmen antiker Baureste“) mit keiner dieser Vorlagen völlig übereinstimmt, ist angesichts ihres Stammbaumes gleichgültig. Daß dann weder in der Pfarrchronik noch bei Gaisberger der Übersichtsplan mit den Detailplänen übereinstimmt, und daß Gaisbergers Satz S. 18, die „starke Ring- und Schuzmauer in einer Länge von fast 60 und einer Breite von 40 Klaftern“ bilde „einen länglichen Kreis mit vier abgerundeten vorspringenden Eken und Seitenmauern“, nicht im Einklang mit der graphischen Darstellung bei ihm und mit deren Maßen ist, macht das Verlangen nach den Originalplänen noch dringlicher.[1])

Nehmen wir an, daß Gaisbergers ausdrücklichen Angaben über das Kastell und seine Ausdehnung ungefähr richtig sind, so haben dessen Achsen „fast 60“ und 40 Klafter betragen,[2]) also etwa 110 und 75 *m*: also ein kleines Kastell, die längere Seite parallel dem Flußlauf. Die zerstreuten Bauteile, welche auf der Plattform links vom Freyentaler Bach, und zwar wenn der Situationsskizze zu trauen ist, auf einem das Kastell vielleicht um das doppelte der Ausdehnung übertreffenden Areal aufgedeckt und auf der ersten Tafel Gaisbergers unter *C*, zum Teile mit Angabe der Maße, zusammengestellt sind, haben also vermutlich dem Lagerdorf angehört. Von der Nekropole ist keine Spur aufgedeckt worden. Ziegelstempel nennen die legio II Italica,[1]) von der also ein Teil hier stationiert war, beziehungsweise die Bauten aufgeführt hat.

Weiter in den Situationsplan Gaisbergers einzudringen ist nicht erlaubt; die zu summarische Behandlung der Skizze ermutigt wenigstens nicht zu einem solchen Versuch. Gerade, daß wir die abgerundeten Ecken des Kastells zur Kenntnis nehmen und vielleicht uns auch gestatten dürfen, im westlichsten Teil der Westbauten ein Bad anzunehmen. Die Nähe des Lagerdorfes hat nichts Auffälliges, wie ein Blick z. B. auf die Kastelle des obergermanisch-rätischen Limes zeigt.

Die Aussichten auf einen erheblichen Erfolg von Grabungen an dieser Stelle sind nicht gering, und die Aufnahme dieser Grabungen ist nun sehr erwünscht; vor ihrem Beginn ist höchstens die Erörterung der einen Frage statthaft, ob wir mit unseren gegenwärtigen Mitteln den Namen des Kastells zu ermitteln in der Lage sind. Ich halte

[1]) Nachtrag: Während der Korrektur ging mir durch die Güte des Direktors Trampler die Verständigung zu, daß er „über Auftrag des Dechants F. Berger“ mitteile, „daß B. seine Zeichnungen aus Gaisbergers Aufsatz entnommen und vergrößert hat. Meine Zeichnungen sind erweitert beziehungsweise ergänzt nach eigenen Beobachtungen und Messungen“. Daraus konstatiere ich also, ohne in weitere Erwägungen einzugehen, daß so lange Gaisbergers Vorlagen nicht wiedergefunden sind, dessen im IV. ‚Bericht‘ abgedruckte Tafel die einzige Quelle für unsere Kenntnis der Situation der Baufunde in Schlögen ist.

[2]) Auch Trampler hat auf den Widerspruch in den Maßen, der an verschiedenen Stellen der Berichte sich zeige, hingewiesen; insbesondere darauf, daß Niederleitinger den Kastellumfang auf 500⁰, also 950 *m*, einschätze („Zweiter Bericht S. 27 der Chronik“ = Manuskript S. 7: beyläufig 500 Klafter), „während sie auf Enzlmüllers Plan nur etwas über 190 *m* = 100⁰ beträgt“. Da Herr Trampler ebensowenig wie ich Enzlmüllers Pläne gesehen hat, soll mit diesen Worten wohl der bei Gaisberger abgedruckte Plan gemeint sein. Gaisbergers Schätzung auf 40⁰ × 60⁰ ergäbe einen Umfang von etwa 200⁰ = 370 *m*. Also differieren der Plan und die ausdrücklichen Angaben in einer so wichtigen Sache beträchtlich. Ich glaube aber ein gutes Recht zu der Annahme zu haben, daß Gaisberger, der mündlich und schriftlich vom Fortgange der Grabungen unterrichtet wurde, in der Lage war, die Maße ungefähr richtig zu geben, und daß die größere Sorgfalt, die auf die Vorbereitung für den Druck verwendet zu werden pflegt, auch ihn hier geleitet hat. Anderseits ist der allgemeine Eindruck, den ich von Niederleitingers Aufzeichnungen gewonnen habe, nicht ein solcher, daß er eine so bedeutende Abweichung — um sie nicht Fehler zu nennen — auf Rechnung bloßer Flüchtigkeit zu setzen erlaubte. Ich glaube also, daß auch Niederleitinger seine Zahlen in voller Absicht niederschrieb, freilich von anderer Auffassung als Gaisberger ausgehend. Es zeigt nämlich Niederleitinger auch sonst eine zwar vielleicht etwas unbestimmte jedesfalls aber von Gaisberger abweichende Vorstellung von dieser Umfassungsmauer, da er an anderer Stelle selbst die wesentlichsten Teile des vermuteten Lagerdorfes hineinbeziehen will (er bemerkt, Berichte S. 13, bei Bau II — nach Gaisbergers und Tramplers Zählung —, diese Mauer „zeiget deutlich, dass sie mit der im Wirthsgarten befindlichen Ringmauer ein und dieselbe war, da in derselben Linie über den Fahrweg jene wieder anfängt“). Also, das was anderen als Kastell und Dorf erschien, ist hier zu einem einzigen Mauerring von „beyläufig 500 Klafter“ zusammengezogen.

[1]) Im Lagerdorf auf dem Hochgupf fand Niederleitinger auch „2 Gewölbeziegeln mit deutlicher Inschrift der Buchstaben LEG · II“.

es nicht für überflüssig, in eine Erörterung dieser Frage einzutreten, weil ich mich nicht der Überzeugung erwehren kann, daß so ziemlich alle Antiquare und Topographen bei der Behandlung der römischen Straßenzüge am norischen Donauufer der Überlieferung an der einen und der andern Stelle mehr Vertrauen entgegengebracht haben, als diese verdient.

Joviacum wird von Eugippius in seinen Erinnerungen an den hl. Severin c. 24, 1, dann in der Notitia dignitatum occ. 34, 37 und im Itinerarium Antonini p. 235 erwähnt.[1])

Im Leben des hl. Severin bildet der Untergang eines *oppidum, quod Joviaco*[2]) *vocabatur*, eine erwähnenswerte Episode. Eugippius sagt, dieser Ort sei etliche zwanzig Meilen von Batava (= Passau) entfernt, *viginti et amplius a Batavis milibus disparatum;* die direkte Entfernung zwischen Passau und Schlögen beträgt etwa 34 *km* = 23 Millien, die modernen Fahrwege zwischen beiden Orten, die kaum noch wesentlich abgekürzt werden können, etwa 39 *km* = über 26 Millien. Wer mit Büdinger Sitzungsberichte der Wiener Akademie XCI (1878) 797 aus dieser und einer ähnlichen Stelle Vertrautheit mit dem Lande und seinen Wegentfernungen anzunehmen geneigt ist, müßte also doch wohl Bedenken in eine Gleichung von Joviacum mit Schlögen setzen und lieber einen westlicheren Ort, etwa Wesenufer, für Joviacum in Anspruch nehmen. Aber es wird sich meines Erachtens eher empfehlen, weder die Ortskenntnis des Eugippius noch sein Gedächtnis für Entfernungsangaben am norischen Donauufer — überdies nach einem Zeitraum von 15 oder mehr Jahren, seit er die Heimat verlassen hatte — zu hoch einzuschätzen und auf eine Verwertung dieser Distanzangabe für den Ansatz von Joviacum lieber zu verzichten.

Nach der Notitia dignitatum waren am Donaulimes der Pannonia prima und des Noricum ripense folgende Legionskommandanten stationiert (Occ. c. 34):

(27) praefectus legionis X gem. et XIIII gem., militum Liburnariorum, *Arrabonae*
(26) „ „ XIIII gem., militum Liburnariorum, coh. [V] partis superioris, *Carnunto*
(25) „ „ X [gem.], *Vindomarae*
(41) „ „ Liburnariorum primorum Noricorum, *Fafianae*
(40) „ „ I Nor. militum Liburnariorum, coh. V partis superioris, *Aduuense*
(39) „ „ II [Ital.], *Lauriaco*
(38) „ „ [II] Ital., partis inferioris, *Lentiae*
(37) „ [„] II Ital. militum Liburnariorum, *Joviaco*

Die geographische Reihenfolge (in der Richtung der Pfeile) scheint ungestört zu sein; dann standen Teilkommandanten der Legio I Norica in Fafiana und weiter aufwärts bei jenem Orte, dessen so viele Ziegelstempel mit *fig. Ives.* oder *legio I Nor. figulinas Ivensianas* gedenken, die Teilkommandanten der legio II Italica in Lauriacum, Lentia und Joviacum; letzteres müßte somit stromaufwärts von Linz gelegen sein und jedenfalls am oder nächst dem Strom.

Die im obigen Verzeichnis genannten Stationen der Donauflottille — soweit wir diese Orte zu bestimmen vermögen (Arrabona und Carnuntum) — sowie die im selben Abschnitt genannten Amtssitze des praefectus classis Histricae [Car]nunto sive Vindomanae (28), des praefectus classis Arlapensis et Maginensis[1]) und des praefectus classis Lauriacensis sind Stellen, an denen der Donaustrom sich in mehreren Armen verzweigt[2])

[1]) Sonst nirgends. Ptolemaeus II 13, 3 und Plinius nat. hist. III 146 sucht Trampler ohne irgendeine Berechtigung heranzuziehen.

[2]) So oder *Jobiaco* schreiben die besseren Codices, nur der Vaticanus G hat in weiterer Verderbnis *Jobiano.*

[1]) *Commagenensis* vermuteten Boecking und andere vor ihm, vielleicht ist *Marianensis* möglich.

[2]) Soviel ich sehe: in der Regel an den Mündungen wasserreicherer Zuflüsse, was allerdings in erster Linie damit zusammenhängt, daß die Garnisonsorte, denen Schiffe der Grenzflotille zugewiesen wurden, an den Mündungen der wichtigeren Donauzuflüsse gelegen und deren Täler zu sperren bestimmt waren. — In einem Falle hat man übrigens mit einigem Anschein von Berechtigung den Stationsort der antiken Schiffe wiederzufinden geglaubt, bei Arelape. Nach dem Vorgange des um die Geschichte Pöchlarns sehr verdienten Pfarrers Weigelsperger haben einheimische Lokalforscher mit jenen Schiffen schwere eiserne Ringe in Verbindung gebracht, die man noch vor etwa zwanzig Jahren an der felsigen Begrenzung eines alten Donaulaufes, etwa 1·6 *km* genau südlich von der Stadtpfarrkirche in Pöchlarn entfernt, bemerkte. Diese Ringe sind heute verschwunden, sei es daß sie irgendeinen

und bequeme Zufluchts- wie Landungspunkte gewährt. Ich möchte aber sehr bezweifeln, daß Schlögen eine passende Station für einige, wenn auch nur wenige und verhältnismäßig kleine Galeeren geboten hätte.[1])

Wohl aber gibt es aufwärts von Linz einige andere Punkte, die sich für ein derartiges Stationskommando eigneten, und unter diesen wird gewählt werden müssen. Nach meiner Empfindung spricht also die Schiffsstation der Notitia dignitatum gegen die Gleichung Schlögen = Joviacum.

Ich gehe zum Itinerarium Antonini über, muß aber in ihm um einige Stationen gegen O zurückgreifen. Zweimal führt dieses Routenbuch die Strecke Vindobona—Ovilava uns vor (p. 233 ff., 248 f.): das erste Mal innerhalb der Wegverbindung von Mitrowitz an der Save nach Trier über Lorch und Augsburg, das zweite Mal auf dem Wege von Semlin bis zum Standquartier der legio XXX Ulpia victrix am Unterrhein, gleichfalls über Lorch und Augsburg. Die Überschriften beider Kapitel tragen nicht die Schuld daran, daß einzelne Gelehrte den einen dieser zwei Routenzüge durchaus an die Donau drängen.

Denn das erste Kapitel wird bezeichnet als *item de Pannoniis in Gallias, per media loca*: *id est a Sirmi per Sopianas Trevcrosque* (p. 231), das zweite (p. 241) *item per ripam Pannoniae a Taurnno in Gallias ad leg. XXX usque;* es sind also bloß für Pannonien Binnenroute und Uferroute auseinandergehalten, und eine Verfolgung der Stationsorte in beiden Kapiteln[1]) zeigt deutlich genug, daß die Differenz zwischen beiden Routen auf den Weg zwischen Wien und dem Austritt der Donau aus Pannonien, also lediglich auf pannonisches Gebiet, sich bezieht. Von Wien bis Wels sind beide Routiers identisch, gleichgültig ob sie sich am Donauufer oder mehr landeinwärts halten; erst weiter westwärts gehen beide Routen wieder auseinander. Daß sie sich, wie gesagt, zwischen Wien und Wels decken, gehört mit zu den wunderlichen Wiederholungen, die aus Mangel an Sachkenntnis und Ökonomie so oft in diesem Routenbuch erwachsen sind — eine Wiederholung, die übrigens um so weniger entschuldbar scheint, als der Autor seinem Leser eine kürzere Route *per media loca*, über Poetovio, Virunum

---

Narren dort geniert oder einen gewinnsüchtigen Geist in Tätigkeit versetzt haben; so ist ihre Untersuchung und Zeitbestimmung heute unmöglich geworden. Aber der Versuch, den oder einen Stationsort der Flotille von Arelape in einen vom Hauptstrome abgeschiedenen und gegen Hochwassergefahr ziemlich gesicherten Nebenarm zu legen, erscheint mir an und für sich recht plausibel, und daher halte ich das von Weigelsperger aufgespürte oder nach älteren Gewährsmännern wiederholte Argument für diskutabel.

Zur Topographie des antiken Arelape will ich hier anmerkungsweise bemerken, daß die an der Ostseite der Stadt Pöchlarn von dem Begründer des dortigen Museums, dem dz. Rektor des bischöflichen Knabenseminars in Melk, Herrn Josef Aichinger, und anderen beobachteten Grabfunde sowie Reste starker Mauern aus römischer Zeit unwiderleglich dartun, daß der Boden und die nächste Umgebung des heutigen Pöchlarn in antikrömischer Zeit besiedelt war. Durch die Stärke und Richtung von Mauerresten, die Bürgermeister Apotheker Wrann bei Anlage des städtischen Acetylenwerkes antraf, und deren Festigkeit zu einer Verlegung der Leitung zwang, wird es höchst wahrscheinlich gemacht, daß das römische Kastell hier lag. Leider haben die bisher in Pöchlarn beobachteten Funde römischer Ziegel uns keinen Stempel gewinnen lassen. Anderseits gehören die Funde, die etwa 3·2 *km* südlich von der Pöchlarner Pfarrkirche auf höher gelegenen Feldern zwischen Harlanden und Erlauf gehoben worden sind, allem Anscheine nach einer Zivilansiedelung an. Wenn Weigelspergers ohne Begründung vorgetragene Vermutung (bei Ladek Arch.-epigr. Mitt. XVIII [1895] 38 ohne Quellenangabe wiederholt und damit nicht verständlicher gemacht), nämlich daß die in die Pöchlarner Pfarrkirche eingemauerten Steine aus Harlanden stammen, einen Kern von Berechtigung hat, ist eine nicht geringe Wohlhabenheit dieses Ortes vorauszusetzen. Es wird also wahrscheinlich richtig sein, nächst Harlanden und oberhalb des Dorfes Erlauf eine römische Zivilansiedlung Arelape, in Pöchlarn — zu römischer Zeit auf einer Donauinsel — das Kastell gleichen Namens, und ungefähr in der Mitte zwischen Kastell und Zivilort in einem abgeschiedenen Flußarm den Garnisonshafen zu suchen.

[1]) Auch für den Fall, daß die Schiffe, wenn sie nicht in Dienst gestellt waren, ans Land gezogen wurden. Daß der zwischen dem Kastell und dem Lagerdorf in die Donau mündende Freyenthaler Bach „eine Bucht bildet, die durch ihre Breite auffällt; man erhält unwillkürlich den Eindruck, als ob die Mündung durch Menschenhand auf 10 *m* verbreitert worden wäre“ (Trampler 7), ist angesichts des geringfügigen Wasserstandes, den dieser Bach zu normalen Zeiten aufweist, bedeutungslos.

[1]) Vgl. mein Diagramm Archäol. Jahreshefte V (1902) 40 Skizze 6.

und Juvavum hätte vorschlagen können und sollen, sei es (wie auf der Peutingerschen Tafel) über Celeia sei es ganz durch das Drautal — eine Linie, die zwar in unserem Quellenmaterial nicht bezeugt ist, aber eigentlich durch die Terrainverhältnisse von selbst gegeben erscheint und daher wohl gleichfalls auf den Konto der Unterlassungssünden des Redakteurs zu setzen sein dürfte.

Aus beiden Kapiteln hebe ich folgende zusammenhängende Stücke heraus, denen ich für die Fortsetzung von Lauriacum ab einmal gegen Wels, das andere Mal gegen Salzburg noch je eine Wiederholung aus anderem Zusammenhange anschließe:

A			B			
p. 248 ff.	Vindobona		p. 233 ff.	Vindobona		
	Comagenis	XX		Comagenis	XXIIII	
	Cetio	XXX		Cetio	XXIIII	
	Arlape	XX		Arlape	XXII	
	Loco felicis	XXV		Loco felicis	XXVI	
	Lauriaco	XX		Lauriaco	XX	p. 256 —
	Ovila[vi]s	XVI		Ovilavis	XXVI	XXVI (oder XX)
Joviaco		XXVII	Laciaco		XXXII	XXXII
Stanaca		XVIII	Jovavi		XXVIII	XXVIII
Boiodoro		XX				

	p. 258 —
	XXVI

Die Stationsnamen von Wien bis Wels sind somit identisch, aber die Distanzen sind mit Ausnahme der von locus felicis (oder wie sonst diese Station genannt gewesen sein mag) bis Lauriacum durchaus verschieden, und wenn, wie leicht zu zeigen, die Hoffnung, die Verschiedenheit der Distanzen gehe auf verschiedene Möglichkeiten der Verbindung der einzelnen Posten untereinander zurück, eine trügerische ist, bleibt nur eines übrig: die Distanzen in einer von beiden Listen oder in beiden zu verwerfen.

Von Vindobona bis Comagena sind es in der Luftlinie 18, an dem einzig praktikablen Uferweg 24 Millien; von dort bis Cetium, wenn dieses mit Sankt Pölten geglichen werden darf,[1]) 24 Millien; von dort nach Arlape, ob es nun zwischen Harlanden und Erlauf oder in Pöchlarn zu suchen ist, 21 oder 22 Millien oder auf der modernen Straße über Melk, die kaum ab und zu eine Kürzung gestattet, über 23 Millien; von dort bis Lorch auf der kürzeren Binnenstraße über Amstetten reichlich 40, an der Donau über Ybbs und Ardagger reichlich 50 Millien, von Lorch bis Wels bei nahezu direkter Verbindung über Kremsdorf 26 Millien. Es ist also klar, daß die Route p. 233 f. den richtigen Verhältnissen entsprechen kann; die Route p. 248 f. kann dies aber nicht. Mommsen und andere haben die Distanz Lauriaco XVI Ovilatus (wie die Handschriften bieten) durch Annahme eines von Wels traunabwärts gelegenen Flußüberganges zu retten gesucht und in Ovilatus den Namen dieser Station vermutet, und Friedrich Kenner hat in seiner sehr interessanten und vor allem durch die Beherrschung eines weit über die antike Zeit hinausreichenden Quellenmateriales lehrreichen Abhandlung „Über die Römerorte zwischen der Trau und dem Inn", Sitzungsberichte der Wiener Akademie XCI (1878) 566, diesen Übergangsort mit dem Orte Traun gegenüber der Einmündung der Krems in die Traun zu identifizieren gesucht und angenommen, daß die Straße sich hier gegabelt habe, einerseits gegen Wels, anderseits gegen Joviacum zu. Mit den auf diese Vermutung gestützten scharfsinnigen Folgerungen mich hier zu beschäftigen fehlt ein Anlaß, da ich, solange nicht ein Ort Ovilatus sicherer nachgewiesen werden kann, in der angeführten Stelle des Itinerarium nur eines der vielen Versehen erblicken kann, an denen schon der Archetypus der uns erhaltenen Handschriften dieses Buches litt. Es ist nicht wahr, daß die Übereinstimmung der Handschriften dieses Buches an einer einzelnen Stelle Namen oder Zahl „sichert" oder „vollkommen sichert", wie einer der um die Verfolgung der römischen Straßen in Oberösterreich sehr verdienten Gelehrten wiederholt behauptet.

[1]) Was ich seit der Publikation des Nietzinger Meilensteines (Arch.-ep. Mitt. XXVII 152 ff.) wohl als so gut wie gesichert ansehen darf.

Eine Sicherheit ist, und auch diese in verschiedenem Grade, nur auf dem Wege der Konkordanz verschiedener Stellen des Itinerarium Antonini, auf dem der Konkordanz zwischen It. Ant. und der Peutingerschen Tafel und vollends durch den Vergleich mit sicheren Ergebnissen der Ausgrabungen und örtlichen Nachforschungen zu gewinnen. Wer *Ovilatus* des It. Ant. verteidigt, sollte doch dann auch *Ovilia* der Tab. Peut. zu verteidigen suchen. Ich glaube übrigens durch die Zusammenstellung der allen Handschriften dieses Buches gemeinsamen Gebrechen in meinem Aufsatz „Zur Kritik des Itinerarium Antonini“ [1]) es vollkommen sichergestellt zu haben, „daß, was uns an Handschriften des Itinerarium Antonini bisher bekannt geworden ist, auf eine und dieselbe bereits stark verderbte und umgearbeitete, außerdem auch sehr lückenhafte Kopie zurückgeht“.

Um nun wieder auf die beiden Listen von Stationsnamen zwischen Wien und Wels zurückzukommen, die oben Sp. 32 zusammengestellt erscheinen, so fasse ich zusammen: die Liste B gibt mögliche, wahrscheinliche Distanzzahlen, die Liste A sicher unbrauchbare; die Glaubwürdigkeit der Liste B wird auch dadurch erhöht, daß die an ihr Ende sich anschließenden zwei Stationsorte und Distanzzahlen mit einem anderen Kapitel des It. Ant. völlig übereinstimmen, durch die Tab. Peut. in befriedigender Weise gedeckt werden [2]) und mit den Fundergebnissen sich bestens vertragen.

Die zweite Liste (A) folgt auf einen korrekt überlieferten Abschnitt (das Stück von Aquincum bis Vindobona) und geht einem Abschnitt voraus, dessen einzelne Absätze wir nicht zu prüfen vermögen, da wir die Lage der meisten dort genannten Stationen nicht kennen. Doch erkennen wir, daß jenseits von Augsburg die Zahlen wieder richtig laufen. Diesseits von Augsburg kennen wir sicher nur die Positionen von Regensburg und Boiodurum (Innstadt) und wahrscheinlich auch die von Abusina (Eining). Von Innstadt nach Regensburg sind in der Luftlinie mindestens 74 Millien, die Zahlen des Itinerars lassen sich aber bloß bis 68 summieren. Von Regensburg nach Eining sind in der Luftlinie 20 Millien, die Straße muß ein wenig mehr ausbiegen, und die in der Tab. Peut. gegebene Distanzzahl 22 entspricht eher der Wirklichkeit als die 20 des It. Ant. Gehen wir nach Oberösterreich zurück, so beträgt die direkte Entfernung von Wels nach Innstadt nicht ganz 60 *km* = $40^1/_2$ Millien, die modernen Fahrstraßen über Eferding, Aschach, dann südlich von Haibach gegen Schlögen, Wesenufer und Engelhartszell etwa 80 *km* = 54 Millien, während das It. Ant. 65 Millien zählt, die unterzubringen sehr schwer hält.

Die Entfernung von Wels nach Schlögen, an den modernen Straßenverbindungen über Aschach gemessen, ergibt ungefähr 40 *km* = reichlich 27 Millien, ganz so wie sie das It. Ant. zwischen Ovilavâ und Joviacum ansetzt. Aber wer diese Zahl als richtig zu verteidigen sich bemüht, mag dann zusehen, wie er die Distanzen *Joviaco XVIII Stanaco XX Boiodoro*, zusammen 38 Millien = 57 *km* unterbringt. Selbst am Donauufer gemessen und mit Verzicht auf jede Wegkürzung ergeben sich folgende Entfernungen:

Schlögen—Wesenufer	6 *km*
Wesenufer—Engelhartszell	9 „
Engelhartszell—Pyrawang	12 „
Pyrawang—Innstadt	12 „
	39 *km* = 26 Millien.

Fassen wir dies zusammen: wenn die Liste A selbst so wie sie uns vorliegt unbrauchbar ist, wenn auch das westlich von Innstadt nächstgelegene Stück der Straße am Donauufer nicht richtig ver-

[1]) Wiener Studien XIII (1891) 178—182.

[2])

It. Ant. p. 236 fg.		p. 256 fg.	p. 258	Tab. Peut.	
Ovilavis				Ovilia	
				Tergolape	XIIII
Laciaco	XXXII	XXXII	XXXII	Laciacis	XVIII
				Tarnantone	XIIII
Jovavi	XXVIII	XXVIII	XXVIII	Ivavo	XIII
				Artobrige	XVI
Bidaio	XXXIII	XXXIII	XXXIII (var. XXXII)	Bedaio	XVI
Ponte Aeni	XVIII	XVIII	XXXII	Ad Enum	XIII
Isinisca	XX	XX	XX	Isunisca	XX
Ambre	XXXII	XXXII	XXXII	—	
Augusta Vindelicum	XXVII	—	XXVII (var. XXXVII)	—	usf.

messen ist, und wenn endlich das zwischen diesen beiden gelegene Stück der Straßenverbindung Wels—Innstadt über Gebühr in der Summe der Distanzen ausgedehnt ist, wer kann dann, sofern nicht ganz neue Hilfsmittel gewonnen werden, es unternehmen, die beiden Stationen, die das It. Ant. inmitten dieser sonst so fragwürdigen Gruppe zwischen Boiodurum und Ovilava nennt, auf Grund der Angaben des It. Ant. zu fixieren? Die so bezeichnete Partie des It. Ant. krankt an einem Gebrechen, dessen Ursprung nicht erkannt ist, den auch ich nicht zu ermitteln vermag: Verschieben der Zahlenreihe, Verlust von Ziffern am Blattrand, Ausfall einer Position und andere Auskunftsmittel, die ich versuchte, versagten vollständig.

Ganz schlimm steht es mit dem Donaulimes zwischen Lorch und Innstadt in der Tabula Peutingeriana. Boiodurum ist irrig auf die linke Seite des Inn oder vielmehr der Salzach, welche der Zeichner mit dem Inn kontaminiert hat, versetzt. Von Boiodurum bis Ovil[a]a fehlen Straße und Stationen gänzlich. Östlich von Ovilava ist der Zeichner in die Irre gegangen; hier hat Friedrich Kenner meiner Meinung nach richtig die Einordnung der Station Marinianio (= Mariniano oder -is?) versucht und den Weg der Entwirrung glücklich angetreten. Also enthält die Tab. Peut. nichts von dem, was uns in diesem Zusammenhange wünschenswert erscheint; und da ihr Doppelgänger, der Ravennatische Geograph, die mittleren Donaulandschaften aus Sorglosigkeit übergangen hat, entgeht uns dieser andere wichtige Vertreter des Genus der Itineraria picta hier vollkommen.

Was wissen wir also von Joviacum? Nichts, als daß es irgendwo an der Straße von Wels nach Innstadt und an der Donau lag, und daß sich hier ein Stationskommando der Donauflottille befand. Gegen seine Gleichung mit Schlögen spricht in erster Linie, daß hier das Ufer auch nicht für die allerbescheidenste Einrichtung einer kleinen Hafenanlage sich eignete. Das einzige Argument für die Gleichung lag in der Konstatierung eines Kastells der zweiten Italischen Legion bei Schlögen; aber es darf nicht vergessen werden, daß es eine erkleckliche Anzahl solcher Wachtstationen am Donaulimes gegeben hat, ganz wie am obergermanischen Limes, und daß wir kein Recht haben, einem dieser Kastelle, von dem wir durch Zufall überhaupt etwas erfahren haben, bevor regelrechte Nachforschungen eingeleitet worden sind, den Namen einer vermutlich in nicht zu großer Entfernung davon gelegenen Poststation aufzukleben. Es genügt ein Vergleich mit einer Karte der obergermanischen oder der pannonischen Kastelle, um deutlich zu machen, daß auch die Notitia dignitatum nur einige wenige der Limesfestungen aufzählt, offenbar in der Absicht, unter eine gewisse Stärke der Garnison und unter gewisse Grade der Stationskommandi nicht hinabzugehen. Daß es eines der kleinsten Kastelle ist, die am Limes angelegt waren, würde allerdings nicht zu besonderem Bedenken Anlaß geben, da Schlögen aller Wahrscheinlichkeit nach das letzte Kastell an dem großen an der bayrischen Grenze beginnenden Donaudefilé war; von Innstadt kann bis nach Schlögen ohne besondere Kunstbauten eine fahrbare Straße längs der Donau gezogen werden, die meist in einiger Höhe am Abhang sich hinzieht, stellenweise auch, ohne Überschwemmungsgefahren ausgesetzt zu sein, nahe an den Strom herantreten kann. Östlich, stromabwärts von Schlögen, ist eine solche Straße ohne bedeutendere Sprengungen nicht durchführbar[1]) und also ein Umgehen oder Überschreiten des Bergmassivs an der Donau nötig.

Das stromabwärts nächstgelegene Kastell, das wir vorauszusetzen berechtigt sind, wäre wohl erst bei Aschach zu suchen; Schlögen und Aschach reichten als Schlüssel der Wege im Rinnsal des Adlers-(Freyenthaler-)Baches und in dem des Aschachbaches für den Schutz der zwischen ihnen liegenden Donaustrecke aus; nur daß unterhalb Schlögen gegenüber den Talmündungen des Kleinen Mühlbaches und des Mühlflusses Wachttürme angelegt werden mußten. Tatsächlich hat Niederleitinger in Kobling (6. Bericht) 1839 römische Kulturreste und unter ihnen die Grundmauern eines viereckigen kleinen, in nur zwei Gemächer[2])

[1]) Selbst heute beginnt ein Saumweg — nicht eine fahrbare Straße — erst etwa $2^1/_2$ *km* unterhalb des Ortes Schlögen, an der Stelle, wo die Überfuhr vom „Ortmann" her landet.

[2]) Der eine Raum $3^0 \times 2^0 = 5{\cdot}69 \times 3{\cdot}79$ *m*; der andere $3^0 \times 5' = 5{\cdot}69\ m \times 1{\cdot}58\ m$, „vermutlich die Küche, weil sich hier bei der Grabung vor 40 Jahren der eiserne Dreifuß mit Asche und Kohlen fanden".

abgeteilten Baues von 4 Klafter 2 Schuh = 8·2 *m* ins Geviert aus 4 Schuh = 1·20 *m* starken Bruchsteinmauern und mit vielen Ziegelstücken im Schutt aufgedeckt und in See, Haus Nr. 5 konstatiert: „auch hier wieder auf der über einer steilen Anhöhe befindlichen ebenen Fläche, unterirdische Mauerwerke".

Zum Schluß möchte ich in diesem Zusammenhange noch ein Wort über ein bekanntes, in den obigen Ausführungen nicht erwähnte Beweisstück einer Uferstraße im westlichen Oberösterreich anfügen. Ich meine jenen Meilenstein zwischen Jochenstein und Engelhartszell, der um die Wende des XVI. Jh. wiederholt — seither nicht wieder — kopiert worden ist, CIL III 5755 = 11846: *imp. Caesar M. Aurelius Antoninus Pius Felix Aug(ustus) Part(hicus) maximus Brit(annicus) maximus p(ater) p(atriae)* (= Kaiser Caracalla, zwischen den J. 212 und 217 n. Chr.) *viam iuxta Danuvium fieri iussit*;

ABOIIODVRVSALOATONBXV

so nach Strein v. Schwarzenaus Abschrift oder

AIBOHODVRISALOAIVNSXV

nach Giengers Abschrift.

Klar ist, daß am Ende *m. p. XI'* steckt[1]), und daß Anfangs- und Zielpunkt vorausgehen: *a Boiodurn Saloato* oder *Satoatu*. Wenn aber Mommsen daraus geschlossen hat, daß 15 Millien als Distanz zwischen Boiodurum und Saloatum angegeben sei, so glaube ich mit mehr Recht dem allgemeinen Sprachgebrauch der römischen Meilensteine folgend verstehen zu sollen: fünfzehnter Meilenstein auf der von Boiodurum nach Saloatum führenden Straße.

Ich sehe mich genötigt, zur Begründung dessen etwas weiter auszuholen:

In der Regel tragen die Meilensteine längs der römischen Straßen nur eine einzige Distanzangabe, diese nach dem Ausgangspunkte der Straße, also von der allein oder zuerst genannten Kopfstation gerechnet, und zwar diese Distanzangabe *a*) mit oder ohne das Determinativ *m(ilia) p(assuum)*, *b*) mit oder ohne Verbindung mit dem übrigen Texte, am Anfange oder am Ende der Inschrift. Das sind Verschiedenheiten, die sich im Kanzleistil der Bureaux, denen die Obsorge über die Straßen oblag, mehr oder minder fest herausgebildet haben, so wie gewisse Stil- und Ausstattungsmerkmale in den verschiedenen kaiserlichen Münzämtern sich eingebürgert haben. Eine nicht geringe Zahl von Steinen trägt Angaben über Anfang und Ende der Straße, z. B. an der via Augusta in der Hispania Baetica mit dem ständigen Formular, das zuerst den Namen und die Titel des Kaisers, dann die beiden Endpunkte *a Baete et Iano Augusto* (oder *ab Iano Augusto qui est ad Baetem* oder *ab arcu unde incipit Baetica*) *ad oceanum,* zum Schluß die Millienzahl (ohne *m. p.*) bringt:

CIL II	6208	Jahr 39 n. Chr.	Zahl *LXII*
	4701	2 v. Chr.	*LXIIII*
	4712	35 n. Chr.	*LXIIII*
	4703	2 v. Chr.	*LXXI*
	4705	2 v. Chr.	*LXXVII*
	4712	35 n. Chr.	*LXXXII.*

Oder III 6633 *ab Ero in Clusma*[1]) *mi(lia) VIIII* ϑ (das griechische Zahlzeichen für *VIIII*), die Entfernung beider Stationen voneinander beträgt nach dem It. Ant. 68 Millien. Auf einem Stein in Siebenbürgen CIL III 16271 heißt es von Kaiser Traian: *fecit per coh(ortem) I Fl(aviam) Ulp(iam) Hisp(anorum) mil(iariam) c(ivium) R(omanorum) eq(uitatam) a Potaissa Napocae m. p. X* (10 Millien von Potaissa; die Straße von Potaissa nach Napoca ist 24 Millien lang, vgl. die tab. Peut.). — Oder auf der Straße von Karthago nach Theveste gibt das Formular des Jahres 123 zuerst die Titulatur des Kaisers Hadrian, dann ständig *viam a Karthagine Thevestem stravit per leg(ionem tertiam) Aug(ustam)*, dann den Namen des Legaten, endlich die bloße Millienzahl:

XXXXII	CIL VIII	22007	
LXII		10067	= 22022
LXXVI		22040	
LXXVII		22042	
LXXXI		22050	
LXXXI'		10048	
LXXXVI		10081	= 22071
CXX		22129	

Ähnlich gibt das Formular des Jahres 237 für dieselbe Straße die Titulatur des Kaisers Maximinus und seines Sohnes, dann folgen ständig die Worte *viam a Karthagine usque ad fines Numidiae provinciae longa incuria corruptam atque dilabsam restituerunt,* dann die bloße Millienzahl:

[1]) Vermutlich MR · XV geschrieben, vgl. dieselbe unorganische Ligatur — ein Analogon dazu bildet das Monogramm aus den Anfangsbuchstaben von *oro vos faciatis* auf pompeianischen Dipinti — auf Meilensteinen der pannonischen Uferstraße *ab Aquinco* CIL III 3716—3718. 3722. 3732. 3734. 3738. 3739 usw.

[1]) Unklar ist, warum Mommsen sich veranlaßt gesehen hat, in der Anmerkung zu dieser Inschrift zu sagen: unicum quod sciam hoc exemplum est in miliariis significari praeter caput viae etiam finem.

XLVII	CIL VIII	10063
LX		22020
LXX		10047
LXXXII		10075 = 22056
LXXXVI		10083 = 22073
CXI		22123

Oder die beiden rätischen Steine III 5996 und 5997

5996 *ab Aug.* [*m. p.*] *XXXX, a l(e)g. m. p. LVI*
5997 *ab Aug. m. p. XLV, a l(e)g. m. p. LI*;

die Addition ergibt in beiden Fällen übereinstimmend XCVI.

Endlich erscheinen in mehreren Fällen Distanzangaben nach zwei Richtungen der nämlichen Straße hin; ich begnüge mich hierfür bloß III 14148 mit *a Chaereu m. p. XII,* ἀπὸ Χαιρέου μ(ίλια) ιβ, μέχρι Ἑρμουπόλε(ως) μ(ίλια) ιβ (dieses Straßenstück wird im Itin. Ant. p. 154 übereinstimmend mit *XXIIII* angegeben, p. 155 mit *XX*), den Stein von Fedsch-Suïud, dem antiken Vatari, VIII 10118 = 22247 mit fünf Distanzen nach wenigstens drei Weltrichtungen[1]):

Karthagine	[*m. p.* . . .
Hipponi R(egio)	*m. p.* . . .
Cirtae	*m. p. L* . .
Lambaese	*m. p. C* . .
Theveste	*m. p.* . . .

anzuführen.

Oben sind einige unzweifelhafte Fälle zusammengestellt, in denen Anfang und Ende der Straße genannt und eine einzige Distanzzahl, gerechnet vom Anfang der Straße, gegeben erscheinen. Neben diese die einzelnen Meilen längs der Straßen markierenden Aufschriften treten andere Wegsäulen, welche *a*) das gesamte Ausmaß der auf die betreffenden Straßen verwendeten Tätigkeit oder *b*) bloß das Faktum des Wegbaues oder der Wegrekonstruktion als Gedächtnissteine festhalten. Ein Beispiel für diese zweite Klasse (*b*) bilden die zwischen Nizza und Aix an der sogenannten via Aurelia gesetzten Meilensteine mit dem Formular des Jahres 58: *Nero Claudius divi Claudi f(ilius)* u. s. w. *Caesar Aug(ustus) Germanicus, pont. max. tr. pot. IIII imp. V cos. III p(ater) p(atriae) restituit,* ohne Meilenzahl, gefunden

CIL XII	5459	l'Estérel	5	Millien	w. von	Fréjus
	5468	bei le Cannet	24	„	ö. „	„
	5469	le Luc	27	„	ö. „	„
	5471	bei Cabasse	33	„	ö. „	„
	5473	bei Brignoles	42?	„	ö. „	„
	5474	bei Brignoles	42?	„	ö. „	„
	5475	Tourves	49	„	ö. „	„ :

[1]) „Lapis, cuius generis nullus alius in Africa (et fortasse ne alibi quidem) prodiit“ Dessau. — Als bedeutendster Vertreter dieser Klasse ist vielleicht der „goldene“ Meilenweiser am Forum Romanum vorauszusetzen. Wie der Stein von Vatari die Verdienste des Kaisers Elagabal um die am Ende genannten Wegrelationen bekundet, so hat das Miliarium aureum gezeigt, was Augustus, der es gesetzt hat, für die Straßen Italiens geleistet hatte. Aber wir wissen nicht, mit welcher Ausführlichkeit und in welcher Form sein Text abgefaßt war.

aber man wird wohl mit der Annahme nicht fehl gehen, daß man bei Setzung dieser Steine um so leichter die Distanzangabe unterlassen zu können meinte, als man sie neben ältere Wegsäulen stellte, auf denen die Millienzahl zu lesen war. Es sind dies also Denksteine der Wegrekonstruktion, die sich von anderen Meilensteinen, neben denen sie standen, nur durch die Weglassung der in dieser Umgebung überflüssigen Millienzahl unterscheiden, und für die, soweit ich diese Dinge zu verfolgen imstande bin, andere Aufstellungen als an den Miliarpunkten nicht nachgewiesen worden sind.

Es bleibt also noch die Klasse *a* übrig: Wegbauinschriften, welche die Summe der aufgewendeten Leistungen bekunden nach dem Geldaufwand oder der Wegstrecke; auch innerhalb dieser Gruppen wären verschiedene Formen zu beobachten, von jenen Denkmalen, die — wie die ausführliche Inschrift der *opera loc(ata) in via Caecilia* auf der Travertintafel VI 31603 — die Höhe und Beschaffung der Geldsummen, Verpachtung der Baulose, ihre staatliche Beaufsichtigung u. a. festhalten, bis zu jenen Wegsäulen, die am Anfang oder am Ende einer Straße aufgestellt sich sonst durch nichts von den Wegsäulen an den Miliarpunkten unterscheiden, als daß sie die gesamte Ausdehnung der Straße verzeichnen. Am Ende jener Straße von Karthago nach Theveste, von der ich oben Sp. 44 die Meile für Meile fortschreitenden Meilenweiser mit dem Formular des Jahres 123 aufgezählt habe, in Theveste selbst, an dem Weg vom Triumphbogen des Septimius Severus zum Forum der Kolonie, stand die große Stele (nicht: Rundsäule) VIII 10114 = 22173 — von sachlich nichts sagenden Umstellungen abgesehen — sonst fast wortgleich mit jenen runden Wegsäulen, nur daß *viam a Karthagine Thevestem mil. p. CXCI DDXXXX* (= 191·540 Meilen) *stravit* geschrieben steht statt *viam a Karthagine Thevestem stravit* und daß am Schlusse der ganzen Inschrift nicht die laufende Meilenzahl angezeigt wird. Bei Civitatomasso, dem antiken Foruli, dem Beginn einer via Claudia nova, ist ein Block (nicht Wegsäule) mit dem Namen des Kaisers Claudius und seinen Titeln vom J. 47 gefunden worden (IX 5959); wir lesen dort, daß der Kaiser *viam Claudiam novam a Forulis ad confluentis Atternum et Tirinum per passuum* $\overline{XXXXVII}$ *CLXXXXII* (= 47·192 Millien) *sternendam curavit.* Bei Passo di Mirabella, vor oder in dem antiken Aeclanum, standen einander gegenüber, offenbar die via Appia flankierend, zwei Cippi (nicht Wegsäulen), deren gleichlautende Inschriften (IX 6075) bezeugen, daß Kaiser Hadrian im J. 123 *viam Appiam per millia passus* $\overline{XI}$ *DCCL* (= 15·750 Millien) *longa vetustate amissam adiectis (sestertiis) 1147.000 ad (sestertios) 569.100, quae possessores agrorum contulerunt, fecit.*[1]) Alle diese

[1]) Der gleiche Text war auf den Wegsäulen an den Miliarpunkten zu lesen, wie der einzige erhaltene aus dieser Reihe IX 6072 zeigt; aber hier steht, in wesentlichem Unterschied von IX 6071, unter der Inschrift die Zahl *CLXXII*, entsprechend der 172. Meile an der via Appia von Rom an gerechnet, und über der Inschrift *VIII*, entsprechend der 8. Meile des von Hadrian ausgebesserten Straßenstückes. Diese Meilensäule ist nicht mehr in situ gefunden worden,

Steine standen nicht in den Miliarpunkten, und es wäre selbstverständlich ein fast merkwürdiger Zufall gewesen, wenn eine genaue Ausmessung der Straße volle Millienzahlen ergeben hätte. In anderen Fällen aber begnügte man sich mit abgerundeten Zahlen. So hat das große Straßenmonument des Kaisers Tiberius in Salona, dessen Fragmente zum größten Teile in den Campanile von Spalato hineinverbaut sind, nur auf ganze oder halbe Meilen abgerundete Zahlen (III 3197—3200. 10156—10159): dieses Monument war — es scheint dies noch nicht genauer untersucht zu sein — als Wandverkleidung oder etwa in kubischer Form ausgeführt, also gleichfalls nicht in Säulengestalt.

Hingegen scheint die gleiche Art der Stilisierung auf runden (zylindrischen) in den Miliarpunkten aufgestellten Säulen nicht nachweisbar zu sein: ich meine die Angabe des Gesamtausmaßes der betreuten Strecke ohne Angabe der gerade hier absolvierten Meile. Ein prinzipielles Hindernis hätte allerdings einer solchen stereotypen Verwendung des gleichen Formulars ohne Beziehung auf den einzelnen Punkt nicht im Wege gestanden, wie ja (vgl. oben) stereotype Wiederholung des Formulars ohne die laufende Meilenzahl bei einer andern Kategorie nachweisbar ist. Aber schließlich entscheidet für uns die tatsächliche Übung, die die runden Wegsäulen nicht in der gleichen Weise wie die am Anfang und am Ende der Straßen aufgestellten Blockinschriften verwendete.

Anmerkungsweise will ich die mir gegenwärtig bekannten Fälle anführen, die nicht in diese Scheidung der Rundsäulen und der monumentalen Blockdenkmäler sich fügen oder zu fügen scheinen:

a) Das It. Ant. setzt — übereinstimmend mit der Peutingerschen Tafel — Malata 16 Millien von Cusum an. Der von Marsilius II Taf. 27 abgebildete Meilenstein (daraus CIL III 700), der vor Peterwardein = Cusum gefunden worden ist, ist zweimal mit Aufschriften versehen worden, das eine Mal bei einer Weganlage unter Kaiser Nerva, das zweite Mal unter einem Antoninus. Die kurzen Inschriften, die bei diesen Gelegenheiten angebracht wurden, enden nach Marsiglis schlechter Abschrift mit *a Malata Cusum m. p. N* und mit *Malata Cusum m. p. XVI.* Es ist aber selbstverständlich, daß aus dem Zusammentreffen der Zahlen im It. Ant. und auf Marsiglis Stein noch nicht der Schluß geboten erscheint, daß diese Rundsäule nicht den Miliarpunkt, sondern ein abschließendes Wegdenkmal gebildet hat. Falls ein solches überhaupt ausgeführt worden ist, kam es noch irgendwo über den 16. Stein hinauszustehen, oder mit anderen Worten: in der Vorlage des It. Ant. ist die Wegdistanz diesmal nach unten abgeknappt worden.

b) Von der durch Drusus den Ä. eingeleiteten und durch seinen Sohn den Kaiser Claudius ausgeführten Straße von Venedig an die Donau sind zwei Wegsäulen CIL V 8002 und 8003 erhalten, die eine aus dem J. 46, die andere aus den ersten Tagen des J. 47. Die nicht ganz gleich lautenden Inschriften besagen, daß der Kaiser *viam Claudiam Augustam, quam Drusus pater Alpibus bello patefactis derexerat, munit ab Altino usque ad flumen Danuvium m. p. CCCL* (8002) und *munit a flumine Pado at flumen Danuvium per* [*m.*] *p. CC*[*CL*] (8003). Mommsens Ergänzung der letztgenannten Zahl halte ich für sicher; die Distanzangabe entspricht auch leicht den tatsächlichen Verhältnissen. Die Angabe der Wegstrecke mit *per* 8003 ist wohl korrekter als die ohne *per* 8002. Nur müßte ich annehmen, daß die laufende Meilenzahl nicht kopiert worden ist oder kopiert werden konnte; 8003 begegnet diese Annahme keiner Schwierigkeit, weil die untere Partie der Wegsäule weggebrochen ist; 8002 wäre wohl eine Untersuchung des Steines nötig, um zu erweisen, ob eine Meilenzahl unter dem Texte gestanden haben kann.

Ich bedauere, trotz alles Strebens nach Kürze zu so ausführlichen Erörterungen über den Sprachgebrauch der Meilensteine genötigt gewesen zu sein. Aber so viel, hoffe ich, ist daraus wohl klar geworden, daß die größte Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß der Meilenstein gegenüber vom Jochenstein einen Miliarpunkt innerhalb der Strecke von Boiodurum bis Saloatum bezeichnet, nicht aber ein am Ende dieser Straße aufgerichtetes Denkmal gewesen sei. Damit stimmt auch der Fundort oder vielmehr der frühere Standort des Steines; denn er soll etwas hin- und hergerückt worden sein.[1]) Mit etwa 15 Millien gelangt man am Donauufer[2]) von Innstadt aus gerade dahin; daß die römische Straße ohne besondere

sondern hatte später in Benevent andere Verwendung gefunden. Im It. Ant. p. 120, 2 und auf der Tab. Peut. ist die Entfernung Benevento Eclano mit XV Meilen berechnet. Ebenso ist wohl auch die Inschrift des großen Fünfmeilensteines von Mitrowitz CIL III 3705 zu behandeln: (Kaiser Constantius II) *viis munitis, pontibus refecti*(*s*)*, recuperata republica, quinarios lapides per Illyricum fecit ab Atrante ad flumen Savum milia passus CCCXLVI,* wenn Mommsen wirklich mit Recht *milia passus* als *per milia passuum* versteht; denn über dem Text steht die Distanzangabe in großen Buchstaben *m*(*ilia*) *p*(*assuum*) V, so daß schließlich die laufende Meile wenigstens in einer Richtung bezeichnet erscheint. Doch möchte ich die Richtigkeit dieser Interpretation bezweifeln und glaube vielmehr — ein eingehenderer Beweisversuch wäre hier nicht am Platze —, daß die *m. p.* V über der Inschrift und die *m. p. CCC XLVI* am Schlusse der Inschrift zu 351 zusammenzuzählen seien, so daß also auch die Meilenzahl am Schlusse als Distanzangabe aufzufassen sei.

[1]) Die Urkunde von 1590 behauptet es: „der ander marckstain ist vor ungedenklicher zeit ausgeworffen, ain zeitlang hin und wider verruckht, aber unvermailligt gelassen worden, wo derselb aigentlich gestanden, ist nicht zu erkhundigen gewest."

[2]) In der Luftlinie 18 *km* = etwa 12 Millien.

Schwierigkeit auf dieser Strecke dem Donauufer folgen konnte, hat Trampler S. 31 fg. treffend hervorgehoben. Hier aber, gegenüber dem Jochenstein, ein römisches Kastell anzunehmen, geht nicht an, weil Engelhartszell, 2 *km* weiter stromabwärts gelegen, zu nahe sitzt und dort römische Anlagen sicher nachgewiesen worden sind. Also wissen wir nicht, wie lange jene Straße war, auf der gegenüber dem Jochenstein der XV. Stein aufgestellt worden ist. Es ist auch gar kein Hindernis vorhanden, das die Annahme verböte, daß Caracallas Uferstraße von Innstadt bis Schlögen gelaufen ist, bis zu ihrem natürlichen Ende. Dann muß Saloatum in Schlögen zu suchen sein. Diese Annahme zu beweisen vermag ich nicht; aber ich glaube wohl, daß sie weit eher eine ernste Prüfung verträgt als die üblich gewordene Nomenklatur. Und Joviacum ist für einen andern größeren Uferort frei geworden, für Engelhartszell oder Wesenufer oder Aschach[1]) oder sonst eine Ansiedlung.

Das darf wohl noch bemerkt werden, daß die einheimische Forschung diesem, wie auch Trampler genügend hervorgehoben hat, für die Verteidigung der norischen Alpenländer nicht unwichtigen Boden allzu wenig sich zugewendet hat. Nichts hat man von ihm gehört oder gewonnen als die wenigen Funde aus Niederleitingers Tagen, die ins Linzer Museum gelangt sind, und die spärlichen Konstatierungen, die Tramplers Bemühungen zu erzielen vermochten. Nicht einmal das läßt sich ermessen, was unterdessen dem antiken Bestand an Schaden zugefügt worden ist; ein vereinzelter Aufschrei ist, was Trampler S. 8 Anm. 1 bemerkt: „Während meiner Anwesenheit am 9. Mai 1904 war ein Teil der bis an die Straße reichenden Mauer (der Schlögener Kastellmauer) bloßgelegt, da der gegenwärtige Wirt die Steine als Straßenschotter verwenden wollte, bei der Härte des Mauernmateriales aber sein Vorhaben aufgeben mußte."

2. Ad Iuvense

Um den Gang der Darstellung auf S. 34 nicht zu unterbrechen, habe ich es vorgezogen, hier am Schluß eine Bemerkung anzufügen, die die nächsten Folgerungen aus der dort vorgetragenen Gleichung von ad Iuvense ziehen soll.

Nach Ausweis des CIL III finden sich Ziegel mit FIGIVES in Enns und Mauer-Öhling (n. 11870), in Mautern (5765) und Wien (p. 2328[12]): Ziegel mit der merkwürdig und, soviel ich sehe, stets gleichartig maniriert geschriebenen Marke FIGVLINAS IVENSIANAS LEGINOR — die Lesung *Vensianas* statt *Ivensianas* wird wahrscheinlich überall zu berichtigen sein — in Mauer-Öhling (n. 11848 und p. 2328[200]), in Purbach am Nordrand des Neusiedler Sees (p. 2328[42]), in Ragendorf im Wieselburger Komitat fast bei Gerulata (n. 11349) und in Sirmium (ebd.), also durchaus an Orten des rechten Donauufers oder diesem unfern gelegen. In *Ivensianae* habe ich bei Erörterung der Stempel aus der *of(ficina) Aru...* oder *Aran...* Mitt. XXVII (1061) p. 220, 3 einen älteren Namen der später von der legio I Norica betriebenen Ziegelei zu sehen geglaubt: einen Namen, der entweder von einem früheren Besitzer, etwa dem Begründer der Fabrik, oder von einer Örtlichkeit abgeleitet sein könnte. Ist *Ives.* oder *Ivensianas* mit *ad Iuvense* der Not. Dign. zu gleichen, so ist damit eine (freilich angesichts der vielen Verderbtheiten unseres Textes der Notitia dignitatum leider noch zu wenig breite) Basis für die Entscheidung jener Alternative gegeben. Die Bildung von *Ivensianus* oder *Iuvensianus* wird zu vergleichen sein mit *castrensiani*, vielleicht auch mit *Stablesiani*; also *castrensiani: castrense: castrum = Ivensianus: Ivense: °Ivum* oder *°Iva.*[1])

Friedrich Kenner hat die Station der Not. Dign. Adiuvense in Ybbs vorausgesetzt; sein Ansatz hat so ziemlich allgemeine Zustimmung gefunden und

[1]) Falls hier überhaupt eine römische Ansiedlung nachweisbar werden sollte; Kenner hat sie (S. 582) postuliert, obwohl römerzeitliche Funde dort nicht konstatiert worden sind.

[1]) Ich hatte auch das Cognomen *Forensianus* damit vergleichen wollen: *forensis*: *forum*, sah aber später, daß Wilhelm Schulze Geschichte lateinischer Eigennamen S. 534 es zum Gentile *Forensius* stellt, so daß dieses Verhältnis dem von *Hortensianus*: *Hortensius* analog wäre, also nicht schlechtweg als Beispiel für die Ableitung von *Ivensianus* verwertbar wäre; denn wenn auch *Hortensius* selbst aus *Hortensis* abgeleitet ist, so kann *Hortensianus* nicht unmittelbar zu diesem letztgenannten Worte gestellt werden, sondern steht lediglich auf derselben Stufe mit den Ableitungen von Gentilnamen durch das Suffix *-ianus*. Und dasselbe mag für *Forensianus* gelten, auch wenn es schließlich selbstverständlich auf *forensis* und *forum* zurückgeht.

ist sehr wohl diskutierbar, während der ältere, der hier Iuvavum (für eine Flottenstation am Limes!) verstehen wollte, überhaupt nie hätte erörtert werden sollen. So lange nicht neue Funde uns besser belehren, vermag ich freilich — infolge der Gleichung von *Adiuvense* mit *Ives* oder *Ivensianas* der Ziegel — nicht mit Kenners Ansatz die Erwägung in Einklang zu bringen, daß Ziegel dieser Station nicht bloß donauabwärts, sondern auch weithin stromaufwärts und dazu auch über das schwierige und gefährliche Donau-Defilé von Grein hinaus gelangt wären, außerdem zu einer Zeit zunehmender Verödung des Donauufers (IV. Jh.), in der Arbeitskräfte immer schwerer zu beschaffen waren. Auch wäre die Meinung von Germanisten darüber zu hören, ob *Iuvense* in ‚Ybbs' übergehen konnte, und schließlich Stellung zu der sonst üblichen Gleichung von ad ponte Ises der tabula Peutingeriana mit Ybbs zu nehmen. Mir schiene es plausibler, die *figulae Ivensianae* nicht sonderlich flußabwärts hinter Lorch zu suchen.

3. Aus der Sammlung des Dechants Grienberger in Eferding

Um die Überreste der römischen Ansiedlungen von Schlögen und Umgebung kennen zu lernen, hielt ich mich einen Tag in Linz auf und benutzte damals und bei einem anderen Ausflug in das gleiche Gebiet die Gelegenheit, das eine Mal Eferding, das andere Mal Haibach, Schlögen und Wesenufer zu besuchen. Aus Linz holte ich auf allen mir zugänglichen Wegen Informationen über diese Wegstrecke ein — viel gewann ich freilich dabei nicht, und der Ertrag wäre wohl reicher geworden, wenn ich noch den mit Land und Leuten durch lange Erfahrung wohlbekannten Vizepräsidenten des Linzer Museums Straberger unter den Lebenden angetroffen hätte — und besah, vom Kustos Ubell freundlichst unterstützt, das für diese Gegenden im Linzer Museum vereinigte Fundmaterial. In Eferding hatte ich die große Freude, Dechant Grienberger mit gewohnter Frische an der Betreuung seiner eigenen Sammlungen tätig zu sehen und diese besichtigen zu können. Was ich aber an Zeit für Schlögen, Wesenufer und Engelhartszell verwandte, reichte gerade nur für eine allgemeine Information und für die Suche nach den Niederleitingerschen Papieren; das herrliche Wetter der beiden Festtage, die ich für den Ausflug an diese Orte verwendete, hatte ausnahmslos alle Leute weggeführt, auf deren Mitteilungen und werktätige Unterstützung ich gerechnet hatte. Das ist außerdem ein abgeschiedenes Tal, für welches eine archäologische Berichterstattung erst noch organisiert und popularisiert werden muß; hier kann ein Aufenthalt von einem oder von zwei Tagen gerade nur die Einleitung einer ersprießlichen Tätigkeit bilden, die Tätigkeit Einzelner nur in längerem Aufenthalt fruchtbar werden, und es zeigte sich fühlbar, wie dankenswert das ist, was Reg.-Rat Trampler in seinem Programmaufsatz für die Wiederaufnahme der Berichterstattung aus diesem ebenso romantischen als weltfremden Donauwinkel geleistet hat.

Bei Dechant Grienberger sah ich die Fundstücke, welche nach seinen Mitteilungen in dieser Zeitschrift N. F. XIV (1888) 57. XIX (1893) 78. XXI (1895) 128 fg. und XXVIII (1902) 55 erwähnt worden waren; nur daß ich nicht den Töpferstempel GEMIVIVI XXI 129 (verschieden von XXI 128) und die Ritzschrift NSNI XIV 57 wiedergefunden habe. Das Relief von der Fassade der Stadtpfarrkirche, das N. F. XIII CCXLVII = XIV 57 ganz ungenügend behandelt worden ist, soll demnächst hier in Abbildung und Erörterung erscheinen.

Die kleine Münzsammlung des Dechants umfaßt 55 meist gut erhaltene Ortsfunde, die sonst die Zeit von Kaiser Traian bis auf Valentinianus I und Gratianus umfassen; ein Stück ist ein Legionsdenar Marcantons, eine Münzsorte, die sich aus bekannten Gründen lange im Verkehr erhielt (Mommsen Röm. Münzwesen 759). Aus den Lesefrüchten und Erinnerungen in den Papieren des Dechants Grienberger entnahm ich als Ergänzung zu der von Kenner gegebenen Übersicht Sitzungsberichte der Akademie Wien XCI (1878) 585 fg. die Notiz, daß 1884 auf dem Wakersbacher Felde eine Goldmünze des Kaisers Valerianus (reg. 253 bis 260) gefunden[1]) und an das Schottenstift in Wien verkauft worden sei, und daß der bei Kenner S. 588 erwähnte Fund von Münzen (in einem Töpfchen) aus dem Jahre 1874 (bei der Schottergrube

[1]) Ein anderes römisches Goldstück war zu Lebzeiten des Benefiziaten Czarda, † 1837, beim Ausheben der Grabgrube für den Benefiziaten Michael Gasler ans Tageslicht gekommen.

in der Nähe des städtischen Schlachthauses) zunächst in die Hände des Maurermeisters Wiesinger in Linz gelangt sei und etwa 350 römische Denare[1]) umfaßt habe.

An Töpfermarken auf Gefäßen aus Terra sigillata von Eferdinger Fundstellen notierte ich in seiner Sammlung folgende: Auf dem Innenboden je eines becherförmigen Napfes mit Reifenfuß *Bellicci m(anu)* Fig. 19a, vgl. *Bellici m.* III 12014, 159 aus Brigetio und XIII 10010, 284; *Cintusmus f(ecit)*

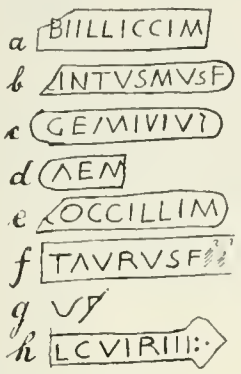
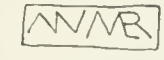


Fig. 19 Töpfermarken in Grienbergers Sammlung

Fig. 19b — vgl. XIII 10010, 573 o — und außen an die Wandung geritzt (Fig. 20a) .. *rvana* ...; *Coccilli m(anu)* Fig. 19e = Mitt. XXI 128. CIL III 14115, 20′; *Aem[ili]* Fig. 19d, vgl. XIII 10010, 46. Ferner auf dem Innenboden größerer Schalen *Geminus* Fig. 19c = Mitt. XXI 128. CIL 14115, 22′; *Taurus f(ecit)* oder *fec.* Fig. 19f = Mitt. XXI 128. CIL III 14115, 12′; *Ve[rus?]* Fig. 19g; [*officina*] *L(uci) Cos(.. . ii) Virili(s)* Fig. 19h (vgl. *ofic. Viril* und *Virili* CIL III 12014, 589 aus Bregenz und Bayern; 12014, 215a und c *of. L. Cos. Viril.* aus Raab und Bayern; XII 5686, 267 *of L. Cos. Virili* und in verschiedenen anderen Varianten; XIII 10010, 656f.g. in zahlreichen Varianten, darunter *ofic. Luci Cos. Viril.* und *of. L. C. Virilis*; XIII 1010, 2055 *Virilis fc.* und *of. Virilis, of. Virili, of. Viril.* usw.; aus Wien ist jetzt hinzugekommen *ofic. Viril.* bei Kenner Jahrbuch der Z. K. III 1, 175 Fig. 327). Endlich an Ritzschriften auf glatten Wandungen von Sigillatagefäßen *Vita[lis]* Fig. 20b und [*N*]*igria*[*nus?*] Fig. 20c.

[1]) Hinsichtlich der Münzkategorie eine Bestätigung von Kenners Annahme; der Herr Dechant hatte einige Stücke aus diesem Funde erworben, darunter einen Denar der Maesa, den einzigen, bei dem er sich jetzt jener Provenienz noch entsinnen konnte.

Ziegel hat Dechant Grienberger aus verschiedenen Orten in seine Sammlung gebracht; die aus Eferding sind leider ohne Stempel; aus Enns mit LEG in Fußsohle (zwei Exemplare, vgl. CIL III 5757 1a ebendaher) und LEG II in viereckiger Umrahmung (drei Exemplare, vgl. CIL III 5757 1b aus Schlögen und 1c aus Lorch); aus einer dem Dechant Grienberger nicht mehr erinnerlichen, aber jedenfalls nahen Fundstelle  *numer(us)*, ein Stempel, der — in verschiedenen Varianten — bisher nur aus Windischgarsten (CIL III 5766. 11872)

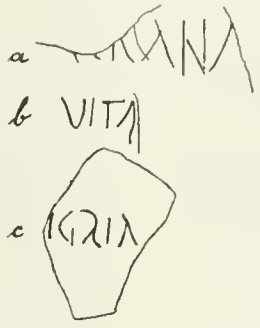


Fig. 20 Ritzschriften auf Tonware in Grienbergers Sammlung

und Linz (Straberger Mitt. der Z. K. XV 1889, 228) bekannt geworden ist.

Zu den übrigen in dieser Sammlung vertretenen Fundstücken aus Ton, Glas und Metall möchte ich lediglich auf Grienbergers einzelne in dieser Zeitschrift abgedruckte Mitteilungen hinweisen, da ich nichts anderes Beachtenswertes dort vorfand. Vertreten sind an Fundstellen außer Eferding Im Fall bei Wilhering, Burgstall, Lichtenwinkel, Wesenufer.

4. Töpferstempel des Linzer Museums

Im Linzer Museum suchte ich alle Fundstücke aus Schlögen zusammen; doch wurden meine Hoffnungen, mehr als das von Niederleitinger, Gaisberger und von Mommsen im CIL Beschriebene und Abgebildete zu sehen, enttäuscht; seit jenen Grabungen war nichts von Schlögen nach Linz gelangt.

Die Gefäße und Gefäßfragmente aus Terra sigillata tragen nur zum Teil den Vermerk ihrer Provenienz. Ich war daher genötigt, zunächst zum Zweck der Ergänzung meiner Scheden, alle Töpferstempel auf Terra sigillata abzuschreiben; und da sie, wie ich sehe, mit Ausnahme eines einzigen aus

Petronell stammenden Stückes sämtlich vom norischen Donauufer und dessen nächstem Hinterland stammen, füge ich sie alle hier gleich an, soviel ich ihrer gesehen habe, samt den nicht zahlreichen Ritzinschriften[1]); nur eine der letzteren (*Pastorina*, CIL III 6010, 168. 12014, 709), die ich gleichfalls sah, vergaß ich abzuschreiben. Die

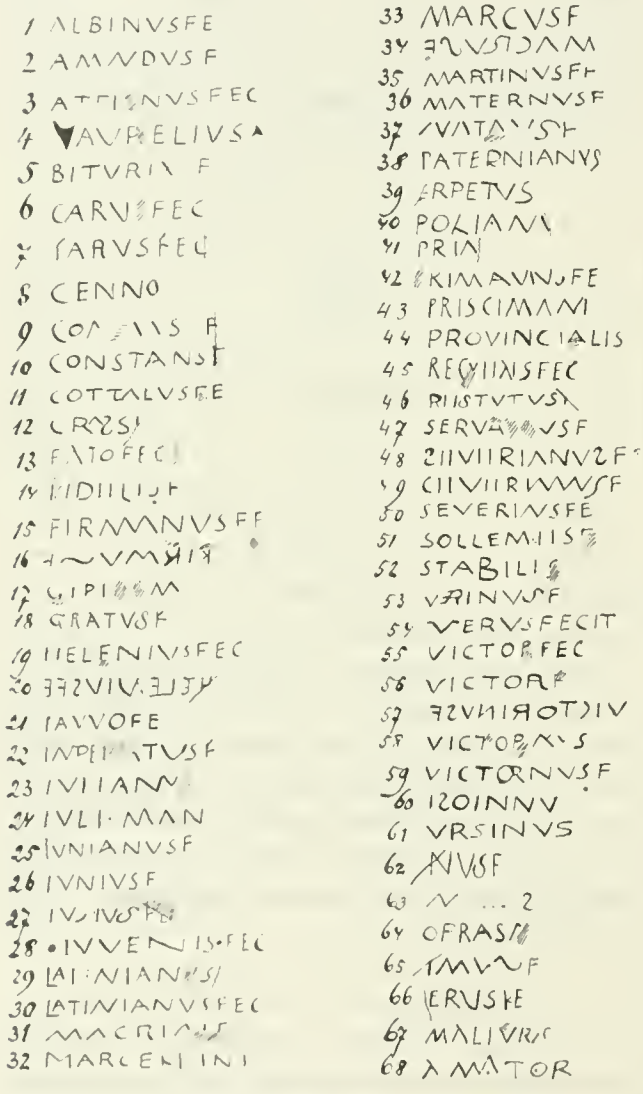


Fig. 21 Töpferstempel des Linzer Museums

Nummern des folgenden Verzeichnisses sind dieselben wie die der korrespondierenden Abschriften in Fig. 21; diese Abschriften (sowie die Ritzinschriften Fig. 22) sind nichts anderes als Abschriften, sie wollen kein treues Faksimile geben, werden aber immer noch brauchbarer sein als die Reproduktion in Drucktypen. Mangel an Zeit gestattete mir nicht, die sicheren oder vermuteten Formen der Gefäße, deren Fabriksmarken hier folgen, aufzunehmen.

[1]) Den Namen der Eigentümer; vgl. den instruktiven Fall von Gurina, wo eine ganze Anzahl der römischen Sigillatascherben den Namen *Primi* in Ritzschrift trägt.

Im folgenden wird CIL III 6100 der Kürze wegen mit A, 12014 mit B, XIII 10010 mit C zitiert. Übrigens vgl. das Verzeichnis der Töpferstempel aus Ennser Funden, das ich in diesen Mitt. III (1904) 260fg. gegeben habe.

1. *Albinus fe.* (A 9, Schlögen) auf flachem Teller, dessen oberer Durchmesser 24 *cm*.

2. *Am(a)ndus f.* (A 12, Schlögen) auf Becher, 4·5 *cm* hoch, 9·1 oberer Durchmesser, 4·0 Bodendurchmesser.

68. *Amator* (A 13, Enns) auf einem niederen Schüsselchen, dessen oberer Durchmesser 19 *cm*; auf der Unterseite ist der Name *Ursi*[*n*..] eingeritzt, also vielleicht derselbe Namen wie auf einer anderen Ennser Schale (Mitt. 1904, 257 n. 81 — *Ursinus* —, vgl. ebd. Fig. 66 *a*).

3. *Attianus fec.* (vgl. A 24).

4. *Aurelius* (vgl. A 35. C 251) auf dem Innenboden einer sehr großen Flachschüssel.

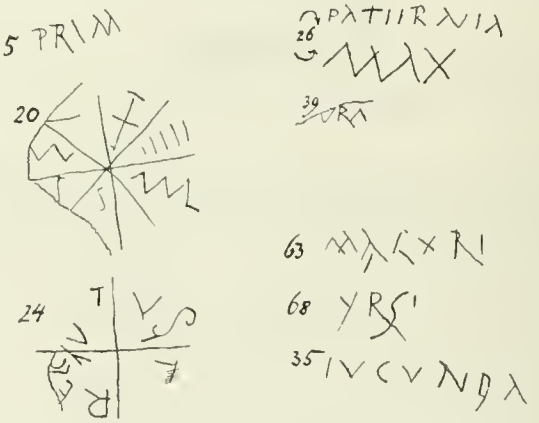


Fig. 22 Ritzschriften auf Gefäßen des Linzer Museums

5. *Biturix f.* (A 42. B 18, Linz) und Ritzschrift *Prim*(...).

6. 7. *Carus fec.* (A 50, Lorch).

8. *Cenno* (A 54. B 24, Enns), Buchstaben 5 *mm* hoch.

9. *Comis f*[*cc.* oder *ecit*] (A 67, Lorch).

10. *Constans f.* (A 71).

11. *Cottalus fe.* (A 72, Lorch).

12. *Crassi*[*acus f.*] (A 74, Lorch).

13. *Fato fec*[*it*] (A 84, Schlögen).

14. *Fidelis f.* (A 87, Lorch).

15. *Firmanus fe.* (A 88, Lorch).

16. *Firmus f.* (vgl. A 89).

17. *Gip*[*pi*] *m.* (A 98, Schlögen; B 41. C 969).

18. *Gratus f.* (A 99).

19. *Helenius fec.*; 20. *Helenius fe.* (vgl. A 83. B 33', CIL 14373, 61) mit Ritzinschrift auf dem unteren Boden.

21. *Iarvo fe.* (A 101, Lorch).

22. *Inpe*[*tr*]*atus f.* (A. 102, Lorch).

23. *Iulianus* (vgl. A 106).

24. *Iuli man.* (B 312), auf der Unterseite in Ritzinschrift kaum *Re[st]utus;* die zwei folgenden Buchstaben sind anscheinend *it*; vielleicht ist *Re . . . tus* über eine ältere Ritzschrift gesetzt.

25. *[I]anianus f.* (A 109, Linz).

26. *Iuuius f.* (A 108, Enns), auf der Unterseite *Paternia Max(ima)* im Kreis herumgeschrieben (Ritzinschrift).

27. *Iustus fe[c.?]* (B 47).

28. *Iuvenis fec.* im Kreis herumgeschrieben (A 113, Lorch, vgl. Mitt. 1904, 251. 256. Ludowici Stempelnamen von Rheinzabern 46 n. 800. 1650), auf einem Becher.

29. 30. *Latinianus fec.* (vgl. C 1117).

31. *Macrin f.* (vgl. A 126).

32. *Marcellini* (B 54, Schlögen), auf der Unterseite Ritzinschrift.

33. *Marcus f.* (vgl. C 1270) in 6 *mm* hohen Buchstaben.

34. *Macrus f.* (A 127, Schlögen).

35. *Martinus f.* (A 133, Linz) auf einem flachen Teller von 21 *cm* oberem Duchmesser; auf der Unterseite ist der Name *Iucunda* eingeritzt.

36. *Maternus f.* (A 136, Lorch) auf einem 5·5 *cm* hohen Teller mit breitem Rand; oberer Durchmesser war etwa 25 *cm*.

37. *Natalis f.* (A 149).

38. *Paternianus* (A 158, Linz).

39. *[P]erpetus* (A 163, Linz), auf der Unterseite .... (Platz für höchstens vier Buchstaben) *ora* oder .... *ura*, also z. B. *[Mat]ura*.

40. *Poliana[s]* (vgl. A 165), in Enns gefunden.

41. *Pri[m . . .]* (B 437), daran ein nicht zugehöriges Fragment angeklebt, und 42. *Primanus fe.* (A 170, Lorch).

43. *Prisci man.*, wie es scheint (A 173, Wels).

44. *Provincialis* (A 175, Schlögen).

45. *Regulin(u)s fec.* (vgl. A 180).

46. *Restutus f[ec.]* (vgl. C 1630).

47. *Serva[nd]us f.* (A 205, Enns).

48. 49. *Severianus f.* (A 206 B 77, Schlögen).

50. *Severin(u)s fe.* (A 207, Schlögen).

51. *Sollemnis f.* (A 212, Lorch).

52. *Stabilis* (A 213, Enns).

53. *Verinus f.* (A 229).

54. *Verus fecit* (A 230, Schlögen).

55. *Victor fec.* und 56. *Victor f.* (B 90), beide aus Enns.

57. *Victorinus f.* (vgl. A 234) auf einem flachen Teller.

58. *Victornus* und 59. *Victornus f.* (A 234; vgl. Mitt. 1904 Fig. 78 *d*) aus Linz, auf einem flachen Teller, dessen oberer Durchmesser 17 *cm*; beidemale der Name Victorinus vielleicht gemeint, aber nicht geschrieben.

60. *Unnios f.* aus Linz, Altstadt.

61. *Ursinus* (A 239, Enns); auf der Unterseite ist, wie so oft anderwärts auf Gefäßen aus Terra sigillata, an Stelle eines Namens als Handzeichen ein Kreuz eingeritzt.

62. .... *nus f.* in 7 *mm* hohen Buchstaben; 6—8 Buchstaben können zu Anfang fehlen.

63. *V*..... *s* (der letzte Buchstabe ist zweifelhaft), auf der Unterseite in Ritzschrift *Maguri*.

64. *of(?). Ras* ..... (der Stempel kann rechts vollständig sein, aber es können auch bis sechs Buchstaben fehlen).

65. ? *Pr]imus f.*

66. ? *I[erus fe.*; ebensogut kann *[Ser]erus* ergänzt werden.

Zum Schlusse sei noch der Töpferstempel (67) *Maliurus* (vgl. B 349. CIL III 14115, 25) auf einem aus Petronell hieher gebrachten Fragment erwähnt und ein Bruchstück eines größeren bauchigen Topfes aus grauem Ton, um dessen Schulter in Ritzschrift noch zu lesen ist

.... *]rinus et Iulia Ve[?rin]a* und *a* oder *m*; das Anfangs-R und das letzte Λ sind um etwa 180° auseinander, standen also einander so ziemlich gegenüber; es ist daher, da die Schrift breit auseinandergedehnt ist, ebensowohl möglich, daß das letzte Λ bereits den Anfang des Mannesnamens (Praenomen oder Gentile) bildete, wie daß eine Ergänzung auf ganz anderem Gebiete zu suchen sei.

Ich benutze diese Gelegenheit, um die Inschrift der silbernen Armbrustfibel aus Lorch, die ich gleichzeitig im Linzer Museum sah, zu berichtigen CIL III 6016, 7; der Bügel trägt auf der einen Seite das Wort FELIX, auf der anderen VTTTTTTTE also *ute(re)* (vgl. z. B. eine silberne Fibel CIL XIII 10026, 76 mit *uti felix* und eine bronzene Armbrustfibel ebd. 10027, 169 mit *utere felix*).

5. Alphabetstein von Eberstallzell •

Das Inschriftfragment, welches CIL III 14368, 43 als in Engelhartszell gefunden bezeichnet worden ist, gehört weder nach Engelhartszell, noch ist es

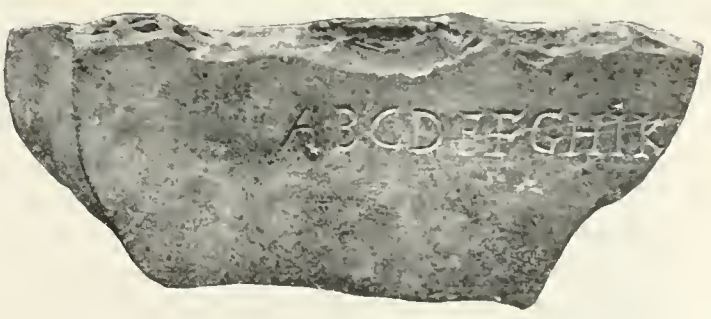


Fig. 23 Inschriftfragment aus Eberstallzell (N.-Ö.)

römerzeitlich (Fig. 23). Herr Chefingenieur Stockhammer hatte die Güte, das Fragment, von dessen Schriftzeichen mir früher nur ein nicht ausreichender Abklatsch vorgelegen war, mir zu

übergeben und die Zuweisung an ein Museum in Aussicht zu stellen. Es ist ein Stück einer Kehlheimerplatte von 5·2 *cm* Stärke, noch 8 *cm* hoch und 17 *cm* breit; allseits gebrochen, nur die Schriftfläche ist im ganzen unversehrt erhalten, von der Rückfläche ist nur ein kleines Stück der ursprünglichen Rauhung zu sehen, die Oberseite ist mit ihrem muscheligen Bruch vielleicht im wesentlichen intakt. Der Finder hatte mit Bleistift die heute fast ganz verwischte Notiz: „Eberstallzell, Haus n. 30(?), 1896“ hinzugesetzt.[1]) Auf der einzigen geglätteten Fläche steht in 1·4 *cm* hohen Buchstaben das lateinische Alphabet von A bis L. Die Schriftformen sind die der Antike, am auffälligsten ist dies beim K. Der Verdacht, daß sie aber lediglich in Nachahmung der Antike geformt sind: ein Verdacht, der beim ersten Anblick durch die etwas gezwungenen Formen (vgl. besonders die beiden ersten Buchstaben) wach wird, findet seine Bestätigung durch den Punkt über dem I. Das Fragment muß also aus der Zahl der antiken Alphabetsteine wieder gestrichen werden, und es bleiben die Fragen offen, welchem Jahrhundert (vielleicht XVI.) es zuzuweisen ist, und welches die Absicht ihres Bestellers oder Verfertigers gewesen ist.

August 1905 Kubitschek

Ein römischer Grabstein aus Saifnitz (in Kärnten)

Am 8. November v. J. teilte mir Herr Dr. Jos. Amschl, Pfarrer in Saifnitz, mit, daß im Hofe des Bürgermeisters Jos. Kranner in Saifnitz ein sehr gut erhaltener Römerstein gefunden worden sei. Da ich selbst wegen vieler Arbeiten von Klagenfurt nicht abkommen konnte, sandte ich den Diener des Geschichtsvereines Josef Slanitz am 13. November nach Saifnitz. Trotz Regen und Schnee lieferte er die Photographien, nach denen Fig. 25 hergestellt ist, sowie einen Abklatsch.

[1]) Eberstallzell liegt etwa 6 *km* vom rechten Ufer des Traunflusses, über 13 *km* ssw. von Stadt Wels.

Im Hofe hinter Kranners Haus war für eine Kalkgrube die Erde ausgehoben worden. Etwa 1 *m* tief stießen die Arbeiter auf einen Stein, der, wie Dr. Amschl konstatierte, beiderseits Reliefs, unten eine Inschrift trug. Unter ihm kam ein Sockel zum Vorschein, auf dem er ursprünglich aufgestellt war. Der Sockel lag im Schmutz und konnte damals nicht genauer vermessen werden; ebensowenig wie eine anscheinend quadratische Steinplatte, die unter ihm zum Vorschein kam. Das schöne Wetter im Dezember 1905 bestimmte den Eigentümer, die damals aufgeschobene Untersuchung wieder

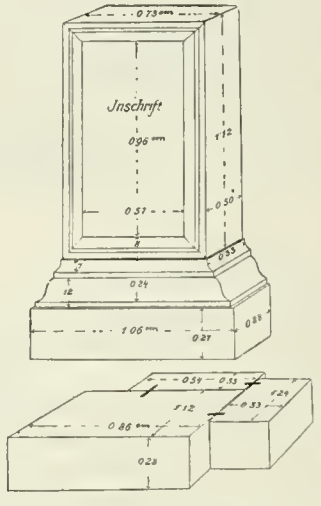


Fig. 24 Aufbau des Grabmonumentes von Fig. 25

aufzunehmen. Er verständigte mich von seinem Plan, und so sandte ich den oben genannten Herrn Slanitz neuerdings dahin, der die Vorlage von Fig. 24 herstellte. Jene Unterlage des Sockels war nicht, wie es ursprünglich schien, eine einzige Steinplatte, sondern aus drei Steinen hergestellt, die durch (je 20 *cm* lange) mit Blei übergossene Eisenklammern untereinander verbunden waren. Unter dieser Unterlage fanden sich noch drei lose Quadersteine, und zwar der Länge nach von O nach W gelagert, während die Unterlage des Sockels der Länge nach von S nach N gerichtet war. Nach Entfernung dieser drei Quadersteine stieß man in einer Tiefe von etwa 1·7 bis 1·8 *m* auf eine feste Lehmschichte in der Stärke von 15 bis 20 *cm* und unter dieser auf Kugelsteine (Kiesel) von beträchtlicher Größe; die Schichte von Kugelsteinen reichte 30 bis 40 *cm* tief und lag abermals auf einer 15 bis 20 *cm* dicken Lehm-

Fig. 25 Reliefs und Inschrift eines römischen Grabsteins in Saifnitz (Kärnten)

schichte, die über größeren Schieferplatten sich ausgebreitet hatte.

Der Inschriftblock ist 1·12 *m* hoch, 0·73 breit, 0·5 dick. Die Inschrift lautet *d(is) m(anibus) Aviliae Ledae d(e)f(unctae) an(norum) XXXV Mutilius Fortunatus et Avilius Gratus alumni fecerunt.* Die beiden Seitenreliefs zeigen links eine Frau mit Stola und Palla, letztere wie einen Schleier über das Hinterhaupt gezogen, in der erhobenen Rechten eine Schriftrolle, die gesenkte Linke rafft die Palla etwas empor; rechts einen Mann mit Ärmeltunika und Paenula, in der Linken eine Rolle, die Rechte mit einem kurzen Gegenstand ausgestreckt, der einer Rolle oder einem Meißel entfernt ähnelt; beide stehend auf je einer der für die norischen Grabreliefs charakteristischen Basis mit eingezogenen Seitenflächen.

Konservator Dr. A. von Jaksch

[Die Redaktion gestattet sich, auf den sei es in Untertarvis sei es bei Saifnitz gefundenen Grabstein zu verweisen, der CIL III 4713 nach älteren Kopien wiederholt ist. Es ist ein in gleicher Art wie der von Konservator Dr. von Jaksch oben beschriebene mit Reliefs und Inschrift ausgestatteter Stein; in den Reliefs würde man, wenn es sich nicht um einen Grabstein handelte, vielleicht Minerva und Sol (im Corpus ist nach Valvasoni, dessen Handschrift für diesen Zweck nachzuvergleichen derzeit nicht möglich ist, für die linke Seite notiert: mulier cum lorica scuto hasta clipeo[1]), für die rechte Seite: iuvenis globum tenens) zu erkennen geneigt sein. Die Inschrift ist sonst recht belanglos; die in ihr genannten Personen stehen in etwa folgendem Verwandtschaftsverhältnis:

Mutilia Fortunata

(?Q. Mutilius....) Q. Mutilius Chrestus Florentinia Secunda

Mutilia Crispina

Bei der großen Seltenheit des Gentilnamens Mutilius, dessen oskische Provenienz und dessen Verpflanzung an die Küstenstriche im Norden des Adriatischen Meeres Schulze Eigennamen 442. 451 veranschaulicht hat, wird man den einen Alumnus der oben veröffentlichten Saifnitzer Inschrift, den Mutilius Fortunatus, gewiß in ein verwandtschaftliches Nahverhältnis zu der den Stammbaum jener zweiten Saifnitzer Inschrift einleitenden Mutilia Fortunata bringen dürfen.

Daß Avilia Leda dasselbe Gentile wie ihr Ziehsohn führt, spricht ebenso wie dessen Cognomen dafür, daß die Familie aus dem freigelassenen Stande hervorgegangen ist. Auch ihr Cognomen weist darauf hin, daß sie jenen Schichten der Bevölkerung angehört hat, die den Schein

[1] Wie scutum neben clipeus gemeint ist, weiß ich nicht zu bestimmen.

weniger hoch einschätzten, oder deren Namen die Laune ihrer Herren wählte; es ist überhaupt nicht häufig und vielleicht nur bei Frauen libertinen Standes nachweisbar (z. B. für Rom und Ostia CIL VI 21177. 21178. 21611; XIV 1121 = 1122; CIG XIV 1476; für das weitere Latium und Kampanien X 1326. 5387. 6715; Beneventum IX 1845; Umgebung von Brixia V 4734; Africa Eph. ep. V 812; Smyrna III 12251; Ägypten ein Wiener Papyrus des Jahres 271 n. Chr.); Martial nennt eine ärmliche Dirne so (vgl. Friedländer zu II 63, 2), und was er XI 71 eine verheiratete Leda treiben läßt, stellt sie sittlich nicht höher als jene *obscena Leda* aus der Subura (XI 61, 4). Kaibel hat Epigramm. n. 648 (von einer Olympias heißt es dort

ἥ πάσας παράμιφε φιλάνδρους ἡρωίνας
Ἄλκηστιν πινυτῇ, μορφῇ δ' ἐρατώπιδα Λήδην)

richtig bemerkt: „Ledae non saepe conparantur mulieres".

Daß die Mutilii der Saifnitzer Steine irgendwie mit dem bei der Zollstation in Saifnitz angestellten Personale zusammenhängen, ist recht wahrscheinlich, freilich nicht zu erweisen.

Bemerkenswert ist noch das dekorativ gedachte Auseinanderziehen des Wortes *fecerunt* durch Abteilen der einzelnen Silben, ähnlich wie sonst gelegentlich die Silben durch Punkte oder Blättchen voneinander getrennt werden; vgl. das Auseinanderziehen von *Vi-ta-lis* (ohne Interpunktionen) VI 5314 und Dennison Syllabification in Latin inscriptions (aus Classical Philology I 1906 Chicago) S. 66.]

Zur Salzburger Inschrift (Sp. 25 fg.).

[Die Redaktion, der keine anderen Behelfe als die in Fig. 17 und 18 wiederholten Mitteilungen des verehrten Verfassers und ein flau geratener Papierabklatsch vorliegen, vermag auch ihrerseits nicht alle Schwierigkeiten der Interpretation dieses Grabsteines zu beseitigen. Sie schlägt vor zu lesen: [*d(is) m(anibus) Moderat(a)e*..... (Name ihres Vaters) (*obitae*) *ann(orum) LXI coniugi carissime, pientissime et op*[*sequ*]*enti*[*ssime*..] *Cupit(ius) Cupitianus*..... *et Cupit*[*i*]*anus fil(ius) fecer*[*unt*]. Der Frauenname Moderata auch im nahen Tittlmoos CIL III 5591. Zur Häufung der lobenden Epitheta nur ein — nahezu paralleles — Beispiel aus Pannonien (Raab) CIL III 4385 *coniugi carissime, pientissimae et desiderantissimae.* Dieselbe Verbindung von Gentile und Kognomen auf der Cillier Inschrift III 5221 *Cup. Cupitianus.* Z. 7 widersteht vorläufig — und vielleicht bis zu einer Revision des Steines selbst — allen Interpretationsversuchen; [*fec*]*it sibi* ist wohl so gut wie ausgeschlossen.]

MITTEILUNGEN

DER K. K. ZENTRAL-KOMMISSION FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG
DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

HERAUSGEGEBEN UNTER DER LEITUNG IHRES PRÄSIDENTEN SEINER EXZ. FREIHERRN VON HELFERT

DRITTE FOLGE

BAND V NR. 3. 4 MÄRZ UND APRIL 1906

Im Kampfe um Barock und Rokoko

Kein Geringerer als JAKOB BURCKHARDT stellt an die Spitze seiner geistreichen Studie über „das Altarbild", welche die „Beiträge zur Kunstgeschichte von Italien" (1898) eröffnet, den Satz: „Es wäre eine sehr wichtige und lohnende Aufgabe, die sämtlichen Kunstformen des christlichen Altares in allen Ländern, wenigstens nach den zeitlich und örtlich herrschenden Typen zu verfolgen, und zwar nicht bloß in Worten, sondern in parallelen Abbildungen, welche wenigstens den einzelnen Typus als solchen kenntlich machen." Haben auch vor BURCKHARDT tüchtige Forscher wie HEIDELOFF und GEORG NEUMANN, KREUSER, LAIB und SCHWARZ, JAKOB und ANDREAS SCHMID manch schätzenswerte Beiträge für die Klärung dieser Frage geliefert, so zeigt doch erst der Baseler Altmeister der Kunstgeschichte den Weg zu ergebnisreicher Untersuchung. Von seinen Winken geht eine überaus beachtenswerte, in stattlicher Buchform auftretende Studie aus, in welcher der Münchener Kurat Dr. RICHARD HOFFMANN den „Altarbau im Erzbistum München und Freising in seiner stilistischen Entwicklung vom Ende des XV. bis zum Anfange des XIX. Jhs. behandelt.[1]) Ist auch der Denkmälerkreis örtlich ziemlich begrenzt, so zeigen doch die an ihn anknüpfenden Erörterungen die Richtigkeit der BURCKHARDT'schen Hauptthese von der besonderen Wandelbarkeit des Altartypus, von der Heranziehung bewährtester Kräfte für die Verherrlichung des Altares und von der hemmenden oder fördernden Wechselwirkung des kirchlichen Ritus zur letzteren. Abgesehen von den entwicklungsgeschichtlich sehr interessanten Ergebnissen und der verläßlichen Denkmälerbeschreibung berührt besonders erfreulich die am Schlusse der Einleitung festgelegte Tatsache (S. 7): „So ist denn bereits eine Duldung des Barock- und Rokokoaltares in der Kirche eingetreten." Es wäre gewiß eine stolze Errungenschaft der Denkmalpflege unserer Zeit, wenn wir, wie Monsignore Dr. JOH. GRAUS, der nimmermüde Vorkämpfer für bie Berechtigung aller über die Gotik hinausgehenden Kunstformen, im „Kirchenschmuck", 1905, Nr. 12, meint, bereits von einem Rechte des Altares jener Stile in unseren Kirchen reden könnten.

Sind wir doch, wenigstens im Wirkungskreise der Zentralkommission, von einer Duldung des Barock- und Rokokoaltares in der Kirche noch so weit entfernt, daß uns die Botschaft von dem im Erzbistum München-Freising bereits Erreichten wie ein verheißungsvoller Ausblick in das gelobte Land einer besseren Zukunft anmutet! Die harte Lehre des Alltagslebens stellt uns immer wieder auf den so zahlreichen Leidensstationen der Denkmalpflege vor jene niederdrückende Wahrnehmung, die MAX SCHMID in seiner Kunstgeschichte des XIX. Jhs., I 256 in den lapidaren Sätzen zusammenfaßt: „Der Eifer der Architekten für die mittelalterlichen Formen wuchs sich allmählich zum Haß gegen alle spätere Kunst aus. Lebhaft vom Klerus unterstützt, begann jener grausame Vernichtungskrieg, der drei Jahrhunderte deutscher Kunst als Verfall beschimpfte und alle Spuren dieser Zeit aus den Kirchen auszumerzen sich beeiferte. Die wilde Soldateska des Dreißigjährigen

[1]) Beiträge zur Geschichte, Topographie und Statistik des Erzbistums München und Freising, 9. Bd. (Neue Folge 3. Bd.). München, J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping) 1905. 8°, VIII und 326 S., mit 59 Abb., 4 M.

Krieges und die französischen Mordbrenner Ludwigs XIV haben kaum so viel alte deutsche Renaissancekunst vernichtet, als die puristischen Baumeister und Kleriker."

Noch begegnen wir auf Schritt und Tritt der Kunstwerke mordenden Rücksichtslosigkeit einer eingebildeten Stilreinheit, die angeblich einer Stileinheit zustrebt und an Stelle des Abwechslungsreichtums der verschiedensten Kunstepochen in die hohen Räume stattlicher Kirchenbauten eine erstarrende Öde gebracht hat und noch bringt. An der fortschreitenden Erkenntnis der Kunstgeschichte von der Gleichberechtigung der Kunstformen aller Epochen haben merkwürdigerweise die Kreise der Kirche nicht jenen Anteil genommen, in welchem das Verhältnis derselben zur Kunstförderung aller Zeiten den entsprechenden Ausdruck finden könnte. Die Duldsamkeit, mit welcher die Kirchenvorstehungen einst der Zulässigkeit neuer Gedanken und Ausdrucksformen gegenüberstanden und zum Emporblühen neuer Stile beitrugen, findet in der Engherzigkeit der Puristen unserer Tage ein ganz merkwürdiges Widerspiel. Was der fromme Sinn der Altvordern gestiftet, was hochbegabte Künstler als würdigste Ausdrucksformen der Stifterabsichten ersonnen und mit dem Hauche der Andacht und Gottesliebe verklärt, was rigorose Kirchenbehörden als zulässig und gottesdienstlichen Vorschriften vollkommen entsprechend gefunden, was durch Jahrhunderte zur Erhebung gläubiger Gemüter gedient und woran die Verehrung des Volkes gehaftet, das wird jetzt vom Standpunkte einer stilistischen Orthodoxie als stilwidrig, banal, unkirchlich abgelehnt. Nur die Formen der mittelalterlichen Stile, insbesondere der alleinseligmachenden Gotik, finden Gnade vor den Augen der Stileinheitseiferer, weil sie von dem Wahne befangen sind, daß in ihnen die Kirchlichkeit in höherem Grade als in den Ausdrucksformen der späteren Epochen zur Geltung komme.

Man sollte unter solchen Umständen doch wohl meinen, daß die Gegnerschaft gegen die nicht mittelalterlichen Kunstschöpfungen sich auf den unanfechtbaren Nachweis des Ursprunges und der besonderen Verbreitung der Gotik an der wichtigsten Ausgangsstätte des kirchlichen Lebens, am Papsthofe stütze, und die von hier ausgehende Kunstbewegung wie von den großartigen Renaissance- und Barockschöpfungen der Siebenhügelstadt schon in gotischer Zeit einen Siegeszug durch die Lande der Christenheit angetreten habe. Nichts von alledem! So wenig heute Frankreich als das Mutterland der Gotik bestritten wird, so wenig die Verwendung ihrer Formen für die verschiedensten Werke des Profanbaues geleugnet, so wenig für Italien und Rom eine führende Rolle in der ganzen Stilbewegung der Gotik in Anspruch genommen werden kann, so wenig läßt sich die letztere heute als ein ausschließlich kirchlicher Stil reklamieren. Ja, wenn man den Papsthof und die Siebenhügelstadt als die ersten Förderungsstätten kirchlicher Kunstanschauungen im Auge behält, dann wird man jenen Kunstformen, in welchen St. Peter in Rom einen der größten Baugedanken aller Zeiten verkörperte und die römischen Barockmeister für den Kirchenbau eine gewisse Vorbildlichkeit sich zu sichern verstanden, den ausgesprochenen Geist der Kirchlichkeit nicht absprechen können. Sie sind von diesem Gesichtspunkte aus gewiß zum mindesten ebenso kirchlich, wenn nicht kirchlicher als die Gotik. Sie sind aber auch von der Kirche selbst als den gotischen vollständig ebenbürtig betrachtet und behandelt worden. Als die Ausdrucksfähigkeit der Gotik verflachte und abstarb, hat die Kirche unbedenklich Renaissance-, Barock- und Rokokoformen, welche für die Befriedigung ihrer Bedürfnisse sich eigneten, für Bau und Austattung der Gotteshäuser benutzt und mit ihrer Verwendung die Ausführung ebenso reizender als origineller Werke ermöglicht. Was schön und wirkungsvoll sich irgendeinem kirchlichen Zwecke anzupassen verstand, fand Gnade vor den Augen der Kirche, die nie nach dem Stilunterschiede selbst fragte, nie einen Stil als den speziell kirchlichen propagierte, sondern stets daran festhielt, das Schöne jeder Entwicklungsphase des Kunstlebens als würdigen Schmuck des Gotteshauses zu verwerten. Gerade diese Duldsamkeit der Kirche gegen jede wahre Kunst, der sie den Zutritt zu den gottgeweihten Stätten wahrte, hat die Kunst im Dienste und zum Ruhme der Kirche groß werden lassen. Welch geringes Verständnis für diesen Entwicklungsgang zeigen jene, die jetzt der Erlangung der Stileinheit alte Kunstwerte preisgeben, um dafür

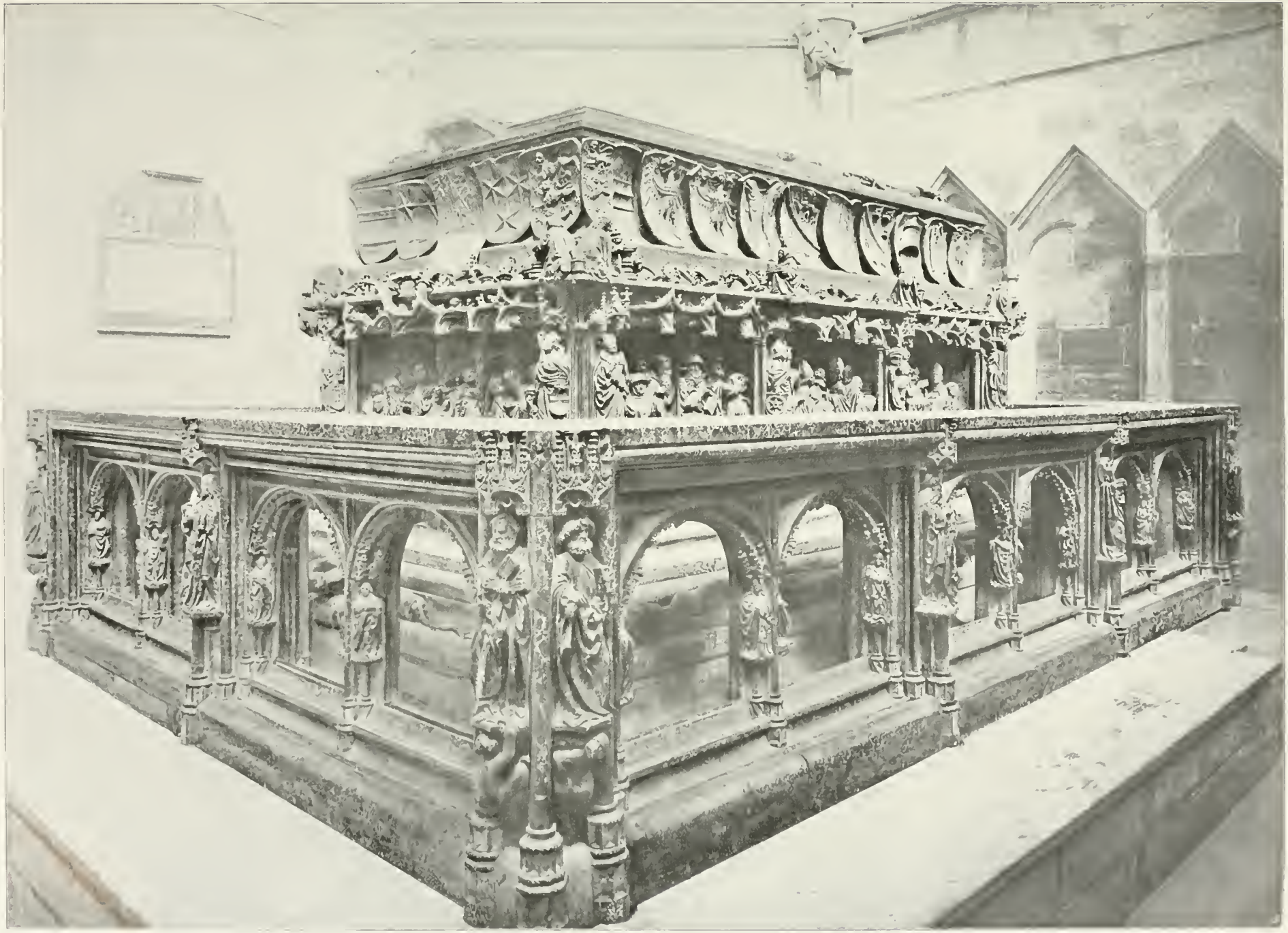
minderwertige Dutzendware in oft gänzlich mißverstandenen Formen einer nicht mehr lebendigen Kunst einzutauschen! Das einst kirchlich Unbeanstandete wird zum Stein des Anstoßes, nicht weil es weniger kirchlich geworden, noch weil es seinem ursprünglichen Zwecke weniger genügt, sondern weil es nicht mehr den Beifall einiger weniger findet, die seine Beseitigung und seinen stileinheitlichen Ersatz als ein Gott wohlgefälliges Werk betrachten.

Auf der Höhe dieses mangelnden Verständnisses für den Entwicklungsgang der Kunst und für die möglichst gleichen Erhaltungsansprüche ihrer Schöpfungen hält sich nur noch die Rücksichtslosigkeit, welche mit der Beseitigung der Barockwerke gerade die monumentalen Zeugen einer stolzen Zeit des kirchlichen Lebens leichten Herzens preisgibt. In gar mancher Kirche des ausgedehnten österreichischen Ländergebietes ist die künstlerisch hervorragende Innenausstattung eine Schöpfung der Gegenreformation, welche mit der Neubelebung des katholischen Sinnes, mit zeitgemäßer Rücksichtnahme auf die gesteigerte Marien- und Heiligenverehrung sowie auf bestimmte religiöse Übungen auch die Lösung neuer Kunstaufgaben einschaltete. Barockaltar und Barockkanzel bilden an vielen Orten die ausdrucksvollsten Denkmale der ecclesia triumphans nach Tagen harter Bedrängnis; sie verdienen als solche insbesondere den Schutz der Ortsgeistlichkeit und des gesamten Diözesanklerus, der in einer möglichst stattlichen Zahl dieser Wahrzeichen pietätvollst zu erhaltende Nachweise des geschichtlichen Werdeganges der kirchlichen Organisation des Landes erblicken sollte und mit jedem unnötig fallenden Barockaltar und jeder beseitigten Barockkanzel selbst eine nicht unwichtige Kunstaufzeichnung aus der Diözesangeschichte austilgt. Läßt sich namentlich an den Barockwerken in mittelalterlichen Kirchen meist recht glücklich die Kontinuität eines in der Ausschmückung des Gotteshauses nie erlahmenden Kunsteifers erweisen, so stellt uns die rücksichtslose Beseitigung derselben vor eine nie wieder zu überbrückende Kluft, in welcher erhaltungswürdige Kunstwerke und Geschichtsmale frommer und kirchentreuer Geschlechter für immer verschwinden. Erwägt man, wie die protestantischen Kirchenverwaltungen Nürnbergs die aus katholischer Zeit stammenden Kirchenausschmückungen zum größten Teile zu erhalten und dadurch dem Innern ihrer altehrwürdigen Gotteshäuser den Stempel der Kunst verschiedener Jahrhunderte und stimmungsvolle Weihe zu sichern wußten, obzwar dieselben nicht Denkmale ihrer eigenen kirchlichen Entwicklung, sondern einer von ihnen bekämpften Richtung waren, dann steht man wohl beklommenen Herzens jener Gleichgültigkeit katholischer Geistlichen gegenüber, welche direkt auf die Beseitigung der in den alten Kirchenausstattungen erhaltenen Besitztitel der Kirche hinarbeiten und mit der Fragwürdigkeit des von ihnen beschafften Ersatzes bei den kommenden Generationen kaum hohe Ehre einlegen werden.

Mit der Vernichtung der Renaissance-, Barock- und Rokokoausstattung unserer Kirchen gehen jedoch auch zahlreiche Kunstschöpfungen verloren, auf welche die Produktion unserer Heimat mit Stolz zurückblickt. Was wir namentlich von der gestaltungsfrohen Überfülle der Barockkunst kennen lernen, erregt stets aufs neue unsere wachsende Bewunderung, ob nun die imponierende Gesamtkomposition und die Monumentalität des Aufbaues, das Dekorationsgeschick und die Dekorationsfreude, die Beweglichkeit der Phantasie im Ornamentalen, die virtuose Beherrschung der Technik in Frage kommen. Überall erweisen sich selbst schlichte Meister als wahre Giganten im Vergleiche zu den oft jammervollen Zusammenstoppelungen aus Musterbüchern und Vorlagewerken der Gegenwart; und doch verdrängt der Mangel richtiger Einwertung oft ohne Not ihre Werke durch Arbeiten, die jenes Geistes auch nicht einen Hauch verspürt haben und die flache Formenöde durch Süßlichkeit der Figuren und möglichst aufdringliche Polychromie zu verdecken suchen. Selbst wenn sie aus einheimischen Ateliers stammen, werden Gegenwart und Zukunft kaum jemals irgendeinen Wert darauf legen, solche selbst unter das Durchschnittsniveau mäßiger Anforderungen herabsinkende Ware als erwähnenswerte Leistung vaterländischer Kunst zu verzeichnen. Das Zurückschrauben auf Empfindung und Formen einer ausgelebten Kunst, der auch eine vorübergehende Auffrischung nicht mehr die alte Triebfähigkeit bringen kann, beraubt diese gotisierenden Neuschöpfungen jener Ursprünglichkeit

des Schaffens aus dem Geiste der Zeit, welcher die ihnen geopferten Barockwerke trägt und groß macht. In der Kunstgeschichte der österreichischen Lande füllen die Arbeiten der leider noch viel zu wenig gewürdigten Barockmeister ein stolzes Kapitel; was sie geschaffen, steht unter dem Hervorragenden der ganzen Epoche teilweise in erster Reihe. Weder dem kirchlichen noch einem ausgesprochen österreichischen Interesse ist mit jener Feindseligkeit gedient, die heute bald da, bald dort auf die Beseitigung der Barockausstattung einer Kirche dringt; mit ihr wird ab und zu ein originelles Werk eines sonst wenig bekannten, aber beachtenswerten Meisters, dem Erdgeruch der österreichischen Scholle anhaftet, der Vergessenheit preisgegeben. Denn selbst aus dem fast Handwerksmäßigen quillt herbe Eigenart, die sich mit den Gedanken ihrer Zeit oft interessant auseinanderzusetzen versteht und auch im Anschluß an landläufige Vorbilder die Betonung der persönlichen Note nicht preisgibt. Sie hat bei aller Derbheit nicht selten mehr Kunst als die modernen Ersatzarbeiten jener Ateliers, welche nur in der Firmabezeichnung eine Fühlungnahme mit der Kunst finden.

Gerne sucht man die Beseitigung der Barock- und Rokokoaltäre mit dem Hinweise zu begründen, daß sie einen gotischen Bau verunstalten und demselben nicht zur Zierde gereichen. Unanfechtbar bleibt freilich die Tatsache, daß die Auffassung der Kirche und der Auftraggeber zur Errichtungszeit solche Altäre ganz zweifellos als eine Zierde des Gotteshauses betrachtet haben, da man ja Burckardt nur beistimmen muß, daß die Kunst im allgemeinen ihre allerhöchsten Kräfte auf die Verherrlichung des Altars gewandt hat. Ebensowenig läßt sich bestreiten, daß bereits mehrere Generationen solche Altäre nicht als Verunstaltungen, sondern als zur Andacht stimmende Zierden der Kirchen empfanden und hochhielten. Und solche Werke sollen jetzt mit einem Male verschwinden, weil sie vor den Augen eines einzelnen einflußreichen Mannes oder einiger weniger nicht mehr Gnade finden? Selten haben kirchliche Ausstattungsstücke in raumfüllender Tendenz gegebenen Architekturverhältnissen glücklicher sich anzupassen verstanden wie die Barockaltäre in gotischen Kirchen. Der Aufbau findet zu dem unverrückbaren Architekturrahmen zumeist das entsprechende Maß und die Dekoration einen schier unerschöpflichen Reichtum abwechslungsvollster Motive, in welchen prickelndes Leben flutet. Mit feiner Berechnung der Lichtausnutzung ist auf glänzende Effekte und malerische Reize hingearbeitet und die innige Verschmelzung mit der übrigen Dekoration der Kirche nirgends vergessen. Man wird kaum einen Fall finden, in welchem das Ornament über die Architektur des Altares hinausdrängte, so daß die architektonische Geschlossenheit der Anlage durch noch so reiches Detail keineswegs beeinträchtigt wurde. Selbst als im ersten und teilweise noch im zweiten Jahrzehnt des XVIII. Jhs. den Altar eine in überquellendem Formenreichtum sich ergehende Dekoration überströmt und hinter derselben die Architektur bereits zurücktreten muß, bleibt das Ganze ein Bild vollquellenden künstlerischen Lebens. Wie sich die allgemeine Stilwandlung allmählich nach der dekorativen Seite hin vollzieht, läßt sich an dem Schmucke des Altares, der von einer schweren, geschlossenen Konstruktion zu einer leichteren und freieren übergeht, ganz vorzüglich verfolgen. In dieser Zeit, in welcher die reicher werdende organische Ausbildung des ganzen Kircheninnern die Gesamtausführung künstlerischen Gesichtspunkten unterordnet, erscheint es ausgeschlossen, daß die Aufstellung eines Altares erfolgte, der dem Kircheninnern sich nicht als Zierde eingliederte. Was eine solche war, kann bei annehmbarem Erhaltungszustande nicht zur Verunstaltung herabsinken, als welche zweifellos in viel kürzerer Zeit die berüchtigten „Steckenaltäre“ empfunden werden dürften. Es ist in hohem Grade zu bedauern, daß die beteiligten Kreise unter der Einbildung der Verunstaltung leichten Herzens preisgeben, was einst des höchsten kirchlichen Zweckes würdig erachtet und gewiß als Zierde der vornehmsten Stelle des Gotteshauses betrachtet wurde. Die kümmerlichen Ersatzwerke, deren künstlerische Dürftigkeit sich in selbst wenig ausgedehnten gotischen Presbyterien fast angstvoll verliert, werden kaum jemals so wahrhaft volkstümliche Denkmäler einer künstlerisch bedeutsamen Vergangenheit wie ihre Barock- oder Rokokovorgänger werden. Ästhetisch Schönes und kirchlich Würdiges kann keineswegs auf dem Bo-



GRABMAL KAISER FRIEDRICHS III IN DER WIENER STEPHANSKIRCHE

(Nach einer Photographie von Weiss in Wien)

den jener Süßlichkeit der Typen gedeihen, welchen die aus dem Volksempfinden emporströmende Innigkeit und seelenvolle Vertiefung fehlt und nur das Musterbuch oder Vorlagewerk den stilistischen Rückhalt vermitteln muß.

Ganz ungerechtfertigt ist die in der letzten Zeit wiederholt in den Vordergrund gerückte Verwahrung, daß die Kirchen, deren Kunstbesitz man möglichst unvermindert und unverändert zu erhalten sucht, keine Museen sind noch auch zu solchen gemacht werden sollen. Die an der Erhaltung der vaterländischen Kunstdenkmäler beteiligten Kreise wissen sich von einem solchen Bestreben vollständig frei und haben wiederholt bewiesen, daß sie die Bestimmung der Kirche von jener des Museums streng zu scheiden verstehen. In ihrem Bestreben, den einzelnen Gegenständen die Fortdauer lebendigen Gebrauches und unveränderter Weiterbenutzung nach Möglichkeit zu sichern, darf sich die Denkmalpflege vielmehr im allgemeinen als Gegnerin der musealen Verwendung betrachten, für welche sie unter bestimmten Voraussetzungen jedoch eintritt und eintreten muß, wenn die weitere Erhaltungsmöglichkeit an ursprünglicher Stelle fraglich wird oder berechtigte Bedenken für eine andere Art der Sicherstellung sprechen. Man darf es als eine keineswegs von Unvoreingenommenheit zeugende Unterstellung bezeichnen, wenn von gewisser Seite immer wieder sachlich wohlbegründete Erhaltungsvorschläge mit der Berufung abgelehnt werden, daß man die Kirchen nicht zu Museen machen lassen wolle. Diese Gefahr hat weder jemals bestanden noch besteht sie jetzt; sie wird aber als Schreckgespenst gern dort zitiert, wo man keine streng sachlichen Gründe für die Ablehnung wohlgemeinter Ratschläge findet und jenen, der für die möglichst unveränderte Belassung alter Kirchenausschmückung selbstlos eintritt, zu einem überschwänglichen Schwärmer für alles Alte, wenn nicht gar zu einem Gegner der Bestimmungsrechte der Kirche stempelt. Es wird immer Bedenken unterliegen, Altäre, die nur in der Kirche ihren Zweck erfüllen, aus Erhaltungsrücksichten in Museen zu verweisen; die Zuweisung von Barockaltären wird vielfach an der Raumfrage scheitern, da die oft in den größten Verhältnissen ausgeführten Werke in der Museumsenge und im Museumsgedränge gar keinen passenden Platz finden und, von der zu ihnen gestimmten Umgebung losgelöst, viel von ihrem ansprechenden Reize verlieren.

Man tut der Denkmalpflege unrecht, wenn man ihr zuschiebt, daß sie um jeden Preis alles Alte in der Kirche erhalten wolle. Sie wird sich stets mit allem Nachdruck dafür einsetzen müssen, die Erhaltungsmöglichkeit bis zu jenem Zeitpunkte zu gewährleisten, in welchem die Kultwürdigkeit des Gegenstandes fraglich wird. Sobald letzteres der Fall ist, wird sie, wenn eine Behebung der Mängel ausgeschlossen ist, gewiß mit der Erwägung der Berechtigung von Ersatzforderungen, mit der Erreichbarkeit einwandfreier Beschaffung neuer Stücke und mit entsprechender Bergung des bisher benutzten Objektes sich abfinden müssen. Über das Herbe des Scheidens von letzterem hilft ein Blick auf die Entwicklung der Kunst selbst hinweg, welche im Wandel des Geschmackes und der Formen die Vergänglichkeit des Irdischen predigt und die Dauer ihrer Schöpfungen vom Geiste und Zahne der Zeit abhängig findet. Wo eine Erhaltungsmöglichkeit unbedingt ausgeschlossen ist, wird auch die Denkmalpflege die Ersatzbeschaffung weder hinausschieben wollen noch können; aber sie hat die Pflicht, dafür zu sorgen, daß der Gegensatz von einst und jetzt kein allzu schroffer werde, sondern gute Kunst dort am Worte bleibe, wo sie es bisher hatte.

Die Bedeutung des Altares in der Gesamtausschmückung der Kirche bringt es mit sich, daß seine Erhaltung oder Neubeschaffung mehr als die eines anderen Ausstattungsobjektes die Aufmerksamkeit der Denkmalpflegeinstanzen auf sich lenkt, ohne daß es überall gelingt, das Erhaltungswürdige zu schützen und die Aufstellung unstatthaften Ersatzes zu verhüten; mancher Fall spitzt sich fast zu einem Kampfe um den Altar zu, für dessen Erhaltung merkwürdigerweise nicht immer die berufenen Hüter des Gotteshauses eintreten. Der Barock- und Rokokoaltar fällt in manchen Gegenden immer tiefer in Ungnade und hat in der Dutzendware sogenannter kirchlicher Kunstanstalten einen nicht zu unterschätzenden gefährlichen Gegner, der leider gar manchmal nicht lange nach Genehmigung oder Begutachtung fragt, wenn es sich darum handelt, ein altes Kunstwerk von seinem Platze zu verdrängen.

Die in der Z. K. während der letzten vier

Jahre anhängigen Fälle geben einen interessanten Überblick über die Bewegung auf dem Gebiete der Altarerhaltung und Altarerneuerung.

Alte Altäre wurden gerettet: I. Durch die Vorschrift, dieselben nach dem Neubaue der Kirche wieder zu verwenden, in Sachsenfeld, Wien (Laimgrubenkirche), Vezzano, Samone, Dol, Gastern und Corne; II. durch Übergabe an ein Museum in Marburg, in der Agathakapelle auf dem Christberge bei Silbertal in Montafon und in Dittmannsdorf; III. durch Verhinderung ihres Austausches gegen einen neuen in Neumarkt a. d. Ybbs, Mörtschach, Zlabings, Klattau, Maria Neustift, Castelfondo, Eppan, Luditz, Haindorf, Pardubitz, Friedersbach, Urbanau, Cormons, Judenburg.

Alte Altarteile wurden gerettet in Kuens, Kuttenberg, Ardagger, St. Oswald in Pettau, Sadek, Stallek, Unter-Eggendorf, Altmünster, Braun-Öhlhütten.

Für die Restaurierung von Altären in Dražgože, Hohenstadt und Sambor wurden Staatssubventionen bewilligt, für jene von Altären in Hohenmauth, Eger, Klattau, Salurn, Verchè Staatsbeiträge beantragt. Ohne staatliche Beihilfe wurden restauriert die Altäre in Prinzendorf, Doubraken, Schwarzental, Vystrkov, Zara, Schaab, Kaaden, Krems.

Die Errichtung neuer Altäre wurde genehmigt für Wolfsberg, Marburg, Tochowitz, Völkermarkt, Tetschowitz, Kaltern, St. Nikola a. d. Donau, St. Georgen am Walde, Braunau (Oberösterreich), Bubowitz, Neumarkt a. d. Ybbs, Tautendorf, Königinhof, St. Andrä im Lavanttal, Pertolitz, Wettel und bedingungsweise für Friedersbach.

Ohne Genehmigung wurden neue Altäre errichtet oder in Auftrag gegeben, beziehungsweise alte verkauft oder vernichtet: *a*) ohne Protest in Eger, Niklowitz, Hall, Horka, Gradišče, Neupaka, Radl, Oschitz, Klostergrab, Sierning, Haselbach; *b*) mit darauf folgendem Proteste in Aldrans, Putna, Pettau, Enns, Stein, Gais.

Für den ohne Bewilligung demolierten Altar in Černovička ordnete das Ministerium f. K. u. U. die Aufbewahrung der Teile und die Vorlage eines Restaurierungsprogrammes an. Anderweitige Verwendung wurde für Altäre in Walding und Karlstift in Aussicht gestellt.

Überwog auch erfreulicherweise die Zahl der Fälle, in welchen die strikte Einhaltung der Grundsätze rationeller Denkmalpflege mit berechtigten Wünschen der lokalen Faktoren Hand in Hand gehen konnte, so drückte doch mehr als einmal die Wahrnehmung nieder, daß gerade die Berufensten über die Pflicht der Erhaltung des Kunsterbes der Kirche und unserer Heimat gar leicht hinwegkommen und eine Gegnerschaft gegen Kunstschöpfungen, deren Schutz ihnen zunächst zufiele, nicht nur betonen, sondern auch in wenig erfreuliche Tat umzusetzen wissen. Erst wenn wir noch mehr verloren haben werden und die Reihe unersetzlicher Verluste immer größer geworden, wird vielleicht mit der unausbleiblichen Erkenntnis der offenkundigen Minderwertigkeit der Ersatzware die Überzeugung sich Bahn brechen, daß guter Wille, richtigere Einwertung und einsichtsvollere Zurücksetzung des Persönlichen hinter dem Sachlichen die Preisgebung manches wertvollen Denkmales hätten verhüten können. Bis dahin haben wir noch nicht Anteil an der Duldung des Barock- und Rokokoaltares, sondern stehen wohl auch fürder im Kampfe um das unzweifelhaft ersessene Existenzrecht dieser Denkmälerkategorie, über welche die Stilgerechtigkeit sogenannter Gotik zur Tagesordnung übergehen will.

Joseph Neuwirth

Das Grabmal Kaiser Friedrichs III in der Wiener Stephanskirche

Hiezu Tafel I

Den Hauptgegenstand der folgenden Untersuchung bildet das Grabmal Kaiser Friedrichs III, der Weg dieser Analyse führt uns aber auch an anderen Grabmälern der Stephanskirche vorbei, andere plastische Arbeiten aus dem Umkreise der Stephanskirche sind gelegentlich genannt. Eine eingehende Beschreibung und eine rein ikonographische Erklärung des Friedrich-Grabmales gibt Feil in Schmidls Kunst und Altertum in Österreich, 1846; ferner Neumann im Dombauvereinsblatt, 2. Serie, S. 85 ff., wo auch das Nähere über die Geschichte des Denkmales, seine Entstehung, seine Überführung nach Wien und sein weiteres Schicksal zu finden ist.[1])

[1]) Die Porträtplatte ist am besten abgebildet in der „Wr. Bauhütte" XI. Bd.

Ich hebe aus der Beschreibung das Notwendigste heraus. Das Denkmal ist ein freistehendes Hochgrab. Die eigentliche Tumba ist aus feinkörnigem, rotem, wenig geädertem Marmor, die umlaufende Balustrade aus grobkörnigem, weißgesprenkeltem. Tumba und Balustrade ruhen auf einem vortretenden Untersatz, die Tumba selbst wieder auf einem Sockel, um den, in einer tiefen Kehle zwischen zwei Rundstäben allerlei Getier, oft ineinander verbissen, gelegt ist. Um die Tumba laufen acht Reliefs, je drei an der Lang-, und eines an den schmalen Seiten, die Felder sind durch zwei kleine Säulen abgetrennt, in deren Zwischenräumen die Statuen der Reichsfürsten stehen. Die darüber liegende Platte ist von verschlungenen, geschweiften Bögen durchwachsen, an jeder Ecke sitzt oder kniet ein Paar von Geistlichen in zeremonieller Handlung, dazwischen Lesende und Klagende. Auf einer neuen Platte mit starker Hohlkehle, die von den österreichischen Wappen umstellt ist, die liegende Figur des Kaisers im vollen Krönungsornate. — An der Balustrade stehen Christus und die Apostel an den Hauptpfeilern, kleine Heiligenfiguren an den Pfeilern der Rundbogen.

Fig. 26 Das angebliche Selbstbildnis des Nikolaus von Leyen, nach einer Photographie von G. Wolf in Konstanz.

Als Bildhauer des Grabdenkmals ist Gerhart Nikolaus von Lohen (vielleicht Löwen?) oder Leyden — urkundlich überliefert. Einen Ort „Leyen", wie auf dem Kruzifix des Meisters in B. = Baden steht, kann ich in keinem Ortslexikon finden, ich folge also der hergebrachten Vermutung, daß der Künstler aus den Niederlanden stamme, eine genauere Betrachtung der Reliefs wird dann diese Vermutung, wie ich glaube, zur Sicherheit erheben. Ich kann also wohl dieses Resultat vorausnehmen, um auf die Geschichte des Hochgrabmales in den Niederlanden einen Blick zu werfen und das Verhältnis des Künstlers zur Überlieferung zu bestimmen. Das Grabmal erweist sich so als Sammelpunkt einer vielverzweigten Entwicklung, ja durch die kraftvolle künstlerische Zusammenfassung des Meisters als deren Schlußstein und Bekrönung.

Als die Grundform aller Hochgräber im Abendlande hat Dvořák jene Truhenform mit flachem Deckel oder Giebeldach nachgewiesen, wie sie die Gräber von Les Aliscans zeigen.[1]) An dieser Grundform und ihrer Verkleinerung, den Reliquienschreinen, entwickelte sich eine freie und Reliefskulptur, in den Niederlanden erst in direkter Abhängigkeit von italischer, spätantiker Kunst, dann in Wechselwirkung mit Frankreich und Burgund.

[1]) Beiträge zur Kunstgeschichte, Franz Wickhoff gew., Wien 1903, S. 13.

Diese Beeinflussung durch italische Kunst geschah zum Teil durch Denkmäler — wenn auch, wie Dvořák a. a. O. S. 21 bemerkt, „bis zur Frührenaissance die mittelalterlichen Sarkophage nie eine direkte Nachahmung antiker Vorbilder waren"; aber den Formensinn der Künstler mußte doch ein Werk wie jener alte schöne Sarkophag von parischem Marmor, den Ludwig der Fromme aus Ravenna kommen ließ, und auf dem der Raub der Proserpina dargestellt war, bedeutend anregen; sie geschah hauptsächlich durch einzelne Persönlichkeiten, was sich aber auch nur vermuten und nur durch wenige Namen belegen läßt.[1]) Seit dem XII. Jh. wird das Eingreifen der französischen Gotik und der von ihr abhängigen Skulptur entscheidend. Der erste Schritt war wohl, Christus und die Apostel in Nischen unter gotischen Baldachinen um die Wände zu stellen. Der Meister der Friedrichs-Tumba hat die genannten Gestalten an die Pfeiler der Balustrade versetzt, dazwischen an die Pfeiler der Rundbogen je zwei bedeutend kleinere Heilige, im ganzen eine etwas verwirrende Fülle von Figuren.

Die einfachste Form einer Bezugnahme auf den Toten in christlicher Zeit ist es wohl, dem Erbauer einer Kirche ein Modell seiner Stiftung in die Hand zu geben; ebenso liegt es nahe, umgebende Wappen von seiner Abstammung reden zu lassen; zur Darstellung seiner Tugenden mußte man sich schon antiker Symbole bedienen, freilich durfte man allgemeine Vertrautheit mit ihnen voraussetzen.

Aus dem Jahre 1203 finde ich das erste Mal (bei Marchal S. 142) eine wichtige Neuerung verzeichnet: der Sarkophag des Nicolas de Condé und seiner Gemahlin in der Abtei von Cambron, aus schwarzem Marmor, mit Gold und in Farben, ein Werk eines der Lalaing, war mit kleinen Statuetten umstellt, zur Rechten Ritter mit einem Schild, darauf ein Wappen der nächsten lebenden Verwandten des Verstorbenen, die Damen zur Linken hatten ihre Wappen auf die Kleider gemalt; darunter waren die Namen dieser Personen geschrieben.

Es ist wahrscheinlich, aber nicht zwingend zu schließen, daß dieses Motiv wirklich in den Niederlanden entstanden sei; es fand im XIV. Jh., verschiedenartig variiert und belebt, die weiteste Verbreitung. Die Tumben der Anjous in Neapel bieten einen guten Ersatz für die zahlreichen Adelsgräber dieser Art in Frankreich, die während der französischen Revolution zerstört wurden, wenn sie nicht schon vorher von unduldsamen Barockenthusiasten abgetragen worden waren. Diese neapolitanischen Gräber, z. B. das des Philipp von Anjou, Herzogs von Tarent, zeigen in Nischen an den Langseiten der Tumbe Edelleute, mit dem Falken spielend, daneben eine Dame mit dem Hündchen auf dem Schoß; oder es ist eine Verehrung der Madonna damit in Verbindung gebracht. Von der Art waren auch die meisten der Hochgräber, die unter Ludwig dem Heiligen in Frankreich in großer Zahl entstanden, einige dieses Typus sind noch in Abbildungen bei Montfaucon Monuments de la Monarchie Française erhalten (z. B. III Tfl. 29—31).

In England ist Westminster-Abtei voll von Denkmälern, wo Verwandte des Verstorbenen, meist in vollem Ornat, in Nischen um die Tumbe herumstehen. An der Friedrichstumbe stehen die österreichischen Landeswappen einfach auf Schilden um die Porträtplatte aufgereiht. Das Motiv der wappenhaltenden Verwandten ist in glücklicher Weise an den unteren Feldern variiert: da stehen nämlich an den Pfeilern, welche die Hochreliefgruppen voneinander trennen, die deutschen Kurfürsten und andere Reichsfürsten, auf einen niedrigen Schild mit ihrem Wappen gestützt. Im ganzen zwölf Figuren, Erzbischöfe und Ritter.

Von der Darstellung des Hofgefolges, als das wir diese in ihren „heures" (Gebetbüchern) lesenden Damen, diese falkenspielenden Ritter natürlicherweise auffassen, war es nur ein Schritt des vordringenden Naturalismus, das Gefolge beim Leichenzuge darzustellen. In Deutschland (in Breslau) ist so an einem Hochgrab das Begräbnis dargestellt: vorn, d. h. am Fußende, der Priester mit rauchfaßschwingenden Knaben, rechts und links im Dahinschreiten lesende Mönche — diese freilich nicht frei hintereinander, sondern in Nischen.[1])

[1]) S. z. B. Dehaisne L'art dans la Flandre I 19; Helbig La sculpture au pays de Liége S. 85; Marchal La sculpture et l'orfévrerie Belges S. 111.

[1]) Dehio und Bezold Denkmäler der deutschen Bildhauerkunst (Berlin 1905) Tafel 10.

Ganz besonders reizte die Künstler die Darstellung der den Leichnam tragenden, in heftigen, Schmerzenslauten und -gebärden nachdrängenden pleurants.

Wahrscheinlich war es wieder ein Niederländer, der zuerst diese kühne Neuerung wagte[1]); hat doch die flämische und die ihr stammverwandte burgundische Kunst gerade in der Darstellung dieser pleurants ein Mittel gefunden, zu sich selbst zu kommen und ihre Eigenart, derbe, urwüchsige und doch sinnige Wiedergabe der Wirklichkeit, zu entwickeln. Die weitfaltigen Mäntel, die Kapuzen mit Schulterstück verdeckten glücklich die „gezaddelten Zaddeln" und den übrigen Trachtenkram, der die Plastik nur verwirrt, und boten eine geschlossene, monumentale Masse, in die sich eine einzige Gebärde, aber diese mit größter Schärfe, einschneiden ließ. Immer ist es ein anderer Moment in der Peripetie des Schmerzes und so erscheinen diese pleurants als ein Vorstadium jener erschütternden Passionsdarstellungen des Rogier von der Weyden, der ja auch in Tournai, einer Bildhauerstadt ersten Ranges, erzogen und ausgebildet worden ist.[2]) — Als Meister Niklas die zwei Paare von Klagenden auf den Rand der zweiten Platte setzte (nur einer ist wirklich klagend dargestellt, mit dem Mantel das Gesicht verhüllend, die anderen lesend), da befanden sich in Wien bereits zwei andere Tumben mit Klagenden. In der Minoritenkirche stand bis Ende des XVIII. Jh. das Grabmal der Prinzessin Bianca, † 1304, Gemahlin des Herzogs Rudolf und Schwester Philipp des Schönen von Frankreich.[3]) Die davon in Marquard Hergotts Taphographia principum Austriae (1772, tab. XI) erhaltene Abbildung zeigt eine Tumbe mit sechs Klagenden auf jeder Langseite; sie sind ohne Nischen, ohne Zwischensäulen, in leidenschaftlichen Armbewegungen, obwohl sitzend, dargestellt; an den Schmalseiten Lesende, an den vier Ecken wieder Klagende. Diese Tumba, die gewiß französischen Ursprungs war, dürfte das Vorbild jener anderen gewesen sein, von welcher im Frauenchor der Stephanskirche Reste erhalten sind: die Platte mit der Inschrift, halb in die Wand eingemauert, dann die unkenntliche Gestalt eines Liegenden (Rudolf IV) und seiner Frau, und einige tragende Säulen. Die eine Seite dieses Grabmales, aus der genannten Taphographia II Tf. XV Text I 171—172 ist hier abgebildet (Fig. 27), die andere Seite findet sich bei Steyerer Commentarii pro historia Alberti II 1724, Fig. XXIV. Der Stecher sah wohl in den Figuren Mönche, ein Irrtum, der sich auch bei Montfaucon findet; es sind meist bärtige, auch zwei tonsurierte Männer, sitzend, dabei lesend oder klagend dargestellt. — Geistliche, in zeremoniellen Handlungen begriffen, an einem Grabmal anzubringen, ist eine Neuerung des Künstlers. Es sind vier Paare, jedes in geschickter und eleganter Weise durch Gruppierung im rechten Winkel dazu verwendet, die Ecken der oberen Deckplatte zu markieren. Die erste Gruppe links vorn stellt einen Bischof dar, der kniend aus dem von einem Administranten ihm vorgehaltenem Evangelium liest. Das rechte Paar zwei voneinander abgekehrt, vor Tischchen kniende Administranten, von denen der eine ein Räucherfaß in der Hand

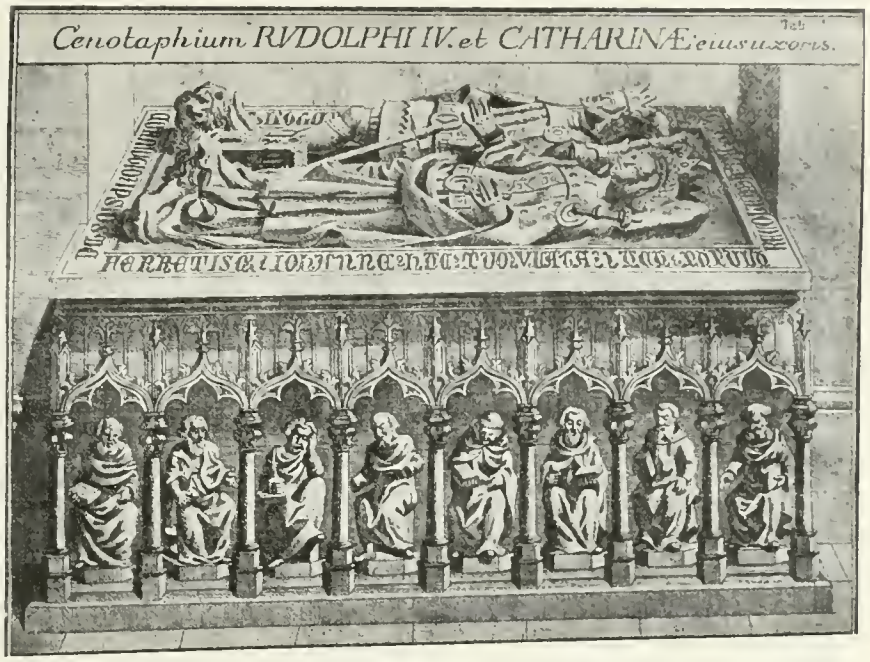


Fig. 27 Grabmal Rudolfs IV und seiner Gemahlin

[1]) S. dagegen Vitry Michel Colombe p. 102.

[2]) S. Berühmte Kunststätten: Gent und Tournai, S. 98.

[3]) S. Mitt. d. Altertumsvereines XXVI 48 ff.

hält. Der andere und das diagonal entgegengesetzte Paar sind verstümmelt; man erkennt nur, daß zwei einander zugekehrte Männer etwas in die Höhe hoben. Das vierte Paar bilden zwei Männer, wieder in faltigen Mänteln, reiche Locken im Nacken unter der Kappe hervorquellend, von denen der eine, ein Buch im Schoß haltend, mit weitausgreifender Bewegung zum andern hinüberlangt, wie um ihm eine Stelle in dessen aufgeschlagenem Buch zu zeigen. (An den letzten drei Gruppen ist der geistliche Stand, außer durch die Beschäftigung und die Gruppierung mit dem Bischof nicht gekennzeichnet.)

Solche Darstellung von Geistlichen bei zeremoniellen Handlungen geht auf Sakramentare und ähnliche Bücher zurück (so ist z. B. im Cod. 2705 der Wiener Hofbibliothek Rationale Durandi die Austeilung der sieben Sakramente dargestellt), sie findet sich zuweilen an Chorgestühlen, etwa als Aufsatz eines seitlichen Chorstuhlabschlusses, so die Segnung einer knienden Frau durch den Priester, hinter ihm ein kniender Administrant, in der Kathedrale St. Jean in Bois-le-Duc.[1])

Im Karthäuserkloster Miraflores bei Burgos befindet sich das Grabmal König Juans II von Spanien und der Isabella von Portugal, für das einem Künsler Gil de Siloe im Jahre 1486 eine bestimmte Geldsumme gezahlt wurde.[2]) Auch dieses Hochgrab zeigt, wie die ganze spanische Kunst des XV. Jh., niederländischen Einfluß; es ist sternförmig gebrochen, und die Ecken sind auch hier durch zwei einander zugekehrte Gestalten markiert: bald ist es eine Sibylle und ein Engel, der ihr ein Buch vorhält, bald ein Evangelist, dem sein Symbol als Lesepult dient. Das läßt darauf schließen, daß dieses Motiv auf einen gemeinsamen Ursprung zurückgeht, es ist mir aber nicht gelungen, ein solches Grabmal oder Chorgestühl in den Niederlanden zu finden.

Außerdem war es, nach den Miniaturen zu schließen, eine Eigentümlichkeit der niederländischen Kunst, Mönchsgestalten als Ornament zu verwenden, als Eckblätter oder als Kapitälblätter von Säulen, so auch in Bogenzwickeln und an Mobiliar. Zahlreiche solche Beispiele finden sich z. B. in Cod. 2773 der Wiener Hofbibliothek (Guido da Colonna, der trojanische Krieg).

Wenn ich nun bezüglich des hl. Christoph und der zwei Heiligen im Baldachin zu Häupten des Kaisers auf eine verwandte Darstellung (segnende Hand Gottes) verweise, die bei Marchal S. 144 besprochen ist, und rücksichtlich der Ungetüme, Frösche, Vögel, Affen (auch ein Totenkopf dabei) rings um den untern Rand der Tumba und der gnomenartigen Konsolenträger hie und da — auf die anonyme Tradition des Mittelalters, so sind alle freistehenden Figuren am Grabmal besprochen und abgeleitet, und ich kann mich zur Besprechung der Figurengruppen in den Feldern rings um die Mitte des Grabmales wenden.

Im ganzen Verlaufe der bisherigen Entwicklung ist es niemals vorgekommen, daß Szenen aus dem Leben des Verstorbenen auf dem Grabmal wären dargestellt worden. Ich meine auch, daß Tschischka irrt, wenn er behauptet, am „Neidharts-Grabmal“ (an der Südseite der St. K.) sei der bekannte Bauernstreit dargestellt gewesen.[1])

Auch an der Tumba Friedrichs III (Taf. I) sind in 8 Feldern fromme Stiftungen des Kaisers dargestellt (es sind mehr freie Gruppen, in Nischen aus dem Stein wachsend, als Hochreliefs), ohne daß der Kaiser selbst handelnd eingeführt wäre; es ist also auf diese Ereignisse nur angespielt, und man muß sagen, daß der Künstler seine Aufgabe mit ebensoviel Geist als Wirklichkeitssinn bewältigt habe.

Im 1. Felde (an der Ostseite) hatte er die Berufung der Zisterzienser nach Wr.-Neustadt (1444) darzustellen und bringt eine Krönung Mariä durch die hl. Dreieinigkeit und Zisterzienser Mönche, die rechts und links anbetend an die hl. Handlung herandrängen.

2. Die Bestätigung des St. Georg-Ordens 1469 ist durch den in der Mitte, in Harnisch mit Überwurf sitzenden St. Georg dargestellt, der von den Rittern (in hohen kugeligen Mützen und faltigen Mänteln) umgeben ist. Zur Rechten des Heiligen kniet, ein Buch haltend, der Ordensmeister, dessen

[1]) Abgeb. bei Ysendyck Documents classés de l'art dans les pays-bas, III. série, sculpt. pl. 12.

[2]) S. Le Comte de Laborde Les Ducs de Bourgogne 2. partie, I. CXXXII, note 2.

[1]) „Der Stephansdom in Wien und seine alten Kunstdenkm. Wien 1832. Eine getuschte Federzeichnung (im Archiv der Stadt Wien) ist wohl in jedem Strich ein Mißverständnis.

langgezogenen Schleppmantel die Figur am Rande aufhebt.

3. Das 3. Bild bringt, wie jedes mittlere, die Madonna mit dem Kind, rechts und links ein kniender Bischof und herum die Säkularkleriker an der Domkirche von Wr.-Neustadt.

4. An der Gruppe um den hl. Ulrich, zwei infulierte Prälaten, ringsum Chorherren (Schenkung für die regulierten Chorherren dieses Heiligen in Wr.-Neustadt 1409), ist die rechte Seitengruppe markant durch den Mann vorn, der sich im Profil nach rechts wendet, merkwürdig auch durch die Profusion der Falten.

5. Die doppelte Gruppe im 5. ungeteilten Felde erinnert an die ältere und jüngere Begründung des Franziskanerklosters in Graz 1463. Von links her knien Mädchen — alle in reichem Haarschmuck, mit länglichem Oval der Gesichter, hoher, gebogener Stirne, langer, schmaler Nase — vor der Madonna; rechts im Vordergrund Mönche, im Hintergrund Laien, das Kruzifix anbetend.

6. In der Mitte der hl. Paulus und der hl. Antonius; Antonius läutet mit der Glocke, die Mönche, sitzend und kniend dargestellt, erwachen, gähnen, wischen sich den Schlaf aus den Augen. (Verpflanzung der Pauliner nach Neustadt 1456.)

7. Die Einverleibung des Klosters Oberburg in das Bistum Laibach (zwischen 1461—69) ist wieder durch eine Anbetung Mariä festgehalten. Rechts und links zwei Infulierte, Kleriker, Bürger und Frauen daneben und dahinter. Eine Gruppe rechts, scharf nach rechts gewendet, fällt von der Hauptgruppe ganz ab.

8. Auch in der Gruppe um den hl. Petrus ist scharf eine Mittelgruppe und zwei Seitengruppen geschieden. (Übersetzung der Dominikaner nach St. Peter.)

So hat der Künstler die Schwierigkeit, man darf wohl sagen künstlerische Unmöglichkeit umgangen, den Kaiser achtmal handelnd einzuführen; das Wagnis einer solchen Neuerung hätte ihn wohl nicht abgehalten, hätte es sich um eine oder zwei Darstellungen gehandelt. Die Komposition der Felder aber erinnert deutlich an jene Repräsentationsbilder mit dem Fürsten in der Mitte, wie sie in französischen und niederländischen Miniaturen des XIV. und XV. Jh. häufig sind; wo der Autor dem Herrscher ein Buch überreicht und Höflinge im Halbkreise herumstehen; ebenso wird die Ablegung eines Eides, die Stiftung eines Ordens dargestellt, selbst auf Darstellung von Turnieren oder Schlachten oder die Begegnung zweier Fürsten dehnt sich diese zwanglos symmetrische Komposition aus. (Zahlreiche Beispiele aus Miniaturen bei Montfaucon Monuments de la Monarchie Francaise.)

Das enge Relieffeld zwingt den Meister, die Umstehenden dichter zu gruppieren; trotzdem sind, wie häufig auf jenen Miniaturen, nicht alle dem Mittelpunkt zugewendet, sondern er liebt es, seitlich, und zwar ganz ohne Motivierung, Nebengruppen anzubringen.

Das zudrängende Volk, eine charakteristische Eigentümlichkeit dieser demokratischen Kunst, umrahmt nicht mehr lange, von den Spießen der Soldaten oder den hölzernen Schranken zurückgehalten, die Handlung; es mischt sich in die Handlung selbst ein und stört die Ausbildung einer santa conversazione; ja oft verrückt sich die Perspektive, genrehafte Szenen nehmen den Vordergrund und erst den Hintergrund des Bildes der eigentliche Gegenstand ein.

Auch das niederländische Gruppenbild und das Genrebild sind eine Fortführung dieser Überlieferung. Die eigentümlichen Gesetze der Komposition, welche Riegl im Jahrb. d. k. Sammlg. 1902 („Das holländische Gruppenporträt") feststellt, haben deutlich auch schon diese Kompositionen beherrscht: die Koordination von Gruppen an Stelle der konzentrierenden Einordnung in eine Haupthandlung oder -situation, das Vorwiegen persönlicher psychischer Äußerungen, hier oft ein derbes Spiel der Hände.

Die eben erwachenden Mönche auf dem 6. Relief stehen in Beziehung zu dem Heiligen in der Mitte, der mit seiner Glocke die Schläfer weckt. Dadurch wird diese zum Mittelpunkt der Komposition, wie etwa auf Geertgens Bilde im Wiener Hofmuseum das Feuer (Riegl S. 86), oder wie der Reiter auf dem Bilde der Kreuzaufrichtung von Rembrandt in München (Riegl S. 215).

Ein Zusammenhalt dieser durch ihr Innenleben auseinanderfallenden Gruppen ist hier schon durch die Enge des Raumes gegeben, aber auch gleichmäßige Nebeneinanderreihung ist, z. B. im vordersten Gruppenfeld, versucht.

Mit dieser Analyse ist das Grabmal in seine wesentlichen Teile zerlegt, und ich glaube gezeigt zu haben, daß sie alle aus der Überlieferung erwachsen sind, so daß von dem Künstler abgesehen werden konnte. Trotzdem ist sein Anteil kein geringer; denn es ist gewiß nichts Kleines. die disparaten Teile einer jahrhundertelangen Entwicklung zu einer einheitlichen Komposition zu verschmelzen, das Ganze mit eigenem Leben zu erfüllen und die Ausführung auf gleichmäßiger Höhe eines großen monumentalen Stiles zu erhalten.

Die bekannten Daten über Nikolaus von Leyden sind schnell mitgeteilt. Seydoth gibt (im Rep. XV. Bd.) ein „Verzeichnis der Künstler,

Fig. 28 Köpfe vom Grabmal Friedrichs III

welche in den Urkunden des Straßburger Stadtarchivs vom XIII. bis XVIII. Jh. erwähnt werden". Da findet sich Gerhart, Nicolaus von Lohen (genannt Nikolaus Lerch) 1462, 1464, 1466, 1467. Von da aus übernahm er einen Auftrag nach Baden-Baden und übersiedelte dann nach Konstanz. Die Daten über seine Konstanzer Zeit finden sich bei F. X. Kraus Kunstdenkmäler Badens II 117 ff. 142 ff. 147 f. Vielleicht wird über diese Zeit einst mehr zu erfahren sein, wenn die Regesten der Bischöfe von Konstanz, die 1905 nur bis zum Jahre 1383 erschienen sind, zu Ende geführt sein werden.

Die Daten über seine weiteren Schicksale: Berufung durch den Kaiser 1467, vorübergehender Aufenthalt in Passau 1469, Todesjahr 1487 — entnehme ich dem genannten Aufsatz von Neumann, wo das Nähere darüber zu finden ist.

Welches waren die Werke, durch die Nikolaus von Leyden seine Künstlerschaft erwarb und seinen Ruf begründete?

In Straßburg hatten sich von dem 1686 abgebrannten Kanzleiportal — wohl seinem Hauptwerk in dieser Stadt — nur zwei Büsten erhalten; seit dem Brande von 1870 existieren sie nur mehr in Abgüssen. Wahrscheinlich stellen sie Prophet und Sibylle dar (abgeb. Kunstgesch. in Bildern IV Taf. 3). Ein kluger, fast verschmitzter Ausdruck im wohlgebauten Gesicht des Alten fällt auf, wie ein koketter Zug im Gesicht des Mädchens. Das feine Oval dieses Frauenkopfes findet sich beim Grabmal an Nonnenköpfen wieder, wenn auch, wie mir scheint, ohne die Frische der Straßburger Büste. Gegenstücke zu jenem Prophetenkopf sind, besonders unter den Abgüssen aus der Wiener Akademie der bildenden Künste, leicht zu finden.

Tiefe Kraft der Empfindung ist in dem Crucifixus in B.-Baden ausgedrückt (Taf. 13 des eben genannten Werkes und Dehio und Bezold Denkm. der deutschen Bildhauerkunst, Taf. 13) mit der Inschrift: Niklas von Leyen. Der Kopf des Toten hängt herab, die Wangen sind eingefallen, Brustkorb und Beine sind mit gleicher Schärfe wiedergegeben wie das Zimmerwerk mit den Astansätzen.

Aber erst am Chorgestühl in Konstanz, wo er Aufsätze, Wandstücke und Klappen schnitzte, läßt sich das eigentümliche Künstlerdämonium des Mannes recht durchfühlen: ein aufgewühlter und wühlender, alles versuchender Geist, den es nach kühnen Kompositionen, nach unerhörten Bewegungsmotiven drängt, der aber seine Kraft nicht in muskulösen Leibern austoben kann, sondern sie in gewandbedeckten, schnell verzerrt aussehenden Puppen, vignettenhaften Gestalten verzetteln muß. Hier fühlt man auch das Fieber dieser aufgeregten Zeit, die in den ersten Stadien der Renaissance steht, wenn auch meilenweit von der Antike ent-

fernt; auch von der gleichzeitigen italienischen Kunst ist nichts zu spüren, der echte Niederländer verrät sich in der frischen Wiedergabe aller möglichen Volkstypen: da sind Dudelsackpfeifer, Narren, ein Jäger, Holzhauer, ein Mann mit einem Bären, Traubenschneider, Bogenspanner, ein lastentragender Mann — alle diese im äußersten Ausschwung, den ihre Arbeit erfordert; dazwischen auch ruhige Momente: zwei Schwäne, nackte Frau mit einem Falken, zwei Putten an einem Baum, Rankenkletterer, eine Eule; am liebsten aber stellt er Kampfszenen dar: da sind kämpfende und raufende Männer, ein Mann mit einem Bären, ein anderer mit einem Löwen ringend, zwei Adler, von denen der eine sterbend niedersinkt, Georg, den Drachen tötend, Jakob mit dem Engel umschlungen, Kindermord, Vertreibung aus dem Paradies, Steinigung des hl. Stephan. Und kann er nicht Kampf ausdrücken, so liebt er doch immer dramatische Gegenüberstellung: die Apostel ihrem Tier gegenüber, Mann, einem Löwen den Dorn ausziehend, dann die bekannten typologischen Darstellungen: zwei Löwen, ihre Jungen anhauchend, usw.

Noch mehr als die Straßburger Büsten möchte man hier einige von den Köpfen als sibyllinische und prophetische ansprechen; einige Figuren, wie die Evangelisten K. Top. S. 140 ff., stechen schon hier durch den eleganten Schwung der Falten hervor, auch die geschickte Einpassung in den Raum findet sich hier wie am Grabmal, ja sie wirkt oft zu geschickt und spielerisch für den heutigen Geschmack (so z. B. Mitt. der Z. K. XV 172).

Ein charakteristischer Zug für die Formengebung des Meisters ist die Neigung, das bauschig weichfaltige Gewand in breiten, fast pompösen Geberden zu entfalten, die aber durchaus als das natürlichste Betragen dieser breiten, saftstrotzenden flämischen Gestalten erscheinen. Schon dadurch sind auch die beiden Heiligen an den zwei eichenen Holztüren des Konstanzer Münsters als Werk des M. Niklas zu erkennen; wenigstens muß die Zeichnung von ihm herrühren, die Ausführung mag dann Simon Haider besorgt haben, der seinen Namen mit der Jahreszahl 1470 (M. Niklas wurde 1467 vom Kaiser berufen) in einem Streifen oben an der Türe in großen Lettern anbrachte.

Die Szenen der Jugend Christi und der Passion in den einzelnen Feldern der Kirche sind nüchtern und unoriginell und stammen kaum auch nur der Zeichnung nach von unserem Künstler.

Anderes, was er in Konstanz geschaffen hat, ist verloren gegangen.

Da ein vorübergehender Aufenthalt des Meisters in Passau 1469 festgestellt ist, will ich im Vorbeigehen die Vermutung aussprechen, der Grabstein des Passauer Bischofs Maurkirchner († 1487) in der St. Stephanskirche zu Braunau könnte von ihm stammen. Die Abbildung in Mitt. d. Z. K. XII 76 läßt keinen bündigen Schluß zu.

Dies also ist noch vorhanden von den Werken, auf Grund deren M. Niklas vom Kaiser berufen wurde. Der Mangel an Nachrichten über seine Jugendzeit wird empfindlich fühlbar, wenn man

Fig. 29 Köpfe vom Grabmal Friedrichs III

daran geht, die Formen einzeln zu betrachten und zu prüfen, aus welcher Schule der Künstler stammen mag, welche Eindrücke wohl seine Jugend bestimmten.

Der herrschende Stil diesseits der Alpen in der ersten Hälfte des 15. Jh. war der burgundische. „Einfach, originell, kraftvoll, ohne theatralische Prätention und ohne akademische Konvention" — so charakterisiert Courajod diesen Stil (Leçons II 16, 345); „provinziell mit dem Mute seiner Meinung und seines Akzentes, auf leidenschaftlichem Studium der Natur beruhend, die ihm als Ideal dient; man kann ihm gewiß völligen Mangel an Spiritualismus vorwerfen, sein Streben nach Ausdruck auf Kosten des Suchens von Schönheit, die Schwere seiner Faltenwürfe" usw.

Als geborener Niederländer mußte auch unser Künstler der Herrschaft des stammverwandten Stiles verfallen. Nehme ich an, daß er etwa dreißigjährig nach Straßburg gekommen sei, so ist er um 1430 geboren, war also ungefähr gleichaltrig mit dem größten französischen Bildhauer seiner Zeit, Michel Colombe. Vielleicht hat er, wie dieser, noch den Unterricht des v. d. Werve, Claus Sluters Neffen, genossen. Die vielen, selbst im kleinen so wuchtigen Statuetten am Grabmal, besonders an der Balustrade, lassen mit Sicherheit darauf schließen, daß ihm Sluters Mosesbrunnen in Dijon wohl bekannt war.

Der fast kalligraphische Zug seiner Faltenwürfe läßt aber auch vermuten, daß er an jenen franko-flämischen Arbeiten seinen Formensinn nährte, die durch die Krönung Mariä am Schlosse von Ferté-Milon am bedeutendsten repräsentiert sind.[1]) „Eine aristokratische, distinguierte Kunst hohen Stiles, mit reichen, rhythmisch bewegten Falten, die aber seit 1410 oder 1420 vor dem rein burgundischen Stile des Cl. Sluter zurückweicht." (Courajod Leçons II 341.) Und von diesem sagt derselbe Autor in der oben stückweise wiedergegebenen Charakteristik, er sei „bäuerisch und dabei doch der höchsten Verfeinerung der Ausführung und der Eleganz fähig."

Soweit es die widerstrebenden Elemente nicht unmöglich machten, hat M. Niklas in seinen Werken beide Stile verschmolzen. Unleugbar kontrastieren die stämmigen, robusten Apostel an der Balustrade mit den eleganten Gestalten der Feldergruppen, die meisten Figuren stehen in der Mitte zwischen diesen Extremen und haben dadurch, wie mir scheint, einen etwas flauen Charakter. Diese doppelte Fähigkeit scheint auf eine große Beweglichkeit und Schmiegsamkeit des Meisters zu deuten. Auch losgerissen von der Heimat zeigt er sich in der Komposition der Reliefs, der Lebensfülle seiner Gestalten urwüchsig und erfüllt von den dunklen Trieben seines Stammes; andrerseits eignet er sich auch alle heimatlichen Traditionen, alle in der Zeit liegenden Tendenzen an und verbindet sie mit feinem Geschmack. Ein stürmischer Sucher im Werke von Konstanz, ist er im Wiener Grabmal mehr ein ruhiger Sammler und Vollender.

Es hat sich eine Menge von Fragen und meist unbeweisbaren Meinungen um das Grabmal gehäuft, die ich in Kürze besprechen will.

Aus dem Vergleiche mit den in Konstanz und Straßburg geschaffenen Werken geht wohl unverkennbar hervor, daß er das ganze Grabmal samt der Balustrade entworfen hat. Die gröbere Ausführung an der Balustrade läßt nicht zwingend auf Gehilfenarbeit schließen, da hier in einem grobkörnigen Stein zu arbeiten war. Gewiß hat der Meister das Werk bei seinem Tode 1487 unvollendet zurückgelassen; Meister Michael Tichter „seiner Majestät Grabmacher" und Max Valmet[1]) sind als Arbeiter am Grabmal urkundlich erwiesen. Aber ich für meine Person vermag den Anteil des Gehilfen von dem des Meisters nicht zu trennen. Sicher ist, daß sich die Einweihung bis zum Jahre 1513 verzögerte, und daß es auch dann noch bis 1517 zu arbeiten gab.

Außer der Friedrichstumba ist unserem Künstler (in Österreich) nur noch ein Werk sicher zuzuschreiben; die Grabplatte der Kaiserin Eleonora in Wr.-Neustadt. Diese Grabplatte ist in Anlage und Formen so verwandt mit dem Tumbendeckel und so oft abgebildet und beschrieben worden (z. B. Mitt. d. Altert.-V. XI 194, zuletzt in glänzender Form vom „Verein zum Schutze und zur Erhaltung der Kunstdenkmäler Wiens und Niederösterreichs" veröffentlicht), daß ich mich hier mit der bloßen Nennung begnüge.

Sonst läßt sich M. Niklas urkundlich kein Werk zusprechen, wohl aber kann man mit Sicherheit behaupten, daß er in Wien Schule machte, trotzdem er in Wr.-Neustadt wohnte und der Grabstein allem Anscheine nach dort entstanden ist. Aber er mag ja öfter nach Wien gekommen sein.

Wenn nicht dem M. Niklas selbst, so doch einem seiner andern Nachahmer ist das Relief von 1482 im Maria-Zellerhofe in Wien zuzuschreiben. (Abgebildet und besprochen in Mitt. des Altertumsvereines VIII CXI.)

Der Donator, welcher der auf dem Throne sitzenden Madonna das Modell des Hauses reicht, stimmt in dem reichen, geschweiften Faltenwerk

[1]) Abgeb. im „Le Musée de Sculpture comparée du Palais de Trocadéro" pl. 161.

[1]) Jahrb. der kunsthist. Sammlungen I Regest 155.

durchaus mit den an den Ecken knienden Geistlichen überein; unter den Herzudrängenden deutlich wieder eine Seitengruppe l.; es kehren die die gleichen Kopftypen, nur etwas derber und roher wieder an den Laien l. und den Geistlichen

Es ist ein Engel, reich bemalt, in faltigem, weitausgezogenem Gewand, an schwerer Stangenkette, die über das hochaufgestützte Knie gelegt ist, die zwei Wiener Wappenschilde haltend. An der Schlüsselöffnung des Schlosses das Monogramm HF

Fig. 30 Epitaph des Andreas Feder an der Wiener Stephanskirche

und Nonnen r. Sehr deutlich ist die Ähnlichkeit des Mönches r., der die Schulter aus dem Bilde kehrt, mit dem Mönch im mittleren Feld der Südseite des Grabmals.

Das Flachrelief Christus und Engel mit Marterwerkzeugen, das an das Grabmal angelehnt steht, dürfte Gesellenarbeit sein.

Vielleicht stammt auch das bekannte schöne Stadtwappen aus der Werkstatt unseres Meisters. (Schlager Wr. Altert. S. 154 und Gesch. d. St. W., hgg. vom Altertumsverein II 23).

Bei den folgenden Werken steht die späte Jahreszahl mit der direkten Urheberschaft im Widerspruch, man wird also nur sagen können, daß sie unter dem Einfluß der vom Meister geschaffenen Skulpturen entstanden seien.

Epitaph des Andreas Feder, † 1499, Christus auf dem Ölberge (außen, nahe dem Neidhartsgrab-

mal) [Fig. 30]. Schaut hier auch die Tradition als Untergrund deutlich hindurch, so haben doch die Falten jenen weichen, ruhigen Fluß, und das Gewand ist wie etwas Lebendiges behandelt so wie am Grabmal.

Nehme ich an, daß M. Niklas eine Zeichnung der beiden Heiligen an den Konstanzer Domtüren mitbrachte, so finden drei andere Epithaphien eine Erklärung ihrer Formbehandlung. Die weitausgreifende Bewegung der Arme, geschickt in ein Halbrund eingepaßt, findet sich nämlich am Grabstein des Protucius Celtes † 1508 an der Nordseite (abgeb. und besprochen Mitt. d. Altertumsvereines XVI 255); dann des Augustin Eberganster, Apothekers † 1509, an der Westfassade — hier ist Gott-Vater, mit der Weltkugel dargestellt —; und des Cuspinian † 1529, innen bei der Eugenkapelle.

Franz Ottmann

Fig. 31 Nikolaus von Leyen. Chorgestell in Konstanz.
Nach einer Photographie von G. Wolf in Konstanz

Inedita aus der Stiftskirche in Millstatt

Gelegentlich der Vorarbeiten für meine im dritten Jahrgang des Jahrbuches der Z. K. N. F. abgedruckte Arbeit über die Hochzeitstruhen der letzten Gräfin von Görz benutzte ich die Zeit meines Aufenthaltes in der Millstätter Stiftskirche, um daselbst einige noch unveröffentlichte Denkmäler zu untersuchen und aufzunehmen. Die Fig. 32 abgebildete Truhe ist 2·50 *m* lang, bis zum First 0·76 *m*, die feste Vorderwand 0·41 *m* hoch. Sie ist aus Eichenholz gezimmert, außen, ohne daß ein Anstrich sichtbar wäre, durch das Alter allein

Fig. 32 Truhe in der Stiftskirche von Millstatt

stark gebräunt und reich mit eisernen Buckeln und geschmiedeten Beschlägen aus dem gleichen Stoff verziert. Die vordere Dachschräge ist beweglich; der so gebildete Deckel hängt oben an vier eisernen Bändern und wird unten durch das vorn sichtbare Schloß, dessen Mechanik ich nicht besichtigen konnte, festgehalten. Die Schmalseiten sind mit den Halbfiguren zweier Apostel bemalt, an den abgewendeten Seiten sind Reste einer Uncialinschrift — ich notierte SV̄. PAVLVS — sichtbar. Demgemäß ist (Fig. 32) die Gestalt mit dem Buch in der Linken und der segnenden Rechten als hl. Petrus anzusprechen. Eine Datierung aus stilkritischen Merkmalen ist nur schwer möglich, da das Vergleichungsmaterial fehlt. Ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß die Truhe zum ursprünglichen Bestand der nicht lange vor 1088 erbauten Kirche gehört; doch muß ein Spielraum von über 100 Jahren nach unten offen bleiben. Ein von Mittendorfer[1]) unternommener Versuch einer Datierung des Stückes durch äußere Umstände ist als vollständig verfehlt zu bezeichnen. Gestützt auf die angeblich in der „Vita beati Domitiani auctore anonymo Milstadiensi“ (Acta Sanctorum, Febr. tom. I p. 702) enthaltene Nachricht, der Abt Otto habe die beim Neubau der Klosterkirche nach einem großen Brand (angeblich 1289)[2]) zufällig aufgefundenen Reliquien des seligen Domitian „in einem neuen Sarg unter einer schönen Prozession in die Sakristei über-

[1]) Zwei Sarkophage. Zum St. Domitianstag 5. Februar 1899. Flugblatt, gedruckt bei Ferd. v. Kleinmayer, Klagenfurt.

[2]) So Ankershofen, Jahrbuch d. Z. K. IV 87 unter Berufung auf ein „Millstätter Ms. von 1692“, das im Archiv des Geschichtsvereines in Klagenfurt nicht vorhanden ist und daher wahrscheinlich mit der weiter unten nach Mittendorfer zitierten „Chronik“ im Millstätter Pfarrarchiv identisch ist. Die größten Bedenken gegen diese Angabe erregt der Umstand, daß Schroll im Archiv für vaterl. Gesch. u. Topographie von Kärnten XVII 16, nach demselben Ms. zitierend, den Kirchenbrand ins Jahr 1221 und den Beginn des Wiederaufbaues der Kirche in das Jahr 1224 setzt. Man wird daher, solange das Original dieses Ms. nicht wiedergefunden und kritisch geprüft worden ist, auf dieses ohnehin wahrscheinlich durch eine reine Kombination erhaltene Datum für die Baugeschichte der Kirche verzichten müssen.

setzen, aber nicht mehr eingraben lassen", suchte der genannte ehemalige Kooperator in Millstatt, die Identität dieses „neuen Sarges" mit der in Besprechung stehenden Truhe zu erweisen.[1]) Gegen diese Behauptung ist — abgesehen von der Schwierigkeit, die Epoche dieses Abtes zu bestimmen, da mindestens drei Ottonen in den Millstätter Urkunden vorkommen — vor allem das einzuwenden, daß die zitierte Nachricht in der angeführten Quelle nicht steht. Dort wird allerdings vom Abt Martin (um 1240 nachweisbar) gesagt, er habe die heiligen Gebeine bei einer damals vorgenommenen Übertragung in einen neuen *urceus* legen lassen, auf den sich dann vom Himmel eine Taube herabgelassen habe. Nun kann der Ausdruck *urceus*, der in klassischer Sprache einen Krug oder dergleichen bezeichnet, in Ducanges Glossar aber nur mit dieser einen Belegstelle verzeichnet ist, bei noch so starkem vorausgesetztem Bedeutungswandel wohl eine Urne, Theca, oder Pyxis, kurz ein irgendwie geformtes gefäßartiges Reliquiar, nie aber einen riesigen Holzschrein, wie den vorliegenden, bezeichnen. Unter Abt Otto, d. h. nach dem Kirchenbrand, ist von diesem *urceus* nicht mehr die Rede. Es heißt, er habe die Übertragung der Gebeine *in honestum locum in sanctuario* veranlaßt. Unter *sanctuarium* ist in diesem Fall, wie sich aus den späteren Nachrichten ergibt, die Kirche, das Heiligtum selbst, nicht die Sakristei zu verstehen. Bei der dritten Erhebung der Reliquien durch Bischof Johann Schalermann von Gurk, über die eine Urkunde des Jahres 1441, 27. Juni, erhalten ist,[2]) lagen die Reliquien in einer *arca quaedam ipsis reliquiis attitulata in ipsa ecclesia ante altare S. Johannis evangeliste.*[3]) Da der Ausdruck *ipsis reliquiis attitulata* nicht gut anders gedeutet werden kann, als daß die *arca* mit einer Inschrift versehen war, und da der anonyme Autor der Vita Domitiani ein sonst nicht erhaltenes *epitaphium lumbae illius* mitteilt, so dürfen wir wohl das dort erwähnte, von Abt Otto errichtete Domitiansgrab mit der in der zitierten Urkunde vorkommenden *arca* vor dem Johannesaltar identifizieren. Wenn das richtig ist, dann kann diese *arca* schon deshalb mit dem Schrein in der Geumannskapelle nicht verwechselt werden, weil der Verfasser der Vita b. Domitiani die Inschrift ausdrücklich als in Stein gehauen (*in lapide exaratum*) bezeichnet. Überdies wäre es natürlich sehr merkwürdig, wenn man unter Abt Martin oder Otto den „neuen Schrein des hl. Domitian" nur mit den Bildern der Apostelfürsten und ihren Namen, statt mit einer auf die Reliquien bezüglichen Inschrift versehen hätte. Auch berichtet die Urkunde ausdrücklich, daß die *arca* nur *multo labore* geöffnet werden konnte, was wohl auf das Heben eines steinernen Deckels, nicht aber auf das Aufsperren einer Truhe bezogen werden kann. Die Reliquien wurden damals aus der *arca* entfernt, *ad sacrarium ipsius ecclesiae* — diesmal also wirklich in die Sakristei gebracht und in *loco tutiori*[1]) einstweilen aufbewahrt, wobei „eine ehrenvollere und würdigere Beisetzung" *expressis verbis* in Aussicht genommen wurde, die auch drei Jahre später erfolgt zu sein scheint. Wenigstens trägt der noch gegenwärtig hinter dem im Jahre 1716 errichteten[2]) Domitiansaltar in der gleichnamigen Kapelle[3]) eingemauerte Grab-

[1]) Eine scheinbare Bestätigung für diese Annahme fand ich in der folgenden, nur in schärfster künstlicher Beleuchtung lesbaren und Mittendorfer daher gewiß unzugänglich gebliebenen Notiz ganz am Schluß der weiter unten zu besprechenden deutschen Domitianstafel: „Der kasten in welchem disc Reliquien bisz auf das 1492. Jar gelegen und im Sa[crario bestattet] worden, ist gegen[über?] dem erhebten Grab aus Marmelstain an der wandt zu sehen". Die Nachricht bezieht sich gewiß auf die vorliegende Truhe, ist jedoch bei ihrem späten Ursprung sicher eine ebensolche freie Kombination wie die Behauptung Mittendorfers.

[2]) Gedruckt in den Acta SS. a. O. 705.

[3]) Dieser Altar wurde nach einer im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv liegenden Urkunde am 4. April 1332 von Wolfhard von Leubenegg gestiftet.

[1]) Allenfalls könnte, wenn man die Sp. 99 Anm. 1 zitierte Nachricht in Betracht ziehen will, unter diesem *locus tutior* unsere Truhe verstanden werden.

[2]) Über dem Triumphbogen der Domitianskapelle befindet sich eine Kartusche mit dem Chronogramm: honorI et gLorIae beatI DoMItIanI CorInthIae apostoLI patronI sVI = 1716. Am Altar selbst die Inschrift: Posuit Societas Jesu Milstadiensis 1716.

[3]) Fast ganz freistehender Bau südwestlich vom Chor der Hauptkirche gelegen und mit diesem nur durch einen quadratischen Raum verbunden; gotische, teilweise barock modernisierte Bauformen. Scheint mit der 1492 noch erwähnten „Cüstrey" identisch zu sein. Die gegenwärtige Sakristei mit ihren rechteckigen außen profilierten Fenstern,

stein (Fig. 33) die Inschrift (Fraktur): *Beatus Domitianus dux Noricorum fundator ecclesie Milstatensis locus laudabilis sue sepulture domus Deo dilecta 1449.*[1]) Der Stein stammt jedoch, wie die Bewaffnung erkennen läßt — Dr. Camillo List hat mir seine diesbezüglichen Beobachtungen in der freundlichsten Weise mitgeteilt — gewiß nicht aus der Mitte, sondern allerfrühestens aus dem Ende des XV. oder Anfang des XVI. Jh., so daß man eigentlich annehmen möchte, die Inschrift gebe ein Epitaph[2]) wieder, das 1449 oder 1444 an die Stelle der, etwa bei der Erhebung von 1441 zerstörten Inschrift Abt Ottos getreten war, wie sie beim Anonymus Milstadiensis vorliegt. Da die Reliquien sicher bis 1492 in der Sakristei sich befanden, muß auch diese verlorene Grabplatte dort angebracht gewesen sein. Was die Gestalt des sagenhaften Klostergründers[3]) auf der in Sandstein gemeißelten, später bemalten und vergoldeten Grabplatte anlangt, so verweist mich Dr. Hermann Julius Hermann gelegentlich in treffender Weise auf die analogen Rekonstruktionen vorzeitlicher Heldengestalten im maximilianischen Kreise, zu dem ja der Millstätter Georgsorden in den nächsten Beziehungen stand.[4]) Domitian trägt den Herzogshut und den landständischen Kärntner Wappenschild. Das Wappen selbst auf Fahne und Schild ist aus dem bayrischen Rautenschild und dem Kärntner Landeswappen kombiniert, eine Erinnerung an den aus Bayern eingewanderten historischen Gründer von Millstatt, den Pfalzgrafen Aribo. Zur genaueren Datierung des Steines hilft ein Fragment in einer Millstätter Chronik des XV. Jh. von zeitgenössischer Hand mit roter Farbe auf Papier geschrieben, gegenwärtig ausgeschnitten und in der rechten untern Ecke der großen lateinischen Kirchentafel mit der Legende

Fig. 33 Grabstein in der Stiftskirche in Millstatt

des s. Domitian aufgeklebt, die jetzt an der Wand der Domitianskapelle hängt und mir, ebenso wie die gegenüber befindliche, deutsche Tafel durch den hochwürdigen Herrn Hauptpfarrer P. Stefan Krainer in der entgegenkommendsten Weise an das k. k. Institut für österr. Geschichtsforschung nach Wien gesandt wurde, um die Nachprüfung des Textes für die kritische Neuausgabe der Vita Domitiani zu ermöglichen. Besagtes Bruchstück lautet wie folgt:

„Item Marcelli pape et martyris. An dem tag ist sanct Domiciani gepain genomen worden

die man durch eine rechteckige Tür von dem quadratischen Zwischenraum zwischen Chor und Domitianskapelle aus betritt, dürfte erst vor 1633 errichtet worden sein, um für die alte nun zur Domitianskapelle umgewandelte Küsterei einen Ersatz zu bieten. Auf diese ältere Sakristei dürfte sich eine Urkunde Bischof Gerhards von Lavant d. d. Stein 1278 Juni 29 Or. H. H. St. A. (Reg. bei Schroll a. a. O. S. 22) beziehen, in der er den Millstätter Mönchen einen Ablaß für die Heiligen Geist-Kapelle gewährt, aus der seit langem mit Beibehaltung des Altars eine Sakristei gemacht worden sei.

[1]) Bei dem Erhaltungszustand des Steines ist nicht mehr sicher zu unterscheiden, ob 1222 oder 1229 dort gestanden hat.

[2]) Das Original könnte bei dem Türkeneinfall von 1478 zu Schaden gekommen sein.

[3]) Ich gedenke eine kritische Untersuchung über den Ursprung und Quellenwert seiner Vita in kurzem in den Mitt. des Instituts für österr. Geschichtsforschung zu veröffentlichen.

[4]) Vgl. Giehlow im Jahrbuch d. ah. Kais. H. XXIX 38 und das in meinem Aufsatz a. a. O. neu beigebrachte urkundliche Material.

aus der Cüstrey und ist gelegt worden in das grab vor seinem Altar. In der stunde nach mittentag umb dij czway. Im LXXXXII⁰ Jar etc."

Die im 16. Jh. (jedenfalls vor 1633) geschriebene deutsche Domitiantafel berichtet über diesen Vorgang etwas ausführlicher:

„Im Jor Christi [140]2 den 16. Tag Januarii seint solche offt gemelte Reliquiae auss dem Sacrario darinn sie erstgemelter Bischoff mit Erbiettung getragen, genommen und in das erhebte Grab aus Marmelstein vor dem Altar so Beato Domitiano aufgericht worden getragen und herrlich bestattet worden, wie solches schrifften allhie gnuegsam bestetigen." Eine späte Chronik im Pfarrarchiv von Millstatt (schon von Ankershofen erwähnt),[1]) berichtet nach dem Zitat bei Mittendorfer a. a. O.: „Siebenhirter, ein fürtrefflicher und andächtiger Fürst ist gleich sorgfältig gewesen, daß er die h. Reliquien B. Domitiani mögte zu größerer Verehrung bringen, dahero hat er in der großen Kirchen neben dem Hochaltar ein neues und mit Marmorstein geziertes und erhöbtes Grab aufrichten und verfertigen lassen; und hat also die h. Reliquien in der Sacristei erhöbt und unter herrlicher Procession und andächtiger Ceremoni in das neue Grab versetzt 1492." Alle diese Nachrichten, von Mittendorfer mit dem Cassone in der Siebenhirterkapelle[1]) zusammengebracht, können sich nur auf den abgebildeten Grabstein beziehen, der, wie die Schrift anzeigt, ursprünglich in horizontaler Lage in den Fußboden vor dem früheren Domitiannsaltar eingelassen war. An seinen jetzigen Platz ist er bei der letzten Übertragung der Reliquien versetzt worden, die nach Angabe derselben Chronik am 2. Februar 1633 erfolgte. 1643 wurde der gegenwärtig auf dem 1716 erbauten Altar aufgestellte gläserne Sarkophag angeschafft. Erscheint so die ursprüngliche Verwendung der eingangs beschriebenen Truhe als Reliquiar ganz unwahrscheinlich, so bleibt nur die ganz naheliegende Annahme, daß sie zur alten Einrichtung der Sakristei gehört und zur Aufbewahrung der gottesdienstlichen Gewänder gedient hat. Denkmäler dieser Art sind in Millstatt erst aus später Zeit erhalten. Von einem Fragment mit der Jahreszahl 1444 und von einem merkwürdigen Kissen mit der ikonographisch interessanten Darstellung des aus dem Physiologus[2])

Fig. 34 Meßgewand in der Stiftskirche von Millstatt

[1]) Jahrbuch d. Z. K. IV 108. Eine Notiz des Jesuitensuperiors Coronius (erwähnt im Archiv für vaterl. Gesch. und Topogr. von Kärnten XVIII 43 Anm.) erwähnt ebendiese Übertragung am 16. Jänner 1492, nachmittags zwei Uhr.

[1]) Vgl. meinen Aufsatz im Jahrbuch der Z. K. III.

[2]) Ich brauche hier wohl nicht an die berühmte deutsche Physiologushs. des Millstätter Klosters (ed. Karajan) gegenwärtig in der Hss.-Sammlung des kärtn. Geschichtsvereines in Klagenfurt zu erinnern.

bekannten Baumes Peridexion (spätgotische Stickerei auf rotem Samt) habe ich leider keine Abbildung zur Hand. Dagegen kann ich in Fig. 34 das sehr schön in Nadelmalerei ausgeführte Kreuz einer Planeta — gegenwärtig zusammen mit dem Fragment von 1444 auf einem modernen anilinvioletten Meßgewand aufgenäht — abbilden. Ganz oben sieht man die Halbfigur Gottvaters, aus Wolken ragend, darunter den Gekreuzigten in den Zweigen des Lebensbaumes hängend, rechts und links in den Kreuzarmen kniende Engel, unten unter einem Baldachin die hl. Magdalena mit dem Salbgefäß oder eher die hl. Barbara mit dem Turm und eine gekrönte Heilige mit einem Krüglein in der Hand (hl. Elisabeth?). Ganz unten steht die hl. Hemma, die Gründerin von Gurk, in der Hand das Modell dieses Domes. Bemerkenswert ist, daß auch der feingemusterte Grund ganz mit der Nadel ausgeführt ist. Nach Ankershofen (Jahrbuch IV 108) war die zugehörige Planete ursprünglich mit einer reichen Perlenstickerei ausgestattet, die in neuerer Zeit abgenommen und veräußert wurde. Robert Eisler

Die St. Sebastianssäule bei Kierling

In dem jüngst erschienenen ausgezeichneten Aufsatze des Dr. Max Vancsa „Über Bet- und Denksäulen in Niederösterreich“[1]), der eine übersichtliche Zusammenfassung über das Wesen und die Entstehung dieser Säulen bringt, wird S. 107 der hl. Sebastian als Pestheiliger genannt und Tafel V b eine ihm geweihte Säule auf dem Wege von Klosterneuburg nach Kierling abgebildet. Diese Sebastianssäule (Fig. 35) scheint geeignet zu sein als Beispiel für den Satz[2]) Vancsas zu dienen: „Freilich vollkommen verläßlich sind auch die Inschriften nicht, denn man muß bei diesen Säulen sehr häufig mit den Umformungen im Laufe der Zeit rechnen.“ Die Inschrift auf der Vorderseite des Postamentes lautet: Veit Prantn, Maria Prantnerin zu schultin Danck auff richten lasen 1656. Ein Blick auf die kleine Statuette des Heiligen (die ganze Figur ist zirka 1 *m* hoch) zeigt aber, daß sie nicht aus dem Jahre 1656 stammt, sondern mehr als ein halbes Jahrhundert später entstanden sein muß. Sie zeigt trotz ihrer rohen Ausführung innigen Zusammenhang mit Raphael Donner, dem großen Meister österreichischer Barockplastik. Es ist dieselbe Kopfhaltung, wie sie bei vielen Werken des Künstlers vorkommt, am ähnlichsten aber bei dem Merkur[1]), der kleinen Bleistatuette im Stiftsmuseum zu Klosterneuburg;

Fig. 35 St. Sebastianssäule bei Kierling

derselbe starke Hals, der für des Meisters Typus charakteristisch ist und das elegante Stellungsmotiv mit dem anliegenden rechten Arm.[2]) der der Linie des Körpers folgt, mit der leicht ausgebogenen Hüfte und dem graziös nach hinten gesetzten rechten Fuß. Es sind dies für Donner charakteristische Einzelheiten, die wir noch bei seinen spätesten Arbeiten wiederfinden, wie z. B. beim Johannes (Fig. 30) auf dem Relief „Johannes,

[1]) Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereines XXXIX (Wien 1906) 101 ff.

[2]) a. O. 103.

[1]) Abgebildet in Ilgs Festschrift: Raphael Donner (Wien 1893) S. 8.

[2]) Der linke Arm ist leider schon an der Schulter abgebrochen.

der dem Volke predigt" an der Brüstung der Kanzel im Dom zu Gurk, der noch deutlich den Zusammenhang mit der kleinen Sebastiansstatuette aufweist. Donner arbeitete 1722 die großartige Pietà[1]) mit den zwei adorierenden Engeln, die

Fig. 36 Raphael Donner. Johannes dem Volke predigend.
Brüstung der Kanzel von Gurk

heute das Portal des Friedhofs in Klosterneuburg krönen. Ich war bei anderer Gelegenheit[2]) nachzuweisen bemüht, daß auch die Bleistatuette des Merkur im Stiftsmuseum daselbst aus jener Zeit stamme. Es wäre nicht ausgeschlossen, daß auch dieser hl. Sebastian damals bei ihm bestellt und nach seinem Entwurf von einem seiner Gehilfen ausgeführt wurde.

Diese Annahme, daß Postament und Figur nicht zusammengehören, zu der wir durch Stilkritik gekommen sind, wird noch durch die Lesung der Inschrift, die sich auf der entgegengesetzten Seite des Sockels befindet, erhärtet. Die Worte sind stark versintert und nur die dritte Zeile deutlich, sie lautet: des hl. Leopoldi. Es ist möglich, daß die Säule ursprünglich (1656) dem hl. Leopold geweiht war, vielleicht sogar ein Bild dieses Heiligen trug, bei den Türkenkriegen wie so viele andere umgeworfen und zugrunde gerichtet, nach dem Erlaß Leopolds I[1]) wieder aufgestellt und endlich nach so vielen Schicksalen um das Jahr 1720 zum Gedächtnis an die großen Pestnöte[2]) als Sockel für die Statue St. Sebastians benutzt wurde.

E. Tietze-Conrat

[1]) Die Skizze zu dieser Gruppe abgebildet bei Ilg a. O. 5.

[2]) Jahrbuch der Z. K. III (1905).

Schloß Thürnthal bei Fels am Wagram

„Thürnthal, nach dem sich ein seit dem XV. Jh. „nachweisbares Geschlecht nannte, bildete bis 1849 „eine eigene Herrschaft, die 1678 Wenzel Adrian

[1]) Patent vom 8. Mai 1688; siehe Monatsblatt des Wiener Altertumsvereines 1900, 2.

[2]) Die letzte Pest in Kierling war 1713, siehe die Topographie N.-Ö.

„Graf Enkevoirt gekauft hatte. Er ließ das Schloß „und den dazu gehörigen Garten im Stile der da„maligen Zeit aufführen, konnte jedoch den Bau „nicht vollenden; an ihn und seine Gemahlin Maria „Josefa, geborene Gräfin Weissenwolf erinnern die „Wappen am Balkon. Seine Besitznachfolger, die „Edlen von Stettner, trugen manches zur Ausge„staltung bei. Seit 1869 ist das Schloß Fabrik, seit „1891 ist es im Besitz des Karl Eisler“ (Bildersammlung d. Bezirkshauptm. Tulln S. 60).

Das angeblich nach den Plänen Fischers von Erlach erbaute Schloß liegt am Nordrande des Tullner Feldes, am Fuße des sich nach Norden ausbreitenden rebenbebauten Hügellandes. Es ist ein prächtiger zweistöckiger Barockbau von quadratischem Grundriß. Seine Front schaut gegen einen schönen, von niedriger Mauer umfaßten und von alten Bäumen bestandenen Vorpark, dessen Mitte ein kleines Bassin einnimmt.

Auf der Mauer stehen barocke, mit grünem Moos überzogene Sandsteinfiguren und große Steinvasen mit verwitterten bacchischen Reliefs.

Um das Schloß zieht sich ein breiter und tiefer Graben, über den eine von Sphingen flankierte Brücke zum Portal führt. Dieses öffnet sich in breitem Rundbogen gegen die Vorhalle und ist an beiden Seiten von einem großen Rundbogenfenster begleitet. Herrliche schmiedeeiserne Gitter im Stile der Spätrenaissance schmücken Fenster und Oberlicht über der Türe. Über dem Eingang zieht sich ein breiter Balkon hin, von dem aus vier mächtige korinthische Säulen emporragen, die in der Höhe des Daches eine schöne mit Wappen geschmückte Attika tragen. Einfacher als dieser Mittelteil sind die Seiten der Front gehalten, die sich außer durch ihren vornehmen Aufbau auch noch durch ihre delikate Farbenwirkung in weißen, blaßrosa und gelblichen Tönen auszeichnet.

Die übrigen drei Seiten des quadratischen Baues zeigen einfache Gliederung in Stockwerke ohne vertikal wirkende Formen.

Die Vorhalle ist durch vier mächtige Säulen in drei Schiffe von je drei Gewölbfeldern zerlegt, von den jedes durch eine flache, mit einfachem Stuckornament geschmückte Kuppel überdeckt ist. Die Seitenwände der Vorhalle sind durch statuengeschmückte Nischen und je eine mittlere Türe belebt.

Durch die Vorhalle gelangt man in den quadratischen Schloßhof, dessen ausspringende Ecken gerundet sind.

Der der Vorhalle gegenüberliegende Teil des Schlosses sollte die Prachtstiege und die sonstigen Repräsentationsräume aufnehmen, ist aber nie fertig gebaut worden. Auch die Schloßkapelle ist in ihrer Ausstattung unfertig. Es war offenbar geplant, sie durch alle Stockwerke durchgehen zu lassen und oben mit einer flachen Kuppel abzuschließen. Jetzt ist in der Höhe des ersten Stockwerkes eine von drei flachen Tonnen unterwölbte Decke eingezogen worden, welche den oberen Raum ganz von ihr abtrennt.

Der untere Teil ist ein fast quadratischer, durch flache Pilaster gegliederter Raum. Man betritt ihn vom Hof aus. Zwei Rundsäulen tragen auf der Eingangseite eine jetzt häßlich verbaute Galerie.

Gegenüber dem Eingang steht zwischen zwei Fenstern der Hochaltar. Die Seitenwände sind durch je zwei von rotem Marmor eingefaßte Blendtüren mit graumarmornem Fond durchbrochen; nur die linke rückwärtige Türe führt in die Sakristei. Zwischen den Türen stehen die Seitenaltäre. Die großen Altarblätter sind gleichfalls von rotmarmornen Rahmen umgeben. Das Hochaltarbild stellt eine Verkündigung an Maria dar und ist eine süßliche Arbeit der ersten Hälfte des XVIII. Jh. Die Bilder der Seitenaltäre (hl. Johannes und hl. Hieronymus) sind von ziemlich großem Kunstwert und werden dem Kremser Schmidt zugeschrieben.

Ins obere Geschoß führt an einem Mezzanin vorbei eine ziemlich schmale Treppe mit schönem schmiedeeisernen Gitter. Die Gemächer zieren einige sehr schöne Öfen des XVIII. Jh. und Stuckplafonds mit reizendem Ornament und mythologischen Szenen (Dädalus und Icarus, Sol und dergleichen).

An der Südseite des Schlosses liegt der große Park, in dem verträumte moosbedeckte Sandsteinfiguren und Vasen stehen. Sehr hübsch ist eine Doppelgruppe des Raubs der Sabinerinnen.

Durch die Adaptierung des Schlosses zur Fabrik

wurde dasselbe arg geschädigt. Ein häßliches vorgebautes Maschinenhaus verunziert die rechte Hälfte der Fassade, und Rauch und Dampf setzen hier dem Mauerwerk arg zu. In den oberen Räumen, die für vornehme Rokokokavaliere gebaut waren, bewegen sich jetzt Arbeiter und Arbeiterinnen und sausen die Treibriemen der Maschinen.

Der feuchte Dunst, der in den Räumen herrscht, hat die schönen Öfen trotz ihrer Verschalung fast ganz zerstört. Die Stuckplafonds sind entweder teilweise für den Durchlaß von Treibriemen oder von Drahtleitungen durchlöchert oder, wo erreichbar, mit Bleistift verkritzelt.

Paul Hauser

Fig. 37 Supraporte aus dem sogenannten Schlosse von Eggenburg

Eine zerstörte Decke im Schlosse von Eggenburg

Im vorigen Sommer wurde eine mit merkwürdigen Stuckornamenten geschmückte Decke im sogenannten Schlosse von Eggenburg zerstört. Da weder die Z. K. noch andere Faktoren, welchen die Fürsorge für unseren Denkmalbestand obliegt, von der Absicht den Plafond zu demolieren verständigt wurden, konnte sie weder für die Erhaltung des Denkmales eintreten, noch veranlassen, daß die Decke wenigstens in exakten photographischen Aufnahmen erhalten worden wäre. Zum Glück gibt es eine Zeichnung nach einem Teile der Decke und Amateuraufnahmen nach einzelnen Details, welche von der so verdienstvollen Krahuletzgesellschaft der Z. K. zur Verfügung gestellt wurden, und die wir an dieser Stelle veröffentlichen.

Das Schloß von Eggenburg ist der ehemalige Pfarrhof, den man wohl bis ins XV. Jh. zurückverfolgen kann, über dessen Baugeschichte sich jedoch, wie zu vermuten war, nichts Näheres ermitteln ließ. Im Jahre 1544 wird in der Relation der Bereisungskommission, welche im kaiserlichen Auftrage über die Trennung der Pfarren Eggenburg und Gars zu berichten hatte, der Pfarrhof als baufällig bezeichnet, und es ist anzunehmen, daß er in der zweiten Hälfte des XVI. Jh. umgebaut wurde.[1])

Die zerstörte Decke befand sich in einem Saale des ersten Stockwerkes. Sie war nach dem geläufigen Renaissanceschema in Kompartimente eingeteilt, von welchen drei mit Wappen, vier mit Darstellungen der Weltteile, die übrigen mit Rankenornamenten geschmückt gewesen sind (Fig. 38. 39). Das erhaltene Wappen ist eine freie dekorative Umgestaltung des Wappens von Niederösterreich und läßt sich, wie mir Herr Staatsarchivar von Siegenfeld freundlichst mitgeteilt hat, heraldisch nicht als Anhaltspunkt für eine bestimmte Datierung benutzen.

Die Motive der Stukkaturen verweisen uns auf jenen merkwürdigen, krausen dekorativen Stil, der sich seit der Wende des XVI. und XVII. Jh. in Deutschland als eine Verknüpfung alter gotischer Elemente mit der neuen transalpinischen Ornamentik zu entwickeln begonnen hat, und der uns vielleicht am deutlichsten zeigt, wie mächtig das kulturelle Vermächtnis der Gotik und der ihr zugrunde liegenden Kunstanschauung gewesen ist,

[1]) Topographie von Niederösterreich: Eggenburg.

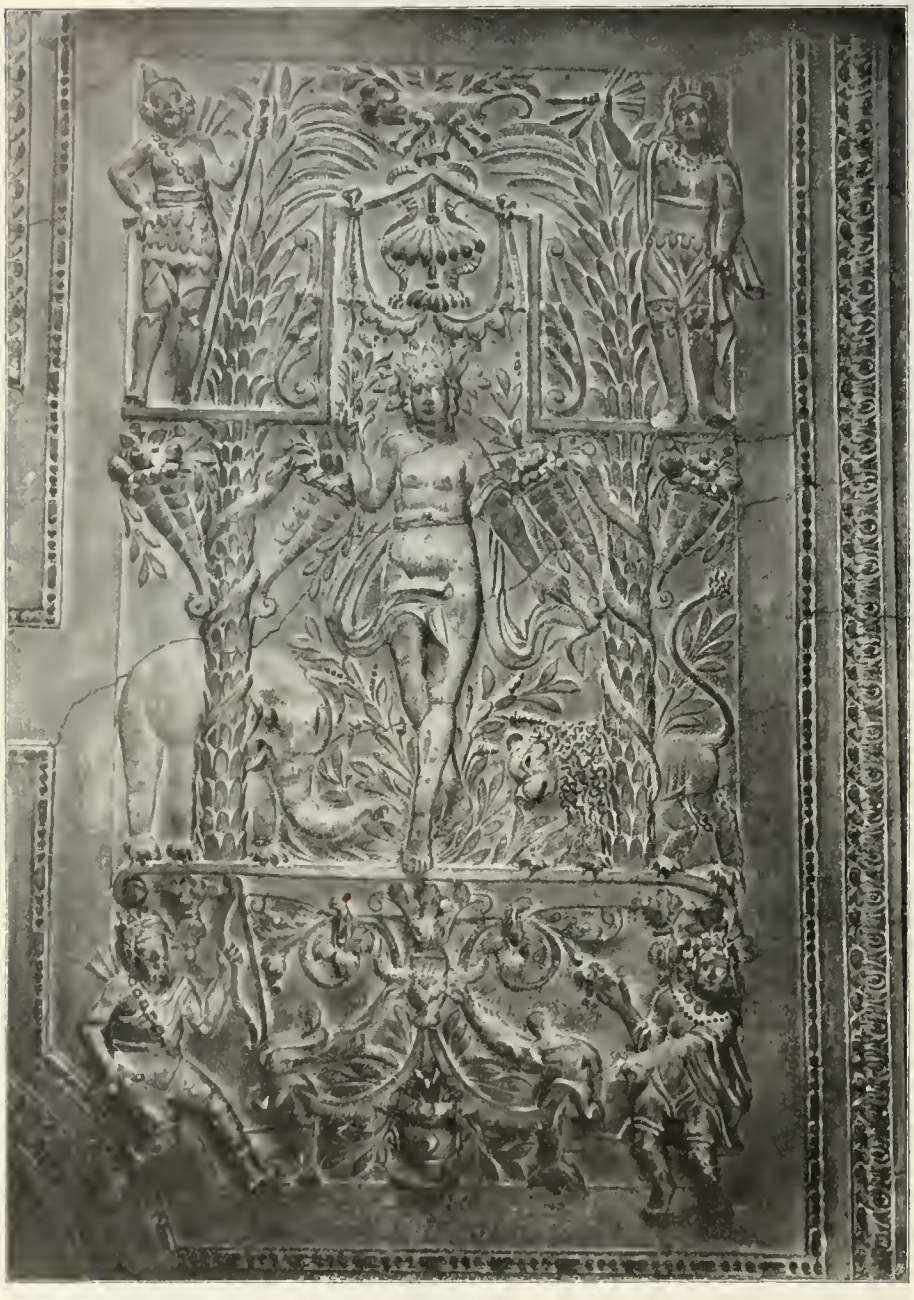


Fig. 38
Detail von der zerstörten Decke im sogenannten Schlosse von Eggenburg

da es in so kurzer Zeit die monumentalste Dekoration, die es je gegeben hat, in dieser Weise umzubilden vermochte. Wie mächtig und bedeutungsvoll für die Zukunft. Denselben Saal, in dem sich die Decke befunden hat, schmückten Supraporten im Empirstil, die ebenfalls zerstört worden sind, und von welchen wir eine abbilden (Fig. 37). Es scheint eine ganze Welt diese mit liebevoller, fast peinlicher Naturtreue gemalten Blumen und Früchte von den derb und ungeschlachten stilisierten Motiven der Decke zu trennen, die uns an Abrahams da Sta. Clara Predigten erinnern könnten. Und doch verknüpft beides eine kontinuierliche Entwicklungsreihe: man wäre nie dazu gekommen, eine Wandfläche in dieser Weise mit Blumen und Früchten zu schmücken, und — wenn man diese Tatsache für unbedeutend halten sollte — der Naturalismus des Nordens hätte nie den Sieg über die monumentale Kunst des Südens errungen, wenn sich nicht die Regotisierung des klassischen Stiles des Cinquecento vollzogen hätte. Bis man endlich einmal aufhören wird, die Geschichte der modernen Kunst vom Standpunkte der dogmatischen Burckhardtschen Werte zu beurteilen, bis man beginnen wird, sie auf ihre historische Genesis zurückzuführen, wird man mit Eifer Denkmalen jener Art nachgehen, wie es die Dekorationen der zerstörten Decke von Eggenburg gewesen sind, als den Dokumenten einer der interessantesten und wichtigsten Wandlungen, die sich in der Geschichte der deutschen Kunst vollzogen haben.

Doch wie viel von solchen Denkmälern wird dann noch vorhanden sein? Ich fürchte, sie werden seltener sein als altbabylonische Reliefs oder altägyptische Malereien, dank der Einsicht der Kunstkenner, für die diese Kunst nicht existierte, der Künstler, in deren Vorlagebüchern sie nicht vorhanden war, und der Zerstörungswut der modernen Kulturlosigkeit, die mit Freude altes überall vernichtet, wo sie durch Kennerurteile der lästigen Pflicht der Erhaltung enthoben wurde.

Max Dvořák

Die Friedhofanlage in Střilek in Mähren

Die Friedhofanlage in Střilek ist in der Fachliteratur mehrfach besprochen worden,[1]) trotzdem ist sie viel weniger bekannt, als ihrem ganz einzigartigen Reiz entsprechen würde. Auf die künstlerische Stellung des Schöpfers ihres Statuenschmuckes, des mährischen Bildhauers Josef Fritsch, innerhalb der Entwicklung der österreichischen Barockskulptur kann auch hier nicht eingegangen werden, da alle Vorbedingungen hiezu fehlen. Sicher ist, daß der Einfluß Georg Raph. Donners, der immer als sein Lehrer gegolten hat, das Hauptelement seines Stiles bildet, und daß dieser Einfluß in Stärke und Unmittelbarkeit weit über das Maß von Befruchtung hinauszugehen scheint, die die ganze österreichische Plastik des XVIII. Jh. Donner verdankt (Fig. 40). Ein starkes persönliches Element äußert sich daneben bei den Střileker Arbeiten, besonders im Reliefschmuck der vier dekorativen Vasen, die den Haupteingang und die Friedhofkapelle flankieren. Hier sind Gruppen aus Michelangelos „Jüngstem Gericht“ in freier und kühner Weise zu neuen Kompositionen verwendet, deren Gegenstand gleichfalls die letzten Dinge bilden; am stärksten klingen diese Michelangelesken Züge an der hier abgebildeten Vase links vom Eingang (Fig. 41), an der Charons Kahn mit den Verdammten dargestellt ist, und an der rechts von der Kapelle an, wo Christus als Weltenrichter der Sixtinischen Kapelle entlehnt ist. Die Reminiszenzen sind zu stark und selbständig, um nicht an eine unmittelbare Bekanntschaft des mährischen Meisters mit Michelangelos römischen Werken denken zu lassen.

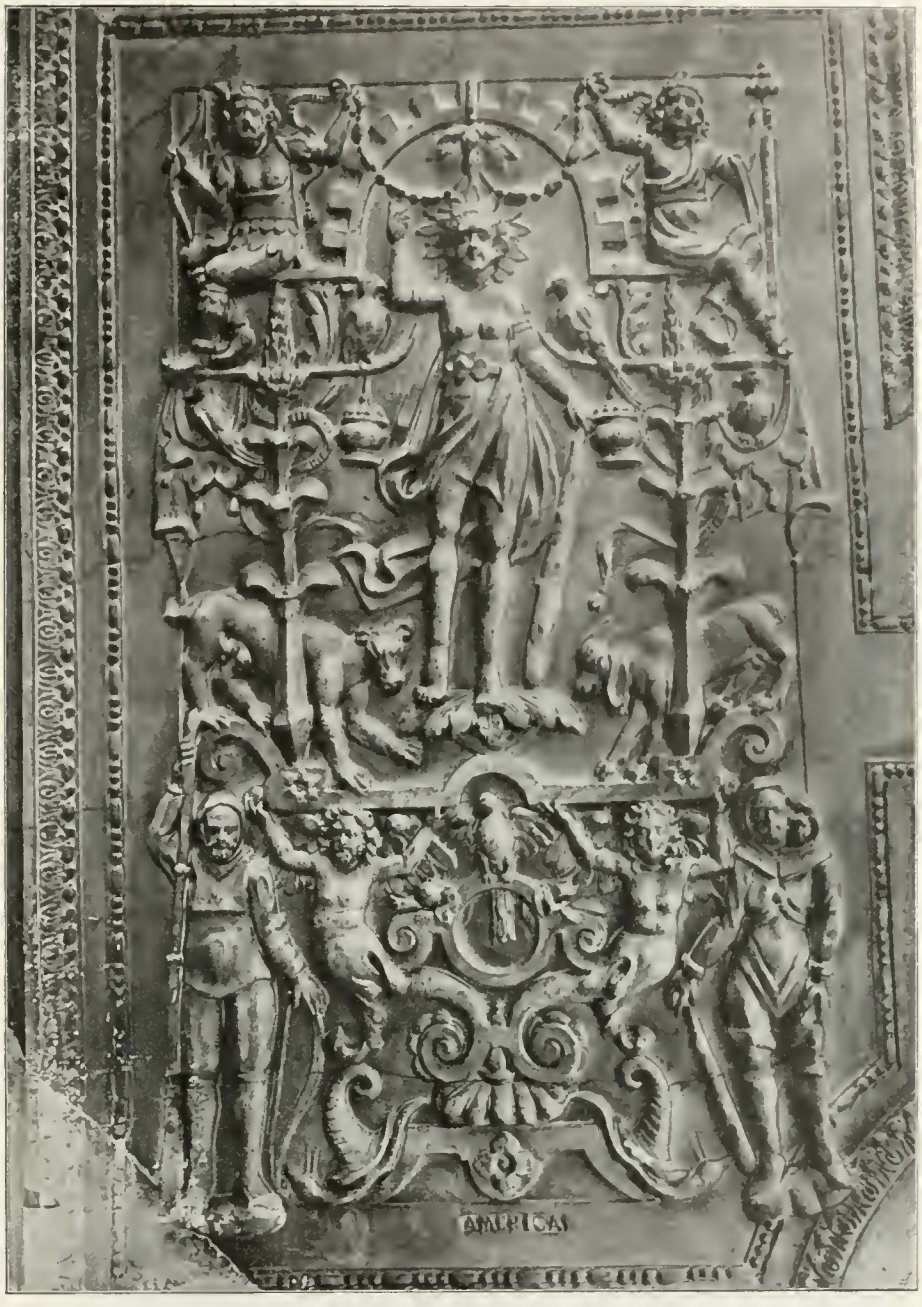


Fig. 39
Detail von der zerstörten Decke im sogenannten Schlosse von Eggenburg

Aber solche Einzelheiten, so interessant sie kunstgeschichtlich auch sein mögen, sind es nicht, die den unvergleichlichen Charme dieses Gottesackers bilden, der, in einem kleinen Ort fernab

[1]) Prokop, Die Markgrafschaft Mähren in kunstgeschichtlicher Beziehung IV 1251 und Mitteilungen des Mährischen Gewerbe-Museums 1897 n. 8.

von den großen Verkehrsstraßen gelegen, ja nur höchst selten eine kunsthistorische Beurteilung erfährt. Sein Reiz ist ganz anders begründet: die Balustrade, die die Anlage umfängt, die Friedhofkapelle, der reiche statuarische Schmuck sind aus Sandstein verfertigt, dem die Jahre eine edle

Fig. 40 Josef Fritsch: Dekorative Figur in Střílek

gleichmäßige Patina verliehen haben. Die Figuren wirken nur als Silhouetten, die sich still und grau vom Himmel abheben; durch die Verwitterung sind ihre Umrisse und Linien undeutlich geworden, und es liegt über ihnen wie ein Nebelschleier, der den Dingen ihre Schärfe und Härte raubt. Der Einzelformen wird man sich erst bei näherer Überlegung und absichtlichem Zusehen bewußt; erst da merkt man auch, daß einige Figuren beschädigt sind, daß hier ein Fuß, dort ein Ärmchen oder die Spitze eines Fittichs fehlt.

Man hat an diesen Mängeln, die in der koloristischen Wirkung und im Stimmungszauber des Ganzen völlig verloren gehen, Anstoß genommen und — zweifellos mit den besten Absichten — eine Restaurierung geplant, deren Resultat der völlige Ruin des Střílekер Friedhofes wäre, und gegen die die Z. K. deshalb Einspruch erhoben hat. Balustrade und Statuen sollen abgerieben, die fehlenden Teile ergänzt werden.... Vor einigen Jahren ging durch die Presse ein Bericht, der Rat einer deutschen Stadt — wenn ich nicht irre, war es Düsseldorf — habe alle Bronzestatuen von der Patina reinigen lassen. Des Gelächters war damals kein Ende, aber Sandsteinpatina herunterzureiben, ist ein nicht minder lächerlicher Schildbürgerstreich, nur sind die Folgen hier noch verhängnisvoller. Denn beim Abreiben der ganz korrodierten Oberfläche geht notwendig eine ziemliche Schichte mit, wodurch die Formen völlig zerstört werden. Unter der Patina waren ihre Linien wohl auch nicht deutlich gewesen, aber sie erschienen verschwommen, und man glaubte sie unter der regelmäßig deckenden Schicht zu erraten; jetzt würden sich die zerstörten Umrisse in der hellen Naturfarbe des Sandsteines grell aufdrängen. Bei den dekorativen Urnen nun, von denen wir eingangs sprachen, sind figurenreiche Kompositionen auf verhältnismäßig kleine Räume zusammengedrängt, die einzelnen Gestalten sind also sehr klein, und beim Abreiben gehen ganze Köpfe und Gliedmaßen mit, wie man an der hier abgebildeten, gesetzwidriger Weise vor der Intervention der Z. K. gereinigten Vase sehen kann. Abgesehen von all dem läßt sich übrigens der Verwitterungs-

prozeß nicht aufhalten, auch an den gereinigten Figuren würde er sein Zerstörungswerk fortsetzen, und innerhalb weniger Jahre wäre man wieder in der Lage, die graue Patinaschicht, die heute so viel Abscheu zu erregen scheint, entfernen zu müssen; es kann wohl kein Zweifel darüber bestehen, daß eine solche Behandlungsweise das Todesurteil der Střileker Friedhofsanlage wäre.

Wohl muß sie auch zugrunde gehen, wenn sie unrestauriert bleibt; aber die Denkmalpflege muß sich bewußt sein, daß sie in allen Fällen, in denen sie ehrlich bleibt und nicht zu Verfälschungen ihre Zuflucht nimmt, ein vergebliches Ringen, ein Ankämpfen gegen einen übermächtigen Gegner, die Zeit, ist. Deshalb muß sie sich zumeist damit begnügen, dem Verfall, der zuletzt doch nicht abgehalten werden kann, Widerstand zu leisten und ihn nach Möglichkeit aufzuschieben; nie aber wird sie ihm, wie hier geradezu verlangt wird, Vorschub leisten dürfen. Allgemein gültige Regeln lassen sich nicht aufstellen; soll überhaupt etwas erreicht werden, so muß man jeden Fall individuell behandeln und sich jedesmal fragen: Was ist es, was den künstlerischen Wert dieses Objektes ausmacht, und wie kann gerettet werden, was zu retten ist? Wenden wir dies auf den vorliegenden Fall an, so ergibt sich die Antwort von selbst: dem Anfang des systematischen Zerstörungswerkes, der sich so harmlos gebarenden „Reinigung", muß Widerstand geleistet werden. Denn ist diese einmal durchgeführt, so ist alles andere von minderer Bedeutung, den abgeriebenen Figuren können falsche Arme und Beine nach Belieben eingesetzt werden, um ihren Reiz wäre es ohnedies geschehen. Belassen wir die Anlage aber im ganzen großen wie sie ist, so wird sie noch vielen Generationen ein Schauspiel voll schwermütigen Reizes bieten und bis zuletzt treu ihrer künstlerischen Aufgabe dienen, selbst ein Symbol des Todes und Verfalles, die sie umfriedet.

Fig. 41 Josef Fritsch: Dekorative Vase in Střílek

Hans Tietze

Fig. 42 Heiligenbildnisse. Wandgemälde in der Filialkirche von Scheraunitz

Die Fresken in der Filialkirche zu Scheraunitz in Oberkrain

Hart am Südfuße des Hochstuh, des höchsten Gipfels der die Kronländer Kärnten und Krain scheidenden Karawanken, liegt der Weiler Scheraunitz, dessen bescheidenes Filialkirchlein sich inmitten der zerstreut liegenden Häuser erhebt. Bis vor kurzem unterschied es sich weder am Äußeren noch im Innern sehr merklich von den übrigen kleinen Sanktuarien des Landes. Erst vor wenigen Jahren hat der Forschungseifer des hochwürdigen Pfarrers Thomas Poročnik die verhüllende Tünche von den Innenwänden abgelöst und so das Kirchlein zu einem wichtigen Denkmal für die Erkenntnis des ländlichen Dekorationsstiles der Zeit um 1430 gemacht.

Denn so häufig Reste kirchlicher Malerei aus dem endenden XV. und gar aus dem beginnenden XVI. Jh. anzutreffen sind, so selten ist der Fall, daß uns eine aus dem beginnenden XV. Jh. stammende malerische Innendekoration einer Kirche vollständig erhalten geblieben ist.

Charakteristisch für die Frühzeit mag vielleicht jener Hunger nach Geschehen, nach Historie sein, der auch in unseren Kindern wirkt. Dies tritt nun auch recht lebhaft in der Disposition der Malereien zu Scheraunitz zutage: Alle Wandflächen werden, wo es nur immer angeht, mit Handlungen angefüllt. Selbst die Engel auf den Gewölbkappen des Chores, denen in ihrer isolierten Lage eine rein dekorative Bestimmung zukäme, sind in Beziehung zum Jüngsten Gericht gebracht, das auf der Chorseite des Triumphbogens abgebildet ist. Ornament finden wir also nur da, wo die Anbringung von Figuren unmöglich oder unschicklich war: Die Rippen sind marmoriert, die Zwickel der Gewölbekappen sind mit streng stilisierten Ranken ausgefüllt, der unterste Teil der Wände ist mit gemalten Teppichen verhangen, und endlich gibt es eine Anzahl von Leisten und Borduren, die mit einem einfachen Muster schablonenartig bemalt sind. Alles übrige ist figürlich.

Im flachgedeckten, oblongen Schiffe findet sich an der Eingangswand und an den Seiten keine Malerei. Reich behandelt ist dagegen die gegen Osten gelegene Wand: da ist zu beiden Seiten des Triumphbogens die Szene der Verkündigung, und über den Mensen der Seitenaltäre sind noch Fragmente von Heiligenfiguren zu sehen.

Die Malereien des Presbyteriums lassen sich in drei gesonderte Gruppen gliedern. Zunächst sehen wir als Einfassung des Triumphbogens eine Darstellung des Jüngsten Gerichtes nach dem üblichen Schema. Über dem Scheitel des Bogens thront der Erlöser zwischen den knieenden Figuren der Maria und des Johannes. Seine Gestalt ragt bereits in die über dem Triumphbogen liegende Gewölbekappe hinein. Ihm zu Häupten sind die typisch zum Jüngsten Gericht gehörenden

Engel mit den Leidensinstrumenten und Posaunen, wie bereits erwähnt, auf die einzelnen Gewölbekappen verteilt (Fig. 43). Beiderseits von der Mittelgruppe thronen je 6 Apostel als Beisitzer. Weiter unten endlich, an den Seiten des Triumphbogens, gewahren wir links das Eingehen der Guten in den Himmel, rechts (Fig. 44) die Auferstehung der Toten, welche in einem ummauerten Friedhofe nackt ihren Gräbern entsteigen. Noch tiefer unten ist dargestellt, wie die Verdammten in den Höllenrachen getrieben werden. Dabei ist an den sonst nackten Gestalten durch die verschiedene Kopfbedeckung angedeutet, daß alle Stände mit gleicher Gerechtigkeit gerichtet werden.

Die Nord- und Südwände des Chores sind den 12 Aposteln gewidmet, und zwar ist jede der vier Schildwände durch Querstreifen in drei Felder geteilt und jedes dieser 12 Felder mit der Darstellung eines Apostels geschmückt. Das kindliche Verlangen nach „Geschichten" begnügte sich nun hier, wo sich genügend Raum bot, nicht mit dem bloßen Bildnisse, es verlangte nach einem Ereignisse aus dem Leben des Apostels.

Der feinere Sinn in einem höher kultivierten Landstriche hätte nun wohl das wichtigste Geschehnis aus dem Leben des Apostels herangezogen, so bei Petrus die Schlüsselverleihung, bei Paulus die Bekehrung, bei Thomas die Erscheinung Jesu. Das rauhere Wesen des ungebildeten Bergvolkes griff nach dem Blutigsten und Aufdringlichsten, nach den Martyrien. So wird denn Petrus und Andreas gekreuzigt, Jakobus gesteinigt und Thomas von Schwertern und Spießen durchbohrt. Das gemeinsame Vermächtnis der Apostel, ihr Glaubensbekenntnis, wird in lateinischer Sprache neben die Namen derselben unter die Bilder gesetzt (Fig. 45. 46).

Der Raum unter den Fenstern an den drei Schlußseiten des Chores lag hinter dem Altare und ist auch wohl zur Aufnahme von Historienbildern zu schmal. So zieht sich denn an dieser Stelle nur ein etwa 1 *m* breites Band hin, auf welchem, durch senkrechte Leisten getrennt, je drei Brustbilder von Heiligen mit ihren Attributen erscheinen (Fig. 42). Leider wurden zwei der Fenster in jüngster Zeit vergrößert und dabei die Bilder brutal verstümmelt.

Formal stellt sich die ganze Innendekoration als Ausläufer jenes Stiles dar, den wir als österreichischen Übergangsstil (von der noch streng typisch und schematisch gebundenen gotischen Weise des XIV. Jh. zu dem gegen Ende des XV. Jh. zur Blüte gelangenden Naturalismus) bezeichnen können. Freilich ist in den Schildereien des Malergesellen, der die Wände des krainischen Kirchleins zu schmücken hatte, noch gar wenig von unmittelbar geschauter Natur zu spüren. Den Zug heftiger pulsierenden und rauheren Lebens, der ein charakteristisches Merkmal jener Übergangszeit ist, und den wir auf seinen Bildern sofort wiederfinden, hat der Geselle wohl nur aus zweiter Hand. Alle seine Figuren erinnern recht lebhaft an Gestalten, wie wir sie in den gleichzeitigen Werken der weiter westlich oder nördlich gelegenen Kronländer zu sehen bekommen, zeigen aber nichts von dem redlichen Bemühen, der Natur näher zu kommen und das alte Schema zu durchbrechen, das die besseren Meister jener Gegenden auszeichnet. Im Gegenteil bemerkt man grobe Verzeichnungen in Hülle und Fülle. Das Mienenspiel der handelnden Personen ist noch gar nicht zu entwickeln versucht, und kaum ein Zug unterscheidet die Henker von ihren Opfern, die Verdammten von den Heiligen.

Die Gestalten sind scharf mit Konturen umrissen, und auch die Gesichtszüge sind mehr zeichnerisch als malerisch wiedergegeben. Der Faltenwurf hat noch große Neigung zu der schematischen Art der archaischen Epoche, jedoch sind die Falten zwar einfach, aber doch vollständig durchmodelliert. Die Beziehungen der Figuren untereinander sind noch rein äußerliche, und die Komposition bewegt sich in einer einzigen Ebene. Das Beiwerk ist nachlässig und ohne Liebe behandelt. Der Maler begnügt sich für die Verdeutlichung der Szene mit den allereinfachsten Andeutungen. Seine Gebäude sind schmucklose Schachteln mit oblongen Rundbogenfenstern. Gotisches Detail kennt der Maler noch nicht.

Wir haben also in Scheraunitz das wohl territorial und national bedingte Ausklingen einer Kunsttätigkeit vor uns, die im benachbarten Kärnten zu Gerlamoos und zu Thörl noch wahre Meisterwerke hervorbrachte, und die zu den bedeutendsten Schaffensperioden in unserer öster-

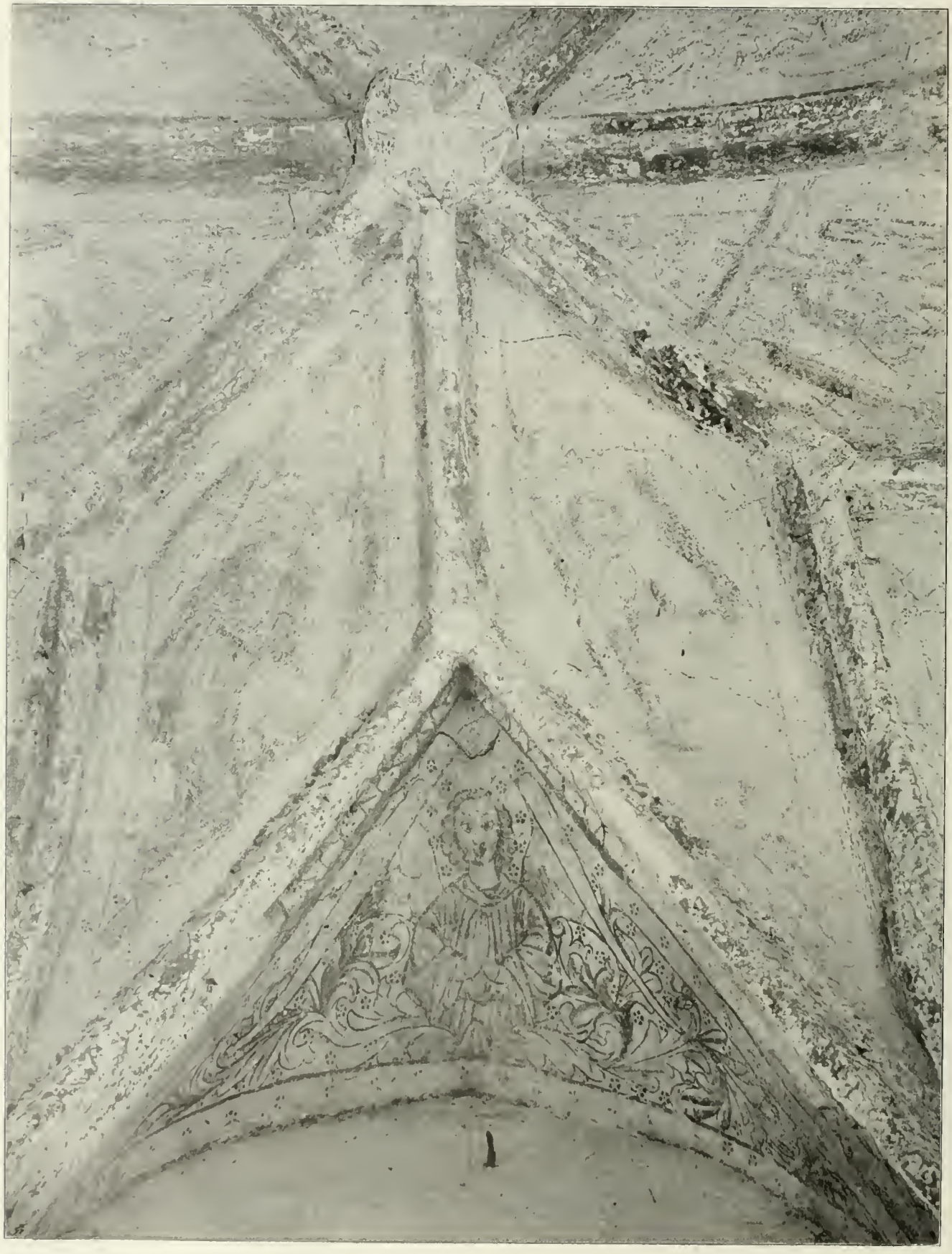


Fig. 43 Die Engel des Jüngsten Gerichtes. Deckengemälde in der Filialkirche von Scheraunitz

Fig. 44 Das Jüngste Gericht. Wandgemälde in der Filialkirche von Scheraunitz

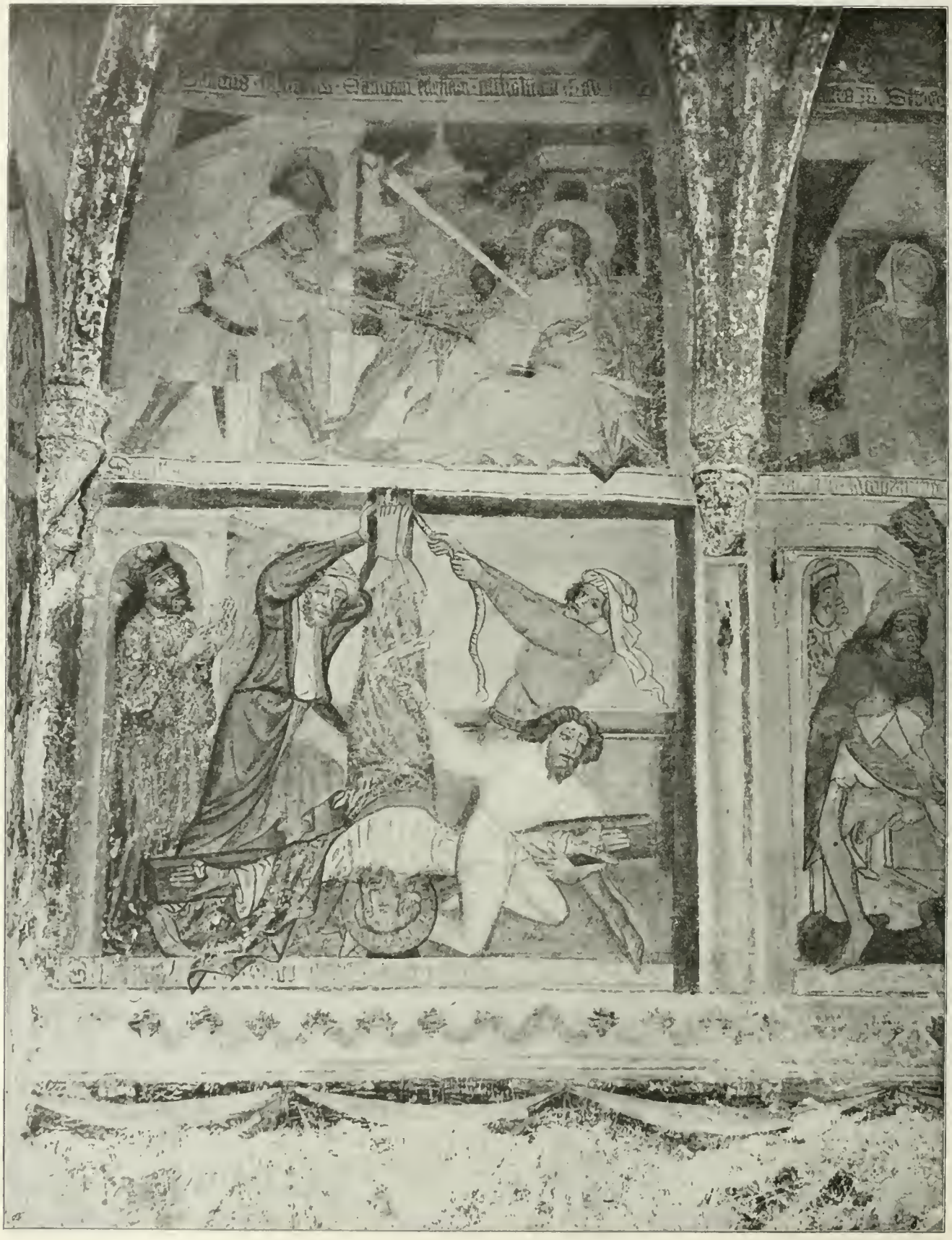


Fig. 45 Szenen aus der Apostelgeschichte. Wandgemälde in der Filialkirche von Scheraunitz

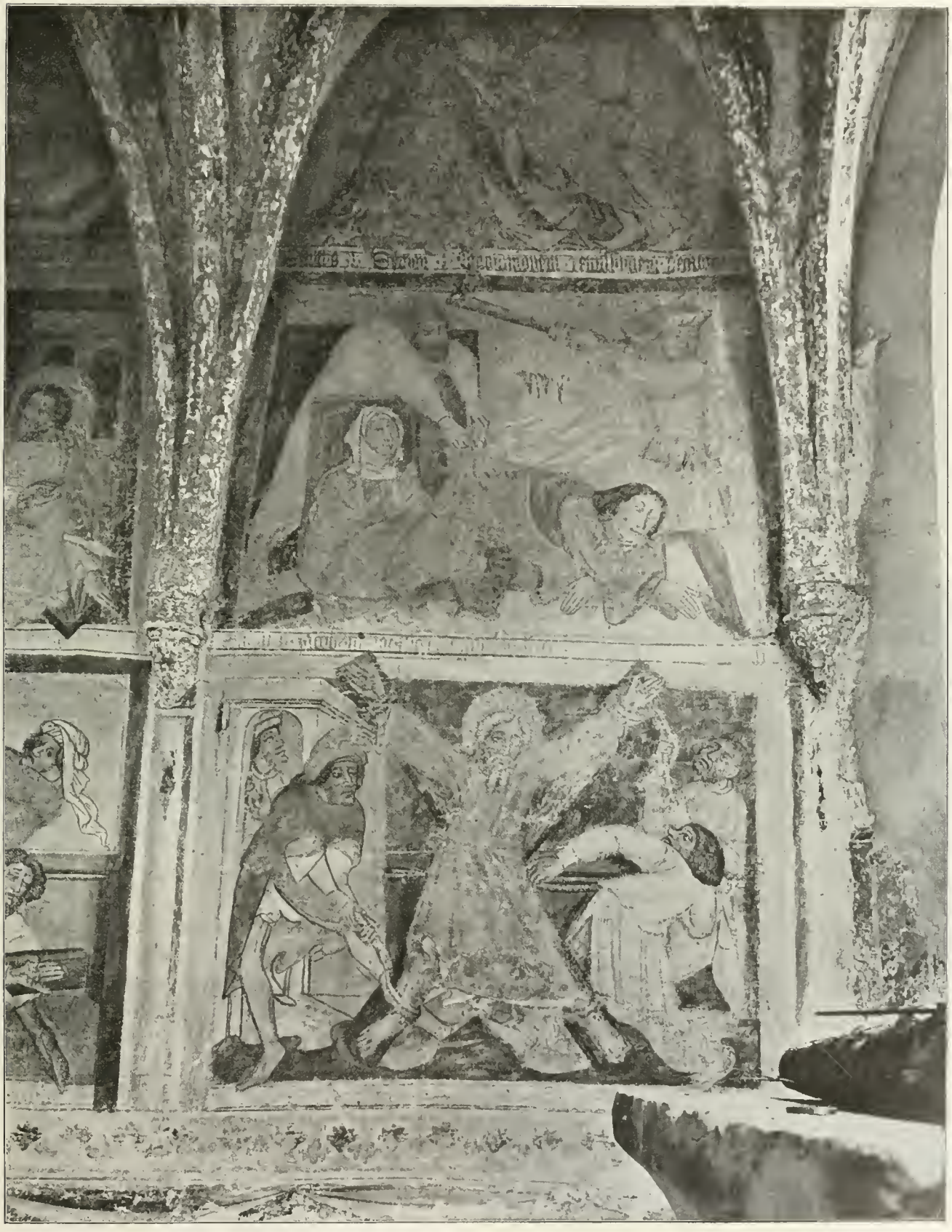


Fig. 46 Szenen aus der Apostelgeschichte. Wandgemälde in der Filialkirche von Scheraunitz

reichischen Kunstgeschichte gehört. Daher sind die Fresken von Scheraunitz trotz des bereits sehr merklichen Nachlassens der formal künstlerischen Kraft dennoch von großer Wichtigkeit. Einerseits lassen sie die Gesamtdisposition einer malerischen Innendekoration für eine Landkirche erkennen, anderseits sind sie eben Grenzsteine und interessieren als solche den Forscher am lebhaftesten.

Paul Hauser

Wandmalereien der alten Pfarrkirche in Grad (Veldes)

Im April des Jahres 1903 wurde die alte, in einigen Teilen schon baufällige und für die rasch emporblühende Pfarrgemeinde von Veldes längst nicht mehr hinreichende Pfarrkirche abgetragen (Fig. 47). An deren Stelle trat der neue, von Friedrich von Schmidt entworfene und vom Architekten Vancaš

Fig. 47 Die zerstörte Pfarrkirche in Grad (Veldes)

fast unmerklich modifizierte Bau unter Beibehaltung des alten Turmes, der um das jetzige Glockenhaus erhöht und mit einem neuen, kupfergedeckten Helm versehen wurde. Mit dem Abbruch der früheren Kirche sind auch ihre alten Wandgemälde verschwunden. Man hat sie 1888 bloßgelegt, soweit dies möglich war, und schon 1889 und 1890 wurden vom größten Teile der sichtbaren Reste durch H. Rittmeister von Benesch farbige Kopien angefertigt. Im Jahre 1901 ließ noch der Laibacher Verein für christliche Kunst („Društvo za krščansko umetnost") vom Veldeser Photographen B. Lergetporer Aufnahmen der meisten Bilder herstellen. Endlich benutzte ich selbst meinen Ferienaufenthalt im Jahre 1902 dazu, die Fresken eingehend zu studieren und mir Notizen zu machen, die ich nunmehr den Freunden der wenig bekannten Kunstmonumente Krains vorzulegen mir gestatte.

Historische Skizze

Das in eine Mulde der Julischen Alpen idyllisch gelagerte Veldes wird in der Geschichte bekannt, nachdem es im Jahre 1004 (11. April) durch Kaiser Heinrich II an den Bischof Albuin von Brixen als Geschenk abgetreten worden war (Dimitz Geschichte Krains I 152). Sein Amtsnachfolger Adalbero erhielt 1011 (22. Mai) das Schloß (castellum) samt 30 Huben zwischen der Wurzener und der Wocheiner Save dazu. Heinrich III vermehrte 1040 (16. Januar) diesen Besitz durch eine Schenkung des Waldgebietes zwischen den beiden Savearmen von ihrem Ursprunge bis zum Zusammenflusse, ferner eines Hofes und des Waldes vom Flusse Bistrica (Wocheiner Feistritz) bis zum Hofe Veldeš. (Dimitz l. c.)

Über die ältere Geschichte von Veldes ist in den Quellen nichts enthalten. Von der Baugeschichte der alten Kirche findet sich in der bisher gedruckten Literatur (Acta Tirolensia, Sinnacher, Resch, Georgisch, Archivberichte aus Tirol, Mitteilungen des hist. Vereines für Krain, Izvestja muzejskega društva za Kranjsko, Zgodovinski zbornik, Šumis Archiv etc.) kein Wort; die Kunstformen allein geben einige Fingerzeige.

Nach diesen zu schließen, dürfte bald nach dem Jahre 1004 eine Kapelle an der Stelle entstanden sein, wo sich später die Pfarrkirche erhob, wofür der Turm einen Anhaltspunkt gibt.

Er ist von quadratischem Grundriß und zeigt in seinem Parterregeschoß, sowohl in der Wölbung wie in der Wandstruktur eine noch recht primitive Technik. Ursprünglich war die Tür wahrscheinlich an der Ostwand angebracht, wurde jedoch später, als man die Kirche angebaut hat, vermauert. Die kleine Tür an der Südseite wurde 1663 ausgebrochen, wie die Kirchenrechnung sagt: „den Jury Schnider maurer Von machung der Thier in Thurn vnd einsezung des fensters .. 20 kr“ Unter diesem fensterlosen Raume befand sich noch eine überwölbte Krypta, die, obwohl verschüttet, doch noch 1903 leicht zu konstatieren war.

Auf diesen ursprünglichen Bau wurde im XIV. Jh. ein Geschoß aufgesetzt, welches eine Kapelle mit verhältnismäßig großen Spitzbogenfenstern und einer weiten Tür an der Ostwand enthielt. Dafür daß der Raum des zweiten Geschosses eine Kapelle war, spricht der überaus sorgfältige Verputz der Wände und die ornamentale Bemalung, deren Spuren man vor der Renovierung des Turmes noch sehen konnte. Auch befand sich neben dem Eingang in der Mauer eine Nische für die Opferkännchen. Die weiteren Geschosse sind im Laufe der Zeit dazugekommen (Fig. 48).

Einen etwas späteren Stil, als das Kapellengeschoß im Turme, zeigte das Kirchengebäude selbst. Es war von bescheidenen Dimensionen (22 *m* lang, 9 *m* breit), hatte einen schlank in die Vertikale geführten, schön eingewölbten Chor und ein einfaches Schiff mit ebener Holzdecke. Dieser Bau muß etwa im ersten Viertel des XV. Jh. entstanden sein und wurde mit dem Turm — wenngleich nicht organisch — verbunden. Die Kirche war Filiale der Pfarre Radmannsdorf und dürfte um die Mitte des XV. Jh. zum selbständigen Seelsorgezentrum erhoben worden sein; denn in der Radmannsdorfer Gründungsurkunde der Dreifaltigkeitsbruderschaft vom Jahre 1469 erscheint unter anderen selbständigen Seelsorgern auch „Andreas zu Velß

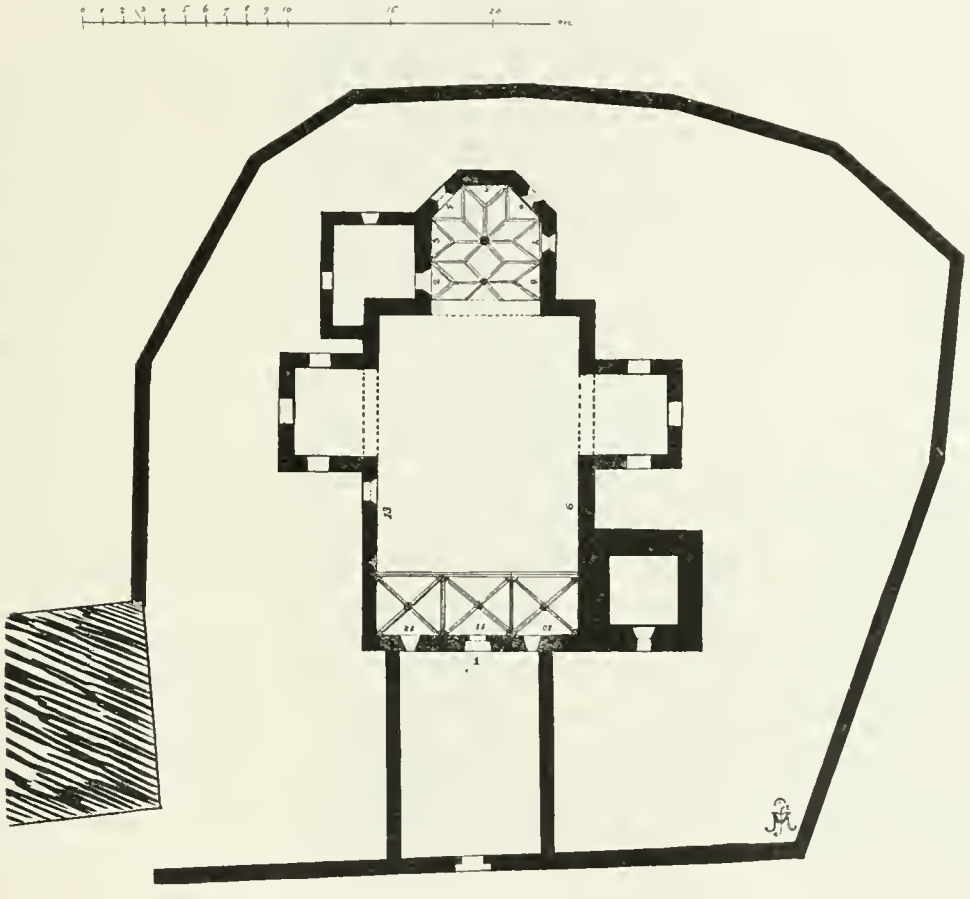


Fig. 48 Grundriß der zerstörten Kirche von Grad (Veldes)

(Lavtižar Zgodovina župnij in zvonovi v dekaniji Radolica, p. 24).

Fresken und ihre Entstehungszeit

Sowohl das Presbyterium als auch das Schiff waren mit Fresken bedeckt. Von der Gleichungskante reichten sie bis zu einer Tiefe von etwa anderthalb Metern über dem Erdboden hinab.

Aber auch die Außenseite der Kirche war bemalt. Spuren ehemaliger Bemalung waren an der Nordwand noch zu sehen, während die Südwand, dem See zugewendet, keine erkennen ließ. Allerdings konnte man auch aus den sehr verblaßten Farbentönen der Nordwand mit Ausnahme einer Quaderimitation nichts mehr weiter konstatieren. Nur die Westwand bot noch ein gut erhaltenes Gemälde, mit dem ich die Beschreibung der Veldeser Darstellungen beginne.

1. Westwand, außen. In einer festen, trapezförmigen Streifenumrahmung war die Inkarnation Christi dargestellt. Rechts ein baldachinartiges Gebäude, um den Einblick in das Innere zu ermöglichen, darin kniend die hl. Jungfrau, vor sich ein aufgeschlagenes Buch. Links, durch einen beträchtlichen Zwischenraum getrennt, ein triumphbogenartiges Tor; aus demselben kommt der Erzengel Gabriel hervorgeschritten mit einer Lilie in der Linken, die Rechte ist in entsprechender Gebärde erhoben. In der oberen Hälfte des Zwischenraumes Gott Vater, als alter, bärtiger Mann in einer Mandorla. Von ihm gehen zu Maria Strahlen aus; vor ihm in wagrechter Lage, nach rechts gewendet, wie aus dem Munde Gottes hervorgehend, Christus als kleines, nacktes Kind mit dem Kreuze. Voraus schwebt aber noch der hl. Geist in der Gestalt der Taube. Die Winkel hinter den beiden Hauptpersonen füllen Gruppen von Engeln aus. Auf dem Spruchbande, das sich zwischen dem Engel und Maria entrollt, stehen die Worte: „Ave maria gratia plena Dominus tecum Spiritus Sanctus Superveniet in te et virtus altissimi". Die gute Erhaltung des Gemäldes ist dem schützenden Dache der schon ursprünglich angebaut gewesenen Laube zuzuschreiben. Diese Wand war zweimal bemalt. An der Stelle, wo die Mandorla mit Gott Vater war, hat sich der obere Bewurf losgelöst. Darunter sah man wieder eine farbige Fläche mit einem schmalen Streifen (Spruchband?) und dem Inschriftenfragment: „ORA PRO Nol I . ."

2. Daran schließen sich die zyklisch geordneten Darstellungen im Innern der Kirche logisch an.

Im Chore waren ehedem alle Wände sowie auch die Decke bemalt. Die Erweiterungsarbeiten des XVII. Jh. haben vieles davon zerstört.

a) Auf der Evangelienseite (= Nordwand) unter dem ersten Bogen am Schiffe finden wir die Geburt Christi, in der gewöhnlichen Darstellung nach dem Evangelium und den Apokryphen. Rechts das Christkind in einem Korb von der Form einer Mandorla, auf dessen rechter Seite ein Spruchband ohne Inschrift, zu seinen Häupten vier Engel, die es kniend anbeten. Zu seinen Füßen Maria in weißem, blaumodelliertem Kleide, das mit edelsteinbesetzten Goldborten umrändert ist. Hinter der Gottesmutter das Rind und der Esel. Über den beiden Tieren der hl. Joseph mit gefalteten Händen. Das Ganze ist von einem sehr grazil behandelten Holzdache bedeckt (Fig. 49).

b) Nach oben hin war diese Szene von einer einfachen Bordüre abgeschlossen. Darüber, bis zum Scheitel des Bogenfeldes reichend, war eine zweite, sehr zerstörte Darstellung, die sich nach den Resten mit Sicherheit als die Anbetung der Weisen deuten läßt.

c) Unter dem zweiten Bogen war die zyklische Darstellung unterbrochen. In der unteren Hälfte der Wand waren zwei Fenster mit geschwungenen gotischen Bogen (Eselsrücken), schwer aufsitzenden Kreuzblumen, schematisch geformten Krabben und einem hängenden Vierpaß als Maßwerk gemalt. Ein mäßiger Zwischenraum trennte sie. In dem linken war ein heiliger Bischof (hl. Urban?), in dem rechten ein Engel (wohl Michael?) dargestellt. Erhalten war von ben beiden Figuren nur so viel, daß es möglich war, den Bischof und den Engel, nicht aber ihre nähere Charakteristik zu konstatieren. An den hl. Urban könnte man deshalb denken, weil er in der Pfarrkirche von Veldes besonders verehrt wurde. Die älteste noch erhaltene Kirchenrechnung vom Jahre 1517 beginnt: „In die Johannis et pauli facta est Ratio communitatis in Awricz de candela, quam habent In honore Sancti Vrbani . . ." Derselbe Wortlaut kommt später oft vor.

Zwischen diesen beiden gemalten Fenstern, ziemlich hoch, ist Christus abgebildet gewesen;

er war stehend und — mit Ausnahme des Lendentuches — wohl ganz nackt. Leider war der ganze Körper über den Knien fast vollständig zerstört. Zur Rechten Christi sah man einen freischwebenden Kelch, in den das Blut aus den Wunden des Erlösers floß; über dem Kelche eine Hostie. Aus dem Wundmal des linken Fußes wuchs eine Weinrebe; es war somit eine abgekürzte Darstellung Christi in der Kelter.

Der Künstler, keiner der ungeschicktesten, war der damalige Veldeser Schulmeister. Die Rechnung weist aus: „Item laikhauff Zum gemäld bey sacramendt heüsel geben, 12 kr.“; ferner: „Item dem Schulmeister, so er bey Sacramendt heüsel gemalt vnd das Gätter vergolt vnd Illuminirt, geben 1 fl.“ Unter dem Bilde Christi, zwischen den beiden gotischen Fenstern sah man noch Spuren des Sakramentshäuschens.

Im Jahre 1650 wurde die Sakristei vergrößert und darüber ein Oratorium aufgebaut. Die kleine gotische Tür wurde durch eine weitere, barocke ersetzt. Die Rechnung dieses Jahres gibt an: „Die 2 Türen in die sacristey vnd in die Kirchen außzubrechen, Verdiengt per 2 fl. 26 kr.“ Das Oratorium wurde mit der Kirche durch ein großes Lunettenfenster in Kommunikation gebracht. Die Rechnung bietet: „Den Moster Dellagrotta bezalt die Erste arbeit mit 1 fl. 3 kr.; der Vberrest mit Khaiß (= Käse), die andere Arbeit auf die 2 grosse Fenstern bezahlt mit 5 fl. 6 kr. dabey ist Kirchen wollen $8^1/_2$ Pfd. per 2 fl. 50 kr., vnd Pargelt 2 fl. 16 kr.“ Ferner „per ein richtung des fensters bei der Canzel (= Oratoriumfenster der Nordseite) 20 kr.“

Gleichzeitig wurden die Rippenprofile vom Gewölbe abgebrochen, das mittlere Chorfenster vermauert, die beiden anderen viereckig gestaltet und an der Südwand ein neues ausgebrochen. Die Rechnungen geben folgende Belege: „den Steinhauer bezalt 2 thür vnd 2 fenster per 14 fl. 10 kr.“ „Wocheiner Vellacher schmit Verdient so er in 5 fenstern die Gatter gemacht 2 fl. 20 kr.“ — „Iuryen Schnider, Maurer, $8^1/_2$ tag vnd von 2 fenstern bezalt Von allen 6 fl. 50“. — „Den Glasser geben 3 fl. 12 kr.“

Fig. 49 Die Geburt Christi.
Wandgemälde einst in der Kirche von Grad (Veldes)

Durch diese Neuerungen ging natürlich alles zugrunde, was Hammer und Kelle erreichten.

d) Die Südwand des Chores (Epistelseite) hatte, wie die Nordwand, zwei Joche. In dem dem Altare näher stehenden Teile wurde, wie oben bemerkt, in die bemalte Wand ein neues rechteckiges Fenster

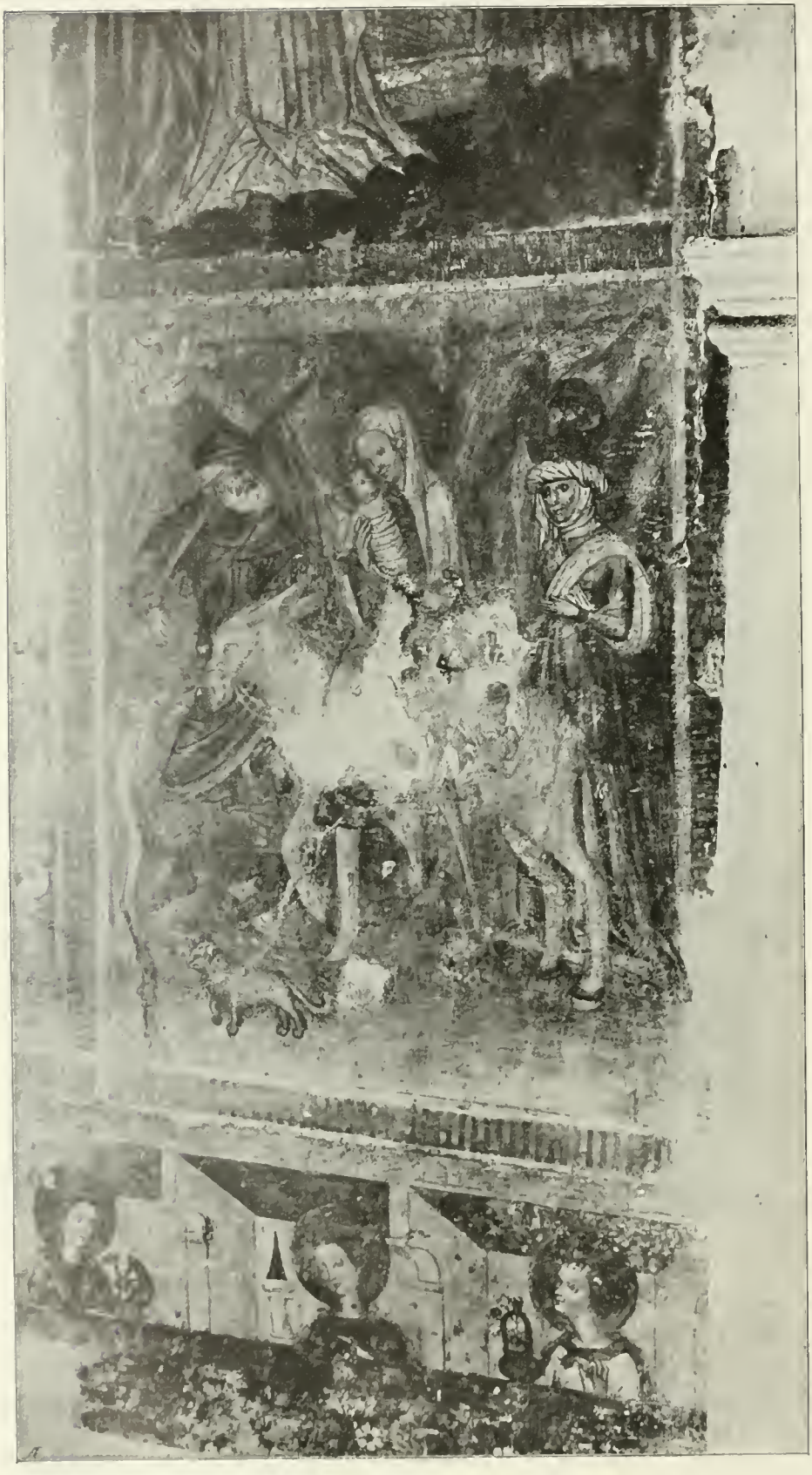


Fig. 50 Die Flucht nach Ägypten.
Wandgemälde einst in der Kirche von Grad (Veldes)

gebrochen. Von den Darstellungen, die zweifelsohne denjenigen um das Sakramentshäuschen an der Nordwand analog angeordnet waren, blieben nur noch schwache Reste eines Heiligenhauptes stehen; es läßt sich auch nicht annähernd sagen, was hier dargestellt war.

Im Joche gegen den Schiffsraum zu war die Fläche in horizontaler Richtung in drei gleiche Felder aufgeteilt; das letzte war abermals unterteilt.

Im obersten Felde waren drei Figuren, etwa von der Gürtelgegend abwärts, gut erkennbar; eine männliche, in reicher Kleidung — dem Maler scheint golddurchwirkter Samt von sattem Fraise vorgeschwebt zu haben — mit Schuhen aus Goldbrokat. Sie war nach links schreitend dargestellt, eine Hand wie zum Willkommgruß nach vorn gestreckt. Links standen zwei Frauengestalten; die mehr in den Vordergrund gerückte in weißem, blau-modelliertem Kleide, die andere in einem satt rosafarbenem Gewande. Zwischen dem Manne und der Frauengruppe war ein prismatischer Stein, aus Marmor angefertigt gedacht, mit profiliertem Sockelsims. Das alles läßt mit voller Sicherheit auf die Darstellung im Tempel schließen.

Das mittlere Feld enthielt die Flucht nach Ägypten. Den Hintergrund bildete eine Berglandschaft, deren letzter Gipfel links von einer Burg bekrönt war. Im Mittelpunkte der Darstellung

war die hl. Jungfrau, mit dem Christuskinde auf dem Arme, in weißem, blau-modelliertem Kleide, auf einem Esel reitend. Hinter ihr, rechts im Bilde, sah man eine Frauenfigur in fraisefarbenem Kleide, die einen Tragwulst tief auf den Kopf gedrückt hatte und darauf einen mit Eßwaren gefüllten Henkelkorb trug. Vor der Reitenden, links im Bilde, war der hl. Joseph, in braunem Reisekleide vorwärts schreitend dargestellt; auf der rechten Schulter hatte er einen Stock mit einem Bündel daran. Von seiner linken Schulter lief quer über die Brust ein Riemen gegen die rechte Seite herab; daran hing eine hölzerne Reiseflasche. Unter Josephs Füßen lief ein Hündchen, nach links gewendet. Am Fuße des burggekrönten Berges quoll aus einer Holzfassung ein starker Wasserstrahl und floß vor den Reisenden über den Weg (Fig. 50).

Außerhalb der Bordüre, welche dieses Feld an der linken Seite begrenzte, war eine Säule dargestellt, darauf eine sehr stark nach vorn geneigte männliche Figur, die beiden Arme in die Hüften gestützt, halb hockend und fast auf den Zehenspitzen stehend. Es ist damit die Legende angedeutet, daß die Götzenbilder von ihren Standorten herabfielen, wo die hl. Familie vorüberzog.

Der obere Streifen des untersten Feldes enthielt drei Nischen, in jeder derselben eine Heilige als Brustbild: in derjenigen zur äußersten Linken die hl. Katharina; sie war im Dreiviertelprofil nach links gewendet und — wie auch die beiden anderen — bekrönt, trug ein braunrotes Kleid, darüber einen grünen Mantel; in der vom Mantel bedeckten Linken trug sie das Rad, mit der Rechten wies sie darauf.

Die Mittelnische enthielt eine Darstellung der hl. Barbara; sie war im Halbprofile nach links gewendet, mit einem fraisefarbenem Gewande bekleidet, hielt in der Rechten den Turm und wies mit der Linken darauf.

Die letzte Nische, rechts, enthielt die hl. Dorothea; sie war im Dreiviertelprofil nach links gewendet, mit dem Blick nach aufwärts; ihre Kleidung war weiß, mit einem sanften Ton von Rosa. In der Rechten hielt sie einen rosengefüllten Henkelkorb, in der Linken eine Rose.

Die Nischen waren durch Scheidewände von einfachem Profilschnitt gebildet. An der Schmalkante der Scheidewand auf der äußersten Linken war eine kleine, umrahmte Tafel an einem Haken hängend dargestellt. Sie enthielt das Frakturalphabet und den Beginn des „Pater noster".

e) An diese Darstellungen auf den Wänden des Chores dürften sich die weiteren auf der Südwand des Schiffes angeschlossen haben.

An die beiden Seitenwände wurde im XVII. Jh. je eine Kapelle angebaut, wodurch die Fresken vernichtet und auch die Wände so umgebaut wurden, daß man sich von ihrem Zustande vor dem Erweiterungsbaue keine richtige Vorstellung bilden kann.

Doch darf an der Stelle der Südwand, wo später die Kapelle angebaut wurde, ein Fenster, klein und hoch angebracht, angenommen werden; der Raum wäre sonst fensterlos gewesen. Denn gegen die Westfront hin war dafür kein Raum mehr, weil der Turm vorgelagert und angebaut war. Die Westwand konnte auch in dem Falle, wenn sie ein Fenster hatte, fast kein Licht zulassen, weil eine gedeckte Laube angegliedert war.[1]) Zu beiden Seiten des Haupteinganges befand sich wohl je ein Fenster, doch hat man diese erst im XVII. Jh. ausgebrochen; die Kirchenrechnung enthält für das Jahr 1665 den Posten: „den Glaßer à conto der Gleser in Vorhoff vnd Chor 1 fl. 56 kr." Die Nordwand war sowohl aus Witterungsrücksichten als auch infolge des Symbolisierungstriebes jener Zeit undurchbrochen geblieben und hatte bis zum XVII. Jh., wie die Freskenreste bewiesen, sicher kein Fenster. Der Raum im Schiffe mußte also ziemlich düster gewesen sein.

Diese ungeteilten und großen Mauerflächen waren mit Malereien geschmückt, die sich leider nicht erhalten haben. Man hat anläßlich des Kapellenbaues einen Teil der Wand demoliert, außerdem große Partien der Südwand mit neuem Bewurf versehen und alles gleichmäßig übertüncht.

Der Flächeninhalt der Seitenwände und wahrscheinlich auch der Westwand ist durch horizontal laufende Bordüren in zwei ungleich breite Streifen gesondert worden. Der obere, breitere, war nicht mehr unterteilt, sondern enthielt nur eine Darstellung. Der untere, viel schmälere, war durch

[1]) Diese wurde laut einer Aufzeichnung in den Kirchenrechnungen im Jahre 1650 abgetragen: „die Verdiengnuß so man den Vorhoff außgraben vnd abtragen lassen, bezalt mit 3 fl. 24 kr." Später wurde sie durch eine größere ersetzt.

vertikale Bordüren in kleinere, rechteckige Felder eingeteilt und enthielt kleinere, zyklisch geordnete Darstellungen aus dem Leben Christi.

Was die Südwand enthielt, kann nur vermutet, aber nicht bestimmt werden.

Die Westwand war ehedem bemalt; doch kamen die ausgedehnten Reste der Fresken, die unter einer Verputzschichte und einer darüber gepinselten sechsfachen Tünche verborgen waren, erst beim Abbruche der Musikempore zutage. Leider war niemand zur Stelle, der sie aufgenommen oder wenigstens beschrieben hätte. Nach Berichten von Augenzeugen zu schließen, dürften es Szenen aus der Passion gewesen sein. Danach dürften die unteren Streifen der Süd- und der Westwand Begebenheiten aus dem Leben Christi nach der Flucht nach Ägypten bis einschließlich zur Verspottung des Heilandes enthalten haben.

Denn die Nordwand zeigte auf dem der Westwand zunächst liegenden Felde des unteren Streifens eine Hälfte des Geißelungsbildes; die erste Hälfte wurde beim Einbinden des Pilasters und der Brüstung von der Chorempore vernichtet. Daran reihte sich die Kreuztragung (Fig. 51), und endlich folgte der Kreuzestod Christi. Die weiteren Darstellungen — wahrscheinlich sind noch die Grablegung und die Auferstehung anzunehmen — fielen der angebauten Kapelle zum Opfer.

Weit schwieriger noch als für die unteren Streifen gestaltet sich der Nachweis für die Darstellungen in der oberen, größeren Wandfläche.

Für die Süd- und Westwand fehlt jeglicher Anhaltspunkt. Dagegen ist auf der Nordwand ein beträchtlicher Rest erhalten geblieben, trotzdem er in den achtziger Jahren des XVII. Jh. anläßlich der Einwölbung des Schiffes[1]) durch das Einbinden der Pilaster arg beschädigt wurde.

Die Reste der Darstellung zeigten links einen burggekrönten Berg. Im Eingangstor zur Feste stand eine Frauengestalt mit verschränkten Armen. Auf dem Abhange, nahe den Burgmauern, sah man einen geharnischten Reiter auf einem Schimmel im gestreckten Galopp nach rechts hin reiten; tiefer unten befand sich ein Galgen, aus zwei Pfosten und einem Querholz aufgerichtet, und an diesem hing ein Mann. Noch tiefer, beinahe schon am Fuße des Berges und ziemlich in den Vordergrund gerückt, war ein Mann, nach rechts schreitend, barhaupt, mit Wams, enganliegenden Beinkleidern und über die Knöchel reichenden Schuhen angetan, zu sehen; mit der Rechten hielt er ein Stück Wild an den Hinterläufen, während der Körper des Tieres über die rechte Schulter auf den Rücken hinabhing. Mit der Linken führte er eine Flasche von kugeligem Körper und langem Halse zum Munde. Diesem Manne folgte ein Hund. Rechts vom Berge war ein Trupp Geharnischter zu Fuß dargestellt; vor ihnen, noch weiter nach rechts, sah man vier Pferde: zwei wurden von Herolden, das dritte von einem Bannerträger geritten. Vom vierten, am weitesten in den Vordergrund gerückten Tiere konnte nurmehr die Kruppe samt Schweif und Hinterbeinen konstatiert werden; das übrige bis zum Halse ist dem Pilaster zum Opfer gefallen. Rechts vom Pilaster waren noch ein Teil des Halses und die Vorderbeine sichtbar.

Auf dem Pferde des einen Herolds saß rückwärts ein affenartiges Tier.

Die Deutung beziehungsweise Rekonstruktion bietet ein zweiter Krainer Freskenzyklus.

Genau dieselbe Darstellung wie in Veldes findet sich nämlich auch in einer kleinen Filialkirche der Pfarre Preddvor (Höflein) nächst Krainburg. Das Kirchlein ist dem hl. Nikolaus geweiht und liegt ober dem Dorfe Mače, etwa fünf Wegstunden von Veldes entfernt. Hier ist die Komposition etwas mehr zusammengedrängt, weil es an Raum gebrach, und zeigt, daß das Veldeser Fresko den Zug der Weisen aus dem Morgenlande darstellte. Der burgbekrönte Hügel, der Jäger, die Geharnischten, die Herolde — alles ist getreulich wiederholt, nur etwas mehr aneinandergeschoben.

Danach und nach den 1902 noch sichtbar gewesenen Resten muß zwingend angenommen

[1]) Die betreffenden Kirchenrechnungen habe ich noch nicht finden können. Doch bietet einen Anhaltspunkt für die Zeit, in welcher die Wölbung hergestellt wurde, eine Eintragung im Taufbuche zum 30. Oktober 1684: „Die 30. huius baptizatus Martinus, filius legitimus Blasii Volk et coniugis eius Dorotheae, ex Auriz, et primus quidem huius nominis nostri ss. patroni, Divi Martini, post elevatam Ecclesiam, innovatam et fornice decoratam complete."

werden, daß die ganze Nordwand im oberen breiteren Streifen nur ein Bild, den Zug der hl. drei Könige darstellend, enthielt.

Fig. 51 Geißelung und Kreuztragung Christi. Wandgemälde einst in der Pfarrkirche von Grad (Veldes)

Es läßt sich vermuten, daß auch die Südwand eine analog ausführlich behandelte Szene schmückte, die wohl der Künstler deshalb gewählt haben mag, weil sie ihm Gelegenheit bot, einen prunkvollen Zug darzustellen.

Über die Entstehungszeit der Fresken belehrt uns nur ihre Formensprache und die Kompositionsphraseologie. Beide verweisen die Arbeit in das XV. Jh. Eine approximative Zeitbestimmung er-

möglichen vielleicht die Fresken bei Mače. Ich bin für meinen Teil fest überzeugt, daß beide Bilderzyklen demselben Künstler angehören, der übrigens noch mehrere Arbeiten in der Umgegend ausgeführt haben dürfte. In Mače ist nun an der Außenwand ein hl. Christoph von derselben Hand, wie die erwähnten Fresken im Innern des Kirchleins, gemalt. Über der Figur Christi ist ein Spruchband angebracht, auf demselben in gotischen Minuskeln: „ego sum lux mundi 1467". Etwas früher dürften die Veldeser Malereien anzusetzen sein, denn sie scheinen das Vorbild zum Mačer Zyklus geliefert zu haben; doch dürfte die Differenz nicht viel über ein halbes Jahrzehnt anzuschlagen sein.

Ein regeres Kunstleben kann man in Krain, besonders auf dem Territorium der Freisinger Bischöfe, mit dem Zentrum in Lak und auf den Besitzungen der Brixner Kirche, mit dem Mittelpunkte in Veldes beobachten.

Bisher habe ich Gemälde — zumeist Fresken — in folgenden Kirchen auf dem Gebiete des ehemaligen Brixner Besitzes entdeckt oder konstatiert.

1. In der nächsten Nähe von Veldes, etwa $^5/_4$ Stunden entfernt, die ganz bemalte Filialkirche in Bodešče (Pfarre Ribno-Reifen). Der Wandschmuck stammt aus verschiedenen Zeiten. Auf der Fassadenwand, unter dem Dache der jetzigen Laube, ist die älteste, intakt erhaltene Darstellung des hl. Florian und des hl. Georg in romantischer Umgebung. Ich habe sie im Jahre 1882 entdeckt und im Jahre 1902 genau so vorgefunden, wie ich sie zwanzig Jahre zuvor gelassen habe.

2. Filialkirche St. Peter ob Begunje (Pfarre Begunje-Vigaun). Die Gemälde fand ich 1881, entfernte vorsichtig einen kleinen Teil der Tünche an der Kreuzigungsszene und berichtete darüber an mehrere Stellen. Es geschah damals nichts; die Angelegenheit geriet in Vergessenheit, bis die Bilder nach mehr als einem Dezennium sozusagen neu entdeckt und bloßgelegt wurden.

3. Filialkirche in Žirovnica (Pfarre Breznica). Vor drei Jahren kamen anläßlich einiger Adaptierungen im Chorraume ausgedehnte, zyklisch komponierte und ikonographisch interessante Wandgemälde zum Vorschein.

4. Filialkirche St. Johann am Wocheiner See (Pfarre Srednja Vas). Diese Wandmalereien sind schon länger bekannt, aber noch nicht gewürdigt worden. Man findet da drei freskierte Bewurfschichten übereinander: die ältesten Bilder dürften, nach den wenig ausgedehnten freien Stellen zu urteilen, die besten gewesen sein.

5. Filialkirche in Breg (Pfarre Breznica) hat auch noch konstatierbare Wandmalereien.

Es kann als sicher gelten, daß bei einer systematischen Untersuchung die Zahl der bemalten Kirchen erheblich steigen würde.

Auf dem Territorium des ehemaligen Freisinger Besitzes finden sich Wandgemälde in den Filialkirchen zu Ehrengruben-Crngrob (Pfarre Altlack), Suha (Pfarre Stadt Lak), Gosteče (Pfarre Sora) und hl. Kreuz (Pfarre Selce).

Auch auf dem ehemaligen Patriarchatsterritorium von Aquileja gibt es noch viele mit Fresken geschmückte Kirchen. So zu St. Jodoci ob Krainburg, zu Spodnja Besnica (Pfarre Besnica), die schon erwähnten zu Mače und zu Tupaliče (beide in der Pfarre Preddvor) und zu St. Primus und Felizian (Stadtpfarre Stein). Man sieht, das kleine Krain ist noch ein ergiebiger Boden für österreichische Kunstforschung.

Josef Mantuani

Fig. 52 Die Pfarrkirche zu Rapotenstein

Wandmalereien in der Pfarrkirche zu Rapotenstein

Bei der im Sommer 1905 durchgeführten Restaurierung des Inneren der Pfarrkirche zu Rapotenstein, pol. Bezirk Zwettl, traten an der Stirnwand des Triumphbogens im Mittelschiffe und an drei Stellen der Wände im südlichen Seitenschiffe

Wandmalereien aus dem XVI. Jh. zutage. Ihre Bloßlegung und Fixierung ist durch die Munificenz des Patrons der Pfarrkirche, Rudolf Grafen von Abensberg-Traun, ermöglicht und im Auftrage der k. k. Z. K. nach der Anleitung des Mitgliedes Professor Max Dvořák durch den akademischen Maler Hans Viertelberger ausgeführt worden.

Sowohl die orts- als auch die kunstgeschichtliche Bedeutung der aufgedeckten Malereien rechtfertigen eine eingehendere Würdigung derselben im Anschlusse an die Baugeschichte der Kirche.

Die ältesten Bestandteile des Kirchengebäudes sind nach dem beigeschlossenen Grundrisse das Presbyterium und das Mittelschiff (Fig. 53). An der Ostwand des Presbyteriums ist noch die Vermauerung eines romanischen Fensters erkennbar. Auf den Mauern des Presbyteriums baut sich bis zur Gesamthöhe von 17 *m* vom Erdboden der ursprüngliche Turm auf. Er hatte im Obergeschosse an jeder Seite ein durch ein 1·9 *m* hohes Mittelsäulchen mit einfachem Würfelkapitäle abgeteiltes Schallfenster, 2·6 *m* hoch und 1·5 *m* breit, ohne Kuppelung über den zwei auf das Mittelsäulchen sich zuwölbenden Rundbögen.

In die Westmauer des Turmes sind in der Linie der beiderseitigen ursprünglichen Dachreschen auf ihrer Oberseite glatt behauene, an ihrer Kante einfach profilierte Granitplatten eingemauert, welche über die vertikale Mauerfläche zirka 20 *m* vorspringen. Sie waren offenbar ein Schutzgesimse für den hier an die Turmmauer anstoßenden Dachstuhl des Langhauses. Ihr Schnittpunkt und damit auch der ursprüngliche Dachfirst liegen in der Mitte der Breite der Turmmauer, 13·8 *m* hoch vom heutigen Fußboden der Kirche.

Dieses Deckgesims in der Turmwand ist wohl der stärkste Beweis für die Gleichzeitigkeit der Erbauung des Langhauses mit dem Turme. Von der einstigen Gliederung des Langhauses zeigt nur mehr im Dachraume eine Vermauerung die Existenz eines romanischen Fensters etwa in der Mitte des letzten heutigen Hochtravées und Baumaterial und Mauerverband die Kongruenz der Dachreschen an der Westmauer mit der Ostseite des Dachstuhles an.

Als Abdeckung dürfen wir für Presbyterium und Langhaus flache Decke annehmen. Die Formen der Anlage, besonders aber die Sprache der Steine am Turme weisen die Erbauung dieser den Aposteln Petrus und Paulus geweihten Pfarrkirche mindestens in die zweite Hälfte des XII. Jh. Obwohl hier nicht der Ort zur Beweisführung ist, will ich doch aussprechen, daß ich, wie mein Amtsvorgänger Frast (Kirchl. Topogr. XVI 514), auf Grund des Zwettler Urkundenmateriales der festen Überzeugung bin, Rapotenstein habe zum Urbesitze der Herren von Kuenring im Waldviertel

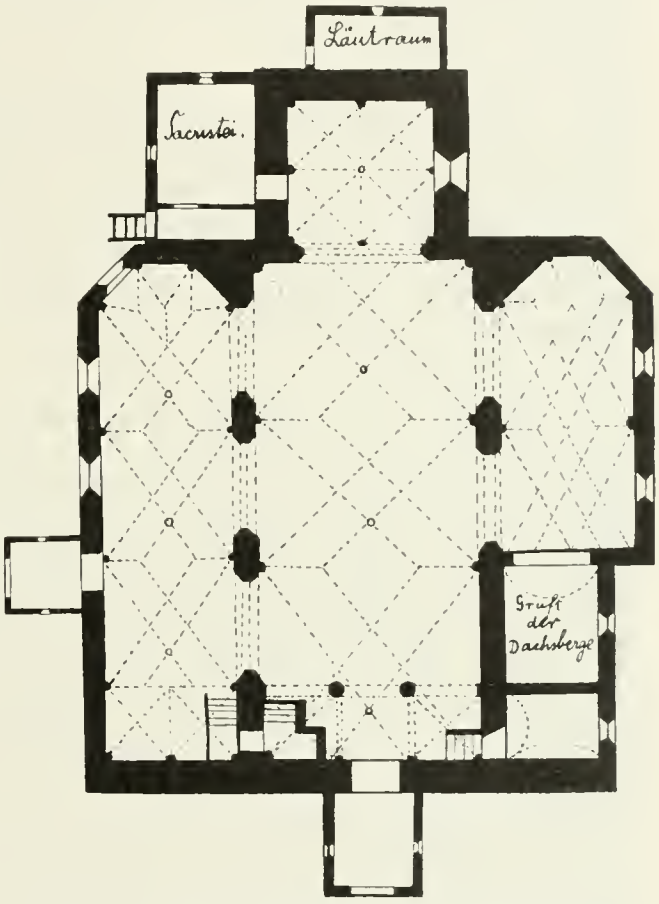


Fig. 53 Grundriß der Pfarrkirche zu Rapotenstein

gehört. Die Klosterneuburger Traditionsnotiz (Font. 4, 136), auf Grund deren mit Rücksicht auf das Vorkommen eines „Chŭnrat de Rapotinstein" Plesser (Geschichtl. Beil. z. St. Pöltner Diözesanbl. VI 311) der Ansicht Frasts entgegentrat, gehört nicht, wie Plesser annimmt, zum Jahre 1140, sondern, da die Tradition unter Propst Gotschalk geschehen, in die Jahre 1186—1192.

Es ist daher anzunehmen, daß Rapoto von Kuenring-Schönberg, welcher um das Jahr 1170 starb, in diesem Gebiete die gleiche Tätigkeit entwickelt hat, wie im Gebiete von Weitra

und im östlichen Landesteile sein Bruder Albero von Kuenring, der die Kirchen zu Weitra, zu Schweiggers, zu Zistersdorf, die Burg zu Kühnring u. a. erbaut hat. Ihm oder seinen nächsten Nachfolgern verdankt ohne Zweifel diese romanische Kirche, um deren Patronatsrecht im Jahre 1259 schon ein regelrechter Prozeß geführt wird, ihre Erbauung in der Urform des Presbyteriums mit dem Turm auf 17 *m* Höhe, des Langhauses und einer bis 1791 an der Südseite des Presbyteriums bestandenen Sakristei.

Frast bringt in seinem handschriftlichen Nachlasse — leider ohne Beleg — die Nachricht, an der Südseite der Kirche zu Rapotenstein im Friedhofe habe einst ein Karner gestanden. So wenig man heute ohne Vornahme von Grabungen von diesem Karner sieht, so ist obige Nachricht an und für sich doch glaubwürdig. Nach altem Landesbrauch dürfte der Karner südöstlich vom Presbyterium gestanden sein.

Analog diesem südlich von der Kirche gelegenen Karnerbau haben sich die Herren von Dachsberg, welche am Beginne des XIV. Jh. Besitzer von Rapotenstein wurden, an der südwestlichen Ecke des Langhauses ihre Gruft erbaut und damit den ersten Anbau an die alte Kirche geschaffen. Sie bestand im wesentlichen bis 1829, wo behufs leichterer Unterbringung des über ihr befindlichen hl. Grabes das Gewölbe des unterirdischen Gruftteiles eingeschlagen wurde (Plesser, ebd. 342).

Die Erweiterung und Umänderung der alten romanischen Kirche in ihre jetzige Gestalt geschah durch die Herren von Starhemberg, denen Rapotenstein im Erbschaftswege zufiel, indem der im Jahre 1423 verstorbene Georg von Dachsberg in einem Testamente von 1415 den Söhnen Gundacker und Kaspar seiner Tochter Anna, welche mit Rudiger von Starhemberg vermählt war, seine Herrschaft Rapotenstein vermachte (Wisgrill, Schaupl. II 187).

Nach oben finden wir für die Ausführung dieser Erweiterungsbauten eine Zeitgrenze in dem Umstande, daß das Rankenwerk der Umrahmung des auf 1509 datierten Votivbildes an der Südwand des südlichen Seitenschiffes (Fig. 54) über den Konsolenstein der benachbarten Gewölberippen darübergemalt ist, ein Beweis, daß dieser Zubau im Jahre 1509 fertig und in seiner jetzigen Form auch eingewölbt war. Eine Zeitgrenze nach unten gegen das auf 1423 feststehende Jahr des Besitzantrittes zu, sowie der Name jenes Starhembergers, welcher den Anbau veranlaßt hat, war aus den der Forschung bisher zugänglichen Quellen jedoch nicht zu bestimmen. Im allgemeinen werden wir aber nicht irregehen mit der Annahme, daß der Umbau zu Rapotenstein unter dem Einflusse des Neubaues der gotischen Kirche zu Schönbach, welches im nämlichen Herrschaftsgebiete lag, erfolgt ist. Frast setzt ohne Quellenangabe den Neubau zu Schönbach in die Jahre 1450—1457 (Kirchl. Topogr. XVI 294); die Predella des gotischen Hochaltares zu Schönbach zeigt heute noch auf der Evangelienseite das Wappen der Herren von Starhemberg, auf der Epistelseite das Wappen der Herren von Dachsberg. Daraus folgt wohl, daß jener Rudiger von Starhemberg und seine Gattin Anna von Dachsberg die Gründer der Kirche zu Schönbach waren, mindestens die Stifter des Hochaltares. Diese Tatsache ist in Verbindung mit den im Notizenblatte 1859, 190. 204 gebrachten Nachrichten über zwei noch unter Herzog Albrecht V, also vor 1439 Oktober 27 erfolgte Belehnungen mit Rapotenstein von Wichtigkeit sowohl für die Baugeschichte von Schönbach als für die von Rapotenstein. Von den zwei Belehnungen dürfte die erste wohl an Rudiger sen. anstatt seiner unmündigen Kinder gemacht worden und zeitlich zum Jahre 1423 hinaufzurücken sein, die zweite an den jüngeren Rudiger und dessen Bruder Gundacker in den letzten Regierungsjahren Albrechts V erfolgt sein, sonst kämen wir aus vielen, auch genealogischen Widersprüchen nicht heraus. Damit rückt aber auch die Erbauungszeit von Schönbach um etwa zwei Dezennien zurück. Anderseits ergibt sich für den Umbau zu Rapotenstein die Zeit der zweiten Hälfte des XV. Jh. unter dem jüngeren Rudiger und Gundacker und deren Nachfolgern.

Nach Durchbrechung der Langhausmauern wurde südlich ein kürzeres Seitenschiff bis an die Ostwand der Dachsberger-Gruft, nördlich in der ganzen Kirchenlänge ein Seitenschiff angebaut und das Presbyterium, das Langhaus und das rechte Seitenschiff sogleich in der jetzigen Form

eingewölbt. Das linke Seitenschiff bekam zunächst eine flache Decke, wie dies die im Dachraume oberhalb des heutigen Gewölbes noch sichtbaren, in den beiden Längsmauern zur Aufnahme der Quertrame ausgesetzten Tramkästchen und der über die Gewölbehöhe reichende, geweißte Innenputz dartun; dieses Provisorium scheint jedoch nicht lange gedauert zu haben.

In schroffem Gegensatze zum Neubaue in Schönbach, der nicht nur durch die Lösung architektonischer Eigenheiten in der Anlage der drei Langhausschiffe ein bemerkenswertes Erzeugnis seiner Bauzeit ist, sondern auch in lauter gehauenem Steinmateriale regelrecht gegliedert ist, hat man sich beim Erweiterungsbau zu Rapotenstein mit auffallenden Surrogaten in der Lösung der Wölbungen sowohl als im Materiale der Rippen und Konsolen begnügt. Die Einwölbung des Presbyteriums macht, von oben im Dachraume besehen, den Eindruck einer ungegliederten kuppelartigen Kappe, die Wölbungen der Schiffe den Eindruck von Tonnengewölben mit wenig merkbar einschneidenden Stichkappen. Auch vom Inneren der Kirche besehen, zeigen die Gewölbe einen fast unmerklichen Stich. Zur Erzeugung des im Kircheninneren sichtbaren Netzgewölbes verwendete man profilierte Formen aus gebranntem Materiale, jede zirka 50 *cm* lang, welche in einen ihrer Breite entsprechenden, im Ziegelgewölbe offengelassenen Falz eingesetzt und mit Gipsmörtel befestigt wurden. Aus gleichem Materiale gebrannt sind alle Schlußsteine und Konsolen mit Ausnahme der aus wirklichem Hausteine hergestellten Konsolen des südlichen Seitenschiffes, von denen die am Mauerpfeiler gegen das Hauptschiff zu befindliche auch in reichem Laubwerk gegliedert ist und das Steinmetzzeichen ↖ trägt.

Erwähnenswert ist auch die ursprüngliche Polychromierung dieser Netzgewölbe. Im Mittelschiffe zeigten sich die Rippen mit ziegelroter Farbe und schwarzen Fugenstrichen bemalt, die Konsolen in den Hohlkehlen ebenfalls ziegelrot, in den Wulsten schwarz. Im Presbyterium und in den zwei Seitenschiffen trat an Stelle des Rot ein ziemlich grelles Ockergelb, das Schwarz erschien in gleicher Verwendung wie im Hauptschiffe. Diese alte Bemalungsweise wurde bei der Restaurierung 1905 wieder angebracht.

Der Vollständigkeit halber sei zur Baugeschichte noch hervorgehoben, daß die Herren von Starhemberg im nördlichen Seitenschiffe sich ihre — erst vor 30 Jahren abgemauerte — Gruft errichteten, daß 1721 der Turm zu seiner gegenwärtigen Höhe und das bis dahin dreigeteilte Kirchendach in seine jetzige Breite gebracht worden sind.

Die alten Wandmalereien erschienen nun an nachfolgenden Stellen des Bauwerkes:

1. Im rechten Seitenschiffe an der Südwand links vom Fenster zur ersten Apsisecke hin, 1·60 *m* über dem Fußboden beginnend, auf einer Fläche von 2·8 × 1·2 *m* das in Fig. 54 wiedergegebene St. Anna-Selbdritt mit der Beigabe des hl. Erasmus und der Donatoren. Die auf Grund der Inschrift: „Anno domini 1509 hat machen lasen Hans Berger und Warbara sein havsfraw" in dem mir bisher einzig zugänglichen Rapotensteiner Urbare von 1556 im Schloßarchive zu Rastenberg angestellten Nachforschungen ergeben die Vermutung, Hans Berger und Barbara, seine Hausfrau, seien Bürger und Bäckersleute im Markte Rapotenstein gewesen. Der Wunsch, in der Pfarrkirche zu Rapotenstein ein St. Anna-Selbdritt zu besitzen, liegt im Zuge jener Zeit, wo sich in Verbindung mit der wiederauflebenden Lehrmeinung von der Unbefleckten Empfängnis Mariens die Verehrung der hl. Anna verbreitete und vertiefte. Obendrein lag in dem heute noch erhaltenen Seitenaltare in der Pfarrkirche zu Schönbach, welcher in der Skulptur seines Schreines ein ebenso würdeals kunstvoll geschnitztes Anna-Selbdritt von etwa 1480 enthält, das naheliegende Beispiel vor. Nicht unerwähnt wegen des sachlichen Zusammenhanges bleibe schließlich an dieser Stelle die Tatsache, daß uns ein ähnliches plastisches Anna-Selbdritt aus dieser Zeit auch noch in einer Kapelle, wohin es von einem einstigen Altare gekommen sein mag, bei Langschlag erhalten ist, welcher Ort in der fraglichen Zeit gleichfalls Starhembergischer Besitz war.

Das angelegentliche Moment des Annenkultus drückt sich auch aus in den Worten auf dem Spruchbande: „O Fraw sant Anna, bitt für uns."

Das Gemälde zeigt uns eine Komposition, die wir fast tale quale in der Miniaturmalerei der österreichischen Kunstzentren bis zur Mitte des

Trecento zurückverfolgen können; doch nicht nur ikonographisch sondern auch stilistisch hängt dieses Wandbild noch mit der trecentesken Tradition der böhmischen und niederösterreichischen Schule des XIV. Jh. sehr enge zusammen, so daß man

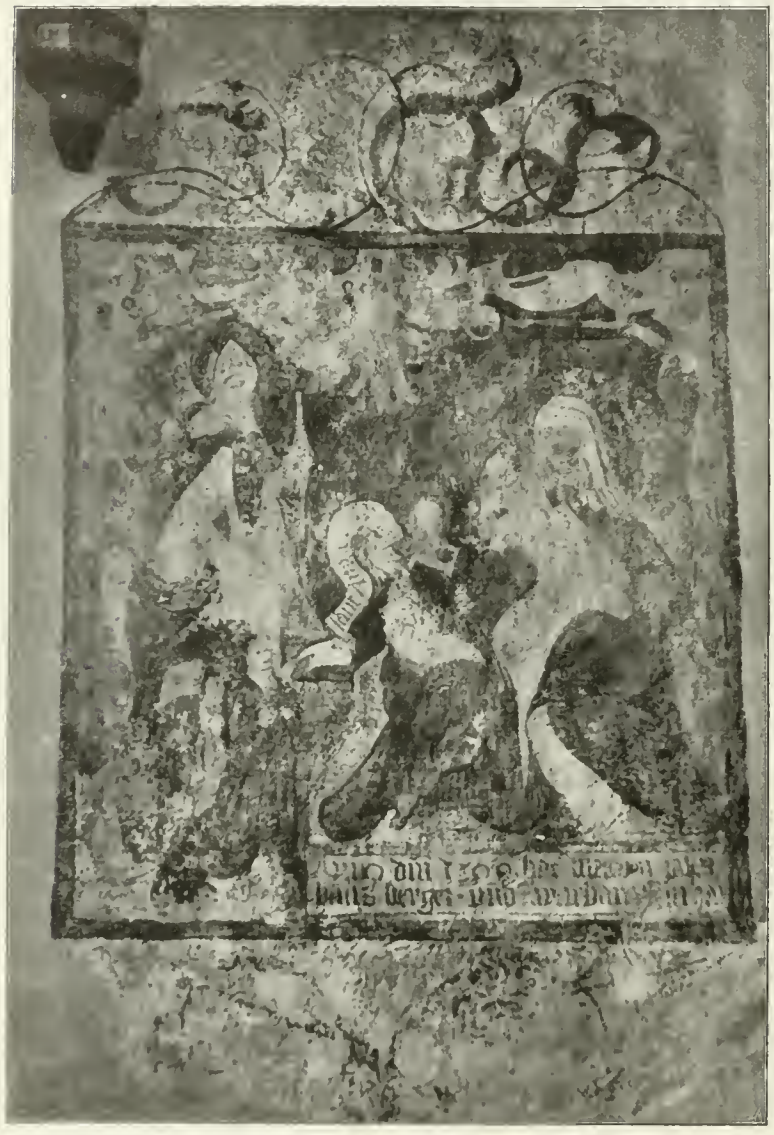


Fig. 54 Hl. Anna-Selbdritt.
Wandgemälde in der Pfarrkirche zu Rapotenstein

es, wenn es nicht mit dem Jahre 1509 datiert wäre, gewiß in eine frühere Zeit versetzen würde.

2. Die in das südliche Seitenschiff gekehrte Fläche des dem Bilde 1 gegenüberliegenden Pfeilers trägt, leider in sehr defektem Zustande, ein zweites Votivbild (Fig. 55), das in Manneshöhe beginnt, wie der Pfeiler 1·40 *m* breit und 2·60 *m* hoch ist. Im Oberteile steht St. Christoph, den Baumstrunk in der Rechten und das Christkind auf der linken Schulter tragend. Ihm gegenüber ein Heiliger, der wegen des schadhaften Erhaltungszustandes unbestimmbar scheint. Zu beider Füßen läuft ein breiteres Spruchband mit verlorener Inschrift, darunter ein Teilungsstrich. Im unteren Feld sind, von Spruchbändern mit unlesbaren Inschriften umgeben, die Donatoren, wie es scheint, in der Szenerie eines Hochzeitszuges mit zwei in die Alliance gestellten Wappen dargestellt. Das Wappenbild im heraldisch rechten Schilde (des Mannes) ist nicht kenntlich, unter dem Schilde am roten Abschlußstriche steht schwarz in gotischer Minuskel: Neundorfer. Der linke Schild zeigt im Wappenbilde zwei gegenständige Blashörner, darunter die Unterschrift: Hönitzerin. Ein rittermäßiges Geschlecht der Neundorfer, Nondorfer kommt im XIII. und XIV. Jh. in hiesiger Gegend vor.

So schlecht der Erhaltungszustand dieses Bildes bedauerlicherweise ist, so lehrt uns seine Darstellung dennoch etwas, nämlich die stufenweise Einbürgerung der Andacht zu den 14 hl. Nothelfern, denen schließlich im Jahre 1757 der neue Altar in diesem Seitenschiffe geweiht, und mit deren heute noch erhaltenem Gesamtbilde er geschmückt wird. In diesem Sinne dürfen wir wohl das Erscheinen des hl. Erasmus am Anna-Selbdritte von 1509, die Darstellung des hl. Christoph und dessen nicht bestimmbaren Genossen auf diesem etwas jüngeren Bilde sowie die Erwähnung eines Barbara-Altares in einem Inventare von 1705 (Plesser l. c. 335) lokalhistorisch auffassen. Doch will dieses Beispiel für die hiesige Gegend nicht typisch genommen sein, da uns in der Dorfkapelle zu Rudmans der ganze Zyklus der 14 Nothelfer in Skulpturen von etwa 1550 erhalten ist, welche bis 1840 in der Kirche zu Zwettl gestanden haben.

Das Bild ist so ruiniert, daß über seinen Stilcharakter nicht viel gesagt werden kann. So viel man sieht, schließt es sich dem vorangehenden Gemälde stilistisch vollständig an; es mag etwas später sein, ohne daß man jedoch von irgend-

welchem unverkennbaren Fortschritte reden könnte. Fast wäre man versucht zu behaupten, daß sich die spätere Entstehungszeit nur in der Vergröberung aller Formen manifestiert.

3. Ein drittes Bild zog sich im rechten Seitenschiffe über die obere Hälfte jener Wand hin, welche vor dem Anbaue dieses Schiffes den Gruftenbau der Dachsberge gegen Osten, frei nach außen, abschloß, beim Anbaue der Starhemberge in das Seitenschiff als dessen westliche Abschlußmauer nach Vornahme entsprechend notwendiger Anstückelung gegen Süden hin einbezogen wurde, wie aus dem stumpfen Anlaufen der Gewölberippen hervorgeht.

Es stellt das Jüngste Gericht vor, mit Rücksicht auf die dahinter liegende Gruft ein sinnreiches Thema (Fig. 56). Beim Bloßlegen des Bildes zeigte es sich, daß dasselbe im XVIII. Jh. übermalt worden ist, und zwar mit einem anderen, zeitgerechten Jüngsten Gerichte (Fig. 57). Wollen wir Plessers Angaben über das in diesem oberen Gruftenraume gelegene hl. Grab (l. c. zu den Jahren 1695, 1009, 1812) mit dem Befunde von 1905 in Einklang bringen, so müssen wir annehmen, daß die Übermalung im Jahre 1700, die Durchbrechung der unteren Wand- und Bildpartie mit dem Bogen zum hl. Grabe 1812 geschah.

Es ist eine der typischen Darstellungen des Jüngsten Gerichtes, wie wir sie im Mittelalter bis beinahe an die Schwelle der romanischen Kunst zurückverfolgen können, und die hier zu einer Zeit noch wiederholt wurde, in der das Jüngste Gericht Michelangelos bereits vollendet und von der ganzen Welt bewundert gewesen sein dürfte. — Hier in Rapotenstein sieht man freilich noch das unsichere Tasten der gotischen Tradition.

Diese drei Bilder sind in ihrem bloßgelegten Zustande zu sehen.

4. Ein viertes Bild, welches bedauerlicherweise wieder übertüncht wurde, füllte die Stirnwand des Triumphbogens aus bis herunter zur Anlaufstelle des Bogens. Unter den oberen Kalklagen erschienen bei der Bloßlegung zweierlei Malereien in Tempera. Zuerst um den Rand der Bogenfläche herumlaufend, ein Rankenornament, welches die mit grauer Farbe überstrichene

Fig. 55 Votivbild mit dem hl. Christoph.
Wandgemälde in der Pfarrkirche zu Rapotenstein

Bogenfläche umrahmte und über dem Schlußsteine der Bogenöffnung zu einer schwarz geschriebenen Jahreszahl zusammenlief, von der sicher zu erkennen waren die Ziffern 166.; die letzte Ziffer löste sich trotz aller angewandten Vorsicht mit den Oberschichten los. Unterhalb dieser Malerei lag das ursprüngliche Bild, als dessen beabsichtigte Übertünchung oder Übermalung die vorletzte Schicht sich darstellte (Fig. 58).

Dieses ursprüngliche Bild war folgendermaßen komponiert. Die ganze bemalte Bogenfläche war in zwei größere Kreise oben und zwei kleinere Kreise unten abgeteilt. Zwischen diesen vier Kreisen lief Ornamentik mit linearen Motiven, Putti und frutti. In den Zwickelflächen lagen kartuschenartig um die vier Kreise herum fünf Inschriftentafeln, im Zwickel oberhalb des Bogenschlusses ein ovaler Schild, zeigend das Wappen der Freiherren von Landau, drei liegende schwarze Hirschstangen im goldenen Felde.

Von den Darstellungen der vier Kreise ließen sich nur die des rechten großen Kreises oben und die des linken kleineren Kreises unten noch bestimmen. Die zwei anderen Kreise waren zu sehr zerstört, und zwar, wie die Ortstradition sagt, durch einen Blitzschlag „vor vielen hundert Jahren", als daß ihre Sujets festgelegt werden könnten. In Wirklichkeit zeigte das Mauerwerk auch zwei starke diagonale Sprünge, welche die Bilder schon vor ihrer ersten Übertünchung erlitten hatten.

Die Inschrift der obersten Kartusche aus dem ersten Briefe des Apostels Paulus an die Korinther nach Luthers Übersetzung weist wohl auf das Bild des großen rechten Kreises hin:

„(So oft) ihr von disen Brot esset
(und von disen) Kelch trinkhet, solt
(ihr des Herrn) tot verkündigen, bis
das er khomet.
I. Corint. 11."

Fig. 56 Das Jüngste Gericht. Wandgemälde in der Pfarrkirche zu Rapotenstein

Das Bild zeigt das Innere des Altarraumes einer Renaissancekirche.

Vor dem Apsidenfenster steht ein Altartisch, darauf ein großes Kreuz ohne Crucifixus, ein Brotlaib und ein Kelch. Im Altarraume spenden zwei Geistliche im schwarzen Talare ohne Rochet den im Halbkreise Knienden das Abendmahl, und zwar der Geistliche links in der Gestalt des Brotes, der rechts in der Gestalt des Weines, den er in einem Kelche zu trinken reicht.

Rechts von diesem Kreise zum Bogenrande hin ist eine Tafel gemalt mit der Inschrift: „Was

ihr auf erden binden werdet, soll auch im himmel gebunden sein, und was ihr auf erden lösen werdet, sol auch im himmel los sein (Matth. 18, 18)."

An der entsprechenden Stelle neben dem linken Bogenrande stehen auf ähnlichen Tafeln die Worte aus Joann. 20, 23: „Nehmet hin den heyligen geist, Welchen ihr die sünden erlasset, denen sind sie erlassen und Welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten." Das daneben im großen linken Kreise bestandene Bild hat im Anschluß an diesen Bildvers wahrscheinlich die Szene der Erscheinung des Herrn vor den versammelten Jüngern nach seiner Auferstehung (Jo. 20, 19) dargestellt. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß es eine Darstellung der Einsetzung des hl. Abendmahles gewesen sei. Im letzteren Falle wären dann die Worte aus dem Korintherbriefe in der obersten Inschrift als Leitwort auf beide Bilder zu beziehen, und die auf das Bußsakrament bezüglichen Worte der zwei seitlichen Inschriften würden an dogmengeschichtlicher Bedeutsamkeit gewinnen.

Im kleinen Kreise links unten konnte man die Darstellung der Taufe Christi im Jordan noch erkennen, ebenso die darauf bezügliche Inschrift aus Matth. 3, 17: „Diss ist mein lieber sohn, an welchem ich wolgefallen habe."

Vom entsprechenden Kreise rechts war weder Bild noch Inschrift zu erkennen.

Für die Zeitbestimmung dieses Bildes leisten das Landausche Wappen, welches in der Mitte desselben angebracht ist und, wie das Bild selbst, als erste Schicht auf der bemalten Wandfläche liegt, und die Jahreszahl 166. in der ersten Übertünchungsschicht gute Dienste. Im Jahre 1557 kam nämlich Rapotenstein durch Kauf von den Herren von Starhemberg an die Herren von Landau, und zwar sind es 15 unmündige Kinder des 1552 verstorbenen Georg von Landau, in derer Namen ihre Vormünder Wolf von Hohenfeld und Hilleprand Jörger den Kauf abschließen (Wisgrill, Schaupl. V 427). Von diesen 15 Kindern übernahm Achaz von Landau die Leitung auf Rapotenstein. Bis zu seinem Todesjahre 1602 sehen wir ihn als regen Anhänger der neuen Lehre tätig. Berücksichtigen wir den Gang der politischen Ereignisse und die Entwickelung der reformatorischen

Fig. 57 Teil aus dem Jüngsten Gerichte.
Wandgemälde in der Pfarrkirche zu Rapotenstein

Bewegung auf dem Gebiete von Rapotenstein, wie Plesser l. c. 319 ff. die letztere schildert, so scheint der Schluß gerechtfertigt, dieses Bild habe Achaz von Landau, und zwar noch in der Zeit vor dem Bauernkriege 1597 entstehen lassen.

Auch dieses kirchengeschichtlich so bedeutsame Gemälde bestätigte die Wahrnehmung, die wir bei den früher besprochenen Wandbildern machen konnten. Es kann zwar kein Zweifel sein,

daß es bereits unter dem Einflusse der neuen transalpinischen monumentalen Kunst entstanden ist, es weist jedoch eine Auffassung des neuen Stiles auf, die noch immer dem Mittelalter näher steht als der Neuzeit. Man beachte die trecentesken Elemente der Komposition und die gotische

Im Jahre 1664 erkaufte Ernst Graf von Abensberg-Traun Rapotenstein von den Herren von Landau, veranlaßte gleich in seinen ersten Regierungsjahren die Übertünchung dieses Bildes mit grauer Farbe und ließ um den Rand des Bogenfeldes jene Ornamentik mit der fragmentarischen

Fig. 58 Die Kommunion sub utraque. Wandgemälde in der Pfarrkirche zu Rapotenstein

Art der Naturbeobachtung und Naturwiedergabe, und bedenke, daß das Gemälde nach Tizian und Corregio entstanden ist.

So sind aber die Wandmalereien von Rapotenstein, abgesehen von dem ikonographischen Inhalte, auch stilgeschichtlich ein interessantes Dokument. Sie beweisen, daß sich bei uns auch in der Malerei die gotische Tradition ohne Unterbrechung über die Renaissance und Reformation hinaus erhalten hat, eine Tatsache, die vieles zum Verständnis der Entwicklung der Malerei in süddeutschen und österreichischen Gebieten im XVII. und XVIII. Jh. beitragen dürfte.

Jahreszahl 166 . anlegen, welche die Bloßlegung als erste Überschicht gezeigt hat.

Somit wird uns die Geschichte dieses Bildes ein kurzer Ausdruck der historisch schwerwiegenden Worte: Reformation und Gegenreformation.

Für die gütig eingefügte Würdigung der Wandmalereien vom kunstgeschichtlichen Standpunkte aus bin ich dem Mitgliede Herrn Professor Max Dvořák zu Dank verpflichtet.

Stift Zwettl, 22. April 1906.

P. Benedikt Hammerl,
Konservator

Eine plastische Arbeit von Stammel im k. k. Hofmuseum

Vor kurzem ist von der Direktion der kunsthistorischen Sammlungen für das k. k. Hofmuseum aus Weyr in Oberösterreich eine sehr interessante Holzschnitzerei von Stammel erworben worden. Die Gruppe stellt David und Goliath dar (Fig. 59). David kniet auf dem Körper seines durch den Steinwurf hingestreckten Gegners und schwingt das Schwert des Philisters, um ihm den Kopf abzuhauen. Die Gruppe, ungefähr 42 *cm* hoch, war für Vergoldung oder Bemalung hergerichtet. Eine Signatur ist nicht vorhanden, doch besagt ein alter, auf der Unterseite der Gruppe aufgeklebter geschriebener Zettel: „Vom Bildhauer Martin Stammel 1775". Das Stück war 1884 auf der kulturhistorischen Ausstellung zu Steyr ausgestellt.

Ein Martin Stammel ist sonst nicht bekannt, darum liegt es nahe, an den Stammel zu denken, der an der Ausschmückung der Admonter Bibliothek so hervorragenden Anteil genommen hat; doch dieser hieß Josef Thaddäus Stammel und ist schon 1765 gestorben.

Es wäre mit besonderer Freude zu begrüßen, wenn sich dieser angebliche Martin Stammel als identisch mit dem Josef Th. Stammel erwiese und dadurch die sehr spärliche Zahl der bisher bekannt gewordenen Arbeiten des letzteren um ein so hervorragendes Stück vermehrt würde.[1]) Die reiche Phantasie und brillante Technik dieses Künstlers sowie die besondere Gabe, für jede Gemütsstimmung den beredtesten Ausdruck in Gesicht und Körper zu finden, werden ihm einen hervorragenden Platz unter den österreichischen Plastikern erobern. Heute kennt man ihn hauptsächlich nur als den Schöpfer der herrlichen vier letzten Dinge im Admonter Büchersaale, und erst, seit P. Jakob Wichner an mehreren Orten über ihn geschrieben hat, beginnt man von ihm überhaupt Notiz zu nehmen.[2])

Noch im Jahre 1865, als Wurzbach den Artikel für sein biographisches Lexikon schrieb und über Stammel Erkundigungen einzog, konnte er weder dessen Taufnamen ermitteln,[1]) noch erfuhr er das Todesjahr genau; ja, von den bei Wurzbach namentlich angeführten drei Werken sind zwei, wie jetzt nachgewiesen ist, nicht von Stammel, und das dritte ist verschollen. Dieser Umstand zeigt zur Genüge, daß damals über den Künstler wenig und nichts Genaues zu erfahren war.

Josef Thaddäus Stammel ist nach der bei Wichner aufgezeichneten Überlieferung auf dem Gebiete des Admontischen Gutes St. Martin bei Graz geboren worden. Nach Auszügen des Schulrates P. Richard Peinlich aus den Grazer Stadtpfarrmatriken[2]) ließ der Bildhauer Joh. Georg Stæmel und seine Frau Maria Katharina im Jahre 1693 eine Tochter Elisabeth taufen. Derselbe Bildhauer findet sich auch zum Jahre 1695 in den Matriken, aber diesmal J. G. Stambl geschrieben. In Rechnungen des Stiftes Admont lautet der Name Stämel, Stämmel und Stämbel. P. Vitalis schreibt im Totenbuche der Pfarre Admont Stämel,[3]) auf einem Kupferstiche des ehemaligen Gnadenaltares in Frauenberg[4]) von F. L. Schmitner nennt sich der Künstler Josef Stamel.

Im Jahre 1760 wurden zwei Schwestern Stam-

---

[1]) Im Sommer 1905 hatte ich das Glück, zwei weitere bisher unbekannte Statuetten von Stammel in Privatbesitz zu entdecken. Auf die Spur leitete mich Dr. Genzer, dem ich dafür sehr dankbar bin.

[2]) J. Wichner, Geschichte des Benediktinerstiftes Admont, 1880, 4 Bände; derselbe, Das Kloster Admont und seine Beziehungen zur Kunst, 1888; derselbe, Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Zisterzienserorden, XV. Jahrg., 1894. — Josef Wastler, Steirisches Künstlerlexikon, 1883. — A. Marquillier in der Gazette des beaux arts, 1896. — J. Graus im „Kirchenschmuck", 1897, 5. u. 6. Heft, 1892 n. 1 und 1900 n. 7. — Dr. A. Schnerich im „Kirchenschmuck", 1898, n. 3 und 4.

[1]) Die Geschichte und Topographie des Admont-Tales von Gregor Fuchs und Thassilo Weimaier, 1859, scheint ihm entgangen zu sein.

[2]) Mitgeteilt von Wichner in den angeführten „Studien und Mitteilungen".

[3]) Die Sterbematrikel der Pfarre Admont hat zum 21. Dez. 1765 die Eintragung: Sepultus dominus Josephus Stämel, famosus statuarius, provisus a P. Vitale. Wichner, „Studien . . .", S. 654.

[4]) Nicht „Hochaltares", wie J. Wichner in den „Studien und Mitteilungen" S. 653 meint. Es ergibt sich dies aus einem Vergleich des Stiches mit dem ehemaligen Gnadenaltare an Ort und Stelle und aus der aktenmäßigen Darstellung im 500jähr. Jubiläum der Wallfahrtskirche Maria Frauenberg bei Admont von P. Irimbert Scherf, O. S. B., Pfarrvikar, 1904.

Fig. 59 Joseph Th. Stammel: David und Goliath. Holzskulptur im Wiener Hofmuseum

Fig. 60 Joseph Th. Stammel: Aus den letzten vier Dingen. Holzskulptur im Stifte Admont

mels 40 fl. eingehändigt.[1]) Das würde vermuten lassen, daß obiger J. G. Stämel oder Stambl der Vater unseres Bildhauers Josef Thaddäus war, und wohl auch, daß dieser unverheiratet geblieben ist.

Wäre ein Bruder oder Verwandter Stammels ein Bildhauer gewesen, dann würde sich in Admont, wo noch manche Überlieferung von ihm lebt, wahrscheinlich eine Spur davon erhalten haben. Bevor ich einen andern Stammel annehme, von dem sonst gar nichts als diese eine Gruppe sich erhalten hätte, möchte ich doch die Angabe des Zettels als eine ungenaue bezeichnen.

Im Admonter Büchersaale trägt eine Gruppe Stammels nebst seinem Künstlerzeichen die Jahreszahl 1760, die Fresken von Bart. Altomonte sind mit 1776 bezeichnet. Es ist nicht unmöglich, daß mancher und vielleicht auch der Schreiber des der Gruppe beigefügten Zettels wohl erfahren hat, daß Altomonte und Stammel gemeinschaftlich den Saal geschmückt haben, aber nicht, daß der Bildhauer schon 10 Jahre vor der Vollendung der Fresken gestorben ist, und so mag bei der Bestimmung der Gruppe die Jahreszahl 1775 als wahrscheinlich angenommen worden sein.

Die Gruppe, welche diese Anzeige veranlaßt, zeigt auf den ersten Blick den Stil des J. T. Stammel. Der Vergleich mit der nebenstehenden Reproduktion (Fig. 60) einer der Figuren in Admont dürfte schlagend beweisen, wie auffallend die Gruppe im Hofmuseum mit den beglaubigten Werken unseres Admonter Meisters übereinstimmt. Als Besonderheiten des Meisters möge man folgendes beachten. Mit den zwischen den Augenbrauen schräg aufwärts gezogenen Stirnfalten erinnert es stark an das Gesicht des Menschen in der zweiten Gruppe der vier letzten Dinge. Das reiche und vielfach durchbrochene Gelocke Davids ist echt stammelisch. An den Falten des Gewandes sehen wir, wie auch sonst bei Stammel, besonders scharfe Kanten und Büge, was auf die Holzschneidetechnik des Meisters zurückzuführen wäre.

Die Herrichtung für die Vergoldung spricht ebenfalls für Stammel. Von seinen Arbeiten sind die Medaillons und ein Tabernakelrelief in Frauenberg ganz vergoldet, bei der Geburt Christi in der Sakristei der Stiftskirche Admont ist die Vergoldung entfernt worden, die Schnitzwerke in der Bibliothek sind bekanntlich mit Kupferbronze überzogen, bei den Statuen der Heiligen von seiner Hand in Kallwang sind die Kleider vergoldet, Gesicht und Haare polychromiert, andere Werke (Krippendarstellungen u. a.) sind ganz bemalt.

Daß diese Behandlung seiner Absicht entspricht, zeigt uns eine Aufzeichnung in der Pfarrchronik zu Frauenberg (um 1740), in der der Schreiber der Chronik, P. Vital Bœken,[1]) sich auf den Ausspruch Stammels beruft, derselbe habe in Rom und an anderen Orten gesehen, daß die Statuen zu vergolden seit den urältesten Zeiten in Gebrauch gewesen sei.

Auf Grund dieser Übereinstimmungen glaube ich nicht gar zu kühn zu schließen, wenn ich die Skulptur im Hofmuseum für ein Werk des J. T. Stammel erkläre und die Angabe des Zettels als einen Irrtum bezeichne, wie er bei ähnlichen Notizen auch sonst oft gefunden werden kann. Könnte man den Wechsel der Besitzer genauer verfolgen, wer weiß, ob nicht die Spuren der Herkunft zuletzt nach Admont führten. Dann ist der Bildhauer eben nicht Martin Stammel, sondern Josef Thaddäus Stammel aus St. Martin bei Graz.

Herrn Direktor Prof. Dr. Julius von Schlosser spreche ich meinen ergebensten Dank aus für die Bereitwilligkeit, mit der er mir die Gruppe noch vor ihrer Aufstellung gezeigt hat, für all seinen freundlichen Beistand zu diesen Zeilen und für die photographische Aufnahme der Gruppe.

Anton Mayr

[1]) Empfang- und Ausgabenbuch der Hofmeisterey im Admont-Hof zu Gratz 1766: die von R. P. Ignatio (P. Ignat. Pierbaum) für des Stämmel seel. 2 Schwestern an mich assignirte — 40 fl.

Ein Bild aus der Werkstätte Lukas Cranachs

Das hier reproduzierte Bild der heiligen Jungfrau mit dem Kinde (Fig. 61) befindet sich im Stift Lilienfeld in der Wohnung des hochw. Herrn Prälaten und fällt auf den ersten Blick durch seine unzweifelhafte Zugehörigkeit zur Cranachschen Werkstatt auf. Auf dem Stein links vorn ist die Signa-

[1]) Derselbe, der die Eintragung des Begräbnisses Stammels ins Totenbuch der Admonter Pfarre vorgenommen hat.

tur E zu lesen, die mit keinem der zahlreichen bekannten Schüler Cranachs in Zusammenhang gebracht werden kann; die Jahreszahl 1522 an derselben Stelle zeigt, daß der Urheber des Bildes nicht einer aus der großen Schar jener war, die

epoche, die sie von 1518 beginnen läßt: Hohen runden Schädel, etwas schräg gestellte Augen, ... das seitlich geneigte Köpfchen mit dem schrägen Blick aus den Augenwinkeln und das leichte Lächeln; ..... er läßt die Gestalten jetzt von

Fig. 61 Werkstätte Lukas Cranachs: Madonna mit dem Kind. Stift Lilienfeld

den Einfluß des liebenswürdigen sächsischen Meisters nur im allgemeinen erfahren haben, sondern daß er zum engeren Kreise Cranachs gehört haben muß; denn das reizende, im allgemeinen recht gut erhaltene Bildchen läßt all die Umwandlungen, die der Stil des Meisters seit etwa 1518 aufweist, bereits voll ausgebildet erkennen. H. Michaelson nennt als charakteristische Kennzeichen der Stil-

vollen Stoffmassen bauschig gerafftcr Mäntel und Gewänder umwallen; die Draperien zeigen tiefe kräftige Einknüllungen; das Zackige der Brüche ist besonders kennzeichnend. .... Die Landschaft ist reicher und dekorativer als früher; ... spiegelnde Wasserflächen, an denen Bauten errichtet sind und in denen andere phantastische Architekturen sich reflektieren, spielen nun eine Rolle ...

(H. Michaelson, Lukas Cranach d. Ä., Leipzig 1902). Alle diese Sätze lassen sich ohne jede Einschränkung auf unser Bild von 1522 übertragen, zu dessen Charakterisierung von Cranachs unzweifelhaft eigenhändigen Werken aus dieser Zeit besonders folgende heranzuziehen sind: die heiligen Frauen von 1516 im gotischen Haus in Wörlitz (Tafelbilder L. Cs. d. Ä. und seiner Werkstatt, herausgegeben von E. Flechsig, T. 29), zum Vergleich der Gesichtstypen und die Madonna mit dem Kinde von 1518 in Groß-Glogau (Tafelbilder, T. 33), deren Landschaft in der Anordnung die größte Übereinstimmung mit unserem Bild zeigt; auch hier sitzt die heilige Jungfrau im Vordergrunde eines reichen Geländes, das auf der einen Seite von einer stolz ragenden Burg, auf der andern von schlanken Bäumen eingefaßt wird.

Im ganzen atmet das Bild, dessen Bekanntschaft den Cranachforschern vermittelt werden soll, die heitere idyllische Auffassung wieder, die nach den Worten Friedländers zum Unterschied von der bäuerisch plumpen der früheren Jahre die zweite Periode von Cranachs Schaffen kennzeichnet (in „Meisterwerke der Kunst aus Sachsen und Thüringen", herausgegeben von Döring).

Hans Tietze

Die sogenannten „Opfersteine“ Westmährens

Die Ansicht, daß die in verschiedenen Gegenden, insbesondere in Granitgebieten, vorkommenden Schalen- oder Schüsselsteine als „Opfersteine“ aufzufassen und zu den ältesten Kulturdenkmälern der germanischen Vorzeit zu zählen sind, ist in den letzten Jahren durch verschiedene Publikationen zu neuem Leben erweckt worden. So hat A. Plesser „Heidnische Opfersteine im niederösterreichischen Waldviertel“ in den Blättern des Ver. f. Landeskunde N.-Ö. XXI (1887) 413—424 und XXIV (1890) 162—166, etwas später Kiessling „Denkmäler germanischer Vorzeit im niederösterreichischen Waldviertel“ im N.-Ö. Landesfr., 1896 beschrieben. Sogar in die „Deutsch-österreichische Literaturgeschichte“ von J. W. Nagel und J. Zeidler hat ein „Opferstein“ Eingang gefunden (abgebildet S. 57 Fig. 7 und S. 58 Fig. 8).

Diesen Publikationen ist es wohl zunächst zuzuschreiben, daß der Opfersteinenthusiasmus aus Niederösterreich auch in das benachbarte Südmähren eingedrungen ist und dort bis zum heutigen Tage sein Unwesen treibt. Im „Znaimer Tagblatt“ vom 8. September 1903 erschien ein von nationaler Begeisterung getragener Aufsatz unter dem Titel: „Der Südmährerbund als Erbe und Hort großartiger germanischer Altertümer“; in diesem Aufsatze werden die Schalensteine Westmährens als altgermanische Opfersteine hingestellt und gleichzeitig alle „Männer der Wissenschaft“, welche mit der „höhnischen“ (!) Erklärung kommen, daß man da „nur zufällige Wirkungen von Natureinflüssen“ vor sich habe, einer „groben Oberflächlichkeit“ geziehen. Da mittlerweile ein von der k. k. Z. K. erbetenes Gutachten den Forderungen der Wissenschaft gebührend Rechnung getragen hatte, wurde in dem oben genannten „Tagblatt“ am 11. Dezember 1904 unter dem Titel: „Die ältesten Spuren unserer germanischen Vorzeit“ ein „Fehdebrief“ an die k. k. Z. K. veröffentlicht. Sein Verfasser beruft sich auf die von ausländischen Gelehrten, insbesondere Virchow, über die „Opfersteine“ geäußerten Ansichten und meint, nur in Österreich wolle man sie nicht anerkennen und gebe sie „mit Genehmigung und Wissen der obersten Reichsbehörden“ der Zerstörung preis, während sie anderwärts „ein Objekt wissenschaftlicher und pietätvoller Bemühungen“ seien.

Zu einer Untersuchung der westmährischen „Opfersteine“ aufgefordert, habe ich einige derselben, die nach der Ansicht des Verfassers des „Fehdebriefes“ für die Opfersteintheorie beweisend sein sollen, besucht und mir nicht nur auf Grund des Lokalaugenscheines, sondern auch durch Prüfung der Literatur über die „Opfersteine“ ein sicheres Urteil gebildet.

Diese ziemlich reiche Literatur ist — wie ich hier konstatieren muß — dem Verfasser der oben zitierten Aufsätze im „Znaimer Tagblatt“ nahezu vollkommen fremd; er hätte sonst nicht behaupten können, daß im Auslande die „Opfersteine“ wesentlich anders beurteilt werden als in dem Gutachten der Z. K. Er hätte sich insbesondere auf Virchow nicht berufen können; denn gerade dieser Forscher stand mit seinem außerordentlich scharfen Blick den „Opfersteinen“ sehr skeptisch gegenüber, wie ich an einer andern Stelle[1]) nachweisen werde. Auch Sanitätsrat Lissauer, eine anerkannte Autorität auf archäologischem Gebiete, sowie eine An-

[1]) Eine eingehende Studie über die westmährischen Schalensteine wird, entsprechend illustriert, demnächst in der „Zeitschrift d. mähr. Landesmuseums“ erscheinen. Es sei hiemit für die Literaturbelege auf sie verwiesen.

zahl anderer Forscher Deutschlands schreiben den Schalen und Näpfchen der „Opfersteine" einen durchaus natürlichen Ursprung zu. Es ist dies auch nicht zu verwundern, denn schon Cambry hat vor etwa hundert Jahren in seinen „Monuments celtiques" die treffende Bemerkung gemacht, daß, wenn die ihm bekannten „pierres trouées" wirkliche Opfersteine wären, die Druiden ihr ganzes Leben mit dem fortwährenden Schlachten von Tieren hätten zubringen müssen. Überdies ist bereits 1881 die gründliche Untersuchung H. Gruners über „Die Opfersteine Deutschlands" und 1882 die in mancher Beziehung ganz besonders wichtige Studie „Über die sogenannten Opfersteine des Isergebirges" von F. Hübler erschienen, zwei Publikationen, durch welche mehrere Vertreter der Opfersteintheorie — ich nenne nur L. Zapf — eines Besseren belehrt und zu der Ansicht von einer natürlichen Entstehung der „Schalensteine" bekehrt wurden. H. Gruner hat zehn verschiedene Gründe, die man als Beweise für die Opfersteintheorie hingestellt hatte, der Reihe nach so ausführlich widerlegt, daß eben nur ein mit der Literatur und den Methoden wissenschaftlicher Forschung nicht vertrauter Laie es wagen kann, von „grober Oberflächlichkeit" zu sprechen. Wenn auch einzelne Forscher, so O. Montelius in seiner eben erschienenen „Kulturgeschichte Schwedens", den Schalensteinen noch immer den Charakter von künstlich bearbeiteten Opfersteinen zuschreiben und die Möglichkeit der Existenz wirklicher Opfersteine in gewissen Gegenden — z. B. auf Island — von niemandem bestritten wird, so kann doch behauptet werden, daß die Vertreter der Opfersteintheorie heute nicht nur in Österreich, sondern auch im Auslande eine ganz verschwindende Minorität bilden und fast ausschließlich in Laienkreisen zu finden sind. Es soll mit dieser Behauptung niemandem nahegetreten werden, denn die ganze Angelegenheit ist so kompliziert, daß sie nicht einseitig, z. B. auf Grund der die „Opfersteine" betreffenden Sagen und Legenden, gelöst werden kann. Archäologie und Geologie müssen vereint zusammenwirken, wobei der letzteren ohne Zweifel das entscheidende Wort gebührt.

In dem seinerzeit (30. September 1903, Z. 1522) von der k. k. Z. K. abgegebenen Gutachten wurden folgende gegen die Opfersteintheorie sprechende Tatsachen hervorgehoben:

1. Die Schalen finden sich nur auf Blöcken von mechanisch gemengten Felsarten, wie Granit, Gneis, festem Sandstein, nicht auf Blöcken von homogener Zusammensetzung, wie z. B. Kalk, Tonschiefer.

2. Sie finden sich nur auf Blöcken mit horizontaler Oberfläche, wo das Wasser Gelegenheit hat, sich in kleinen, wenn auch seichten[1]) Vertiefungen eine Zeitlang zu halten.

3. Dort, wo Schalensteine am zahlreichsten vorkommen, wie in der Umgebung von Gmünd oder Zlabings, sind bis jetzt auf viele Meilen im Umkreise keine Belege einer vorgeschichtlichen Bevölkerung gefunden worden; diese Gebiete waren bis in die historische Zeit menschenleer.

4. Die niederösterreichischen und mährischen Schalensteine unterscheiden sich von den zweifellos bearbeiteten Steinblöcken in jeder Beziehung.

Gegen den ersten Punkt wird vom Verfasser des Fehdebriefes kein Einwand gemacht, zum zweiten Punkte bemerkt, daß es auch „Gegenbeispiele" gebe, d. h., daß die Schalen auch auf nicht horizontal gelegenen Gesteinsoberflächen vorkommen. Dies ist nun tatsächlich der Fall, aber auch sehr leicht erklärlich aus dem Umstande, daß sich viele Schalensteine nicht mehr in der ursprünglichen Lage befinden. Nimmt man an, daß jene Steine, die an stark geneigten, senkrecht abfallenden oder gar überhängenden Flächen Schalen aufweisen, sich noch in situ befinden, so wird man auch sofort zugeben müssen, daß die betreffenden Schalen zu Opferungszwecken nicht benutzt werden konnten, was meiner Ansicht nach auch für die Näpfchen gilt, die mitunter auf den Innenwänden der skandinavischen Dolmen zu sehen sind.

Die im Punkte 3 ausgesprochene, sehr schwerwiegende Tatsache glaubt der Verfasser des „Fehdebriefes" mit der Bemerkung: „Das ist einfach Aberglaube!" widerlegt zu haben. In Wirklichkeit ist der durchaus negative Befund der archäologischen Forschung für sich allein vollkommen

[1]) In dem „Fehdebrief" heißt es infolge eines Schreib- oder Druckfehlers „feuchten" statt „seichten".

ausreichend, um die Opfersteintheorie zu stürzen. Dieser negative Befund betrifft auch das westmährische Granitgebiet; denn Prof. H. Beringer, der die „Opfersteine" in der Gegend westlich von Datschitz schon vor fünfzehn Jahren untersucht hat, vermochte in der Umgebung einzelner Schalensteine nur kleine Kohlenstückchen und etwas Asche aufzufinden, welche Funde er mit Recht als Reste von Hirtenfeuern deutet. K. Adamek, welcher auch schon 1880 über die Opfersteine an den Schwarzaquellen berichtet hat, vermochte sich wenigstens auf den Fund eines Stninhammers und auf den Nachweis eines Burgwalles (hradisko) zu berufen, während H. Richlý und Prof. J. Woldřich in dem unmittelbar angrenzenden Opfersteingebiete Böhmens ganz vergeblich nach Artefakten und sonstigen Spuren menschlicher Anwesenheit gesucht haben. Speziell der erstgenannte Forscher, wohl der beste Kenner des betreffenden Gebietes, weist darauf hin, daß dieses Gebiet bis tief in das Mittelalter hinein mit dichtem Wald bedeckt war, durch welchen wenige, wohlüberwachte, enge Steige hindurchführten. Die Schalensteine sind aber gerade in diesem einstigen Urwaldgebiete in solcher Menge vorhanden, daß man, sollten sie einst als „Opfersteine" gedient haben, eine außerordentlich dichte Bevölkerung annehmen müßte; eine solche kann aber unmöglich verschwinden, ohne irgendwelche Spuren ihrer Existenz zu hinterlassen.

Endlich zum vierten Punkte des Gutachtens der Z. K. meint der Verfasser des „Fehdebriefes", daß die dort ausgesprochene Behauptung „absolut nicht zutreffe", indem die Opfersteine in Nordböhmen, Preußisch-Schlesien und Sachsen „ganz gleicher Art" seien wie die westmährischen. Es ist nun allerdings richtig, daß unsere Schalensteine mit denen der genannten Länder übereinstimmen; einen Schluß zugunsten der Opfersteintheorie könnte man jedoch aus dieser Tatsache nur dann ziehen, wenn eben nachgewiesen wäre, daß die auswärtigen Schalensteine „zweifellos bearbeitete Steinblöcke" sind, was ja durchaus nicht der Fall ist. Speziell für Preußisch-Schlesien möchte ich nur auf die wichtige Tatsache hinweisen, daß dort Schalensteine im ungestörten nordischen Glazialdiluvium gefunden worden sind; eine Bearbeitung dieser Steine durch Menschenhand ist gänzlich ausgeschlossen.

Aber auch die gewöhnlichen Schalen tragen verschiedene Merkmale, die mit der Entstehung auf natürlichem Wege sehr leicht, mit der künstlichen Erzeugung sehr schwer oder gar nicht in Einklang zu bringen sind. Die halbkugeligen, innen glatten Vertiefungen der isländischen Opfersteine sowie die kleinen, ebenfalls annähernd halbkugeligen Näpfchen der skandinavischen Steinkammergräber kann man ohneweiters als künstlich erzeugte, den Näpfchen mancher Kirchenmauern analoge Gebilde gelten lassen; die zumeist höchst unregelmäßig gestalteten und sehr ungleichmäßig verteilten Vertiefungen der Schalensteine sind jedoch als künstliche Erzeugnisse kaum denkbar. Äußerst selten findet man eine Schale, deren Umriß annähernd kreisförmig und deren Hohlraum so beschaffen ist, daß man ihn mittels eines Reibsteines hergestellt denken könnte; bei der großen Mehrzahl der Schalen ist der Boden flach und mit grobem Verwitterungsgrus bedeckt, während die Seitenwände zumindest an gewissen Stellen senkrecht abfallen oder gar nach innen zu überhängen! Zieht man dabei noch die Unregelmäßigkeit der Umrisse in Betracht, so ist es kaum begreiflich, wie dergleichen auf künstlichem Wege hervorgebracht werden kann, da doch die in einem Steine ohne metallene Werkzeuge versuchte Höhlung naturgemäß annähernd einem Kugelsegment entsprechen wird. Jede absichtliche Abweichung von dieser Grundform ist nicht nur sinnlos, sondern erfordert auch einen ganz unverhältnismäßigen Aufwand an Aufmerksamkeit und Geduld. Wenn die Schalensteine wirklich jemals zu Opferzwecken hätten dienen sollen, dann würde sich gewiß in den Formen und in der Verteilung der Schalen eine gewisse, dem strenge festgehaltenen Zeremoniell entsprechende Gesetzmäßigkeit erkennen lassen; statt dessen finden wir jedoch völlige Regellosigkeit in jeder Beziehung und nicht selten auch eine derartige Anordnung der Schalen, daß ihre Benutzung zu Opferzwecken schon aus rein physischen Gründen ein Ding der Unmöglichkeit war.

Cambry sagt von den „pierres trouées": „Jamais le travail de l'homme ou de ses instruments ne s'y fit remarquer"; dies gilt auch von unseren „Opfersteinen", an denen sich auch nicht die geringsten sicheren Spuren einer künstlichen Bear-

beitung erkennen lassen. Anderseits gibt es Beispiele genug für die natürliche Entstehung von Näpfchen oder Schalen; es handelt sich hier ohne Zweifel um ein rein geologisches Phänomen, dessen Beschreibung hier nicht am Platze wäre.

Konservator Prof. A. Rzehak

Hallstattgräber nächst Milotice (Bzh. Wal.-Meseritsch)

Der Landmann Fr. Stodělka fand 10 Minuten östlich vom Dorfe auf seinem zum Bauerngrunde n. 36 gehörenden Felde pod jamou = ‚unter der Grube', auf dem Ried Bušlina, hart (1 *m*) am Feldwege nach Hustopetsch, beim Abgraben von Ziegelerde in der Tiefe von 1 *m* eine Brandstätte mit einer großen Urne; diese wurde zerschlagen. Später wurde eine zweite große Urne mit eingegrabenen Verzierungen (Höhe 20 *cm*, Durchmesser der Mündung 19 *cm*, am Bauche 26 *cm*, am Boden 10 *cm*), Fig. 62, und neben ihr drei kleine Näpfe mit gerippten Henkeln (einer von ihnen mit den Abmessungen: 8, 7, 10 und 4 *cm*), Fig. 63, ausgegraben; die Gefäße enthielten nichts als Asche, Knochensplitter

Fig. 63 Urne aus gelblichem Ton, $^1/_2$ n. Gr.

und Erde. Die Menge der Gefäßscherben (zwei von ihnen Fig. 64 und 65), die an der Fundstätte aufgedeckt wurden, gehörten noch etwa drei

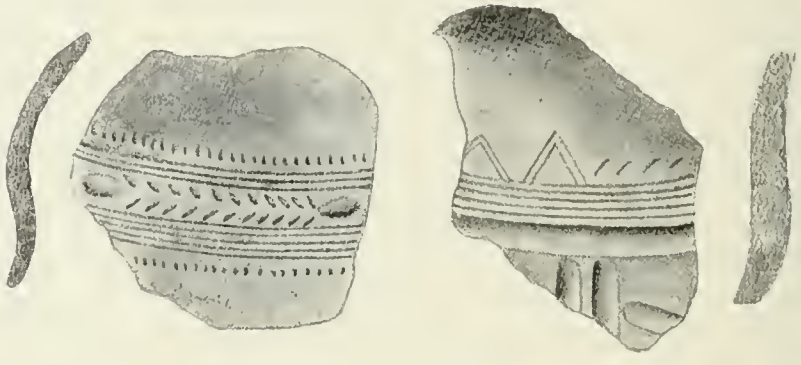


Fig. 64. 65 Fragmente graphitierter Urnen, $^2/_3$ n. Gr.

Fig. 62
Graphitierte Urne $^1/_6$ n. Gr.; zerbrochen, einige Fragmente fehlen

großen Urnen und einer bedeutenden Anzahl kleiner Gefäße an. Die ganze Brandstätte hat einen Durchmesser von 2 *m*, die Kohlen- und Aschenschichte in ihrer Mitte ist 5 *cm* hoch.

Die Fundstücke sind dem Landschaftsmuseum in Wal.-Meseritsch geschenkt worden. Korrespondent E. Domluvil

Neue Funde von Keltenmünzen aus Steiermark

(Hiezu Tafel II Fig. 1—3)

Die Güte des Herrn k. k. Bergrates und Konservators Emanuel Riedl in Cilli und des Korrespondenten der k. k. Z. K. Herrn Viktor Skrabar in Pettau hat mir nachstehend verzeichnete Keltenmünzen, die teilweise aus noch nicht veröffent-

lichten Funden stammen, zur Verfügung gestellt. Beiden Herren sei hiemit der Dank für ihre große Gefälligkeit ausgesprochen.

Die Mehrzahl dieser Stücke befindet sich im Eigentum der Lokalmuseen von Cilli und Pettau und stammt teils aus Gesamt-, teils aus Einzelfunden. Ich beginne mit den Stücken des Cillier Museums.

I Münzfunde aus der Umgebung von Cilli

An die Spitze stelle ich den Fund von Unter-Lahnhof. Er wurde 1883 beim Rigolen eines Hopfengartens im Nordwesten der Stadt Cilli aufgedeckt und befand sich in einem kleinen Gefäße aus Schwarzton, das außerdem angeblich Asche und Erde enthielt, leider jedoch zertrümmert wurde. Der kleine Münzschatz bestand aus 4 großen und 11 kleinen Stücken und wog im ganzen 45·22 *g*. Von diesen entfallen 37·95 *g* auf die 4 großen und 7·27 *g* auf die 11 kleinen Stücke, was einem Durchschnittsgewicht von 9·49 *g* für die großen, von 0·66 *g* für die kleinen Stücke entspricht. Die Schwankungen der Einzelgewichte sind aus der angeschlossenen Beschreibung zu entnehmen.

1. 21/22 *mm*, 9 *g*, 1 Stück: Anscheinend weiblicher Kopf von rechts, mit zweiteiligem Lorbeerkranz und Perlen reich geschmückt. Als Einfassung des Münzbildes dient ein Lorbeerkranz.

Rs. Reiter von links auf galoppierendem Rosse, im Felde hinter seinem Rücken ⊙ (Ringel mit Punkt), unter dem Pferde CONGES. — Taf. II Fig. 1.

Das gleiche Gepräge mit geringen Abweichungen zeigt die bei Henri de la Tour Atlas des Monnaies Gauloises (Paris 1892) Taf. LII n. 10003 und danach bei Blanchet Traité des Monnaies

Fig. 66 Silbermünze des Cogestlus (aus de la Tour Atlas n. 10003)

Gauloises (Paris 1905) II 450 Fig. 409 und hier Fig. 66 abgebildete Münze, der jedoch das ringförmige Beizeichen im Felde fehlt und die den Namen in der Form COGESTLVS aufweist.

2. 23 *mm*, 9·7 *g*, 1 Stück: Kopf von der linken Seite mit dreireihigem Perlendiadem. Perlkreis.

Rs. Schreitendes Pferd von der linken Seite, auf der Brust drei Kugeln. Der lang herabhängende Schweif ist säbelförmig und mit Punkten besetzt. Die Mähne wird durch drei Haarwülste angedeutet. de la Tour Taf. LI n. 9920.

3. 22 *mm*, 9·85 *g*, 1 Stück: Ähnlich dem vorhergehenden, doch ist die Ausführung des Kopfes viel roher und auf der Rs. ist die Mähne des galoppierenden Pferdes durch eine Strichelreihe angedeutet.

4. 25 *mm*, 9·7 *g*, 1 Stück: Geflügelter Kopf im Vollgesicht, darüber in der ganzen Breite des Münzfeldes ein dreifaches Perlendiadem und stilisierte Haare. Perlenkreis.

Rs. Das ledige Pferd von der linken Seite, oberhalb seines Rückens im Felde ein spiralförmiges Zeichen.

War mit 14 Stück im Funde von Doberna-Retje bei Trifail vertreten und ist abgebildet Mitt. 1869 XII Taf. n. 1, ferner bei de la Tour n. 9924 und bei Blanchet II 452 Fig. 503.

5. 10 Stück, 7 *mm*. Gesamtgewicht 6·6 *g*, Durchschnittsgewicht 0·66 *g*, Einzelgewichte 0·54, 0·56, 0·60, 0·63, 0·67, 0·68 (2 mal), 0·73, 0·80, 0·88 *g*. Linsenartige Erhöhung, der Überrest einer mißverstandenen Kopfdarstellung.

Rs. Das schreitende ledige Pferd von der linken Seite.

Kam auch zu Gurina vor. Vgl. Jahrb. II (1904) 90 n. 27 und Taf. II 17.

6. 8 *mm*, 0·67 *g*, 1 Stück: Vs. wie vorher; Rs. ein Kreuz, dessen Schenkel je aus drei Fäden gebildet sind; im Mittelpunkt eine Kugel.

Stücke dieser Art sind aus dem Münzfund von Eis in Kärnten bekannt und Jahrb. II (1904) Taf. II 18 abgebildet.

Die unter 5 und 6 beschriebenen Münzchen sind als etwas leicht ausgefallene Zwölftel der Großsilberstücke zu betrachten.

Das Cillier Museum besitzt ferner aus dem Münzfunde von Doberna-Retje drei Großsilberstücke. Dieser bisher größte Fund keltischer Münzen in Steiermark — er bestand aus wenigstens 553 Großsilberstücken und wahrscheinlich auch einigen Teilmünzen — wird öfter, so noch neuestens bei Blanchet a. O. II 447, mit einem älteren, gleich-

falls bedeutenden Münzfunde aus Steiermark zusammengeworfen, nämlich mit dem von Lemberg, der an 500 Stück, darunter 11 Goldmünzen, enthalten haben soll. Der Verwechselung wird dadurch Vorschub geleistet, daß bei beiden Fundstellen der slawische Name „Doberna" genannt wird. Allein der sogenannte Fund von Lemberg stammt aus dem Jahre 1829 und wurde durch einen Untertan dieser Herrschaft beim Umgraben seines zwischen Lemberg und Bad Neuhaus (slowenisch „Doberna") gelegenen Grundstückes, etwa 12 *km* nördlich von Cilli, aufgedeckt, der Fund von Doberna-Retje hingegen im Jahre 1868, etwa 18 *km* sw. von Cilli, nahe der Südbahnstation Trifail, durch einen Bergknappen beim Abräumen eines Steinhaufens. Nähere Nachrichten über beide Funde sowie die Beschreibung von 142 Stücken aus Doberna-Retje, die auf 6 Gattungen sich verteilten, hat Pfarrer Dr. Richard Knabl Mitt. 1869 XII ff. geboten.

7. Von den Stücken, welche aus diesem Funde in das Cillier Museum gelangten, stimmen zwei mit dem oben unter n. 2 beschriebenen Gepräge (de la Tour Taf. LI n. 9920) überein, nur sind bei einem die drei Kugeln auf der Brust des Pferdes nicht sichtbar. 18 und 22 *mm*; 9·28 und 10·4 *g*, Knabl a. O. n. 4.

8. Ähnlich dem vorhergehenden, doch wird die Mähne des Pferdes durch steif abstehende Haare gebildet, die in Kugeln enden; 20/22 *mm*, 10·3 *g*, Knabl a. O. n. 3.

9. Fundort Lechen bei Windischgratz. Vs. Kopf von der rechten Seite mit straff gescheiteltem Haar und zweireihigem Diadem. Hinter dem Kopfe ein großes Zeichen, einem K ähnlich. Perlenkreis.

Rs. Zwei Pferde, von links ein großes und darüber ein kleines. — Taf. II Fig. 2.

27 *mm*, 12·04 *g*, gelocht.

Aus den Hügelgräbern bei Lechen soll der frühere Präsident der k. k. Z. K. weiland Freiherr von Czoernig prähistorische Bronzen ergraben haben. In der nächsten Umgebung, in Altenmarkt bei Windischgratz, wurde auch eine keltische Silbermünze von 9·82 *g* Schwere mit der Aufschrift ATTA gefunden, die Pichler, Repertorium der steierischen Münzkunde I 170 n. 85, verzeichnet.

10. Fundort Cilli, beim Kreisgericht: Kupferkern (anima) der bekannten Keltenmünze mit dem Namen NEMET, die in den Münzfunden von Moggio und von der Gerlitzeralpe mehrfach vorkam. Vgl. die Abbildung bei De la Tour Taf. LII n. 10020 und Jahrbuch der Z. K. II (1904) Taf. II n. 12.

21 *mm*, 7·36 *g*, schön patiniert.

II Münzfunde aus der Umgebung von Pettau

Bei Polsterau, knapp an der ungarischen Grenze, fand ein Bauernknecht beim Ackern zwei Keltenmünzen, die er für Rockknöpfe hielt. Beide erwarb das städtische Museum zu Pettau. Sie sind sehr rohe Nachbildungen des bekannten Philippeers, die statt des Reiters das ledige Pferd zeigen.

11. Barbarischer Zeuskopf von rechts, Rs. galoppierendes Pferd von links, ober dem Rücken ein undeutliches Zeichen (Swastika?), vor der Brust im Felde Viereck mit einem Punkt in der Mitte. — Taf. II Fig. 3.

23 *mm*, 10·32 *g*, 1 Stück: Kupfer mit Silber plattiert. Das Viereck vor der Brust ähnlich dem Zeichen, das R. Forrer in seinem Aufsatz über keltische Numismatik der Rhein- und Donaulande im Jahrbuch d. Ges. f. lothringische Gesch.- u. Altertumskunde XVI (1904) 398 Fig. 305 abgebildet hat.

12. Wie vorher, nur ist die Arbeit noch viel roher. Bei schlechtem Erhaltungszustand der Rs. ist es zweifelhaft, ob im Felde irgendwelche Beizeichen vorkommen.

22 *mm*, 9·8 *g*, 1 Stück: Ist der Kupferkern (anima) einer silberplattierten Münze, deren Überzug bis auf wenige Spuren verschwunden ist.

13. Fundort Haidin bei Pettau. Perlenkreis: Kopf von links mit dreireihigem Diadem; Rs. das schreitende ledige Pferd von der linken Seite. Die Zeichnung beider Seiten entspricht dem oben unter n. 7 beschriebenen Gepräge aus dem Fund von Doberna-Retje n. 4. De la Tour Taf. LII n. 9920. 1 Stück, 23 *mm*, 8·7 *g*. Wird als Eigentum des Herrn Dr. Winkler im städtischen Museum zu Pettau verwahrt.

14. Fundort Türkenberg bei Sauritsch, knapp an der Grenze von Steiermark und Kroatien. Wie n. 13, nur ist die Zeichnung besser. 23 *mm*, 8·78 *g*, 1 Stück, Eigentum des Herrn V. Skrabar in Pettau.

Die hier veröffentlichte Nachlese aus steirischen Funden ist, so klein sie der Zahl nach ist, doch nicht ergebnislos. Hervorheben möchte ich

zunächst das unter n. 1 beschriebene Gepräge, das zu der schon früher bekannten Aufschrift COGESTLVS die zwar abgekürzte, aber vollere Form CONGES zeigt. Diese führt unmittelbar auf den Namen *Congeistlus*, der durch eine römische Inschrift zu Hohenosterwitz in Kärnten (CIL III 4887) bezeugt ist. Bei der Seltenheit des Namens ist es nicht undenkbar, daß jener *Bassus Congeistli f(ilius)*, der den erwähnten Denkstein bei Lebzeiten seiner Frau Camulia, des Quartus Tochter — wohl irgendwo auf dem benachbarten Magdalenenberg oder zu Virunum — setzen ließ, geradezu ein latinisierter Nachkomme des keltischen Münzfürsten Congestlus war. Es wäre dies nach der schönen Erklärung der Ecritosirus-Münze durch Kubitschek (Jahreshefte des österr. Archäolog. Instituts 1906, 70 ff.) eine zweite Lokalisierung ostkeltischer Gepräge nach Norikum.

Beachtenswert ist ferner die aus Lechen bei Windischgratz stammende n. 9, weil die Darstellung der zwei Pferde auf der Kehrseite bei ostkeltischen Münzen ungewöhnlich ist, endlich sei auch auf das Vorkommen gefütterter Münzen n. 10, 11 und 12 hingewiesen. Eine systematische Erforschung des Feingehaltes der Keltenmünzen, wie sie Blanchet in seinem Traité I 35 ff. für Gallien begonnen hat, ist für Norikum und Pannonien noch nicht in Angriff genommen worden; doch sind Stücke, z. B. ein NONNOS-Gepräge bekannt, welche durch ihr rötliches Aussehen eine starke Kupferbeimischung verraten. Inwieweit man diese und auch die gefütterten Münzen als Kreditmünzen oder als Erzeugnisse von Falschmünzern zu betrachten hat, steht noch dahin. Mir scheint, daß die Verschlechterung des Gehalts vor allem in Pannonien und Dakien vorgekommen ist. Ich berufe mich dabei nicht bloß auf die dakischen breiten Münzen aus Siebenbürgen, deren schlechtes Silber durch Kupellenproben sichergestellt ist, sondern auch auf den Beilhieb vieler in Ungarn gefundener Münzen, durch welchen man den Kern der Münze auf ihren Silbergehalt prüfte. Da nun die zu Polsterau, knapp an der ungarischen Grenze, aufgedeckten Münzen 11 und 12 schon aus einem zu Pannonien gehörigen Fundort stammen und, obgleich eines Gepräges, doch von verschiedenen Stempeln, beide gefüttert sind, so würde ich dazu neigen, sie eher als Kreditmünzen, denn als Falschmünzerprodukte zu betrachten. Unterstützt erscheint mir diese Annahme durch den Münzfund von Szegszard, welcher nach Mitteilung Forrers (a. O. 396 Fig. 294/5) „ungarische Statere aus schlechtem Silber mit verrohtem Zeuskopf und Reiter des Philippeertyps", außerdem aber zahlreiche Bronzestücke desselben Gepräges enthielt, ferner durch das im Vergleiche zur Schwere der mir bekannten Kupferkerne von NEMET-, ATTA- und ADNAMAT-Geprägen namhaft höhere Gewicht. Nun hat schon Blanchet Traité I 50 hervorgehoben, daß die gefütterten Keltenmünzen gegenüber den Silberstücken gleichen Gepräges erheblich leichter sind, weil bei gleicher Größe des Schrötlings das größere spezifische Gewicht des Silbers 10·45 gegenüber dem Kupfer, das nur 8·9 hat, vorschlagen muß. In der Tat bleibt der unter n. 10 beschriebene Kupferkern des NEMET-Gepräges, den ich für das Erzeugnis eines Falschmünzers halte, um mehr als $2^1/_2$ *g* unter dem Durchschnittsgewicht, das die echten Silberstücke im Funde von Moggio aufwiesen. Um so auffälliger erscheint mir das hohe Gewicht der beiden Stücke aus dem Polsterauer Funde (10·32 und 9·8 *g*), das der Schwere so manchen keltischen Staters mit dem Philippeer Gepräge entspricht und im vorliegenden Falle durch die ungewöhnliche Dicke des Kupferkerns erzielt wurde.

Zum Schlusse möchte ich noch die Vermutung äußern, daß die Ostkelten, deren Gepräge in Norikum gefunden werden — anders als ihre Stammesgenossen in Gallien — keine Kupfermünzen geschlagen haben. Was bisher in diesen Gegenden an Kupferstücken sicher bekannt geworden ist, das sind nur Kerne gefütterter Münzen, die überdies selten vorkommen. Nicht anders dürften auch die Kupfermünzen beschaffen gewesen sein, die der Fund von Lemberg (1829) enthalten hat.

Nachtrag: Eine Bestimmung des Fundes von Unterlahnhof (Sp. 121) nicht aufs Jahr, wohl aber der Kulturperiode nach, gewährt die Auffindung prähistorischer Wohnstätten auf dem Karlstein bei Reichenhall. Aus F. Webers Beschreibung in der Altbayrischen Monatsschrift V (1905) 156 ff. erfahren wir, daß in einer dieser Hütten neben verschiedenen Gebrauchsgegenständen aus Eisen ein Schatzfund von 54 kleinen schüsselförmigen Münzen aufgedeckt wurde, die auf einer Seite das springende Pferd und die Kehrseite unbeprägt zeigten. Leider fehlen Gewichtsangaben, auch sind die Abbildungen nicht ganz

deutlich; doch lassen sie immerhin erkennen, daß abgesehen von dem Zeichen :·: über dem Pferde ihr Gepräge mit dem oben unter 5 beschriebenen übereinstimmen. Da nun die Ansiedlung auf dem Karlstein, wo diese 54 Stücke gefunden worden sind, der jüngsten La-Tène-Zeit (der Berichterstatter meint dem Ende des II. oder dem I. Jh. v. Chr.) angehört, so ist damit auch die Bergung des Münzschatzes von Unterlahndorf ungefähr datiert.

A. Luschin von Ebengreuth

Fund römischer Denare in Unterhaidin

Im Dezember 1900 stieß ein Arbeiter auf einer (seither in einen Obstgarten umgewandelten) Wiese der Frau Senekovič in Unterhaidin (bei Pettau), Parzelle 489, beim Graben von Löchern für Obstbäume auf römische Mauerreste und fand in einer Mauerecke sechzig römische Denare. Sie hafteten noch aneinander und mußten mit Gewalt getrennt werden, so daß wir wohl annehmen dürfen, daß sie in einem Beutel hinterlegt worden waren. Der ganze Fund wurde vom Pettauer Musealvereine für das städtische Ferk-Museum angekauft.

Vorhanden waren folgende Gepräge:

Vespasian	n. 226[1]	*Judaea*	3·0 *g*
Traian	86	*cos. V p. p. s. p. q. R. [optimo] princ.*, Aequitas	3·37
Faustina die Ä.	132	*Augusta*	3·25
Commodus	24	*Apol. Pal., p. m. tr. p. XVI cos. VI*	2·65
	905	*tr. p. VIII imp. VI cos. IIII p. p.*, Providentia	3·65
Sept. Severus	177	*fortun. reduc.*	2·52
	281	*liberal. Aug., cos.*	3·21
	301	*Libero patri*	2·9
	330	*Monet. Aug.*	3·58
	391	*p. m. tr. p. III cos. II p. p.*, Minerva	2·8
	578	*[profec]tio Aug.*	3·56
	752	*Virt. Aug., tr. p. cos.*	2·65
	777	*vota publica*	2·92
Domna	32	*Diana lucifera*	3·38
	221	*Vesta*	3·26
Caracalla	73	*felicitatem publicam*	3·46
	505	*principi iuventutis*	3·54
Elagabal	1	*Abundantia Aug.*	3·0
	43	*fides militum*	3·1 und 3·35
	61	*invictus sacerdos Aug.*	2·5, 2·77, 2·78, 3·25
	151	*p. m. tr. p. III cos. III p. p.*, Juppiter	3·64
Elagabal	194	*p. m. tr. p. IIII cos. III p. p.*, Victoria	2·6
	208	= 196 ebenso, Elagabal	2·9
	244	*provid. deorum*	2·68 und 3·3
	289	*victor. Antonini Aug.*	2·8
	300	*victoria Aug.*	3·16
Paula	6	*Concordia*	2·56
Soaemias	8	*Venus Caelestis*	2·4
	14	ebenso	2·48
Maesa	36	*Pudicitia*	3·02 und 3·1
	45	*saeculi felicitas*	2·7 und 3·26
Sev. Alexander	9	*aequitas Aug.*	2·77
	147	*libertas Aug.*	3·16
	183	*pax aeterna Aug.*	2·96
	195	*pietas Aug.*	3·14
	207	*p. m. tr. p. cos. p. p.*, Mars	2·98
	223	ebenso, Fortuna	3·86
	236	*p. m. tr. p. II cos. p. p.*, Pax	3·1
	254	*p. m. tr. p. III cos. p. p.*, Pax	2·92
	255	ebenso, Salus	2·28
	260	*p. m. tr. p. IIII cos. [p. p].*, Mars	2·36
	289	*p. m. tr. p. V cos. II p. p.*, Kaiser	2·55 und 3·2
	312	*p. m. tr. p. VI cos. II p. p.*, Aequitas	2·3
	318	*p. m. tr. p. [VI] cos. [II p. p.]*, Pax	2·3
	364	*p. m. tr. p. VIII cos. III p. p.*, Mars	3·0
	512	*providentia Aug.*	3·04 und 3·42
	560	*Victori[a] Aug.*	3·7
	576	*Virtus Aug.*	3·23
Mamaea	59	*Juno Augustae*	2·66
	81	*Vesta*	3·76
	85	ebenso	3·14

[1]) Citate nach Cohen[2].

Die jüngste dieser Münzen ist die des Alexander Severus n. 364 aus dem Jahre 228/229 n. Chr.; die Vergrabung des Münzschatzes dürfte nicht viel später erfolgt sein; findet sich doch auch nicht einer der in unseren Gegenden so häufigen Denare des Kaisers Maximinus in ihm. Wir erhalten demnach ein Bild des Geldumlaufes um 230 bis längstens 235. Noch sind zwei Denare aus dem ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung vorhanden; aber es überwiegt die Zahl der verschlechterten Münzen, die trotz des stärkeren Kupferzusatzes an Schwere hinter den Denaren Vespasians und Traians zurückbleiben und schon durch ihre auf ungleicher Stückelung beruhenden Schwankungen im Gewicht auf den Verfall des römischen Münzwesens hinweisen. — Antoniniane fehlen gänzlich.

Korrespondent Viktor Skrabar

Vorrömische und römische Funde nächst der porta gemina in Pola

Durch Grabungen war erwiesen worden, daß am Ostfuß des Kastellhügels in Pola längs des heutigen viale Carrara von der via circonvallazione bis gegen die porta gemina hin ein vorrömisches Grabfeld sich hinzieht[1]). Sein Ausbreitungsgebiet konnte im Sommer 1905 gelegentlich einer Erdbewegung auch für die Gegend nördlich der porta gemina bis zur piazza S. Giovanni festgestellt werden. Hier (Fig. 67) wurde bereits seit 1899 die römische Kulturschicht samt Resten spätrömischer Hausbauten in einer Mächtigkeit von 1·5 *m*—2 *m* abgegraben, um das Bauterrain in das Niveau des viale Carrara zu bringen. Neuerdings ließ sich die römische Schichte um einen weiteren Meter in die Tiefe verfolgen. Dann folgte eine Schichte aus Terra rossa von $^1/_2$ *m*. Ihr vorrömischer Charakter ist durch die zahlreichen Einschlüsse gesichert: fast ausschließlich Fragmente der Kastellierkeramik. Wiederholt wurden dünne Lager von Holzkohle und Asche durchschnitten. In der folgenden Schicht von $^1/_2$—$^3/_4$ *m* Mächtigkeit liegen dann die Brandgräber, von denen ich fünf in den letzten Julitagen 1905 untersuchen konnte.

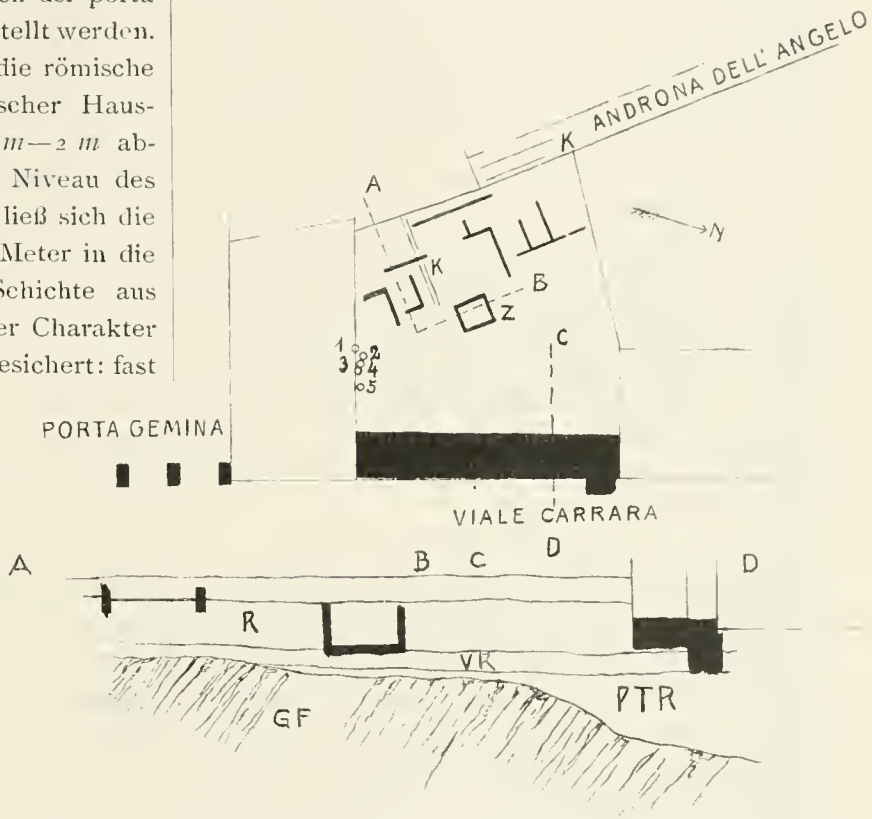


Fig. 67 Situation und Durchschnitt der Fundschichten am Bauplatz des Hauses viale Carrara n. 3. Maßstab 1 : 840

1—5 vorrömische Steinkistengräber; *Z* Zisterne eines römischen Atriums; *R* römische Schichte; *VR* vorröm. Schichte; *PTR* primäre Terra rossa; *GF* gewachsener Fels; *K* römische Kanalanlagen

Ihre Einrichtung stimmt völlig mit den bei der Aufdeckung des südlichen Teiles der Nekropole (Bauplatz der casa Perini, Viale Carrara) gewonnenen Gräbern überein. Eine aus Kalksteinplatten zusammengestellte Grabkiste mit der Bodenfläche von ungefähr 0·3 *m* × 0·3 *m* und 0·3 *m* bis 0·4 *m* Höhe nimmt das Ossuarium auf. Sämtliche fünf Gräber zeigen in Aussehen und Inhalt die einfache, ärmliche Form. Grabbeigaben fehlen. Auffallend ist, daß in ihrer nächsten Umgebung Reste von napf- und schalenartigen Gebrauchsgefäßen zahlreich auftreten; unter diesen findet sich manche neue Form. Auch sonst war die Kulturschicht der Nekropole, wie die darüber liegende gleichzeitige Schicht recht ergiebig an Fragmenten von Gebrauchsgefäßen: meist schmucklosen dickwandigen Stücken; durch Schmuck oder Form zeichnen sich nur wenige Exemplare aus.

Aus den fünf aufgedeckten Gräbern konnten nur zwei Grabgefäße in besserem Erhaltungszustand gewonnen werden. In spätrömischer Zeit war das Terrain schon einmal durchwühlt, die Gräber und ihr Inhalt dabei vielfach zerstört worden.

Dem Grab 2 gehört ein henkelloses, kleines Gefäß, aus gutem schwarzen Ton, hart gebrannt, ohne jeden Schmuck.[1]) Höhe 0·141 *m*, Wandstärke wechselnd von 0·007 *m* — 0·01 *m*. Es repräsentiert die für die Kastellierkeramik typische Amphorenform, die über italische Kulturgebiete von Griechenland ihren Weg nach Istrien genommen und ihre letzte Form und Ausstattung auf den istrischen Kastellierstationen erhalten hat. Auf einer schwach angedeuteten Fußplatte (2 r = 0·06 *m*) sitzt mit starker Ausbauchung (2 r = 0·147 *m*)

[1]) Vgl. meinen Bericht in diesem Jahrbuche I 62 ff.

[1]) Typus Jahrbuch I Fig. 88 1.

das Gefäß, das mit breiter, fast flacher Schulter den Hals eng einschnürt. Auch der Mundsaum ist flach und ladet bis zu einem Halbmesser von 0·139 *m* weit aus. Mit feinerem schwarzen Ton und einem noch nicht erkannten Glanzmittel ist das Gefäß überzogen und mit Stäbchen in kurzen Strichen geglättet. Regelmäßig wiederkehrende Eindrücke an der Innenwandung der Gefäßschulter lassen auf ein Formgerüst schließen, das die oberen Teile des Gefäßes fassonieren und während der Erzeugung tragen geholfen hat. Eine für Istrien ältere barbarische Gefäßform (Höhe 0·18 *m*, Wandstärke 0·012 *m*) wurde dem Grab 4 entnommen; das minderwertige Material und die rohe Ausführung vervollständigen ihren barbarischen Charakter, sie nähert sich der Form der situla. Auf dem Bodenstück mit einem größeren Durchmesser (0·101 *m*) erhebt sich die Gefäßwandung, die sich leicht ausbaucht (größter äußerer Durchmesser 0·164 *m*) und ohne weitere Gliederung in einer breiten Mundöffnung endet. Hals fehlt.[1]) Vier rohe Buckelwarzen unterhalb der Mündung in gleichen Abständen verteilt, bilden den einzigen Schmuck des Gefäßes.

Ihm reiht sich das Gefäß aus Grab 1 an, während die übrigen sich dem ersterwähnten Typus anschließen. Ein Grabgefäß hat einen etwas weiteren Hals und eine primitive Verzierung auf der Schulter. Mit flachen breiten Ritzen setzen nach abwärts geöffnete Winkel mit Gruppen von sechs parallel abwärts geführten Strichen abwechselnd am Gefäßhals an; in den Winkelflächen stehen Buckelwarzen.

Das nur in Bruchstücken gewonnene Material an Gebrauchsgefäßen ist in folgender Übersicht zusammengestellt:

A. Schalenartige Gefäße:

In dieser Gruppe vereinigt sich zunächst heimisches Fabrikat mit primitiven Erzeugnissen der Kastellierkeramik, die aus freier Hand ohne Töpferscheibe geformt sind.

1. Größere Schale aus schwarzem, nur an der Oberfläche rot gebrannten Ton. Durchmesser an der Mündung 0·123 *m*, am Boden 0·08 *m*, Wandstärke am Boden 0·012 *m*, Höhe 0·058 *m*.

2. Tellerartige, flache Schale mit Henkel. Ihr Fragment erinnert an die Formen der großen Backteller, die in der nächsten Gruppe erwähnt werden, trägt aber bei kleinerer Dimension die Ansätze eines hochgezogen, vertikalen Bandhenkels, wie ihn Villanovaschalen zeigen. Höhe der Schale 0·04 *m*, Bodenstärke 0·015 *m*, Durchmesser höchstens 0·18 *m*.

3. Eine Menge kleiner Scherben gehört flachen, sanft gewölbten Trinkschalen von geringer Größe an.

4. Schale in Topfform, Fußplatte angedeutet, Gefäßwand leicht ausbauchend, Mundrand leicht auswärts geneigt. 2 Buckelwarzen in $^2/_3$ Höhe an der Wandung. Rohe Arbeit. Höhe 0·075 *m*, äußerer Durchmesser am Boden 0·075 *m*.

Neben diesen recht anspruchslosen Formen kommen dann gehenkelte Schalen des Villanovatypus vor; eine vorgeschrittene schwarztonige Ware, die in Material, Formengebung und Behandlung der zu Glanz gebrachten Oberfläche hoch über den Erzeugnissen der eben genannten Gruppe steht. Die Scherben lassen sich zu folgendem Typus rekonstruieren. Ohne Bodenabsatz oder mit schwacher Andeutung eines solchen erhebt sich der Gefäßbauch; der Rand ist gegen die Mündung etwas eingezogen. Runde, fast aufrecht stehende Henkel setzen sich an den oberen Teil der Bauchung an und überragen bedeutend die Mündung. Derartige Schalen scheinen in der Nekropole als Deckel der Grabgefäße verwendet gewesen zu sein.

B. Tellerartige Gefäße:

1. Von einem aus freier Hand geformten Teller mit sanft ansteigendem Rand. Bodenstärke 0·01 *m*, Gesamthöhe 0·023 *m*, Durchmesser höchstens 0·15 *m*. — In Fragmenten.

2. Aus freier Hand geformte, tellerförmige Pfannen (Backpfannen). Dieses Geschirr ist bisher von allen untersuchten Kastelliers bekannt worden. Wie überall zeigen auch hier die Fragmente große Bodenstärken 0·25—0·35 *m* und geringe Randhöhe 0·04 *m* (außen gemessen). Ein Stück ist am Saum des Randes mit Tupfenleiste geziert.[1])

3. Bruchstück vom oberen Rand eines schüsselartigen Tellers, 0·08 *m* unter dem Rand außen mit Tupfenleiste geziert. Größter Durchmesser ungefähr 0·25 *m*.

[1]) ebd. Fig. 88 II eine ähnliche Form aus dem südlichen Teil der Nekropole.

[1]) Jahrbuch I 72 Fig. 60.

C. Hohe Gebrauchsgefäße:

1. Große Mengen schmuckloser Scherben von großen, dickwandigen Formen sind in der vorrömischen Schicht aufgelesen worden. Sie gehören vielfach Vorratsgefäßen mit größeren Abmessungen (bis zu 1 *m* Durchmesser) an.

2. Von einem größeren dunkeltonigen Gefäß, auf dessen Typus aus dem vorliegenden Bruchstück nicht geschlossen werden kann. Sein Schmuck besteht aus einem im Zickzack umlaufenden Band (Höhe 0·034 *m*), dessen Felder nach verschiedener Richtung schraffiert sind. Die Zeichnung ist durch breite, seichte eingedrückte Furchen hergestellt.

3. Scherben vom Mundrand eines breitmündigen Gefäßes (Form der situla).[1]) Unterhalb des Randes läuft eine breite Bordure, mit Wellenlinie gefüllt; erhabene, aufgelegte Arbeit.

4. Auf gleicher Gefäßform und in derselben Lage und Technik Bordure mit Zickzack (Breite 0·032 *m*).

5. Von der in n. 3 und 4 erwähnten Form hat sich ein kleines Gefäß fast zur Hälfte erhalten. Die Gefäßwand ist wie bei Metallgefäßen, aus zwei scharf abgesetzten Teilen gebildet: Bauch und Schulter mit Mündung. Schmuck wie oben ausgeführt; die Füllung ist durch eine unregelmäßige Schlangenlinie gegeben.

6. Zahlreich vertreten sind Scherben mit gerundeten wie flachzylindrischen Buckelwarzen, ferner mit halbmondförmigen, nach unten geöffneten erhabenen Leisten.

Zahlreich wurden auf dem Arbeitsplatze auch römische Funde geborgen, deren Inventar durch einige Inschriften und Kleinfunde, die bereits in früheren Jahren bei Erdabgrabungen gewonnen wurden, ergänzt wird.[2]) Dann war Gelegenheit geboten, die Stadtmauer, die genau in der Flucht der römischen porta gemina liegt, bis unter die Fundamente einer gründlichen Untersuchung zu unterziehen. Die erzielten Ergebnisse widerlegten völlig die oft aufgestellte Annahme, daß sie dem römischen Mauergürtel angehöre, welcher von der porta gemina unterbrochen wird. Die bis in primäre Schichten fortgesetzten Grabungen zeigten, daß die von der porta gemina gegen den Hafen zu geführte Mauer durchgehends mittelalterliches Bauwerk ist, und daß die Fundamente römischer Befestigungsmauern vor ihr im Straßenkörper des viale Carrara oder noch weiter darüber

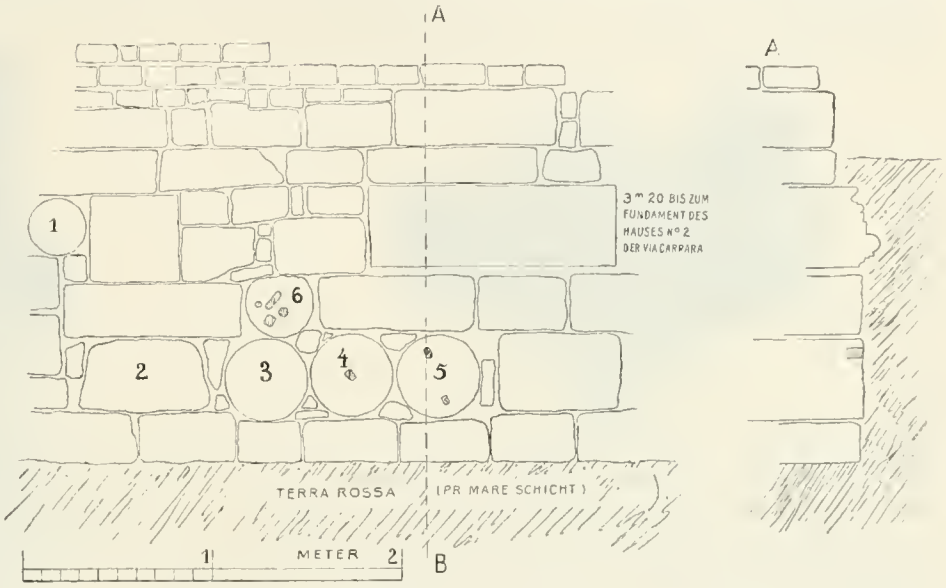


Fig. 68 Ansicht und Durchschnitt der mittelalterlichen Stadtmauer im viale Carrara (1. 3. 4. 5 und 6 Säulentrommeln, 2 Bruchstück einer Gewandstatue = Fig. 70)

hinaus zu suchen sind. Für das römische Doppeltor steht es nunmehr fest, daß es wie die porta aurea als freistehendes Monument vom eigentlichen Stadteingang zurückgezogen zu denken ist. An zwei Stellen konnte ich in einer Länge von 3—4 *m* die mittelalterliche Stadtmauer untersuchen. Ihre Fundamente liegen hier 2 *m* unter dem Straßenniveau auf primärer, ungestörter Terra rossa fundiert. Die Rollschicht ist, wie aus dem in Fig. 68 gegebenen Aufriß ersichtlich ist, durchgängig aus antikem Material verschiedenster Art aufgeführt. Im bunten Durcheinander sind Säulentrommeln, Quader- und Hausteine verschiedenster Messung, Architekturstücke, zerbrochene Skulpturwerke antiker Herkunft flüchtig nebeneinander gelegt und mit schlechtem Mörtel ge-

[1]) Jahrbuch I Fig. 88 12.

[2]) Die hier in der römischen Schicht gefundenen Skelettgräber gehören frühestens dem beginnenden Mittelalter an. Vgl. Jahreshefte 1898, Beibl. 99. Über sonstige Funde und Inschriften, die diesem Platze angehören, ebd. 97 ff. und 1900 Beibl. 193 ff.

bunden. Daß zumeist sepulkrale Bauten und Grabsteine das Material lieferten. ist damit zu erklären, daß unweit in der Umgebung der Arena an der Straße nach dem alten Nesactium und an der nach Triest führenden via Flavia die meisten und vornehmsten Grabanlagen aus römischer Zeit sich befanden. Im Gegensatz zur Rollschicht ist das aufgehende Mauerwerk der Befestigung aus gleichmäßigerem Material — zumeist roh zugerichteter Bruchstein — unter Einhaltung der Fugenschicht hergestellt. Die Fundamente der mittelalterlichen Stadtmauer sind nächst der porta gemina ungefähr 1·4—2 *m* tief fundiert, ihre Stärke wurde mit 1·8 *m* gemessen; das aufgehende Mauerwerk ist 1·6 *m* dick. Stadtseitig schließt sich mit seichter Fundamentierung eine 3 *m* dicke Mauer aus Bruchstein an, die leichter gebaut als die Frontmauer nur die Bestimmung hatte, den Wehrgang zu tragen.

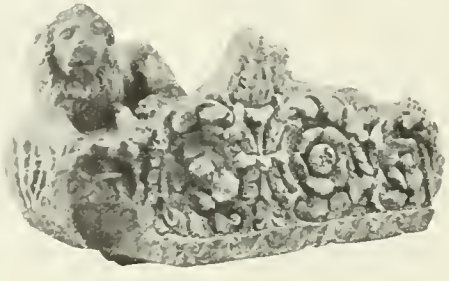


Fig. 69 Aufsatz eines Grabmals

Aus den Fundamenten der Stadtmauer wurden folgende Inschriften und nennenswerte Architekturwerke gehoben:

1. Grabstele aus Plattenkalkstein, ohne Sockelplatte, oben halbrund abgeschnitten, der untere Teil nur roh zubehauen. Höhe 1·14 *m*, Breite 0·43 *m*, Dicke 0·21 *m*. Buchstabenhöhe 0·06 *m*.

P·CAESIVS
P·L·CILO
V·F·

2. Bruchstück einer Grabinschrift. Die Platte ist rechts und unten später abgearbeitet. Höhe 0·41 *m*, Breite 0·38 *m*, Dicke 0·295 *m* (= 1 röm. Fuß).

LOC·
L·AEBVTI
L·L·CLARI
Q·V·P·XII
XII VF

3. Aufsatz eines Grabdenkmales (Fig. 69). Eine antithetische Gruppe von zwei Löwen ruht auf einem mit reicher Doppelranke gezierten Sockel. Aus der Ranke wächst als Mittelglied eine Palmette hervor, jetzt zum großen Teil abgeschlagen. An den Stirnfeldern des Sockels Palmetten. Eine 0·05 *m* breite Bordüre mit Wellenornament bildet nach unten einen Abschluß. Länge des Stückes 0·95 *m*, Dicke 0·24 *m*, Höhe bis zum Scheitel des Löwen 0·54 *m*. Zum gleichen Denkmal könnte nach den Maßverhältnissen und dem Charakter der Skulpturen ein Fries und Architrav (in einem Stück gearbeitet) gehören. Den Fries füllen in abwechselnder Gegenstellung Palmetten, deren Kelchvoluten zu zweien verbunden sind. Dicke des Steinbalkens 0·3 *m*, Höhe 0·45 *m*; Höhe des Architravs 0·17 *m*, der

Fig. 70 Rest einer Gewandstatue aus Kalkstein

Faszien (von oben nach unten): 0·06 *m*, 0·054 *m*, 0·059 *m*. Material: Kalkstein.

4. Architravstück aus Kalkstein; Dicke 0·135 *m*, Faszien messen (von oben) 0·074 *m*, 0·089 *m* und 0·0964 *m*.

5. Rest einer Gewandstatue aus Kalkstein. Höhe 0·67 *m*, Höhe der Fußplatte 0·18 *m*. Erhalten bis in Kniehöhe. Füße beschuht; rechter etwas zurückgesetzt (Fig. 70 und Fig. 68, 2).

6. Torso einer stehenden weiblichen Gewandfigur. Höhe 1·28 *m*. Linke Seite und Rückseite stark abgearbeitet. Erhalten von den Schultern bis zu den Knien. Oben ein tief geführtes Loch, in das der Kopf und Hals besonders eingesetzt war. Die Figur steht auf dem rechten Bein, das linke ist etwas vorgesetzt. In reichem Faltenwurf legt sich die Palla um den Körper, die rechte Brust und das rechte Knie in ihrer Form erkennen lassend. Arbeit mittelmäßig (Fig. 71).

7. Torso einer sehr stark beschädigten Gewandfigur. Von Details nicht mehr viel kenntlich. Höhe 0·98 *m*. Material: Kalkstein.

8. Architekturstück, von der Rückwand einer

halbrunden Bank, wie sie z. B. von den Gräbern des Vejus, der Mamia und anderer aus Pompeji bekannt sind. Nach dem Schnitt des Steines schlossen die Rückseiten der Bank ein Rechteck bildend geradlinig ab. An der Innenseite und Außenseite Reste eines reich profilierten Gesimses in sorgfältiger Arbeit. Auffallend breite Klammerlöcher (Breite ihres Lagers 0·06 *m*, Tiefe 0·065 *m* bezw. 0·03 *m*). Länge des Steines 0·4 *m*, Dicke 0·32 *m*.

9. Quader mit zylindrischer Vertiefung, die vielleicht zur Aufnahme eines kleinen Grabgefäßes bestimmt war. Material: Kalkstein.

10. Kämpferplatte mit Gesims in guter Arbeit. Grundfläche (0·61 *m* × 0·927 *m*), Höhe 0·289 *m*.

Fig. 71 Torso einer römischen Gewandstatue

Schließlich wäre noch das Fragment einer Inschrift zu nennen, die aus einer Gartenmauer des Bauplatzes herausgezogen wurde. Auf dem oberen Teil eines 0·74 *m* langen und 0·5 *m* hohen Architravteiles (0·38 *m* dick) ist in 0·2 *m* Breite der Rest einer Bauinschrift gegeben:

. . . hora . . .
. . . ho]c opus relic[. . . . .

Buchstaben der zweiten Zeile 0·07 *m*, die der ersten Zeile etwa 0·1 *m* hoch. Das Feld unterhalb der Inschrift ist leider abgearbeitet worden, als man den Stein später irgendwo in Verwendung nahm. Es hat wahrscheinlich die beiden unteren Faszien des Architravs getragen, da die beiden Zeilen der Inschrift auf seiner obersten Abplattung Platz finden. Von einem Rankenornament, das im Relief die Soffitte bedeckt, ist eine größere Partie erhalten. Eingesenkte Profile umrahmen das Ornamentfeld. Für die Größe des zugehörigen, vielleicht sakralen Baues lassen sich aus dem vorliegenden Architekturstück folgende Daten gewinnen. In gleicher Breite mit dem Architrav mißt ein eventuell zugehöriger oberer Säulendurchmesser 0·38 *m*, ein unterer 0·44 *m*, was eine Säulenhöhe inkl. Basis und Kapitäl von 4 *m* ergibt.

Bei den Grabungsarbeiten wurden in geringer Tiefe Trommeln von drei kannelierten Säulen aus Kalkstein gefunden:

1. zwei Trommeln zu 0·84 *m* und 1·55 *m* Höhe, Durchmesser 0·49 *m*, Breite der Kannelüren 0·06 *m*;

2. 0·67 *m* Durchmesser, 0·6 *m* Höhe;

3. 0·45 *m* Durchmesser, 1·4 *m* Höhe, die Kannelüren (0·055 *m* breit) mit flachen Pfeifen ausgelegt.

Fig. 72 Barbotinschale aus Pola

Von römischen Kleinfunden, die schon vor drei Jahren hier ausgegraben wurden, notiere ich:

1. Kleine gehenkelte Barbotinschale aus äußerst dünnwandigem schwarzem Ton (Fig. 72). Das zierliche Gefäß hat kleine gerippte Henkel (einer ist weggebrochen), sein Schmuck besteht aus aufgetropften Buckeln, die zu Dreiecken zusammengestellt sind. Bogen spannen sich über diese Ornamente und tragen je zwei große verbundene Tropfen in den Zwickeln. Höhe 0·068 *m*, Durchmesser an der Mündung 0·08 *m*.

2. Athena-Büste aus Terrakotta. Gesamthöhe 0·122 *m*, Höhe der Sockelplatte 0·024 *m*. Der Kopf trägt einen Helm (αὐλῶπις), der über den Hinterkopf zurückgeschoben ist, so daß das Visier auf dem Scheitel zu ruhen kommt. Der Helmbügel ist weggebrochen. Das Köpfchen ist leider nach der Auffindung einer allzu heftigen Waschung unterzogen worden, welcher manches vom Gesichtsausdruck zum Opfer fiel. Auffallend sind noch die großen, mandelförmigen Augen; manche Ähnlich-

keit mit dem Ausdruck des Bronzeköpfchens aus Carnuntum läßt sich erraten. Die Brust ist mit einem tief ausgeschnittenen reichen Panzer gewappnet, der in der Mitte das Haupt der Medusa trägt (Fig. 73).

3. Sitzfigur aus Kalkstein. Kopf, Füße und linke Hand fehlen, rechter Arm stark abgeschlagen auch sonst vielfach beschädigt. Männliche (?) Figur in toga auf einer sella, von der nur die sägebockartigen Füße an den Schmalseiten in Relief angedeutet sind. Rechte Hand stützt sich auf die vordere Sesselkante, während die linke auf den rechten Oberschenkel zu liegen kam. Späte, rohe Arbeit. Gesamthöhe 0·115 *m*; Höhe der Fußplatte,

Fig. 73 Athenabüste aus Terrakotta

auf der sella und die Füße der Figur zu stehen kommen, 0·023 *m*; Breite der sella 0·085 *m*, Länge 0·17 *m*, Höhe 0·09 *m*.

Wie in den übrigen Teilen der Nekropole bereits beobachtet werden konnte, so blieb auch hier das Terrain in den ersten Jahrhunderten der römischen Ära unverbaut. In dieser Zeit bildete sich eine Kulturschicht, deren römischer Charakter durch ihre Einschlüsse bestimmbar ist. Sie war bis zu einer Mächtigkeit von fast 3 *m* angewachsen, bis sie in später Zeit überbaut wurde. Es waren ausschließlich Wohnhäuser eines einfachen Typus, deren Überreste der hier seit Jahren betriebenen Erdabgrabung geopfert werden mußten. Ein großer Teil war bereits entfernt, als der Verfasser die Aufnahme der restlichen Ruinen durchführen konnte. Bei den Grabungen kam die bereits von Kandler, später von Weisshäupl bei gelegentlichen Erdbewegungen beobachtete antike Gasse zum Vorschein, die sich ziemlich mit der heutigen Androna dell' angelo deckt. Im Straßenkörper kam unter mächtigen Kalkstein- und Sandsteinplatten ein in größeren Abmessungen erbauter Sammelkanal zum Vorschein. Er ist solid gebaut und eingewölbt. Seine Erhaltung konnte gesichert werden. An dieser Straße lag die Fassade der erwähnten Wohnhäuser.[1]) Eines von diesen ließ sich in einzelnen Teilen noch bestimmen; sicher ist das Atrium mit seiner vom impluvium aus gespeisten Zisterne; ihre Wände aus opus Signinum umfassen eine Grundfläche von 3·1 *m* × 3·8 *m*. Ein östlich vom Atrium gelegener Raum hatte noch einen schwarz-weißen Mosaikboden und Reste von rotem Wandverputz in situ. Auch ein Hauskanal, der in den oben genannten Hauptkanal mündet, wurde hier aufgedeckt. Dr. Anton Gnirs

Ein römischer Grabfund in Göttlesbrunn (N.-Ö.)

Am 12. Mai stieß der Landwirt Franz Pitnauer, Göttlesbrunn Nr. 10, in einer Tiefe von ungefähr 30 *cm* auf einen Sarkophag. Der Deckel aus Kalkstein (an zwei Stellen schöne fossile Kammuscheln in ihm) hatte die Ausmaße 1·35, 0·54 bis 0·60, 0·15 bis 0·20 *m*. Die Kiste — wie eine Bruchstelle deutlich zeigte, aus Gußwerk (Kalk, dem grober Sand beigemengt war) — maß 1·53 × 0·67 × 0·45 *m*, im Lichten 1·30 × 0·39 × 0·32 *m*; Wandstärke 0·115 bis 0·14 *m*. Am Kopfende war ein 0·20 *m* breites, flaches Kissen, das sich gegen den Boden des Sarkophages in einer Länge von 0·10 *m* abschrägte. Überdies war die Sarkophagwand an jener Stelle nischenartig ausgehöhlt. Der Sarkophag war bei der Auffindung mit Erde gefüllt. Möglich, daß er schon einmal geöffnet worden war, und daß der Deckel, der in der Längsrichtung nur wenig übergreift, dann nicht abschließend darauf gelegt wurde, so daß die Erde hineinsickerte. In der Füllerde fanden sich Schädel- und Röhrenknochen, an Beigaben ein Gefäß (nur Boden und Hals erhalten) aus grünlichem Natur-

[1]) Jahreshefte 1900 Beibl. 193 f.

glas und eine Lampe aus gelbem Ton, 9·5 *cm* lang, vom Typus III, ohne Stempel, mit geringen Resten des braunroten Firnisüberzuges. Größe des Sarkophages und was vom Skelette erhalten war, ließen auf ein Kind von 12—14 Jahren schließen, das hier beerdigt war. Flaschenfragmente und Lampe wurden in das Museum Carnuntinum gebracht.

Die Fundstelle des Sarkophages liegt auf dem Herrn Pitnauer gehörigen Kirchenacker (Parzelle 976) des Riedes „Oberes Feld" östlich von Göttlesbrunn. Die sogenannten Kirchenäcker, zumeist Weinberge, sind das durch den Obersten v. Groller (Röm. Limes in Österreich V 21 ff.) „knapp östlich von Göttlesbrunn festgestellte römische Gräberfeld". Er erwähnt ein dort vor beiläufig 35 Jahren gefundenes Kistengrab aus Steinplatten, deren eine mit der eingeritzten Figur eines zweispännigen Wagens (ebd. Fig. 10) er in das Museum Carnuntinum bringen ließ. Später wurden, wie er von Ortseinwohnern hörte, wiederholt innen mit Ziegelplatten verkleidete Gräber aufgefunden. Er selbst fand auf dem an den Ried „Oberes Feld" südlich angrenzenden Riede „Breiteln" ein völlig zerstörtes Grab mit unzweifelhaft römischen Beigaben (ebd. Fig. 11). Offen bleibt die Frage, ob der im Kunsthistorischen Hofmuseum befindliche Grabstein (CIL III 4544), welcher 1846 in Göttlesbrunn gefunden wurde, von demselben Gräberfelde herrührt.[1])

Konservator J. Bortlik

Neue Inschriften aus Vindobona

An der Ecke der Himmelpfortgasse n. 2 und der Kärntnerstraße n. 27 wird ein stattlicher Neubau aufgeführt. Bei den Grundaushebungen wurden etwa 6 *m* unter dem gegenwärtigen Straßenniveau mitten unter römischen Resten zwei römische Gruben gefunden, wie sie an verschiedenen Stellen im Lager von Vindobona und in seiner Umgebung und ebenso in oder bei anderen römischen Lagern oder Niederlassungen aufgedeckt worden sind; Wolfsgruben, Zisternen, Sickergruben, Senkgruben, Koch- und Feuergruben einerseits, und andererseits Gruben zur Bergung von Abfällen hat man in ihnen gesucht;[1]) erstere Gruppe gewiß in vielen Fällen mit Recht;[2]) die letztere Erklärung[3]) scheint mir aber einer starken Einschränkung bedürftig zu sein. Scherben, Speisereste, Abfälle und Müll aller Art warf man in vorgeschichtlicher und in geschichtlicher Zeit an der dem Wohnhause nächsten, nicht von Landwirtschaft oder Verkehr in Anspruch genommenen Bodenstelle zusammen; die Scherbenberge in Rom oder Kairo und die aus Müll und Abfällen bis zu 25 *m* Höhe und darüber nächst ägyptischen Dörfern angewachsenen Hügel, deren Durchgrabung eine der wichtigsten Fundquellen von Papyri erschließt, sind etwa die bekanntesten und imposantesten Vertreter dieses Brauches.

Daß man aber kunstgerecht kreisrunde Röhrengruben in zylindrischer oder in Kegelgestalt mit einem oberen Durchmesser von 1·2 bis 1·8 *m* und einer Tiefe von fünf und mehr Metern geschaffen habe, bloß um Abfälle in ihnen zu bergen und durch die Notwendigkeit, die aus der Grube gehobene Erdmasse an anderem Ort abzulagern, sich eine neue Verlegenheit auf den Hals zu laden, erscheint ganz unglaubwürdig, wenigstens für das Alltagsleben. Allein auf der Bauarea des k. k. Versatzamtes (Dorotheum) — also außerhalb des römischen Lagers, von diesem etwa 270 und mehr Meter entfernt — wurden nicht weniger als sechsundzwanzig Gruben aufgedeckt; „mehrere von ihnen waren absichtlich in einer Reihe in ziemlich gleichen Zwischenräumen angelegt, sehr sorgfältig aus dem Boden ausgetieft, die Sohle muldenförmig abgerundet; sie haben übereinstimmend 1·2 bis 1·5 *m* Durch-

[1]) Vielleicht bietet eine Bestätigung dieser Vermutung, was mir Landwirt Böheim erzählte: ungefähr sechs Parzellen weiter von Pitnauers Parzelle in der Richtung gegen Göttlesbrunn sei „ein Stein mit viel Schrift" fortgeschafft worden; freilich, meinte er, vor 20 bis 25 Jahren, während der oben erwähnte Grabstein vor 60 Jahren gehoben worden ist.

[1]) Als jüngstes Beispiel einer Erwähnung derartiger Gruben greife ich heraus Kisa Westdeutsche Zeitschrift XXV (1906) 31: Gruben am Chorusplatz am Rathaus in Aachen.

[2]) Freilich fällt es schwer, sich einer Interpretation anzuschließen, die „Wolfsgruben" auch mitten auf den Straßen der römischen Festungslager annimmt.

[3]) Vertreten z. B. durch Koenen Bonner Jahrbücher CXI (1904) 223 ff., der solche Gruben innerhalb und außerhalb des Lagers von Novaesium konstatiert hat.

messer und 4 bis 5 *m* Tiefe; über ihnen liegt eine dünne alte Humusschichte, über dieser eine 3 *m* mächtige Schuttlage, so daß die Sohle der Grube sich 7 bis 8 *m* unter dem heutigen Pflaster befindet".[1]) Aberglauben oder Kultus konnten solche mühsame Vorkehrungen nötig erscheinen lassen, um zu verhüten, daß Gegenstände, die dem Dienst des gewöhnlichen Lebens entrückt, höheren Zwecken gedient hatten, nach ihrer Abnützung oder Beschädigung wieder im Kram der profanen Gebrauchsgegenstände oder unter deren Resten Verwendung fän-

Fig. 74. 75 Römische Altäre aus Wien, Kärntnerstraße

den. Solches Vergraben von unbrauchbar gewordenen *res religiosae* bezeugen die antiken Schriftsteller[2]) und hat die Untersuchung verschiedener Gruben bei antiken Tempeln bestätigt, so schon vor nahezu anderthalb Jahrhunderten beim Isistempel in Pompeji. Lesenswert ist, was Thédenat bei Daremberg und Saglio II 1024 fg. über diesen Gebrauch auseinandersetzt;[1]) eine sehr beachtenswerte und unserer Betrachtung näherliegende Ergänzung seiner Ausführung liegt in dem, was Kenner[2]) als den Zweck verschiedener Wiener Gruben ansieht: „den Inhalt aufgelassener Gräber, welcher ja den unterirdischen Göttern geweiht war, vereinigt der Erde zurückzugeben, um sie vor Profanierung zu schützen".

Anfangs März d. J. wurden an der besagten Stelle, also außerhalb des römischen Festungslagers und etwa 280 *m* von seinem nächsten Punkte — der Südecke — entfernt, zwei Gruben, eine breitere und eine schmälere, ungefähr 10 *m* auseinander liegend, konstatiert. Die erstere, mit einem Durchmesser von etwa 4 *m* an der kreisrunden Öffnung, glich nahezu einer Kugelhälfte oder einem halben Ei und war mit Asche, Kohle, Knochenstückchen und Resten von Tonleuchtern, Lampen, Reibschalen, Tongefäßen u. a. angefüllt. Die andere Grube hatte einen Durchmesser von 1·2 *m* und schien zylinderförmig gebaut zu sein; ihre Tiefe ist nicht ermittelt und ihr Inhalt nicht hervorgeholt worden, da die Bauführer, noch bevor der Inspektor der städtischen Grabungen Nowalski de Lilia seine Nachforschungen beginnen konnte, sie zuwarfen und überbauten; aus ihrem obersten Teil waren (etwa 4 bis 5 *m* unter dem heutigen Straßenniveau) zwei kleine Steinaltäre (Fig. 74 und 75) nebst Asche und Resten von Knochen, Dachziegeln, Töpfen und Amphoren herausgeworfen worden.

[1]) Kenner Bericht über römische Funde in Wien 1900 S. 71. — Man darf wohl sagen, daß mehr als die Hälfte der römischen Kleinfunde in Wien aus den Gräbern und den Abräumgruben gewonnen worden ist, und die Mühe, die Herr Nowalski de Lilia auf die Konstatierung und Durchsuchung der Gruben aufgewendet hat, hat sich reichlich gelohnt. Ob nicht auch der Votivstein CIL 13497, *Silvano et Silvanis et Qua[d]ru[b]is* geweiht, der beim Neubau des Annahofes (Wien I Annagasse 3) in der abnormen Tiefe von 12 *m* gefunden worden ist (Kenner in der Geschichte der Stadt Wien I 129 fg.), aus einer solchen Grube gezogen worden ist?

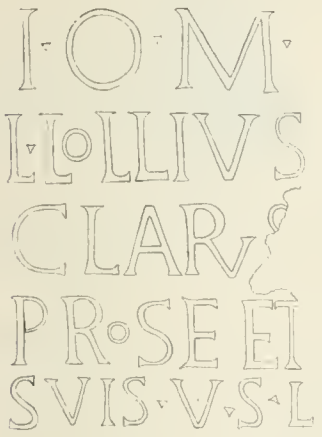
[2]) An die Tradition der *favissae* auf dem Kapitol, für die zunächst natürliche Felsenspalten verwendet wurden, knüpfen die Bemerkungen römischer Antiquare an: so des Terentius Varro bei Gellius Noctes Atticae II 10, 4 *cellas quasdam et specus, quibus aeditui Capitolii uterentur ad custodiendas res veteres religiosas* — also allerdings ohne ausdrücklich zu bemerken, daß diese Gegenstände außer Gebrauch gesetzt werden sollten oder mußten —, und des Festus s. v. favissae: *sunt qui putant favissas esse in Capitolio cellis cisternisque similes, ubi reponi erant solita ea, quae in templo vetustate erant facta inutilia.*

[1]) Über andere Formen der Ausscheidung minderwertiger ex-voto aus antiken Tempelschätzen vgl. P. Paris Élatée 139; über jene aus dem Tempel der Athena Kranaia bei Elateia derselbe Bull. de corr. hell. XI (1887) 405 ff.

[2]) a. O. 61 vgl. 73 fg.

Herr Nowalski rettete die Inschriftsteine und brachte sie als Geschenk der Bauherrn, Betonbauunternehmung G. A. Wayss & Cie., ins Museum Vindobonense; seiner freundlichen Mitteilung danke ich die Kenntnis der Fundumstände und der Fundstücke selbst.

Die eine der beiden Aren ist aus weißem Sandstein geformt; ihre Abmessungen sind 71 × 38 × 28 *cm*, ihr Inschriftfeld 36 × 28 *cm*; für die einzelnen Zeilen der Inschrift sind die Fuß- und die Kopflinie deutlich vorgerissen; die Höhe der Buchstaben sinkt von 6·5 *cm* in der ersten Zeile bis auf 4 *cm* in der letzten Zeile. In die obere Fläche der Ara ist die übliche schalenförmige Vertiefung gemeißelt.

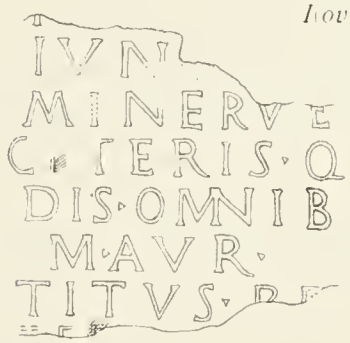


I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
L(ucius) Lollius
Clarus
pro se et
suis v(otum) s(olvit) l(ibens)

Fig. 76 Inschrift des Altars Fig. 74

Die andere Ara, gleichfalls aus Sandstein, ist oben abgebrochen und mißt jetzt nur 47 *cm* in die Höhe; Breite und Tiefe 35 und 26 *cm*, Inschriftfeld 35 und 30 *cm*, Buchstabenhöhe 3·2 *cm*. Die die Inschrift tragende vordere Fläche ist arg mitgenommen; die oberste und die unterste Zeile sind nahezu ganz abgeschlagen; ob der derzeit obersten Zeile noch eine andere vorangegangen ist, läßt sich nicht sofort entscheiden; indes ist es unwahrscheinlich, da vor der Juno kaum ein anderer Gott neben Juppiter angenommen werden kann, und nicht ohne weiteres anzunehmen ist, daß noch eine andere Formel, etwa *pro salute* ..... den Anfang der Widmung gebildet hat.

Die Ergänzung des Wortlautes der ersten Zeile ist natürlich ganz unsicher. Die Raumverhältnisse von Zeile 1 und 2 gestatten, je am Ende noch *et* anzunehmen; die polysyndetische Aufzählung der Götternamen ist allerdings selten.[1] Für Zeile 8 kann ich nichts vorschlagen, da ich nicht einmal die besterhaltene Spur eines ihrer Buchstaben — des unter dem zweiten T von Zeile 7 — sicher deuten konnte (S oder E?). Die Auflösung der Buchstabenreste am Ende von Zeile 7 ist absolut nicht sicher; denn diese Reste lassen sich ebensowohl auf BF wie auf PR beziehen, und daher kann ebensogut auch *b(ene)*[*f(iciarius)*] vorgeschlagen werden; in letzterem Falle würde ich für Zeile 8 keinen Ergänzungsvorschlag mir gestatten. Der kapitolinischen Trias (Juppiter, Juno und Minerva) als der sakralen Verkörperung des römischen Staatswesens, allein oder in Verbindung mit allen übrigen Göttern (also in Gegenüberstellung zu allen anderen Gottheiten), opfern, so-



Iovi [*o(ptimo) m(aximo)*]
Iunoni
Minervae
ceterisq(ue)
dis omnib(us)
M(arcus) Aur(elius)
Titus pr[*o se*] *e*[*t suis v(otum) s(olvit) l(ibens)*]

Fig. 77 Inschrift des Altarstumpfes Fig. 75

weit die Monumente der römischen Kaiserzeit uns darüber belehren, vorzugsweise die Angehörigen des römischen Heeres (Domaszewski Westd. Zeitschrift XIV 22 ff.) und die Beamten des römischen Reiches; aber auch Dignitäre römischer Landstädte und Personen, die nicht der offiziellen Welt angehören;[2]) nur daß anscheinend kaum jemals in

[1]) Einen neuen Beleg dafür, und zwar aus dem gleichen Denkmälerkreis, hat das Westdeutsche Korrespondenzblatt 1906 n. 2 (Inschrift aus Mainz) gebracht: *I. o. m. et Iunoni reg., Minervae et ceteris dis immortalibus* usw.

[2]) Bis hinunter zu der Freigelassenen CIL V 6829 (Aosta) oder dem ehemaligen Tempelsklaven Septim(ius) Ascl(epius) Hermes, *habens ornamenta dec(urionalia) col(oniae) Apu[l(ensis) et Aug(ustalis) col(oniae) eiusdem*, der den Altar CIL III 1079 *I(ovi) o(ptimo) m(aximo), Junoni, Minervae et Aesculapio domino*, also der kapitolinischen Trias und seinem göttlichen Herrn auf Erden, gewidmet hat. — Zur

dieser Zeit und im Umkreis der Setzungen dieser Monumente[1]) ein privates Moment, zunächst das religiöse Bedürfnis der Einzelnen, zur Anrufung der kapitolinischen Trias führte; vielmehr werden sie wohl durchaus streng offiziellen Charakter gehabt oder wenigstens eine loyale Demonstration beabsichtigt haben,[2]) auch dann, wenn der Dedikant mit seinen Familienangehörigen, etwa zusammen mit seiner Frau,[3]) die Weihung veranlaßt; sie sind nicht minder für die Öffentlichkeit bestimmt als all die zahlreichen dynastischen Kundgebungen, die von einzelnen zusammen mit ihren Frauen und Familienangehörigen in Gestalt von Votiven an diese oder jene Gottheit ausgehen.

Es hat also auch nichts auf sich, ob wir in dem Aurelius Titus der zweiten Inschrift einen beneficiarius oder einen Privaten vorauszusetzen haben: und — da wir doch von vornherein die Annahme berechtigt glauben dürfen, daß das schadhafte oder lästig gewordene Inventar eines und desselben Heiligtums bei dessen Umbau oder Evakuierung oder Demolierung in eine und dieselbe Grube oder Grubengruppe geborgen worden sei — also auch, ob der Lollius Clarus der ersten Inschrift, die bloß dem obersten Träger der römischen Staatsidee geweiht ist, der Armee oder der Bürgerschaft angehört; die Worte *pro se et suis* beweisen — man darf das nicht vergessen — nicht strikt für den privaten Charakter, da *sui* die amtlich Unterstellten bedeuten kann.

Die Verbindung des (schon früher nicht seltenen und seit der constitutio Antoninana vom Jahre 212 im Osten ganz gewöhnlich gewordenen) Gentilnamens Aurelius und des Cognomens Titus findet sich auch sonst, so

CIL III 10507 (Aquincum) M. Aur. Titus,
14647 (unweit Spalato) Aur. Titus,
V 6511 (Novaria) Aur. Titus, Veteran der leg. VII,
VI 32624 d 11 M. Aur. M. f. Titus aus Ulpia Hadrianopolis, genannt in einer Liste von Gardesoldaten,
X 3438 (Neapel) L. Aur. Titus, Flottensoldat,
XII 1576 (Dea Aug.) Aur. Titus, ein beneficiarius,
CG 3605 Aur. Titos in einer kyzikenischen Ephebenliste,
Bull. de corr. hell. III 340, 15 Aur. Titos in einer Inschrift aus Isbarta in Pisidien;

was nicht weiter auffallen kann, da schon früher und in der mittleren Kaiserzeit ganz gewöhnlich ehemalige römische Praenomina als Cognomina verwendet werden, so sonst Gaius[1]) Marcus Lucius Aulus Publius.

In Wien ist sonst von einem Beneficiarier geweiht bisher ein einziger Votivstein an Juppiter aufgefunden worden CIL III 4559 *I. o. m. Ti(berius) Claud(ius) Censor b(ene)[f(iciarius)] proc(uratoris)*

Bildung des Gentilnamens *Septimius Asclepius*, was als Einheit zu fassen mir nötig erscheint, vgl. den ganz analogen *Sep(timius) Colonus Attusonius* III 10557. Asclepius als Gentilname erscheint in der Grabschrift III 14216[13], gleichfalls aus Dacien (Drobeta), gesetzt einer *Asclepia Chrona: Asclepius Asclepiadis* statt *Asclepiades*) *patron(ae)* — eher als *patron(us)* — *coniug(i) b(ene) m(erenti)*; nur bei der Frau ist *Asclepius* in den Index der Gentilnamen des betreffenden Corpusbandes aufgenommen, und der gleichen Auffassung ist der Thesaurus linguae Lat. s. v.

[1]) Es kommen dafür eigentlich allein die Hauptfundgebiete in den Donau- und Rheinlanden in Betracht.

[2]) So, wenn alle Grundeigentümer des vicus Vindonianus — nordwestlich von Aquincum — der kapitolinischen Trias und *ceteris dis deabusque omnibus* einen Altar setzen III 10570, *quae ara consecrata est in possessione*) *Aureli Vettiani eq(uitis) Romani) permissu eiusdem, precario petentibus vicanis Vindoniani*; die Namen der zu dieser Widmung Vereinigten sind dann nach ihrem Rang aufgezählt.

[3]) So z. B., wenn der Kommandierende der legio XIII gemina Caerellius Sabinus zusammen mit seiner Gemahlin Fulvia Pollitta die drei parallelen — und daher als Einheit zu fassenden — Weihungen in Apulum vollzieht CIL III 1074 *Iovi) o(ptimo) maximo)*, 1075 *Iunoni reginae populoniae* (statt *populonae*) *deae patriae* und 1076 *Minervae Iovis consiliorum participi*: die Zusätze zu den Götternamen zeigen übrigens, wie sich der Widmende in seiner Art die Bedeutung der Trias zurechtlegt.

[1]) Warum auch noch Schanz Gesch. der röm. Literatur III 173 daran festhalten will, daß dieser Name des berühmten Rechtsgelehrten aus dem II. Jh. unserer Zeitrechnung ein Praenomen sei, vermag ich nicht zu verstehen; sowohl wegen der auch von ihm erwähnten Ausführungen Cattaneos in den Rendiconti des Reale istituto Lombardo di scienze e lettere ser. II vol. XIV 385 fg. als wegen des oben angeführten Parallelismus mit der Verwendung anderer Praenomina als Cognomina; eines Parallelismus, den Cattaneo in seiner Erörterung hätte in Rücksicht ziehen sollen.

v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito), aber in beträchtlicher Entfernung von den neuen Steinen aus der Kärntnerstraße, so daß es ganz müßig erschiene, ihn mit diesen in irgendeine Verbindung zu bringen.

Im Museum Vindobonense wird seit einigen Monaten eine römische Säulenbasis gezeigt, die beim Umbau des Hauses zum Roten Igel (jetzt Ecke von Wildbretmarkt und Brandstätte) aus einer alten Mauer herausgezogen und von der Bauherrin Frau Marie Weber diesem Museum geschenkt worden ist. Sie ist aus weichem weißen Sandstein geformt (Fig. 78), vereint[1]) zwei Tori und eine Plinthe, ist 36 *cm* hoch, oben 29 *cm* im Durchmesser; die Plinthe ist ein Quadrat von 47 *cm*. Die Höhe der Säule, für welche diese Basis berechnet war, wird man also einschließlich der Basis und des Kapitäls auf etwas weniger als 3 *m* veranschlagen dürfen, somit nur einem kleineren Tempel oder ansehnlicheren Grabbau zuschreiben können. Die Unterseite der Plinthe zeigt aber Einarbeitungen und Buchstabenreste (Fig. 79); die Säulenbasis ist nämlich aus einem Stücke einer großen Inschriftplatte, und zwar aus deren rechtem unteren Eck, umgearbeitet worden. Diese Inschriftplatte, vermutlich so stark (oder jedenfalls mindestens so stark) als die Basis heute hoch ist (36 *cm*), muß nach den Raumdispositionen und der Breite des Rahmens (das Inschriftfeld mißt jetzt bloß noch 18 × 34 *cm*) und der Höhe des einzigen vollständig erhaltenen Buchstabens (C 8 *cm* hoch) ein stattliches Stück gewesen sein. Erhalten sind von der Inschrift sonst nur die untersten Teile dreier Buchstaben am Ende der vorletzten Zeile, denen vielleicht noch ein Buchstabe gefolgt ist; wenigstens ist die ihnen folgende Lücke (Ausbruch im Stein) groß genug für einen Buchstaben: jene drei Buchstaben waren I (oder H, F, P oder T), V und C (oder G, O oder Q). Nimmt man noch hinzu, daß die Beschädigungen der Inschriftfläche im Bereich der letzten Zeile so geartet sind, daß über das Stehen oder Fehlen von Interpunktionen nichts mit Sicherheit gesagt werden kann, so ist klar, daß wir heute den Text der Inschrift oder vielmehr des Inschriftendes nicht rekonstruieren können; in der vorletzten Zeile kann man mit dem gleichen Wagemut etwa *[I]Iv(ir) q(uin)q(uennalis)* oder *[con]ing[i]* ergänzen, in der letzten *[fe]c(it)* oder *[f(aciendum)] c(uravit)* oder anderes voraussetzen.

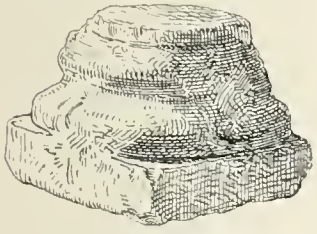


Fig. 78
Säulenbasis im Museum Vindobonense, 1/10 n. Gr.

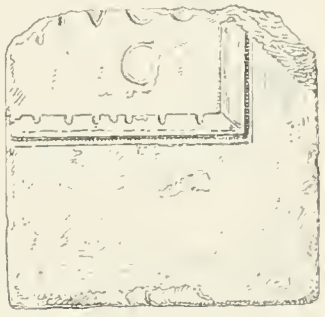


Fig. 79 Unterseite der Säulenbasis Fig. 79, 1/10 n. Gr.

Ist es also auch, wie gesagt, noch verwehrt, die verstümmelte Inschrift zu ergänzen, ja nicht einmal ihre Gattung (Ehreninschrift, Bauinschrift oder sepulkral?) festzustellen, so bietet der Stein doch ein neues beachtenswertes Beispiel dafür, wie man im späteren römischen Wien mit den Denkmälern etwa des ersten Jahrhunderts der römischen Okkupation umgegangen ist.

Wilhelm Kubitschek

[1]) Ähnlich wie die beiden Säulenfüße aus der Wipplingerstraße bei Kenner Jahrbuch II 111 Fig. 98; Höhe des Säulenfußes und Kantenlänge der Plinthe ungefähr gleich den analogen Maßen bei der oben besprochenen Basis, nur der obere Durchmesser erheblich größer (37 *cm*).

Ein Fund von Goldmünzen aus Pirano[1])

In den letzten Monaten des Jahres 1905 bekam ich nach und nach eine Anzahl Goldmünzen des XVI. Jh. zu Gesicht und kaufte einige Stücke für die Münzsammlung des städtischen Museums von Altertümern. Mir stieg sofort die Vermutung auf, daß diese Münzen von einem kürzlich entdeckten Schatzfund herrühren dürften, und tatsächlich erfuhr ich bald, daß sie aus Istrien nach Triest gebracht worden waren. Meine Nachforschungen blieben anfangs erfolglos; bald hieß es, die Münzen seien in Pirano gefunden worden, bald in der Umgegend von Buie, bald bei Momiano.

Die Erhebungen, welche die politische Behörde von Parenzo an den beiden zuletzt genannten

[1]) Übersetzt nach dem Bürstenabzug des mittlerweile im Archeografo Triestino ser. III vol. II (1906) 365 ff. erschienenen Aufsatzes des geehrten Verfassers. Red.

Orten eingeleitet hatte, blieben unfruchtbar; das bestimmte mich, vorzugsweise in der erstangeführten Stadt Umschau zu halten; und wirklich konnte ich, unterstützt durch die dankenswerte Mitwirkung meiner Freunde, nicht bloß in kurzer Zeit eine sichere Spur gewinnen, sondern auch noch einige weitere Stücke erwerben.

Wie ich im Verlauf dieser Umfragen ermitteln konnte, waren anfangs Oktober 1905 zu Pirano im Hause Tartini auf dem gleichnamigen Platze bei der Wiederherstellung des Fußbodens eines Verkaufsladens zu ebener Erde viele Goldmünzen unter einem Steine versteckt aufgefunden; ein Maurer und andere Personen, die der Aufdeckung angewohnt hatten, sammelten die Stücke und verkauften heimlich einen Teil von ihnen in Pirano und in Triest und versteckten angeblich einen anderen Teil. Ich konnte nicht einmal annähernd die Stückzahl erfahren; aber nach allem, was ich hier und da hörte, dürfte sie viel größer sein als die Zahl der von mir gesehenen Stücke. Gesehen habe ich 40, die für das Museum angekauften 11 schon miteingerechnet; hier gebe ich ihr Verzeichnis, dessen Ergänzung durch künftige Ermittlungen ich mir vorbehalte.[1])

Das älteste Stück des Münzfundes gehört den letzten Jahren des XV. Jh. oder dem Anfang des XVI. an; die jüngsten tragen die Jahreszahl 1566 und legen durch ihre vorzügliche Erhaltung Zeugnis für die Zeit der Vergrabung ab. Salzburger Doppeldukaten wiegen vor, was nicht wundernehmen kann, wenn man der Bedeutung des Exports istrianischer Landesprodukte, zumal des Öls, nach den nordalpinen Gebieten eingedenk ist.

Venedig: Andrea Gritti 1523—1538, Scudi . . . 5
halbe Scudi . . . 4
Francesco Donato 1545—1553, halber Scudo 1

Ferrara: Hercules II Este 1534—1559, Scudo . 1
Sonne, *Hercules II dux Ferrarie IIII*, Wappen; Rs. *in te qui sperat non confu.*, Maria Magdalena zu Füßen des Kreuzes.

Reggio: derselbe, Scudo 1
Regii Lombardiae 1555, Wappen; Rs. *cuius cruore sanati sum*, Christus mit dem Kreuze, stehend, sein Blut in einen Becher fließen lassend; gewöhnlich lautet die Legende der Rückseite *cuius cruore sanati sumus*.

Savoyen: Karl II 1504—1553, Scudo 1
Sonne, *Krolus secundus dux Sabaud.*, Wappen; Rs. *† et Auguste Pretorie, N. V.*, Kreuz des h. Mauritius. Geprägt zu Aosta zwischen 1549 und 1552 durch N(icolò) V(ialardo) von Ivrea, dem Karl II die Leitung der im Hause *Renati et Michaelis fratrum Tollenorum* eingerichteten Münzstätte übertragen hatte, vgl. Promis Monete dei Reali di Savoia I 180 und A. 61.

Camerino: Giulia da Varano 1527—1538, Scudo . 1
† Julia † Varana † Camertium † dux I., Wappen; Rs. *† ptege me a conventu malignantium I*, Lilienkreuz. Variante zu Santoni della zecca e delle monete di Camerino Taf. V 2, wo L auf der Vorderseite fehlt und auf dem Revers an Stelle des I erscheint.

Lucca: Republik, Scudo von 1552 1

Neapel: Johanna und Karl von Österreich, Scudi 7
Der gewöhnliche Typus mit dem gekrönten Schild auf der Vs. und dem von vier Halbkreisen eingeschlossenen Kreuz von Jerusalem auf der Rs., aber von den Stücken bei Heiss monedas hispano-cristianas I 145 Taf. 27 n. 1—3. II 383 Taf. 125 n. 1 verschieden im Wortlaut der Legende und in den Buchstaben zu beiden Seiten des Wappens und durch andere Zeichen. Unter ihnen sind wenigstens vier verschiedene Stempel vertreten. Das bemerkenswerteste Stück ist jenes, das auf der Rs. unter dem Kreuz den Gegenstempel B (Münzstätte Burgos oder ein Münzmeister *B...*) trägt.

— Karl V 1519—1554, Scudo 1
Carolus V imperator, gekrönter Doppeladler mit dem Wappen; Rs. *Hispaniarum et utrusque Sicilie rex*, Blumenkreuz mit einer Krone an jedem Balkenende und der Buchstabe K in zwei entgegengesetzten Feldern. Vgl. Heiss II 384 Taf. 125 n. 9.

Spanien: Isabella I und Ferdinand V 1474—1504, vierfacher Scudo 1
Entspricht sonst dem Exemplar bei Heiss I 123 Taf. 20 n. 60, dessen Vs. die einander zugekehrten Brustbilder des Königs und der Königin zeigt, über ihnen den Aquaeduct von Segovia (als Zeichen der Münzstätte), unter ihnen die Wertzahl *IIII*, rechts ein gotisches *A* (wohl Anfangsbuchstaben des Namens des Münzmeisters); Rs. der sicilische Adler mit dem gekrönten Schild, der die Wappen von Leon, Castilien, Arragonien und Granada trägt; aber die Legenden lauten anders, verderbt und unvollständig, u. zw. *Fernandus et Helisabel d. g. reandus et he* statt *Fernandus et Helisabet d. g. rex et regina* und *proteget alarum tuarum proteget no* statt *sub umbra alarum tuarum protege no(s)*.

[1]) Nach den Ergebnissen weiterer Umfragen sollen die meisten Stücke dieses Fundes in Venedig verkauft worden sein.

Brabant: Karl V 1516—1555, Dukaten 1

Sonne, *Caro. d. g. Ro. imp. Hisp. rex dux Burg. z Br.*, zwischen funkensprühenden Feuersteinen gekrönter Schild; Rs. Sonne, *da mihi virtute contra hostes tuos 1543*, Lilienkreuz, in den Feldern kreuzweise der kaiserliche Adler und der Turm von Castilien. — Vgl. Welzl III n. 8366.

Ungarn: Ferdinand I, Dukaten von 1559 . . . 1

Salzburg: Graf Khuen von Belasi reg. von 1560 bis 1580, Doppeldukaten von 1561 bis 1560 14

† *Ioan. Iac. d. g. archieps Salz. apo. se. leg.*, Wappen und Jahrzahl; Rs. *Sanctus Rudbertus epus.*, der h. Ruprecht stehend, von vorn gesehen.

Februar 1906

Konservator Prof. Albert Puschi

Römische Funde in den Badener Thermen

Der Neubau der hiesigen Arena gab mir den willkommenen Anlaß, neue Aufschlüsse über die römischen Gebäude beim Ursprungsbade zu suchen und die Angaben von Schenk, Mayer und H. Rollet zu bestätigen und zu ergänzen.

Karl Schenk (Taschenbuch für Badegäste Badens in N.-Ö., Wien, 1805 S. 7 fg.) erzählt, daß man 1796 bei der Anlage des Ursprungsbades im N und W des Bades das Erdreich abgrub und hiebei auf ein römisches Dunstbad stieß. Er beschreibt es und weist darauf hin, daß 1792 bei Anlegung des Stadtparkes „um dieses ganze Dunstbad .... Grundfesten eines sehr großen Gebäudes" entdeckt wurden, das sich bis in die Hälfte des Theresiengartens erstreckte, und dessen Ziegel teilweise die Stempel der X. und XIV. Legion trugen.

Diese Mitteilungen bestätigt Bürgermeister M. J. Mayer (Miscellen über den Kurort Baden 1819 S. 104); er erklärt, daß er sich im Jahre 1808 „von dem Dasein der erwähnten Mauerwerke und Ziegel bei Gelegenheit einer wiederholt vorgenommenen Nachgrabung in der Nähe des Ursprungs mit eigenen Augen" überzeugt habe.

Mit diesen Angaben stimmt überein, daß sich 1850 beim Bau der Trinkhalle im Stadtpark und 1885 beim Kurhausbau Bruchstücke von Plafond-Ziegelplatten (nicht, wie man ursprünglich meinte, eines parkettähnlichen Fußbodenbelages) fanden; ferner auch, was H. Rollet Beiträge zur Chronik der Stadt Baden XII (1899) 18 schreibt: „Als 1886 dicht neben dem Gebäude der Ursprungsbäder an der Westseite, nahe der Stelle, wo sich tief unter der Arena die Stützmauer und weiterhin unzweifelhaft das römische Bad befindet, die Grundaushebung für den zur Führung der Straße oben an der Arena nötigen Pfeilerbau stattfand, wurde in meiner Gegenwart ein unverkennbar römischer Mauerrest bloßgelegt, der eine deutliche, gut erhaltene Ecke zeigte, die wahrscheinlich der einen Seite des Einganges zum Vorbau des römischen Bades angehörte. Innerhalb dieser Mauer lagen nahezu in ebener Fläche, teilweise nebeneinander, viereckige Ziegelplatten mittlerer Größe in bedeutender Anzahl. Es waren dies jedenfalls Teile der Bekleidung des Fußbodens in dieser Vorhalle des Hypokaustums. Die meisten der hier vorgefundenen Ziegel waren ohne Legionsstempel, eine Anzahl trug aber den der X. Legion."

Die Reste dieses Hypokaustums sind in einem älteren Situationsplan des Ursprungsbad-Gebäudes (Fig. 80) bei *A* zu suchen. Der Baumeister Franz Xaver Schmidt, welcher den jetzigen Arenabau führt, hat bei Anlage des Abortes zwischen den Ursprungsbädern und der Arena das Mauerwerk des Dunstbades teilweise abtragen lassen; aus eigener Anschauung bekräftigt er mir, daß römisches Mauerwerk sich im Niveau des Ursprungsbades zwischen diesem und der Arena befindet, daß also der beim Abort aufgedeckte Rest nur ein Teil davon sei.

Sein ebenfalls beim Arenabau beschäftigter Schwager, Herr Richard Berner, stieß bei der Erdaushebung für die Träger der Galerie und des Daches an der Seitenwand der neuen Arena in der Tiefe von etwa 0·5 *m* auf Reste einer starken Mauer (Fig. 80 *B*), die er für römisch hält. Ein an dieser Stelle gefundener Leistenziegel und zwei Stücke von Imbrices sind mir für das städtische Museum abgeliefert worden.

Als ferner für den neuen Orchesterraum ein sich fast genau von S nach N erstreckender, ursprünglich 15 *m* langer und etwa 2 *m* breiter Graben ausgehoben wurde, sah man an dessen Ostwand bis in die Höhe von rund 1 *m* einen spärlichen Mauerrest sich hinziehen; in derselben Höhe zog er auch an der Nordwand hin (Fig. 80 *C*). Die Arbeiten drängten zu sehr, als daß weitere

Grabungen hätten vorgenommen werden können. Ich beschränkte mich also darauf, in Gegenwart des Gem.-Rates Schratt und später nochmals bei der Erweiterung des Grabens Proben des Mäuerchens sowie vom Grunde des Grabens, der ganz mit Mauerwerk und Estrich bedeckt zu sein schien, nehmen zu lassen. Das Mauerwerk war ein Gemisch von Bruchsteinen und Ziegeln, das als römisch anzusehen die Durchsicht römischer Mauerproben des städtischen Museums mich berechtigte.

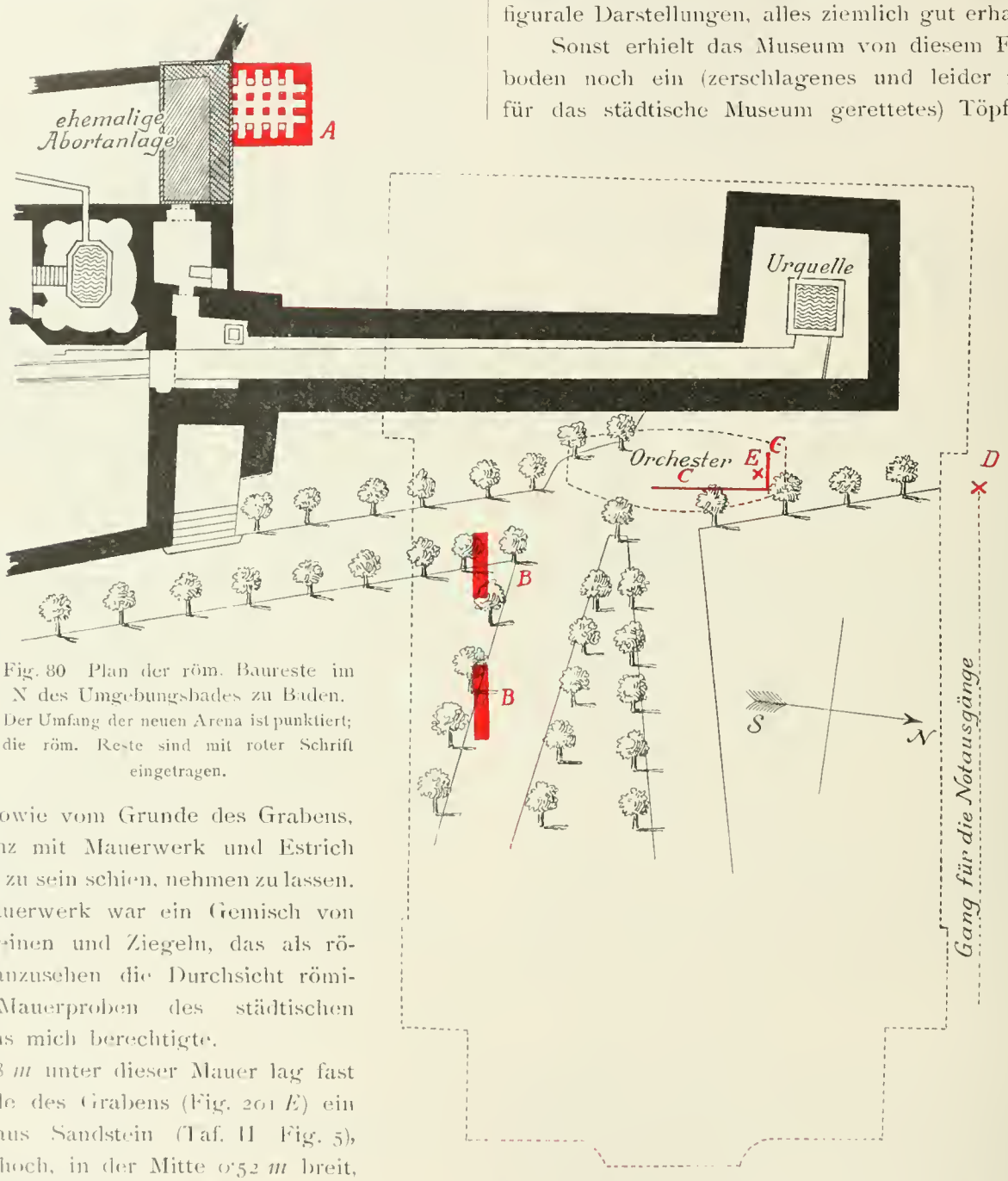


Fig. 80 Plan der röm. Baureste im N des Umgebungsbades zu Baden. Der Umfang der neuen Arena ist punktiert; die röm. Reste sind mit roter Schrift eingetragen.

1·08 *m* unter dieser Mauer lag fast am Ende des Grabens (Fig. 201 *E*) ein Altar aus Sandstein (Taf. II Fig. 5), 0·83 *m* hoch, in der Mitte 0·52 *m* breit, mit vier Reihen Buchstaben.

Später wurde an der Nordwand der Arena ein 2·70 *m* breiter Gang ausgehoben, in den die Notausgänge der Arena münden. Gerade, als die Arbeiter die Aushebung beenden wollten, fanden sie an der Grenze des gewachsenen und aufgeschütteten Erdreiches und merkwürdigerweise genau in der Verlängerung der Achse des Orchesterraumes (bei *D*) einen 0·86 *m* hohen, 0·67 *m* breiten, 0·44 *m* dicken Stein (Taf. II Fig. 4) liegen. Die eine Seite desselben trägt eine Inschrift, die drei anderen figurale Darstellungen, alles ziemlich gut erhalten.

Sonst erhielt das Museum von diesem Fundboden noch ein (zerschlagenes und leider nicht für das städtische Museum gerettetes) Töpfchen und eine Münze des Caesar Carinus (vgl. Mitt. der Z. K. 1906, Amtl. Beil. 110*) mit *virtus Augg.* $\frac{|B|}{XXI}$ sowie einige neuere Münzen. Mehrere Röhrenstücke, Ziegel und eine „Vase" sollen zerschlagen und verworfen worden sein. Außerdem soll eine Münze des Augustus an einen Privaten gelangt sein.

Durch diese Beobachtungen ist erwiesen, daß im Umkreise der Ursprungsquelle zur Römerzeit nicht nur ein Bad, sondern ein größerer Komplex von Gebäuden bestanden hat.

Prof. Rainer von Reinöhl.

Neue Funde aus Badens römischer Zeit

(Dazu Tafel II 4. 5)

Ein merkwürdiges Zusammentreffen führte zu einem Zeitpunkt, in welchem — abgesehen von einer kleinen Anzahl von Vertretern des römischen „Instrumentum" — allen inschriftlichen und einer Anzahl von figuralen Stücken, die als Zeugnisse der römischen Kultur auf Badens Boden namhaft gemacht worden waren, dieser Anspruch aberkannt werden mußte, zwei echte inschriftliche Zeugen aus demselben Boden ans Tageslicht, und zwar aus der für die Entwicklung Badens wichtigsten Stelle: aus der nächsten Umgebung der Ursprungsquelle.

Unecht sind die Inschriften

1. *ca. appi decuri civi aq leg XIII* Gustav Calliano N.-O. Landesfreund VII (1898) 70. CIL III 407*. Kein Fundort angegeben.

2. *ma . . . . | aq p . . . .* (*aq p . . . .* als *Aquae Pannonicae* = Baden gedeutet) CIL III 408*. Als Fundort wird bald das Winschloch bei Baden 1897, bald eine Mauerecke der Welzer- und Trostgasse in Baden angegeben.

3. *l(egio) XIII* auf einem mit Reliefs ausgestatteten Stücke, CIL III 409*.

4. *faclaud f | a * annda oaeuspie a * panon irdever*, aus der Nachzeichnung eines alten Fundberichtes; „6' lang und nur 1' breit, aus graugrünem geschliffenen Gestein; stammt aus dem Eichwäldchen nächst Leesdorf (?)" und sei „noch 1715 (?)" in der Burg Rauhenstein zu sehen gewesen, wie Gustav Calliano unter Berufung auf die sonst niemandem zugänglich gewordene Monographie L. Nidmayers die Veste Rauhenstein bei Baden („Halberstadt 1838") in seinem Aufsatz über die Ruine Rauhenstein (1881) S. 14 Anm. 2 sagt; hier so gegeben: *fa claud | fa | ann d | aquae u. s. piea | panon.*; ungefähr ebenso bei Calliano Badens örtliche Entwicklung (1881) 4. — CIL III 410*.

5. *martant | dec mali | anon s ae | d * vatdm* aus derselben Nachzeichnung; „7' lang und $2^1/_4$' breit, trägt außer der schwulstigen Einfassung, in der die Schrift, oben ein wohlgearbeitetes Bild eines knieenden Kriegers und unten Körner suchende Hühner; ist aus grobkörnigem Sandstein gearbeitet und wurde in der Rathausgasse — „i. J. 1703 anläßlich eines Erdauswurfes im Hause Nr. 10 der heutigen Rathausgasse" Badens Ort. Entw. — gefunden", dann in der Burg Rauhenstein aufgestellt, Gustav Calliano, ebd. und Badens örtl. Entw. S. 4 (aus Nidmayer „S. 3 und 23"), hier so lautend: *martant dec m | anon | aed vat d | m*; Calliano fügt (Ruine Rauhenstein a. O.) hinzu, daß „von den in der Ruine Rauhenstein aufgestellten (noch 1715 (?) sichtbaren) Grabsteinen" übrigens nur sechs römischen Ursprungs waren; sind n. 4 und n. 5 zwei von diesen Steinen, so werden uns die Texte der übrigen vier nicht mitgeteilt.

6. *pannon danub* (?) am Bergtor, angeblich in einem römischen Turm, auf einem „Werkstein, der im Bröselwerk im Gemälter liegt und wo anders — nach den Reden des alten Vogel — von der Freiung sein soll, welcher den Schlußstein dort früher liegen sehen". Aus einer Kopie eines angeblichen Manuskripts (das altrömische Altertum der l. f. Stadt Paaden) von Theodor August Kampberger, die auch andere „augenscheinlich (in der Art des Lazius) unrichtig citierte Inschriften von aufgefundenen Steinen, die leider verschwunden sind", enthalten habe; vgl. Rollett Neue Beiträge zur Chronik der Stadt Baden XII (1899) 14.

Alle diese Erzeugnisse einer durch gar keine Fachkenntnisse gezügelten Phantasie atmen denselben Geist; in unzusammenhängenden Brocken, nicht ausgeschriebenen Wortformen oder unmöglichen Bildungen, die vielleicht den Schein des vertrauenswürdigen, unbefangenen und nur leider nicht fachkundigen Kopisten erwecken sollen, kehren immer wieder dieselben Motive hervor, die aquae Pannonicae und die dreizehnte Legion, Wiens Gründerin. Ich weiß nicht, wer den Namen *Aquae Pannonicae* als Terminus aufgebracht hat — Cluverius ist es nicht —, aber wer ihn aufgebracht hat, war wohl durch Lokalpatriotismus ebenso beeinflußt, wie jene, welche später in dem ganz unberechtigten Streite, ob dieser (ich wiederhole nochmals: in der antiken Literatur überhaupt nie genannte) Name Baden oder Deutsch-Altenburg gehöre, für Baden eingetreten sind. Und ebensowenig weiß ich mir die Vorliebe für die legio XIII zu erklären.

Weder für noch gegen die Echtheit wage ich zu entscheiden bei einem 15. Februar 1902 in der Hildegardgasse zu Baden gefundenen und in das Museum der n.-ö. Landesfreunde gebrachten und dort von mir gesehenen Fragment einer Kalksteinplatte mit ganz roh eingegrabenen Schriftzügen, in Z. 1 vielleicht *Jan . . .*, Z. 2 *illic . . .*, Z. 3 vielleicht *mili . . .* (oder AALL).

Echt[1]) sind unter dem bisher publizierten Badner Fundmaterial die Ziegelstempel mit *l. X g. p. f.* CIL III 4659, 1 u. 11352 p. q. und *leg. X g. p. f.* 11352 o, mit und ohne einen Stierkopf (Kopf des Fahnentiers dieser Legion); vgl. auch Geusau Beschreibung Badens 59, Schenk Taschenbuch S. 9. Monatsblatt des A. V. 1877, 6. Rollett N. B. XII 18; aus dem Winschloch Calliano N.-Ö. Landesfreund V (1896) 9. Praehist. Funde (1894) 44;

ferner mit *leg. XIII ge(mina)*, *Vit(alis)* CIL III 4660, 18 und *leg. XIII ge(mina)*, *Oct(avi) M(. . .)* 4660, 11 f.;

[1]) Ich füge auch jene Stücke an, die sonst einwandfrei wären und für die lediglich die Badener Provenienz gesichert werden müßte.

endlich mit *leg. XIII g. M. v.* CIL III 4661, 8 g. h. Geusau a. O., Schenk Taschenbuch S. 9;

dann die Töpferstempel *Fidelis fec(it)* CIL III 12014, 35 a. *Fortis* Calliano Prähist. Funde (1894) 50 und *[P]riami* CIL a. O. 437 a

und die Kritzschriften *Dees* CIL III 12014, 250. Rollett Neue Beiträge XII 15 und *LXX* auf einer Amphore CIL III 12010, 46.

Von den skulpierten Stücken lasse ich die Fälschungen hier vollständig weg und hebe bloß die Reliefs des 1876 von Rollett in der Nähe Badens geretteten und in das städt. Museum gebrachten Steines hervor, welche u. a. Conze Arch. epigr. Mitt. I (1877) 71 ff. und Kenner ebd. III (1879) 29 ff. (dazu Tafel IV) erörtert haben. Kenner erklärt das eine Relief als Venus Victrix, die einem „jungen Offizier" den Helm darreicht, das andere als Soldaten aus dem Gefolge jenes jungen Kriegers. Die Basis, der diese Reliefs angehören, ist derzeit so ungünstig aufgestellt, daß nur die Vorderseite mit der Venus Victrix freiliegt und auch diese nicht ohne künstliches Licht — wozu ich nicht kam — untersucht werden kann. Ich kann derzeit nichts zur Förderung ihrer Untersuchung beitragen, muß aber schon hier bemerken, daß die angeführte Tafel nicht durchaus ein richtiges Bild zu geben scheint: der „junge Krieger" schickt sich — wenn ich recht sehe — nicht an, den „Helm" aus den Händen der Venus Victrix in Empfang zu nehmen, sondern senkt seinen rechten Arm.

Immerhin mag ferner auch noch heute in Zweifel gezogen werden, ob die beiden 1906 gefundenen Inschriften oder vielmehr Inschriftreste wirklich die ersten sind, die der Zufall zu unserer Kenntnis gebracht hat. Im Berliner Inschriftencorpus ist nämlich unter den falschen oder verdächtigen Texten CIL III 232* das Wort AQVAE, gefunden „1764 bei Anlegung des Gewölbes der Ursprungsquelle", ausgezogen, zu dem Mommsen die Bemerkung fügt: ‚certo falsa, sed fortasse ex errore potius nescio quo quam ex fraude originem duxit'. Diese Notiz ist aus der Kirchlichen Topographie Niederösterreichs IV (1825) 30 genommen, die freilich „von einem Ziegelstein mit der Aufschrift AQVAE" spricht. Woher die Kirchliche Topographie ihren Bericht geschöpft hat, weiß ich nicht. Gegen ihn zu halten ist aber, was Karl Schenk in seinem Taschenbuch für Badegäste Badens in N.-Ö. (1805) S. 6 fg. berichtet: „Als im J. 1767 unter dem damaligen Stadtrichter Gossmann das natürliche Felsengewölbe des Hauptursprungs — — abgetragen wurde, hat man in einer der Wände, welche sich links gegen den daran stoßenden Weingarten befindet, einen viereckigen Stein gefunden, auf welchem nach den Zeugnissen des noch lebenden Syndicus Herrn Georg Grundgeyer und des damaligen Zimmerpoliers Unterholzer unter andern unlesbaren Worten das Wort AQVAE noch etwas lesbar war. Da man unglücklicherweise auf den so gewöhnlichen Einfall nicht verfiel, die Schrift dieses Steines auf etwas abdrucken zu lassen, und man das darauf Geschriebene dennoch gern recht wissen wie auch den Stein im Archiv aufbewahren wollte, wurde diesen Stein von der Mauer zu trennen anbefohlen. Kaum hatte man aber die geringste Gewalt zum Abbrechen desselben angewandt, zerfiel dieser von Baddünsten ganz mürbe gewordene Stein in kleine Stückchen, und somit war diese Schrift schon ausgelesen." Dieser ganz verständig anmutende Bericht[1]) scheint mit der Glaubwürdigkeit seines Erzählers oder vielmehr seiner Gewährsmänner zu stehen und zu fallen; wenigstens finde ich keine ältere Erwähnung dieses Fundes, und ich nehme daher an, daß die Kirchliche Topographie ihre Angaben (ungenau) aus Schenk geschöpft hat; die fides Schenks zu bezweifeln habe ich aber nicht den geringsten Anlaß, und durch die Berufung auf zwei lebende Zeugen scheint er sie genügend geschützt zu haben; also wird wohl als möglich angenommen werden dürfen, daß Schenks Gewährsmänner Grundgeyer und Unterholzer die Inschrift gesehen und in dem verlöschten Text *Aquae* lesen zu dürfen vermeint haben; die Vermutung dann, der verlöschte Text sei in die Römerzeit zurückzudatieren, wird man nicht, weil keine Begründung versucht wird, als leichtsinnig a limine abweisen, wenn man den Bericht etwa der Kirchlichen Topographie über die Verwendung der Ursprungsbäder Badens vor den Zeiten Maria Theresias gelesen hat. Daß, wie gesagt, kein älterer oder Schenk gleichzeitiger Bericht dieses Detail berührt, darf nicht hoch eingeschätzt werden; M. J. Mayer hat noch 14 Jahre später in seinen Miscellen über den Curort Baden in N.-Ö. I (1819) 95 ff., trotzdem er ausdrücklich das Interesse für die römischen Fundstücke beleben zu wollen unternimmt und Schenks Taschenbuch von 1805 benutzt und zitiert, sich diese Beobachtung entgehen lassen, die er sonst sicherlich als Argument für die von ihm lebhaft verfochtene Anschauung, Badens Quellen seien von kurbedürftigen Römern benutzt worden und Baden habe in römischer Zeit Aquae geheißen, mit Nachdruck hervorgehoben hätte; man erkennt daraus nur wieder, wie Bücher gelesen werden. Indes für spruchreif kann man, wie aus dem Gesagten hervorgeht, die Frage des *Aquae*-Steines nicht erklären.

Es muß ferner der Versuch gemacht werden, aus der zerstreuten Lokalliteratur und aus dem Archivmaterial der Stadt Baden, was an römischen Bauresten und an Fundstücken im Laufe der letzten beiden Jahrhunderte konstatiert worden ist, zu einem übersichtlichen Bilde zusammenzustellen. Das ist nicht Aufgabe dieser Zeilen und

[1]) Früher hatte Schenk in seiner Abhandlung von den Bädern der l. f. Stadt Baden in N.-Ö. (1791) S. 10 bloß folgendes erzählt: „Als im Jahre 1764 der Gang und das Gewölbe des Kessels vergrößert wurde, fand man beym Graben einen Stein, dessen halb ausgelöschte Inschrift wenigstens soviel zu erkennen gab, daß schon die Römer sich dieses Bades bedient haben. Dieser Stein war so mürbe und zernagt, daß, als er herausgegraben wurde, er in lauter Stücken zerfiel und, was man äußerst gewünscht hätte, nicht aufbewahrt werden konnte." Das widerspricht in keinem wesentlichen Punkte der oben angeführten, um 14 Jahre späteren Darstellung Schenks.

4a

1 2 3

4c

4d

5

4b

1—3 KELTISCHE SILBERMÜNZEN AUS STEIERMARK — 4—5 RÖMISCHE VOTIVSTEINE AUS BADEN (N.-Ö.)

kann nur in der Bibliothek des Badener Archivs gemacht werden. Dabei wird auch der Plan des römischen Hypokaustums von 1796, welchen Emil Hütter 1878 nachgezeichnet hat, seine Würdigung finden.

Aus dieser im Badener Archiv aufbewahrten Skizze Hütters[1]) ist die Abb. 80 wiederholte Partie herausgeschnitten, nur daß sie von Professor v. Reinöhl auch gleich zur Einzeichnung der späteren Fundstellen und der Umrißlinien des neuen Arenagebäudes benutzt worden ist; dem Hütterschen Plan gehört also dort bloß das Gebäude des Ursprungsbades und die mit A bezeichnete römische Ruine an. Woher der überaus fleißige und zeichengewandte Lokalantiquar[2]) den Grundriß der Ruine A genommen, und mit welcher Treue oder Kritik er ihn wiederholt habe, konnte anfänglich nicht festgestellt werden; indes hat Professor Reinöhl seine Vorlage, deren übrigens auch Rollett N. B. VIII 80 gedenkt, im städt. Bauamt — leider erst nach Ausführung des Klischees Fig. 80 — aufgefunden und dem Archiv einverleibt. Es ist eine Karte aller Badener Thermen und ihrer Zuleitungen, im Maßstab 1 : 200, eine Zimmerlänge erreichende Skizze ohne Titel vom J. 1803, „gezeichnet und aufgenomen von Remigius Schmidberger, Bürgrl. Maurer Meister und Franz Benedickt, Bürgrl. Zimer Meister allhier", wie es weiter heißt „durch eine eigene hier beygelegte Beschreibung[3]) ordentlich beschrieben und mit Anmerkungen versehen von Franz Grundgeyer, Raths-Prothokolist & Grundbuchshandler". Aus diesem Plan ist der Hüttersche Carton entstanden, der im allgemeinen seine Vorlage ziemlich genau wiedergibt. Aber eine andere Frage ist es, ob der Plan von 1803, trotz seiner sonstigen Verläßlichkeit und Brauchbarkeit — er wird heute noch als amtlicher Behelf verwendet — die für ihn ganz nebensächliche Situation des „alt verfallenen Römischen Bades" richtig oder vollständig eingezeichnet hat. Mir erregte sie aus mehreren Gründen Bedenken, und diese Bedenken sind dadurch erhöht worden, daß

1. eine von Rollett Beiträge XII 33 indizierte „Profil"-ansicht des neuen Ursprungsgebäudes vom J. 1796 „Altes[4]) Gemäuer bis zur punktierten Linie" über die ganze Ausdehnung des Ursprungsbades zwischen den beiden runden Eckpavillons, und zwar bis (!?) zur halben Höhe der Bogenfenster reichen läßt,

2. daß Gelsau Beschreibung der l. f. Stadt Baden (1802) 58 fg. bemerkt, daß „als man im J. 1798 den Fuß des Berges beim Ursprunge 7 bis 8 Schuhe tief abgrub, um diesem neu gebauten Bade mehr Luft, Licht und Raum zum Zufahren zu verschaffen, man am hintern Teil sowohl als auch von beyden Seiten die Grundfeste von einem Gebäude, welches vor Zeiten hier angelegt gewesen war", und „ebenso auch gleich an dem linken hintern Flügel des oberen Bades bis 8 Schuhe tief unter dem Erdreich eine weite und mit Ziegeln gleichsam unterstützte Öffnung gefunden habe, welche einem gewesenen Badebehälter gleichsah"; ebenda „in den Fundamenten viele römische Ziegeln von

Fig. 81 Rückseite und rechte Seite des Salussteines aus Baden

verschiedener Größe", die einen mit LEC XIIII CMV 17" lang, 15" breit, $2^1/_2$" dick (= 44·8 × 39·5 × 6·5 *cm*), die andern 11" × 11" × 2" (= 27 × 27 × 2·7 *cm*) mit E E C · X · C · ÞP (*leg. X g. p. f.*),

und daß 3. nach Wiedemanns Angabe, Streifzüge II (1806) 111, damals „Bruchstücke von Mauern, die bis zum halbzirkelförmigen Eingang des Parkes hinliefen", aufgedeckt worden seien; er spricht auch von „einem Fußboden von großen Ziegelplatten, die in der Mitte hohl lagen und von Stelle zu Stelle Öffnungen in diesen Höhlungen hatten", also vermutlich von demselben Bauwerk, das der (oben Fig. 80 wiederholte) Ausschnitt aus dem Plan vom J. 1803 darstellt, und führt somit die Konstruktion des Hypokaustums A und die südwärts streichenden „Mauern" als Dinge nebeneinander an.

[1]) „Ursprungsbad-Gebäude zu Baden bei Wien mit dem Grundriß des 1796 daneben aufgefundenen römischen Bades", im Maßstabe 1 : 200 gezeichnet, Signatur „E. Hütter fec. 1878."

[2]) Lebte 1835 bis 1886, genauere Daten bei Rollett, Neue Beiträge VIII 80.

[3]) Ließ sich trotz alles Suchens bisher nicht wieder auffinden.

[4]) Wenn Rollett nach „Altes" „(Römisches)" abdruckt, so hat er seine eigene, übrigens wohl kaum anfechtbare Meinung — denn dieses alte Gemäuer kann nicht gut anderen als römischen Ursprungs gewesen sein — in den obigen Wortlaut (sine dolo selbstverständlich) interpoliert.

Die vor kurzem im Bereiche der neuen Arena gehobenen Votivsteine sind Widmungen an die Salus und an die Nymphen. Ihr Vorkommen an einem Orte, dessen heilkräftige Quellen, wie man zuversichtlich vermuten darf, nicht erst von den Römern gewürdigt werden mußten, kann gar nicht überraschen. Es ist daher eigentlich recht überflüssig, nach Analogien sich umzusehen, und nur weil das Beispiel so nahe liegt, sei auf die Therme von Römerbad bei Tüffer in Steiermark verwiesen (eine Therme, deren Namen wir übrigens in den Trümmern der antiken Literatur vergeblich suchen), wo neben dem Kult der *Nymphae Augustae* (CIL III 5146—5148. 11688) auch der der *Valetud(o)* ebd. 5149 seinen Ausdruck gefunden hat.

1. Oberteil einer Ara oder Basis aus Sandstein, noch 69 *cm* hoch, 67 *cm* breit, 40 *cm* tief; abgebildet Taf. II 4 (die Abfolge der Seiten *a* bis *d* ist von der Schriftseite rechts herum gedacht) und Fig. 81. Die Vorderseite trägt in vertieftem, von einem Stab aus herzförmigen Blättern umrahmten Felde (noch 21 *cm* hoch, 32 *cm* breit) die Inschrift (Buchstaben 6 *cm* hoch, Kopflinie vorgerissen), deren Charaktere eine viel bessere Schultradition verraten als die halb barbarischen Reliefs, mit denen die übrigen Seiten „geschmückt" sind. Sie lautet:

Saluti
P. Gemini-
[us . . . . .

Fig. 82

Ob zu Ende der Z. 1 noch ein Punkt gestanden hat, ließ sich nicht entscheiden, da diese Seite übertüncht war und nur unvollständig gereinigt worden ist. — In Z. 2 einen Genetiv zu vermuten und *saluti* als gleichbedeutend mit *pro salute* zu fassen, halte ich für unzulässig. — Der Gentilname Geminius ist nicht gerade besonders häufig; nur deshalb, und nicht weil eine sachliche Förderung auf diesem Wege zu erhoffen wäre, sei hingewiesen auf zwei Weihinschriften, welche Geminier in ähnlichem Zusammenhang gesetzt haben oder gesetzt zu haben scheinen: CIL III 4117 (Töplitz bei Warasdin) *Nymphis Aug(ustis) sacr(um) res publica Poet(ovionensis), mandante L. Tullio Tusco leg(ato) Aug(ustorum) pr(o) pr(aetore), curante T. Gem[i]nio Rufino, proc(uratore) Aug(ustorum)* und XIV 2892 = Dessau 3419 (Praeneste) *L. Gemenio(s) L. f. Pelt . . . Hercole dono dat lubs merito pro sed sue(s)q(u)e de leigibus ara(e) Salutus.*[1] Das örtlich nächste Zeugnis für einen Geminius ist die Widmung eines L. Gem(inius) Victor an den Silvanus domesticus in Carnuntum CIL III 4436.

Die Reliefs der anderen Seiten sind in Nischen gestellt, deren Typus an jenen des oben erwähnten, 1876 geretteten Reliefsteines mit dem Typus der sogenannten Venus victrix erinnert. Die Hauptseite der bildlichen Darstellungen ist ohne Zweifel die Rückseite. Für ihre Beschreibung und Deutung steht uns nichts anderes als die beiden Aufnahmen zur Verfügung, nach denen Taf. II Fig. 4 *c* (Aufnahme des Badner stud. gymn. Suida) und Fig. 82 (Aufnahme durch die Firma Schiestl und Wolf) ausgeführt worden sind. Denn die leidigen Verhältnisse der derzeitigen räumlichen Unterbringung des städtischen Rollett-Museums sind schuld daran, daß die beiden neugefundenen Steine in Ecken an Treppenansätzen untergebracht worden sind, der Salusstein so, daß er mit der Rückseite und der rechten Seite an Wände gerückt ist; ein Versuch, die Ara zu rücken, um die jetzt verborgenen Seiten besichtigen zu können, kann derzeit den Stein selbst oder die Hilfsarbeiter gefährden.

Wie ich die Rückseite nach den Abbildungen beurteile, steht eine behelmte Göttin da, von vorn gesehen, die erhobene Rechte an einem Vexillum, im linken Arm die Schwertscheide; neben ihr in den Boden gerammt (wie es scheint) ein Feldzeichen.

Das Relief der rechten Nebenseite ist das eines mit einem Ärmelhemd bekleideten Mädchens — die Knöpfe oder Scheibenfibeln sind (sowie bei der Victoria der anderen Nebenseite) zu beiden Seiten ober den Schulteransätzen bemerkbar —, das mit der Rechten einen langen Palmzweig anfaßt, von vorn gesehen. Die linke Nebenseite zeigt eine geflügelte Victoria, vielleicht einen Kranz mit beiden Händen fassend, rechtshin.

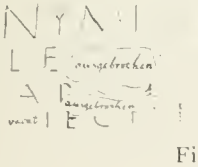
Zur Göttin der Rückseite weiß ich keine ausreichende Parallele; legt man auf Helm und Fahne das Gewicht, so ist vielleicht am ehesten der Mars der augustischen Gold- und Silberdenare vom Jahre 16 v. Chr.[2]) mit *vot(a) p(ublica)*

[1]) So möchte ich den Schluß zu lesen vorschlagen.

[2]) Vgl. Mommsen, Res gestae divi Augusti p. 42. 1. Auf den gleichzeitig vom Münzmeister Mescinius Rufus ausgegebenen Denaren (Babelon II 219 ff.) erscheint im gleichen

susc(epta) pro sal(ute) et red(itu), J(ovi) o(ptimo) m(aximo) sacr(ata) heranzuziehen: er steht dort, sonst nackt, leicht linkshin gewandt, den Helm auf dem Kopf, die vorgestreckte Rechte an einem Vexillum, die Linke mit Gewand und Parazonium (eine Abbildung bei Cohen I² 106 n. 324). Deuten kann man diese Göttin wohl nur als Minerva,[1]) Roma oder Virtus; begrifflich gehen die Victoria der einen und die Hilaritas der anderen Nebenseite — so möchte ich sie in Anlehnung an den bekannten Münztypus erklären — vorzüglich mit der wehrhaften Virtus zusammen. Weiter wage ich, bevor die Möglichkeit eines genaueren Studiums der Reliefs vor dem Originale geboten ist, weder in deren Analyse noch in der Interpretation des Zusammenhanges der auf die *Salus* abzielenden Weihinschrift mit der die Segnungen tapferer Wehr preisenden Relieffolge zu gehen. Denn der Möglichkeiten einer solchen Interpretation gibt es zu viele, so lange man nicht sieht, an wessen Salus hauptsächlich oder ausschließlich der Weihende gedacht hat: man denke nur z. B. an die Serie der Salusmünzen des Kaisers Postumus d. Ä. mit *salus Postumi Aug(usti)*, *salus exerciti* (mit Aesculap) und *salus provinciarum* (Rheinstrom). Nur das eine wird man auch jetzt schon als fraglos hinstellen dürfen, daß die „Wohlfahrt", mag ihr Wirkungskreis hier weit oder eng gezogen sein, in Beziehung auf einen für das öffentliche Leben wichtigen Faktor gedacht ist.

2. Altar aus Sandstein (Taf. II Fig. 5) 0·95 *m* h., 0·58 *m* br., 0·44 *m* d., das Inschriftfeld 0·50 × 0·50 *m*. Nicht mehr in situ gefunden. Meine wiederholten



Nym[phis
le[g. XI
Ap[oll(inaris)]
feci[t

Fig. 83

Leseversuche waren sehr mühsam; die Oberfläche der Inschriftseite ist stark verwittert und hat zahlreiche Verletzungen durch harte Gegenstände erfahren; die rechte Seite erscheint nahezu ganz hoffnungslos abgescheuert.

Z. 1 erscheinen nach der Vertikalhaste von P unsichere Spuren dreier Oberteile von Vertikalhasten, also von HI, die Lesung *Nymp[his]* begegnet keiner Platzschwierigkeit. Z. 4 ist bloß etwa IECI sicher; darauf folgt anscheinend C, aber auch eine Vertikalhaste (anstatt C) ist nicht ausgeschlossen, darauf vielleicht ein Buchstabe, auch LECICI oder LECICA war anscheinend möglich, statt L war F diskutierbar, vor diesem Buchstaben aber die Zeile frei (unbeschrieben).

Der Versuch, Z. 1 ein Gentile mit dem Anfang *Le . . . .*, also etwa *Lepidius*, Z. 2 ein Kognomen wie *Ap[er]* oder *Ap[rio]* und danach, vielleicht [ʏ] zu lesen, scheiterte vor allem daran, daß Z. 4 nach LECI alles andere eher offenstand als die üblichen Namen einer die Nummer I . . . tragenden Legion. Dann packte ich die Sache anders an, las *le[g(io)* XI *Ap[ol]l(inaris)* und Z. 4 *feci[t]*. Damit scheint die richtige Lesung gewonnen zu sein; keiner der erkennbaren Buchstabenreste ist damit unvereinbar, nur daß nicht die Überzeugung zu gewinnen war, Ende Z. 4 habe T gestanden. C schien dort immer eher wahrscheinlich, freilich selbst unsicher genug. Z. 3 war bei bestimmter Beleuchtung auch das zweite L anscheinend sicher zu sehen.

Daß eine Legion als Erbauerin oder Stifterin genannt wird, ist allerdings selten gegenüber den Fällen, daß der Legionskommandant oder bestimmte Offiziere, die namens der Legion die Dedikation vornahmen, als Stifter erscheinen, während umgekehrt Legionsdetachements oder „bundesgenössische" Korps häufig genug — mit oder ohne Angabe ihres Kommandanten — als Errichter bezeichnet werden.[1]) Indes ist dieses Auftreten für die Legion selbstverständlich weder theoretisch ausgeschlossen noch faktisch gar zu vereinzelt. Als Beispiele führe ich an den Altar CIL VII 171 aus Chester, wo die legio XX Valeria Victrix seit der flavischen Zeit stand, *Nymphis et Fontibus leg(io) XX V. v.*, die beiden Zwillingsaltäre (aus einem unweit

Zusammenhang — vota für des Kaisers Gesundheit als Unterpfand des öffentlichen Friedens — derselbe Mars mit einer Lanze anstatt der Fahne in der rechten Hand.

[1]) Zur Minerva Medica vgl. Wissowa bei Roscher Mythol. Lexikon II 2991 fg.

[1]) Z. B. CIL III 13439 vom Trentschiner Burgfelsen *Victoriae Augustorum(m) exercitus (qui Laugaricion sedit*, usf. II 6185 (Emporiae) *I. o. m. vexillatio (legionis) VII g. f. sub cura Juni Victoris (centurionis) legionis eiusd(em) ob natalem aquilae*. III 5918 (Pfünz) *Sedato sacrum. coh(ors)) I Brucorum) ex voto) solvit) l(ibens) v(otum) solutum) cur(agente) Jul(io) Maximo decurione* 795 (Also-Ilosva *Marti ala I Tungrorum Frontoniana per T. Vettulenum Nepotem praef(ectum) equitum) r. s. l. m.*

von Lambaesis und Verecunda gelegenem Orte) CIL VIII 2609 *Jovi o. m. tempestatum divinarum potenti leg(io) III Aug(usta) dedicante Q. Fabio Catullo, leg(ato) Aug(usti) pr(o) pr(aetore)* und 2010 *ventis bonarum tempestatum potentibus leg(io) III Aug(usta)* u. s. f. und die beiden Zwillingsbasen aus Lambaesis 2570 *Maximiano invicto Aug(usto) leg(io) III Aug(usta) p(ia) f(idelis)* und 2577 *Constantio fortissimo Caesari leg(io) III Aug. p. f.*, die Bauinschrift von ebendort 2705 (Namen des Septimius Severus, Caracalla und [Geta], alle im Dativ) *viam Septimianam leg(io) III Aug(usta) fecit* oder wie die reicher dekorierte Bauinschrift aus Lanchester mit VII 447 *leg(io) XX V(aleria) V(ictrix) fec(it)*.

Widmungen von Truppenkörpern an die Nymphen sind auch sonst konstatiert worden, vgl. CIL VII 1104 (am nördlicheren Römerwall in Britannien, dem vallum Pii), gesetzt von einer *vexillatio leg. VI vic. p. f.*, oder der oben erwähnte Altar, den die *leg(io) XX V. v.* gesetzt hat. Vergleichsweise sei das ansehnliche Heiligtum erwähnt, das zu Beginn der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zu Lambaesis bloßgelegt worden ist, und dessen Fries die Inschrift CIL III 2579 *a—c* trägt: *Jovi valenti, Aesculapio et Saluti, Silvano has aedes* Kaiser Marcus und Verus *per leg(ionem tertiam) Aug(ustam) fec(erunt)*.

Für die Geschichte Badens hat dieser Altar noch besondere Bedeutung, da er uns bis ins erste Jahrhundert der Okkupation des nördlichen Pannonien durch die Römer zurückgeleitet. Fraglich bleibt nur, da bei der schlechten Erhaltung der Weihinschrift ein Schluß aus paläographischen Indizien ungehörig ist, ob er in die erste oder in die zweite Hälfte dieses Jahrhunderts, in die Zeit der ersten oder der zweiten Anwesenheit der legio XV Apollinaris an der mittleren Donau gehört. Den Salusstein setze ich ins II. Jh. unserer Zeitrechnung, nicht durch die verwilderten oder verbauerten Stilformen der Reliefs bestimmt, sondern mit Rücksicht auf die zierlichen schlanken Buchstabenformen.

So sind wir unverhofft in den Besitz zweier annähernd datierbarer, jedenfalls früher Beweise der römischen Besiedlung Badens und der Benutzung seiner Thermen gelangt. Eigentlich wird damit nur Selbstverständliches bewiesen. Denn die Fülle, mit der die Badner Therme hervorbricht, und ihre heilkräftigen Vorzüge müssen es immer als selbstverständlich erscheinen lassen, daß mit dem ersten Nachweis der Besiedlung des Badner Bodens auch die Benutzung seiner Thermen gegeben sei. Damit kommen wir aber schon in eine Epoche, die weit vor der römischen Invasion gelegen ist. Es ist also schwer zu sagen, wie man sich den vormals geführten Streit zurechtlegen soll, ob die Funde römischer Ziegel beim Ursprungsbad auch für die Kenntnis und den Gebrauch der Badner Heilbäder seitens der Römer Beweiskraft hätten. Als ob nicht der (durch das sogenannte Itinerarium Antonini für Baden gesicherte) Namen *Aquae* genug Beweiskraft besäße!

Bei dieser Gelegenheit will ich auch eines seit wenigstens 30 Jahren im Badner Museum aufbewahrten Inschriftrestes Erwähnung tun, der stadtrömischen oder aquileiensischen Ursprungs zu sein scheint; im Inventar ist nach freundlicher Auskunft des Prof v. Reinohl Mittelitalien ohne nähere Bezeichnung angegeben. Es ist ein Bruchstück einer Platte aus weißem Marmor, noch 15·7 *cm* hoch, bis 12·7 *cm* breit, 2·2 *cm* dick. Über der obersten Zeile ist noch ein Stück des (unverzierten) Randes vorhanden. Von der etwa dem III. Jh. angehörenden, seicht und nicht gerade regelmäßig eingegrabenen Grabinschrift ist erhalten:

[*d(is)* *m(anibus)*]
. . *Aut*]*oni Ben*[
qui] *vixit a*[*nn*. . .
m. d.] *XIIII f*[*ilio*
Aule]*stia* [Kognomen
mater infelicissima usw.

Fig. 84

Die Auflösung von ONI·BEN Z. 1 zu *c*]*oni(ugi) ben*[*e merenti*] verbietet sich durch die Stellung in der Anfangszeile. Die Lesung ist sonst überall sicher, nur daß Z. 4 der letzte Buchstabenrest etwas Schwierigkeit bereitet hat; aber ich glaube jetzt bestimmt, daß er von I und nicht von A herrührt. Die Ergänzung des Namens in Z. 1 und dann der Z. 3 und 4 ist natürlich ganz unsicher; Z. 3 fg. kann ebensogut *E*[*nnia* | *Dome*]*sti*[*ca coniugi* . . . oder *filio* . . .] oder ähnliches gestanden haben.

Wilhelm Kubitschek

MITTEILUNGEN

DER K. K. ZENTRAL-KOMMISSION FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

HERAUSGEGEBEN UNTER DER LEITUNG IHRES PRÄSIDENTEN SEINER EXZ. FREIHERRN VON HELFERT

DRITTE FOLGE

BAND V NR. 9. 10 SEPTEMBER UND OKTOBER 1906

Wandmalereien in der Pfarrkirche zu Deutsch-Altenburg

Bei den Restaurierungsarbeiten an der Pfarrkirche zu Deutsch-Altenburg in Niederösterreich kam im Juni dieses Jahres nach Abbruch eines späteren Anbaues an der nördlichen Außenseite eine Reihe von mittelalterlichen Wandmalereien zum Vorschein. An der Außenwand des rechten Seitenschiffes wurden bloßgelegt: Links ober dem Eingangsportal eine Darstellung des Weltgerichtes, darunter zwei lateinische Inschriften; rechts neben dem Portal ein hl. Christoph und darüber der Tod der Maria. An der anstoßenden Westwand des Kapellenanbaues wurde eine Schutzmantelmadonna und eine deutsche Inschrift aufgedeckt.

Diese Wandmalereien gehören zwei verschiedenen Schichten an.

I. Der hl. Christoph (Fig. 85), welcher zum Teil von der darüber befindlichen Darstellung des Todes der Maria gedeckt wird, ist älter als die anderen Gemälde und Inschriften. Diese Figur ist in einfachen ockerroten Strichen direkt auf die nur schwach übertünchten Quadern gemalt. Der Heilige, dessen Haupt mit einem eigentümlichen, diademartigen Aufputz geschmückt ist, stützt sich mit der rechten Hand auf einen Baumstamm mit stilisierter Krone (Palme), mit der linken trägt er das Christuskind, das in der einen Hand ein Buch hält und mit der andern segnet.

Der Mann, der den Wanderheiligen so mehr schlecht als recht hingepinselt hat, war natürlich kein Künstler. Die plump und unproportional gebildeten Hände, die ungeschickte, noch ganz primitive Zeichnung von Augen, Nase und Mund verrät eine wenig kunstgeübte Hand. Dieser primitive Charakter würde uns zu einer frühen Datierung verleiten. Aber da die Pfarrkirche erst 1213 von Alban und Johann von Dörr erbaut wurde,[1]) so kann der hl. Christoph auch erst zu Anfang des XIII. Jh. gemalt worden sein.

Wenn also auch der Kunstwert der Figur kein großer ist, so ist sie doch interessant genug als eine der ältesten Christophdarstellungen in Österreich, jedenfalls als die älteste in Niederösterreich.

II. Das Weltgericht (Fig. 86). Die Mitte der Darstellung nimmt Christus in der Mandorla ein. Er thront auf dem Regenbogen, beide Hände gleichmäßig erhoben. Auf der rechten offenen Brustseite wird das Wundmal sichtbar. Der innere Streifen der Mandorla ist dunkelgrün, der äußere dunkelbraun. Die Fleischteile sind in einem flachen hellgelben Ton angelegt, die Umrisse von Gesicht, Händen, Füßen und Gewandung in hellen, ockerroten Strichen eingezeichnet, die Innenzeichnung des Gesichtes ist verwischt, die Haare sind in demselben ockerroten Ton gehalten wie die Umrisse.

Die Gewandbehandlung ist etwas unklar. Über den Füßen sieht man ein grünes Untergewand, darüber in der Kniegegend ein hellrotes Obergewand mit ockerroten Faltenstrichen. Auf den Schultern liegt ein Mantel von jetzt blauschwarzer Farbe. Dasselbe unangenehme Schwarz findet sich vielfach in den Gewandpartien dieser Schichte; es ist wahrscheinlich ursprünglich ein Blau gewesen, das sich jetzt so verändert hat.

Links neben der Mandorla sieht man einen lockenumrahmten Kopf mit großem Nimbus. Die

[1]) SACKEN Sitzungsber. d. k. Ak. d. W. IX 766.

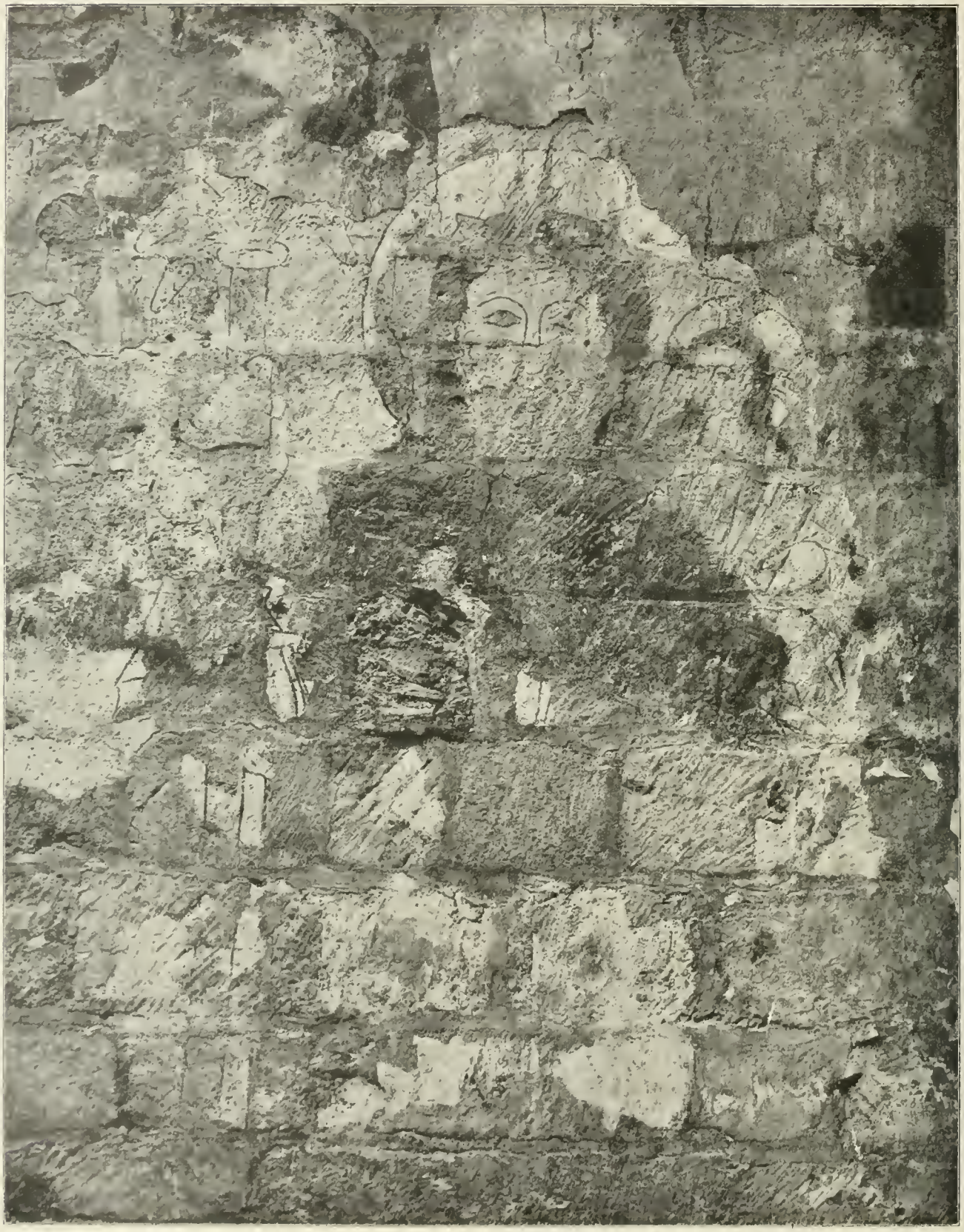


Fig. 85 Der hl. Christoph. Wandgemälde in der Pfarrkirche zu Deutsch-Altenburg

Gestalt ist in einen weiten mit roten Ringen gemusterten hellgelben Mantel gehüllt, dessen spitzer Halsausschnitt von einem breiten, hellen Kragen umsäumt wird. Die linke Hand hält einen dunklen Stamm, auf den ein Kranz gelegt ist. Dieser Gestalt entsprach auf der andern Seite der Mandorla noch eine zweite, von welcher der nach rechtshin gewendete nimbierte Kopf und die erhobene rechte Hand noch erkennbar ist; die Linke scheint sie der daneben stehenden weiblichen Person auf die Schultern zu legen. Unter diesen Gestalten knien zwei Figuren zu beiden Seiten der Mandorla. Links eine Frau mit Schleiertuch und langem faltenreichen Gewande, rechts ein bärtiger Mann im dunkelgrünen Mantel, der die entblößten Arme betend erhebt.

Links auf der Seite der knienden Frau steht eine Gruppe von Frauen und Männern. Zu äußerst links eine bartlose Figur, welche einen ähnlichen Mantel trägt, wie jene, die den bekränzten Stamm hält; nur hat er hier ein schwarzgelbliches Schachbrettmuster. Die rechte Hand ist nach außen gestreckt, die linke auf die Brust gelegt. Daneben steht eine Frau mit Stirn- und Wangenbinde; ein Schleiertuch fällt auf die Schultern; die linke Hand hält den Mantel zusammen. Rechts neben ihr kreuzt ein Mönch die Hände auf der Brust. Über diesen drei Figuren sieht man noch eine Reihe von Köpfen, die sich aber nicht deutlich ausnehmen lassen. Man erkennt nur neben dem Mönche einen nach links hingewendeten Profilkopf, darüber einen Frauenkopf mit gezackter Stirnbinde.

Die entsprechende Gruppe auf der andern Seite der Mandorla ist nur mehr sehr undeutlich sichtbar. Man kann noch eine Frauengestalt im schwarzen Kleid erkennen, die den Kopf zu Christus hinwendet, und neben ihr einen nach rechts geneigten Kopf.

Nun zur Erklärung der Darstellung. Schon die Gestalt des auf dem Regenbogen thronenden Rex gloriae mit der offenen Seitenwunde läßt keinen Zweifel darüber, daß wir es hier mit dem Weltgericht zu tun haben. Durch Vergleich mit den zahlreichen gleichzeitigen Weltgerichtsbildern[1]) können wir auch die einzelnen Gestalten leicht erklären.

Die knienden Personen zu beiden Seiten der Mandorla sind nicht etwa die Stifter — die Nimben schließen dies aus — sondern Maria und Johannes, die fast auf keinem Weltgerichtsbild fehlen. Die beiden stehenden Figuren darüber sind trotz der befremdenden Tracht zwei Engel. Der links hält den Kreuzesstamm (der Querbalken ist nur undeutlich sichtbar), an welchem die Dornenkrone hängt. Auch der Engel rechts hielt zweifellos Marterwerkzeuge (Speer und Schwamm). Die Gruppe links — also zur Rechten Christi — stellt die Seligen, jene rechts die Verdammten dar.

Was die Datierung betrifft, so weist schon der ikonographische Vergleich sowie die Trachten (die langen Mäntel, die Kopfbedeckung der Frauen) ins XIV. Jh. Für die charakteristische Rundung des Gesichtsovales, für die Bildung der Hände und Füße (bei Christus mit gleich langen Zehen) lassen sich in den Handschriften dieses Jahrhunderts Analogien genug nachweisen.[1])

Stilistisch freilich stehen die Figuren, obwohl sie gar nicht so ungeschickt gezeichnet sind, doch nicht auf der Höhe der Zeit. Dieser zeichnerische Stil (einfache rote Umrisse mit nur spärlicher Flächenfüllung ohne einen Versuch der Modellierung) war anderwärts im XIII. Jh. sehr beliebt, im XIV. Jh. aber war man in Tirol z. B. und in Böhmen unter dem Einfluß italienischer Malerei hier, avignonesischer Kunst dort, doch schon zu einer kräftigen malerischen Modellierung der Figuren übergegangen. Von diesen neuen Errungenschaften spiegelt sich hier nichts wider. Der Maler des XIV. Jh. malt hier in der schon vor einem Jahrhundert gebräuchlichen Technik weiter. Es tritt uns eben auch hier der allgemeine österreichische Provinzialstil entgegen, der gegen die Kunstentwicklung im Westen und Süden beträchtlich zurück ist.

Nichtsdestoweniger ist das Weltgericht von Deutsch-Altenburg für uns von großem Interesse: ikonographisch: weil hier die Szene nicht bloß auf Christus, die Engel, Maria und Johannes beschränkt

[1]) Z. B. in dem prächtigen Evangeliar der Wiener Hofbibl. Cod. 1182, f. 191, das Johann von Troppau im Jahre 1368 vollendet hat. Max Dvořák, Die Illuminatoren des Johann von Neumarkt, im Jahrb. des a. h. Kaiserh. XX Taf. XIV.

[1]) Z. B. in der großen Bilderbibel der Wiener Hofbibl. Cod. 370, die in der ersten Hälfte des XIV. Jh. in Böhmen gezeichnet wurde; sitzender Christus f. 171. Hier auch zahlreiche Beispiele für die runden Gesichter, für die Trachten und die Zeichnung der Hände und Füße.

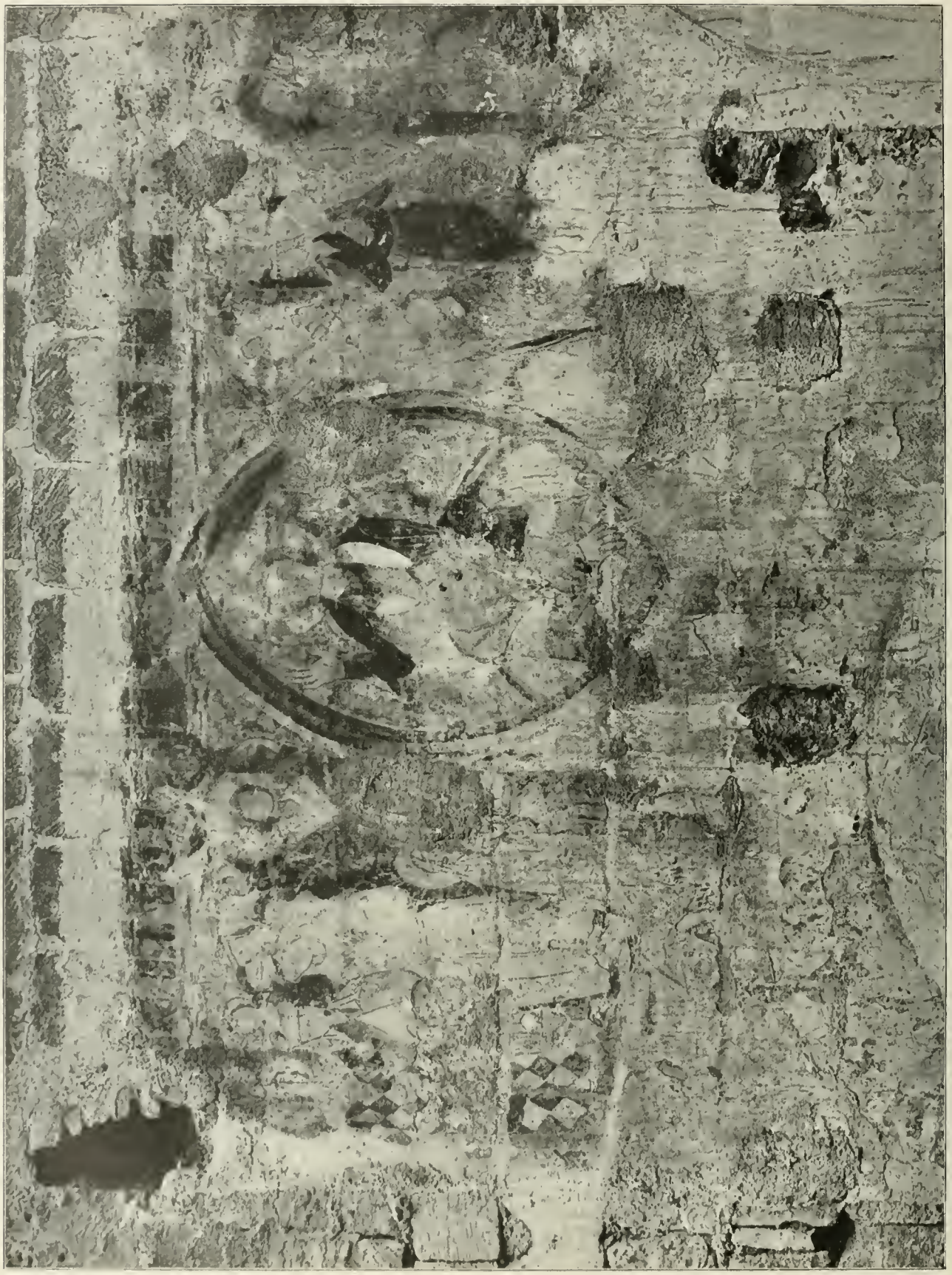


Fig. 86 Das Jüngste Gericht. Wandgemälde in der Pfarrkirche zu Deutsch-Altenburg

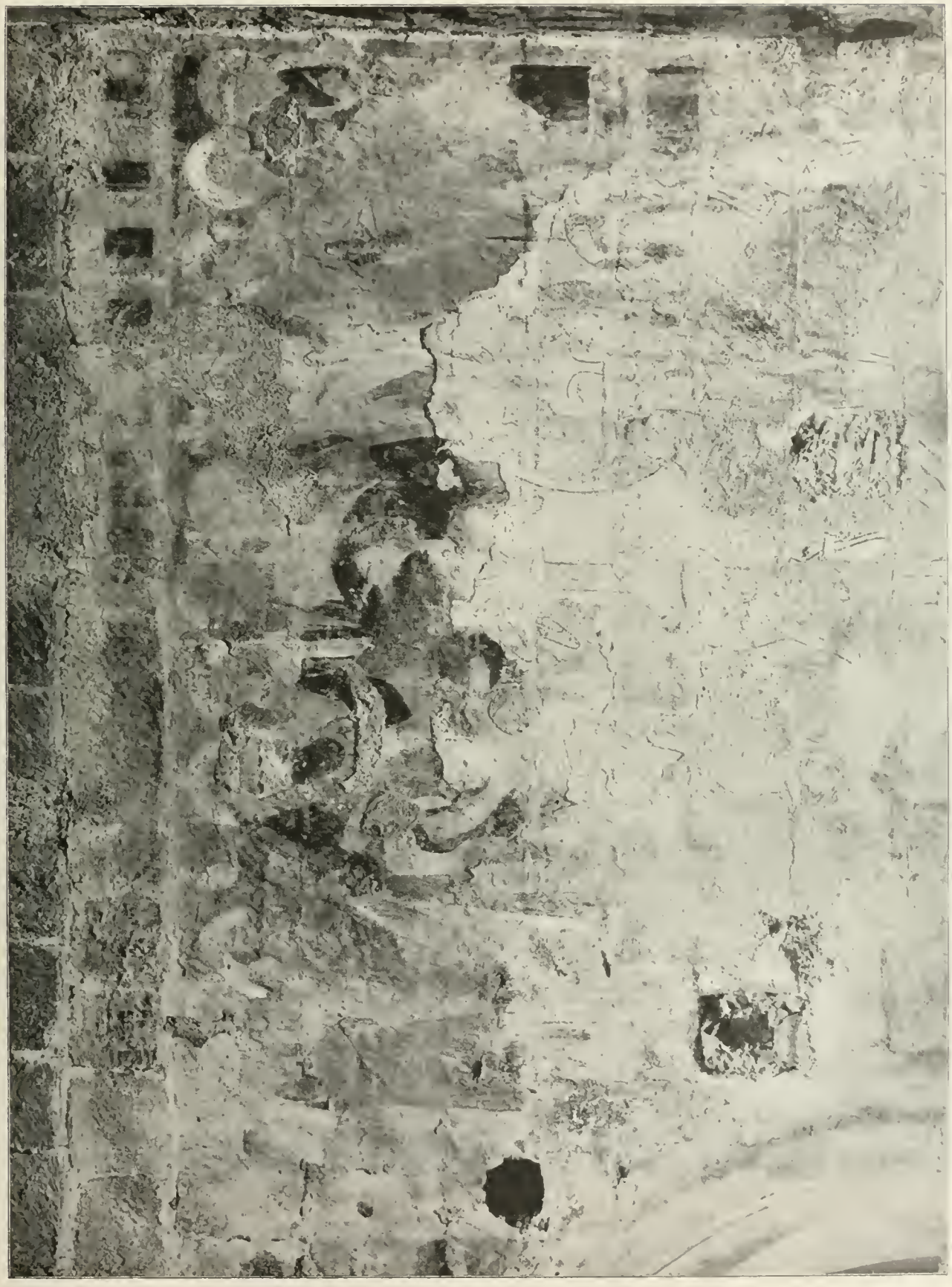


Fig. 87 Der Tod Mariae. Wandgemälde in der Pfarrkirche zu Deutsch-Altenburg

ist, sondern durch die seltenere Einbeziehung der Gruppen der Seligen und Verdammten erweitert ist; stilistisch: weil es uns eben die Charakteristika

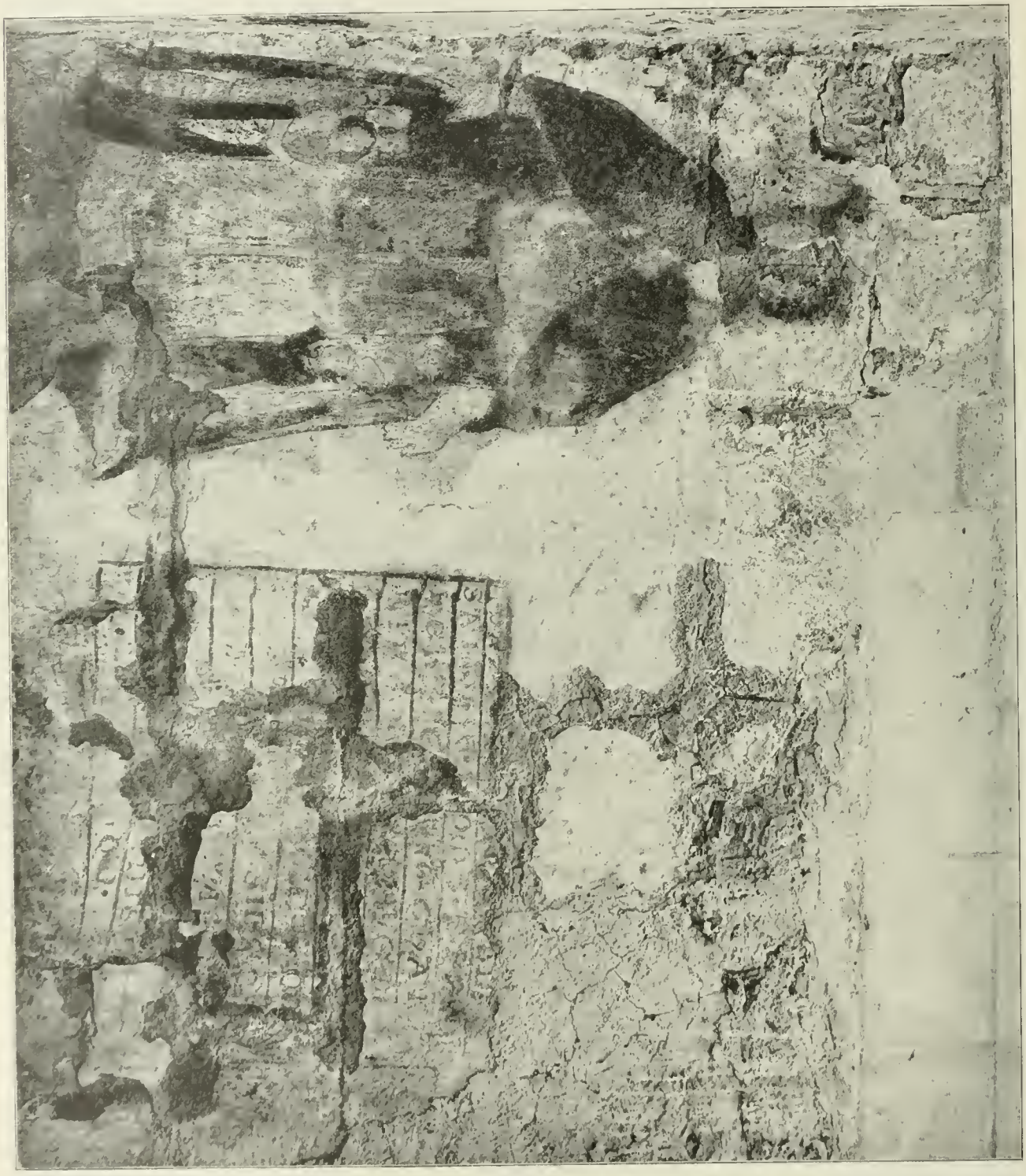


Fig. 83 Schutzmantelmadonna. Wandgemälde in der Pfarrkirche zu Deutsch-Altenburg

des monumentalen österreichischen Provinzialstiles dieser Zeit zeigt, die wir auch anderwärts, z. B. in den Malereien im Karner von Mauthausen treffen.

Da zu Ende des XIV. Jh. die Schiffe, welche ursprünglich flachgedeckt waren, eingewölbt und auch der herrliche Chor und der originelle Turm in dieser Zeit gebaut wurden,[1]) so ist es sehr wahrscheinlich, daß bei diesem Neubau auch die Außen-

[1]) Sacken a. O. 767.

wände neuen malerischen Schmuck erhielten, so daß wir also diese gotischen Wandgemälde genauer in die zweite Hälfte des XIV. Jh. setzen können.

III. Viel schlechter erhalten ist die Darstellung rechts über dem Eingangsportal (Fig. 87). Auf den ersten Blick erkennt man nichts als ein Gewirre von schwarzen und hellgelben Flecken. Erst bei genauerem Zusehen kann man oben eine Reihe von 12 hellen Nimben und ein Kreuz unterscheiden und dann erkennt man auch (links neben dem Palmbaum des hl. Christoph) den Oberkörper einer liegenden Frau, deren Kopf von einem schwarzen Manteltuch eingehüllt ist. Es kann kein Zweifel sein, daß hier der Tod der Maria dargestellt war. Mit Ausnahme der Maria kann man aber keine Gestalt mehr deutlich ausnehmen. Jedenfalls standen die zwölf Apostel um das Lager der Gottesmutter, in ihrer Mitte Christus, der die Seele der Sterbenden in Gestalt eines kleinen Kindes aufnahm.

Eine ganz ähnliche Komposition zeigt das technisch verwandte gleichzeitige Fresko in der St. Laurentiuskirche in Brandeis (Böhmen).[1]) Danach würden auch die zwei parallelen senkrechten Streifen (gerade über dem Palmbaum des hl. Christoph) ihre Erklärung finden als die Stangen eines Baldachins, den die Apostel halten. Für Kerzen sind die Stangen etwas zu stark.

IV. Eine für diese Zeit noch verhältnismäßig seltene Darstellung ist die Schutzmantelmadonna an der Wand des Kapellenzubaues (Fig. 88). Vom Kopf der Maria treten nur die hellroten Haare hervor. Ihre Kleidung besteht in einem reichgefalteten Untergewand (grün mit roten Faltenstrichen) und einem gelblichen Obergewand mit breiter Bordüre, welches durch einen Gürtel zusammengehalten wird, dessen Ende in der Mitte herabhängt. Mit beiden Händen hält die Madonna den weiten schwarzen Mantel über die Schutzflehenden. Die „Mantelschaft Mariä", eine Illustration des Gebetes „Sub tuum praesidium confugimus" ist bis jetzt in Deutschland bloß in Darstellungen des XV. Jh. bekannt.[1])

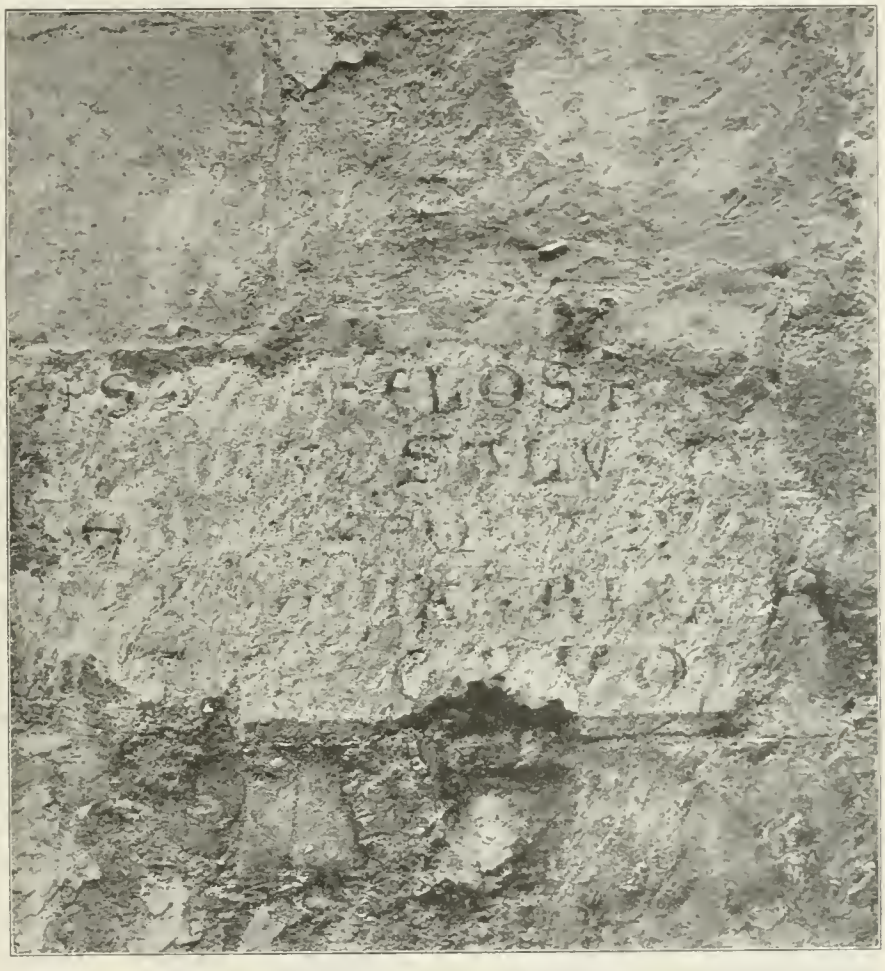


Fig. 89 Inschrift in der Pfarrkirche zu Deutsch-Altenburg

Gleichzeitig mit den besprochenen Malereien sind auch drei gotische gemalte Inschriften.

Ganz unleserlich ist die kleine lateinische Inschrift links vom Portal. Von der darunter befindlichen Inschrift (Fig. 89) kann man nur die Worte lesen: S(al?)VE FLOS in der ersten Zeile, SALVS in der zweiten Zeile, ..IATRIX in der

[1]) Podlaha und Sittler Topographie d. hist. u. Kunstdenkmale im Königreiche Böhmen XV Karolinenthal 146 Fig. 133.

[1]) F. X. Kraus Gesch. der christl. Kunst II 433.

vierten Zeile, ...ORVM in der fünften Zeile. Die Inschrift ist also wahrscheinlich einem Marienhymnus entnommen.

Die elfzeilige Inschrift neben der Schutzmantelmadonna ist deutsch (Fig. 88). Die Buchstaben sind leider so verblaßt, daß man nur wenige Worte lesen kann.

+DAZ (erste Zeile), SAIT HIE (zweite Zeile), HERZIG (G?) (dritte Zeile).

Alle diese Inschriften sind in der typischen gotischen Majuskel des XIV. Jh. geschrieben.

Fig. 90 Der Stammbaum Christi. Wandgemälde in der Pfarrkirche von Gars am Kamp

Was die Technik betrifft, so haben wir hier keine eigentlichen Fresken vor uns, sondern die Figuren wurden auf die schon ziemlich trockene Mauer gemalt. Zuerst wurden die roten Konturen aufgetragen. Sie haben sich daher auch am besten erhalten, wogegen die Innenzeichnung der Gesichter fast durchwegs abgefallen ist. Der Maler verzichtete auf jede Modellierung und füllte nur zum Teile die Gewandpartien mit Farbe aus (Grün, Hellrot, Blauschwarz), die Angabe der Falten erfolgte nur durch rote Striche, ebenso die der Innenzeichnung des Gesichtes.

Mit der Aufdeckung der Wandgemälde in Deutsch-Altenburg haben wir wieder eine Reihe interessanter mittelalterlicher Malereien kennen gelernt. Jeder neue derartige Fund bedeutet eine Bereicherung unserer Kenntnisse der Kunst des Mittelalters und wenn einmal alle alten Kirchen systematisch auf das Vorhandensein alter Fresken untersucht sein werden, dann wird man vielleicht auch einmal die Geschichte der monumentalen Malerei des Mittelalters schreiben können. An Material wird es nicht fehlen, gar vieles schlummert noch unter der schützenden Tünche und harrt nur der Aufdeckung. Damit aber wir oder spätere Generationen diese Entwicklung vollständig überblicken können, ist es notwendig, daß alle diese aufgedeckten Malereien sofort fixiert, aufgenommen und beschrieben und womöglich unverändert erhalten werden. Paul Buberl

Wandmalereien in der Pfarrkirche von Gars am Kamp

In der alten Pfarrkirche von Gars am Kamp, deren archäologische Bedeutung der k. k. Konservator Karl Rosner im Bande 1878 der Blätter der Z. K. eingehend erörterte, wurden in den Jahren 1880 und 1881 durch den hochwürdigen Herrn Prälaten Dr. Franz Lux,[1])

[1]) welcher in liebenswürdigster Weise die Veröffentlichung der Wandgemälde gestattete und hiezu die Photographien Fig. 90—93, Aufnahmen des Herrn Malers L. H. Fischer, gütigst zur Verfügung stellte.

Dechant von Gars, mittelalterliche Fresken entdeckt und zum Teile bloßgelegt. Außer einigen geringen Resten und Farbenspuren sind dies:

I. Der Stammbaum Christi (Höhe 1·57 *m*, Breite oben 1 *m*, unten 0·7 *m*). Aus der Erde wächst ein Baum, an dessen oberste Äste, welche stilisiert die Kreuzform zeigen, der Heiland geheftet ist. Derselbe, bartlos dargestellt, ist mit einem roten Skapulier bekleidet, das auf der Brust ein weißes Kreuz trägt. Sein Haupt ist mit einem Herzogshute bedeckt (Kappe rot mit weißem Umschlage, Hermelin) und von einem Nimbus umgeben. An den unteren Ästen des Baumes klettern menschliche Figuren, nur mit kurzer, weißer Hose und schwarzem Gürtel bekleidet, empor. Auch sie haben Herzogshut und Nimbus (Fig. 90). Der Grund des Bildes ist in einem grünlichen Tone gehalten, der Baum hellbraun, die Konturen mit rostbraunen Linien scharf markiert. Zwei breite Farbstreifen, der äußere Ocker, der innere rostbraun, umrahmen das Fresko, das seinem ganzen Charakter nach sehr wohl dem XIV. Jh. angehören kann.

Von der rechten Seite des Bildes ging ein Teil durch einen rundbogigen Mauerausbruch verloren, so daß die Figuren dieser Seite durchschnitten wurden. Der Zweck dieser Pfeileraushöhlung ist unklar. Jedenfalls erfolgte sie noch im Mittelalter, da gerade die ausgehöhlte Pfeilerseite ein Fresko trägt, das gewiß nicht später als XV. Jh. angesetzt werden kann, nämlich:

II. Zwei durch einen ockerbraunen Streifen getrennte Darstellungen übereinander (Höhe 1·3 *m*, Breite 1·35 *m*, Fig. 91).

Oben: der Einzug in Jerusalem. Der Heiland reitend auf einer Eselin, vor ihm drei Personen, von welchen die eine ihr Gewand am Wege ausbreitet: rechts ein Stadttor und die Männer von Jerusalem.

Fig. 91 Christi Einzug in Jerusalem und letztes Abendmahl. Wandgemälde in der Pfarrkirche von Gars am Kamp

Unten: das letzte Abendmahl. In der Mitte der Heiland in weißem Gewande; rechts und links von ihm je vier, ihm gegenüber drei Apostel. An der Seite rechts eine Gestalt sich entfernend (Judas).

Das Fresko, bei welchem Hellblau, Violett,

Ocker, Rostbraun und Deckweiß verwendet wurde, ist ziemlich verschwommen.

III. Schutzmantelmadonna (Höhe 1·75 *m*, Breite 1·64 *m*, Fig. 92). Unter einem gotischen Bogen die Madonna, ihren Mantel schützend über Gläubige ausbreitend. Auf jeder Seite je 13 Figuren. Konturen rostbraun; das Gewand der Gottesmutter blaßviolett; die Haare der Gläubigen und die Umrahmung Ocker, bei letzterer auch Rostbraun verwendet. Vielleicht noch XIV. Jh.

Der Zeit um 1600 gehört an:

IV. In einem Renaissancerahmen oben: die Auferstehung Christi, unten: der Donator mit seiner Familie in der spanischen Tracht des XVI. Jh. kniend vor einem Kruzifixe (Höhe 1·7 *m*, Breite 1·4 *m*, Fig. 93). Mit Verwendung von Violett, Ocker und Blau.

An der Außenseite der Kirche, zwischen zwei Strebepfeilern, ist noch ein großes, leider sehr schadhaftes Wandgemälde erkennbar, den hl. Christoph darstellend, wie er, gestützt auf einen mächtigen Stock, das Jesuskindlein über den

Fig. 92 Schutzmantelmadonna. Wandgemälde in der Pfarrkirche von Gars am Kamp

Jordan trägt. Von letzterem ist nur mehr eine Hand wahrnehmbar. Der Heilige hat über einem ockerfarbigen Rocke einen rostbraunen Mantel und an der linken Seite einen nicht mehr ganz deutlich zu erkennenden Gegenstand, wohl eine Tasche. Im Wasser treiben originelle Sirenengestalten ihr Spiel. Das Fresko, welches in späterer Zeit mehrfach übermalt worden war,[1]) dürfte wohl einem um 1500 arbeitenden Künstler zuzuschreiben sein, der, wie es scheint, von mehreren Seiten stilistisch beeinflußt worden war.[1])

Hans Liebl

Fig. 93 Die Auferstehung Christi. Wandgemälde in der Pfarrkirche von Gars am Kamp

[1]) Reste späterer Übermalung in der linken, oberen Ecke.

[1]) Der vorliegende Bericht ist aus dem Jahre 1905. Einer Mitteilung des Herrn Konservators Endl gemäß ist seitdem ein weiteres Wandgemälde in der Pfarrkirche von Gars bloßgelegt worden.

Die Redaktion.

Das Heilige Grab in Zwettl

Jeder Gegenstand der bildenden Kunst muß irgendeine äußere Form haben, in irgendeiner Weise muß die künstlerische Idee ihren materiellen Ausdruck finden; die Folge dieser Tatsache ist, daß jedes Kunstwerk einmal zugrunde gehen muß, da die Idee des vergänglichen Materials entkleidet nicht bestehen kann. In höherem Maß als in dieser allgemeinen und selbstverständlichen Fassung gilt der Schluß von einigen Kunstzweigen, die uns ganz verloren gegangen sind, weil ihr Material dem Zerstörungswerke der Zeit besonders wenig Widerstand zu leisten vermochte: wie dürftig ist z. B. unsere Kenntnis von der antiken Malerei oder wie wenig wissen wir von der deutschen spätgotischen Wachsbildnerei oder figuralen Tonskulptur, da nur einzelnes wie der kniende Leonhard von Görz im Ferdinandeum in Innsbruck oder die ergreifend schönen Ölbergfiguren im Stift St. Florian dem allgemeinen Verderben entgangen sind. Wir müssen uns in den schmerzlichen Verlust finden, der uns vieler künstlerischen Schätze beraubt, die in anspruchlosem und vergänglicherem Material gerade in besonderer Frische ihre Verkörperung gefunden haben mögen, und müssen uns bewußt sein, daß unsere Kenntnis der betreffenden Kunstperiode immerdar eine lückenhafte, unser Urteil über sie ein mangelhaft begründetes bleiben wird; denn erst die Betrachtung aller Bestrebungen und Richtungen einer Epoche vermag uns ein getreues Bild ihres künstlerischen Charakters zu geben.

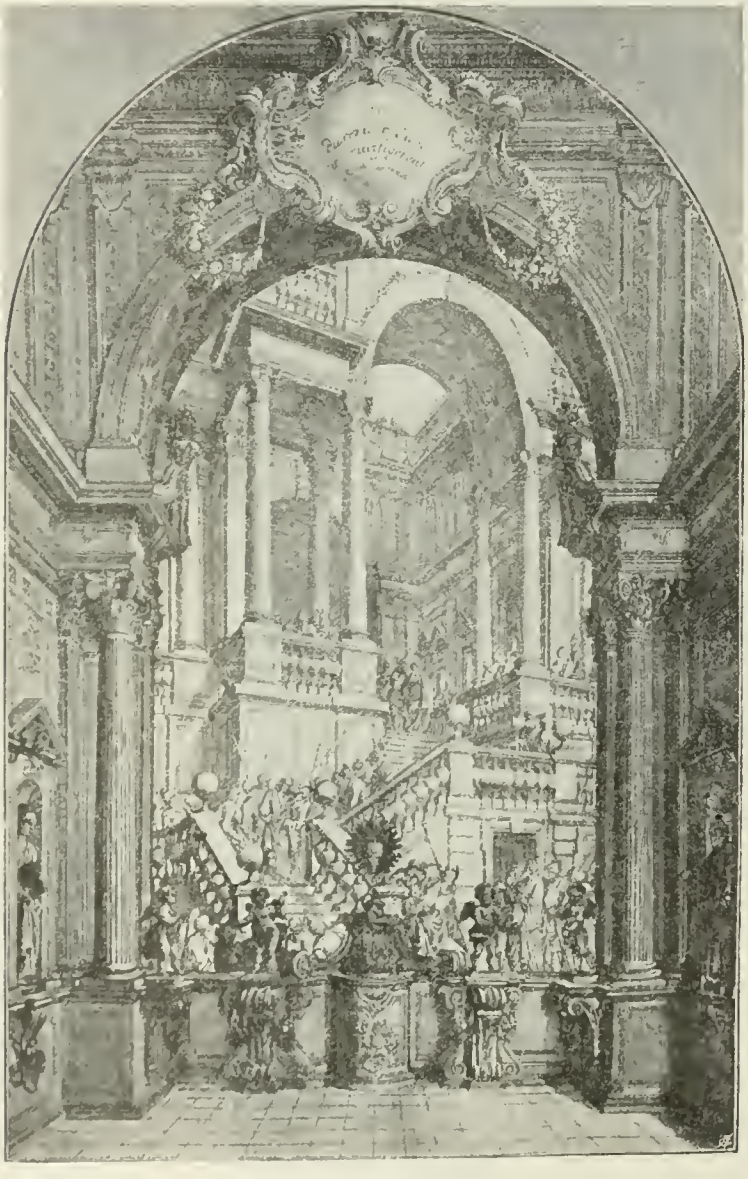


Fig. 94
Giuseppe Galli-Bibiena, Entwurf zur Dekoration eines Heiligen Grabes
(Nach dem Stiche in „Architetture e Prospettive")

Auch der Architektur des XVIII. Jh. können wir nicht gerecht werden, wenn wir seine Festdekorationen außer acht lassen. Hier erst, von den Fesseln des Materials befreit, träumt die Künstlerphantasie ihre kühnsten Träume und der Sorge um Marmor und Ziegel, um Säulen und Gerüste enthoben, schafft sie sich mit ein paar Latten und ein paar Metern bemalter Leinwand märchenhafte Zauberschlösser und Paläste, die den Wundern von Tausend und einer Nacht zu entstammen scheinen. Die geborgte Pracht konnte aber nicht von Dauer sein, jene Dekorationen verschwanden mit der Gelegenheit, die sie geschaffen hatte; ob Triumphbogen oder Trauergerüste oder Dekorationen für das vierzigstündige Gebet, ihre Bestimmung hatten sie erfüllt, wenn sie einem Tag der Freude, der Trauer oder tieferer Andacht höhere Würde und glänzenderen Prunk verliehen hatten. So ist uns das meiste dieser luftigen Bauten nur durch Stiche bekannt, deren Wirkung aber eine sehr abgeschwächte ist, da der Hauptfaktor, mit dem der schaffende Künstler

Fig. 95 F. A. Danne, Dekoration des Heiligen Grabes. Stift Zwettl

gerechnet hatte, der große Zauberer, das Licht, fehlt, der erst jener kunstreichen Lüge Schein und Eindruck der Wirklichkeit verschaffen sollte. Um so dankbarer müssen wir dem Zufall sein, der uns eine jener Dekorationen — hier zum Schmuck eines Heiligen Grabes dienend — erhalten hat; die Dekoration, die Fig. 95 wiedergibt, befindet sich im Stifte Zwettl und das gestattet uns wohl zu hoffen, daß der wirkungsvolle Aufbau und vereinzelte Zeuge einer fast völlig zugrunde gegangenen Kunstrichtung unter der Obhut des altehrwürdigen Stiftes und seines kunstsinnigen Prälaten auch der Zukunft noch lange erhalten bleiben werde.

Die Dekoration ist in einem schmalen länglichen Raum neben dem Langhaus der Stiftskirche, dessen eine Stirnseite sie gänzlich einnimmt, auf einem Podium aufgestellt. Den vorderen Abschluß bildet eine offene Nische, in der der Leichnam des Herrn ruht; rechts und links davon schläft je ein Krieger; die Zierranken, die die Nische krönen, tragen ein niedriges, ursprünglich zur Aufstellung des Allerheiligsten bestimmtes Postament, das an jeder Seite ein adorierender Engel flankiert. Dahinter erst beginnt der eigentliche Aufbau, der dem einer Theaterdekoration nachgebildet ist. Bündel von kanellierten Pfeilern und Säulen auf hohen Postamenten tragen über reichen Kompositkapitälen einen kräftigen Architrav, über dem eine Wölbung sich spannt, die ein geraffter Vorhang und die von Engeln getragene Kartusche mit Inschrift und Chronogramm (1744) größtenteils verdecken. Zwischen den seitlichen Säulenbündeln hindurch fällt unser Blick auf Bauten von märchenhafter Pracht, zwischen denen erregte Menschengruppen sich bewegen. Durch die vordere mehrgeschossige Säulenhalle, in der die Hauptvorgänge sich abspielen, blicken wir in eine zweite ähnliche Halle und auch hinter der Brüstung, über die sich neugierige Zuschauer herabbeugen, setzt sich der Raum fort. Grell fällt das Licht durch das links verborgene Fenster herein, erfüllt die rückwärtige Halle mit hellem Schein und läßt die vordere dunkel, so daß die Personen darin sich doppelt düster von dem lichtumflossenen Hintergrund abheben. Ein trauriger Zug ist es, der durch diese stolzen Hallen einherschreitet: Christus wird von den drängenden Kriegern über die Stufen, unter denen ihn mit ungestümen Gebärden der Pöbel der Straße, ein wilder Chor aufgeregt gestikulierender Gestalten, erwartet, zum Kreuzestode geführt.

Der ganze Aufbau besteht aus kulissenartig verwendeten bemalten Brettern und in derselben Weise sind die Figuren hergestellt, deren Größe den Gesetzen der Perspektive entsprechend nach vorn zunimmt und dort ungefähr halbe Lebensgröße erreicht. Die ganze lebendige und dramatisch bewegte Szenerie, die stolzen übereinander getürmten Hallen verdanken ihre Wirkung nur der ungemein geschickten Ausnutzung aller Mittel der Perspektive und besonders der raffinierten Verwendung des Lichtes, dessen belebender Atem dem Ganzen den Eindruck greifbarer Wirklichkeit verleiht.[1])

Das Motiv der Dekoration in Zwettl, Christus auf dem Wege zur Kreuzigung, scheint um die Mitte des XVIII. Jh. bei uns zu den beliebtesten für Heilige Gräber gehört zu haben; in dem Werk des Giuseppe Galli-Bibiena, Architetture e Prospettive (Augsburg 1740) finden wir es sechsmal dargestellt, u. zw. jedesmal in verschiedener, aber der hier besprochenen Arbeit stets verwandter Weise. Am augenfälligsten ist die Ähnlichkeit dieser mit Abb. 8 der ersten Serie des Buches (Fig. 94). Die Gesamtanordnung stimmt bis in die Details der Säulen und Architrave überein; vorn schließt gleichfalls ein zur Aufstellung des Allerheiligsten bestimmtes Postament die Szenerie ab; der Lichteinfall ist von rechts oben gedacht. Im ganzen ist der Aufbau, besonders durch die kräftig wirkende Freitreppe in der Mitte, noch kühner und großartiger als in Zwettl. Die Stiche im Werke Galli-Bibienas sind wohl teilweise als Phantasiespiele und bloße Studien anzusehen, zweifellos aber hat er manche davon oder ähnliche gelegentlich auch ausgeführt;[2]) um wie viel ihre Wirkung die des Stiches übertraf, können wir aus dem verwandten Zwettler Heiligen

[1]) Leider habe ich die große weibliche Figur mit dem Kreuz, die wahrscheinlich mit einer anderen vorn aufgestellt werden sollte, beim Photographieren übersehen und sie steht jetzt, alle anderen überragend und die Illusion einigermaßen störend, ganz hinten, wo sie das helle Licht glücklicherweise fast verschwinden läßt.

[2]) „I disegni .... sono prescritte esecuzioni de' vostri Sovrani comandi" heißt es in der Vorrede; vgl. Trost in Mitteilungen der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst 1900, S. 12, der an der wirklichen Ausführung dieser Entwürfe im Gegensatz zu Gurlitt, Geschichte des Barockstils in Italien S. 494 festhält.

Grab ermessen, dessen Autor sichtlich unter dem Einfluß des großen Theaterdekorateurs gestanden, wohl sogar sein Schüler gewesen ist.

Über seine Person gibt uns der Kontrakt Aufschluß, der sich im Stiftsarchiv in Zwettl befindet: danach erhielt der Maler Danne 1744 für das Malen des Heiligen Grabes 300 fl. und für Zubehör 44 fl.; außerdem hatte er durch 25 Tage für sich, einen Gehilfen und einen Jungen im Stift die Kost erhalten, denn so viele Tage hatte die Arbeit vom 21. Februar an gedauert. Wir ersehen daraus, daß das Stift durchaus keinen Unbekannten mit der Aufgabe betraute, sondern den Auftrag einem der ersten Meister seines Faches erteilte. F. Anton Danne hat in Wien bei verschiedenen Anlässen der Freude und Trauer eine Reihe von Festdekorationen entworfen, die uns in Stichen erhalten sind: 1741 Trauergerüst für Karl VI, errichtet von der Stadt bei St. Stephan, gestochen von G. A. Müller; 1741 Trauergerüst für Karl VI, errichtet von der spanischen Brüderschaft, gestochen von F. L. Schmitner: 1745 Triumphbogen bei der Rückkehr Franz I von der Krönung, errichtet von der Stadt am Stock im Eisen, gestochen von F. L. Schmitner; 1745 Ehrengerüst bei der Geburt des Erzherzogs Karl Josef Emanuel, errichtet von der Stadt am Hof, gestochen von F. L. Schmitner; 1760 Triumphbogen bei der Vermählung Josef II, errichtet von den „Niederlagsverwandten auch Hof-Befreyten" auf dem Kohlmarkt, gestochen von Georg Nicolai; 1764 Triumphbogen bei der Rückkehr Josefs II von der Krönung, errichtet von den Niederlagsverwandten in der Wollzeile, gestochen von G. Nicolai[1]); weiters ein Trauergerüst für einen Abt von Heiligenkreuz, gestochen von G. A. Müller. Alle diese Dekorationen unterscheiden sich in einem wesentlichen Punkt vom Zwettler Heiligen Grab; sie sind insgesamt freistehend gedacht, nicht für einen ganz bestimmten Ort gearbeitet, wo sie erst voll und ganz zur Geltung kommen sollen; so können wir nur in den Details die Übereinstimmung konstatieren, die sich ebenso in den langgestreckten Figuren, wie in architektonischen Einzelheiten, z. B. den mit Quadern verstärkten Unterschäften der Säulen ausspricht.

Wir können annehmen, daß es sehr viele ähnliche Dekorationen gegeben hat, aber in Österreich hat sich nur sehr wenig davon erhalten, jedenfalls fast nichts, was sich mit der Zwettler Arbeit an Güte der Ausführung und an Kühnheit des perspektivischen Aufbaues vergleichen ließe.[1]) Die Gründe dafür sind wohl nicht ausschließlich in der geringeren Dauerhaftigkeit des Materials zu suchen: die „Aufklärungszeit" blickte mit Geringschätzung auf diese phantasievollen und gebrechlichen frommen Schöpfungen. In seiner 1784 erschienen Selbstbiographie erwähnt der Wiener Bildhauer Johann Georg Dorfmeister unter seinen Arbeiten „viele Grablegungen, wie sie in der katholischen Kirche gebräuchlich sind, und viele Epitaphien, die aber alle, vermöge der Allerhöchsten Verordnung nicht mehr vorhanden sind."[3]) Wie so viele josephinische Verordnungen, ist wohl auch diese nicht überall durchgeführt worden und tatsächlich sind ja viele „Heilige Gräber" aller Art den Verfolgungen jener Zeit entgangen. Dem Zwettler wollen wir wünschen, daß ihm auch in Zukunft kein ähnlich gesinnter Feind entstehe, dem seine phantastische Pracht Anstoß erregt.

Hans Tietze.

[2]) Trost, Wiener Triumphbogen und Trauergerüste auf Stichen a. a. O.

Der zerstörte Hochaltar der Pfarrkirche von Judenburg

Vor ein paar Jahren ward der in Abbildung hier gegebene große Hochaltaraufbau der Stadtpfarrkirche von Judenburg zerstört. Dies geschah gelegentlich einer Innenrestauration des Baues ohne jede Anzeige und Bewilligung von Seite der zuständigen Behörden in jener leidigen Sucht, die Formen eines älteren Stiles zur Herr-

[1]) Eine in Fragmenten erhaltene, handwerksmäßig ausgeführte Dekoration dieser Art, die sich noch genauer an eine Bühnenszenerie anschließt, findet sich im Kreuzgang bei der Pfarrkirche in Dürnstein. Der ganze Aufbau ist hier viel mehr in die Tiefe geführt und fast ausschließlich auf eine Wirkung durch perspektivische Mittel, nicht aber durch das Licht berechnet; so erinnert er weniger an die Dekorationen der Galli-Bibiena als an solche der eigentlichen italienischen Barocke.

[2]) Miscellaneen artistischen Inhalts, herausgegeben von Joh. G. Meusel, Erfurt 1784.

[3]) Gemeint ist wohl die Verordnung vom 24. März 1784, in der die Einstellung der Gräber am Karfreitag angeordnet wird. Kropatschek Sammlung aller Gesetze Josefs II, VI 605.

schaft zu bringen, rücksichtslos gegen spätere Schaffungen und zum Schaden für Kunstwerte und geschichtliche Denkmale. Der vandalisch abgerissene Hochaltarbau war ein schätzbares wie

Fig. 96 Zerstörter Altar aus der Pfarrkirche von Judenburg

kunstvolles Werk jener fruchtbaren Kunstperiode des XVII. Jhs., wohl stimmend auch dem Stile nach zum Raume des Hochaltares, der aus der Gotik zur Barocke umgeändert dastand infolge eines durchgreifenden Umbaues des alten Stadtgotteshauses. Von dem Bestande dieser alten Stadtkirche gibt nur der Polygonschluß des Hochchores mit seinen Strebepfeilern außen Zeugnis. Die Jahreszahl 1513 an einem dieser letzteren bekundet, daß am Anfange des XVI. Säkulums die Stadtpfarrkirche neugebaut oder — was wahrscheinlicher erscheint — mit einem gotischen Altarraume versehen wurde. Der verheerende Stadtbrand von 1670 machte der gotischen Stadtkirche ein Ende; ihr Umbau war infolge der Katastrophe unerläßlich. Dieser geschah

einer Aufzeichnung im Stiftsarchiv von St. Lambrecht gemäß 1673 und gestaltete sich zu einem Erweiterungsbau, fortgeschrittenen Zeitumständen entsprechend. Dieselbe archivalische Nachricht (vom nunmehr verewigten P. Bruno Quittmir vermittelt) vergewissert uns noch, daß der berühmte Stiftsbaumeister Domenico Stiassia es gewesen, welcher die jetzige Judenburger Stadtkirche geplant und errichtet hat. Die Heimat dieses tüchtigen Meisters des Barockstiles war Roveredo im Mesoccotale in Graubünden, etwa drei Stunden von Bellinzona entfernt. An den Magistrat dieses Ortes richtete er 1671 Schenkungsurkunden (zu St. Lambrecht noch im Konzepte erhalten), durch welche er sein väterliches und mütterliches Erbe seinem Neffen anheimgab. Der Zuname „Italus Griso" ist also auf Graubünden zu deuten; er steht auf dem im Stifte Lambrecht erhaltenen Porträt. Den Ruf nach Steiermark verdankte er seinem Landsmanne, dem aus Venzone gebürtigen Abte Benedikt Pigrin (1638 bis 1662), für welchen er 1640 den Umbau des Stiftsgebäudes St. Lambrecht begann, 1644 in Maria Zell die Wallfahrtskirche im Schiffe, 1654 auch am Ostende in die jetzige Gestalt und Größe umschuf, daneben, wie es an seinem Porträte zu lesen ist, auch *aliorum plurium aedificiorum architectus* war. Letztere Angabe wird sich auf seine Leistungen in Niederösterreich beziehen, wo er in Wien und Göttweih schon vor dem Ruf nach St. Lambrecht tätig gewesen sein soll, so auch auf seine Verwendung für die Judenburger Stadtkirche im Jahre 1673, von welcher das ganze Schiff (ein einheitlicher Raum mit Seitenkapellen und Emporenläufen darüber) völlige Neumache wurde vor dem alten Presbyterium, dessen Gewölbe, neu und höher einkonstruiert, samt der Wandgliederung und Fensterbildung den gotischen Stil so vollkommen austilgten, daß nur die Strebepfeiler außen eine Erinnerung daran bildeten. Um so ärger war hier das Unterfangen, zum Schaden der von Stiassia erreichten einheitlichen Stimmung moderne Gotik hereinzupfuschen. Die bauliche und stilistische Umformung des Presbyteriums läßt aber auch auf die Plangebung des Hochaltaraufbaues das schließen, daß auch sie von Stiassia herrührte. Da derselbe ein charakteristisches Werk der Barockarchitektur war, ist für ihn die Urheberschaft des hervorragenden Architekten um so wahrscheinlicher. Die Ausführung des Altares in Stucco mochte etwa der Judenburger Meister Johann C. Cherubin besorgt haben; zwischen 1657—1661 stukkierte er zu St. Lambrecht Sakristei und Kapitelsaal. Stiassias Bedeutung im Kunststreben seiner Zeit zu schätzen, gibt auch das im St. Lambrechter Archiv erliegende Verzeichnis der von ihm besessenen und hinterlassenen Bücher einen wichtigen Beleg; alle größeren Werke über Architektur des XVI. und XVII. Säkulums italienischer Verfasser kommen darin vor. Welche Wertschätzung ihm im Stifte selbst zuerkannt wurde, bezeugt hinwieder, daß er der Begleiter seines Abtes sein durfte sowohl auf einer Salzburger Reise im Mai 1651 als auch auf der Romreise im Januar bis August 1652. Über den Verlauf der letzteren finden sich Tagebücher zu St. Lambrecht, die den längeren Aufenthalt des Künstlers in Rom berichten. Er starb 1679 den 19. Februar zu Graz, ward aber begraben zu Maria Zell nach seinem im Testamente vom 9. Februar jenes Jahres erklärten Willen: „Zum anderten ordne ich, daß mein todter Körper nach Maria Zell geführt und daselbst in der Kirchen neben Unser Lieben Frauen Altar auf der Seiten gegen Grätz ehrlich begraben werde ...." Dies ist geschehen; in neuester Zeit hat man dort zu Seiten der Gnadenkapelle einen Inschriftstein ihm zum Gedächtnis angebracht. Sein Verdienst um die heimische Kunstübung und Kunstwerke in jener fürs kirchliche Leben so leistungsfrohen Periode läßt es nur doppelt bedauern, was man in unseren Tagen gegen sie verbrochen hat. Möge die Veröffentlichung eines guten, leider der Vernichtung anheimgegebenen kirchlichen Kunstwerkes, die hier geboten wird, ein wenig beitragen, andere seinesgleichen zu bewahren vor ähnlichem Schicksale.

Johann Graus

Thronsessel aus dem ehemaligen gr.-orth. Kloster Moldawitza (Bukowina)

Das ehemalige Kloster Moldawitza in der Bukowina erhielt den Namen vom gleichnamigen Nebenfluß der Moldawa, ist im Jahre 6919 (1411 vom

Wojewoden der Moldau Alexander I., der Gute[1]) genannt, erbaut worden. Von einem Wolkenbruche und hierauf erfolgter Erdrutschung gänzlich zerstört, wurde es später vom Fürsten Petru Rares in der nächsten Nähe des alten Klosters

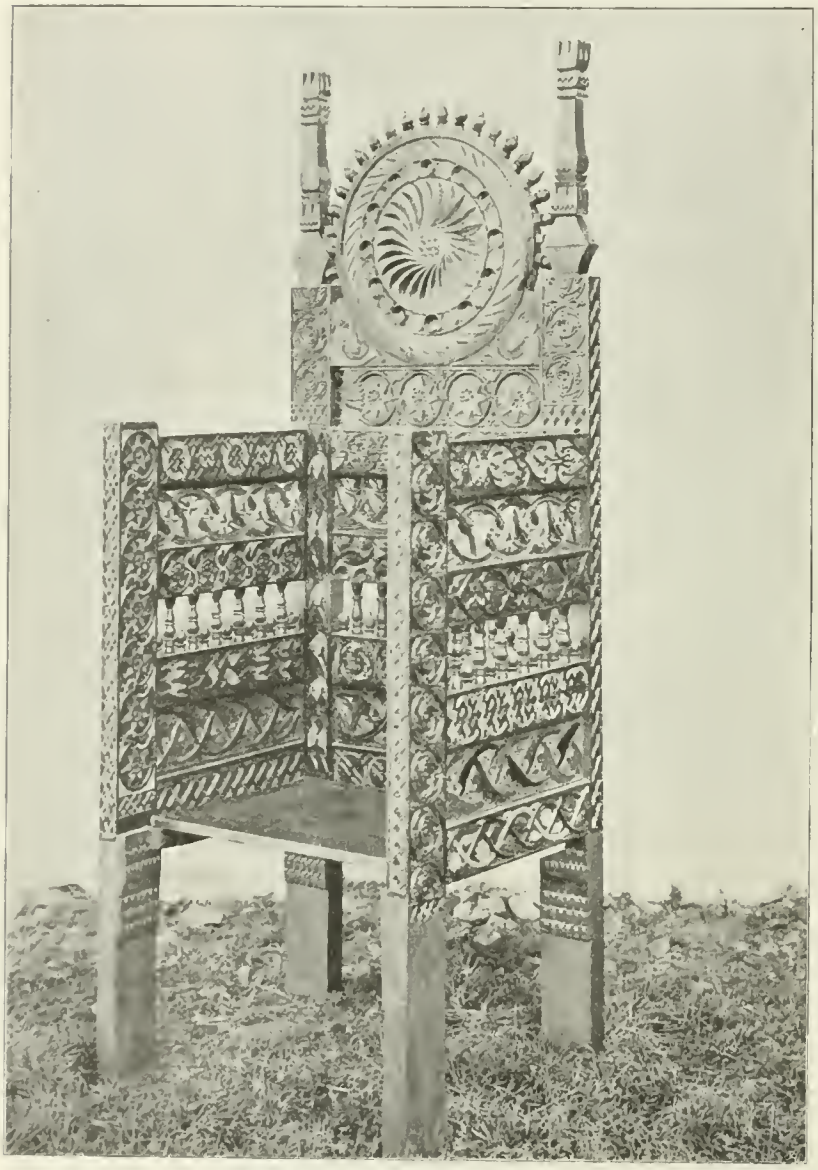


Fig. 97 Thronsessel aus dem ehemaligen gr.-orth. Kloster Moldawitza (Bukowina)

wieder erbaut und unter dem Egumen (Klostervorsteher) Abraham am 10. September 7045/1537 eingeweiht. Unter Kaiser Josef wurde es nebst vielen anderen Klöstern Bukowinas am 23. April 1785 aufgelassen und besteht seit dieser Zeit nunmehr als gr.-orth. Pfarrkirche der Gemeinde Vatra-Moldawitei.

Unter den vielen kunstgewerblichen und kunsthistorischen Einrichtungsstücken dieses Klosters befindet sich auch ein alter Thronsessel (scaun archiereșc), der bis nun unbeachtet blieb, welcher aber vermöge seines tektonischen Aufbaues, noch mehr jedoch wegen seiner dekorativen Durchbildung und effektvollen Polychromierung unstreitig zu den schönsten Werken des moldawisch-byzantinischen Kunstgewerbes gezählt werden muß.

Die sehr reichen Schnitzereien des genannten Sessels passen weder zum oberen noch zum später ergänzten unteren Teile des Ikonostasis noch zu den übrigen vorhandenen Einrichtungsstücken des Klosters. Es muß vielmehr angenommen werden, daß dieses Prunkstück noch aus dem alten vom Wojewoden Alexander dem Guten erbauten Kloster herstamme, wofür auch der eingravierte Name (Iu)ga den Beweis liefert. Nach einer urkundlichen Nachricht[1]) lebte am Hofe des Wojewoden Stephan des Großen der Schatzmeister Juga (Joga), der im Jahre 1473 das Kloster mit verschiedenen Einrichtungsstücken beschenkt hat.

Der Thronsessel besitzt eine Pfostenkonstruktion mit Bretterfüllungen, der Aufbau weist gotische Formen auf und enthält einen Schatz von Ornamenten aus mehreren Stilperioden. Die Rückwand ist 2 *m* hoch, die Armhöhe beträgt 1·10 *m*, die Breite der Rücklehne 0·85 *m* und die der Seitenteile 0·83 *m*.

Neben gotischen Motiven sieht man romanische und byzantinische Ornamente von besonderer Schönheit. Die Zierleisten, die das eigentliche Gerüste füllen und bedecken, bestehen entweder aus

[1]) Wickenhauser, Urkunden des Klosters Moldawitza pag. 20.

[1]) Wickenhauser, Urkunden des Klosters Moldawitza pag. 23.

Flachrelief oder durchbrochenen Ornamenten, deren Motive um den ganzen Sessel herumlaufen. Einige erinnern an gotische Maßwerke, andere bestehen aus byzantinischen und romanischen Band- und Blattornamenten.

An der Rücklehne nimmt man als Bekrönung eine große Rosette wahr. In der Mitte dieser Rosette ist ein beschädigtes Miniaturbild der Madonna, der Schutzpatronin des Klosters. Unterhalb der Rosette, und zwar beiderseits bemerkt man das stilisierte Wappen der Moldau, den Kopf eines Auerochsen. Die Polychromierung des ganzen Sessels ist grell und wohl auf den Lichteffekt der brennenden Kerzen berechnet worden.

Obzwar in den gr.-orth. Kirchen und Klöstern das Stehen[1]) während der ganzen Messe vorgeschrieben ist, finden wir dennoch in den meisten alten Gotteshäusern derartige Thronsessel für den Landesfürsten und Bischof. Diese Sessel wurden in der unmittelbaren Nähe des Altars aufgestellt, so daß der Bischofstuhl stets rechts,[2]) der Kaiserthron (Fürstenthron) links zu stehen kam.

Elias Weslowski

Bericht über den siebenten Tag für Denkmalpflege in Braunschweig vom 26. bis 30. September 1906

Der siebente Tag für Denkmalpflege in Braunschweig wurde am 26. September programmgemäß mit einem Begrüßungsabende eröffnet. Die eigentlichen Veranstaltungen schieden sich in die am 27. und 28. September gehaltenen Vorträge und mündlichen Verhandlungen sowie in die Besichtigung Hildesheims, seiner Kunstschätze, seiner Restaurierungen und seiner Neubauten, welche am 29. und 30. September erfolgte.

Im Vergleiche zu den früheren Tagungen illustrierte die 260 übersteigende Zahl der Teilnehmer abermals die erfreuliche Tatsache des stets wachsenden Interesses für alle Fragen der Denkmalpflege. Außer fast allen deutschen Bundesstaaten waren Österreich-Ungarn, die Schweiz und Rumänien vertreten; unter den Teilnehmern bemerkte man den Engländer Baldwin Brown, den Verfasser des bekannten vortrefflichen Werkes „The care of ancient monuments". Die großen und mittleren Städte Deutschlands, wie Berlin, Dresden, Frankfurt a. M., Erfurt, Hannover, Lübeck, Königsberg, Köln a. Rh. Bremen, Worms, Soest, Dortmund, Hamburg, Kiel, Posen, Bamberg, Leipzig, Hildesheim, Mühlhausen i. Th., Danzig u. a. bekundeten durch Entsendung von Vertretern ihre verständnisvolle Einschätzung der Bestrebungen und Beschlüsse der Denkmalpflegetage für die Interessen der städtischen Gemeinwesen. Die Beteiligung fachmännischer Körperschaften, wie des sächsischen und des Dresdener Ingenieur- und Architektenvereines, der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen, des Architekten- und Ingenieurvereines für Niederrhein und Westfalen, des Bundes deutscher Architekten, des schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereines, des Architektenvereines Berlin, des badischen Architektenvereines, des Heidelberger Schloßvereines und des Vereines zur Erhaltung der Kunstdenkmäler Hildesheims, durfte gewiß als ein Zeichen gedeutet werden, daß gerade diese Kreise mit gern betontem steigenden Interesse sich der Förderung der Denkmalpflege angliedern.

Als ein Erfolg der Beschlüsse des Bamberger Tages wurde die Mitteilung des Vorsitzenden Geh. Hofrates v. Oechelhaeuser-Karlsruhe eingewertet, daß der beabsichtigte Abbruch des alten Opernhauses in Berlin unterbleibe. Noch stärkeren Eindruck machte auf alle Teilnehmer der Versammlung die Eröffnung, daß der Gedanke der Denkmalpflege sogar schon in Afrika Wurzel zu fassen beginne, indem die Stadtverwaltung von Tunis durch das bayerische Staatsministerium an den Vorstand der Denkmalpflegetage sich mit dem Ersuchen wandte, ihr Mittel und Wege anzugeben, wie man der Stadt Tunis das Gepräge einer alten arabischen Stadt möglichst unverändert erhalten könne. Vielleicht dachte gar mancher Anwesende, wie gut es wäre, wenn man die Stadtvertretung seiner Heimat bei jener von Tunis in die Schule schicken könnte, um pietätlosem Vorgehen gegen die Denkmale der Vorzeit auch durch einen Appell an das Schamgefühl der wenigstens in der Einbildung eine höhere Kultur Vertretenden vielleicht mit größerem Erfolge zu steuern.

[1]) H. A. Daniel, Codex liturgicus universae pag. 202.
[2]) Dr. Cristea, Iconografia pag. 253.

Die Reihe der Vorträge eröffnete Provinzialkonservator Büttner-Steglitz mit fesselnden Ausführungen über die Frage „Wie ist die öffentliche Meinung zugunsten der Denkmalpflege zu beeinflussen?“ Die Heranziehung des Volkes zur tätigen Mitwirkung bei der Denkmalpflege wird zur Hebung des Verständnisses für ihre Aufgaben am sichersten beitragen und größeren Nutzen stiften als eine zu weit gehende Bevormundung des Volkes durch gesetzliche Vorschriften, die es der Denkmalpflegesache oft mehr entfremden als mit ihr befreunden. Schutzgesetze dürfen nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zwecke — auch der Erziehung der Eigenart eines Volkes für die Wertschätzung seiner Denkmäler sein. Kunstgeschichtliche Hilfsbücher, die ja in großer Zahl vorhanden sind, sollen den dem Volke am nächsten stehenden Typen der schlichten Dorfkirchen, der Bürger- und Bauernhäuser u. dgl., mehr Aufmerksamkeit schenken und zum Anschlusse an die heimatliche Kunstweise hinüberleiten, für welchen eine Aufsichtsbehörde zur Verhütung von Verfehltem direkt auch fallweise mit kostenloser Beistellung von Plänen eintreten sollte, ohne daß natürlich dieser an sich gesunde Gedanke in einseitige Übertreibung verfallen darf. Ein künstlerischer Beirat geistlicher wie weltlicher Behörden erscheint erwünscht. Den Mangel nötiger Kenntnisse für Denkmalpflege bei den Bautechnikern kann nur die Organisation eines direkten, mit Anschauungskursen verbundenen Unterrichtes an den technischen Hochschulen und Kunstgewerbeschulen beheben helfen. Bedauerlich bleibt auch, daß der Unterricht an Baugewerkenschulen den so oft für Erneuerung von Denkmälern herangezogenen Maurer- und Zimmermeistern nicht die Grundsätze der Denkmalpflege vermittelt. Der Geschichtsunterricht an den Mittelschulen bietet manche heute noch unausgenützte Gelegenheit zur Einbeziehung der deutschen, besonders der heimatlichen Kunst, deren Verständnis sich noch durch Kunstwanderungen über Berg und Tal, durch Erweiterung der Anschauung mit Bildermaterial vertiefen läßt. Für die Geistlichkeit einzelner Bezirke wird eine von der Behörde von Zeit zu Zeit einzuleitende breitere Aussprache die Klärung über die Aufgaben der Kunst- und Denkmalpflege fördern. Derselben hätten sich auch Sonderkurse für die Volksschullehrer anzunehmen sowie Altertums- und Heimatschutzvereine und Ortsmuseen zuzuwenden. Der anregungsreiche Vortrag wird auf einstimmigen Beschluß als Sonderschrift weithin verbreitet werden.

In der daran anschließenden Debatte wurden für die Erreichung des gleichen Zweckes noch folgende Mittel empfohlen:

1. Abgabe einzelner Abschnitte oder Auszüge aus den Kunstinventaren für die Bibliotheken der Schulen, für Gemeinde- und Pfarrarchive, Volksbibliotheken der einzelnen Bezirke, Städte oder Pfarrsprengel;

2. Wanderungen und Vorträge in Kirchen oder sonstigen Baudenkmälern großer Städte;

3. Konferenzen von Gemeindevorständen, Pfarrern und Baumeistern in den Provinzstädten, wie sie z. B. das königlich sächsische Finanzministerium bereits veranstaltet;

4. Schaffung eines zentralen Preßbureaus für die Zwecke der Denkmalpflege.

Die Vorträge des Provinzialkonservators Dr. Haupt-Eutin und des Konservators Dr. Hager-München über „Bemalung und Konservierung mittelalterlicher Holz- und Steinskulpturen“ boten gleichfalls zahlreiche beachtenswerte Gesichtspunkte. Ersterer hob hervor, daß die Bemalung mittelalterlicher Holzskulpturen insbesondere Liebe zur Sache und größte Gewissenhaftigkeit, weniger aber eine stark ausgeprägte Künstlerkraft erfordere, weshalb sie auch ein treffliches Gebiet für Frauenarbeit abgeben könne. Von der plastischen Ergänzung eines alten Schnitzwerkes sei alles fernzuhalten, was etwa auch anders sein könne, namentlich soweit es den Inhalt betrifft. Jede Ergänzung soll schriftlich festgelegt werden. Grund und Farbe werden durch das Klima gleich angegriffen. Für die Erneuerung des Bindemittels kennen wir nichts Verläßliches. Die alten Reste sind eigentlich einer befriedigenden Neustaffierung mehrfach hinderlich. Handwerkstreue und wissenschaftlicher Sinn, die sich auf ein Nachschaffen im Sinne der Alten mit Stoff und Farbe verstehen, müssen in solchen Fragen miteinander zusammengehen.

Dr. Hager sprach sich zunächst gegen das Abschleifen der Oberfläche von Steinskulpturen und gegen den die Formenfeinheiten abstumpfen-

den, durchaus unkünstlerischen Ölanstrich aus. Er warnt vor dem die Poren verstopfenden Testalin und empfiehlt die Keßlerschen Fluate, vor deren leider oft zu starken Lösungen Prof. Ratigen-Berlin im Laufe der Debatte abrät. Grabsteine sind vom Boden und von der Wand zu isolieren; am Äußern der Kirchen erscheinen Schutzdächer zulässig. Auswechslungen von nicht mehr zu rettenden Steinskulpturen, die in ein Museum wandern, erfolgen vielfach zu früh. Die entsprechende Färbung einer Kopie wird mehr und mehr als bedenklich erklärt und in manchen Fällen dürfte eine freie Kopie einer stilgetreuen vorzuziehen sein, namentlich wenn es sich innerhalb einer geschlossenen Figurenreihe mehr um die Wahrung des ikonographischen Zusammenhanges als um getreues Kopieren handelt. Hier gestattet eine mehr künstlerisch empfindende Denkmalpflege auch freier Künstlerschaft Raum. Von der Ergänzung fehlender Teile ist im allgemeinen abzusehen, was freilich bei Werken im Dienste des Kultus nicht immer erreichbar ist. Für unabweisbare Ergänzungen von Skulpturen im Freien empfiehlt sich die Verwendung gleichartigen Materiales, im Innern von Bauwerken erscheinen für ornamentale Teile auch Steinersatzmittel zulässig. Abzulehnen sind Holzteile, die mit Ölfarbe gestrichen und gesandet werden. Die mittelalterlichen Steinskulpturen waren im weitesten Maße farbig gefaßt; ja, die Farbe förderte geradezu die Entwicklung der Form. Eine Restaurierung soll nicht einer Neufassung gleichkommen, noch weniger aber einen originalen Eindruck erzielen wollen. Solchen Rekonstruktionsbestrebungen stehen wir heute mit sehr gemischten Gefühlen gegenüber.

Die Verbreitung der beiden Vorträge durch Sonderdrucke wurde gleichfalls beschlossen. Prof. Ratigen teilte angesichts des von Dr. Hager geäußerten Wunsches, Erfahrungen über die Wirkung der Fluate auf die Farben zu sammeln, die interessante Tatsache mit, daß im Museum zu Berlin bereits an 270 Stücken verschiedener Steinarten eingehende Proben mit Fluaten und anderen Tränkungsmitteln angestellt werden.

Provinzialkonservator Dr. Reimers-Hannover erläuterte „die Instandsetzung alter Altarbilder" an dem im Saale ausgestellten, restaurierten Antependium aus der Klosterkirche in Wennigsen am Deister, legte die Grundsätze für die Wiederinstandsetzung dieses Werkes dar und veranschaulichte die Zustandsphasen durch Photographien. Von der Einschätzung alter Tafelbilder als kunstgeschichtlichen Urkunden ausgehend, die nicht mit kosmetischen Mitteln behandelt werden sollen, sondern möglichst unverändert bleiben und jeden Augenblick zeigen müssen, was alt ist, erscheint nur eine Ergänzung von Teilen der Ornamentik und Gewandung, für welche bestimmte Anhaltspunkte gegeben sind, ohne Bedenken zulässig, während man von einer Ergänzung unverbürgter Teile, wie fehlender Gesichter, Hände und Füße, abzusehen hat und sich damit begnügen möge, solche Partien allgemein zum Ganzen zu stimmen. Das nach diesen Prinzipien behandelte Antependium aus Wennigsen wurde zu einer beredten Empfehlung der Richtigkeit des geschilderten Vorganges.

Darauf sprach Prof. Tzigara-Samurcas-Bukarest über die „Denkmalpflege in Rumänien", speziell über die Instandsetzung altrumänischer Kirchen während der Regierung Königs Karol. Seine Ausführungen über den rumänischen oder byzantinisch-moldauischen Stil, in welchem sich orientalische und byzantinische Einflüsse durchdringen, ergänzte der Vortragende abends durch die Vorführung prächtiger Lichtbilder, welche hauptsächlich einige von einem Schüler des berühmten Franzosen Viollet-le-Duc restaurierte Kirchen boten. Eine derselben Kurtea d'Argyisch war vor der Instandsetzung bereits Gegenstand einer Abhandlung im 4. Bande des Jahrbuches der Z. K. (1860), S. 175 u. f. Auf eine fachmännische Begutachtung der durchgeführten Restaurierungen konnte sich der Tag für Denkmalpflege aus mannigfachen Gründen nicht einlassen; er sandte aber ein Begrüßungstelegramm an König Karol von Rumänien als Ausdruck des Dankes für das Interesse an den Beratungen des Denkmalpflegetages, welches sich in der Entsendung eines Vertreters der rumänischen Regierung aussprach.

Amtsrichter Dr. Bredt-Lennep berichtet über die Bildung eines Ausschusses zur Lösung der „Aufgabe der Denkmalpflege im Bergischen Lande". Derselbe strebe die Erhaltung und Pflege jener bergischen Bauweise an, die an dem schiefergedeckten Fachwerkbaue hauptsächlich zwischen

1750–1820 niedersächsische und fränkische Einflüsse zu vereinigen wußte. Diese immer mehr verschwindenden kleinen Bürgerhäuser sollen in einer Publikation von 80 bis 100 Tafeln aufgenommen, besonders charakteristische auch angekauft und erhalten werden. Der Tag für Denkmalpflege beschloß, dieses seinen Grundsätzen so sehr entsprechende Vorgehen vor der großen Öffentlichkeit durch die Annahme folgender Resolution als richtig anzuerkennen: „Der Tag für Denkmalpflege begrüßt freudig die Bestrebungen des Ausschusses für die bergische Bauweise und hofft namentlich, daß es gelingen werde, eine Reihe der schönen bergischen Bürgerhäuser zu erhalten."

Am Abende des ersten Beratungstages gab der Geh. Baurat Pfeifer-Braunschweig in einem durch Lichtbildervorführung unterstützten Vortrage eine ausgezeichnete Übersicht „über Braunschweigsche Stifts- und Klosterkirchen".

Der Vortrag „über die Möglichkeit der Erhaltung alter Städtebilder unter Berücksichtigung moderner Verkehrsanforderungen", für welchen gleichfalls die Vorführung von Lichtbildern in Aussicht genommen war, mußte wegen plötzlicher Erkrankung des Landesbaurates und Provinzialkonservators Rehorst-Merseburg von der Tagesordnung abgesetzt werden.

Am zweiten Beratungstage schlug der Ausschuß die Annahme folgender Resolution vor: „Der Tag für Denkmalpflege begrüßt die Einbringung eines Gesetzentwurfes zum Schutze gegen Verunstaltung von Straßen und Plätzen in geschlossenen Ortschaften und die einmütige Annahme dieser Vorlage im preußischen Herrenhause auf das freudigste und spricht die Hoffnung aus, daß die preußische Regierung dem Landtage eine neue Vorlage vorlege und daß sie von beiden Häusern einmütig angenommen werde. Der Tag betrachtet das höchst dankenswerte Vorgehen der preußischen Regierung als den ersten Schritt zu einer allgemeinen gesetzlichen Regelung des Denkmalschutzes in Preußen."

Die Annahme einer solchen Resolution erschien zweckdienlich angesichts der Tatsache, daß das preußische Abgeordnetenhaus den Entwurf nicht verabschiedete, weshalb die Annahme durch das Herrenhaus unwirksam bleiben würde.

Der „Bericht über das Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler" stellt das Erscheinen des zweiten Bandes, von welchem bereits 14 Bogen gedruckt sind, bis Weihnachten 1906 in Aussicht. In der Fortführung der Arbeit werden auch manche dem Ausschuß zugekommene Wünsche entsprechende Berücksichtigung finden.

Eine Fülle beachtenswerter Anregungen und Erfahrungen bot Geh. Oberbaurat Hossfeld-Berlin in seinem Vortrage über „Denkmalpflege auf dem Lande". Ausgehend von den sich um 1830 auf wissenschaftlichen Boden stellenden Denkmalpflegebestrebungen, die zunächst den Städten und größeren Denkmälern galten, gelangte der Vortragende zu den die Denkmalpflege ergänzenden und unterstützenden Strömungen des „Heimatschutzes", welcher Schutz und Pflege auch der kleinen unscheinbaren Denkmäler der Vergangenheit, die Erhaltung von Gesamtbildern der Heimat im größeren Rahmen, der Naturdenkmäler u. dgl. verlangt. Leider steht es um den Schutz ländlicher Kirchen und Friedhöfe, alter Gehöfte, Mühlen, Wirtshäuser, Wegkapellen, Brücken, Grenzsteine, Baumbestände, Quellen durchaus nicht sehr gut. Alles soll städtischer und größer werden; Neuerungs- und Erweiterungssucht verstehen es nicht, sich in den vernünftigen Grenzen notwendiger wirtschaftlicher Verbesserungen zu halten. Verfehlte Bestimmungen der Feuerversicherung, der Bauordnungen, Freilegungen fördern das Zerstörungswerk, dem zielbewußt Einhalt getan werden müßte. So wünschenswert auch gesetzliche Bestimmungen und die Aufnahme der bescheideneren ländlichen und der Naturdenkmäler in die Denkmälerschutzliste sein mögen, so dürfte sich doch mehr noch durch persönliche Denkmalpflege, durch gütliches Zureden und Belehrung erreichen lassen. Die Aufnahme bestimmter Objekte in die Denkmälerliste kann leicht das Herausbilden der Annahme begünstigen, als ob alles andere vogelfrei sei. Ein Appell an die Pietät der Landbevölkerung, an Erinnerungen aus der Geschichte des Ortes, der Familie, der Hinweis auf die geringeren Kosten beim Festhalten an der heimischen Bauweise gegenüber der kostspieligeren städtischen werden mitunter zu dem gewünschten Erfolge führen. Allerdings darf man in den Anforderungen nicht zu weit gehen, sondern muß sich vor Augen halten, daß die Gegenstände noch im lebendigen Ge-

brauche sind und daß die Besitzer ein starkes Recht auf sie haben. Unbedingt ist aber anzustreben, die Dorfbewohner so lange als möglich von Veränderungen abzuhalten, damit bei aller zweckentsprechenden Pflege die dörfliche Herrlichkeit nicht gestört werde. Unvermeidliche Herstellungen haben im Sinne des Heimatlichen zu erfolgen; die Farbengebung soll nicht bäurisch, aber bäuerlich sein. Es ist zulässig, Einzelheiten (z. B. einen baufälligen Turm) zu opfern, wenn dadurch die Hauptsache (die Kirche selbst) erhalten werden kann. Überführung von Gegenständen in Museen hat nur als das letzte Mittel der Erhaltung zu gelten; sie sollen bis zur äußersten Zeitgrenze an dem Orte bleiben, wo sie eigentlich leben. Selbst Dorfmuseen sind bedenklich; die Dorfkirche an sich ist ihr eigenes Museum, in dem auch manch anderer dörfliche Gegenstand aufbewahrt werden kann. Mitunter tut die Denkmalpflege aber auch zu wenig, wenn der Konservator erklärt, der Gegenstand habe keinen besonderen Wert und kein hervorragendes Erhaltungsinteresse; dabei wird häufig vergessen, was er für das Ortsbild darstelle, was seine örtliche Bedeutung sei, die zuerst bei seiner Erhaltung zu erwägen ist. Das dörfliche Gesamtbild als solches, sein stilistisch Typisches, mag es auch noch so einfach sein, ist für die konservatorische Tätigkeit oft wichtiger als Kapitälreste, Bogenansätze oder eine alte Jahreszahl. Der Sinn ist stets auf das Ganze zu richten. Einzelvorschläge für die Denkmalpflege auf dem Lande lassen sich schwer generell formulieren. Nebst der Bestellung von Pflegern und der Aufnahme des Ländlichen in die Inventare ist der Stolz des Bauern auf sein Besitztum zu heben, was am besten durch geeigneten Hinweis auf den Wert desselben geschieht. Als Feinde der Denkmalpflege auf dem Lande sind auch schlechte Techniken und Materialien, Feuchtigkeit von unten und oben, mangelhafte Lüftung, schadhafte Dachung zu bekämpfen. Bei zielbewußtem Vorgehen können gar manche Hindernisse der Denkmalpflege auf dem Lande beseitigt werden.

Der überaus beifällig aufgenommene Vortrag, zu welchem sich mehrere Teilnehmer durchwegs zustimmend aussprachen, soll als Flugschrift des Dürerbundes in die weitesten Kreise verbreitet werden. In der Debatte wurde es als höchst erwünscht bezeichnet, daß die Anregungen über Heimatschutz auf dem Lande den Ministerien des Innern und des Kultus übermittelt, Geistlichkeit und Lehrerschaft für den Heimatschutz interessiert werden.

Der Bericht „über städtische Kunstkommissionen“ entfiel.

Prof. Stiehl-Charlottenburg berichtete namens der Kommission „über die Aufnahme der kleinen Bürgerhäuser.“ Der Verband der deutschen Architekten- und Ingenieurvereine hat sich bereit erklärt, mit dem Tage für Dekmalpflege ein Werk über diesen Gegenstand, ähnlich jenem über das deutsche Bauernhaus zu bearbeiten und herauszugeben. Zu diesem Zwecke wird die Bildung eines gemeinsamen Arbeitsausschusses beschlossen. In Ergänzung zu dem Berichte waren in der Ägidienhalle Aufnahmen von Bürgerhäusern aus Braunschweig, Bremen, Halberstadt, Lübeck, Nürnberg, Frankfurt a. M., Trier, Elsaß usw. ausgestellt, ein Material, das uns schon zurzeit zur Hoffnung auf das Zustandekommen eines ebenso vornehmen als eigenartigen Werkes berechtigt.

Geh. Justizrat Prof. Loersch-Bonn legte im Auftrage der Stadt Konstanz den ersten Band des Konstanzer Häuserbuches vor, von Bauinspektor Fritz Hirsch in Bruchsal bearbeitet. An die reich illustrierte Geschichte des städtischen Bauwesens schließt sich die Geschichte der einzelnen Häuser.

Die Ausführungen des Architekten Sandrock, Direktors der gewerblichen Schule in Hildesheim, über „Denkmalpflege in Hildesheim“ gewannen für die auf den nächsten Tag angesetzte Besichtigung dieser hochinteressanten Stadt aktuelle Bedeutung. 1887 wurde auf Anregung des Oberbürgermeisters Struckmann, den in Begeisterung, Sachverständnis und Tatkraft kaum jemand auf dem Gebiete der Denkmälererhaltung übertreffen mag, ein Verein zur Erhaltung des Stadtbildes begründet. Durch die Instandhaltung und Bemalung der alten Fachwerkbauten, durch Ankauf wichtiger oder vom Abbruche bedrohter Gebäude, durch Bauordnungsbestimmungen, die für einzelne Straßen und Plätze sogar die Stilformen vorschreiben, durch Wettbewerb für Erlangung geeigneter Fassadenentwürfe sucht Hildesheim die so anheimelnde Schönheit seines alten Stadtbildes zu bewahren. Die Aufstellung eines Häuserverzeichnisses, welches alle Häuser in den

älteren Stadtbezirken umfaßt und alle daran befindlichen Gegenstände von Kunst- und Altertumswert aufzählt, unterstützt die Erhaltungsbestrebungen. Die Baubehörde ist beauftragt, bei Prüfung der Projekte auf zutreffende analoge Fälle hinzuweisen und die eventuell erforderliche Mitwirkung des Vereines zur Erhaltung der Kunstdenkmäler einzuleiten. In der teilweise als Museum eingerichteten Andreaskirche werden alle Kunstwerke und künstlerisch wertvollen Bauteile alter Hildesheimer Häuser, deren Veränderung oder Niederreißung sich nicht vermeiden ließ, aufbewahrt. Durch dieses zielbewußte Vorgehen ist in Hildesheim der Sinn für die Erhaltung und Pflege der alten Kunstdenkmäler in den weitesten Kreisen der Bevölkerung lebendig geworden und ein anziehendes Stadtbild von wundersamer Eigenart gerettet.

Die hohen Verdienste des Oberbürgermeisters Struckmann um die Erhaltung Alt-Hildesheims ehrte die Versammlung auf Antrag des Vorsitzenden durch Erheben von den Plätzen.

An die Darlegungen Sandrocks reihte sich inhaltlich ganz fachgemäß der Vortrag des Braunschweiger Prof. Lübke „über die Bemalung alter Holzbauten". Die Farbengebung hat bei Fachwerkbauten große Bedeutung, da der Holzanstrich so ausgeführt wird, daß die Form des Holzwerkes hervortritt. Die konstruktiven Teile des Fachwerkes sollen dunkel, Schnitzereien und Füllungen farbig behandelt werden. Die Alten haben für letzteres helle, grelle Farben gewählt, die beim Ölen des Holzes wieder zutage treten. Doch waren nicht alle Fachwerkhäuser vom XV. bis XVII. Jh. bemalt. Ist eine schöne Patina-Stimmung an einem ehemals farbigen Fachwerkbaue vorhanden, dann soll man die Farben nicht auffrischen. Fach- und Füllwerk sind durch die Bemalung scharf voneinander zu trennen. Bei der Wiederbemalung des Fachwerkes soll man nicht das Aussehen künstlichen Alters zu erzielen trachten, sondern die ohnehin binnen wenigen Jahren patinierenden alten Farben anwenden.

Prof. Meier-Braunschweig teilte mehrere Fälle der Wiedereinführung alter Straßennamen, z. B. in Holzminden und Braunschweig, mit; dieselben stellen sich als erfreuliche Erfolge der Verhandlungen früherer Denkmalpflegetage dar.

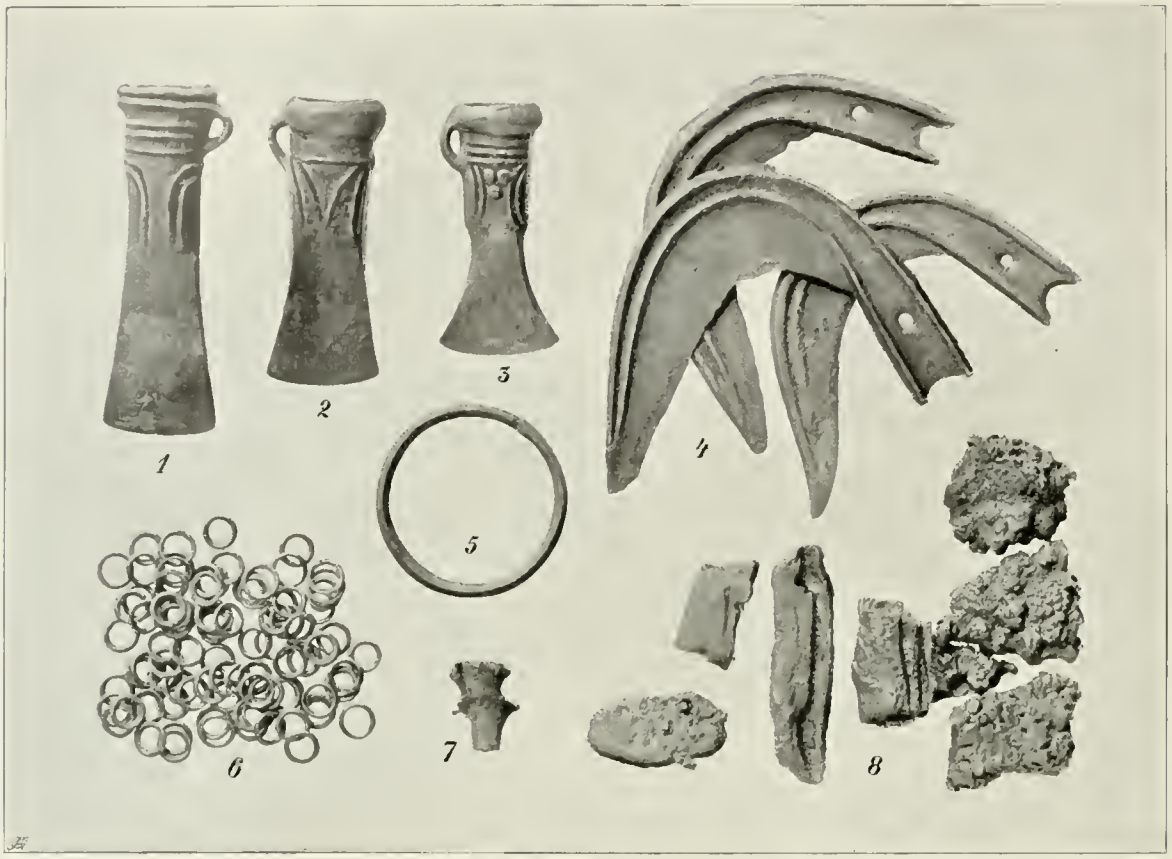
Die Vortragsreihe beschloß Prof. Stiehl-Charlottenburg mit interessanten Erörterungen über „Backsteinbau und Denkmalpflege". Er ging den Ursachen nach, aus welchen die einst in Norddeutschland so großartige Wirkungen erzielende Bauweise in Mißkredit geraten sei, und erörterte die Unterschiede der alten Ziegelherstellung und der modernen Technik. Den Übelständen könnte abgeholfen werden, wenn man die Ziegeleibesitzer veranlassen wollte, den Ziegeln durch geeignete Zusätze eine schönere Färbung zu geben, gute Vorbilder für Formsteine zu liefern, kurz den Ziegelbau wieder auf die künstlerische Höhe zu bringen, deren er fähig ist und die er einst innehatte.

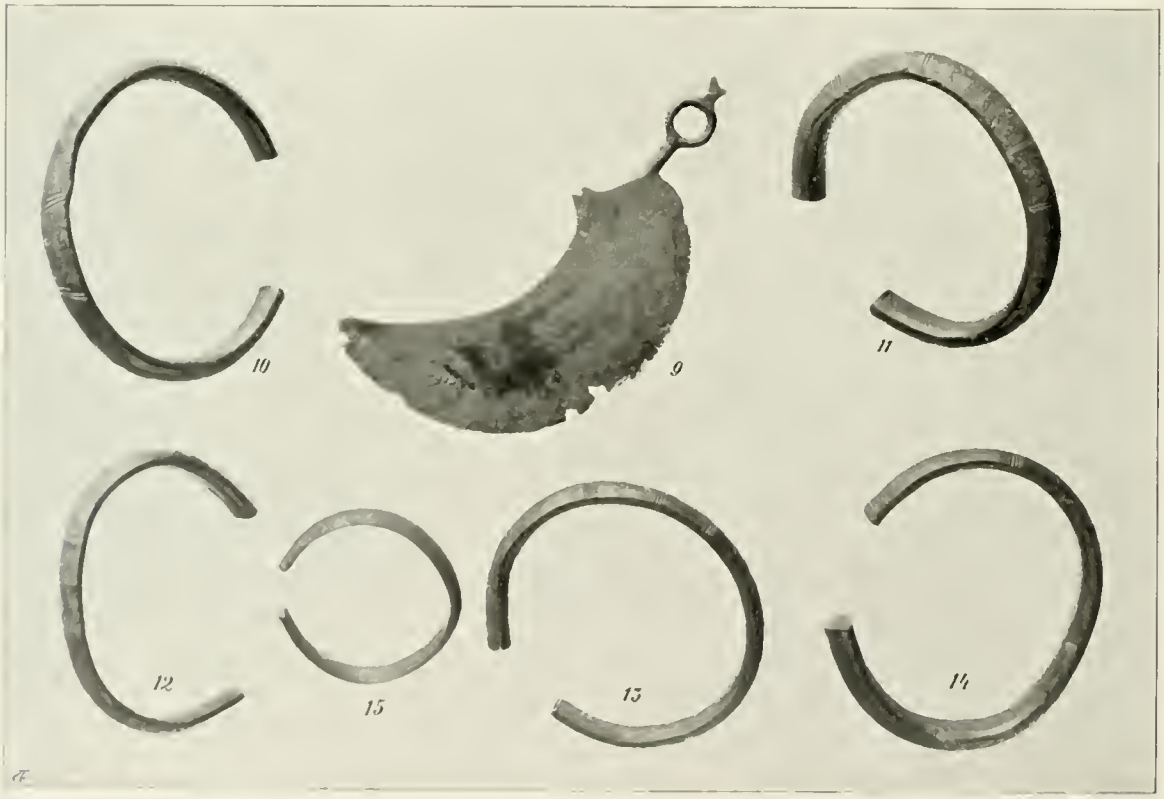
Der Vorstand wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung durch Zuruf wiedergewählt, als Ort der nächstjährigen Tagung Mannheim in Aussicht genommen.

Die Besichtigung der Denkmäler Braunschweigs und seiner nächsten Umgebung, der Ausstellung zahlreicher Aufnahmen von Natur- und Kunstdenkmälern in der Ägidienhalle und der Goldschmiedearbeitenausstellung im herzoglichen Museum vermittelte wie der Besuch Hildesheims, dessen Studium zwei Tage gewidmet wurden, die abwechslungsvollsten Eindrücke und Anregungen. Die herrlichen Straßen- und Platzbilder der alten Bernwardsstadt, ihre berühmten Kirchen und malerischen Profanbauten, ihr prächtiger Domschatz werden jedem Teilnehmer an der Hildesheimer Fahrt unvergeßlich bleiben.

Wien, am 26. Oktober 1906.

Josef Neuwirth





BRONZEDEPOTFUND VON HERRNBAUMGARTEN

n. 1—8 etwa $^1/_3$, n. 9—11 etwa $^1/_2$ n. Gr.

MITTEILUNGEN

DER K. K. ZENTRAL-KOMMISSION FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

HERAUSGEGEBEN UNTER DER LEITUNG IHRES PRÄSIDENTEN SEINER EXZ. FREIHERRN VON HELFERT

DRITTE FOLGE

BAND V NR. 11. 12 NOVEMBER UND DEZEMBER 1906

Bronzedepotfund von Herrnbaumgarten

(Hiezu Taf. III)

Herr VINZENZ KUDERNATSCH in Poysdorf benachrichtigte die Z. K. von einem Bronzedepotfunde, den er bei einer Versuchsgrabung zu Herrnbaumgarten, Gerichtsbezirk Feldsberg in Niederösterreich, gewann. Es befinden sich am Orte der Grabung im Lehmgrund sehr viele schwarze Stellen, und bei der Ausgrabung einer derselben erhielt Herr KUDERNATSCH die folgenden Fundstücke:

1. Drei bronzene Hohlbeile mit Öhr, 14 *cm*, 11·5 *cm* und 10 *cm* lang, das kleinere mit deutlicher Imitation von Schaftlappen und drei nagelkopfähnlichen Scheibchen in dem freien Raume dazwischen, die beiden anderen mit der häufigen, aus der vorigen Verzierung abgeleiteten V förmigen Leistchenverzierung (Taf. III 1—3).

2. Drei Bronzesicheln mit flacher, nur durch Randleisten verstärkter und mit einem Nagelloche versehener Angel. Länge der Sehne 14·5 *cm* bis 15·5 *cm* (Taf. III 4).

3. Halbmondförmiges Bronzemesser mit kleinem ringförmig durchbrochenem Griff, 13·3 *cm* lang (Taf. III 9).

4. Geschlossener Bronzering von rhombischem Querschnitt. Durchmesser 5·6 *cm* (Taf. III 5).

5. Fünf offene Bronzearmringe mit eingepunzten geometrischen Ornamenten, unter welchen quer oder schief gestellte Bänder mit einem Saum von abstehenden Stricheln und einfache Zickzackbänder die Hauptrolle spielen. Durchmesser 7·0 *cm* bis 8·9 *cm* (Taf III 10—14).

6. Ähnlich verzierter kleinerer offener Bronzearmring, Durchmesser 5·3 *cm* (Taf. III 15).

7. Mehr als zweihundert Stück kleinerer gegossener Bronzeringlein von 1·4 *cm* Durchmesser. Davon sind viele in Verlust geraten, aber doch einhundertfünf Stück zur Aufbewahrung gelangt (Taf. III 6).

8. Abgebrochener Bronzegußzapfen (Taf. III 7).

9. Sieben kleinere Bronzegußklümpchen.

10. Tongefäßreste, welche zwei verschiedene aus freier Hand geformte Gefäße repräsentieren: ein großes dickwandiges Vorratsgefäß mit kleinen dicken Henkeln und ein dünnwandiges niedriges bauchiges Henkelgefäß.

Wir haben in diesem Funde wieder mit geringen Abänderungen das geläufige Inventar eines Bronzegießer- und Händlerdepots der jüngeren Bronzezeit vor uns, wie wir eines von vielen in diesen Mitteilungen IV (1905) 39 Taf. V vorführen konnten.

Ein besonderes Interesse gewinnt der Fund durch das zu ihm gehörige halbmondförmige Messer, welches zweifellos ein südliches Importstück ist. In Mittel- und Oberitalien eine häufig wiederkehrende Beigabe in den Gräbern der älteren Stufe der Hallstattperiode (Villanova, Bologna-Benacci 2, Este 2, Novilara, Vetulonia etc.), fehlt es in den entsprechenden Gräbern der Alpen und der nördlicheren Gebiete. Übrigens paßt dieses dem Anfange der Eisenzeit in Italien zugehörige Messer vollkommen in den Fund, welcher auf mitteleuropäischem Boden dem Ende der Bronzezeit zugerechnet wird. Die Parallelstellung dieser Stufen ist schon wiederholt betont worden (z. B. von PAUL REINECKE Mitt. Anthrop. G. Wien XXX 44 und Korresp.-Blatt d. Deutschen Anthrop. G. 1900, 25). Auch der Charakter der mitgefundenen Tongefäße und die Ornamente der Armringe passen hiezu vortrefflich.

Es knüpfen sich aber an dieses Messer mehrere Fragen von verschiedenem Belang, welche sich hier in dem Rahmen der kurzen Fundanzeige nicht ausführen, vielleicht kaum flüchtig anmerken lassen. Zunächst vermehrt das Stück die Zahl der Belege dafür, daß in jener Zeit die Hauptrichtung des kulturtragenden Handels bei uns von Süd nach Nord und nicht umgekehrt gegangen ist; dann regt es die Frage an, ob nicht auch andere Teile des Fundes als Importware anzusehen wären. Und endlich bringt es wieder die Frage des absoluten Alters dieser Kulturschichten aufs Tapet.

Moritz Hoernes (Jahrbuch d. Z. K. I 6) weist diesen Funden in Niederösterreich das XII.—X. Jh. v. Chr. zu, Reinecke (a. O.) denselben Zeitraum, während er den analogen Funden Ungarns, die er (Archaeologiai Értesitő XIX, 1899) zur dritten ungarischen Bronzezeit rechnet, das XV.—XIII. Jh. zuweist. Die erstere Datierung läßt sich mit dem Vorkommen unseres Importstückes noch zur Not vereinen, wenn man mit Montelius (Journal Anthrop. Institute London XXVI, Tabellen zu S. 258) den Beginn der Eisenzeit in Mittel- und Norditalien mit 1100 v. Chr. ansetzt oder ihn mit Reinecke selbst in das XII. Jh. hinaufrückt. Wenn man aber das Alter der Stufe Benacci II mit Hoernes (die Hallstattperiode, Archiv f. Anthrop. XXI 233) in das IX.—VII. Jh. oder (Chronologie von Sta. Lucia, Archiv f. Anthrop. XXIII 581) gar in die Zeit von 650 bis 550 ansetzt, dann muß auch für unsere spätbronzezeitlichen Depotfunde eine bedeutende Datumsverschiebung verlangt werden. Für die ungarischen Bronzezeitstufen erscheint die Datierung Reineckes unter allen Umständen zu hoch gegriffen.

J. Szombathy

Prähistorische Funde nächst Getzersdorf (N.-Ö.)

In der Nähe der Station Getzersdorf bei Herzogenburg in Nieder-Österreich wurden im Laufe des Sommers 1899 bei der Ausbeutung einer Schottergrube prähistorische Funde gemacht, worüber ich in diesen Mitteilungen XXVI 100 ff. Bericht erstattete. Es konnte damals über vier Skelettgräber und drei Gruben, welche Überreste von verschiedenen Tongefäßen enthielten, berichtet werden.

Bei der weiteren Ausbeutung der Schottergrube zeigten sich wieder prähistorische Gräber. Die Arbeiter, entsprechend informiert, brachten jede Andeutung einer Grabstelle zur Anzeige, und so konnten im Jahre 1900 weitere neun Skelettgräber durchforscht werden. Im nachstehenden folgt der Bericht über die Aufdeckung der einzelnen Gräber.

Grab V: 2 *m* lang, 0·7 *m* breit und 1 *m* tief. Weibliches Skelett von 1·6 *m* Länge, von Norden nach Süden orientiert, auf dem Rücken liegend, das Antlitz gegen Osten zugewendet, die Arme ausgestreckt. Am Halse einen offenen Halsreif Fig. 98, aus einem 5 *mm* starken glatten Bronzedraht mit petschaftförmig verdickten Enden; Durchmesser 144 *mm*. Am linken Handgelenk einen offenen Armring Fig. 99, glatt, mit nur mäßig verstärkten petschaftförmigen Enden, 58 *mm* im Durchmesser. Am linken Oberarm einen dünnen geknoteten Armring aus Eisen, 8 *cm* im Durchmesser, am linken Goldfinger einen glatten Fingerring aus einem 2 *mm* starken und 5 *mm* breiten Bronzeblech. Am rechten Handgelenk einen offenen Armreif Fig. 100, an den verdickten Stellen in erhabener Arbeit ornamentiert, mit 58 *mm* Durchmesser. Bei der rechten Hand wurde eine abgebrochene Dolchspitze aus Bronze mit einer Länge von 38 *mm* und einer Breite von 9 *mm* gefunden. Auf dem rechten Schulterblatte lag eine zierliche Früh-La tène-Fibula aus Bronze, Fig. 101, 48 *mm* lang. Der Fuß ist nach rückwärts umgebogen und hat vor dem am Bügel aufliegenden gekerbten Ende eine knotenförmige Verdickung. An der rechten Hüftenseite befand sich eine Früh-La tène-Fibula aus Eisen, Fig. 102, 100 *mm* lang, mit geschwollenem und gekerbtem Bügel. Der zurückgebogene Bügelfortsatz endet in einer eichelförmigen Verdickung und liegt am Bügel an. An der linken Hüftenseite fand sich ein flacher Eisenring mit 43 *mm* Durchmesser, Fig. 103. An beiden Fußgelenken trug das Skelett offene Fußspangen, Fig. 104, gekerbt, mit petschaftförmig verdickten Enden, 70 *mm* im Durchmesser. Die Knochen des Skelettes waren so morsch, daß sie beim Auflesen zerfielen.

Grab VI: Länge 2 *m*, Breite 0·75 *m*, Tiefe 1·5 *m*. Skelett von Norden nach Süden orientiert, 1·8 *m* lang. Bei diesem Skelette wurden gefunden: drei ganz gleiche aus Bronzeblech sehr fein gearbeitete

hohle Ringe oder Bommeln, Fig. 105, von 35 *mm* Durchmesser, welche kleine Körner enthalten, so daß sie beim Schütteln schellenartig klingen. Aus ihrer Lage zu schließen, dürften sie an einer Schnur gefaßt am rechten Handgelenke als Armschmuck getragen worden sein. Ein solcher Ring lag nämlich

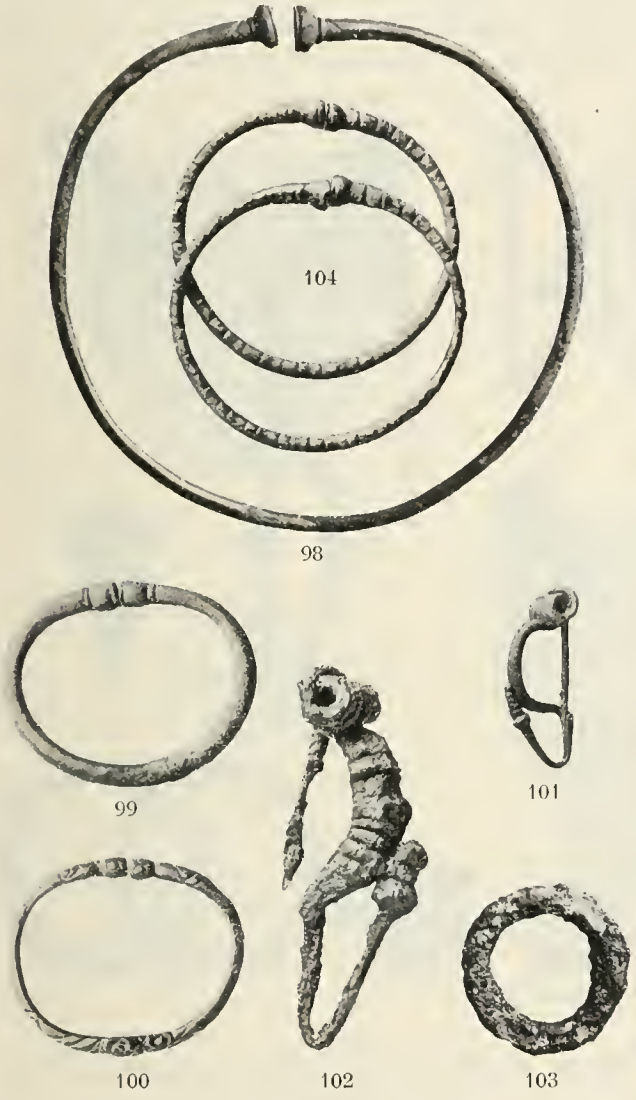


Fig. 98—104
98—101 und 104 Bronze, 102 und 103 Eisen; $^1/_2$ n. Gr.

auswärts vom rechten Handgelenk, der zweite unter der rechten Hand und der dritte zwischen dem rechten Unterarm und dem Becken. Am linken Handgelenk lag eine offene Armspange aus Bronze, Fig. 106, sehr geschmackvoll und reich in erhabener Arbeit ornamentiert, mit petschaftförmigen starken Endverdickungen, schön patiniert, 55 *mm* Durchmesser. An jedem Fußgelenke befand sich eine offene Fußspange, Fig. 107 und 108, von 70 *mm* Durchmesser; nur an den schwach verdickten Enden derselben kommen einige Einkerbungen vor. In der Höhe des linken Schulterblattes lagen die Überreste von zwei kleinen Früh-La tène-Fibeln aus Eisen, Fig. 109, 40 *mm* lang. Der Zustand des Skelettes war noch schlimmer als des im Grabe n. V.

Grab VII: 2·1 *m* lang, 0·9 *m* breit und 1·4 *m* tief. Das Skelett dieses Grabes hatte eine Länge von 1·65 *m*, war von Norden nach Süden orientiert,

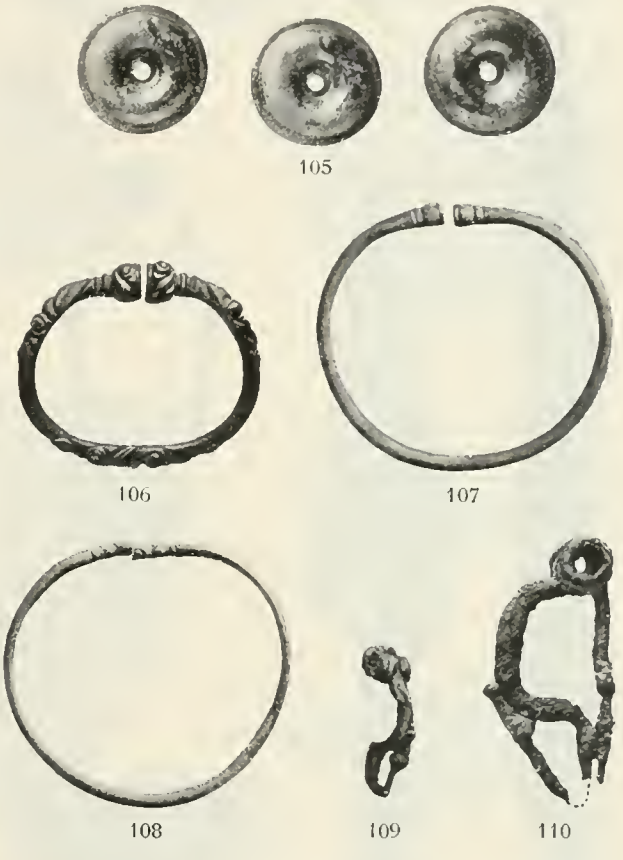


Fig. 105—110
105 Bronzebommeln, 106—108 Bronze, 109—110 Eisen; $^1/_2$ n. Gr.

das Angesicht nach Westen gerichtet. Bei demselben wurden in der Höhe des rechten Schulterblattes die Überreste einer eisernen Früh-La tène-Fibula, Fig. 110, 70 *mm* lang, gefunden.

Grab VIII, 2 *m* lang, 0·9 *m* breit und 1·2 *m* tief. Das Skelett war in der Richtung von Norden nach Süden orientiert und hatte eine Länge von 1·7 *m*. Demselben waren beigegeben ein eisernes Schwert in einer Scheide aus Eisenblech, drei flache eiserne Ringe und eine eiserne Lanzenspitze. Das Schwert, Fig. 111, lag neben dem rechten Oberarm mit dem Griffe in der Höhe der Schulter. Es hat samt der

Scheide, in der es noch steckt, eine Länge von 68 *cm*. Davon entfallen 11 *cm* auf die Griffangel. Die Scheide endet in ein blattförmig verziertes durchbrochenes Ortband. Die drei Ringe, Fig. 112, lagen in Zwischenräumen von 4 *cm* abwärts vom Gehänghaken auf der Schwertscheide; ihr Durch-

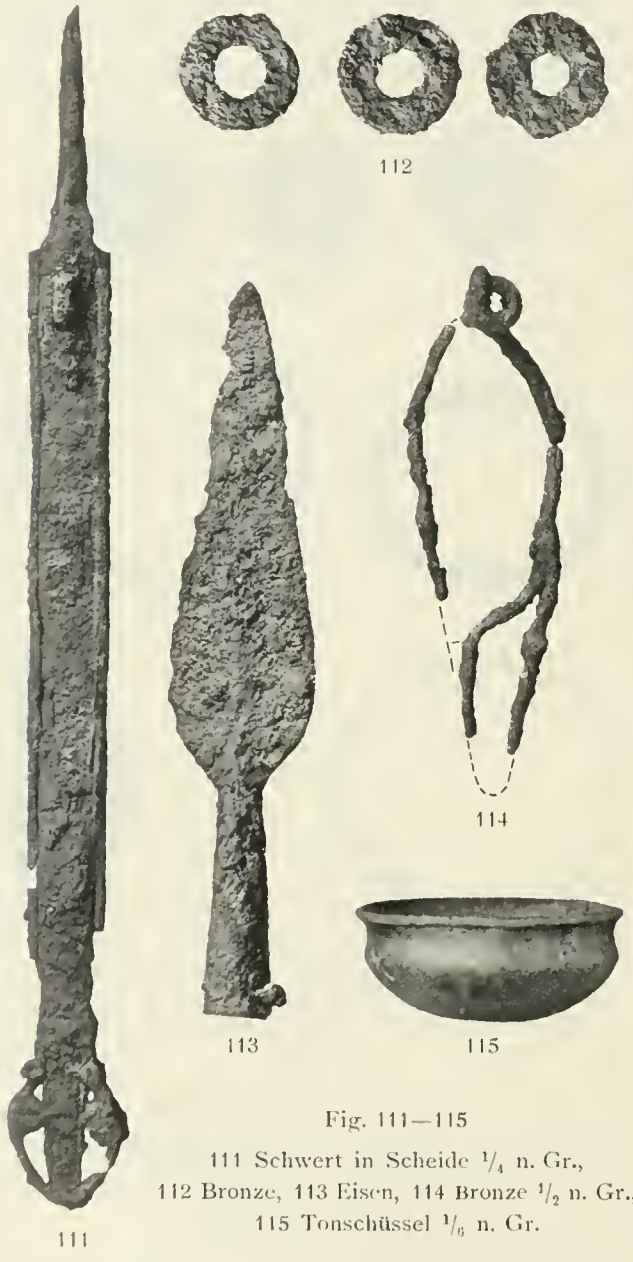


Fig. 111—115

111 Schwert in Scheide $^1/_4$ n. Gr.,
112 Bronze, 113 Eisen, 114 Bronze $^1/_2$ n. Gr.,
115 Tonschüssel $^1/_6$ n. Gr.

messer beträgt 46, die Ringöffnung 20, 18 und 16 *mm*. Sie erinnern in ihrer Dreizahl, mit ihren ungleich großen inneren Durchmessern und ihrer Lage ganz an jene Bronzebommeln, die im Grabe IV neben dem dort vorgefundenen Schwerte aufgelesen worden sind. Die Lanzenspitze, Fig. 113, lag abwärts gekehrt beim rechten Fuße. Ihre Länge beträgt 194 *mm*, wovon 60 *mm* auf die Schaftröhre entfallen. Das Blatt ist lanzettförmig, mit einer sehr flachen Mittelrippe. An der Schaftröhre ist der Befestigungsnagel erhalten.

Grab IX: 1·72 *m* lang, 0·8 *m* breit und 1·3 *m* tief. Das Skelett war von Süden nach Norden, d. h. mit dem Kopfe im Süden, gelagert. Von Beigaben wurden gefunden eine schlanke eiserne Mittel-La tène-Fibula, Fig. 114, unter dem Kinn; auf der linken

Fig. 116—122

116. 117. 119 Eisen $^1/_2$ n. Gr., 118 *a b* Tongefäße $^1/_6$ n. Gr.,
120—122 Bronze $^1/_2$ n. Gr.

Hand die Scherben eines Tongefäßes, Fig. 115, und dabei das Schinkenbein von einem Schweine. Dieser Umstand machte den Eindruck, als ob bei der Bestattung dieser Leiche dem Verstorbenen in einer Schüssel ein Imbiß mit ins Grab gegeben worden wäre. Das Gefäß hat in seinem rekonstruierten Zustande die Form einer Schale und ist 9 *cm* hoch und 21 *cm* weit. Es ist mittels der Töpferscheibe fabriziert und weist gar keine Ornamentierung auf.

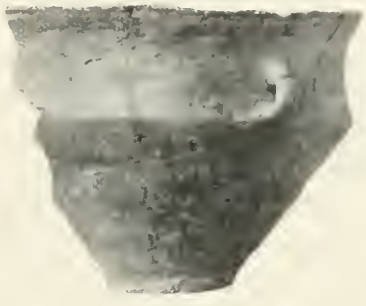
Grab X: 2 *m* lang, 0·8 *m* breit, 1·3 *m* tief. Das Skelett war von Norden nach Süden orientiert. Auf der rechten Achsel desselben lag eine eiserne Früh-La tène-Fibula, Fig. 116, 69 *mm* lang. Der zurückgebogene Bügelfortsatz hat drei kleine Knoten. Auf derselben Körperseite, ganz nahe dieser Fibula, auf dem Brustkorb und dem rechten Oberarm aufliegend, lag eine zweite eiserne Fibula, und zwar eine schlanke Mittel-La tène-Fibel von 145 *mm* Länge mit geknotetem Endteil, Fig. 117.

Früh-La tène-Fibula, Fig. 119, gefunden, welche beim rechten Schlüsselbeinknochen lagen. Der Bügel dieser Fibula ist kahnförmig verdickt.

Grab XIII: 1·2 *m* lang, 0·7 *m* breit und 1·2 *m* tief. Dieses Grab enthielt das Skelett eines Kindes von 1·1 *m* Länge. Orientiert war es von Norden nach Süden. An Bronzen kamen zwei gleich große hohle geschlossene Ringe vor, Fig. 120, welche das Skelett an den Füßen um die Knöchel trug. Sie sind aus sehr dünnem Bronzeblech her-

126

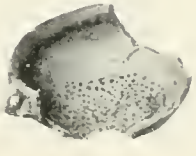
123



127

124

125



130

128

129

131

Fig. 123—131 Tongefäße $^1/_6$ n. Gr.

Grab XI: 2 *m* lang, 0·8 *m* breit, 0·9 *m* tief, im Humus bis auf den Schotter gegraben, auf welchen die Leiche gebettet wurde. Das Skelett, von Südwest nach Nordost orientiert, ohne Metallbeigabe. Nur zwei kleine einhenkelige Tongefäße standen bei den Füßen. Sie sind aus freier Hand geformt, glatt, mit scharf heraustretender Bauchkante, an welcher, dem Henkel gegenüber, eine Warze sitzt, Fig. 118 *a* und *b*. Der Durchmesser der beiden Gefäße beträgt 80 *mm*.

Grab XII: 2 *m* lang, 0·9 *m* breit und 1·5 *m* tief. Das Skelett von Norden nach Süden orientiert. Als einzige Beigabe wurden die Überreste einer eisernen

gestellt und geknotet. Ihre Durchmesser betrugen 59 *mm*. An Eisen fand sich vor: in der linken Hüftengegend ein flacher Ring mit 45 *mm* Durchmesser. Unter dem Kinn zwei Fibeln; die eine mit einer Länge von 57 *mm*, Fig. 121, hat zwar die für die La tène-Fibula charakteristische Nadelspirale mit oberer Sehne, aber nicht die zurückgebogene Verlängerung des Fußes. Dieser ist kurz und mit einem Knöpfchen abgeschlossen. Die zweite Fibel, Fig. 122, 46 *mm* lang, ist eine gedrungene Früh-La tène-Fibel mit ungewöhnlich stark verbreitertem Bügel. Zahlreiche Holzfaserreste in diesem Grabe lassen eine Bestattung im Sarge vermuten

oder wenigstens auf eine Beigabe aus Holz schließen.

Von allen diesen Skelettfunden gilt, daß das Knochenmaterial im ganzen und großen sehr stark vermodert war, so daß die Bergung eines vollständigen Skelettes unmöglich erschien.

Was die Lage der beschriebenen Gräber zueinander betrifft, so ist darüber zu bemerken, daß sie sich ordnungslos in den verschiedensten Abständen und Richtungen voneinander auf dem Fundterrain zerstreut befanden; von einer Gruppierung untereinander oder in Rücksicht auf die vier im Jahre 1899 zum Vorschein gekommenen Gräber kann keine Rede sein. Dennoch zwingt sich jetzt wohl die Ansicht auf, daß die prähistorische Fundstelle bei Getzersdorf ein längere Zeit in Benutzung gestandener Begräbnisplatz gewesen sei.[1])

Schon in der eingangs zitierten Publikation wurde von Gruben berichtet, welche auf dem Fundterrain zerstreut vorkommen und zahlreiche Überreste von Tongefäßen enthalten. Auch innerhalb des Raumes zwischen den oben beschriebenen Gräbern wurden mehrere solcher Gruben geöffnet, aus denen reichliches Tonscherbenmaterial, Knochen, Asche und angebrannte Lehmstücke zum Vorschein kamen.

Eine dieser Gruben, 2 *m* tief, mit einem Durchmesser von ebenfalls 2 *m*, ziemlich am Ostrande des Fundplatzes gelegen, enthielt besonders viel Asche. Ihr Boden war zum Teil mit gestampftem und angebranntem Lehm bedeckt. Unter den aufgelesenen Fundstücken befanden sich außer Scherben von verschiedenen Tongefäßen auch Lehmstücke mit deutlichen Abdrücken von Flechtwerk. Dergleichen Lehmstücke befanden sich übrigens ebenfalls in einigen anderen Gruben. Aus den Scherben dieser Grube war es möglich, die beiden Fig. 123 und 124 dargestellten Gefäße zu rekonstruieren. Das größere derselben, zweihenkelig, ohne Ornamentierung, ist 18 *cm* hoch, 15 *cm* breit. Das kleinere, einhenkelig, an der stärksten Bauchweite mit vier einander kreuzweis gegenüberliegenden Ansätzen mißt in seiner Höhe 11 *cm*, in der Breite 13 *cm*. Die Grenzlinie zwischen Hals und Bauch bildet ein aus schiefstehenden schwachen Kerben bestehendes Band.

Eine andere Grube, 80 *cm* tief, mit einem Durchmesser von 130 *cm*, lieferte das 10 bis 15 *mm* starke, 440 *mm* hohe Bruchstück eines sehr großen weiten Vorratsgefäßes und 10 Stück aus gebranntem Ton hergestellte Kegelstümpfe mit durchlochter und abgerundeter Spitze, welche etwa als Webgewichte gedient haben konnten. Ihre Durchmesser an der Basis variieren zwischen 6·5 *cm* und 8 *cm*, ihre Höhen zwischen 10 *cm* und 14 *cm*.

Den Inhalt einer dritten Grube von ungefähr denselben Dimensionen bildeten die Überreste mehrerer größerer Tongefäße. Aus diesen Überresten konnte das in Fig. 125 dargestellte Gefäß rekonstruiert werden. Es ist mit der Hand ziemlich roh geformt, ohne Henkel. Seine Höhe beträgt 50 *cm*, der Durchmesser des Bauches 43 *cm*. Um den Hals geht ein durch Fingereindrücke gegliederter 2 *cm* breiter Wulst. Hals und Bauch sind mit senkrechten parallelen Furchen verziert, welche der Töpfer mit den Fingern in den noch weichen Ton gezogen hat.

Aus der großen Masse der aus solchen Gruben genommenen Scherben ließen sich noch mehrere durchweg ohne Töpferscheibe hergestellte Gefäße rekonstruieren. So das große Vorratsgefäß Fig. 126, das weite Gefäß mit konischem Unterteil und zwei starken Henkeln Fig. 127, die Henkelschälchen Fig. 128 und 129, die Siebschale Fig. 130 und eine Schüssel mit flachem, an vier Stellen zungenförmig ausgezogenem Rande, Fig. 131.

Korrespondent Pfarrer Georg Baumgartner

[1]) Wenn es feststeht, daß die beiden Tongefäße des Grabes XI wirklich diesem Grabe angehören, so haben wir es da mit einem bronzezeitlichen Grabe zu tun, während die übrigen Gräber der Früh- und Mittel-La tène-Periode, also dem IV. und III. Jh. v. Chr. zuzuzählen sind.
Anmerk. d. Redaktion

Neuere Gräberfunde von Klein-Glein

Das Dorf Klein-Glein im Gerichtsbezirke Arnfels, an der Ostgrenze des Tumulusgebietes von Wies, steht neben Strettweg und Negau in der ersten Reihe der prähistorischen Fundorte Steiermarks. Aus vier großen Grabhügeln der Hallstattperiode hat dieser Ort bereits in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ansehnliche Funde an das Museum Joanneum in Graz eingeliefert.

Diese vier Tumuli sind:

1. Der im Jahre 1844 geöffnete kleinere Hügel neben dem Wohngebäude des vulgo Hartnermichel,

2. der größere Hügel, auf welchem das Wohngebäude des Hartnermichel steht, teilweise durchgegraben im Jahre 1854,

3. der im Jahre 1857 ausgebeutete Grebinkogel und

4. der im Jahre 1800 geöffnete Stieglerkogel.

Es ist zu beklagen, daß diese Tumuli nicht von Fachleuten, sondern von den betreffenden Besitzern ausgebeutet wurden, und daß von ihrem Inhalte viele Gegenstände ungebührlich beschädigt wurden und viele kleinere und gebrechliche Sachen, vor allem die Tongefäße, gänzlich in Verlust gerieten.[1])

Bei den vom Joanneum und von zahlreichen Schatzgräbern unternommenen Proben und auch bei der am Anfange der achtziger Jahre von W. Radimsky und mir durchgeführten Untersuchung der Tumuli des Sulm- und Saggautales wurde in der Nachbarschaft der oben angeführten vier Tumuli nicht die Spur eines weiteren Grabhügels bemerkt. Und doch verbargen sich neben den zwei Hartnermichelhügeln die Reste eines dritten großen Tumulus, der offenbar in viel früherer Zeit gänzlich eingeebnet worden war.

Auf diese Reste stieß im Jahre 1905 der jetzige Besitzer des Hartnermichelgehöftes, Herr J. Schrei. Die Fundstelle liegt auf einem Felde südlich vom Wohngebäude, zwischen dem alten Tumulus und dem nach Groß-Glein führenden Fahrwege. Die von Herrn Schrei — leider wieder ohne Beteiligung eines Fachmannes, aber doch mit einer gewissen Sorgfalt — zutage gebrachten Funde wurden in das Münz- und Antikenkabinett des Joanneums gerettet, wo sie sich nun mit den früheren eng verwandten Funden aus der Nachbarschaft zu einem ganz bedeutenden Ensemble zusammenschließen.

Durch Herrn Dr. J. Dworschak auf die neuen Erwerbungen aufmerksam gemacht, nahm ich eine Gelegenheit wahr, um im Joanneum unter der gefälligen Beihilfe des Assistenten Herrn Willi Rauscher die Funde zu mustern. Herr Rauscher hat die Absicht, eine eingehende Bearbeitung des ganzen Grabschatzes zu liefern. Da aber dieser Absicht einige verzögernde Momente entgegenstehen, finde ich es im Einvernehmen mit ihm angemessen, einstweilen die folgende Aufzählung der Fundstücke nach meinen im Joanneum notierten Aufzeichnungen zu liefern.

1. Das Hauptstück des Fundes ist ein aus Brust- und Rückenplatte bestehender Harnisch, ganz von derselben Bildung wie der aus dem Grebinzkogel (Much Atlas Taf. XLII Fig. 1a und 1b), mit einer geraden kegeligen Verengerung nach unten und einer kleinen Ausschweifung an den Hüften. Die Brustplatte mit einem zirka 2 *cm* breiten Stehkragen, die Brüste ganz flach herausgetrieben mit flachen aufgesetzten Brustwarzenscheibchen. Die Rückenplatte mit senkrecht gestelltem und gerundetem Nackenschirm und flach ausgetriebenen Schulterblättern. Die Ränder sind über einem Bronzedraht aufgerollt, an den Hüften mit einer dreifachen, sonst mit einer einfachen Bordüre, welche aus einem getriebenen Stäbchen und davon herabhängenden, gepunzten, pinselförmig schraffierten Dreiecken besteht. Zur Verbindung der Panzerplatten miteinander dienen auf jeder Achsel je 2 Bronzeröhrchen und unter der Achsel rechts eine Reihe von Löchern in etwa 1 *cm* Abstand voneinander und links je zwei Paar Röhrchen. Der Harnisch ist bedeutend größer als das ältere Fundstück und übertrifft dieses mit einer Höhe von 60·5 *cm* um fast 10 *cm*.

2. Ein Bronzehelm mit Doppelkamm. Aus zwei Teilen gefertigt. Der obere Teil bildet die niedrige Kuppe mit den zwei getriebenen niedrigen Kämmen. Der untere Teil, der in den oberen hinein geschoben und mit ihm durch ganz flache Nieten verbunden ist, bildet eine sich allmählich nach aus- und abwärts erweiternde Krempe. Diese trägt in geringer Entfernung vom Rande und in Abständen von etwa 2 *cm* Nietnägel, mit welchen eine 1 *cm* breite und 0·2 *cm* dicke Randleiste aus einem vergänglichen Stoffe aufgeheftet war. Ganz nahe dem Rande finden sich in Abständen von 0·5 *cm* kleine Löcher zur Befestigung des Helmfutters. Für die Anbringung einer Helmraupe war vorgesorgt vorn durch einen Haken

[1]) Vgl. Ed. Pratobevera, Keltische Altertümer a. d. Saggautale, Mitteil. d. hist. Vereines f. Steiermark VII (1857) 181. — Karl. Weinhold Grab-Altertümer aus Klein-Glein in Untersteiermark, ebd. X (1861) 265 und heidn. Totenbestattung in Deutschland, Sitzb. Akad. d. Wiss. phil. hist. Cl. XXIX 146. — Eine Aufzählung der Funde bei W. Radimsky Urgesch. Forschungen i. d. Umgegend von Wies, Mitth. Anthrop. Ges. Wien XIII (1883) 63. — Much praeh. Atlas Taf. XLII Fig. 1—5.

in Form einer schlanken Pferdeprotome, die mit zwei kleinen flachen Nieten angenietet war, und hinten durch einen flachen querdurchlochten Zapfen.

3. Eine Gesichtsmaske aus getriebenem Bronzeblech, flach gewölbt, breiter als hoch, mit breiter Stirne, spitzem Kinn und großen, aus halbkreisförmigen Blechen angenieteten Ohren. Die Nase ist durch ein niederes Wülstchen von einem Viertel der ganzen Höhe angedeutet. Der Vorsprung der Stirne über die Wangen ist durch eine entsprechende Abstufung ausgedrückt, aber die Augen sind nicht gezeichnet. Die Lippen und die Augenbrauen sind durch je zwei herausgetriebene geperlte Striche angedeutet. Das ganze Gesicht ist mit geperlten Linien, die quer über die Stirne mit einem Zickzack bereichert werden, eingesäumt. Die Ohren sind mit konzentrischen geperlten Leistchen verziert. Am Rande der Maske angebrachte Löcher lassen vermuten, daß sie aufgeheftet und auf Holz vielleicht ähnlich wie die vergoldeten Gesichtsmasken auf den ägyptischen Sarkophagdeckeln angebracht war. Je vier Durchbohrungen der Ohrmuscheln können zum Anbringen von Schmuck gedient haben. Der Vergleich mit den goldenen Gesichtsmasken aus den Gräbern von Mykenae liegt nahe. Die Votivhände der älteren Funde (Much Atlas, Taf. XLII 4. 5) sind ihrer ganz ähnlichen Ausführung halber der Gesichtsmaske an die Seite zu stellen.

4. Ein großer Bronzeschöpflöffel mit einem langen Stiel aus zwei tordierten Stäben.

5. Fünf große zylindrische Bronzezisten mit getriebenen Verzierungen. Nicht vollständig erhalten. Drei dieser Zisten tragen Ornamentstreifen, welche Menschen- und Tierfiguren in ganz derselben geperlten Umrißzeichnung darstellen, wie die drei älteren Zisten aus dem Hartnermicheltumulus, in der Darstellungsweise der bekannten Situlen von Sesto Calende und Trezzo. Die zwei anderen tragen Streifen mit schlanken Kreuzen, geperlten vierspeichigen Rädern, Würfelaugen, usw.

6. Eine riesige konische Bronzesitula, wewenigstens 70 *cm* hoch, leider in Stücken. Oben und unten ein 15 *cm* breiter Ornamentsaum mit Reihen verschieden großer Perlen und sechsspeichigen, rechts und links Paare der charakteristischen Vogelprotome aussendenden Rädern. Unter dem Mundsaume fünf bandförmige Henkel, an deren jedem ein radförmiges Anhängsel mit drei Klapperblechen hing.

7. Eine kleinere unverzierte konische Situla mit einem Tragbügel.

8. Vier Bronzeblech-Urnen vom Villanova-Typus mit breitem Bauch, hohem Hals und erweitertem Mundsaum, dazu ein hohler profilierter Fuß. Im ganzen 39 *cm* hoch. Zwei Stücke ganz, zwei in Bruchstücken erhalten. Jedes Stück aus vier Teilen (Mundteil, Hals mit dem oberen Teile des Bauches, unterer Teil des Bauches, Fuß) zusammengefügt, Hals und Bauch mit umlaufenden Zickzack- und Mäanderornamenten verziert, die in dreifachen Perlreihen ausgeführt sind.

Von einigen kleineren Fundstücken und etwaigen Tongefäßresten konnte ich nicht Notiz nehmen. Die angeführten Hauptstücke genügen indessen, um die große Bedeutung des Fundes und den für diese Heldengräber Steiermarks eigentümlichen Charakter erkennen zu lassen, der sich wohl darauf gründet, daß in einem charakteristischen Inventar der jüngeren Hallstattstufe eine Reihe von älteren Elementen erhalten ist. Die Übereinstimmung dieses reichen Grabinventars mit dem der vier benachbarten vor einem halben Jahrhundert geöffneten Tumuli ist geradezu erstaunlich.

Josef Szombathy

Tumulusgräber aus der Kastellierzeit Istriens

Die im Frühjahre 1906 von mir durchgeführte Untersuchung einzelner Tumuli in der Umgebung des gut erhaltenen Kastelliers Monte Magnan piccolo (zwischen Valle und Barbariga) ergab,[1]) daß es sich hier um ausgedehnte vorrömische Nekropolen handelt, welche Höhen der nächsten Nachbarschaft dieses Kastelliers bedecken. Vier an verschiedenen Stellen des Plateaus Paravia geöffnete Steintumuli zeigten im Aufbau und in ihrer Grabeinrichtung das gleiche Bild: Eine in den Boden versenkte Steinkiste, die aus zwei vorstoßenden, langen Längsplatten und zwei dazwischen eingefügten Querplatten aus Kalkstein gebildet ist. Geröllsteine mit spärlichen Muschelschalen, die vom

[1]) Vgl. diese Mitt. IV (1905) 123.

Meeresstrand geholt wurden, waren als Bodenbelag in die Steinkiste eingeschüttet. Regellos gelegte Kalksteinplatten scheinen sie gedeckt zu haben. Die Dimensionen sind aus Fig. 132 ersichtlich. Die durchwegs geringen Abmessungen gestatten nur die Bestattung in liegender Hockerstellung; leider war die bestimmte Feststellung dieser Bestattungsart durch den Befund nicht durchführbar, da sämtliche Gräber spoliiert mit durcheinander geworfenem Inhalt aufgefunden wurden. Die Knochenreste waren durch das eingestürzte Steinmaterial zerbrochen und zerdrückt. Grabbeigaben beschränkten sich auf primitive Erzeugnisse der früheren Kastellierkeramik, von denen nur wenige Scherben mehr gesammelt werden konnten. Über dem Steinkistengrab, dessen Rand mit dem umliegenden Terrain abschließt, erhebt sich ein 0·5—1 *m* hoher Steinkegel von 10—12 *m* Durchmesser (Fig. 133). In der Schichtung der Steine konnte ich in einem Falle beobachten, daß ursprünglich ein vielleicht 1 *m* hoher Steinzylinder von ungefähr 4 *m* Durchmesser, mit einem Kegel nach oben abschließend, über dem Grabe aufgebaut war.[1]) Der Tumulus ist hier somit als Ruine eines massiven Grabbaues aufzufassen, der eine Rundhütte mit Kegeldach vorstellen konnte. Eine Beziehung auf die großen Grabhäuser des mykenischen Kulturkreises erscheint gesichert. Hatte man also hier im Totenhaus der Nekropole eine ursprüngliche Hausform wiederholt, die sich nach ihrem Verschwinden aus den Ansiedlungen der Lebenden im Kultbau forterhielt, so wird man in der steinernen Rundhütte mit Kegeldach einen Wohnhaustypus wiedererkennen dürfen, wie er in beiden Kastellierperioden üblich war. Er ist heute noch in Istrien in seiner ursprünglichen Gestalt (Fig. 134) wohl bekannt. Seit antiker Zeit aus den großen Siedelungsplätzen verdrängt, hat diese allem Anscheine nach mit der mykenischen Kultur eingewanderte Hausform sich bis auf den heutigen Tag als Wächterhütte auf der Campagna oder im Weingarten erhalten.[1]) Hier dient sie während der Zeit des Frühlings und Sommers dem landwirtschaftlichen Arbeiter oder dem Hirten vorübergehend als Behausung. Sehr beachtenswert ist es, daß diese istrischen Rundhütten — casoni genannt — im Prinzip genau die Konstruktion und Form des mykenischen Rundhauses wiedergeben, wie es sich in technisch vollendeter Ausführung in

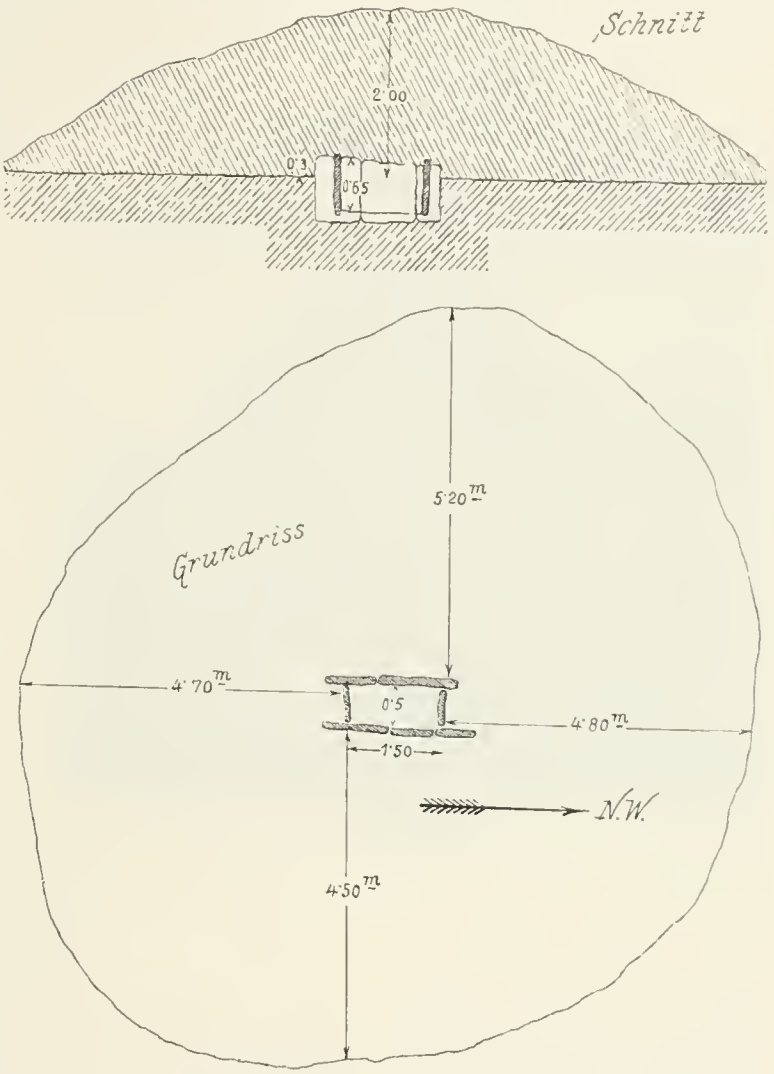


Fig. 132 Situation und Durchschnitt des Tumulusgrabes I auf dem Plateau Paravia bei Barbariga

[1]) Ein Beispiel für ähnliche Grabbauten aus antikgriechischer Zeit (VI.—VII. Jh.) wäre das bekannte Grabdenkmal des Menekrates in Corfu.

[1]) Dieselbe Hausform ist der italischen Ostküste nicht fremd; in Apulien fand ich gleichgebaute Rundhütten aus Stein „trulli" zwischen Grottaglie und Francavilla dauernd heute noch bewohnt.

den bekannten Grabhäusern von Mykenae erhalten hat. Auf einen aus Quadern oder Steinplatten gefügten zylindrischem Rundbau, der von einer einzigen, fast immer nach Süd gerichteten Tür durchbrochen wird, ist ein Kegeldach gesetzt, das durch überkragende Steinplattenreihen zu einem falschen Gewölbe zusammengefügt ist. Als abschließende Bekrönung dient ein kleiner Steinkegel, der oft an

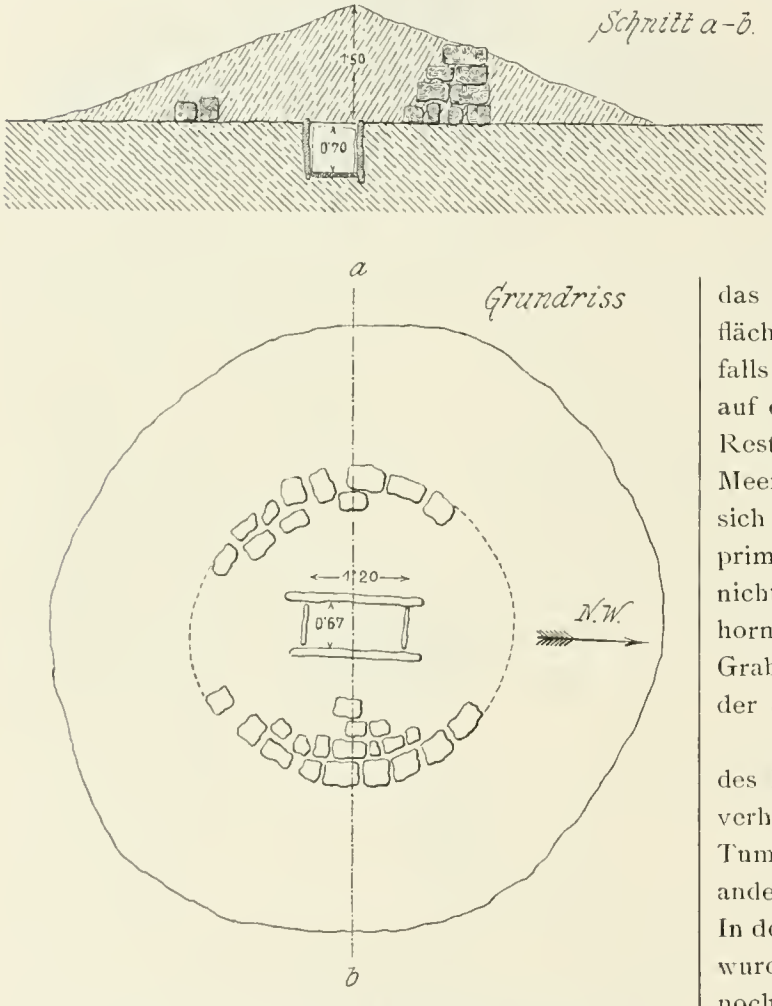


Fig. 133 Tumulusgrab IV auf dem Plateau Paravia mit Resten eines Grabbaues (Durchschnitt und Situation)

die antiken Pinienzapfen und ähnliche Formen italischer Grabaufsätze erinnert. Die Herdstelle liegt zentrisch, der Rauchabzug findet durch die Tür wie durch die Fugen des mörtellosen Mauerwerks statt.

In einer gleichen Situation wie die Tumuli des Plateaus Paravia zum Kastellier Magnan piccolo liegt auf der Insel Brioni grande die Nekropole des Monte Rancon (Südostspitze der Insel) zur großen Kastellieranlage an der Bucht Val Catena. Monte Rancon ist ein in die See vorgeschobener, exponierter Tafelberg, der in der Silhouette die charakteristischen Linien einer Kastellieranlage zeigt. Wie auch anderwärts beobachtet wurde, ist er in der unverkennbaren Absicht für die Anlage der Totenstadt gewählt, letzterer gleiche örtliche Verhältnisse zu bieten, wie sie der Siedelungsplatz selbst eigen hat. Für letzteren empfahl sich allerdings die der offenen See gegenüber zurückgezogene Position aus Gründen der Sicherheit, die bei der Anlage der Nekropole in Wegfall kommen konnten.

Auf Monte Rancon habe ich bis jetzt nur den die Spitze des Berges krönenden Tumulus öffnen können; er enthielt wie am Monte Paravia das in die Erde versenkte Steinkistengrab (Bodenfläche 0·65 × 1·45 *m*, Tiefe 0·6 *m*). Das leider ebenfalls hier verworfene und zerschlagene Skelett war auf einer Bettung von Strandgeröll vermengt mit Resten von Muschelschalen und Gehäusen von Meerschnecken[1]) bestattet. Beigaben beschränken sich auf zwei kleine Scherben einer schwarzen, primitiven Topfware und auf das Fragment eines nicht mehr bestimmbaren Artefaktes aus Hirschhorn. Daß sich auch hier wie in Paravia über dem Grabbau ein Rundbau erhob, konnte an der Lagerung der Steine noch erkannt werden.

Die auf Brioni grande und in der Umgebung des Monte Magnan piccolo erkannten Situationsverhältnisse zwischen Siedelungsplatz und den Tumulusnekropolen geben den Weg, wo auch anderwärts letztere aufgefunden werden können. In der nächsten Nähe des Kastelliers Magnan piccolo wurden außer der Nekropole am Plateau Paravia noch besonders große Tumuli auf der Spitze des Magnan grande erkannt. In einer gleichen, dominierenden Lage wie hier fand ich einen ungefähr 6 *m* hohen Tumulus auf der Höhe der gradina von Stignano, auf deren Plateau ich eine Nekropole vermute, die der benachbarten Kastelliergruppe Monte grosso und Monte Maesta[2]) angehören wird.

[1]) An Conchylienschalen, im Brandungsgeröll angerieben und zerschlagen, bestimme ich: Cerithium vulgatum, Murex brandaris, Venus verrucosa und Ostrea edulis.

[2]) Bei dieser Gelegenheit möchte ich einen Depotfund erwähnen, der vor acht Jahren auf dem Kastellier monte Maesta bei Stignano gelegentlich eines ärarischen Baues

Zum Kastellier Nesactium könnten die Tumuli von Cavrano gehören; ihre Situation ist wie die der Tumulusnekropolen von Brioni grande typisch für die meernahen Kastellieri.

Meinem kurzen, vorläufigen Berichte möchte ich noch einige Worte beifügen, die den Weg zur Fixierung der zeitlichen Stellung der aufgefundenen Tumulusgräber andeuten sollen. Die Nekropolen der letzten vorrömischen Kastellierepoche sind für mehrere Kastellieri Istriens nachgewiesen und durchforscht worden. Sie enthalten fast ausschließlich nur flache Brandgräber, die in gemeinsamen Bestattungsplätzen verschiedener Ausdehnung, bei Raummangel auch oft übereinander angelegt waren. Diese Grabfelder sind regelmäßig im Gebiet der beiden wichtigsten Verteidigungslinien der Kastellieri angelegt: entweder an der Plateauperipherie oder am Fuß des Kastelliers. Die hier übliche Bestattungsweise ist hinlänglich bekannt; in wenigen beobachteten Fällen sind es große Steinkisten mit Ossuarien und einer Menge einheimischer oder importierter Gefäße als Beigabe, in der Regel kleine Steinkisten (0·3—0·4 *m* Länge, Tiefe und Breite) mit dem aschengefüllten Grabgefäß, das gelegentlich die Beigaben mitaufnimmt, in einer Bettung aus Strandgeröll.

Für die ältere, mykenische Periode der istrischen Kastellierzeit, die zuerst an den mykenischen Skulpturen Nesactiums erkannt wurde, konnten bisher Nekropolen nicht nachgewiesen werden.[1]) Allem Anscheine nach sind dieselben außerhalb der Kastellieri zu suchen.

Nachdem die Tumulusgräber mit den Hockern zeitlich vor die Brandgräber zu setzen sind, ist es naheliegend, sie für die ältere Kastellierperiode in Anspruch zu nehmen, deren Skulpturen ihre nächsten Analogien in gleichen Erzeugnissen der mykenischen Kunst finden. Gestützt wird diese Annahme auch durch die Entdeckungen in den Nekropolen von Novilara bei Pesaro, welche einen engen Parallelismus der frühgeschichtlichen Entwicklung zwischen den italischen Adrialändern und Istrien nachgewiesen haben. Auch dort ist in einer vor der mykenischen Kultur stark beeinflußten Epoche die Bestattung der Leiche in Hockerstellung der späteren Verbrennung und Anlage von Brandnekropolen vorangegangen.

Fig. 134 Altistrische Kegelhütte aus der Gegend von Galesano (aufgenommen durch den Kustoden des museo civico in Pola P. Opiglia)

Für die Lösung verschiedener Probleme der urgeschichtlichen Forschung in Istrien, besonders vom ethnologischen Standpunkt, ist die Aufdeckung der Tumulusnekropolen und die Bestimmung ihrer vorgeschichtlichen Stellung von einschlagender Bedeutung. Während sie einerseits gegenüber den Brandnekropolen der späteren Kastellierzeit eine derart verschiedene Auffassung des Totenkultus voraussetzen, daß man sie mit einem Wechsel der Bevölkerung in Zusammenhang bringen möchte, lassen sie doch wiederum in der Grabeinrichtung

gemacht wurde, und von dem ich erst kürzlich Kenntnis erhielt. Das aufgefundene, angeblich reiche Depot von Bronzeartefakten wurde bald nach der Auffindung vertragen. Zwei große Lappenbeile (Palstäbe) sind im Besitz des Herrn Generaldirektors Paul Kupelwieser auf Brioni grande, ein drittes Lappenbeil kam in die Hände des Händlers Vernier in Pola. Länge des Lappenbeiles 0·246 *m*, Schaftlappen mittelständig, ihre Länge 0·06, Lappenhöhe 0·15—0·18, Breite der Schneide 0·066, der Bahn 0·035 *m*; breiter Ausschnitt der Bahn mit eingebogenen Ecken. Im Typus gleich dem Mitt. IV (1905) Fig. 62 b abgebildeten Palstab.

[1]) Über die vorrömische Nekropole Nesactiums handelt zuletzt Alberto Puschi, la necropoli preromana di Nesazio im Bande Nesazio Pola der Atti e memorie della società Istriana di archeologia e storia patria. 1905.

viele Beziehungen zur folgenden Epoche deutlich erkennen, die den Nachweis einer fast ununterbrochenen Entwicklung und eines nicht unvermittelten Überganges von den Tumulusgräbern der Höhennekropolen zu den flachen Brandgräbern der Kastelliernekropolen gestatten. So dient die Steinkiste des Tumulusgrabes mit ihrer Bettungseinlage aus Strandgeröll, vermengt mit gebrochenen Konchylienschalen in gleicher Form, nur dem Bedürfnis entsprechend in kleineren Abmessungen gehalten, auch dem Brandgrab. Das vereinzelte Auftreten von Tumuli über Aschengräbern, welche die Rundhütte imitieren, ist z. B. in der späten Kastelliernekropole von Pola nachgewiesen, während im gleichzeitigen Grabfeld von Nesactium sporadisch flache Hockergräber vorkommen. Ganz ähnliche Verhältnisse trifft man in den italischen Nekropolen von Novilara an, wo in einer Übergangszeit Hockergräber neben Brandgräbern vorkommen.

Pola, Juni 1906

Konservator Prof. Anton Gnirs

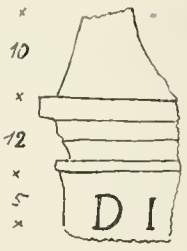
Aus Ober-Österreich

1. Inschriftstein aus Lorch

In Lorch fand im Sommer 1906 der Bauer Leopold Mauerhart (Hochholzer) in seinem (zwischen dem Lager und dem Friedhof gelegenen) Acker einen alten Mauerrest; in diesem steckte die untere Hälfte einer römischen Ara aus Sandstein, noch 26 *cm* hoch, 30 *cm* breit. In Buchstaben von 5 *cm* Höhe sah der Finder, der inzwischen den Stein an einen mir nicht genannten Sammler in Wien verkaufte, die Inschrift

VEI	*ve*[*t(eranus)*]
LEG·II·ITA	*leg(ionis secundae) Ita*[*l(icae)*]
V·S·L·L·	*v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito)*]

Ich vermute an der Fundstelle Bäder; in der Nähe sind ein Fragment einer Ara aus Sandstein (Oberteil, noch 27 *cm* hoch und 20 *cm* breit, 6—11 *cm* dick; späte Fabrik; Buchstabenhöhe 5 *cm*), welche sich jetzt in seinem Besitz befindet (Fig. 135), und die



Weihung an die Nymphae Augustae CIL III 5678 gefunden worden. — Die Fundstätte war, als ich von der Sache erfuhr, bereits zugeschüttet; ich sah dort nur noch einige Tufsteinfragmente (Bruchstein), Ziegelstücke und das Randstück einer flachen Schüssel aus schlechter Terra sigillata.

d(eo) i(nvicto) [M(ithrae)]

Fig. 135 Altarfragment aus Lauriacum[1])

2. Micheldorf (im Kremstal)

Eine Zeitungsnachricht, daß nächst Micheldorf im Kremstal bei Umlegung einer Strecke der Kremstalbahn Münzen und eine Waffe gefunden worden seien, veranlaßte mich zu einer Anfrage an die k. k. Staatsbahndirektion in Linz. Deren Antwort besagte, daß *km* 58·3—58·4 der neuen Trasse in einer Tiefe von 0·4 *m* ganz vermorschte Knochen und Skelette von Menschen gefunden worden seien, bei diesen zwar keine Münzen, wohl aber eine verrostete Messerklinge aus Eisen und ein glasierter Topfscherben; *km* 59·1 seien neben der steiermärkischen Reichsstraße, etwa 750 *m* von der vorgenannten Fundstätte, in einer Tiefe von 30 *cm* zwei Bronze- und drei Kupfermünzen aufgelesen worden. Die Messerklinge und der Topfscherben waren verworfen worden, die für das Linzer Museum bestimmten Münzen wurden mir vorgelegt: es sind ein Pfennig Maria Theresias von 1759, ein Kreuzer (1800) und ein halber Kreuzer (1812) von Kaiser Franz II, ferner ein Sesterz der älteren Faustina und einer des Kaisers Domitian.

Umfragen, die ich an Einwohner Micheldorfs richtete, ergaben keine wesentliche Förderung; nur zeigte sich, daß die Zahl der Skelettfunde größer war, als ich nach den ersten Nachrichten hatte vermuten dürfen.

Spuren der römischen Reichsstraße, die in der Linie Ovilava-Virunum durch das Kremstal gelaufen ist, sind bei den genannten Erdbewegungen nicht konstatiert worden.

Konservator E. Schmidel

[1]) Vgl. Mitteilungen der Z. K. 1903, 188 fg.

Ein römisches Epitaph aus Arbe

Prof. Kubitschek hatte im Sommer d. J. bei einer Bereisung der Insel Arbe dankenswerte Unterstützung durch Herrn Pfarrer i. R. Tudorin und durch Herrn Cristoforo Marković, Schulleiter der Stadt Arbe, erhalten. Einige Zeit später erhielt er von Herrn Marković folgende briefliche Nachricht: „Anfangs September d. J. habe ich im Dorf Camposa, Lokalität Stipurina, in einem Herrn Luigi Tudorini gehörenden Gebäude folgendes Inschriftfragment (24 *cm* hoch, 40 *cm* breit; Buchstabenhöhe 4 *cm*) in eine Freitreppe eingemauert gefunden:

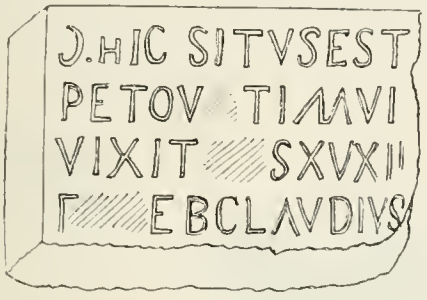


Fig. 136

Zur Feststellung des Textes ist eine Revision des Steines oder eines Abklatsches nötig. Bevor dies geschehen kann, wird man sich wohl damit begnügen dürfen, daß Z. 1 *hic situs est*, Z. 3 *vixit* [*anni*]*s X*[*X*]*XII* . . ., Z. 4 *Claudius* steht, und daß Ende der Z. 2 vielleicht [*F*]*lavi*[*nus*] zu lesen ist.

Römische Grabfunde aus Pielach (nächst Melk)[1]

Bei Erdarbeiten, die hinter der Villa des Fabriksbesitzers Hans Tirmann seit August l. J. ausgeführt werden, um das Abrutschen einer Böschung zu verhindern, wurde am oberen Rand der Terrasse in einer Tiefe von 2 *m* ein Grab mit Steinsetzung gefunden, das ein menschliches Skelett, zahlreiche Knochen und eine flache Schale (Durchmesser 21 *cm*, rohes Erzeugnis aus schwarzem Graphit, gebrochen) enthielt; in der Schale stand ein 9 *cm* hohes Töpfchen aus gelbem Ton. Kurz darauf, am 28. September, stieß man am Fuß der Terrasse in der gleichen Tiefe auf zerstörte Mauerreste, die aus Bruchstein mit Mörtel aufgeführt und gut geglättet waren; es zeigte sich bald, daß man es mit einem abgestürzten Stück eines runden Turmes von 1·8 bis 2·0 *m* Durchmesser (im Lichten) und etwa 35 *cm* Mauerstärke zu tun hatte; das Fragment war noch 1·5 *m* hoch erhalten. Etwa 2 *m* weiter lag ein Pinienzapfen aus Sandstein (30 *cm* hoch, 20 *cm* Durchmesser), der wohl die Bekrönung eines Grabbaues gebildet hatte. Unter jenem Rundstück aber, und zwar aufrechtstehend, eine Steinplatte aus gelbem Sandstein (0·37 × 0·56 × 0·13 *m*), die in eingerahmtem Felde folgende Inschrift trägt:

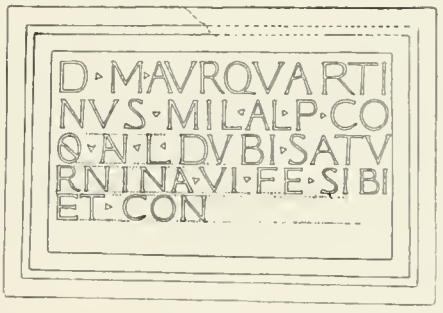


Fig. 137

d(*is*) *m*(*anibus*) *Aur*(*elius*) *Quartinus mil*(*es*) *al*(*ae*) *p*(*rimae*) *Co*(*mmagenorum*) *o*(*bitus*) *an*(*norum*) *L, Dubi*(*dia*) *Saturnina vi*(*va*) *fe*(*cit*) *sibi et con*(*iugi*).

Die Steinplatte ist an den Rändern nicht geglättet; es scheint, daß sie hier eingemauert gewesen ist.

Herr Tirmann hat sie dem Stift geschenkt, in dessen Kreuzgang sie jetzt eingemauert werden soll.

Der Frauenname[1]) Z. 3 ist abgekürzt, wohl nach Analogie des Mannesnamens in Z. 1; ob der Steinmetz sich dessen bewußt war, daß diese Analogie so ganz und gar nicht am Platze war? Vorläufig

[1]) Am Unterlauf der Pielach rechtseitig, etwa 3 *km* in der Luftlinie von der Einmündung der Donau. Eine Anzeige dieser Funde hat die Z. K. auch seitens der k. k. Bezirkshauptmannschaft Melk auf Grund einer Anzeige des k. u. k. Gendarmerie-Wachtmeisters Franz Meixner erhalten. Um Verwechslungen vorzubeugen, hebt Prof. Dr. Katschthaler noch hervor, daß Herrn Ludwig Hans Fischers Grabungen auf dem Plateau links von der Mündung der Pielach stattgefunden haben.

(Red.)

[1]) In den folgenden Anführungen stütze ich mich auf Nachweise und Bemerkungen, die mir Prof. Kubitschek zur Verfügung gestellt hat.

mag die Ergänzung dieses Namens schwanken zwischen Dubidia (CIL VIII 5808) und Dubitatia (V 3209). — Quartinus war Soldat der ersten Ala der contarii oder der Commageni; die Abkürzungsweise dieses Namens ist genau so unorganisch als die des eben erwähnten Frauennamens. Zwischen contarii und Commageni wird man wählen müssen, da wenigstens bis jetzt keine andere Ala bekannt ist, deren Namen durch die Silbe *co* eingeleitet wird.[1]) Die ala prima Ulpia miliaria contariorum gehört, wie die Militärdiplome XLVII, LX und LXV aus der Mitte des II. Jh. bezeugen und Inschriften vor allem aus Raab und dessen Umgebung bestätigen, zur Garnison der Pannonia superior; es ist ja möglich, daß ein Teil dieses Reiterverbandes gelegentlich auch im benachbarten Noricum verwendet wurde. Weit mehr scheint sich aber hier die Nennung der Commageni zu empfehlen; zwar beweist so gut wie nichts der *vet(eranus) ex dec(urione) alae (primae) Com(magenorum)* CIL III 5224 (Cilli), da dieser Veteran weit vom Standorte seiner Ala sein Leben beschlossen haben kann; wenig beweist auch der Grabstein einer Familie 14368[24] (Seitz im Liesingtal, Murgebiet), zu der ein *eques al(ae) Comag. Fr(ancorum??) sin(gularium)* gehörte; aber so gut wie sicher scheint die Nennung einer [*ala*] *I* [*Co*]*mmagenorum* in dem Militärdiplom aus Wels vom Jahr 106 zu sein[2]) CIL III p. 2328[67].

Die Notitia dignitatum verzeichnet im Noricum ripense occ. 34, 35 fg. *equites Dalmatae, Augustianis; equites promoti, Comagenis:* sowie Augustiana sicherlich seinen Namen nach der ala prima Augusta Thracum (CIL III 5654, Inschriftstein jetzt in Traismauer) führt, so hat Tulln seinen Namen Commagena doch gewiß von einer Abteilung von Commageni erhalten, entweder von einer Cohors oder von einer Ala; da aber eine Cohorte dieses Namens für Noricum bisher nicht bezeugt ist, bleibt nichts übrig, als sich mit gutem Gewissen Nowotny in der Festschrift für Otto Benndorf (1898) S. 271 oder Cichorius bei Pauly-Wissowa I 1239 anzuschließen, die die norische Station Commagena mit einer ala Commagenorum in Verbindung bringen.

Das Compendium für *obiit* oder *obitus*, ein O mit wagrechtem oder schrägem (links- oder rechtshin sich senkendem) Querstrich ist nicht selten auf Inschriften in den Alpenländern, um so seltener aber an der Donau; aus benachbarter Gegend wäre für denselben Usus die Grabschrift CIL III 14369[1] aus Brunn am Feld anzuführen, deren Faksimile in diesen Mitteilungen 1899, 98 gegeben ist.

Nachtrag (11. November 1906):

In den letzten Tagen, da eben noch immer gearbeitet wird, um das Einsinken der großen Terrasse hinter der Villa einzudämmen (fast ein Hektar Feldes ist eingesunken, manchmal mehrere Meter tief, und der Boden zeigt überall Risse), fanden sich in der Nähe der ersten Gefäß- und Knochenfunde und überhaupt nur auf etwa 20 *m* Distanz entfernt, neuerdings Scherben:

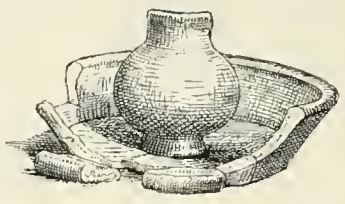


Fig. 138

Fig. 139

Fig. 138 und 139 römische Tonware aus Pielach

a) einer größeren Schüssel (Fig. 138), glatt, Durchmesser am Boden etwa 20 *cm*;

b) rohgebranntes Fragment eines Gefäßhalses mit erhabenem linearem Ornament.

c) Wandungsstück einer Schüssel aus Terra sigillata mit ausgepreßtem Reliefornament, vgl. Fig. 139.

Ebendaher das Fig. 138 abgebildete Töpfchen aus grauem, schwach gebranntem Lehm, dünnwandig, 16 *cm* hoch, Durchmesser an den Schultern 14 *cm*, gebrochen.

Korrespondent Prof. Ed. Katschthaler

Nochmals die römische Grabschrift[1]) von Zell am Waller See

Der Grabstein wurde von dem Herrn Propst des Kollegiatstiftes Seekirchen Georg Schönhärl dem städtischen Museum in Salzburg geschenkt

[1]) Außer einer ala I Augusta gemina colonorum, die wohl bloß im Orient stationiert war, Cichorius bei Pauly-Wissowa I 1238, also für Noricum gar nicht in Betracht kommt.

[2]) Der Verfasser der Indices p. 2658 rechnet diese Anführung allerdings zu den cohortes.

[1]) Vgl. oben Klose Sp. 24 fg. und die Redaktion Sp. 64. [Der Z. K. ist ein dankenswerter Leseversuch dieser Inschrift auch von Herrn stud. phil. Theodor Werkmann aus Salzburg mitgeteilt worden. Red.]

und dort in sehr guter Beleuchtung aufgestellt. Seine Revision ergab folgenden Wortlaut:

d(is) m(anibus). | *Moderati(a)e Ursu[li f(iliae)* Kognomen der Bestatteten] *o(bitae) an(norum) XL[I]II coniugi carissim(a)e pi entissim(a)e et op[se-]* | *quentissim(a)e Cupit(ius) Cupitianus d(e)c(urio)* ⟨oder *d(ecurio) c(oloniae)*⟩ *et sibi et Cupitanus fil(ius)* | *fecer(unt).*

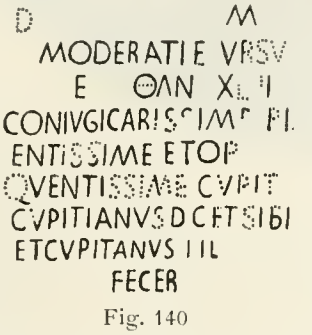


Fig. 140

Z. 2 ist MODERATEF unmöglich, weil der Buchstabe nach T am unteren Ende deutlich abgeschlossen erscheint. MODERATTE wäre möglich, ist aber wegen des zu kleinen Querbalkens des zweiten T nicht wahrscheinlich. Das Gentile Moderatius kommt zwar meines Wissens sonst nicht vor, steht aber zum Kognomen Moderatus in demselben Verhältnisse wie z. B. Privatius zu Privatus.

Z. 5 und 6 fand das von der Redaktion vorgeschlagene Attribut *opsequentissime* Bestätigung.

Z. 7 wurde der Zweifel zugunsten der Lesart DC entschieden; zweifelhaft bleibt zunächst, ob *d(e)c(urio)* oder wie CIL III 3461 (D⊃C) *d(ecurio) c(oloniae)* zu deuten sei. Auf unserer Inschrift sind die beiden Buchstaben durch einen allerdings nur kleinen Zwischenraum voneinander getrennt und, wenn auch Pighius' Lesart COL·HADR für Z. 8 in CIL III 5536 von Mommsen mit Recht zurückgewiesen worden ist, so ist doch, wie ich in den Mitt. für Salzburger Landeskunde XLVI (1906) 553 bei Besprechung des Buches von Franziss „Bayern zur Römerzeit" gezeigt habe, nicht ganz ausgeschlossen, daß sie aus einer alten Erinnerung, daß das Munizipium Juvavum von Hadrian zur Kolonie erhoben wurde, entstanden ist. Wenigstens legen die von Pighius in der (Dom-)Kirche zu Salzburg gelesenen Verse

tunc Hadriana vetus, quae post Juvavia dicta,
praesidialis erat Noricis, et episcopo digna
Rudberti sedes, qui fidem contulit illis
Christi: quam retinet, Salisburgum sero vocata,

den Gedanken nahe, daß eine solche Überlieferung sich erhalten habe.

Z. 8 *Cupitianus* durch Ligatur von T und I zu lesen ist nach der Beschaffenheit des Steines ausgeschlossen. Zur Bildung dieses sonst nicht belegten Kognomens sei z. B. auf *Augustanus* neben *Augustianus* hingewiesen.

Konservator Prof. O. Klose

Relief eines Schiffskampfes aus Pola

Im Hofraum eines Hauses der via Kandler in Pola kam gelegentlich einer kleinen Erdbewegung ein Teil der Längswand eines antiken Sarkophags in sechs zusammenpassenden Stücken zutage; sein Relief gliedert sich in eine bekannte Gruppe[1]) mythologischer Schiffskampfbilder. Das allseits abgebrochene Fragment der Cipollinplatte ist noch 1·19 *m* lang und bis 0·55 *m* Höhe erhalten; Dicke der Reliefplatte 0·05 *m*. Geringe Arbeit, die hochstehenden Reliefteile stark abgewittert. Aufgestellt ist das im Privatbesitz (Turinia) befindliche Denkmal im museo civico in Pola.

Die Komposition ist nach der Gruppierung ihrer Hauptperson einer rechten, größeren Längswandhälfte zuzuweisen. Das Bild füllen zwei hoch aufgeschwungene Schiffshinterteile mit vierteiligen Aplustren, die nebeneinander sich vorschiebend auf bewegtem Wasser nächst dem Strande liegen. Die Bordaußenwände zieren im Kontur eingeritzte Delphinbilder, in zwei Streifen angeordnet. Das Fahrzeug rechts hat zum Schutz der Bemannung durch aufgestellte Rundschilde (Schildzeichen Gorgoneion) die Bordwände erhöht. Im Fahrzeug links sieht man vor einer nur schwach angedeuteten Gewandfigur eine männliche Gestalt im Chiton mit Schwertgehäng über der rechten Schulter. Der Kopf fehlt. Ihre rechte Hand hat den Unterarm eines sich flüchtenden Barbaren in ärmellosem Chiton und mit dem Pilos auf dem Haupte erfaßt. Eben hat der Barbar das rechte Bein über die Bordwand geschwungen, um sich in das Schiff zu retten. Ein jugendlicher Krieger in Tunica und Muskelpanzer, der in eine Laschenreihe endigt, tritt an ihn in lebhafter Angriffsbewegung von links heran. Mit der linken Hand hat er ihn am Haupte erfaßt, die fehlende Rechte hat das Schwert zum Stoß gezückt. Der Barbar sucht sich zu befreien, indem er mit seiner Linken die Hand des Angreifers

[1]) Vgl. die Zusammenstellungen Bieńkowskis in seinem Aufsatz „Tarentiner Reliefragmente" Jahreshefte I 17 ff.

Fig. 141 Relief (Schiffskampf) aus Pola, 1/8 n. Gr.

wegzureißen sucht. Es spielt sich die letzte Phase eines Kampfes am Meeresstrande ab, in dem die fliehenden Barbaren ihren Rückzug auf die Schiffe zu bewerkstelligen suchen. Ein gefallener Barbar in völlig gleicher Tracht, wie der obige, füllt nach vorne auf die Arme gestürzt den Zwickel unter dem aufsteigenden Schiffshinterteil. Über einen Krieger, der auf dem Rücken liegt und von dessen Figur nur mehr der Kopf erhalten ist, stürmt der jugendliche Hoplit hinweg.

Einzelheiten dieser Kampfszene wiederholen sich auf den verwandten Reliefs. Die Figur des sich über die Bordwand schwingenden Flüchtlings erscheint auf einem Fragment in Athen[1]) und auf einem Relief in Venedig aus der Sammlung Grimani[2]). Die Raumfüllung unter dem Zwickel des aufgeschwungenen Schiffsteils durch einen kopfüber gestürzten Krieger der Schiffsbemannung ist ähnlich durchgeführt auf Reliefs in Aquileia[3]), in Tarent[4]) und Venedig. Eine Beziehung zu letzterem stellt das Poleser Relieffragment auch durch die Stellung seiner Fahrzeuge und ihre Dekoration her. Übereinstimmend kommt in all den genannten Reliefs, wie in dem von Brescia, in der sogenannten Marathonschlacht, eine Landungsschlacht zur Darstellung.

Neu ist auf den Poleser Fragmenten die Anteilnahme von Gottheit und Meeresungeheuern an dem Kampf, wodurch sich der mythologische Charakter der wiedergegebenen Episode deutlich ausspricht. Unterhalb einer massigen Gestaltung, die ebensogut halb gestrichenes Segelwerk als der überragende Teil einer Felsenklippe sein kann, sieht man am rechten Rand des Fragmentes Kopf, Hals und rechten, entblößten Arm einer weiblichen Meeresgottheit mit aufgelöstem Haar, das über die rechte Schulter herabfällt. Mit der rechten Hand hält sie ein Ungeheuer zurück, das wohl für die Schiffe Partei nehmend gegen den siegenden Krieger losstürzen will. Die Kopfform, das spitze Ohr erinnert am ehesten an einen Hund, der als Seeungeheuer am Halse mit Schuppen bedeckt ist. In der Verbindung mit dieser Tierform läßt sich die Seegottheit als Scylla deuten, die wiederum auf eine Episode aus dem Kreis der sizilischen Mythen hinweisen kann. Von anderen Seetieren sehe ich noch deutlich unter der Bordwand des linken Fahrzeuges die Köpfe zweier Fische mit geöffnetem Maule aus den Wellen hervorschießen, die ebenfalls gegen die Figur des Siegers Stellung nehmen. Wenn auch die Komposition und ihre Details sowie der Inhalt enge Beziehungen zu dem Schiffskampfrelief von Venedig und den Fragmenten von Aquileia, Tarent und Athen erkennen lassen, so soll doch im Poleser Reliefbild durch die Charakterisierung der barbarischen Schiffsbemannung und der das Land verteidigenden Hoplitengestalt ein ganz anderer epischer Vorgang erzählt werden. Am nächsten scheint das Poleser Schiffskampfbild einem fragmentierten Sarkophagrelief aus Sparta zu stehen, das C. Robert nach einer Zeichnung publiziert[1]), da das Original bis jetzt unauffindbar verschollen ist. Auch dort erscheinen Seegottheiten (weibliche Gottheit und Triton) Anteil nehmend an einem Kampf, der um die im Strandwasser liegenden Fahrzeuge entbrannt ist. Stark verletzte und fragmentierte Details dieses Reliefs finden vielleicht durch das neuaufgefundene Poleser Denkmal Ergänzung und Erklärung.

Konservator Dr. Anton Gnirs

[1]) Richard Schöne Griechische Reliefs Taf. X 56.
[2]) Jahreshefte I Taf. II.
[3]) Mitt. der Z. K. N. F. XXIII (1897) 80 Fig. 1.
[4]) Jahreshefte I Fig. 22.

[1]) Hermes XXXVI (1901) 393 ff.

ORTS- UND SACHREGISTER

Bö. = Böhmen. Bu. = Bukowina. D. = Dalmatien. G. = Galizien. Kä. = Kärnten Kr. = Krain. Kü. = Küstenland. Mä. = Mähren. NÖ. = Nieder-Österreich. OÖ. = Ober-Österreich. Sa. = Salzburg. Schl. = Schlesien. St. = Steiermark. T. = Tirol. V. = Vorarlberg.

Barock- und Rokoko-Altäre Österreichs, ihre Behandlung in der Denkmalpflege 65 ff.

Dentsch-Altenburg (NÖ.) Wandmalereien und Inschriften an der Pfarrkirche 238 ff.

Arbe (Kü.) römischer Inschriftstein im Dorf Camposa gefunden 309

Arbesthal (NÖ.) römische und vorrömische Funde 10

Baden (NÖ.) römische Funde (Mauern, Baumaterial, Inschriftsteine, Gefäße, Münzen) bei den Thermen 221

— Übersicht der bisher gemachten römischen Funde und der gefälschten Inschriften 225

— Neugefundene Inschriften 231 ff.

— Reliefstein 232 ff. Tafel II

Begunje (Kr.) Fresken der Filialkirche St. Peter 151

Bodešče (Kr.) Fresken der Filialkirche 151

Braunau (OÖ.) Grabstein des Passauer Bischofs Maurkirchner 90

Breg (Kr.) Fresken der Filialkirche 152

Camposa (Kü.) s. Arbe

Cilli (St.) keltische Münze 191

Cogestlns oder Congestlus Silbermünzen 189

Lucas Cranach, Bild aus seiner Werkstätte in Lilienfeld 176

Maler Anton Danne 265

VII. Tag für Denkmalpflege, in Braunschweig September 1906 abgehalten

Doberna-Retje (St.) Fund keltischer Münzen 190

Raphael Donner, 106 ff.; sein Nachleben 117

Eberstallzell (OÖ.) angeblich römischer Alphabetstein 58

Eferding (OÖ.) römische Funde 51 ff.

— Münzfunde 50

Eggenburg (NÖ.) „Schloß" (= ehemaliger Pfarrhof); Supraporten und Decke 113

Ehrengruben Crngrob (Kr.) Fresken der Filialkirche 152

Ens (OÖ.) römische Töpferware im Linzer Museum 54 ff.; römische Ziegelstempel in Eferding 54

Epigraphisches (römisch):[1]

CIL III 4544 209
4714[2] = 11472 . 62
4939 16
5755 = 11846 . . 43
13497 . . . . . 211, 1
14216, 13 . . . 215 Anm.
14368, 43 . . . 58
spur. 232 echt? 224 fg.
spur. 407—11 225 fg.

Namen:

L. Aebutius L. l. Clarus 203
Aem[il . . 53*
Albinus fe(cit) 56, 1*
Amandus f(ec.) 56, 2*
Amator 56, 68*
Anti]nous? 22, 1
?]Antonius Ben[. . . 236
Attianus fec. 56, 3*
Aurelius 56, 4*
Aur(elius) Quartinus 310
M. Aur(elius) Titus 214
Avillia Leda 61
Avilius Gratus 61
Belticci m. 53*
Ben[. . .] 236
Biturix f(ec.) 56, 5*
P. Caesius P. l. Cilo 203
Carus fec. 56, 6*. 7*
Cenno 56, 8*
Cilo 203
Cintusmus f(ec.) 53*
Clarus 203, 213
Claudius . . . 309
Coccilli m 53*
Comis f(ec.) 56, 9*
L. C(os.) Viritis 53*
Cottalus fe. 56, 11*
Crassi[acus f(ec.)] 56, 12*
Cupilanus und *Cupitianus* 313
Cupitius Cupitianus 313
dees 227
Dubi(dia) Saturnina 310
Euva[nder?] 22, 1
Fato fec[it] 56, 13*
Fidelis f(ec.) 56, 14*
Fidelis fec. 227*
Firmanus fe(c.) 56, 15*
Firmus f(ec.) 56, 16*
Flavi[nus? 309
Fl(avius) Euva[nder?] 22, 1
Fortis 227*
Fortunatus 61
P. Gemini[us . . . .] 231
Geminius 53*
Gip[pi] m. 56, 17*
Gratus f(ec.) 56, 18*. *Gratus* 61
Helenius fe. und *fec.* 56, 19*
Javvo fe(c.) 56, 21*
Inpe[tr]atus f(ec.) 56, 22*
Julianus 56, 23*
Julia Ve[ri]na 58
Juli m. 57, 24*
[J]unianus 57, 25*
Junius f(ec.) 57, 26*
Justus fe(c.) 57, 27*
Juvenis fec. 57, 28*
Latinianus fec. 57, 29*, 30*
Leda 61 vgl. 62 fg.
L. Lollius Clarus 213
Macrin. f(ec.) 57, 31*

[1]) Mit einem Sternchen* bezeichnet sind Töpferstempel.

[2]) Nicht 4713.

Marcellini 57, 32*
Marcus f(ec.) 57, 33*
Maguri 57, 63
Macrus f(ec.) 57, 34*
Martinus f(ec) 57, 35*
Maternus f(ec.) 57, 36*
Mat]ura 57, 39
Maxi(ma) 57, 26
Moderatia Ursu[li f.] 64. 313
Mutilius Fortunatus 61
Natalis f(ec.) 57, 37*
N]igrianus 53
Palernia Max(ima o. ä.) 57, 26
Paternianus 57, 38*
P]erpetus 57, 39*
Potianu[s 57, 40*
P]riami 227
Pri[m . . 57, 41*; *Prim* (. . .] 56, 5; *[Pr]imus f(ec.)* 58, 65*
Primanus fe(c.) 57, 42*
Prisci man(u) 57, 43*
Provincialis 57, 44*
Quartinus 310
of Ras . . . 58, 64*
Regulin(u)s fec. 57, 45*
Re[st]utus 57, 24; *Restutus f[ec.]* 57, 46*
Saturnina 310
Serva[nd]us f(ec.) 57, 47*
Severianus 57, 48*
Severin(u)s fe(c.) 57, 50*
Sollemnis f(ec.) 57, 51*
Stabilis 57, 52*
Taurus f[ec.] 53*
Titus 214
Verinus f(ec.) 57, 53*
Ve[ri]na 58
Verus fecit 57, 54*; vgl. 58, 66*, 53
Victor fec. 57, 55*, 56*
Victorinus f(ec.) 57, 57*—59*
Virilis vgl. *Cos.*
Vita[lis? 53
Unnios f(ec.) 57, 60*
Ursinus 57, 61*; *Ursi[n* . . . 56, 68
Ursu[lus] 313

Götter:
J(ovi) o(ptimo) m(aximo) 213
J(ovi) [o(ptimo) m(aximo)], Juno[ni] Minervaeceterisq(ue) dis omnib(us) 214
d(eo) i(nvicto) [?M(ithrae)] 308
Nymphis 233
Saluti 231
sonstiges Sacrales 307

Militärisches:
leg 51*
leg I 32 Anm. 1*
leg. II 34*. *leg. II Ital.* 32*; *ve[t(eranus)] leg. II Ita(l.)* 307
te[g. XI] Ap(oll.)* 233
mil(es) al(ae) p(rimae) Co(mmagenorum?) 310

Gerichtsaufschriften:
lib. una; unc. VI; λ. α; δ ς 13*

Anderes:
d(e)c(urio?) 313
fig. Ives. und *figulinas Ivensianas leg. I. Nov.* 50
ute(re) felix auf einer Bronzefibel 58
. . . . *[ho]c opus reli [quit]* 205

Gefälscht:
Paunon. Danub. 226 n. 6

Bildhauer Josef Fritsch 117

Gars am Kamp (NÖ.) Wandmalereien in der Pfarrkirche 252
Getzersdorf (NÖ.) prähistorische Funde 287
Klein-Glein, (St.) Bronzefunde aus Tumuli 296
Gosteče (Kr.) Fresken der Filialkirche 152
Göttlesbrunn (NÖ.) römisches Gräberfeld 208 fg.
Grad s. Veldes
Gurina (Kä.) römische Sigillatascherben mit dem Namen des Eigentümers Primus 55, 1
Gurk (Kä.) Relief von Donners Hand an der Kanzel 107

Haibach (OÖ.) Pfarrchronik 29 ff.
Haidin (St.) keltische Münze 192. Fund römischer Denare 195
Herrnbaumgarten (NÖ.) Bronzedepotfund 285
die mittelalterlichen Hochgräber im Abendlande 78 ff.

ad Juvense (am norischen Donauufer) 34. 49 ff. *figulinae Ivensianae* ebd.
Joviacum (am norischen Donauufer) 27 ff. 33 ff.
Judenburg (St.) der zerstörte Hochaltar der Pfarrkirche 266

Karlstein bei Reichenhall, Fund schüsselförmiger Münzen 194
Kierling (NÖ.) St. Sebastianssäule 105
Kobling (OÖ.) römische Kulturreste 42
Konstanz am Bodensee, Tätigkeit des Nikolaus von Leyden 88 fg. 95 fg.
Krainburg (Kr.) Fresken der Filialkirche St. Jodoci 152
hl. Kreuz (Pfarre Selce, Kr.) Fresken der Filialkirche 152

Unter-Lahnhof bei Cilli (St.) Fund keltischer Münzen 189, 194
Meister Nikolaus von Leyden (Leyen) oder Lohen 77 ff. 87 ff.
Linz (OÖ.) Museum, römische Töpferstempel vom norischen Donauufer 54 ff.
— Töpferstempel aus Petronell 58
Stift Lilienfeld (NÖ.) Bild aus der Werkstätte Lucas Cranachs 176
Lorch (OÖ.) Bronzefibel 58.
— römische Inschriftsteine 307
— s. Ens.

Mače (Kr.) Fresken der Filialkirche des heil. Nikolaus 148 ff. 152
Monte Magnan zwischen Valle und Barbariga (Kü.) Tumulusgräber der Kastellierzeit 300
Lang-Mannersdorf (NÖ., Gerichtsbezirk Herzogenburg) paläolithische Fundstätte 1
Mannersdorf (NÖ., Bezirk Bruck a. d. Leitha) Skelettgrab der Latènezeit 9
römische Meilensteine, ihre Formulare und Gestaltung 43 ff.
Micheldorf im Kremstal (OÖ.) römische Gräber 308
Millstatt (Kä.) Stiftskirche: Truhe (zur Aufbewahrung von Paramenten bestimmt 104) 96 ff.
— — Meßgewand 105
— — Schrein und Grabstein des heil. Domitian 98 ff.
Milotice (Mä., Bezirk Wal.-Meseritsch) Hallstattgräber 187
Moldawitza (Bu.) Thronsessel aus dem ehem. gr.-orth. Kloster 270

Münzen:
Neue Funde von Keltermünzen in Steiermark 188
Fund römischer Denare (Vespasian bis Mamaea) 195
Goldmünze Diocletians aus Haibach 27
Funde römischer Münzen in Eferding 52 fg. in Baden 224
Sammlung des Dechants Grienberger in Eferding 52
Fund von Goldmünzen XV. XVI. Jh. in Pirano 218
römische Münzen in Micheldorf 308

Oberrann bei Pettau (St.) römische Tonkrüge mit Schlangenverzierungen 14
Opfersteine 181

Paravia bei Monte Magnan (Kü.) Tumulusgräber der Kastellicrzeit 300
Römische Personennamen 214, 2
Petronell (NÖ.) Töpferstempel im Linzer Museum 58
Pettau (St.) römische Tonkrüge mit Schlangenverzierungen 14
Pielach (NÖ.) römische Funde (Mauerwerk, Inschriftstein, Gefäße) 308
Pirano (Kü.) Fund von Goldmünzen XV. XVI. Jh. 218
Pöchlarn (NÖ.) römische Flottenstation Arelape 34 fg.
Pola (Kü.) römische Bronzegewichte 12
Pola (Kü.) vorrömische und römische Funde nächst Porta Gemina (Wohnbauten, Nekropole, Gefäße, Skulpturen, Grabsteine u. a.) 197 ff.
— Reliefplatte mit Darstellung eines Schiffskampfes, gef. via Kandler 314
Polstrau (St.) keltische Münze 192
Prähistorisches: s. Arbesthal. Getzersdorf. Klein-Glein. Herrnbaumgarten. Monte-Magnan. Lang-Mannersdorf. Mannersdorf. Paravia. Pola. Monte Rancon. Rovereto. Stignano. Zadwerzitz. — vgl. Opfersteine.

Monte Rancon auf Brioni grande (Kü.) Kastellier 404
Rapotenstein (NÖ.) die Pfarrkirche und ihre Fresken 152
Römisches:
— Inschriften s. Arbe. Baden. Lorch. Pielach. Pola. Saifnitz. Salzburg. St. Veit an der Glan. Wien. Zell am Wallersee. — vgl. Eberstallzell. Epigraphisches
— Ziegel s. Baden, Ens. Lorch. Schlägen. Windischgarten
— Meilensteine s. Meilensteine
— Personennamen s. Personennamen
— Abräumgruben s. Wien
Rovereto (Ti.) Bronzeschwert 3

Saifnitz (Kä.) röm. Grabstein 59
Saloatum (am norischen Donauufer) 49
Salzburg, Domplatz: römische Mosaiken 17. Inschriftfragment 21, Anm. 1. Kleinfunde 18. Bronze-Stilus und Nadel 22. Konstruktion der römischen Hypokausten 23
Scheraunitz (Kr.) Fresken in der Filialkirche 123
Schlägen (OÖ.) samt dem Hochgupf: römische Kulturreste 27 ff. 54 ff.
Schönbach (NÖ.) Kirche 156 fg.
See (OÖ.) römische Kulturreste 43
Spodaja Besnica (Kr.) Fresken 152
Bildhauer Josef Thaddäus Stammel und Martin Stammel 169
Stein (Kr.) Fresken der Pfarrkirche St. Primus und St. Felician 152
Gradina von Stignano (Kü.) vermutete Nekropole 304. Bronzedepot 305, 2
Střilek (Mä.) Skulpturen in der Friedhofsanlage 117
Suha (Kr.) Fresken der Filialkirche 152

Tupaliče (Kr.) Fresken 152
Schloß Thürnthal (NÖ.) 108
Türkenberg bei Sauritsch (St.) keltische Münze 192

St. Veit an der Glan (Kä.) römischer Inschriftstein (CIL. III 4939) 16
Veldes (Kr.) die alte Pfarrkirche in Grad und ihre Wandmalereien 135

Weyr (OÖ.) Holzschnitzerei von Stammel 169
Wien Stephansdom: Grab Friedrichs III 76. 84 ff.
— — Epitaph des Andreas Feder 94 fg.
— Minoritenkirche: Grab Rudolfs IV und seiner Gemahlin Bianca 80 fg.
— Römische Abräumgruben 209 ff, Votivsteine 211 ff. Säulenbasis mit Inschriftrest 217
Windischgarten (OÖ.) röm. Ziegelstempel 54
Wocheiner See (Kr.) Fresken der Filialkirche St. Johann 151

Zadwerzitz (Mä.) Bronzedepotfund 5
Zell am Wallersee (S.) römische Inschriftsteine 24
Žirovnica (Kr.) Fresken der Filialkirche 151
Stift Zwettl (NÖ.) heil. Grab 259

AMTLICHE BEILAGE

ZUM FÜNFTEN BAND DRITTER FOLGE DER

MITTEILUNGEN

DER

K. K. ZENTRALKOMMISSION

FÜR

ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

MIT 49 TEXTABBILDUNGEN

WIEN 1906

IN KOMMISSION BEI ANTON SCHROLL & CO.

KUNSTVERLAG WIEN I MAXIMILIANSTRASZE 9

Druck von R. M. Rohrer in Brünn

INHALT

Personalien

1. 29. 97. 113. 237. 309. (Vgl. Register Seite 373.)

Amtliches

Erlässe:

des Landesausschusses von Vorarlberg 17. April, Z. 1682 98
des Landesschulrats von Kärnten 13. August, Z. 3330 . 213
der Landesregierung von Kärnten 5. August, Z. 7386 . 215
des Handelsministeriums 3. November, Z. 36368 . . . 311
des Justizministeriums 28. Juli, Z. 28221 311
der Statthalterei in Prag 3. Dezember, Z. 147502 . . 312
der Statthalterei in Graz 5. November, Z. $6\,\frac{2616}{1}$ . . . 313

*** Sitzungsberichte**

1* 12. Jänner 2
2* 26. » 4
3* 9. Februar 30
4* 16. » 41
5* 16. » 53
6* 2. März 60
7* 9. » 73
8*, 9* 16. » 77
10* 23. » 87
11* 24. März 93
12* 30. » 99
13* 6. April 106
14* 27. » 113
15* 11. Mai 131
16* 18. » 149
17* 25. » 164
18* 8. Juni 167
19* 22. » 175
20* 22. » 178
21* 2. Juli 202
22* 6. » 204
23* 13. » 213

Tätigkeitsberichte

24* Juli—September . . 238
25* Oktober 281
26* November 313
27* Dezember 341

Beilagen

Paul Hauser Elisabethkirche auf der Plöcken 8
Robert v. Weinzierl Tätigkeitsbericht 1905 50
Revision der Bestände des Museums der niederösterreichischen Landesfreunde, des städtischen Rollettmuseums und des städtischen Archivs in Baden 226

Verzeichnis der Textabbildungen

1—4 Elisabethkirche auf der Plöcken
5—6 Hohlen, Magdalenenkirche
7—8 Hötting, Kirche
9 Castelfondo, Kirche
10 Gelsa auf Lesina, griechischer Turm
11 Pilsen, Franziskanerkirche
12—13 Salzburg (Platz vor der Dreifaltigkeitskirche; Leihhaus am Makartplatz)
14—15 Neustadt, Laurentiuskirche
16 Neustadt a. d. Mettau, Festungstor
17 Albions, Nikolauskirche
18 Mauthausen, Karner
19 Kirchberg am Wagram, Pfarrkirche
20—21 Schloß Türntal bei Fels
22 Mähr.-Trübau, Mariensäule
23 Asperhofen, Pfarrkirche
24 Gmunden, Mauthaus
25—27 Bruneck, Rainkirche
28 Potschapel bei Leitmeritz, Pfarrkirche
29—33 Wolfsbach, Pfarrkirche
34 Wolfsberg, Kirche St. Johann
35—37 Althofen, Pfarrkirche und Kalvarienbergkirche
38 Klosterbruck, Pfarrkirche
39 Znaim, Nikolauskirche
40 Pötzleinsdorf, Pfarrkirche
41 St. Michael im Lungau, Pfarrkirche
42 Königgrätz, Kropačkaturm
43—48 Wawel, Schloßbau
49 Chrudim, Mydlářovský dum

AMTLICHE BEILAGE
ZU DEN
MITTEILUNGEN
DER K. K. ZENTRAL-KOMMISSION FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG
DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

BAND V NR. 1*. 2*. JANUAR 1906

Personalien

Seine Exzellenz der Herr Leiter des k. k. Ministeriums f. K. u. U. ernannte den Ministerial-Vizesekretär extra statum Dr. MAXIMILIAN BAUER unter Belassung in seiner gegenwärtigen Dienstesverwendung bei der Z. K. zum Ministerial-Sekretär extra statum im Ministerium f. K. u. U. (Erlaß vom 29. Januar 1906, Z. 226 K. U. M.).

Zu **Konservatoren** wurden ernannt:

I. Sektion: OLIVIER KLOSE, Professor am Staatsgymnasium in Salzburg, für das Kronland Salzburg (Erlaß vom 10. Januar 1906, Z. 42270 ex 1905).

II. Sektion: P. BENEDIKT HAGER, Prior im Stifte Melk, für die Bzh. Amstetten, Melk, Scheibbs und die Stadt Waidhofen a. Ybbs.

P. JUSTIN PANSCHAB, Abt im Stifte Lilienfeld, für die Bzh. Lilienfeld und St. Pölten (Erlaß vom 10. Januar 1906, Z. 48543 ex 1905).

Die **Neueinteilung** der Bzh. im Viertel unter dem Wiener Wald (N.-Ö.) in folgende Konservatorenbezirke II. Sektion wurde genehmigt:

1. Wien, I. Bezirk mit Ausnahme des Stephansdomes;

2. Wien, II.—XXI. Bezirk sowie der Stephansdom;

3. Bzh. Tulln;

4. Bzh. Hietzing Umgebung und Mödling;

5. Bzh. Bruck a. Leitha;

6. Bzh. Baden, Nemkirchen, Wr.-Neustadt und Stadt Wr.-Neustadt.

Bezirk 1 wird dem Konservator Dombaumeister JULIUS HERMANN, Bezirk 2 dem Konservator Oberbaurat JULIUS DEININGER, Bezirk 6 dem Konservator Kais. Rat FRANZ STAUB zugewiesen; für Bezirk 3 wird Mitglied Architekt ALFRED CASTELLIZ, für Bezirk 4 der Professor an der Staatsgewerbeschule im I. Wiener Gemeindebezirke OTHMAR VON LEIXNER und für Bezirk 5 der Staatsgewerbeschul-Prof. i. P. Baurat VIKTOR SCHWERDTNER in Wien zu Konservatoren II. Sektion ernannt.

Sitzungsberichte

(vom Schriftführer verfaßt)

1* Sitzung vom 12. Januar 1906 (1. Sitzung der II Sektion).

Anwesende Mitglieder: CASTELLIZ, DEININGER, DVOŘÁK, v. FÖRSTER, NEUMANN (Vorsitzender), NEUWIRTH, v. ZUMBUSCH.

Böhmen

Die Z. K. beschließt, sich dahin auszusprechen, daß die Deckengemälde im Kassasaale der Landeshauptkasse in Prag lediglich vom Schmutze gereinigt, die Wände des Saales, um die Wirkung der Gemälde nicht zu zerstören, nicht ausgemalt, sondern einfach getönt werden.

Das von der Z. K. genehmigte Projekt für die Restaurierung der Pfarrkirche in Barau und die Regulierung ihrer Umgebung soll aus ästhetischen und Kommunikations-Rücksichten folgende Erweiterung erfahren: der vor der Kirche liegende Friedhof soll in die die Kirche umgebende Umzäunung miteingeschlossen, an Stelle des früher (zum Ersatz der alten Kirchenmauer) projektierten Drahtgeflechtes ein schmiedeeisernes Gitter vorgeschlagen, ferner Terrainabgrabungen und Pflasterungen projektiert werden. Das Beinhaus wurde renoviert und vermauert, so daß es jetzt

gänzlich unzugänglich ist. Die Z. K. erhebt gegen diese Erweiterung des Projektes keine Einwendung.

Korrespondent Diviš berichtet, daß sich an einer gefährdeten Stelle hinter dem Altare der Filialkirche zu Hoštálovic ein Tafelgemälde aus dem XVI. Jh. mit Darstellungen aus dem Leben Jesu befinde, und beantragt, das Bild an einer passenderen Stelle in der Kirche aufzuhängen. Die Z. K. beschließt, die weiteren Schritte einzuleiten.

Konservator Dvořák berichtet, daß im Fußboden der Pfarrkirche von Jezbořic interessante Grabsteine eingelassen sind, welche an den Kirchenwänden zur Aufstellung gelangen sollten; die Z. K. beschließt, die weiteren Schritte einzuleiten.

Korrespondent Diviš berichtet, daß sich an der südlichen Außenwand der St. Anna-Kirche in Landskron neun Sandstein-Grabplatten befinden, welche zum Schutze gegen Witterungseinflüsse mit den Vorderflächen nach unten gekehrt sind; zwei Grabsteine sind an der südlichen Kirchhofmauer angelehnt; gegen das Portal dieser Mauer zu sind sieben Grabsteine eingelassen; mit seinem Antrag, diese Epitaphien an der südlichen und östlichen Kirchenwand entsprechend aufzustellen, erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Die Z. K. beschließt, sich dahin zu verwenden, daß mehrere in der Totenkammer und am Boden der Pfarrkirche zu Lipoltitz aufbewahrte, außer Gebrauch gesetzte Gegenstände, nämlich eine arg beschädigte Holzstatue der Maria Magdalena, ein schmiedeeisernes Grabkreuz, ein sehr beschädigtes Flügelaltärchen unter Wahrung des Eigentumsrechtes einem benachbarten Museum übergeben werden.

Die k. k. böhmische Statthalterei teilt mit, daß der Hochaltar aus der Mariä-Verkündigungskirche zu Pardubitz entfernt und durch einen neuen steinernen ersetzt wurde; eine anderweitige Aufstellung des Altars in der Kirche erwies sich aus Raummangel undurchführbar; er wurde daher samt dem Altarbilde im städtischen Museum deponiert.

Die Z. K. beschließt, gegen die Aufführung eines Sanktustürmchens bei der Pfarrkirche in Sedletz keine Einwendung zu erheben, da der alte Turm nicht mehr besteht und die Kirche aus Kultusrücksichten notwendig einen Glockenturm braucht. Bevor die Z. K. die Herstellung einer neuen Inneneinrichtung genehmigt, beschließt, sie Erhebungen über den Verbleib der wertvollen barocken Ausstattung zu pflegen, welche die Kirche früher besaß.

Dalmatien

Die Z. K. beschließt, die Gewährung einer Staatssubvention von 500 *K* für folgende Herstellungen am Klostergebäude der Franziskaner in Slano zu befürworten: 1. Eindeckung der Terrasse über dem östlichen Seiteneingange mit Steinplatten zum Schutze gegen das Regenwasser; 2. Erneuerung des schadhaften Daches über dem Kreuzgange.

Galizien

Konservator Kopera berichtet, daß man vom Bau eines neuen Portals bei der Pfarrkirche in Bochnia abgekommen ist.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung der Subvention von 4000 *K* für die Restaurierung der Klosterkirche in Leżajsk an; desgleichen der zweiten Rate (1000 *K*) der für die notwendigen Erhaltungsarbeiten an der Holzkirche in Malnow bewilligten Staatssubvention.

Gegen die an der römisch-katholischen Pfarrkirche in Żółkiew beabsichtigten baulichen Sicherungen beschließt die Z. K. keine Einwendung zu erheben, hingegen betreffs der projektierten Erneuerung der Fenster, Türen, Gesimse, Herstellung einer neuen Kuppel auf dem Turme und der Restaurierung der Gemälde Erhebungen zu pflegen.

Konservator Tomkowicz berichtet, daß die Untermauerung des großen Strebepfeilers der Burgruine Odrzykon durchgeführt wurde.

Kärnten

Da eine vollständige Restaurierung des Elisabeth-Kirchleins auf der Plöcken (Trockenlegung des sumpfigen Terrains an der Ostseite, Neubau des Chors, Beseitigung der Vorlaube, Neueindeckung und Neuerrichtung eines Dachreiters) fast einem Neubau gleichkäme, von kunsthistorischem Interesse jedoch lediglich die Erhaltung des Schiffes mit dem Christophorusfresko ist, beschließt die Z. K., sich dahin zu verwenden, daß an dem alten Baue nur die notwendigsten Sicherungen

vorgenommen und ein Neubau an einer andern passenderen Stelle errichtet werde. (Siehe Beilage Sp. 8*.)

Nieder-Österreich

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Restaurierung des Innern der Kirche Maria am Gestade in Wien I und gestattet, daß der hiemit verbundene Aufwand auf den Kultusetat als Patron übernommen werde.

Die Z. K. erklärt sich mit den an der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Erdberg (Wien III) in Aussicht genommenen Herstellungen unter der Bedingung einverstanden, daß die Neubemalung des Innenraumes und die Neustaffierung der Altäre möglichst nach dem Vorbilde der bisherigen Ausstattung gehalten werde.

Der Magistrat der Stadt Wien teilt mit, daß das Gemälde (Fiaker-Muttergottes) vom demolierten Hause VII Schottenfeldgasse 2 den städtischen Sammlungen einverleibt wurde.

Die Z. K. beschließt, sich auf das Entschiedenste für die Erhaltung der kunsthistorisch interessanten Waisenhauskirche in Wien IX, deren Demolierung beabsichtigt sein soll, einzusetzen.

Mit der Skizze für eine einfache Innenbemalung der Pfarrkirche in Aggsbach erklärt sich die Z. K. unter der Bedingung einverstanden, daß von der Anbringung eines gotischen Ornamentes an den Gewölbezwickeln bei den Schlußsteinen abgesehen wird.

Die Z. K. genehmigt ein Restaurierungsprogramm für die Annagruppe aus der Pfarrkirche in Gastern, welches lediglich die Reinigung der Skulptur, die Sicherung abblätternder Teile und die Ergänzung der wenigen fehlenden Stellen in Aussicht nimmt, wofür Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand hochherzig einen Beitrag gewidmet hat.

Über h. a. Veranlassung gemachte Probeeinstiche nach alten Wandmalereien in der Apsis der Gertrudskirche zu Klosterneuburg sind erfolglos geblieben; diese alten Malereien dürften bei einer späteren Neuverputzung der Apsis zerstört worden sein. Zum Zwecke der Erhaltung der an der Triumphbogenlaibung sichtbaren Darstellungen – Reste einer Jakobsleiter mit einigen Engelsfiguren – ist die Reinigung der Malereien von der anhaftenden Tünche, Befestigung loser Stellen, Fixierung, Ausfüllung und Tönung der breiten Fugen zwischen den Steinen mit einem neutralen Tone in Aussicht genommen. Endlich wäre die Neuverputzung der übrigen Teile der Apsis zuzugestehen.

Salzburg

Konservator Geppert legt Aufnahmen der Filialkirche S. Margarethen bei Vigaun vor.

Steiermark

Konservator Lacher berichtet, daß eine Außenrestaurierung der Pfarrkirche in Gröbming notwendig sei. Der vorgelegte Kostenüberschlag entspricht im allgemeinen dem von der Z. K. genehmigten Programme. Auszuschließen wäre die Verwendung von Portlandzement, dafür wären die ausgekratzten Fugen mit gutem Weißkalkmörtel oder mit Steinkitt zu schließen, wobei die Vorderflächen der Hausteine nicht verschmiert werden sollten. Ferner wäre anstatt des beabsichtigten Spritzbewurfes gewöhnlicher rauher Weißkalkmörtel zu wählen. Die Giebeldeckungen und Sockelverkleidungen sind nicht aus Beton, sondern aus Haustein herzustellen und die Ergänzungen auf das unumgänglich notwendige Maß zu beschränken; die Z. K. erklärt sich mit diesem Gutachten einverstanden.

Die Z. K. beschließt gegen die aus Kultusrücksichten notwendige Erweiterung der Pfarrkirche in Laporje eine Einwendung nicht zu erheben, da dieses Projekt, welches das Langhaus gegen Westen verlängert, den alten Bestand bis auf die Giebelmauer unverändert läßt. Auch mit der Vergrößerung der Fenster und dem Neubau der Sakristei erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Tirol

Konservator Deininger berichtet, daß das Grabmal Erzherzogs Maximilian des Deutschmeisters in der Stadtpfarrkirche zu Innsbruck wieder in seiner ursprünglichen Gestalt aufgestellt werden soll. Zu diesem Zwecke wird der Eingang an der Nordseite des Presbyteriums geschlossen und das Monument in der Mitte vor diese Wand so aufgestellt, daß ein schmaler Bodenstreifen zwischen Mauer und Monumentsockel frei bleibt.

Das Denkmal wurde nämlich bei Erbauung der gegenwärtigen Pfarrkirche, offenbar um die strenge Symmetrie der Innenarchitektur nicht zu stören, in zwei Hälften geteilt, so daß je ein Säulenpaar samt Gebälke in der Art der Portalvorbauten vor die links- und rechtsseitig angebrachten Türen des Presbyteriums gestellt und darüber die ebenfalls voneinander getrennten Bronzefiguren und heraldischen Details angebracht wurden.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet Sicherungsarbeiten an der Ehrenberger Klause im Einvernehmen mit dem berufenen Konservator an.

Konservator Innerhofer berichtet über die an der Pfarrkirche in Nals durchgeführten Restaurierungen. Alle Fenster wurden mit Glasmalereien im Tapetenmuster geschmückt und mit Drahtgittern versehen, die Kirche, mit Ausnahme des Gewölbes, diskret ausgemalt, das Äußere weiß getüncht, die Fassade ausgebessert. Die Altäre erhielten, statt der ausgetretenen hölzernen, Marmorstufen. Notwendig ist noch die Sicherung des Gewölbes, welches der ganzen Länge nach einen breiten Spalt zeigt.

Korrespondent Tommasi berichtet, daß die Restaurierungen an den Zwergsäulen-Galerien und den Giebeln der Domkirche zu Trient vollendet sind. Außer den projektierten Arbeiten sind auch andere Restaurierungen an den Fassaden vorgenommen worden, welche hauptsächlich die Außenseite der Apsis und die Fassaden des Kreuzschiffes und des Langhauses gegen Norden bis zu dem Turme umfaßten. Am Turme wurde die Vermauerung der seinerzeit zum Zwecke der Aufstellung eines Altars ausgebrochenen Vertiefung in der Nordmauer mit Quadersteinen durchgeführt und das dort befindliche Grabmal mit einem Bogen überspannt; die äußere Verkleidung wurde herabgenommen und wieder hergestellt, wobei alle noch guten Steine wieder verwendet wurden. Die Z. K. beschließt zu erheben, ob diese Arbeiten im Geiste der modernen Denkmalpflege und im Rahmen des von ihr bewilligten Programmes ausgeführt wurden.

Korrespondent Tommasi berichtet, daß mit der Restaurierung des Adlerturmes im Castello del buon Consiglio in Trient begonnen wurde.

Vorarlberg

Konservator Härtenberger berichtet, daß die alte Pfarrkirche in Höchst bei St. Margarethen im Rheintale dem Kultusbedürfnis nicht entspricht. Durch eine Verlängerung des Kirchenschiffes um drei Fenster nach der Eingangsseite zu würde der vor dem Portale liegende Platz verbaut und die Fassade dem an der Straße liegenden Wirtshause in bedenklicher Weise nahe gerückt. Auch habe die übermäßige Verlängerung des Schiffes Nachteile für den Gottesdienst und zerstöre vollständig die Raumwirkung. Auch ein Neubau des Kirchenschiffes bei gleichzeitiger Schrägstellung und Belassung des alten Turmes in schiefer Lage im Winkel zwischen Chor und östlicher Schiffsmauer würde den Nachteil einer unschönen Verbauung des Kirchenplatzes mit sich bringen, außerdem könnte eine rationelle Erweiterung der Kirche nur nach der Chor- und Turmseite hin erfolgen. Es sei daher ein Neubau an Stelle der alten Kirche beabsichtigt. Diese stamme zum Teile, wie die Jahreszahl über dem Portale datiert, aus dem Jahre 1680, der Turm und der anstoßende Langhausteil sind älteren Datums. Die Ausstattungsstücke sollen in den Neubau übertragen werden. Bevor die Z. K. ihre Zustimmung zur Demolierung gibt, beschließt sie, weitere Erhebungen, namentlich in der Richtung zu pflegen, ob der Neubau, wenn er schon unabweislich sei, nicht auf einem andern Platze sich aufführen ließe, wobei die alte Kirche erhalten bleiben könnte.

Beilage zu Sp. 4*

Bericht über die Elisabethkirche auf der Plöcken

Das der hl. Elisabeth geweihte Kirchlein am „mons crucis“ wird zum ersten Male in dem Testament des 1327 verstorbenen Praepositus Mannus von San Pietro di Carnia (ob Zuglio an Stelle des alten Julium Carnicum gelegen) erwähnt. Aus der Wahl der Kirchenpatronin dürfte hervorgehen, daß die Zeit seiner Erbauung in die zweite Hälfte des XIII. Jh. fällt.

Drei jetzt vermauerte Rundbogenfenster an der Nordseite des Schiffes, das schmale, rundbogige Portal und Spuren einer halbrunden Apsis am Boden lassen erkennen, daß die ursprüngliche Anlage romanisch war.

In der ersten Hälfte des XIV. Jh. wurde die Nordseite der Kirche von einem friaulischen Maler mit einem Christophorusbilde geschmückt, dessen rechter oberer Teil ganz wohl erhalten geblieben ist (Fig. 2*). Auch eine primitive, lebensgroße Marienstatue aus Holz stammt aus dieser Zeit oder doch noch aus dem XIV. Jh. (Fig. 3*). Etwa um die Mitte des XV. Jh. erhielt die Kirche als weiteren Schmuck eine kleinere Muttergottesfigur (Fig. 3*).

Zu Beginn des XVI. Jh. wurde das Gotteshaus im Sinne der damaligen Zeit restauriert. Es erhielt an Stelle der alten Apsis einen neuen gotischen Chor, auch wurde ihr durch einen neuen Anstrich ein schmuckes Aussehen verliehen. Die Ecken wurden durch rotgemalte Quadern hervorgehoben und die Fenster mit derselben Farbe eingefaßt. Dabei wurden die romanischen Fensteröffnungen belassen und ihnen nur durch darübergemalte Wimperge ein „stilgemäßeres" Aussehen verliehen. Durch diese Neufärbelung wurde auch der alte Christophorus für einige Jahrhunderte den Blicken der Vorübergehenden entzogen. Die innere Einrichtung wurde durch einen neuen Flügelaltar, dessen Mittelschrein mit einem Relief der almosenspendenden hl. Elisabeth noch erhalten ist (Fig. 4*) sowie durch eine neue Glocke mit der Inschrift „O Lisabet pit got fir uns MCCCCCXVII" vervollständigt. Freskenschmuck erhielt die Kirche weder innen noch außen; nur im Chore zog sich über einem gemalten Sockel eine nun nicht mehr lesbare Inschrift hin.

Auch in den folgenden Jahrhunderten wurde an der Kirche gebaut und gemalt. Sie erhielt eine niedere Vorlaube, die Schiffswand wurde um etwa 1 *m* erhöht und darüber eine neue Balkendecke gelegt, endlich wurden die drei alten Fenster vermauert und dafür zwei im schlechten Spitzbogen schließende, größere an der Nordseite und ein Lunettenfenster an der Südseite ausgebrochen.

Weiters wurde statt des unsichtbar gewordenen Christophorus, aber nicht an derselben Stelle, etwa zu Beginn des XVII. Jh. in schon verwahrloster Technik ein neuer gemalt. Desgleichen erhielt die Nord- und Südwand des Chores wohl erst im XVIII. Jh. durch die Hand eines Stümpers einen malerischen Schmuck. Wir gewahren daselbst die Fragmente eines al secco gemalten Jüngsten Gerichtes an der Süd- und einer Krönung Mariä mit adorierender Stifterfamilie an der Nordseite. An Stelle des gotischen Altares trat ein barocker und die alten Holzfiguren wurden durch etliche neue vermehrt.

Bis vor etwa zehn Jahren wurde in der Kirche noch hie und da eine Messe gelesen. Jetzt ist sie gesperrt, und alle Einrichtungsstücke von etlichem Werte wurden ins alte Plöckenhaus übertragen.

Das Kirchlein liegt ungefähr 400 Schritt vom Plöckenhospiz und eine halbe Stunde von der die Grenze zwischen Kärnten und Italien bildenden Paßhöhe entfernt am Südrande eines sich etwa

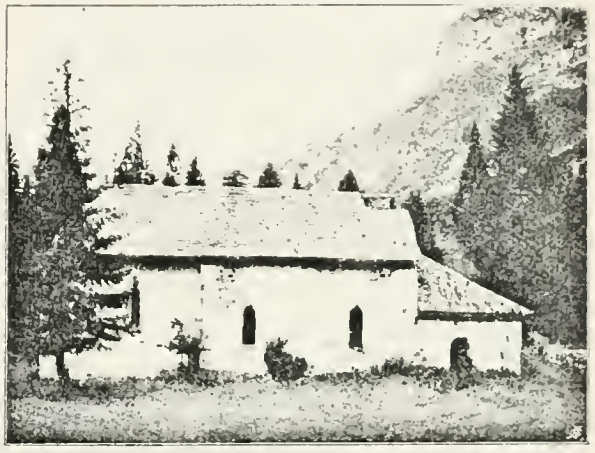


Fig 1* Die Elisabethkirche auf der Plöcken

$^3/_4$ *km* nach Norden ausbreitenden ebenen Bodens, in dessen Mitte das Plöckenhaus liegt. Hinter ihm steigt eine teilweise mit Bäumen bewachsene Almwiese zu der nach Italien führenden alten Römerstraße empor. Die Lage des Kirchleins ist in zweifacher Hinsicht ungünstig: Einerseits ist der Boden an der Ostseite sumpfig und infolgedessen ein ganz schlechter Baugrund, anderseits drückt der unmittelbar hinter der Kirche ansteigende, viel höhere Berghang diese zu ästhetischer Bedeutungslosigkeit herab, ohne mit seiner schütteren Bestockung imstande zu sein, für sie einen wirksamen Hintergrund abzugeben (Fig. 1*).

Die Außenwände des Kirchleins sind besonders an der West- und Südseite über und über mit Inschriften, besonders in italienischer Sprache, Zeichnungen, Hauszeichen und Jahreszahlen bedeckt, die bis in den Anfang des XVIII. Jh. zurückgehen. An der Nordseite sind die beiden Christophorusbilder zu sehen, von denen das ältere zum

Teil erst vom Unterzeichneten und dem gegenwärtigen Herrn Konservator von Wolfsberg Paul Herbert aus der Tünche hervorgeholt wurde. Leider fehlte bereits die ganze untere Hälfte.

An den Außenwänden des Chores ist die spätgotische Färbelung noch besonders wohlerhalten.

Fig. 2* Der hl. Christoph. Wandgemälde an der Nordseite der Elisabethkirche auf der Plöcken

Die südöstliche Schlußwand desselben weist einen über 5 *cm* klaffenden, von oben bis unten gehenden Sprung auf, der durch Senkung der Mauer infolge des sumpfigen Grundes entstanden ist.

Die Vorlaube ist um die Hälfte niedriger wie das Schiff. Sie besteht aus einer Mauer im Norden und Süden und einer Brüstung im Westen unter einem offenen Walmdache. Man betritt sie durch eine offene rundbogige Tür von Norden aus. Gegenwärtig sind die Mauern schon geborsten und drohen zusammenzustürzen. Bei Regenwetter oder bei Nacht dient die Vorhalle als eine Art Notstall für das Almvieh.

Das Schiff ist ein beinahe quadratischer Raum mit unregelmäßigem, teils aus Katzenköpfen, teils aus Platten bestehendem Pflaster. Die Wände sind im Innern zwar etwas feucht und stellenweise grün angelaufen, aber aus guten, regelmäßig geschichteten Bruchsteinen aufgebaut. Jedenfalls sind sie der festeste Bestandteil des ganzen Gebäudes. Von Malereien ist im Innern keine Spur vorhanden. Die Fenster und das Portal wurden bereits oben Sp. 8* besprochen. Die Balkendecke ist besonders an der Westseite stark schadhaft. Einige Balken sind in der Mitte gänzlich durchgefault und drohen herabzustürzen. Der hohe Triumphbogen mit seinen spätgotisch abgeschrägten Kanten überragt die Balkendecke des Schiffes um ein Beträchtliches. An seiner linken, dem Schiff zugewendeten Seite haben sich noch Spuren einer gemalten Bordüre erhalten.

Der schmälere, aber höhere Chor schließt mit drei Seiten des Achteckes und ist mit zwei Jochen eines einfachen Netzgewölbes eingedeckt. Die Rippen desselben verlaufen ohne Vermittlung in der Wand. An einer Stelle ist ein großes Stück des Gewölbes losgebrochen und hängt nun, nur an zwei Stellen vom noch stehenden Gewölbe eingeklemmt, wie ein Damoklesschwert über Jedem, der es wagt, den Chor zu betreten. Die Fenster sind schmal, spitzbogig und mit zwei Maßwerknasen geschmückt. Die Laibung ist mit braunroter Farbe eingefaßt. An einzelnen Stellen finden sich noch Reste der alten Butzenscheibenverglasung.

Die Innenwände wurden ungefähr in jedem Jahrhunderte einmal geweißt, und die einzelnen Mörtelschichten bieten eine Fülle interessanter Zeichnungen und Inschriften in lateinischer, deutscher und italienischer Sprache, die bis in die erste Hälfte des XVI. Jh. zurückgehen.

Die Altarmensa ist gemauert und mit schmucklosen Steinplatten gedeckt. Sie hat an der Westseite eine etwa 15 *cm* im Geviert messende, bis

Fig. 3* Gotische Holzskulpturen in der Elisabethkirche auf der Plocken

zur Mitte reichende Öffnung, die mit einem nicht genau passenden Steine verschlossen war. Dieser wurde vom Unterzeichneten entfernt. In der Öffnung fanden sich noch ein mit Moder außer Blatt- und Insektenresten gefülltes becherförmiges Reliquiar aus schwach irisierendem Glase und eine kleine, dreieckige kupferne Schale, wohl der Rest eines Weihrauchgefäßes. Beide wurden im Museum zu Klagenfurt hinterlegt.

Das Schiff und Chor gemeinsame Schindeldach ist an mehreren Stellen schadhaft. Der Dachbodenraum kann nicht mehr betreten werden. Der an der Westseite befindliche Dachreiter ist schon gänzlich zerfallen.

An Einrichtungsstücken sind in der Kirche selbst nurmehr einige schmucklose Betstuhle und Schränke sowie die Figur eines mit Wunden bedeckten Ecce homo ohne jeden Kunstwert vorhanden. Der Rest — das erwähnte Relief, mehrere Heiligenfiguren aus verschiedenen Zeiten, schlechte Ölbilder, die Glocken, barocke Altarbestandteile und anderer barocker Flitter — befindet sich jetzt wohl verwahrt am Dachboden des Plöckenhospizes.

Fig. 4* Hl. Elisabeth Almosen spendend. Holzrelief in der Elisabethkirche auf der Plöcken

Die besten Stücke werden wohl schon früher von sogenannten Altertumsliebhabern beiseite geschafft worden sein.

28. September 1905 Paul Hauser

2* Sitzung vom 26. Januar 1906 (2. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende Mitglieder: Castelliz, Deininger, Dvořák, v. Förster, Hermann (Vorsitzender), Neuwirth. — Schriftführer: Ba[illegible].

Böhmen

Konservator Luksch berichtet, daß der Hochaltar aus der Pfarrkirche zu Chotieschau

einer Erneuerung der Vergoldung bedürfe. Die beiden Seitenaltäre waren handwerksmäßige Leistungen und überdies so schadhaft, daß sie abgetragen werden mußten. Ebenso sind die Gemälde dieser beiden Altäre wertlose Machwerke aus der ersten Hälfte des XIX. Jh., deren Wiederverwendung für die neuen Altäre undurchführbar erscheint. Die Z. K. beschließt, die Vorlage der Skizzen für die neuen Altäre zu verlangen.

Konservator Augst berichtet, daß die Entfeuchtung der Magdalenenkirche in Hohlen in sachgemäßer Weise durchgeführt wurde. Nunmehr soll an die Restaurierung der hauptsächlich durch die Feuchtigkeit in Mitleidenschaft gezogenen Fresken sowie der übrigen Innenausstattung geschritten werden. Die Z. K. verwendet sich dahin, daß bei diesen Arbeiten der vorhandene Bestand und der Alterswert der Objekte geschont werde.

Gegen die Eindeckung der Dächer der Bartholomäuskirche in Kolin mit unglasierten Hohlziegeln anstatt Schiefer erhebt die Z. K. keine Einwendung.

Nach den gepflogenen Erhebungen besitzt von

Fig. 5* Deckengemälde in der Magdalenenkirche von Hohlen

der alten Einrichtung der Pfarrkirche in Pertoltitz nur die Kreuzesgruppe künstlerischen Wert, alle andern Objekte sind äußerst primitiv und schadhaft. Die Kreuzesgruppe soll beim Heiligen Grabe wieder verwendet, die andere Ausstattung neu hergestellt werden. Die Z. K. genehmigt die vorgelegten Skizzen in der Erwägung, daß es sich um eine bescheidene Landkirche ohne erheblichen kunsthistorischen Wert handelt, bei welcher die

Anlegung eines strengen Maßstabes kaum am Platze wäre.

Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Pilsen teilt mit, daß der Renaissance-Hochaltar in der Franziskanerkirche zu Pilsen belassen und restauriert werde. Die übrigen in der Kirche beabsichtigten Arbeiten waren zur Zeit des Eintreffens des Gutachtens der Z. K. bereits ausgeführt. Es sind dies die Neubemalung, Aufstellung einer neuen Orgel unter Beibehaltung des barocken Orgelkastens, Umstellung und Auffrischung der Seitenaltäre und Beseitigung des Ölfarbenanstriches an Rippen, Fenstermaßwerk und Bogenlaibungen.

Konservator Ausst berichtet über eine Anzahl erhaltenswerter Denkmale am alten katholischen Friedhofe in Reichenberg, darunter zweier Apostelfiguren aus der ersten Hälfte des XVIII. Jh. und eines Grabmals vom Bildhauer Wenzel Prachmer aus dem Jahre 1824.

Die k. k. böhmische Statthalterei teilt mit, daß die Burgruine in Tetin durch den Betrieb des in der Nähe befindlichen Steinbruches (vgl. Mitt. 1905, Sp. 127) nicht gefährdet ist.

Das fürstlich Lobkowitzsche Patronatsamt in Raudnitz teilt mit, daß von einer umfassenden Restaurierung der Pfarrkirche in Wettel abgesehen wird und an dieser Kirche nur die notwendigen Erhaltungsarbeiten vorgenommen werden sollen.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. rügt die eigenmächtig an der Kommendatkirche in Worasitz vorgenommenen Restaurierungsarbeiten und genehmigt nur ausnahmsweise, daß ihre Kosten aus dem Vermögen der Kirche bestritten werden.

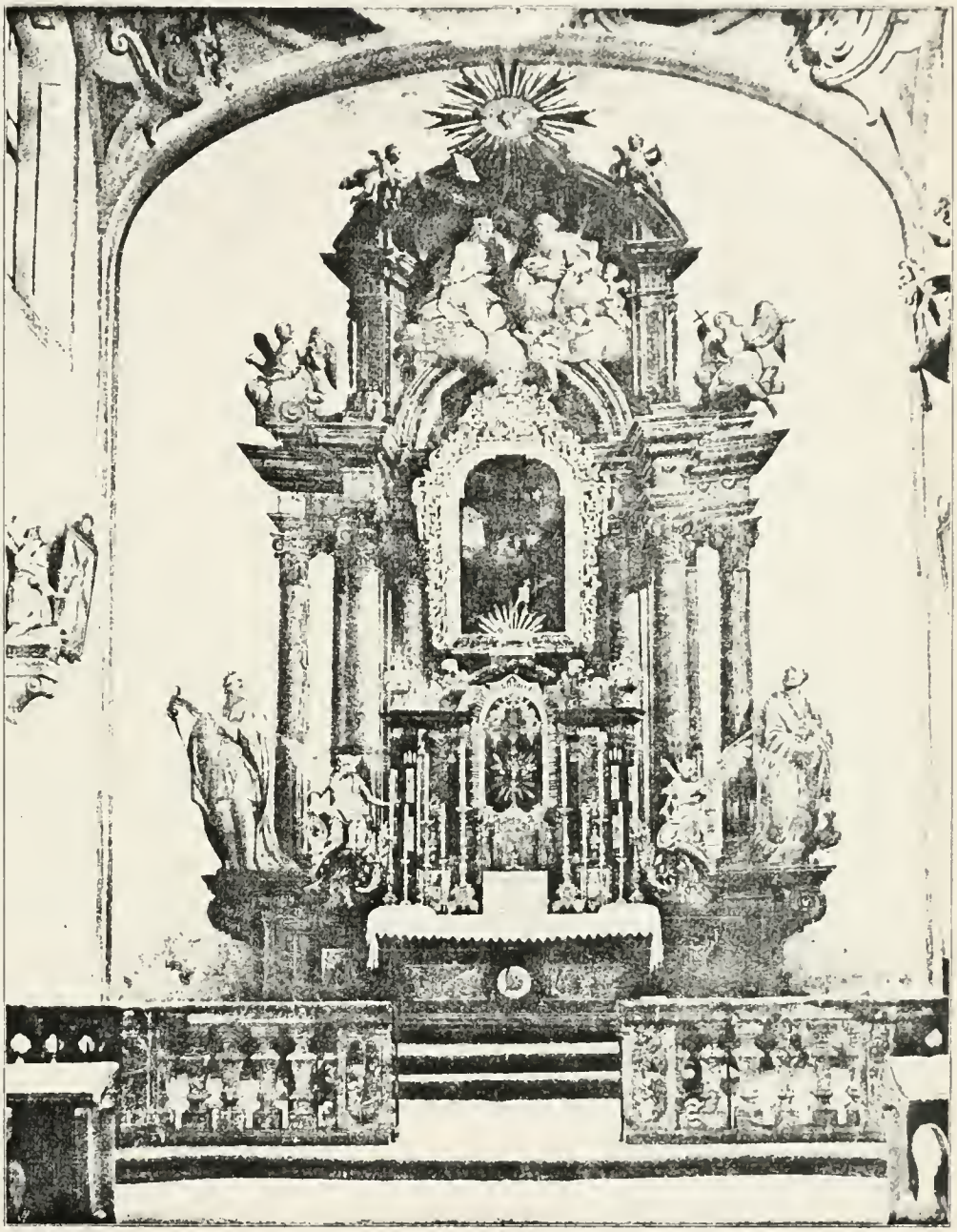


Fig. 6* Altar in der Magdalenenkirche von Hohlen

Dalmatien

An der Klosterkirche und dem Klostergebäude der Dominikaner in Sebenico sind erhebliche, den Bestand gefährdende Schäden auf-

getreten; die Z. K. wird eine Untersuchung des Tatbestandes einleiten und auf Grund derselben ein Restaurierungsprogramm ausarbeiten.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt einen Betrag von 10.000 *K* zum Ankaufe von Gebäuden im Innern des Diokletianischen Palastes in Spalato.

Galizien

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung der ersten Rate per 5000 *K* der für die Restaurierung der römisch-katholischen Kathedralkirche in Przemysl bewilligten Staatssubvention an. Die Arbeiten werden unter Berücksichtigung der von der Z. K. geäußerten Wünsche durchgeführt.

Kärnten

Die Z. K. beschließt, eine Subvention von 100 *K* für die an den Malereien im Karner zu Pisweg notwendigen Sicherungsarbeiten zu bewilligen.

Die Z. K. verwendet sich dahin, daß an der exsekrierten Oswaldkirche in Ober-Seeland vor allem die notwendigsten baulichen Sicherungsarbeiten wie Herstellung der Dächer, Fenster und Türen vorgenommen werden. Sodann wäre an die Behandlung der Malereien zu schreiten. Diese wären vor allem gänzlich bloßzulegen. Nach Durchführung dieser Arbeit wird zu entscheiden sein, ob die obere besser erhaltene Schicht zu belassen oder abzulösen und in das Museum des Geschichtsvereins in Klagenfurt zu übertragen wäre, um an Ort und Stelle die untere kunstgeschichtlich sehr interessante, aus dem XIV. Jh. stammende, aber jedenfalls sehr beschädigte Schicht sichtbar zu erhalten.

Küstenland

Die k. k. küstenländische Statthalterei teilt mit, daß das Notdach am Klosterturme in Neresine hergestellt wurde.

Mähren

Korrespondent Pˇrikryl überreicht eine Publikation über die Ergebnisse seiner Forschungen nach Denkmalen, welche an die Missionstätigkeit der Landesapostel von Mähren Cyrillus und Methodus erinnern.

Konservator Hrach berichtet, daß das Gebäude des Landesmuseums in Brünn erweitert werden soll; hiezu soll als Baugrund ein an den Hof des Museums anstoßendes Gäßchen nebst dem Areale des gegenüberliegenden Hauses verwendet werden.

Konservator Rosmaël berichtet über ein Cyrill und Method-Kreuz, welches sich in einem Hofe des Dorfwirtshauses „na Osmecka“ in Hvozdná (Bezirk Holleschau) befindet.

Konservator Rosmaël berichtet, daß entgegen der ursprünglichen Absicht die in der alten Pfarrkirche zu Partschendorf aufgedeckten Fresken vernichtet wurden; die kunsthistorisch wertvollen Objekte des Hauptaltars, ein Altarbild des XV. Jh. und mehrere Epitaphien, werden restauriert. Nach der unzulänglichen photographischen Aufnahme stammen die das Jüngste Gericht darstellenden Malereien aus der zweiten Hälfte des XVI. oder der ersten Hälfte des XVII. Jh. Die Z. K. beschließt, gegen die ohne ihre Intervention erfolgte Vernichtung der Malereien, welche selbst deren kunsthistorische Aufnahme unmöglich machte, Beschwerde zu erheben und eine Überwachung der Restaurierung durch den Konservator einzuleiten.

Konservator Rosmaël berichtet über einen vor der Pfarrkirche in Rybí befindlichen Taufstein.

Konservator Rosmaël berichtet, daß es in Absicht stehe, die Gruftkapelle in Stip zu demolieren, und stellt eine Untersuchung des Tatbestandes in Aussicht. Die Z. K. könnte der Niederreißung des Baues nicht zustimmen, wenn entweder von der alten gotischen Pfarrkirche, aus welcher die in Rede stehende Kapelle umgebaut wurde, noch erhebliche Reste der konstruktiven Teile (Gurte, Rippen, Dienste) erhalten geblieben sind oder aus der Zeit des ersten Umbaues, ja selbst des späteren Umbaues des Jahres 1807 künstlerische Detailformen sich erhalten haben, die über das Maß des gewöhnlichen irgendwie hinausgehen oder für die Zeit ihrer Entstehung besonders charakteristisch sind. Auch beim Fehlen dieser Voraussetzungen müßte die Z. K. die Demolierung der Kapelle bedauern, da sie als stimmungsvoller, das Landschaftsbild malerisch belebender Bau bezeichnet werden muß.

Nieder-Österreich

Mit dem Programm für die Reinigung der Malereien im kleinen Sitzungssaale im Gebäude der Akademie der Wissenschaften in Wien I erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Die Z. K. beschließt, sich dahin auszusprechen, daß die Herkulesstatue auf einem Springbrunnen des Esterhazyparkes in Wien VI einer entsprechenden Verwendung zugeführt werde, da sie unter der fortwährenden Berieselung mit Wasser leide.

Ferner leitet die Z. K. Schritte ein, daß gelegentlich der Restaurierung des Festsaales im Mariahilfer Gymnasium (dem ehemaligen Esterhazypalais) auch das Deckenfresko dieses Saales einer rationellen Behandlung (Reinigung, Befreiung von späteren Übermalungen) unterzogen werde.

Das Pfarramt Arbesthal teilt mit, daß es die Altäre zu restaurieren und eine neue Orgel anzuschaffen gedenke; die Z. K. wird weitere Erhebungen pflegen.

Konservator Kerschbaumer berichtet, daß die Pfarrkirche in Emmersdorf ohne seine Intervention neu ausgemalt wurde. Die Malerei sei etwas überladen, störe aber nicht.

Das Pfarramt Gießhübel teilt mit, daß die alte baufällige Kirche demoliert wurde. Die innere Einrichtung wurde teils zur provisorischen Ausstattung der neuen Kirche verwendet, teils soll sie dem städtischen Museum in Baden verkauft werden, wo sie zur Ausschmückung eines Kapellenraumes im Museum dienen soll. Hiegegen erhebt die Z. K. keine Einwendung; wegen der ohne ihre Einflußnahme erfolgten Demolierung der Kirche leitet sie weitere Schritte ein.

Das Pfarramt Groß-Harras teilt mit, daß das Gewölbe der Pfarrkirche gefährliche Sprünge aufweise und die Absicht bestehe, das Gewölbe durch eine Holzdecke zu ersetzen. Die Z. K. leitet weitere Erhebungen ein.

Der Bürgermeister der Stadt Mödling übermittelt das anläßlich der Tausendjahrfeier der Stadt herausgegebene, vornehm ausgestattete und ausgezeichnet abgefaßte Werk „Geschichte der Stadt Mödling".

Das Pfarramt Spitz macht Mitteilung über Herstellungen an der Filialkirche in Schwallenbach. Die Sprünge in den Mauern und die lockeren Rippen wurden ausgebessert, das Innere nach Mustern benachbarter Kirchen neu bemalt. An der barocken Inneneinrichtung wurde Vergoldung und Anstrich erneuert. Die gemauerte Turmspitze wies Sprünge auf, in welche das Wasser eindrang; sie wurde abgetragen und in der früheren Form wieder aufgeführt. Das Pfarramt entschuldigt die Ignorierung der Z. K. dadurch, daß es sich im vorliegenden Falle nicht um eine große Pfarrkirche, sondern um eine kleine Filialkirche handelt und eine Änderung in der Bauform nicht vorgenommen wurde.

Konservator Spath berichtet, daß die Pfarrkirche in Unter-Waltersdorf in wenig entsprechender Weise ausgemalt, die Altäre in derselben neu gefaßt und die Altarbilder durch moderne Plastiken ersetzt wurden. Die Z. K. bedauert die vorgenommenen Herstellungen und beschließt wegen Ignorierung ihrer Ingerenz Beschwerde zu erheben.

Ober-Österreich

Konservator Greil berichtet, daß sich im Vorbogen des Finanzwachgebäudes in Gmunden, unmittelbar am stadtseitigen Brückenkopfe, ein beschädigtes Wandgemälde befinde, welches auch durch eine zweimalige Restaurierung gelitten habe. Es stellt das kaiserliche Wappen, umgeben von acht Landeswappen und zwei Schriftbändern, dar. Da das Gebäude zur Demolierung bestimmt ist, beantragt der Konservator eine Untersuchung einzuleiten, ob die Malerei sich abnehmen und an eine andere Stelle übertragen lasse. Der Antrag wird zum Beschlusse erhoben.

Ein neuerlich vorgelegtes vereinfachtes Projekt für die Rekonstruktion des Kirchturmhelms in Haslach genehmigt die Z. K. mit Ausnahme der projektierten Ecktürmchen. Nach dem Projekte sind an dem gegenwärtigen Bestande des Turmes nur zwei Änderungen in Aussicht genommen, die sich aus dem Umstande ergeben, daß der Turm nicht mehr als Stadt- und Verteidigungsturm, sondern als Kirchturm dient. Die eine Änderung bezieht sich auf die Eröffnung von vier großen Fenstern im letzten Turmgeschosse, in welchem sich das Geläute befindet; die zweite Änderung betrifft das Turmdach; dieses wurde nach dem Brande in den sechziger Jahren des vorigen

Jahrhunderts als Notdach hergestellt; da der Dachstuhl und die Bedeckung sehr schadhaft sind, ist seine Erneuerung unausweichlich. Die projektierte Dachform — die ursprüngliche Form läßt sich nicht mehr feststellen — soll den Turm

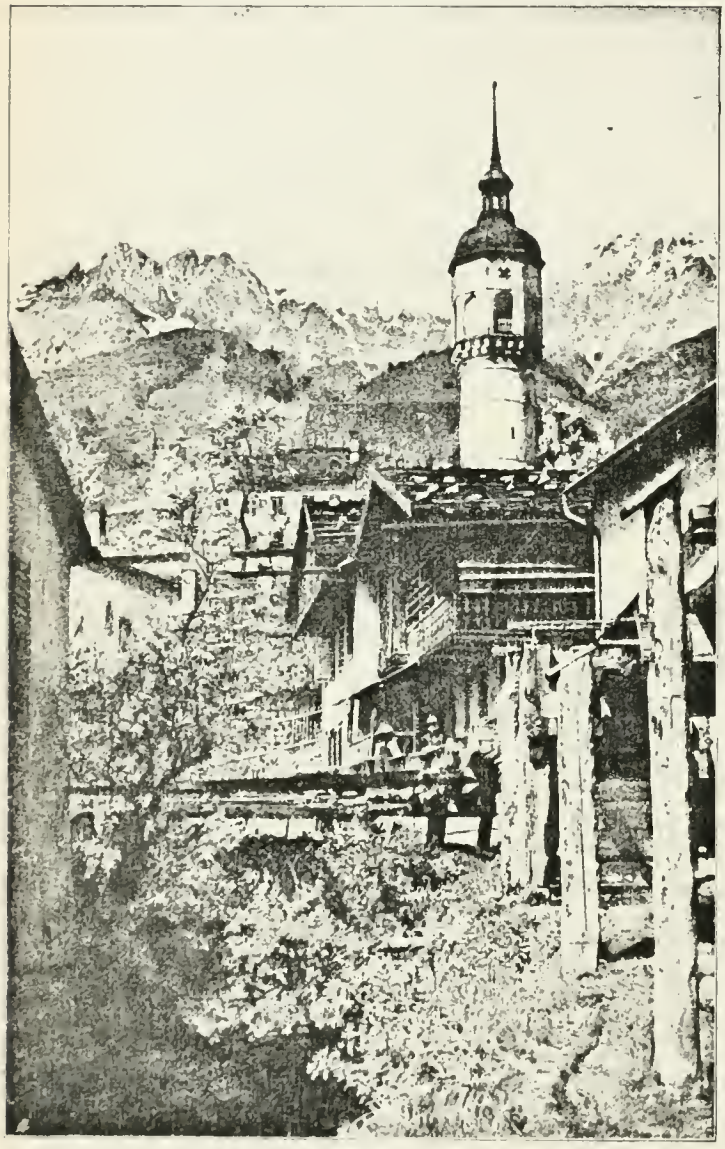


Fig. 7* Kirche in Hötting

als Kirchturm charakterisieren. Die beabsichtigten vier Ecktürmchen entsprechen jedoch dem Charakter des Bauwerkes nicht und sollten weggelassen werden.

Konservator Scheffthaler berichtet, daß der barocke Hochaltar in der Pfarrkirche zu Hirschbach künstlerisch wertlos und gänzlich vermorscht sei, so daß seine Weiterbelassung in der Kirche sogar Gefahr für Leib und Leben herbeiführen könnte. Die Z. K. erhebt daher gegen seine Beseitigung keine Einwendung. An der Kirche selbst wurden bereits Restaurierungen vorgenommen: die Steinpfeiler überarbeitet, die Fugen mit einem dunkelgrünen, sehr störenden Zementmörtel überkleistert. In Aussicht genommen ist die Eindeckung des Daches mit Ziegeln und die Neubemalung. Die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Konservator Schmidel berichtet, daß in Steyr eine Ortsgruppe der „Hohen Warte" sich gebildet habe, welche auf die Erhaltung des alten Charakters der Stadt Einfluß nehmen wird.

Schlesien

Die Z. K. beschließt, gegen den notwendigen Erweiterungsbau der Pfarrkirche in Bielitz im Prinzipe eine Einwendung nicht zu erheben und vom h. a. Standpunkte lediglich die Forderung zu stellen, daß der vorhandene Bestand, soweit es sich mit dem praktischen Bedürfnisse vereinbaren läßt, geschont werde.

Steiermark

Das Pfarramt Aflenz dementiert die anhergelangte Nachricht von der bevorstehenden Ausmalung und Neuherstellung der Inneneinrichtung der Peter und Pauls-Kirche dortselbst. Es bestehe lediglich die Absicht, die Rippen und Maßwerke zu reinigen und den Fußboden auszubessern.

Die Z. K. verwendet sich neuerlich dahin, daß das die Madonna darstellende Freskogemälde an der Außenseite der Pfarrkirche zu Spital am Semmering mit einem Schutzdache versehen werde.

Tirol

Die Z. K. spricht sich dahin aus, daß bei einer anderweitigen Verwendung des ehemaligen Franziskanerklosters, zuletzt Gymnasialgebäudes, in Innsbruck das marmorne Renaissanceportal und der Arkadenhof in seinem ursprünglichen Bestande erhalten bleiben.

Korrespondent Graf Wolkenstein berichtet, daß über seine Anregung der Bauzustand der Spitalkirche in Bruneck untersucht wurde. Die

an der Wölbung wahrnehmbaren Sprünge ziehen sich in das Gewölbe selbst hinein, und dürften auf ein Elementarereignis (Erdbeben) zurückzuführen sein. Die bedeutendsten Sprünge wurden vergipst, um im kommenden Frühjahre bei einer neuerlichen Untersuchung die Veränderungen feststellen zu können.

Das Pfarramt Deutschnofen berichtet über Sicherungsarbeiten und die Herstellung eines neuen Daches an der Agatha-Filialkirche.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt, daß der gotische Altarflügel in der Kapelle zu Gschwendt bis auf weiteres belassen werde, wenn eine Gefährdung des Denkmales durch Feuersgefahr, Feuchtigkeit oder sonstige schädliche Einwirkungen nicht zu befürchten und eine Überwachung durch die Organe der politischen Behörde so durchführbar sei, daß eine willkürliche Entfernung ausgeschlossen und im Falle einer Veräußerung das Vorkaufsrecht dem Museum in Innsbruck gesichert bleibe.

Korrespondent Zimmeter berichtet:

1. In der Vorhalle am Hauptportal der aus dem XIII. Jh. stammenden Expositurkirche S. Michael auf dem Wege von Kastelruth nach Gröden sind unter der Tünche Fresken verborgen, u. a. aus dem XVIII. Jh.

2. Die Gemeinde Hötting hegt die Absicht, ihre alte Kirche (Fig. 7*) in ein Waisenhaus umzubauen. Da durch dieses Projekt (Fig. 8*) nicht allein der stimmungsvolle Bau, sondern ein hervorragendes Landschaftsbild vernichtet würde, beschließt die Z. K. gegen den Umbau Stellung zu nehmen.

Die Z. K. beschließt, eine Untersuchung der Schäden an der barocken Haube der torre Aponale in Riva einzuleiten und für eine Restaurierung unter Beibehaltung des alten Bestandes, aber gegen eine sogenannte stilgerechte Rekonstruktion sich auszusprechen.

Da der neue Dachstuhl für die St. Georgskapelle in Schenna in zufriedenstellender Weise hergestellt wurde, beantragt die Z. K. die Flüssigmachung der hiefür bewilligten Staatssubvention.

Für die Restaurierung der neuen Pfarrkirche in Serfaus wird folgendes Programm vorgelegt:

1. Ersetzung der schadhaften Teile und Reinigung an den vertikalen Konstruktionsgliedern der Außenseite und des Sockels; 2. Reparatur und Reinigung der drei Portale; 3. Neufärbelung der Außenseite mit Hervorhebung der Umgebung der Fenster; 4. Erneuerung des Sgraffitoschmuckes um den Chor; 5. Reparatur und teilweise Neuherstellung der drei Friedhofsportale; 6. Herstellung einer neuen Tür, einer Traufrinne und von Ablaufröhren. — Die Z. K. spricht sich zu Punkt 1—2 zustimmend aus, macht ihre Genehmigung zu den übrigen Punkten und die Befürwortung einer Staatssubvention von dem Ergeb-

Fig. 8* Restaurierungsprojekt für die Kirche in Hötting

nisse einer lokalen Untersuchung abhängig, die sie einleitet. Mit Befriedigung nimmt sie zur Kenntnis, daß das Pfarramt von dem beabsichtigten Verkaufe eines gotischen Taufsteines und einer romanischen Madonnenstatue abgekommen sei, und legt dem Pfarramte nahe, an diesen Objekten, namentlich an der Statue, die unumgänglich notwendigen Sicherungsarbeiten vorzunehmen.

Die Z. K. beschließt, neuerlich gegen die Entfernung der barocken Altäre in der Kirche von Castel Fondo (Fig. 9*) Stellung zu nehmen (vgl. Mitteil. 1905, 452).

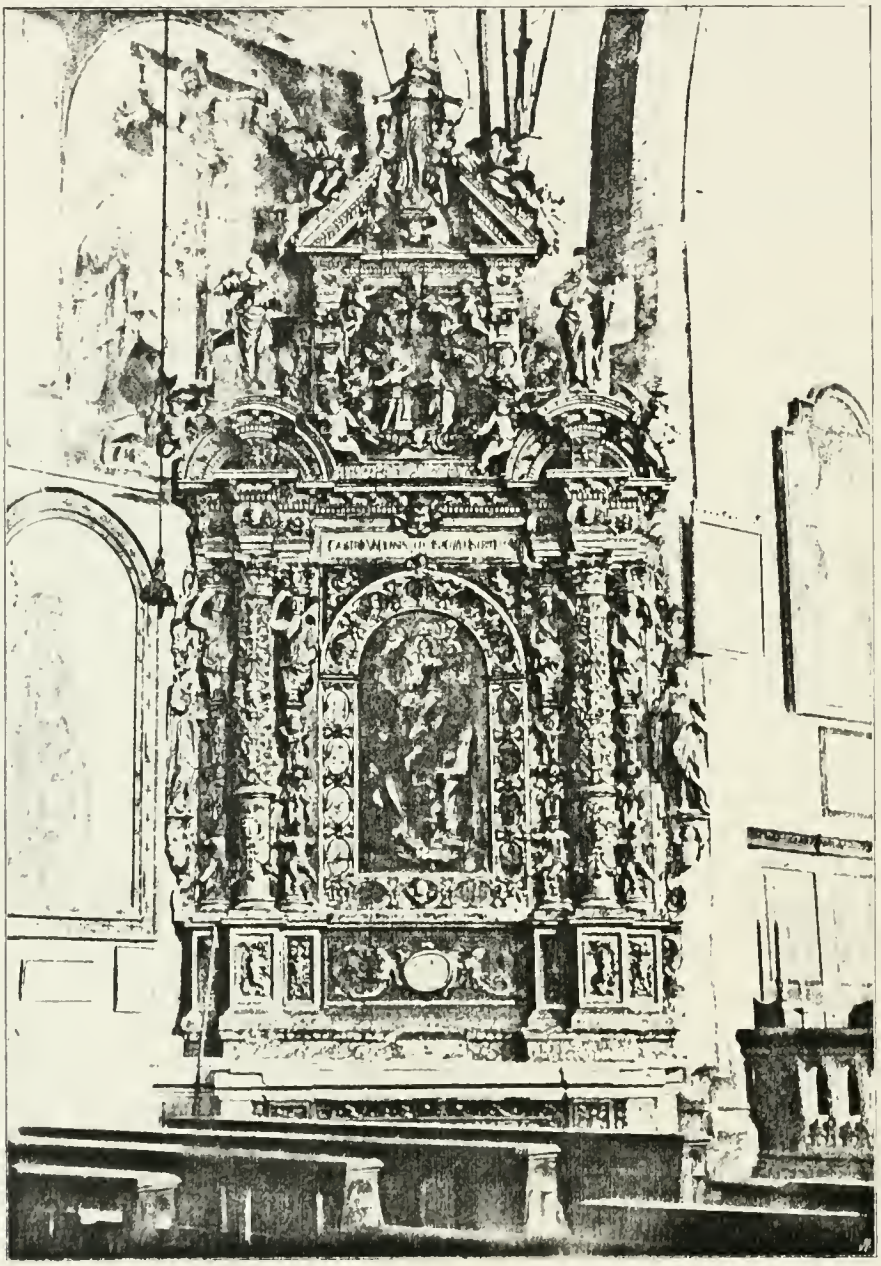


Fig. 9* Altar in der Kirche von Castel Fondo

AMTLICHE BEILAGE
ZU DEN
MITTEILUNGEN
DER K. K. ZENTRAL-KOMMISSION FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG
DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

BAND V NR. 3*—11* 1906

Personalien

Ernannt wurden:

zum **technischen Konsulenten** Oberbaurat JULIUS DEININGER für die Dauer seiner Mitgliedschaft (23. Januar 1906, Z. 46247 ex 1905);

zum **Assistenten** für den **General-Konservator II. Sektion** Dr. HANS TIETZE (9. März 1906, Z. 5703).

Die Wahl des Univ.-Prof. Dr. MAX DVOŘÁK zum **Redakteur** für Angelegenheiten **II. Sektion** wurde bestätigt (16. Februar 1906, Z. 46125).

Der neuerrichtete **pol. Bezirk Veglia** wird zugewiesen:

II. Sektion dem Konservator Dr. JOSEF PETRIS, Notar in Cherso;

III. Sektion dem Konservator STEFAN PETRIS, Gymn.-Prof. i. R. in Capodistria.

Für Angelegenheiten I. Sektion dieses Bezirkes wird Dr. STEFAN NICOLAUS PETRIS, Advokat in Veglia, zum Konservator auf die Dauer von fünf Jahren ernannt (15. März 1906, Z. 6965).

Wiederbestätigt wurden die **Konservatoren:**

JOSEF BERSA VON LEIDENTHAL, Kustos der antiken Abteilung des Museums San Donato in Zara (25. Januar 1906, Z. 47230);

VIKTOR Freiherr VON HANDEL-MAZZETTI, Oberst a. D. und kais. Rat,

Dr. FERDINAND KRACKOWITZER, Landesarchivar a. D. in Linz (25. Januar 1906, Z. 46875).

Gestorben ist der Korrespondent Dr. JOHANN WOLDŘICH, Professor an der böhmischen Universität in Prag.

Sitzungsberichte

(vom Schriftführer verfaßt)

3* **Sitzung** vom 9. Februar 1906 (3. Sitzung, II. Sektion).

Anwesende: Der PRÄSIDENT (Vorsitzender). — Mitglieder: CASTELLIZ, DEININGER, v. FÖRSTER, HERMANN, NEUMANN, NEUWIRTH, v. ZUMBUSCH. — Schriftführer: BAUER.

Allgemeines

Seitens des Kammervorstehers Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs FRANZ FERDINAND gelangte an Se. Exzellenz den Präsidenten folgendes Schreiben:

Euere Exzellenz!

Se. k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog FRANZ FERDINAND haben das von Euer Exzellenz gütigst anhergesendete Exemplar des II. Bandes des Jahrbuches 1904 neuer Folge der Z. K. f. K. u. h. D. mit besonderer Freude entgegengenommen.

Höchstdieselben erkennen neuerlich hierin das Bestreben der Z. K., ihr erfolgreiches Wirken auch auf publizistischem Gebiete zu betätigen, mit großer Befriedigung an.

Se. kais. Hoheit lassen Euer Exzellenz für dieses gute Werk somit herzlichst danken und beauftragen mich, Hochdieselben hievon in die gefällige Kenntnis zu setzen.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung, womit ich bin

Euer Exzellenz ergebenster

RUMMERSKIRCH.

Böhmen

Konservator Augst berichtet über die notwendige Restaurierung eines dem XVIII. Jh. angehörenden Sebastianbildes und eines spätgotischen Meßkelches in der Dreifaltigkeitskirche zu St. Georgenthal, wofür die Z. K. Winke gibt.

Die Z. K. erhebt gegen die Aufstellung des Wallensteinaltars in der gotischen Querhauskapelle der Wallfahrtskirche zu Haindorf sowie eines neuen im gotischen Stile gehaltenen Altars in der gotisierenden Kapelle des korrespondierenden Querhausarmes keine Einwendung. Die Skizze für den neuen Altar wird jedoch wegen der ungünstigen Durchbildung einzelner Teile abgelehnt.

Nach einem Berichte des engeren Komitees der Restaurierungskommission der Burg Karlstein wurden die von der früheren Bauleitung ausgeführten dekorativen Malereien im Innern der Burgräume, soweit sie störend wirkten, abgewaschen und im Tone der Verreibelung belassen; ebenso wurden die alten Kamine von der nachträglichen Übertünchung und der gemalten Fugung befreit, wodurch die natürliche Steinfarbe und das konstruktive Gefüge wieder zum Vorschein gelangten. In der Nikolaus-, Wenzels- und Katharinenkapelle wurden Schutzwehren mittels starker Abschlußschnüre geschaffen. In der Katharinenkapelle wurden einige Edelsteine, welche im Laufe der Zeit aus der Altartumba herausgefallen sind, wieder eingesetzt. Für die aus der kaiserlichen Bildergalerie zurückgelangten Tafelbilder an der Stirnwand der Kreuzkapelle (Maria mit dem Kinde, der hl. Wenzeslaus, der hl. Palmatius, die Kreuzigung Christi), wie auch für die rückgelangten Tafelbilder der dem Altare gegenüberstehenden Wand der Kreuzkapelle (der hl. Ambrosius, der hl. Augustinus) wurden Rahmen angefertigt und die Gemälde an Ort und Stelle aufgestellt. Bei den beiden Fenstern des Altarraumes der Kreuzkapelle wurden weitere Luftflügel mit böhmischen Edelsteinen an den vorhandenen alten Fensterkegeln angebracht. Die dekorative Malerei des Wandsockels der Kreuzkapelle wurde dort, wo sie halbwegs gut erhalten war, unberührt gelassen und nur an den sehr abgenutzten Stellen genau den alten Mustern nachgebildet. Im Innern des Altaraufbaues, der sogenannten Altarnische, wurden die Farbentöne entsprechend aufgefrischt, die plastischen Rosettchen vergoldet. Die an einzelnen Stellen des großen Gitters noch sichtbare Vergoldung wurde unberührt gelassen. Die fehlenden tropfenförmigen Edelsteine an den Verzierungen des Gitterabschlußbalkens wurden nach dem vorhandenen Muster ersetzt. Die Polychromierung und Vergoldung der plastischen Ziermotive an den Laibungen der Fenster wurden getreu nach dem alten Bestande ausgeführt, die noch brauchbaren inkrustierten Rahmenbrettchen zur Trennung der einzelnen Tafelbilder wurden zu gleichem Zwecke wiederverwendet. Von den am Dachboden aufgestapelten Holzgegenständen wurden jene, welche dem künftigen Museum einverleibt oder an Patronats- und Dorfkirchen abgegeben werden sollen, ausgewählt. Die weiteren Beschlüsse des Komitees erstrecken sich auf das Ordnen, Inventarisieren und Unterbringen der in der Burg vorhandenen Kunst- und sonstigen Gegenstände.

Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Krumau teilt mit, daß die Restaurierung des Tympanonbildes in der St. Veitskirche dortselbst ohne ihre Ingerenz durchgeführt wurde.

Konservator Stübchen-Kirchner berichtet, daß folgende Schäden an der Pfarrkirche in Liebshausen kommissionell konstatiert wurden: Risse in der Mauer, die auf eine Senkung der Fundamente schließen lassen; Herausdrängung der Nordmauer durch den nicht völlig aufgehobenen Gewölbeschub; Ausbrüche an den Gewölberippen; schlechte Beschaffenheit des Mörtels am Gewölbe. Das vorgelegte Restaurierungsprojekt geht über die Behebung dieser Schäden weit hinaus. Insbesondere bemängelt die Z. K. daran folgende Herstellungen: Anbringung von Maßwerk in den Fenstern; Entfernung des Vorbaues am südlichen Seitenportale; Erhöhung des romanischen Turmes um ein Stockwerk. Bei Ausschaltung dieser Arbeiten spricht sich die Z. K. für die Restaurierung der Kirche aus und tritt den Absichten der lokalen Faktoren, die Kirche zu demolieren und an ihrer Stelle einen Neubau aufzuführen, auf das entschiedenste entgegen.

Konservator Augst berichtet, daß die Glocke im Turme der St. Michaelskirche in Morchenstern mit Inschrift, Ornamenten, vier figürlichen

Reliefs und einer Kreuzigungsgruppe gesprungen sei und umgegossen werden soll. Die Glocke wird photographiert und die Tatsache des Umgusses auf der neuen Glocke vermerkt werden. Die beiden anderen Kirchenglocken aus der Mitte des XVII. und dem Ende des XVIII. Jh. werden repariert.

Konservator Pippich berichtet, eine Untersuchung der Pfarrkirche in Přepych habe ergeben, daß sie sehr baufällig und ihre gründliche Restaurierung einerseits zu kostspielig, anderseits unzweckmäßig sei. Da es sich um einen aus 1361 stammenden, 1574 restaurierten Bau handelt, setzt sich die Z. K. für seine weitere Erhaltung und Sicherung ein.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt der Redemptoristenkongregation auf dem heiligen Berge bei Přibram zur Bestreitung der mit der Restaurierung der dortigen Wallfahrtskirche und des bei derselben bestehenden Marienbrunnens verbundenen Kosten eine Subvention von 10.000 *K* aus dem Religionsfonde unter der Bedingung, daß die Arbeiten im Einvernehmen mit dem zuständigen Konservator und in technisch und künstlerisch vollkommen befriedigender Weise zur Ausführung gelangen.

Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Bischofteinitz übermittelt eine Baubeschreibung der frühgotischen Filialkirche in Zetschowitz und teilt mit, daß die Behebung ihrer Schäden in Aussicht genommen sei; hierüber pflegt die Z. K. weitere Erhebungen.

Bukowina

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet an, daß bei dem Neubaue einer gr. or. Kirche in Arbora über die Erhaltung und weitere Verwendung der alten kunsthistorisch sehr interessanten Kirche dortselbst berichtet werde.

Erzpriester Demeter Dan legt Monographien über das Kloster Putna vor und berichtet über einen Tumulus in Južynetz (Gemeinde Kotzmann). Über diesen pflegt die Z. K. weitere Erhebungen.

Dalmatien

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt den Vergleich zwischen der Verwaltung der Domkirche in Zara und dem Großhändler Donat Filippi, daß die Restaurierung der Anastasia-Kapelle nach dem von der Z. K. empfohlenen Projekte zur Ausführung gelange und dieser die Ingerenz auf sämtliche die Konservierung der romanischen Fresken betreffenden Arbeiten überlassen bleibe.

Galizien

Konservator Odrzywolski berichtet über den trostlosen Zustand der Burgruine Lanckorona, und daß lediglich ein Schutz derselben gegen Witterungseinflüsse vorzukehren möglich sei.

Kärnten

Nach einem Berichte des Konservators Grosser sind bei der Pfarrkirche in Kirchbach Erhaltungsarbeiten an den Fenstern, am Dachstuhle und an der flachen Decke, ferner die Herstellung der südlichen Kirchentüre in Aussicht genommen.

Krain

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung eines Betrages von 400 *K* für die am nördlichen Seitenschiffe der ehemaligen Zisterzienserkirche Maria Brunn bei Landstraß durchgeführten Herstellungen an.

Küstenland

Konservator Perkis berichtet, daß an einer Zisterne in Lovrana die Porträtbüste eines Generals der Republik Venedig eingemauert sei. Er beantragt deren Entfernung und entsprechende Aufstellung in Lovrana. Einverstanden.

Das k. k. Ministerium für K. u. U. gibt bekannt, daß für die Restaurierung der Fresken in der Kirche zu Muggia vecchia seitens des istrianischen Landesausschusses eine Subvention von 600 *K* bewilligt wurde, und ordnet die Flüssigmachung eines Betrages von 1500 *K* der für diese Restaurierung bewilligten Staatssubvention an.

Konservator Gnirs berichtet über seine Absicht, die Ruine der frühmittelalterlichen Basilika von Val Abadonna auf Brioni grande aufzunehmen und wissenschaftlich zu untersuchen; die Z. K. bewilligt eine Subvention von 200 *K*.

Konservator Perkis berichtet, daß die Säulen und Kapitäle im Schiff der Domkirche zu Veglia übertüncht seien und abgestockt werden müssen. Ferner regt er an, daß die zwei am schlechtesten erhaltenen Säulen der Kirche gegen zwei andere,

die jetzt verlassen an der Straße in der Nähe des Meerufers liegen, auszuwechseln seien; weiters empfiehlt er, daß bei einer Erneuerung des Kirchenpflasters die Grabsteine entfernt und an einem sicheren Orte deponiert werden sollen. Die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Mähren

Konservator Roth berichtet: 1. eine Ausmalung der Pfarrkirche in Czech sei nicht in Aussicht genommen; 2. die Pfarrkirche in Groß-Latein soll restauriert werden; die Arbeit werde sich hauptsächlich auf die Reinigung und Wiederherstellung der Freskomalereien an Decke und Wänden erstrecken. Die Z. K. leitet weitere Erhebungen ein.

Konservator Rosmaël berichtet, daß die Mauerfeuchtigkeit der Pfarrkirche in Prusinowitz durch die in 2 *m* Tiefe um die Grundmauern der Kirche angelegten Wasserabzugsgräben vollständig beseitigt wurde und also die bedeutungsvollen Epitaphien dieser Kirche gesichert sind. Er beantragt abermals die Erwirkung einer Staatssubvention für diese Arbeiten. Dieser Antrag wird von der Z. K. befürwortet.

Mit dem für die Reinigung und Rentoilierung des Hochaltarbildes in der Pfarrkirche zu Starnau vorgelegten Programme erklärt sich die Z. K. einverstanden. Die in dasselbe aufgenommene Vornahme von Retouchen macht die Z. K. von der Vorlage von Photographien des gegenwärtigen Bestandes abhängig.

Der Gemeinderat der Stadt Znaim teilt mit, daß das Dach des Heidentempels vollkommen intakt sei. Da demnach die Feuchtigkeitsflecken an den Malereien auf die seinerzeit vorgenommenen Retouchen zurückzuführen sein dürften, regt die Z. K. die probeweise Entfernung dieser Übermalungen an.

Nieder-Österreich

Die Dikasterialgebäudedirektion teilt mit, daß ihr nichts über die Ausarbeitung eines Projektes für den Umbau der alten staatlichen Gebäude am Universitätsplatz in Wien I bekannt sei; jedoch sei der Verfall dieser Gebäude bereits so weit vorgeschritten, daß vielleicht in absehbarer Zeit ein Umbau oder sonstige Maßnahmen erwogen werden müssen.

Die k. k. n.-ö. Statthalterei teilt mit, daß bei einer Verwertung der Waisenhausrealität in Wien IX, welche das Schicksal der Waisenhauskirche entscheiden wird, der Z. K. rechtzeitig Gelegenheit gegeben werden soll, auf den Bestand des Gotteshauses Einfluß zu nehmen.

Korrespondent Pichler berichtet über seine Intervention bei der politischen Begehung der Varianten der projektierten Bahnlinie Krems—Grein.

1. Während die ursprünglich geplante Trasse den Ort Rotenhof durchquert, wurde die Variante nördlich von Rotenhof und außerhalb seiner malerisch gruppierten Häuser angenommen.

2. Das Gleiche gilt für die Variante bei Spitz, durch welche wenigstens das Rathaus als das Hauptgebäude und interessanteste Objekt des von den alten Baulichkeiten des Bürgerspitals eingeschlossenen Hofes erhalten bleibt. Da das derzeit mit Schindeln bedeckte Gebäude im Feuerrayon der Bahn liegt und daher feuersicher eingedeckt werden muß, verlangt der Korrespondent, daß die Eindeckung nur mit roten Ziegeln und nicht etwa mit Schiefer oder Zementplatten erfolge. Die Bahn wird durch den Hof des Rathauses, ziemlich unmittelbar vor diesem, mittels eines zirka 3 *m* hohen Viaduktes geführt.

3. Zur Variante bei Emmersdorf gab der Korrespondent keine Äußerung ab, da es vom Standpunkte der Z. K. gleichgültig ist, ob die Variante oder das ursprüngliche Projekt zur Ausführung kommt. Die Z. K. erklärt sich mit diesem Gutachten einverstanden.

An der Pfarrkirche in Aggsbach sind in Aussicht genommen: Anfertigung einer Betonrinne am westlichen Felsenabhange, Vermauern eines Fensters und einer Tür an der Westseite der Kirche (da das hier geplante Oratorium, welches das Ausbrechen des Fensters bedingte, nicht ausgeführt wurde), Pflasterung des Presbyteriums, Herstellung neuer Stufen zum Presbyterium; Ausbesserungen am Pflaster im Schiffe, am Chorgangdache, an acht Kirchenstühlen, an Schränken in der Sakristei, am hölzernen Fußboden im Musikchor und an einem Kirchenstuhl dortselbst; Ausbesserung zweier Seitenaltäre, der Kanzel, des Oratoriums, des Hochaltarbildes, des Kommuniongitters, des Taufsteines, des hl. Grabaltars in der

Sakristei; Färbelung der Sakristei und des Stiegenganges zum Musikchore. Die Z. K. erklärt sich unter der Voraussetzung einverstanden, daß der Alterswert der Kirche und ihrer Ausstattung tunlichst geschont wird.

Korrespondent Pichler bemängelt die vor drei Jahren durchgeführte Neubemalung der Pfarrkirche in Emmersdorf. Die steinernen Architekturglieder wurden hiebei neuerlich übertüncht. Die Malerei besteht aus Ornamenten und aus gänzlich mißglückten figuralen Darstellungen im Presbyterium; die Z. K. beschließt, gegen diese ohne ihre Intervention durchgeführte Herstellung Beschwerde zu erheben.

Die Restaurierungsarbeiten im Langhause der Stiftskirche zu Klosterneuburg sollen fortgesetzt werden, da der Unterschied zwischen den in den Jahren 1899 bis 1901 restaurierten Teilen (Presbyterium, beide Seitenkapellen und Seitenschiffe) und dem noch intakten Langhause störe. In Aussicht genommen ist: die im Hauptschiffe befindlichen Bilder, insoweit es ihr Verputzzustand erlaubt, in entsprechender Weise herzustellen; 16 Medaillons an den Seitenwänden des Hauptschiffes oberhalb des Hauptgesimses neu zu malen; Hauptschiff und Orgelchorraum mit einer dekorativen Malerei zu versehen; die Kapitäle zu vergolden und die Pilasterflächen mit Kunstmarmor zu verkleiden. Die Z. K. erhebt im Prinzipe keine Einwendung, spricht sich jedoch gegen jede nicht bloß auf die Erhaltung abzielende Restaurierung der Deckengemälde sowie gegen ihre teilweise Neuherstellung, soweit sie auf hohlliegenden Verputz gemalt sind, aus. Die Zulässigkeit der Medaillons wird von der Vorlage von Skizzen abhängig gemacht. Die Verkleidung der Pilaster mit Kunstmarmor sowie die Maler- und Vergolderarbeiten mögen probeweise vorgenommen und kommissionell besichtigt werden. Das plastische Malen der Balustraden unter den Fenstern erscheint nur zulässig, wenn diese Balustraden vorhanden sind und gewissermaßen verstärkt werden. Ferner wird das marmorartige Bemalen der Hauptgesimse, der Wandflächen und Lisenen sowie der gelbe Ton der Stukkaturen als der Gesamtwirkung schädlich widerraten.

Korrespondent Pichler macht auf die malerische Ruine der Aumühle in Plank im Kamptale aufmerksam und beantragt, die h. a. Verwendung wegen Erhaltung des auch in Details künstlerisch interessanten Baues. Angenommen.

Nach einem Bericht desselben Korrespondenten besteht die Absicht, den Turm der Pfarrkirche in Rastenfeld zu erhöhen. Da der Turm in seiner jetzigen Gestalt harmonisch zur Kirche paßt, spricht sich die Z. K. gegen diese Absicht aus.

Die k. k. n.-ö. Statthalterei gibt die baubehördliche Bewilligung zu folgenden Herstellungen an der Pfarrkirche in Rodaun: Auswechslung oder Verstärkung schadhafter Holzbestandteile des Dachstuhles, welcher die neue Ziegelbedeckung zu tragen hat, Anbringung von Anhaltestangen an der hölzernen Bodentreppe zum Turm, Erhöhung des Turmhelmes um 1·75 *m* und Anbringung eines Blitzableiters an ihm.

Eine technische Untersuchung der Pfarrkirche in Stockerau zeigte, daß der Bau einer Restaurierung dringend bedarf. Der Außenverputz ist stellenweise herabgefallen, die Hausteinglieder sind übertüncht, die Dachdeckung, zum Teil auch der Dachstuhl ist schadhaft, Fenster und Türen entbehren des Anstriches. Die Z. K. befürwortet die Vornahme der notwendigen Erhaltungsarbeiten.

Ober-Österreich

Das k. k. Finanzministerium hat die Finanzlandesdirektion in Linz angewiesen, den Wappenstein an der Finanzwachkaserne in Gmunden, falls er bei dem an Stelle der Kaserne projektierten Neubaue nicht wieder verwendet werden soll, dem o.-ö. Museum Francisco-Carolinum in Linz zur Erhaltung und Aufbewahrung zur Verfügung zu stellen.

Das Pfarramt Mauthausen teilt mit, daß der gotische Taufstein aus der Pfarrkirche wegen Unbrauchbarkeit außer Dienst gesetzt, bis 1866 in der Barbarakapelle aufbewahrt worden sei und seither als Wasserbecken beim Gemeindebrunnen verwendet werde. Für eine Restaurierung der Pfarrkirche werde Geld gesammelt; sobald dieser Plan greifbare Formen annehme, werde mit der Z. K. das Einvernehmen gepflogen werden.

Die Gesellschaft zur Erhaltung der Denkmale der Stadt Schärding legt ihren Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Jahr vor. Ihr Be-

streben und Eifer verdient Anerkennung. Die gesammelten, namentlich lokalgeschichtlich interessanten Gegenstände werden im alten Schlosse aufbewahrt, die der Gesellschaft zur Verfügung gestellten Grabsteine ebenda in der Tordurchfahrt. Die Gesellschaft gab ferner die von Erfolg begleitete Anregung auf Sicherung der Festungsmauer mit dem Eichbichltürl, dessen Torbogen mit dem Einsturze drohte.

Konservator Schmidel berichtet, daß in der inneren Sakristei der Pfarrkirche in Steyr ein Lavabo, ein Beichtstuhl und eine Wandvertäfelung in gotischem Stile angebracht wurde. Nunmehr soll zunächst an die Restaurierung der Nordseite der Kirche, insbesondere des viereckigen Vorbaues geschritten werden; die beiden noch nicht mit Glasgemälden versehenen Fenster sollen einen bildlichen Schmuck erhalten, die Tür gegenüber der Pfarrstiege mit einem Windfange versehen werden. Für die Restaurierung des Turmes der Margaretenkapelle wurden 1000 *K* vom Lande, 2000 *K* von der Gemeinde bewilligt.

Salzburg

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. sichert der Stadtgemeinde Salzburg, falls sie den sogenannten Hexenturm in der Paris Lodronstraße käuflich erwirbt und seine dauernde Erhaltung sichert, einen Staatsbeitrag von 10.000 *K* zu.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt die Bewilligung zum Abbruche der alten Kirche in Oberndorf mit Ausnahme des Turmes.

Schlesien

Die Z. K. erklärt sich im Prinzipe bereit, für eine staatliche Subventionierung der Restaurierung der Propsteikirche in Troppau wärmstens einzutreten, wenn das Projekt mit den Anforderungen der modernen Denkmalpflege im Einklange stehe.

Konservator Seehof berichtet, daß die derzeit im Privatbesitze stehende Schwedenkirche (Kreuzkirche) in Katharein, ein Denkmal von hohem Alterswerte, wieder seiner gottesdienstlichen Bestimmung zurückgegeben werden soll, und daß das Land Schlesien diese Aktion finanziell zu unterstützen bereit sei. Die Z. K. begrüßt diese Absicht auf das wärmste unter der Voraussetzung, daß bei den notwendigen Herstellungen der Alterswert des Denkmals so viel als möglich geschont wird.

Steiermark

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt, daß der Korrespondent Suida mit der kunsthistorischen Kontrolle der Bloßlegung der Wandmalereien in der Bischofskapelle in Göß betraut werde.

Konservator Wist berichtet, daß die Verwendung der Kopien der Stukkodekorationen der demolierten St. Luciakapelle der Pfarrkirche in Sachsenfeld in der Taufkapelle der neuen Kirche untunlich sei, da die Dimensionen beider Kapellen gänzlich verschieden sind. Er beantragt daher, von einem derartigen Versuche, der auch kostspielige bauliche Adaptierungen zur Voraussetzung hätte, abzusehen und die Kopien lieber in einer auf freiem Felde zu erbauenden Kapelle unterzubringen. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Dem Wunsche der lokalen Faktoren, die mit wertvollen Fresken des XVIII. Jh. geschmückte Luciakapelle der demolierten Pfarrkirche in Tüchern in den Neubau nicht einzubeziehen, kann die Z. K. nicht Folge geben, da, wie die Erhebungen zeigten, diese Einbeziehung bautechnisch anstandslos durchführbar ist und nur so die Erhaltung der Kapelle gewährleistet wird.

Tirol

Die k. k. tirolische Statthalterei ordnet die Untersuchung der Wandmalereien im ehemaligen Dominikanerkloster in Bozen und in der dazu gehörigen ehemaligen Kirche an.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt einen Betrag von 600 *K* als Staatspreis für den Wettbewerb zur Erlangung eines geeigneten Projektes für die Sicherung des Glockenturmes in Schwaz beziehungsweise für konstruktive Vorkehrungen, durch welche das Geläute in demselben wieder hergestellt werden kann.

Der Turm der Pfarrkirche zu Spiazza Rendena wurde teilweise neu hergestellt beziehungsweise ausgebessert, die Kirche im Innern neu gefärbelt. Die Z. K. erklärt sich damit einverstanden.

4* Sitzung vom 16. Februar 1906 (1. Sitzung der I. Sektion).

Anwesende: Der Präsident (Vorsitzender). — Mitglieder: Kenner, Kubitschek, Neumann, Reisch. — Konservatoren: Hoernes, Szombathy. — Schriftführer: Bauer.

Allgemeines

Ref. Kubitschek legt den von der Akademie der Wissenschaften in Wien herausgegebenen vorläufigen Bericht des Obersten Groller von Mildensee über die im Auftrage der akademischen Limeskommission 1905 ausgeführten Grabungen vor.

1. Im Lager und in der Zivilstadt Carnuntum:

im Legionslager wurde der seit mehreren Jahren teilweise zutageliegende südliche Turm des rechten Prinzipaltores vollständig aufgedeckt.

In der Zivilstadt wurde eine Reihe räumlich voneinander getrennter Parzellen durchforscht, wodurch der allgemeine Charakter dieses Stadtteiles (dichte Verbauung mit mittelgroßen Häusern, große Bäderanlage und eine ausgedehnte villa rustica am Ostende) und seine Ausdehnung und Begrenzung (im NW bis an das steile Uferrideau der Donau, in SW bis nahe an die Sohle der Talsenkung, in der die Staatsbahnlinie liegt) im großen ermittelt worden ist.

2. im Lager Laureacum:

Seine durch die Westbahn vom übrigen Lager abgeschnittene Nordecke wurde bloßgelegt; seine Umfassung — Gräben, Umfassungsmauer und Türme — setzt sich an der nordwestlichen Front in ganz gleicher Anlage fort, wie sie 1904 an der nordöstlichen Front vorgefunden wurde; nur wurde hier von einer Wallanschüttung keine Spur mehr gefunden.

Innerhalb des fast rechten Winkels, den die via angularis, den beiden genannten Lagerfronten parallel laufend, einschließt, wurde zunächst eine Reihe von höchst regelmäßig angelegten Zenturien- und Manipelkasernen bloßgelegt. Die die Kasernen voneinander trennenden Lagerstraßen zweigen von der via angularis der Nordostfront ab und münden in eine Lagerstraße, die von der via angularis der Nordwestfront abzweigt und längs der südwestlichen Schmalseiten der Kasernen hinläuft.

Die Raumverteilung in jeder einzelnen Kaserne ist im großen dieselbe, wie in den Kasernen von Carnuntum und Novaesium (Neuß bei Düsseldorf); nur ist hier nicht an die Kasernen ein Offizierstrakt angebaut. Jenseits der Lagerstraße, welche die südwestlichen Schmalseiten der Kasernen begleitet, folgen Gebäude von ganz anderem Typus; ein großes Gebäude, das ganz unregelmäßig angeordnete, zum Teile verhältnismäßig sehr große Räume enthält, und ein zweites Gebäude, von dem nur mehr kärgliche Spuren erhalten sind.

In der Umgebung des südöstlichen Lagertores:

in einer Tiefe von 2·5 *m* wurde das Fundament eines der Tortürme und die Innenflucht der Umfassungsmauer getroffen. Letztere wurde vom Schulterpunkt des Tores in der Richtung gegen die Südecke des Lagers auf 110 *m* Länge verfolgt; man fand hier zwei Zwischentürme vor. Von der durch das Tor in das Lagerinnere führenden Straße konnte nur ein schmaler Streifen abgedeckt werden; von dieser Straße zweigt beim Tore die via angularis ab; zwischen dieser und der Umfassungsmauer wurden an mehreren Stellen schwache Reste des Fußes der Wallanschüttung gefunden. Im Winkel zwischen beiden Straßen fanden sich die Fundamente eines kleinen Hauses.

3. auf der Limesstrecke:

Rekognoszierungen zwischen den Kastellen Laureacum und „Locus felicis“ (Mauer-Öhling haben Anhaltspunkte geliefert, welche den Zug der Limesstraße im ganzen sichergestellt erscheinen lassen.

Aufgedeckt wurde die Umfassung des großen Kastells bei Albing fast im ganzen Zusammenhang. Das Kastell ist ein regelmäßiges Rechteck von 568 × 412 *m*, daher größer als Carnuntum und Laureacum. Von seinen Toren wurden aufgedeckt: die principalis dextra, ein Doppeltor, und die porta praetoria mit drei Durchfahrten; an Türmen nebst den vier an den genannten Toren: der Eckturm der südlichen Lagerecke, die sechs Zwischentürme der Dekumanfront, vier Türme der rechten Prinzipalfront, ein Turm der Prätorialfront.

Die nördliche Ecke der Umfassung ist von der Donau weggerissen worden. Die Dicke der Umfassungsmauer beträgt 1·80—3·15 *m*; dem ganzen ausgegrabenen Teil fehlt der Wallgraben; die porta principalis dextra und einige der benachbarten Zwischentürme stehen auf einem Pfahlrost,

auf den eine starke Betonfundamentplatte aufgegossen ist; diese beiden Umstände begründen die Vermutung, daß das Kastell auf einer Donauinsel erbaut sei.

Im Innern des Kastells wurde die via praetoria und ihre Verlängerung bis auf beiläufig 80 *m* vom Tor verfolgt und in der Mitte des Kastells das praetorium angeschnitten; auf ziemlich große Strecken außerhalb der Lagertore fand sich keine Spur von Straßen, die in das Gebäude führen, eine Bestätigung der insularen Lage des Kastells.

Fig. 10* Rest eines griechischen Turmes bei Gelsa (auf Lesina)

Konservator Wilhelm legt einen Abdruck seines Aufsatzes vor: „Was ist von den sogenannten Opfersteinen zu halten?“ Er führt darin aus, der weitaus größte Teil der Opfer-, Teufels-, Hexen-, Mulden- u. dgl. Steine sei bloßes Naturprodukt.

Böhmen

Konservator Weinzierl berichtet über seine Tätigkeit im Jahre 1905 (Beilage Sp. 50*).

Dalmatien

Die Z. K. bewilligt eine Subvention von 200 *K* für die Ausgrabungen in Stagno.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt bekannt, daß in Biograd die Reste einer Basilika aus dem XI. Jh. und unter anderen Denkmalen eine römische Bildsäule aus weißem Stein in natürlicher Größe, jedoch ohne Kopf, aufgedeckt wurde. Die Funde sollen in der Gemeinde untergebracht werden. Die Flüssigmachung der für diese Grabungen bewilligten Subvention von 800 *K* wird angeordnet.

Konservator Bulić berichtet über den alten viereckigen Turm im Südosten des Dorfes Gelsa (Jelša) auf der Insel Lesina, einen Überrest der griechischen Kolonisation Dalmatiens im IV. Jh. und beantragt Erhaltungsarbeiten, welche sich auf die Reinigung des Mauerwerkes, Sicherung einzelner Steine durch Klammern, Aufsetzung herabgefallener Steine zu beschränken hätten; ferner wäre der Turm durch eine Mauer oder einen Zaun gegen mutwillige Beschädigung zu schützen. Die Z. K. erklärt sich einverstanden und beantragt eine Staatssubvention für diese Arbeiten.

Kärnten

Korrespondent Rotky berichtet: nahe dem Gehöfte Bruggen zwischen der Station Triebach und dem Orte Mölbling sind in einer Tiefe von 6 bis 7 *m* im Lehmboden schwarz imprägnierte Piloten gehoben worden, zwischen welchen sich im Umkreise von zirka 4 m^2 dreizehn gut erhaltene Holzhacken aus Eisen fanden, vermutlich römischer Provenienz; zwölf davon wurden vom Villacher Museum erworben.

Pfarrer Polanc macht auf römische Inschriftsteine in der Filialkirche St. Lambert und Markus bei St. Georgen am Weinberge aufmerksam und auf Funde römischer Münzen in der nächsten Umgebung. Die Z. K. wird Erhebungen pflegen.

Korrespondent Rotky berichtet 1. über zwei römische Votivaltäre vom Hoischhügel bei Villach; bei Grabungen nach römischen Ruinen wurden dortselbst gefunden: große Bausteine, ein Eisenmesser, eine eiserne vierkantige Spirale, ein Zahn (Fischzahn?) und viele Tonscherben; 2. in

einer Höhlenschlucht des Kanzianberges bei Mallestig ist eine stark verscheuerte kleine Figur aus Bronze (stehender nackter Mann) vorrömischer Kunstübung nebst Tonscherben gefunden worden.

Konservator Frankl berichtet über den Fund eines römischen Inschriftsteines in St. Margarethen an der Straße von Wolfsberg nach Kitzbühel.

Konservator Jaksch berichtet über einen römischen Inschriftstein, im Hofe des Bürgermeisters Johann Krammer in Saifnitz (westlich von Tarvis) gefunden; vgl. Mitt. 1906, 59.

Konservator Nowotny legt einen Bericht über die Grabungen auf dem Grazerkogel bei Wilersdorf vor.

Krain

Die Z. K. beantragt eine Subvention von 500 *K* für Pečnik zur archäologischen Durchforschung im Jahre 1906.

Küstenlande

Konservator Gnirs berichtet über frühchristliche Sarkophage auf einem Acker zwischen Val Saline und Val Madonna auf Brioni grande. Die Trümmer der sonst schmuck- und inschriftlosen Sarkophage wurden gesammelt und liegen am Rande des Ackers. Bessere Stücke wurden für das in Brioni grande zu errichtende Lokalmuseum bestimmt. An einer Stelle der Nekropole wurden die Reste eines kleineren vielleicht sepulkralen Bauwerkes nachgewiesen, zu dessen Durchforschung die Z. K. eine Subvention von 50 *K* bewilligt.

Die Società istriana di archeologia e storia patria in Parenzo legt das von ihr herausgegebene Werk „Nesazio, Pola" vor. Es enthält Berichte Puschis über die vorrömische Nekropole von Nesactium und Aufsätze von Sticotti, Gnirs, Schiavuzzi u. a. über interessante Einzelfunde, so über die vor zwei Jahren in Pola gefundenen bronzenen Lampen und Bronzekrüge. Die Z. K. wird darüber noch berichten.

Konservator Gnirs berichtet, daß in Zamasco (Bezirk Mitterburg) [vgl. Mitt. 1905, 292 ff.] neuerdings bei Erdarbeiten römische Kulturschichten und Gräber angegraben wurden. Die Funde bestehen aus: 1. ungefähr 30 Oberteilen von Reliefflampen aus Ton und 7 ganz erhaltenen Reliefflampen aus Ton; 2. 25 kleinen Glasfläschchen; 3. Scherben von Terra sigillata mit nur zwei teilweise lesbaren Sohlenstempeln und zwei Ritzinschriften; 4. Scherben einheimischer Kastellierkeramik: 5. flachen Perlen aus rotem Ton und Kalkstein; 6. einigen Mittelbronzen, soweit bestimmbar, aus dem I. Jh. n. Chr.; 7. Bronzeartefakten: Lampen (kleine offene Form), Löffel, Griff eines Spiegels. Die Funde sollen in das Polenser Museum kommen.

Mähren

Konservator Rzehak berichtet, daß in Kukrowitz bei Znaim im Spätherbst 1905 Spuren einer ausgedehnten vorgeschichtlichen Begräbnisstätte entdeckt wurden, und daß er im Auftrage des mährischen Landesmuseums weitere Grabungen dort vorzunehmen gedenke. Die Z. K. will diese Aufgabe unterstützen.

Korrespondent Domluvil berichtet, daß im Sommer 1905 in Milotice (Bezh. Wal.-Meseritsch) Brandgräber aufgedeckt wurden. Auf dem zum Bauerngrund n. 34 gehörenden Felde fand man 1 *m* tief eine Brandstätte mit einer Urne, die zerschlagen wurde. Bei späteren Nachforschungen wurde eine zweite große Urne ausgegraben, welche zwischen drei kleinen gehenkelten Näpfchen stand; in den Gefäßen war Asche und Erde mit Knochensplittern; nach der Menge der Gefäßscherben dürften vier große und eine bedeutende Anzahl kleiner Urnen hier gestanden haben. Die zum Teil erhaltene große Urne ist mit schöner Gravierung verziert; die Henkel der Näpfe sind gerippt.

Konservator Rzehak berichtet: 1. einige von einem bei Schiltern gemachten Skelettfunde ihm eingesendete Knochen erweisen sich als einige hundert Jahre alt; 2. für Ausgrabungen am Hradisko von Rottigel wurde dem Konservator Czerwinka seitens der mährischen Landesdurchforschungskommission eine Subvention von 100 *K* bewilligt; 3. in Medlanko bei Brünn hat der Berichterstatter eine kleine Abfallgrube ausgeräumt; sie enthielt interessante „Zonenbecher" mit eigenartiger Dekoration, dabei Fragmente der für die altbronzezeitlichen Hockergräber charakteristischen Keramik; 4. für die sogenannten manschettenförmigen Armzylinder der älteren Bronzezeit konnte er in Mähren sechs verschiedene Fundorte nachweisen.

Nieder-Österreich

Mitglied Kubitschek teilt mit, daß die in Au am Leithaberge gemachten Funde zum Teile an das Museum in Mödling, zum Teil an den Arzt Dr. Rieger in Mödling und in geringen Proben an das Museum der Landesfreunde in Baden gelangten.

Das k. k. Ministerium für K. u. U. bewilligt der Krahuletz-Gesellschaft in Eggenburg als Beitrag zu den Kosten des Kataloges des städtischen Krahuletz-Museums in Eggenburg eine Subvention von 800 *K*.

Konservator Bortlik berichtet über vorgeschichtliche Funde in Mannersdorf und Arbesthal (Mitt. 1906, 8 ff.); die erstgenannten sollen in das naturhistorische Hofmuseum, jene von Arbesthal in das n.-ö. Landesmuseum kommen.

Sattler Kudernatsch berichtet über Funde in der Gegend von Poysdorf:

Laa a. d. Thaya, im Hause des Matthias Göstel gegenüber der Pfarrkirche, September 1905 beim Brunnengraben in 3 bis 4 *m* Tiefe in einer mächtigen Schicht gebrannter Erde und Asche nebst Gefäßresten ein gebrochener, 220 *mm* langer, 35 *mm* breiter, schwarzer, fein polierter Steinhammer und eine (an einer Stelle von 30 *mm* Durchmesser abgeflachte) schwarzpolierte Steinkugel von 45 *mm* Durchmesser.

In Mold größere gerippte Muscheln.

Auf dem Feldwege Vitusberg-Grafenberg ein schwarzes Flachbeil 55 *mm* lang, 45 *mm* breit.

Am Stoitzenberge, Königsberg bei Stoitzendorf und Roggendorf eine Anzahl Feuersteinabfälle. Bei der Teufelslucke bei Roggendorf ein Haifischzahn im Gestein.

In einem Steinbruche bei Röschitz größere Tonscherben von einem Freihandgefäße.

Auf dem Tumulus bei Nappersdorf, Diernberg genannt, Gefäßreste.

Am Veigelsberge bei Stronegg Bruchstück eines schwarzen polierten Steinbeiles, an der Schneide 32 *mm* breit, 78 *mm* lang, 40 *mm* dick.

In Eichenbrunn unter einer großen Steinplatte ein Skelett mit einem kurzen Bronzedolch, versehen mit drei Nieten, und eine Menge Scherben von grobkörnigen braun gebrannten Gefäßen, ohne jede Verzierung. In der Ried Ackerweite gegen Poysbrunn 2 Flachbeile, eines aus grünlich dunklem Stein 95 *mm* lang, Breite der Schneide 55 *mm*, das andere aus gelbem schwarz geäderten Stein 65 *mm* lang, Breite der Schneide 46 *mm*, poliert.

In der Nähe der Schwarzermühle am Poysbach in Ketzelsdorf in den sogenannten Maxendorfen befindet sich eine merkliche Bodenerhöhung, bedeckt mit zahllosen Gefäßscherben; beim Nachgraben findet man roh gebrannten Lehmbewurf und Gefäßscherben; in der nächsten Umgebung sind zahlreiche schwarze Erdflecke, bestehend aus gebrannter Erde und Asche, mit Gefäßscherben. Dort findet man zahlreiche gespaltene und ganze Knochen vom Rind, Pferd, Schwein und Hund.

Im Kalksteinbruche zu Steinabrunn einen gekrümmten 36 *mm* langen Fischzahn, an der Wurzel 14 *mm* breit und einen Haifischzahn.

In Kleinhadersdorf (Steinlbergen) das Bruchstück eines geplätteten Steinhammers 76 *mm* lang, 34 *mm* breit, dreikantig; ein Menschenskelett mit zwei Tongefäßen und Feuersteinspahn; einen 50 *mm* langen, 32 *mm* hohen und 40 *mm* breiten halbrunden Stein mit drei Bohrlöchern, einen Kiesel, eine Steinpfeife, in einer Sandgrube ein Skelett mit zerbrochenem Tongeschirr, einen Schaber aus Feuerstein, zur Hälfte beiderseits gemuschelt.

In einer Sandgrube bei der Pilles-Mühle Scherben eines großen Gefäßes, 28 *cm* hoch, der obere Rand 19 *cm*, die Bauchweite 32 *cm*, gleich unter dem Halse zwei 1 *cm* voneinander abstehende Wülste, die eine Rinne bilden, die mit fünf durchbohrten Tonklümpchen in gleichen Abständen besetzt sind; eine Menge bearbeiteter Feuersteine, unter diesen eine 55 *mm* lange Messerklinge, ein gezahntes Quarzstück und einen hübschen Klopfstein.

Auf einem Acker am oberen Ließ in Poysdorf ein 105 *mm* langes, 35 *mm* breites Bruchstück eines geglätteten Steinhammers. Auf einem Acker am Leittumweg n. ö. von Poysdorf eine graphitierte, stark mit Glimmer versetzte Tonschüssel, ein 32 *cm* langes, 17 *cm* dickes Stück eines Schenkelknochens vom Rhinozeros.

In Einsiedln zwei Feuerstellen mit vielen gespaltenen und ganzen Knochen vom Rind und Schwein, große und kleine Tonscherben. Die

Gefäßreste sind am Randhalse eingekerbt. Tonklümpchen mit durchbohrten Ansätzen anstatt der Henkel, einige Stücke rot und weiß bemalt, andere hochrot gebrannt und gestrichelt; zwei Reibsteine, spannenlang, im Gebrauche ganz abgeschliffen.

In Wilhelmsdorf einige Feuersteine, Gefäßreste, deren eines statt des Henkels einen schmalen, langen durchbohrten Ansatz und Zickzacklinien hat.

In Moosang bei Kleinhadersdorf ein 16 *mm* breiter, 64 *mm* langer Steinmeißel, schwarzer Stein, fein poliert.

In Gringen bei Poysdorf ein 16 *cm* langes, 55 *mm* breites und meist ebenso dickes, fein poliertes Hammerbeil, das Loch (auf der Seite) 32 *mm* Durchmesser, die Schneide 35 *mm* breit.

Im Walde bei Wallersdorf eine große Menge gespaltener und ganzer Knochen vom Rind, einen Steinschaber poliert, 58 *mm* lang, 40 *mm* breit, 18 *mm* dick, eine Pfeilspitze, dunkelgrüner Stein 40 *mm* lang.

Sattler Kudernatsch berichtet über einen Fund von Münzen aus 1598 bis 1640, der bei einem Hausumbaue in Poysdorf gemacht worden ist: 10 Goldstücke und 1 Taler.

Ober-Österreich

Konservator Schmidel berichtet über ein 1896 unter römischen Gefäßen am Friedhof bei der Lorcher Kirche gefundenes Venusfigürchen aus Blei, welches dem Ennser Museum übergeben wurde. Es ist 7 *cm* hoch, der Oberkörper nackt, ein faltiges Gewand deckt den Unterkörper.

Konservator Schmidel berichtet über eine bei Schärding gefundene Pferdetrense aus Bronze (erster Abschnitt der Hallstattperiode).

Korrespondent Stockhammer macht auf einen unterirdischen Gang aufmerksam, welcher an den Keller des Gutes Sonntaghof (Lambach-Gmundener Bahn) grenzt.

Konservator Schmidel berichtet, daß der Fund römischer Denare von Spital am Pyrhn (Mitt. 1905, 297 ff.) und die übrigen beim Bahnbaue dortselbst gemachten Funde dem Museum in Windischgarsten übergeben wurden.

Korrespondent Preen berichtet über den Fund einer griechischen Bronzekanne: eine Schnabelkanne mit zwei Platten. Sie wurde vor 11 Jahren im alten Haag bei Sunzing ausgeackert und kam in das Linzer Museum.

In Frauenstein am Inn (östlich von Braunau) wurden im Dezember 1905 mehrere Latène-Gräber aufgedeckt, eines mit dem Skelett eines Mädchens. An jedem Bein ein gebuckelter ovaler Bronzering, an einem Arm ein Bronzereif mit Buckeln, am andern ein dünner, runder Bronzedrahtreif. Auch diese Funde kamen in das Linzer Museum.

Steiermark

Ref. Szombathy berichtet über die Funde von Klein-Klein: ein sehr gut erhaltener Harnisch und ein Helm. Die Funde kamen ins Museum Joanneum nach Graz.

Beilage zu Sp. 43*

Tätigkeitsbericht 1905

In das Berichtsjahr 1905 fallen zwei bedeutungsvolle Ereignisse, die die Ausgestaltung des Teplitzer Museums betreffen. Zunächst war die Stadtgemeinde Teplitz dankenswerterweise darauf bedacht, der Museumsgesellschaft vom 1. Januar 1906 ab feuersichere Lokalitäten für ihre wertvollen Sammlungen zu bieten. Dank der energischen Vertretung der Interessen des Museums durch Hofrat Professor Dr. A. Bachmann in Prag ist in der Sitzung der Budgetkommission am 17. November 1905 der Beschluß gefaßt worden, dem Teplitzer Museum aus Landesmitteln eine Bausubvention von 200.000 *K* und eine ordentliche Jahressubvention von 8000 *K* zu verleihen.

Das Baukomitee der Museumsgesellschaft geht damit um, die Vorfragen in günstiger Weise zur Lösung zu bringen und alle örtlichen Faktoren für den baldigen Bau zu interessieren, auf daß die Stadt Teplitz in Bälde ein würdiges Museumsgebäude erhalte.

Die Übersiedlung des Museums in das neue Provisorium und die neue Aufstellung seiner Sammlungen hat die Tätigkeit des Unterzeichneten nach außen hin notgedrungen eingeschränkt. Er konnte nur 39 Tage für die Forschungen aufwenden, war jedoch stets darauf bedacht, das Interesse für das Museum wach zu erhalten. Diese Tätigkeit erstreckte sich:

a) auf 15 kontrollierende Besuche der Fundorte: Türmitz, Aussig, Nestomitz, Schönpriesen, Libochowan, Bilin, Kuttowitz, Herbitz, Wicklitz, Hostomitz, Krzemusch, Kommern, Hochpetsch, Kosel, Luschitz, Kollosoruk, Lobo-

sitz, Prosmik, Deutsch-Mlikojed, Leitmeritz, Liquitz, Langugest, Negranitz, Sobiesak, Wickletitz u. a.;

b) eingehende Untersuchungen neuer Fundorte: im Bezirke Leitmeritz: Tschentschitz, Deutsch-Kopist, Donnersberg-Kuppe 835 *m*; Sullowitz (Steinbruch);

1. Tschentschitz ergab Spät-La Tène-Eisenfunde;

2. Deutsch-Kopist slawische Skelettgräber des VII. Jh.;

3. die Donnersberg-Kuppe Streufunde, und zwar: zwei Bronzenadeln des Lausitzer Typus, Wetzstein La Tène-Type und markomannische Scherbe;

4. in Sullowitz (Steinbruch) wurden zwei Gräber mit liegenden Hockern untersucht, welche typische schnurverzierte Keramik enthielten, darunter eine Topfurne vom Lobositzer Typus. Die beiden Schädel (♂ und ♀) konnten gehoben und präpariert werden, beide sind ausgesprochen dolichokephal, weichen aber in verschiedenen Momenten von den Dolichokephalen von Lobositz wesentlich ab.

Im Saazer Bezirke: Neusattel, Klutschkau, Horschan, Welchau, Tuchorschitz, Gr.-Tschernitz, Seltsch und Horka.

1. In Neusattel ergab die örtliche Untersuchung eine ausgedehnte bronzezeitige Ansiedlung, die sich bis an die Eger hinzieht. Gefunden wurden verschiedene Gefäße vom Lausitzer Typus. Die Nachbesiedlung konnte an mehreren Punkten durch La Tène-Funde nachgewiesen werden;

2. Klutschkau ergab Lausitzer und La Tène-Keramik;

3. Horschan Bandkeramik;

4. Welchau Gräber der Markomannen mit typischer Keramik;

5. Tuchorschitz eine bandkeramische Siedlung, Hockergräber der Übergangszeit und bronzezeitige Keramik (Lausitzer Typus);

6. Gr.-Tschernitz Ansiedlung mit bandkeramischen Typen;

7. Seltsch eine Ansiedlung mit typischer Bandkeramik (wie Horbitz, Liquitz); besonders interessant ist der Fund von Resten der Emys orbicularis und eines Henkelfragmentes mit einem roh modellierten Stierkopf;

8. Horka. Hier konnten während des Feldrigolens vier Gräber mit liegenden Hockern untersucht werden. In einem dieser Gräber wurde am linken Unterarme ein breiter, massiger Marmorarmring gefunden. Gefäße wurden noch nicht gefunden, dagegen in der Kulturschichte rohe bandkeramische Scherben. Der bisher bekannten Analogien wegen läßt sich hier ein Fundort mit Keramik vom Rössener Typus voraussehen. Da die Erdschachtung den Winter über fortgesetzt wird, so können wohl noch mehrere Gräber erhofft werden, deren Durchforschung volle Klarheit erbringen wird.

Im Podersamer Bezirke wurden die weitausgedehnten Siedlungen von Tschentschitz untersucht und hiebei typische Funde der Bronzezeit (Lausitzer Typus) und der La Tène-Periode gewonnen.

Innerhalb zehn Tagen wurden dreizehn neue Fundorte untersucht und nach den dort vertretenen Kulturen kartiert, so daß die Sammlungen des urgeschichtlichen Zentralmuseums für das nördliche Böhmen zu Teplitz mit Schluß des Berichtsjahres 369 typisch vertretene Fundorte aufweisen.

Infolge Übereinkommens mit dem Grundbesitzer mußte auf Parzelle 1166 in Groß-Czernosek eine 14 Tage währende Grabung vorgenommen werden.

In der neolithischen Schichte wurden eine große Anzahl von Streufunden gemacht, außerdem ein Grab in der Anordnung der Hockergräber, jedoch mit totaler Verbrennung der Bestatteten und späterer Beigabe von: einem Feuersteinmesser und -beil, einem gelochten Eberzahn, einem geschnitzten Vorstecker aus Knochen, einem Knochenmeißel, drei Pfriemen, Klopfer und Schleifstein und Hundeknochen untersucht. Die darüber lagernde bronzezeitige Schichte ergab Herd- und Kulturgrubenfunde des Lausitzer Formenkreises.

Die Exkursion nach Negranitz, Sobiesak und Wickletitz a. d. Eger erbrachte die Gewißheit, daß der Fund von 21 Goldspiralarmringen[1]) tatsächlich auf der Feldflur „Kohlrachel“ in den Jahren 1890—92 gemacht wurde.

Mit diesem Goldschatze wurde gleichzeitig oder in demselben rohen Gefäße ein Depotfund von Bronzen gehoben, der aus Palstabfragmenten[2]), Lanzenspitzen, Messern, massiven Ringen und Bruchmetall usw. bestand.

In Langugest wurde auf Parzelle 661/62 der Rest einer La Tène-Wohngrube untersucht und hiebei typische Keramik gefunden.

Die Untersuchungen der diluvialen Lößschichten im Bielatale ergaben weitere interessante Knochenreste: Felis spelaea Goldf., Capra Ibex L., Bos priscus und primigenius und Spermophilus rufescens K. — Die mit den Grundbesitzern in Libochowan, Groß Czernosek, Lobositz, Bilin und anderen Orten vertragsmäßig vereinbarten, jährlichen planmäßigen weiteren Durchforschungen der betreffenden Siedlungen resp. Begräbnisplätze mußten, der Übersiedlung halber, auf das Jahr 1906 verschoben werden.

Konservator Rob. Ritter von Weinzierl,
Inspektor für die prähistorische Durchforschung
der deutschen Landesteile Böhmens

[1]) Weinzierl, Der Goldfund von Negranitz a. d. Eger (= Tätigkeitsbericht d. Mus.-Gesellsch. 1902).

Von diesem Goldfund befinden sich im Urgesch. Zentralmuseum zu Teplitz 6, im Röm.-Germ. Zentralmuseum zu Mainz 2, im Kgl. Museum für Völkerkunde zu Berlin 1, im Nationalmuseum zu Nürnberg 2, beim Oberfinanzrat Delegni in Eger 1; mehrere sind verschollen. Kleinere Spiralen und Bruchgold wurde verschmolzen.

[2]) Im k. k. Hofmuseum zu Wien befinden sich eine Anzahl von Palstäben, im Urgesch. Zentralmuseum zu Teplitz 4 Fragmente solcher von diesem Depotfunde.

5* **Sitzung** vom 16. Februar 1906 (4. Sitzung der II. Sektion).

Anwesend: Der Präsident (Vorsitzender). — Mitglieder: Deininger, Dvořák, v. Förster, Hermann, Neumann, Neuwirth, Schäfer, v. Zumbusch. — Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Herstellung eines neuen Daches bei dem Ossarium der Pfarrkirche in Libčan.

Konservator Herain berichtet über die Untersuchung der Tafelbilder in der Pfarrkirche zu Ober-Mokropes. Die Gemälde der hl. Barbara und der hl. Katharina stammen aus der böhmisch-sächsischen Schule des ersten Drittels des XVI. Jh. und bedürfen lediglich einer Reinigung. Die Gemälde des hl. Wenzel und des hl. Adalbert sind eine böhmische Arbeit aus dem Anfang des XVI. Jh.; sie sind vom Wurmfraß beschädigt, die Malerei teilweise abgeblättert, das Gemälde der hl. Maria, eine Arbeit des Hans Schaufelein, hat durch spätere Übermalung stark gelitten, das Holz ist vom Wurm angefressen. Mit der Restaurierung soll Korrespondent Bergner betraut werden.

Pfarrer Roscher legt ein Verzeichnis der Gegenstände vor, welche in dem von ihm gegründeten Pfarrmuseum in Petschau aufbewahrt werden und regt die Umwandlung dieses Pfarrmuseums in ein Gemeindemuseum an. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Konservator Skorpil berichtet, daß der barocke Hochaltar in der Franziskanerkirche zu Pilsen noch sehr gut erhalten ist und lediglich geringfügiger Auswechslungen und Verstärkungen des Holzes bedarf. Die Klostervorstehung stelle sich jedoch

Fig. 11* Der Hochaltar in der Franziskanerkirche von Pilsen

dem Belassen des Altares entgegen und habe bereits den Unterteil eines neuen im gotischen Stile gehaltenen Altars vollkommen neu staffieren lassen, aufgestellt und geweiht. Die Z. K. beschließt, sich mit Energie dafür einzusetzen, daß der barocke Altar zu weiterem Dienste in der Kirche verbleibe.

Das Rathaus in Pilsen ist besonders in den oberen Stockwerken so baufällig, daß wenigstens diese unbedingt neuhergestellt werden müssen. Die Neuherstellung soll unter strenger Wahrung des alten Bestandes erfolgen, die Fassade mit Malereien geschmückt werden. Da für diese Malereien die vorhandenen Anhaltspunkte zu gering sind

Fig. 12* Der jetzige Zustand des Platzes vor der Dreifaltigkeitskirche in Salzburg

und daher Neuschöpfungen angebracht werden müssen, spricht sich die Z. K. dahin aus, daß vorerst die bauliche Restaurierung gänzlich durchgeführt und dann erhoben werde, ob der Bau architektonisch nicht schon so wirkungsvoll sei, daß von den Malereien abgesehen werden könne.

Die Z. K. beschließt, über den Stand der an der Martinskirche in Zeidler durchgeführten Restaurierungsarbeiten Erhebungen zu pflegen.

Küstenlande

Die k. k. Bzh. Mitterburg teilt mit, daß sie die Gemeinde Bogliuno angewiesen habe, darüber zu wachen, daß keine Veränderung der Kastellruine dortselbst vorgenommen werde.

Nieder-Österreich

Korrespondent Frankfurter berichtet über die 1904 in der Hofburgpfarrkirche zu Wien I aufgefundenen hebräischen Inschriften.

Korrespondent Picuiler berichtet, daß die barocke Orgel der Karthäuserkirche in Aggsbach, welche ihren altertümlichen Charakter bewahrt hat, durch einen gelblich-braunen Anstrich entstellt worden sei. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung der für die Restaurierung des Gemäldes „Das Schweißtuch der hl. Veronika" in der Pfarrkirche zu Furth bewilligten Subvention von 115 *K* an.

Konservator Jordan berichtet über Schäden am Gewölbe der Pfarrkirche in Groß-Harras, welche in dem schadhaften Zustande der tragenden Mauern und der fehlerhaften Konstruktion des Gewölbes ihre Ursache haben. Er beantragt eine Untersuchung der Fundamente der Mauern, Behebung der vorgefundenen Schäden und Ersatz des alten Gewölbes durch ein neues in der früheren Stilform unter Behebung der Konstruktionsfehler. — Angenommen.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung der zweiten Rate (800 *K*) der für die Restaurierung des Gemäldes „Anbetung des Lammes" in der Pfarrkirche zu Hausleithen bewilligten Staatssubvention an.

Konservator Hammerl berichtet über die beabsichtigte Restaurierung der Pfarrkirche in Jagenbach. 1. Einige im Holze der Flügel schlecht gewordene Fenster sollen in den alten noch guten Stock hinein neu gemacht und unter Beobachtung der alten Abteilung der Fenster und Verwendung des alten Beschläges mit Kathedralglas in sechseckigen Zellenscheiben neu verglast werden. 2. Die am Westportale 1881 hergestellte Tür ist erneuerungsbedürftig. 3. Die zwei Türen zur Sakristei und zum Chore, die durch ihre Spitzbogen von 1881 störend wirken, sind unter Belassung der alten Friese an Stelle der Spitzbogen mit geblättert übereinander gelegten Brettchen zu benageln. 4. Das Kirchengestühl soll braun gebeizt werden. 5. Die Innenwände sind neu zu bemalen. Die Z. K. erhebt gegen dieses Programm keine Einwendung.

Ober-Österreich

Se. Exzellenz der Bischof von Linz teilt mit, daß bereits im Jahre 1904 eine Kommission die Schäden an der Kirche in Garsten untersucht und u. a. auch die Ausarbeitung von Projekten für einen Schutzdamm gegen die Enns und Reparaturen am Sakristeitrakte angeregt habe.

Die Z. K. beschließt, über die Errichtung eines neuen Hochaltares in der Pfarrkirche zu Schenkenfelden Erhebungen zu pflegen. Die erhaltenswerten Teile vom alten Renaissancealtar (Drehtabernakel mit Engelsfiguren, sechs geschnitzte Altarleuchter, zwei größere und zwei kleinere Statuen und ein Ornament) sollen an bedürftige Kirchen abgegeben werden. Die Hintangabe der Altarleuchter und Statuen wird widerraten, die Weiterbelassung dieser Gegenstände in der Kirche empfohlen, da sie mit dem religiösen Gefühle von Generationen der Pfarrkinder verknüpft sind.

Salzburg

Konservator Romstorfer berichtet, daß das Architekturbild des Makartplatzes in Salzburg durch die Demolierung des Leihhauses nicht gestört wird. Der architektonischen Wirkung dürfte die Demolierung dieses der schönen Fassade der Dreifaltigkeitskirche vorgelegten Gebäudes zustatten kommen. Das Leihhaus ist nicht so sehr durch seine dekorative Ausstattung, als durch seine Verhältnisse ein charakteristischer Bau aus der ersten Hälfte des XVIII. Jh. Dieser bloße Alterswert dürfte aber Erhaltungskosten kaum rechtfertigen. Das schöne Portal soll bis zur seinerzeitigen Wiederverwendung im Museum aufbewahrt werden. — Einverstanden.

Fig. 13* Das Portal des Leihhauses am Makartplatze in Salzburg

Konservator Romstorfer berichtet, daß der bevorstehende Ausbau des westlichen Teiles des neuen Justizgebäudes am Kajetanerplatze in Salzburg die gänzliche Abtragung der sogenannten alten Frohnfeste bedinge. Dieses Gebäude wird schon zu Ende des XV. Jh. als „Kaltenbierhaus" zu dem in Kaltenhausen bei Hallein errichteten Brauhause gehörig erwähnt. Es wurde unter den Erzbischöfen Ernest von Bayern (1540—1554) und Johann Jakob von Khuen-Belasy (1560—1586)

umgebaut und als Hufschmiede verwendet; 1590 ließ Erzbischof Wolf Dietrich Herstellungen daran vornehmen, während Erzbischof Paris Lodron 1618 einen eigenen Aufgang zu dem erweiterten rückwärtigen Teile des Hauses erbaute, worauf es wieder für Zwecke des Brauhauses Verwendung fand; bis 1806 wurde hier noch Bier- und Weinschank ausgeübt; von 1807 an war es Kaserne, bis es im Jahre 1813 zum Kriminalgefangenhaus adaptiert wurde. Die vorhandenen Wappen sollen im städtischen Museum deponiert werden.

Fig. 14* Epitaphium in der Laurentiuskirche von Neustadtel

Da es sich um einen einfachen Nutzbau von geringer künstlerischer Bedeutung handelt, beschließt die Z. K., gegen seine Demolierung keine Einwendung zu erheben.

Steiermark

Der Musealverein in Cilli teilt mit, daß im Jahre 1905 an der Burgruine Ober-Cilli Erhaltungsarbeiten bei tunlichster Wahrung des historischen Charakters der Burg in der Weise vorgenommen wurden, daß ein böswilliges Einsteigen sowie weiterer Zerfall der Umfassungsmauern verhindert erscheint. Nunmehr soll die Hochburg in ähnlicher Weise gesichert werden; die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Tirol

Konservator Walter berichtet, daß sich ein Verein zur Erhaltung der Stiftskirche in Innichen gebildet habe, welcher zunächst sein Augenmerk auf die Herstellung eines Kupferdaches lenken werde.

6* Sitzung vom 2. März 1906 (5. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende Mitglieder: Castelliz, Dvořák, Hermann (Vorsitzender), Neumann, Neuwirth.
Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Ref. Dvořák: Die in Prag zur Restaurierung der Heinrichskirche abgehaltene Kommission hat über seinen Antrag beschlossen, die Instandsetzung der Kirche von der projektierten Gotisierung des Daches zu trennen, die Instandsetzung des Äußern und Innern der Kirche konform den Anträgen der Z. K. unter Beibehaltung des status quo durchführen zu lassen, beim Dache sich vorläufig auf die dringenden

Sicherungsarbeiten zu beschränken und die Entscheidung, ob das Dach umgebaut werden soll, einer weiteren Verhandlung und späteren Entscheidung zu überlassen.

Ref. Dvořák: Bei der Lokalkommission für die Restaurierung der Maria Himmelfahrtskirche auf dem Karlshofe in Prag ist der schlechte Zustand der Balkenkonstruktion des jetzigen Daches behauptet worden. Über Antrag des Referenten wurde beschlossen, eine fachmännische Untersuchung unter Beiziehung des technischen Konsulenten der Z. K. einzuleiten und zu erheben, ob und durch welche Maßnahmen das gegenwärtig bestehende Dach auch weiterhin erhalten bleiben könnte.

Die Restaurierung des Wladislawschen Traktes der Prager Hofburg soll sich auf folgende Arbeiten erstrecken: Neuherstellung der schadhaft gewordenen und fehlenden Teile, d. i. der Maßwerke, Kreuzblumen, Fialen etc. genau nach den vorhandenen Mustern; ferner soll der heute gedeckte Gang an der ganzen Nordseite des Wladislawschen Traktes gegen den sogenannten Palasthof aufgedeckt und als offene Galerie in der Weise belassen werden, wie sie einmal um den ganzen Wladislawschen Saal bestanden haben muß, und wie es die heute noch ersichtlichen Merkmale und die von dieser Galerie in dem oberen Teil des Wladislawschen Saales angebrachten kleinen Fenster zeigen.

Fig. 15* Orgeltribüne in der Laurentiuskirche von Neustadtel

Die Balustrade dieser Galerie soll einen kannelierten Aufsatz erhalten; endlich sollen die Souterrainlokalitäten zwischen dem Palasthofe und der Zufahrtsstraße nächst der Domkirche demoliert, die Stirnseite des Wenzelsarchivs mit Sgraffiti und einem Giebel versehen und zwischen dem Wenzelsarchiv und dem Kirchentrakte ein schmiedeeisernes Gitter angebracht werden, um von dieser Seite einen Einblick in den tiefer gelegenen Palasthof und auf die restaurierte monumentale Fassade des Wladi-

slawschen Traktes zu erhalten.Die Z. K. will weitere Erhebungen pflegen.

Lehrer Franz Andres legt ein von ihm verfaßtes Buch vor: „Denkmäler und Sagen im Bezirke Dobrzan".

Im Hinblicke auf die einwandfreie Restaurierung der Wallfahrtskirche in Haindorf und auf die erheblichen Opfer, welche der Patron bereits der Restaurierung gebracht hat, spricht sich die Z. K. für die Gewährung einer Staatssubvention zur Vollendung der Arbeiten aus.

Fig. 16*
Das demolierte alte Festungstor in Neustadt a. d. Mettau

Die Z. K. genehmigt das Restaurierungsprogramm für die in der Pfarrkirche zu Myšenec aufgedeckten Wandmalereien des XIV. Jh., Fixierung der Malereien, Befestigung der sich ablösenden Schichten und Tönung der Wände unter Vermeidung von Ergänzungen und Auffrischungen und befürwortet die Gewährung einer Staatssubvention.

An der Laurentiuskirche in Neustadtel sollen folgende Arbeiten durchgeführt werden: Färbelung der Wände, Neufassung der Altäre und Kanzel nach dem Muster der alten, Entfeuchtungsmaßnahmen, Ausbesserung der schadhaften Gesimse und des Daches, Übertragung eines Epitaphiums an einen geschützten Ort. Die Z. K. genehmigt die am Äußern beabsichtigten Arbeiten, macht jedoch die im Innern projektierten, nicht dringlichen Herstellungen von der Vorlage von Skizzen und Übertragung der Arbeiten an verläßliche Fachmänner abhängig.

Nach Erhebungen soll die Demolierung des alten Festungstores in Neustadt a. d. Mettau (Fig. 16*) wegen Rekonstruktion der Bezirksstraße in der sogenannten Bergvorstadt unabweislich und der Bauzustand des Tores auf die Dauer unhaltbar geworden sein.

Konservator Augst berichtet: 1. daß die Stuckreliefs an der Außenseite der Lorettokapelle in Rumburg nunmehr zur Ausführung gelangen sollen; die Wiederaufstellung der leider entfernten charakteristischen Holzfiguren in den Nischen der h. Stiege werde sich kaum durchführen lassen; 2. die Neustaffierung der Altäre und der Kanzel in der Pfarrkirche zu Schönlinde in befriedigender Weise durchgeführt wurde.

Die Z. K. stimmt der Absicht zu, mit der bewilligten Staatssubvention von 770 *K* vorläufig zwei Altarbilder (Willmann: die Kreuzigung Petri, und Brandl: die Landespatrone) aus der Marienkirche in Sedletz restaurieren zu lassen.

Das Patronatsamt Nachod teilt mit, daß die in einer Seitenkapelle der Kirche zu Böhmisch-Skalitz aufgedeckten Wandmalereien eines besonderen kunsthistorischen Wertes entbehren, stark übermalt sind und an ihre Restaurierung nicht zu denken sei. Die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Dalmatien

Konservator Čičin berichtet: 1. daß die Mensa des Hauptaltars der Domkirche zum h. Tryphon in Cattaro nach dem Stande von 1362 — auf fünf Säulen ruhend — wieder hergestellt werden soll. Da hiefür genügende Anhaltspunkte vorhanden sind — es stehen noch die vier Ecksäulen, und von der Mittelsäule ist noch die Basis und der Ansatz an der Mensaplatte erhalten —, erhebt die Z. K. unter der Voraussetzung keine Einwendung, daß bei der Aufstellung jede Überarbeitung oder Ergänzung der alten Säulen unterlassen werde; 2. daß unter der Pflasterung die achteckigen Säulenbasen für das erste Ziborium vom Jahre 1166, hinter dem

Hauptaltar eine mit langobardischer Ornamentik geschmückte Marmorplatte, die als Archivolt eines Seitenaltars gedient haben muß, endlich in anderen Teilen der Kirche noch weitere Werkstücke mit ähnlicher Ornamentik gefunden wurden. Diese sowie wappengeschmückte Grabsteine von Patrizierfamilien werden wohl verwahrt und sollen in das geplante Lokalmuseum kommen.

Galizien

In der Sitzung westgalizischer Konservatoren vom 19. Dezember v. J. wurden folgende Gegenstände verhandelt: das Programm für den III. Archivalienband (Archivbestände der Städte Brzozów, Wadowice, Skawina; in Krakau des Doms, der Klöster und des Landes); die Bemühungen, das Archiv und die Bibliothek des Krakauer Domkapitels der wissenschaftlichen Forschung zugänglich zu machen, wurden zur Kenntnis genommen; Konservator Tomkowicz referierte über seine Forschungen nach Plänen und Beschreibungen des Schlosses am Wawel in Krakau; die Konservatoren sprachen sich für die Erhaltung des überkommenen Zustandes des Presbyteriums der Basilianerkirche in Oświęcim aus und entschieden sich gegen die Anbringung einer Tür an der Ostseite des Presbyteriums; bezüglich der Unterbringung einer Uhr auf dem Rathausturme in Krakau wurde die Vorlage eines Projektes begehrt.

Zeitungsnachrichten zufolge ist die Pfarrkirche in Czamiec bei Kenty wegen Baufälligkeit gesperrt worden und soll durch einen Neubau ersetzt werden. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Die Pfarrkirche in Siedliska-Bogusz (Bezirk Pilzno) aus dem XV. Jh., wurde demoliert und durch einen schablonenmäßigen Neubau ersetzt; die Z. K. leitet hierüber Erhebungen ein.

Kärnten

Die Z. K. läßt ein Programm für die Restaurierung des Schlosses in Straßburg ausarbeiten.

Die Z. K. genehmigt das Programm für die Sicherung des Freskogemäldes in der Pfarrkirche zu Völkermarkt und beantragt eine Staatssubvention für die geplanten Arbeiten.

Krain

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. tritt mit allem Nachdrucke dafür ein, daß die von der Z. K. gemachten Bemängelungen der in der Domkirche zu Laibach durchgeführten Restaurierungsarbeiten in vollem Maße berücksichtigt und diese von der Fortsetzung der Arbeiten rechtzeitig verständigt werde, damit sie in die Lage komme, nähere Weisungen zu erteilen und sich von dem regelrechten Fortgange der Herstellungen zu überzeugen.

Konservator Obergföll berichtet: 1. In der Pfarrkirche zu Obermößl wurden die Fenster mit Glasmalereien versehen, der barocke Turmhelm leider durch einen gotischen ersetzt; 2. In Ebenthal wurde der Friedhof um die Kirche abgegraben und die Friedhofmauer abgetragen; hiedurch gewann der Anblick der Kirche, welche überdies durch Feuchtigkeit infolge des erhöhten Friedhofsterrains zu leiden hatte; 3. auf dem Ebener Berge bei Morobitz wurde ein neues Waldkirchlein erbaut; die aus der Zeit der Türkeneinfälle stammende benachbarte Wegkapelle mit einem Gnadenbilde blieb glücklicherweise erhalten.

Küstenland

An dem Stadttore del Prato in Cherso sind folgende Arbeiten in Aussicht genommen: Demolierung des gemauerten Kernes des Torbogens und des über der Attika befindlichen Mauerwerkes; Neuerrichtung des demolierten Mauerwerkes, Anbringung einer Zementkante zum Schutze der darüber befindlichen Mauer; Ergänzung der fehlenden Stücke an der steinernen Schmuckseite; die Z. K. erklärt dieses Programm für zu weitgehend und spricht sich dahin aus, daß an dem Tore nur die notwendigen Erhaltungsarbeiten vorgenommen werden.

Konservator Graf Attems berichtet, daß die Filialkirche Sv. Marija devica na Polji in Flitsch (XVII. Jh.) einer Restaurierung dringend bedürfe; die Z. K. leitet die weiteren Schritte ein.

Die für die Restaurierung der Wandmalerei in der Domsakristei zu Görz vorgelegten Projekte werden genehmigt und für ihre Durchführung eine Staatssubvention beantragt.

Mähren

Konservator Hrach berichtet, daß er folgende kunsthistorisch-wertvolle Details des in Demolie-

rung begriffenen Gebäudes der Finanz-Landes-Direktion in Brünn als erhaltenswürdig bezeichnet habe: Fassade: die beiden Steinportale mit ihren Säulen, Pilastern, Sockeln, Vasen und Schlußsteinen; ein zweiflügeliges mit Schmiedearbeit reich beschlagenes Tor samt Oberlichtgitter; die zwei großen Balkongeländer über den Portalen und sechs Fensterparapettgitter; das Muttergottesbild mit ornamentaler Umrahmung. Im Innern: die Wand- und Deckenausstattung von drei Zimmern im I. Stocke nächst einigen Türen in Nebenzimmern, die Stuckplafonds, die geschnitzten Einrahmungen von ehemaligen Venezianerspiegeln in einem Saale, einen Fußboden in einem kleinen Nebenraume, mehrere massive Ofensockel und einige Türen mit alten Beschlägen. Er beantragt, diese Objekte zum Teile bei dem Erweiterungsbaue des Landesmuseums als Architekturteile oder als Einrichtungsstücke der Zimmer zu verwenden. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Lehrer Höss regt die h. a. Intervention für eine restaurierungsbedürftige barocke Johannes Nep.-Statue vor dem Klostergebäude in Kloster-Hradisch an. Erhebungen eingeleitet.

Für die Bloßlegung der Wandmalereien in der Nikolauskirche zu Znaim wird eine Staatssubvention in Antrag gebracht.

Nieder-Österreich

Ref. Neuwirth hat im h. a. Auftrage als Delegierter den Verhandlungen zur Schaffung einer neuen Bauordnung für Wien beigewohnt und vom Standpunkte der Denkmalpflege die Aufnahme folgender Bestimmungen als wünschenswert bezeichnet:

Jede Veränderung, Verstümmelung oder Zerstörung von Baudenkmalen, welche einen bleibenden Geschichts- oder Kunstwert haben oder welche von besonderer Bedeutung für den Charakter des Orts- oder Landschaftsbildes sind, unterliegt der gemeindebehördlichen Genehmigung. Dieser Genehmigung geht die Einholung eines Gutachtens der Z. K. voraus.

Neu- und Umbauten in der Umgebung künstlerisch oder ortsgeschichtlich wertvoller Denkmale und im Gebiete ebensolcher Straßen und Plätze unterliegen der baupolizeilichen Genehmigung auch in dem Sinne, daß diese Bauausführungen in ihrer äußeren Erscheinung sich harmonisch und ohne Beeinträchtigung jener Baudenkmale in das Gesamtbild einfügen. Für diese Harmonie sind hauptsächlich die Höhen- und Umrißlinien, die Gestaltung der Dächer, Brandmauern und Aufbauten sowie die anzuwendenden Baustoffe und Farben der Außenarchitektur maßgebend.

Natürliche Bildungen der Erdoberfläche, wie Wasserläufe, Felsen, Bäume u. dgl., deren Erhaltung aus geschichtlichen oder naturgeschichtlichen Rücksichten oder aus Rücksichten auf landschaftliche Schönheit oder Eigenart im öffentlichen Interesse liegt (Naturdenkmale), sind dem Schutze der Gemeinde Wien unterstellt.

Dieser Schutz kann auch auf die Umgebung eines Naturdenkmals ausgedehnt werden. Arbeiten, welche den Fortbestand eines amtlich geschützten Naturdenkmals zu gefährden oder dieses oder dessen amtlich geschützte Umgebung zu verunstalten geeignet sind, dürfen nur nach vorhergehender Genehmigung der Gemeinde Wien ausgeführt werden. Diese Genehmigung ist zu versagen, wenn die Rücksichten auf die Erhaltung des Naturdenkmals schwerer als andere öffentliche oder private Interessen wiegen.

An einem Naturdenkmal oder in dessen gemeindebehördlich geschützter Umgebung dürfen keine Aufschriften (Reklameschilder) u. dgl. angebracht und aufgestellt werden, die das Naturdenkmal verunstalten würden. Die Anbringung oder Aufstellung von Aufschriften u. dgl. oder Gegenständen, welche das landschaftliche Bild hervorragender Punkte zu verunstalten geeignet sind, ist verboten.

Zur Beurteilung der einschlägigen künstlerischen, kunst- und ortsgeschichtlichen Fragen wird die Bestellung eines sachverständigen Beirates angeregt, dem außer den Vertretern der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien auch Vertreter der Baukunst, der Kunst- und Ortsgeschichte, der staatlichen Denkmalpflege und des kunstsinnigen Laienelementes zuzuziehen sind.

Für die Evidenzhaltung dieser Denkmale wird die Anlage eines Inventars aller kunst- und ortsgeschichtlichen Denkmale sowie der Naturdenkmale empfohlen.

Die Z. K. spricht ihre Bereitwilligkeit aus, für die Restaurierung der Wandmalereien in der

Gertrudskirche in Gars eine Staatssubvention in Antrag zu bringen, erhebt jedoch vorerst über die seitens der lokalen Faktoren zu gewärtigenden Beiträge Erhebungen.

Konservator Endl berichtet, daß es in Absicht stehe, das Bildstöckel zu Hölzelsdorf aus dem XVIII. Jh. zu demolieren, da durch die durchgeführte Straßenerweiterung die Fundamente des Bildstöckels bloßgelegt wurden und dasselbe zusammenzustürzen droht. Das Marienbild soll in die Ortskapelle übertragen werden. Da der Alters- und Kunstwert des Marterls ein geringer ist, ein Nachweis sich nicht erbringen läßt, daß es zur Erinnerung an ein historisches Ereignis errichtet wurde, erhebt die Z. K. gegen die Demolierung keine Einwendung.

Die Z. K. erhebt gegen die Ausschmückung der drei restlichen Fenster des Presbyteriums der Pfarrkirche in Neunkirchen mit Glasmalereien keine Einwenduug, wenn ihr entsprechende Skizzen vorgelegt werden.

Der Besitzer der Aumühle in Plank teilt mit, daß er nicht die Absicht habe, das malerische Objekt zu demolieren.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Vereinfachung des Projektes für den neuen Turmhelm bei der Pfarrkirche in Raabs an.

Ober-Österreich

Das Linzer Ordinariat teilt mit, daß das Bild mit dem Martyrium der h. Agatha aus der Pfarrkirche zu St. Agatha auf dem Dachboden des Pfarrhofes in ruinösem Zustande zusammengerollt lag, ein Werk eines handwerklichen Malers der Barockzeit ist und geringen Kunstwert besitzt. Im übrigen wird zugegeben, daß das Gemälde, um dessen Entdeckung sich der Diözesankunstverein gewiß ein Verdienst erworben hat, bei der Restaurierung so weitgehende Ergänzungen und Übermalungen erfahren mußte, daß an Stelle des alten Bildes ein ganz neues Gemälde getreten ist.

Da nach den gepflogenen Erhebungen der barocke Hochaltar aus der Pfarrkirche zu Schwanenstadt sich in einem baufälligen Zustande befindet, der beim Transporte vernichtete Aufsatz des Altars notwendigerweise ergänzt werden müßte, die Kirche selbst beim Umbaue fast ganz erneuert wurde, erhebt die Z. K. gegen den Ersatz des Altars durch einen neuen im gotischen Stile gehaltenen unter der Bedingung keine Einwendung, daß die Apostelfiguren vom alten Altar in der Kirche aufbewahrt werden.

Salzburg

Konservator Romstorfer berichtet, daß die südlichen Dombögen des Benediktinerstiftes Sankt Peter am Domplatze in Salzburg als notwendige Folge der im Vorjahre durchgeführten Restaurierung der nördlichen Dombögen abgestockt und ausgebessert werden sollen. Die Z. K. gibt hiezu unter der Voraussetzung ihre Zustimmung, daß die Arbeiten auf das Notwendigste beschränkt bleiben und mit der äußersten Vorsicht durchgeführt werden.

An der Pfarrkirche in Weißenbach bei Lofer wird beantragt, einen Triumphbogen einzubauen, den aus den Jahren 1820—1840 stammenden linken Seitenaltar zu entfernen, die Kanzel an Stelle des linken Seitenaltars zu versetzen, den Schluß der Fenster im Presbyterium abzuändern; neue Fensterrahmen im Schiff nach der alten Form, Farbenschmuck oder Glasmalereimedaillons im Presbyterium, Butzenscheiben im Schiff, die Orgelempore durch zwei Holzsäulen zu stützen, die drei im Boden eingelassenen Epitaphien zu heben und an die Wand zu versetzen, ein neuer Turmhelm, Änderungen an der Fassade des Turmes, Einfassung der Fenster mit geschwungenen Faschen, Färbelung des Äußern und Neubemalung des Innern. Die Z. K. versagt folgenden dieser Programmpunkte die Genehmigung: dem Einbau des Triumphbogens, da der einheitlich konzipierte Raum willkürlich in zwei Teile zerschnitten würde; der Veränderung der Fenster im Presbyterium, dem Farbschmuck der Fenster oder der Herstellung von Medaillons in Glasmalerei; dem neuen Turmhelm, da der alte in gutem Zustande sei und eine charakteristische Form aufweise; der Vereinfachung der Turmfassade, da der Turm hiedurch eines malerischen Reizes seiner Erscheinung entkleidet würde, und der Einfassung der Fenster, für die kein Grund vorliegt. Der Versetzung der Kanzel wird die Zustimmung nur unter der Voraussetzung erteilt, daß ihre jetzige Aufstellung ungünstig sei.

Steiermark

Konservator Graus berichtet: am sog. Stöckl in der Hofgasse zu Graz, das im Besitze des Finanz-

ärars stehe und an Privatparteien vermietet werde, die weitgehende Adaptierungen begehren, sollen aus geschäftlichen Rücksichten die Fenster des Erdgeschosses erweitert werden; da es sich um einen

Sakristei zugebaut wurde; bei letzterer Herstellung wurde an der Außenseite der Kirche das Christophorusgemälde aus dem XV. Jh. beschädigt. Der Konservator beantragt seine

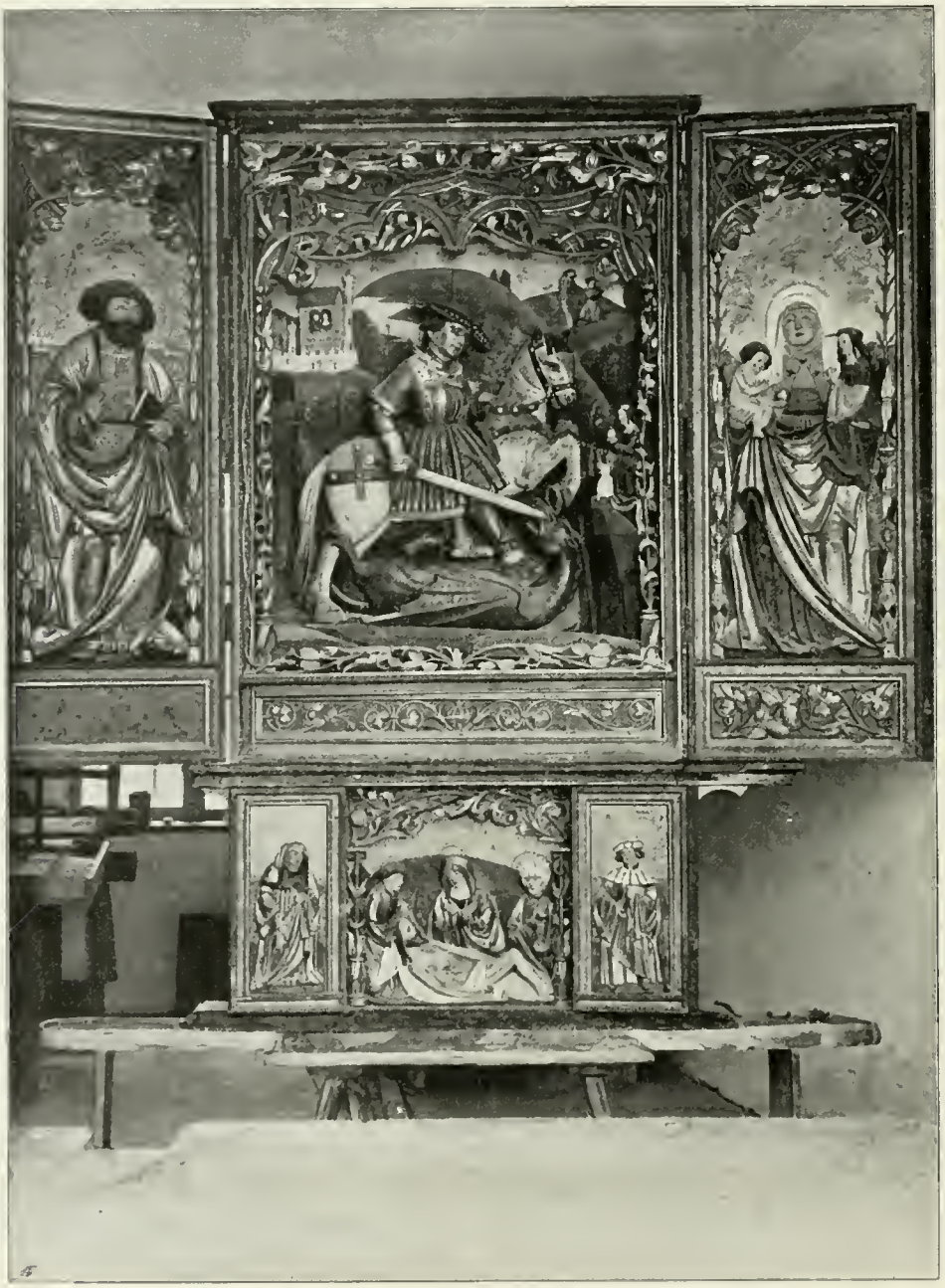


Fig. 17* Flügelaltar aus der Nikolauskirche zu Albions

interessanten, künstlerisch-wertvollen Bau des beginnenden XVII. Jh. handelt, tritt die Z. K. für die Erhaltung des alten Bestandes ein.

Konservator Wist berichtet: 1. daß die Eindeckung der Filialkirche St. Peter in Fischering (Pfarre Hohenmauthen) erneuert und eine Restaurierung. Die Z. K. leitet die weiteren Schritte ein; 2. daß der Besitzer der Burgruine Saneck in der besten Absicht Adaptierungen vornehme, welche zum Teile von h. a. Standpunkte als zuweitgehend bezeichnet werden müssen. Er empfiehlt die Absteifung und Veran-

kerung der hohen Mauern und die Versicherung der Stützpfeiler. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Tirol

Die k. k. tirolische Statthalterei teilt mit, daß nach ihrer Weisung der Flügelaltar aus der Nikolauskirche zu Albions bis zum Einlangen h. a. Direktiven unberührt belassen werde.

Konservator Oberzinner berichtet, daß die Fresken der Kirche S. Rocco in Borgo di Valsugana durch den schlechten Zustand der Bedachung sehr zu leiden haben; die Z. K. verwendet sich wegen Ausbesserung der Bedachung.

Wie der Z. K. berichtet wird, soll zu dem schönen Renaissancealtar in der Kirche zu S. Justina oberhalb S. Pauls bei Eppan ein neues Tabernakel errichtet werden. Die Z. K. beschließt, weitere Erhebungen zu pflegen.

Die Z. K. hat s. Z. zur Entfernung des Hochaltars aus der Pfarrkirche in Taufers ihre Zustimmung gegeben, da er nach dem ihr vorgelegten Gutachten ein wertloses Werk aus den 30er Jahren des XIX. Jh. sei. Nach späteren Erhebungen ist er von 1750 datiert und als interessantes, erhaltungswürdiges Denkmal zu bezeichnen. Nachdem aus der s. Z., wenn auch auf unrichtigen Prämissen beruhenden Entscheidung bereits seitens der kirchlichen Organe Konsequenzen gezogen wurden, erhebt die Z. K. auch derzeit gegen die Entfernung des Altars keine Einwendung, wenn für seine anderweitige würdige Aufbewahrung gesorgt und die Skizze für den Ersatzaltar als entsprechend befunden wird.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Änderungen des Programmes für die Restaurierung der Margarethenkirche in Pians und bewilligt hiefür eine Subvention von 463 *K*.

7* Sitzung vom 9. März 1906 (2. Sitzung der I. Sektion).

Anwesende: Der Präsident (Vorsitzender). — Mitglieder: Kenner, Much, Reisch. — Konservatoren: Hoernes, Szombathy. — Schriftführer: Bauer.

Allgemeines

Die Akademie der Wissenschaften in Stockholm übermittelt das Werk „Kung Björns Hög“, welches einen erfreulichen Beweis gibt, mit welcher Sorgfalt und Gründlichkeit archäologische Studien in den skandinavischen Ländern betrieben werden, und welche reichen Mittel für sie und für die würdige Publikation ihrer Ergebnisse zur Verfügung stehen.

Böhmen

Das Gesuch des Vereines Včela Čáslavská in Čáslau um Bewilligung einer Staatssubvention für Forschungen in der Umgebung von Čáslau wird befürwortet.

Konservator Weinzierl berichtet, daß der böhmische Landtag der Museumsgesellschaft in Teplitz *a*) zum Baue eines neuen Museumsgebäudes für die Dauer von 40 Jahren vom Jahre 1906 angefangen einen Beitrag von 5000 *K* jährlich und *b*) die Erhöhung der ordentlichen Subvention von 2000 *K* auf 8000 *K* bewilligt habe.

Dalmatien

Korrespondent Jelić berichtet, daß bei den vorjährigen Ausgrabungen in Biograd die Konturen einer zweiten Basilika aus dem XI. Jh. bloßgelegt, eine römische männliche Statue aus Stein (ohne Kopf) aus der späteren Kaiserzeit und andere Gegenstände von geringerer Bedeutung gefunden wurden. Die Grabungen werden nach Ostern wieder fortgesetzt.

Galizien

Die Z. K. regt die Erwerbung eines in der Weichsel bei Krakau gefundenen größeren Steinhammers durch das Museum in Krakau an.

Küstenlande

Konservator Puschi berichtet, daß auf der Nekropole von San Servolo di Dolina (Bzh. Capo d'Istria) unsystematische, unwissenschaftliche Ausgrabungen vorgenommen wurden. Die Gräber wurden zerwühlt oder nur angeschnitten, viele Fundgegenstände zertrümmert. In ähnlicher Weise wurde die Nekropole in Brezče di Naklo (Bez. Sesana), deren Erforschung bereits das Museo civico in Triest in die Hand genommen hatte, durchwühlt; ebenso der Castellier von S. Leonardo bei Nabresina und andere Fundstätten. Der Konservator ersucht um Unterstützung der

von ihm eingeleiteten Schritte, um ähnliche von Unberufenen vorgenommene Grabungen mit allem Nachdrucke zu verhindern. Die Z. K. sagt diese Unterstützung zu.

Korrespondent Moser berichtet über die Grabungen auf der Lokalität Na vertača in Castelvenere in der Zeit vom 22. bis 24. November und 7. und 15. Dezember v. J. Gelegentlich der Sicherung einer Schutzmauer wurden an der Nordseite römische Gefäßreste und ein Bruchstück einer römischen Tonlampe (Relief: Adler mit halbausgebreiteten Flügeln, unleserlicher Fabriksstempel) gefunden. Bei den weiteren Grabungen fand man u. a. ein Bruchstück eines schön patinierten Kupfermeißels, Bronzemesserchen, einen vierkantigen geschmiedeten Eisenstiel, ein S förmig gekrümmtes Eisen (vielleicht einem Pferdezaum angehörig), ein an beiden Enden scharf abgesägtes Stück Hirschgeweih mit zwei künstlichen, tiefen Einschnitten, verschiedene Gefäßreste, ein Tongewicht in Form eines abgestutzten Kegels, mehrere Tonwirtel, Artefakte aus Stein (Pfeilspitze, Klopfstein, Mahlstein), endlich die Schale einer Cardium-Art und das Gehäuse einer Murex-Art.

Konservator Gnirs berichtet, daß die in Zamasco ergrabenen Fundstücke für das museo civico in Pola erworben wurden; ihr Zusammenhalten nach Gräbern war unmöglich, weil die Nekropole schon früher einmal (vermutlich im XVIII. Jh.) durchwühlt und ihr Inhalt verstreut worden war.

Mähren

Korrespondent Domluvil berichtet, daß im Februar l. J. im Kalksteinbruche nächst der Eisenbahnstation Černotin-Kelč (Bez. Mähr.-Weißkirchen) am rechten Ufer der Bečva in einer Bodeneinsenkung, die auf einer Seite von Kalksteinfelsen umgeben ist, Bronzen gefunden und in das Museum von Mähr.-Weißkirchen gebracht wurden: mehrere Armringe, drei Hohlbeile, eine Lanzenspitze und drei andere Bronzen, wahrscheinlich Fibeln, ferner mehrere Überreste von Knochen, wahrscheinlich Armknochen. Einige dieser Stücke lagen beieinander zwischen zwei von einem dritten bedeckten Steinen, die anderen waren entfernter gelegen. Offenbar handelt es sich hier um einen Bronzedepotfund.

Nieder-Österreich

Nach einer Mitteilung des Korrespondenten Nowalski De Lilia sind beim Umbau des Hauses Ecke der Kärntnerstraße und Himmelpfortgasse in Wien I in einer Fallgrube, 6 *m* tief, zwei römische Votivsteine gefunden und für das Museum Vindobonense erworben worden.

Konservator Kerschbaumer berichtet, daß in Haindorf a. Kamp bei Langenlois ein Gräberfeld mit Urnen und Bronzegegenständen gefunden wurde, wahrscheinlich eine Fortsetzung des Urnenfeldes bei Hadersdorf. Die prähistorische Sammlung des naturhistorischen Hofmuseums wird an der Fundstelle Ausgrabungen vornehmen.

Korrespondent Zander legt eine im Amtsblatte der Bezh. Hietzing Umgebung verlautbarte Verfügung zum Schutze und zur wissenschaftlichen Verwertung von archäologischen Funden vor.

Korrespondent Vancsa legt von ihm verfaßte Broschüren vor: 1. Über die Vorarbeiten zur Gründung eines n.-ö. Landesmuseums (S.-A. aus der Zeitschrift Museumskunde); 2. über Marterln und Denksäulen in N.-Ö. (S.-A. aus den Berichten und Mitteilungen des Altertumsvereines in Wien) und 3. eine Darstellung der Badener Fälschungen (S.-A. aus dem Monatsblatte des Vereines für Landeskunde in N.-Ö.).

Salzburg

Die Z. K. begrüßt die angeregte Errichtung eines Inspektorates für Funde bei Erdbewegungen im Gemeindegebiete der Stadt Salzburg und beschließt, diese Anregung weiter zu verfolgen.

Tirol

Korrespondent Menghin berichtet über die Resultate seiner Forschungen auf dem Hügel von St. Hippolyt bei Tisens: Funde aus einer Ansiedlung verschiedener prähistorischer Alterstufen (der neolithischen und der Bronzezeit).

8* Sitzung vom 16. März 1906 (1. Sitzung des kunsttopographischen Komitees).

Prof. Dvořák entwickelt ein detailliertes Programm für die Herausgabe einer Kunsttopographie des pol. Bezirkes Krems in N.-Ö. auf Grund der bei der Probe-Inventarisierung dieses Bezirkes gemachten Erfahrungen. Die Anträge des Referenten werden angenommen.

9* Sitzung vom 16. März 1906 (6. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende: Der Präsident (Vorsitzender). — Mitglieder: Castelliz, Deininger, Dvořák, v. Förster, Hermann, Kubitschek, Neumann, Neuwirth. — Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt im Prinzipe, daß die auf zirka 1200 *K* veranschlagten Kosten der Reinigung und Renovierung der Bilder im Hauptschiffe der Gallikirche in Prag auf den Religionsfonds übernommen werden, und ordnet die Vorlage eines Restaurierungsprogrammes an.

Mit den für die Pfarrkirche in Chotieschau vorgelegten Skizzen zweier neuer Seitenaltäre erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Korrespondent Fischer berichtet, daß die Bildbuche an der Wustungergasse in Gablonz gelegentlich der Regulierung der Gasse gefällt werden mußte, und daß von dem charakteristischen Baume photographische Aufnahmen gemacht wurden. Die Bildtafel mit einer Darstellung der 14 Nothelfer wird gleich einer an den Wurzeln gefundenen Kupfermünze (österreichischer Dreier von 1800) dem Stadtmuseum einverleibt.

Der Verschönerungsverein in Kuschwarda macht auf den desolaten Zustand der malerisch wirksamen und historisch interessanten Ruine Kunzwarte auf dem Schlösselberge aufmerksam und ersucht um Unterstützung der zum Zwecke ihrer baulichen Sicherung beim Besitzer eingeleiteten Schritte; die Z. K. beschließt, dem Ansuchen Folge zu geben.

Die Z. K. begrüßt die in Aussicht genommene Restaurierung der Sgraffiti im Schloßhofe zu Leitomischl und empfiehlt, vorläufig eine Probe der Arbeiten vornehmen zu lassen, um eine Basis für das weitere Vorgehen zu gewinnen.

Konservator Záklasník berichtet auf Grund eingeholter Informationen, daß die in der Filialkirche zu Rasach befindliche Arche auf einem entsprechenden Platze aufgestellt sei und keine bedenklichen Schäden aufweise.

Korrespondent Ankert berichtet:

1. Bei der Kirche in Ratsch soll ein neuer Turm errichtet werden;

2. die gesprungene Glocke „Susanna" bei der Pfarrkirche in Graupen wird umgegossen; die neue Glocke soll in Gestalt und Inschriften der alten Glocke nachgebildet werden; die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Gegen den Anbau einer einfachen Kapelle bei der Dekanalkirche in Wildenschwert erhebt die Z. K. keine Einwendung.

Bukowina

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt, daß dem die Beteiligung an der Jubiläumsausstellung in Bukarest 1906 vorbereitenden Komitee der Bukowiner Rumänen historisch wichtige Gegenstände der gr.-or. Klöster in Putna, Suczawitza und Dragomirna für die Zwecke der gedachten Ausstellung unter sicherstellenden Bedingungen überlassen werden.

Dalmatien

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt das Projekt für die Erweiterung der Pfarrkirche in Neresi unter der Bedingung, daß die architektonischen Details vollkommen den bestehenden nachgebildet werden.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung des Klostergebäudes und der Kirche der Franziskaner in Slano eine Subvention von 500 *K*.

Galizien

Ref. Deininger teilt mit, daß an der Pfarrkirche St. Martin in Lemberg folgende Arbeiten in Aussicht genommen sind: 1. Einfriedung gegen die Straße; diese sei wegen Abänderung der Baulinie notwendig und in sehr geschickter Weise projektiert, da das alte Portal der Einfriedung bestehen bleibt und noch besser zur Geltung kommen

dürfte; 2. Umbau der seitlichen Kapelle, Schaffung eines direkten Zuganges zu derselben und kleinere Adaptierungen; da hiefür ein unabweisliches Bedürfnis vorhanden sei, wären auch diese Herstellungen zu genehmigen, die hiedurch der Zerstörung preisgegebenen alten Bauteile und Wandmalereien haben keine besondere Bedeutung; 3. der Bau einer Vorhalle vor der Stirnfassade der Kirche sei nicht zu genehmigen, da eine kleine Vorhalle ohnehin im Innern der Kirche vorhanden sei, durch den projektierten Vorbau aber der ganze charakteristische und sehr interessante Typus der Kirchenfassade zerstört würde; die Z. K. erklärt sich mit diesen Anträgen einverstanden.

Ref. Deininger teilt mit, daß an der Fassade der röm.-kath. Seminarkirche in Lemberg Restaurierungsarbeiten notwendig sind, um weiteren Zerstörungen Einhalt zu bieten. An der Attika unter dem Giebel und an den Giebeldachplatten dürften zahlreiche Auswechslungen von Deckplatten und Sockelgesimsen notwendig sein; auch die in früheren Jahren erfolgten Ausbesserungen durch Zement wären zu beseitigen und durch Einsetzung von Steinvierungen zu ergänzen; endlich wird auch an einzelnen Partien des Giebelaufbaues, der seitlichen Voluten und an den Wandflächen selbst die Auswechslung einzelner Werkstücke notwendig sein. Die beabsichtigte Überarbeitung der ganzen Fassade und ihrer Details sei vom h. a. Standpunkte zu widerraten. Es wäre lediglich eine sorgfältige und vorsichtige Entfernung der Vegetation, Verschmierung der Fugen, Ersatz einzelner zerstörter Werkstücke vorzunehmen, ferner der Verputz, dort wo er herabgefallen ist oder hohl liegt, zu erneuern. Unter diesen Voraussetzungen empfiehlt die Z. K. die Restaurierung der Kirche.

Korrespondent Hendel berichtet, 1. daß er sich gegen den Neubau des Vereinshauses Dniester in der Ruskagasse zu Lemberg ausgesprochen habe, da hiedurch der Ausblick auf die interessante und malerische wallachische Kirche in Lemberg arg beeinträchtigt werde. Seine Bemühungen blieben leider erfolglos; 2. für den Bau einer Marienkapelle in der Zyczakowergasse wurde ein Projekt im gotischen Stile genehmigt, das mit der interessanten und wertvollen barocken Marienfigur nicht im Einklang steht. Der Konservator hat sich daher für die Ausführung der Kapelle im Barockstil eingesetzt. Die alte Kapelle stammt aus dem Jahre 1850, ist ohne Kunst- oder historischen Wert und baufällig; 3. das städtische Archiv ist in vollkommen unzureichenden Räumlichkeiten untergebracht; ein Neubau ist in Aussicht genommen.

Konservator Tomkowicz berichtet, daß das Pfarrhaus bei der Florianikirche in Krakau restauriert und einige wertlose Nebengebäude demoliert werden sollen. Damit seine interessante Silhouette nicht vernichtet werde, soll bei der Neueindeckung des Pfarrhauses die alte Dachform beibehalten werden; aus demselben Grunde ist sehr zu wünschen, daß auch der anschließende Neubau in ganz einfachen, mehr auf Massenwirkung berechneten Formen projektiert würde, welche die Wirkung der alten Bauten nicht erdrücken würden. Am Äußern der Kirche sind nur Erhaltungsarbeiten (Dachdeckung, Austrocknung der Mauern, Drainierung und Kanalisierung der nächsten Umgebung) in Aussicht genommen. Das Innere soll in einfacher Weise neu bemalt und ein neuer Fußboden gelegt werden. Die Dekorationen von holzgeschnitzten vergoldeten Rokokoornamenten müßten zum Teil, um eine gänzliche Zerstörung zu verhindern, entfernt werden. Diese Teile werden gesichert und wieder an den Wänden befestigt, das Fehlende ergänzt. An der gewölbten Decke sollen einige bisher unbemalte Felder neu bemalt werden, was für den organischen Zusammenschluß der Innendekoration wünschenswert erscheint. Das hiefür ausgearbeitete Projekt ist entsprechend. Die Z. K. erhebt daher gegen die Durchführung der Arbeiten keine Einwendung.

Ref. Deininger teilt mit, daß die bisher an der Peterskirche in Krakau durchgeführten Arbeiten den Anforderungen rationeller Denkmalpflege entsprechen und das Maß der unumgänglich notwendigen Erneuerungen nicht überschritten haben. Weiters ist in Aussicht genommen die Vollendung der Fassadenrestaurierung und die Restaurierung der Einfriedung mit den zwölf Apostelstatuen; hierüber werden seinerzeit konkrete Anträge gestellt werden. Die Z. K. spricht sich jedoch schon jetzt für die Erhaltung der Apostelstatuen aus, da sie, wenn auch nicht im stilistischen Einklange mit der Architektur der Kirchenfassade, diese nicht störend beeinflussen, monumental wirken und auch

das Straßenbild malerisch und charakteristisch beleben.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt dem Vereine für Erhaltung polnischer Kunst- und Kulturdenkmale in Krakau für das Jahr 1906 eine Subvention von 1000 *K*.

Kärnten

Die Z. K. pflegt über den Umfang der an den Umfassungsmauern am Oberhofe der Ruinen am Petersberge in Friesach geplanten Erhaltungsarbeiten Erhebungen.

An der Pfarrkirche in Kirchbach am Gail wurde der Anstrich des Turmdaches, Verputz und Färbelung des Turmes, die Herstellung neuer Zifferblätter und Zeiger an der Turmuhr und kleinere Reparaturen an der Kirchenmauer ausgeführt. In Aussicht genommen sind: die Erneuerung des nördlichen Kirchendaches mit Schieferplatten, Herstellung eines neuen Dachstuhls, Neuverputz der Fassade, Neuausmalung der in dieser befindlichen, jetzt mit wertlosen Gemälden geschmückten Nischen und Herstellung neuer Kirchenfenster samt Rahmen. Die Z. K. erhebt hiegegen keine Einwendung; sie bringt die Herstellung eines Schutzdaches über dem Gemälde des hl. Martin am Friedhofportale und die dringend notwendige Sicherung des Gemäldes in Anregung.

Küstenlande

Die Z. K. beschließt, in der Kapelle Sa. Maria Apollonia bei Cormons eine Untersuchung der Wandmalereien aus dem XV. und XVII. Jh. einzuleiten und vorher über die an der Kapelle notwendigen baulichen Erhaltungsarbeiten Erhebungen zu pflegen.

Konservator Graf Attems berichtet, daß der Hochaltar in der Friedhofkirche zum hl. Ulrich (Pfarre Tolmein), ein handwerksmäßiges Erzeugnis mit einem plumpen Aufsatze, den Eindruck des Rippengewölbes und des Chorschlusses mit den drei Spitzbogenfenstern störe und daher entfernt werden sollte. Die Nordwand des Langhauses wäre zu entfeuchten; die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Mähren

Der mährische Landtag bewilligt der Stadt Brünn für die Restaurierung des Dominikanerkreuzganges eine Subvention von 5000 *K*.

Niederösterreich

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die vorläufigen Arbeiten zur Reinigung und Erhaltung der Fresken im kleinen (Sitzungs-) Saale der Akademie der Wissenschaften in Wien I eine Subvention von 150 *K*.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung der Malereien über dem großen linken Seitenaltare in der Maria Treu- (Piaristen-) Kirche in Wien VIII eine Subvention von 700 *K*.

Die Z. K. widerrät die Entfernung der beiden malerisch sehr wirksamen Auslaufbrunnen am Stadtplatze in Eggenburg auf das entschiedenste.

Mit den an der Pfarrkirche zu Hausleithen beabsichtigten Herstellungen (Neuverputz der beiden Seitenschiffe; Instandsetzung der zerbröckelten Strebepfeiler; Ausbesserung des Schindeldaches; Herstellung eines Pflasters vor den Eingängen zur Kirche; Ausbesserung und Neuanstrich von Türen und Fenstern; Herstellung einer Turm-Jalousie; Neuvergoldung des Turmkreuzes, der Zifferblätter und Zeiger der Turmuhr) erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Die Z. K. nimmt die Absicht der Vorstehung der Piaristenkirche in Krems, den h. a. widerratenen grellen Anstrich der Kanzel und Altäre zu mildern, mit Befriedigung zur Kenntnis, widerrät jedoch einem neuerlichen Eingriff und empfiehlt, die Korrektur der schreienden Farbtöne dem Zahne der Zeit zu überlassen.

Karl Graf Kuefstein teilt mit, daß er an den Grabmalen seiner Familie in der Pfarrkirche Maria Laach am Jauerling die notwendigen Reinigungs- und Sicherungsarbeiten vornehmen lasse und hiebei auf den historischen und Alterswert der Objekte besonders Bedacht nehme. Die Z. K. begrüßt sein Unternehmen auf das wärmste.

Die Z. K. genehmigt die vorgelegte Skizze für ein Glasfenster im Presbyterium der Pfarrkirche zu Maria Schutz am Semmering unter der Bedingung, daß bei den neuen Malereien tunlichst die figuralen Darstellungen eingeschränkt und helle Farbentöne gewählt werden.

An der Pfarrkirche in Schöngrabern sind Erhaltungsarbeiten und die Herstellung eines flacheren Sakristeidaches an der Südfront in Aus-

sicht genommen. Da das jetzige steile Dach die architektonischen Gliederungen der Kirche verdeckt, erhebt die Z. K. unter der Voraussetzung keine Einwendung, daß die Auswechslung der schadhaften Quadern auf das notwendigste beschränkt werde.

An der Pfarrkirche in Ober-Thern sind folgende Herstellungen in Aussicht genommen:

Ausbrechen der teilweise vermauerten vier Spitzbogenfenster im Chor und Einsetzen eines einfachen Maßwerkes in dieselben, Anbringen von Glasmalereien, Abschlagen des alten Verputzes im Schiff und Chor, Neubemalung des Innern. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Gegen die Entfernung eines wertlosen Profananbaues an der linken Seite des Presbyteriums der Pfarrkirche in Türnitz erhebt die Z. K. keine Einwendung.

Ober-Österreich

Ref. Neuwirth teilt mit, daß durch die neue Innenbemalung und Ausstattung der Stadtpfarrkirche in Enns dem Gotteshause fast der ganze Alters- und Stimmungswert geraubt wurde. Um so mehr müsse auf die Belassung der monumental wirkenden barocken Kanzel, welche auch ein kunsthistorisch hervorragendes Denkmal genannt

Fig. 18* Der jetzige Zustand der Malereien im Karner von Mauthausen

werden müsse, Gewicht gelegt werden; die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Ref. Neuwirth teilt mit:

1. die Grabplatten, welche — leider mit der Bildseite nach oben — zur Eindeckung der Friedhofsmauer in Mauthausen verwendet wurden, sind durch die Witterungseinflüsse bereits so arg mitgenommen, daß an ihre Rettung nicht mehr zu denken ist;

2. die nach den Kirchenfesten wechselbaren

Altarblätter der Pfarrkirche sollten auf einem Lattengerüste aufbewahrt werden, um die Bilder leicht und ohne Beschädigung der Malfläche herausziehen und wieder einstellen zu können;

3. der rotmarmorne Taufstein, der gegenwärtig als Brunnenbecken verwendet werde, — eine tüchtige Handwerksarbeit — ist in einem so schlechten Erhaltungszustand, daß sich seine Rückversetzung in die Kirche nicht anstreben lasse. Es wäre zu erwägen, ob er nicht im Karner untergebracht werden könnte;

4. an dem Karner wurden die baulichen Sicherungen durchgeführt. Notwendig wäre die Entfeuchtung der Nordseite durch Abgrabung des angeschütteten Terrains und die Entfernung eines hinter dem Karner liegenden Schupfens, welcher ein malerisch wirksames und charakteristisches Detail — den halbkreisförmig vorspringenden Erker für die Altarnische — verdeckt. Im Innern wäre vor allem der im großen und ganzen noch vollständig erhaltene Zyklus von bis in das XIII. Jh. zurückreichenden Malereien (Fig. 18*) bloßzulegen, das später eingefügte Mauerwerk in der Apsisnische zu entfernen und sodann die Malereien zu reinigen und zu sichern. Die Anträge werden zum Beschlusse erhoben.

Salzburg

Konservator Romstorfer berichtet über die beabsichtigte Ergänzung der Beleuchtung im Dome zu Salzburg. Die bestehenden Gasflammen im Hauptschiffe und den Seitenschiffen sollen vermehrt und günstiger placiert werden. Die neuen Wandarme sollen nach dem Muster der vorhandenen, für Gasflammen adaptierten barocken Kerzenwandarme hergestellt werden. Für die Chorstühle soll die Beleuchtung verbessert werden; hiefür sind kandelaberartige Leuchter aus dunkler Bronze im Spätrenaissancestil in Aussicht genommen; die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Konservator Geppert legt eine Skizze für die beabsichtigte Freilegung der Dreifaltigkeitskirche in Salzburg vor.

Konservator Romstorfer berichtet, daß der Gemeinderat der Stadt Salzburg für die Restaurierung der Fresken bei der Pferdeschwemme am Siegmundsplatze eine Subvention von 1200 *K* unter der Bedingung bewilligt habe, daß das letzte Feld aus Verkehrsrücksichten ganz zu beseitigen sei.

Korrespondent Proschko berichtet, daß das Straßgschwandtner Gasthaus in Adnet bei Hallein ein zweites Stockwerk erhalten solle, und daß er sich wegen Erhaltung der malerischen charakteristischen Form des Gebäudes bemühen werde. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Konservator Geppert beantragt die Durchführung folgender Arbeiten am Nikolauskirchlein in Bad Gastein: Verputzung der Außenwände, da das Gestein, aus dem die Mauern hergestellt sind, sehr stark auswittert; Ausbesserung des Schindeldaches, Anfertigung von hölzernen Dachrinnen. Die Z. K. erklärt sich hiemit unter der Bedingung einverstanden, daß die aus Haustein hergestellten Bauteile vom Verputz freigelassen werden. Über Antrag des Konservators wird eine Untersuchung der im Innern der Kirche befindlichen Malereien eingeleitet.

Schlesien

Ref. Deininger empfiehlt folgendes Programm für die Restaurierung der Schwedenkirche (Kreuzkirche) in Katharein: Herstellung eines neuen Daches in der gegenwärtigen Form, Einsetzung neuer Werkstücke in die durch herabgefallene oder zerstörte Steinteile klaffenden Lücken; eigentliche Erneuerungen z. B. von abgeschlagenen Gesimsstücken u. dgl. sind überall zu vermeiden, wo sie nicht im Interesse der Erhaltung des Baues notwendig sind; bei der eisenbeschlagenen Eingangstür sollen die sich loslösenden Bleche mit neuen Schrauben befestigt und dort, wo einzelne Teile fehlen, einfache Blechstücke aufgeflickt werden; die hölzernen Einbauten, welche, um die Kirche zu einem Schüttboden zu verwenden, eingefügt wurden, sind zu entfernen; das einst bestandene Gewölbe braucht nicht erneuert zu werden, die Gewölbeanläufe sind unberührt zu lassen. Vor allem ist dafür zu sorgen, daß der Hügel, auf dem die Kapelle steht, nicht mehr für die Lehmausbeute verwendet werde. Die Z. K. beschließt, im Sinne des aufgestellten Programmes sich um die Erhaltung der Kapelle zu bemühen.

Steiermark

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung der zweiten Rate per 1250 *K* der für die Erwerbung des im Stifte Sekkau aufbewahrten Orgelgehäuses durch das Joanneum in Graz bewilligten Staatssubvention an.

Tirol

Das Pfarramt Lajen erklärt, daß der St. Georgsaltar in der Filialkirche zu Albions bis zur h. a. Untersuchung unberührt gelassen werde und nur jene Arbeiten zur Ausführung gelangen sollen, die von der Z. K. empfohlen werden. Es regt ferner die Untersuchung des interventionsbedürftigen Hochaltars in der Liebfrauenkirche in Lajen an; die Z. K. wird der Anregung entsprechen.

Die Z. K. beschließt, die Reinigung der durch Brand geschädigten Malereien in der Pfarrkirche zu Castelfondo zu empfehlen, sich jedoch gegen die Neuherstellung der bei der Verlängerung der Kirche im Jahre 1774 in Imitation des Alten ausgeführten Gewölbefresken auszusprechen.

Korrespondent Menghin regt eine neuerliche h. a. Intervention wegen Sicherung der Malereien in der Sakristei der Kuratiekirche zu Völlau an und berichtet, daß sich von dem Außenfresko der St. Georgskirche zu Lana auf einer 4 bis 6 m^2 großen Fläche der Verputz loslöse. Er empfiehlt die Sicherung und Anbringung eines Schutzdaches; die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

10* Sitzung vom 23. März 1906 (7. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende Mitglieder: Castelliz, Deininger, Neumann (Vorsitzender), Neuwirth, v. Zumbusch. — Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Die Stadtvertretung Dobrzan teilt mit, daß durch die Freilegung des gotischen Portales der Nikolauskirche eine Verlegung des Stiegeneinganges zum Musikchor und dadurch wieder eine Änderung an der Vorhalle notwendig geworden sei; da der Verkehr vor der Hauptfront der Kirche durch die Vorhalle sehr beengt werde und diese nicht ein unabweisliches praktisches Bedürfnis erfülle, habe die Stadtvertretung die Absicht, die Vorhalle abzutragen; die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Das Ministerium f. K. u. U. gibt die Lagekarte herab, die vom Lokalverein zur Erhaltung der Denkmale und Gräber auf dem Jičiner Schlachtfelde herausgegeben worden ist. Sie bringt diese Denkmale und Gräber und die im künftigen Sommer zur Einweihung gelangende Ossariumskapelle zur Darstellung.

Die k. k. Statthalterei teilt mit, daß sie Verfügung treffe, damit die Braunschen Skulpturen im Walde bei Kukus in der h. a. angeregten Weise umzäunt werden. Nur die größtenteils auf Privatgrund stehende Garinusgrotte müsse abgesondert umzäunt werden. Eine natürliche Hecke, z. B. von Weißdorn, sei durch die Bodenbeschaffenheit unmöglich.

Dalmatien

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung der dritten und vierten Rate (zusammen 6500 *K*) der für die Restaurierung der Loggia in Lesina bewilligten Staatssubvention an.

Konservator Bulić empfiehlt die Restaurierung des der venezianischen Schule angehörenden Gemäldes „Beschneidung Christi“ in der Dominikanerkirche zu Spalato; die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Galizien

In Sromowiec Niżnie steht der Bau einer neuen Kirche bevor; die Z. K. zieht über das der alten Kirche zugedachte Schicksal Erkundigungen ein.

Küstenlande

Die k. k. Statthalterei teilt mit, daß sie Weisungen zur Erhaltung des derzeitigen Bestandes des Hochaltars in der Mariahilferkirche zu Cormons erteilt habe.

Nieder-Österreich

Die Z. K. widerrät die Errichtung einer neuen Statue des hl. Leopold beim Ortseingange in Leopoldau (Wien XXI) und empfiehlt die Er-

haltung der alten Skulptur aus dem XVIII. Jh., welche sich stimmungsvoll dem Bilde des Ortes einfügt und auch als ortsgeschichtliches Wahrzeichen Beachtung verdient. An dieser Skulptur seien lediglich die notwendigen Sicherungsarbeiten vorzunehmen.

Die Z. K. tritt der im Interesse der Sicherheit des Publikums in Niederösterreich beabsichtigten Umänderung alter Kirchentüren zum Aufgehen nach außen grundsätzlich nicht entgegen, behält sich jedoch in den einzelnen Fällen Anträge vor, um im Interesse der Denkmalpflege bei gleicher Sicherheit eine Wahrung des bisherigen Bestandes zu ermöglichen. Dies namentlich in jenen Fällen, wo die Türflügel einen kunsthistorischen Wert besitzen; hier wäre eine Verstärkung beziehungsweise ihre Abänderung nach Tunlichkeit zu vermeiden und die Anlage einer möglichst leicht (aus Holz oder Eisen) konstruierten Vorhalle (Windfang) zu empfehlen, bei der die älteren Türen während des ganzen Gottesdienstes geöffnet bleiben können.

Die Z. K. beantragt für die Restaurierung des Dreifaltigkeits-Gemäldes im Presbyterium der Pfarrkirche zu Hausleithen eine Staatssubvention.

Die Z. K. erhebt prinzipiell gegen eine Innenbemalung der Pfarrkirche in Kirchberg (Fig. 19*) am Wagram keine Einwendung, empfiehlt jedoch, entweder diese Bemalung sehr einfach zu halten oder falls figurale Kompositionen gewählt werden, ein künstlerisch befriedigendes Projekt ausarbeiten zu lassen.

Der Bürgermeister der Stadt Krems teilt mit, daß nicht in Absicht stehe, den Generalregulierungsplan in allen Details durchzuführen; er werde von Fall zu Fall einer Korrektur unterzogen und diene nur als allgemeiner Umriß des Stadtbildes, namentlich für die Fixierung von Neubauten.

Gegen das umgearbeitete Projekt für einen neuen Hochaltar in der Pfarrkirche zu Neumarkt a. d. Ybbs erhebt die Z. K. keine Einwendung, wenn die beiden kleinen unmotivierten Fialen weggelassen und das Gesimse darunter entsprechend gekürzt wird.

Dr. Hauser berichtet über die Besichtigung des zu Fabrikzwecken verwendeten Schlosses Türnthal (Fig. 20*. 21*) bei Fels. Das baulich interessante und durch einzelne Ausstattungsstücke beachtenswerte Schloß wurde leider durch seine Verwendung zu praktischen Zwecken stark verunstaltet; ein vorgebautes Maschinenhaus verbirgt den Anblick der schönen Fassade; die Adaptierung für den Fabrikbetrieb, die mit dem Betriebe verbundene Rauchentwicklung u. dgl. haben einzelne Details bereits vollkommen zerstört. Die Z. K. empfiehlt dem Besitzer, einige Öfen an das Museum für Kunst und Industrie abzugeben, und legt ihm die tunlichst

Fig. 19*
Das Innere der Pfarrkirche in Kirchberg am Wagram

schonende Behandlung einiger Objekte, namentlich der Bilder und Eisengitter, nahe.

Ober-Österreich

Die Z. K. erhebt gegen die Erneuerung des Turmhelmes der Matthias-Pfarrkirche (Kapuzinerkirche) in Linz grundsätzlich keine Einwendung, da der gegenwärtige Helm nur ein Notbau des XIX. Jh. ist und der Dachstuhl mannigfache Schäden aufweist. Das vorgelegte Projekt kann sie jedoch zur Genehmigung nicht empfehlen, da es mit seiner reichen Durchbildung zum Teil in

Gegensatz zu der sonstigen Einfachheit der Fassade steht, zum Teil dem kirchlichen Charakter nicht Rechnung trägt. Die Z. K. spricht sich daher für die Ausarbeitung eines Projektes aus, welches eine harmonische Ergänzung zu der in höchst einfachen Linien sich bewegenden Schlichtheit des Fassadenbaues bildet.

Salzburg

An der Pfarrkirche S. Michael im Lungau sind folgende Arbeiten in Aussicht genommen:

Fig. 20*
Schloß Türnthal bei Fels

Umänderung des Triumphbogens und eines Durchganges der südlichen Presbyteriumswand in einen Spitzbogen; Gotisierung des Emporenfensters über diesen Spitzbogen; Abschließung der Nothelferkapelle und ihre Verwandlung in ein Gemach, das Beichtraum, Sakristei und Kirchenmuseum sein soll; Ausschmückung der Fenster mit Maßwerk und neuer Verglasung, Errichtung eines neuen Hochaltars, zweier Seitenaltäre und einer Kanzel, Vertäfelung des Plafonds unter dem Musikchor des Seitenschiffes, Versehung des Südportales mit einem Steingewände, Reinigung und Ausmalung des Innern. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Steiermark

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Neueindeckung der Kreuzkapelle bei der Hof- und Domkirche in Graz unter der Bedingung, daß jede Änderung der alten Dachform unterbleibe.

Tirol

Die ehemalige Normalschulkapelle in der Schlossergasse zu Innsbruck mit Stuckplafond

Fig. 21*
Aus dem Parke des Schlosses Türnthal bei Fels

im Rokokostile und einem Deckenfresko, ein wertvolles und noch gut erhaltenes kunsthistorisches Denkmal, soll zu einer Schlosserwerkstätte umgewandelt werden, wodurch sowohl die Kapelle ganz zerstört als auch der vorliegende Lichthof in seinem Bestande gefährdet würde. Die lokalen Faktoren stehen dieser Adaptierung ablehnend gegenüber und streben die Wiederverwendung der Kapelle für gottesdienstliche Zwecke an; die Z. K. beschließt, diese Bestrebungen mit Nachdruck zu unterstützen.

Die Bezirkshauptmannschaft Tione teilt mit, daß die Arbeiten in der Pfarrkirche zu Rendena seit September vorigen Jahres im Gange sind und in einer Weise ausgeführt werden, daß die kunst- und historischen Teile des Gotteshauses unberührt bleiben.

An der Torre di Piazza in Trient wurden folgende Arbeiten in Antrag gebracht: Erneuerung des Daches und Neueindeckung mit Kupferplatten; hiebei soll das Dach um 60 *cm* gehoben werden, um eine Verstopfung der Abflußröhren hintanzuhalten; Restaurierung des Kranzgesimses und Zinnenkranzes mit gut gebrannten Ziegeln und Trentiner Stein; Verputz der Umfassungsmauern und des Kranzgesimses mit Portlandzement an jenen Stellen, wo es zur Sicherung des Mauerwerkes notwendig ist; Ablaufröhren zur Ableitung der Niederschlagswässer. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung der für die Restaurierung des Freskogemäldes „Maria Krönung" an der Außenseite der Pfarrkirche in Vahrn bewilligten Staatssubvention von 400 *K* an.

Für die Trockenlegung der Katharinenkirche in Völseraicha sind folgende Arbeiten projektiert: Freilegung der Nordseite, Herstellung eines neuen Estrichs, Erneuerung eines Teiles des Daches. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

11* Sitzung vom 24. März 1906 (1. Sitzung der III. Sektion).

Anwesende: Der Präsident (Vorsitzender). — Mitglieder: von Ottenthal, Redlich. — Korrespondent von Siegenfeld. — Schriftführer: Bauer.

Krain

Die Z. K. leitet eine systematische Archivbereisung Krains ein und betraut damit den Korrespondenten Komatar.

Mähren

Konservator Nopp berichtet: 1. daß die Ordnung des Archivs und der Bibliothek auf Schloß Buchlau dank der Fürsorge des Grafen Berchtold erfreulich fortschreite; 2. anläßlich der Einweihung eines neuen Rathauses veranstaltete die Stadt Napagedl eine retrospektive Ausstellung, welche viel wertvolles Material aus Gemeinde- und Privatarchiven enthielt; 3. zur Belehrung der Gemeindefunktionäre habe er eine Anleitung zur Aufbewahrung und Erhaltung von Archivalien verfaßt; 4. er durchforschte 26 Gemeindearchive des pol. Bezirkes Göding. In 24 von ihnen fand er kein einziges älteres Dokument vor; in den seltensten Fällen konnte der Gemeindevorsteher Schriftstücke von seinem Vorgänger zeigen.

Schulrat Pindter hat die Inkunabeln der fürstl. Dietrichsteinschen Fideikommißbibliothek zu Nikolsburg zu einer besonderen Sammlung vereinigt und dadurch sowie durch den Druck eines allen billigen Anforderungen entsprechenden Kataloges derselben eine schätzenswerte Arbeit geliefert.

Nieder-Österreich

Konservator Hammerl berichtet, daß die in einem Deckel eines Kaufprotokolles des Bezirksgerichtes Schrems enthaltenen Druckblätter (vgl. Mitt. 1905, 454) im n.-ö. Landesarchive in einem vollständigen Exemplare vorhanden sind. Es ist ein Mandat Kaiser Ferdinands II vom 14. Oktober 1620, mit welchem er jene n.-ö. Ständemitglieder ächtet, die ihm nicht huldigen wollen, gedruckt vom Hof- und n.-ö. Landschaftsbuchdrucker Wolfgang Schump.

Das Bürgermeisteramt der Stadt Ybbs übermittelt ein Verzeichnis der im Stadtarchive verwahrten Urkunden.

Ober-Österreich

Korrespondent Zibermayer berichtet, daß seine Anträge zur ständigen Beaufsichtigung der Gemeindearchive O.-Ö. vom Landesausschusse genehmigt wurden.

Im Jahre 1905 inspizierte er eine Reihe von Gemeinde- und Privatarchiven und verbesserte einzelne Mängel in ihrer Aufbewahrung und Aufstellung.

Korrespondent Schiffmann berichtet 1. über die erfreuliche Entwicklung und die ansehnlichen Vermehrungen des Linzer Diözesanarchives im

Jahre 1905; 2. daß er das Pfarrarchiv in Enns geordnet habe; seine reichen Bestände gehen bis ins XIV. Jh. zurück. Es ergaben sich ca. 180 Urkunden, 60 Faszikel von Akten nebst einer stattlichen Anzahl gebundener Archivalien (Urbarien usw.); 3. Korrespondent Haberl habe als Mitglied des kirchlichen Archivrates im Jahre 1905 die Pfarrarchive Neumarkt, Taufkirchen a. d. Trasen, Geiersberg, Haag, Weibern geordnet.

Schlesien

Konservator Kürschner berichtet über seine Tätigkeit im Jahre 1905. Die Auszüge aus den Landtagsprotokollen wurden fortgesetzt, und zwar aus zwei Bänden, von denen der erste den Zeitraum vom 14. Dezember 1640 bis 3. Januar 1645, der andere den Zeitabschnitt vom 10. April 1646 bis 15. Dezember 1647 umfaßt. Die Neuordnung des fürstlich Lichnowskyschen Familienarchives wird fortgesetzt.

Tirol

Univ.-Prof. Dr. Kogler berichtet über seine Bereisung (1905) der Archive in den Gerichts-Bezirken Kufstein und Kitzbühel.

Vorarlberg

Konservator Fischer legt einen Bericht über Akten des Landesarchives zu Bregenz vor, welche auf die Kriegsereignisse in Vorarlberg in den Jahren 1796—1805 sich beziehen und interessante Streiflichter auf die Zustände des Landes in dieser Zeit werfen.

AMTLICHE BEILAGE
ZU DEN
MITTEILUNGEN
DER K. K. ZENTRAL-KOMMISSION FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG
DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

BAND V NR. 12*. 13*. 1906

Personalien

Seine Exzellenz der Herr Leiter des Ministeriums f. K. u. U. nimmt den Verzicht des Archivskonzipisten kaiserlichen Rates FRANZ STAUB auf das Ehrenamt eines Konservators zur Kenntnis und spricht ihm aus diesem Anlasse für seine aufopferungsvolle und ersprießliche Dienstleistung in diesem Ehrenamte seinen Dank und seine volle Anerkennung aus (Erlaß vom 25. April 1906 Z. 943 K. U. M.).

Seine Exzellenz der Herr Leiter des Ministeriums f. K. u. U. enthebt den Professor an der deutschen Staatsgewerbeschule in Brünn Dr. JOSEF DELL über sein Ansuchen von dem Ehrenamte eines Konservators für Angelegenheiten II. Sektion in den politischen Bezirken Czernowitz, Kotzmann, Storožynetz, Waskoutz, Wižnitz, Zastawna und der Stadt Czernowitz und ernennt den Korrespondenten, Professor an der Universität in Czernowitz Dr. WLADIMIR MILKOWITZ zum Konservator II. Sektion in den obgenannten politischen Bezirken mit fünfjähriger Funktionsdauer (Erlaß vom 19. April 1906 Z. 13345).

Anläßlich des Rücktrittes des Konservators I. u. II. Sektion für die Bezirkshauptmannschaft Cattaro MATTHÄUS CHERUBIM SEGVIĆ wird dieses Ehrenamt provisorisch dem Konservator III. Sektion für Cattaro JOSEF CIČIN übertragen.

Zu Korrespondenten wurden ernannt:

Dr. JAROSLAV GOLL, Universitätsprofessor in Prag.

Dr. AUGUST DOBRUCKY Ritter v. DOBRUTI-DOLIVA, Finanzkommissär in Neunkirchen.

Dr. LUBOŠ JEŘÁBEK, Sekretär des Klubs „Za starou Prahu“ in Prag.

Architekt JOHANN KOULA, Professor an der technischen Hochschule, Präsident des Klubs „Za starou Prahu“ in Prag.

Reg.-Rat RUDOLF PENNER, Archivar des Herrenhauses in Wien und

HANS VOLLHOFER, Direktor der Sparkasse in Eggenburg. (Sitzung vom 6. April 1906.)

Amtliches

Erlaß des Landesausschusses in Vorarlberg vom 17. April 1906, Z. 1682 an sämtliche Gemeindevorsteher.

Mit den h. ä. Erlässen vom 3. Juli 1897 Z. 2409 und 12. Jänner 1904 Z. 5300 ex 1903 wurde auf das Unstatthafte der Verschleppung beziehungweise Veräußerung von Altertumsobjekten, Grabfunden u. dgl. hingewiesen und den Gemeindevertretungen zur Pflicht gemacht, für die Erhaltung derartiger zum wertvollen Besitzstande des Landes gehöriger Gegenstände ein besonderes Augenmerk zu haben.

Da dem Landesausschusse von glaubwürdiger Seite die Anzeige zugekommen ist, daß anläßlich verschiedener Grabarbeiten im alten Rheinbett und beim Koblacher Kanal zutage getretene Fundgegenstände ins Ausland verschleppt wurden, ergeht hiemit der Auftrag, der Bevölkerung neuerdings die Bestimmungen des hieramtlichen Erlasses vom 12. Jänner 1904 Z. 5300 ex 1903 in Erinnerung zu bringen und diesen Erlaß im Gemeindeblatte zu verlautbaren.

Den Gemeindevorstehungen wird neuerlich nachdrücklichst empfohlen, auf die Sicherung derartiger Funde Bedacht zu nehmen und solche ge-

eigneten Ortes zur Anzeige zu bringen, damit sie dem Lande Vorarlberg im Sinne der bestehenden Verordnungen erhalten werden können.

Der Landeshauptmann

Sitzungsberichte

(vom Schriftführer verfaßt)

12* Sitzung vom 30. März 1906 (8. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende: Der Präsident (Vorsitzender). — Mitglieder: Castelliz, Deininger, Dvořák, v. Förster, Neumann, Neuwirth. — Schriftführer: Bauer.

Böhmen

An dem Wladislawschen Trakte der Prager Hofburg sind folgende Veränderungen in Aussicht genommen:

1. Entfernung der in neuer Zeit angefügten Nutzbauten, namentlich der den vorliegenden kleinen Hof gegen den Domplatz abschließenden Mauer und eines kleinen schmucklosen erdgeschossigen Hauses. Der Hof soll durch ein Gitter abgeschlossen werden, welches einen Einblick in den Hof und auf die Palastfassade gestatten wird. Da nach dieser Demolierung die Seitenwand des Wenzelsarchives als eine glatte Feuerwand erscheinen würde, soll sie einen Giebel erhalten und mit Sgraffiti geschmückt werden. Es ist zweifellos, daß die Mauer und das kleine moderne Haus in der historisch und künstlerisch so inhaltsreichen Umgebung etwas nüchtern erscheinen, und es wäre gewiß ein Vorteil, wenn man nach Beseitigung dieser Objekte die ganze herrliche Wladislawsche Fassade übersehen könnte; prinzipiell hätte deshalb die Z. K. gegen diesen Teil des Projektes nichts einzuwenden. Dennoch kann sie sich für seine Ausführung nicht aussprechen, bevor sie Skizzen und Pläne für das neue Gitter und die Ausschmückung der Stirnwand des Wenzelsarchives kennt.

2. Die Zurückführung der dem Dome gegenüberliegenden Fassade des Wladislawschen Baues auf die ursprüngliche Form. Hienach sollen die übrigens geringfügigen modernen Änderungen an der Fassade, wie z. B. ein in neuer Zeit angebauter Kamin, beseitigt werden, wogegen nichts einzuwenden wäre. Es sollen aber auch die fehlenden Teile der Strebepfeiler, Fialen, Kreuzblumen, Kapitäle ergänzt, die schadhaften durch neue ersetzt, die fast ganz zerstörten Sgraffiti neu ausgeführt und die jetzt geschlossene und überdachte Galerie um den Saal herum geöffnet und mit einer Balustrade versehen werden. Es steht außer Zweifel, daß die Durchführung dieser Arbeiten die Zerstörung des jetzigen, so malerischen und altehrwürdigen Charakters der Fassade bedeuten würde. Wenn es auch gewiß ist, daß die um den Trakt laufende Galerie einmal offen gewesen ist, so genügt doch dieser Grund nicht, um den alten Zustand wieder herzustellen, und die Restaurierung hätte notwendig eine moderne Verfälschung der alten Fassade zur Folge; und selbst wenn dies nicht der Fall wäre, selbst wenn man genau wüßte, wie die Galerie ursprünglich ausgesehen hat, wäre die Belassung der jetzigen Form vorzuziehen, weil ja jede Neuherstellung an der Fassade von einem künstlerisch fühlenden Beschauer gewiß als eine Schädigung ihres Alters- und Stimmungswertes empfunden würde.

Dasselbe gilt für die Neuausführung der Sgraffiti und für die Ergänzung und teilweise Ersetzung der plastischen und architektonischen Ausschmückung des Baues. Die zerstörten Sgraffiti verleihen der Fassade eine Patina, die nur von empfindungslosen Gemütern als ein schlechter Zustand angesehen werden kann und bei einer Restaurierung unrettbar verloren gehen würde. Bei einer Ergänzung des plastischen Schmuckes würde aber der phantastische Bau, dem gerade die Altersspuren den größten Reiz verleihen, in das eintönige Werk eines modernen Restaurators verwandelt werden. Die Z. K. spricht sich daher auf das entschiedenste gegen diesen Teil des Projektes aus.

In der Wenzelskapelle beim Veitsdome in Prag soll ein Stück des beim Rippenansatze umlaufenden Gesimses, welches seinerzeit bei der Anbringung des heute nicht mehr an Ort und Stelle befindlichen Altares abgeschlagen wurde, ergänzt und in der Farbe den alten Teilen durch Bemalung angepaßt werden; in der Pflasterung sollen einige provisorisch aus schlechtem Material eingefügte Platten durch neue ersetzt und einige bei dem zugemauerten Eingange fehlende Edel-

steine wieder eingefügt werden; hiermit erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Die Z. K. spricht sich gegen die Regulierung des Moldauufers bei den Altstädter Mühlen in Prag aus. Man beabsichtigt dort eine Rampe zu bauen, die Baumgruppe und eine kleine Insel zu entfernen. Das Panorama, welches die Umgebung der Karlsbrücke bildet, gehört mit der malerischen Gruppe der Altstädter Mühlen, den sich anschließenden Baumgruppen, dem imposanten Altstädter Turm und der dem Kreuzherrenkloster gegenüberliegenden Insel zu den schönsten der Welt und würde unrettbar zerstört werden, wenn um die Mühlen eine Rampe gezogen wird, welche sie teilweise verdecken und durch eine öde Mauer vom Wasserspiegel trennen würde, wenn die Bäume gefällt, die Insel beseitigt würde. Eine technische Notwendigkeit zu den geplanten Vorkehrungen besteht nicht, die Hochwassergefahr ist eine minimale; auch läßt sich ihr leicht durch anderweitige Maßnahmen begegnen; der neu eröffnete Kommunikationsweg hat keine praktische Bedeutung, weil die bisherige, parallel laufende Straße Franzenskai—Kreuzherrengasse eine direktere und nach der geplanten Erweiterung der Kreuzherrengasse allen Verkehrsbedürfnissen entsprechende Verbindung bildet, der gegenüber die neue Rampe nur einen unbequemen Umweg bedeuten würde. Der letzte Grund, der für das Projekt angeführt wird, die Verwendung des neuen Kais als Stützpunktes für bequeme Eisgewinnung, reicht wohl nicht aus, eines der herrlichsten Städtebilder zu vernichten.

Die Z. K. erhebt gegen die Beseitigung der Orgelempore in der Friedhofskirche zu Böhm.-Aicha und gegen deren Ersatz durch eine neue einfache Empore keine Einwendung. Die alte Empore ist eine einfache, wenig charakteristische Holzkonstruktion mit barockisierenden Formen und dürfte aus der ersten Hälfte des XIX. Jh. stammen.

Konservator Augst berichtet, daß durch die Erbauung eines Wasserwerkes bei Gablonz das landschaftliche und das Stadtbild bedroht sei, und daß er gegen die projektierte Art der Anlage Vorstellungen erhoben habe; die Z. K. beschließt den Konservator zu unterstützen.

Die Z. K. erhebt gegen die Restaurierung der Pfarrkirche in Drahno-Aujezd keine Einwendung. Die Fassade bleibt unberührt, im Langhaus wird eine Kapelle neu adaptiert, in den Fenstern des Presbyteriums an Stelle des jetzigen hölzernen modernen Maßwerkes das alte steinerne in Bruchstücken vorhandene ergänzt, die barocken Einrichtungsstücke von dem modernen verunstaltenden Anstriche befreit, die Altarbilder gereinigt, das Langhaus geweißt, das Presbyterium diskret bemalt.

Konservator Hofmann berichtet, daß an der Pfarrkirche in Reitschowes folgende Arbeiten beabsichtigt sind: Neubemalung des Innern, Reinigung und Neustaffierung der Altäre, der Kanzel und des Taufsteines und Reinigung des Altarbildes; die Z. K. erhebt hiegegen unter der Voraussetzung keine Einwendung, daß bei den Arbeiten der vorhandene Bestand und der Stimmungswert tunlichst geschont bleibe.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Restaurierung der beiden Altarbilder in der Marienkirche zu Sedletz „Die Kreuzigung Christi“ und „Die Landespatrone“ und gestattet, daß der bewilligte Betrag von 770 *K* für ihre Restaurierung in Anspruch genommen werde.

Es steht in Absicht, in der Nähe der Antoniuskapelle in Taus ein Armenhaus zu errichten. Der Vorplatz soll als Gartenanlage erhalten und die auf deren Grund stehende im Jahre 1699 erbaute Kapelle abgetragen und an ihrer Stelle eine modern-gotische errichtet werden, wofür Verkehrsrücksichten, der schlechte Zustand der alten Kapelle und der Umstand angeführt wird, daß sie sich nicht gut in die Neuanlagen einfügt. Da die Antoniuskapelle ein Bau von architektonischem Interesse ist und ein Verkehrshindernis gegen ihren Bestand wohl nicht mit Ernst behauptet werden kann, spricht sich die Z. K gegen die Demolierung aus und regt an, daß die für einen Neubau zur Verfügung stehenden Mittel für die Entfeuchtung, Adaptierung und innere Ausschmückung der Kapelle verwendet werden.

Bukowina

An der gr.-or. Klosterkirche in Putna sind in Aussicht genommen: Ausbesserungen an den Pfeilern der Ringmauern, Neueindeckung des Glockenturmes, Fensterreparaturen und Weißigung der Kapelle; die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Kärnten

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung des Freskos in der Pfarrkirche zu Völkermarkt eine Subvention von 80 *K*.

Krain

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung eines Betrages von 800 *K* für die Restaurierung der Wandmalereien in der Filialkirche zu Gosteče an.

Küstenland

Konservator Gnirs berichtet, daß durch die Direktion des Museo civico in Pola die Konservierung und die Verbindung der Fragmente des frühchristlichen Elfenbeinreliquiars von Valle lunga (vgl. Sp. 108*) durchgeführt wurde.

Mähren

Die Z. K. erhebt gegen den aus Kultusrücksichten geplanten Erweiterungsbau der Pfarrkirche in Heraltitz unter der Voraussetzung keine Einwendung, daß die alten Einrichtungsgegenstände erhalten bleiben. Der Zubau soll darin bestehen, daß die Kirche durch Entfernung des hl. Grabes und einer Kammer, in der Gerätschaften aufbewahrt werden, verlängert und auf die Sakristei ein Stockwerk aufgesetzt wird.

An der Kirche Porta coeli in Vorkloster bei Tischnowitz sind folgende Arbeiten durchgeführt worden: das Kirchenschiff wurde neu ausgemalt, wobei auch die aus Haustein bestehenden Teile sowie Kapitäle u. dgl. überfärbelt wurden, angeblich weil sie bereits zu schadhaft seien; im Chor wurden unauffällige Glasmalereien angebracht; der Chor in einer unwürdigen Weise neu bemalt; die Ornamente und Oberlichtgitter der Portaltür mit Gold- und Silberbronze, das Holz mit rotbrauner Ölfarbe grell bemalt. Der Hochaltar wurde neu vergoldet, die Figuren gereinigt. Die Seitenaltäre, die Kanzel und das Altarbild sollen noch restauriert werden. Die Z. K. bemüht sich dahin, daß man sich dabei auf die Reinigung und Sicherung der auf die Marmorflächen aufgeklebten Holzornamente beschränke.

Nieder-Österreich

Ref. Neuwirth beantragt die Schließung der Fugen an einzelnen Stellen der Türme der Stadtpfarrkirche zu Eggenburg in möglichst unauffälliger Weise; die Ergänzung der fehlenden Teile des Schachbrettfrieses, um den Fortbestand der noch gut erhaltenen anstoßenden Teile zu sichern; Auswechslung einiger stark ausgesprungener Quadern des Nordturmes; die Wiederherstellung der seinerzeit herausgebrochenen Säule in der obersten Fensteröffnung des Nordturmes, wobei eine der im Innern des Turmes eingemauerten Säulen zu verwenden wäre; Ergänzung beziehungsweise Erneuerung der mehrfach schadhaften Fensterparapete unter Beschränkung auf das Notwendige, Sicherung des Flügelaltars der hl. Elisabeth und des Rauberschen Grabmals im Innern. Gegen die ventilierte Absicht einer Erhöhung und Ausgleichung beider Türme spricht sich Referent auf das entschiedenste aus. An den Stadtmauern wären zwischen Wahrsager- und Kanzlerturm einige Zinnen unter möglichster Wahrung ihrer Unregelmäßigkeit und Vermeidung einer egalisierenden Abdeckung (wie es leider bei den Zinnen neben dem Wahrsagerturm geschehen ist) zu sichern; das an einigen Stellen ausgebröckelte Mauerwerk wäre, wo es den Bestand der Mauer gefährdet, unauffällig zu ergänzen; an der Ecke des östlichen Mauerzuges aufwärts von der Klosterkirche ist der vom Eckturme sich ablösende Vorbau durch Schließen wieder mit dem Mauerkörper des Turmes in Verbindung zu bringen, der breite Sprung zwischen der Ecke und dem spitzbogigen Eingange dieses Vorbaues durch Ausfüllung mit Weißkalkmörtel und Ziegel oder Steinbrocken sowie durch Schließeneinziehung zu beseitigen. Da die beiden Auslaufbrunnen am Marktplatze trotz ihrer Einfachheit mit dem Pranger und dem gemalten Hause ein malerisches Ensemble bilden, spricht sich Referent entschieden gegen die Beseitigung des Brunnens aus; die Z. K. erklärt sich mit diesem Gutachten einverstanden.

Die Skizzen für eine figurale Bemalung der Pfarrkirche in Ollersbach kann die Z. K. der Genehmigung nicht empfehlen.

Ober-Österreich

Korrespondent Plattner berichtet, daß die ehemalige gotische Kapelle (jetzt Lagerraum für Malzkeime) des der Brauerei gehörigen Hauses in

Enns Mauthausnerstraße Nr. 9 Malereien aus dem XIV. Jh. und Szenen aus der Leidensgeschichte Christi aufweise. Um die Malereien zu sichern, ist vor allem eine Evakuierung des Raumes erforderlich, dann wären die teilweise geborstenen Mauern zu sichern, die Malereien gänzlich bloßzulegen, zu reinigen und zu fixieren. Die Z. K. wird sich in diesem Sinne verwenden.

Steiermark

Die Z. K. befürwortet die Gewährung einer Staatssubvention für die Wiederaufstellung der durch einen Sturm umgestürzten Frauensäule in Schillingsdorf, die 1721 zur Erinnerung an die Türkenkriege errichtet worden ist.

Tirol

Dr. Kulka berichtet, daß Wandmalereien des XVI. Jh. sich in den Parterreräumlichkeiten des Hauses Via Vascolante Nr. 131 in Arco befinden, welche dringend einer Sicherung bedürfen; die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Die Z. K. beschließt, nachdrücklichst für die Behebung der Schäden am Dache und die Bloßlegung, Reinigung und Sicherung der romanischen Wandmalereien in der Schloßkapelle zu Hoch-Eppan einzutreten.

13* Sitzungen vom 6. April 1906 (3. Sitzung der I. Sektion, 1. Sitzung des Plenums, 9. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende: der Präsident (Vorsitzender). — Mitglieder: Hermann, Kenner, Kubitschek, Neumann, v. Ottenthal, Redlich, Schaeffer. — Konservator Szombathy. — Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Nach einem Berichte des Korrespondenten Diviš sind nächst Blato bei Erweiterung der Josef Tichy gehörigen Lehmgrube in den steilen Tonwänden unter der Ackerkruste ungleich große Gruben in Kessel- und anderer Form bemerkt worden, deren dunklere Färbung von dem übrigen diluvialen lichtgelben Lehm auffallend abstach. Sie enthalten außer der schwarzen, fetten Erde Kohlenstückchen, Asche, Tierknochen, ganze Hirschgeweihe oder (abgehackte beziehungsweise abgeschnittene, jedenfalls zu verschiedenem Hausgebrauch vorbereitete) Teile davon, Scherben großer roher Vorratsgefäße, ferner Fragmente von Tongefäßen mit glatter oder ornamentierter Oberfläche. Ausnahmsweise hatte eine Grube die Form eines gleichwinkligen Dreieckes mit der Basis nach oben fast bis zu der etwa 30 *cm* hohen Ackerschichte.

Korrespondent Ankert berichtet über den Fund eines Einbaums im Komernersee bei Brüx nördlich vom Juppiterschachte, der bei der Herstellung von Entwässerungsgräben 1·20 *m* unter der Erde gefunden wurde. Er ist aus einer Pappel oder Weide gezimmert, 4 *m* lang, 0·5 *m* breit; von dem zugehörigen Ruder wurde ein Bruchteil aufgefunden; der Fund kam ins Brüxer Museum.

Korrespondet Diviš meldet, daß auf herrschaftlichem Grund nächst Choltic bei Feldarbeiten ein bronzener Palstab gefunden wurde, der in Privatbesitz nach Raškovic bei Heřmanmestec kam. Er ist 18·5 *cm* lang, in der Mitte 3 und an der segmentförmigen Schärfe 4·5 *cm* breit, vollkommen gut erhalten und mit einer dunkelgrün harten, glänzend glatten Patina bedeckt.

Der Museumsverein in Dux berichtet über seine Tätigkeit. Die Sammlungen enthalten außer den zahlreichen Privilegien und Urkunden der Stadt eine größere Anzahl lokalgeschichtlicher, naturhistorischer, vorgeschichtlicher, ethnographischer und gewerblicher Objekte. Die Z. K. nimmt davon mit Befriedigung Kenntnis und beschließt, die Tätigkeit des Vereins zu fördern.

Konservator Hofmann berichtet über einen Plan, die Wandmalereien in der Filialkirche zu Dobroměric sorgfältig bloßzulegen.

Korrespondent Diviš zeigt an, daß im Materialgraben hinter der Pardubitzer Mineralraffinerie westwärts gegen die Gemeinde Svitkov zwischen der Bezirkstraße und dem Eisenbahndamme anläßlich der Erweiterung der Fabrikgeleise in der steilen Böschung dunklere ungleich (0·75 bis 1·5 *m*) tiefe und (0·75 bis 1 *m*) breite kesselförmige Gruben zum Vorscheine kamen, deren Füllung aus fetterem

mit Asche und kleinen Tonscherben und Knochen vermengten Erdreich bestand. Diese 3 bis 4 *m* voneinander entfernten Gruben haben durch frühere Waldkultur sehr gelitten. In ihnen, namentlich in der 25 bis 30 *cm* mächtigen Ackerschichte, kommen glatte, auch schwach kannelierte tönerne Scherben verschiedener Färbung vor; andere Exemplare tragen Spuren vertikaler, mit dem Finger hervorgerufener Streifen und unregelmäßige mit spitzer Ahle geführte Schnitte. Manche Fragmente zeigen glatte oder graphitierte Henkel, welche mäßig den Rand der Gefäße überragen. Streifen am Halse sind wie mit Meißeln gekerbt oder eingedrückt (Burgwalltypus in Šarko und Schlaner Berg). Weiters wurden gefunden: Reste zweier zylinderförmiger, im oberen Dritteile durchlochter Tongewichte (eines vierseitig prismatisch), viele Tonverputzstücke, Tierknochen, ein Hundegerippe und ein unbearbeitetes Feuersteinstück. In einer Abfallgrube, die von dieser Fundstätte zirka 50 *m* südwestlich entfernt ist (2 *m* Durchmesser, $1^1/_2$ *m* tief), war die fette schwarze Erde mit kleinen Tierknochen und Scherben eines großen schwarzgefärbten Tongefäßes mit eingestülptem Rand vermischt.

Dalmatien

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet an, daß ein Betrag von 6000 *K* der für die architektonische Aufnahme des diokletianischen Palastes in Spalato bewilligten Staatsubvention flüssig gemacht werde. Ferner bewilligt es einen Betrag von 2500 *K* für eine durch den Hauptmann Anton Schindler besorgte geodätische Aufnahme und für die Ausarbeitung eines Generalplanes des Palastes, und eine Subvention von 1500 *K* zu den für diese Arbeiten notwendigen Grabungen.

Galizien

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung der zweiten Rate von 1000 *K* der für die Restaurierung der Peterskirche in Krakau bewilligten Staatsubvention an.

Kärnten

Das Pfarramt Lieseregg beantragt, den Flügelaltar des Filialkirchleins in S. Wolfgang am Fratresberge zu verkaufen, den Erlös für die Pfarrkirche zu verwenden und die Kapelle selbst aufzulassen. Die Z. K. nimmt dagegen auf das nachdrücklichste Stellung, da das Kirchlein eines der stimmungsvollsten mittelalterlichen Baudenkmale Oberkärntens und durch einen plastisch geschmückten Stein aus dem IX. oder X. Jh. besonders ehrwürdig ist. Sie verwendet sich auch gegen die Verwahrlosung der Kirche und für die notwendigen Sicherungsarbeiten an ihr.

Krain

Das Ministerium f. K. u. U. bewilligt dem Bartholomäus Pečnik eine Subvention von 500 *K* zur Vornahme vorgeschichtlicher Grabungen in Krain für das Jahr 1906.

Küstenlande

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Ausarbeitung eines auf die unbedingt notwendigen Erhaltungsarbeiten beschränkten Programmes für die Restaurierung des Stadttores del Prato in Cherso an.

Konservator Gnirs beantragt folgende Arbeiten am Dianatempel (östl. Forumstempel) in Pola: Eindeckung des Giebelgesimses, Neuversetzung der in den Fries eingefügten Quadern und Entfernung der Telegrapheninsolationen und ihrer Träger. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Konservator Gnirs berichtet, daß er für die staatliche Antikensammlung in Pola eine römische Relieflampe (Odysseus berauscht den Zyklopen, Odyssee VIII 345 ff.) erworben habe.

Konservator Gnirs berichtet, daß bei Eröffnung eines neuen Steinbruches nächst Vallelunga eine Apsis bloßgelegt wurde, in der eine Steinplatte versetzt war. Eingemauert war ein großer monolither Steinbehälter, mit Wasser gefüllt, in ihm eine größere Zahl von Bruchstücken einer Reliefarbeit aus Elfenbein (vgl. Sp. 103*) und ein Ring; dieser wurde zerbrochen und ging verloren; jene Fragmente aber gehören einem Reliquienkasten (19 *cm* hoch, 20·5 lang, 16 breit) an, dessen Reliefs ein bedeutsames Denkmal der christlichen Kleinkunst des V. Jh. bilden. Seine Außenwände tragen in reichen Kompositionen Bilder, u. a. Christus mit zwei Aposteln (auf dem Deckel) und Szenen innerhalb und außerhalb einer Kirche, die

in Architektur und Schmuck an S. Giovanni in Fonte zu Ravenna erinnert. Christliche Symbole, wie Kreuz, Lamm, Taube, füllen die von der Hauptdarstellung freigelassenen Stellen des Deckels. Die Fortsetzung der Abgrabung legte außer der östlich gelegenen Apsis noch die Vorderwand des Kirchenbaues frei, in die gleichfalls eine Apsis eingebaut ist. Ein innerhalb der Kirche aufgedecktes (bereits geplündertes) Grab sowie die Mitteilung der Arbeiter, daß in der Umgebung der Fundstelle wiederholt Skelette gefunden worden seien, läßt diese Ruine als eine frühe Coemeterialkirche erkennen, die außerhalb Polas und der Zone der antikrömischen Nekropole angelegt war. Der Bau ist interessant; im allgemeinen scheint hier der Grundplan der frühesten Grabkirchen Ravennas, wie der Kirche der Galla Placidia, in weiteren Gliederungen vorzuliegen. Gleichzeitig wurden Funde aus antikrömischer Zeit gemacht, und zwar

1. Flachziegel mit den bekannten Marken CIL V 8110, 81 A·FAESONI·Æ und ebd. 2 PANSIANA;

2. kleine Grabstele mit der Inschrift:

GALGESTI	*Galgesti-*
AEP·L·SVAVIS	*a..l(iberta) Suavis*
SIBI·ETSVIS	*sibi et suis,*
INFRP·XIII	*in fr(ontem) pedes (XIII),*
INAGPXVI	*in ag(rum) p(edes) XVIII.*
II	

Die Z. K. bewilligt für die weitere Durchforschung eine Subvention von 120 *K*.

Nieder-Österreich

Ref. Schaeffer teilt mit, daß er das Deckenbild von Altomonte in der unteren Sakristei der Stephanskirche in Wien I untersucht habe, und beantragt, es zu sichern, zu reinigen und von späteren Übermalungen zu befreien.

Gegen die Reinigung und Sicherung der Stuckdekorationen in der Universitäts-(Jesuiten)-kirche in Wien I erhebt die Z. K. keine Einwendung.

Ebensowenig gegen die an der Pfarrkirche in Oberdöbling (Wien XIX) in Aussicht genommenen kleineren Reparaturen sowie gegen eine neue Innenbemalung.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung der Subvention von 1000 *K* für die von der Leogesellschaft durchgeführten Grabungen auf dem Leopoldsberge bei Wien an.

Korrespondent Stockhammer legt einen ungedruckten Aufsatz vor, in welchem er den Beweis dafür antritt, daß das Kastell von Albing mit der Station Mariniano der Tabula Peutingeriana identisch ist.

Gegen die Entfernung des aus der Mitte des XVIII. Jh. stammenden, zum größten Teile morschen Hoch- und rechten Seitenaltares der Pfarrkirche in Arbesthal erhebt die Z. K. keine Einwendung, wenn vom Hochaltar die Statuen der Apostelfiguren und das Altarbild nebst Rahmen und Rahmenaufsatz auch weiterhin in der Kirche verbleiben.

Professor Reinöhl berichtet, daß bei Fundierung der neuen Arena in Baden einige Münzen aus dem vorigen Jahrhundert und eine des Cäsars Carinus gefunden worden seien.

Die Z. K. beschließt, dem Ansuchen des Vereines der n. ö. Landesfreunde in Baden, es mögen seine Sammlungen einer genauen Prüfung und Sichtung unterzogen werden, zu entsprechen.

Korrespondent Pichler berichtet, daß die unbedingt notwendigen Sicherungsarbeiten an den Stadtmauern in Dürnstein durchgeführt wurden.

Die Z. K. bringt für die Restaurierung der Wandmalereien in der Gertrudskirche zu Gars eine Staatsubvention in Antrag.

Gegen die Neuherstellung des Turmhelmes der Kapelle in Magersdorf genau in den alten Formen erhebt die Z. K. keine Einwendung.

Ref. Kubitschek macht Mitteilung, daß er die Aufdeckung römischer Ziegelgräber auf dem Grundstücke Saas in Mautern durch stud. phil. Josef Bayer eingeleitet habe. Die Ziegel, aus denen die Sargkisten gefertigt sind, tragen den Stempel FIGIVES. Die Funde kommen in das Kremser Museum.

An der Pfarrkirche in Ollersbach ist die Umgestaltung der Türen, die Herstellung eines Notausganges in der Sakristei, die Anbringung einer Ventilation und die Aufstellung einer eisernen Wendeltreppe im Paramentenraum in Aussicht genommen. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Korrespondent Pichler konstatiert, daß bei der Restaurierung der Klosterkirche in Pernegg

vor zwei Jahren alte Wandmalereien übertüncht wurden; an den Gewölbekappen seien noch jetzt die Umrisse der Malereien zu sehen.

Ober-Österreich

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt dem Museumverein Laureacum in Enns für das Jahr 1906 eine Subvention von 500 *K*.

Konservator Schmidel berichtet, daß der Umgang auf der Höhe des Stadtturmes in Enns zum Teile mit mittelalterlichen Grabsteinen der demolierten Scheiblingkirche gepflastert ist; ebenso sei die Platte des Tisches im Turmzimmer vermutlich der Rest der Altarmensa der Scheiblingkirche.

Korrespondent Kautsch legt den Rechenschaftsbericht über die Verwaltung des städtischen Museums in Steyr für das Jahr 1905 vor. Dessen Sammlungen sind durch Ankäufe und Spenden wesentlich vermehrt; die Inventarisierung ist fast zum Abschlusse gebracht worden.

Salzburg

Das Museum Carolino-Augusteum in Salzburg übermittelt seinen Tätigkeitsbericht für 1905. Er gibt ein erfreuliches und ehrenvolles Zeugnis für die rastlose und verständnisvolle Tätigkeit der Verwaltung. Die Sammlungen wurden namentlich durch volkskundliche Objekte vermehrt.

Steiermark

Konservator Graus berichtet, daß die Pestsäule auf dem Hauptplatze in Voitsberg (XII. Jh.) stark verwittert sei und einer Restaurierung bedürfe. Er beantragt die Ergänzung der fehlenden Teile in Kunststein; die Z. K. erhebt keine Einwendung.

Tirol

Konservator Deininger übermittelt die vom Kunstvereine für Tirol und Vorarlberg herausgegebene XV. Serie der Publikation von tirolischen und vorarlbergischen Kunstwerken aus alter und neuer Zeit.

AMTLICHE BEILAGE
ZU DEN
MITTEILUNGEN
DER K. K. ZENTRAL-KOMMISSION FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG
DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

BAND V NR. 14*. 15*. 1906

Personalien

Se. Exzellenz der Herr Leiter des k. k. Ministeriums f. K. u. U. ernennt den Konzipisten der Z. K. Dr. KARL KOBALD zum Ministerial-Konzipisten im k. k. Ministerium f. K. u. U. und weist an Stelle des Genannten den Archiv-Konzipisten im k. k. Ministerium für K. u. U. Dr. WILHELM Ritter VON AMBROS der Z. K. zur ferneren Dienstleistung zu (Erlaß vom 25. Mai 1906, Z. 1350 K. u. U.-M.).

Wiederbestätigt wurden die **Konservatoren:** Regierungsrat FRANZ BULIĆ in Spalato (III. Sektion), Regierungsrat FRIEDRICH PIRKMAYR in Salzburg und HEINRICH RICHLY in Neuhaus (Erlaß vom 23. April 1906, Z. 14.656).

Zu **Korrespondenten** wurden **ernannt:** Dr. GEORG Graf MYCIELSKI, Universitätsprofessor in Krakau, und der Archivkonzipist im k. k. Ministerium f. K. u. U. kais. Rat FRANZ STAUB (Sitzung vom 18. Mai 1906).

Sitzungsberichte

(vom Schriftführer verfaßt)

14* **Sitzung** vom 27. April 1906 (10. Sitzung, II. Sektion).

Anwesende: Der PRÄSIDENT (Vorsitzender). — Mitglieder: v. FÖRSTER, NEUMANN, NEUWIRTH, v. ZUMBUSCH. — Schriftführer: BAUER.

Böhmen

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gestattet, daß das anläßlich der Ausführung des neuen Ausganges bei der Marienkirche in Budweis sich ergebende Mehrerfordernis im Betrage von 190 *K* für Ausbesserung der Dachrinnen ober der Tür auf den Religionsfond übernommen werde.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Renovierung des Hauptaltars und die Anschaffung zweier neuer Seitenaltäre für die Pfarrkirche in Chotieschau.

Die Nikolauskirche in Dobrzan soll an der Nordseite einen Anbau erhalten, an der Seitenfront soll eine Vorhalle errichtet, neue Betstühle angeschafft und das Innere neu ausgemalt werden. Gegen die projektierten Zubauten spricht sich die Z. K. aus praktischen und ästhetischen Gesichtspunkten aus; sie lehnt ferner das Projekt für die Betstühle ab und leitet die Vorlage von Skizzen für die Bemalung ein.

Korrespondent MÖRATH legt eine von ihm verfaßte Druckschrift vor: „Ein Kleinodienverzeichnis des Zisterzienserstiftes Hohenfurt und die Rosenberger vom Jahre 1439“ (S. A. aus den Mitt. des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen, 44. Jahrgang).

Die Z. K. erklärt sich mit den zur Sicherung der Spitalskirche in Joachimsthal in Aussicht genommenen Arbeiten — Auswechslung der Umfassungsmauer mit Ausnahme der Giebelwand und Verankerung der Mauern durch Schließen — einverstanden, erklärt sich bereit hiefür eine Staatssubvention in Antrag zu bringen und verwendet sich dahin, daß durch die Arbeiten nicht die in der Kirche befindlichen Kunstwerke, namentlich die Holzdecke und die Epitaphien, gefährdet werden.

Die Z. K. erhebt gegen das Projekt für die Wiederherstellung der Ägidiuskirche in Kohljanowitz keine Einwendung, da hiebei die er-

haltenen Überreste der Kirche möglichst geschont und der Alters- und Stimmungswert des Presbyteriums nicht beeinträchtigt wird. Die Z. K. verwendet sich weiters dahin, daß die wertvollen Malereien dieser Kirche gänzlich bloßgelegt und gesichert werden.

Die Z. K. spricht sich gegen die Anbringung dekorativer Masken am Hauptgesimse des hohen Chores der Bartholomäuskirche in Kolin aus und stimmt der Stützung des nördlichen Frontalturmes durch einen Bogen nur unter der Voraussetzung zu, daß hiefür eine unabweisbare Notwendigkeit vorliegt.

Die Z. K. spricht sich gegen die geplante Demolierung des aus dem Jahre 1516 stammenden Kropacka-(Wasser-)Turmes in Königgrätz aus, da er einen integrierenden Bestandteil der Stadtbefestigung bildet und einige beachtenswerte architektonische Details (Erker, Stadtwappen und Steinmetzfiguren) enthält. Sie befürwortet die vom Konservator Pippich beantragte Unterfangung der kaum 0·75 *m* tiefen Fundamente und einige Ausbesserungen des Mauerwerkes an der Südseite.

Konservator Pascher berichtet, daß es unmöglich sei, die Friedhofkirche in Schlackenwerth weiterhin zu erhalten, da das Mauerwerk unrettbar zu zerfallen drohe und nur durch entstellende Strebepfeiler in seiner Lage gehalten werden könne; die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Konservator Hofmann berichtet, daß ohne Einvernehmen mit den Organen der Z. K. an der St. Laurenzkirche in Seelau nachfolgende Herstellungen vorgenommen wurden: Das Dach wurde mit glasierten Hohlziegeln, der Dachreiter mit Schiefer eingedeckt, der schadhafte Verputz der Außenwände erneuert, alle Außenflächen licht übertüncht, die durch Putz verdeckten Quadern freigelegt. Das runde, vermauerte Fenster unter dem Westgiebel wurde ganz ausgefüllt und glatt verputzt, wie auch das Tympanon des südlichen spitzbogigen Portals nicht mehr mit dem Doppelkreuze geziert erscheint, sondern eine glatte Fläche aufweist. Das Innere wurde in wenig entsprechender Weise bemalt, das Kalksteinplattenpflaster durch Terrazzoguß ersetzt. Die Einrichtungsstücke wurden zum Teile anders angeordnet, eine wertlose neue Muttergottes von Lourdes in der Grotte aufgestellt; die Brüstung des Orgelchores wurde braun gestrichen, die an dieser Brüstung noch vor zehn Jahren konstatierten zwölf Apostelbilder sind nicht mehr vorhanden. Die Z. K. beschließt, Beschwerde zu erheben.

Mit der Erneuerung des Turmdaches bei der Kirche in Vrané an Stelle des bestehenden Notdaches erklärt sich die Z. K. einverstanden. Dagegen stimmt sie dem Plane einer plastischen Neuausschmückung der Fassade und des Turmes nicht zu, da sie einesteils vollkommen unbegründet ist, anderseits den jetzigen Zustand der Fassade verfälschen würde. Auch die Neuvergoldung und Polychromierung der Altäre lehnt die Z. K. ab und empfiehlt, die Arbeiten auf eine einfache Reinigung zu beschränken.

Die Z. K. pflegt über die an der Pfarrkirche in Zeidler durchgeführten Arbeiten neuerlich Erhebungen.

Dalmatien

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet den sofortigen Ankauf, die Abnahme und die Übertragung des Portals vom Hause 885/86 der Via San Domenico in Zara in das San Donato-Museum an.

Galizien

Die westgalizischen Konservatoren berichten über ihre Tätigkeit im IV. Quartale 1905:

Sitzung vom 31. Oktober: Für die Restaurierung des Bergfrieds in Rzemién wurde neuerlich eine Landessubvention angestrebt. Die Restaurierung der Wandmalereien in den Kreuzgängen des Katharinenklosters in Krakau wurde durchgeführt. Die Gemälde wurden gereinigt und fixiert. Mit der Restaurierung der alten Stadtmauer beim Florianitor in Krakau wurde begonnen. Das aus dem Jahre 1513 stammende Madonnenbild in der Pfarrkirche zu Tluczan soll restauriert werden. Die Burgruine in Rytro soll eingefriedet werden, um sie gegen mutwillige Beschädigungen zu bewahren.

Sitzung vom 21. November: Zur Demolierung der Frauengalerie in der Synagoge zu Rzeszów wurde die Einwilligung gegeben und die Pläne für die neue Galerie genehmigt. Die Fresken in der Pfarrkirche zu Boguchwała wurden restauriert. Der Demolierung der Holzkirche in Zwiernik wurde zugestimmt. Die Nachricht von der Abtragung der beiden Türme in Tyczyn

erwies sich als unbegründet. Die Errichtung eines Pfarrmuseums ebendort ist in Aussicht genommen. Die Restaurierung der Kirche in Stary Wiśnicz wurde angeregt. Gegen die Demolierung der Holzkirche in Poręba Uszewska wurde Einsprache erhoben. Die Restaurierung des Muttergottesbildes aus der Kirche in Ołpiny wurde angebahnt. Gegen den Umbau der Kirche in Jasło wurde Stellung genommen und die unbedingte Erhaltung der Kirche in ihrer bisherigen Gestalt empfohlen. Die Flüssigmachung der Landessubvention von 2000 *K* für die Restaurierung der Franziskanerkirche in Krosno wurde befürwortet.

(Zur Sitzung vom 19. Dezember siehe Sitzungsprotokoll der Z. K. vom 2. März 1906 Sp. 65*.)

Die Z. K. beschließt neuerlich, den Ankauf der Grabstätte des Faustinus Socinus in Lusławice durch den galizischen Landesausschuß in Anregung zu bringen.

Mähren

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die im Einvernehmen mit der Z. K. durchzuführende Restaurierung des Kreuzganges nächst der Dominikanerkirche in Brünn eine Subvention von 5000 *K*.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Einleitung von Verhandlungen an, daß die derzeitige in der Apsis befindliche Sakristei der Pfarrkirche St. Thomas in Brünn in die für das Statthaltereiarchiv dermalen benutzte Marienkapelle gegen tauschweise Überlassung der beiden, beiderseits des Orgelchores dieser Kirche gelegenen unbenutzten Ambitenräume sowie der dermaligen Sakristei für Zwecke dieses Archivs verlegt werde. Weiters wird die Erstattung eines Berichtes wegen Vermehrung der Ausgänge dieser Kirche angeordnet.

An der Pfarrkirche in Kneschitz sind folgende Herstellungen in Aussicht genommen: Ausbesserung der Mauerrisse, Reinigung der Gewölberippen, Herstellung des Maßwerkes in den drei gotischen Fenstern der Apsis und ihre Ausschmückung mit Glasmalereien, Färbelung des Presbyteriums und des Schiffes. Die Z. K. spricht sich gegen die Herstellung des Maßwerkes aus und behält sich die Genehmigung der Skizzen für die Glasmalereien vor.

Konservator Czerny berichtet: 1. Die barocke Mariensäule auf dem Hauptplatze in Mähr.-Trübau (Fig. 22*) werde über seine Anregung restauriert. 2. Das städtische Museum ebendort werde noch in diesem Frühjahre in den Neubau übersiedeln; in diesem Neubau werde auch das städtische Archiv untergebracht und neu geordnet.

Fig. 22* Mariensäule zu Mähr.-Trübau

Nieder-Österreich

Konservator Hager empfiehlt folgendes Programm für die Restaurierung der Pfarrkirche

in Aggsbach: Befreiung des Altarbildes von späteren Übermalungen; Reinigung und Ergänzung der Vergoldung der Kanzel; Ausbesserung der Fassung der beiden Seitenaltäre; Neuanstrich des Altargitters und des Tabernakels vom hl. Grabaltar, Reinigung der Gruppe Beweinung Christi; Korrektur der verunglückten Fassung der Orgel. Die Z. K. erklärt sich mit diesem Programme einverstanden.

Fig. 23*
Marienbild aus der Pfarrkirche zu Asperhofen

Konservator Dobner befürwortet die Restaurierung des Altarbildes von Paul Troger (Maria Magdalena) in der Pfarrkirche zu Altenmarkt. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Die Z. K. spricht sich gegen den Verkauf folgender Gegenstände aus der Pfarrkirche in Asperhofen (Fig. 23*) aus: einer Madonnenfigur aus dem Anfange des XVII. Jh., einer barocken Engelsfigur und ebensolchen Johannesstatue.

Konservator Hammerl berichtet über die bevorstehende Ausmalung der Pfarrkirche in Buchbach. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Konservator Hammerl empfiehlt 1. nachstehendes Programm für die Restaurierung der Pfarrkirche in Edelbach: Untersuchung der Sprünge im Turminnern und Behebung der Ursachen; Abstockung der Bauteile aus Haustein; Neustaffierung des Hochaltares in der alten Fassung; Restaurierung des Altarblattes und eines kleineren Bildes; Ausmalung des Presbyteriums; Ausbrechen eines Fensters unter dem Musikchor; Übertragung eines Grabsteines in das Innere und Anbringung einer Gittertür am Sakramentshäuschen. — Einverstanden. 2. folgende Arbeiten am Äußern der Propsteikirche in Eisgarn: alle in Haustein hergestellten Teile der Strebepfeiler, der Eckstreben, des äußeren Fenstergewändes am Presbyterium, des Turmes sind von der Tünche zu reinigen und zu verfugen; die Steinquadern des Turmes sind von der Tünche zu reinigen, die Stuckteile mit weißem Anstrich zu versehen. — Einverstanden. 3. die Vornahme notwendiger Reparaturen am Karner in Friedersbach. — Die Z. K. verwendet sich in diesem Sinne.

Die Z. K. stimmt der Vornahme folgender Arbeiten in der Pfarrkirche zu Groß-Haselbach zu: Ergänzung der an dem vordersten Pfeiler vorhandenen Rippenansätze in ihrem Anschlusse an den Triumphbogen; Auskittung der etwas beschädigten Rippe über der Orgel mit Matscheko; Reinigung des Portals und Auskittung der Fugen desselben; Trockenlegung der Mauern des linken Seitenschiffes; Ersatz der Pfosten im vorderen Fenster; Umänderung der Fenster der südlichen Langhauswand nach den Mustern im nördlichen Seitenschiffe; Reinigung des Sakramentshäuschens; Reinigung der Stuckarbeiten in der südlichen barocken Kapelle, Ausbesserung einzelner Schäden an denselben; Reinigung des Altares dieser Kapelle, Instandsetzung des Tabernakels; Öffnung des hinter dem Altar vermauerten gotischen Fensters, dessen Maßwerk erhalten ist; Sicherung der weitaus schadhafteren Stucchi in der nördlichen barocken Kapelle und Vornahme von Ergänzungen an denselben, soweit es die Sicherung des vorhandenen Bestandes erheischt; der wertlose Altar dieser Kapelle kann beseitigt werden; Reinigung des Antonius-Altares vor der Kapelle; Sicherung des Hochaltares im linken Seitenschiffe; Reinigung der Grabsteine.

Korrespondent Pichler regt die Bloßlegung der unter der Tünche sichtbaren Wandmalereien im Klosterhofe zu Imbach an. — Einverstanden.

Die aus dem Jahre 1806 stammende Orgel der Pfarrkirche zu Kautzen soll durch eine neue ersetzt werden. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Wie Korrespondent Spängler berichtet, sind in das städtische Museum zu Krems übertragen worden: 1. der barocke Altar aus der zu Wohnräumen umgestalteten Schloßkapelle in Mautern als Geschenk des Grafen Friedrich Karl Schönborn-Buchheim; er umfaßt zwei große Reliefs (Christus am Ölberg, die Steinigung des hl. Stephanus), zwei nahezu lebensgroße Statuen (hl. Leopold, hl. Stephanus von Ungarn) und eine Kreuzigungsgruppe (Christus mit Maria und Johannes) als Bekrönung. Die Raumverhältnisse gestatteten nur die Aufstellung der beiden Reliefs mit passender Umrahmung auf Konsolen sowie die der Statuen; die Architekturteile wurden vorläufig anderswo sicher untergebracht; 2. das Grisaille-Bild „das mit Dornen gekrönte Haupt Christi" von Claudius Allio aus der Sakristei der Bürgerspitalskirche in Krems.

Konservator Hammerl berichtet, daß seitens der lokalen Faktoren die Errichtung einer Paramentenkammer, eines Raumes für das hl. Grab und eines weiteren Zubaues bei der Pfarrkirche in Pfaffenschlag gewünscht werde, und daß er wegen Notwendigkeit dieser Bauten Erhebungen einleite.

Mit den vorgelegten Skizzen für Glasmalereien in den Fenstern des Presbyteriums der Pfarrkirche zu Alt-Pölla erklärt sich die Z. K. nicht einverstanden.

Die Z. K. spricht sich dahin aus, daß die vorhandenen barocken Teile (vier Säulen, Gebälk mit Vasen und Bischofsstatuen, Umrahmung des Bildes, Tabernakelverkleidung) sowie die alte Predella des Hochaltars der Pfarrkirche von Schönbach bei der Restaurierung des Altares wieder verwendet werden.

An der Pfarrkirche in Thaya sind folgende Arbeiten in Aussicht genommen: Neufärbelung des Äußern; Neuverputz und Färbelung des Turmes; Reparaturen am Turmhelme und Versetzung eines Grabsteines des XIII. Jh. an die Innenwand der westlichen Vorhalle. — Einverstanden.

Konservator Hammerl empfiehlt folgende Arbeiten für das Presbyterium der Pfarrkirche in Vitis: Reinigung der Decke und Wände, Ausbesserung der beschädigten Stuck- und Bildhauerarbeiten und Abtönen sämtlicher glatter Flächen; Abscheren des nassen Verputzes am Hintergrunde der Altarnische und am oberen Gesimse und Neuziehen desselben mit englischem Trockenzement; Abwaschen der alten Farben an den Stuccolustro bei den beiden Fenstern, Ausbessern und Aufpolieren der schadhaften Flächen; Reinigung und Ausbesserung der Gesimse oberhalb der Altarnische und der darunter befindlichen Bildhauerarbeiten; Ergänzung der beschädigten Teile der aus Kunstmarmor hergestellten Mensa, Ausschleifen und Polieren derselben; Ausbesserung und Aufpolieren der vier Pilaster in den beiden Ecken; Reinigung der beiden Säulen aus Kunstmarmor, Ausbesserung der schadhaften Teile. — Einverstanden.

Die Z. K. spricht sich gegen die Herstellung eines neuen Hochaltares in der Filialkirche zu Weinsteig aus, da der alte Altar sich noch im guten Zustande befindet und sich dem aus dem XVII. Jh. stammenden Ensemble der Einrichtung stimmungsvoll einfügt.

Der Generalkonservator teilt mit, daß das Triptychon in der Filialkirche zu Weißenbach ohne Ingerenz der Organe der Z. K. in grober Weise überfirnißt wurde. Auf die Entfernung des Firnisses könnte nicht eingeraten werden. Die Z. K. erhebt über dieses Vorgehen Beschwerde.

Konservator Hammerl berichtet, daß ein Haus mit gotischer Stube in Weitra (gegenwärtig Tischlerwerkstätte) mit getäfelten Wänden und ebensolcher Decke verkauft und demoliert werden soll, und daß er sich wegen Erhaltung des Gebäudes verwendet habe.

Korrespondent Riedling berichtet über die durchgeführte Restaurierung des Ölberges auf einer Anhöhe bei Wilfersdorf. Die Figuren wurden vom Anstriche befreit, die fehlenden Teile aus Stein ergänzt, die Statuen auf eine neue Basis gesetzt und die ganze Gruppe etwas gehoben.

Der Generalkonservator empfiehlt nachstehende Arbeiten an der Filialkirche in Klein-Zwettl: Entfeuchtung, Ausbesserung des Daches, Abscheren der Tünchekrusten im Innern und Reinigung des Sakramentshäuschens. — Einverstanden.

Ober-Österreich

Eduard Kyrle legt eine Broschüre vor: „Der oberösterreichische Topograph Johann Ev. Lamprecht".

Der Generalkonservator empfiehlt: die Aufstellung des Bildes samt Rahmen vom alten Hochaltare der Pfarrkirche in Braunau an der linken Presbyteriumswand, und falls sich dies nicht durchführen ließe, die Abgabe an das Diözesanmuseum; Wiederaufstellung des abgetragenen Hochaltares und linken Seitenaltares in einer oberösterreichischen Kirche. Er macht weiters darauf aufmerksam, daß die Veränderungen, welche das Äußere der Kirche an der Ost- und Südseite durch Anstrich u. dgl. erfahren hat, der monumentalen Wirkung des Denkmales abträglich sind. Die Erneuerung des unter dem Dache hinlaufenden gemalten Zierfrieses sei zu aufdringlich. Zu bedauern sei die Übertünchung der Portalprofile. Gegen die Beseitigung des Sebastian-Altares sowie der anderen Seitenaltäre habe er entschiedenst Stellung genommen und die Sicherung und Reinigung der Altäre dringlichst empfohlen. Die Reinigung des gotischen Flügelaltares befriedige nicht. Die Seitenkapellen mit ihren prächtigen Stuckdekorationen sollen möglichst unverändert bleiben. Die Abschlußgitter der Kapellen seien bloß vom Staub und Rost zu reinigen. Die Kanzel sei unverändert zu belassen. Das übertünchte Tympanongemälde wäre wieder bloßzulegen. Für bessere Wasserableitungsverhältnisse wäre zu sorgen. — Einverstanden.

Der Generalkonservator macht Mitteilung über die Malereien im turmartigen Baue des Brauhauses zu Enns. Rechts neben dem zweifeldrigen Maßwerkfenster befinden sich Darstellungen der hl. Dorothea und der hl. Margareta, links jene des hl. Laurentius, in den Nimben die Inschriftreste *S. Dorothea, S. Marg* ... und *S. Laur* ... erkennbar. Die an die Laurentiusdarstellung anstoßende Vollwand ziert in übereinanderlaufenden Streifen die Leidensgeschichte Christi, oben die Auferstehung, in der Mitte Christus am Ölberge, Judaskuß, Christus vor Pilatus, unten die Kreuztragung, Kreuzigung und Abnahme vom Kreuze. An der dem Fenster gegenüberliegenden Wand schlagen Spuren einer Darstellung der Wurzel Jese durch. Auch an der vierten Wand und in den Wölbungskappen dürften unter der Tünche Malereien vorhanden sein. Um den wappengeschmückten Schlußstein läuft die Inschrift Christoph Vorster Anno 1639. Die Nimben zeigen ausgebrochene Stellen, die vielleicht einst mit Edelsteinen besetzt waren. Die Gemälde stammen aus dem Ende des XIII. oder dem Anfange des XIV. Jh., sind gut erhalten und ohne große Mühe bloßzulegen, zu reinigen und zu sichern. Die Z. K. verwendet sich in dieser Richtung und vor allem dahin, daß von einer weiteren praktischen Verwendung des Raumes abgesehen werde.

Die Z. K. spricht sich dahin aus, daß die Wappenmalereien (Fig. 24*) unter dem Torbogen des alten Mauthauses in Gmunden bei einem Abbruche des Gebäudes auf Leinwand übertragen und im Neubaue wieder angebracht werden.

Mit den Arbeiten der dem Bergabhange (westliche Seite) zugekehrten Turmfenstergruppe der katholischen Pfarrkirche in Hallstatt (Reparatur von zwei Marmorsäulen, Ausbesserung des Verputzes an der Außenseite) ist die Z. K. einverstanden.

Der Generalkonservator macht Mitteilung über die Untersuchung der Malereien in der Annakapelle bei der Pfarrkirche in Ried. Die beiden Bildflächen an der Wand oberhalb der Eingangstür sind durch nicht entsprechendes Bloßlegen und nachträgliches Abwaschen ganz zerstört worden. Auch bei den anderen Bildern sind die Farben erheblich zurückgegangen und zusammenhängende Darstellungen nicht mehr kenntlich. Es soll daher von der Bloßlegung der übrigen Wände abgesehen werden. — Einverstanden.

Die Z. K. spricht sich für die Erhaltung der Pfarrkirche in Weyregg aus und empfiehlt, falls ein Kultusbedürfnis hiefür vorhanden wäre, ihre Erweiterung nach Westen.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung des Lederertur mes in Wels eine Subvention von 3300 *K* unter der Bedingung, daß das Hauptgesimse nicht aus Blech hergestellt, sondern in Ziegel ausgelegt wird und die unmittelbare Umgebung des Turmes im Interesse des malerischen Gesamtbildes nach Möglichkeit in ihrer jetzigen Erscheinung erhalten bleibe.

Der Generalkonservator teilt mit, daß nach durchgeführter Untersuchung der Zustand des

Pacher-Altares in der Pfarrkirche zu St. Wolfgang als vorzüglich bezeichnet werden müsse und die Holzwurmschäden sich auf ein überraschendes Mindestmaß reduzieren. Es sei daher an dem Altare lediglich vorsichtiges Reinigen vom Staube, sorgfältige Vermachung der Fluglöcher des Holzwurmes, Überziehen aller nackten Stellen mit Poliment notwendig. Im Presbyterium selbst wären die Sprünge in den Wölbungen auszukeilen, zu verkitten und wieder in Weißkalkmörtel zu verputzen; die Auswechslung von Rippenstücken wäre auf das Notwendigste zu beschränken. Die ornamentalen Malereien wären zu reinigen, sorgfältig auszutupfen. — Einverstanden.

Fig. 24* Wandmalerei im ehemaligen Mauthause zu Gmunden

Salzburg

Konservator Romstorfer berichtet, daß die Tür des Haupteinganges der Universitätskirche in Salzburg zum Aufgehen nach außen eingerichtet werden soll. Da die Laibung sehr tief sei, braucht die Tür bloß nach innen verlegt und die vorhandenen Türbänder umgekröpft zu werden; auch bei den zwei seitlichen Türen lasse sich eine Umänderung in ähnlicher Weise unschwer durchführen. — Einverstanden.

Der Generalkonservator empfiehlt eine sorgfältige Entfeuchtung der Filialkirche St. Margarethen bei Vigaun, Erneuerung der verwitterten Verdachungen der Strebepfeiler und der ausgesprungenen Stellen in der Kehle des Hauptgesimses unter dem Dache an der Südseite sowie des schadhaften Gesimses über dem Fassadenfenster; Einziehung einer Schließe in die Giebelmauer; Auswechslung einzelner Lärchenbalken über den Fenstern, Sicherung des Tympanons, Auswechslung der Holzsäulen der Vorhalle, Entfernung des Schuttes auf dem Dachboden und Restaurierung der Kanzel. — Einverstanden.

Steiermark

An der Kirche St. Johann in der Kollos sind folgende Herstellungen in Aussicht genommen: 10 Stufen zum Haupttor; Neuherstellung der gänzlich vermorschten Holzdecke des Schiffes oder ihr Ersatz durch ein gemauertes Gewölbe; Neuherstellung des Ziegelpflasters, der vermorschten hölzernen Kanzel, des Fußbodens am Musikchore; Reparatur der kleinen Orgel, Ausbesserungen am Dache, Reparatur des Hauptaltares und Ausbesserung des äußeren Verputzes, namentlich der Hohlkehle. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Ref. Luschin teilt mit, daß die Ruine Monsberg sich in einem so desolaten Zustande befinde, daß sie Leib und Leben gefährde. Ihre Abtragung sei daher beabsichtigt. Da die Ruine einen bedeutenden historischen und Alterswert besitze, will Referent an Ort und Stelle Erhebungen pflegen, ob sich nicht eine Sicherung der einzelnen Bauteile durchführen lasse.

Konservator Lacher berichtet über unter der Tünche verborgene Malereien in der Friedhofskapelle zu Murau, deren Bloßlegung großen Schwierigkeiten begegne.

Gegen die Abgabe der Kopien der Stuccodekorationen aus der demolierten Luciakapelle der Pfarrkirche in Sachsenfeld an das Joaneum erhebt die Z. K. keine Einwendung.

Pfarramt Spital am Semmering teilt mit, daß das Fresko an der Außenseite der Pfarrkirche gegen Niederschläge geschützt sei, so daß die Anbringung eines Schutzdaches entbehrlich wäre. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Die Glasmalereien aus der Filialkirche zu Tragöß-Unterort wurden in entsprechender Weise restauriert. Die Z. K. bringt die Flüssigmachung der hiefür bewilligten Staatssubvention in Antrag.

Fig. 25* Turm der Reinkirche zu Bruneck

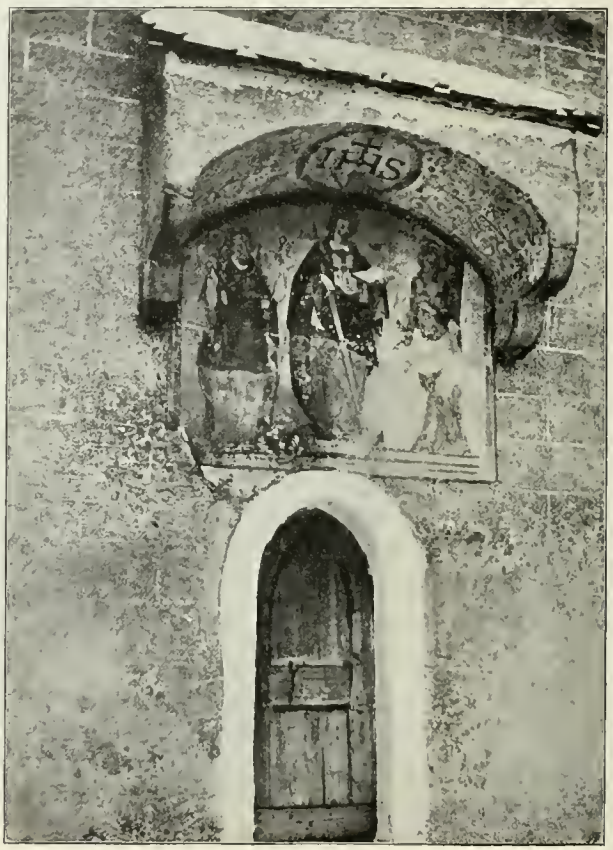


Fig. 26* Fresko über dem Portale d. Reinkirche in Bruneck

Tirol

Am Turme der Reinkirche (Fig. 25*) in Bruneck werden folgende Arbeiten beantragt: Ausgießen, eventuell Verkeilung der sich zeigenden

Sprünge; Ausbesserungen an dem Feuergang und den Kordongesimsen; Anbringung von Schleudern unterhalb der Glockenstube, Ausbesserung am Glockenstuhle und Glockenbock, Ausbesserungen an der Turmuhr, Neumalung der aus dem Jahre 1724 stammenden vier Wappen mit einigen Veränderungen, Restaurierung der zwischen den Konsolen des Feuerganges befindlichen Rosen, Anbringung eines Zifferblattes an der Westseite anstatt des bisherigen an der Südseite. Die Z. K. bemängelt an diesem Programme die Erneuerung der Wappen; sollte diese unabweislich sein, so wären die Wappen genau nach den alten Mustern herzustellen. Weiters wird die Restaurierung zweier an der Kirche befindlichen Freskogemälde (Fig. 26*. 27*) angeregt. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung der Subvention von 800 *K* für die Erwerbung der Löfflerglocke der Pfarrkirche in Ebbs für das Landesmuseum in Innsbruck an.

Für die Restaurierung des Presbyteriums der Pfarrkirche in Gais wird folgendes Programm vorgelegt: Ausbrechen der zwei alten Apsisfenster und Vermauerung der jetzt vorhandenen; Herstellung von granitenen Fenstergewänden; Vermauerung des Sakristeifensters; Ausbrechen zweier Fenster und Zumauerung einer Tür an der Apsis des rechten Seitenschiffes; Abbrechen der Scheidewand zwischen Apsis und Presbyterium; Legung eines glatten Zementfußbodens. Früheren Beschlüssen gemäß spricht sich die Z. K. neuerlich gegen die Ausbrechung eines zweiten Fensters in der rechten Presbyteriumsmauer, die Vermauerung des Sakristeifensters und den neuen Fußboden aus; letzterer wäre lediglich auszubessern.

Korrespondent Siber empfiehlt folgende Herstellungen an der Kirche zu St. Jakob bei Tramin: Ausbesserung des Daches, Öffnung des Apsisfensters, Untersuchung der Wände nach Malereien, Bloßlegung, Reinigung und Sicherung der Apsismalereien. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden.

Die Konservatoren Innerhofer und Mazegger berichten, daß der Fröhlichturm in Mals nach seiner Restaurierung zu industriellen Zwecken verwendet werden soll. Die Z. K. tritt einer derartigen Absicht entgegen.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung eines Betrages von 2000 *K* für die bauliche Sicherung der St. Georgskapelle in Schönna an.

Korrespondent Sandonna berichtet, daß die Restaurierung des Aquilaturmes beim Castello del buon Consiglio in Trient in zweckentsprechender Weise in Angriff genommen wurde und nunmehr fortgesetzt werden solle; hiebei sollen die vermauerten Fenster des ersten und zweiten Stockwerkes geöffnet, die Balkendecke und Wendeltreppe des ersten Stockes gesichert,

Fig. 27* Fresko an der Reinkirche zu Brunneck

für den zweiten Stock eine Wendeltreppe hergestellt, das Hauptgesimse gesichert und ergänzt werden. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. verfügt, daß bei dem Neubau der Pfarrkirche in Vezzano, soweit es sich um Erhaltung von Bestandteilen der alten Kirche handelt, im Einvernehmen mit der Z. K. vorgegangen werde.

Vorarlberg

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt zur Entfeuchtung der Johanneskirche zu Feldkirch eine Subvention von 1900 *K* aus dem Religionsfonde und verfügt, daß bei der eventuellen Ausmalung der Kirche im Einvernehmen mit der Z. K. vorgegangen werde.

Die Z. K. spricht sich neuerlich gegen die Demolierung der Pfarrkirche in Höchst aus und empfiehlt eine den Kultusbedürfnissen entsprechende Erweiterung der alten Kirche.

15* Sitzung vom 11. Mai 1906 (11. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende: Der Präsident (Vorsitzender). — Mitglieder: Castelliz, Deininger, Hermann, Neumann, Neuwirth. — Schriftführer: Bauer.

Allgemeines

Das k. Materialprüfungsamt der technischen Hochschule in Berlin übermittelt den Bericht über seine Tätigkeit im Jahre 1904.

Böhmen

Es wird angeregt, die Johannes Nepomukstatue, welche sich bis vor kurzem über dem Südportale der russischen Niklaskirche in Prag befand und nun verschwunden ist, wieder an ihrem früheren Orte aufzustellen. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Der Klub „Za starou Prahu“ hat gegen die beabsichtigte Demolierung des gräfl. Strakaschen Palais in Prag Protest erhoben. Es handelt sich um einen Bau, der nicht allein wertvolle Deckenmalereien und Stukkaturen enthält, sondern auch durch seine zwei Fronten ein organisches Glied in dem Gesamtbilde zweier malerischer Plätze der Kleinseite bildet. Durch die Demolierung würden diese Plätze eine große Einbuße an ihrer stimmungsvollen Wirkung erleiden. An Stelle des im Gemeindeeigentum stehenden Palais soll eine Schule kommen. Für diesen Zweck ständen auf der Kleinseite noch andere Parzellen, ja selbst solche, die für die praktischen Bedürfnisse viel geeigneter wären, zur Verfügung, und das Palais könnte erhalten bleiben und einer anderweitigen entsprechenden Verwendung zugeführt werden. In diesem Sinne verwendet sich die Z. K. beim Prager Stadtrate.

Korrespondent Bergner legt den von ihm verfaßten Katalog der gräfl. Erwin Nostizschen Gemäldegalerie in Prag vor.

Konservator Dvořák beantragt:

1. daß ein in der Verwahrung des Totengräbers am Friedhofe von Bohdanč befindliches Grabkreuz aus dem XVIII. Jh. entweder im Museum von Pardubitz oder in der Schulsammlung von Bohdanč deponiert werde;

2. daß das Weihwasserbecken in der Maria Magdalenenkirche von Bohdanč vom Ölanstriche befreit und das Hauptaltarbild mit neuer Leinwand unterklebt werde. — Einverstanden.

An der Pfarrkirche in Hermanitz wurden Restaurierungen vorgenommen, welche vom Standpunkte der Denkmalpflege nicht gebilligt werden können. Die Z. K. verwendet sich dahin, daß bei den weiteren Arbeiten im Einvernehmen mit dem Konservator vorgegangen werde.

Der barocke Hochaltar der Pfarrkirche zu Hirschau soll durch einen neuen im romanischen Stile gehaltenen ersetzt werden; sodann sollen auch die Seitenaltäre und die Kanzel neuen Ausstattungsstücken weichen. Die Z. K. erhebt, ob die alte Einrichtung nicht mehr reparaturfähig ist.

Konservator Glocker beantragt die Erhaltung des im Fußboden der Pfarrkirche in Hirschau eingelassenen Grabsteines des Stifters, den Ersatz des Kehlheimerpflasters durch ein Steinplattenpflaster und Herstellungen an den Kirchenstühlen. Einverstanden.

Der Generalkonservator macht Mitteilung über die Restaurierung der Laurentiuskirche in Hohenmauth. Der Bau wurde fast ganz neu hergestellt und dürfte nur wenig Steine aufweisen, die nicht neu bearbeitet wurden; das Innere wurde bis zum letzten Detail vollkommen modernisiert, wobei als schwacher Trost hervorzuheben wäre, daß das Neue im ganzen und großen gut ist, wenn es auch den Verlust des Alten nicht ersetzen kann. Vielleicht am meisten ist zu bedauern, daß dabei die ganze barocke Kircheneinrichtung entfernt wurde; die Kanzel, die Altäre, Beichtstühle, die Orgel wurden durch neue Objekte ersetzt. Es verblieben lediglich in der Kirche zwei barocke Engel und der unterste Teil des ehemaligen Hauptaltares. Wenn die Z. K. trotzdem auf die Flüssigmachung der für diese Restaurierung bewilligten Staatssubvention beantragt, so tut sie dies in der Erwägung, daß die Restaurierung gewiß bona fide nach den in der Zeit der Abfassung des Projektes noch vielfach geläufigen Anschauungen der Denkmalpflege durchgeführt wurde, und unter der Bedingung, daß der alte Hauptaltar, der ein besonders prunkvolles und außerordentlich kunstreiches und wertvolles Werk der Barockkunst darstellt und dessen Bestandteile gut erhalten sind, gereinigt und wieder in der Kirche aufgestellt, und

daß endlich die übrigen Teile der Inneneinrichtung für andere Kirchen verwendet oder dem städtischen Museum übergeben werden.

Aus sicherheitspolizeilichen Gründen wird die Entfernung der stimmungsvollen Wendeltreppe zum Musikchor der Dekanalkirche in Kalching, die Herstellung eines neuen Aufganges mit bequemer Stiege und die Einrichtung des Hauptportals zum Aufgehen nach außen beantragt. — Einverstanden.

Nach dem Schlußberichte des engeren Komitees (vorgetragen in der Sitzung der Karlsteiner Restaurierungskommission vom 29. März 1906) wurde die Marienkirche in der Burg Karlstein ihrer Bestimmung zugeführt, daselbst sechs Kirchenstühle aufgestellt. Die Kreuzkapelle wurde konform den Anträgen bis auf die Lampe für das ewige Licht vollendet, wobei man bestrebt war, einen harmonischen Gesamteindruck dieser Kapelle im Geiste der ursprünglichen Schöpfung zu erzielen. — Um das allgemeine Interesse für die Burg und ihre Kunstschätze zu heben, wurden entsprechende Anträge gestellt. — In der äußeren architektonischen Erscheinung der Burg bildet nach Ansicht des Komitees ein zwar nicht bedeutendes, aber sehr störendes Motiv der Gesamtanlage die sogenannte Zugbrücke, welche abgetragen werden sollte, um das Gesamtbild des hohen Turmes mit seiner Umgebung und dem schönen landschaftlichen Hintergrunde zur vollen Wirkung gelangen zu lassen. — Die während der Restaurierung zum Teile verschütteten Stall- und Souterrainräume sollen einer entsprechenden Verwendung zugeführt werden. — Die in der Burg vorgefundenen Kunstgegenstände wurden geordnet, inventarisiert und durch provisorische Unterbringung vor weiteren Beschädigungen und Entwendungen gesichert. — Endlich wird die Verfassung eines monumentalen Werkes über Karlstein beantragt.

Fig. 28*
Pfarrkirche in Potschapel bei Leitmeritz mit der ursprünglichen, jetzt durch Sturm abgeworfenen Turmhaube

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt

für die Restaurierung des Johann Nepomukaltares in der Dekanalkirche zu Klattau eine Subvention von 1000 *K*.

Konservator Kroutil berichtet:

1. daß die beschädigte Glocke der Erzdechanteikirche zu Kouřim aus dem Jahre 1670 stamme, Inschrift und Reliefs aufweise, nur einen bescheidenen Kunstwert besitze und nach einigen Reparaturen zu praktischem Gebrauche wieder verwendet werden könne;

2. daß trotz seines Widerspruches die Vergrößerung der Fabriksanlage nächst der Barbarakirche in Kuttenberg bewilligt wurde. Diese Anlage involviere zwar keine unmittelbare Gefahr für die Kirche, verunziere aber deren Umgebung.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt der Stadtgemeinde Kuttenberg für die Restaurierung des sogenannten steinernen Hauses in Kuttenberg eine Subvention von 8000 *K*.

Über die geplante Restaurierung der Peter- und Paulskirche in Luditz pflegt die Z. K. Erhebungen.

Aus technischen Gründen und auf Grund nachträglicher Funde mußten die h. a. genehmigten Pläne für die Restaurierung der Maria Verkündigungskirche in Pardubitz abgeändert werden. Die Z. K. pflegt Erhebungen.

Konservator Luksch beantragt, daß der durch einen Orkan abgetragene Turmhelm der Kirche in Potschapel (Fig. 28*) nach dem von ihm konstatierten früheren Bestande hergestellt werde. — Einverstanden.

Mit dem nach den h. a. Vorschlägen abgeänderten Programme für die Restaurierung der Pfarrkirche in Pressern erklärt sich die Z. K. einverstanden: nur empfiehlt sie die Ausbesserung des Pflasters in Naturstein und nicht in Kunststein, spricht sich für die Belassung der alten Heiligenfiguren und des gewölbartigen Teiles unter dem Musikchor aus und gibt Winke für die neue Bemalung.

Das k. u. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt das Projekt für Errichtung eines Sanktustürmchens bei der Marienkirche in Sedletz.

An der Pfarrkirche zu Skramnitz sind so weitgehende Restaurierungen in Aussicht genommen, daß von der charakteristischen Erscheinung der Kirche so gut wie nichts übrig bleibt. Die Z. K. pflegt daher über die Notwendigkeit dieser Herstellungen Erhebungen.

Über die beantragte Restaurierung des Prokopibildes und des Bildes S. Ludwigs von Granada in der Pfarrkirche zu Taucherschin zieht die Z. K. weitere Erkundigungen ein.

Das bischöfliche Konsistorium in Königgrätz stimmt der Abgabe eines Ölgemäldes der hl. Ludmilla, der 14 Kreuzwegbilder und des oberen Armes eines gotischen Handleuchters aus der Kirche in Ujezd an das Königgrätzer Museum unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes zu.

Dalmatien

Die Z. K. spricht sich gegen die geplante Demolierung der venezianischen Loggia an der Marina von Curzola aus, da sie ein malerisches Wahrzeichen der Stadt bildet, und empfiehlt die Vornahme notwendiger Dachausbesserungen.

Der Generalkonservator teilt mit, daß die Restaurierung der Klosterkirche der Dominikaner in Sebenico fast einem Neubau gleiche, da von dem alten Baue nur das Hauptportal erhalten blieb. Dieses ist in der dem Klosterhofe zugewendeten Langseite der Kirche vermauert worden, ist ein schönes Werk der venezianischen Kunst des XVI. Jh. und läßt vermuten, daß in der umgebauten Kirche ein interessantes Denkmal der venezianischen Republik in Dalmatien einfach zerstört wurde, ohne den alten Bestand wenigstens im Bilde festzuhalten. Die Z. K. spricht sich daher gegen die Bewilligung einer Staatssubvention für die baulichen Herstellungen aus. Sie verwendet sich weiters mit Entschiedenheit dahin, daß wenigstens von der alten Einrichtung so viel gerettet werde, als noch zu retten ist. Es sind dies vor allem fünf Altarbilder, durchweg interessante Werke der venezianischen Schule (eines des XV., die anderen des XVI. Jh.).

Da die Kirche San Giovanni Battista in Traù derzeit eine dachlose Ruine ist und nur durch Wiederverwendung für Kultuszwecke gerettet werden kann, erhebt die Z. K. gegen den projektierten Ausbau, der im ganzen und großen dem Charakter des ursprünglichen Baues entspricht, keine Einwendung.

Der Kreuzgang der Dominikaner in Traù ist ein hervorragendes bauliches Kunstwerk des

XIII. Jh., der mit dem reizenden Garten in der Mitte und den ihm anhaftenden Altersspuren von außerordentlich malerischer Wirkung ist. Die Z. K. stimmt daher der beabsichtigten radikalen Restaurierung des Kreuzganges nicht zu und konzediert nur jene Herstellungen, welche, wie die Entfeuchtung oder der Ersatz ausgefallener Steine, für die Sicherung des Baues unabweislich sind.

Über die am Franziskanerkloster zum hl. Kreuz in Živogošče in Aussicht genommenen Herstellungen pflegt die Z. K. weitere Erhebungen.

Galizien

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Rekonstruktion des Fußbodens der St. Peter- und Paulskirche in Lemberg durch Umsetzen, Schleifen und Anpassen der noch verwendbaren und durch Auswechseln der nicht mehr verwendbaren Marmorplatten um den Betrag von rund 15.000 *K*.

Der galizische Landesausschuß teilt mit, daß die Grabstätte des Faustus Socinus in Lusławice in das Eigentum des galizischen Landesfonds übertragen wird.

Konservator Kopera berichtet, daß ohne Vorwissen der Konservatoren die interessante Holzkirche in Siedliska-Bogusz demoliert und durch eine steinerne ersetzt wurde; die Z. K. erhebt gegen dieses Vorgehen Beschwerde.

Das Pfarramt Sromowce nižnie teilt mit, daß die alte Kirche zu klein sei und daher demoliert und daß an ihrer Stelle ein Neubau aufgeführt werden solle; die Z. K. verwendet sich für die Erhaltung der alten Kirche.

Kärnten

Konservator Grueber legt seinen in der österr. Wochenschrift für den öffentlichen Baudienst veröffentlichten Artikel über das Schwarzhafnerhaus in Friesach vor.

Die Z. K. tritt der Absicht eines Verkaufes eines spätgotischen Flügelaltares aus der Kirche zu Lieseregg entgegen und verwendet sich dahin, daß der Altar aus der dumpfigen Sakristei entfernt und in der Kirche selbt an entsprechender Stelle aufgestellt werde.

Die Gemeinde Seeland hat sich in anerkennenswerter Weise über h. a. Antrag bereit erklärt, an der alten exsekrierten Kirche einen Dachstuhl aufzurichten und neue Fenster herzustellen.

Die Z. K. bewilligt eine Subvention von 40 *K* für die zur Sicherung des Steinreliefs notwendige Ausbesserung der Friedhofsmauer in St.Stephan bei Finkenstein unter der Bedingung, daß in Hinkunft eine Veränderung an diesem Relief nur im h. a. Einvernehmen vorgenommen werde.

Konservator Herbert berichtet, daß die Gartenmauer des Kapuzinerklosters in Wolfsberg verlegt werde und dadurch eine Versetzung der an ihr befindlichen St. Wenzelssäule notwendig sei. Sie komme in die Mitte des Platzes, werde mit einem Eisengitter umgeben und gleichzeitig gereinigt und gesichert. — Einverstanden.

Küstenlande

Konservator Gnirs beantragt die Restaurierung zweier Altartafeln in der Sakristei der Domkirche zu Dignano. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Die Z. K. wird sich für Restaurierung eines Gemäldes von Vivarini in der Domkirche in Parenzo verwenden.

Konservator Gnirs berichtet, daß eine Lokalkommission sich für die Erhaltung des Palazzo communale in Pola ausgesprochen und beantragt habe, einen vor wenigen Dezennien an Stelle einer Freitreppe angefügten Zubau zu entfernen, die Freitreppe neu zu errichten und die verunstaltenden Telegraphenisolatoren zu entfernen. — Einverstanden.

Die Z. K. spricht sich für eine Erhöhung der für Sicherungsarbeiten an der Friedhofskirche in Woltschach bewilligten Staatssubvention aus.

Mähren

Konservator Hrach berichtet, daß probeweise ein Stück der Wandmalereien in der Lorettokirche zu Brünn restauriert wurde, und ersucht um Überprüfung der Arbeiten. Dem Ansuchen wird entsprochen.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt bekannt, daß es für den Wiederaufbau der abgebrannten Filialkirche in Petersdorf eine Staatssubvention nicht bewilligen könne.

Fig. 29* Westseite der Pfarrkirche in Wolfsbach

Über einen Seitenaltar in der Pfarrkirche zu Triebendorf, der durch einen neuen Altar ersetzt werden soll, pflegt die Z. K. Erhebungen.

Nieder-Österreich

Mit dem im laufenden Jahre an der Nordwand des Langhauses von St. Stephan in Wien I mit ihren Ziergiebeln und Strebepfeilern, an Grabdenkmalen und Votivbildwerken beabsichtigten Herstellungen erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Der Wiener Stadtrat genehmigt die Instandsetzung der Herkulesstatue (Reinigung vom Rost) im Eszterhazypark zu Wien VI und verfügt, daß die alte wertlose Vase von ihr entfernt werde.

Die Z. K. erhebt gegen den aus Kultusrücksichten geplanten Neubau der Pfarrkirche in Baumgarten (Wien XIII) keine Einwendung, wenn das gotische Epitaph und das Altarblatt erhalten bleibt und beim Neubaue wieder Verwendung findet.

Gegen die Aufstellung einer modernen Lourdesstatue rechts vom Haupteingange der Pfarrkirche St. Brigitta in Wien XX spricht sich die Z. K. aus, da sie sich dem Innern der Kirche nicht harmonisch anpaßt.

Gegen die an der Pfarrkirche in Erdberg beabsichtigten Arbeiten (Entfeuchtung, teilweise Neupflasterung, Färbelung des Innern und Herstellung einer hölzernen Stiege für die Kanzel) erhebt die Z. K. keine Einwendung.

An der Pfarrkirche zu Grünbach am Schneeberg sollen folgende Arbeiten durchgeführt werden: Erneuerung des Dachreiters und Verstärkung des Dachstuhles; Verputzausbesserungen und Färbelung an der Nordseite der Kirche; Errichtung eines neuen Vorbaues an der Südseite. — Einverstanden.

Der Abt des Stiftes Geras dementiert die anhergelangte Nachricht, daß in der Pfarrkirche zu Pernegg Fresken übertüncht seien. Die Malereien in den Nischen der Seitenaltäre und der Sakristei seien alle erhalten.

An der Filialkirche zu Rems wurden Sicherungen einzelner Bauteile und Reinigung des Portales vorgenommen; die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt, daß die Restaurierung des Hochaltares aus der

Fig. 30*
Presbyterium der Pfarrkirche in Wolfsbach von Norden

Pfarrkirche in Schönbach durch die Fachschule in Hallstatt durchgeführt werde.

Gegen die Rekonstruktion des schadhaften Turmhelmes der Pfarrkirche in St. Veit an der Gölsen erhebt die Z. K. keine Einwendung, wenn er in seiner bisherigen barocken und nicht, wie beabsichtigt, in gotischer Form hergestellt wird.

Konservator Hager berichtet über die Restaurierung der Kanzel in der Spitalskirche zu Waidhofen an der Ybbs. Bei Entfernung der Holzverkleidung und des Schalldeckels wurden fünf Bilder (Moses und die vier Evangelisten), am Pfeiler die Darstellung Christi gefunden. Die Bilder sollen restauriert und die Kirche neu bemalt werden; die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Die Pfarrkirche in Wolfsbach (Fig. 29* ff.) soll an der Südseite eine neue Sakristei mit Obergeschoß, Wendeltreppe und einen Ausgang mit Windfang erhalten, das Portal der alten Sakristei gleichfalls mit einem Windfang versehen, um ein durch eine Wendeltreppe zugängliches Obergeschoß erhöht und zur Beichtkammer hergerichtet werden. Die Zubauten sollen mit Stirngiebeln versehen werden, so daß eine Art Querhaus entstünde; endlich soll

Fig. 31*
Presbyterium der Pfarrkirche in Wolfsbach von Süden

Fig. 32* Presbyterium der Pfarrkirche in Wolfsbach

an der Westseite neben dem Turme ein Portal ausgebrochen und mit Windfang versehen werden. — Die Z. K. kann sich mit diesem Projekte, da die sehr stimmungsvolle Chorpartie der Kirche durch moderne Zubauten entstellt würde, nicht einverstanden erklären und empfiehlt den Anbau einer notwendigen Paramentenkammer an der schmucklosen Westseite der Kirche und die Schaffung eines zweiten Ausganges gleichfalls an dieser Seite.

Zur Entfeuchtung der Pfarrkirche in Zissersdorf ist eine Höherlegung des Fußbodens, unter dem ein Luftkanal angebracht werden soll, in Aussicht genommen. In Konsequenz dieser Herstellung sollen die Mauern erhöht, die Apsis eingewölbt, ferner soll ein Triumphbogen eingebaut und eine Kapelle eingefügt werden. Die Z. K. empfiehlt, die Entfeuchtung durch Anlage eines Luftkanales anzustreben, jedoch Erhöhung der Mauern und Einbau des Triumphbogens zu unterlassen.

Mit den Vorschlägen des Konservators Hammerl für die Bemalung der Stadtpfarrkirche in Zwettl erklärt sich die Z. K. einverstanden, empfiehlt für

die Verglasung des gotischen Fensters im rechten Querarme Butzenscheiben und konzediert für den oberen Teil des Fensters ornamentale Malereien.

Ober-Österreich

Gegen die Ausführung eines Projektes für einen neuen Turmhelm bei der Matthias-Pfarrkirche in Linz, welches Fassade und Turmschaft bis zum Abschlußgesimse unverändert läßt und

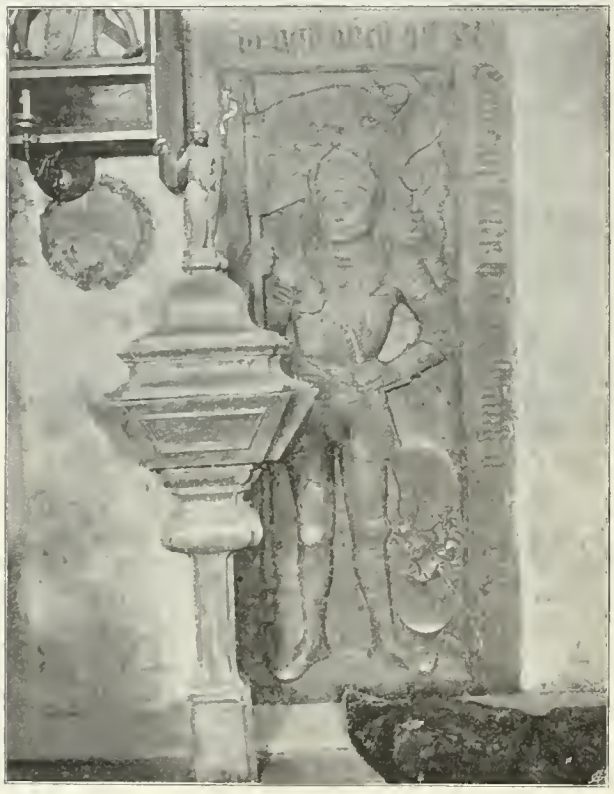


Fig. 33* Wolfsbach.
Grabstein des Wolfgang von Meielstarff † 1495 (?)

einen in einfachen Linien konzipierten barocken Helm in Aussicht nimmt, erhebt die Z. K. keine Einwendung.

An der Stiftskirche in Garsten erweisen sich folgende Herstellungen als notwendig: Unterfangung der Fundamente und deren Sicherung durch eine Betonvorlage; Untersuchung der schadhaften Bauteile, Dächer und Türme; Verlängerung der Uferschutzmauer, Abpflasterung des vorgelagerten wasserseitigen Straßenteiles. Die Projekte sind in Ausarbeitung begriffen.

Die Z. K. spricht sich gegen die Abgabe eines gemalten Glasfensters in der St. Michaelskapelle in Hallstatt an den Musealverein aus und empfiehlt eine entsprechende Reparatur dieses Fensters.

Korrespondent Schiffmann regt an:

1. Nachforschungen nach der alten bayrischen Pfalz in Ranshofen zu unternehmen;

2. die im Fußboden der ehemaligen Stiftskirche zu Ranshofen eingelassenen Grabsteine zu heben und an den Kirchenwänden aufzustellen.

Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Salzburg

Gegen die Errichtung eines neuen Gymnasialgebäudes an Stelle des sogenannten Polierstöckels nächst der Universitätskirche in Salzburg erhebt die Z. K. keine Einwendung, wenn die der Kirche zugewendete Seite des neuen Gebäudes nicht die Merkmale einer Hoffassade aufweist, sondern wie eine Straßenfassade gegliedert und ausgestaltet wird.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt zu den beantragten Herstellungen an der Hofstallkaserne in Salzburg eine Subvention von 1080 *K*.

Konservator Romstorfer berichtet, daß beim Abgraben des Terrains für den Neubau des Justizgebäudes in Salzburg ein unmittelbar an der Fronfeste gelegener Teil der Stadtmauer aufgedeckt worden ist. Sie ist im Mittel 2·1 *m* dick, die geböschte Außenseite mit Konglomeratquadern von durchschnittlich etwas über $^1/_2$ *m* Höhe und mehr als 1 *m* Länge bei rund 40 *cm* Dicke ausgekleidet, genau in derselben Weise wie bei den in der Nähe des Kajetanplatzes noch bestehenden Stadtmauerresten, und im übrigen mit Konglomerat-Bruchsteinen in gutem Kalkmörtel hergestellt. Das Abbruchmaterial wird beim Neubaue verwendet.

Der Generalkonservator empfiehlt folgendes Programm für die Restaurierung der Pferdeschwemme in Salzburg:

1. Belassung des linksseitigen Bildfeldes, bis die Verkehrsverhältnisse zur Entfernung unabweislich zwingen, was erst bei Ausführung der elektrischen Kleinbahn der Fall sein dürfte;

2. im Falle der Beseitigung ist die Darstellung des Bildfeldes auf das heute leere Bildfeld rechts in der Ecke neben dem Tordurchgang zu übertragen;

3. nach dieser Beseitigung ist die Freskenwand links mit einem Pilaster, wie in der rechten Ecke, abzuschließen, die links über dem dritten Bildfeld fehlende Attika in Angleichung an den übrigen Bestand zu erhöhen und die vorhandenen Vasen über dem Eckpilaster aufzustellen;

4. der Ton für die Bilderumrahmung der Freskenwand ist entweder jenem des Materials der Bassinumrahmung und des Gruppensockels anzupassen oder vielleicht nach Anhaltspunkten alter Kopien auszuführen;

5. eine Neubemalung der Wände kann nicht zugestanden werden; die Instandsetzung der Bilderwand hat sich auf Auskitten der Löcher mit Angleichung des Tones an die Umgebung, Sicherung aller locker gewordenen Stellen und Reinigen zu beschränken; nur für die Bildfelder der Hauptwand wird über nachdrücklichen Wunsch der lokalen Faktoren eine Ergänzung im Sinne kompositioneller Abrundung mit möglichstem Anschlusse an die inneren Anhaltspunkte und alte Kopien konzediert. Angenommen.

Konservator Geppert berichtet, daß der Besitzer des abgebrannten Gasthauses in Morach eine an einem Nebengebäude befindliche interessante Denksäule aus dem Jahre 1552 mit dem Wappen des Stiftes Mattsee (vermutlich Grenzsäule) verkaufen wolle. Die Z. K. verwendet sich dahin, daß die Säule in öffentlich-rechtlichen Besitz komme.

Schlesien

Die Z. K. empfiehlt die Gewährung einer Staatssubvention für die Schwedenkapelle in Katharein.

Steiermark

Der Z. K. wird mitgeteilt, daß aus der Pfarrkirche zu Allerheiligen wertvolle Gegenstände (darunter eine goldene Monstranze) ohne die erforderliche kirchen- und staatsbehördliche Genehmigung veräußert wurden. Die Z. K. pflegt Erhebungen.

An der Pfarrkirche zum hl. Matthäus in Murau soll das Ziegeldach durch ein Dach aus Naturschiefer ersetzt, die fehlenden Bekrönungen der Strebepfeiler wiederhergestellt werden. Die Z. K. könnte sich für die Herstellung eines Schieferdaches nur dann aussprechen, wenn gegen das Ziegeldach technische Bedenken obwalten. Die Herstellung von Bekrönungen widerrät sie, da sie weder technisch noch stilistisch gerechtfertigt wären.

In Pettau soll ein altes Haus mit interessantem gotischen Erker demoliert werden, um dem Neubau des Rathauses Platz zu machen. Die Z. K. verwendet sich dahin, daß der Erker am Neubau wieder angebracht werde.

Konservator Graus berichtet:

1. daß an der Nordwand des Schiffes der Kirche St. Rupert am Kulm in Ramsau bei Schladming Malereien des frühen XIV. Jh. zutage getreten sind, welche bereits Ende des XVI. Jh. übermalt wurden, und regt ihre Bloßlegung an; die Z. K. pflegt weitere Erhebungen;

2. daß die aus dem Ende des XVII. Jh. stammende Pestsäule auf dem Hauptplatze in Voitsberg stark verwittert sei und dringend einer Restaurierung bedürfe. Der Konservator vermochte die lokalen Faktoren von dem Gedanken, sämtliche Figuren umzuarbeiten und die Nebenfiguren zu beseitigen, abzubringen und sie zu einer Beschränkung auf Ergänzung der fehlenden Stellen zu bewegen. Einverstanden.

Tirol

Es besteht die Absicht, der Erzstatue Kaiser Albrechts II in der Hofkirche zu Innsbruck ein Szepter zu geben, da sie in älteren Werken, z. B. den Originalskizzen von Sesselschreiber und den Kupferstichen vom Hofmaler Perz, damit geschmückt sei. — Die Z. K. spricht sich dagegen aus, weil der heutige Zustand historisch Gewordenes repräsentiert und von der überwiegenden Mehrzahl der Besucher als aus bestimmten Verhältnissen herausgebildet ohne krittelnde Bemängelung hingenommen und respektiert wird.

Konservator Deininger berichtet, daß die Restaurierung der spätgotischen Gerichtssäule an der Straße zwischen Ampaß und Hall nach dem seinerzeit vorgelegten Programme in entsprechender Weise vollendet wurde. Die für diese Arbeiten bewilligte Staatssubvention von 300 *K* wird flüssig gemacht.

Fachschullehrer Lacedelli berichtet über die Gründung eines Lokalmuseums in Cortina d'Ampezzo, für welches im Gebäude der Bezirks-

hauptmannschaft ein entsprechendes Lokal eingeräumt wurde.

Korrespondent Siber berichtet, daß er im laufenden Jahre die Restaurierung der Malereien in der Totenkapelle zu Gais beenden werde.

Die Z. K. nimmt mit Befriedigung zur Kenntnis, daß die Übertragung des Kupferschmidschen Grabmales in das Innere der Pfarrkirche zu Kitzbühel geplant sei und konzediert über dringenden Wunsch der lokalen Faktoren die Ausbesserung der auffälligsten Schäden an den Gesimsen des Denkmales.

Es besteht der Plan, die Filialkirche Sankt Ägidius oberhalb Kortsch aufzulassen und den Flügelaltar in die Mutterkirche nach Kortsch zu übertragen. Die Z. K. widerrät dies auf das Entschiedenste, da das Kirchlein gut erhalten ist und lediglich der Entfeuchtung bedarf. Der Übertragung des Flügelaltars stimmt sie nur unter der Voraussetzung zu, daß er in der Mutterkirche zu Kortsch besser verwahrt werden könne.

Die Z. K. genehmigt das Programm für die Restaurierung der neuen Pfarrkirche in Serfaus (Sicherung der Strebepfeiler, Ersatz der Kreuzblumen, Sicherung der Sockel, Reinigen des Portales, Verputzherstellungen, Ergänzung eines al fresco gemalten Maßwerkfrieses und die Quadrierung; Herstellung von Traufrinnen, einer dreiflügeligen Tür u. dgl.) und beantragt eine Staatssubvention für diese Arbeiten.

Korrespondent Siber berichtet über ein gefährdetes Freskogemälde des XV. Jh. in Form eines Triptychons (Jesus am Ölberge, der Judaskuß, Christus vor Kaiphas) über der Tür in der Kirche zu Söll. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung der ersten Rate per 850 *K* der für die Restaurierung der Fresken in der Silvesterkapelle auf der Winnebacher Alpe bewilligten Staatssubvention an.

AMTLICHE BEILAGE
ZU DEN
MITTEILUNGEN
DER K. K. ZENTRAL-KOMMISSION FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG
DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

BAND V NR. 16*—22* 1906

Sitzungsberichte

(vom Schriftführer verfaßt)

16* **Sitzungen** vom 18. Mai 1906 (4. Sitzung der I. Sektion, 2. Sitzung des Plenums, 12. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende: der PRÄSIDENT (Vorsitzender). — Mitglieder: CASTELLIZ, DEININGER, DVOŘÁK, v. FÖRSTER, HERMANN, KENNER, KUBITSCHEK, NEUWIRTH, REDLICH, REISCH, SCHAEFFER. — Konservator SZOMBATHY. — Schriftführer: BAUER.

Böhmen

Korrespondent JEŘÁBEK berichtet:

1. Die seinerzeit beabsichtigte Demolierung des Dientzenhoferschen Pavillons in dem ehemaligen botanischen Garten am Smichov in Prag unterbleibt. Wegen Regulierung der Umgebung dieses Baues hat der Klub „Za starou Prahu" dem Prager Stadtrate entsprechende Vorschläge gemacht.

2. Das Einschreiten des Klubs wegen Verhütung der Verbauung der schönen Vedute auf das Emauser Kloster durch moderne Zinshäuser blieb bisher erfolglos. Die Z. K. beschließt, die gestellten Anträge nachdrücklichst zu unterstützen.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt dem Vereine Včela Čáslavská in Čáslau eine Subvention von 100 *K* für weitere archäologische Forschungen in der Umgebung von Čáslau.

Konservator HOFMANN berichtet, daß auf der im Privatbesitze stehenden Ruine Hassenstein das in der Nordwestecke des Burghofes errichtete Restaurations-Blockhaus durch Aufsetzung eines Stockwerkes vergrößert werden soll. Da für diese Vergrößerung ein praktisches Bedürfnis vorhanden ist, an keinem Teile des alten Burggemäuers Veränderungen vorgenommen werden sollen und der Charakter der Schloßruine keine wesentliche Änderung erfährt, erhebt die Z. K. hiegegen keine Einwendung.

Konservator ZÁKLASNÍK beantragt die Durchführung von Konservierungsmaßnahmen am bemalten Holzplafond der Jakobskirche zu Letařovice, der sich als typisches Beispiel der ländlichen Barockkunst darstelle und auch in seinen Bildern tüchtiges Können verrate. Hiemit erklärt sich die Z. K. einverstanden. Dagegen kann sie dem weiteren Vorschlage des Konservators nicht beipflichten, die beiden aus dem XV. und XVI. Jh. stammenden Flügelaltäre dieser Kirche in einem Lokalmuseum unterzubringen, und empfiehlt, den einen Altar an seiner bisherigen Stelle zu belassen, den andern auf dem Musikchor aufzustellen

Gegen den aus Kultusrücksichten notwendig gewordenen Neubau der Filialkirche in Mečeřic erhebt die Z. K. keine Einwendung, wenn die alte Kirche, welche mit dem Glockenturme ein malerisches Ensemble bildet, erhalten bleibt.

Die Z. K. spricht sich für die Erhaltung und Sicherung der alten Pfarrkirche in Přepych aus und empfiehlt, den aus Kultusrücksichten notwendigen Neubau an anderer Stelle aufzuführen.

Volksschuldirektor FRANZ STEINKO legt eine von ihm verfaßte Broschüre vor: „Nachträge zum Strobnitzer Gedenkbuch."

Dalmatien

Gegen die Rekonstruktion des schadhaften Daches und Fußbodens der Franziskanerkirche in Sebenico in den alten Formen erhebt die Z. K. keine Einwendung.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt zum Ankaufe der an das Baptisterium in Spalato angebauten Häuser n. 341 und 342 eine Subvention von 16.000 und 15.000 *K*, zusammen 31.000 *K*.

Galizien

Die westgalizischen Konservatoren legen den Bericht über ihre Tätigkeit im I. Quartale 1906 vor:

Sitzung vom 16. Januar: Gegen die Verwendung von Milchglas zu den Zifferblättern der Uhr am Rathausturme in Krakau wurde Einsprache erhoben. - Wegen Konservierung der Schloßruine in Lanckorona wurden die weiteren Schritte eingeleitet. — Die Mitteilung, daß die Stadt Brzesko 13 Dokumente und die Familie Miçlus als Nachfolger der ehemaligen Schulzen in Ciche bei Zakopane 7 Dokumente dem Landesarchiv in Verwahrung übergeben habe, wurde zur Kenntnis genommen.

Fig. 34* St. Johann bei Wolfsberg

Sitzung vom 22. Februar 1906: Konservator Tomkowicz berichtet über Vorkehrungen zum Schutze der Verteidigungsmauer nächst dem (in Demolierung begriffenen) modernen Anbau beim Sandomierer Turme des Wawelschlosses in Krakau. — Für die neue Uhr am Rathausturme in Krakau wurde ein Projekt genehmigt, welches die ästhetischen und praktischen Ansprüche befriedigt. — In der Bibliothek der Grafen Branicki in Sucha wurde eine Photographie des Florianitores in Krakau aus dem Jahre 1858 gefunden, welche für einige seither geänderte Details bei der im Zuge befindlichen Restaurierung der anstoßenden Mauer verwendet werden wird. Die Anträge der Konservatoren wegen Restaurierung der Schloßruinen in Rytro wurden seitens des Eigentümers gebilligt. — Konservator Dydynski berichtet über Ausgrabungen im Schlosse Oswieçim. Die Restaurierung des Turmes dieses Schlosses wurde angeregt. — Für die Konservierung der Bastei des Schlosses in Czchów wurde eine Subvention von 300 *K*, für die Restaurierung der Meßornate in Dabrowa und in der Fronleichnamskirche in Krakau Subventionen von 200 und 150 *K* bewilligt.

Sitzung vom 20. März 1906: Die Ausarbeitung eines Projektes für die Restaurierung des Turmes und der Stadtmauer in Biec wurde in Aussicht genommen. — Die Flüssigmachung der Subventionen für die Restaurierung der Andreaskirche und der Denkmale in der Nikolauskirche in Krakau wurde beschlossen; für die Restaurierung des Porträts des Bischofs Szyszkowski im Kreuzgange des Franziskanerklosters wurde eine Subvention von 600 *K*, für Restaurierungen an Wandmalereien im Kreuzgange des Augustinerkonventes in Krakau eine Subvention von 200 *K* bewilligt. — Über andere Angelegenheiten wurden Erhebungen eingeleitet.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Restringierung des Projektes für die Fassadenrestaurierung der röm.-kath. Seminarkirche in Lemberg nach den Anträgen der Z. K. an.

Kärnten

Konservator Jaksch berichtet über die Aufdeckung eines Römergrabes in Saifnitz (vgl. Sp. 60 ff.).

Gegen die Beseitigung des alten Hochaltars in der Kirche St. Johann bei Wolfsberg (Fig. 34*), der sich als ein wertloser Notbehelf darstellt, erhebt

die Z. K. keine Einwendung. Das Tabernakel findet anderweitige Verwendung. Die Skizze für den neuen Altar wird abgelehnt; empfohlen wird, den bunten Anstrich vom Sakramentshäuschen zu entfernen, die spätgotischen Holzstatuen — Maria und Johannes — über der bekrönenden Nische ohne Veränderung zu erhalten, das gotische Gittertürchen zu reinigen.

Krain

Konservator Noworny berichtet, daß die Grabungen auf dem römischen Gräberfelde nächst der Wienerstraße in Laibach wieder aufgenommen wurden. Die in der Nachbarschaft gemachten Erfahrungen lassen in jeder Hinsicht lohnende und interessante Ausbeute erhoffen; hier, längs der eigentlichen Wienerstraße, sind nicht nur die ältesten, sondern auch die reichsten und, weil am tiefsten gelegenen, auch besterhaltenen Gräber zu vermuten. Die Z. K. bewilligt für die Grabungen eine Subvention von 250 *K*.

Die Z. K. beschließt zu erheben, ob der barocke Turmhelm der Pfarrkirche in Radmannsdorf, dessen Regotisierung seitens der lokalen Faktoren angestrebt wird, so schadhaft sei, daß er sich tatsächlich weiterhin nicht mehr erhalten läßt.

Bezirkskommissär Freiherr von Zois teilt mit, daß gelegentlich der Grundaushebung für einen Hausbau in Vormarkt bei Radmannsdorf in einer Tiefe von 60 *cm* zwei Skelette gefunden wurden. Bei dem einen lag ein Eisenmesser, bei dem andern in der Halsgegend Glasperlen. Schon vor 20 Jahren wurden in den benachbarten Wiesengründen mehrere Skelette gefunden. Der Berichterstatter regt daher Versuchsgrabungen an, die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Küstenlande

Korrespondent Moser berichtet: Im Garten des Anton Pawel Sanzin in Boljunec wurde eine römische Wasserleitung in der Länge von zirka 40 *m* aufgedeckt und zum größten Teile abgetragen. Sie ist außerhalb Boljunec, das Rosandratal aufwärts über den Weiler Gorenj Konec (oberes Ende), wo ein großer Teil der Leitung freigelegt ist, zu verfolgen und hat ihre Quelle hart neben dem Rosandrabache oberhalb der letzten Mühle unter dem Kirchlein Maria sněžka.[1])

[1]) Vgl. Mitt. 1904, 337 ff.

Konservator Gniks: Seine kgl. Hoheit Prinz August Leopold von Sachsen-Koburg und Gotha hat in dankenswerter Weise verfügt, daß die im Garten seines Palais in Pola aufgestellten Reste der Marmorarchitektur vom antiken skenischen Theater in Pola in das Museo civico gebracht werden, was um so freudiger zu begrüßen ist, als es sich um eine wertvolle und reichhaltige Sammlung handelt, die den letzten Rest eines glänzenden Bauwerkes aus bester römischer Zeit darstellt. Er berichtet weiters, daß er unter den im Amphitheater aufgestellten Architekturstücken und Inschriften zwei große Fragmente eines reich gegliederten Gesimses aus weißem Marmor, aus dem obgenannten Theater stammend, erkannte und gleichfalls dem Museo civico übergab.

Mähren

Gegen die Ausmalung der Wallfahrtskirche in Dub erhebt die Z. K. grundsätzlich keine Einwendung, kann jedoch das vorgelegte Projekt zur Ausführung nicht empfehlen; denn dieses würde den monumentalen Charakter des prächtigen Kirchenraumes schädigen, indem es an die Pilaster neue Gliederungen bringt, neue gemalte Fensterumrahmungen schafft und überhaupt in der Verschönerung der Kirche zu weit geht. Die Z. K. empfiehlt, die Wände und die plastischen Dekorationen auszuweißen, letztere an den Rändern mit Gold hervorzuheben, das Hauptaltarbild und den Hauptaltar zu reinigen, von allen Vergoldungen abzusehen.

Konservator Czerny berichtet, daß im Dezember 1905 bei der „alten Burg" im Walde von Müglitz bei Lexen ein tellerartiges Objekt und ein Gefäßscherben gefunden wurde. Die Funde sind mittelalterlich.

Konservator Rosmaël legt eine Beschreibung der Kirche in Pawlowitz und ihrer Denkmale vor.

Am 9. März 1906 wurden bei der Grundaushebung zur Vergrößerung des Kellers im Hause n. 19 in Schattau 23 Goldmünzen gefunden. Von den neun vorgelegten Stücken gehören fünf Sigismund von Ungarn an 1407—1437, je eine Wladislaus Pol. 1440—1444, Ladislaus Posth. 1452 bis 1457, Mathias Corvinus 1464—1490 und dem Dogen Michele Steno 1400—1413.

Es besteht die Absicht, das Schiff der Pfarrkirche in Stignitz mit Glasfenstern zu schmücken und im romanischen Stile zu bemalen. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Nieder-Österreich

Der Generalkonservator und der technische Konsulent teilen auf Grund amtlicher, bei dem Dombauverein und der Dombauleitung von St. Stephan in Wien gepflogener Erhebungen mit, daß seitens des Dombauvereines und der Dombauleitung nicht die Absicht besteht, bei der im Zuge befindlichen Restaurierung der Wimberge an der nördlichen Langhausseite den Krabbenschmuck von dem oberen Teile der Giebelschenkel zu entfernen. Die Werkzeichnungen für die Wimberge mit dem Krabbenschmuck sind, wie die Besichtigung lehrte, längst fertig und ein großer Teil der betreffenden Werkstücke inklusive Krabben in der Hütte in Arbeit, einzelne sogar nahezu vollendet.

Die Z. K. erhebt gegen dieses Vorgehen des Dombauvereines hauptsächlich aus dem Grunde keine Einwendung, weil diese Wimberge, welche seinerzeit von dem Baumeister Ernst an Stelle der bis dahin nur glatt ausgeführten Giebelmauern hergestellt wurden, sich mittlerweile bereits daselbst ihr Heimatsrecht erworben haben, gewissermaßen schon selbst ein Dokument ihrer Zeit geworden sind und kein störendes Element in dem reichen Schmuck der Kirche bilden, obwohl anzunehmen ist, daß die ursprünglichen Erbauer der Kirche aus künstlerischen Gründen beabsichtigten, an den oberen Giebelschenkeln der Wimberge den Krabbenschmuck wegzulassen.

Es geht dieses nicht nur aus einer alten Werkzeichnung, sondern auch daraus hervor, daß der einzige in alter Zeit ausgeführte Wimberg an der Südseite zunächst des Heidenturmes diesen Krabbenschmuck nicht hatte, wie noch heute durch zahlreiche Stücke und durch eine alte Photographie nachgewiesen werden kann.

Die künstlerischen Gründe für diese Anordnung sind unschwer zu erkennen. Sie bestehen wohl zunächst in der Absicht, die Silhouette der Stirngiebel nicht gegen die dahinterliegende Riesendachfläche ornamental zerflattern zu lassen, sondern in festere Linien zu fassen. Außerdem ist auch die Absicht unverkennbar, die reichgeschmückten, auf den großen Giebeln auflagernden kleinen Giebel (je drei auf jedem Wimberge) zu einer zierlichen Friesgalerie zusammenzufassen, die dem hinter ihr befindlichen Dachumgang entsprechen.

Um diese Wirkung aufkommen zu lassen, war gleichfalls die Weglassung der Krabben an den darüber hinausragenden Giebelschenkeln wünschenswert; das Profil dieser Schenkelteile dürfte auch aus diesem Grunde zurückgesetzt worden sein.

Am hohen Turme, wo ähnliche Giebel gewissermaßen die Fortsetzung der Wimberge bilden, fallen die beiden oben angeführten Gründe für eine glatte Ausbildung der oberen Giebelschenkel weg; eine solche würde an dieser Stelle sogar störend wirken, weshalb auch dort die Giebelschenkel bis hinauf mit Krabben geschmückt erscheinen.

Der Generalkonservator berichtet über den Fund eines Grenzsteines der Stadt Wien aus dem Anfange des XVIII. Jh.

Professor v. Reinöhl berichtet über den Fund zweier römischer, auf die Heilquellen sich beziehender Inschriftsteine beim Baue der Arena in Baden.

Konservator Bortlik berichtet, daß mit den Restaurierungsarbeiten am Amphitheater in Carnuntum (Deutsch-Altenburg) unter seiner Kontrolle demnächst begonnen wird.

Konservator Jordan berichtet, daß das schadhafte Gewölbe des Schiffes der Pfarrkirche in Groß-Harras, welches mit seinem großen Gewichte auf die durch Fundamentsetzungen ohnehin schon sehr defekten Widerlagsmauern einen zu großen Druck ausübt, durch ein ganz gleiches Gewölbe im Moniersystem ersetzt, gegen Westen ein Travée vorgebaut und die Orgelbühne ganz in der Form der alten in dieses Travée eingesetzt werden soll. — Einverstanden.

Sattler Kudernatsch berichtet, daß bei Abgrabung einer der vielen schwarzen Stellen im Lehmgrunde von Herrenbaumgarten nebst Tongeschirren zahlreiche Bronzegegenstände (Hohlkelte, Sicheln, Messer, Armringe, Bronzeringe) gefunden wurden. Im Walde von Wetzelsdorf-Mistelbach wurde eine 24 *cm* lange eiserne Lanze, in Mechsendorf ein eisernes Messer mit verzierter Griffniet und viele Urnenreste gefunden.

Die Z. K. spricht sich gegen die geplante Restaurierung der Johanneskapelle in Margarethen am Moos aus, da hiedurch der große Stimmungswert des von Altersspuren durchfurchten Baues unbedingt verloren gehen müßte. Sie empfiehlt lediglich die Vornahme der unbedingt notwendigen Sicherungsarbeiten, namentlich die Herstellung eines unauffälligen Schutzdaches.

Die Z. K. erhebt gegen die aus Kultusrücksichten notwendige Erweiterung der Filialkirche in Münichsthal nach Westen keine Einwendung, wenn das im Innern befindliche schmiedeiserne Gitter im Neubau wieder Verwendung findet und die neue Giebelfassade sich möglichst an die Form der alten anlehnt.

Gegen die an der Pfarrkirche in Ollersbach beabsichtigten Herstellungen (Umänderung der Türen zum Aufgehen nach Außen, Herstellung eines neuen Ausganges an der Südseite und von Ventilationen ober dem Hochaltar, Vermauerung der Öffnung im Hauptschiffe und Herstellung einer Ventilationsöffnung näher dem Presbyterium, Verputz der Mauerflächen im Presbyterium, Herstellung einer eisernen Wendeltreppe im Paramentenraum) erhebt die Z. K. keine Einwendung.

Die Z. K. erhebt gegen die Neuausmalung der Pfarrkirche in Payerbach in hellen Farben keine Einwendung.

Konservator Hammerl berichtet, daß bei Demolierung der Feuermauer des Hauses n. 4 in Nieder-Plöttbach ein Leinwandsäckchen mit Silbermünzen und beim Abbrechen der unter jener Feuermauer im Stubenraume zu ebener Erde stehenden Scheidemauer, im Schutte der Mauer zerstreut, abermals Silbermünzen gefunden wurden. Bereits in den Jahren 1840—1850 wurde in einer in der erwähnten Scheidemauer vermauerten hölzernen Nische ein irdenes Gefäß mit Silbermünzen gefunden, deren Rest nun im Mauerschutte zutage gefördert worden sein dürfte.

Neuerlich vorgelegte Skizzen für Glasfenster im Presbyterium der Pfarrkirche zu Alt-Pölla werden abgelehnt.

Korrespondent Karner berichtet über römische Gefäßreste, die im Straßenschotter zu Petzenkirchen a. d. Erlaf gefunden worden sind.

Ober-Österreich

Korrespondent Beulwitz macht auf den gefährdeten Zustand der Filialkirche zu Gebertsham aufmerksam, welche einen interessanten gotischen Flügelaltar besitzt; die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Konservator Schmidel berichtet:

1. zwischen der Lorcher Kirche und dem Lager wurde ein mit Erde gefülltes unglasiertes Faltenbecher-Tongefäß (fünf Falten) gefunden; 16 *cm* hoch, Durchmesser der Öffnung 9 *cm*, des Bodens 6 *cm*;

2. über Scherben aus Enns mit Töpfermarken, darunter PATERNIANVS, VERVS, RIISTVTVS, IVLIVS;

3. über zwei nachträglich an ihn gelangte römische Denare aus dem Funde in Spital am Pyhrn (vgl. Mitt. 1905, 272): der eine ist von Marc Aurel Coh.² 33 aus dem Jahre 162, der andere von Lucius Verus Coh.² 156 vom Jahre 163.

Salzburg

Konservator Romstorfer legt Skizzen und Photographien der in das Eigentum der Stadtgemeinde Salzburg übergegangenen früher militärärarischen Gründe und Gebäude auf dem Mönchsberge in Salzburg vor.

Die Z. K. spricht sich gegen den Antrag aus, den barocken Teil des Turmes der alten Kirche in Alt-Oberndorf abzutragen, die zum Teil vermauerten romanischen Schallfenster wieder auszubrechen und den Turm mit einem vierseitigen stumpfen Pyramidendach einzudecken, und empfiehlt die Erhaltung des Turmes in seiner derzeitigen Gestalt, falls nicht unabweisliche technische Bedenken dagegen sprechen.

Schlesien

Der Generalkonservator und der technische Konsulent bezeichnen auf Grund einer Besichtigung die bisher an der Vorhalle, dem Hauptgiebel und dem nördlichen Turme der Propsteikirche in Troppau durchgeführten Arbeiten, mit Ausnahme einiger Details in der Vorhalle, als durchwegs sehr gelungen. Obwohl bei der Giebelmauerung die Einstreuung einzelner grau gefärbter Ziegel, wie sie das alte Mauerwerk auf-

weist, unterlassen wurde, schließt sich der erneuerte Teil doch vollkommen harmonisch an das erhaltene Alte an.

Bezüglich der sonst noch vorzunehmenden Arbeiten werden folgende Änderungen an dem vorgelegten Projekte empfohlen:

a) Die Dächer über dem Mittelschiffe und den beiden Seitenschiffen, deren Neuherstellung technisch notwendig ist, sollen in den Neigungen und ebenso voneinander getrennt hergestellt werden, wie dies die Pläne zeigen und wie sie auch ursprünglich beschaffen waren. Doch soll der Anlauf des Mittelschiffdaches so hoch gelegt werden, daß seine Firstlinie nicht mit jener des Presbyteriums in eine Linie fällt. An der südlichen Langseite, dort wo das Seitenschiff endet und sich das Treppenhaus befindet, sind noch deutliche Anhaltspunkte zu erkennen, daß auch an dem ursprünglichen Baue eine solche körperliche Trennung des Presbyteriumsdaches von dem Mittelschiffdache vorhanden war und nicht bloß durch die Aufführung einer Giebelmauer über Dach angestrebt wurde, wie dies in dem Projekte der Fall ist. Die ungeheure Länge des in einer Linie in gleicher Höhe durchgeführten Dachfirstes des Mittelschiffes und des Presbyteriums würden die ästhetische Wirkung des ganzen Baues sehr beeinträchtigen. Das an der erwähnten Giebelmauer projektierte Sanktustürmchen soll wegbleiben, da es auf dem großen Dache viel zu schwächlich und unbedeutend wirkt, und auch nicht anzunehmen ist, daß ein solches früher vorhanden war. Die Eindeckung des Daches kann entweder mit Schiefer von gleicher Farbe, wie sie die derzeitige Eindeckung zeigt, oder mit Ziegel erfolgen.

b) Die projektierte Wiederherstellung der steinernen Maßwerkteilungen in den Seitenschiff- und Presbyteriumfenstern soll gleichfalls in Wegfall kommen; denn sie würden den angestrebten Zweck nur sehr unvollkommen erreichen und auch nicht die Wirkung erzielen, welche im Projekte vorgesehen ist. Sie würden im Innern der Kirche an den dort im Renaissancestil gebildeten Fenstern teilweise sichtbar werden und sehr störend wirken. Außen aber würden wieder die durch den Umbau des Innern geschaffenen Querteilungen unangenehm auffallen. Die Mauerstärke ist nicht so bedeutend, daß eine verschiedene äußere und innere Architektur der Fenster angebracht werden könnte, ohne sich gegenseitig Lügen zu strafen. Auch würde sich der hinter den gotischen Verglasungen der Außenseiten und der inneren Vermauerungen ansammelnde Staub bald unangenehm bemerkbar machen, weil er entweder gar nicht oder nur mit sehr erheblichen Schwierigkeiten beseitigt werden könnte. Anderseits ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die Wirkung der an der Außenseite noch vorhandenen gotischen Fensternischen, auch wenn kein Maßwerk eingesetzt wird, eine gute und schöne sein wird, wenn die zahlreichen Schäden und überweißten Stellen an denselben beseitigt werden und dadurch die ganze Fassade ihr ruinöses und verwahrlostes Aussehen verliert.

c) Dem Wunsche der Kirchenverwaltung entsprechend, kann das an der Stirnfassade neben der Vorhalle vorhandene Fenster in eine Türe umgewandelt werden, um einen direkten Zugang zum Chore zu schaffen. Die ganze derzeitige Erscheinung dieses Fensters schließt nicht aus, daß es auch ursprünglich als Tür gedacht war.

d) Der Oktogonaufbau auf dem nördlichen Turme, welcher korinthische Pilasterstellungen aufweist, aus Putz hergestellt und daher auch übertüncht ist, steht in einem störenden Widerstreit gegen die sonst fast durchwegs in Rohbau ausgeführten Hauptteile der Kirche. Er ist daher genau zu untersuchen, und wenn sich, wie zu vermuten ist, herausstellt, daß diese Renaissanceputzarchitektur nur auf dem noch vorhandenen gotischen Kern aufgeklebt ist, soll dieser bis zum obersten Abschlußgesimse wieder hergestellt werden. Dieses jedoch sowie der Blechhelm sind in ihrer derzeitigen Gestalt zu belassen.

Die Z. K. erklärt sich mit diesen Gutachten einverstanden, befürwortet die Gewährung einer Staatssubvention unter der Bedingung, daß die vorgeschlagenen Änderungen am Projekte vorgenommen und die Arbeiten im steten Einvernehmen mit den h. a. Organen durchgeführt werden.

Am Burgberge bei Jägerndorf wurden im Laufe der Zeit zahlreiche vorgeschichtliche Funde (hauptsächlich der Steinzeit) gemacht. Sie befinden sich im Besitze von Privaten und

sollen nun für ein dort gegründetes Lokalmuseum erworben werden.

Steiermark

Die Z. K. beantragt die Gewährung einer Staatssubvention von mindestens 500 *K* für die Restaurierung der Burgruine Ober-Cilli und behält sich weitere Anträge bis zur Vorlage des noch ausständigen umfassenden Programmes vor.

Die Z. K. spricht sich gegen den Ersatz des barocken Hochaltars in der Pfarrkirche St. Georgen in den windischen Büheln durch einen gotischen aus.

Die Z. K. verwendet sich dahin, daß die in der Kirche zu Kerschbach bei Pragerhof schlecht eingemauerten römischen Inschriftsteine gelegentlich der Restaurierung der Kirche herausgenommen und an einer gesicherten Stelle (etwa im Museum von Marburg oder Pettau) untergebracht werden.

Weiters verwendet sich die Z. K. für die Erhaltung des aus der Kirche in Maria Neustift entfernten, jetzt unter freiem Himmel befindlichen Altartisches; endlich unterstützt die Z. K. die Bemühungen des Dechants von Waltersdorf, die in der Kirche eingemauerten, mutwilligen Beschädigungen ausgesetzten Römersteine entsprechend zu schützen.

Korrespondent Skrabar berichtet:

1. Eine Untersuchung der Ruine Monsberg habe ergeben, daß eine ungefähr 28 *m* lange, bis zu 6 *m* hohe Mauer baufällig ist und die darunter liegenden Gebäude derart gefährdet, daß selbe in kürzester Zeit abgetragen werden muß; Sicherungen seien nur mit unverhältnismäßigen Kosten und zweifelhaftem Erfolge durchzuführen. Nur der östliche und südliche Teil der Ruine ließe sich durch Reparaturen erhalten.

2. Der Erker vom Poskoschillschen Hause in Pettau wird beim Neubaue des Rathauses wieder verwendet.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Wiederherstellung der Frauensäule in Schillingsdorf eine Subvention von 200 *K* unter der Voraussetzung, daß die Arbeiten im Einvernehmen mit dem zuständigen Konservator durchgeführt werden.

Tirol

Konservator de Campi stellt die Vorlage des Projektes für die Restaurierung der Pfarrkirche in Arco in Aussicht.

Konservator de Campi berichtet, daß die Malereien im dritten Stocke des Hauses n. 131 der Via vascolante in Arco aus dem kaum mehr erkennbaren Porträt eines bärtigen Mannes und acht zum Teile zerstörten Wappen ohne Kunstwert bestehen. Die interessanten Friesmalereien dieses Hauses bedürfen keiner Schutzmaßregeln.

Über die geplante Restaurierung des Renaissancealtars in der Justinakirche in Berg pflegt die Z. K. weitere Erhebungen.

Die Z. K. wird darauf aufmerksam gemacht, daß sich in der Kirche San Sebastiano e San Rocco in Caneve interventionsbedürftige Fresken aus der Zeit um 1500 befinden, und daß das Gewölbe des Presbyteriums dieser Kirche sehr schadhaft sei.

Die Gemeindevorstehung Hötting teilt mit, daß der Umbau der Pfarrkirche dortselbst zu einem Waisenhause noch in weiter Ferne stehe. Doch werde diese Idee, welche einem dringenden Bedürfnisse abhelfen solle, ventiliert. Eine Änderung des Turmes und des Presbyteriums der Kirche sei nicht beabsichtigt, sondern lediglich des Schiffes, welches dem Verfalle nahe sei und dem kein historischer oder künstlerischer Wert zugebilligt werden könne. Für den Fall als das Projekt greifbare Formen annehme, werde mit der Z. K. das Einvernehmen gepflogen werden (s. Fig. 7*).

In der Gegend von S. Lorenzen wurden in letzter Zeit Ausgrabungen unternommen. So auf dem Burgkogel bei dem Weiler Löten und auf dem Stocker-Stolnacker bei Fassing. Hier wurden in einer Tiefe von 30—40 *cm* nebst Knochen, Tonscherben und Ziegelstücken die Umrisse eines rechteckigen Gebäudes von 39 × 8 *m* aufgedeckt; die Hauptmauern sind 80—90 *cm*, die beiden Quermauern, welche das Gebäude in drei Teile teilen, 40 *cm* stark. Die Z. K. zieht darüber Erkundigungen ein.

Korrespondent Paukert berichtet, daß am Hochaltar der Pfarrkirche in Salurn die notwendigen Ausbesserungen in entsprechender Weise durchgeführt wurden; die Z. K. beschließt

hiefür eine Subvention von 150 *K* flüssig zu machen.

Korrespondent Melicher stellt folgendes Programm für die Restaurierung der Malereien in Taisten auf: 1. Bildstöckel: Rauhe Stellen verkitten respektive glätten, verseuchte Stellen ausstechen und mit der Verbruchsfarbe gleich tonen. 2. Kirche: Das Mariä Verkündigungsbild am Triumphbogen von den verseuchten unteren Bildern isolieren, größere Sprünge verkitten und in der Farbe der Umgebung tonen, lose Verputzstellen sichern. Die zwei unteren verseuchten Bilder am Triumphbogen abnehmen und übertragen, das Maßwerk vom Verputz reinigen, dann verfugen und färbeln. Den Figuren-Fries reinigen und putzen, verseuchte Stellen ausstechen, die leeren Flächen tönen, den Sockel färbeln, die Konturen der um das ausgehobene Fenster befindlichen Malereien ohne Färbelung in den Verputz eingraben oder kenntlich färbeln. Apsis: Fixierung. Jüngstes Gericht: Reinigen. Schweißtuchbild: Abheben. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Vorarlberg

Konservator Schwerzenbach berichtet über die Fortsetzung seiner Ausgrabungen auf dem Kreuzbenefizium in Bregenz (vgl. Mitt. 1904, 441). Er deckte im ganzen 140 Gräber auf, wovon 39 auf Brandbestattung, 101 auf Beisetzung des Leichnams in der Erde entfallen. Dieses Verhältnis und die vorgefundenen Münzen und Schmuckgegenstände (vornehmlich der Männerschmuck besteht durchweg aus Kreuz- oder Armbrustfibeln) sowie auch die Gefäßformen lassen keinen Zweifel darüber entstehen, daß der überwiegende Teil der Gräber ins IV. Jh. n. Ch., somit in die letzte Zeit der römischen Ansiedlung zu setzen ist. Die Ausbeute an Grabbeigaben ist keine hervorragende — einige Gräber waren vollständig fundlos —, doch lieferten die Ausgrabungen an Männer- und Frauenschmuck, hauptsächlich aber an Gefäßen manch interessantes Stück und zum Teile an der Fundstelle noch nicht vertretene Formen. Die Funde kommen ins Landesmuseum nach Bregenz.

17* Sitzung vom 25. Mai 1906 (13. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende: Der Präsident (Vorsitzender). — Mitglieder: Castelliz, Dvořák, v. Förster, Hermann, Neumann, Neuwirth, v. Zumbusch. — Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Konservator Dvořák berichtet, daß die Ruinen der Burg Kunetitz abermals durch den Betrieb der in der Nähe befindlichen Steinbrüche bedroht werden. Die Z. K. beschließt, hiegegen Vorstellungen zu erheben.

Die Z. K. beschließt, gegen die Anschaffung eines neuen Gehäuses für die Orgel in der Pfarrkirche zu Sedletz eine Einwendung nicht zu erheben, da das alte einfache, nur mit einem geringen geschnitzten Ornamente versehene Gehäuse unbrauchbar ist. Sie empfiehlt im Sinne der Traditionen der Zisterzienserkirchen die Herstellung eines möglichst einfachen Gehäuses und die Aufstellung auf der Westempore.

Dalmatien

Die Z. K. leitet die Reinigung des Bildes „Madonna mit dem Jesuskinde“ in der Dominikanerkirche zu Spalato ein.

Kärnten

Über die im Zuge befindliche Neueindeckung des Kirchturmes in Maria Wörth pflegt die Z. K. weitere Erhebungen.

Die k. k. kärntische Landesregierung teilt mit, daß die Pietà aus der Pfarrkirche zu Mörtschach restauriert und wieder auf ihrem früheren Platze aufgestellt wurde.

Die Z. K. beschließt, darüber Informationen einzuziehen, ob die geplante Ausgestaltung der Abschlußmauer des Kirchenplatzes in Villach vom Standpunkte der Denkmalpflege einwandfrei ist.

Nieder-Österreich

Die Z. K. empfiehlt eine Restaurierung des Innern der Peterskirche in Wien I und vor allem die Aufstellung eines der genauen Untersuchung der Schäden dienenden Gerüstes.

Die Z. K. empfiehlt die Reinigung und Sicherung des sogenannten weißen Kreuzes zwischen

den Häusern 148 und 150 der Ottakringer Hauptstraße in Wien XVI.

Konservator Hammerl berichtet, daß die Restaurierung der Anna-Gruppe in der Pfarrkirche zu Gastern in entsprechender Weise durchgeführt wurde.

Konservator Hammerl berichtet, daß er die Skizzen für die Bemalung der Pfarrkirche in Buchbach abgelehnt habe, und entwirft ein Programm hiefür, mit welchem sich die Z. K. einverstanden erklärt.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt zur Restaurierung des Gemäldes „Die A. H. Dreifaltigkeit" in der Pfarrkirche zu Hausleithen eine Subvention von 1400 K.

Die k. k. Bezirksh. Oberhollabrunn teilt mit, daß die Restaurierung und Hebung der Rösselkapelle in Oberhollabrunn geplant werde, ohne daß bisher ein Beschluß gefaßt worden wäre.

Die Z. K. beschließt, gegen die Herstellung eines neuen Orgelgehäuses für die Pfarrkirche in Kautzen keine Einwendung zu erheben, da das alte, aus der Empirezeit stammende Gehäuse für die Aufnahme des neuen Werkes ungeeignet erscheint. Doch empfiehlt sie, das alte Gehäuse entsprechend, etwa im Pfarrhofe, aufzubewahren.

Die Z. K. empfiehlt, daß das neue Stiegenhaus bei der Filialkirche in Münichsthal nicht außen angebracht, sondern in das Innere verlegt werde.

Mit den Anträgen des Konservators Hammerl für die Ausmalung der Pfarrkirche in Reibers ist die Z. K. einverstanden.

Gegen die an der Pfarrkirche in Tattendorf beabsichtigten Herstellungen (Ersatz des schadhaften Dachstuhles durch einen neuen, Auswechslung undichter Platten der Turmdeckung) erhebt die Z. K. keine Einwendung.

An der Pfarrkirche zu Waldkirchen sind folgende Arbeiten in Aussicht genommen: Färbelung in einer dem alten Anstrich entsprechenden Weise; Einsetzung des alten Sakramentshäuschengitters in die ursprüngliche noch eruierbare Stelle; Ersatz der schadhaft gewordenen Holzteile des Seitenaltares und Neufassung aller Altäre. — Einverstanden.

Korrespondent Staub berichtet, daß das sogenannte Prettenhoferhaus in der Neunkirchnerstraße zu Wr.-Neustadt demoliert wurde. Er beantragte photographische Aufnahmen des malerischen Hofes und architektonischer Details, die Übergabe einiger Portale und Fenstergewände, des Schlußsteines des Kreuzgewölbes, sowie von Profilproben der Rippen und der Wandkonsolen an das Museum in Wr.-Neustadt.

Die Z. K. erhebt gegen die Anbringung eines Glasmosaikbildes über der zur Sakristei führenden Tür der Kapelle der Stiftskirche in Zwettl keine Einwendung, da das an dieser Wand vermauerte gotische Fenstermaßwerk unberührt bleibt und der dortselbst befindliche barocke Bilderrahmen unbedenklich preisgegeben werden kann, und gibt zu, daß die ganze Fläche der Wand bis zu den Ortbögen der Gewölbe oder ein sonst beliebiger Teil der Wand für das Mosaikbild verwendet werde; nur sollte dasselbe nicht die Form und Dimension des früher hier vorhandenen Fensters erhalten, weil es eben kein Fenster ist oder das Bild eines Fensters sein soll.

Ober-Österreich

Konservator Benak berichtet, daß die Restaurierung des Lederertur mes in Wels im Sinne der h. a. Anträge durchgeführt wird. Der Aufbau des Daches und der Laterne geschieht genau in den alten Formen; zur Eindeckung werden die alten Ziegel verwendet; das Gesimse wird gemauert; die von unten wenig sichtbaren Öffnungen an den beiden Seitenfassaden werden der Feuersicherheit halber vermauert; der Verputz wird ausgebessert; die Fenster erhalten Butzenscheiben und dekorativ gedachte offenstehende Läden in den Farben des österreichischen Bindeschildes; in die leere Nische ober dem stadtseitigen Torbogen kommt eine Steintafel mit Inschrift.

Salzburg

Konservator Grienberger empfiehlt:

1. Die Hebung einiger im Fußboden der Kirche in Oberalm befindlichen Grabsteine und ihre Aufstellung an den Kirchenwänden;

2. Sicherung eines marmornen Feldkreuzes in Burgfried bei Hallein; die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Tirol

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Herstellung eines Schutzdaches an der Peterskirche in Auer bei Bozen eine Subvention von 200 *K*.

Korrespondent Graf Wolkenstein berichtet über ein Freskogemälde (das lebende Kruzifix) aus dem XVI. Jh. an der Außenseite eines Privathauses zu Bruneck und empfiehlt seine Sicherung. Die Z. K. leitet weitere Schritte ein.

Konservator Atz berichtet, daß die Michaelskapelle in Eppan wieder gottesdienstlicher Verwendung zugeführt wurde; die Aufstellung des alten barocken Altares erwies sich der Kosten wegen als untunlich. Die Z. K. empfiehlt die sorgsame Aufbewahrung der gut erhaltenen Altarteile.

18* Sitzung vom 8. Juni 1906 (14. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende Mitglieder: Castelliz, Deininger, v. Förster (Vorsitzender), Hermann. — Schriftführer: Bauer.

Allgemeines

Das k. sächsische Ministerium des Innern übermittelt den Tätigkeitsbericht der Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler Sachsens für die Jahre 1903 bis 1905.

Böhmen

Konservator Hofmann empfiehlt folgendes Programm für die Arbeiten an der Filialkirche in Dobroměřic: Bloßlegung der Fresken, Wiederaufstellung des alten Altarbildes, Neuausmauerung des Sockels unter Vermeidung jedes Vorspringens, Eindeckung des Turmhelmes mit Schindeln. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Konservator Augst berichtet, daß er gegen den Neuverputz und sonstige dringende Herstellungen an der im pseudogotischen Stile im Jahre 1856 erbauten Pfarrkirche in Nieder-Einsiedel keine Einwendung erhoben habe.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung einer Subvention von 2000 *K* für die Restaurierung der Laurentiuskirche in Deutsch-Gabel an und bewilligt für diese Restaurierung eine neuerliche Unterstützung von 5000 *K*.

Pfarramt Turkowitz teilt mit, daß das Holzbild aus dem XVI. Jh. in der Filialkirche zu Hoštalovic durch Kritzinschriften verunziert sei und deshalb hinter dem Altar belassen werden müsse, um nicht bei den Kirchenbesuchern Anstoß zu erregen. Die Z. K. verwendet sich wegen Entfernung der Kritzeleien.

Konservator Dvořák berichtet über die beabsichtigte Restaurierung der Fresken in der Pfarrkirche zu Humpoletz. Die Z. K. leitet Schritte ein, daß die Restaurierung in einwandfreier Weise erfolge.

Die k. k. böhmische Statthalterei teilt mit, daß die ehemalige Wenzelskirche (Sbor) in Jungbunzlau zu Musealzwecken verwendet und einer Restaurierung unterzogen werden soll. Zur Bestreitung des auf 60—80.000 *K* sich belaufenden Erfordernisses wurde eine Landessubvention von 10.000 *K* in Aussicht gestellt. Für die Rekonstruktion des Daches wurde ein Projekt vom Konservator Wiehl ausgearbeitet.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt, daß die Eindeckung der Bartholomäuskirche in Kolin statt mit Schiefer mit unglasierten Hohlziegeln durchgeführt werde.

Konservator Wiehl berichtet, daß die Direktion der Böhmischen Nordbahn die Abtragung des Turmes der Ruine Michalovice bei Jungbunzlau wegen angeblicher Gefährdung der Bahnstrecke verlangt habe. Der Turm stehe jedoch vollkommen sicher und würde, wenn überhaupt, höchstens nach der der Bahn abgewendeten Seite einstürzen. Eine kleine Untermauerung würde seinen Bestand auf Jahrhunderte hinaus sicherstellen. Da der Turm einen wesentlichen und charakteristischen Teil des Landschaftsbildes bildet, verfolgt die Z. K. die von dem Konservator gegebene Anregung.

Das Pfarramt Mišenetz macht darauf aufmerksam, daß die neu aufgedeckten Malereien in der Pfarrkirche einer Sicherung bedürfen. Die Z. K. betreibt ihren Antrag auf Gewährung einer Staatssubvention.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung der dem Musealvereine in Neubydžov bewilligten Subvention jährlicher 400 *K*, und zwar für die Jahre 1905 und 1906 im Gesamtbetrage von 800 *K* an.

Galizien

Konservator Finkel berichtet:

1. Das Dach der röm.-kath. Domkirche in Lemberg soll mit Kupferblech gedeckt, die fehlenden Maßwerke einiger Fenster nach den vorhandenen Mustern ergänzt werden.

2. Bei den Verhandlungen über die Neulegung eines Fußbodens in der Jesuiten- (Peter-Pauls-Kirche in Lemberg sprach er sich für die Beibehaltung des Marmorfußbodens aus.

3. Er traf Veranlassung, daß die Restaurierung der armenischen Kathedrale in Lemberg nur im Einvernehmen mit der Z. K. erfolge.

4. Für die beabsichtigte Restaurierung der walachischen Kirche in Lemberg gab er entsprechende Winke.

5. Mit den an der gr.-kath. St. Georgs-Kathedrale in Lemberg projektierten Arbeiten (Ergänzung der steinernen Ornamente) erklärte er sich einverstanden.

6. Die Deckenfresken der Bernhardinerkirche in Lemberg werden restauriert.

Konservator Odrzywolski berichtet, daß die zur Demolierung bestimmte Holzkirche in Czamiec bei Kenty aus dem XVIII. Jh. stamme und kein wesentliches Interesse besitze. Da ihre weitere Erhaltung kostspielige Rekonstruktionsarbeiten erfordere, erhob er gegen die Abtragung keine Einwendung.

Der technische Konsulent teilt mit, daß die am Alarmturme der Marienkirche in Krakau durchgeführten Arbeiten sich auf den Oktogonaufbau unmittelbar unter dem Turmhelme beschränkten. Das verwendete Ziegelmaterial war dem alten gegenüber kein ganz gleiches, im übrigen sind jedoch die Herstellungen als zweckmäßig, die Wirkung des Turmes nicht beeinträchtigend zu bezeichnen. Was die weiters in Aussicht genommenen Arbeiten anbelangt, so wäre der Ersatz der bleiernen Turmhelmeindachung durch eine kupferne zu widerraten und, falls eine Ausbesserung notwendig wäre, diese wieder in Blei auszuführen. Die übrigen Arbeiten, welche das Innere und Äußere der acht unterhalb des Oktogons befindlichen Etagen betreffen, können vom h. a. Standpunkte genehmigt werden, weil sie ein Weitergreifen der Schäden hintanhalten sollen und deshalb unmittelbar zur Erhaltung des alten Bestandes notwendig sind. Gegen die Wiederherstellung der zerbrochenen Fenstermaßwerke, deren noch vorhandene Reste ganz unfehlbare Anhaltspunkte für die Wiederherstellung bieten, wird keine Einwendung erhoben. Doch sollte von einer Verglasung der Fenster abgesehen und dem Eindringen atmosphärischer Niederschläge in das Innere des Turmes auf andere Weise, ohne die Fensteröffnungen ihrer bisherigen kräftigen Wirkung zu berauben, vorgebeugt werden. Bei den Ausbesserungen an den Steingesimsen und Mauerflächen des Äußern soll mit der größten Zurückhaltung vorgegangen und nur die zur Erhaltung der noch unbeschädigten Teile oder zur Beseitigung störender Schäden unbedingt notwendigen Erneuerungen vorgenommen werden. — Die Z. K. erklärt sich mit diesem Gutachten einverstanden und befürwortet die Bewilligung einer Staatssubvention.

Der Verschönerungsverein der Stadt Krakau legt das erste Heft der von ihm veranstalteten Publikation Polski Kraków vor, in welcher die Z. K. eine wertvolle Unterstützung ihrer Bemühungen um die Erhaltung der Denkmale Krakaus erblickt.

Konservator Finkel berichtet, daß entgegen anderweitigen Nachrichten die unter dem Hauptaltare der Kirche in Złoczów befindlichen Gräber von Mitgliedern der Familie Sobieski wohlverwahrt seien und mit einer Gedenktafel geziert werden sollen.

Kärnten

Der Generalkonservator empfiehlt die Entfeuchtung der Pfarrkirche in Lieseregg, das Einziehen von Schließen im Turme, die Auswechslung des schadhaften Kirchenpflasters, wobei die Grabsteine zu heben und an den Kirchenwänden aufzustellen wären, endlich der beabsichtigten Aufstellung eines neuen Orgelgehäuses zuzustimmen, da eine neue Orgel ein Kultusbedürfnis und das alte Gehäuse künstlerisch belanglos sei. Der gotische Flügelaltar soll an Stelle des Notaltars im südlichen Seitenschiffe an dem trockensten Platze der Kirche aufgestellt werden, im übrigen, mit Ausnahme der Behebung der geringfügigen Holzwurmschäden, unverändert bleiben. — Einverstanden.

Der Generalkonservator empfiehlt folgende Herstellungen an der Stiftskirche in Millstatt: 1. Auskittung des aufgesprungenen Verputzes vom Gemälde des Schweißtuches Christi über dem Friedhofeingange: 2. Ausbesserung der Schäden an den Ölgemälden über dem 14 Nothelferaltare und dem Altare der linken Seitenkapelle des Presbyteriums; 3. Erneuerung der Jahreszahl auf dem Johannesaltar und Ergänzung einiger abgefallener Rosetten am Rahmen desselben. — Einverstanden.

Der Generalkonservator widerrät die beabsichtigte Auflassung der vom landschaftlichen und kunsthistorischen Standpunkte sehr beachtenswerten Wolfgangskirche auf dem Wolfsberge, empfiehlt die Vornahme von Dachherstellungen, Sicherung einzelner Sprünge und Ergänzung der Verglasung. Der gotische Flügelaltar, an dem gleichfalls einige Erhaltungsarbeiten vorzunehmen wären, soll in der Kirche an der bisherigen Stelle verbleiben. — Einverstanden.

Küstenland

Der Generalkonservator stellt folgende Schäden an der Kirche S. Marija devica na polje in Flitsch fest: Schäden am Dache und am Dachstuhle, Sprünge in den Mauern des Chors, Schäden der Rohrunterlage für den Rohputz im Schiffe. Ein Kostenvoranschlag für diese Arbeiten wird der Z. K. vorgelegt.

Mähren

Die Z. K. spricht sich dahin aus, daß die Dominikanerkirche in Znaim im Hinblicke auf die geringen zur Verfügung stehenden Mittel in einfachen Farben getönt, und daß namentlich von der projektierten figuralen Bemalung abgesehen werde.

Nieder-Österreich

Der Rektor der Josefskirche auf dem Kahlenberge teilt mit, daß derzeit an dem Dache, den Rinnen und dem Mauerwerke der Kirche nur die notwendigsten Herstellungen vorgenommen werden und bei den weiteren Arbeiten das Einvernehmen mit der Z. K. gepflogen wird.

Ober-Österreich

Das Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung der Pfarrkirche in S. Wolfgang eine Subvention von 6000 *K* unter der Bedingung, daß die Arbeiten im steten Einvernehmen mit der Z. K. durchgeführt werden.

Salzburg

Der Generalkonservator spricht sich für den Ersatz des nicht günstig wirkenden Pflasters der Nikolauskirche in Bad Gastein unmittelbar vor dem Triumphbogen durch einen neuen großplattigen Steinbelag aus, wobei der Grabstein links zu heben und an der Kirchenwand aufzustellen wäre, ferner für die Entfernung der beiden nur als Notbehelf errichteten Emporen, welche die Raumwirkung der Kirche fast vernichten. An den Seitenwänden des Langhauses rechts und links vom Triumphbogen und im Presbyterium befinden sich erhebliche Reste von Wandmalereien des XV. Jh. (rechts im Langhause ein Stammbaum Christi, daneben ein Jüngstes Gericht, die anderen Darstellungen sind noch nicht erkennbar). Der Generalkonservator empfiehlt die Entfernung der beiden die Malereien zum Teile verdeckenden Seitenaltäre und die Bloßlegung, Reinigung und Fixierung der Malereien. — Einverstanden.

Schlesien

Die Z. K. genehmigt das vorgelegte Programm für die Sicherung der Schwedenkirche in Katharein, empfiehlt eine Ergänzung dahin, daß auch die eisenbeschlagene Eingangstür durch Festmachen losgewordener Blechteile und Aufsetzen von neuen an Stelle der weggebrochenen restauriert wird, und befürwortet die Gewährung einer Staats- und Landessubvention für die Durchführung der Arbeiten.

Tirol

Der Generalkonservator empfiehlt folgendes Programm für die Restaurierung des Flügelaltars der Filialkirche zu Albions (s. Fig. 17*). Ergänzung des fehlenden oberen Armes einer kleinen Figur im Hintergrunde der Schreinsdarstellung, eines Teiles des wieder zu befestigenden Rankenwerkes am Schreine, des Rankenornamentes unter dem Heiligen des linken Flügels, Reinigung und Sicherung der Fassung, Reinigung und Sicherung der Malereien, wobei eine Nachtönung nur an jenen Stellen zu gestatten wäre, wo das Holz bloßliegt und dem Holzwurme An-

griffspunkte bietet. — In der Kirche selbst wäre die spätgotische Statue des hl. Nikolaus auf einer Konsole des Presbyteriums, das in einem Schreine des Turmes verwahrte Relief an der Westwand der Kirche aufzustellen und die im Schulhause aufbewahrte spätgotische Madonnenstatue wieder in die Kirche zurückzubringen. — Einverstanden.

Die Z. K. beschließt, die Bloßlegung der kunsthistorisch sehr wertvollen Malereien an der Pfarrkirche zu Aurach bei Kitzbühel und die Sicherung der Malereien in der Rainkirche zu Bruneck anzuregen.

Der Generalkonservator teilt mit: 1. Daß die an der Agathakirche zu Deutschnofen vorgenommenen Schleuderungsarbeiten und die Aufmauerung der Pfeiler des Vordaches notwendig waren und als entsprechend zu bezeichnen sind; 2. daß eine Veränderung des Altars in der Justinakirche zu Berg-Eppan nicht geplant sei; der Altar befindet sich in einem vorzüglichen Zustande; 3. daß in der Pfarrkirche zu Gries bei Bozen eine Reinigung der Deckenfresken und der Stukkozierate vorgenommen wird, wobei man die Vergoldung der letzteren etwas zu lebhaft auffrischt. Der Generalkonservator hat für die Fortsetzung der Arbeiten Weisungen gegeben.

Der Generalkonservator empfiehlt die ehetunlichste Sicherung des Freskos (Georg und Christoph) an der Außenseite der Georgskirche bei Lana und die Anbringung eines Schutzdaches. — Einverstanden.

Die Z. K. beschließt, der Herstellung eines neuen Tabernakels für den Hochaltar der Liebfrauenkirche zu Layen nicht entgegenzutreten, wenn hiefür eine entsprechende Skizze vorgelegt wird.

Der Generalkonservator berichtet, daß sich die Malereireste im Parterre des Hausmannschen Hauses am Rennweg in Meran auf einen unter der Tünche herausschlagenden Nimbus beschränken. In einem korridorartigen Raume des anstoßenden Maschlerschen Hauses zeigen sich an verschiedenen Stellen zusammenhängende Gemäldereste, deren Untersuchung wegen der derzeitigen Verwendung des Raumes untunlich ist.

Der Generalkonservator empfiehlt die Genehmigung der an der Magdalenenkirche in Moos bei Niederdorf durchgeführten Herstellungen. Es wurde ein neuer Estrich gelegt, eine neue Fußschwelle angebracht, der bei Errichtung der nun beseitigten Kanzel entfernte Pfeiler wieder aufgestellt, was aus technischen Gründen notwendig war. Die Z. K. beantragt die Flüssigmachung der für diese Arbeiten bewilligten Staatssubvention unter der Bedingung, daß die Entfernung des Barockgefüges vom Hochaltar unterbleibe.

Die Z. K. beschließt, die Reinigung und Sicherung des die Kreuztragung Christi darstellenden, aus dem XV. Jh. stammenden Freskogemäldes an der Außenseite der Totenkapelle in Niederdorf einzuleiten.

Der Generalkonservator bezeichnet die Restaurierung des Hochaltars aus der Kirche in Salurn als vollkommen gelungen. Die Z. K. beschließt, die hiefür bewilligte Subvention von 150 *K* flüssig zu machen.

Hinsichtlich der Erhaltung der gemalten Decke des Rittersaales im Schlosse Seebegg empfiehlt die Z. K. entweder das Aufhängen der Decke auf eine Eisenkonstruktion oder, falls dies der Zustand der Deckenkonstruktion nicht mehr erlauben sollte, die Zerschneidung der Stuckverkleidung und der Fresken in möglichst große Partien, die sorgfältige Aufbewahrung der einzelnen Teile und ihre Wiederbefestigung an einer neu herzustellenden Deckenkonstruktion.

Die Z. K. beschließt, für die Sicherung des Freskos über dem Westportale im Innern der Kirche in Söll (der Judaskuß) und des Freskos (Kreuzigungsgruppe) an der Außenseite des Turmes dieser Kirche eine Staatssubvention in Antrag zu bringen.

Die Z. K. verwendet sich für die Erhaltung des Daches der Kirche S. Jakob ob Tramin und bringt für die Bloßlegung und Sicherung der romanischen Wandmalereien im Innern dieser Kirche eine Staatssubvention in Antrag.

Die Z. K. empfiehlt die Bloßlegung, Reinigung und Sicherung der Wandmalereien in der Sakristei der Kirche zu Völlan und die Wiederverwendung der Sakristei als Kapelle.

Vorarlberg

Korrespondent Kleiner berichtet, daß eine Restaurierung der Kapelle auf dem Christberge in Aussicht genommen sei und hiefür eine Staats- und Landessubvention erbeten werden wird.

19* Sitzung vom 15. Juni 1906 (5. Sitzung der I. Sektion).

Anwesende: Der Präsident (Vorsitzender). — Mitglieder: Kenner, Kubitschek, Neumann, Reisch. — Konservator Szombathy. — Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Bahnhof Pardubitz.] Korrespondent Diviš: Bei Erdarbeiten im Schotter an der Smiřitzer Berglehne wurden zwei aneinander gebackene Münzen (ein silberner Denar Vespasians und eine unbestimmbare bronzene) gefunden und dem Stadtmuseum übergeben.

Krain

Grabungen an der Wienerstraße zu Laibach.] Konservator Nowotny: Durchgegraben wurden die Südhälfte des östlichsten Parzellenviereckes und im Westen unmittelbar an der Wienerstraße und der projektierten Querstraße die Nordhälfte eines solchen Viereckes. An der ersteren Stelle waren mit Ausnahme zweier Amphorengräber, eines Freigrabes und eines Steinkistengrabes alle anderen (27) kastenartige Ziegelgräber, davon etwas mehr als die Hälfte beraubt; einige dieser Ziegelgräber erwiesen sich durch die Münzen konstantinischer Zeit als gleichzeitig mit den zirka 50 *m* westlich davon im Jahre 1905 aufgedeckten Skelettgräbern. Besonders hervorzuheben ist unter diesen Grabmünzen ein Aureus des Magnentius (Cohen 47) von vorzüglichem, stempelfrischem Gepräge; in diesem Grabe war sonst nichts als eine FORTIS-Lampe von sehr scharf ausgeprägten Formen. Ein anderes ähnliches Grab enthielt eine ovale emaillierte Scheibenfibel; sie ist unorganisch als Bügel einer Langfibel verwendet, hat deshalb einen trapezförmigen Fuß angesetzt erhalten und nimmt durch diesen eine Übergangsstellung zu den völkerwanderungszeitlichen Bügelfibeln mit kronenförmigem Kopf ein.

An der zweiten Grabungsstelle zeigte sich eine im Verhältnis zum Flächenraume (etwa 150 m^2) große Mannigfaltigkeit der Bestattungsformen: 14 Ziegelgräber, 4 Amphorengräber, 10 Freigräber, ein großes gemauertes Familiengrab, eine aus Platten zusammengesetzte Steinkiste, ein aus einem einzigen Sandstein gehauener viereckiger mächtiger Sarg (2 *m* lang, 68 *cm* breit, 58 *cm* hoch; der Deckel aufgefalzt) und 5 Skelettgräber. Während bisher die Ziegelgräber dieses Grabfeldes durchaus die Form des Würfels hatten, fand sich hier zum ersten Mal auch die am Rhein und in der Schweiz so häufige Form der dachförmig aneinander gelehnten und mit einem Imbrex überdeckten Dachfalzziegel, ferner eine der frühesten Kaiserzeit (wahrscheinlich noch den ersten Dezennien unserer Zeitrechnung) angehörige Skelettbestattung (mit Steinmantel und anderen charakteristischen Beigaben). Etwas später, aber jedenfalls noch im I. Jh. wurden unmittelbar darüber zwei Brandgräber (ein Ziegelgrab und ein Freigrab) eingesetzt. Ein Amphorengrab und ein anderes Freigrab (mit hübschen Gläsern) sind in solcher Nähe, daß auch sie zeitlich nach dem Skelettgrabe angesetzt werden müssen.

Das gemauerte Grab maß außen 1·50 : 1·30 *m*, im Innern 1·04 : 0·73 *m* und hatte innen an beiden Schmalseiten 22 *cm* hohe Stufen, über die sich ebenso wie über die Wände ein sehr primitiver Mörtelputz hinzog; es dürfte bereits geplündert worden sein; ebenso war in dem kolossalen Steinsarg das Skelett bereits durcheinander geworfen und schlecht erhalten. An Beigaben fanden sich: eine Lampe später Form, eine bronzene Gürtelschnalle mit Tierornamentik und ein rundlicher, ornamentierter Riemenbeschlag.

Von den Brandgräbern scheint die Mehrzahl der früheren Kaiserzeit anzugehören. Die Münzen wiesen in einem Falle auf die erste Kaiserzeit, dann auf Vespasian, die späteste auf Hadrian. Unter den sonstigen Beigaben wären einige hübsche Gläser (darunter ein flacher grüner Teller, ein weißer Becher mit vier eingedrückten Wänden), ein Dolchmesser mit Resten des Scheidenbeschlages, endlich aus einem Frauengrabe eine lange beinerne Spindel und ein (im Brande verbogenes) silbernes Armband mit Schlangenkopf zu erwähnen.

Vormarkt bei Radmannsdorf.] Konservator Zmavc: Die Fundstelle läßt auf einen vorgeschichtlichen Friedhof von großer Ausdehnung schließen. Die Z. K. bewilligt für Versuchsgrabungen eine Subvention von 30 *K*.

Küstenlande

Skelettgräber auf der Hochfläche des Gradišče oberhalb Tomaj.] Korrespondent Moser:

Bei Anlage eines Weingartens wurden drei Skelettgräber aufgedeckt, sie waren mit Steinplatten ausgekleidet, enthielten Beigaben, darunter ein Bronzeringelchen, ein Ohrgehänge, fünf Sonnenringe, einen Doppelring und einen Ring mit Radkreuz.

Bei Abgrabung des Tabor in Tomaj (gelegentlich des Schulbaues für die Ursulinerinnen) fand man Knochen vom Schwein, einen vierkantigen Backenknochen von Equus primigenius, eine Felsenschnecke (Murex brandaris), Glas-, Ton- und Majolikascherben, eine Pferdetrense, eine Pfeilspitze, eine eiserne Sichel mit Stielfortsatz, ein bronzenes Beschläg und eine Silberlira des venetianischen Dogen Barbadigo (1486—1501).

Mähren

Konservator Rzehak legt die Ergebnisse seiner Untersuchung der sogenannten Opfersteine Westmährens vor (vgl. Mitt. 1906, 181 ff).

Nieder-Österreich

Römischer Sarkophag aus Göttlesbrunn.] Konservator Bortlik: Auf dem Kirchenacker Ried Oberes Feld östlich von Göttlesbrunn wurde in einer Tiefe von 30 *cm* ein Sarkophag gefunden. Die Beigaben kamen ins Museum Carnuntinum (vgl. Sp. 208).

Ober-Österreich

Römische Bleitesseren aus Enns oder Laureacum.] Konservator Schmidel: in seinem Besitz drei kreisrunde Tesseren:

1. Durchmesser 16 *mm*, dick 3 *mm*, Bogen (Waffe); Rückseite glatt.

2. Durchmesser 14 *mm*, dick 3 *mm*, breiter, runder, maskenartiger Kopf von vorn; Rückseite IX.

3. Durchmesser 14 *mm*, dick 1 *mm*. Diana (?), darunter eine Trophaee; links V, rechts ein unkenntlicher Buchstabe; Rückseite glatt.

Salzburg

Römischer Grabstein aus Zell am Wallersee.] Konservator Klose: Der 1905 in der Filialkirche aufgedeckte Grabstein (veröffentlicht Mitt. 1906, 25; vgl. 64) ist seitens des Propstes des Stiftes Seekirchen in Salzburg dem Museum Carolino-Augusteum geschenkweise überlassen worden.

Steiermark

Oberrann und Unterhaidin.] Korrespondent Skrabar legt einen Bericht über die vom Pettauer Musealverein in den Jahren 1905 und 1906 durchgeführten Grabungen vor.

Unterhaidin.] Korrespondent Skrabar berichtet über einen 1900 gefundenen Münzschatz (Denare der römischen Kaiserzeit; vgl. Sp. 195).

20* Sitzung vom 22. Juni 1906 (15. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende Mitglieder: Dvořák, Neumann (Vorsitzender), Neuwirth. — Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Prag, Reparaturen am Sommerrefektorium im f.-e. Seminargebäude.] Die Z. K. erhebt keine Einwendung, unter der Voraussetzung, daß die Reinigung der Stuckrahmen mit der möglichsten Vorsicht erfolge, die Gemälde nur gereinigt werden und der Neuanstrich des Raumes in einer möglichst diskreten, den monumentalen Eindruck nicht schädigenden Weise durchgeführt wird.

Aussig, Museumsgesellschaft.] Der Tätigkeitsbericht 1905 wird vom Korresp. Marian vorgelegt. Das Museum erhielt zum Teil neue Räumlichkeiten, die Sammlungen wurden vermehrt. Auf der Burgruine Warta bei Großpriesen wurden Grabungen vorgenommen, die den Beweis erbrachten, daß nicht, wie bis jetzt allgemein angenommen wurde, ein Holzbau, sondern eine Burg aus Stein den Berg krönte.

Březnitz, Restaurierung der Religionsfondskirche.] Mit den in Aussicht genommenen Arbeiten: architektonischen Verzierungen des Innern, Reinigung der Bänke, Kopien als Ersatz der zersprungenen und halb verfaulten Holzstatuen an der Fassade, welche in das Museum kommen, ist die Z. K. einverstanden.

Graupen, Pfarrkirche.] Die zum Umgusse bestimmte Glocke ist nach einem Bericht des Konserv. Braniš tatsächlich unbrauchbar geworden und finanzielle Rücksichten stehen ihrer Abgabe an ein Museum entgegen. Sie stammt aus dem Jahre 1490, ist sehr groß und trägt auch einigen figuralen und ornamentalen Schmuck, der auf der neuen Form wieder erscheinen soll. Die Z. K. stimmt dem Umgusse unter der Bedingung zu, daß sowohl von dem Madonnenrelief als von einzelnen charakteristischen Stücken der Ornamentstreifen

Abgüsse gemacht und einem benachbarten Lokalmuseum einverleibt werden.

Hohenfurt, Stiftskirche.] Der Orgelkasten, der nach einem Berichte des Konserv. Branis durch unzweckmäßige Postierung des Organisten Unzukömmlichkeiten verursacht hat, soll durch einen neuen größeren ersetzt werden. Die Einrichtung der Kirche wird mit Ausnahme eines Beichtstuhles, der weggerückt werden muß, nicht tangiert. — Einverstanden.

Königgrätz, Kropackaturm.] Eine technische Untersuchung hat ergeben, daß er nur etwa 0·75 *m* tiefe Fundamente besitzt und sich bereits bedenklich neigt. Seine Sicherung erfordert eine schwierige und kostspielige Unterfangung der Fundamente. Nach dem vorliegenden Projekte ist es notwendig, bis auf durchschnittlich mindestens 9 *m* unter die jetzige Fundamentsohle hinabzugehen, um auf brauchbaren Grund zu kommen. Da für die Kosten eine erhebliche Staatssubvention erbeten wird, erhebt die Z. K., ob die Sicherung des Turmes sich nicht auf andere, weniger kostspielige Weise durchführen lasse.

Kouřim, Restaurierung der Dekanalkirche.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt sie unter der Bedingung, daß sie im steten Einvernehmen mit der Z. K. vorgenommen werde.

Kratzau, Pfarrkirche.] Das Führichsche Altarbild Maria im Grünen soll durch eine Schutzvorrichtung gegen Beschädigungen geschützt werden. Die Z. K. pflegt Erhebungen.

Kuschwarda, Ruine Kunzwarte.] Seine Durchlaucht Fürst Schwarzenberg teilt mit, daß er ihrer Erhaltung sein Augenmerk zuwende, die Sicherungsarbeiten jedoch noch einige Zeit verschieben müsse, was ohne Gefahr für das Denkmal möglich sei.

Neuhaus, Franziskanerkirche.] Wandmalereien aus der Mitte des XVII. Jh. in einer Seitenkapelle (Geburt Mariä, Tempelgang, Verkündigung, Heimsuchung, Darstellung im Tempel, die Assunta und Maria in Wolken von Engeln getragen) als das Werk eines sehr guten italienischen Meisters der römischen oder bolognesischen Schule, sind nach dem Berichte des Gen.-Konserv. wohl mannigfaltig beschädigt, Teile sind abgerieben: von einem Gemälde ist die Hälfte heruntergefallen, andere weisen Sprünge auf, sind an den unversehrten Teilen hingegen sehr gut erhalten, besonders in den Farben, welche namentlich durch ihre besondere Zartheit wirken und durch jeden fremden Eingriff beeinträchtigt werden müßten. Die Z. K. spricht sich daher dahin aus, die Malereien zu fixieren, die ausgefallenen Stellen einfach zu tönen, von jeder Ergänzung oder Retuschierung abzusehen. Die übrigen Wände der Kapelle sind in einem sehr lichten Ton zu tönen, die Stukkaturen unberührt zu belassen.

Neuhaus, Propsteikirche] Die Kirche ist nach dem Berichte des Gen.-Konserv. in nicht entsprechender Weise neu ausgemalt worden.

Pürglitz Burg.] Die Kapelle soll nach dem Berichte der Zentraldirektion der fürstlich Fürstenbergschen Domänen restauriert werden, indem die fehlenden oder beschädigten Steinmetzarbeiten ersetzt werden sollen. Die Z. K. verwendet sich dahin, daß durch die Arbeiten der Alterswert der Kapelle nicht beeinträchtigt werde.

Schlackenwerth, Jakobskirche.] Folgende Restaurierungen sind in Aussicht genommen: Erneuerung der ganzen Dacheindeckung mit Schablonschiefer, Erneuerung von Dachstuhl- und Mauerbänken und Giebelmauern im Presbyterium, Erneuerung des Verputzes, Vermauerung beziehungsweise Verankerung der Sprünge, Eindeckung des Dachreiters mit Weißblech. Die Z. K. erklärt sich unter der Bedingung einverstanden, daß die Eindeckung mit Schindeln erfolge.

Schluckenau, Dekanalkirche Sankt Wenzeslaus.] Konserv. Augst berichtet, daß folgende Arbeiten geplant sind: Neuherstellung des Verputzes am Turme, Ausbesserung des Verputzes am Schiffe, Neuanstrich der Blechdachungen, Neuherstellung der nördlichen Eingangstür, Ausbesserung des Schieferdaches; ferner Neuverputz, Färbelung und Eindeckung des Dechanteigebäudes. — Einverstanden.

Seeberg, Schloß.] Die Z. K. beschließt, über dessen in Zeitungsnachrichten gemeldeten bedenklichen Bauzustand Erhebungen zu pflegen.

Slawětin, Pfarrkirche.] Konserv. Hoffmann berichtet, daß bei der in den achtziger Jahren des XIX. Jh. erfolgten Restaurierung die entbehrlichen Teile der barocken Einrichtung, namentlich der Altäre, entfernt wurden und im Pfarrhause

aufbewahrt sind. Er empfahl ihre Wiederverwendung in benachbarten Kirchen. — Einverstanden.

Užic, Pfarrkirche.] Gegen den Ersatz des barocken Hochaltars und der Kanzel erhebt die Z. K., da es sich um einfache und überdies ganz morsche Werke handelt, keine Einwendung, wenn die Marienfigur und ein Relief der Trinität vom Altare und die Kanzelbrüstung erhalten bleiben, letztere eventuell als Verkleidung der ganz schmucklosen Holzbrüstung des Musikchores verwendet wird.

Veseli a. L., Dekanalkirche, Restaurierung.] Es wird geplant: Terrainabgrabungen, Verstärkungsmauer am Sockel, Abbruch der Verstärkungsmauer im Osten des Presbyteriums, Legung eines Bruchsteinpflasters um die Kirche, Entfernung der schädigenden Sträucher und Bäume an der Außenseite, Abkratzen und Verreiben der Wände, Reparaturen des Verputzes; Durchbrechen einer Tür in die westliche Vorhalle, teilweise Vermauerung der alten Tür, neue Türgewände, Türen und Windfänge an der nördlichen und südlichen Vorhalle, Erneuerung der Presbyteriumfenster nebst Maßwerk und Verglasung: Abbrechen der oberen Wasserschläge an den Strebepfeilern des Presbyteriums, Neuaufmauern und Belegen mit einer Hausteinplatte, Abbrechen und Wiederaufmauern der Mauergleiche, neues Hohlkehlengesims; Abbrechen der Attika, neuer Dachstuhl nebst Eindeckung, Abstocken der Gewölberippen hier und in der Sakristei nebst Neuverputz; Reinigen und Verreiben der Wände nebst Verputzreparaturen, Weißigen und Färbeln; im Schiff Abreißen der Giebelmauer über dem Triumphbogen, Neuaufführen derselben nebst Einbeziehung eines Übertragungsgewölbes, Reinigen, Färbeln der Wände; im Turme Erneuerung des Kordongesimses, neue Färbelung, Zifferblatt, Jalousien, Fensterstöcke, Stufen; in den Oratorien und Vorhallen neues Pflaster, teils in Zementplatten, teils in Haustein, neue Stiegen; an der Einrichtung: neue Orgel, kleine Reparaturen und Reinigung an Altären und der Kanzel. Im Hinblicke auf den sehr schlechten baulichen Zustand der Kirche stimmt die Z. K. dem Restaurierungsprogramme mit Ausnahme folgender Punkte zu: die an der Außenseite des Presbyteriums ausgeführte Sicherungswand mit einem Giebel ist nicht abzutragen; denn sie bietet nicht nur einen interessanten Beleg dafür, welche Maßnahmen man zur Sicherung der Kirche in der Barockzeit getroffen hat, sondern bildet auch einen integrierenden Bestandteil des jetzigen Baues, der ohne zwingenden Grund nicht preisgegeben werden kann; bleibt aber diese Mauer stehen, so entfällt auch die geplante Durchbrechung des jetzt vermauerten Fensters hinter dem Altar; der geplanten Ausmalung des Innern wäre eine einfache Färbelung jener Flächen, die verputzt werden müssen, als dem Charakter des Baues entsprechender vorzuziehen. Für das neue Tabernakel soll eine Skizze vorgelegt und der barocke Orgelkasten erhalten und wieder verwendet werden.

Zeidler, Pfarrkirche.] Wegen ihrer Neuausmalung und der Restaurierung der Altäre pflegt die Z. K. weitere Erhebungen.

Zetschowitz, Filialkirche.] Ihre Restaurierung ist nach einem Bericht des Konserv. Glocker dringend notwendig; namentlich sei die steinerne Verzierung der Westfassade gefährdet. Die Z. K. beschließt, die Aufstellung eines detaillierten Programmes zu veranlassen.

Galizien

Konservatorenmappe.] Die westgalizischen Konservatoren legen den II. Band vor.

Kärnten

Klagenfurt, Domkirche] Die Restaurierung wurde, wie der Z. K. mitgeteilt wird, in wenig entsprechender Weise durchgeführt. Die Vergoldung wurde in greller Weise aufgefrischt, die barocken Heiligenfiguren rosa angestrichen, für die Fassungen nicht zusammenstimmende Farben gewählt. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

— Kapuzinerkirche.] Ihre Restaurierung wurde im Sommer 1904 in unerfreulicher Weise durchgeführt. Der dem einfachen Charakter des Kapuzinerordens trefflich angepaßte weiß-rote hölzerne Dachreiter, der als Abschluß der langen Bahnhofstraße geradezu einen charakteristischen Bestandteil des Stadtbildes ausmachte, wurde durch einen unförmlichen mit schwarzem Blech überzogenen ersetzt. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Althofen, Pfarrkirche.] Ihre Restaurierung wird nach einem Berichte des Konserv. Groesser beabsichtigt. Die jetzige nicht sehr geräumige

Fig. 35* Pfarrkirche in Althofen. Inneres

Sakristei soll zu einer Kapelle hergerichtet und die in den Nordturm führende Stiege zur Vergrößerung des Raumes abgetragen werden; dafür wäre der jetzt als Lorettokapelle dienende Anbau als Sakristei zu adaptieren und durch einen Gang an der Nordostseite der Kirche mit dem Presbyterium zu verbinden. Die Stiege zum Musikchor soll abgetragen werden, der Zugang wäre vom Turme aus zu bewerkstelligen. Der hölzerne, aus dem XVIII. Jh. stammende Ausbau des Musikchores soll beseitigt werden und einer gotischen Brüstung Platz machen; die südliche Eingangstür soll vermauert und dafür ein neuer Eingang durch den Turm geschaffen, endlich der Eingang in die Kapelle (jetzt Sakristei) verlegt werden. Da es sich um einen stimmungsvollen malerisch wirkenden Bau handelt, lehnt die Z. K. die beabsichtigten Herstellungen ab und erhebt lediglich gegen die Einsetzung von Maßwerk in die Fenster des Turmes keine Einwendung.

Althofen, Kalvarienbergkirche, Fig. 35* bis 37*.] Projektiert ist: Abschluß der Vorhalle durch ein höheres Gitter, Ausbesserung des Gesimses und der Steinstufen, Ersatz der in der Vorhalle befindlichen schmucklosen Holzsäulen durch steinerne, Neueindeckung mit Schindeln oder Naturschiefer, Erhöhung des Dachreiters. — Einverstanden, mit Ausnahme der Dachreitererhöhung.

Althofen, Friedhofskirche im untern Markte.] Die Z. K. beschließt, eine Untersuchung des Bauzustandes einzuleiten.

St. Georgen am Weinberge, Pfarrkirche, Figuren des hl. Georg und des hl. Florian aus der ersten Hälfte des XV. Jh.] Die Z. K. tritt für eine fachgemäße Restaurierung, namentlich für eine Entfernung des häßlichen Ölanstriches ein.

Gurk, Dom.] Das Gitter um das Grab der sel. Hemma soll vergoldet und, um die Vergoldung zu konservieren, die Krypta entfeuchtet werden; die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Heiligenblut, Pfarrkirche.] Das Pfarramt Heiligenblut teilt mit, daß unter den Ziffernblättern des Kirchturmes eine Inschrift aufgedeckt wurde, deren Entzifferung bisher nicht gelungen sei.

Maria Wörth, Pfarrkirche.] Der Turm wurde, nach einem Bericht des Konserv. Grueber, ohne daß er benachrichtigt worden wäre, mit dunklem deutschen Schiefer eingedeckt. Die Z. K. bedauert dies um so mehr, als die Kirche, abgesehen von ihrer kunsthistorischen Bedeutung, infolge ihrer Lage das malerische Hauptmotiv eines der schönsten Landschaftsbilder unserer Alpenländer bildet, und dieses durch die vorgenommene Veränderung in ungünstiger Weise beeinflußt wurde.

Fig. 36* Pfarrkirche in Althofen. Inneres

Krain

Laibach, Domkirche.] Die Restaurierung der Malereien Quaglios im Langhause erfolgte nach dem Berichte des Gen.-Konserv. zwar in pietätvollerer Weise als jene im Chor, kann aber vom Standpunkte der Denkmalspflege auch nicht als einwandfrei bezeichnet werden.

Küstenland

Triest, S. Giusto.] Die Ausmalung des Hauptschiffes wurde nach einem Berichte des Gen.-Konserv. nach den von der Z. K. genehmigten Skizzen bis zur Scheitelhöhe der Bogenstellung durchgeführt und schließt sich in ihrem ruhigen diskreten Charakter gut dem Gesamtbilde des Kirchenraumes an; zwischen die einzelnen Bögen des Hauptschiffes sollen figurale Darstellungen kommen, für welche ebenso wie für die Neuausmalung des rechten Seitenschiffes die Skizzen vorzulegen sein werden. Die Reste der alten Malerei in den Bogenstellungen und an den Hauptwänden des rechten Seitenschiffes sind zu erhalten.

Cherso, Uhrturm.] Er wurde, wie der Z. K. mitgeteilt wird, mit den nie dort vorhanden gewesenen Wappen zweier venezianischer Dogen geschmückt. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Fig. 37* Kalvarienbergkirche in Althofen

Fig. 38* Pfarrkirche in Klosterbruck

Dr. Francesco Babudri legt eine Broschüre vor: La badia di S. Michele Sottoterra e comune di S. Domenica.

Mähren

Klosterbruck, Neubemalung des Presbyteriums (Fig. 38*).] Gegen die vorgelegten Skizzen erhebt die Z. K. unter der Voraussetzung keine Einwendung, daß eine sorgfältige Untersuchung nicht Spuren alter Wandmalereien zutage fördere.

Groß-Latein, Pfarrkirche.] Der Gen.-Konserv. berichtet über die Untersuchung der Einrichtung und der Wölbungsfresken. Das Mobiliar wurde zum Teile in aufdringlicher Weise neu vergoldet, der Orgelkasten durch einen neugotischen ersetzt. Auch an den Fresken ist bereits eine (probeweise) Restaurierung vorgenommen worden, die von h. a. Standpunkte nicht zu billigen ist, weil sie im wesentlichen in einer Übermalung bestand. Die Malereien sind derzeit kaum sichtbar, weil sie mit Schmutz und Staub bedeckt sind und auch infolge eines chemischen Prozesses in den Farben stark zurückgegangen sein dürften. Der Gen.-Konserv. empfiehlt vor allem eine Reinigung der Malereien, sodann wäre erst über die unbedingt

notwendigen Retuschen zu beraten. — Einverstanden.

Olmütz, Mauritius-Stadtpfarrkirche.] Konserv. Roth berichtet, daß die Arbeiten am Südturm unterbrochen wurden. Am Nordturme wären folgende Arbeiten zu empfehlen: Abtragung des obersten Teiles des achteckigen Aufsatzes aus Sicherheitsrücksichten und Wiederherstellung desselben in der ursprünglichen Form, Neuherstellung

Fig. 39* Nikolauskirche in Znaim. Teil der neuentdeckten Wandgemälde

eines Daches, Ausbesserung des Verputzes, Erneuerung des schadhaften Teiles der Gesimse und Herstellung von Zwischenbühnen und Stiegen im Innern. Die Z. K. erklärt sich hiemit unter der Voraussetzung einverstanden, daß für das Dach eine entsprechende Skizze ausgearbeitet wird und die Erneuerung der Gesimse auf das zur Konservierung der Mauern nötige Mindestmaß beschränkt werde.

Mähr.-Schönberg, Rathaus.] Der Umbau ist nach einem Berichte des Konserv. Czerny noch in kein aktuelles Stadium getreten; der alte Bau entbehre übrigens einer größeren kunsthistorischen Bedeutung, da er vor 30 Jahren seiner charakteristischen und künstlerisch wirksamen Teile (Giebel, Außentreppen) beraubt wurde. Gegenwärtig sei nur mehr der Turm mit seinem Zwiebelhelm und zwei spitzbögige Eingangstore beachtenswert.

Triebendorf, Pfarrkirche.] Gegen die Entfernung eines Seitenaltares spricht sich die Z. K. aus, da es sich um eine schöne der Architektur der Kirche wohl angepaßte Arbeit des endenden XVIII. Jh. handelt.

Znaim, Nikolauskirche, Wandmalereien (Fig. 39*).] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Bloßlegung und Fixierung der Malereien im Presbyterium eine Subvention von 600 K. Konserv. Chilla berichtet, daß am zweiten Gewölbefelde des Mittelschiffes historisch und künstlerisch interessante Wandmalereien zutage treten. Die Z. K. verwendet sich für ihre vollkommene Bloßlegung, Reinigung und Fixierung.

Nieder-Österreich

Pötzleinsdorf (Wien XVIII), Pfarrkirche.] Die Z. K. spricht sich gegen den aus sicherheitspolizeilichen Rücksichten geplanten Anbau einer Vorhalle vor dem Hauptportal (Fig. 40*) aus, da hiedurch eines der anmutigsten und stimmungsvollsten Kirchenexterieurs Wiens vernichtet würde. Sie empfiehlt entweder einen Windfang innerhalb der Kirche anzubringen oder eine nach außen sich öffnende Doppeltür an Stelle der jetzt nach innen schlagenden oder endlich einen Seiteneingang gegen die Khevenhillerstraße herzustellen.

Deutsch-Altenburg, Pfarrkirche.] Wandmalereien sind nach dem Berichte des Gen.-Konserv. über dem Portale der Südseite aufgedeckt worden. Sie wurden nach Vermauerung zweier romanischer Fenster, über welche der Abschlußstreifen der Bilder hinläuft, sowie nach Errichtung der an der Südseite angebauten gotischen Kapelle ausgeführt, an deren Stirnwand sich eine zu den Gemälden gehörige, fragmentarische noch nicht entzifferte Inschrift befindet. Links vom Portale ist der in mandelförmiger Glorie auf dem Regenbogen mit segnender Rechten thronende Christus, seitlich neben ihm eine Gruppe nimbierter Heiligen sichtbar; die Kopftracht zweier weiblicher Figuren scheint auf das Ende des XIII. Jh.

zu deuten. Die Darstellung rechts vom Portale ist nicht mehr zusammenhängend und nicht mit Sicherheit bestimmbar. Im Vordergrunde scheint eine weibliche Figur zu liegen, hinter welcher acht Nimben stehender Gestalten sichtbar sind (Tod Mariens?); links davon zwei einander sich zukehrende Figuren (vielleicht eine Heimsuchung Mariens). Sicher bestimmbar ist hier die Schutzmantelmadonna (der Kopf fehlt), in deren Mantel rechts und links eine Gruppe Schutzflehender eine bergende Stätte sucht. Die daneben stehende (oberwähnte) Inschrift ist von schwarzen Streifen umrahmt und durch solche (10 oder 11) unterteilt und in kräftigen Majuskeln ausgeführt.

Unter der als Tod Mariens bezeichneten Szene stehen zwei Schichten der Malerei übereinander. Es schlagen zwischen dem losgelösten Bewurfe Reste eines Christophkopfes durch, daneben auf der linken Schulter Spuren eines nimbierten Jesuskindes, während die Rechte des Christoph den unter der Tünche durchschlagenden Stab umfaßt. Diese romanischen Überbleibsel dürften die älteste Christophdarstellung auf niederösterreichischem Boden repräsentieren. Auch links neben dem Portale in Mannshöhe schlagen noch Spuren einer älteren Malerei durch; eine rot gekleidete Gestalt mit weißem Nimbus gegenüber einer rotnimbierten Figur. Nach oben wird die Bilderreihe der späteren Hand durch einen schachbrettartig gemusterten Streifen, weiß mit dunkelbraunen Quadraten wechselnd, abgeschlossen. Die Z. K. tritt für Erhaltung und Sicherung dieser Malereien sowie für die Anbringung eines Schutzdaches über ihnen ein.

Fig. 40* Hauptportal der Pfarrkirche in Pötzleinsdorf

Drosendorf, Stadtmauern.] Korresp. Kiessling berichtet, der Verfall schreite vorwärts, und es müsse ehebaldigst eingegriffen werden, um diesen einzigartigen Schatz der Stadt zu retten. Die Z. K. beschließt, sich neuerlich wegen Vornahme der Sicherungsarbeiten zu verwenden.

Dürnstein, Einsturz der Stadtmauer beim Friedhofe.] Der technische Konsulent empfiehlt, die entstandene Bresche durch eine in einer möglichst flachen Linie verlaufende, in Weißkalkmörtel gut ausgeführte Nachmauerung gegen ein Weitergreifen des Einsturzes zu versichern, wozu das an Ort und Stelle befindliche Schuttmaterial verwendet werden kann; die niedrigsten Stellen der Bresche können mit dem Schuttmaterial etwas erhöht und mit gutem Weißkalkmörtel verfugt werden. — Einverstanden.

Dürnstein, Frauenkloster.] Landmarschall Prälat Schmolk teilt mit, daß er die Eindeckung der Apsis demnächst vornehmen lassen werde.

Friedersbach, Pfarrkirche, neuentdeckte

Wandmalereien.] Bericht des Konserv. Hammerl: In der Koncha der dem gotischen Südschiffe vorgelagerten, bisher als Hl. Grab verwendeten Rundapsis wurden bloßgelegt: Im Mittelfelde das geöffnete Grab Christi — Christus, von Wolken umhüllt, ist eben dem Grabe entstiegen, daneben drei Wächter mit Schwert und Schild betroffen dem Auferstandenen nachsehend — und in den Ecken die Donatoren, links ein Mann in Bürgertracht, vor ihm knieend zwei Knaben, rechts zwei Frauen mit drei Kindern. Der Konservator beantragt die gänzliche Bloßlegung und weitere Erhaltung der Gemälde. Die Z. K. wird eine Besichtigung veranlassen.

Judenau, Pfarrkirche. Geplante Neuherstellungen.] An der schmucklosen Nordseite soll eine Empore zum Gebrauche der das gegenüberliegende Waisenhaus verwaltenden Schwestern angebaut werden, in deren Erdgeschoß ein Hl. Grab und einige Depoträume kämen. Zu dem Zwecke müssen an der linken Seite der Kirche die bestehenden zwei Hochfenster zur Hälfte vermauert und zwei Lunettenfenster ausgebrochen werden. Ferner soll aus praktischen Rücksichten im Winkel zwischen Turm und der Westseite des Schiffes eine äußere Stiege zum Musikchor angebracht werden, welche in einem Treppenhaus untergebracht würde. Die Z. K. ersucht um Vorlage von Skizzen.

Kasten, Pfarrkirche. Geplante Herstellungen.] Die beiden Kirchentüren sollen nach außen aufgehen, infolgedessen ist vor dem Hauptportal ein Podest anzubringen und die bestehende Aufgangsstiege etwas weiter wegzurücken; im Innern wird vor dem Hauptportale ein Windfang angebracht, das Pflaster im Presbyterium soll mit Zementplatten erneuert, das Innere neu verputzt und ausgemalt und am Dache kleinere Reparaturen vorgenommen werden. — Einverstanden, wenn statt Zementplatten Kehlheimerplatten gewählt werden und eine entsprechende Skizze für die Ausmalung vorgelegt wird.

Kirchberg am Wagram, Pfarrkirche. Neuausmalung des Presbyteriums.] Mit der neuerlich vorgelegten Skizze ist die Z. K. einverstanden. Sie regt die Restaurierung von vier Gemälden in derselben Kirche an.

Muthmannsdorf, Pfarrkirche.] Die Herstellung der Maßwerke für die gotischen Fenster erfolgte nach einen Berichte des Korresp. Staub in nicht entsprechender Weise, und trotz seines Einspruches wurde das Sakramentshäuschen und die Session in fehlerhafter Weise überarbeitet. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Payerbach, Pfarrkirche. Ausmalung.] Die vorgelegten Skizzen lehnt die Z. K. ab: sie empfiehlt, die Rippen steingrau, die Füllung und Wand jedoch licht zu bemalen.

Pfaffenschlag, Pfarrkirche.] Gegen die Vergrößerung der bestehenden Vorbauten an der kunsthistorisch belanglosen Westfassade erhebt die Z. K. keine Einwendung.

Alt-Pölla, Pfarrkirche. Glasmalereien.] Mit den neuerlich vorgelegten Skizzen ist die Z. K. einverstanden.

Rohrbach, Pfarrkirche. Herstellungen.] Die Z. K. ist im allgemeinen einverstanden, konzediert jedoch die Rekonstruktion von Rippen, Konsolen, Schlußstein, Maßwerken u. dgl. nur insoweit, als es zur Sicherung des vorhandenen Bestandes erforderlich ist.

Schallaburg, Arkadenhof. Restaurierung.] Konserv. Hager berichtet, daß die architektonischen Bestandteile (wie Pilaster, Terrakotten) gesichert, von Anstrich befreit und soweit sie fehlten nach den vorhandenen Mustern ergänzt wurden.

Stein, Minoritenkloster (jetzt Amtsgebäude der Finanz-Bezirksdirektion).] Die Hausflur und der Kreuzgang sollen zu Amtswohnungen adaptiert werden. Die Z. K. erhebt nur gegen die Adaptierung der Torhalle an der Südseite zu zwei Küchen Einsprache, da diese Torhalle die einzige repräsentierende Fassade des sonst fast gänzlich verbauten Gebäudes und eine günstige Abschlußwand für die benachbarte Minoritenkirche bildet. Die Z. K. empfiehlt, die Torhalle unberührt zu lassen, so daß der mächtige Torbogen nach wie vor den Mittelpunkt bildet, und von der Anbringung neuer Fenster abzusehen.

Thaya, Pfarrkirche.] Beabsichtigt sind Reparatur des Dachstuhles, Eindeckung des Turmes, Anstrich des Turmhelmes, Verputz und Färbelung schadhafter Mauerflächen. Einverstanden.

Vitis, Pfarrkirche. Neuausmalung des Schiffes.] Die Z. K. genehmigt die Skizzen mit

einigen Vereinfachungen. An Stelle der vorgelegten figuralen Skizzen für Glasmalereien in dieser Kirche empfiehlt sie nur ornamentale.

Weißenbach, Filialkirche.] Die Restaurierung des Triptychons erfolgte nach einem Berichte der k. k. Bezirkshauptmannschaft Waidhofen a. d. Thaya ohne Vorwissen der kompetenten kirchlichen Organe.

Weitersfeld, Prangersäule.] Korresp. Kiessling berichtet: Die aus dem XVI. Jh. stammende Säule, welche seinerzeit abgetragen wurde, soll wieder aufgestellt werden. Es fehlen die Rolandsfigur und ein großes Stück des Schaftes. Der Korresp. schlägt vor, statt des Roland eine Konstruktion anzubringen, die auf der einen Seite einen Schwertarm, auf der anderen eine Windfahne trage. — Einverstanden.

Zöbing, Pfarrkirche. Beabsichtigte Herstellungen.] Der Vorplatz an der Südseite ist behufs Trockenlegung und Schaffung ebener Eingänge abzugraben; drei Türen zum Öffnen nach außen einzurichten, ein zweckloser und hinderlicher Teil der Umfriedungsmauer und zwei kleinere ungeeignete Anbauten abzutragen, ein Zubau (Vorhalle und Sakristei), um dem Raummangel abzuhelfen, zu errichten; die gotischen Fenster im Presbyterium zu öffnen. Die Z. K. ist im allgemeinen hiemit einverstanden; nur pflegt sie nähere Erhebungen wegen des Zubaues, widerrät die Ausbrechung der rundbogig vermauerten Fenster an der Südseite und macht die Einsetzung von Maßwerk in die zu eröffnenden Fenster des Chorschlusses von der Vorlage entsprechender Skizzen abhängig.

Zwettl, Stiftskirche.] Von der Anbringung eines Glasmosaikbildes in einer Kapelle wurde nach einem Berichte des Konserv. Hammerl abgesehen.

Ober-Österreich

Garsten, Pfarre. Erwerbung von 15 Ölbildern aus dem Stifte Garsten.] Bericht des Konserv. Schmidel.

Oberthalheim, Grabkreuze.] Schmiedeiserne Grabkreuze vom Friedhofe mußten nach einem Berichte des Konserv. Benak wegen Raummangels entfernt werden, sollen jedoch aufbewahrt und an geeigneter Stelle wieder aufgestellt werden.

Pollham, Pfarrkirche.] Ihre Vergrößerung ist nach einem Berichte des Konserv. Benak aus Kultusrücksichten notwendig; zu diesem Zwecke wurde schon früher der Orgelchor bis zur Mitte des Schiffes vorgeschoben und im Presbyterium ein Emporeneinbau hergestellt, der die Stabilität der Mauern stark gefährdet. Da das Schiff zum Teile baufällig ist und kostspieliger Reparaturen bedürfte, soll das kunsthistorisch wertlose Schiff demoliert und durch einen Neubau im gotischen Stile ersetzt werden. — Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Steyr, Jesuitenkirche. Erneuerung der Turmdächer.] Bericht des Konserv. Schmidel: In beiden Knäufen fanden sich Blechkapseln. Jene an der Evangelienseite enthielt Knochenstücke, nach den Aufschriften des hl. Vincentius und des hl. Gaudentius, einen Agnus dei aus dem Ende des XVII. Jh. mit dem Relief eines Lammes mit der Fahne, einer knienden Gestalt und Inschrift, ein einfaches Holzkreuz in der Form eines Malteserkreuzes und ein bronzenes Anhängekreuz mit der Gestalt des Thomas von Aquino und Inschrift. In der Kapsel im Knaufe des epistelseitigen Turmes fand sich ein Holzkreuz, ein Agnus dei aus dem Anfange des XVIII. Jh. in ein vermodertes Papier ohne Aufschrift eingehüllt und ein bronzenes Doppelkreuz. Die Objekte werden in neuen Kapseln wieder in den Knäufen verwahrt.

Steyr, Privathaus Nr. 2. am Marktplatz,] welches einen schönen Arkadenhof hat, wird nach einem Berichte des Konserv. Schmidel umgebaut. Doch wird der Charakter des Hofes, soweit es die praktischen Bedürfnisse zulassen, gewahrt, der rückwärtige gegen ein Gäßchen schauende Trakt wird wohl demoliert und beim Neubaue gegen den Hof vergrößert, so daß die rückwärtige Wand des Hofes mit einem Teil des Pfeilerganges verschwindet: diese Pfeiler werden in den beiden Stockwerken in der Mitte aufgestellt, von ihnen nach rechts und links zu am bleibenden Säulengange entsprechende Bögen gezogen und verglast.

Salzburg

Adnet, Umbau des Posthofes (Straßgschwandtners Gasthaus).] Bericht des Konserv. Geppert.

St. Gilgen, Pfarrkirche. Verkauf von Kunstobjekten.] Konserv. Geppert beantragt, dem Verkaufe zweier wertloser barocker Holz-

figuren (Maria und Johannes) zuzustimmen, dagegen den Verkauf eines schmiedeeisernen Gitters, welches wieder beim Eingange zur Kirche unter der Turmvorhalle angebracht werden sollte, und eines barocken Engels, der gleichfalls wieder in Gebrauch zu nehmen wäre, abzulehnen. — Einverstanden.

Groß-Gmain, Pfarrkirche.] Zwei Holzbildtafeln in der Vorhalle sind nach einer Mitteilung des Mag. Sekretär Madjerá interventionsbedürftig. Die Z. K. leitet eine Untersuchung des Tatbestandes ein.

Hallein, Pfarrkirche. Herstellungen.] Konserv. Geppert beantragt die Herstellung von Wasserrinnen. Ausbesserung des schadhaften Verputzes und Färbelung. — Einverstanden.

St. Martin bei St. Michael im Lungau, Kirche.] Die Wandmalereien sind nach dem Berichte des Gen.-Konserv. mit Ausnahme der wohl rettungslos verlorenen Ölbergsdarstellung an der Westseite in gutem Zustande. Die Reinigung des Altars in der Annakapelle sei als entsprechend zu bezeichnen.

Lungau, Pfarrkirche zu St. Michael, Herstellungen (Fig. 41*).] Der Gen.-Konserv. beantragt folgende Arbeiten: Trockenlegung der Mauern, Überführung des Rundbogens am Triumphbogen in einen Spitzbogen, die Umänderung des Durchganges an der Nordseite des Presbyteriums in einen Spitzbogen, um den Überblick auf den Altar von allen Teilen der Kirche tunlichst zu ermöglichen. Den Abschluß der 14 Nothelferkapelle durch eine Mauer gegen das linke Seitenschiff, da

Fig. 41* Inneres der Pfarrkirche zu St. Michael im Lungau

diese Kapelle gewiß einst als selbständiger Raum bestand, und die gegenwärtige Verbindung mit dem Schiffe durch einen plumpen Bogen ungünstig wirkt. Ebenso den Abschluß dieser Kapelle durch eine ebensolche Mauer gegen das Hauptschiff, die an dem Gesamteindrucke nichts ändern und ermöglichen wird, daß die Kapelle als Taufkapelle und Beichtraum für Schwerhörige verwendet werden kann. Die Zurückführung der Fenster auf die alte, noch erkennbare, erst vor wenig Jahrzehnten geänderte Form und Einsetzung von einfachen Maßwerken. Quadratische Teilung des kahlen Plafonds unter der Empore des Seitenschiffes. Er-

satz des in Zement gezogenen, schadhaften Profils des südlichen Einganges durch ein Steingewände; Neubemalung des Innern, Reinigen der Altäre und Kanzel, Behebung kleinerer Schäden an denselben. — Einverstanden.

Oberalm, Pfarrkirche] Grabsteine werden nach einem Berichte des Konserv. Geppert gelegentlich der im nächsten Jahre vorzunehmenden Restaurierung gehoben und an den Wänden aufgestellt werden.

Tamsweg, Bernhardskirche, Glasgemälde.] Die Z. K. beschließt, sich wegen Behebung der Schäden (Mangel der Verbleiung) zu verwenden.

Steiermark

Aflenz, Pfarrkirche. Projektierte Herstellungen.] Neufärbelung, Neupflasterung mit Zementplatten, Ausbesserung der Fassung an den Einrichtungsgegenständen. Die Z. K. verwendet sich dahin, daß die Pflasterung mit einem Material erfolge, welches dem Charakter der Kirche besser angepaßt ist.

Ober-Cilli, Burg.] Der Museumsverein in Cilli legt photographische Aufnahmen der in Restaurierung begriffenen Burg vor.

Fischering, Kirche St. Peter.] Das Christophbild an der Außenseite wurde beim Umbaue der Kirche beschmutzt. Die Z. K. verwendet sich für seine Reinigung.

Frauendorf, Pfarrkirche. Herstellungen.] Der Gen.-Konserv. teilt mit, daß die Pfarrkirche in unglücklicher Weise ausgemalt wurde, und daß man plane, das in der Kirche befindliche Denkmal des Andreas von Stubenberg zu reinigen. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Kulm-Ramsau, katholische Kirche. Malereien.] Magistratssekretär Dr. Madjera teilt mit, daß unter der Tünche im Innern Malereien (Teile einer Mandorla und von Gewändern, und Spruchbänder) wahrnehmbar sind; die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Murau, Pfarrkirche zum hl. Matthäus, Dacherneuerung.] Der Gen-Konserv. berichtet, daß das Ziegeldach auf dem Hauptschiffe belassen, das Dach aber in der Art umgelegt werde, daß soweit als möglich das durch Alter patinierte Material auf der für das Stadtbild wichtigen Südseite, das neue auf der Nordseite zur Verwendung gelangt. — Einverstanden.

Murau, St. Bernhardskirche. Projektierte Herstellungen.] Ausbesserung der schadhaften Bedachung, Sicherung und teilweise Ergänzung des in Stein ausgeführten architektonischen Schmuckes; Beseitigung des unschönen Vordaches über dem bei seiner Anbringung verstümmelten Nordportale und Ersatz der fehlenden Steinteile desselben; endlich Ausbesserung des schadhaften Verputzes; die Z. K. ist hiemit einverstanden und befürwortet die Gewährung einer Staatssubvention.

Murau, Friedhofskapelle. Aufgedeckte Wandmalereien.] Bericht des Gen.-Konserv.: An der Triumphbogenwand ist eine Darstellung der Wurzel Yesse in Verbindung mit der hl. Sippe angeordnet, darüber die Jahreszahl 15(10?), um die Bildfläche zieht sich ein Fries nackter Knaben, welche Rosenkränze schleppen. An der linken Wand neben der Chorbrüstung in drei Reihen übereinander angeordnete Gemälde: Geißelung und Dornenkrönung, Kreuzigung und Auferstehung sicher erkennbar, zwischen beiden letzteren vermutlich die Grablegung. Im Presbyterium oben Krönung Mariens, darunter 11 Heilige; daneben unbestimmbare Malereireste. Der Gen.-Konserv. empfiehlt, die vollständige Bloßlegung, Reinigung und Sicherung der Malereien ins Auge zu fassen; ferner die Glasgemälde in der Fassung zu sichern. — Einverstanden.

Murau, Lichtsäule.] Der Gen.-Konserv. berichtet, daß die Restaurierung im großen und ganzen in befriedigender Weise erfolgte.

Murau, Passeckerkreuz.] Die Restaurierung geht ihrem Ende entgegen. An Stelle der früher vorhandenen Bildtafeln sollen Statuen kommen, die Nischen zum Schutze gegen böswillige Beschädigungen durch Gitter abgeschlossen werden. — Einverstanden.

Murau, Kirche S. Ägidi.] Schäden an der bemalten Decke und an der Fensterverglasung. Die Z. K. verwendet sich für deren Beseitigung.

Wörtschach, Pfarrkirche.] Der Anbau einer Sakristei an der Südseite wird vom Konserv. Lacher befürwortet. — Einverstanden.

Tirol

Innsbruck, Gasthof zur Post.] Konserv. Deininger berichtet, daß die Malereien an der Fassade des Erkers, deren Gefährdung der Z. K. gemeldet wurde, Brustbilder der tirolischen Freiheitskämpfer darstellen, erst vor wenigen Jahren ausgeführt wurden und nur einer leicht durchzuführenden Reinigung vom Staube bedürfen.

Aufkirchen, Pfarrkirche, Chorfenster.] Konserv. Untergasser berichtet, daß drei Chorfenster, welche im Jahre 1880 eingesetzt und 1889 durch die jetzigen Figuralfenster ersetzt wurden, in die Kirche zu Moos übertragen werden sollen. — Einverstanden.

Aurach, Pfarrkirche, Wandmalereien.] Die Z. K. bringt die Gewährung einer Staatssubvention für die Bloßlegung, Sicherung und Reinigung in Antrag.

Bruneck, Rainturm.] Gegen die Erneuerung der Wappendarstellungen nach den vorhandenen Resten erhebt die Z. K. keine Einwendung.

Deutschenofen, Helenakirche, Wandmalereien.] Die Z K. tritt für die Bloßlegung, Reinigung und Sicherung ein.

Eppan, Pfarrkirche St. Michael.] Das Pfarramt teilt mit, daß der entfernte Altar im Kapuzinerkloster entsprechend aufbewahrt wird.

Glurns, Pfarrkirche, Wandmalereien.] Die Z. K. beschließt, über die Erhaltungsarbeiten Erhebungen zu pflegen.

Heinzenberg, Maria Rastkapelle, Herstellungen.] Vom Korresp. Siber wird beantragt: Verkittung der Sprünge in den Wandmalereien und Übermalung der Bruchstellen, Entfernung des störend wirkenden neueren Gemäldes „Der englische Gruß“ und sein Ersatz durch eine neue Komposition; Reinigung und Neutönung der Stukkodekorationen und Neufassung der Altäre unter Ausschluß einer Neuvergoldung. Die Z. K. leitet eine Untersuchung des Tatbestandes ein.

Kaltern, Haus n. 83 am Marktplatz.] Ein mit einigen Haustieren bemalter Fries aus dem XVII. Jh. ohne kunsthistorischen Wert wurde nach einem Berichte des Konserv. Atz aufgedeckt.

Laatsch, St. Lucius-Pfarrkirche. Geplante Demolierung.] Die Z. K. spricht sich dagegen aus und regt die Verwendung dieser Kirche als Friedhofskirche an.

Laatsch, Bernhardskirche, Wandmalereien in den äußeren Nischen.] Der Gen.-Konserv. empfiehlt die Sicherung der Wandgemälde in den äußeren Nischen und Vorkehrungen zur Verhütung weiterer Beschädigungen der Bilder durch unvorsichtiges Hantieren. — Einverstanden.

Lana, Michaelskapelle. Instandsetzung.] Die Z. K. beschließt, dafür einzutreten und darauf hinzuwirken, daß bei der unvermeidlichen Demolierung alter Gebäude dieses Ortes auf die Erhaltung kunst- und ortsgeschichtlich wichtiger Einzelheiten, namentlich die Wiederanbringung der alten Fassademalereien an Neubauten Bedacht genommen werde.

Lichtenberg, Unterkirche der Pfarrkirche, romanische Wandmalereien (Madonna mit Engelchor).] Der Gen.-Konserv. empfiehlt die Bloßlegung und Reinigung. — Einverstanden.

Mals, Benediktskirche.] Die Z. K. verwendet sich dafür, daß die mit romanischen Wandmalereien geschmückte Kirche nicht weiterhin als Tischlerwerkstätte benutzt werde.

Mals, Fröhlichsturm.] Die unverzügliche Vornahme von Erhaltungsarbeiten ist notwendig.

Mals, Johannisturm.] Bericht des Gen.-Konserv.: Die im Zuge befindlichen Sicherungsarbeiten sind entsprechend.

Mals, Michaelskirche.] Die Z. K. möge für würdige Instandhaltung und für die sorgsame Aufbewahrung ihres Altars sowie zweier Steinplatten mit langobardischen Flechtornamenten eintreten. — Einverstanden.

Pinnet, Christinakirche, Wandmalereien.] Der Gen.-Konserv. berichtet, daß das Kreuzigungsbild neben dem Triumphbogen so restauriert wurde, daß es fast modernisiert erscheint. Die Z. K. verwendet sich dahin, daß die Arbeiten an den anderen Malereien nur auf die Reinigung und Sicherung beschränkt bleiben.

Rojentale, Nikolauskirche, Herstellungen.] Der Gen.-Konserv. empfiehlt: Entfeuchtung namentlich der Nordwand, Ersatz des verfaulten Fußbodens, Reinigung des übertünchten

Portals. An den Gewölbefeldern und Wänden des Presbyteriums sind Wandmalereien aus dem Ende des XV. Jh. bloßgelegt worden: Lukas mit aufgesetztem Ochsenkopfe, Johannes mit dem Adlerkopfe und einem Kirchenlehrer, der Kampf Georgs mit dem Drachen, die hl. Katharina und eine männliche Heiligenfigur nebst Resten der Sockelbemalung. Unter der Tünche schlägt eine Bischofsfigur und eine Szene aus der Nikolauslegende durch. Die Bloßlegung, Reinigung und Sicherung der Malereien wäre vorzunehmen. Einverstanden

Taufers, Johanneskirche. Bauliche Sicherungen und Bloßlegung der Malereien.] Die Z. K. tritt für beides ein.

Vorarlberg

Korresp. Kleiner berichtet, daß der Museumsverein und der Verein für christliche Kunst und Wissenschaft für Vorarlberg ein Übereinkommen dahin geschlossen haben, daß dem letztgenannten Vereine die Museumslokalitäten zur Unterbringung seiner Sammlungen zur Verfügung stehen.

Bregenz, Stadtmauern.] Korresp. Kleiner berichtet: an Teile der Stadtmauern sind Privathäuser angebaut, deren Besitzer Lichtöffnungen in sie durchgebrochen haben und bei Anlegung des Grundbuches anstreben, daß auch die Mauern als ihr Privatbesitz in das öffentliche Buch eingetragen werden. Da auf diese Weise ein interessantes und wertvolles Denkmal der Stadt Bregenz voraussichtlich der baldigen Vernichtung anheimgegeben würde, verwendet sich die Z. K. dahin, daß die Mauern auch fernerhin als Gemeindeeigentum anerkannt werden, oder falls dies aus rechtlichen Gründen nicht angehen sollte, daß der Gemeinde im Wege einer Servitut oder dergleichen eine juristisch unanfechtbare maßgebende Ingerenz auf die Erhaltung und jede Veränderung der Mauer eingeräumt werde.

Hohenbregenz, Schloß.] Korresp. Kleiner macht auf den fortschreitenden Verfall der Ruine aufmerksam. Die Z. K. tritt für die Sicherung des Denkmals ein.

21* Sitzung vom 2. Juli 1906 (2. Sitzung der III. Sektion).

Anwesende: Der Präsident (Vorsitzender). — Mitglieder: v. Ottenthal, Redlich. — Korrespondent: v. Siegenfeld. — Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Korrespondent Fischer berichtet, daß zwei alte Siegelabdrücke (einer des bischöflichen Offizialates von Passau von 1507, einer des Linzer Dechanten Johann Bernhard Gentilotti von 169.) aus Privatbesitz in Wiesenthal a. d. Neiße dem Gablonzer Stadtmuseum übergeben wurden.

Konservator Hejnic legt zwei auf die Ordnung des Stadtarchivs in Kuttenberg bezugnehmende Schriften vor: Listář k dějinám školstva Kutnohorského z let 1594—1623 und Brandlův poslední pobyt v Kutné Hoře.

Krain

Die Z. K. beschließt, eine systematische archivalische Bereisung des Herzogtums Krain durch den Korrespondenten Komatar einzuleiten, genehmigt das für das laufende Jahr aufgestellte Programm einer Bereisung der Gerichtsbezirke Kromau, Radmannsdorf, Krainburg und Bischoflak und bewilligt hiefür eine Subvention von 200 K.

Küstenlande

Die Z. K. beschließt, eine Anregung, die bis ins XIV. Jh. zurückreichenden Kritzinschriften in der Krypta zu Aquileja zu untersuchen, weiter zu verfolgen.

Die Z. K. bewilligt dem Konservator Stephan Petris zur Ordnung der Archive von Cittanova, Pinguente, Pisino und Albona eine Subvention von 150 K unter der Bedingung, daß ihr über diese Archive ein eingehender zur Veröffentlichung geeigneter Bericht vorgelegt wird.

Konservator Graf Attems berichtet über einen in der äußeren Presbyteriumsmauer der Vikariatkirche zu Gorenjepolje eingemauerten Stein, dessen Inschrift auf den Beginn des Kirchenbaues im Jahre 1484 Bezug nimmt.

Nieder-Österreich

Die Z. K. bezeichnet einen im Rollet-Museum zu Baden verwahrten Plan der Stadt Baden aus der Zeit um 1690 als Fälschung.

Die Z. K. beschließt, der von der Gemeinde angeregten Ordnung des Stadtarchives in Pöchlarn näher zu treten.

Ober-Österreich

Konservator Schmidel berichtet über das von ihm geordnete Archiv der Metzgerinnung in Steyr. Die älteste Urkunde ist eine Ordnung der Metzgerknechte von 1584. Ein in eine Pergamenthandschrift aus dem XIII. Jh. gebundenes Einlagenbuch enthält Aufzeichnungen über die Hauptversammlungen der Innung von 1611 an, die erste Wirtsrechnung ist von 1675 datiert.

Tirol

Konservator Mayr berichtet über die Tätigkeit des tirolischen Statthalterei-Archives im Jahre 1905. Größere organisatorische Arbeiten konnten nicht in dem wünschenswerten Maße gefördert werden. Immerhin gelang es, eine größere Anzahl älterer Urkunden und einiges Aktenmaterial sowie die alljährlich zuwachsenden Stiftbriefe und die wichtigen Urkunden zu bearbeiten, zu ordnen und neu aufzustellen. Darunter eine Reihe älterer Tiroler Akten und Urkunden aus dem Finanz-Ministerium in Wien, einen Teil des Gerichtsarchives von Lech-Aschau, die politischen Akten des ehemaligen Gerichtes Königsberg und eine große Anzahl von Verfachbüchern des Gerichtes Schlanders. Eine Anzahl auswärtiger Archive wurde durch die Beamten des Statthaltereiarchives geordnet, darunter: die vom Landesarchiv im Jahre 1905 eingezogenen Gemeindearchive, das Toggenburgisch-Wolkensteinsche Familienarchiv, das Innsbrucker Propsteiarchiv, das Archiv des Stiftes Stams, die Archive von Meran, Bozen und Bruneck.

In Trient und Rovereto wurden Exposituren des Statthaltereiarchives eingerichtet; ihnen wurden die Gerichtsarchivalien Wälschtirols vom Ende des XV. oder Anfang des XVI. Jh. bis zum Jahre 1820 übergeben.

Mit der allmählichen Einziehung aller wertvolleren Akten bei den der Finanzlandesdirektion in Tirol und Vorarlberg unterstehenden Ämtern wurde begonnen.

Vorarlberg

Die Z. K. beschließt, die vom Korrespondenten Kleiner angeregte Veröffentlichung der im vorarlbergischen Landesarchive verwahrten Urkunden weiter zu verfolgen.

22* Sitzung vom 6. Juli 1906 (16. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende: Der Präsident (Vorsitzender). — Mitglieder: Castelliz, Deininger, Dvořák, Neuwirth. — Schriftführer: Bauer.

Böhmen

Eger, hebräische Grabsteine des XIV. Jh.] wurden nach einem Berichte des Konserv. Wilhelm bei Kanalisierung der unteren Schmeykalstraße an der Stelle des früheren Obertores in einer Tiefe von 5 *m* in größerer Zahl gefunden. Sie dürften von dem gelegentlich der Judenverfolgungen in den Jahren 1348—1350 demolierten jüdischen Friedhofe stammen und kommen zum Teile in das städtische Museum, zum Teile werden sie auf dem israelitischen Friedhofe oder beim Tempel aufbewahrt.

Humpoletz, Pfarrkirche.] Über die beabsichtigte Restaurierung pflegt die Z. K. Erhebungen.

Pardubitz, Maria Verkündigungskapelle.] Die Bilder hl. Florian und Christus am Kreuz, drei Figuren und zwei Fenstermaßwerke werden, wie das k. k. Ministerium f. K. u. U. bekannt gibt, an das städtische Museum abgegeben.

Petersdorf bei Deutsch-Gabel, Napoleonstuhl.] Gegen die Abgabe eines beim Nebenzollamte II befindlichen hölzernen Stuhles, auf welchem Napoleon I. bei seinem Zuge über das Zittauer Gebirge während einer kurzen Rast im Petersdorfer Zollhause gesessen sein soll, an ein öffentliches Museum erhebt die Z. K. keine Einwendung.

Skramnik, Pfarrkirche.] Die Z. K. konzediert die aus bautechnischen und sicherheitspolizeilichen Gründen notwendigen Herstellungen, spricht sich jedoch gegen die Entfernung der noch im guten Zustande befindlichen Einrichtungsgegenstände der Kirche aus.

Tunčchod, Fund eines Bruchstückes einer tönernen unglasierten Ofenkachel aus dem XVI.

Jh. an der Stätte der ehemaligen Burg.] Nach dem Berichte des Korresp. Divič zeigt es das Brustbild eines Mannes (Gelehrten) mit Zirkel, Kreis und Eidechse, rechts die Buchstaben LAFF, links AP; der Berichterstatter vermutet darin eine Darstellung des Apollonios.

Dalmatien

Živogošce, Erhaltungsarbeiten am Franziskanerkloster.] Die Z. K. befürwortet die Gewährung einer Staatssubvention.

Galizien

Przemysl, Restaurierung der r.-k. Kathedrale.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung der II. und III. Rate der Staatssubvention per 10.000 *K* an.

Tuchow, Herstellungen an der r.-k. Pfarrkirche.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt sie und gestattet, daß von den Kosten rund 1700 *K* auf den Kultusetat übernommen werden.

Kärnten

Baldramsdorf, Restaurierung der Pfarrkirche.] Konserv. Groesser berichtet, daß die hölzernen Säulen des Musikchors durch eiserne ersetzt, die Brüstung mit einem gotischen Maßwerk versehen, die Wände und das Gewölbe gefärbelt, ein farbiges Zementpflaster gelegt, die Vorhalle anstatt des Schindeldaches mit Eternitschiefer gedeckt wird. Gelegentlich der Restaurierung kamen Wandmalereien aus dem beginnenden XVII. Jh. zutage: im Presbyterium das Bild eines dort begrabenen Pfarrers samt Inschrift, gegenüber ein Kreuzigungsbild mit Inschriften, ferner im Schiffe beim Frauen- und Katharinenaltar Malereireste, die noch nicht ganz bloßgelegt wurden. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Heiligenblut, Pfarrkirche.] Die Z. K. spricht sich neuerlich gegen die Legung eines Tonplattenpflasters aus und besteht auf der Erhaltung und Ausbesserung des vorhandenen Steinplattenpflasters.

Maria Saal, Kirche.] Die Orgel soll nach einem Berichte des Korresp. Schnerich umgebaut werden, wobei der wertvolle Barockprospekt unverändert zu erhalten wäre und die vor einigen Jahren unpassend an der Brüstung angebrachten Statuen der Apostelfürsten an andere Stelle versetzt werden sollen. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Pisweg, Sicherung der Malereien im Karner.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt eine Subvention von 100 *K*.

Villach, Das Projekt für die Ausgestaltung der Abschlußmauer des Kirchenplatzes] beschränkt sich nach dem Berichte des Konserv. Goebel auf die Herstellung einer einfachen, zirka 2·20 *m* hohen Rustika aus Haustein, welche über dem Kranzgesimse ein zwischen 1 *m* hohen Steinpfeilern eingefügtes einfaches Eisengeländer, an der Ostseite eine rundbogige geschlossene Nische zur Aufnahme eines Auslaufbrunnens erhält.

Krain

Wocheiner-See, Filialkirche St. Johann.] Die k. k Landesregierung in Krain teilt mit, daß ein momentanes Eingreifen für die Erhaltung nicht notwendig sei und eine Untersuchung des Bauzustandes nach Eröffnung der Wocheiner Bahn vorgenommen werde.

Mähren

Brünn, Lorettokirche.] Die aus dem XVIII. Jh. stammenden Innenmalereien sind nach einem Berichte des Gen.-Konserv. mit einer Ruß- und Schmutzkruste bedeckt. Eine probeweise Reinigung ergab, daß die Figuren und Ornamente wohl ziemlich zerstört sind, daß aber immerhin die Kompositionen und einzelne Figuren erkannt werden können und gerade in ihren verblichenen Farben und undeutlichen Konturen eine dekorative Wirkung ausüben. Der Gen.-Konserv. beantragt daher, vorerst sämtliche Malereien zu reinigen und zu sichern und sodann erst über unvermeidliche Ergänzungen zu beraten. — Einverstanden.

Hosterlitz, Pfarrkirche.] Konserv. Hrach berichtet, daß der unebene Putz erneuert und die Kirche einfach bemalt werden soll. Der Konserv. stimmt dieser Ansicht zu und verwendet sich dahin, daß beim Abklopfen des Verputzes auf Wandmalereien geachtet werde. — Einverstanden.

Vorkloster bei Tischnowitz, Innenrestaurierung der Pfarrkirche.] Die Restaurierung der Altarbilder muß nach dem Berichte des Konserv. Hrach als zu weitgehend bezeichnet werden. An

den Altären, der Kanzel, den Oratorien und der Orgel wären die Architekturteile zu reinigen, wo nötig wieder zu polieren, die Wiedervergoldung auf die tatsächlich abgenützten oder beschädigten Partien zu beschränken, fehlende Holzschnitzereien sollen ergänzt werden. Das Taufbecken wäre von dem Ölanstriche zu befreien und in Naturfarbe zu belassen. — Einverstanden.

Nieder-Österreich

Wien I, N.-Ö. Landhaus.] Die plastische Gruppe auf der Attika befindet sich, wie ihre Untersuchung gezeigt hat, in einem so bedenklichen Zustande, daß auf die weitere Belassung nicht eingeraten werden kann. Im Hinblicke auf den künstlerischen und historischen Wert der Skulptur empfiehlt die Z. K., sie im n. ö. Landesmuseum aufzubewahren und auf der Attika einen anderen Schmuck aufzustellen.

Wien IV.] Der Sp. 156* angezeigte Fund eines Grenzsteins (Ende April 1906, im Trottoir der Matzleinsdorferstraße nächst der Wiedener Hauptstraße) gibt Konserv. Mayer zu folgendem Kommentar Anlaß. Dieser Burgfriedensstein schied die alte Wieden von Nikolsdorf und stand ehemals in Hungelbrunn, hart an Nikolsdorf; die der Wieden und Hungelbrunn zugekehrte Seite trägt das Wappen der Stadt Wien, die Buchstaben St. W. B. F. (Stadt Wien Burg-Fried) und die Jahreszahl 1702, die Nikolsdorf zugekehrte Seite den Buchstaben P (vielleicht auf die Paulaner auf der Wieden Bezug nehmend). Seine Aufstellung hängt mit der Erweiterung des Burgfriedens von Wien durch den Verkauf Hungelbrunns seitens der Familie Tinti an die Stadt Wien zusammen. Weitere am Steine eingemeißelte Buchstaben konnten bis jetzt nicht gedeutet werden.

Wien VI.] Ein skulpierter Grenzstein wurde vor mehreren Jahren nach dem Berichte des Korresp. Low bei Demolierung des Hauses Fillgradergasse 6 gefunden und im Garten des Berichterstatters aufbewahrt. Der obeliskenähnliche Stein stammt aus dem XVIII. Jh. und dürfte die Gärten des Karmeliterordens und des Königsklosterhofes bezeichnet haben; er zeigt einen sich um einen Stecken hinaufrankenden Weinstock mit einer auf allen vier Seiten wechselnden Komposition und wechselndem Ornament. An der oberen Fläche ist ein Eisendübel und eine Führungsfuge eingelassen; vielleicht bildete ein Kreuz den Abschluß. Neben diesem Eckstein wurden im Fundament des Hauses eingebettet vier kleine liegende steinerne Löwen gefunden. Diese dürften mit dem Steine auf einem viereckigen Postamente (mit Inschrift oder Wappen?) geruht haben, das bisher nicht gefunden wurde.

Wien XIV, Pfarrkirche in Rudolfsheim.] Gegen die Aufstellung eines modernen Altars an der jetzt freien Wand am Bogen gegenüber der Kanzel erhebt die Z. K. keine Einwendung.

Restaurierung der Josefskirche auf dem Kahlenberge.] Die Z. K. nimmt mit Befriedigung zur Kenntnis, daß die Arbeiten auf die Sicherung des Baues und jene Herstellungen und Ergänzungen, die aus Kultusrücksichten geboten erscheinen, beschränkt bleiben sollen.

Dürrnhof bei Zwettl, Herstellungen an der Kapelle.] Der Gen.-Konserv. beantragt zu genehmigen: das vermauerte Presbyteriumfenster, dessen Pfosten und Maßwerk noch in der Vermauerung stecken, wieder zu eröffnen; Glasmalerei mit einfachem lichten Teppichmuster in dieses Fenster und in jene der rechten Seite des Langhauses einzusetzen, welche in ihrer Form unverändert bleiben sollen; den handwerksmäßigen Barockaltar zu entfernen; ein niedrig gehaltenes kleines gotisches Altärchen auf dem Altartische aufzustellen; das Altarbild (Pauli Bekehrung) an der linken Langhauswand aufzuhängen. — Einverstanden.

Friedersbach, Wandmalereien der Pfarrkirche.] Der Gen.-Konserv. empfiehlt die vollständige Bloßlegung und Sicherung und bemängelt, daß die beiden Barockaltäre dieser Kirche in geschmackloser Weise neu gefaßt wurden.

Gillaus, Turm.] Die Wiederherstellung des abgebrannten Daches wird vom Verschönerungsverein Albrechtsberg in Anregung gebracht. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Mistelbach, Pfarrkirche.] Korresp. Riedling berichtet, daß das Presbyterium figural bemalt, das Altarbild St. Dominikus und dreizehn Fahnenbilder übermalt werden sollen. Die Z. K. spricht sich gegen diese Herstellungen aus.

Pernegg, Kirche.] Der Gen.-Konserv. empfiehlt die Erhaltung der Stuckarbeiten in den das

Langhaus begleitenden Kapellen, in der Sakristei und im Kapitelsaal, die Belassung der Altarumrahmungen in den Langhauskapellen und die unveränderte Erhaltung des gegenwärtigen Bestandes des Kapitelsaales. — Einverstanden.

Groß-Pertholz, Pfarrkirche. Behebung der Bauschäden und Erweiterung.] Mit den Anträgen des Konserv. Hammerl ist die Z. K. einverstanden.

Vitis, Pfarrkirche.] Die Skizzen für Glasmalereien in zwei weiteren Fenstern lehnt die Z. K. ab; sie empfiehlt eine ornamentale Malerei oder, wenn figurale Darstellungen unabweislich sein sollten, diese möglichst einfach zu halten.

Ober-Österreich

Arbing, Pfarrkirche.] Eine spätgotische Marienstatue vom früheren Hochaltar soll verkauft werden, wogegen die Z. K. Einsprache erhebt.

Wolfern, Pfarrkirche.] Der schadhafte Hochaltar soll nach einem Berichte des Konserv. Schmidel durch einen neuen ersetzt werden. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Salzburg

Salzburg: Restaurierung der Malereien an der Pferdeschwemme.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Einleitung weiterer Verhandlungen an, damit den Anträgen der Z. K. Rechnung getragen werde.

Steiermark

Graz, Domkirche.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt den bei der Verglasung der sechs Chorfenster eingetretenen Mehraufwand von rund 600 *K* und bewilligt die Verglasung der restlichen siebzehn Fenster im Schiffe der Kirche mit dem Kostenaufwand von 11.000 *K*.

Aflenz, Pfarrkirche, Herstellungen, alte Malereien.] Konserv. Graus berichtet, daß das Innere der Pfarrkirche in Aflenz nicht neu bemalt, sondern einfach gefärbelt wird. Die Pflasterung soll mit Wienerberger Platten geschehen. Dagegen nimmt die Z. K. auf das Entschiedenste Stellung. An der Südwand des Schiffes im östlichen Joche unter dem Fenster wurde in einer Länge von 3 *m* eine Malerei bloßgelegt. An ihrer Bodenlinie zieht sich ein Schriftband mit Minuskeln im Charakter des XVI. Jh. hin. Die Legende bot keinen rechten Zusammenhang. Die Malerei selbst ist so durch Pickenschläge entstellt, daß auch nicht eine Figur zu erkennen ist und nur undefinierbare Farbenflecke zu sehen sind. An ihre Erhaltung sei nicht zu denken.

Allerheiligen, Pfarrkirche.] Eine Monstranz wurde dem Vernehmen nach einem Wiener Juwelier zur Reparatur gegeben. Sie war angeblich 70 bis 80 Jahre alt und wurde, weil ihr schadhafter Zustand und ihr geringer Kunstwert die Kosten der Reparatur nicht gelohnt hätte, eingeschmolzen.

Cilli, Funde.] Konserv. Nowotny berichtet, daß bei Gasrohrlegungen senkrecht zur Front des Königschen Hauses auf dem Bismarckplatze $1^1/_2$ *m* westlich von der Grenze gegen das Hausbaumsche Haus der Westrand des hier aus einer rohen Gußmauer (faustgroßer Flußschotter) bestehenden Fundament- oder Sockelrestes der mittelalterlichen Stadtmauer bloßgelegt wurde, von der ein größeres Stück etwas weiter nördlich, hinter dem (zum Teile darauf gebauten) Königschen Hause, noch über dem Boden erhalten ist. — Westlich von diesem Mauerkörper wurde ein aus lichtem lehmfarbigen Ton gebrannter Becher (Anfang des XVI. Jh.) mit nicht ganz regelmäßigen Vierecken als Ornament gefunden.

Maria Neustift, Pfarrkirche.) Das Pfarramt widerspricht der anher gelangten Nachricht, daß ein Altar aus der Pfarrkirche entfernt wurde.

Maria Schnee, Pfarrkirche.] Die Paramentenkammer soll auf die Sakristei aufgebaut werden. — Keine Einwendung.

Thörl bei Aflenz, Kapelle.] Eine Orgel soll nach dem Berichte des Konserv. Graus auf die linke Empore der im Privatbesitze stehenden Kapelle aufgestellt werden, was die Herstellung eines Ausbaues am Fenster dieser Empore bedingt. Der Konserv. empfahl, das Fenster in seiner Form und Größe zu belassen, um die im Raume befindlichen Malereien nicht zu schädigen und die Gesamtwirkung des Raumes nicht zu zerstören. Dagegen erhob er gegen den Ausbau an der Bergwandseite keine Einwendung. — Einverstanden.

Tirol

Innsbruck, Servitenkirche.] Konserv. Deininger berichtet, daß zwischen dem Schiffe und

der Vorhalle an den links- und rechtsseitig von der Verbindungstür dieser Räume gelegenen großen Rundfenstern die Brüstungsmauern entfernt werden sollen, damit außer der genannten rundbogig abgeschlossenen Tür noch zwei weitere Bogenöffnungen entstehen. Im Hinblicke auf die damit erzielte wünschenswerte Vergrößerung des Kirchenschiffes erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Gais, Pfarrkirche.] Die Restaurierung des Presbyteriums wurde entsprechend durchgeführt.

Kaltern, Reppler-Haus (Nr. 83).] Die Bemalung eines im ersten Stocke gelegenen Raumes wurde nach einem Berichte des Gen.-Konserv. bloßgelegt. Die Wände werden bis zur Höhe von etwa $1^1/_4$ *m* durch eine imitierte Vertäfelung bedeckt, die aus Vertikalstreifen verschiedener Farbe mit darüber gelegtem Gesimse und abteilenden Pfeilern besteht. Die darüber liegende Wand ist grauweiß gefärbelt. Über dem Simse der Täfelung sind in dunkelgrauer Farbe die Silhouetten verschiedener Tiere gemalt, darüber mehrere Wappen. Über der Stiege ist eine Groteske dargestellt: ein Krieger, der mit der Lanze auf ein altes Weib losgeht. Die Malereien dürften mit der Errichtung des Saales (1557) gleichzeitig sein; sie wurden leider in unmotivierter Weise ergänzt.

Moos, Filialkirche.] Die alte Altarbekrönung soll demnächst aufgesetzt werden.

Rein, Pfarrkirche.] Ihr Neubau sei aus Kultusrücksichten notwendig; von dem aus dem XIV. Jh. stammenden Gotteshause sollen nur der Turm und drei Statuen eines gotischen Altars erhalten bleiben. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Vorarlberg

Feldkirch, das alte Gymnasium (Joanniterkloster).] Über den geplanten Umbau pflegt die Z. K. Erhebungen.

Tisis, Pfarrkirche.] Die Z. K. erhebt, ob sie durch den geplanten Neubau tangiert wird.

AMTLICHE BEILAGE
ZU DEN
MITTEILUNGEN
DER K. K. ZENTRAL-KOMMISSION FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG
DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

BAND V NR. 23*. 1906

Amtliches

Erlaß des Landesschulrates

vom 13. August 1906, Z. 3330, an die Lehrerschaft in Kärnten, betreffend den Schutz des Bestandes von Altertümern.

Die Landesregierung hat mit dem nachfolgenden Erlasse vom 5. August 1906, Z. 7368, die politischen Behörden unter Hinweisung auf wiederholte Aufträge aufgefordert, an dem Schutze des Bestandes von Kunst- und historischen Denkmalen kräftigst mitzuwirken.

Es ist kein Zweifel, daß bei der großen Ausdehnung der politischen Bezirke die bezügliche Aufgabe der politischen Behörden nicht leicht zu erfüllen ist.

Sie kann aber wesentlich erleichtert werden, wenn die Behörden eine Unterstützung in anderen Kreisen der Bevölkerung finden.

Vor allem erscheint der Landesregierung die Lehrerschaft hiezu berufen.

Die Lehrer, welche vermöge ihrer Ausbildung ein gewisses Verständnis für Kunstwert sich aneignen können, sind fähig, die Erhaltungswürdigkeit eines Kunstdenkmales zu erfassen und, in der Bevölkerung lebend, bei derselben das Interesse für derlei Objekte wachzurufen.

Diese Erwägungen veranlaßten die Landesregierung, den Landesschulrat zu ersuchen, in geeigneter Weise auf die Lehrerschaft dahin einzuwirken, daß dieselbe sich an den Bestrebungen zum Schutze und zur Erhaltung kunsthistorisch wertvoller Gegenstände werktätig beteilige.

Der Landesausschuß kommt diesem Ersuchen um so bereitwilliger nach, als er überzeugt ist, daß die Lehrerschaft den Intentionen der Landesregierung volles Verständnis entgegenbringt und nachdrückliche Förderung zu widmen bereit ist.

Die Bestrebungen, Baudenkmale sowie in kunsttechnischer wie kunsthistorischer Beziehung interessante, zumeist auch wertvolle Gegenstände dem Lande zu erhalten, sind an und für sich, insofern bloß der altertümliche oder der Kunstwert solcher Objekte in Betracht kommt, von großer Bedeutung, in vielen Orten aber, aus lokalen Gründen, namentlich häufig mit Rücksicht auf die Geschichte eines Ortes, von größter Wichtigkeit.

Letzteres Moment muß im Hinblicke auf die vielfach verworrenen geschichtlichen Beziehungen mancher Gegenden Kärntens als hervorragend wichtig im Auge behalten werden.

Und gerade in Erwägung dieses Momentes ist die Mitwirkung der Lehrerschaft, der die geschichtliche Gestaltung unseres Heimatlandes geläufig ist, von besonderem Werte.

Vorstehende Erwägungen veranlassen den Landesschulrat, an die Lehrerschaft Kärntens mit dem Ersuchen heranzutreten, die Bestrebungen zum Schutze und zur Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale kräftigst dadurch zu unterstützen, daß die Bevölkerung über den Wert, die Bedeutung und die Erhaltungswürdigkeit derartiger Objekte belehrt, daß dem Verkaufe und der Verschleppung solcher Gegenstände entgegengetreten, und daß die Beteiligten zu einer pietätvollen Konservierung und allfälligen entsprechenden stilgerechten Restaurierung angehalten vermocht werden.

Der Landesschulrat spricht aber den ausdrücklichen Wunsch aus, es möge die Lehrerschaft ihre Tätigkeit vor allem der Erhaltung der im Profanbesitze befindlichen Gegenstände zuwenden und, insofern es sich um solche im Kirchenbesitze handelt, sich vor Augen halten, daß die von der Landesregierung und dem Landesschulrate gewünschte Mitwirkung der Lehrerschaft nur die Wachrufung des Interesses der Bevölkerung, die Aufklärung derselben, ihre Anregung, an der Erhaltung der Objekte teilzunehmen, bezwecken soll, keineswegs aber auf eine der Lehrerschaft nicht zustehende Überwachung der Kirchenbehörden gerichtet sein kann.

Erlaß der k. k. Landesregierung in Kärnten

vom 5. August 1906, Z. 7386, an die k. k. Bezirkshauptmannschaften in Kärnten, den Stadtmagistrat in Klagenfurt und die k. k. politische Expositur in Feldkirchen, betreffend den Schutz des Bestandes an Altertümern und künstlerisch oder kunstgeschichtlich wertvollen Denkmalen

Angesichts der bekannten, in der Öffentlichkeit oft beklagten Tatsache, daß aus dem reichen Schatze an Altertümern und in künstlerischer oder kunstgeschichtlicher Beziehung wertvollen Denkmalen, welche aus einer bedeutungsvollen Vergangenheit auf unsere Tage gekommen sind, im Laufe der Zeit zahlreiche kostbare Objekte durch Verkauf an das Ausland unwiederbringlich verloren gegangen sind, habe ich in den letzten Jahren wiederholt, so mit den Erlässen vom 11. November 1903, Z. 2931 (recte 20.747), vom 14. August 1904, Z. 15.010, und vom 13. März 1905, Z. 2841/präs., die Unterbehörden unter Erinnerung an den Erlaß vom 4. Mai 1901, Z. 7405, angewiesen, an dem Schutze des Bestandes der im Kirchenbesitze befindlichen, kunsthistorisch wertvollen Objekte nach Kräften mitzuwirken.

Es war mit Rücksicht auf diese wiederholten Weisungen zu erwarten, daß der Verschleppung solcher wertvoller Objekte vorgebeugt werde, zumal mit Erstarken historischen Sinnes und des Verständnisses für das Schaffen vergangener Kunstepochen das Interesse für die Erhaltung solcher Objekte gehoben wurde, indem zunächst einzelne Personen, dann Vereine und Korporationen sich in dankenswerter Weise bemühten, für die Erhaltung der Kunstschätze im Lande einzutreten und solche Objekte, deren Veräußerung nicht hintanzuhalten war, für heimische Museen zu erwerben.

Die gehegte Erwartung hat sich leider nicht erfüllt; mancherlei Vorkommnisse aus jüngster Zeit zeigen, daß trotz aller Verfügungen die Fälle nicht selten sind, in denen es Händlern und Antiquaren gelingt, in den Besitz wertvoller derartiger Objekte zu gelangen und dieselben außer Land zu veräußern, bevor noch die zur Wahrung der diesbezüglichen Interessen berufenen Organe von dem Kaufe selbst Kenntnis erlangen.

Einen Beweis hiefür bietet der in den letzten Tagen von einigen Tagesblättern besprochene Verkauf eines Flügelaltares aus der Kirche zu Rappersdorf im Mölltale; auch in diesem Falle konnte das Objekt in das Ausland gebracht werden, bevor der Landesregierung Gelegenheit geboten war, dagegen einzuschreiten.

Es erscheint nun notwendig, nachdrücklicher und energischer, als es bisher geschah, dem Umsichgreifen des bezeichneten Unfuges entgegenzutreten.

Unter Hinweis auf die vorbezogenen Erlässe sowie infolge Auftrages des Ministeriums für Kultus und Unterricht weise ich die Bezirkshauptmannschaften in Kärnten, den Stadtmagistrat in Klagenfurt sowie die k. k. polit. Expositur in Feldkirchen an, die diesfalls geeigneten Verfügungen mit der größten Energie einzuleiten und durchzuführen.

Als geeignetes Mittel zur Erreichung dieses Zweckes wird u. a. auch eine entsprechende und nachdrückliche Belehrung der Bevölkerung ins Auge zu fassen sein. In dieser Richtung wird auf Amtstagen und bei jeder sonst sich bietenden Gelegenheit mündlich und schriftlich die Bevölkerung auf die hohe ideale Bedeutung, welche alten Einrichtungsgegenständen wie Schränken, Truhen, Wandvertäfelungen usw. innewohnt, sowie auf den bedeutenden materiellen Schaden aufmerksam zu machen sein, welchen die Verkäufer selbst bei scheinbar günstigen Preisen durch die

Veräußerung solcher Objekte an professionelle Altertumshändler stets und unter allen Umständen erleiden.

Weiters empfehle ich auf das dringendste, durch den mit der Bearbeitung kunsthistorischer Agenden betrauten Konzeptsbeamten aus dem den Bezirkshauptmannschaften zur Verfügung gestellten Werke „Kunsttopographie des Herzogtums Kärnten" Exzerpte für den politischen Bezirk anfertigen zu lassen.

Diese Exzerpte wären bei auswärtigen Amtshandlungen zur Feststellung des Bestandes der beschriebenen wertvollen Gegenstände zu benützen; bei dem Abgange eines derselben hätte der betreffende Beamte sofort die erforderlichen Erhebungen einzuleiten und unverzüglich direkt der Landesregierung zu berichten.

Außerdem wird es aber auch Aufgabe der staatlichen Organe sein, den reisenden Antiquitätenhändlern und Agenten die schärfste Aufmerksamkeit zuzuwenden, deren gewerbliche Legitimationen sorgfältig zu prüfen und namentlich, wenn der Verdacht einer Verschleppung ins Ausland vorliegt, die erworbenen Kunstobjekte sofort sicherzustellen, die Händler selbst aber wegen Unterlassung der durch das Hofkanzlei-Ministerialschreiben vom 3. April 1827, Pol. G.-S.-B. 55, S. 71, vorgeschriebenen Anzeige unnachsichtlich und strengstens zu strafen.

Gerade diese bereits mit dem Erlasse vom 11. November 1903, Z. 20.747, angeordnete Überwachung der Altertumshändler und Agenten scheint nicht so intensiv durchgeführt zu werden, wie es möglich und notwendig wäre.

Die Gendarmerie-Postenkommanden sind daher neuerlich anzuordnen, das Eintreffen solcher Personen sofort der Dienstbehörde bekannt zu geben.

Schließlich bringe ich den Normalerlaß vom 24. Juni 1897, Z. 4765, den unterstehenden Behörden zur genauesten Darnachachtung in Erinnerung und bemerke hiezu, daß nach diesem Erlasse die Aktion der politischen Behörden, betreffend den Schutz von Kunst- und historischen Denkmalen, sich nicht bloß auf die im Kirchenbesitze befindlichen Objekte, sondern auch auf die im Besitze von Stiftungen und sonstigen öffentlich-rechtlichen Korporationen zu erstrecken hat.

Bei taktvollem Vorgehen wird es aber auch gelingen, kunsthistorisch wertvolle Gegenstände, welche im Privatbesitze sind, dem Lande zu erhalten.

Als selbstverständlich erachte ich es, daß, da die Fideikommisse den Stiftungen gleichzuhalten sind, Objekte in Fideikommißbesitzungen nicht als im Privatbesitze stehend anzusehen sind, sondern unter dem besonderen Schutze der öffentlichen Verwaltung stehen."

Sitzungsberichte

(vom Schriftführer verfaßt)

23* **Sitzungen** vom 13. Juli 1906 (6. Sitzung der I. Sektion, 3. Sitzung des Plenums, 17. Sitzung der II. Sektion).

Anwesende: Der Präsident (Vorsitzender). — Mitglieder: Castelliz, Deininger, Hilbert, Kenner, Kubitschek, Ottenthal, Reisch, Szombathy. — Schriftführer Bauer.

Allgemeines

Professor Mayreder legt eine von ihm verfaßte Broschüre vor: „Ein Besuch in Kleinasien."

Böhmen

Prag, Smichower Wasserturm.] In der Nähe des alten botanischen Gartens an der Ecke der sogenannten Peterželkainsel gelegen, bildet er den einzigen Überrest der Fortifikationen dieses Stadtteiles und einen wesentlichen, äußerst malerischen Bestandteil in dem Gesamtbilde des Moldaupanoramas. Trotz seines guten Bauzustandes soll er in der nächsten Zeit von der staatlichen Navigationskommission angekauft und niedergerissen werden. Die Z. K. tritt für seine Erhaltung ein.

Kurau, Pfarrkirche.] Das Projekt für ihre Erweiterung ist nach den h. a. Anträgen (Sitzungsprotokoll vom 29. April 1904) umgearbeitet worden. — Wird genehmigt.

Pilsen, Denksäule (XVII. Jh.).] Am alten kleinen Exerzierplatze angeblich als Grenzstock des Wallensteinschen Lagers bei Pilsen aufgerichtet, war sie abgetragen und ins städtische Museum

gebracht worden. Ihre Wiederaufstellung zwischen der Kirche und dem Museumsgebäude ist, wie Konservator Glocker mitteilt, beabsichtigt. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Schlackenwörth, Handschrift der Legende der hl. Hedwig.] Die Gemeinde will die in ihrem Besitze befindliche berühmte Handschrift dieser Legende (XIV. Jh.) in das Ausland veräußern. Die Z. K. verwendet sich dahin, daß, wenn ihre Veräußerung schon unabweislich sein sollte, sie an ein inländisches Institut abgegeben werde.

Ruinen Wittinghausen und Maidstein.] Fürst Schwarzenberg teilt mit, daß Sicherungsarbeiten an der ersten Ruine vorgenommen wurden und eine Sicherung der zweiten geplant sei.

Dalmatien

Die Z. K. bewilligt für eine Untersuchung der norddalmatinischen Küste eine Subvention von 200 *K* und für Grabungen in Narona eine von 1000 *K*.

Kärnten

Bayerdorf nächst Arndorf (Gemeinde Herzendorf) an der NW-Grenze des Zollfeldes, Funde.] Bericht des Korresp. Rotky: Bei Eröffnung einer Sand- und Schottergrube auf dem Grundstücke des Veitelbauer sind ungefähr neun Skelettgräber aufgedeckt worden, zwei unter ihnen mit Beigaben. Von diesen gelangten an das Museum in Villach (Ton): 1 graue dreifüßige Opferschale, 1 kleine topfartige Urne, 1 rote Ölflasche; (Bronze): 1 sogenannte pannonisch-norische Fliegenfibel größter Art, 13 Schnallen, Riemenzungen und Riemenzierden; (Eisen): 1 Beil, 1 Sporn mit Stachelspitze, 1 Messerklinge mit Angel, 1 Schlüssel (römisch), 1 Kanne (zerbrochen), 7 Pfeilspitzen mit Widerhaken und Düllen (hievon 3 zerbrochen), 1 Messerklinge kleinerer Gattung; ferner 1 Schädel ohne Unterkiefer und 1 anderer Unterkiefer.

Mosaikboden nächst Globasnitz.] Konserv. Jaksch berichtet, daß anfangs April gelegentlich einer Probegrabung nach Sand, 150 Schritte südöstlich von der Hemakirche am Hemaberge entfernt, mehrere Mosaikreste in einer durchschnittlichen Tiefe von 30 *cm* gefunden wurden: zuerst ein Stück auf der Ebene abwärts vom Kirchenplateau, lang 5 *m*, breit 1·8 *m* am unteren Ende und 0·4 *m* am oberen, mit einem Muster aus Halbkreisbögen (rot, schwarz, weiß) und einem kleinen Teile der Randfassung, fast durchwegs gut erhalten. Ein zweites Stück liegt zwei Schritte südwärts, ist um einen Meter tiefer gebettet und weist mehrere Muster in den gleichen Farben auf. In dem kurzen Abstande zwischen beiden Mosaikstücken ist eine runde gemauerte Grube von zirka 70 *cm* Durchmesser, welche tiefer unter den Boden reicht und keine Funde aufweist. Nordseits wird dieser, nach der bisherigen Freilegung 4 m^2 umfassende Bodenteil deutlich durch eine gemauerte Apsis in Halbkreisform (Durchmesser 6 *m*) abgeschlossen. Die auf der südlichen Seite zu vermutende kongruente Apsis ist zerstört. — Außer den Mosaikresten fand man Glas und Knochen (meistens verschleppt), Quadern, bearbeitete Tuffsteine, Skulpturen, darunter ein kleines abgebrochenes Kapitäl. Die Z. K. wird eine Untersuchung der Fundstelle einleiten.

Pfahlbau bei Mölbling unweit Treibach.] Korresp. Rotky berichtet: Im November v. J. wurden am Ufer der Gurk bei Anlage einer Turbine für den Landtagsabgeordneten Karl Frinder in der Tiefe von 5 bis 6 *m* unter der jetzigen Kulturschichte eichene Piloten verschiedener Stärke in unregelmäßiger Setzung entdeckt. Zwischen ihnen fanden sich auf einer Fläche von 4 m^2 13 und später noch 2 eiserne Werkzeuge (Beile, Meißel, 1 Dreizack, 1 Schiffs- oder Fischhaken), 1 bronzene 18 *cm* lange Haarnadel und 1 Pferdezahn (?).

Krain

Die Z. K. bewilligt dem Konserv. Žmavc zur Bereisung seines Konservatorenbezirkes eine Subvention von 200 *K*.

Laibach, Fortsetzung der Grabungen in der Wienerstraße.] Konserv. Nowotny berichtet: 1. Noch mehrere Beispiele von Brand- (Ziegel-) Gräbern unmittelbar über Skelettbestattung konnten festgestellt werden. 2. An Funden sind hervorzuheben: Neben einer Steinkiste (in situ, mit unversehrtem Bleiverschluß) lag eine schöne 24 *cm* hohe Bronzevase mit zwei verzierten Henkeln — an diesen Drachen- oder Greifenköpfe —, eine Menge von Gläsern und Tonwaren, darunter eine Tonschale (nicht terra sigillata) mit Reliefiguren, eine reiche Aus-

wahl von Terra sigillata-Tellern und Krügen, Tonlampen, Fibeln, Ohrgehängen und Bronze-Salbenbüchsen, ein Schreibgefäß usw. Gegen die Ostgrenze zu scheinen die Brandgräber ganz aufzuhören und ähnlich, wie dies im Vorjahre weiter nördlich beobachtet wurde, von Skelettgräbern abgelöst zu werden. In einem solchen Skelettgrabe befand sich ein Spiegel mit 4 Kreuzen.

Vormarkt bei Radmannsdorf, Grabungen.] Korresp. Šmid berichtet: Versuchsgrabungen auf dem Grundstücke der Maria Žirovec haben den Nachweis geliefert, daß sich hier ein Friedhof befinde, der nur kurze Zeit während der Völkerwanderung in Verwendung gestanden sein dürfte. Angeblich fand man beim Baue des Nachbarhauses in der nächsten Nähe der jetzigen Funde vier nach Osten orientierte Leichen. Die jetzigen Nachforschungen ergaben drei Skelette, zwei männlich, eines weiblich, und Reste eines Kinderskelettes. Die Männer hatten unter der Handwurzel der ausgestreckten linken Hand ein eisernes Messerchen von 13 *cm* Länge von der bei dem Krainburger Gräberfelde allgemein üblichen Form. Bei der Frauenleiche fand man blaue, gelbe und weiße Glasperlen, ähnlich denen vom Krainburger Gräberfelde, und zwei länglich zylindrische gelb und rot gestreifte Millefioriperlen. — Zerstreut gefundene Topfscherben zeigen eine mit viel Sand gemengte Tonmischung; erwähnenswert ist ein 11·5 *cm* hoher Topf, mit einem schwach sich nach oben erweiternden Bauch, der in einen gut ausgebildeten Rand übergeht.

Rozanec bei Tschernembl.] Korresp. Šmid beantragt, das Mithrasvotiv (CIL III 3933 = 10818. Cumont n. 232), welches durch Herabhauen einzelner Figurenteile beschädigt sei, durch ein Dach und eine Einfriedung zu schützen. — Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Küstenlande

Konserv. Gnirs überreicht einen Aufsatz: „Tumulusgräber der Kastellierzeit im südlichen Istrien", in welchem er die Ergebnisse seiner Untersuchungen und Grabungen bei Valle, Barbariga und auf Brioni grande verwertet.

Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt der Direktion des Museo civico in Pola zur Durchführung von Ausgrabungen in und um Pola eine Subvention von 400 *K*.

Pola.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Verwendung eines Betrages von 650 *K* für die mit der Regelung des Gehrechtes über den Gymnasialgrund bei der Porta gemina verbundene Anpflanzung.

Mähren

Olmütz, Mauritius-Pfarrkirche.] Konserv. Roth empfiehlt die Genehmigung des Projekts für die Restaurierung des Nordturms. Sein achteckiger Aufbau soll mit einem Schutzdach überdeckt werden, dem keine architektonische Bedeutung beizumessen ist. — Einverstanden.

Speitsch, Pfarrkirche.] Konserv. Rosmaël berichtet, daß das Presbyterium in befriedigender Weise ausgemalt wurde und nunmehr an die Ausmalung des Schiffes geschritten werden soll; die Z. K. leitet die Vorlage der Skizzen ein.

Střilek, Friedhofsanlage.] Der Gen.-Konserv. berichtet, daß man bei der Reinigung der Figuren und ornamentalen Vasen zuweit gehe und die Sandsteinpatina und einige Teile vernichtet habe (vgl. Mitt. 1906, 117 ff.). Die Z. K. wünscht daher, daß die fernere Arbeit auf die Sicherung und Instandsetzung der Brüstung beschränkt werde, bei den Figuren hingegen sowohl die Ergänzung fehlender Teile als auch die geplante Reinigung unterbleibe.

Teltsch, Pfarrkirche St. Jakob.] Von den Projekten, die für die Erneuerung des baufälligen Turmhelmes vorgelegt wurden, empfiehlt die Z. K. eines zur Ausführung, welches in einfacher Weise konzipiert, den für die meisten mährischen Türme charakteristischen offenen Umgang wahrt. Als Abänderung an diesem Projekte befürwortet die Z. K.: das Turmdach ähnlich wie bei dem alten barocken Turmhelm zu überdecken, die beabsichtigten großen Giebel wegzulassen, einen möglichst steilen Übergang vom Viereck in das Achteck zu planen und an dieser Stelle eventuell einen Giebelkrag anzubringen.

Nieder-Österreich

Deutsch-Altenburg. Pfarrkirche. Die Z. K. genehmigt eine Skizze für ein Schutzdach über den neu gefundenen Wandmalereien (Mitt. 1906, 237 ff.) und wünscht seine Herstellung in Schindeln.

Atzgersdorf, römische Wasserleitung am Rosenhügel (vgl. Mitt. 1903, 81 ff. 273 f. 1905, 415. 447).] Korresp. Nowalski de Lilia setzt seinen Grabungsbericht fort.

Baden, Museum der n.-ö. Landesfreunde.] Über Ersuchen des Obmannes hat die Z. K. ein aus den Mitgliedern Kubitschek, Redlich und Szombathy bestehendes Komitee entsendet, welches gemeinsam mit Funktionären des Museums die Sammlungsgegenstände untersuchen und die Falsifikate bezeichnen sollte. Das Gutachten des Komitees ist Sp. 226* ff. abgedruckt.

Korresp. Karner berichtet über einen von ihm entdeckten Tumulus auf dem Schloßberge bei Hohenberg.

Loosdorf, Pfarrkirche.] Konserv. Hager berichtet, daß ohne jedes Einvernehmen mit der Z. K. die ersten Seitenaltäre links und rechts vom Presbyterium entfernt und durch neue niedrig gehaltene im barocken Stile ersetzt wurden. Die Z. K. erhebt gegen dieses Vorgehen Beschwerde und beschließt, nach Tunlichkeit auf die Wiederherstellung des alten Zustandes zu dringen.

Prinzendorf, Funde.] Mitglied Szombathy teilt mit: Aus den beim Bahnbaue gefundenen Gegenständen sind dem n.-ö. Landesmuseum überlassen worden: 2 aus einem Bronzedepot herrührende Bronzefibeln, 1 Pflugschar, 2 Pflugmesser, 2 Hacken, 2 Baumesser, die Bruchstücke einer Wollschere, 1 Ring und 4 Steigbügel aus Eisen, wahrscheinlich dem Beginne der Neuzeit angehörig, Scherben einer Urne vermutlich der Hallstattperiode.

Gut Wallhof zu Rannersdorf bei Schwechat.] Der ins XVII. Jh. zurückreichende Turm ist nach einem Berichte des General-Konservators kunstgeschichtlich interessant, da er eine eigentümliche Auflösung gotischer Formen in den Stil der sogenannten deutschen Renaissance verrät, und besitzt außerdem erhebliche Bedeutung für die Lokalgeschichte und das Ortsbild, trotz des ungeschickt aufgesetzten neueren Dachreiters. Er rät daher von einer Demolierung des Turmes ab, erhebt aber gegen eine Adaptierung seines Inneren keine Einwendung, wenn das äußere Bild unberührt bleibt und an den Fensterdispositionen nichts geändert wird; eine Erweiterung des Einganges unter dem Verbindungsbogen zwischen Wallhof und Turm könnte konzediert werden. Die Adaptierung des Äußern sei jedoch nur auf die notwendigen Sicherungsarbeiten zu beschränken. — Einverstanden.

Der Stadtrat Wr.-Neustadt teilt mit, daß von dem demolierten Prettenhoferhause (Neunkirchnerstraße Nr. 14) photographische und zeichnerische Aufnahmen gemacht, der Schlußstein, ein Rippenstück des Kreuzgewölbes sowie ein Gewandstück des gotisch profilierten Fensters im ersten Stocke im städtischen Bauhofe deponiert wurden.

Stift Zwettl.] Der Gen.-Konserv. berichtet, daß in dem Stiegenhause des Sängerknabentraktes zwei mit Stukkozieraten geschmückte Nischen von den Übertünchungen gereinigt und die Statuengruppe über dem Eingange des Prälaturgebäudes gesichert und ergänzt wird.

Ober-Österreich

Laureacum.] Das 1851 ausgegrabene Hypokaustum ist, wie Konserv. Schmidel berichtet, verwahrlost; er hat sich wegen Reinigung desselben von Gestrüpp verwendet.

Walchen, angeblicher Fund eines römischen Meilensteines.] Konserv. Benak schreibt, daß die der Z. K. zugekommene Nachricht nicht richtig sei, sondern daß es sich um den 1869 am sogenannten Purgstall in Mösendorf (Gemeinde Vöcklamarkt) gefundenen Meilenstein CIL III 5746 handle.

Salzburg

Salzburg, Hexenturm]. Um seine Erhaltung hat, wie Konserv. Romstorfer berichtet, sich der Verein für Landeskunde bemüht; jedoch wurde seitens der Stadtgemeinde noch keine Entscheidung über seinen Ankauf getroffen.

Oberndorf, alter Turm.] Die Z. K. spricht sich neuerlich für seine Erhaltung in der bisherigen unveränderten Form aus.

Steiermark

Kirchberg in den Windischen Büheln, Kirche.] Mitglied Luschin: Die Herstellungen, namentlich am Dache, sind nicht sorgfältig genug durchgeführt; eine Behebung der vorgefundenen Mängel sei notwendig; auch das Gespärre des Dachstuhls und die Lattung müsse vielfach erneuert werden. Ferner ist das Kirchengewölbe so schadhaft, daß es unter Wiederverwendung der steinernen Bogen-

rippen in der alten Weise erneuert und schadhafte Teile ausgewechselt werden müssen. Gegen eine Tünchung oder einfache Färbelung des Innern, wobei die steineren Rippen nur zu putzen und in Naturfarbe zu belassen wären, wäre nichts einzuwenden. — Einverstanden.

Cilli, Erhaltung des alten Schlosses.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. behält sich die Entscheidung wegen Bewilligung einer Staatssubvention bis zur Vorlage eines umfassenden Programmes vor, welches nur auf die Erhaltung des Bestehenden Bedacht nimmt und eine Rekonstruktion nicht mehr bestehender Teile ausschließt.

Oberrann bei Pettau.] Zwei römische Mosaikböden sind, wie Korresp. Skrabar berichtet, auf dem Acker Heller aufgedeckt und in das städtische Museum nach Pettau gebracht worden.

Tirol

Gschwendt, Altarflügel in der Kapelle.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Einleitung von Verhandlungen wegen seines Ankaufes und seiner Aufbewahrung in der Pfarrkirche zu Sillian an.

Mellaun, Kirche.] Das Projekt für den Aufbau eines neuen Glockenturmes wird von der Z. K. genehmigt.

Arco, Kirche San Apollinare in Prabi.] Die Z. K. genehmigt ein Programm der Sicherungsarbeiten und verwendet sich wegen ihrer ehetunlichsten Durchführung.

Santuario di San Remedio im Nontale.] Der Gen.-Konserv. berichtet, daß die Kapellenwände neu bemalt werden sollen. Da unter der Tünche Spuren von Malereien des XVI. Jh. zu bemerken sind, empfiehlt er eine probeweise Bloßlegung der Malereien und eine Untersuchung des gesamten Baukomplexes. — Einverstanden.

Kitzbühel, Schwaz und Cles, Gerichtsgebäude.] Das k. k. Oberlandesgerichtspräsidium in Innsbruck teilt mit, daß wegen Erhaltung der kunsthistorischen Details der beiden erstgenannten Bauten das Entsprechende veranlaßt wurde. Bezüglich des dritten wurde der Auftrag gegeben, jederzeit im strengsten Einvernehmen mit der Z. K. und ihren Organen vorzugehen.

Beilage zu Sp. 223*.

Revision der Bestände des Museums der niederösterreichischen Landesfreunde, des städtischen Rollettmuseums und des städtischen Archivs in Baden (Nieder-Österreich)

Die an verschiedenen Stellen öffentlich geführte Diskussion über die Zusammensetzung der Bestände des Museums des „Vereines der niederösterreichischen Landesfreunde" hat die Vereinsleitung veranlaßt, schriftlich und mündlich sich an die Z. K. mit dem Ersuchen zu wenden, durch Fachmänner die Vereinssammlung besichtigen zu lassen, die erhobenen Vorwürfe und Bedenken zu prüfen und Ratschläge für eine einwurfsfreie Art der Aufstellung der Musealobjekte zu erteilen. Die Z. K. delegierte zu diesem Zwecke ihre Mitglieder Prof. Wilhelm Kubitschek, Prof. Oswald Redlich und Regierungsrat Josef Szombathy. Dieses Komitee ward am 15. Mai 1906 von dem leitenden Vereinsausschuß im Museumsgebäude empfangen, in zuvorkommender Weise durch die Sammlungen geleitet und mit Auskünften aller Art gefördert. Ferner ersuchte Stadtarchivar Prof. Rainer v. Reinöhl, als dieser Besuch des Komitees bekannt geworden war, nach Rücksprache mit dem Herrn Bürgermeister Dr. Trenner, auch das städtische Museum und das städtische Archiv in der gleichen Absicht zu besuchen. Dieser Besuch erfolgte am 21. Mai 1906.

I. Protokoll über die Revision des „Museums der niederösterreichischen Landesfreunde" in Baden am 15. Mai 1906

Als Vertreter des Vereines der niederösterreichischen Landesfreunde sind anwesend die Herren Obmann Gustav Calliano, Karl Calliano, Schiestl und Wagenhofer.

A. Prof. Redlich nimmt eine Durchsicht der im ersten Stockwerke ausgestellten Schriften, Druckwerke und Zeichnungen vor. Er findet dabei kein Stück, gegen welches Bedenken zu erheben wären.

B. Prof. Kubitschek sieht sich nicht imstande, in zweistündiger Durchsicht der im Parterresaale aufgestellten Sammlung jedes einzelne von den zum Teil nicht gut beleuchteten Stücken auf seine Echtheit oder auf die Wahrscheinlichkeit seiner Fundangaben zu prüfen. Es werden folgende Stücke beanständet:

1. Relieftafel aus weichem Sandstein mit frei erfundener Darstellung eines Mithrasopfers. 52 × 53 *cm*. Moderne Mache. Herr G. Calliano erklärt, es selbst in einer Tiefe von 3·5 *m* im Winschloche bei Baden gefunden zu haben, und zwar zwei Jahre nach der Auffindung des Winschloches.[1]) Das Stück wird im Einvernehmen mit Herrn Calliano zur Beseitigung bestimmt.

2. Inschriftstein *d. m.* | *Victoriae Restute* | *quae vixit annos* | *XXXXI* usw. = CIL III 11.022 stammt aus Brigetio, wo er vor Jahren von Kubitschek kopiert worden ist. Dem Museum verkauft von Herrn Ehrenfeld in Wien mit der Angabe, daß er aus Carnuntum stamme. Der Fundort ist richtig zu stellen und auf der Inschrifttafel deutlich anzugeben.

3. „Römische Ara" mit dreieckigem Giebel zwischen zwei Voluten, 55 × 27 × 20 *cm*. Von ihr besteht eine fast gleich große Kopie, 59 × 29 × 26 *cm*, welche am Wege vor dem Winschloche liegt. Veröffentlicht in Callianos prähistorischen Funden S. 44 und 47. Moderne Arbeit, welche zu beseitigen ist.

4. Moderner Stein, abgebrochener Pfeiler mit rautenförmiger Feldfüllung, 46 × 22 × 22 *cm*, von der Ried Flaming bei Baden. Ist mit der Aufschrift „Pfeilerstück barock, Ried Flaming bei Baden" zu versehen.

5. „Römische Ara" mit der Aufschrift

CAAPPI
DECVRI
CIVIAQ
LEGXIII

CIL III 407*, 44 × 25 × 13 *cm*, angeblich in einem Erdstalle gegenüber dem Winschloche gefunden, soll schon 1866 bekannt gewesen sein. Eine Fälschung, die unbedingt zu beseitigen ist.

6. Eine Zeichnung im Formate von etwa 1 m^2, von welcher die Inschriften CIL III 410* und 411*

410*	411*
FACLAVDF	MAPTANT
A⁂AVNDA	DECMMALI
OAEVSPIE	ANON⁂AE
A⁂PANON	D⁂VATDM
IRIDEVER	

stammen, ist aus dem Besitze von Herrn Callianos Großvater geerbt, befindet sich noch im Besitze des Herrn Gustav Calliano, wurde nicht ausgestellt und soll auch nicht in das Museum aufgenommen werden.

7. Der Inschriftstein CIL III 408*

MA
AQP

ist eine dünne Kalkplatte, in welche Schriftzeichen in neuerer Zeit eingegraben wurden. Das Stück ist zu entfernen.

8. CIL III 490*, Stein aus Quarzit mit Reliefs (nackte Frau und nackter Mann reichen sich die Hände, usw.) und der Inschrift L : XIII. Wird von Herrn G. Calliano als eine Fälschung Wuhaks bezeichnet und ist nicht dem Museum einverleibt. Ist aufzusuchen und zu beseitigen.

9. Unbärtiger Manneskopf aus ganz weichem Sandstein, 18 *cm* hoch, auf eine Büste aufgesetzt, ist eine moderne Mache. Zu beseitigen.

10. Kleiner Poseidonkopf aus grobem Sandstein, 11 *cm* hoch, Nachahmung des Motivs eines Mosaikstückes in Carnuntum. Moderne Mache, zu beseitigen.

11. Kraushaariger Kopf mit Hals, 9 *cm* hoch. Moderne Mache, zu beseitigen.

[1]) Nachträglich fragte Prof. Kubitschek bei Herrn Gustav Calliano brieflich nach dem Verbleib und einer Skizze eines dem Gegenstand nach wohl verwandten Stückes an, das Calliano in seinen „Prähistorischen Funden in der Umgebung von Baden" (1894) S. 48 mit folgenden Worten erwähnt hat, und das der Kommission nicht vorgelegt worden war: Es seien im Winschloch auch „viele Mörtelstücke, beiläufig 1 *cm* dick" mit „Spuren von Zeichnungen" gefunden worden. „Durch mühsames Anpassen der einzelnen Stücke gelang es mir nun, aus dem Chaos der Mörtelstücke eine Anzahl von Stücken zusammenzufinden, die einst wohl im Zusammenhange eine Fläche bildeten und mit einer eingeritzten Darstellung versehen waren. Die einfache Darstellung, eine Art Konturenzeichnung, deren eingerissene Umrisse vielleicht einmal farbig, gelb und rot, ausgefüllt waren, stellt eine auf einem gefallenen (oder liegenden) Stiere reitende weibliche nackte Figur dar, welche mit der rechten Hand sich an dem geringelten Schweif des Tieres hält, während die linke erhobene Hand einen Zweig (oder Fackel) trägt. Diese, wenn auch noch so primitive Darstellung mit dem Stiere kennzeichnet den Mithraskult auf das bestimmteste. — — Jedenfalls ist die Darstellung nur ein Bruchstück und nicht der ganze Rest des Wandgemäldes." — Die wiederholte briefliche Anfrage wurde nicht beantwortet.

12. Frauenbüste, 15 *cm* hoch, Kopf abgebrochen. Moderne Mache, zu beseitigen.

13. Bärtiger Kopf, 8 *cm* hoch. Moderne Mache, zu beseitigen.

14. Unbärtiger Kopf, 9 *cm* hoch. Moderne Mache, zu beseitigen.

15. Unbärtiger Kopf mit gescheiteltem Haar, 8 *cm* hoch. Moderne Mache, zu beseitigen. ☞ Alle sechs Stücke n. 10—15 scheinen von derselben Hand gemacht zu sein.

16. 3 Kapitäle aus Terrakotta, axial durchbohrt, 5—6 *cm* hoch. Moderne Mache, zu beseitigen.

17. Eiserner Schlüssel, spätgotisch, angeblich aus Carnuntum, ist aus der Sammlung römischer Altertümer zu entfernen.

18. Schwarze griechische Schale, 9 *cm* hoch, mit der fälschlichen Fundortsangabe „Carnuntum", ist gesondert auszustellen.

19. Mörser aus dichtem Kalkstein, neuerer Zeit zugehörig, ist aus der Antikensammlung auszuscheiden und im I. Stockwerke auszustellen.

20. Ein Tonfläschchen, zwei Lampen. Christlich-römisch, wahrscheinlich aus Ägypten. Die Stücke sind abzusondern.

21. Eine Suite spätmittelalterlicher schwarzer Gefäßreste aus Baden ist nicht als römisch zu bezeichnen, sondern abzusondern.

21 *a*) Es wird ferner als Wunsch ausgesprochen, daß in Zukunft die Fundmünzen aus Baden und dessen Umgebung mit Angaben der Fundstelle versehen und nicht mit Münzen anderer Provenienz, die durch Kauf oder Schenkung erworben werden, vermengt werden; die bisher im Museum der Landesfreunde angesammelten Münzen sollen, da eine Trennung der Badener Fundmünzen nicht mehr durchgeführt werden kann, eine derartige gemeinsame Aufschrift erhalten, daß eine Beziehung auf Baden als Fundort nicht nahegelegt wird.

C. Herr Regierungsrat Szombathy ist nicht in der Lage, die ansehnliche Zahl der im Parterresaale ausgestellten prähistorischen Funde im einzelnen zu prüfen.

Unter den im Parterresaale ausgestellten prähistorischen Funden fielen keine Fälschungen auf. Es sind da durchwegs wirkliche Altertümer oder deren Nachbildungen ausgestellt. Die Ausstellung entspricht jedoch in mehreren Punkten nicht den Anforderungen, welche an ein größeres Lokalmuseum oder an eine ernst zu nehmende Sammlung überhaupt zu stellen sind.

Die Konservierung vieler römischer und prähistorischer Eisenobjekte entspricht den berechtigten Anforderungen ebensowenig wie die Restaurierung der keramischen Funde aus der Königshöhle bei Baden.

Auf Wunsch des Regierungsrates Szombathy werden unter Feststellung einzelner Beispiele folgende Anordnungen getroffen:

22. Die prähistorischen Funde aus der Umgegend von Baden, aus Guntramsdorf, Hirtenberg usw., welche als lokal gesicherte Funde einen wissenschaftlichen Wert haben, sind nach ihren einzelnen Fundstellen zu versammeln und so aufzustellen und durch zahlreiche Aufschriften so zu bezeichnen, daß eine Vermengung der verschiedenen Fundstellen nicht leicht möglich ist.

23. Kleinere Suiten und einzelne Fundstücke, welche selbstverständlich ebenfalls zureichend zu etikettieren sind, sollen durch schmale Holzleistchen, welche auf den betreffenden Pultflächen befestigt werden, deutlich abgegrenzt werden.

24. Die aus dem Antiquitätenhandel erworbenen Gegenstände sind als solche zu bezeichnen, damit sie nicht für ausgegrabene Belegstücke von lokaler Bedeutung angesehen werden.

25. Zwei ägyptische Bronzefigürchen sind aus der Gesellschaft der einheimischen Bronzen, in welcher sie sich befinden, abzusondern und entsprechend zu bezeichnen.

26. Ein oberitalisches Bronzeanhängsel (Widder-Doppelprotome), welches jetzt als ein Fund vom Kalenderberge bei Mödling ausgestellt ist, muß abgesondert und als ein aus dem Handel erworbenes italisches Fundstück bezeichnet werden.

27. Zwei der älteren Bronzezeit angehörige schlanke, an den Enden gekrümmte Bronzebarren, welche bisher für römische Strigiles gehalten wurden, müssen die richtige Bezeichnung erhalten.

28. Die Nachbildungen von sogenannten Mondidolen von der Malleiten bei Fischau und von Ödenburg sind als Nachbildungen zu kennzeichnen.

29. Römische Fibeln, welche jetzt in einer Gruppe von Bronzen mit der Aufschrift „Bronze-

zeit" ausgestellt sind, müssen entsprechend abgesondert und etikettiert werden.

30. Unbearbeitete Knochenbruchstücke von Kaltenleutgeben sollen nicht als „Knochenwerkzeuge" bezeichnet werden.

31. Quarzabfälle und ein großes neolithisches schön poliertes Steinbeil, angeblich aus dem Winschloche, welche als „paläolithische Werkzeuge" bezeichnet sind, müssen richtige Bezeichnungen erhalten.

32. Wertlose Steinsplitter und Bruchstücke von Schleifsteinen jedes Alters, welche jetzt die Bezeichnung „Baden, älteste Kulturperiode, Steinbeile" tragen, sind gänzlich zu entfernen.

D. Im allgemeinen werden folgende Wünsche ausgesprochen:

33. Als dringendstes Bedürfnis: Die Anlage eines Aufnahmsinventars, welches für jeden Fund oder für jede Fundgruppe die genauen Angaben über Erwerbungsart, Vorbesitzer und Fundstelle enthält und die einzelnen Stücke mit fortlaufender Numerierung anführt. Diese in einer ununterbrochenen Reihe fortlaufenden Inventarnummern sind auf jedes Stück haltbar, am besten mit weißer Ölfarbe, aufzuschreiben.

Es ist der größte Übelstand des Museums, daß jetzt viele Sammlungsgegenstände nur mit Hilfe der mehr oder weniger sicheren Erinnerung der einzelnen Herren Ausschußmitglieder identifiziert werden können, und daß die Gefahr besteht, daß selbst diese Möglichkeit in absehbarer Zeit schwinden wird.

34. Die Schaukästen sind von Tafel zu Tafel mit fortlaufenden Nummern zu versehen.

35. Bei den auf Unterlagsbrettchen aufgestellten Objekten soll jedes Brettchen die Bezeichnung des Fundortes erhalten.

Die vier oben erwähnten Herren Mitglieder des Vereinsausschusses erklären, daß sie seit sieben Jahren „Museumsregister" führen, in welche die inventarmäßigen Eintragungen (aber ohne Nummern) geschahen.

Dieselben vier Herren erklären einstimmig, daß sie die als moderne Erzeugnisse erkannten Gegenstände aus der Altertümersammlung entfernen und sämtliche Falsifikate an einem späteren Zeitpunkte in Gegenwart eines Mitgliedes der Z. K. vernichten werden.

II. Protokoll über die Besichtigung des Stadtarchivs und des Rollettmuseums in Baden am 21. Mai 1906

Stadtarchivar Prof. v. Reinöhl legt der Kommission vor:

1. Ansicht von Baden von 1205. Ein Abdruck aus der von Gustav Calliano veröffentlichten „Ikonographia von Baden" (1881). Nach der Erklärung Prof. v. Reinöhls besitzt das Stadtarchiv keinerlei andere Überlieferung dieses angeblichen Stadtplanes.

2. J. Dreieckers Stadtansicht von Baden von 1482. Photographie einer Zeichnung und dazu Radierung nach dieser selben Zeichnung von Hütter (1888) und Holzschnitt nach der gleichen Zeichnung. Alle drei Stücke auf einen großen Papierbogen geklebt. Nach der Erklärung Professor v. Reinöhls besitzt das Stadtarchiv keine andere Überlieferung dieses Stückes. Die Originalkupferplatte der Radierung Hütters befindet sich im städt. Rollettmuseum.

3. Einen Foliobogen Papier mit ganz modernen Abschriften: einer angeblichen „Verlautbarung" bezüglich der Badener Stadtregistratur nach angeblichen Anordnungen J. Dreieckers und eines Nachtragstestamentes Dreieckers von 1490, und mit dem Abdruck eines Petschaftes, bezeichnet I. D.

4. Abdruck des „Lobspruches auf die Stadt Baden von 1505". Da das angebliche Original dieses Lobspruches sich im Besitze des Herrn Gustav Calliano befindet, beschloß die Kommission, diesen um die Übermittelung des Stückes zu ersuchen; dies geschah durch ein Schreiben des Prof. Redlich. Herr Calliano sandte hierauf als Antwort den hier beigeschlossenen Brief.

Baden, 21. Mai 1906

Euer Hochwohlgeboren!

Im Besitze Ihrer Zuschrift vom 21. d. M. ist mir eine sofortige Übermittlung gänzlich unmöglich, da ich im Bureau und meine Wohnung weit entfernt ist.

Im übrigen bin ich gar nicht geneigt, nach den letzten Erfahrungen den von Ihnen begehrten Lobspruch aus meiner Hand zu geben.

Achtungsvoll

Gustav Calliano

5. Die Stadtansicht von Baden von angeblich c. 1090, welche dem Stadtarchiv gehört, derzeit bei der k. k. Z. K. erliegt, wurde von Professor Redlich beigebracht. Im Stadtarchiv befindet sich unter Glas und Rahmen aufgehängt eine vom Maler Gräfe gefertigte malerische Kopie dieser Rundansicht.

Alle diese Stücke sind, wie der Augenschein ergibt, nicht echt, sondern sind moderne Mache. Namentlich verraten sich die Schriften auf den Plänen von 1205, 1482 und 1690 als moderne Nachahmungen, stimmen in einzelnen charakteristischen Buchstaben, Ziffern und anderen Merkmalen auffallend überein, so daß dies allein schon auf gemeinsame moderne Fabrizierung schließen läßt. Bezüglich des Lobspruches von 1505 hat die Z. K. schon früher ihr Urteil abgegeben. Beim Plane von 1205 hat höchstwahrscheinlich Zapperts falscher Plan von Wien als Vorlage gedient. Die Auszüge über Registratursordnung und Testament Dreieckers sind inhaltlich und in ihrer Fassung so auffallend und unglaubwürdig, daß auch sie unbedingt als Fälschungen anzusehen sind; das angebliche Siegel Dreieckers kann absolut nicht aus dem Ende des XV. Jh. stammen, sondern ist gewiß hundert Jahre jünger (vgl. schon Starzer im Monatblatt des Altertumvereines, März 1906). Die Wasserzeichen im „Plan" von 1690 weisen auf Papier des XIX. Jh., wie Starzer konstatierte.

Demgemäß gab die Kommission eine schriftliche Erklärung über die Unechtheit dieser Stücke. Alle diese Stücke werden nach Anordnung der Kommission zusammen in eine Mappe gelegt, und die Erklärung der Kommission wird beigegeben.

Die Kommission ersuchte ferner den Herrn Stadtarchivar, das erwähnte Bild Gräfes in deutlicher Weise mit der Aufschrift zu versehen: „Angebliches Rundbild Badens im Jahre 1690. Nach einer unechten Vorlage angefertigt vom Maler Konrad Gräfe."

Im übrigen konnte die Kommission im Stadtarchive keine weiteren Falsifikate konstatieren.

Hierauf begab sich die Kommission in das städtische Rollettmuseum.

Hier konstatierte Prof. Kubitschek unter Beschränkung auf jene Stücke aus dem Gebiete der römischen Kultur, die etwa im letzten Vierteljahrhundert erworben worden sind, folgendes:

Fälschung ist ein Gipsabguß (22 × 30 *cm*), angeblich nach einer Reliefsteinplatte, mit einer ganz roh aufgefaßten und schlecht modellierten Kampfszene von fünf Personen; ein deutliches Anzeichen der Modellierung in Ton sind die Fingerspuren, die der Gipsabguß wiederholt; der Gipsabguß ist daher nicht nach einer Steinplatte, sondern lediglich nach einem Tonmodell ausgeführt und ist nicht als Zeugnis eines antiken Werkes, sondern als moderne Arbeit anzusehen.

III. Nachtrag zu dem Protokolle über die Besichtigung des Stadtarchives und des städtischen Rollettmuseums in Baden

Regierungsrat Szombathy besichtigte am 16. Juni 1906 in Gegenwart des Herrn Kustos Dr. Rainer von Reinöhl eingehender das Rollettmuseum und sah sich zu folgenden Anmerkungen veranlaßt:

1. Einen wertlosen Ballast der Sammlung bilden die in mehreren Glaskästchen ausgestellten „Funde vom Halserriegel", welche meist von Herrn Mayerhofer eingeliefert wurden. Man findet da nichtssagende Sandsteinfragmente, Feuersteinabfälle, welche fälschlich als Artefakte bezeichnet sind, Knochenabfälle, modernen Eisenwegwurf usw. Auch sechs gefälschte Schnitzfigürchen aus Knochen resp. Holz, darunter vier, welche direkt zu den gerichtlich verurteilten Wuhakschen Fälschungen gehören, hat Dr. Hermann Rollett zur Ausstellung gebracht. Diese sämtlichen Gegenstände sollen aus der Sammlung entfernt werden. Auch die Wuhakschen Fälschungen, da sie wegen der ihnen entgegengebrachten Konnivenz keineswegs zu den erfreulichen Punkten in der Stadtgeschichte Badens gehören. Wenn man sie aber ausgestellt lassen will, so müssen sie mit einer sehr deutlichen Aufschrift als „Fälschungen" bezeichnet werden.

2. Ein Ausstellungskästchen mit „Funden vom Badener Berg" enthält nur Wegwurf, ist also zu beseitigen.

3. Diluviale und andere Knochenbruchstücke aus mährischen Höhlen (Taf. XII) sind fälschlich

als „bearbeitete Knochen“ bezeichnet. Diese Aufschrift ist richtigzustellen.

4. Mehrere niederösterreichische Fundstellen, wie z. B. Pulkau, sind durch Reihen von wertlosen Steinabfällen vertreten, welche die Bezeichnungen „Messer, Pfeilspitzen, Schaber“ usw. tragen. Die betreffenden Aufschriften sind richtigzustellen.

5. Zahlreiche Knochensplitter und einige Knochenpfriemen aus dem Winschloche sind ausnahmslos als „Ahlen und Knochenpfriemen“ bezeichnet. Diese Aufschrift ist auf die wenigen wirklichen Werkzeuge zu beschränken.

6. Bronzezeitfunde aus der Gegend von Brünn sind fälschlich als „keltisch“ bezeichnet. Dieselbe Bezeichnung ist unrichtigerweise auf acht verschiedene Bronzebeile (Bronzezeit) und eine bronzene Pferdetrense (älteste Eisenzeit) angewendet. Die Bezeichnungen sind richtigzustellen.

7. Verschiedene metallzeitliche Funde aus der Gegend von Stillfried (3 Tafeln) sind fälschlich mit „Steinzeit“ bezeichnet. Die Aufschrift ist richtigzustellen.

8. Scherben aus dem jungbronzezeitlichen Pfahlbau von Möringen in der Schweiz sind fälschlich als „steinzeitlich“ bezeichnet. Die Aufschrift ist richtigzustellen.

9. Mittelalterliche und andere Scherben von Stronegg sind als „steinzeitlich“ bezeichnet. Die Aufschrift ist richtigzustellen.

10. Ein mittelalterliches Eisenschwert, von welchem Dr. Hermann Rollett fälschlich angab, daß er selbst es mit echten prähistorischen Bronzen auf dem alten Gräberfelde von Hallstatt ausgegraben habe, ist jetzt zwar als mittelalterlich bezeichnet, es liegt aber noch immer bei den Hallstattfunden. Da die Fundortsangabe aus verschiedenen Gründen anzuzweifeln ist, sollte das Stück vollkommen abgesondert werden.

Ofenkachelstücke, welche irrtümlich als „römische Funde“ ausgestellt waren, sind auf Wunsch des Professors Kubitschek bereits aus der Sammlung entfernt.

Herr Prof. v. Reinöhl versprach, die angegebenen Richtigstellungen und Ausscheidungen gewissenhaft vorzunehmen.

Bezüglich der Inventarisierung und Numerierung der Funde sind die im Protokolle I n. 33—35 ausgesprochenen Wünsche zu wiederholen.

AMTLICHE BEILAGE
ZU DEN
MITTEILUNGEN
DER K. K. ZENTRAL-KOMMISSION FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG
DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

BAND V NR. 24*. 25* 1906

Personalien

Zu **Konservatoren** wurden ernannt:

Univ.-Prof. Dr. LADISLAUS ABRAHAM in Lemberg II für die Stadt und den pol. Bezirk Lemberg,

Dr. EUGEN BARWINSKI, Skriptor an der Universitätsbibliothek in Lemberg, II für die Bezh. Bóbrka, Dolina, Drohobycz, Rohatyn, Rudki, Sambor, Staremiasto, Stryj, Turka und Zydaczów (31. Juli 1906, Z. 28.043) und

Dr. KARL GIANNONI, Sekretär für den Archiv- und Bibliotheksdienst im Finanzministerium, III für die Bezh. Baden, Bruck a. Leitha, Hietzing-Umgebung, Mödling, Neunkirchen, Wr.-Neustadt und Stadt Wr.-Neustadt (3. Juli 1906, Z. 23.554).

Zu **Korrespondenten** wurden ernannt:

Bischöflich geistlicher Rat FRANZ SCHADLER in St. Wolfgang,

ERNST STÖHR, akad. Maler in Wochein,

MICHAEL ANGELO Freiherr VON ZOISS, Bezirkskommissär in Radmannsdorf und

Baurat THADDÄUS VON STRYJENSKI, Direktor am Museum für Kunst und Gewerbe in Krakau, letzterer anläßlich der Resignation auf das Ehrenamt eines Konservators.

Den Konservatoren Direktor SIGISMUND HENDEL und Universitätsbibliothekar Dr. FRIEDRICH PAPÉE wird anläßlich des Rücktrittes von ihrem Ehrenamte der Dank des k. k. Ministeriums f. K. u. U. für ihre ersprießliche Tätigkeit ausgesprochen. (31. Juli 1906, Z. 28.043.)

Gestorben ist der Konservator III. Sektion für Kärnten Gymnasial-Professor i. R. NORBERT LEBINGER, Kapitular des Benediktinerstiftes St. Paul. Er versah sein Ehrenamt seit dem Jahre 1879 und hat sich um die Durchforschung und Ordnung der Archive des Kronlandes wesentliche Verdienste erworben.

Gestorben sind die Korrespondenten:

Statthaltereirat ALEXANDER Edler v. PICHLER, Leiter der Bezirkshauptmannschaft Spalato, und

kais. Rat EDUARD RITSCHL, Restaurator der Gemäldesammlung des Allerh. Kaiserhauses.

24* Tätigkeitsbericht für Juli bis September

Böhmen

Prag, Kirche Sa. Maria de Victoria.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Instandsetzung der großen steinernen Freitreppe und der Steinbalustrade des großen Vorplatzes und gestattet, daß von den auf 4400 *K* sich belaufenden Kosten ein Betrag von 4100 *K* auf den Religionsfond übernommen werde.

Prag, Niklas-(russische)Kirche, Johannesbastei.] Konserv. HERAIN berichtet, daß die Büste des hl. Johannes von Nepomuk aus der mittleren Nische der Südfassade der Niklaskirche in der Prager Altstadt vor zirka 20 Jahren seitens der gegenwärtigen Benutzer der Kirche entfernt wurde und trotz angestellter Nachforschung nicht aufgefunden werden konnte. Der Konservator stellt Vorschläge in Aussicht, auf welche Weise diese nun leere Nische zu schmücken wäre.

Prag, f.-e. Seminargebäude.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Restaurierung des Sommerrefektoriums mit dem Kostenbeitrage

von 4900 *K* unter der Bedingung, daß bei der Reinigung der Stukkaturen mit möglichster Vorsicht vorgegangen werde, die Gemälde nur gereinigt werden und der Neuanstrich des Raumes in einer möglichst diskreten, den monumentalen Eindruck des Raumes nicht schädigenden Weise vorgenommen werde.

Böhmisch-Aicha, Friedhofskirche und Rathaus.] Konserv. Augst berichtet: Die Restaurierung der Friedhofskirche ist in befriedigender Weise durchgeführt. In das Programm mußte auch die Neuherstellung sämtlicher Kirchentüren aufgenommen werden. Sie wurden genau nach dem Muster der alten und unter Wiederverwendung der alten Beschläge ausgeführt. Beim Umbau des Rathauses wurden die Vereinfachungsvorschläge der Z. K. berücksichtigt. Der Turm erhielt eine neue Kupferhaube in denselben Formen.

Dobroměřic, Filialkirche, Malereien.] Nach einer Mitteilung des Mitgliedes Hilbert sind in der Kirche Wandmalereien aus dem ersten Viertel des XIV. Jh. entdeckt worden. An der Westseite kam eine Darstellung des Einzuges Christi in Jerusalem und Szenen aus der Wenzelslegende zutage. Die vollständige Bloßlegung und Sicherung der Malereien ist in Aussicht genommen.

Georgswalde, Pfarrkirche.] Konserv. Augst berichtet, daß nachstehende Restaurierungsarbeiten vorgenommen wurden, ohne daß man ihn verständigt hätte: Ausmalung des Innern, Legung eines Terrazzofußbodens, Anbringung von Glasgemälden, Neustaffierung der Altäre, Kanzel, Emporen und Orgel, wobei eine barocke Heiligenstatue und eine Marienfigur entfernt und durch neue ersetzt und die früher ganz vergoldeten Figuren des Hauptaltars in Naturfarbe übermalt wurden.

Gesna, Pfarrkirche.] Konserv. Glocker berichtet, daß zwei Seitenaltäre durch neue ersetzt werden sollen. Da es sich um relativ sehr gute Arbeiten des XVIII. Jh. handelt, die Altäre noch einen sehr guten Erhaltungszustand aufweisen, spricht sich die Z. K. entschieden gegen den Ersatz aus.

Grenzendorf, Schöffenbuch.] Korresp. Fischer berichtet, daß die Gemeinde ein Schöffenbuch aus dem Jahre 1747 besitzt, welches über seinen Antrag in entsprechende Verwahrung genommen wurde.

Haida, städt. Museum.] Konserv. Augst berichtet, daß in Haida ein Stadtmuseum gegründet wurde, für welches vorläufig ein Zimmer im Rathause adaptiert worden ist.

Haindorf, Wallfahrtskirche.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die malerische Ausschmückung des Innern eine Subvention von 10.000 *K*. Die Z. K. widerrät der Verwendung von sandsteinartig gefärbelten, geriefelten Tonplatten von 17 *cm* Seitenlänge für die Neupflasterung, da derartige Platten schon zufolge ihrer geringen Größe dem monumentalen Charakter der Kirche nicht entsprechen und überdies durch ihre Färbung und ihr modernsten Ursprung verratendes Aussehen sich in das Bild des Kircheninnern nur ungünstig einfügen würden. Die Z. K. empfiehlt die Verwendung von entsprechend großen Granitplatten.

Hermannsthal, Annakirche.] Konserv. Augst berichtet, daß die Kirche in stilwidriger Weise ausgemalt wurde, daß sich jedoch das Pfarramt bereit erklärt habe, die Bemalung wieder entfernen zu lassen. Ferner wird der Hauptaltar der Kirche instand gesetzt.

Jilowy, Meierhofkapelle, Altarbild.] Konserv. Augst berichtet, daß das Hauptaltargemälde (von Johannes Franciscus Marchetti, den Schutzengel darstellend) über Auftrag des Eigentümers Sr. Durchlaucht des Fürsten Alain Rohan einer entsprechenden Restaurierung unterzogen wird.

Kohlstatt, Kapelle.] Konserv. Augst berichtet, daß das Innere der aus dem Ende des XVIII. Jh. stammenden Kapelle restauriert werden soll. Er empfiehlt, die Arbeiten auf eine entsprechende Placierung der Kanzel, kleinere Reparaturen am Gestühl der Orgel und auf die Entfeuchtung des vermoosten Pflasters, das auch durch ein neues Steinpflaster ersetzt werden könnte, zu beschränken. — Einverstanden. — Ferner soll der Altar polychromiert, einzelne Figuren umgearbeitet und die Kanzel mit einem Fuße versehen werden. Die Vorlage von Skizzen wird zugesichert.

Königgrätz, Kropačkaturm.] Die Stadtgemeinde teilt mit, daß sie nicht in der Lage sei, die Kosten der Sicherung des Turmes (Fig. 42*) auf sich zu nehmen, und deshalb an die Demolierung des Objektes schreiten müsse. Zeich-

nerische und photographische Aufnahmen werden angefertigt.

Kratzau, alter Friedhof.] Das gräflich Clam Gallassche Patronatsamt Grafenstein teilt mit, daß infolge der Auflassung des alten Friedhofes, der Abtragung der baufälligen Friedhofsmauer und der parkartigen Verpflanzung des Friedhofplatzes die an dieser Mauer stehenden Kreuzwegbilder und eine Anzahl von Grabsteinen an jenem Teile der Friedhofsmauer aufgestellt wurden, welcher zum Abschlusse gegen den Pfarrhof dient und erhalten blieb. Die vom Konservator beantragte Aufstellung an der südlichen Längsfront der Kirche wurde, wenn sie auch der Konservierung der Denkmale zuträglicher gewesen wäre, aus technischen und ästhetischen Gründen nicht gewählt.

Kunetitz, Burg.] Zur Sicherung des Berges und der ihn krönenden Ruine wurde vereinbart, daß der Betrieb der Steinbrüche über eine genau festgesetzte und äußerlich gekennzeichnete Grenzlinie nicht hinausgehen dürfe.

Melnik, Ludmillakirche.] Referent Hilbert macht Mitteilung über den Umbau: Das Gewölbe des Kirchenschiffes wurde abgetragen, die Mauern um 2·50 *m* erhöht, mit einem starken Hauptgesimse versehen, die Fenster vergrößert, neue Türöffnungen eingebrochen. Über dem Kirchenschiffe ist eine Tramdecke gelegt, ein neuer Dachstuhl, steiler als der alte, gehoben und teilweise mit Hohlziegeln eingedeckt. Aus dem Innern des Schiffes wurde die Orgelbühne entfernt, von der Südfront die Vorhalle abgetragen. Die Mauern des Presbyteriums wurden gleichfalls um 2·50 *m* erhöht, ein Fenster vergrößert, ein neuer Dachstuhl in den Formen des alten hergestellt, der Dachreiter nach den Formen des alten nachgebildet, eine Sakristei an Stelle der alten neu erbaut, der hölzerne Glockenturm abgetragen und abseits der Kirche ein neuer angelegt. Das Wirtschaftshaus, auf dessen Erhaltung die Z. K. Wert legte, soll demoliert werden, um den neuen Glockenturm von der Gasse aus sichtbar zu machen und an Stelle des dazugehörigen Hofes und eines Nachbarhauses ein neues Gebäude für pensionierte Priester zu bauen. Das erwähnte Gebäude ist übrigens in einem derart ruinösen Zustande, daß seine Restaurierung einem Neubau gleichkommen würde. Von der malerischen Wirkung der ganzen Gruppe kann jetzt, nachdem von der alten Kirche kaum ein Bruchteil übrig bleibt, keine Rede sein. Unter den obwaltenden Umständen wäre die Ingerenz der Z. K. auf die Erhaltung der Inneneinrichtung zu beschränken. — Einverstanden.

Neuhaus, Franziskanerkirche.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. verfügt, daß bei Restaurierung der Wandmalereien und der teilweisen Neubemalung der Marienkapelle den Anträgen der Z. K. Rechnung getragen werde, und bewilligt unter dieser Voraussetzung eine Subvention von 615 *K* aus dem Religionsfonde.

Fig. 42* Königgrätz, der demolierte Kropačkaturm

Neuhaus, Propsteikirche.] Gegen die Demolierung der Sakristei erhebt die Z. K. keine Einwendung, wenn die behauptete Baufälligkeit des anspruchslosen Baues den Tatsachen entspricht.

Pilsen, Denksäule.] Konserv. Skorpil berichtet, daß die Denksäule hinter dem Lawn Tennisplatze auf dem alten Exerzierplatze wegen Parzellierung des Grundes abgetragen und im städtischen Museum deponiert wurde. Sie soll in den Parkanlagen nächst dem neuen Museumsgebäude wieder zur Aufstellung gelangen.

Reichstadt, Profanhäuser.] Konserv. Augst berichtet, daß zwei der ältesten Bürgerhäuser

(Nr. 13 Ecke der Schloßgasse und Ringplatz, ferner Nr. 180 Bahnhofstraße) demoliert wurden, ohne daß es möglich war, hievon Aufnahmen zu machen.

Ronov, Kirche, Fresken.] Konserv. Dvořák berichtet, daß die schadhaften Fresken übertüncht werden sollen. Die Z. K. leitet eine Untersuchung des Tatbestandes ein.

Seeberg, Burg.] Konserv. Pascher berichtet, daß die Dachungen der im Eigentum der Stadtgemeinde Eger befindlichen Burg Seeberg in gutem Zustande sind, das Gemäuer, namentlich die Umfassungsmauern des Saalbaues und dessen Decken einer eingehenden Restaurierung bedürfen. Über seine Anregung wurden zur Vornahme der notwendigsten Arbeiten seitens des Stadtrates 500 *K* bewilligt und die Bewilligung einer Dotation von 1500 *K* beim Gemeinderate in Antrag gebracht.

Skramnik, Pfarrkirche.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigte die bauliche Restaurierung und ordnet die Erhaltung und Restaurierung der bestehenden Inneneinrichtung an.

Stradischt, Pfarrkirche.] In Aussicht genommen sind: Erneuerung des Verputzes und Anstriches, innen und außen, welche durch Feuchtigkeit stark beschädigt sind, Ausbesserung des Daches, der Altäre und Auswechslung eines Tabernakels. Einverstanden mit Ausnahme der Neuvergoldung der Altäre unter der Bedingung, daß die Ausmalung ornamental und nicht figural erfolge.

Bukowina

Publikation byzantinischer Malereien.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Herausgabe von Reproduktionen der byzantinischen Malereien in den grichisch-orientalischen Klöstern der Bukowina eine Subvention von 3000 *K*.

Czernowitz, Landesmuseum.] Konserv. Kolbenheyer berichtet, daß nachstehende Funde angekauft wurden: Ein silberner feuervergoldeter Schlüssel (Kirchenschlüssel) aus Bessarabien; zwei silberne Ohrgehänge (die Edelsteine fehlen) aus den sogenannten Tataratschfeldern bei Suczawa.

Arbora, Johanneskirche.] Konserv. Kolbenheyer berichtet, daß die alte Kirche „zu Johannes' Enthauptung" als Schulkirche in weiterer Verwendung bleiben wird. Er empfiehlt die Ausbesserung des schadhaften Schindeldaches oder die vollständige Neueindeckung mit Kupferblech in den alten Formen, ferner die vollständige Bloßlegung, Reinigung und Fixierung der Wandmalereien. — Einverstanden.

Suczawa, Georgskirche.] Der Generalkonservator berichtet, daß ein Teil der Wandmalereien gereinigt, ein weiteres Stück von Tünche und ornamentalen Übermalungen ohne jeden Eingriff in den zutage tretenden alten Bestand befreit wurde. Das Resultat der bisherigen Arbeiten sei ein unvermutet günstiges. Die Malereien, welche sich bisher unter einer dicken schwarzen Kruste von Staub und Ruß befunden haben, so daß man von ihnen kaum etwas sehen konnte, kamen, gereinigt, glänzend in den Farben und gut erhalten in den Formen zutage. Auch die übertüncht gewesenen Gemälde sind, wenn sie auch mehr Beschädigungen aufweisen, doch, soweit sie bloßgelegt wurden, ziemlich gut erhalten. Die Malereien wurden gesichert, von einer Fixierung konnte in Anbetracht der offenkundigen Dauerhaftigkeit der Farben abgesehen werden.

An einigen Stellen fand man zwei Schichten von Malereien übereinander. Hier wird zunächst die obere Schichte vom Schmutze oder der Tünche befreit. Ist sie gut erhalten, wird sie belassen; bei schlechtem Erhaltungszustande wird sie zugunsten der älteren darunter befindlichen Schichte geopfert.

Dalmatien

Zara, San Donato.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt zur Vornahme der im Einvernehmen mit der Z. K. durchzuführenden Sicherungsarbeiten eine Subvention von rund 1450 *K*.

Cattaro, Funde.] Konserv. Čičin berichtet, daß bei Arbeiten am Castello San Giovanni oberhalb Cattaro drei für Cattaro wichtige mittelalterliche Gedenksteine aufgefunden wurden. Der eine zeigt im Relief den venezianischen Löwen, vor demselben den hl. Tryphon, in der Rechten die Märtyrerpalme, in der Linken die Festung Cattaro, aus welcher die noch nicht vollständig aufgebauten Glockentürme der Domkirche hervorragen; der zweite enthält eine Gründungsinschrift, der dritte ein Wappen mit Inschrift. Der Konservator verwendet sich dahin, daß die Steine dem Lokalmuseum des neugegründeten Bocchesischen Altertumsvereines zur Aufbewahrung übergeben werden. — Einverstanden.

Galizien

Lemberg, r.-kath. Domkirche.] Das Dach des Langhauses soll neu mit Kupferblech eingedeckt, die Fenster des Langhauses und Turmes mit Maßwerken versehen werden. Da das alte Dach schadhaft ist, das neue Dach dem alten in Form und Material gleichen wird, erhebt die Z. K. gegen die Neubedachung keine Einwendung. Die Herstellung von Maßwerken, namentlich an dem barockisierten, für einen großen Lichteinfall berechneten Langhaus widerrät die Z. K. auf das entschiedenste. Sie empfiehlt, Sicherungsarbeiten an den barocken Skulpturen des Langhauses vorzunehmen. Das Konsistorium sichert die Befolgung dieser Ratschläge zu.

Lemberg, Georgskathedrale.] Es steht in Absicht, die Skulpturen an der Fassade zu ergänzen. Sie weisen lediglich einige unbedeutende Schäden auf, die nicht störend empfunden werden. Falls jedoch diese Ergänzungen über unbesiegbaren Wunsch der kirchlichen Faktoren vorgenommen werden müßten, besteht die Z. K. darauf, daß damit nicht gleichzeitig eine Überarbeitung der Figuren stattfindet. Auch eine Erneuerung des Verputzes widerrät die Z. K., da er nicht so schadhaft ist, daß er ruinös wirken würde, und die Kirche, neu verputzt und von der Patina befreit, einen großen Teil des Reizes verlieren würde, der sie jetzt vor allen anderen Gebäuden Lembergs auszeichnet.

Lemberg, armenische Kathedrale.] Sie soll 1. erweitert werden, 2. eine neue Inneneinrichtung erhalten, 3. neu ausgemalt werden.

Ad 1. Da der bauliche Charakter der Kirche, besonders die ursprüngliche, aus dem XIV. Jh. stammende Zentralanlage von großer historischer und künstlerischer Bedeutung ist, widerrät die Z. K. auf das entschiedenste alle baulichen Herstellungen und Neuherstellungen, welche den baulichen Charakter der Kirche schädigen oder in seiner Wirkung beeinträchtigen könnten. Da die Erweiterung aus Kultusrücksichten notwendig ist, empfiehlt die Z. K. den zu kleinen Sängerchor tiefer oberhalb der Vorhalle zu verlegen und unterhalb des Chors Bogenöffnungen in die Vorhalle zu durchbrechen, die, um den Kultusvorschriften zu entsprechen, die eine Vorhalle erfordern, durch Gitter abgeschlossen werden könnten.

Ad 2. Die barocke Inneneinrichtung besteht durchweg aus mittelmäßigen, zum Teile geradezu schlechten Provinzialarbeiten, ist überdies zumeist sehr schadhaft, so daß ihre Weiterbelassung radikale Sicherungsarbeiten erfordern würde. Da diese Einrichtung der Bedeutung der armenischen Kathedrale nicht entspricht, erhebt die Z. K. gegen ihre Beseitigung unter der Bedingung keine Einwendung, daß sie nicht vernichtet, sondern an eine andere Kirche abgegeben wird und entsprechende Skizzen für die neue Ausstattung vorgelegt werden.

Ad 3. Auch gegen die Beseitigung der mittelmäßigen, kaum 30 Jahre alten Bemalung erhebt die Z. K. keine Einwendung und empfiehlt, bei der Neubemalung die architektonische Wirkung des Zentralbaues nicht zu beeinträchtigen. Endlich verwendet sich die Z. K. dahin, daß an dem die Kirche umgebenden malerischen Hofe außer der Hebung der im Boden liegenden Grabsteine eine Veränderung nicht vorgenommen werde.

Lemberg, Jesuitenkirche.] Die Z. K. spricht sich gegen die Erneuerung des Pflasters aus und empfiehlt die Ausbesserung des alten Pflasters.

Lemberg, Walachische Kirche.] Im Innern sollen weitgehende bauliche Umgestaltungen vorgenommen, die barocke Inneneinrichtung samt dem grandiosen Altaraufbaue im Chore entfernt und die Kirche in einem modern-byzantinischen Stile eingerichtet und ausgemalt werden. Da es sich um ein kunsthistorisch sehr interessantes Denkmal handelt, spricht sich die Z. K. auf das entschiedenste gegen die geplanten Arbeiten aus.

Krakau, Ringplatz.] Der große Ringplatz soll umgepflastert und aus diesem Anlasse ausgestaltet werden. Die Z. K. empfiehlt hiebei, die Bäume, welche den Ringplatz zieren, zu belassen, für das neue Pflaster gewöhnliche Pflastersteine ohne Muster zu wählen, die auf dem Platze notwendigen Nutzbauten (Warteraum und elektrische Leitung für die Tramway, Marktbuden u. dgl.) so bescheiden als möglich und nicht in den sogenannten historischen Stilen zu halten. Das Mickiewiczdenkmal kann auf dem Platze belassen werden.

Krakau, Wawelschloß.] Das Restaurierungskomitee nahm folgende Herstellungen in Aussicht,

1. Vor allem soll die Restaurierung des Arkadenhofes im Jahre 1906 in Angriff genommen und wenigstens an acht Arkaden durch alle drei

Stockwerke durchgeführt werden. Hiebei werden die Untermauerungen aus den Anfange des XIX. Jh. und die späteren Vermauerungen der ehedem offenen Balustraden entfernt; an dem Arkaden werden die steinernen konstruktiven Teile befestigt und wo nötig ins Lot gestellt, jedoch, wenn auch beschädigt, belassen, nur wo techniche Bedenken entgegenstehen, werden alte Monolithsäulen, skulpierte Kapitäle, Archivolten und Gesimse durch neues Material ersetzt.

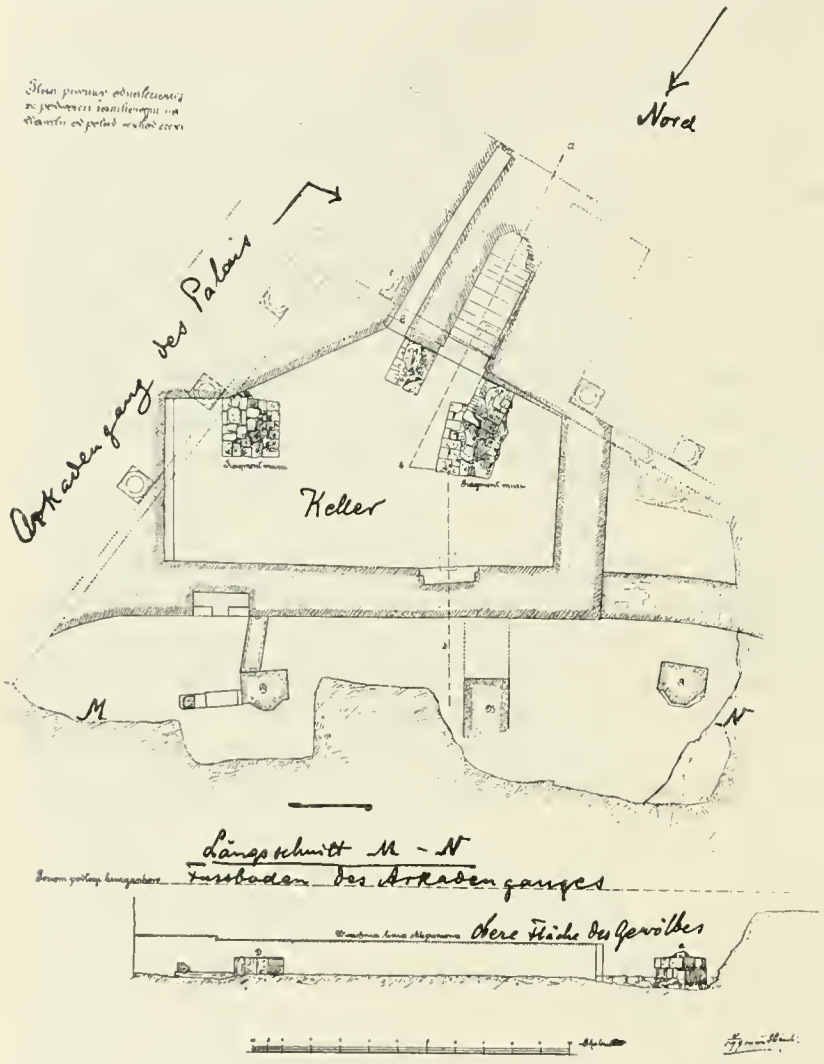


Fig. 43* Überreste des mittelalterlichen Schloßbaues am Wawel, Grundriß und Längsschnitt

2. Der Boden des Arkadenhofes soll mit Rücksicht auf historische und vorhistorische Forschungen durch Anlegung von Gräben untersucht werden.

3. Für die Restaurierung der Dächer und der Fassaden wird ein Projekt ausgearbeitet und zwei Modelle des gesamten Schloßgebäudes (jetziger Zustand) aufgestellt.

Ad 1. Die Arbeiten sind bereits in Durchführung begriffen und gehen ihrem Ende entgegen. Es wurden auch noch die anderen Teile des Schloßgebäudes einer eingehenden technischen und kunsthistorischen Prüfung unterzogen, welche äußerst interessante Ergebnisse lieferte. Es wurden zahlreiche architektonische, bei verschiedenen Umbauten als Material verwendete Steinfragmente der einzelnen Bauepochen gefunden, herausgenommen und sorgfältigst inventarisiert. An einigen Teilen des Schlosses kamen Fragmente von Malereien und Inschriften des XV., XVI. und XVII. Jh. nach Entfernung der Tünche zutage, welche erhalten bleiben sollen. Von der bildhauerischen Ausstattung des Gebäudes fand man eine Reihe Fenster-, Tür- und Kamineinfassungen sowie einige Steine von der Bekrönung der ehemaligen das Dach überragenden, im Sinne der französischen Renaissance verzierten Schornsteine.

Ad 2. Die Untersuchung ergab keine Spuren einer vorgeschichtlichen Niederlassung. In der südöstlichen Ecke des Hofraumes wurden ziemlich tief Überreste eines mittelalterlichen Schloßbaues entdeckt, welcher hier noch vor Anlage des Renaissancepalastes bestand. Es sind dies Mauern und Gewölbe eines umfangreichen Kellerraumes aus Backstein, welcher an die ehemalige Umfassungsmauer des Schlosses anstieß, und vor welchem parallel zu der inneren, den jetzigen Hofraum des Palastes schräg durchkreuzenden Wand Basen zweier mächtiger Quadersteinpfeiler mit gut erhaltenen gotischen Profilen zu sehen sind. Diese scheinen einem Arkadengange anzugehören, welcher vielleicht längs der inneren Front dieses Gebäudes lief.

Die Grabungen lieferten weiters wichtige Anhaltspunkte für die ursprüngliche Konfiguration der Bergoberfläche. Das mittelalterliche Schloß nahm einen bedeutend engeren Raum ein; für

die Erweiterungsbauten des XVI. Jh. wurde durch Erdaufschüttungen Raum gewonnen, die sich am südlichen Bergabhange bis zu 7 und 8 *m* erheben. Der Kalksteinfels des Wawelberges mit seiner zahlreiche Unebenheiten aufweisenden Oberfläche kam im Mittelalter viel besser als jetzt zum Vorschein.

In verschiedenen Tiefen stieß man auf Überreste mehrerer alter Steinpflasterungen. Die älteste in einer Tiefe von 1·5 *m* stammt aus dem XVI. Jh. und ist ziemlich gut erhalten.

Fig. 43*. Grundriß, auf welchem nicht nur die unregelmäßige Gestalt des gewölbten Raumes, sondern auch seine Lage im Verhältnis zum Grundriß des Arkadenhofes ersichtlich ist. Aus der ungefähr durch die Buchstaben M—N angegebenen Linie ergibt sich, daß die mittelalterliche Schloßterrasse nicht die gegenwärtige beinahe regelmäßige Gestalt eines Rechteckes besaß, sondern infolge des hier ehedem steil abfallenden Terrains schräg abbrach. Die mit der Linie M—N

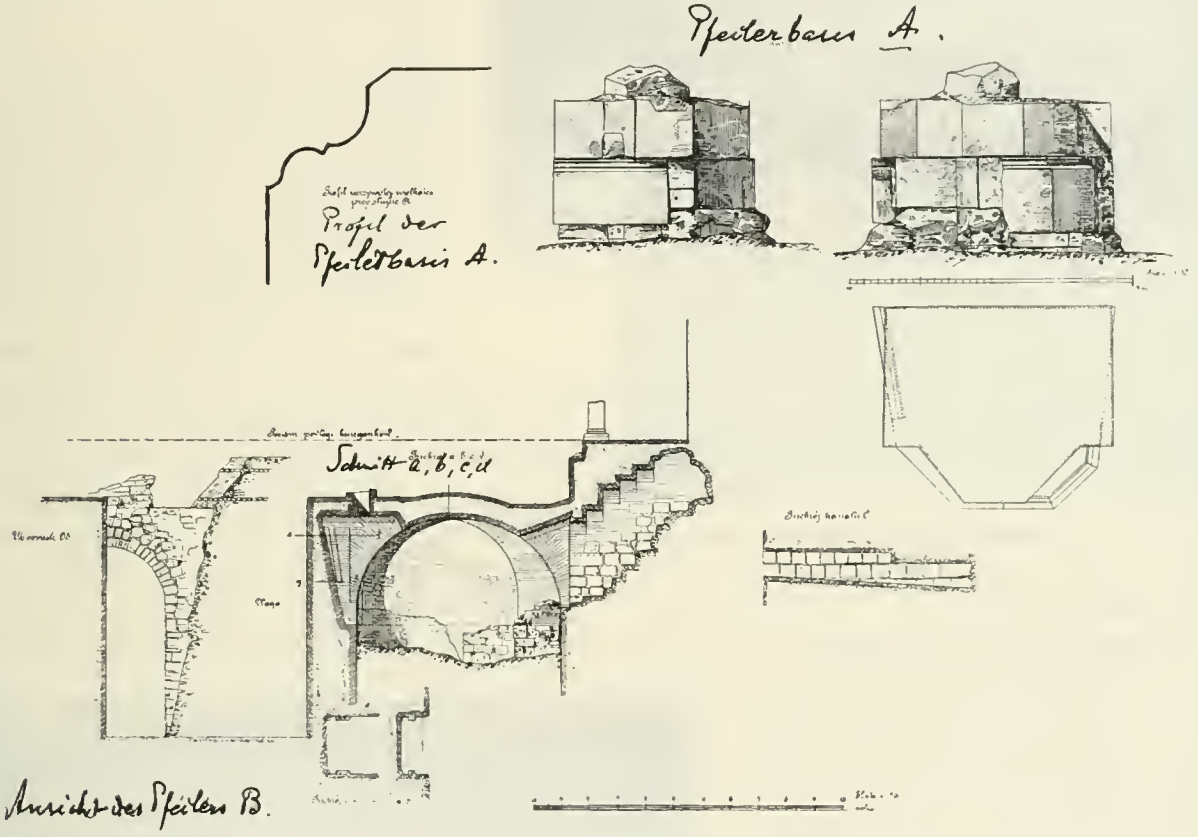


Fig. 44* Überreste des mittelalterlichen Schloßbaues am Wawel, Details

Endlich fand man hier eine große Anzahl zum Teile künstlerisch geformter Ofenkacheln, farbige und glasierte Dachziegeln, Fragmente von Gläsern, Geräten und Geschirr, von in Stein gemeißelten Ornamenten und bemalte Teile von Holzdecken, welche vielleicht dem obersten Arkadengange angehörten.

Die Funde wurden aufbewahrt und inventarisiert.

Ad 3. Die hieher gehörigen Arbeiten sind derzeit erst im Stadium der Vorbereitung.

Zur Erläuterung des Tatbestandes mögen die Illustrationen Figg. 43* ff. dienen:

parallel laufende Kellerwand würde demnach der ursprünglichen Umfassungsmauer entsprechen, welche vermeintlich die zwei aus dem Mittelalter noch erhaltenen Türme (Lubranka und Wiera Senatorska) verbunden haben soll. Die ganze südöstliche Ecke des Königspalais und des Arkadenhofes ist — wie übrigens auch geschichtlich erwiesen ist — ein Verlängerungs- und Ergänzungsbau aus der zweiten Periode des Renaissancebaues des Schlosses (1520—1530) und erhebt sich auf hoch aufgeschüttetem Terrain, durch welches der Baugrund des älteren Schlosses erweitert wurde. Der Keller scheint hiemit außerhalb der

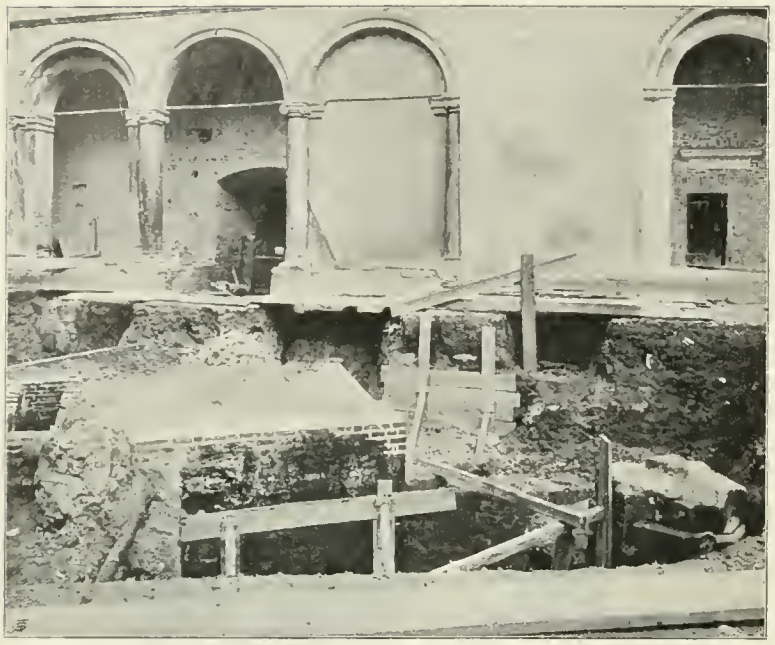


Fig. 45* Ansicht des südlichen Arkadentraktes des Wawelschlosses mit bloßgelegten Teilen des alten Baues

alten Umfassungsmauer gelegen zu haben, und besaß einen Treppenzugang von außen sowie daneben einen noch nicht gut erklärten engen und niedrigen Korridor C, der von innen aus gesehen einer Fensteröffnung ähnlich sieht, aber wegen seiner großen Länge nicht als Lichtquelle gedient haben kann.

Die Pfeileranfänge A und D scheinen Reste von einem ehemaligen Arkadengange zu sein, der neben der Umfassungsmauer lief. Da ihre Basen profiliert sind, werden sie wohl im Mittelalter über der Erdoberfläche gewesen sein, sowie auch das Gewölbe des Kellers zum Teile über derselben gelegen haben muß.

Im Kelleraume selbst ragen noch unterhalb dem Gewölbe einige Reste von Mauerpfeilern empor, die bisher nicht erklärt werden konnten.

Fig. 44* gibt einige Einzelheiten des auf Fig. 43* aufgenommenen Baues wieder.

Fig. 45*. Ansicht des südlichen Arkadentraktes nebst Pfeilerbasis A und der nächsten Ecke des Kellers.

Fig. 46*. Dieselbe Ecke und Pfeilerbasis A von oben aus aufgenommen und Pfeiler B in perspektivischer Ansicht von Nordwest gesehen.

Fig. 47* Kellergewölbe Pfeiler A, und Pfeiler B in der Vogelperspektive von SO gesehen. Die viereckige kleine Öffnung im Kellergewölbe ist ein später eingebrachter schachtartiger Zugang zum Kellerraume.

Fig. 48* stellt die NO-Ecke des Arkadenhofes dar mit einer Partie der dort errichteten Brüstung. Der Bau derselben wurde begonnen, als noch beabsichtigt war an die Restaurierungsarbeiten noch im Laufe dieses Sommers heranzutreten und mit der Wiederherstellung wenigstens einer Partie der Arkaden in ihrer ursprünglichen Gestalt den Anfang zu machen. Inzwischen traten aber verschiedene Bedenken der Ausführung dieser Absicht in den Weg, und man entschloß sich, die Arbeiten bis auf das nächste Frühjahr zu verschieben, die Zwischenzeit aber zur Ausarbeitung eines die ganze Silhouette des Gebäudes und die vollständige Rekonstruktion des Daches umfassenden Projektes, mit welchem das Programm der Wiederherstellung der Arkaden in innigem Zusammenhange steht, zu benützen. Auf Grund der eben jetzt zu Ende gehenden Studien soll dem-

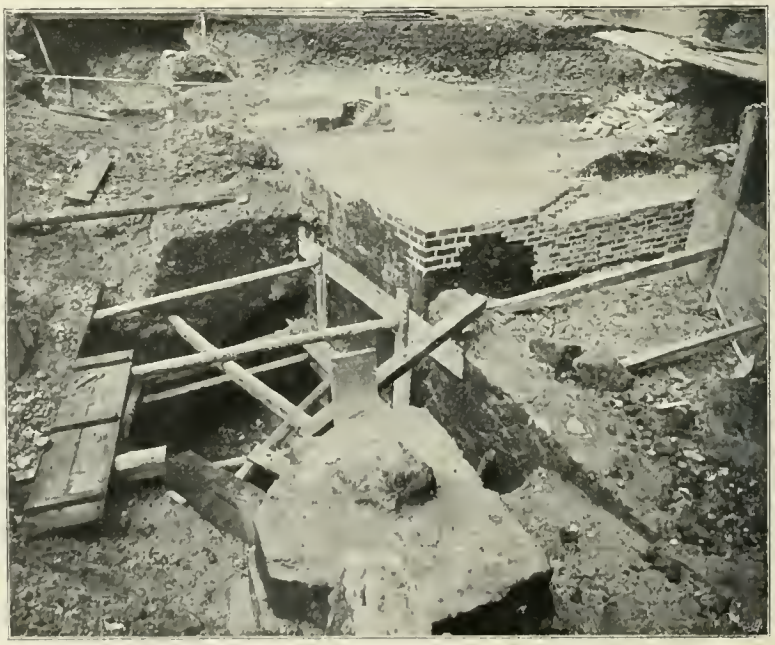


Fig. 46* Ausgrabungen im Wawelschlosse

nächst Architekt Hendel das allgemeine Programm der Arbeiten verfassen und womöglich ein Modell des ganzen Schlosses nach seinem Restaurationsprojekt aufbauen.

Die Aufnahme Fig. 48* gibt aber schon jetzt einige Anhaltspunkte an die Hand, um sich im voraus eine Vorstellung zu machen, wie die Arkaden nach der beabsichtigten Entfernung der die Säulen einfassenden und die Archivolten unterstützenden Untermauerung neueren Datums, in ihrer ursprünglichen Gestalt sich ausnehmen dürften.

Tarnow, Diözesanmuseum, Gemälde.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung schadhafter Gemälde aus dem Diözesanmuseum eine Subvention von 2800 *K*.

Tyrawawołska, Pfarrkirche.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung eine Subvention von 500 *K*.

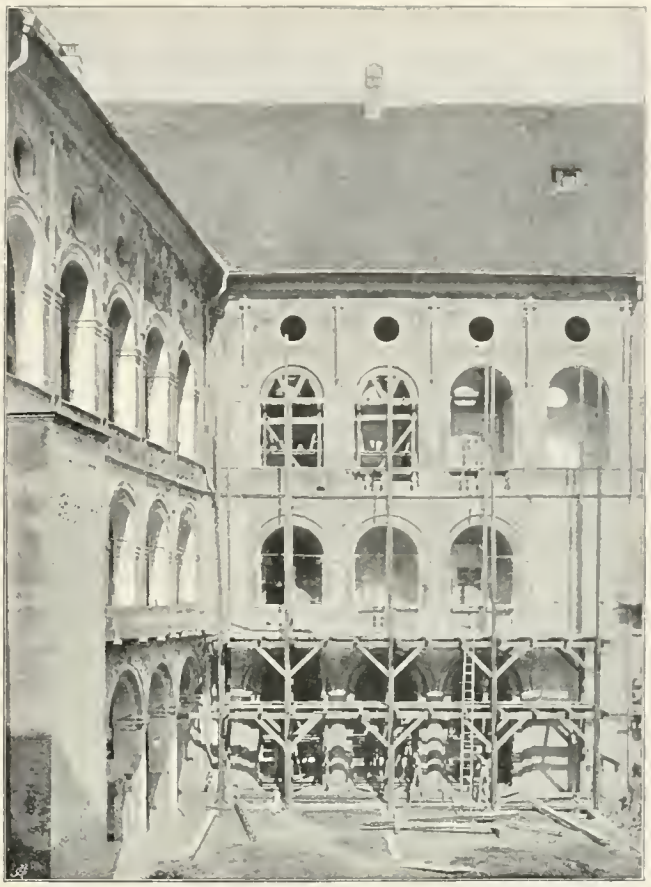


Fig. 48* NO-Ecke des Arkadenhofes im Wawelschlosse

Kärnten

Friesach, romanischer Brunnen.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung eine Subvention von 471 *K*.

Friesach, Pfarrkirche.] Die Z. K. bezeichnet auf Grund einer Besichtigung die vorgenommenen Arbeiten, mit Ausnahme der etwas aufdringlich breit und dunkel gehaltenen Verfugung des Steinmauerwerkes, architektonisch als gelungen; sie spricht sich gegen die Gotisierung der im Renaissancestil gehaltenen Seitenschiffe aus, empfiehlt die Erneuerung des schadhaften Verputzes derselben nach der alten zum größten Teile noch bestehenden Putzdekoration durch teils in Spritzwurf ausgeführte, teils in den Verputz geritzte Pilasterstreifen; die Ergänzung des Hauptgesimses, die Belassung der Verglasung der Seitenschiffenster. Gegen die Beseitigung des schadhaften Verputzes an der südlichen Außenseite, die Verfugung des Steinmauerwerkes an den Seitenpfeilern und Wandflächen, die Ergänzung des Fußbodenbelages, die Umlegung der Stufen bei den seitlichen Eingängen und die Anbringung zweier neuer Windfänge erhebt die Z. K. keine Einwendung.

Fig. 47* Ausgrabungen im Wawelschlosse

Gurk, Dom.] Die Z. K. erhebt gegen die Erneuerung der teilweisen Vergoldung des Gitters vor dem Grabe der h. Hemma in der Krypta keine Einwendung unter der

Voraussetzung, daß die Arbeiten unter steter Aufsicht des berufenen Konservators vorgenommen werden. Sie empfiehlt, daß der Vergoldung die Entfeuchtung der Krypta und eine sorgfältige Reinigung des Gitters vorangehen solle.

Gurk, Filialkirche St. Peter.] Konserv. Grösser berichtet, daß das Dach ausgebessert, der zum Teil verfaulte Plafond neuhergestellt werden soll. — Einverstanden.

Das Bestreben des Konservators, einen aus der Kirche seinerzeit entfernten, jetzt in der Hauskapelle des Modestusvereines in Klagenfurt aufgestellten Flügelaltar wieder in die Peterskirche zurückzuversetzen, blieb leider erfolglos.

Heiligenblut, Pfarrkirche, Malereien.] Der Generalkonservator teilt mit, daß nachstehende Wandmalereien aufgedeckt wurden. Am Äußern ein Christophorus aus der Zeit um 1500, umrahmt mit gotischen Mustern (oben) und einzelnen Heiligenfiguren (unten). Das Fresko ist gut erhalten. Im Innern: In den einzelnen Kappen der Wölbung des Chores und auf den Schlußsteinen zum Teile nie übertünchte Heiligenfiguren aus der Mitte des XV. Jh.; an den Wänden des Chores figurale Darstellungen (Flucht nach Ägypten, Anbetung der Hirten, Anbetung der Könige) aus dem Ende des XVI. Jh. in so schlechtem Zustande, daß an ihre Erhaltung nicht zu denken ist; an der linken Seite des Chores findet sich eine etwas spätere Darstellung des Jüngsten Gerichtes (1633 datiert); in den Zwickeln der spitzbogigen Arkaden, welche Mittelschiff und Seitenschiff trennen, Ölbilder des XVIII. Jh. mit Darstellungen aus dem Leben des h. Bonifatius; die Mauerfläche hinter diesen Bildern ist mit in der Form gleichen um einige Jahrzehnte älteren Darstellungen bemalt.

Hermagor, Pfarrkirche, Flügelaltar.] Die Z. K. regt eine Restaurierung des aus dem Anfange des XVI. Jh. stammenden Flügelaltares an. Die Arbeiten sollen sich auf die Konservierung des Holzes und die Fixierung aufgestandener oder loser Teile der Farbschicht und den Überzug derselben mit einem Schutzmittel beschränken.

Lieseregg, Pfarrkirche.] Gegen die Entfernung zweier wertloser Seitenaltäre sowie des Orgelgehäuses und die Ausbesserung des Pflasters erhebt die Z. K. keine Einwendung. Für die neuen Einrichtungsstücke wird die Vorlage von Skizzen begehrt, die Entfernung des Hochaltares von einer technischen Untersuchung seines baulichen Zustandes abhängig gemacht.

Lieseregg, Filialkirche.] Die k. k. kärntische Landesregierung teilt mit, daß der gotische Flügelaltar in dem Seitenschiffe aufgestellt wurde und durch Feuchtigkeit nicht mehr gefährdet sei.

Millstatt, Einsiedlerdarstellungen.] Der Verschönerungsverein teilt mit, daß er eine Warnungstafel aufgestellt habe, um das Publikum von weiteren Bekritzelungen der Einsiedlerdarstellungen an dem Häuschen des Kalvarienberges abzuhalten.

S. Ruprecht, Filialkirche, Altarverkauf.] Im höchsten Auftrage Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand wird der Z. K. mitgeteilt, daß ein wertvoller Flügelaltar aus der Filialkirche (Pfarre Sirnitz) an einen Antiquar veräußert wurde. Als Entgelt wurde in der Hauptsache eine vollkommen wertlose Lourdes-Grotte (nebst einem geringfügigen Geldbetrage) gegeben; der Altar soll nunmehr um den Preis von 5000 *K* an das bayrische Nationalmuseum verkauft werden. Die kärntische Landesregierung ist bemüht, den Rückkauf des Altars für die genannte Kirche durchzusetzen und die Schuldtragenden zur Verantwortung zu ziehen.

Völkermarkt, romanischer Hof.] Josef Daimer berichtet: An der Ecke zwischen dem Platze und der oberen Postgasse befindet sich der Gasthof Josef Trattnig (ehedem Ortner), ein bis zur Münzgasse reichendes einfaches Gebäude, welches einen rechteckigen romanischen Hof besitzt, der kreuzgangartig von Säulengängen umschlossen wird. Im ersten Stocke sind die Säulen leicht konstruiert, besitzen romanische Knauf-Kapitäle und die typischen Deckblätter an den Basen. Zwischen den Säulen und Außenwänden des Korridors sind Kreuzgewölbe angeordnet Zu ebener Erde befinden sich zwischen jeder zweiten Säule massive Säulen und an den Ecken Pfeiler, welche ebenfalls mit Knauf-Kapitälen versehen sind. Der Hofraum war früher im Innern offen, dann wurde er überdacht, im ersten Stocke ein Fußboden eingezogen, so daß der ehemalige Hof im ersten Stocke als Tanzsaal und der daneben befindliche gassenseitige Säulengang als Kegelstatt diente. Bei der im heurigen Frühjahre vorgenommenen Adap-

tierung wurde der Hof zu Wohnzimmern umgebaut. Das Gebäude hat überdies an der Platzseite ein schmiedeeisernes Gasthausschild mit dem Reichsadler und zwei kleinen Männern in mittelalterlicher Tracht, welche Weintrauben tragen. Beim Ausgangstore zur Münzgasse ist im Gewölbescheitel ein Steinmetzzeichen als Hauszeichen angebracht; im Gastzimmer hängen Innungszeichen.

Wolfsberg, Minoritenkloster, Malereien.] Konserv. Herbert berichtet, daß an der Schlußwand der gerade aufsteigenden Stiege im Minoritenkloster ein handwerksmäßiges, aus dem Ende des XVII. Jh. stammendes Gemälde (2·85 × 1·75 *m*) aufgedeckt wurde. Es stellt Christus am Kreuze, darunter den knienden hl. Franziskus dar. Der Erhaltungszustand ist ein guter; von eingeschlagenen Nägeln rühren wenige Fehlstellen her; das Gemälde wird ohne Veränderung belassen.

Wolfsberg, Swenzelssäule.] Die Z. K befürwortet die Gewährung einer Staatssubvention von 200 *K* für die aus Verkehrsrücksichten notwendige Versetzung der Swenzelssäule.

Wolfsberg, Thomaskirche.] Mit den Anträgen des Konserv. Herbert für eine neue Innenbemalung ist die Z. K. einverstanden.

Krain.

Möttling, Pfarrkirche, Malereien.] Gegen die beabsichtigte Restaurierung sprach sich der Konservator aus.

Nesselthal, Turmhelm.] Konserv. Obergföhl berichtet, daß der Umbau des barocken Turmhelmes der Pfarrkirche in Absicht stehe.

Vormarkt bei Radmannsdorf.] Konserv. Žmavc berichtet über die Versuchsgrabungen; da sie ohne Resultat verblieben, erscheint die Folgerung gerechtfertigt, daß es sich an der Fundstelle nicht um ein ausgedehntes Gräberfeld handelt.

Wochein, Forschungsreise.] Bericht Szombathys. Besucht wurden folgende Stätten: *a*) Aidowskigradec (Heidenschlößchen), ein steiler, bewachsener Kalkkegel nö. von Feistritz. Das unregelmäßige, gegen 100 *m* lange und 20—40 *m* breite Gipfelplateau ist mit einer häufig unterbrochenen Spur einer Umfassungsmauer umgeben, welche am Abhange 10—30 *m* unter dem Gipfel in ungleicher Höhe sich hinzieht und nach den besser erhaltenen Stellen zu schließen 60 *cm* dick und aus Bruchsteinen mit weißem Kalkmörtel errichtet war. An Funden waren nur Holzfeuerspuren jüngeren Datums nachzuweisen. *b*) Nachforschungen über ein angebliches vorgeschichtliches Gräberfeld in Bituje (Wittnach) waren vergeblich. *c*) Auf dem Westabhange eines felsigen Hügelchens bei Lipence, wo Bronze- und Eisenfunde gemacht worden sein sollen, wurden vier Brandgräber gefunden; es waren einfache, rundliche Gruben von 90 *cm* Tiefe und 40—50 *cm* Durchmesser, auf deren Grunde eine Menge von Holzkohlenklein mit spärlichen Resten verbrannter menschlicher Knochen und Bruchstücken verschiedener metallzeitlicher Tongefäße gefunden wurde. Eines der Gräber enthielt auch zwei Bronzefibeln vom Certosatypus. Unter den Topfscherben waren flache, rohe Schüsselchen und ein Gefäß mit konischem Fuße zu erkennen. Es ist also hier eine kleine Nekropole der jungen Hallstattstufe nachgewiesen.

Küstenland

Cormons, Kapelle Sa. Maria Apollonia, Malereien.] Der Generalkonservator beantragt, die Malereien, welche aus verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Meistern herrühren und daher einen sehr interessanten Beitrag für die Geschichte der Malereien in den friaulischen Grenzgebieten bilden, zu sichern und das Feuchtigkeit durchlassende Dach zu reparieren. Ferner beantragt er die Neuaufspannung der Madonna del Rosario von Leandro Bassano in dieser Kapelle. — Einverstanden.

Görz, Domsakristei, Malereien.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für deren Restaurierung eine Subvention von 1200 *K*.

Pirano, Michaelskirche, Bilderrahmen.] Die Z. K. spricht sich für eine Sicherung des Holzes am Bilderrahmen von Brustolon und die Imprägnierung mit einem farblosen Schutzmittel gegen den Wurmfraß aus. An Ergänzungen konzediert die Z. K.: die Finger der Engel, den fehlenden Teil der Dekoration auf der unteren Seite des Rahmens, die fehlenden Teile der von Engeln getragenen Girlande. Von jedem Anstriche oder jeder Überarbeitung wäre jedoch abzusehen.

Pola, Funde.] Konserv. Gnirs berichtet, daß gelegentlich einer Grundaushebung im Kugelpark

des k. u. k. Artillerie-Zeugdepots Mauerzüge und in ihrer nächsten Nähe Flachgräber aus frühmittelalterlicher Zeit bloßgelegt wurden. Die Fundstelle liegt nächst der Karolinenquelle vor dem Nordeck der römischen und mittelalterlichen Stadtbefestigung. Nach frühchristlichen Inschriften und wertvollen Architekturresten, die zum Vorschein kamen, und der Situation der Grabstellen handelt es sich um die Reste eines frühchristlichen Kultbaues. Eine Versuchsgrabung ergab, daß wertvolle frühchristliche Mosaikböden in situ liegen. Da die Fundstelle verbaut werden soll, wodurch eine Untersuchung auf lange Zeit ausgeschlossen wäre, verwendet sich die Z. K. über Antrag des Konservators dahin, daß die Legung der Fundamente des Gebäudes bis zum Abschlusse der Untersuchung, für welche sie eine Subvention in Aussicht stellt, verschoben und eine genaue Aufnahmsskizze jener am Bauplatz aufgedeckten sowie der zur Überbauung gelangenden antiken und frühchristlichen Baureste und Mosaikböden angefertigt werde, um wenigstens im Plane jene Reste des Denkmals festzuhalten, die durch die Aufführung des Neubaues verloren gehen.

Samogher in Valle lunga, Kirchenruine.] Konserv. Gnirs berichtet: Die Reste der Kirchenruine wurden freigelegt und untersucht. Eine wissenschaftliche Aufnahme wurde vorgenommen. Die gemachten Funde, wie Architekturreste, Inschriften, Ziegelstempel, wenige Kleinfunde, ferner die Steinurne, welche das Elfenbeinreliquiar barg, kamen in das Museo civico nach Pola. Die Baureste sind durchschnittlich nur 1—1·5 *m* hoch, in schlechtem Erhaltungszustande und werden dem Steinbruchbetriebe geopfert werden müssen.

Veglia, Domkirche.] Der Generalkonservator teilt mit, daß das Dach und die Decke des Langhauses so schadhaft waren, daß sie erneuert werden mußten. Die Arbeiten wurden in entsprechender Weise durchgeführt. Er beantragt weiters, die spätantiken und byzantinischen Kapitäle des Langhauses von der Tünche zu befreien, alle Ergänzungen und Überarbeitungen hiebei zu vermeiden. — Einverstanden.

Mähren

Hostačov, Familienkapelle.] Gegen das Projekt der Rekonstruktion der Baron Clanerschen Familienkapelle erhebt die Z. K. keine Einwendung.

Hosterlitz, Pfarrkirche, Malereien.] Konserv. Hrach berichtet, daß an der linken Mittelschiffswand und am Triumphbogen Wandmalereien aufgedeckt wurden, die seinerzeit bei der Übertünchung so zerstört worden sind, daß man zum größten Teil nichts Bestimmtes mehr an Formen und Farben erkennen kann. Ein Fresko an der oberen linken Mittelschiffswand — ein für sich abgeschlossenes Bild — stellt eine Grablegung Christi dar. Hier ist ein schwebender Engel mit den Kreuzigungsnägeln und der Lanze gut erhalten; darunter sind mehrere Figuren zu erkennen, die linke Seite des nackten Oberleibes und der Arm des Gekreuzigten, daneben ein Engel (gemustertes Gewand und rote Flügel), der Nimbus des Heilands und eine Figur dahinter. Das Ganze ist geradlinig eingerahmt, bildet aber nur einen Teil eines größeren Bildes; fast genau die linke Hälfte ist durch einen in spätgotischer Zeit vorgebauten Verstärkungspfeiler verdeckt. Das Gemälde stammt aus der Zeit um 1470 und wird über Antrag des Konservators fixiert, die übrigen Freskenspuren wieder übermalt.

Groß-Latein, Pfarrkirche.] Der Generalkonservator teilt mit, daß die Reinigungsarbeiten an den Fresken ein sehr günstiges Resultat ergaben. Er empfiehlt, die Malereien vor allem zu fixieren, Ergänzungen, Einzeichnen von neuen Formen, Hervorheben der Konturen, Auffrischen der Schatten und Lichter jedoch tunlichst zu vermeiden. Es wäre lediglich zu konzedieren, daß jene Schattenpartien bei dem Dreifaltigkeitsbilde, welche ganz ausgefressen sind, vorsichtig ausgetupft oder, wo es sich um größere fehlende Flächen handelt, einfärbig getönt werden, desgleichen der Kopf der Maria Magdalena und einzelne Ornamente im Schiffe, wobei jedoch nirgends eine neue Zeichnung gemacht werden soll. Die modernen Übermalungen an dem Veronikabilde im Chor können beseitigt werden, die kassettierte Decke in der Kuppel ist bis auf Beseitigung einiger Schmutzflecke unberührt zu belassen. — Einverstanden.

Lodenitz, Pfarrkirche.] Gegen die aus Kultusrücksichten notwendige Erweiterung der Orgelempore und die Verlegung der Aufgangsstiege nach außen erhebt die Z. K. keine Einwendung.

Partschendorf, Pfarrkirche, Grabmale.] Die Z. K. erklärt sich bereit, für die Restaurierung der aus dem XVI. Jh. stammenden Grabmale in der Pfarrkirche eine Staatssubvention in Antrag zu bringen, wenn die Arbeiten auf die Reinigung von anhaftenden Anstrichen (welche aber ohne jede noch so geringfügige Verletzung der Oberfläche der Epitaphien geschehen müßte) und die Sicherung durch Auskitten beschränkt bleiben und jede Ergänzung ausgeschlossen wird.

Petrowitz, Pfarrkirche.] Konserv. Hrach berichtet, daß eine hauptsächlich durch die Setzung des Mauerwerks bedingte bauliche Restaurierung notwendig geworden sei, und stellt die Vorlage eines detaillierten Restaurierungsprogrammes in Aussicht.

Speitsch, Pfarrkirche, Grabstein.] Konserv. Rosmael berichtet, daß ein aus dem XVI. Jh. stammender Grabstein im Innern an der Südseite des Presbyteriums in unzulässiger Weise polychromiert wurde, und daß er die Entfernung der Polychromierung empfahl. — Einverstanden.

Starnau, Pfarrkirche, Altarbild.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung des Hochaltarbildes (St. Nikolaus) und des den Schutzengel darstellenden Gemäldes eine Subvention von 300 *K*.

Stiegnitz, Pfarrkirche.] Konserv. Hrach berichtet: Die Fresken im Presbyterium wurden wieder instand gesetzt, das Kreuzgewölbejoch davor mit neuen Kompositionen bemalt (unten mittelalterliche einfache Architekturmotive, darüber Heiligendarstellungen), das Renaissanceschiff unter Beibehaltung der alten Reste am Triumphbogen mit dekorativer Laub- und Blumenmalerei versehen. Die Fenster erhielten eine neue eiserne Fassung und weißes Kathedralglas mit einfachen farbigen Borduren. Endlich wurde ein neues Kommunionsbankgitter hergestellt. Drei Grabsteine wurden in die Kirchenmauer eingelassen.

Vorkloster bei Tischnowitz, Kirche.] Die Z. K. spricht sich gegen die viel zu weitgehenden Absichten in Vergoldung und Polychromierung aus und konzediert lediglich die Befestigung und Sicherung der schadhaften Ornamente und die Reinigung der übrigen.

Znaim, Michaelskirche.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die beabsichtigten Arbeiten, welche im steten Einvernehmen mit dem berufenen Konservator vorzunehmen sind, und gestattet, daß ein Beitrag von 14.100 *K* als Restaurierungskosten auf den Staatsschatz übernommen werde.

Nieder-Österreich

Wien I Ruprechtskirche, Umgebung.] Die Z. K. erklärt sich mit den beabsichtigten Baulinien für Neubauten in der Umgebung der Ruprechtskirche einverstanden. Sie beantragt, die Bewilligung von Neubauten auf den Liegenschaften Or.-Nr. 2 Ruprechtsplatz und Or.-Nr. 7 Kohlmessergasse an folgende Bedingungen zu knüpfen: Die oberste Hauptgesimskante der neu aufzuführenden Gebäude darf am Ruprechtsplatze nicht höher als 13 *m* über dem jetzigen Niveau dieses Platzes zu liegen kommen; gegen den Ruprechtsplatz zu sowie an der Ecke Ruprechtsplatz-Judengasse sind hohe Dächer (Mansarddächer u. dgl.) sowie Erker oder andere Ausbauten und Türmchen oder kuppelartige Aufbauten und Dachendigungen zu vermeiden.

Wien I Appellationsgerichtsgebäude, Herrengasse 23.] Es steht in Absicht, die Figuren sowie den Reichsadler an dem Portale aus Sicherheitsrücksichten zu entfernen, da sie stark ausgewittert sind. Da hiedurch das Portal und mit ihm das Gebäude verstümmelt würde, verwendet sich die Z. K. dahin, daß der gegenwärtige Zustand erhalten bleibe und eine Restaurierung der schadhaften Teile vorgenommen werde.

Wien VI Pfauengasse 17, Relief.] Der Magistrat der Stadt Wien teilt mit, daß bei Demolierung des Hauses ein die Taufe Christi darstellendes Steinrelief gefunden und dem städtischen Museum übergeben wurde.

Wien XII Meidlinger Pfarrkirche.] Gegen die Anbringung eines Lusters erhebt die Z. K. keine Einwendung.

Wien XIX Kahlenberg, Josefskirche.] Folgende Arbeiten wurden durchgeführt: Der Wohnungstrakt ober der Sakristei wurde um ein Stockwerk erhöht und durch ein Holzzementdach abgeschlossen. Die äußere Architektur — getönte Putzstreifen — wurde über dieses Stockwerk fortgeführt. Die Holztreppe im Innern des Turmes wurde durch eine eiserne ersetzt. Für die weiteren Arbeiten stellt die Z. K. folgendes Programm auf:

Ausbesserung der Schäden am Äußern, Erneuerung des Verputzes nach dem früheren Bestande, wo es notwendig ist, Ersatz des Schindeldaches am Turme durch ein Schiefer- oder Kupferdach. Im Innern: Sorgfältiges Verschließen der Risse in den großen Gurten und im vierten Kreuzgewölbe, in einzelnen Fenstergurten und Wandflächen; Entfeuchtung der Mauerpfeiler; Anbringung von Lüftungsflügeln an den Fenstern; Neufärbelung nach den Mustern des alten Bestandes; Herstellung eines Mettlacherplattenpflasters im Schiffe, Ausbesserung des Kehlheimerpflasters im Presbyterium; Herstellung einer Balustrade an Stelle des schadhaften, unpraktischen Kommuniongitters, Reinigung der Altäre, Kanzel, Altarbilder; Neubemalung der Sobieskikapelle, in welcher das frühere Muttergottesbild wieder aufzustellen ist.

Deutsch-Altenburg, Pfarrkirche, Malereien.] Das Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Reinigung und Fixierung sowie für die Anfertigung einer farbigen Skizze der an der Südseite aufgedeckten Wandmalereien eine Staatssubvention von 100 *K* und veranlaßt eine photographische Aufnahme dieser Malereien.

Altenmarkt a. Ysper, Altarbild.] Für die Restaurierung des Altarbildes Maria Magdalena von Paul Troger in der Pfarrkirche bringt die Z. K. eine Staatssubvention in Antrag.

Carnuntum, Amphitheater.] Konserv. Borrlik berichtet über die durchgeführten Restaurierungsarbeiten. Die horizontalen Mauerflächen wurden, wo notwendig, mit Zementguß abgedeckt, welcher an die sorgfältig von Erde gereinigte und entsprechend genetzte oberste Spur des Mauerwerkes gebunden wurde. Die vertikalen Mauerflächen wurden von Erde und Pflanzenwuchs befreit, verwitterter Mörtel durch frischen ersetzt, gelockerte Steine mit Zementmörtel neu befestigt, schadhafte Steine durch gutes Altmaterial ersetzt, die Fugen tief verschmiert. Der weitere Bestand der südlichen Brüstungsmauer und der Südmauer des Westtores konnte nur durch eine Verstärkung gesichert werden, die in Altmaterial jedoch so ausgeführt wurde, daß sie sich augenfällig als moderne Zutat darstellt. Zwei Mauern in der sog. Statthalterloge und der durch Pfeiler und das Erdreich getragene Betonboden des Podiums beim Osttor mußten unterfangen werden. Die in der Mitte der Arena befindliche Zisterne, deren östliche und südliche Mauer schon bei ihrer Aufdeckung durch den Druck des Erdreichs einwärts gebogen war, wurde bis zur Höhe des Abzugskanals zugeschüttet. Nach Abschluß der Arbeiten wurden der Quader mit der Inschrift IIIIVIR· und der Abguß des Juno Nemesis-Altars wieder an die entsprechenden Plätze versetzt. Funde wurden bei der Restaurierung, abgesehen von einem Amphorenhenkel mit noch nicht entziffertem Stempel, der sich in der Statthalterloge fand, nicht gemacht.

Drosendorf, Stadtmauern.] Die Stadtgemeinde erklärt sich bereit, der Sicherung der Stadtmauern näherzutreten und vor allem eine technische Untersuchung einzuleiten.

Egelsee, Pfarrkirche, Fresko.] Das Pfarramt ersucht um die Genehmigung, ein aus dem XVIII. Jh. stammendes Freskogemälde (Kruzifixus, Maria und Johannes und zwei Gestalten in bischöflicher Kleidung) über dem Haupteingange der Pfarrkirche entfernen zu dürfen. Ferner bittet es um Gewährung einer Subvention für Reinigung eines Stuckreliefs (Dreifaltigkeitsgruppe). Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Eggenburg, Skulpturen.] Die Z. K. begrüßt das von der Krahuletz-Gesellschaft beabsichtigte Unternehmen, eine Reihe interessanter an öffentlichen und Privatgebäuden befindlicher Skulpturen (ohne Vornahme von Ergänzungen) zu restaurieren und von der Tünche, dem Farbanstrich und dem Staube zu reinigen.

St. Georgen am Steinfelde, Pfarrkirche.] Gegen die Herstellung und den Neuanstrich einiger Blechrinnen und Blechdächer sowie gegen den teilweisen Neuverputz der Umfriedungsmauer erhebt die Z. K. keine Einwendung.

Heiligenblut, Ursprungskapelle.] Das Pfarramt teilt mit, daß, um die Bezirksstraße zu erweitern, die sogenannte Ursprungskapelle abgetragen und zur Hälfte zurückversetzt werden soll. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Idolsberg, Pfarrkirche.] Gegen die vorgelegten Entwürfe von Glasmalereien erhebt die Z. K. keine Einwendung.

Klosterneuburg, Gertrudskapelle.] Mitglied Castelliz teilt mit, daß die Sicherungsarbeiten an den alten Wandmalereien im Sinne der Anträge der Z. K. durchgeführt wurden. Außer-

dem erhält die Kirche ein Tonfliesenpflaster, eine neue Wandbemalung in Schiff und Chor, dessinierte Glasfenster, eine neue Orgelchorbrüstung und einen glatten Außenverputz. Die Steinbestandteile der beiden Portale und der romanischen Kapitäle unter dem Orgelchor wurden abgestockt, andere am Äußern ergänzt.

Krems, Museum.] Konserv. Kerschbaumer legt den Bericht über die Tätigkeit des städtischen Museums im Jahre 1905 vor. An Erwerbungen sind zu verzeichnen: Der Altar aus der vor einigen Jahren aufgelassenen Schloßkapelle in Mautern, 10 Silberdenare aus der Babenbergerzeit aus den im Jahre 1897 bei Marbach am Walde und den im Jahre 1893 bei Guttenbrunn gemachten Münzfunden, ein silberner Reitpfennig Kaiser Leopolds I, eine Reihe von Münzen des XV. Jh. aus dem im Jahre 1904 bei Herzogenburg gemachten Funde, drei ornamentierte Tongefäße aus den Statzendorfer Gräberfunden, ein im Jahre 1895 in einem Hohlwege bei Droß im Löß gefundenes Steinbeil (Quarzit), drei auf Orte und Vorkommnisse in der Umgebung bezughabende Urkunden aus der Zeit des 30jährigen Krieges; von Kremser Funden: versteinerte Stirnzapfen von Bos priscus (Bründlgraben), fünf steinerne Kugeln (vor dem Steinertore), mehrere gotische Werksteine (Wasserleitung von dem Theater) u. a. m. Die beiden Denksäulen des XVII. Jh., die in der Nähe des Truppenspitals (ehemals Kapuzinerkloster Und) gestanden hatten und wegen Aufführung von Neubauten abgetragen werden mußten, wurden in Verwahrung übernommen und vorläufig im Kaiserhofe untergebracht. — Eine Vergrößerung der Museumsräume konnte trotz des dringendsten Bedürfnisses nicht erzielt werden.

Kühnring, Pfarrkirche.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die beabsichtigten Herstellungen unter der Bedingung, daß hiebei den Anträgen der Z. K. Rechnung getragen werde, und übernimmt einen Betrag von 5000 *K* auf den Staatsschatz.

Mödling, Kalenderberg, Grabungen.] Mitglied Szombathy teilt mit, daß bereits seit Jahren auf dem Plateau des Kalenderberges Ausgrabungen vorgenommen werden, welche eine große Menge von keramischen Resten und einige wenige Metallrestchen aus einer beinahe über das ganze Plateau ausgedehnten Kulturschichte der älteren Stufe der Hallstattperiode ergaben. Die Grabungen werden fortgesetzt, wofür Szombathy als berufener Konservator die entsprechenden Ratschläge gab.

Moritzreith, Kapelle.] Der Turm soll mit Blech gedeckt, die hölzernen Seitenwände durch Mauerwerk ersetzt werden. — Einverstanden, wenn der äußere Anblick der Kapelle nicht verändert wird.

Münichsthal, Filialkirche.] Die Bezh. Floridsdorf teilt mit, daß die lokalen Faktoren auf dem Einbau eines Stiegenhauses an die Außenseite bestehen müssen, da bei der von der Z. K. angeratenen Verlegung des Stiegenhauses in das Innere der Kirche der angestrebte Zweck, die Erweiterung des Kultusbedürfnisses wegen, wesentlich vereitelt würde. Der Anbau wird übrigens an der der Straße abgekehrten Front erfolgen. Der Giebel wird genau nach dem Muster des alten hergestellt.

St. Pölten, Römergrab.] Finanzrat Felkel berichtet, daß gelegentlich der Anlage eines Kanals zur Militärunterrealschule in der Nähe der Bahnhofpromenade im Jahre 1892 ein Römergrab aufgedeckt wurde. Es befand sich in einer Tiefe von zirka 2 *m* und enthielt außer dem Skelette eines Kindes mehrere Schmuckgegenstände (ein Armband mit Schlangenkopf, eine Fibel), mehrere Fläschchen und eine kleine Tonurne. Die Gegenstände werden im städtischen Museum aufbewahrt.

Rannersdorf, Wallhofturm (Brauhaus).] Gegen das vorgelegte Projekt für Sicherungs- und Adaptierungsarbeiten, gegen die Neueindeckung mit Biberschwanzziegeln und die Anbringung eines vierten Zifferblattes erhebt die Z. K. keine Einwendung.

Schönbach, Pfarrkirche, Flügelaltar.] Der Generalkonservator empfiehlt folgendes Programm für die Restaurierung: Der projektiert gewesene gotische Aufsatz wird mangels aller Anhaltspunkte für seinen früheren Bestand fallen gelassen, den oberen Schreinabschluß hat eine einfache, nach vorhandenen Resten leicht ergänzbare Maßwerksleiste zu bilden; für den Schrein sind der Rahmen des ganzen Mittelstückes nach den vorhandenen Resten, die vorgeblendeten Fialen und die Engelsfigürchen an den Krönungen der Figuren zu ergänzen. Von Bruchstellen sind nur die auffallendsten in die Ergänzung einzubeziehen. Da die Ge-

mälde von den beiden ehemaligen Doppelflügeln fehlen, müssen die vorhandenen acht Reliefs auf zwei Flügel verteilt werden. Zu ergänzen sind hier nur die Rahmen, wobei die Anhaltspunkte nach den vorhandenen Ornamentwerken der Reliefbekrönungen genau zu berücksichtigen und für die Ergänzung zu verwerten sind. Die vorhandene Predella ist wieder am Altare anzubringen. Sollte die Aufstellung eines neuen Tabernakels notwendig sein, so wäre ein Holztabernakel, und zwar ein Pendant zu der in Schönbach vorhandenen Blasiusdarstellung neu herzustellen. Beide Bildtafeln hätten dann als Predellenflügel rechts und links vom Tabernakel angeordnet zu werden. Die erhaltenen Gewölbchen und Postamente finden in der Predella ihre alte Verwendung. Bei den Figuren und Reliefs ist das Inkarnat und die stellenweise Vergoldung, wo es angeht, nur zu reinigen und bloß nach Bedarf diskret zu ergänzen. Die rohen Leimfarben, mit welchen die Draperien zumeist überschmiert sind, sollen entfernt und die darunter zu vermutenden alten Farben entsprechend und sorgsamst ergänzt werden. Die Arbeit hat sich nur auf die notwendigste Ausbesserung der Vergoldung und auf die Ergänzung und farbige Anpassung der fehlenden Bruchteile bei gleichzeitiger Behebung der Holzwurmschäden zu beschränken. Für die Ergänzung der Vergoldung ist nur echtes Material zu wählen. Um die Verwendung der restaurierten gotischen Teile als Altar für sich und gleichzeitig ihre eventuelle Wiedervereinigung mit den Barockteilen zu ermöglichen, wird die Verbindung des Mittelstückes mit den Flügeln so herzustellen sein, daß letztere zwar, wie bei den mittelalterlichen Altären, anschließen, aber, wenn notwendig, auch leicht ausgehoben und, getrennt vom Mittelstücke, in der Anordnung des alten Altars wieder aufgestellt werden können. Nach dem Transporte der restaurierten Stücke nach Schönbach soll vor ihrer definitiven Aufstellung mit Hervorholung der alten Barockteile an Ort und Stelle der Versuch gemacht werden, den alten gotisch-barocken Altar zu rekonstruieren. Sollte dies nicht durchführbar sein, dann ist an Stelle des alten Tabernakels ein Holztabernakel, zu den gotischen Teilen passend, zu wählen und die Anbringung einer Glasmalerei im Fenster des Chorabschlusses zu konzedieren, um die bei der beträchtlichen Höhe des Presbyteriums empfindliche Lücke, welche einst das breit und hoch entwickelte Barockwerk gleichmäßig gut ausfüllte, zu beheben. — Einverstanden.

Stein, Tabakmagazin (Minoritenkirche).] Konserv. Kerschbaumer berichtet, daß einige Grabsteine mit Inschriften aus der Krypta in das Kremser Museum übertragen werden sollen.

Stein, Finanz-Bezirksdirektionsgebäude (Minoritenkloster).] Die nö. Finanz-Landesdirektion teilt mit, daß bei den Adaptierungsarbeiten den h. a. Anträgen vollinhaltlich Rechnung getragen wird.

St. Veit a. d. Gölsen, Turmhelm.] Auf Grund einer Untersuchung spricht sich die Z. K. neuerlich für die Erhaltung des nicht baufälligen barocken Turmhelmes der Pfarrkirche aus und empfiehlt, lediglich die Schindelbedachung zu erneuern.

Waidhofen a. d. Thaya, Böhmtor.] Die Gemeindevertretung hat aus Verkehrsrücksichten seine Demolierung beschlossen. Da es sich um einen charakteristischen, malerischen Bestandteil des Stadtbildes handelt, tritt die Z. K. auf das nachdrücklichste für die Erhaltung des Tores ein.

Wiener-Neustadt, Spinnerin am Kreuz.] Mit der Restaurierung, welche genau nach dem alten Bestande erfolgt, und der für den Baldachin gewählten Verankerungsmethode ist die Z. K. einverstanden.

Zell a. Ybbs, Turmerhöhung.] Gegen die zum Zwecke des Aufhängens neuer Glocken notwendige Erhöhung des Turmes der Pfarrkirche, welche durch Aufsetzen einer kleinen Laterne unter Hebung des alten Helmes geschehen soll, erhebt die Z. K. keine Einwendung.

Zissersdorf, Pfarrkirche.] Konserv. Endl berichtet, daß die von der Z. K. widerratenen Herstellungen zur Ausführung gelangt sind. Es sei dies darauf zurückzuführen, daß die Angelegenheit erst in einem Zeitpunkte zur h. a. Kenntnis gelangte, in welchem mit den Arbeiten bereits begonnen war.

Zistersdorf, Altarbild.] An dem Altarbilde Madonna mit Kind aus der Pfarrkirche wurden einige Schmutzflecken entfernt, das Bild an der Rückseite mit einem Holzroste versehen und unter

Glas und Rahmen wieder in der Kirche aufgehängt. — Einverstanden.

Zwettl, Propsteikirche St. Johann auf dem Berge.] Mit der seitens der Stadtgemeinde geäußerten Absicht, für die Ableitung der Niederschlagswässer von den Dächern sorgen zu wollen, ist die Z. K. einverstanden und erstattet hiefür entsprechende Vorschläge.

Ober-Österreich

Arbing, Madonnenstatue.] Die Z. K. widerrät den beabsichtigten Verkauf einer spätgotischen Madonnenstatue aus der Pfarrkirche, welche vom früheren Hochaltar herrührt, und empfiehlt, diese Statue an geeigneter Stelle in der Kirche zur Aufstellung zu bringen.

Baumgartenberg, Zisterzienserkirche, Malereien.] Der Generalkonservator teilt mit, daß die Wandmalereien in der ehemaligen Zisterzienserkirche mannigfache Schäden aufweisen. Da sie in dem schadhaften Dache und der ungenügenden Wasserableitung ihre Ursache haben dürften, beantragt er die bauliche Sicherung der Kirche und sodann die Reinigung und Sicherung der Malereien. — Einverstanden.

Garsten, Stiftskirche.] Der technische Konsulent macht Mitteilung über die Baugebrechen. Nach der ganzen Erscheinung der entstandenen Risse und Sprünge in dem Mauerwerk, den Gewölben und Fensterkreuzen des Sakristei-(Chor-) anbaues ist unzweifelhaft zu schließen, daß dieselben in einer Senkung der östlichen Front dieses Anbaues ihre Ursache haben, und daß vermutlich der sogenannte Konventtrakt (jetzt Strafanstalt) diese Bewegung mitmacht, während der eigentliche Kirchenbau ruhig verbleibt. Dadurch entstand eine Trennung der in Bewegung befindlichen Teile von dem feststehenden Teil des ganzen Gebäudekomplexes, welche in den vom Sockel bis zum Hauptgesimse durchreichenden und nach oben zu weiter werdenden Rissen ihren Ausdruck findet.

Über die Ursache dieser Senkung kann nur eine Vermutung ausgesprochen werden, welche aber durch die ganze Sachlage begründet erscheint. Zweifellos wird an der gefährdeten Stelle das Erdreich durch den Druck des Gebäudes komprimiert, was wieder nur dadurch möglich wird, daß daselbst das Erdreich beziehungsweise die dort befindlichen Sandsteinschichten allmählich ausgebaucht werden. Diese Ausbauchung dürfte keineswegs durch etwa sich ansammelnde Traufwässer, sondern vielmehr durch die häufigen Hochwässer der an dieser Stelle sehr nahe vorüberfließenden Enns bewirkt werden. Auf jeden Fall kann ein derartiges Eindringen von Wasser unter die Fundamente des Sakristeibaues nur dann gefährlich werden, wenn das Erdreich dadurch allmählich weggespült wird, und dieses wird durch den Mangel eines genügenden Uferschutzes ermöglicht. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß der Bestand dieses Gebäudeteiles durch den Mangel eines genügenden Uferschutzbaues wesentlich gefährdet und seine dauernde Sicherung nur durch die Aufführung eines ausreichenden Uferschutzbaues an dieser Stelle erreicht werden kann. Auch der Konventtrakt macht — wie erwähnt — diese Senkung der Ostfront der Sakristei mit, versucht dieselbe zum Teil sogar mitzureißen, wie aus den arg verbogenen Schließen an der Verbindungsmauer zwischen Konventtrakt (Strafanstalt) und dem Sakristeitrakt geschlossen werden kann. Referent empfiehlt daher 1. die Fortführung des bestehenden Uferschutzdammes über die gefährdete Stelle hinaus; 2. Behebung der bereits entstandenen Schäden am Gebäude. — Einverstanden.

Haidershofen, Pfarrkirche, Malereien.] Der Generalkonservator teilt mit, daß die Gemäldereste an der Pfarrkirche (Tod der Maria an der Apsis, ein Christoph an der Ostseite des Turmes) so gering sind, daß eine Restaurierung der Bilder fast einer vollständigen Neuherstellung gleichkäme. Er beantragt daher, die Bilder photographisch aufzunehmen, im übrigen jedoch unverändert zu belassen. Einverstanden.

Hallstatt, Michaelskirche, Glasgemälde.] Die Z. K. spricht sich für die Sicherung und Belassung des den hl. Michael darstellenden Glasgemäldes aus; sie konzediert über Wunsch der lokalen Faktoren, daß das heute durch den Altar ganz verdeckte Gemälde in das rechtsseitige gleich weite Fenster übertragen und genau in gleicher Höhe eingesetzt werde. Dem Antrag wurde Folge geleistet und ein entsprechendes Projekt für die Sicherung des Fensters vorgelegt.

Kefermarkt, Pfarrkirche, Flügelaltar.] Der Generalkonservator teilt mit, daß der Flügelaltar

entgegen anderweitig anhergelangten Nachrichten nur sehr geringe Holzwurmschäden aufweist, und daß seitens des Pfarramtes der Vernichtung des Schädlings die größte Aufmerksamkeit zugewendet wird. Er beantragt ferner, die eiserne Laterne, die für die Beleuchtung des Stiegenaufganges zum Orgelchore dient, vom Roste zu reinigen. — Einverstanden.

Lorch (Laureacum), Grabungen.] Der Generalkonservator teilt mit, daß im abgelaufenen Sommer seitens der Limeskommission der Akademie der Wissenschaften im Gebiete des römischen Lagers gegraben und bemerkenswerte Einzelfunde gemacht wurden; darunter sind 60 bis 70 Silbermünzen (eine wichtige unpublizierte), eine goldene Halskette mit Perlenschmuck, Stücke eines eisernen Harnisches, ein eisernes Werkzeug, für die Reinigung von Pferdehufen bestimmt, ein Bruchstück der das Stadtrecht des antiken Laureacum enthaltenden Bronzetafel. Die Z. K. verwendet sich dahin, daß die Funde im Ennser Museum zur Aufstellung gelangen.

Mauthausen, Karner, Malereien.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Bloßlegung, Reinigung und Sicherung eine Subvention von 600 *K*.

Obergrünburg, Kanzel.] Konserv. Schmidel berichtet, daß es in Absicht stand, die barocke Kanzel der Pfarrkirche durch eine neue im gotischen Stile gehaltene zu ersetzen; der Entwurf wurde vom Diözesan-Kunstverein abgelehnt und über seinen Antrag von der Entfernung der Kanzel abgesehen.

Ried bei Kremsmünster, Grabkreuze.] Die Z. K. spricht sich gegen den Verkauf von fünf schmiedeeisernen Grabkreuzen vom Friedhofe aus.

Schärding, Pfarrkirche.] Die Z. K. wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Absicht bestehe, die Kanzel aus akustischen Rücksichten mehr gegen die Mitte des Kirchenschiffes zu rücken. Da auf diese Weise das harmonische stimmungsvolle Bild, welches das Presbyterium, namentlich Kanzel und Altar in ihrer derzeitigen Aufstellung bieten, zerstört würde, spricht sich die Z. K. gegen die Entfernung der Kanzel aus.

Schärding, Gedenkstein.] Die Musealgesellschaft teilt mit, daß der im Glockenhause der Stadtpfarrkirche eingemauerte Stein, der an die Erbauung der Feste Schärding im Jahre 1429 erinnert, gereinigt und die fehlenden Teile des Reliefbildes ergänzt werden sollen. Die Nische, in welcher sich der Stein befindet, wird mit einem eisernen Schutzgitter abgeschlossen. — Einverstanden mit Ausnahme der Ergänzungen, welche höchstens für die Köpfe der Wappenlöwen konzediert werden könnten. Die Musealgesellschaft hat weiters zwei große Grabmale aus der Stadtpfarrkirche und fünf Grabsteine aus Schärding von Privaten erworben und an entsprechenden Plätzen der Stadt aufgestellt.

Schärding, Museum.] Es wird in Räumlichkeiten des alten Schlosses untergebracht; in ihm ist auch ein feuersicherer Raum für die Aufbewahrung der Originalurkunden der Stadt eingerichtet.

Schlierbach, Kloster.] Das für die Restaurierung des Gebäudekomplexes des Klosters vorgelegte Programm entspricht den seinerzeit von der Z. K. gestellten Anträgen (Ableitung der Niederschlagswässer, Herstellung der Dachungen, Reinigung und Sicherung der Stuckaturen). Die Z. K. bringt für die Arbeiten eine Staatssubvention in Antrag.

Sierning, Pfarrkirche, Malereien.] Konserv. Schmidel berichtet, daß zwischen den Rippen eines Gewölbefeldes im rechten Seitenschiffe rudimentäre Malereien aufgedeckt wurden. Dem Anschein nach waren es Medaillons mit Heiligen, auf Spruchbändern ist noch *St. Anastasius* und *St. Emer* . . . zu lesen. Den Raum zwischen den Medaillons füllen Girlanden aus. Ein weiterer Bericht wird in Aussicht gestellt.

Steyr, Dreikönigskapelle, Privathaus.] Konserv. Schmidel berichtet: Der Mörtel von zwei aus Haustein aufgeführten Wänden der Dreikönigskapelle bei der Stadtpfarrkirche wurde entfernt. In der unteren Halle des Pfarrhofes wurde eine vorhandene barocke Brunnennische eingesetzt. Bei Adaptierungsarbeiten im Hause Nr. 2 am Stadtplatze wurden zwei Pilaster aus Sandstein gefunden, welche zuletzt als Stiegenstufen in Verwendung waren. Sie werden an passender Stelle des Hauses wieder eingemauert.

St. Wolfgang, Pfarrkirche.] Der Generalkonservator macht Mitteilung über den Stand der Restaurierungsarbeiten: Die bauliche Instand-

setzung der Wölbungen wurde mit der größten Rücksicht auf die Erhaltung der alten Dekorationsmalerei des Presbyteriums durchgeführt. Das Auskeilen, Ausgießen oder Auskitten der Sprünge in Weißkalkmörtel geschah mit der größten Sorgfalt; das Einsetzen von Vierungen wurde auf das unabweisbare Maß des tatsächlichen Bedürfnisses beschränkt und mit großem Geschicke der alten Profilbildung wieder angepaßt. Bei den Malereien wird zunächst die Sicherung des Malgrundes vorgenommen, eine aufdringliche Erneuerung vermieden und, wo Ergänzungen unabweislich sind, diese unter Bedachtnahme auf die Erhaltung des Stimmungswertes ausgeführt. Von der ursprünglich beabsichtigten Zumauerung der Tür vom Presbyterium zum Turm und dem Ausbrechen einer neuen Türöffnung für einen neuherzustellenden Zugang von der Sakristei zum Turme sowie von dem Abtragen eines Teiles der alten Stiege wird abgesehen. Die alte Türöffnung wird neue Türflügel erhalten. Die Fenster des Presbyteriums werden gesichert, namentlich die schadhafte Verbleiung ausgebessert, die Ventilationsöffnungen vermehrt und höher gelegt.

Salzburg

Salzburg, Fundkontrolle.] Die Stadtgemeinde erklärt sich bereit, zur Feststellung und Sicherung der bei Erdbewegungen im Stadtgebiete gemachten Funde den berufenen Konservator *a*) bei städtischen Regiebauten vor Beginn der Bauausführung zu verständigen; *b*) bei Privatbauten zur Vornahme des Lokalaugenscheines beizuziehen; *c*) die Baugenossenschaft aufzufordern die Tendenzen des Konservators tunlichst zu unterstützen.

Salzburg, Dom.] Die Z. K. tritt aus ästhetischen Gründen für die Eindeckung der Domkuppel mit Kupferblech ein.

Salzburg, Michaelskirche.] Konserv. Romstorfer berichtet, daß die Sicherung des Turmes, welcher sich gesenkt habe, geplant sei. Ferner sollen die schadhaften Stellen des Fassadenverputzes ausgebessert werden. — Einverstanden.

St. Martin bei S. Michael, Kruzifixus.] Konserv. Geppert berichtet, daß er die Erwerbung eines romanischen, im Privatbesitze stehenden Kruzifixus durch die Kirchenverwaltung empfohlen habe. — Einverstanden.

Mauterndorf, Wegkapellen.] Konservator Geppert berichtet: Auf dem Wege nach Tweng stehen zwei Kapellen. Die eine, im barocken Stile erbaut, ist ziemlich verwahrlost und sollte in Stand gesetzt werden. Die zweite steht auf einer kleinen Anhöhe, welche als Steinbruch benutzt wird. Es wäre entweder die Einstellung des Betriebes oder die Versetzung der Kapelle ins Auge zu fassen. — Einverstanden.

St. Michael in Lungau, Pfarrkirche.] Gegen die vorgelegten Skizzen für Fenstermaßwerke erhebt die Z. K. keine Einwendung.

Konserv. Geppert berichtet, daß im Presbyterium teils romanische, teils gotische Wandmalereien (Heiligengestalten mit Schriftbändern) zutage traten, deren fragmentarischer Zustand eine weitere Erhaltung auszuschließen scheint. Die Z. K. leitet eine Untersuchung des Tatbestandes ein.

Niederalm bei Anif, Kirche, Grabstein.] Konserv. Geppert beantragt die Hebung eines aus dem beginnenden XVI. Jh. stammenden in der Vorhalle liegenden Grabsteines mit Wappen und Inschrift. — Einverstanden.

Tamsweg, Leonhardskirche.] Konserv. Geppert beantragt die Vornahme von Sicherungsarbeiten an den Fenstern und die Wiederanbringung der von der Renaissance-Empore herabgefallenen, deponierten Rosetten. — Einverstanden.

Tamsweg, Liatschinger Kreuz.] Konserv. Geppert berichtet, daß die Kapelle (Liatschinger Kreuz) auf dem Wege nach Mariapfarr, namentlich die beachtenswerten Malereien, einer Restaurierung bedürfen. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Weißbach bei Lofer, Pfarrkirche.] Der Generalkonservator empfiehlt folgendes Programm für die Restaurierung: Entfernung des linken Seitenaltars, dessen Mittelstück sich als ein die Wirkung des Ganzen herabdrückender Notbehelf darstellt und dessen Erhaltungskosten in keinem Verhältnisse zu dem Werte des Objekts ständen; Verteilung der Figuren dieses Altars an die umliegenden Bauerngüter zur Aufstellung unter den weit vorspringenden Dächern; Versetzung der Kanzel von der rechten Seite an die Stelle dieses Altars Reinigung des Hoch- und rechten Seitenaltars; Ersatz des wertlosen Kommuniongitters durch ein neues; Ersatz der wertlosen, unpraktischen Kirchenbänke durch neue;

Unterstützung der Orgelempore durch zwei ausgeschnittene Holzsäulen; Umrahmung der Langhausfenster in der Form der alten Rahmen und Ersatz der Verglasung durch verbleite sechseckige Butzenscheiben; Entfernung der aus der zweiten Hälfte des XIX. Jh. stammenden Glasmalereien des Presbyteriums und Ersatz durch neue Fenster mit möglichst licht gehaltenem Teppichmuster; Hebung dreier in den Fußboden eingelassenen Grabsteine und deren Aufstellung an den Wänden; Auffrischung der Inschrift und der gemalten Sonnenuhr am Turm; Färbelung des Äußern in Weiß und Ockergelb; Ausmahlung des Innern; Ausbesserung des Verputzes; Herstellung einer Wasserableitung; Ausbesserung des Fußbodens im Presbyterium. — Einverstanden.

Schlesien

Bystritz, Hochaltar.] Die Z. K. spricht sich dahin aus, daß der barocke Hochaltar der kath. Kirche wieder in diese Kirche zurückversetzt werde.

Taschendorf, Holzkirche.] Konserv. Seehof berichtet, daß die Holzkirche zum Teile so vermorscht sei, daß sie mit dem Zusammenbruche drohe. Da eine Restaurierung der schadhaften Holzteile unmöglich sei, soll die Kirche demoliert und durch einen Neubau ersetzt werden. In diesen wären die verwendbaren Einrichtungsstücke zu übertragen, der Rest in einem Museum unterzubringen. Da es sich um ein Denkmal des XV. Jh. handelt, welches als das älteste und beachtenswerteste Bauwerk des Odrauer Gerichtsbezirkes zu bezeichnen ist, erhebt die Z. K., ob die Demolierung der Kirche unabweislich sei.

Steiermark

Graz, Landesarchiv.] Korresp. Mell legt den Bericht über die Tätigkeit im Jahre 1905 vor. Eine neue Archivordnung wurde aufgestellt, das Archiv zum großen Teile mit einer neuen Einrichtung versehen, eine photographische Abteilung zur Reproduktion von Ortsbildern, Urkunden u. dgl. eingerichtet. Die Ordnungsarbeiten wurden fortgesetzt. An Erwerbungen sei hervorgehoben das Unter-Kapfenberger Herrschaftsarchiv, eine Reihe von Urkunden und Diplomen der Gemeinde Kapfenberg, eine Serie alter Pläne und Baurisse des Landesbauamtes, eine Reihe von Urkunden, Akten, Druckwerken usw. aus dem Nachlaß des Deutschordensarchivars Leopold von Beckh-Widmannstetter.

Aflenz, Pfarrkirche.] Konserv. Graus berichtet über die Restaurierung im Innern. Die Maurerarbeiten im Presbyterium und Schiffe sind bis auf die Westwand in entsprechender Weise vollendet. Das spätgotische Mauerwerk ist sehr schlecht und durch eine Anzahl von Schließen zusammengehalten. Die bloßgelegten Wandgemälde stammen aus dem zweiten Drittel des XVI. Jh., sind Votivbilder, in Leimfarbe gemalt und nur mehr in Rudimenten erhalten, so daß an ihre Wiederherstellung nicht zu denken ist. Die Apostelbüsten werden polychromiert.

Allerheiligen im Mürztale, Monstranze.] Nach den gepflogenen Erhebungen wurde seitens der Kirchenvorstehung eine kunsthistorisch nicht bedeutende silberne Monstranze eingeschmolzen und durch eine neue ersetzt. Der der Kirchenvorstehung imputierte Verkauf eines Lusters und von silbernen Ampeln wird mit dem Beifügen in Abrede gestellt, daß die Kirche derartige Objekte nie besessen habe. Eine blecherne versilberte Lampe im Werte von 2 *K* wurde an einen Privaten verschenkt. Die barocken Altäre wurden, weil baufällig, bereits im Jahre 1903 entfernt.

St. Anton in Windisch-Büheln, Pfarrkirche.] Referent Luschin teilt mit, daß die Pfarrkirche ohne seine Intervention ausgemalt wurde.

Frauendorf, Pfarrkirche.] Die fürstlich Schwarzenbergsche Herrschafts-Administration Murau teilt mit, daß die Pfarrkirche ohne ihr Vorwissen ausgemalt und hiebei die in Fresko gemalten Figuren der hl. Maria und des hl. Johannes bei dem hölzernen Kruzifixus über dem Triumphbogen übertüncht wurden.

Frauendorf, Stubenberg-Denkmal.] Der Verschönerungsverein (Unzmarkt) teilt mit, daß sich die Arbeiten am Stubenberg-Denkmale auf die dringend notwendige Reinigung beschränken.

Kulm in Ramsau bei Schladming, St. Rupert, Malereien.] Der Generalkonservator macht Mitteilung über die in der Kirche aufgedeckten Wandmalereien. Sie befinden sich zum größten Teile noch unter der Tünche. Im Langhause lassen sich an den beiden bloßgelegten Stellen zwei Malschichten konstatieren; von der unteren erkennt man einen in der Mandorla thronenden Christus, etwas weiter rechts eine gekrönte Jungfrau zwischen zwei Gestalten (XIV. Jh.). Über diesen Malereien läuft ein Streifen

mit Apostelnamen, deren Minuskel frühestens auf das späte XVI. Jh. hindeuten. An der Nordwand des Presbyteriums schlagen in drei Feldern mit den dazugehörigen Gewölbeabteilungen figurenweise Darstellungen, die fast bis zur Fensterbankhöhe der Südwandfenster herabreichen, unter der Tünche durch. Neben dem Triumphbogen links erscheinen ein Christus als Weltrichter und das Jüngste Gericht; in dem Mittelfeld daneben wird eine schwebende Gestalt mit lang herabwallendem Gewande sich vielleicht als Madonna erweisen; hier, wie im dritten Felde, das oben einen Engel darbietet, handelt es sich gleichfalls um mehrfigurige Szenen. Die reiche Bemalung erstreckt sich zum mindesten auch auf die anstoßenden Gewölbekappen, in denen übertünchte Figurenumrisse, wahrscheinlich von Engeln oder Evangelistensymbolen oder Kirchenlehrern, erkennbar sind. An der Innenseite des Triumphbogens ist ungefähr in der Höhe des älteren Langhausbilderstreifens eine Bischofsfigur bloßgelegt, von welcher an unter den drei großen Nordwandbildern des Presbyteriums ein Figurenstreifen sich hingezogen haben dürfte. Die Z. K. leitet eine Bloßlegung, Reinigung und Sicherung der Malereien ein.

Leoben, Dreihufeisenkreuz.] Die Z. K. wird auf den Verfall des Dreihufeisenkreuzes auf dem Wege nach Göß aufmerksam gemacht. Weitere Erhebungen werden eingeleitet.

St. Lorenzen ob Murau, Filialkirche.] Die von der Z. K. befürworteten Herstellungen (Ausbesserung des Dachstuhls, Einziehung zweier Mauerschließen) wurden in entsprechender Weise durchgeführt. Die Z. K. beantragt daher die Flüssigmachung der bewilligten Staatssubvention von 500 *K*.

Tüchern, Luziakapelle.] Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli teilt mit, daß auf Grund der abgegebenen Gutachten über den derzeitigen bautechnischen und kunsthistorisch relevanten Zustand der Luziakapelle, nach welchen die Fresken vollständig zerstört sind und die Kapelle dadurch kunsthistorisch wertlos geworden ist, die Bewilligung zur allfälligen Demolierung dieser Kapelle erteilt wurde.

Utsch (Gemeinde Oberaich), Ulrichskirche, Glasgemälde.] Korresp. Löw berichtet über den restaurationsbedürftigen Zustand der Glasgemälde. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Zeutschach, Pfarrkirche.] Der hölzerne Dachreiter muß wegen Schadhaftigkeit abgetragen werden, und es steht in Absicht, ihn nicht mehr zu erneuern, sondern zur Aufnahme der Glocken einen steinernen Turm vor die Fassade zu setzen. Da es sich um einen einfachen, wenig charakteristischen Bau des XVII. und XVIII. Jh. handelt, erhebt die Z. K. hiegegen keine Einwendung, wenn ein Projekt vorgelegt wird, welches mit der einfachen Erscheinung der Kirche im Einklange steht.

Tirol

Bozen, (ehemaliges) Dominikanerkloster, Malereien.] Die Z. K. spricht sich gegen die Abgabe der Malereien an ein Museum aus und befürwortet die Belassung der Fresken an Ort und Stelle. Die Bloßlegung derselben wäre jedoch nur insoweit in Aussicht zu nehmen, als die Räume gegenwärtig eine entsprechende die Malereien nicht gefährdende Verwendung besitzen oder einer solchen Verwendung zugeführt werden.

Castelfondo, Pfarrkirche.] Die Z. K. spricht sich für eine Sicherung und Reinigung des Hochaltars aus. Sie konzediert den aus kanonischen Gründen geforderten Ersatz des Tabernakels durch ein neues unter der Bedingung, daß ersteres in der Kirche erhalten bleibe. Ferner empfiehlt die Z. K. die Reinigung der durch den Brand der Kirche geschwärzten Stellen der Malereien.

Dambel (Val di Non), Pfarrkirche.] Die Z. K. erwidert auf eine geplante, zu weitgehende Restaurierung eines Flügelaltars und behält sich die Aufstellung eines Restaurierungsprogrammes nach Untersuchung des Tatbestandes vor.

Kitzbühel, Straßenböschung.] Konserv. Grienberger berichtet, daß er sich für die Erneuerung der Straßenparapetmauer, welche für das historische Gepräge der Stadt von Wichtigkeit ist, genau in den alten Formen aussprach.

Laatsch, Leonhardskirche.] Die Z. K. bewilligt eine Subvention von 70 *K* für die Anfertigung von eisernen Abschlußgittern zum Schutze der Nischenbilder an der Außenseite der unteren Kapelle.

Landeck und Stanz.] Über Anregung des Korresp. Kaindl verwendet sich die Z. K. für die Sicherung einiger Grabsteine und schmiedeeiserner Grabkreuze auf den Friedhöfen.

Moos bei Niederdorf, Magdalenenkirche.] Das k. k. M. f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung der für die Restaurierung bewilligten Staatssubvention von 750 *K* an. Den h. a. Anträgen entsprechend, wurde der Aufsatz des Hochaltars mit der Statue der Kirchenpatronin wieder aufgestellt.

Partschins bei Meran, Pfarrkirche.] Die Z. K. spricht sich aus ästhetischen und kunsthistorischen Rücksichten gegen die Neueindeckung des Daches mit Asphalt- oder Eternitschiefer aus und empfiehlt die Eindeckung mit Hohl- oder Biberschwanzziegeln.

Ried, Geierhaus, Gemälde.] Die Z. K. beschließt, eine Restaurierung der aus dem Anfange des XV. Jh. stammenden Gemälde am Geierhause nach dem vom Korresp. Siber vorgelegten Programme anzubahnen.

Schenna, Martinskapelle.] Konserv. Innerhofer berichtet, daß die Kapelle infolge des Neubaues einer Pfarrkirche demoliert werden soll. Da diese Kapelle ein wichtiges Werk des Übergangsstiles und in vielen Details ein Unikum in ganz Tirol ist, nimmt die Z. K. auf das entschiedenste gegen diese Demolierung Stellung.

Tassullo, Kirche S. Vigilio di Campo.] Der Generalkonservator empfiehlt die vollständige Bloßlegung, Sicherung und Reinigung der Wandmalereien. Das Holzantipendium von der ornamental bemalten Mensa des Hauptaltares, auf welche ein wertvoller Flügelaltar gestellt werden soll, wäre zu entfernen und die Malerei auszubessern. Da eine Ausbesserung der sehr schadhaften Mensabemalung des linken Seitenaltars zu drei Vierteln einer Neubemalung gleichkäme, soll das erhaltene Fragment — ein Bild des hl. Cyprian — abgenommen und an eine leere Stelle der Schiffswand übertragen werden. Der Flügelaltar ist lediglich zu reinigen, die stark vom Wurmfraß mitgenommenen Stücke auszubessern, eventuell einige fehlende ornamentale Teile zu ergänzen. — Einverstanden.

Vigo di Meano, Turm.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die zur Erhaltung des gotischen Kirchturmes neben der Friedhofskapelle erforderlichen baulichen Herstellungen eine Subvention von 400 *K*.

Zwölfmalgreien, Oswaldkirche.] Die Z. K. befürwortet die Gewährung einer Staatssubvention für die notwendige Erneuerung des Dachstuhles unter der Bedingung, daß an der äußern Erscheinung des Daches nichts geändert wird.

Vorarlberg

Archiv für Geschichte und Landeskunde.] Korresp. Kleiner legt den II. Band des Archivs vor.

Bezau, Pfarrkirche.] Konserv. Härtenberger und Korresp. Kleiner berichten: Die Pfarrkirche soll aus Kultusrücksichten erweitert werden, wobei von der alten Kirche nur der Turm und ein kleiner Teil der Wand des Presbyteriums erhalten bliebe. Die wertvollen Einrichtungsstücke, wie Hochaltar, Kanzel, Altarbilder, Glocken, Sakramentshäuschen, Taufstein und Paramente, werden in die neue Kirche übertragen. Der Bau stammt größtenteils aus dem Jahre 1771 (nur der Unterteil des Turmes und die gänzlich barock veränderten Außenwände des Presbyteriums sind aus dem Ende des XV. Jh.), enthält einige Stuckornamente im Rokokostile auf der Decke des Schiffes, am Triumphbogen und im Chor, und ein schadhaftes Plafondgemälde im Schiffe aus den sechziger Jahren des XIX. Jh. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Egg im Bregenzerwalde, Lokalmuseum.] Korresp. Kleiner berichtet, daß ein Lokalmuseum gegründet wurde, dessen Sammlung in einem geräumigen Saale des neuen Schulhauses aufgestellt ist und eine große Zahl der im Bregenzerwalde üblichen Volkstrachten alter und neuer Zeit, kunstgewerbliche Objekte und Gemälde sowie eine Anzahl von bis in die Mitte des XVI. Jh. zurückreichenden Archivalien enthält. Das Museum verfolgt auch weiterhin den löblichen Zweck, die zahlreichen kunst- oder kulturgeschichtlich interessanten Objekte der Umgebung zu sammeln und vor Verschleppung zu bewahren.

St. Viktorsberg, Minoritenkloster.] Korresp. Kleiner berichtet über den restaurierungsbedürftigen Zustand des im Besitze der Gemeinde stehenden ehemaligen Minoritenklosters. Die Schindelbedachung des Klosters und der als Pfarrkirche verwendeten Klosterkirche ist sehr schadhaft, der Innenhof bedarf der Entfeuchtung. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

25* Tätigkeitsbericht für Oktober

Böhmen

Brüx, Kammersee, Einbaum.] Korrespondent Ankert berichtet, daß der Einbaum sorgfältig konserviert und im Brüxer Stadtmuseum aufgestellt wurde.

Chrudim, Mydlářovský dům.] Die Z. K. tritt für eine Sicherung des malerischen Hauses (Fig. 49*) ein.

Haberspirk, Pfarrkirche.] Die Erhebungen bestätigen die Demolierung der alten Kirche. Die Einrichtungsgegenstände werden mit Ausnahme der unbrauchbaren Orgel in die neue Kirche übertragen.

Hořic, Dekanalkirche, Seitenaltar.] Es steht in Absicht, den alten, der hl. Maria geweihten Seitenaltar durch einen neuen Marmoraltar zu ersetzen. Die Z. K. spricht sich hiegegen auf das entschiedenste aus. Der alte Altar bildet gewiß einen Teil der ursprünglichen vom Meister Dientzenhofer — dem Erbauer der Kirche — entworfenen Inneneinrichtung und ist besonders in seinem figürlichen Teile eine ganz vortreffliche Arbeit aus der Mitte des XVII. Jh., die sorgfältigste Konservierung verdient.

Humpoletz, Pfarrkirche, Fresken.] Die Z. K. genehmigt ein Programm, nach welchem die Malereien vom Staub und Schmutz gereinigt werden, jede Übermalung, Ergänzung oder Auffrischung in der Farbe unterbleibt, mit Ausnahme der Verunstaltung des Gewandes der Engel durch einen neuen blauen Anstrich, welcher beseitigt werden kann. Leider hielt man sich nicht an dieses Programm. Die Malereien wurden vielmehr vollkommen übermalt und damit in ihrem künstlerischen und kunsthistorischen Werte wesentlich geschädigt. Da die Übermalungen nur mit Aquarellfarben geschahen, regt die Z. K. deren Entfernung durch einen geschulten Restaurator an.

Jungbunzlau, Dekanalkirche.] Die Z. K. spricht sich gegen eine Regotisierung aus und empfiehlt, daß die Arbeiten auf die Erneuerung der Fehlstellen des Außenverputzes und der Stukkodekoration an der linken Volute der Fassade und auf die Beseitigung der geschmacklosen Innenbemalung beschränkt werde. Die Steinteile wären in der Farbe des Materials zu belassen, der Rest einfach zu tönen.

Jungbunzlau, Sbor (Bethaus der böhmischen Brüder).] Der Generalkonservator berichtet, daß die Restaurierungsarbeiten im Innern bereits in Angriff genommen wurden. Die Chorfenster erhielten neue Maßwerke, die Sgraffiti der Decke wurden ganz aufgefrischt und ergänzt. Beabsichtigt ist noch die Öffnung der Fenster im linken Seitenschiffe und die Bloßlegung und Restaurierung eines Teiles der Wappen und Inschriften, welche den unteren Teil der Wände schmücken. Die Z. K. bedauert die zu weitgehenden Arbeiten und hätte namentlich im Hinblicke darauf, daß das Gebäude für museale Zwecke verwendet werden soll, eine Behandlung der Decke nach den Grundsätzen moderner Denkmalpflege gewünscht. Dann hätten auch die Wappen und Inschriften in dem überlieferten Zustand erhalten bleiben können. Bei dem heutigen Stande

Fig. 49* Chrudim, Privathaus (Mydlářovsky dům)

der Arbeiten ist die Z. K. wohl auch genötigt, deren Ergänzung zu konzedieren, doch sollte zur unverfälschten Dokumentierung des früheren Zustandes wenigstens eine Wand, etwa die rechte Apsiswand unberührt belassen werden.

Am Äußern sind derzeit noch keine Herstellungen vorgenommen. Die hier projektierten radikalen Veränderungen und Neugestaltungen erklärt die Z. K. von ihrem Standpunkte für indiskutabel. Sie bewilligt, daß das gegenwärtige formlose und äußerst schadhafte Dach, welches seinerzeit unter der Verwaltung des Militärärars als Notdach errichtet wurde, wieder durch ein dreigeteiltes Dach ersetzt und die durch das einheitliche Dach bedingten hohen Füllungsmauern am Giebel der Fassade beseitigt werden. Die weiters projektierte Ausschmückung des Äußeren durch neue architektonische Zutaten, neue Sgrafitti und einen neuen Dachreiter verwirft die Z. K. als ungerechtfertigte Fälschungen des gegenwärtigen Bestandes. Das neue Dach ist mit Hohlziegeln zu decken, die Wände können an jenen Stellen, die nicht Spuren der alten Ornamente zeigen, falls es gewünscht werden sollte, mit einem Rohverputz bedeckt werden, und eine neue Tür beim Haupteingange ist einfach und anspruchlos auszuführen. Unter der Voraussetzung, daß die Restaurierung auf diese Arbeiten beschränkt bleibe, befürwortet die Z. K. eine Staatssubvention.

Kratzau, Pfarrkirche, Madonna im Grünen.] Mit der Anbringung einer Schutzvorrichtung erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Kukus, Hospital.] Konserv. Pippich berichtet: Die Fassaden des barocken Hospitals müssen gefärbelt werden. Er empfiehlt, hiefür den Ton des steinernen, die Dreifaltigkeitskirche bildenden Mittelbaues zu wählen und die aus Haustein hergestellten Teile von der Färbelung auszuschließen. Ölfarbenanstrich wäre zu vermeiden.

Kuklena, Friedhof.] Konserv. Pippich regt an, daß der alte gänzlich verwahrloste Friedhof in eine Parkanlage umgewandelt werde. — Einverstanden unter der Voraussetzung, daß hiebei die wertvollen Grabsteine an Ort und Stelle belassen werden.

Kunetitz, Burg, Steinbruch.] Konserv. Dvořák berichtet, daß der Steinbruch durch die Gutsverwaltung des Barons Drasche gekauft, sein Betrieb aufgelassen wurde und der Grund mit Waldkulturen bepflanzt wird.

Kurau, Pfarrkirche.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt das vorgelegte Rekonstruktionsprojekt.

Lang-Ujezd, La Tène-Grabfeld.] Konserv. Weinzierl berichtet, daß das Grabfeld nunmehr vollkommen durchforscht sei. Nur einige wenige Gräber seien noch in der Richtung gegen den steinzeitlichen Wohnplatz zu vermuten. Da aber dieser Teil durch die fortschreitende Abgrabung von Sand in absehbarer Zeit aufgedeckt werden wird und hiebei alle Vorkehrungen für die Sicherung von Funden getroffen sind, konnte von der Fortsetzung der kostspieligen systematischen Untersuchung abgesehen werden. Wesentliche neue Erscheinungen sind bei der letzten Ausgrabung nicht zutage getreten.

Leitomischl, Schloßhof, Sgraffiti.] Die Z. K. spricht sich dahin aus, daß die Restaurierungsarbeiten auf die Sicherung des Verbandes der Bewurfschichten mit dem Mauergrunde beschränkt bleiben und von jeder Auffrischung der zum Teile abgeblaßten schwarzen Farbe sowie von jeder Ergänzung abgesehen werde.

Licibořic, Michaelskirche.] Konservator Chytil berichtet, daß in der Nordseite des kunsthistorisch belanglosen Schiffes ein Fenster ausgebrochen, daß der Dachreiter repariert und der Turm gefärbelt werden soll. Er empfahl die Schonung des Presbyteriums und die Beibehaltung der alten Form des Dachreiters. Auch soll der über dem Turmeingang befindliche Grabstein sowie die Fassung dieses Einganges nicht übertüncht werden.

Pardubitz, Dekanalkirche.] Für die Restaurierung liegen zwei Projekte vor. Das eine beruft sich darauf, daß seinerzeit nur ein Teil des Langhauses ausgebaut wurde und das jetzige unvollendete Gotteshaus zu klein sei. Das zweite Projekt sieht nur die Vornahme der dringendsten Herstellungsarbeiten vor. Die Z. K. würde einem Ausbau der Kirche nur dann zustimmen können, wenn hiefür ein unabweisliches Kultusbedürfnis vorhanden wäre, doch auch in diesem Falle könnte es sich nur um einen Anbau handeln, durch welchen die jetzige Kirche keine Veränderung erfahren dürfte, die zur Erhaltung notwendigen

Arbeiten ausgenommen. Diese sind: Reparatur der Dächer und Dachstühle; Reparatur der Decken in der schwarzen Kapelle und im Vorbaue der Westseite; Erneuerung des Verputzes in den Stiegenhäusern und an jenen andern Stellen des Innern der Kirche, an welchen es notwendig ist; Entfeuchtung der Sakristei; Auswechslung der Stufen, welche von dem rechten Haupteingange in die Kirche hineinführen; Erneuerung der Holzfensterrahmen durch Eisenkonstruktion; Ausbesserung des Steinpflasters und des Ziegelpflasters im Chor und in der Vorhalle; Erneuerung des Bretterfußbodens im Chor; Neufärbelung in einem einzigen Tone, wobei die Steinteile in der Farbe des Materials zu belassen sind. Neuanstrich der Tür, die von der rechten Seite der Kirche auf das Chor führt. Nicht konzediert wird: die Erneuerung des Verputzes an den Außenwänden; der schadhafte Verputz kann wohl beseitigt werden, doch sollen alle Partien des Mauerwerkes, die aus Stein sind, unverputzt gelassen werden; Ersatz der malerischen hölzernen gedeckten Brücke, die zur Dechantei führt, durch einen Eisensteg; die alte Brücke und der Verputz der Parapetwände der Stiege an der linken Seite, der Grundmauern, der Mauern der Sakristei und aller Zubauten, welche zum Teile Überreste der alten Befestigung sind und in ihrem gegenwärtigen Zustande ungemein malerisch wirken, sind lediglich auszubessern; Erneuerung der Stufen des offenen Stiegenhauses; Ersetzung der Tür bei den rechten Haupteingange durch eine gotische; diese ist ebenso wie die Gesimse nur auszubessern.

Ratsch, Kirche.] Konserv. Stübchen-Kirchner berichtet, daß der eines kunsthistorischen Interesses entbehrende hölzerne Turm durch einen einfachen Steinbau ersetzt werden soll.

Raudnitz, Propsteikirche und Augustinerchorherrenkloster.] Für die in Aussicht genommene Restaurierung stellt die Z. K. folgendes Programm auf: 1. Kirche: Ausbesserung der Mauersprünge, Beseitigung des Pflanzenwuchses auf Dächern und Gesimsen, Ausbesserung und Sicherung der Gesimse und Fensterumrahmungen, der Verdachungen der Strebepfeiler, Sicherung oder eventuelle Erneuerung der sehr schadhaften Turmdächer; in letzterem Falle darf die jetzige Form nicht verändert werden; Erneuerung des sich ablösenden Verputzes, Öffnung der mit Ziegeln ausgefüllten großen Fenster der Hauptfassade, Ergänzung des fehlenden Kopfes der Madonnenfigur an der Hauptfassade; Beseitigung des Anstriches an den Pfeilern und Rippen im Innern, soweit diese aus Haustein hergestellt sind und erst bei der Barockisierung aus anderem Material ersetzt wurden. 2. Klosterbauten: Räumung des Kreuzganges vom Schutte, Beseitigung der Füllmauern der Arkaden an der Westseite des Kreuzganges, Beseitigung der Mauer zwischen dem Süd- und Westarme des Kreuzganges, Vermauerung des in neuerer Zeit ausgebrochenen Fensters im Südarme, Beseitigung der Nutzeinbauten (Kellereingang, Verbindung der Zisterne mit der Propstei, Einbau im Südarme), Abschluß des Kreuzganges vom Hofe durch eine niedrige Mauer unter den Arkaden, die aus Haustein womöglich aus altem Material, zu errichten ist, Sicherung der einzelnen Teile der Pfeiler, Säulen und Rippen, wobei ausgefallene Stellen da ergänzt werden können, wo es zur Erhaltung der anschließenden Partien absolut erforderlich ist, Sicherung der Mauern, in welchen die großen Löcher ausgefüllt werden können, aber nicht neu zu bewerfen sind. Im Kapitelsaal Beseitigung der aufgeführten Wand, Aushebung des angeschütteten Bodens, Sicherung der Säulen und Türpfosten, Ausfüllung der Löcher darin, Pflasterung des Raumes mit Steinplatten; der Saal kann als Sakristei, die jetzige Sakristei als Kapelle benutzt werden, wobei das schöne Holzrelief, das sich in der Propstei befindet, darin aufgestellt werden sollte; Beseitigung des Kellereinbaues in dem anschließenden gewölbten Raume. Wiederherstellung der Treppe, Öffnung des Renaissanceportals an der Ostseite. Nach Abgrabung des Schuttes im Kreuzgange ist die Heruntersetzung des Portals an der Westseite dem Kreuzgange gegenüber auf das neue Niveau erforderlich. In dem Kreuzgang wären die auf dem aufgelassenen Friedhofe oder in und an der Kirche befindlichen Grabsteine, Architekturfragmente und die an der Chorseite der Kirche untergebrachten einzelnen Statuen einer zerstörten Bildsäule aufzustellen. Die Wandmalereien in der Klosterbibliothek wären bloßzulegen und zu fixieren, jene im Kreuzgange zu reinigen.

Starkoč, Grabsteine.] Konserv. Chytil macht auf eine Anzahl in der Friedhofsmauer um die Filialkirche eingelassener Grabsteine für Mitglieder der Familie Chotouchovsky von Nebovid aus der Mitte des XVI. und XVII. Jh. aufmerksam und empfiehlt deren Reinigung und Versetzung in das Innere der Kirche. — Einverstanden.

Taucherschin, Pfarrkirche, Gemälde.] Die Z. K. beschließt für die Restaurierung der Gemälde des hl. Prokop und des hl. Ludwig von Toledo nicht weiter einzutreten, da das erstgenannte Bild eine wertlose Arbeit ist, das letztgenannte sich in einem zu vorgeschrittenen Zustande des Verfalles befindet. Sie empfiehlt ein Neuspannen und Überfirnissen der Gemälde der sieben Gründer des Servitenordens und des Martyriums des hl. Julian.

Taus, Antonikapelle.] Die Z. K. beschließt, sich gegen die neuerlich in Antrag gebrachte Demolierung auszusprechen. Wenn es sich auch um einen ganz einfachen Bau handelt, so ist derselbe doch ein charakteristisches Beispiel der böhmischen Provinzialbaukunst der zweiten Hälfte des XVII. Jh., welches um so mehr Beachtung verdient, als sein Erbauer der Italiener Zanetti sein dürfte und daher die Kapelle einen nicht zu unterschätzenden Beleg für die Einflüsse bietet, die auf die Entwicklung der so wichtigen böhmischen Architektur des XVIII. Jh. mit eingewirkt haben. Die technische Untersuchung lehrte ferner, daß zwar die Dachkonstruktion mit ihrer Ziegeldeckung über der Vierung und das Sanktustürmchen mit seiner Blechdeckung ohne Verzug neuhergestellt werden müssen; doch bedürfen die übrigen Teile des Dachstuhles nur einer Reparatur und neuer Eindeckung. Der übrige Bauzustand, das ist der der Hauptmauern, der Gewölbe, des Verputzes, auch das Innere und das Pflaster ist ein ganz guter. Das neue Zementpflaster im Innern wurde ganz trocken befunden, die Hauptmauern weisen auf 70—100 *cm* Höhe feuchte Stellen auf, wie man sie bei allen alten Kirchen findet. Die Feuchtigkeit kann daher ebensowenig wie das behauptete Verkehrsbedürfnis einen stichhältigen Grund für die Demolierung der Kapelle bieten.

Veseli a. Z., Dekanalkirche.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die Vorschläge zur Bestreitung der für die Restaurierung beanspruchten Kosten unter der Bedingung, daß dabei den Anträgen der Z. K. Rechnung getragen wird.

Zeidler, Pfarrkirche.] Konserv. Augst berichtet, daß trotz seines Einspruches einige an der äußern Kirchenmauer aufgestellte Empire-Grabmale bei Restaurierung der Kirche entfernt wurden und er bisher über deren derzeitigen Verbleib keine Nachricht erhalten konnte.

Dalmatien

Zara, Grabsteine.] Konserv. Smirich berichtet, daß über seine Intervention eine Reihe von wertvollen Grabsteinen aus dem Vorhof der Kirche S. Grisogono, wo sie den Unbilden der Witterung ausgesetzt waren, in den geschützten Narthex der San Donatokirche (Museum) übertragen wurden.

Biograd, Funde.] Der General-Konservator teilt mit, daß die früher im Gemeindehause aufgestellten römischen und frühmittelalterlichen Fundstücke zum Teil in den Garten hinausgetragen, zum Teil in einen kleinen total finsteren Winkel über der Treppe zusammen mit allerlei Gerümpel gelegt wurden. Eine große Statue war überdies durch Ölfarbenflecke verunstaltet worden. Er traf Veranlassung, daß die Objekte in das Ratzimmer gebracht wurden, und empfahl sorgsame Beachtung der Funde.

Biograd, zweite Basilika.] Der Z. K. wird mitgeteilt, daß die Grabungen nicht planmäßig geführt werden, sondern nur soweit es die Straßenplanierung oder Setzung von Bäumen verlangte; ferner wurde das Material der aufgedeckten Basilika zu praktischen Zwecken (Planierung des Terrains) verwendet. Die Z. K. erhebt gegen dieses Vorgehen Beschwerde.

Cattaro, Fort San Giovanni, mittelalterliche Relief- und Inschriftsteine.] Das k. u. k. Reichskriegsministerium gibt bekannt, daß die Geniedirektion in Cattaro angewiesen wurde, die im Kastell San Giovanni gefundenen Reliefsteine (ein Wappen, ein venetianischer Löwe mit einer weiblichen Figur und eine auf die Erbauung des Kastells bezugnehmende Inschrift) der Stadtgemeinde zu überlassen.

Meleda, Pfarrkirche.] Der Neubau einer römisch-katholischen Pfarrkirche steht in Aussicht,

was die Demolierung der alten Kirche zur Folge haben soll. Diese ist ein Bau aus dem XV. Jh., der im Laufe der Zeit mannigfache Umgestaltungen erlitten hat. Wenn auch nicht von erheblicher kunsthistorischer Bedeutung, ist er doch für das Ortsbild von Wichtigkeit. Aus diesem Grunde spricht sich die Z. K. in erster Linie für die Erhaltung der Kirche aus. Nur wenn deren Demolierung unausweichlich sein sollte, beantragt sie, daß der alte Campanile alla Romana, die Marmoraltäre und Altarbilder, die Weihwasserbecken, Inschriften- und Grabsteine und die von den alten Holzaltären zurückgebliebenen Statuen erhalten bleiben und für den Neubau wieder verwendet werden sollen.

Sebenico, Franziskanerkirche.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt dem Franziskanerkonvente zur Restaurierung der Kirche eine Subvention von 2000 *K*.

Spalato, Diokletianischer Palast.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. macht eine Subvention von 5000 *K* für den Ankauf des Hauses Nr. 341 zum Zwecke der Freilegung des Baptisteriums flüssig und ordnet an, daß mit der Demolierung dieses Hauses sofort begonnen werde.

Spalato, Dominikanerkirche, Gemälde.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die Restaurierung der Gemälde „Beschneidung Christi" und „Madonna mit dem Kinde" eine Subvention von 150 *K*.

Galizien

Konservatoren Westgaliziens, Tätigkeitsbericht Mai—Juli.]

Sitzung vom 24. April: Krakau, Andreaskirche: Gelegentlich der Innenrestaurierung wurden romanische Fenster, Teile eines romanischen Gesimses, Überreste der Polychromie unter dem Verputz vorgefunden. Die Untersuchung der Wände konnte sich wegen der Wandmalereien und Stukkos nur auf einige Partien erstrecken. Das Restaurierungsprojekt nimmt auf die Schonung und Hervorhebung der erwähnten Details Rücksicht.

Krakau, Bastei der Zimmermannsinnung: Dem Anbau eines Stiegenhauses am Äußern wurde zugestimmt, gegen den Umbau des Innern der Bastei Einwendung erhoben, da der praktische Nutzen dieser Maßnahmen kein erheblicher wäre und der Charakter der Bastei vernichtet würde.

Krakau, Bauordnung: Wegen Ausarbeitung einer die Forderungen der Denkmalpflege berücksichtigenden Bauordnung wurde ein Subkomitee gewählt.

Tarnow, Rathausturm: Gegen die Abtragung des oberen Teiles und Wiederaufführung in veränderter Gestalt wurde Einsprache erhoben und die bloße Instandsetzung des Turmes verlangt.

Szynwald, Holzkirche: Für die Erhaltung dieser mit der Demolierung bedrohten Kirche wurden Schritte eingeleitet.

Sitzung vom 17. Mai: Oswieçim, Bastei: Für die Restaurierung wurde eine Subvention in Aussicht gestellt, wenn die vorgefundenen altertümlichen und wertvollen Überreste dem Nationalmuseum übergeben und die Arbeiten im Einvernehmen mit dem Konservator durchgeführt werden.

Rzeszów, Bernhardinerkirche: Der Altar der Familie Ligęza wurde auf eine andere Stelle übertragen; für die Anfertigung eines schützenden Geländers werden 80 *K* bewilligt.

Boleslaw, Ligęza-Gruft: Für die Umfriedung mit einen Gitter wurde eingetreten.

Branice, Wohnhaus aus dem beginnenden XVII. Jh.: Die Notwendigkeit von Schutzmaßnahmen wurde betont.

Krakau, Wielopolskipalast: Es wurde angestrebt, daß der Anbau des Flügels des Magistratsgebäudes dem Baucharakter des Palais entspricht.

Sitzung von 26. Mai: Krakau, Andreaskirche: Die Erhaltung und Wiederherstellung der romanischen Details wurde in Beratung gezogen.

Sitzung vom 19. Juni 1906: Rzemien, Alarmturm: Die Bewilligung von Mitteln für die Restaurierung soll beim Landtage angeregt werden.

Krakau, Hauptring Nr. 8: Die gotische Stube zeigt am Gewölbe infolge übermäßiger Belastung mit Druckereimaschinen Risse. Eine Abhilfe wurde angeregt.

Krakau, Inventarisierung: Die Inventarisierung der einen Denkmalswert darstellenden Häuser, die infolge Zuerkennung einer größeren Steuer-

freiheit zum Umbau gelangen dürften, wurde angeregt.

Pilzno, Stadtarchiv: 56 Dokumente wurden dem Landesarchive zur Aufbewahrung übergeben.

Sitzung vom 17. Juli: Krakau, Wawelschloß: Über die Gewinnung archivalischen Materials, welches für die Restaurierung von Wert sein wird, wurde berichtet.

Krakau, Umbauten: Gebäude, welche als Ganzes einen Denkmalswert besitzen, sind in das Gesetz über die Befreiung von der Hauszinssteuer nicht aufgenommen. Die an diesen Häusern befindlichen Details sind dadurch geschützt, daß die Befreiung von der Steuer gesetzlich nur unter der Bedingung zugesichert wurde, daß die Details in den umgebauten Objekten wieder entsprechend verwendet werden.

Krakau, Franziskaner-Kreuzgang.] Ein neuerlich vorgelegter Kostenüberschlag für die Restaurierung hält sich wohl hinsichtlich der Epitaphien innerhalb des von der Z. K. aufgestellten Programmes, geht jedoch, was die baulichen Herstellungen betrifft, weit über dasselbe hinaus. So wäre namentlich die Vergrößerung der Fenster, das Ausbrechen neuer Fenster, die Ergänzung fehlender Bestandteile, die Legung eines neuen Fußbodens, die Bemalung der Wände zu bemängeln. Die Z. K. spricht sich daher für eine Restringierung des Überschlages auf das von ihr aufgestellte Programm aus.

Halicz, gr.-kath. Pfarrkirche.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet an, daß die Restaurierung nach den von der Z. K. gegebenen Direktiven durchgeführt werde.

Husiatyn, Pfarrkirche.] Mit einem neuen Projekte für die Restaurierung der röm.-katholischen Pfarrkirche erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Lemberg, Jesuitenkirche.] Gegen den Ersatz der beschädigten Teile der Pflasterung durch Steinplatten derselben Art, Form und Farbe erhebt die Z. K. keine Einwendung.

Szynwald, Holzkirche.] Die k. k. Bzh. Tarnów dementiert die der Z. K. zugekommene Nachricht von der bevorstehenden Demolierung dieser Kirche. Der Neubau einer Kirche stehe noch in weiter Ferne und sei auf einem andern Platze in Aussicht genommen, so daß der Erhaltung der alten Kirche nichts im Wege stehe.

Kärnten

Klagenfurt, Domkirche.] Konserv. Grueber berichtet, daß bei Restaurierung der Innenräume mit der Anbringung von Vergoldungen mit großer Mäßigung vorgegangen wurde. Es wurden die schon vorbestandenen Vergoldungen aufgefrischt und an Lisenen und Kapitälen die Blattrippen und Umbüge vergoldet. Hiedurch wurde eine erhöhte, aber in keiner Weise störende Wirkung dieser Konstruktionsteile erzielt.

Lieseregg, Pfarrkirche.] Für folgende Herstellungen empfiehlt die Z. K. die Bewilligung einer Staatssubvention: Ausbesserung des Pflasters, Trockenlegung der Presbyteriumsmauer, Umänderung der Kirchentore zum Öffnen nach außen, Einziehen von Mauerschließen oberhalb der gotischen Fenster des Turmes, Herstellung einer Wasserableitungsanlage.

Villach, Stadtpfarrkirche.] Geplant sind zunächst folgende Herstellungen: 1. Versetzung des neugotischen Marienaltars und Ausbrechung des darüber befindlichen Fensters nach unten; 2. Anbringung von Tierfiguren oder Kreuzblumen auf den vier eines solchen Schmuckes bisher entbehrenden Strebepfeilern des Chors (vier Strebepfeiler sind bereits mit steinernen Tierfiguren geschmückt); 3. Umänderung der Tore zum Aufgehen nach außen, womit noch andere Umgestaltungen verknüpft sind. Das Westportal soll durch Weglassen einer Stufe vergrößert, das Bogenfeld sowohl innen als außen neu gestaltet, das Nordtor nach unten vergrößert werden. Die Z. K. erklärt sich mit 1 einverstanden; ad 2 ist die Z. K. der Ansicht, daß in der Unregelmäßigkeit der Anbringung dieser Tierfiguren eine bestimmte Absicht gelegen sei, und spricht sich daher gegen die gleichmäßige Bekrönung aller Pfeiler aus; ad 3 erklärt sich die Z. K. einverstanden mit Ausnahme der Neugestaltung der Bogenfelder; hier wird vor allem eine Aufnahme des jetzigen Bestandes verlangt.

Krain

Laibach, Wienerstraße, Grabungen.] Konserv. Nowotny berichtet über die in den Monaten Juni und Juli erzielten Resultate.

Brezovica, römische Funde.] Korresp. Šmid berichtet: In den ersten Tagen des Monates April förderte man bei Anlage eines Erdbeerbeetes im Garten des Anton Remžgar vulgo Potokar (Kilometerstein 7·4 an der Reichsstraße Laibach—Triest) aus dem Lehmboden einen Bronzelöffel, einen Bronzenagel, einen eisernen Schlüssel und eine gebrauchte Grablampe. Der Griff des Löffels — Gesamtlänge 17·4 *cm* — weist auf der Oberseite eine erhabene Rippe auf und verbreitert sich nach der Spitze zu, die leicht aufwärts gekrümmt ist. Die Schale ist regelmäßig oval und ziemlich tief. Der Kopf des (viereckig gegossenen) Nagels ist rund und abgeplattet. Der Bart des primitiven Schlüssels hat einen einzigen Einschnitt. Die roh gearbeitete Lampe (ohne Stempel) ist von birnförmigem Grundriß. Grabungen an Ort und Stelle bestätigten dann das Vorhandensein einer römischen Ziegelei. Es wurden sehr viele Bruchstücke von Grab- und Mauerziegeln zutage gefördert. Im anrainenden Acker auf der rechten Seite der Reichsstraße und bis zum alten Reichsstraßenzuge, der wahrscheinlich mit der römischen Straße von Emona nach Nauportus identisch ist und erst in der Mitte des XIX. Jh. wieder neu angelegt wurde, zeigen sich gleichartige Funde in großer Zahl. Reste des einstigen römischen Ziegelofens wurden bereits 1894 entdeckt, unter den Ziegelbruchstücken auch der Oberteil einer Lampe (mit Helios) gefunden (Argo 1894, 160). In einiger Entfernung davon (Kilometerstein 6·7) wurde zu gleicher Zeit beim Stechen eines Entwässerungsgrabens ein Meilenstein aufgedeckt, der im Moose umgesunken lag, von der heutigen Reichsstraße 28 *m* entfernt. Seine Höhe beträgt 1·60 *m*, sein Durchmesser 47 *cm*; an einem Ende war ein 8·5 *cm* breites und 7·5 *cm* tiefes Loch eingemeißelt. Er ist stark verwittert und ohne Inschrift. Er wurde an Ort und Stelle belassen. Zieht man in Betracht, daß im weiteren Verlaufe der Straße gegen Nauportus hin in Log in der Nähe des Kilometersteines 12·8 der Meilenstein mit der Ziffer *VIII* stand (Premerstein und Rutar, römische Straßen und Befestigungen in Krain p. 10), so dürfte der vorstehende Meilenstein als der vierte von Emona aus gezählt worden sein.

Radmannsdorf, Kirche, Turmhelm.] Der barocke Turmhelm ist nach der vorgenommenen Untersuchung baufällig und muß erneuert werden. Da er nur eine verschlechterte Kopie der Turmhelme an der Franziskanerkirche in Laibach ist und keinen originellen oder historisch wertvollen Bestandteil der Kirche bildet, besteht die Z. K. nicht auf der Erneuerung des barocken Helmes und genehmigt das vorgelegte im gotischen Stile gehaltene Projekt.

Küstenland

Aquileja, Dom.] Der General-Konservator empfiehlt folgende Direktiven für die in Aussicht genommene Restaurierung: 1. Als das Dringendste erscheint der Schutz des Baues und seiner Schätze vor mutwilliger Beschädigung. Hiefür wäre namentlich die Bestellung eines Kustoden für die Malereien in Aussicht zu nehmen, der die Besucher zu überwachen und zu verhindern hätte, daß diese Malereien betastet oder, wie bisher, durch Kritzelinschriften verunziert werden. 2. Als leitendes Prinzip für die eigentliche Restaurierung wäre die technische Sicherung des jetzigen Bestandes ohne jede Neuherstellung oder Umgestaltung zu betrachten. Als Ausnahme hievon könnte allenfalls die Beseitigung der modernen plumpen und störenden Rekonstruktionsversuche am Rundbau im linken Seitenschiffe und im Baptisterium in Betracht gezogen werden. Sonst wären nur Sicherungsarbeiten vorzunehmen, und zwar vor allem die Entfeuchtung des Baues und die Behebung eventueller Schäden des Mauerwerkes und des Dachstuhles. Bei den bloßgelegten Malereien wären die Reste der Tünche zu entfernen; an den Bogen der Vierung wäre die alte Malerei bloßzulegen; die sich loslösenden Fresken in der Oberkirche und der Krypta zu sichern; jede Ergänzung oder Retusche wäre strengstens zu vermeiden. Ebenso wäre jede Neuausschmückung des Baues zu unterlassen. Sollte sich ein Abscheren der Wände als notwendig erweisen, wäre die Kirche wieder einfach zu tönen, wobei jene Stellen, an welchen Spuren einer alten Gliederung der Mauer zutage treten sollten, ausgepart zu belassen wären. — Einverstanden.

Bogliuno, Kastellruine.] Restaurierungen sind im Zuge, welche mit einem Wiederaufbau einer eingefallenen Mauer an der Vorderseite, in welche ein Fenster eingebrochen werden soll, verbunden sind. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Lavarigo, römische Villa.] Konserv. Gnirs berichtet: Ungefähr 2 *km* östlich von Lavarigo nächst der stanza Radecca 10 *km*, nördlich von Pola wurden in einem Felde antike Baureste behufs Gewinnung von Baumaterial bloßgelegt und abgetragen. Die Besichtigung ergab, daß es sich hier um umfangreiche Baureste aus dem I. und II. Jh. nach Christi handelt, die einer Villa angehören, welche nach Architekturresten und Mosaikproben einen reicheren Charakter aufweist. Ihr Ziegelmaterial stammt aus der Figlina des Falsonius. Die Abtragung der bloßgelegten Mauern wurde sistiert. Über Antrag des Konservators wird auf Kosten des Museo civico in Pola die Bloßlegung der antiken Baureste so weit durchgeführt, als sie zur Festlegung eines Planes dieser villa rustica und einer genauen Bestimmung des Baues notwendig ist.

Lussin grande, Pfarrkirche, Gemälde.] Die Z. K. bringt die Restaurierung eines der Schule des Tintoretto angehörenden Gemäldes (den Papst darstellend, dem zwei venetianische Gesandte ein Beglaubigungsschreiben überreichen) in Anregung.

Neresine, Klosterturm.] Die vorgelegten Kostenüberschläge beschränken sich auf die notwendigen Sicherungsarbeiten und werden zur Genehmigung empfohlen.

Parenzo, Basilika.] Die Z. K. stellt folgendes Restaurierungsprogramm auf: Erneuerung des Dachstuhles, wobei die jetzige Art der Bedachung beizubehalten wäre; Erneuerung der schadhaften und unhaltbaren Decken in der Weise, daß die alten gut erhaltenen Querbalken bloßzulegen und über ihnen eine einfache stuckierte Decke auszuführen wäre. Diese Art der Bedeckung könnte auch bei den Seitenschiffen angewendet werden, obwohl sich hier die alten Querbalken nicht erhalten haben; Abscheren der Wände zum Zwecke der Feststellung eventueller Schäden. Die Wände wären dann wieder einfach zu weißen. Sollten Spuren der alten Gliederung der Wände (durch Fenster u. dgl.) zutage treten, so sind sie unberührt zu belassen und so, wie man sie gefunden hat, in dem neuen Anstriche auszusparen; der ganze Bau ist ferner zu entfeuchten; die Mosaiken ohne jede Ergänzung in dem jetzigen Bestande zu sichern; der Fußboden kann, weil dies zur Entfeuchtung notwendig ist, herausgenommen und in der jetzigen Gestalt und in demselben Material neu gelegt werden, wobei alle verwendbaren alten Platten wieder verwendet werden sollen. Die hölzernen Chorschranken können durch steinerne derselben Form ersetzt werden.

Pola, palazzo municipale.] Konserv. Gnirs berichtet über die Beratungen der von der Stadt eingesetzten Kommission. Gegenstand dieser Beratungen waren die Maßnahmen, um die bestehenden rückwärtigen Teile des nördlichen Forumstempels in ihrem heutigen Zustande zu erhalten. Seine Rückfront wurde in das Bauwerk des gotischen Palazzo aus dem XIV. Jh. einbezogen, von dem hauptsächlich nur die Nordfront erhalten ist, während seine übrigen Teile im XVII. Jh. zusammenstürzten und dem gleichzeitigen Neubau des heutigen Palazzo communale weichen mußten. Die Rückwand des Tempels besteht aus einem 0·45 *m* breiten Grundmauerwerk, das eine 1·80 *m* breite (mit dem Giebelgebälk und einer gleichen Ausladung gegen das Tempelinnere) Giebelmauer trägt. Mit dem verhältnismäßig geringen Querschnitt konnte die Tempelmauer gerade noch das schwere Giebelfeld und sein Gebälk und einen Teil der Dachlast aufnehmen. Nun wurde aber die Tempelwand, die unterdessen durch das Abreißen der Längsmauer des Tempels geschwächt war, weiter dahin beansprucht, daß sie die Träger der Decke des 2. Stockwerkes in neu eingearbeiteten 0·2 *m* tiefen Lagerbühnen aufnehmen mußte, ferner als Widerlager die Schubwirkung einer gewölbten Decke des Erdgeschosses aufhalten sollte. Die Folge dieser Überlastung brachte eine Lösung einzelner Quadern aus ihrem Verband, ferner ein Herausdrücken der Tempelwand in den mittleren Teilen mit sich, die zu einer in halber Höhe verlaufenden Ausbuchtung von 0·35 *m* von der Vertikalen führte. Dieser Zustand wurde sicher schon in der Mitte des XVII. Jh. angetroffen, als nach dem teilweisen Einsturz des gotischen Palazzo mit dem Bau des heutigen Palazzo communale begonnen wurde. Als baufällig wurde die Rückfront des Forumstempels dadurch aus dem neuen Gebäude ausgeschaltet, daß man ungefähr 0·4 *m* von ihr entfernt eine parallele Mauer aufführte, die einerseits Decken und Dach des Palazzo trug, anderseits

den Kern der Tempelmauer durch drei Steinbalken, die durch beide Mauern geführt waren, sichern sollte. Außerdem wurde vor die Außenseite der Tempelmauer zur weiteren Sicherung noch ein Strebepfeiler aufgemauert. Derselbe wurde um die Mitte des XVIII. Jh. behufs Freilegung des Denkmals entfernt, ohne eine andere Sicherung an seine Stelle zu setzen. Außerdem wurde festgestellt, daß sich im Quaderwerk durch Einsickern des Regenwassers, ferner durch Einschlagen von Löchern in einzelne Quadern und in Fugen schon in früherer Zeit Schäden gebildet haben, die das Denkmal gefährden. Um es in seinem jetzigen Zustande zu erhalten, wurden folgende Maßnahmen als dringend notwendig bezeichnet: 1. Verfugen und Asphaltieren der vielfach zersprungenen Decksteine des Tempelgebälkes; Eindeckung desselben mit Kupferblech; Ableitungswege für das Regenwasser; 2. teilweise Ausfüllung der Löcher und Öffnungen in den Fugen und an den Quadern; 3. Verankern der Tempelwand an die Parallelmauer des Palazzo communale mit Hilfe von Schließen aus Bronze. Das Municipio hat sich bereit erklärt, diese Sicherungsarbeiten unverzüglich in Angriff zu nehmen.

Der Konservator berichtet weiters, daß durch die Anbringung von eisernen Trägern der Telegraphenleitungen dem Gebäude, namentlich der gotischen Fassade mancherlei Schäden zugefügt wurden und daß der Bauzustand sich durch das Versetzen der Träger und die dauernde Beanspruchung noch immer mehr verschlechtern dürfte. Außerdem werde die Gesamtwirkung des Denkmals durch das Netz von Isolatoren und Telegraphendrähten beeinträchtigt. Die Z. K. verwendet sich dahin, daß die Anbringung von Telegraphenleitungen an kunsthistorischen Gebäuden nur im Einvernehmen mit ihr und dem berufenen Konservator erfolge.

Mähren

Groß-Latein, Pfarrkirche.] Die Z. K. spricht sich gegen eine Übermalung der Wandmalereien in der Sakristei aus.

Stip, Gruftkapelle.] Konserv. Rosmaël beantragt die bauliche Sicherung der Kapelle, die Untersuchung derselben auf das Vorhandensein von Wandmalereien und die Versetzung zweier Grabsteine aus dem umliegenden Friedhofe in die Eingangswand. — Einverstanden.

Nieder-Österreich

Wien I Stephansdom.] Gegen die in den Jahren 1907—1909 beabsichtigten Restaurierungsarbeiten (an den Wimpergen der Nordfront) erhebt die Z. K. keine Einwendung und befürwortet für diese Zeit die Gewährung einer Staatssubvention in der bisherigen Höhe.

Wien I Herrengasse 23 (Appellationsgebäude).] Die k. k. Dikasterial-Gebäudedirektion teilt mit, daß die fachgemäße Restaurierung des figuralen Schmuckes der Fassade veranlaßt wurde.

Wien V Matzleinsdorfer Kirche.] Gegen die Vernichtung eines aus dem Jahre 1828 stammenden Bahrtuches und einiger zur Dekoration verwendeten ornamentalen Stickereien aus der ersten Hälfte des XIX. Jh. erhebt die Z. K. keine Einwendung.

Aggsbach, Karthäuserkirche.] Konserv. Hager berichtet, daß die Schlußsteine der Gewölbe gereinigt, nur die notwendigsten Ausbesserungen vorgenommen und in Naturfarbe belassen wurden. Die Gewölbekappen rings um die Schlußsteine zeigen noch Reste der alten Bemalung, welche erneuert wird.

Altenmarkt a. Ysper, Pfarrkirche, Altarbild.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt zur Restaurierung des die Maria Magdalena darstellenden Altarbildes von Paul Troger eine Subvention von 500 *K*.

Amstetten, Skelettgräber mit Bronzegegenständen.] Korresp. Blank berichtet: Gelegentlich einer Straßenherstellung beim Bahnhofe in Amstetten wird Materiale auf den östlich der Stadt liegenden Feldrieden „Marktfeld“ und „Agatha Wiesen“ zwischen der Stadt und Dornach, also unmittelbar neben der Reichsstraße, gewonnen. Hiebei fand man fünf Skelette, die mit dem abgegrabenen Schotter auf die neue Straßenstrecke geführt und zugedeckt wurden. Nach mündlichen Angaben lagen diese Skelette in einer fast geraden Linie ungefähr zu 3 *m* auseinander; drei waren fast vollständig, zwei mangelhaft; die Schädel waren überall vorhanden. Das erste Skelett lag 35 *cm* tief, die andern 95 *cm*; an der Oberfläche

war eine Erhöhung nicht zu bemerken; wohl aber konnte man konstatieren, daß die Schotterschichte durch Aushebung von Schotter für die Leichen unterbrochen worden war. Bei jedem Skelette lagen Scherben von Geschirren. Aus erhaltenen Stücken konnte ein Gefäß wieder hergestellt werden. Dieses ist ein stark ausgebauchtes Geschirr von 12 *cm* Höhe, mit einem wenig nach auswärts gebogenen Rand von 10 *cm* Durchmesser. Die Scherben sind von schwarzem Ton, zeigen zum Teile eingeritzte Strichelchen ohne bestimmte Symmetrie und Zeichnung. Die Gefäße waren mit bloßer Hand geformt. Beim letzten Skelette fanden sich nachstehende Bronzegegenstände: *a*) Ein Gürtel aus Bronzeblech, 1 *cm* lang, 7 *cm* breit; er trägt oben und unten am Rande in geraden Reihen fortlaufende Lochverzierungen und innerhalb dieser beiden Reihen 36 viereckig gereihte Buckelverzierungen, welche durch schwache Einbiegungen hergestellt sind. Das eine Ende trägt in der Mitte drei hintereinander liegende Löcher zum Schließen des Gürtels, das andere den zugespitzten Teil mit einer Häkchenkrümmung zum Einheften in den Löchern; *b*) zwei Bronzeringe von $1^1/_2$ *mm* Dicke, gerippt.

Ungefähr 20 *m* nordwestlich von diesen Gräbern zeigen sich Reste einer alten Straße — offenbar die Limesstraße — die höher lag, als die Skelette. Sie bestand in einer künstlich aufgebauten Schichte von Kalk und Kieselsteinen in der Breite von 7—8 *m* und in einer Länge von 2 *m*, welche förmlich zu Beton zusammengepreßt war. Dieses Straßenstück korrespondiert in Lage und Richtung genau mit einem vor einigen Jahren am Ende der heutigen Stadthäuser der Wienerstraße gefundenen Straßenstücke.

Eggenburg, Pfarrkirche.] Das Pfarramt teilt mit, daß die h. a. angeregten Reparaturen ehebaldigst vorgenommen werden. Ein Ausbau der Türme werde nicht vorgenommen.

Ernstbrunn-Hohenau, Bahnbau, Funde.] Korresp. Fitzka berichtet: Beim Staatsbahnhofe und beim Lagerhause in Mistelbach wurde eine größere, ansteigende Grundfläche, welche schwarze Erde, Schotter, Sand und Lehm enthielt, ganz abgegraben und eine Ansiedlungsstätte aus der Steinzeit bis zum Ende des Mittelalters aufgedeckt. Aus den wirr durcheinander liegenden Funden erhielt das Mistelbacher Museum: 2 Steinwerkzeuge, 1 kleinen Bronzearmring (Draht), welcher in einem kleinen Tongefäß mit einem kleinen Knochen lag; viele größere Schalen (mit der Hand gemacht), große Knochen und Zähne eines Mastodons, verschiedene Muscheln, 2 Stachelsporen aus Eisen, einige verrostete Messer aus Eisen, eine Hacke aus Eisen, Knochen von Schweinen, eine Silbermünze vom Jahre 1519 (auf der einen Seite Wappen mit der Umschrift Wolfgang Joachim Öting, auf der andern Seite das Bild des h. Sebastian mit der Umschrift Sebastian Martir.), einige Stücke von verkalkten Hirschgeweihen und Knochen. Ferners wurden zahlreiche Menschengerippe ohne Beigaben gefunden. Zwei goldene Ohrgehänge wurden verschleppt.

In der Nähe des Ortes Schletz wurden zwei Stoßzähne (80 *cm* lang) eines Mastodons aufgefunden und gleichfalls ins Mistelbacher Museum gebracht.

Bei Wilfersdorf wurde ein Dukaten Albrechts von Wallenstein vom Jahre 1624 ausgegraben, aber leider verschleppt.

Gars, Gertrudskirche.] Die Z. K. erhebt keine Einwendung gegen die Aufstellung zweier Altäre in den beiden Seitenkapellen nach der vom Konservator befürworteten Skizze mit der von ihm beantragten Weglassung der projektierten Seitenvoluten.

Kadolz, Gefäßfund.] Korresp. Fitzka berichtet: Gelegentlich des Tiefackerns wurden $^1/_2$ *m* unter der Erdoberfläche vier große Vorrats- oder Speichergefäße aufgedeckt. Sie standen verkehrt und leer nebeneinander. Innen sind sie mit einer dunklen Tonmasse geglättet, dann folgt eine ziegelrote Erdart; von außen sind sie mit einer silbergrauen Masse überzogen und mit den Fingern, deren Abdruck deutlich zu sehen ist, bestrichen. Der Ton ist mit zahlreichen weißen Steinchen gemischt. Die Gefäße kamen in das städtische Museum nach Mistelbach. Sie gehören einem sehr frühen Abschnitt der Bronzezeit an, sind nicht gerade selten und kommen auch sonst in Niederösterreich vor. In ihrer Gesellschaft erscheinen

auch größere, sehr vollkommen gearbeitete Gefäße des sogenannten Möritzer oder Aunjetitzer Typus, das sind Gefäße mit stark vorwaltendem Halse und wenig zum Ausdrucke gebrachtem Bauch, der nicht selten durch eine bloße Kante angedeutet ist. Zu bemerken wäre, daß sie verkehrt in der Erde standen.

Neunkirchen, Pfarrkirche.] Architekt Dr. Holey berichtet: Die Polychromierung der Schlußsteine wurde im Sinne der h. a. Anträge erhalten. Die Gewölberippen wurden mit einem gelblichen Tone bis zu den Kreuzungsstellen der Rippen neu gestrichen, die stellenweise Spuren geometrischer Ornamente zeigten, während im weiteren Verlaufe der Rippen nur ein Grundton ohne aufgemalte Ornamente erkennbar war; die Schrift am Triumphbogen wurde ergänzt, die Gewölbebilder übertüncht. Über seine Weisung wurden die Ornamente an den Kreuzungsstellen der Rippen unverändert belassen; jene Kreuzungsstellen, die keine Spuren der Ornamentierung erkennen ließen, erhielten eine Lasur in den gebrochenen blassen Farben des erkennbaren Grundtones, alle bemalten Teile der Rippen wurden, so wie es an einzelnen Stellen noch zu sehen ist, mit schwärzlichgrauen und schmutzigweißen Strichen abgegrenzt; die Kartusche an der Chorseite des Triumphbogens wurde nur an der stark beschädigten rechten Ecke analog der andern Seite ergänzt.

Mistelbach, Pfarrkirche, Pfarrhaus.] Der General-Konservator teilt mit, daß ein Seitenaltarbild, Fahnenbilder und die Fresken des Speisesaals des Kollegiums in durchaus unzulässiger Weise übermalt wurden. Für die in Absicht stehende Bemalung des Presbyteriums empfahl er dekorative Vorlagen.

Pitten, Kirche, Umfassungsmauer.] Korresp. Dobrucki berichtet, daß die Umfassungsmauern der Kirche bedenkliche Schäden aufweisen, deren baldige Behebung zur Verhütung von Gefahr für Leib und Leben wie zur Erhaltung des charakteristischen, malerischen Ortsbildes notwendig ist. Der technische Konsulent hat im Einvernehmen mit der Gemeindevertretung ein Restaurierungsprogramm aufgestellt, dessen ehetunlichste Durchführung in Aussicht genommen ist.

Unter-Reidl bei Grafendorf, Steingrab.] Über die Aufdeckung eines solchen pflegt die Z. K. Erhebungen.

Schoenbach, Pfarrkirche, Flügelaltar.] Das k. k Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung der ersten Rate per 1000 *K* des für die Restaurierung bewilligten Betrages an.

Ober-Thern, Pfarrkirche.] Das k.k. Minist. f. K. u. U. bewilligt für die Wiedereröffnung gotischer Fenster eine Subvention von 646 *K*.

Zöbing, Pfarrkirche.] Wie der General-Konservator feststellt, wurde der Sakristeianbau in der von der Z. K. widerratenen Weise ohne jede behördliche Genehmigung ausgeführt. Er wirkt in ästhetischer Beziehung geradezu abstoßend, repräsentiert sich nach außen als ein niedriges plumpes Gebäude, zerreißt die harmonische Innenansicht der Kirche und erfüllt seinen praktischen Zweck gar nicht. Die Z. K. protestiert daher auf das energischeste gegen diese Herstellung.

Ober-Österreich

Micheldorf, röm. Skelett- und Münzfund.] Konserv. Schmidel berichtet über Skelett- und Münzfunde, vgl. Mitt. 1906, 307.

Sierning, Pfarrkirche, Malereien (vgl. Sp. 272*).] Konserv. Schmidel: Die in den zwei Gewölbefeldern des gotischen Seitenschiffes aufgedeckten Malereien waren sehr beschädigt und nur mehr in Spuren erkennbar. In dem einen Felde waren zwei Heiligenfiguren mit Resten von Spruchbändern *Anastasius* und *emer*, im zweiten Gewölbefeld und am Rand dunkle Farbspuren ersichtlich. Die Gemälde dürften Temperamalereien gewesen sein.

Steyr, Margaretenkapelle, Turm] Der technische Konsulent macht Mitteilung über die Untersuchung des Turmes. Er befindet sich infolge Verwitterung der sehr zierlich gearbeiteten Details, namentlich an der Wetterseite, in einem sehr schlechten Zustande, droht jedoch infolge der ausgiebigen und gut durchgeführten Versicherungen durch eiserne Bänder mit Ausnahme des Helmes nicht mit dem Einsturz. Er empfiehlt daher, den Turm bis zur (inklusive) siebenten Schichte abzutragen und in genauer Kopie wieder aufzubauen, in den darunter befindlichen Schichten nur die unvollständigen Teile der Gewändestücke.

Wimperge, Krabben und Fialen (durch Einsetzen von Vierungsstücken) nach Muster der vorhandenen Teile zu ergänzen, wobei vor allem darauf zu achten ist, daß die durch das Fehlen auskragender Teile zerstörte Silhouette des Turmes wieder hergestellt und ein Weitergreifen der Zerstörung hintangehalten werde. Teile, an welchen unwesentliche Bruchstücke fehlen, sind hiebei nicht zu ergänzen; alle vegetabilischen Wucherungen sind hiebei zu entfernen, die Fugen auszukratzen und mit Steinkitt (ohne Zement) in unauffälliger Weise gut zu verschließen. Die Werkstücke des abzutragenden Teiles sind so viel als möglich wieder zu verwenden. Die derzeit am Turme befindlichen Metallkrabben sind als spätere Zutat wegzulassen und der Helm als glatte sechsseitige Pyramide aufzuführen. Die neue Kreuzrose ist genau nach dem Muster der abgetragenen herzustellen. — Einverstanden.

Salzburg

Salzburg, Hypokaustum.] Konserv. Klose berichtet: Bei einer Grabung auf dem der Bahnrestauration der Haltestelle Hellbrunn benachbarten Grundstücke stieß man Mitte August auf eine Grundmauer. Nachgrabungen ergaben das (mit Ausnahme der Eindeckung) wohlerhaltene Hypokaustum eines kleinen Gemaches (4×3 *m*) mit dem dazugehörigen praefurnium und das zum größten Teile zerstörte Hypokaustum eines größeren Gemaches (ungefähr $6{\cdot}50 \times 5$ *m*) mit einer nicht unbedeutenden Anzahl von Kleinfunden. Das größere Hypokaustum mußte wieder zugeschüttet werden, das kleinere und das praefurnium wird offen gehalten.

Niederalm bei Anif, Kirche, Grabstein.] Abt Hauthaler sichert zu, daß der beim Eingang in der Vorhalle befindliche Grabstein gehoben und in die innere Kirchenwand eingemauert wird.

St. Veit, Pfarrkirche.] Konserv. Geppert berichtet, daß die Fenster im Presbyterium ein buntes Bandornament, vier davon Butzenscheiben, zwei Heiligenfiguren, die Fenster im Schiffe Butzenscheiben erhalten sollen. — Einverstanden.

Schlesien

Punzau, Pfarrkirche.] Gegen das Projekt für die Restaurierung und Ergänzung der Inneneinrichtung (Neuherstellen von Hochaltar, Kreuzweg, Kanzel, Taufbrunnen und Ausbesserung der Seitenaltäre) erhebt die Z. K. keine Einwendung.

Steiermark

Graz, Dom, Orgel.] Die k. k. steirische Statthalterei teilt mit, daß eine Umgestaltung der äußeren Erscheinung der großen Orgel auf der Westempore nicht beabsichtigt, sondern lediglich die Herstellung eines neuen Orgelwerkes in Aussicht genommen sei.

Allerheiligen, Pfarrkirche.] Die Kirchenvorstehung rechtfertigt die vorgenommenen Restaurierungsarbeiten. Bauliche Sicherungsarbeiten erwiesen sich als notwendig, da das Innere des Mörtels fast ganz entblößt, die Platten des Fußbodens sämtlich zerbrochen waren. Die beiden durch neue ersetzten Seitenaltäre waren höchst baufällig, das Holz ganz vermorscht; in einem schlechten Zustande befanden sich auch die Sitzbänke, die ausgebessert wurden. Die an der Wetterseite angebrachte Sakristei war feucht und sehr kalt, der Aufenthalt in derselben gesundheitsgefährlich und für die Aufbewahrung der Paramente höchst ungeeignet. Sie wurde daher an die Sonnenseite der Kirche verlegt.

Goeß, Bischofskapelle.] Über Antrag des Gen.-Konserv. beschließt die Z. K., auch die Sicherung der an der Außenseite des Chors befindlichen Kreuzigungsdarstellung, die durch Beigabe der Personifikationen der „Ecclesia“ und der „Synagoge“ besonders interessiert, in das Restaurierungsprogramm aufzunehmen.

Leoben, Jakoberkreuz.] Der General-Konservator berichtet, daß an dem Mauerkörper ein den Bau entstellender Mast der elektrischen Beleuchtung angebracht wurde, was überdies eine Beschädigung der Dachung zur Folge hatte. Die Z. K. bringt deren Ausbesserung in Anregung und verwendet sich weiters für die Sicherung der ausgesprungenen Stellen an der Malerei der Kapellendecke.

Leoben, Schwammerlturm.] Die Z. K. regt an: Die abgefallene Stukkoumrahmung des Gemäldes an der Stadtseite möge im Interesse der Erhaltung des Bildes erneuert, von der Inschrift an der Flußseite des Turmes der kleine fehlende Teil ergänzt werden.

Murau, Filialkirche St. Lorenzen.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung der für die Restaurierung bewilligten Subvention von 500 *K* an.

Studenitz, St. Luzia-Filialkirche.] Konserv. Wist berichtet, daß einer der barocken Seitenaltäre mit dem Einsturze droht. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Tirol

Innsbruck, Innrain 45, Grenzstein.] Konserv. Deininger berichtet, daß der Grenzstein aus dem Jahre 1745 an der Gassenfront des Neubaues inmitten der Nische eines Souterrainfensters, welches abgeschlossen werden kann, so aufgestellt wird, daß die beiden wappengeschmückten Seiten für jedermann sichtbar bleiben.

Innsbruck, Kapuzinerkloster.] Zur Entfeuchtung der Einsiedelei weiland des Erzherzogs Maximilian erscheint eine Ausbesserung des Daches und die Anbringung von Rinnen erforderlich. Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt hiefür eine Subvention von 500 *K*.

Ebbs, Pfarrkirche.] Konserv. Grienberger: Für die beabsichtigte Restaurierung habe er folgende Anträge gestellt: Durch die Bemalung möge der zarte Ton der Wände nicht verändert, das Stucco lustro nicht überstrichen werden. Die waschblauen Nischen und die Brüstungsfelder sind anders zu färbeln; die Portale sind nur auszubessern, die Einlaßpforte für Kinder ist derart auszustemmen, daß hiebei den Füllungen der Türrahmen gefolgt wird; an den Fenstern ist die Verbleiung zu erneuern, das alte Wabenmuster beizubehalten; ein Grabstein wird in die Kirchenmauer eingesetzt. — Einverstanden.

Weiters berichtet er, daß er dem Verkauf eines kunstgeschichtlich wertlosen auf dem Dachboden aufbewahrten Ölgemäldes der Geheimnisse des schmerzhaften Rosenkranzes zugestimmt, ferner empfohlen habe, falls eine Wiedererrichtung der vor längerer Zeit abgebrochenen Altäre nicht durchführbar sein sollte, sie in einer andern Kirche der Diözese zur Aufstellung zu bringen.

Ehrenberger Klause.] Die Sicherungsarbeiten wurden programmgemäß durchgeführt und überdies ein nachträglich unter dem mittleren Fensterpfeiler der hohen gegen die Straße gelegenen Mauer konstatierter Hohlraum mit an Ort und Stelle vorhandenen Steinen untermauert.

Ischia, San Cristoforo.] Die Restaurierung des Kirchleins wurde in sachgemäßer Weise durchgeführt. Die Z. K. macht die hiefür bewilligte Subvention von 60 *K* flüssig.

Kirchbichl, Pfarrkirche.] Konserv. Grienberger berichtet: Altarreste sind zur Veräußerung bestimmt. Der eine stammt von einem Hochaltar aus der Zeit um 1700, ist ohne Kunstwert und in einem Zustande, der seine Wiederverwendung ausschließt. Der andere ist das Fragment eines schönen Barockaltars, aber in einem kläglichen Zustande. Nach dem Antrage des Konservators sollen die besterhaltenen Stücke (zwei Figuren nebst Konsolen und einer Kartusche) im Widum oder in der Kirche aufbewahrt, das andere kann veräußert werden. — Einverstanden.

Klausen, Apostelkirche.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung der für die Restaurierung bewilligten Subvention von 2.270 *K* an.

Molveno, Vigiliuskirchlein.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung der Staatssubvention von 459 *K* 33 *h* für die entsprechend durchgeführten Sicherungsarbeiten an.

Söll bei Tramin, Kirche, Malereien.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt zur Durchführung der im steten Einvernehmen mit der Z. K. vorzunehmenden Sicherung der aufgedeckten Malereien im Innern eine Subvention von 400 *K*.

Trient, Tizians Kardinal Madruzzo.] Der General-Konservator berichtet, daß das den Kardinal Madruzzo darstellende Porträt, welches dem Tizian zugeschrieben wird, und dem Vernehmen nach aus einer Privatsammlung ins Ausland verkauft wurde, derzeit so stark nachgedunkelt, abgerieben und in großen Partien zerstört sei, daß sein Wert kein besonders großer wäre, selbst wenn es sich um die Überreste eines eigenhändigen Werkes Tizians handeln würde. Doch die Zeichnung des Bildes ist so schwach und unsicher, der Ausdruck des Kopfes so verschwommen, die Formengebung so untizianisch, daß die Vermutung nicht von der Hand zu weisen ist, es handle sich, falls das Porträt tatsächlich den Kardinal Madruzzo dar-

stellt, und die Nachricht Vasaris auf diese Darstellungen bezogen werden kann, um eine alte Wiederholung oder Kopie des Werkes Tizians, wie sie sich von den meisten Bildern des Meisters erhalten haben.

Vorarlberg

Feldkirch, Johanniterhaus (Gymnasium).] Der Magistrat teilt mit, daß der geplante Anbau eine zwingende und unaufschiebbare Notwendigkeit sei, und daß Fachleute von ganz unzweifelhafter Bedeutung dem ruinösen Gebäude einen kunsthistorischen Wert oder eine sonstige Erhaltungswürdigkeit nicht zubilligen wollen. Die auch in lokalen Kreisen zur Geltung gekommenen Bemühungen um die Erhaltung des Gebäudes seien daher lediglich auf Übertreibungen zurückzuführen. Die Gemeinde steht hier im Begriffe, sich um ein charakteristisches Denkmal von erheblicher Bedeutung für das Stadtbild zu berauben.

Koblach, Kirche.] Die k. k. tirolische Statthalterei teilt mit, daß die Zustimmung zum Abbruch der alten Kirche gegeben wurde, da eine Erweiterung der Kirche wegen Baufälligkeit nicht möglich wäre und der Zustand des Turmes bereits Gefahr für Leib und Leben in sich barg. Einige alte Holzskulpturen bleiben erhalten.

Tisis, Pfarrkirche.] Konserv. Härtenberger berichtet, daß wohl der Neubau einer Pfarrkirche beabsichtigt sei, daß aber hiedurch die Erhaltung der alten pittoresken Kirche nicht tangiert werde.

AMTLICHE BEILAGE
ZU DEN
MITTEILUNGEN
DER K. K. ZENTRAL-KOMMISSION FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG
DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

BAND V NR. 26*. 27* 1906

Personalien

Zum Ehrenmitgliede wurde erwählt am 26. Oktober 1906 Seine Exzellenz FRANZ Graf THUN und HOHENSTEIN, Ministerpräsident a. D. (bestätigt am 2. Dezember 1906, Z. 43803).

Zum Konservator für Angelegenheiten II. Sektion auf die Dauer von fünf Jahren im pol. Bezirke Brixen wurde ernannt: der Dombenefiziat JOHANN WALCHEGGER in Brixen. Der Wirkungskreis des Konservators KARL ATZ in Terlan hat sich über sein eigenes Ansuchen künftighin ausschließlich auf Angelegenheiten II. Sektion im pol. Bezirke Bozen zu erstrecken (Erlaß vom 1. November 1906, Z. 38156).

Wiederbestätigt wurden die Konservatoren: LUIGI DE CAMPI, Gutsbesitzer in Cles (II. Sektion), GEBHARD FISCHER, Gymnasialprofessor in Feldkirch, Dr. JOSEF HIBSCH, Professor an der Höheren landwirtschaftlichen Lehranstalt in Tetschen-Liebwerda, Dr. FRANZ INNERHOFER in Meran, JOSEF PASCHER, Zivilingenieur in Eger, Dr. JOHANN POLEK, Univ.-Bibliothekar in Czernowitz, und EDMUND SCHMIDEL, Landesgerichtsrat a. D. in Steyr (II. Sektion) (Erlaß vom 15. November 1906, Z. 40826).

Die Teilung des die Bzh. Baden, Neunkirchen, Wr.-Neustadt und die Stadt Wr.-Neustadt umfassenden Konservatorenbezirkes II. Sektion in zwei Bezirke wurde genehmigt, von denen der erste aus der Bzh. Baden, der zweite aus den Bzh. Neunkirchen und Wr.-Neustadt und der Stadt Wr.-Neustadt gebildet wird. Für den erstgenannten Bezirk wurde Reg.-Rat OSKAR Freiherr v. LASSER-ZOLLHEIM in Baden zum Konservator auf die Dauer von fünf Jahren ernannt, der zweitgenannte Bezirk dem bisherigen Konservator in Mähren, ADOLF v. ROTH, Professor an der Realschule in Wien XIII, für die restliche Dauer seiner Funktionsperiode zugewiesen (26. November 1906, Z. 40240).

Die von Dr. RUDOLF DANNESBERGER, Professor am Staatsgymnasium in Trient, erbetene Enthebung vom Konservatorenamte wurde genehmigt und ihm aus diesem Anlasse seitens Sr. Exzellenz des Herrn Ministers f. K. u. U. der anerkennende Dank für seine Verdienste um die Förderung der Denkmalpflege ausgesprochen (19. Dezember 1906, Z. 43139).

Auf ihr Ehrenamt verzichteten: die Konservatoren kais. Rat Dr. KARL JICÍNSKY und Reg.-Rat FRANZ ROSMAËL.

Zu Korrespondenten wurden ernannt: Dr. RAIMUND HÖDL, Professor am Staatsgymnasium in Wien VII, kais. Rat Dr. KARL JICÍNSKY in Neuhaus, Dr. WOLFGANG MADJERA, Magistratssekretär in Wien, HERMANN MITTELMANN, Sekretär des kaufmännischen Vereines in Czernowitz, ALFRED Freiherr v. MOSCOU, Reichsratsabgeordneter auf Schloß Pirschötz, Dr. HUGO OBERMAIER in Wien, Reg.-Rat FRANZ ROSMAËL, Staatsgewerbeschuldirektor und Inspektor für gewerbliches Bildungswesen im Ministerium f. K. u. U. in Wien, und Med.-Dr. LEOPOLD SENFELDER in Wien.

Gestorben sind die Konservatoren: FRANZ LAUBE, pens. Fachschuldirektor in Teplitz (I. Sektion), und Dr. FRANZ PIEKOSIŃSKI, Universitätsprofessor in Krakau (III. Sektion.)

Amtliches

Note des k. k. Handelsministeriums vom 3. November 1906, Z. 36368, an die Z. K. betreffend die Entstellung von Denkmalen durch Telegraphenanlagen

In Beantwortung des gesch. Schreibens vom 18. Oktober l. J. Z. 2210 beehrt sich das k. k. Handelsministerium mitzuteilen, daß sämtliche Post- und Telegraphendirektionen angewiesen wurden, die Anbringung von Mauerträgern, Dachobjekten, kurz Leitungsstützpunkten welcher Art immer, an Kunst- und historischen Baudenkmalen tunlichst zu vermeiden, wo dies aber durchaus nicht anders möglich sein sollte, vor Durchführung der bezüglichen Maßnahmen mit dem jeweils hiezu berufenen Konservator stets das Einvernehmen zu pflegen.

Erlaß des k. k. Justizministeriums vom 28. Juli 1905, Z. 28221, an alle Oberlandesgerichtspräsidien

Nach einer Mitteilung des Ministeriums f. K. u. U. sind in letzter Zeit demselben mehrfach Fälle bekannt geworden, in denen im Zuge einer seitens einer staatlichen Zentralstelle angeordneten oder unterstützten, aus Rücksichten des Verkehrs oder anderen öffentlichen Interessen durchzuführenden Anlage oder anderweitigen Unternehmung und der damit verbundenen Arbeiten Gebäude von historischem oder kunsthistorischem Werte zum Opfer fielen, ohne daß es den für die Wahrung des Besitzstandes an derartigen Objekten und der Unversehrtheit derselben bestellten Organen möglich gewesen wäre, die in dieser Hinsicht bestehenden öffentlichen Interessen pflichtgemäß zu vertreten.

Um zu verhüten, daß sich derartige, vom Standpunkte der Denkmalpflege äußerst beklagenswerte Fälle mehren, wird das k. k. Präsidium ersucht, bei allen Neu- und Umbauten sowie Bauherstellungen, bei welchen die Gefahr vorhanden ist, daß alte Baudenkmäler oder sonstige Kunst- oder historische Denkmale eine Beschädigung erleiden, den zuständigen Konservator der Z. K. für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale von den diesbezüglich bestehenden Absichten und Projekten rechtzeitig in Kenntnis zu setzen, damit demselben Gelegenheit gegeben sei, sein Gutachten in dem betreffenden Falle noch vor der Entscheidung abzugeben.

Desgleichen ist in einem solchen Falle über den Gegenstand auch dem Justizministerium zu berichten.

Rundschreiben der k. k. Statthalterei in Prag vom 3. Dezember 1906, Z. 147502, an alle Konsistorien in Böhmen

Seitens einer politischen Bezirksbehörde wurde anher die Anzeige erstattet, daß, wie aus Gesprächen mit jüngeren Pfarrbenefiziaten entnommen worden ist, den letzteren verschiedene Normalerlässe, so der über die Verständigung der Konservatoren über beabsichtigte Änderungen von in den Pfarrkirchen befindlichen altertümlichen Kunstwerken, seitens des Konsistoriums nicht mitgeteilt sein dürften.

Dies hat zur Folge, daß die jüngere Geistlichkeit vollständig in Unkenntnis über den Wert von Antiquitäten und des großen Interesses ist, welches an der Erhaltung von Kunstgegenständen besteht.

Viele Geistliche sollen gar nicht wissen, daß es k. k. Konservatoren gibt und daß man sich vor Durchführung von Renovierungen an die staatlich aufgestellten Funktionäre um Rat zu wenden hat.

Ich stelle dem Ermessen anheim, ob es sich nicht empfehlen dürfte, die Seelsorgegeistlichkeit und eventuell auch andere kirchliche Organe, in deren Verwaltung sich Gegenstände von kunsthistorischem Werte befinden, auf die so hochwichtige Institution der Konservatoren und deren Wirkungskreis sowie auf die Ziele der modernen Denkmalpflege mittels eines Zirkulares aufmerksam zu machen.

Sollte dem hochwürdigen bischöflichen Konsistorium zu diesem Behufe eine Zusammenstellung der diesfalls gültigen Normen wünschenswert erscheinen, würde die Z. K. für Kunst- und historische Denkmale in Wien, welcher eine Abschrift dieser Note unter einem zugemittelt wird, dem Wunsche des bischöflichen Konsistoriums zweifellos bereitwillig entgegenkommen.

Erlaß der k. k. steirischen Statthalterei vom 5. November 1906 Z. 6 $\frac{2616}{1}$ an alle politischen Unterbehörden, betreffend die Ingerenz der Z. K. auf Kirchenrestaurierungen

Laut Mitteilung der k. k. Z. K. für Kunst und historische Denkmale vom 28. August 1906 Z. 1962 hat sich kürzlich der Fall ereignet, daß eine kunsthistorisch interessante Kirche al fresco ausgemalt wurde, ohne daß der Z. K. beziehungsweise deren berufenem Konservator rechtzeitig hievon Mitteilung gemacht worden wäre.

Zur Vermeidung derartiger bedauerlicher Vorkommnisse werden die politischen Unterbehörden abermals erinnert, daß sie auf Grund der Bestimmungen des unter dem 21. Juli 1873 RGBl. Nr. 131 republizierten Statutes der k. k. Z. K. für Kunst und historische Denkmale verpflichtet sind, die genannte Kommission sowie ihre zu Konservatoren ernannten Organe wirksam zu unterstützen und dieselben sowohl von dem Vorhandensein bisher unbekannt gebliebener Kunst- und historischer Denkmale als auch von beabsichtigten Herstellungen und Veränderungen an denselben rechtzeitig in Kenntnis zu setzen.

Gleichzeitig werden die im Gegenstande erflossenen hierämtlichen Erlässe vom 20. Juni 1901 Z. 15069, vom 28. Oktober 1901 Z. 36741 und vom 27. Jänner 1904 Z. 3399 zur genauen Darnachachtung in Erinnerung gebracht.

26* Tätigkeitsbericht für November

Böhmen

Dačic, Archivalien.] Konserv. Diviš legt einen Bericht vor.

Jestbořic, Kirche.] Korresp. Diviš berichtet: Die Grabsteine wurden mit dem Fußboden gehoben und in die Wand der Außenseite eingelassen. Das Sakramentshäuschen wurde vorsichtig gereinigt. An der Epistelseite des Presbyteriums wurde eine vermauerte Sediliennische entdeckt und freigelegt. Die beabsichtigte Ergänzung des einst über dem Sakramentshäuschen befindlichen baldachinartigen Aufsatzes widerrät die Z. K., da sie nicht notwendig ist und das Sakramentshäuschen auch ohne diese Ergänzung einen stimmungsvollen Wandschmuck bildet. Der neue Baldachin zöge die Aufmerksamkeit von dem alten Denkmal ab und würde infolge seiner Neuheit den Gesamteindruck stören.

Kalsching, Pfarrkirche.] Für die Herstellung eines neuen Aufganges zum Musikchore wurden zwei Projekte ausgearbeitet. Nach dem einen soll dieser Aufgang einen im großen und ganzen rechteckigen Grundriß haben, nach dem andern würde die freistehende Ecke abgeschrägt. Die Z. K. gibt dem letztgenannten Projekte im Hinblicke auf die ungleich bessere ästhetische Wirkung den Vorzug.

Libau, Pfarrkirche.] Geplant wird: Abzugsröhren für das Regenwasser anzubringen, die aus dem XVIII. Jh. stammenden Malereien an der Wölbung zu restaurieren und das Innere neu auszumalen. Die Z. K. erhebt keine Einwendung, wenn die Restaurierung ohne Übermalung durchgeführt wird.

Pardubitz, Maria-Verkündigungskirche.] Die Z. K. erhebt keine Einwendung gegen die Abänderungen, welche sich aus den im Zuge der Arbeiten gemachten Funden ergeben, mit Ausnahme der Verschiebung des Triumphbogens.

Rudig, Jakobskirche.] Die Z. K. begrüßt die Absicht des Patronatsamtes, die Arbeiten an dieser kunsthistorisch sehr interessanten, einem praktischen Kultuszwecke nicht mehr dienenden Kirche auf reine Sicherungsmaßnahmen zu beschränken, von einer Restaurierung im weiteren Sinne jedoch abzusehen.

Seelau, Laurenzikirchlein.] Konserv. Hofmann berichtet: Das Terrazzogußpflaster (lichtgrauer Grund mit schwarzen Längsstreifen) ist fertiggestellt; der Flügelaltar S. Barbara, welcher von seinem Standorte im Schiffe neben dem südlichen Eingange durch eine neue Statue der Mutter Gottes von Lourdes verdrängt war, wurde an der Nordwand des Schiffes — etwas von dieser entfernt — aufgestellt. Das Tafelgemälde „Tod Mariens“ wird wieder im Presbyterium aufgehängt; längs der äußeren Nordwand der Kirche sollen Dachrinnen angebracht werden.

Sezemitz, Stadt- und Pfarrarchiv.] Konserv. Diviš berichtet über ihre Durchforschung.

Tachau, Dekanalkirche.] Folgende Arbeiten sind in Aussicht genommen: Die Zubauten (Sakristei und Oratorium) südlich vom Presbyterium werden demoliert und neu in gotischem Stile aufgeführt; der teils steinerne, teils hölzerne Musikchor wird abgetragen und neu erbaut; die Aufgangsstiege

zum Turm sowie die im Innern der Kirche befindlichen Aufgänge zum Musikchor werden demoliert und dafür neue Stiegentürme in den Ecken rechts und links vom Turme aufgeführt; die Kirche erhält ein neues Nordportal und rechts davon ein neues Fenster; das Terrain an der Nordseite wird teilweise abgegraben, es wird ein Luftkanal gezogen und ein neuer Steinsockel errichtet; die Presbyteriumsfenster, die zum Teile vermauert sind, werden neu ausgebrochen, die zum Teile fehlenden Maßwerke und Pfosten ergänzt; der Dachstuhl und das Dach werden ausgebessert, neue Dachrinnen und eine Blitzableiteranlage hergestellt; die Kirche wird innen und außen neu verputzt und einfach ausgemalt, alle Hausteinteile, wie Rippen, Gurte, Schlußsteine, Leitungen, Maßwerke, Pfosten, Sockel und Pfeiler werden gereinigt und in Naturfarbe belassen; Altäre, Kanzel und anderweitige Holzplastik werden neu in Weiß und Gold gefaßt, fehlende Teile ergänzt, die Kirche erhält eine neue Beleuchtungsanlage.

Die derzeit bestehenden Anbauten (Sakristei mit Stiegenaufgang, Oratorium und die Stiege zum Musikchor am Turme) entsprechen nicht nur ihrem Zwecke nicht, sondern verunstalten auch arg das Äußere der imposanten dreischiffigen Kirche. Die Vorlagen für die Neuherstellungen sind praktisch und so bescheiden gehalten, daß sie den Charakter des Bauwerkes in künstlerischer Beziehung nicht beeinträchtigen, sondern sogar seine äußere Erscheinung, namentlich im Vergleich mit den derzeitigen Anbauten nicht unwesentlich verschönern. Dasselbe gilt von der Beseitigung des jetzt bestehenden hölzernen Orgelchoraufbaues und von seinem Ersatz durch einen steinernen. Die Herstellung eines Fensters an der bisher durch die Turmstiege gedeckten Wand geschieht nach altem Vorbilde und ist ebenso notwendig, wie die Herstellung eines dritten Ausganges neben diesem Fenster. Auch die im Innern der Kirche geplanten Arbeiten sind als notwendig zu bezeichnen. Bezüglich der Ausmalung empfiehlt die Z. K. mit Rücksicht auf die hohe Aufmauerung des Mittelschiffes eine Quaderteilung anstatt der beabsichtigten glatten Tönung und verlangt bezüglich der Bemalung der anderen Teile neue einfachere Skizzen. Die Neustaffierung der Kanzel, Altäre usw. rechtfertigt sich mit dem schlechten Zustande, in dem sich diese Objekte befinden; die gegenwärtige Staffierung ist bunt und wirkt nicht besonders glücklich. Die Z. K. erhebt daher gegen das Restaurierungsprogramm keine Einwendung.

Taus, Mariaverkündigungskirche.] Eine Restaurierung erklärt die Z. K. unter folgenden Bedingungen für zulässig: 1. Vor jeder Herstellung für das Hauptgesimse des Kirchenschiffes, für den Dachstuhl und seine sichtbare Holzdecke und vor Abänderung der beiden Giebel ist der alte Bestand nochmals zu untersuchen. Die auf Grund einer solchen Untersuchung verfaßten neuen Pläne und Detailzeichnungen für das Dach, die beiden Giebel und die Schiffsdecke wären vor ihrer Ausführung der Z. K. zur Genehmigung vorzulegen. 2. Die aus Granit ausgeführten Profile der Schiffenster haben zu bleiben; von der Auswechslung derselben durch neue aus Sandstein gehauene Profile ist abzusehen; Maßwerke, welche hier nie eingesetzt waren, dürften die Fenster nicht erhalten. Die Verglasung hat auf die übliche Art in Steinfalz mit Hilfe von Fenstereisen und Deckschienen zu geschehen, am besten mit Kathedralglas in Bleifassung ohne Ornamente und ohne Färbung. 3. Das westliche Fenster kann durch Beseitigung der teilweisen Vermauerung bloßgelegt werden, darf aber kein Sohlbankgesimse und kein Maßwerk erhalten. Der jetzige Bestand zeigt die ursprüngliche Teilung durch einen lotrechten Mittelpfosten ohne Mauerwerk, zeigt weiter die ursprüngliche Art der Verglasung ohne Eisenrahmen und zeigt auf der Innenseite des Profils einen Falz zum Schließen des Fensters durch hölzerne Läden. Dieser Bestand wäre zu erhalten und nur in dem fehlenden Teil des Mittelpfostens zu ergänzen. 4. Die Strebepfeiler an der Südseite haben ohne Erhöhung und Abdeckung mit Haustein in der jetzigen Form mit Hohlziegeldeckung zu bleiben. 5. An der Unregelmäßigkeit des Sockelgesimses der Südfassade ist keine Korrektur vorzunehmen, da der jetzige Bestand auf die zeitlich verschiedene Ausführung der Strebepfeiler hinweist. 6. An den Portalen dürfen keine Abänderungen geschehen. Sie dürfen auch nicht nachgearbeitet werden. Diese Bedingung gilt auch für die übrigen Hausteinteile, wie den Sockel und die Eckarmierungen. Die alten Türme mit ihren gotischen Beschlägen sind zu erhalten und dürfen nur soweit

als es mit Rücksicht auf die Festigkeit und Sicherheit unbedingt nötig ist, ergänzt werden. 7. Die an der südöstlichen Ecke des Kirchenschiffes noch erhaltene Hausteinarmierung des ursprünglich hier angelegten Turmes, dann der auf den Turm hinweisende Mauerabsatz am östlichen Giebel sind im selben Bestande beizubehalten; der Mauerabsatz kann mit Hohlziegeln abgedeckt werden. 8. An der Sakristei ist weder ein Gesims noch die Hausteineinfassung des Giebels anzubringen, da durch solche Neueinfügung der historische Bestand eines Überrestes der ursprünglichen Turmanlage Einbuße erleiden würde. 9. Das neu eingebrochene Fenster der Sakristei ist ohne Pfosten und Maßwerk zu belassen. Hier ist die beabsichtigte Anwendung eines Rahmens aus Fassoneisen für die Verglasung am Platze. 10. Am Presbyterium ist das Hauptgesims, welches gut erhalten ist, ohne Auswechslung zu belassen. Auch jener beim nördlichen Turm sichtbare, niedriger angelegte Teil eines Gesimses ist zu schonen. Die Fenstermaßwerke und Pfosten dürfen keinesfalls neu ersetzt werden. Sie sind zu reinigen, nicht aber nachzuarbeiten. Die beschädigten Fensterbänke sind mit Bruchsteinmauerwerk einzulassen. 11. Das Sockelprofil und die Hausteinecken sind ohne Nacharbeitung zu belassen. 12. Es ist nach Beseitigung des äußern Verputzes zu erwägen, ob es nicht angezeigt wäre, die Fassaden ohne Verputz zu belassen, da einerseits die Beistellung des reinen scharfen Flußsandes große Schwierigkeiten bereitet und anderseits das Rohmaterial eine bessere Übersicht über die historische Entwicklung des Baues gestattet. 13. Gegen die Neuherstellung des Daches am Presbyterium, wenn sie in der alten Form erfolgt, und gegen die Verwendung der Hohlziegeldeckung wird kein Einspruch erhoben. 14. Die Dachrinnen sind unter dem Saume als Hängerinnen anzubringen und die Hohlziegeldeckung ist bis über den Saum zu führen. 15. Mit dem Abschlagen des inneren Verputzes kann sich die Z. K. nicht einverstanden erklären, da die sichtbaren Überreste einer gotischen Ausmalung des Presbyteriums zur Vorsicht mahnen. Es ist nach weiteren Überresten zu forschen und nach dem Resultate die Art und Weise der inneren Ausstattung einzurichten. 16. Die Beseitigung des jetzigen bemalten Orgelbühnenparapetes und seine Ersetzung durch ein in Holz gearbeitetes ist unzulässig. Der jetzige Bestand ist zu erhalten und während der Arbeiten zu versorgen. 17. Während der Restaurierung sind die Kanzel, der Haupt- und Nebenaltar gegen Beschädigung zu schützen, die übrige innere Einrichtung aufzuheben. 18. Beim Aufstellen der zahlreichen Grabplatten an den Wänden der Kirche ist darauf Bedacht zu nehmen, daß diese nicht die Feuchtigkeit der Mauern anziehen. Es ist also zwischen Mauer und Platte ein Luftraum zu belassen und die Rückseite der Platten zu isolieren. 19. Gegen die Steinpflasterung mit einfachen sechseckigen Tonfliesen erhebt die Z. K. keine Einwendung, gibt jedoch gutgebrannten Fliesen des jetzigen Formates und dem Zickzackmuster den Vorzug. 20. Mit der projektierten Trockenlegung erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Bukowina

Fundul-Moldovei, Panzerhemd.] Fachschulleiter Weslowski berichtet, daß im Frühjahre l. J. während des Bahnbaues ein gut erhaltenes, stark verrostetes Panzerhemd, in dem noch Teile des Oberarmknochens zu sehen waren, gefunden und von ihm erworben wurde. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Dalmatien

Zara, S. Donato.] Konserv. Smirich berichtet: Während der von der Z. K. bewilligten Restaurierung der Westwand der Rundkirche zeigte es sich, daß in der Wölbung des Narthex immer mehr sich erweiternde Sprünge auftreten. Es mußte daher zu ihrer Demolierung und Erneuerung geschritten werden. Dies war wieder die Ursache, daß nun auch der Bogen aus dem XVIII. Jh. über dieser Wölbung, welcher die Eingangspforte von der Stiege in das Vestibüle der Empore bildete, demoliert und erneuert werden mußte. Die Erneuerung geschah nach dem Muster der demolierten Kirche S. Domenica, deren Architekturstücke teilweise bei der Rekonstruktion verwendet wurden. Die Z. K. sieht in der ausgeführten Adaptierung nur einen weiteren Schritt auf dem Wege der Umgestaltung der stimmungsvollen Kirche zu einem archäologischen Demonstrationsobjekte. Das Innere der Kirche ist diesem Bestreben schon gänzlich zum Opfer gefallen; nur das Äußere, besonders die Ostseite mit dem schönen Bewuchs von Efeu bringt noch die Altehrwürdigkeit des Denkmals zur Darstellung. Die Z. K. nimmt daher

mit Entschiedenheit gegen eine Methode der Denkmalpflege Stellung, welcher das Objekt als solches nichts gilt, und welche diejenigen Bestandteile, durch welche das Denkmal am unmittelbarsten auf das Gemüt wirkt, seine Altersspuren und die Hinterlassenschaft all der vielen Generationen, die sich um das Objekt bemühten, leichter Hand preisgibt, um einen minimalen Zuwachs an abstraktem Wissen und an Bequemlichkeit, sich dasselbe anzueignen, dafür einzutauschen.

Calamotta, Pfarrkirche, Klosterruine.] Korresp. Gelcich berichtet: In der Pfarrkirche befindet sich ein restaurierungsbedürftiges Fragment einer Ancona aus der Zeit um 1500 (Schule von Murano). In der Klosterruine sind bemerkenswerte Fragmente aus dem XI.—XIII. Jh. vorhanden, deren Bergung und Aufbewahrung sich empfehlen würde. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Curzola, Loggia.] In teilweiser Berücksichtigung der h. a. Anträge beabsichtigt die Gemeinde, die Loggia zwar abzutragen und von ihrer jetzigen Stelle zu entfernen, jedoch unter Verwendung des brauchbaren Materials an einem andern Orte, und zwar zwischen den beiden mittelalterlichen Turmbastionen an der Stadtmauer in der südöstlichen Verlängerung der Marina, genau ihrem jetzigen Zustande entsprechend, wieder aufzurichten. Auf diese Weise würde ein Wahrzeichen Curzolas nicht nur erhalten bleiben, sondern infolge seiner günstigeren Lage womöglich noch wirksamer zur Geltung gelangen, gleichzeitig aber auch durch Freilegung der gegenwärtig von der Loggia eingenommenen Stelle der für die Kommunikation zwischen der Stadt und dem Hafen so notwendige Zugang ermöglicht werden, welchen die Gemeinde, einem allseitigen lebhaften Wunsche der Bevölkerung nachkommend, durch die Herstellung einer Rampen- und Treppenanlage in würdiger Weise auszugestalten gedenkt. Bei aller Anerkennung des durch diesen Vorschlag seitens der lokalen Faktoren bewiesenen Entgegenkommens bedauert die Z. K. hierauf aus folgenden Gründen nicht eingehen zu können: Die für die Loggia seinerzeit getroffene Wahl des Platzes hing gewiß mit Gepflogenheiten des öffentlichen Lebens zur Zeit der venetianischen Herrschaft zusammen. Durch eine Transferierung würde der historische Zusammenhang zerrissen und die Loggia auf einen Platz gestellt, der weder für die Vergangenheit noch für die Zukunft eine Bedeutung hat. Ferner würden die schönen Renaissancepfeiler, die einst durch Guirlanden verbunden eine Ehrenpforte bildeten, durch die illustre Gäste der Stadt zuschritten, in weiterem Abstand voneinander gesetzt, nur eine des ursprünglichen Sinnes ganz beraubte Zierde der neuen Treppenanlage bilden. Die Z. K. glaubt, daß der Platz zwischen der Porta marina und der Loggia hinlänglich geräumig sei, um die Herstellung einer Treppenanlage zu gestatten, die den modernen Bedürfnissen Rechnung tragen würde, ohne das Alte zu zerstören.

Dol bei Cittavecchia, Gemälde.] Die Z. K. wird auf ein restaurierungsbedürftiges, den Erzengel Michael darstellendes Gemälde in der Pfarrkirche aufmerksam gemacht. Weitere Erhebungen werden in Aussicht genommen.

Nona, Demolierungen von Denkmalen.] Der Z. K. kamen folgende Nachrichten zu: daß am Platze neben der Domkirche ein venetianischer Palast (palazzo pretorile) mit einem großen Wappenlöwen und verschiedenen mittelalterlichen Baustücken abgetragen wurde, um Platz und Baumaterial für eine Volksschule zu gewinnen. Ferner wurden Teile der Kirche S. Michele, eines Baues des XVIII. Jh., in dessen Fundamenten sich gewaltige antike Quadersteine mit Ornamenten und Dübellöchern befinden, gesprengt. Eine ähnliche Behandlung erfuhr früher die Kirche S. Ambrogio, deren Mauern großenteils noch stehen. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Spalato, Franziskanerkirche (Blažena Gospa).] Die Z. K. befürwortet die Gewährung einer Staatssubvention für die aus baulichen Rücksichten notwendige Neuherstellung der Decke des Schiffes und für die Reparatur des Dachstuhles. Gegen die nur aus Bequemlichkeitsrücksichten und Verschönerungssucht beabsichtigten weiteren Herstellungen (Hebung des Chors für die Ordensgeistlichen auf eine Höhe von 8 *m*, Verlegung der Orgelbühne vom rückwärtigen Teil der Kirche zur Vorderfassade, Zubau eines Stiegenhauses an der Südostseite der Kirche als Zugang zu dieser Orgelbühne, Bemalung und dekorative Herstellungen und damit im Zusammenhange eine Restaurierung der Altäre) spricht sich die Z. K. aus.

Galizien

Wieliczka, Trinkhorn der Bergmannsinnung.] Die k. k. galizische Finanzlandesdirektion teilt mit, daß das Trinkhorn aus dem Rothschildschen Nachlasse der Salinenverwaltung übergeben wurde. Es soll im Salinenmuseum untergebracht und seine Besichtigung den Museumsbesuchern ermöglicht werden. Die von der Salinenverwaltung projektierte Art der Aufbewahrung erscheint zweckentsprechend und bietet hinreichende Sicherheit.

Kärnten

Lieseregg, Pfarrkirche.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt das Restaurierungsprogramm, nur habe an Stelle eines neuen Klinkerpflasters die Ausbesserung des alten Pflasters, an Stelle der Anschaffung neuer Altäre die Ausbesserung der alten Altäre zu treten. Für die Arbeiten wird eine Subvention von 2500 *K* unter der Bedingung bewilligt, daß die Herstellungen im steten Einvernehmen mit der Z. K. vorgenommen werden und die Erhaltung des gotischen Flügelaltars dauernd gesichert erscheine.

Wolfsberg, Swenzelssäule.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt zu den Kosten der Versetzung auf den neuregulierten Platz vor der Kapuzinerkirche eine Subvention von 200 *K*.

Zollfeld, Grabungen.] Konserv. Nowotny berichtet über die von ihm im Sommer 1905 im Auftrage des kärntnerischen Geschichtsvereines und mit Unterstützung des k. k. Ministeriums f. K. u. U. durchgeführten Grabungen (vgl. Carinthia I 1906 S. 65 ff.). Hiebei wurde in topographischer Hinsicht die Ausdehnung der seit 1899 systematisch verfolgten Insula vollkommen sichergestellt. Es ist ein allseits abgeschlossener rechtwinkliger Baublock von fast 5300 m^2 Grundfläche, im Süden, Osten und Norden durch schnurgerade Mauerfronten begrenzt, während die Westfront in der Mitte vorspringt und im Norden mehrere unregelmäßige Anbauten zeigt. Im Südwesten dieses Baublocks liegen die ersten 1899 aufgedeckten Bauten, gegen Osten und die Mitte folgen die um den großen Hof mit dem Bassin und den Säulen gruppierten Räume, während die große Bäderanlage die Mitte und nördliche Hälfte des Westteiles einnimmt. Außerhalb dieser Insula wurden nun im Süden und Osten durch Versuchsgrabungen die nächsten Häuserfronten in 14·50 *m* beziehungsweise 14·80 *m* (also zirka 50 röm. Fuß) Entfernung festgestellt und dazwischen die gesuchten Straßen gefunden, deren Pflasterung eine ziemlich primitive war. Im Osten lag die zirka 4·3 *m* breite Straße in der Mitte zwischen der Ostmauer der Insula und der nächsten östlichen Gebäudefront. Im Süden lief eine nur zirka 2·5 *m* breite Straße hart an der Südseite des Baublocks; sie zeigte deutlich einen älteren durch eine solid in Mörtel gelegte Schotterschicht ausgezeichneten Körper und darüber nach mehrfachen Aufschüttungen ein zweites, zirka 70 *cm* über der Oberfläche des älteren gelegenes Niveau. Unter dem äußeren Rande dieses späteren Straßenkörpers scheint ein System von Holzröhren gelegt gewesen zu sein; wenigstens wurde auf beiläufig 5 *m* Länge der durch deren Vermoderung entstandene Hohlraum gefunden.

In der Mitte zwischen der Südmauer der Insula und der nächsten südlichen Hausfront lief parallel zu dieser ein höchst solid gemauerter mächtiger Kanal von 2 *m* Tiefe und 94—97 *cm* innerer Breite, mit großen Steinplatten gedeckt.

Durch diese Entdeckungen ist somit ein fester Punkt gewonnen, von dem aus die Rekonstruktion des Stadtbildes von Virunum in Angriff genommen werden kann.

An Einzelfunden wurden gemacht: In antiker Ausfüllung eines überbauten Gewölbes im Norden des neu aufgedeckten Bauteiles neben fünf weniger bedeutenden Stücken von Statuentrümmern ein Jünglingstorso (ähnlich den drei vor 64 Jahren in der Nähe gefundenen im Museum Rudolfinum befindlichen Imperatorenstatuen, aber von viel besserer Arbeit), ein arg beschädigter Satyrkopf und ein verhältnismäßig gut erhaltener, vorzüglich gearbeiteter Kopf eines sterbenden Giganten pergamenischen Stils, in den übrigen Gebäudeteilen zerstreut noch fünfzehn Skulpturfragmente verschiedener Art und Größe.

In den ausgedehnten neuaufgedeckten Gebäudeanlagen fanden sich nebst sehr zerstörten Mosaikresten guten Stiles eine Fülle von Geräten und Werkzeugen aus Bronze und Eisen, darunter ein militärisches Signalhorn (cornu) aus Kupfer von nur 0·5—1 *mm* Wandstärke; der zirka 50 *cm* lange Hauptteil ist gut erhalten, das übrige in Bruchstücken, das Mundstück fehlt. Von einem

zweiten ähnlichen Stück fanden sich wenigstens die wichtigsten Teile.

Unter den Eisengeräten verdienen Erwähnung: einige große, seltsam geformte Messer (Baumscheren?), eine eiserne Lampe, ähnlich dem mittelalterlichen Geleuchte der Bergleute, ein Spaten, ein sogenannter Blätzer, die Klinge eines 18 *cm* langen Klappmessers; unter den Bronzen: zwei Wasserleitungshähne, ein Zügelring, eiserne Schere, mehrere Schlüssel und Griffel, Werkzeuge, Schloßbleche, Sperrhaken, Verschlußketten, Beschläge aus Bronzeblech, eines aus stark silberhaltigem (Spiegel-) Metall, Zierbuckel u. dgl., eine Armbrustscharnierfibel mit Zwiebelknöpfen von früher Form, am Bügel gravierte Verzierungen, ferner ein kleines steinernes Gewicht in Form einer Kugelzone mit aufpunktierter Wertbezeichnung im Gewichte von 68 *g* (wahrscheinlich 20 Drachmen neuattischen Gewichtes).

An keramischen Funden: einige ziemlich späte Gefäße, der Rest eines Ton-Idols: sitzende Gestalt in einem geflochtenen Lehnstuhl, zwei vollständige Lampen, eine mit Aufhängevorrichtung ohne Stempel, eine mit Stempel QGC; die Reste zweier Model aus Ton. An Terrasigillata diesmal etwas mehr und ältere Fragmente, namentlich auch von Reibschüsseln mit Lotosornament und ein vollständiger solcher Napf.

Zum ersten Male wurden hier auf Amphoren Stempel gefunden. Drei davon weisen auf kaiserliche Ziegeleien in Oberitalien hin: *a*) IMP.DOMIT-AVG (M und I ligiert); *b*) IMP·AVG·GER (M und P, E und R ligiert; *c*) Anfang eines ähnlichen.

An Steininschriften ein 12 *cm* lang und breites, 3 *cm* dickes Stückchen, das nur die (4 *cm* hohen) Buchstaben FL zeigt; ferner (zum ersten Male nach sieben Jahren innerhalb dieser Insula) ein etwas größeres Stück einer Steininschrift, und zwar einer Votivara Fig. 50*, Höhe 27·5 *cm*, Breite 28 *cm*, noch 17·5 *cm* tief, Buchstabenhöhe 4·5, 4, 4 *cm*. Das Stück lag etwa 0·5 *m* außerhalb der das Ganze abschließenden großen Nordmauer.

Fig. 50*

Von den zwölf gefundenen Münzen sind nur folgende derzeit bestimmbar: Sesterz des Nero R[OMA]; 1 Gr. Br. der Faustina sen. und 1 M. Br. der Faustina iun. mit Fortuna; dann eine sehr gut Gr. Br. der Lucilla (Frau des Verus) mit VE(N)VS; 1 Billondenar der Julia Mamaea mit Juno Conservatrix und ein ebensolcher des Maximianus.

Von Gläsern sind zu erwähnen: Stücke sehr schönen gelben Marmorglases und ein Stückchen blauweißen Millefioriglases; aus Stein: außer Spielsteinchen (weiß und schwarz) ein elfenbeinerner (Schwert-?) Knauf, scheibenförmig, 4·5 *cm* Durchmesser, 1·3 *cm* dick; ein Salbenstreichstein, ein Mühlstein aus Granit, Teile von zwei anderen, dann eine jonische Säulenbasis und die Hälfte einer römisch-dorischen.

An Malresten wurde eine große Menge gefunden; die meisten vom selben, zum Teil in die früheste Kaiserzeit weisenden Charakter wie im Vorjahre. Beachtung verdienen die schönen Stuckgesimse; ein oberes und ein unteres kräftig profiliertes Gesims begrenzt eine Art Fries: Tiergestalten (Seeungeheuer) auf blauem Grunde in einem schwachen weißen Relief, das sich in bloße Bemalung fortsetzt. Hie und da waren in einer an die rocailles des beginnenden XVIII. Jh. erinnernden Weise den Simsleisten frei gearbeitete Muscheln aufgesetzt, zum Teile mit farbiger Innenzeichnung und Abschattierung.

Im Nordteile des westlichen Badgebäudes war ein größerer, durch eine eingebaute Apsis ausgezeichneter Raum, von dem aber nur mehr der Unterbau stand, nach den zahlreichen Fragmenten zu schließen an den Wänden mit geometrischem Plattenmosaik (opus sectile) geschmückt; zu jenem von einem Kreuzgewölbe (das aber schon im Altertume teilweise abgetragen war) überdeckten Raum, der die Statuentrümmer enthielt, führt eine ganz schmale sechsstufige Treppe hinab; im Ostbau befand sich ein brunnenförmig gemauerter (Luft)schacht, im Nordwesten des Bades die Latrinen. In dem unterirdischen Gewölbe haben sich zahlreiche tropfsteinartige Gebilde entwickelt, sowohl Stalaktite, als Stalagmite von ziemlich mürber Konsistenz.

Krain

Nesselthal, Pfarrkirche.] Konserv. Obergföll berichtet, daß über seine Intervention der barocke Turmhelm beibehalten, lediglich einzelne Schäden am Turmgebälk ausgebessert werden und das Kirchendach mit Schindeln gedeckt wird.

Wochein, Filialkirche St. Johann.] Der Generalkonservator stellt folgendes Restaurierungs-

programm auf: Die Sprünge im Presbyterium sind auf ihre Gefährlichkeit hin zu untersuchen; die Sprünge jedenfalls auszugießen. Der Malgrund der Fresken ist zu untersuchen: Blasen sind auszugießen, die losen Ränder sind zu fixieren, die Sprünge mit einem neutralen Tone zu überziehen, die Aufdeckung der Malereien im Schiffe ist zu unterlassen, weil dadurch der von der Renaissance angestrebte Totaleindruck des Raumes zerstört würde. Zur Entfeuchtung des unteren Teiles der Schiffsmauern ist ein Luftgraben an der Außenseite zu ziehen. Die Altäre und Kanzel sind lediglich zu reinigen, eventuell die vom Holzwurm stark angefressenen Teile zu ergänzen. Der alte Fußboden ist zu belassen. Die unter einem Schupfen an der Umfassungsmauer stehende Johannesstatue aus dem Anfange des XVI. Jh. ist in die Kirche zurückzuversetzen und an einem geeigneten Platze aufzustellen. — Einverstanden.

Küstenlande

Alle levade, venetianischer Grenzstein.] Korresp. Moser berichtet über einen Grenzstein auf dem Wege nach S. Stefano, knapp an der Einmündungsstelle der Staatsbahn zur Hauptstraße nach der Überbrückung über den Quieto. Die Z. K. beschließt, für die Konservierung des Steines Sorge zu tragen.

Aquileja, Basilika.] Der Herr Fürsterzbischof von Görz teilt mit, daß in das Restaurierungskomitee Universitätsprofessor Dr. Dvořák und Konserv. Graf Attems gewählt wurden und dem Komitee das von der Z. K. aufgestellte Restaurierungsprogramm zur Würdigung empfohlen wurde.

Bogliuno, Kastell.] Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Mitterburg teilt mit, daß in die Kastellmauer eine neue Tür gebrochen, eine alte Tür hingegen vermauert werden soll. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Ciubani bei Valle, Grabungen.] Konservator Gnirs berichtet, daß das Museo civico in Pola die Fortsetzung der Grabungen beabsichtige, diese Absicht aber infolge der hohen seitens der Grundbesitzer gestellten Forderungen bis jetzt nicht realisieren konnte. Die bisherigen Funde kamen teils in das Museo civico di antichità in Triest, teils in das Museo civico in Pola. Darunter befinden sich: eine kleine Bronzestatuette (kämpfender Herkules) auf Sockel, ein gezierter Bronzegriff von einem Gefäß, ein Fuß einer Ciste, der eine Römerin trägt, mehrere kleine Lang- und Rundschilde aus Silberblech, die als Votivstücke oder Dedikationen anzusprechen sind, Bronzeringe, Armbänder aus Draht und kleinere Zierstücke aus Bronze, die zu einem Pferdeschmuck gehörten, keramische Artefakte (importiert), darunter Bruchstück eines Rhyton, mehrere Urnen der letzten republikanischen Zeit. Eine Publikation der Funde ist durch das Polenser Museum geplant.

Lussin grande, Pfarrkirche.] Wie der Generalkonservator feststellt, kann die Restaurierung, soweit sie sich auf die Wiederherstellung der Bekleidung des Mauerkernes und die dekorative Ausmalung der Kirche erstreckt, als gelungen bezeichnet werden. Die Ergänzungen des Stucküberzuges der Wände sind solid ausgeführt, die Farbenwahl für die Ausmalung ist diskret und der architektonischen Gliederung angepaßt. Die Restaurierung konnte sich in einigen Punkten nicht an das seinerzeit aufgestellte Programm halten. So zeigte es sich bei der Wiederherstellung des Plafonds, daß der Dachstuhl doch namhafte Schäden aufweise, und es mußten an ihm umfassende und kostspielige Reparaturen vorgenommen werden. Dieser Mehraufwand wurde zum Teile dadurch wettgemacht, daß die Reparaturen am Orgelchor und an den Chorstühlen unterblieben, und daß bei der Bemalung des leeren Mittelfeldes am Plafond des Schiffes (Verherrlichung Mariens) gespart wurde. Dieses Bild steht im Verhältnisse zu dem dafür aufgewendeten Betrage, kann aber mit den anderen Kunstschätzen der Kirche nicht konkurrieren. Zu bemängeln ist ferner, daß die vier Medaillons mit einst schwarz-weiß gemalten Emblemen an der kuppelförmigen Wölbung über dem Altare, deren Erhaltung im alten Zustande das Programm ausdrücklich vorsah, in den Farben lichtblau und weiß restauriert wurden. Im Hinblicke auf den im allgemeinen zu billigenden Gesamteffekt der Arbeiten beantragt die Z. K. die Flüssigmachung der bewilligten Staatssubvention.

Die Bewilligung einer solchen Subvention wird weiters für die Sicherung und Erhaltung der in der Kirche befindlichen Kunstschätze erbeten. Die Z. K. macht eine Unterstützung dieser Bitte

von der Vorlage eines detaillierten Programmes und Kostenüberschlages abhängig.

Pola, Basilika im Artillerie- und Kugelparke des Zeugdepots.] Konserv. Gnirs berichtet: Die viereckige Apsis und ein Teil des Hauptschiffes wurden freigelegt, die aufgefundenen polychromen Mosaikböden gehoben und gleich wie die Architekturstücke im Museo civico aufgestellt. An der Westfassade der Conventualkirche wurden mehrere gleichzeitige Flachgräber angetroffen, die, von Mauerwerk umschlossen, nur ungefähr 0·5 *m* in den Boden eingesenkt waren. Eine freiliegende Betondecke schloß das Grab nach oben ab.

Schönpaß, Filialkirche.] Konserv. Attems berichtet, daß die aus gotischer Zeit stammende, mehrfach umgebaute Kirche einen Zubau erhalten, die aus dem XV. Jh. stammenden Malereien restauriert werden sollen. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Mähren

Vorkloster, Kirche Porta coeli.] Die Z. K. befürwortet die Gewährung einer Staatssubvention für die noch vorzunehmenden Reinigungs- und Sicherungsarbeiten unter der Voraussetzung, daß diese Herstellungen im Einvernehmen mit ihr erfolgen.

Znaim, Niklaskirche.] Konserv. Chilla berichtet, daß das Ende der Restaurierungsarbeiten bevorstehe und die Kirche demnächst ihrer Bestimmung übergeben wird.

Nieder-Österreich

Wien, Entwurf einer Bauordnung.] Der Entwurf enthält folgende für die Denkmalpflege wichtige Bestimmungen:

§ 2. Durch den Generalregulierungs- und Bebauungsplan werden als besonders beachtenswert festgesetzt:

f) Die Bau- und Naturdenkmale, deren Erhaltung aus künstlerischen, geschichtlichen oder naturgeschichtlichen Rücksichten oder aus Rücksichten auf landschaftliche Schönheit oder Eigenart im öffentlichen Interesse liegt.

g) Die besondere architektonische Ausgestaltung von Plätzen und Straßenfronten, die auf das Stadtbild von wesentlichem Einflusse sind, dann von Gebäuden in der Umgebung der unter *f*) angeführten Denkmale.

§ 3. Bei Aufstellung des Generalregulierungs- und Bebauungsplanes ist insbesondere folgendes zu beachten:

d) Geradlinige Straßenfluchten in übermäßig großer Ausdehnung sind tunlichst zu vermeiden, bestehende Verkehrswege möglichst zu wahren, Sackgassen in der Regel zu vermeiden.

h) Künstlerische und geschichtliche Baudenkmale sowie Naturdenkmale sind möglichst zu schonen und zur Geltung zu bringen.

§ 9. Der Baubehörde steht es zu, in berücksichtigungswürdigen Fällen oder dann, wenn besondere schönheitliche Wirkungen erzielt werden sollen, größere als die in den §§ 7 und 8 (Vortreten einzelner Bauteile vor die Straßen- und Bauflucht) angegebenen Ausmaße zuzulassen.

§ 32. An öffentlichen Verkehrsflächen dürfen weder solche Gebände errichtet, noch dürfen an letzteren solche Veränderungen vorgenommen werden, die nach der — erforderlichenfalls über Anhörung von Sachverständigen getroffenen — Entscheidung der Baubehörde die Straße oder den Platz verunzieren, oder die dem durch besondere Vorschriften gegebenen oder aus ortsgeschichtlichen Gründen der Erhaltung werten Charakter des Stadtbildes an der betreffenden Verkehrsfläche widersprechen würden.

Soll ein Baudenkmal, das in künstlerischer oder geschichtlicher Beziehung bleibenden Wert besitzt, abgetragen oder in seiner äußeren Gestalt oder inneren Anlage verändert werden, so ist vor Hinausgabe der baubehördlichen Bewilligung ein Gutachten der k. k. Z. K. f. K u. h. D. einzuholen, das bei der Entscheidung tunlichst zu berücksichtigen ist.

Die Gemeinde ist berechtigt, für einzelne Straßen oder Plätze oder Teile von solchen an die zu errichtenden Gebäude höhere architektonische Anforderungen zu stellen, um dem Straßenbilde einen einheitlichen Charakter zu geben oder diesen zu erhalten.

§ 39. Die Baubehörde hat den Bauentwurf in bezug auf die bau-, gesundheits-, sicherheits- und feuerpolizeilichen Vorschriften und die sonstigen öffentlich-rechtlichen Verhältnisse einer Prüfung zu unterziehen.

§ 94. Werden bei Vornahme von Bauten oder Abtragungen Funde gemacht, die vom

Standpunkte der Ortskunde oder der Münzkunde oder in künstlerischer oder geschichtlicher Beziehung Bedeutung oder Wert besitzen können, oder wird der Bestand solcher Gegenstände oder von kunst- und geschichtlichen Denkmalen durch einen Bau oder eine Abtragung gefährdet, so hat der Bauherr oder der etwa bestellte Bauführer sofort an die Baubehörde die Anzeige zu erstatten und vorläufig für die möglichste Erhaltung des Fundes oder Denkmales Sorge zu tragen.

§ 100. Wenn das Äußere des Gebäudes derart vernachlässigt wird, daß es die Umgebung auffallend verunziert, kann dem Eigentümer die Renovierung aufgetragen werden.

Zum Anstriche eines Gebäudes dürfen keine grellen, das Auge blendenden Farben verwendet werden.

Bei Gebäuden, die eine einheitlich zusammenhängende Fassade darstellen, darf der Anstrich der einzelnen Gebäude nur in einer die architektonische Wirkung nicht beeinträchtigenden Weise erfolgen. In Ermangelung einer Einigung entscheidet die Baubehörde.

Werden durch Bauveränderungen, Straßenöffnungen oder -verbreiterungen bisher verbaute oder verdeckte Mauern, Giebel oder ähnliche Gebäudeteile von der Verkehrsfläche aus sichtbar, so ist über Auftrag der Baubehörde vom Eigentümer dieser Bauteile mindestens ein glatter Verputz und eine passende Färbelung, nach Erfordernis auch eine entsprechende Ausschmückung herzustellen.

Wenn von einem Gebäude Teile des Verputzes oder der Stuckverkleidung, Verzierungen oder andere Bauteile abstürzen, hat der Eigentümer die ähnlichen noch bestehenden Teile unverzüglich durch einen zur Ausführung oder Versetzung von derlei neuen Arbeiten berechtigten Gewerbetreibenden untersuchen und die bestehenden Mängel beheben zu lassen. Die Baubehörde kann die Vorlage eines schriftlichen Befundes verlangen.

§ 104. Der Bauherr hat den nicht bewilligten oder vorschriftswidrigen Bau- oder Bauteil binnen einer festzusetzenden Frist abzutragen beziehungsweise auszuwechseln.

Der Motivenbericht betont, daß bezüglich des Generalregulierungsplanes, der Bauplätze und Bauführungen auch auf die Anforderungen schönheitlicher Natur Bedacht genommen wurde, um den Ruf Wiens, eine der schönsten Städte der Welt zu sein, aufrecht zu erhalten und Versündigungen gegen die Anforderungen des Schönheitsgefühles, die vermöge der Mangelhaftigkeit unseres bisherigen Baugesetzes vorgekommen sind, in Hinkunft unmöglich zu machen.

Ferner wird hervorgehoben, daß eine Stadt, deren reiche Geschichte und deren künstlerische Vergangenheit sich in einer großen Anzahl hervorragender Baulichkeiten spiegelt, und deren Vertretung bestrebt ist, soviel an ihr gelegen, das Stadtbild möglichst zu verschönern, ein Anrecht darauf hat, daß private Gewinnsucht und der unkünstlerische und pietätlose Sinn einzelner gehindert werde, das Aussehen der Stadt nach Willkür zu verunstalten, ihre Denkmale zu verringern und so auch ihre Anziehungskraft für Fremde abzuschwächen.

Aus ähnlichen Gründen wurde auch die Einflußnahme der Behörde beim Vorkommen künstlerisch oder geschichtlich wichtiger Funde, wie solche aus Anlaß von Bauführungen gerade in der auf altem Römerboden stehenden Stadt häufig sind, gesichert.

Die Z. K. begrüßt die Aufnahme von Bestimmungen zum Schutze und zur Erhaltung der Denkmale auf das wärmste und anerkennt, daß bei entsprechender Handhabung der bezüglichen Normen den Anforderungen des modernen Denkmalkultus in weitgehender Weise wird Rechnung getragen werden können. Sie kann nur den lebhaften Wunsch ausdrücken, daß das rühmliche Beispiel der Reichshaupt- und Residenzstadt die anderen großen, geschichtlich und kunstgeschichtlich hervorragenden Städte der Monarchie zur Nachahmung anrege. Schließlich beantragt die Z. K., in den Entwurf oder in die Durchführungsverordnung eine Bestimmung aufzunehmen, welche eine Inventarisierung der Denkmale vorschreibt und die Schaffung eines Beirates in Aussicht nimmt, der bei Erhaltungsfragen von Denkmalen, Stadtbildern, Veränderungen in der Umgebung von Denkmalen u. dgl. vor Herausgabe einer Entscheidung gehört werden sollte.

Wien XVI, Obelisk im Garten am Hofferplatze.| Korresp. Gerstmeyer berichtet über die durchgeführte Restaurierung. Der Obelisk wurde

1786 von der Gemeinde Neulerchenfeld zum Danke für die durch Kaiser Joseph II erteilte Erlaubnis, der Ottakringer Hochwasserleitung ihren Bedarf an Trinkwasser zu entnehmen, an der Kreuzung der Lerchenfelder- und Brunnengasse errichtet, wurde 1871 abgetragen, wobei der effektvolle Felsenunterbau vollkommen zerstört wurde, und vor etwa 20 Jahren unter Beifügung eines einfachen Postaments auf dem Hofferplatze aufgestellt. Bei der Restaurierung wurde der Stein abgestockt und der krönende Adler wie der Lorbeerkranz vergoldet.

Wien XXI (Leopoldau) Leopoldstatue.] Der Stadtrat hat beschlossen, die Statue in ihrem gegenwärtigen Zustande zu belassen und die notwendigen Sicherungsmaßnahmen zur Erhaltung des Denkmals zu treffen. Die Statue wird nach Zuschüttung der Schwemme in der angrenzenden Gartenanlage aufgestellt werden.

Gars, Ruine.] Korresp. Pichler berichtet, daß das steinerne Westportal am sogenannten Diebsturm mit dem gräfl. Rottalschen Wappen und einer Inschrift herausgerissen und wahrscheinlich verschleppt wurde. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Gobatsburg, Pfarrkirche, Sakristei.] Beantragt ist die Anschaffung neuer Paramentenkästen, Neupflasterung mit Feinklinkerplatten und eine neue Bemalung. Der Pflasterung stimmt die Z. K. nur unter der Voraussetzung zu, daß das Kehlheimerpflaster, dessen Ausbesserung sonst verlangt werden müßte, nicht länger zu halten wäre. Für die Bemalung wird die Vorlage von Skizzen begehrt.

Heidenreichstein, Pfarrkirche.] Konserv. Hammerl empfiehlt folgendes Restaurierungsprogramm. Im Innern: Auswechslung der mit dem Einsturze drohenden flachen Decke; Bemalung der neuen Decke entweder in den Formen der Stukkoimitation von 1898 oder nach den Motiven der plastischen Stukkos von 1755 in der Sakristei; Ersatz der derben, aus farbigen Gläsern plump zusammengestückelten Verglasung im Presbyterium durch farbloses Kathedralglas mit sechseckigen Zellenscheiben; Sicherung der schadhaften Holzintarsien an den zwei vordersten Kniebänken der Magistratsstühle; Reinigung des gotischen Sakramentshäuschens samt Türchen vom Ölanstriche; Anbringung der beiden heute an den Kirchenwänden hängenden Altarblätter auf den Seitenaltären an Stelle der Statuen. Am Äußern: Färbelung des Turmes, wobei die Gliederung wieder zur Geltung zu bringen ist. Die aus Steingesimsen bestehende horizontale Gliederung zwischen dem ersten und zweiten und dem zweiten und dritten Geschosse hat von jeder Übertünchung frei zu bleiben; Ausbesserung der Dachrinne an der Südseite in der Ecke zwischen Turm und Presbyterium; Befreiung der aus Haustein hergestellten Strebepfeiler von der Tünche.

Horn, Stadtarchiv.] Konserv. Hammerl berichtet, daß das Archiv in einem neuen, entsprechenden Raum auf neuen Repositorien untergebracht und geordnet wurde. Die Handschriften enthalten die Ratsprotokolle von 1588 bis 1851 mit geringen Lücken, Bürgermeister-Rechnungen 1665 bis 1720, Stadtgerichtsprotokolle 1681 bis 1851, Grund- und Steuerbücher 1542—1800, Urkundenbücher (Käufe, Testamente, Inventuren, Stiftungen, Ehekontrakte) 1546—1830, Waisenbücher 1790—1850. Die Urkunden (2219 Stücke) betreffen die Gerechtsame der Stadt (älteste Kopie vom 16. November 1366, Marktprivileg von Herzog Albrecht und Leopold, Original im Schloßarchiv zu Horn); etliche handeln von der Herrschaft Horn, darunter die Kopie des sonst nirgends überlieferten Erbvertrages des letzten Otto von Meissau mit seinem Vetter von Tuchheim 1. September 1419. Die Akten enthalten zahlreiches Materiale über die Reformationsbewegung zu Horn, über die Güterkonfiskation der Puchheime 1620—1622, über den Gang der Kriegsereignisse 1630—1650 (Torstensohns Hauptquartier 1645). Die Druckwerke enthalten ältere lutherische Bibelausgaben und Kommentare, Klassikerausgaben und Gesetzessammlungen.

Kirchberg am Wald, Grabkreuze.] Konserv. Hammerl berichtet, daß sechs schmiedeeiserne Grabkreuze vom aufgelassenen Friedhofe, drei in reicher, drei in einfacher Schlosserarbeit des beginnenden beziehungsweise endenden 18. Jh. dem n. ö. Landesmuseum übergeben werden sollen. Die Z. K. stimmt unter der Voraussetzung zu, daß sich eine Wiederverwendung der Grabkreuze am Ortsfriedhofe nicht durchführen läßt.

Pol. Bez. Krems, Archivdurchforschung.] Konserv. Fuchs berichtet über folgende im laufenden Jahre durchforschte Gemeindearchive: Ober-Arnsdorf: Das Archiv ist geteilt (Bürgermeisteramt, Gemeinderat), die Akten und Bücher reichen bis in den Beginn des 18. Jh. zurück und sind in hölzernen Kästen verwahrt. Mitter-Arnsdorf: Verwahrt in einem Kasten; Akten reichen bis 1850 zurück. Die Akten der Franz Josef Maschenbauerschen Armenstiftung werden abgesondert verwaltet. Hof-Arnsdorf: Das Archiv des gräfl. Strachwitzschen Schlosses wurde nach Morkowitz bei Kremsier übertragen. Rührsdorf: Archiv ist in einem Kasten und Kisten verwahrt, weist interessante Akten über Gemeinderechte und Rechnungen aus den Jahren 1650, 1756 usw. auf. Die neueren Akten sind ziemlich geordnet, die Rechnungen lückenhaft. Rossatz: Das Archiv ist im Rathause, die älteren Akten in einer Kiste, die Gemeinderechnungen in einem Wandkasten verwahrt. Es finden sich Rechnungen aus dem Jahre 1564 (über Vormundschaftseinkünfte), Spitalamtsrechnungen von 1640, 1771, eine Marktrichterrechnung von 1647, Steuerregister von 1653, Aufzeichnungen über Kontribution von 1642, Akten (teilweise über Einquartierungen) von 1645, 1658, 1662. Die Bestände sind sehr lückenhaft. Mauternbach: Archiv im Gemeindehause verwahrt; Gemeinderechnungen reichen bis 1634 zurück und weisen wenige Lücken auf. Tiefenfucha: Archiv in einer Kiste im Hause des Bürgermeisters aufbewahrt; Gemeinderechnungen und Akten reichen ins XVIII. Jh. zurück, sind lückenhaft. Von Interesse ist der Akt über die Robotablösung der Gemeinde von der Herrschaft Wolfsberg am Anfang des XVIII. Jh. Hollenburg: Archiv im Rathause feuersicher und trocken aufbewahrt. Akten und Rechnungen bieten mit Ausnahme des Banntaiding nichts Interessantes und reichen bis in den Beginn des XIX. Jh. zurück. Wagram ob der Traisen: Archiv im Hause des Bürgermeisters, ist sehr lückenhaft. Einige Akten sind aus dem XVII. Jh.

Unter-Ranna, Grabsteine.] Korresp. Pichler berichtet, daß bei der vor einigen Jahren durchgeführten Kanalisierung des jetzt Privatzwecken dienenden Paulanerklosters einige alte Grabsteine als Baumaterialien verwendet wurden, und beantragt deren Erhaltung.

Rehberg, Burgruine.] Wie der Z. K. mitgeteilt wird, sind an verschiedenen Teilen der Ruine derartige Schäden vorhanden, daß sie nicht allein die Existenz des als Erinnerungszeichen an das Geschlecht der Tonradel interessanten und für das Kremstal malerisch wirkenden Baues, sondern auch die Sicherheit der Passanten gefährden. Die Mauer über der Toröffnung ist ausgebröckelt und müßte ausgemauert, der hölzerne Türsturz durch ein einfaches Stützwerk entlastet werden. Die Schäden an der Umfassungsmauer gefährden wohl den Bestand des Baues, können jedoch mit geringem Aufwand beseitigt werden; das Dach des achteckigen Turmes beim inneren Burgtor sollte ausgebessert, an den oberen Partien geringe Sicherungsarbeiten vorgenommen werden. Die Z. K. bemüht sich um die Vornahme dieser Herstellungen.

Rodaun, Pfarrkirche.] An Stelle des Barockportals wird ein gemauerter Vorbau errichtet. Das Wappen über dem Portale wird in den Giebel der Fassade versetzt.

Waidhofen a. Thaya, Böhmtor.] Der n. ö. Landesausschuß teilt mit, daß er seine Zustimmung zur Demolierung des Tores gegeben habe. Die ihm zugekommenen Gutachten, auf welchen diese Entscheidung fuße, stimmten darin überein, daß das genannte Tor nur einen einfachen Schwibbogen mit hinaufgezogenen Seitenmauern darstelle, welcher im Jahre 1828 erbaut wurde. Das alte geschichtliche Böhmtor, das sich im Westen der Stadt in der befestigten Umfassungsmauer befand, wurde im Jahre 1824 anläßlich der Erbauung einer neuen Straße beseitigt, die mit dem Tore verbundenen Vorwerke kassiert und die zugehörigen Türme abgetragen. Nach der Stellung, welche die Z. K. zu der Angelegenheit einnimmt, hat sich der Landesausschuß bestimmt gefunden, der Gemeinde die Erhaltung des Tores zu empfehlen. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Waidhofen a. Thaya teilt mit, daß sie sich um die Erhaltung des Tores bemüht habe, daß jedoch ein neuerlicher Gemeinderatsbeschluß die Demolierung verfügte. Im Hinblicke auf den lokalhistorischen Wert des Denkmals und seine Bedeutung für das historische und Heimatsgefühl gibt die Z. K. die Hoffnung nicht auf, doch noch einen Umschwung in der Stimmung der Gemeindevertretung herbeizuführen, und bringt

die Anordnung eines Lokalaugenscheines unter Beiziehung eines h. a. Vertreters in Anregung.

Ober-Österreich

Lorch, Bild aus der Maria Angerkirche.] Konserv. Schmidel berichtet, daß das aus der demolierten Maria Angerkirche stammende große Altarbild „Kommunion der Pestkranken", ein gutes Werk des XVIII. Jh., aus Privatbesitz durch den Dechant Konsistorialrat Franz Falkner in Enns erworben wurde.

Mattsee, Archiv des Kollegiatstiftes.] Dr. Dominicus Müller legt einen Bericht über die Bestände des Archivs und die durchgeführten Ordnungsarbeiten vor, der zur Veröffentlichung bestimmt wird.

Oberhofen, Pfarrkirche.] In der Kirche wurden neue Betstühle aufgestellt und ein neues Pflaster gelegt. Zur teilweisen Tilgung der hiedurch erwachsenen Kosten soll eine alte Rosalienspitze (aus dem Ende des XVII. oder Anfang des XVIII. Jh., im Typus der französischen Rokokospitze, französischer oder italienischer Provenienz) veräußert werden. Die Z. K. pflegt über die erwähnten Herstellungen Erhebungen und stimmt der Veräußerung der Spitze unter der Bedingung zu, daß sie an ein öffentliches inländisches Institut erfolgt.

Schärding, Denkstein Ludwig des Gebarteten.] Derselbe wurde gereinigt, am Helm und am Kopfe des als Helmzier dienenden Löwen wurden Ergänzungen vorgenommen, einige grobe Scharten des vorstehenden Rahmens mit Zement ausgefüllt.

Schärding, Museum.] An einer im Museum befindlichen lebensgroßen Holzfigur eines Negers aus dem Anfange des XVIII. Jh. (aus dem Schlosse Teufenbach stammend) wurden beide Arme ergänzt; eine fast lebensgroße Madonnenfigur aus dem Ende des XVII. Jh. sowie eine halblebensgroße Figur eines Johannes unterm Kreuze aus dem Ende des XV. Jh. wurde mit einem Malmittel angestrichen, das über Rat des Generalkonservators wieder entfernt wird.

Wels, Stadtarchiv.] Konserv. Krackowizer berichtet, daß das reichhaltige Stadtarchiv in die für derlei Zwecke sehr geeignete Sigmarkapelle in der Nähe des Rathauses übertragen wurde und geordnet wird.

St. Wolfgang, Pfarrkirche.] Konserv. Greil berichtet, daß die Restaurierung des Presbyteriums und des Pacher-Altars programmgemäß in sehr zufriedenstellender Weise vollendet wurde.

Salzburg

Salzburg, Verunstaltung durch Reklameschilder.] Konserv. Romstorfer berichtet, daß sich in jüngster Zeit die Fälle häufen, in denen einzelne Häuser, und zwar gerade die älteren und deshalb interessanteren durch tunlichst große, in schreienden Farben gehaltene moderne Reklameaufschriften verunstaltet werden. Durch ihre Aufdringlichkeit besonders widerlich wirken jene Aufschriften, welche in keinerlei Zusammenhang mit den im Hause betriebenen Geschäften oder Gewerben stehen und derart das altertümliche Gebäude gewissermaßen zur Annoncensäule degradieren. Der Konservator hat sich an den Gemeinderat mit der Bitte gewendet, einer weiteren Verbreitung dieser Unsitte Einhalt zu gebieten. Die Z. K. beschließt, die Schritte des Konservators zu unterstützen.

Hallein, Grabsteine.] Korresp. Proschko regt an, daß die in der Fassadenmauer der Stadtpfarrkirche eingelassenen Grabsteine gereinigt, die Buchstaben schwer leserlicher Inschriften mit Farbe in unaufdringlicher Weise ausgefüllt, und daß die Epitaphien, welche in die binnen kurzem zu demolierende Friedhofsmauer eingelassen sind, an der Kirchenmauer oder der Mauer des Meßnerhauses aufgestellt werden.

Schlesien

Katharein, Schwedenkapelle.] Konserv. Seehof berichtet: Aus Rücksicht für die öffentliche Sicherheit wäre es notwendig, das Dach zu erneuern und die größtenteils vermorschten Zwischendecken zu beseitigen, ferner Vorkehrungen zu treffen, damit die weitere Entnahme von Lehm aus dem Grundstück hintangehalten wird. Die Z. K. bemüht sich um die sofortige Vornahme dieser Arbeiten.

Punzau, Pfarrkirche.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt zu den Kosten der im Innern durchzuführenden künstlerischen Herstel-

lungen eine Subvention von 8000 *K* unter der Bedingung, daß diese Arbeiten im steten Einvernehmen mit der Z. K. durchgeführt werden.

Steiermark

St. Georgen in W. B., Pfarrkirche.] Die Z. K. stimmt der Aufstellung eines im gotischen Stile gehaltenen Hochaltars im Chore zu, da dieser Altar, welcher aus opferwilligen Gaben der Pfarrangehörigen angeschafft wurde, bereits fertiggestellt ist. Sie knüpft jedoch daran die ausdrückliche Bedingung, daß der bisherige barocke Hochaltar, dem Versprechen des Pfarramtes gemäß, in einer Seitenkapelle aufgestellt und unversehrt erhalten werde.

Unzmarkt, Pfarrkirche.] Die Z. K. empfiehlt folgendes Restaurierungsprogramm: Einfache Bemalung des Innern, welche der Kirche ein freundliches Aussehen verleihen würde; Altäre und Kanzel sind zu reinigen, nicht neu zu fassen oder zu vergolden; die Fenster müssen neue Stöcke erhalten und sind mit Kathedralglas zu verglasen; höchstens wären farbige Medaillons zu konzedieren; gegen einen teilweisen Abbruch des Musikchores ist nichts einzuwenden; der Ersatz der künstlerisch belanglosen Orgel und der Betstühle im Langhause ist zulässig. Die Betstühle im Presbyterium sind zu belassen; die Anbringung von Verschalungen an den Turmfenstern und von Dachrinnen ist notwendig.

Tirol

Innsbruck, Stadtarchiv.] Mit lebhafter Befriedigung nimmt die Z. K. zur Kenntnis, daß das Archiv seit der Übersiedlung in das neue Rathaus geeignetere Räumlichkeiten erhalten hat, und gibt der Erwartung Ausdruck, daß auch die übrigen für die Erhaltung und Ordnung der reichhaltigen Bestände erforderlichen Maßnahmen getroffen werden.

Ambras, Weihwasserbecken.] Wie Konserv. Deininger berichtet, befindet sich auf dem Tummelplatze ein aus Marmor gefertigtes gotisches Weihwasserbecken, zum Teile in den Boden eingesunken, welches vermutlich ursprünglich in der Kirche des benachbarten Dorfes Ambras aufgestellt war. Der Konservator verwendete sich dahin, daß das Becken im Innern der Kapelle am Tummelplatze zur Aufstellung gebracht werde. Dem Antrage wurde entsprochen.

Bono, Kirche S. Felice.] Das k. k. Ministerium für K. u. U. bewilligt für Dachreparaturen eine Subvention von 614 *K* 27 *h*.

Borgo, S. Rocco-Kirche.] Konserv. Oberziner berichtet, daß die Ausbesserung der Schäden am Dache vorgenommen wurde,

Ehrenberger Klause.] Gegen die Herstellung eines Schutzdaches über den Skulpturen am bewohnten Teile des Gebäudes erhebt die Z. K. keine Einwendung.

St. Florian bei Neumarkt, Klösterlegebäude.] Der Generalkonservator berichtet: Das Gebäude ist ein schmuckloser, teilweise dreigeschossiger Bau, aus drei Flügeln und einem isolierten Hoftrakte bestehend. Nur der gegen Westen stehende Hauptflügel ist bewohnt, die übrigen Teile sind wüste, schon völlig den Eindruck einer Ruine machende Räume. Den Abschluß des Nordflügels bildet ein großer gänzlich verfallener Saal mit Kreuzen an den Wänden. Dort befindet sich an einer Stelle die Inschrift: 1501 Nullum secretum est ubi regnat ebrietas. Über dem Torbogen des Hoftraktes steht: 1537. Wertvolle Teile aus Haustein finden sich nicht vor. Ein interessantes Getäfel schmückt die Wände des schönst gelegenen Zimmers an der Südwestecke des ersten Stockes. Dieses Zimmer hat auch rechteckige Fenster mit behauenem Mittelstab und Steineinfassung. Die übrigen Fenster sind ohne Einfassung, einige noch rundbogig. Das Gebäude steht völlig isoliert, unweit der am linken Ufer der Etsch entlang ziehenden Straße. Der Ort Margreid liegt gut 3 *km* entfernt auf der andern Seite des Etschtales. Auch die nächsten Häuser der Straße liegen weit abseits. Infolge dieser von jeder menschlichen Ansiedlung entfernten Lage läßt sich eine praktische Verwendung des Gebäudes nicht finden. Es diente Vagabunden zum Unterstande, die aus den aufgefundenen Holzteilen Feuer machten und so das Gebäude mit dem Getäfel auf das ärgste gefährdeten. Es wurde zur Verhütung dieser Übelstände einer armen Familie unentgeltlich zur Behausung überlassen; doch steht aus Sicherheitsrücksichten deren Delogierung bevor. Unter diesen Umständen befürwortet die Z. K. nicht die Aufwendung staatlicher Mittel zur Erhaltung des Gebäudes. Sie unterstützt ferner den

Antrag, daß das mehrerwähnte Getäfel dem Bozener Museum überlassen werde. Dagegen tritt sie der Absicht entgegen, daß alle verwertbaren Bestandteile des Baues, namentlich die Ziegel und das Holzwerk, aus demselben entfernt werden, was einer Demolierung fast gleichkäme, sondern empfiehlt, vorläufig das malerisch wirkende und historisch interessante Gebäude seinem Schicksale zu überlassen.

Gargellen, Pfarrkirche.] Der alte Hochaltar wurde durch einen neuen ersetzt, der linke Seitenaltar grell eingefaßt, das Innere ausgeweißt, das Äußere verputzt. Die Arbeiten wurden ohne Einvernehmen mit der Z. K. durchgeführt.

Kirchdorf, Pfarrkirche.] Nach den gepflogenen Erhebungen soll die beabsichtigte Restaurierung der Deckengemälde unterbleiben. Sie ist nach dem konstatierten Erhaltungszustande der Malerei nicht notwendig, keinesfalls dringlich.

Kortsch, Flügelaltar.] Konserv. Innerhofer berichtet, daß den h. o. Anträgen entsprechend, der gotische Flügelaltar aus der Filial- in die Mutterkirche übertragen wurde.

Neder, bei Neustift im Stubai, Fresko.] Konserv. Deininger berichtet, daß das aus dem Jahre 1792 stammende Fresko an einem Bauernhause, darstellend die Kreuzigungsgruppe, darunter eine auf die Faustsage bezügliche Inschrift, sich in gutem Erhaltungszustande befindet und durch den weit vorkragenden Dachgiebel geschützt ist.

Panzendorf, Gschwandterhof, Kapelle.] Ein Ankauf des in der Kapelle verwahrten Flügelaltars aus Staatsmitteln erwies sich als undurchführbar; es war von dem Besitzer, der mit besonderer Verehrung an dem Objekte hängt, nur zu erreichen, daß er versprach, im Falle einer Veräußerung dem Staate das Vorkaufsrecht einzuräumen.

Partschins, Schloß Spauregg, v. Goldeggsches Familienarchiv.] Das Archiv mit Urkunden aus dem XIII. (20), XIV. (20) und XV. (268) Jh. und einer größeren Reihe von Aktenfaszikeln soll verkauft werden. Die Z. K. bemüht sich, daß der Ankauf durch ein inländisches öffentliches Institut erfolge.

Povo, Pfarrkirche.] Die bestehende Kirche ist zu klein; das Gewölbe zeigt einen durchgehenden Längssprung, die Seitenmauern sind zum Teile aus dem Lot gewichen. Es wurde daher beschlossen, die Kirche durch einen Neubau zu ersetzen, wobei nur Turm und Chor erhalten bleiben sollen. Die Vorhalle aus Kalkstein und das Hauptportal werden zwar abgetragen, aber an der Südseite des neuen Schiffes wieder aufgebaut; eine Säule mit dazugehörigem Kapitäl soll in der neuen Kirche aufbewahrt, der Hochaltar und die beiden Seitenaltäre wieder verwendet, die Grabsteine wieder eingemauert werden. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Riffian, alte Pfarrkirche.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für die im Einvernehmen mit der Z. K. durchzuführende Bloßlegung der Wandmalereien und die Anschaffung eines neuen Fahnenkastens eine Subvention von 1000 *K*.

Stenico, Kastell.] Die Z. K. befürwortet die unverzügliche Vornahme von Dachreparaturen (Verstärkung des Dachfirstes des Arrestgebäudes durch einen neuen Balken, Abnahme der Ziegel des Daches der Sala Clesiana, Deponierung der brauchbaren Ziegel, Errichtung von drei neuen „capriate“ sowie die weitere Reparatur des Dachstuhles und des Daches über der Sala Clesiana, endlich Überdeckung eines Streifens des Daches über der Wohnung des Kustoden südlich vom Hauptgebäude mit verzinktem Eisenblech), die Reparatur des oberen Teiles der Mauer zwischen der Sala Clesiana und der benachbarten Wendeltreppe, die Restaurierung des Estrichs der Sala Clesiana, Herstellung eines Pfeilers im Raume unter dem Saale der sieben freien Künste und die Rekonstruktion des Daches am ersten Stocke des Schlosses und beantragt hierfür die Gewährung einer weiteren Staatssubvention im unbedeckten Betrage von 1700 *K*. Bezüglich der weiter in Aussicht genommenen Arbeiten macht die Z. K. ihre Stellung von einer Besichtigung des Kastelles abhängig.

Vorarlberg

Bezau, Pfarrkirche.] Mit Rücksicht auf das nachgewiesene Kultusbedürfnis erhebt die Z. K. gegen den Neubau einer größeren Kirche, welche die teilweise Demolierung des bestehenden, in schlechtem Bauzustande befindlichen Gotteshauses bedingt, keine Einwendung. Die wertvolleren Ausstattungsgegenstände (Glocken, Taufstein, Turmuhr, Hochaltar, Altarbilder, Kanzel, Sakraments-

häuschen und Paramente) werden in die neue Kirche übertragen. Von der alten Kirche soll nur eventuell der Turm und ein Teil des Presbyteriums stehen bleiben. Ersterer müßte wegen der ästhetischen Übereinstimmung mit dem Neubau erhöht und aus diesem Grunde das Fundament verstärkt werden. Sollte eine Verstärkung der Fundamente nicht genügen, so wird auch der Turm abgetragen. Die Kirche stammt in ihrer jetzigen Gestalt aus dem Jahre 1771.

Koblach, Gemeindearchiv.] Korresp. Kleiner berichtet, daß das Gemeindearchiv dem Vorarlberger Landesarchiv übergeben wird.

Silberthal im Montafon, Agathakapelle auf dem Christberg.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt für Sicherungsarbeiten eine Subvention von 250 *K* unter der Bedingung, daß sie nach den von der Z. K. genehmigten Plänen ausgeführt werden.

27* Tätigkeitsbericht für Dezember

Böhmen

Prag, St. Gallikirche.] Folgende Mehrarbeiten über das genehmigte Programm erwiesen sich als notwendig: Verlegung der Chorschranken und Stufen, da in ihrer Verlängerung eine historisch interessante Tür des Presbyteriums entdeckt wurde; Restaurierung der Decke eines Gewölbefeldes im Chorumgang, da sich auf derselben ein in Stuck ausgeführter Reichsadler zeigte; Anlegung von 14 stilgerechten Gaswandarmen zur Beleuchtung des Mittelschiffs; Reinigung einiger Altäre und Bilder. Die Z. K. bemängelt hieran, daß das gotische Portal des Presbyteriums mit gelben, roten und blauen Wolken bemalt und die Bilderrestaurierung in so radikaler Weise durchgeführt werde, daß ganze Partien übermalt wurden.

Prag, Heinrichskirche.] Die Z. K. empfiehlt die Genehmigung der in Aussicht genommenen Herstellungen unter der Bedingung, daß zur möglichsten Wahrung des Alterswertes der Kirche die Auswechslung der Hausteine, Gesimse, Fensterumrahmungen und Maßwerke sowie die Neuvergoldungen an den Einrichtungsgegenständen auf das Notwendigste beschränkt werden. Weiters empfiehlt die Z. K. in Übereinstimmung mit der kirchlichen Behörde die Erhaltung des barocken Daches.

Prag, Maria Himmelfahrtskirche am Karlshofe.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. kündigt die Einberufung einer technischen Kommission von Fachmännern für Holz- und Eisendachkonstruktionen an, welche nach vorheriger genauer Untersuchung und Zuziehung des technischen Konsulenten der Z. K. die Frage zu entscheiden hat, ob die bestehende Dachkonstruktion erhaltbar ist. In diesem Falle ist ein Kostenüberschlag über die Rekonstruktion des bestehenden Daches im Sinne der h. o. Anträge zu verfassen und auch zu bestimmen, von welcher Dauer die von der Z. K. intendierte Instandsetzung der bestehenden Dachungen wäre, und ob der bezügliche Aufwand zu dieser Dauer in einem entsprechenden Verhältnisse stünde.

Prag, Theynkirche, Nordportal.] Folgendes Programm ist in Aussicht genommen: 1. Von der versuchten Abschabung und Abreibung des Portals ist ganz abzusehen. Zulässig ist nur eine Abstaubung mit weichen Pinseln und Bürsten und auch diese nur mit Aussparung der bereits im Verfalle befindlichen Teile, bei welchen sogar die Abstaubung zum Verluste der obersten Kruste führen könnte. 2. Die Abdeckung des Baldachins mit Kupferblech und die Anlegung einer Hängerinne oberhalb des Portales am Dachsaume. 3. Das Abwaschen der Tympanonplastik ist gänzlich einzustellen, ebenso die Abkratzung des grauen Anstrichs, da hiedurch die Plastik scheckig und unruhig wird. 4. Das plastische Feld ist detailliert photographisch aufzunehmen. 5. Die ganze Plastik ist abzuformen. 6. Die gefährdeten Teile der Plastik, welche durch feine Risse von dem Grunde abgetrennt sind, sind durch schwache Kupferzapfen und Bleiverguß zu sichern. Wo eine Sicherung oder Konservierung wegen Verwitterung des Steines unmöglich wäre, wie in dem linken oberen Sechstel des Feldes (Christi Himmelfahrt), ist ein solcher Teil besonders genau zu photographieren, abzuformen und nach einem ergänzten Abgusse in Kalkstein neu auszuarbeiten. Das schadhafte Stück ist in einem Museum aufzubewahren. 7. Die hie und da fehlenden Teilchen der Plastik, wie Händchen, freiliegende Füßchen u. dgl., welche seinerzeit nur in Stuck ergänzt wurden, sind, da bereits abgenommen, in Plänerkalk, also im Materiale der

übrigen Plastik zu ersetzen. 8. Die abgeschabten Teile, welche störend wirken, sind durch eine Retusche wieder zu stimmen. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden; sie empfiehlt lediglich, Ergänzungen auf das Mindestmaß zu beschränken, sie bei Köpfen womöglich ganz zu unterlassen und sie nicht in genau demselben Materiale, wie die alten Teile auszuführen, sondern in einem etwas andersartigen, etwa französischen Kalkstein. Endlich verwendet sich die Z. K. dahin, daß auch der sich ablösende Teil des Reliefs (Christi Himmelfahrt) in der linken oberen Ecke, wenn nur irgend tunlich, belassen und die gefährdeten Teile befestigt werden.

Prag, Hradschin, Ballhaus.] Die Z. K. beantragt folgende Herstellungen: Das höhere Gartenniveau vor der reich sgraffitierten Nordfassade ist nach dem Gefälle abzugraben und vor der Fassade ein gepflastertes Trottoir zu errichten, falls nicht ein solches unter dem angeschwemmten Erdreich verborgen sein sollte. Die verwitterten Teile der Säulenbasen sind aus Stabilitätsrücksichten auszuwechseln und das verwitterte Sockelmauerwerk auszubessern. Die verwitterten Teile der obersten Gesimsgliederung sind in Sandstein zu ersetzen und nachher die ganze obere Lagerfläche des Hauptgesimses mit schützendem Harzanstrich zu versehen. Die ganze Hohlziegeldeckung ist in der alten Art und Weise neu herzustellen und sind die Dachsäume mit Hängerinnen zu versehen. Die Abfallrohre sind mit Umsicht zu verteilen und auf langen Konsolen zu befestigen, um die Sgraffitozeichnungen nicht zu verdecken. Lose Stellen des sgraffitierten Verputzes sind durch Unterspritzung mit dem Mauerwerk zu verbinden und die bereits abgefallenen Stellen durch einen Verputz zu decken. Endlich wären gegen das Bekritzeln der Fassadenflächen Vorkehrungen zu treffen.

Prag, Karolinum, Schlußstein.] Mit der beabsichtigten Versetzung des aus dem XIV. Jh. stammenden Schlußsteines in der Wand im ersten Stocke der deutschen Abteilung des Karolinums (Korridor) und der Anbringung einer entsprechenden Inschrifttafel erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Prag, Spornergasse, elektrische Straßenbahn.] Durch die Spornergasse soll die elektrische Straßenbahn mit Oberleitung geführt werden. Hiedurch würde eine der schönsten Straßenveduten der Stadt verunstaltet. Diese Verunstaltung wäre um so empfindlicher, als es sich um eine enge, ziemlich steil ansteigende Gasse handelt, bei der die elektrische Leitung besonders stark ins Auge fallen und die malerische Wirkung beeinträchtigen würde. Die Z. K. spricht sich daher gegen die Führung einer Straßenbahn mit Oberleitung aus.

Bensen, Friedhof.] Korresp. Ankert berichtet: Der 1540 errichtete, 1880 aufgelassene Friedhof in der Habendorfer Straße wird planiert und in eine Parkanlage umgewandelt. Er empfiehlt die Erhaltung folgender Gegenstände, die teils an Ort und Stelle zu belassen, teils auf geeignetem Platze aufzustellen wären: ein Schmiedeeisenkreuz mit dem Wappen der Familie von Haym; eine in die Mauer der Friedhofskapelle eingelassene Steinskulptur Christus am Kreuze mit Maria und Johannes; ein unweit davon stehendes Schmiedeeisenkreuz; das Grab des um die Stadt sehr verdienten P. Willomnitzer. — Einverstanden.

Časlau, Dekanalkirche.] Ein Restaurierungsprojekt ersetzt das unhaltbare, nach dem Brande im Jahre 1841 aufgesetzte provisorische Dach durch ein neues, dem Gesamtbilde angepaßtes, beseitigt die belanglosen Anbauten, durch welche der romanische Teil der Kirche von außen verdeckt wird, und beschränkt sich im übrigen darauf, den jetzigen Bestand, aus welcher Zeit er immer stammen mag, zu erhalten und zu sichern. Der Ansatz des Daches über der Hauptfassade und das Gesimse der Vorhalle beim linken Seiteneingange sind nach dem Projekte mit Giebeln in modernem Stile versehen. Die Z. K. stimmt dem Projekte zu und befürwortet eine Staatssubvention für dasselbe.

Eger, Führer durch das städtische Museum, die alte Kaiserburg und sonstige Sehenswürdigkeiten] von Konserv. Siegl verfaßt und vorgelegt.

Kukus, Braunsche Skulpturen.] Die Z. K. genehmigt ein Programm, welches lediglich die Sicherung und Reinigung der Denkmale vorsieht, und befürwortet die Genehmigung einer Staatssubvention von 3000 *K*.

Leitomischl, Schloß.] Seine Durchlaucht Fürst Thurn und Taxis teilt mit, daß bei Restaurierung der Sgraffiti am Schloßhofe genau nach den Anträgen der Z. K. vorgegangen wird.

Letařowitz, Jakobskirche.] Das Patronatsamt teilt mit, daß Sicherungsarbeiten am Holz-

plafond vorgenommen wurden; daß hingegen die gothischen Altarteile an ein öffentliches inländisches Museum abgegeben werden sollen. Hiegegen spricht sich die Z. K. aus.

Neustadtl, Laurentiuskirche.] Die Z. K. empfiehlt folgende Arbeiten: Beseitigung der Dachschäden, Anbringung von Wasserrinnen, Entfeuchtung namentlich der Apsis, Ausbesserung der Fensterrahmen und der Verglasung, Belebung der grellweißen Staffierung der Ausstattungsgegenstände nach dem Muster der an dem Orgelgehäuse und der Orgelbrüstung vorhandenen Polychromie; Reinigung des Hochaltarbildes, die Anbringung eines Sandsteinepitaphs aus dem XVI. Jh. links an der Wand neben dem linken Seiteneingange des Langhauses.

Pardubitz, Sandsteintafel.] Korresp. Diviš berichtet: Zum Zwecke des Neubaues eines Theaters wurden einige kleinere Wohngebäude vor dem grünen Tor zwischen der Dekanal- und der Klosterkirche demoliert. In dem Bauschutte wurde das Fragment einer aus den ersten Dezennien des XVI. Jh. stammenden Sandsteinplatte (28×26 *cm*) mit einer Inschrift in eingravierten Minuskeln gefunden, anscheinend eines Grabsteins von einer der beiden nahen älteren Begräbnisstätten der St. Bartholomäus- oder der Maria-Verkündigungskirche. Das Fragment wurde dem Museum einverleibt.

Pilsen, Franziskanerkirche, Renaissance-Altar.] Die Z. K. genehmigt nachstehendes Programm für die Restaurierung des Altars. Er ist an seiner früheren Stelle wieder zu errichten, und zwar derart, daß ein ganz neues Gerüste hergestellt, gründlich abgebunden und imprägniert wird, worauf dann die alte Tischlerarbeit des architektonischen Teiles befestigt und verbunden wird. Diese Tischlerarbeit ist vorher gründlich zu reinigen, die fehlenden Bestandteile (Rosetten, kleinere Konsolen u. dgl.) können ergänzt werden, die wurmstichigen Altarteile sind gründlich zu beizen und entsprechend zu konservieren. Die Polychromierung ist erst nach Aufstellung des Altars durchzuführen und hat sich auf das Allernötigste zu beschränken.

Přepyeh, Pfarrkirche.] Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Neustadt a. Mettau teilt mit, daß die Demolierung der Kirche unterbleibt und ein Programm für ihre Sicherung ausgearbeitet wird.

Bukowina

Gurahumora, Kloster Mânâstirea Homorului.] Fachschulleiter Weslowski berichtet: Die Nordwand der Klosterkirche ist in der Mitte unter dem Dachgiebel arg beschädigt. Die Wandmalereien, unter denen sich eine ältere wertvollere Schicht befindet, sind stark verrußt, der Glockenturm weist mannigfache Schäden auf. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Suczawa, St. Georgskirche.] Maler Viertelberger berichtet über die in der diesjährigen Arbeitsperiode durchgeführten Arbeiten: Die Bloßlegung der Malereien in der Apsis, im Naos und zum Teile im Pronaos sind vollendet. Die Bilder an den Wänden weisen wohl einen verschiedenen Erhaltungszustand auf, doch ist fast überall die Komposition und der Zusammenhang noch erkennbar. Manche Partien sind durch die spätere Vergrößerung der Fenster arg beschädigt worden, einzelne Bilder durch die Vergrößerung des Bogens, welcher den Naos vom Pronaos trennt, ganz verloren gegangen oder arg verstümmelt. Die Halbkuppel der Apsis weist keinen malerischen Schmuck auf; es scheinen hier seinerzeit größere Partien des Verputzes abgefallen zu sein, die übriggebliebenen Teile wurden abgeschlagen, die Halbkuppel neu verputzt und mit blauer Farbe getont. Ebenso war es bei dem daran schließenden Gurtbogen, in dem ein Bildnis später Zeit mit Leimfarbe auf blauem Grund gemalt war. Hier fand sich unter der Tünche an der rechten Seite noch ein großer Teil der ursprünglichen Malerei, die bis zur Mitte reicht, aber stark beschädigt ist, da schon früher größere Partien abgefallen waren. Die Malereien in der Kuppel des Naos und die des Tambours sind im guten Zustand bis auf die Decke des Tambours, welche ein Heiland in großen Dimensionen schmückt, der durch das fortwährende Einregnen vollständig versintert, kaum noch zu erhalten sein wird. Die Bilder in den Pendentivs und in den Halbbögen der Kuppel sind in verhältnismäßig gutem Zustand. Vieles ist durch den Schmutz und Ruß in den heikleren Farbentönen zerstört. Auf dem Gurtbogen gegen den Pronaos kamen Reste alter Malerei zum Vorschein, doch ist hier die ganze Malschicht locker und hängt, teilweise nur durch die eigene Spannung gehalten, in der Luft. Eine Sicherung dieser

Stellen wird durchgeführt. An der Rückwand des Naos gegen den Pronaos wurde ein Bild „Tod Mariens“ in guter Erhaltung bloßgelegt.

Dalmatien

Sebenico, Dominikanerkirche.] Der Konvent wiederholt seine Bitte um staatliche Unterstützung des Kirchenneubaues, da er sonst gezwungen wäre, die wertvollen Altäre und Bilder zu veräußern. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Spalato, Material vom alten Glockenturm.] Es wurde in gesicherter Weise aufbewahrt. Geeignete Werkstücke wurden für die Rekonstruktionen am NO-Turme (Torrione Paparella), oberhalb des „eisernen“ Tores und am Kryptoportikus des Diokletianischen Palastes verwendet.

Galizien

Lemberg, Pfarrkirche St. Martin.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die geplanten Herstellungen mit Ausnahme des Baues einer Vorhalle und gestattet, daß von den Kosten ein Betrag von 4651 *K* 79 *h* auf den Kultusetat übernommen werde.

Lemberg, Gebäude des Landesgerichts (Exjesuiten).] Ein Bureauzwecken der Finanz-Landes-Direktion dienender Raum ist ausgezeichnet durch beträchtliche Höhe und durch quadratische Form mit abgeschrägten Ecken, in welchen Pilasterpaare stehen; in ihm wurden interessante Wandmalerein aus der Mitte des XVIII. Jh. aufgedeckt. Der 5·6 *m* im Quadrat umfassende Raum ist genau von W nach O orientiert. Die jetzt vermauerte Westwand war ursprünglich in weitem Bogen gegen den Korridor geöffnet. In der Süd- und Westwand sind jetzt Türen gebrochen, die Ostwand wird durch Fenster erhellt, vor dem ehemals ein Altar stand. Ein Gesimse trennt die Wandfelder von den darüber befindlichen Lünetten und dem Flachgewölbe. An letzterem findet sich eine gemalte Scheinkuppel. In den Lünetten bemerkt man folgende Darstellungen: (Südwand) Ignatius von Loyola erhält von Papst Paul III die Bestätigung der Ordensregel; (Nordwand) Stanislaus Kosska als jugendlicher Wanderer schutzflehend vor der Muttergottes; (Ostwand) vielleicht Stiftung der Kirche durch Elisabeth Sieniawska. Die Südwand zeigt den hl. Ignatius, der den knieenden Stanislaus Kosska dem in Wolken thronenden Christus empfiehlt; die Nordwand das hl. Abendmahl.

Die Gemälde sind ziemlich beschädigt, in ihren Hauptzügen allerdings noch wohl zu erkennen. Weitaus besser erhalten sind die Medaillonbildnisse, welche in die Zwickel des Gewölbes eingefügt sind und mit Ölfarben auf die Mauer gemalt zu sein scheinen. Sie stellen dar: den Fürsten Jablonowski, die Stifterin der Jesuitenkirche Elisabeth Sieniawska († 1624), den Erzbischof Jalikowski und vermutlich den als Gesandten in Rom gelegentlich des Übertrittes Augusts des Starken tätigen Georg Dzieduszicki († 1740). Für die Restaurierung wurde folgendes Programm festgesetzt: Völlige Befreiung der Wände von der alten und der neuen Tünche; Wiederherstellung der rein dekorativen und architektonischen Malereien, so besonders der Scheinkuppel an der Decke der Umrahmungen der Medaillons, der Fruchtschnüre an den Pilastern und des ehemals marmorierten Grundes, der die Bildfelder umgibt, endlich der dunkelgrauen Rahmenleisten der Bildfelder und der Lünetten. — Einverstanden.

Lemberg, Stadtbefestigung.] Konserv. Abraham berichtet, daß bei Demolierung des Hauses Sobieskigasse 32 in den Fundamenten ziemlich bedeutende Reste der Stadtbefestigungs-Vorwerke mit Schießscharten und einer Halbbastei vermutlich aus dem XV. Jh. entdeckt und auf Kosten der Stadtgemeinde freigelegt wurden. Die Mauerreste sollen als Dekoration der in den Kellern des Neubaues geplanten Restauration erhalten bleiben.

Koszyłowce, Funde.] Korresp. Kaindl legt einen Aufsatz über neolithische Funde mit gemalter Keramik vor.

Krakau, Florianikirche.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt zu den Kosten der Innenrestaurierung eine Subvention von 2000 *K* unter der Bedingung, daß die Arbeiten nach den Direktiven der Z. K. im steten Einvernehmen mit dem berufenen Konservator vorgenommen werden.

Zboiska, Bildsäulen.] Konserv. Abraham berichtet, daß die Eisenbahnstrecke Lemberg—Stojanow in der Weise abgeändert wurde, daß

die beiden Bildsäulen von 1615 und 1665 in Zboiska unberührt bleiben. Zur Sicherung der Schäden an diesen Säulen wurden bereits Schritte eingeleitet.

Kärnten

Heiligenblut, Pfarrkirche.] Konserv. Goebel berichtet über die vorgenommenen Arbeiten: das zu hoch gewachsene Erdreich am Sockel wurde abgetragen, entlang der Sockelmauerung ein schmaler Entwässerungsgraben angelegt, die Risse und Fugen rauh ausgeschiefert und mit Kalkmörtel verputzt, die schadhaften Wasserschläge über den Strebepfeilern genau in der Form der alten durch neue ersetzt, die Werksteine an den Gesimsen der Kirche und des Turmes ausgebessert. Auch der Verputz wurde ausgebessert, der Turm mit Berücksichtigung der alten noch sichtbaren Farben gefärbelt, die Ecken am Kirchengebäude und Turme abgequadert, die Sohlbänke und Maßwerke der Fenster ausgebessert. Das Fresko des hl. Christof wurde bloßgelegt. Im Innern wurde die Verglasung sämtlicher Fenster erneuert, an den unteren Enden kleine schmale Glasmalereien (Sinnbilder) angebracht; die Bemalung wurde mit im allgemeinen gutem Erfolge bloßgelegt, die 12 Apostelstatuen neugefaßt.

Ober-Seeland, Oswaldkirche.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt zur Bloßlegung und Sicherung der Wandmalereien, welche genau nach den Weisungen der Z. K. zu erfolgen hat, eine Subvention von 400 *K*.

Krain

Ausgrabungen.] Die Z. K. befürwortet die Gewährung einer Subvention von 500 *K* für Ausgrabungen, welche im Jahre 1907 durch Pečnik vorzunehmen sind.

Möttling, Pfarrkirche.] Konserv. Obergföll berichtet, daß die von Fabris im Jahre 1848 gemalten Fresken im großen und ganzen in befriedigender Weise restauriert wurden.

Scheraunitz, Filialkirche, Wandmalereien.] Die Restaurierung wurde in zufriedenstellender Weise vollendet. Die Konturen der Figuren wurden hie und da etwas verstärkt, kleinere Schäden sorgfältig ausgetupft, größere Schäden mit einer neutralen Farbe so getönt, daß sie das Gesamtbild nicht störend unterbrechen, Ergänzungen und Übermalungen vermieden, so daß das Ganze den Eindruck der Unberührtheit macht.

Küstenland

Isola, Palazzo.] Konserv. Puschi berichtet, daß ein Palazzo demoliert wurde und dessen künstlerisch geformten Teilen die Gefahr eines Verkaufes ins Ausland droht. Die Z. K. bemüht sich, diesen Verkauf zu verhüten.

Neresine, Klosterturm.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die neuen Voranschläge für die Rekonstruktion des Turmes und übernimmt das unbedeckte Erfordernis von 498 *K* 52 *h* auf den Pauschalkredit für Konservierung und Restaurierung alter Bau- und Kunstdenkmale.

Pola, Arena.] Die Z. K. befürwortet die Herstellung eines eisernen Gitters auf der Umfriedungsmauer gegen die via Giovia nach dem vorgelegten Projekte und die Gewährung einer Staatssubvention hiefür.

Pola, museo civico.] Konserv. Gnirs berichtet, daß das Museum in seinen Lapidarien und den beiden für Kleinfunde bestimmten Räumen mit Fundobjekten derart überfüllt ist, daß für die in nächster Zeit zu erwartenden Funde kein Raum mehr erübrigt. Bis zum projektierten Bau eines Lapidariums wird daher ein viertes archäologisches Magazin in dem geräumigen Terrassenhofe und eine dort anschließende geräumige Halle des derzeitigen provisorischen Stadthauses (Via dell' Arena 4) eröffnet.

Romano, Pfarrkirche.] Konserv. Graf Attems befürwortet die Restaurierung eines Temperagemäldes auf Buchenholz (Mutter Gottes, rechts hl. Nikolaus, links die hl. Katharina, unterhalb hl. Martin und hl. Georg), angeblich von Giovanni Bellini. Die Z. K. leitet weitere Schritte ein.

Sansego, Pfarrkirche.] Korresp. Moser berichtet, daß drei Kruzifixe Ausbesserungen bedürfen. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Mähren

Gerlsdorf, Filialkirche.] Geplant ist: Neuverputz der Außenwände, Anbringung von Dachrinnen und eines gepflasterten Rigols, Wiedererrichtung einer Vorhalle vor dem Südportale, Herstellung und Anstrich des Sockels im Kircheninnern, Abbruch des alten und Errichtung eines neuen Orgel-

chors, Anstrich der Kirchenbänke, Herstellung neuer Bänke im Presbyterium, Reparatur und teilweise Erneuerung des Pflasters, Legung eines neuen Pflasters in der Sakristei, Ausmalung derselben, Wiederöffnung des gotischen Fensters, Anschaffung einer neuen Tür und eines Paramentenkastens, Neustaffierung und Vergoldung der Kanzel, Anschaffung einer neuen Tür und Legung einer Schwelle am Eingang zum Turm, Reparatur der Lattenböden des Turmes, Anbringung dreier neuen Fenster nebst Fensterstöcken am Turme, Reparatur der Tür vom Turm zum Musikchore, Vermauerung einer zweiten Tür, Herstellung einer Pendeltür beim Kircheneingange, Ausbesserung des Schieferdaches, Ausbesserung der Blecheindeckung des Sanktustürmchens und des Turmgesimses, Anlage eines Blitzableiters. Die Z. K. erklärt sich hiemit einverstanden und empfiehlt: die Außenwände nicht zu färbeln, sondern nur mit gutem Weißkalkmörtel zu überreiben, eine Skizze der Vorhalle vorzulegen, den neuen Orgelchor auf gemauerten Pfeilern zu errichten, das alte Portal freizulegen und den Paramentenkasten möglichst einfach zu halten.

Fulnek, Pfarrkirche.] Folgende Arbeiten sind in Aussicht genommen: Legung eines Tonplattenpflasters im Presbyterium und in der Sakristei, eines Pflasters aus Marmorsteinen im Schiff; Ausbesserung der Sakristeitür, Legung einer neuen Steinschwelle. Auswechslung der Tür zur Lorettokapelle, dreier weiterer Türen der linksseitigen Galerie, Ausbesserung einer vierten. Neuanstrich einer Tür im Nebeneingang, Ausbesserung der Sakristeifenster, Reparatur der Paramentenkästen, Ausmalung der Sakristei und Weißigung des Stiegenhauses, Ausbesserung der Stufen desselben. Im Kreuzgange: Renovierung des Wand- und Gewölbeanstriches, Herstellung des Pflasters, einer Ausgangstür zum Hofe, Auswechslung von 11 gotischen Fenstern und des inneren Windfangverschlusses. Vermauerung der Brunnennische, Ausbesserung einer eisernen Gittertür außerhalb der Kirche, Ausbesserung der Wasserableitung, Neuanstrich von Eisengittern, Ausbesserung des Verputzes, Verlängerung einer Dachrinne im Hofe des Kreuzganges und Prüfung der Blitzableiteranlage. Die Z. K. erhebt hiegegen im allgemeinen keine Einwendung. Nur beantragt sie, die Wand des Kreuzganges einfach zu färbeln mit Hervorhebung der Gurten und Rippen, die alte Ausgangstür in den Hof zu belassen, die 11 Fenster mit weißem Kathedralglas zu verglasen. Ferners wäre die Brunnennische zu belassen und das Bassin auszubessern.

Fulnek, Dreifaltigkeitssäule.] Der technische Konsulent berichtet, daß die Wolkensäule, auf welcher Gott Vater thront, eine nicht zu übersehende Neigung nach rückwärts zeigt; doch hat diese Neigung, wie sich die Einwohner erinnern, immer bestanden, es zeigen sich keine Pressungen der Fugen oder neue Absplitterungen von ihnen, so daß anzunehmen ist, daß, wenn eine einseitige Senkung oder Neigung der Säule überhaupt stattgefunden hat, diese längst wieder zum Stillstand gekommen ist. Ja, es ist sogar nicht ausgeschlossen, daß diese in einer Linie genau von vorn nach rückwärts liegende Neigung zur Herstellung des Gleichgewichtes innerhalb des unregelmäßigen Aufbaues hergestellt wurde. Am Sockel ist keine Senkung zu konstatieren, er zeigt bloß klaffende, ausgewitterte Fugen.

Demnach empfiehlt die Z. K., von einer Abtragung der Säule abzusehen und die Restaurierung auf folgende Arbeiten zu beschränken: Befreiung der Säule von dem Ölanstrich, Wiederbefestigung der abgebrochenen, aber noch vorhandenen Engelsköpfe mit Kupferdübeln, Erneuerung der fehlenden Vergoldung des Strahlenkranzes mit leichter Patinierung. Reinigung des Sockels, seine Befreiung von vegetabilischen Ansätzen, Auskratzen der klaffenden Fugen, die mit Steinkitt oder Steinvierungen zu schließen sind. Die Stufe unmittelbar am Sockel ist wegzunehmen und mit möglichster Verwendung des alten Materials neu zu legen. Die äußere Umfassung — bestehend aus einem Stufenkranz, darauf mit Vasen geschmückten Pfeilern, dazwischen schmiedeeisernen Gittern — ist abzutragen und neu aufzustellen, wobei die ganz oder teilweise zerstörten Teile derselben nach den noch vorhandenen intakten Vorbildern erneuert werden können. Die alten schmiedeeisernen Gitterfelder sind unverändert wieder zu verwenden. Die Bodenfläche zwischen dem Stufenkranze der Umfassung und jenem am Denkmalsockel und womöglich auch ein etwa 30 bis 50 *cm* breiter Streifen vor den Umfassungsstufen ist mit Steinen zu pflastern und die Fugen dieser Pflasterung mit Lehmmörtel zu vergießen.

Mähr.-Neustadt, Münzfund.] Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Littau teilt mit, daß bei einer Grundgrabung des Hauses n. 78 zirka 1 *m* unter dem Niveau 21 Gold-, 12 große und mehrere kleinere Silbermünzen aus den Jahren 1606—1620 nebst einem zerbrochenen Geschmeide aufgefunden wurden. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Petrowitz, Pfarrkirche.] An der Kirche ist nicht nur ein Ausweichen des Fundamentes der Hauptmauern, sondern auch ein ungleiches Setzen derselben bemerkbar. Beantragt wird: Die jeweilig gegenüberliegenden Pfeiler der Hauptmauern durch entsprechend starke Fundamentschließen zu verhängen, die im Wehrlager befindlichen Schließen durch stärkere Schließen zu ersetzen und erstere als Zugschließen in der Höhe unter dem Hauptgesimse über dem Gewölbe zu verwenden, diese dann übereinanderliegenden Zugschließen an beiden Enden mit vertikalstehenden, in einem Abstande von zirka 40 *cm* mit Mauerwerk zu Beton verkleideten, je eine Lisene bildenden, die Schließen unter sich verbindenden Durchschuben, aus entsprechend starken Traversen bestehend, zu versehen, wodurch einem Durchbiegen oder Deformieren der Mauern nach außen vorgebeugt wird. Wegen der vertikalen Setzungen ist die Bodenbeschaffenheit unter den Fundamenten weiter zu untersuchen und, falls die Widerstandsfähigkeit nicht genügend erscheinen sollte, das Fundament zu unterfangen. Konserv. Hrach beantragt hiezu, bei der Ausführung darauf zu achten, daß die die lotrechten Traversen verhüllenden Pfeiler dieselbe Breite erhalten wie die vorhandenen schwach vortretenden Lisenen, sowie einen günstig wirkenden oberen Abschluß anzustreben, entweder, wenn es geht, unterhalb des Hauptgesimses, oder mit Verkröpfung desselben um die Pfeiler herum. — Einverstanden.

Střilek, Friedhofsanlage.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. verfügt, daß die Restaurierung auf Grundlage der von der Z. K. gestellten Anträge im steten Einvernehmen mit ihr fortgesetzt werde.

Nieder-Österreich

Wien I Minoritenkirche, Johann Nep. Bild von Altomonte.] Die Restaurierung des Bildes wurde in entsprechender Weise durchgeführt. Die Z. K. beantragt die Flüssigmachung der Staatssubvention von 1000 *K*.

Wien I Rupprechtskirche.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt bekannt, daß die Restaurierung nur auf Grund eines von der Z. K. gutgeheißenen Arbeitsprogrammes, das sich streng und ausschließlich auf die Erhaltung des Bestehenden zu beschränken hätte, eingeleitet werden könne, und daß daher das vorliegende Projekt in seiner gegenwärtigen, nach dem Gutachten der Z. K. schlechterdings abzulehnenden Gestalt und mit dem übermäßig hohen Aufwand von nahezu 100.000 *K* für die weiteren Verhandlungen nicht mehr in Betracht kommen kann.

Wien I Schottenkirche.] Gegen die am Äußern vorgenommenen Herstellungen (Wiederherstellung des schadhaften Verputzes und Reinigung des ornamentalen und figuralen Schmuckes) erhebt die Z. K. keine Einwendung.

Wien I Wipplingerstraße 7, Amtsgebäude des k. k. Ministeriums des Innern.] Das k. k. Ministerium des Innern teilt mit, daß an seinem Amtsgebäude nachstehende Restaurierungen vorgenommen wurden: der Verputz in sämtlichen Amtslokalitäten wurde ausgebessert, vielfach erneuert, die Türen und Fenster frisch gestrichen, die Decken und Wände abgetönt, beziehungsweise tapeziert, die Stiegen und Einfahrten gründlich gereinigt, die an der architektonischen Ausschmückung der Hauptstiege sowie der beiden Einfahrten haftende Kruste, welche durch wiederholte Weißigungen und Färbelungen sowie durch Ölfarbenanstrich und Auftragen von Gips entstanden war, sorgfältig gereinigt, bei der neuerlich vorgenommenen Färbelung mit verdünnter Ölfarbe grundiert, endlich der aus Stein hergestellte architektonische und figurale Schmuck nach vollzogener Reinigung, wobei die Anwendung von eisernen Werkzeugen strenge vermieden wurde, nicht künstlich abgetönt, sondern in der natürlichen Steinfarbe belassen.

Wien XVIII Pötzleinsdorf, Pfarrkirche.] Um am Kirchenexterieur keine Veränderungen vorzunehmen und den aus feuerpolizeilichen Gründen getroffenen Anordnungen zu entsprechen, soll im Innern der Kirche dem nach innen aufgehenden Haupttor, das während des Gottesdienstes stets offen gehalten werden muß, ein Windfang mit

einer zweiflügeligen Spieltür vorgebaut werden. — Einverstanden.

Wien XIX Kahlenberg, Fresken.] An der Außenseite einer Mauer der Zieglerschen Villa (n. 9 und 10), eines früher im Eigentum der Kamaldulenser gestandenen Gebäudes bei der Josefskirche, traten Wandmalereien zutage. In dem Spritzbewurfe der Mauer sind etwa 1·5 *m* über dem Boden zwei Rechtecke (1×1·5 *m*) in etwa 1·75 *m* Abstand ausgespart. Das linksseitige Rechteck zeigt ein Bild des Gnadenstuhles (Gott Vater hält den Gekreuzigten im Arme), das rechtsseitige einen weißbärtigen Heiligen mit einem weißen Ordenskleide. Vom Bild des Gnadenstuhles ist nur die Grundierung erhalten; stellenweise ist auch der Malgrund abgebröckelt. Das Bild des Heiligen ist in den Details besser erhalten, jedoch ist sein unterster Teil herabgefallen. In der linken oberen Ecke sieht man das I H S in gelber Aureole. Die Gemälde stammen aus dem XVIII. Jh.

Wien XX, Brigittakirche.] Gegen die Herstellung eines Holzsteinfußbodens erhebt die Z. K. keine Einwendung.

Aggsbach, Pfarrkirche.] Es besteht die Absicht, am rechten Seitenaltar eine Herz Jesustatue aufzustellen. — Einverstanden.

Drosendorf, Stadtmauern.] Korresp. Kiesling berichtet, daß ein Teil der Eckmauer unweit des sogenannten Hornertores eingestürzt und wegen der Sicherung dieses Mauerteils bereits entsprechend vorgesorgt worden sei.

Eggenburg, Freilegung des Eggentores.] Korresp. Vollhofer berichtet: Behufs Erweiterung einer Parterrelokalität des Hauses Nr. 224 wurde eine Abschlußmauer abgetragen und hiebei das bis zum Jahre 1845 mit Turm bestandene, aus Sandsteinquadern aufgeführte Eggentor (Pulkauertor) freigelegt. Der Torbogen blieb über Verwendung des Korresp. in dem betreffenden Lokale sichtbar erhalten. Seine derzeit sichtbare Höhe beträgt 3 *m*, die Weite 2·92 und 3·62 *m*, die Breite des abgestuften Bogens 1·30 *m*; in der Mitte der Breitseite befindet sich ein 2·4 *cm* weiter Schlitz für das Fallgitter. Die ursprüngliche Torhöhe dürfte zirka 4·50 *m* gewesen sein. Der Bogenschluß wurde zugunsten der Räume des ersten Stockwerkes abgetragen.

Els, Pfarrkirche.] Die Z. K. spricht sich gegen den Ersatz der aus der ersten Hälfte des XVIII. Jh. stammenden Statuen des hl. Petrus und des hl. Paulus am Hochaltar durch zwei neue Grödener Arbeiten aus.

Fels am Wagram, Gräberfund.] Das k. k. Bezirksgericht Kirchberg am Wagram teilt mit, daß in der Ried Kogel auf dem Acker der Wirtschaftsbesitzer Johann Wimmer und Ignaz Schub drei Skelette erwachsener Menschen sowie eine Anzahl großer und kleiner tönerner Urnen und Töpfe, welche mit kleinen Knochen und Ackererde gefüllt sind, zwei Bronzemesser und mehrere Bronzeplatten gefunden wurden. Die Skelette lagen auf der linken Seite: zwei sind gut erhalten. Bei dem einen lagen neben dem Schädel zwei 10 *cm* lange korkzieherähnliche Nägel mit runden Köpfen, beim zweiten in der Gegend des rechten Armknochens ein kleiner Topf.

Gobatsburg, vorgeschichtlicher Fund.] Referent Szombathy teilt mit, daß im Weinkeller Pasch ein Mammutzahn gefunden wurde. In etwas höherem Niveau dieses Kellers finden sich zwei prähistorische Kulturschichten mit Renntierknochen und geringfügigen Feuersteinartefakten. Eine Durchforschung der Fundstelle wurde eingeleitet.

Hürm, Pfarrkirche, Erweiterung.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. genehmigt die bei der Erweiterung vorgenommenen Mehrarbeiten und ordnet an, daß bei der Ausmalung und Herstellung einer neuen Orgel im Einvernehmen mit der Z. K. vorgegangen werde.

Kuenring, Pfarrkirche, neue Orgel.] Gegen die neuerlich vorgelegte Skizze erhebt die Z. K. keine Einwendung, wenn in derselben alle überflüssigen Verzierungen wegbleiben, wie der Bogenfries ober der Mittelpartie, die Halbkugeln in den Zwickeln und die Ornamente von den Bogenwinkeln der Seitenteile. Dafür sollten die beiden Säulen des Mittelteiles höher gehalten werden, damit der Bogenschluß um so viel höher hinaufrücke, als durch den Wegfall des Bogenfrieses mehr Raum erübrigt.

Langenlois, Museumsverein.] Die k. k. n.-ö. Statthalterei teilt mit, daß sich ein Verein gebildet habe, der die Errichtung eines Museums in Langenlois durch Sammlung von kulturhistorischen und prähistorischen sowie kunst-

historischen Gegenständen und allen jenen Urkunden, Schriften, Büchern, Funden u. dgl. m. bezweckt, welche für den Ort und seine Umgebung von geschichtlicher, geographischer und naturkundlicher Bedeutung sind.

Maierhöfen bei Melk, Münzfund.] Korresp. Katschthaler berichtet, daß beim Abreißen der Küche des Bauern Ferdinand Koch im Schutt verstreut 40 kleine Silbermünzen gefunden wurden. Die Hälfte wurde verschleudert, der dem Berichterstatter zu Gesicht gekommene Rest weist Münzen mit 15 verschiedenen Münzstätten auf, die fast alle in Norddeutschland liegen. Sämtliche Stücke stammen aus der Regierungszeit der Kaiser Rudolfs II und Matthias.

Maria - Enzersdorf, Wallfahrtskirche.] Der Chor samt Zubauten wird demoliert, an dessen Stelle ein Querschiff und ein neuer Chorraum hergestellt, um ihn herum die Sakristei und Gänge, ferner eine Beichtkammer für Schwerhörige und eine Aufgangsstiege zu dem im ersten Stocke anzulegenden Oratorium und zu den Gängen des Klosters erbaut. Endlich ist ein neuer Ausgang an der Nordseite gegen die zwischen der Kirche und dem Nachbargrundstücke gelegenen Grundstücke, von diesem aus ein direkter Zugang gegen die Straße, ein Ausgang an der Südseite des Neubaues in den Klostergarten und zwei Ausgänge gegen die Klostergänge geplant. — Einverstanden, wenn die wertvolle Einrichtung in den Neubau übertragen, das neue Presbyterium stilistisch den verbleibenden Teilen der Kirche angepaßt und die beiden rechts und links vom Hauptaltar befindlichen Stukko- Nischenumrahmungen aus dem XVIII. Jh. kopiert werden.

Mödling, Othmarkirche.] Konserv. Leixner berichtet, daß die Arbeiten in der letzten Zeit sich auf das Innere beschränkten und als gelungen zu bezeichnen sind. Die Wanddienste wurden ausgebessert, die Sockel zum Teile ganz, ebenso einige Kapitäle der Seitendienste unter den Baldachinen erneuert, die Baldachine wurden zum Teile ausgebessert, zum Teile neu hergestellt. Das zum Teile vermauerte rückwärtige Chorfenster soll etwas vergrößert werden, was für die Außenansicht ganz belanglos sein wird. Am Hochaltar werden Vergoldungen und kleinere Ausbesserungen vorgenommen.

Mödling und Perchtoldsdorf, Spitalskirchen.] Mitglied Neumann teilt mit, daß die Spitalskirchen beider Orte, namentlich jene in Perchtoldsdorf, sich in schlechtem baulichen Zustande befinden. Die Z. K. pflegt weitere Erhebungen.

Petronell, Heidentor.] Konserv. Bortlik berichtet, daß wohl die im Jahre 1850 verstärkten Pfeiler auch ohne Restaurierung noch eine Zeitlang standhalten dürften, der zwischen die Pfeiler gespannte Ziegelbogen hingegen schon in der nächsten Zeit bedroht erscheine, da die Bogenlinie nicht mehr glatt verlaufe, sondern infolge der Auswitterung des Bindemittels sich bereits an mehreren Stellen die Ziegel gesenkt haben. Die Z. K leitet eine Untersuchung des Tatbestandes ein.

Perchtoldsdorf, Pfarrkirche.] Der Turm zeigt an der Wetterseite stark geöffnete Fugen, deren Schließung teilweise im Interesse des Bauwerkes notwendig wäre. In der Partie ober der Galerie scheinen die Fugen gefährlicher zu sein. Doch sollten sie im Interesse der Erhaltung des Stimmungswertes nur innen ausgeschmiert und nicht auch von außen mit weißem Mörtel zugestrichen werden. Ferner sollte die Deckenpartie des Vorbaues am Nordportal der Kirche ausgebessert, beziehungsweise die Rippensteine ausgewechselt werden.

Perchtoldsdorf, Martinikapelle.] Die Z. K. beantragt die würdigere Verwendung des als Rumpelkammer verwendeten Raumes, die Ausbesserung der gegen die Burg zu liegenden Wand, Planierung des Fußbodens und Verglasung des gegen die Kirche schauenden Fensters.

Perchtoldsdorf, Rathaus.] Die Inschrift „Marktgemeinde“ stört empfindlich die Wirkung der Erkerpartie. Die Z. K. empfiehlt, sie über dem Erker auf der andern Seite anzubringen.

Pitten, Pfarrkirche, Stützmauern.] Der Generalkonservator beantragt folgende Arbeiten zur Sicherstellung der Stützmauern auf dem terrassenförmigen Plateau: Ausbesserung der Zinnen und Überdeckung derselben in einer Weise, daß kein Regenwasser eindringen kann, ohne jedoch ihren Stimmungswert zu beeinträchtigen; Ableitung des Regenwassers vom Plateau durch Röhren oder Wasserspeier; Verstopfung der in den Stützmauern ausgewaschenen Löcher; Aufführung von

1 bis 2 Strebepfeilern; Aufführung einer neuen geböschten Mauer und eines Strebepfeilers zur Stütze des oberen Plateaus, welche 1 *m* über das Niveau des Plateaus hinauszuführen, gerade abzuschließen und mit Hohlziegeln einzudecken ist. — Einverstanden.

Raabs, Pfarrkirche, Turm.] Ein vereinfachtes Projekt für die Rekonstruktion des Turmhelmes wird unter der Bedingung genehmigt, daß die beiden oberen Dachlucken weggelassen werden.

Rehberg, Burgruine.] Bergrat Max R. v. Gutmann erklärt sich bereit, die notwendigen Sicherungsarbeiten vornehmen zu lassen, und ersucht um ein Restaurierungsprogramm. Die Z. K. beschließt, dem Ansuchen zu entsprechen.

Rodaun, Pfarrkirche.] Gegen die Herstellung eines aus liturgischen Gründen notwendigen Kommuniongitters erhebt die Z. K. keine Einwendung. Doch soll das Gitter mit seinen Steinseitenteilen nicht unmittelbar an die Wand angestellt werden, da an dieser Stelle die Basen der Pilaster aufsteigen, eine Verstellung also ungünstig wirken würde.

Weitersfeld, Rolandssäule.] Mit der vom Korresp. Kiessling vorgelegten Skizze für eine Bekrönung (Schwertarm) der wieder aufzurichtenden Säule erklärt sich die Z. K. einverstanden.

Wiener-Neustadt, Pfarrkirche.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. gibt die Ermächtigung, unter Zuziehung des Konservators ein Bauprogramm der notwendigen und dringenden Herstellungen auszuarbeiten.

Zaingrub, Münzfund.] Konserv. Endl berichtet, daß beim Pflügen eines Ackers ein Säckchen mit 6 Gold- und 835 Silbermünzen aus der Mitte und dem Ende des XVI. Jh. gefunden wurde. (Seine Beschreibung folgt im Jahrbuch 1907.)

Ober-Österreich

Kirchdorf, Funde.] Konserv. Schmidel berichtet: Unweit der Brücke über den Kremsbach neben der Straße im südlichen Teile der Schottergrube des Baumeisters Schrems wurden 4 Skelettgräber ohne Beigaben in einer Reihe 40 *cm* unter der Oberfläche gefunden; eine Klafter von ihnen drei Römermünzen (ein Weißkupferdenar Aurelians mit FORTVNA REDVX und zwei Kleinbronzen, die eine schlecht erhaltene vermutlich des Gallienus oder Claudius II, die andere eines der Söhne Konstantin des Großen Rev. FEL TEMP REPARATIO CONS .). An der entgegengesetzten Seite der Grube fand man in einer Tiefe von 70 *cm* gleichfalls vier Gräber, die Skelette mit den Köpfen nach Norden. An Beigaben fanden sich Terra sigillata-Scherben, ein Schwert, fünf viereckige durchbrochene Bronzebeschläge, die ein vierfüßiges greifenartiges Tier zeigen, ein Ortband mit Tier- und Bandornament, fünf durchbrochene Riemenzungen aus Bronze mit Palmettenornament und mehrere zierliche Beschläge. Die Funde kamen zum größten Teile ins Linzer Museum. Der Berichterstatter hat an der Fundstelle Grabungen eingeleitet.

Pollham, Pfarrkirche.] Gegen die aus Kultusrücksichten notwendige Erweiterung erhebt die Z. K. keine Einwendung. Sie ist auch damit einverstanden, daß diese Erweiterung durch einen Ausbau des in der Empirezeit erweiterten Schiffes erfolge, wobei Chor und Turm unverändert bleiben. Doch muß das Projekt für den Umbau auf die zu erhaltenden Bauteile Rücksicht nehmen und sich diesen anpassen.

Schlierbach, Stiftsgebäude.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt zu den mit 21.000 *K* veranschlagten Kosten für die Sicherung der Decken und des Mauerwerkes sowie für die Innenrestaurierung eine Staatssubvention von 7000 *K* unter der Bedingung, daß die Durchführung im steten Einvernehmen mit der Z. K. erfolge.

Ternberg, Pfarrkirche.] Konserv. Schmidel berichtet: Die Fenster sollen Maßwerk erhalten und mit farblosem Glase verglast werden. — Einverstanden, falls sich noch verläßliche Anhaltspunkte für das frühere Vorhandensein von Maßwerk finden.

Steiermark

Cilli, Grazertor.] Professor Eichler berichtet: Bei der Legung von Betonröhren zum Zwecke der Kanalisierung der Grazer Straße wurde in einer Tiefe von 60 *cm* unter dem Straßenniveau Mauerwerk bloßgelegt, dessen Sohle jedoch mehr als 1·5 *m* Tiefe nicht erreicht. Es besteht aus zwei parallelen Zügen, von welchen der äußere (nördliche) 191 *cm* (eine Wiener Klafter), der innere, der Stadt zugekehrte 143 *cm* ($4^1/_2$ Wiener Fuß) stark ist. Die lichte Weite zwischen beiden Mauern beträgt 5·2 *m*. Es sind Gußmauern

von vorzüglichem Kalkgusse, das Steinmaterial, wie meistens bei Bauten aus dieser Epoche, sehr gemischt und überwiegend höchst minderwertig. Es findet sich darunter neben ziemlich gutem Kalkstein schlechter Schiefer, Sandstein verschiedener Art und Flußgerölle. Als Füllmaterial zwischen größeren Steintrümmern wurden auch Ziegelstücke verwendet. Es handelt sich hier um die Grundfesten des 1530 erbauten, im Jahre 1804 abgetragenen Grazer Tores der frühneuzeitlichen Stadtmauer, und zwar um die innere und äußere Hauptmauer des Torturmes.

Eisenerz, Oswaldkirche.] Die Z. K. erklärt sich im Prinzipe bereit, für die Restaurierung der Kirche eine Staatssubvention in Antrag zu bringen, muß jedoch das vorgelegte Projekt als vom Standpunkte der Denkmalpflege zu weitgehend verwerfen und spricht sich für folgende leitende Grundsätze für die Projektsverfassung aus: Beim Langhaus ist der im Presbyterium eingeschlagene Vorgang fortzusetzen, d. h. die Arbeiten im wesentlichen auf die Reinigung zu beschränken, das Pflaster ist mit gleichartigem großplattigen Materiale auszubessern, die Legung eines Tonplattenpflasters zu vermeiden. Größte Sorgfalt ist der Reinigung der Brüstung der alten unteren Empore zuzuwenden; die gute Instandhaltung des Daches und die Ausbesserung kleinerer Schäden, z. B. an einer Strebepfeilerbekrönung der Südseite, zu empfehlen. Einem Umbau der Sakristei, deren erstes Stockwerk ein Oratorium bilden soll, wird zugestimmt. Das bestehende gesunde Mauerwerk, dessen Stärke für das Aufsetzen des Oratoriums vollkommen tragfähig erscheint, ist zu erhalten, das Einziehen einer Wand zur Abtrennung einer Eingangshalle für die Besucher des Oratoriums und der Kirche wird gestattet. Der Eingang in diese Halle soll jedoch eine ganz einfache Portalbildung (im Gegensatze zu der reich projektierten) erhalten. Das Portal, welches den Zutritt von dieser Halle ins Presbyterium vermitteln wird, sollte in seiner Erscheinung sich möglichst der Form des Einganges der alten Sakristei an der Südseite, der dem neuzuschaffenden gerade gegenüberliegt, anzupassen suchen. Der projektierte Treppenaufgang zum Oratorium kann genehmigt werden. Da die Sakristei durch die Schaffung der erwähnten Vorhalle eine räumliche Einschränkung erfahren wird, kann die Erweiterung der Sakristei nach Osten mit Anschluß an den nächsten Chorstrebepfeiler konzediert werden. Doch wäre der Zugang dieser neuen Sakristei zum Presbyterium nicht mit stumpfwinkligem, sondern mit rechtwinkligem Anschlusse an das bestehende Mauerwerk auszuführen. Gegen die Öffnung eines bereits bestehenden Einganges, welcher einen bequemen Zugang von der Sakristei zum Hochaltar vermitteln wird, ist nichts einzuwenden. Dagegen ist das Ausbrechen eines neuen Presbyteriumsfensters, das an dieser Stelle nie bestanden hat, um so mehr abzulehnen, als sein unterer Teil durch das Dach der erweiterten Sakristei beeinträchtigt wird. Die neue Sakristei samt Oratorium soll in ihrer Außenerscheinung, namentlich in der Anordnung und Durchbildung der Fenster und des Daches möglichst einfach gehalten werden, um die Außenerscheinung der Kirche nicht zu beeinträchtigen. Ebenso kann der Entfernung der die Orgel tragenden oberen Empore, die über dem alten interessanten spätgotischen Musikchore später eingebaut wurde und das sehr gut erhaltene Fassadenfenster verdeckt, zugestimmt werden. Was hier an Raum verloren wird, soll durch den Oratoriumsaufbau gewonnen werden. Die Z. K. entschließt sich trotz der entgegenstehenden Bedenken um so leichter zu diesem Zugeständnis, als der Zugang von der untern zur obern Empore nur durch eine schmale Wendeltreppe vermittelt wird, die Anordnung eines nach außen verlegten Treppenaufganges im Hinblick auf die Erhaltung des ursprünglichen Zustandes des vielleicht am meisten charakteristischen Außenteiles nicht bewilligt werden könnte, und daher die Benutzung der oberen Empore aus sicherheitspolizeilichen Gründen bedenklich erscheint. Aus diesem Grunde allein kann schon die projektierte Rekonstruktion dieser oberen Empore, welche überdies in formeller Hinsicht mit der untern Empore in keiner Fühlung stehen würde, nicht empfohlen werden. Die Stiege zur untern Empore soll an Stelle der ausgetretenen Stufen neue erhalten und der Versuch gemacht werden, diese Stiege durch weiteres Eingreifen in den Musikchor beim oberen Austritte — soweit dies die darunter befindlichen Gewölbe gestatten — weniger steil zu halten als bisher und zum mindesten die Spitzstufen an der Wendung durch Krümmung der Auftrittskanten bequemer zu machen. Die übrigen charakteristischen Details dieser Treppe, nament-

lich der Faßpfeiler, sind unverändert zu belassen. Die projektierten Seitenanbauten für die Stiegenunterbringung an der Nord- und Südseite sind zu verwerfen. Der nördliche Seitenanbau, welcher einen bequemen Zugang zur oberen Empore vermitteln soll, verliert schon mit der Demolierung dieser Empore seinen praktischen Zweck. Überdies würde dieser Anbau auch für die ästhetische Wirkung des Turmes und Hauptportals bedenklich sein. Auch der südliche Stiegenanbau, welcher zur untern Empore führen soll, und der nicht nur für die Benutzer unbequem wäre, sondern auch ästhetisch ungünstig wirken und die bisherige Erscheinung der Hauptfassade unvorteilhaft beeinflussen würde, erscheint nach den im Vorstehenden gemachten Vorschlägen überflüssig.

S. Georgen in W. B., Pfarrkirche.] Da der neue, im gotischen Stile gehaltene Hochaltar fast fertiggestellt ist, erhebt die Z. K. gegen seine Aufstellung im Presbyterium keine weitere Einwendung, wenn der alte barocke Altar in einer Seitenkapelle aufgestellt und ihm auch in Hinkunft jene Pflege zugewendet wird, die einem durch Jahrhunderte benutzten Kultusobjekt gebührt. Die Z. K. kann aber nicht umhin, ihr lebhaftes Bedauern darüber auszusprechen, daß ihre Ingerenz in einem Zeitpunkte angerufen wurde, wo bereits ein fait accompli geschaffen war, und die Interessen der Denkmalpflege nicht mehr ohne bedeutende materielle Nachteile der lokalen Faktoren gewahrt werden konnten.

Kobenz, Pfarrkirche.] Gegen die aus praktischen Gründen notwendige Erweiterung des Musikchors erhebt die Z. K. keine Einwendung.

Oberrann bei Pettau, röm. Mosaikboden.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. bewilligt dem Museumsvereine in Pettau für die Hebung und Sicherung des Fußbodens eine Subvention von 600 *K*.

Pettau, Erker des Poskoschillhauses.] Korresp. Skrabar berichtet, daß der Erker am neuen Rathause in entsprechender Weise angebracht wurde.

Pettauer Feld, vorgeschichtliche Funde.] Korresp. Skrabar berichtet: In Unterpodlosch an der Pulsgau, 11 Kilometer südwestlich von Pettau, in der Nähe der Vorgrinecmühle, auf der stark sumpfigen Wiese des Bauers Pisek, befinden sich fünf Tumuli, von welchen der größte, mit Bäumen bepflanzt, die Höhe von zirka 4 *m*, einen Durchmesser von etwa 30 *m* aufweist. Die vier kleineren erheben sich bis zur Höhe von 1 *m* mit einem Durchmesser von 5 bis 8 *m*. Zwei dieser Tumuli hat vor einer Zeit mag. pharm. Pollak durchforscht und in ihm Scherben großer Gefäße und ein pyramidenartiges Webstuhlgewichtchen (an der Basis mit einem diagonalen Kreuze verziert) sowie zwei unkenntliche Römermünzen gefunden. Der Pettauer Musealverein unternahm im Frühjahr 1906 die Durchforschung des großen und der restlichen zwei kleinen; die hier gemachten Funde haben sich nicht als römisch, sondern der Hallstätterperiode angehörig erwiesen. Die Tumuli waren aus Lehm aufgeführt und der große wies in seinem Durchschnitte mehrere Brandschichten auf, in welchen verschiedene größere und kleinere Urnenreste gefunden wurden. Einige von diesen Gefäßen waren roh gebrannt, von schwarzer Farbe, mit roten Bändern und traubenartigen, roten, eingepreßten Verzierungen. Daneben befanden sich wieder Fragmente großer, schwarzer, glattwandiger Gefäße, vermischt mit verbrannten menschlichen Knochenresten. Bernsteinperlen, Bronzekettchen, Reste von Bronzefibeln, Feuersteine sowie größere und kleinere eisenhaltige Knollen waren die Beigaben dieser Begräbnisstätte. Der eine der kleineren Tumuli barg glatte schwarze Gefäßreste, der andere ebensolche mit erhabenen Zickzackrippen und warzenförmigen Ansätzen. Neben diesen Resten, welche auf einem großen Sandsteine gelagert waren, wurden zwei kleine Mondidole aus Ton im Durchmesser von 9 *cm* gefunden, und auch diese Hügel wiesen Brandreste menschlicher Gebeine auf.

In Skorba bei Haidin im Gehöfte des Bauers Gorcenko wurde vor einiger Zeit beim Graben eines Brunnens in einer Tiefe von 1 *m* ein eisernes Schwert und eine Lanzenspitze gefunden und dabei einige schwarze Tongefäße, welche leider durch die Unachtsamkeit der Arbeiter zerstört wurden. Bei einer Nachgrabung an dieser Stelle wurden vor einigen Wochen noch eine vollständig erhaltene schwarze Schüssel sowie eine mächtige schwarze Urne — alle schon auf der Töpferscheibe geformt — und dabei verbrannte Menschen- und Tierknochen gefunden. Das Schwert hat eine Länge von 87 *cm*, die zweischneidige Klinge ist auffallend dünn, läuft bis nahe der Spitze gleich (13 *mm*), hat eine schmale

Angel und eine kleine stark geschweifte Parierstange. Auf dem oberen Teile der Klinge gewahrt man eine kleine, „markenartige“ Halbmondverzierung. Der Griff sowie die Scheide sollen aus Holz bestanden haben und wurden leider von den Leuten verworfen. Die Lanzenspitze ist 33 *cm* lang und verjüngt sich gleichmäßig von der Breite von 5·5 *cm* gegen die Spitze; die kurze Tülle weist noch ein Nagelloch zur Befestigung des Schaftes auf. Die typischen Formen dieser Funde, besonders das Schwert, weisen auf die Mittel-La Tènezeit (nach Hoernes 300 bis 150 v. Chr.) hin. Die Fundstücke wurden — bis auf zwei Bruchstücke eines Eisentellers, die in den Besitz des Prof. Ferk übergegangen sind — vom Pettauer Musealvereine erworben.

Mag. pharm. Pollak hat in Oberhaidin an der Neustifter Straße in der Umgebung des vom Pfarrer Mlaker bewohnten Hauses Nr 103 eine Grabung vornehmen lassen und ein prähistorisches Gräberfeld, vermutlich der frühen Hallstattperiode, entdeckt. In einer Tiefe bis 0·5 *m* fand man dortselbst bisher 12 mit der Hand geformte, vollständig erhaltene schwarze Tongefäße, und zwar drei Näpfe in Form einer Kugelkappe, mit nach innen gedrücktem Boden, ferner eine an der Mündung etwas eingebogene Schale, eine mit einem henkelförmigen, doppelbuckligen kleinen Ansatze, ein bauchiges Schälchen mit Henkel, ein ebensolches ohne Henkel, weiter eine kleine bauchige Urne mit zwei parallelen Linien und darunter schrägen Kerben, eine andere von der gleichen Form mit drei parallelen Linien und ober- und unterhalb mit schrägen Kerben, unter welchen eine unregelmäßige Zickzacklinie das Gefäß umsäumt; ein bauchiges Henkeltöpfchen mit vier parallelen Linien, darunter abermals schräge Kerben ein weiteres von einer unregelmäßig eingeritzten Linie umgeben; das interessanteste Stück ist endlich eine ausgebauchte Urne mit drei regelmäßig angebrachten Warzen, deren Randstück eine Menge gleichmäßiger Durchbohrungen aufweist. An Bronzen wurde die Hälfte eines schön gekerbten Halsringes, ein spiralförmiger und ein geschlossener Fingerring und eine hübsche Nadel mit flachem Kopf, darunter gekröpft, auf welcher ein spiralförmiges Bronzeblech steckt, und ein ebensolches Blech allein gefunden. Herr Pollak wird diese Grabungen im Einvernehmen mit dem Pettauer Musealvereine planmäßig fortsetzen.

Unterort-Tragöss, Nikolauskirche, Glasmalerei.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung der für die Restaurierung bewilligten Subvention von 200 *K* an.

Tirol

Birkenberg bei Telfs, Kirche.] In Aussicht genommen sind: Notwendige Ausbesserung des Verputzes, der Färbelung, der Schindelbedachung, der Turmtreppe und des Turmzwischenbodens. — Einverstanden.

Buchberg bei Ebbs, Nikolauskirche.] Das k. k. Ministerium f. K. u. U. ordnet die Flüssigmachung eines Betrages von 317 *K* 40 *h* für die Anlegung von 4 Lüftungsflügeln an den Fenstern der Kirche an.

Ebbs, Grabstein.] Konserv. Grienberger berichtet, daß ein Grabstein, welcher als Antrittstein zum Friedhof diente, über seine Veranlassung an entsprechende Stelle bei der Kirche versetzt wurde.

Hall, Johanneskapelle im Salinengebäude.] Konserv. Deininger berichtet: Die Restaurierung wurde in zufriedenstellender Weise durchgeführt. Die Deckenfresken wurden gereinigt, die Risse im Verputze verkittet, die ursprüngliche Färbung an den Stuckverzierungen der Decke und den in Stukko ausgeführten Kartouchen der Lisenen wieder hergestellt, das Altargemälde gereinigt, am Altare die Vergoldungen ausgebessert, die ursprüngliche Färbung der Altararchitektur wieder hergestellt und die Stationsbilder gereinigt.

Kirchbichl, Altarfragmente.] Konserv. Grienberger berichtet, daß die Aufstellung der auf dem Dachboden der Kirche verwahrten Altarfragmente in der Kirche selbst undurchführbar sei, und daß er deshalb beantragt habe, sie in der Vorhalle des Widums unterzubringen.

Povo, Pfarrkirche.] Die Z. K. spricht sich gegen die Demolierung aus und kann vom Standpunkt der Denkmalpflege nur einem Projekte für den geplanten Anbau zustimmen, welches die Erhaltung des gotischen Presbyteriums, des Triumphbogens sowie der sehr malerischen im Stile der Frührenaissance gehaltenen Westfassade der Loggetta in Aussicht nimmt. Ferner wären die

drei Altäre nebst dem Hochaltarbild, die Grabsteine und eine als Stütze eines Vordaches verwendete Säule in die neue Kirche zu verlegen.

Taufers, Pfarrkirche, Hochaltar.] Das Pfarramt teilt mit, daß der alte Hochaltar in einer benachbarten Kirche (wahrscheinlich in Schlanders) aufgestellt werden wird. Die Skizze für den neuen Altar, der als Flügelaltar gedacht ist, wird genehmigt, jedoch empfohlen, die zwischen den Schrein und die Flügel gesetzten zierlichen Baldachinen wegzulassen und die etwas kleinliche und zu reiche Architektur der Altarmensa zu vereinfachen.

Vorarlberg

Bregenz, Museums-Verein.] Der vorgelegte Bericht über die Tätigkeit des Vereines in den Jahren 1904 und 1905 gibt ein äußerst erfreuliches Bild von dem Gedeihen und der Entwicklung des Museums. Der Neubau ist vollendet und die in erheblicher Weise vermehrten Sammlungen sind in demselben aufgestellt.

Bezau, Pfarrturm.] Da nach den gepflogenen Erhebungen die Erhaltung des Kirchturmes mit sehr kostspieligen Fundamentunterfangungen verbunden sein müßte, erhebt die Z. K. gegen seine Abtragung und den Neubau nach den erbrachten Plänen keine Einwendung.

Höchst, alte Pfarrkirche.] Die k. k. tirolische Statthalterei teilt mit, daß sie die Abtragung der alten Pfarrkirche infolge der festgestellten Notwendigkeit gestatte. Die Z. K. beantragt die Wiederverwertung nachstehender Gegenstände: des Türgewändes beim Sakristeieingang, der Decken der alten Kirchenstühle, der aus dem Jahre 1565 stammenden Glocke, des Hochaltarbildes, des Marienbildes aus der Seitenkapelle, der Grabmale des Pfarrers Karl Enk von Altstätten († 1685) und der Anna von Reichad und des Andreas Kalkreut, sämtlicher anderen in Verwendung stehenden leichtbeweglichen Einrichtungsgegenstände und Paramente, insbesondere des Johanneshauptes. Eine Kopie der Nische an der Nordseite der alten Kirche zur Aufnahme eines Lichtes für die Rheinschiffer ist samt Inschrift in der Nordmauer des Neubaues anzubringen, ferner eine Gedenktafel mit den Daten des alten und des neuen Baues.

INDEX

I Diese Amtliche Beilage enthält Mitteilungen von

Böhmen

Konservator Augst 15. 17. 31. 32. 64. 101. 167. 180. 239. 240. 242. 288.
— Braniš 178. 179
— Chytil 284. 287
— v. Diviš 313. 314
— Dvořák 3. 131. 164. 168. 243. 283
— Glocker 132. 182. 219. 239
— Hejnic 202
— Herain 53. 238
— Hofmann 102. 106. 115. 149. 167. 180. 314
— Kroutil 135
— Luksch 14
— Pascher 115. 243
— Pippich 33. 283
— Siegl 344
— Škorpil 53. 242
— Stübchen-Kirchner 32. 285
— v. Weinzierl 43. 74. 284
— Wiehl 168
— Wilhelm 204
— Záklasnik 78. 150
Korrespondent Ankert 78. 106. 281. 344
— Bergner 131
— v. Diviš 3. 105. 106. 175. 205. 313. 345
— Karl Fischer 77. 202. 239
— Jeřábek 149
— Marian 178
— Mörath 114
K. k. Bezirkshauptmannschaft Bischofteinitz 33
— Krumau 32
— Neustadt a. Mettau 345
— Pilsen 17
Stadt Dobrzan 87
— Königgrätz 240
Zentraldirektion der fürstlich Fürstenbergschen Domänen 180
Gutsverwaltung Graf Clam Gallas in Gräfenstein 241
— Fürst Lobkowitz in Raudnitz 17
Patronatsamt Nachod 64
Patronatsamt Letařowitz 344
Pfarramt Mišenetz
— Roscher 53
— Turkowitz 168
Restaurierungskommission der Burg Karlstein 31
Museumsverein in Dux 106
Verschönerungsverein in Kuschwarda 77
Klub „Za starou Prahu“ 131
Lehrer Franz Andres 63
Fürst Schwarzenberg 179. 219
Volksschuldirektor Franz Steinko 150
Fürst Thurn und Taxis 344

Bukowina

Konservator Kolbenheyer 243
Korrespondent Kaindl 278. 348
Erzpriester Demeter Dan 33
Fachschulleiter Weslowski 318. 346

Dalmatien

Konservator Bulić 44. 87
— Čičin 64. 244
— Smirich 288. 318
Korrespondent Jelić 74

Galizien

Konservator Abraham 348
— v. Dydynski 152
— Finkel 169. 170
— Kopera 4. 137
— Odrzywolski 34
— v. Tomkowicz 4. 80. 151
K. k. galizische Finanzlandesdirektion 321
Pfarramt Sromowce niżnie 137
Verschönerungsverein der Stadt Krakau 170

Kärnten

Konservator Frankl 45
— Goebel 206. 349
— Grösser 34. 182. 205. 255
— Grueber 137. 184. 292
— Herbert 138. 257
Konservator v. Jaksch 45. 152. 219
Korrespondent Rotky 44. 219. 220
— Schnerich 205
Pfarramt Heiligenblut 184
— Lieseregg 107
— Polanc 44
Josef Daimer 256

Krain

Konservator Nowotny 153. 175. 210. 220. 229
— Obergföll 66. 257. 324. 349
— Žmavc 176. 257
Korrespondent Šmid 221. 293.
Bezirkskommissär Freiherr von Zois 153

Küstenland

Konservator Graf Attems 66. 81. 202. 327. 350
— Guirs 34. 45. 73. 103. 108. 138. 154. 221. 258. 295. 296. 325. 327. 350
— Moser 153. 325
— Prof. Stephan Petris 34. 202
— Puschi 74. 350
Korrespondent Gelcich 319
— Moser 73. 176. 350
K. k. Bezirkshauptmannschaft Mitterburg 55. 325
Società Istriana di archeologia e storia patria in Parenzo 45
— Fürsterzbischof von Görz 325
— Dr. Francesco Babudri 186

Mähren

Konservator Chilla 188. 327
— Czerny 118. 154. 187
— Hrach 20. 66. 138. 206. 260. 261
— Nopp 93
— Rosmaël 20. 35. 154. 222. 261. 297
— v. Roth 35. 187. 222
— Rzehak 46. 177
Korrespondent Domluvil 46. 75
— Přikryl 19

K. k. Bezirkshauptmannschaft Littau 353
Stadt Znaim 35
Lehrer Höss 67
Schulrat Pindter 94

Nieder-Österreich

Konservator Bortlik 47. 156. 177. 263 358
— v. Dobner 119
— Endl 69. 359
— Fuchs 333
— Hager 118. 141. 192. 223. 298
— Hammerl 56. 94. 119. 121. 122. 142. 157. 165. 191. 193. 332. 333
— Jordan 56. 156
— Kerschbaumer 21. 76. 265. 268
— v. Leixner 358
— Mayer 207
Korrespondent Blank 298
— v. Dobrucki 301
— Fitzka 299. 300
— Frankfurter 55
— Gerstmeyer 330
— Karner 157. 223
Katschthaler 357
— Kießling 189. 193. 355. 359
— Löw 207. 277
— Mellcher 163
— Nowalski de Lilia 76. 223
— Pichler 36. 37. 38. 56. 110. 120. 331. 333
— Riedling 122. 208
— Spängler 121
— Staub 22. 165. 192
— Stockhammer 49. 110
— Vancsa 76
— Vollhofer 355
— Zander 76
K. k. Bezirkshauptmannschaft Floridsdorf 266
— Oberhollabrunn 165
K. k. Dikasterialgebäudedirektion 35
Stadt Wien 5. 262
— Wiener-Neustadt 224
— Krems 89
— Mödling 21
— Ybbs 94
Abt des Stiftes Geras 140
Rektor der Josefskirche auf dem Kahlenberge 171
Pfarramt Arbesthal 21
— Eggenburg 299
— Gießhübel 21
— Groß-Harras 21
Pfarramt Spitz 21
Besitzer der Aumühle in Plank 69
Finanzrat Felkel 266
Bergrat Max Ritter v. Gutmann 359
Assistent Dr. Paul Hauser 8—14. 89
Architekt Dr. Holey 301
Sattler Kudernatsch 47—49. 156
Graf Karl Kuefstein 82
Mag. Sekretär Madjera 195. 197
Prof. v. Reinöhl 110. 156
Landmarschall Prälat Schmolk 190
Maler Viertelberger 346

Ober-Österreich

Konservator v. Benak 166. 193. 224
— Greil 22. 336
— Krackowizer 335
— Schiefthaler 23
— Schmidel 24. 39. 49. 111. 158. 177. 193. 194. 203. 209. 224. 271. 272. 302. 335. 359. 360
Korrespondent Frh. v. Beulwitz 158
— Kautsch 111
— Plattner 104
— v. Preen 50
— Schiffmann 94. 144
— Zibermayr 94
Se. Exz. der Bischof von Linz 57
Linzer Ordinariat 69
Pfarramt Mauthausen 38
Schärdinger Museal-Gesellschaft 271
Gesellschaft zur Erhaltung der Denkmale der Stadt Schärding 38
Eduard Kyrle 123
Dr. Dominicus Muther 335

Salzburg

Konservator Geppert 6. 85. 86. 145. 194. 195. 197. 273. 274. 303
— Klose 177. 303
— Romstorfer 57. 58. 70. 85. 125. 144. 158. 224. 273. 336.
Korrespondent Proschko 86. 336
Abt Hauthaler 303
Museum Carolino-Augusteum in Salzburg 112

Schlesien

Konservator Kürschner 95
— Seehof 39. 275. 336

Steiermark

Konservator Graus 70. 112. 146. 209. 210. 276
Konservator Lacher 6. 127. 198
— Wist 40. 71. 305
Korrespondent Mell 275
— Skrabar 161. 177. 178. 225. 363
K. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli 277
Pfarramt Aflenz 24
— Maria-Neustift 210
Musealverein in Cilli 60
Verschönerungsverein Unzmarkt 276
Fürstlich Schwarzenbergsche Herrschaftsadministration 276
Prof. Eichler 360
Mag. Pharm. Pollak 365

Tirol

Konservator Atz 167. 199
— De Campi 162.
— Deininger 6. 112. 146. 199. 210. 305. 337. 339. 366
— v. Grienberger 160. 278. 305. 306. 366
— Innerhofer 7. 129. 279. 339
— Mayr 203
— Mazegger 129
— Oberzinner 73. 338
— Untergasser 199
— Walter 60
Korrespondent Menghin 70. 87
— Paukert 162
— Sandonna 130
— Siber 129. 147. 148. 199
— Tommasi 7
— Graf Wolkenstein 24. 167
— Zimeter 25
K. k. Oberlandesgerichtspräsidium 225
Gemeindevorstehung Hötting 162
Pfarramt Deutschnofen 25
— Eppan 199
— Lajen 87
— Taufers 367
Univ.-Prof. Dr. Kogler 96
Dr. Kulka 105
Fachschullehrer Lacedelli 146

Vorarlberg

Konservator Fischer 96
— Härtenberger 8. 280. 308
— v. Schwerzenbach 163
Korrespondent Kleiner 174. 201. 280. 341
Magistrat Feldkirch 307

II Verzeichnis der in den „Personalien" genannten Namen

Abraham 237
v. Ambros 113
Atz 309
Barwinski 237
Max Bauer 1
v. Bersa 29
Bulić 113
de Campi 309
Castelliz 1
Čičin 97
Dannesberger 310
Jul. Deininger 1. 29
Dell 97
v. Dobrucky 97
Max Dvořák 29
Gebhard Fischer 309
Giannoni 237
Goll 97
Hager 1
Freiherr v. Handel-Mazzetti 1. 29
Hendel 237
Julius Hermann 1
Hibsch 209
Hödl 310
Innerhofer 309
Jeřábek 97
Jičinský 310
Klose 1
Kobald 113
Koula 98
Krackowitzer 29
Freiherr Lasser-Zollheim 309
Laube 310
Lebinger 237
v. Leixner 1
Madjera 310
Milkowitz 97
Mittelmann 310
v. Moscon 310
Graf Mycielsky 113
Obermaier 310
Panschab 1
Papée 237
Pascher 309
Penner 98
J. Petris 29
St. Petris 29
St. N. Petris 29
v. Pichler 238
Piekosiński 310
Pirkmayer 113
Polek 309
Richlý 113
Eduard Ritschl 238
Rosmaël 310
v. Roth 310
Schadler 237
Schmidel 309
Schwerdtner 1
Segvić 97
Senfelder 310
Staub 1. 97. 113
Stöhr 237
v. Stryjenski 237
Graf Thun 309
Hans Tietze 29
Vollhofer 98
Walchegger 309
Woldřich 29
Freiherr v. Zois 237

III Orts- und Sachregister

Bö. = Böhmen. Bu. = Bukowina. D. = Dalmatien. G. = Galizien. Kä. = Kärnten. Kr. = Krain. Kü. = Küstenland. Mä. = Mähren. NÖ = Nieder-Österreich. OÖ. = Ober-Österreich. Sa. = Salzburg. Schl. = Schlesien. St. = Steiermark. T. = Tirol. V. = Vorarlberg.

Adnet (Sa.) Straßgschwandtner Gasthaus 86
— Posthof 194
Aflenz (St.) Pfarrkirche 24. 197. 209. 276
St. Agatha (OÖ.) Pfarrkirche: Bild (Martyrium der hl. Agatha) 69
Aggsbach (NÖ.) Pfarrkirche 15. 36. 119. 355
— Karthäuserkirche 56. 298
Böhmisch-Aicha (Bö.) Friedhofskirche 101. 239
— Rathaus 239
Albing (NÖ.) röm. Kastell 42. 110
Albions (T.) Nikolauskirche: Flügeltor 73. 87. 172
Albona (Kü.) Archiv 202
Allerheiligen im Mürztale (St.) Pfarrkirche 304
— Kirchengeräte und Altäre 145. 210. 276
Alt-Oberndorf, Alt-Pölla usw. s. Oberndorf, Pölla
Deutsch-Altenburg (NÖ.) Pfarrkirche: Wandmalereien XIII. Jh. 188. 222. 263
Altenmarkt (NÖ.) Pfarrkirche: Altarbild von Paul Troger 119. 263. 298
Althofen (Kä.) Pfarrkirche 182
— Kalvarienbergkirche 183
Althofen (Kä.) Friedhofskirche 184
Ambras (T.) Weihwasserbecken 337
Zwischen Ampaß und Hall (T.) Gerichtssäule 146
Amstetten (NÖ.) Skelettgräber mit Bronzegegenständen 298
— Reste der röm. Limesstraße 299
Amtliches s. Inhaltsverzeichnis S. III
St. Anton in Windisch-Büheln (St.) Pfarrkirche 276
Aquileja (Kü.) Dom 294. 325
— — Krypta: Kritzschriften 202
Arbesthal (NÖ.) vorg. Funde 47
— Pfarrkirche 21. 110
Arbing (OÖ.) Pfarrkirche: Marienstatue 209. 269
Arbora (Bu.) griech.-orth. Kirche zu Johannis Enthauptung 33. 243
Archive. Archivalien s.: Albona. Arnsdorf. Bregenz. Brzesko. Brozów. Buchlau. Ciche. Cittanova. Enns. Geiersberg. Göding. Graz. Grenzendorf. Haag. Hollenburg. Horn. Innsbruck. Kitzbühel. Koblach. Krain. Krakau. Krems. Kufstein. Kuttenberg. Fürst Lichnowsky. Linz. Manternbach. Napagedl. Neumarkt. Ober-Österreich. Partschins. Pilzno. Pinguente. Pisino. Pöchlarn. Rossatz. Rovereto. Rührsdorf. Schrems. Skawina. Schloß Spauregg. Steyr. Taufkirchen a. d. Trasen. Tiefenfurcha. Tirol. Trient. Vorarlberg. Wadowice. Wagram ob der Traisen. Weibern. Wels. Ybbs.
Arco (T.) Pfarrkirche 162
— Haus Via Vascolante Nr. 131: Wandmalereien 105. 162
— Kirche San Apollinare in Prabi 225
Hof-, Mitter- und Ober-Arnsdorf (NÖ.) Archive 333
Asperhofen (NÖ.) Pfarrkirche 119
Atzgersdorf (NÖ.) röm. Wasserleitung 223
Au am Leithaberge (NÖ.) vorgesch. und röm. Funde 47
Auer bei Bozen (T.) Peterskirche 167
Aufkirchen (T.) Pfarrkirche: Chorfenster 199
Aurach (T.) Pfarrkirche: Wandmalereien 173. 199
Aussig (Bö.) Museumsgesellschaft 178

Bad-Gastein s. Gastein
Baden (NÖ.) röm. Inschriftsteine 156
— städtisches Rollettmuseum und städtisches Archiv: Revision der Bestände 226. 232. 234

Baden (NÖ.) Museum der niederösterreichischen Landesfreunde: Revision der Bestände 223. 226
— Verein der niederösterreichischen Landesfreunde 110
— Fälschungen 76
— Gefälschter Stadtplan 203
— Münzen III. und XIX. Jh. 110
Baldramsdorf (Kä.) Pfarrkirche 205
Barau (Bö.) Pfarrkirche: Restaurierung 2
Baumgartenberg (OÖ.) Zisterzienserkirche: Malereien 269
Bayerdorf nächst Arndorf (Kä.) Funde 219
Bensen (Bö.) Friedhof 344
Berg (T.) Justinakirche: Renaissancealtar 162
Berlin Materialprüfungsamt der technischen Hochschule 131
Bezau (V.) Pfarrkirche 280. 340. 367
Biec (G.) Stadtmauer und Turm 152
Bielitz (Schl.) Pfarrkirche: Erweiterung 24
Biograd (D.) zweite Basilika (mittelalterl.) 43. 74. 288
— röm. Statue 44. 74
— röm. und mittelalterl. Funde 288
Birkenberg bei Telfs (T.) Kirche 366
Blato (Bö.) Gruben prähist. Kultur 105
Bochnia (G.) Pfarrkirche: Portal 4
Böhmisch-Aicha s. Aicha
Bogliuno (Kü.) Kastell 55. 294. 325
Boguchwała (G.) Pfarrkirche 110
Bohdanč (Bö.) Friedhof: Grabkreuz XVIII. Jh. 131
— Maria Magdalenenkirche 131
Bolesław (G.) Ligęza-Gruft 290
Boljunec (Kü.) röm. Wasserleitung 153
Bono (T.) Kirche S. Felice 338
Bozen (T.) Dominikanerkloster: Wandmalereien 40. 278
Branice (G.) Wohnhaus XVII. Jh. 290
Braunau (OÖ.) Pfarrkirche 123
Bregenz (T.) röm. Grabungsfunde 163
— Stadtmauern 201
— Museal sammlungen 201. Museumsverein 367
— Landesarchiv 96
— Schloß Hohenbregenz 201
Brezče di Naklo (Kü.) Nekropole 74
Březnitz (Bö.) Religionsfondskirche 178
Brezovica (Kr.) röm. Funde 293
Brzesko (G.) Archivalisches 151
Brioni grande (Kü.) Val Abadonna frühmittelalterliche Basilika 34
— frühchristliche Sarkophage 45
Brünn (Mä.) Erweiterung des Landesmuseums 20
Brünn (Mä.) Finanz-Landesdirektion 67
— Dominikanerkreuzgang 81. 117
— Pfarrkirche St. Thomas 117
— Lorettokirche: Innenmalereien 138. 206
Brüx (Bö.) Einbaum und Ruder aus dem Komernersee 106. 281
Bruggen bei Triebach (Kä.) angeblich röm. Holzhacken 44
Brunneck (T.) Rainkirche 128. 173. 199
— Spitalkirche 24
— Freskogemälde XVI. Jh. an einem Privathaus 167
Brzozów (G.) Archivbestand 65
Buchbach (NÖ.) Pfarrkirche 110. 165
Buchberg bei Ebbs (T.) Nikolauskirche 366
Schloß Buchlau (Mä.) Archiv 93
Budweis (Bö.) Marienkirche 113
Bukarest Jubiläumsausstellung 1906 78
Bukowina Publikation byzantinischer Malereien 243
Bystritz (Schl.) Hochaltar 275

Calaotta (D.) Pfarrkirche 319
Canere (T.) Kirche San Sebastiano e San Rocco: Fresken 162
Carnuntum (NÖ.) Grabungen 41
— röm. Amphitheater 156. 263
Časlau (Bö.) archäologische Forschungen 74. 149
— Dekanalkirche 344
Castel Fondo (T.) Pfarrkirche: Barockaltäre 28. 278
— — Malereien 87. 278
Castelvenere (Kü.) Grabungen Na vertača 75
Cattaro (D.) Domkirche 64
— Lokalmuseum 65
— Fort San Giovanni, mittelalterliche Relief- und Inschriftsteine 244. 288
Černotin-Kelč (Mä.) Bronzefunde 75
Cherso (Kü.) Stadttor del Prato 66. 108
— Uhrturm 185
Choltic (Bö.) Palstab 106
Chotischau (Bö.) Pfarrkirche: Altäre 14. 77. 114
Christberg (V.) Kapelle 174
Chrudim (Bö.) Mydlářovský dům 281
Ciche (G.) Archiv der chem. Schulzen 151
Cilli (St.) mittelalterliche Stadtmauer 210
— Grazertor 360
— Tonbecher XVI. Jh. 210
— Burgruine Ober-Cilli (St.) 60. 161. 197. 225
Cittanova (Kü.) Archiv 202
Ciubani bei Valle (Kü.) röm. Funde 325
Cles (T.) Gerichtsgebäude 226
Cormons (Kü.) Kapelle S. Maria Apollonia: Malereien 81. 258
— Mariahilferkirche: Hochaltar 88
Cortina d'Ampezzo (T.) Lokalmuseum 146
Curzola (D.) venezianische Loggia 136. 319
Czamiec (G.) Holzkirche 65. 169
Czchów (G.) Schloß 152
Czech (Mä.) Pfarrkirche 35
Czernowitz (Bu.) Landesmuseum 243

Dąbrowa (G.) Meßornate 152
Dačic (Bö.) Archivalien 313
Norddalmatinische Küste: antiquarische Untersuchung 219
Dambel in Val di Non (T.) Pfarrkirche 278
Deutsch-Altenburg, Deutsch-Brod, Deutsch-Gabel s. Altenburg, Brod, Gabel
Deutschnofen (T.) Helenakirche: Wandmalereien 199
— Agatha-Filialkirche 25. 173
Diernberg s. Nappersdorf
Dignano (Kü.) Domkirche 138
Dobroměřic (Bö.) Filialkirche 106. 167. 239
Dobrzan (Bö.) Denkmäler und Sagen 63
— Nikolauskirche 87. 114
Dol bei Cittavecchia (D.) Gemälde 320
Donnersberg-Kuppe (Bö.) prähist. und markoman. Streufunde 51
Drabno-Aujezd (Bö.) Pfarrkirche 101
Drosendort (NÖ.) Stadtmauern 189. 264. 355
Droß (NÖ.) Steinbeil 265
Dub (Mä.) Wallfahrtskirche 154
Dürrnhof bei Zwettl (NÖ.) Kapelle 208
Dürnstein (NÖ.) Stadtmauern 110. 100
— Frauenkloster 190
Dux (Bö.) Museumsverein 106

Ebbs (T.) Pfarrkirche: Löfflerglocke 129
— — Pfarrkirche und Kirchengeräte 305
— — Grabstein 366
Ebenthal (Kr.) Kirche 66
Edelbach (NÖ.) Pfarrkirche 120
Egelsee (NÖ.) Pfarrkirche: Fresko 264
Eger (Bö.) hebräische Grabsteine XIV. Jh. 204
— Führer durch das städtische Museum usw. 344
Egg im Bregenzerwalde (T.) Lokalmuseum 280
Eggenburg (NÖ.) Katalog des Krahuletzmuseums 47
— Stadtpfarrkirche 104. 209
— Skulpturen 264

Eggenburg (NÖ.) Auslaufbrunnen am Marktplatz 83. 104
— Freilegung des Eggentores 355
— Stadtmauern 104
Ehrenberger Klause (T.) 7. 305. 338
Eichenbrunn (NÖ.) Grabfund 47
Nieder-Einsiedel (Bö.) Pfarrkirche 167
Einsiedln bei Poysdorf (NÖ.) vorgeschichtliche Funde 48
Eisenerz (St.) Oswaldkirche 361
Eisgarn (NÖ.) Propsteikirche 120
Els (NÖ.) Pfarrkirche 356
Emmersdorf (NÖ.) Bahntrasse 36
— Pfarrkirche 21. 37
Ens (OÖ.) Stadtpfarrkirche 84
— Scheiblingkirche 111
— Pfarrarchiv 95
— Museumsverein 111
— Stadtturm 111
— Brauerei: Malereien 105. 123
— röm. Bleitesseren 177
Eppan (T.) s. S. Pauls
— Pfarrkirche St. Michael 167. 199
— Berg-Eppan Justinakirche 173
— Hoch-Eppan romanische Wandmalereien 105
Erlässe s. Inhaltsverzeichnis S. III

Fassing (T.) Ausgrabungen auf dem Stocker-Stolnacker 162
Feldkirch (V.) Johanneskirche 130
— altes Gymnasium (Johanniterkloster) 212. 307
Fels s. Schloß Thürnthal
Fels am Wagram (NÖ.) prähist. Gräber 356
Finkenstein (Kä.) Steinrelief in St. Stephan 138
Fischering (Pfarre Hohenmauthen, St.) Filialkirche: St. Peter und Christophbild 71. 197
Flitsch (Kü.) Filialkirche Sv. Marija device na Polji 66. 171
St. Florian bei Neumarkt (T.) Klösterlegebäude 338
Fondo s. Castel Fondo
Frauendorf (St.) Pfarrkirche 197. 276
— Stubenberg-Denkmal 276
Frauenstein am Inn (OÖ.) La Tène-gräber 50
Friedersbach (NÖ.) Pfarrkirche: Wandmalereien 190. 208
— Karner 120
Friesach Pfarrkirche 253
— Ruinen am Petersberge 81
— Schwarzhafnerhaus 137
— romanischer Brunnen 253
Fulnek (Mä.) Pfarrkirche 351
— Dreifaltigkeitssäule 352
Fundul-Moldovei (Bu.) Panzerhemd 318
Furth (NÖ.) Pfarrkirche: Gemälde (Schweißtuch der hl. Veronika) 567

Deutsch-Gabel (Bö.) Laurentiuskirche 167
Gablonz (Bö.) Bildbuche 77
— Stadtbild 101
— Museum: Siegelabdrücke 202
Gais (T.) Pfarrkirche 129. 211
— Totenkapelle: Malereien 147
West-Galizien: Konservatorenmappe 182
Gargellen (T.) Pfarrkirche 339
Gars (NÖ.) Gertrudskirche und ihre Wandmalereien 69. 110. 300
— Ruine 331
Garsten (OÖ.) Stiftskirche 57. 143. 269
— Pfarre: Ölbilder 193
Bad-Gastein (Sa.) Nikolauskirchlein 86. 172
Gastern (NÖ.) Pfarrkirche: Anna-Gruppe 5. 165
Gebertsham (OÖ.) Filialkirche: Flügelaltar 158
Geiersberg (OÖ.) Pfarrarchiv 95
Gelsa (D.) griechischer Turm (IV. Jh. v. Chr.) 44
St. Georgen am Steinfelde (NÖ.) Pfarrkirche 264
St. Georgen am Weinberge (Kä.) röm. Inschriftsteine und Münzen 44
— Pfarrkirche: Figuren des hl. Georg und des hl. Florian (XV. Jh.) 184
St. Georgen in Windisch-Bühel (St.) Pfarrkirche: Altäre 161. 337. 363
St. Georgenthal (Bö.) Dreifaltigkeitskirche: Sebastianbild, Meßkelch 31
Georgswalde (Bö.) Pfarrkirche 239
Gerlsdorf (Mä.) Filialkirche 350
Gesna (Bö.) Pfarrkirche 239
Gießhübel (NÖ.) Kirche 21
St. Gilgen (Sa.) Pfarrkirche: Verkauf von Kunstobjekten 194
Gillaus (NÖ.) Turm 208
Klein-Glein (St.) Funde 50
Globasnitz (Kä.) frühchristlicher Mosaikboden 219
Glurns (T.) Pfarrkirche: Wandmalereien 199
Groß-Gmain (Sa.) Pfarrkirche: Holzbildtafeln 195
Gmunden (OÖ.) Finanzwachkaserne: Wappenstein 22. 38. 124
Gobatsburg (NÖ.) vorgeschichtlicher Fund 356
— Pfarrkirche: Sakristei 331
Göding (Mä.) Gemeindearchive 94
Görz (Kü.) Domsakristei: Wandmalerei 66. 258
Göß (St.) Bischofskapelle: Malereien 40. 304
Göttlesbrunn (NÖ.) röm. Sarkophag 177
Gorenjepolje (Kü.) Inschriftstein vom Jahre 1484 202
Gosteče (Kr.) Filialkirche 103
Grenzendorf (Bö.) Schöffenbuch 239
Grafenberg s. Vitusberg
Graupen (Bö.) Pfarrkirche: Glocke 78. 178
Graz (St.) Hof- und Domkirche 92. 209
— — Orgel 304
— sog. Stöckl in der Hofgasse 70
— Landesarchiv 275
Grazer Kogel bei Wilersdorf (Kä.) Grabungen nach röm. Resten 45
Griechischer Turm s. Gelsa. Griechische Stadtreste s. Narona. Griech.-etrusk. Bronzekanne s. Sunring
Gries (T.) Pfarrkirche: 173
Gringen bei Poysdorf (NÖ.) Hammerbeil 49
Gröbming (St.) Pfarrkirche 6
Gröden s. Kastelruth
Groß-Gmain, Groß-Harras, Groß-Latein usw. s. Gmain, Harras, Latein usw.
Grünbach am Schneeberg (NÖ.) Pfarrkirche 140
Gschwendt (T.) Kapelle: Altarflügel 25. 225
Gurahumora (Bu.) Kloster Mânâstirea Homorului 346
Gurk (Kä.) Dom 184. 254
— Filialkirche St. Peter 255
Guttenbrunn (NÖ.) Münzfunde 265

Haag (OÖ.) Pfarrarchiv 95
Haberspirk (Bö.) Pfarrkirche 281
Klein-Hadersdorf (NÖ.) vorgeschichtliche Funde in den Steinlbergen (NÖ). 48
Haida (Bö.) städtisches Museum 240
Haidershofen (OÖ.) Pfarrkirche: Wandmalereien 270
Haindorf (Bö.) Wallfahrtskirche 63. 240
— — Wallensteinaltar 31
Haindorf am Kamp (NÖ.) vorgeschichtliches Gräberfeld 76
Halicz (G.) gr.-kath. Pfarrkirche 291
Hall (T.) Johanneskapelle im Salinengebäude 366
— s. Ampaß

Hallein (S.) Burgfried 166
— Pfarrkirche 195
— Grabsteine 336
Hallstatt (OÖ.) Pfarrkirche 124
— Michaelskirche: Glasgemälde 143. 270
Groß-Harras (NÖ.) Pfarrkirche 21. 36. 156
Groß-Haselbach (NÖ.) Pfarrkirche 120
Haslach (OÖ.) Kirchturmhelm 22
Ruine Hassenstein (Bö.) 149
Hausleithen (NÖ.) Pfarrkirche 82
— — Gemälde (Anbetung des Lammes) 56
— — Dreifaltigkeitsgemälde 89. 165
Hebräische Grabsteine s. Eger
Heidenreichstein (NÖ.) Pfarrkirche 331
Heiligenblut (Kä.) Pfarrkirche 340
— — Inschrift 184
— — Pflasterung 205
— — Wandmalereien 255
— Ursprungkapelle 264
Heinzenberg (T.) Maria Rastkapelle 199
Heraltitz (Mä.) Pfarrkirche 103
Hermagor (Kä.) Pfarrkirche: Flügelaltar 255
Hermanitz (Bö.) Pfarrkirche 132
Hermannsthal (Bö.) Annakirche 240
Herrnbaumgarten (NÖ.) prähistorische Bronzegegenstände 156
Herzogenburg (NÖ.) Münzfund XV. Jh. 265
Bezirk Hietzing (NÖ.) Sicherung archäologischer Funde 76
Hirschau (Bö.) Pfarrkirche: Hochaltar und Grabstein des Stifters 132
Hirschbach (OÖ.) Pfarrkirche: Hochaltar 23
Höchst bei St. Margarethen (V.) alte Pfarrkirche 8. 130. 368
Hölzelsdorf (NÖ.) Bildstöckel (XVIII. Jh.) 69
Hötting (T.) Pfarrkirche 25. 162
Hohenberg (NÖ.) Tumulus 223
Hohenfurt (Bö.) Kleinodienverzeichnis des Zisterzienserstiftes 114
— Stiftskapelle: Orgel 179
Hohenmauth (Bö.) Laurentiuskirche 132
Hohlen (Bö.) Magdalenenkirche 15
Hoischhügel bei Villach (Kä.) römische Votivaltäre und andere römische Funde 44
Hollenburg (NÖ.) Archiv 333
Hořic (Bö.) Dekanalkirche: Seitenaltar XVII. Jh. 281
Horka (Bö.) Hockergräber und Bandkeramik 51
Horn (NÖ.) Stadtarchiv 332
Horschau (Bö.) Bandkeramik 51
Hoštálovic (Bö.) Filialkirche: Tafelgemälde (XVI. Jh.) 3. 168
Hostačov (Mä.) Clanersche Familienkapelle 250
Hosterlitz (Mä.) Pfarrkirche 206
— — Wandmalereien 260
Kloster Hradisch (Mä.) Johannes Nepomuk-Statue 67
Hürm (NÖ.) Pfarrkirche 356
Humpoletz (Bö.) Pfarrkirche 204
— — Fresken 168. 281
Husiatyn (G.) Pfarrkirche 291
Hvozdná (Bezirk Holleschau, Mä.) Cyrill und Method-Kreuz 20

Idolsberg (NÖ.) Pfarrkirche 264
Imbach (NÖ.) Klosterhof: Wandmalereien 120
Innichen (T.) Stiftskirche 60
— Hofkirche: Statue Albrechts II 146
— Franziskanerkloster (Gymnasium) 24
— Normalschulkapelle in der Schloßgasse 92
— Servitenkirche 210
— Kapuzinerkloster 305
— Innrain 45; Grenzstein 305
— Gasthof zur Post 199
— Stadtarchiv 337
— s. Tirol
Innsbruck (T.) Stadtpfarrkirche: Grabmal des Erzherzogs Maximilian 6
Ischia (T.) Kirchlein San Cristoforo 305
Isola (Kü.) Demolierung eines Palazzo 350
Südliches Istrien Tumulusgräber 221

Jägerndorf (Schl.) vorgeschichtliche Funde 160
Jagenbach (NÖ.) Pfarrkirche 56
Jasło (G.) Kirche 117
Jelša (D) s. Gelsa
Jestbořic (Bö.) Pfarrkirche und Grabsteine 3. 313
Jičin (Bö.) Denkmale und Gräber auf dem Schlachtfelde 88
Jilowy (Bö.) Meierhofkapelle: Altarbild 240
Joachimsthal (Bö.) Spitalskirche 114
Judenau (NÖ.) Pfarrkirche 191
Jung-Bunzlau (Bö.) Museum in der ehem. Wenzelskirche 168
— Dekanalkirche 281
— Sbor (Bethaus der böhmischen Brüder) 282
Jużynetz (Bu.) Gemeinde Kotzmann Tumulus 33

Kadoltz (NÖ.) bronzezeitliche Gefäßfunde 300
Kalching (Bö.) Dekanalkirche 133. 314
Kaltern (T.) Reppler-Haus: Bemalung 199. 211
Kanzianberg bei Mallestig (Kä.) vorrömische Bronzefigur 45
Burg Karlstein (Bö.) 31. 133
zwischen Kastelruth und Gröden (T.) Expositurkirche St. Michael 25
Kasten (NÖ.) Pfarrkirche 191
Katharein (Schl.) Schwedenkapelle 30. 86. 145. 172. 336
Kautzen (NÖ.) Pfarrkirche 121. 165
Kefermarkt (OÖ.) Pfarrkirche: Flügelaltar 270
Kenty s. Czamiec
Kerschbach bei Pragerhof (St.) Kirche: römische Inschriftsteine 161
Ketzelsdorf (NÖ.) Gefäßscherben und Knochenfunde 48
Kirchbach am Gail (Kä.) Pfarrkirche 34. 81
Kirchberg am Walde (NÖ.) Grabkreuze vom Friedhof 332
Kirchberg am Wagram (NÖ.) Pfarrkirche 89. 191
Kirchberg in den Windischen Bübeln (St.) Kirche 224
Kirchbichl (T.) Altarfragmente 306. 366
Kirchdorf (T.) Pfarrkirche 339
— Funde röm. Gräber, Münzen, Bronzen u. a. 359
Bezirk Kitzbühel (T.) Archiv 96
Kitzbühel (T.) Pfarrkirche: Kupferschmidsches Grabmal 147
— Gerichtsgebäude 226
— Straßenböschung 278
Klagenfurt (Kä.) Domkirche 182. 292
— Kapuzinerkirche 182
Klattau (Bö.) Dekanalkirche: Johann Nepomuk-Altar 135. 136
Klausen (T.) Apostelkirche 306
Klein-Glein, Klein-Zwettl usw. s. Glein, Zwettl usw.
Klosterbruck (Mä.) Presbyterium: Neubemalung 186
Kloster Hradisch (Mä.) s. Hradisch
Klosterneuburg (NÖ.) Stiftskirche 37
— Gertrudskapelle 264
— — Wandmalereien 5. 264
Klutschkau (Bö.) prähist. Keramik 51
Kneschitz (Mä.) Pfarrkirche 117
Kobenz (St.) Pfarrkirche 363
Koblach (V.) Kirche 308
— Gemeindearchiv 341

Königsberg bei Stoitzendorf (NÖ.) Feuersteinabfälle 47
Königgrätz (Bö.) Kropacka-Turm 115. 179. 240
— Museum 136
Kohljanowitz (Bö.) Ägidiuskirche 114
Kohlstatt (Bö.) Kapelle 240
Kolin (Bö.) Bartholomäuskirche 16. 115. 168
Kollos (St.) Kirche St. Johann 127
Deutsch-Kopist (Bö.) slaw. Skelettgräber 51
Kortsch (T.) Filialkirche St. Ägidius 147
— — Flügelaltar 147. 339
Koszylowce (G.) neolithische Funde 348
Kotzmann (G.) s. Južinetz
Kouřim (Bö.) Erzdechanteikirche 179
— — Glocke 135
Krain, archäologische Durchforschung 45. 108. 349
— Archivbereisung 93. 202
Krakau (G.) Wawelschloß 65. 151. 246. 253. 291
— Wielopolskipalast 290
— Rathausturm: Uhr 65. 151
— Hauptring Nr. 8: gotische Stube 290
— Andreaskirche 152. 289. 290
— Augustinerkonvent: Wandmalereien im Kreuzgange 152
— Florianikirche 80. 348
— Franziskaner-Kreuzgang 291
— Franziskanerkloster: Porträt des Bischofs Szyszkowski 152
— Fronleichnamskirche 152
— Katharinenkloster: Wandmalereien 116
— Marienkirche 169
— Nikolauskirche: Denkmale 152
— Peterskirche 80. 107
— Florianitor 152
— Stadtmauer 116
— Bastei der Zimmermannsinnung 289
— Ringplatz 246
— Umbauten 291
— Bauordnung 290
— Archive 65
— Inventarisierung erhaltungswürdiger Häuser 290
— Verein zur Erhaltung polnischer Kunst- und Kulturdenkmale 81
— neue Publikation „Polski Krakow" 170
Kratzau (Bö.) Pfarrkirche: Führichsches Altarbild: Madonna im Grünen 179. 283
— alter Friedhof 241
Krems (NÖ.) Bürgerspitalskirche: Grisaillebild von Claudius Allio 121
— Piaristenkirche 82
Krems (NÖ.) städtisches Museum 121. 265
— Funde 265
— Stadtregulierungsplan 89
— Kunsttopographie 77
Krosno (G.) Franziskanerkirche 117
Krumau (Bö.) St. Veitskirche: Tympanonbild 32
Kühnring (NÖ.) Pfarrkirche 265
— — Orgel 356
Bezirk Kufstein (T.) Archiv 96
Kuklena (Bö.) Friedhof 283
Kukrowitz bei Znaim (Mä.) vorgesch. Begräbnisstätte 46
Kukus (Bö.) Braunsche Skulpturen im Walde 88. 344
— Hospital 283
Kulm-Ramsau (St.) kath. Kirche St. Rupert: Malereien 197. 276
Burg Kunetitz (Bö.) 164. 241. 283
Ruine Kunzwarte s. Kuschwarda
Kurau (Bö.) Pfarrkirche 218. 284
Kuschwarda (Bö.) Ruine Kunzwarte 77. 179
Kuttenberg (Bö.) Barbarakirche 135
— steinernes Haus 135
— Stadtarchiv 202

Laa a. d. Thaya (NÖ.) Steinhammer und Steinkugel 47
Laatsch (T.) St. Lucius-Pfarrkirche 200
— Bernhardskirche: Wandmalereien 200
— Leonhardskirche 278
Laibach (Kr.) Grabungen an der Wienerstraße 153. 175. 220. 292
— Domkirche 66
— Malereien Quaglios 185
Lajen (T.) Liebfrauenkirche 87. 173
Lang-Ujezd (-Ugest) s. Ujezd
Lana (T.) Georgskirche: Fresken 87. 173
— Michaelskapelle 200
Burgruine Lanckorona (G.) 34. 151
Landeck (T.) Grabsteine 278
Landskron (Bö.) St. Annakirche: Grabplatten 3
Landstraß (Kr.) ehemalige Zisterzienserkirche Maria Brunn 34
Langenlois (NÖ.) Museumsverein 356
Laporje (St.) Pfarrkirche 6
Groß-Latein (Mä.) Pfarrkirche 35. 186. 260. 297
Lauriacum s. Ens
Lavarigo (Kü.) röm. Villa 295
Leitomischl (Bö.) Sgraffiti im Schloßhofe 78. 284. 344
Lemberg (G.) Armenische Kathedrale 169. 245
— Bernhardinerkirche: Deckenfresken 169
Lemberg (G.) St. Georgskathedrale 169. 245
— Jesuiten-(Peter-Pauls-)Kirche 137. 169. 246. 291
— Marienkapelle in der Zyczakowergasse 79
— Pfarrkirche St. Martin 78. 347
— römisch-kath. Domkirche 169. 245
— römisch-kath. Seminarkirche 79. 152
— Walachische Kirche 169. 246
— Gebäude des Landesgerichtes (Ex-jesuiten) 347
— Vereinshaus Dniestr 79
— Stadtbefestigung 347
— städtisches Archiv 80
Leoben (St.) Dreihufeisenhaus 277
— Jakoberkreuz 304
— Schwammerlturm 304
S. Leonardo bei Nabresina (Kü.) Castellier 74
Lesina (D.) Loggia 88
Letařowitz (Bö.) Jakobskirche 150. 344
alle Levade (Kü.) venetianischer Grenzstein 325
Ležajsk (G.) Klosterkirche 4
Libau (Bö.) Pfarrkirche 314
Libčan (Bö.) Ossarium der Pfarrkirche 53
Lichnowskisches Familienarchiv (G.) 96
Lichtenberg (T.) Pfarrkirche: romanische Wandmalereien 200
Licibořic (Bö.) Michaelskirche 284
Liebshausen (Bö.) Pfarrkirche 32
Lieseregg (Kä.) Pfarrkirche 170. 255. 292. 321
— Filialkirche: gotischer Flügelaltar 137. 259
Limeskommission der Wiener Akademie der Wissenschaften 41
Linz (OÖ.) Matthias-Pfarrkirche: Turmhelm 90. 143
— Diözesanarchiv 94
Lipoltitz (Bö.) Pfarrkirche: Holzstatue, Grabkreuz, Flügelaltärchen 3
Lodenitz (Mä.) Pfarrkirche 260
bei dem Weiler Löten (T.) Ausgrabungen auf dem Burgkogel 162
Loosdorf (NÖ.) Pfarrkirche 223
Lorch (OÖ.) Venusfigürchen aus Blei 49
— römischer Faltenbecher und Töpfermarken 168
— Hypokaustum 224
— Grabungen 41. 271
— Bild aus der Maria Angerkirche 335
— s. Ens
St. Lorenzen ob Murau (St.) Filialkirche 277

St. Lorenzen (T.) Ausgrabungen 162
Lovrana (Kü.) Porträtbüste an einer Zisterne 34
Luditz (Bö.) Peter- und Paulkirche 135. 136
Lungau (Sa.) Pfarrkirche St. Michael 91. 196
Lusławice (G.) Grabstätte des Faustinus Socinus 117. 137
Lussin grande (Kü.) Pfarrkirche 326
— Gemälde 295

Mähren, Missionstätigkeit der Märtyrer Cyrill und Method 19
— Armzylinder der älteren Bronzezeit 46
— Opfersteine 177
Mährisch-Trübau, Mähr.-Neustadt usw. s. Trübau, Neustadt usw.
Magersdorf (NÖ.) Kapelle 110
Ruine Maidstein (Bö.) 219
Maierhöfen bei Melk (NÖ.) Münzfund XVII. Jh. 357
Mallestig a. Kanzianberg
Malnow (G.) Holzkirche 4
Mals (T.) Benediktskirche 200
— Michaelskirche 200
— Fröhlichsturm 129. 200
— Johannisturm 200
Manuersdorf (NÖ.) vorgeschichtliche Funde 47
St. Margarethen bei Wolfsberg (Kä.) römischer Inschriftstein 45
Margarethen am Moos (NÖ) Johanneskapelle 157
Marbach am Wald (NÖ.) Silbermünzen der Babenbergerzeit 265
Maria-Enzersdorf (NÖ.) Wallfahrtskirche 357
Maria-Laach am Jauerling (NÖ.) Pfarrkirche 82
Maria-Neustift (St.) Kirche: Altartisch 161. 210
Maria-Saal (Kä.) Kirche 205
Maria-Schnee (St.) Pfarrkirche 210
Maria-Schutz (NÖ.) Pfarrkirche 82
Maria-Wörth (Kä.) Pfarrkirche: Turm 164. 184
St. Martin bei St. Michael im Lungau (S.) Kirche: Wandmalerei 195
— — Kruzifixus 273
Mattsee (OÖ.) Archiv des Kollegiatstiftes 335
Mautern (NÖ.) römische Ziegelgräber 110
— Altar der Schloßkapelle 121. 265
Mauternbach (NÖ.) Archiv 333
Mauterndorf (Sa.) Wegkapellen 274
Mauthausen (OÖ.) Pfarrkirche Taufstein 38. 85
— — Altarblätter 84
— Friedhof 84
— Karner: Malereien 85. 271
Mečeřic (Bö.) Filialkirche 150
Mechsendorf (NÖ.) eisernes Messer 156
Medlanko bei Brünn (Mä.) Zonenbecher und Hockergräber 46
Meleda (D.) Pfarrkirche 288
Melnik (Bö.) Ludmillakirche 241
Mellaun (T.) Kirche 225
Meran (T.) Hausmannsches Haus: Malereireste 173
St. Michael im Lungau (Sa.) Pfarrkirche 274
— s. St. Martin
Ruine Michalovice (Bö.) Abtragung 168
Micheldorf (OÖ.) römischer Skelett- und Münzfund 302
Millstatt (Kä.) Stiftskirche 171
— Einsiedlerdarstellungen am Kalvarienberge 256
Milotice (Bezirk Wall.-Meseritsch, Mä.) Brandgräber 46
Mišenetz (Bö.) Pfarrkirche: Malereien 168
Mistelbach (NÖ.) Pfarrkirche 208. 301
— Funde 299
Mödling (NÖ.) Geschichte der Stadt 21
— Kalenderberg: Grabungen (Hallstattperiode) 265
— Othmarkirche 357
— Spitalskirche 358
Mölbling (Kä.) Pfahlbau und Funde 220
Mörtschach (Kä.) Pfarrkirche: Pietà 164
Möttling (Kr.) Pfarrkirche: Malereien 257. 349
Ober-Mokropes (Bö.) Tafelbilder 53
Mold (NÖ.) Muscheln 47
Molveno (T.) Vigiliuskirchlein 306
Ruine Monsberg (St.) 127. 161
Moos bei Niederdorf (T.) Magdalenenkirche 173. 212. 279
Moosaug bei Kleinhadersdorf (NÖ.) Steinmeißel 49
Morach (Sa.) Denksäule von 1552 145
Morchenstern (Bö.) St. Michaelskirche: Glocke 32
Moritzreith (NÖ.) Kapelle 266
Morobitz (Kr.) Waldkirchlein 66
Wegkapelle 66
Müglitz bei Lexen (Mä.) mittelalterliche Funde 154
Muggia vecchia (Kü.) Kirche: Fresken 34
Münichsthal (NÖ.) Filialkirche 157. 165. 266

Münzfunde:
— Römische s. Baden. St. Georgen am Weinberg. Unterhaidin. Kirchdorf. Laibach. Micheldorf. Pardubitz. Spital am Pyhrn
— XV. Jh. s. Herzogenburg. Schattau
— XVI. Jh. s. Zaingrub
— XVII. Jh. s. Guttenbrunn. Krems. Maierhöfen. Mannersdorf. Marbach am W. Mährisch-Neustadt. Wilfersdorf
— Neuere s. Baden. Plöttbach
Murau (St.) Ägidikirche, Bernhardskirche, Lichtsäule, Passeckerkreuz 198
— Pfarrkirche zum heil. Mathäus 145. 197
— Filialkirche St. Lorenzen 305
— Friedhofskapelle: Malereien 128. 198
Muthmannsdorf (NÖ.) Pfarrkirche 191
Myšenec (Bö.) Pfarrkirche: Wandmalereien 63

Nals (T.) Pfarrkirche 7
Napagedl (Mä.) retrospektive Ausstellung 94
Nappersdorf (NÖ.) Gefäßreste vom Tumulus (Diernberg) 47
Narona (D.) Grabungen 219
Neder bei Neustift im Stubai (T.) Fresko 339
Negranitz an der Eger (Bö.) Goldfund und Bronzefunde auf der Kohlrachel 52
Neresi (D.) Pfarrkirche 78
Neresine (Kü.) Klosterturm 19. 295. 350
Nesactium (Kü.) 45
Nesselthal (Kr.) Pfarrkirche 324
— Turmhelm 257. 324
Neubydžov (Bö.) Musealverein 168
Neuhaus (Bö.) Franziskanerkirche: Wandmalereien 179. 242
— Propsteikirche 180. 242
Neumarkt an der Ybbs (NÖ.) Pfarrkirche 89
Neumarkt (OÖ.) Pfarrarchiv 95
Neunkirchen (NÖ.) Pfarrkirche 301
— Glasmalereien 69
Neusattel (Bö.) bronzezeitliche Ansiedlung 51
Neustadt an der Mettau (Bö.) Festungstor 61
Mähr.-Neustadt (Mä.) Münzfund XVII. Jh. 353
Neustadtl (Bö.) Laurentiuskirche 63. 345
Nieder-Plöttbach u. a. s. Plöttbach u. a.
Niederalm bei Anif (Sa.) Kirche: Grabstein XVI. Jh. 274. 303
Niederdorf (T.) s. Moos
— Totenkapelle: Freskogemälde 174

Nikolsburg (Mä.) Dietrichsteinsche Fideikommißbibliothek: Katalog der Inkunabeln 94
Nona (D.) Demolierungen von Denkmalen 320
Nontal (T.) Santuario Remedio 225

Ober-Mokropes, Ober-Thern usw. s. Mokropes, Thern usw.
Oberalm (Sa.) Pfarrkirche: Grabsteine 166. 197
Obergrimburg (OÖ.) Kanzel 271
Oberhaidin (St.) vorgeschichtliche Funde 365
Oberhofen (OÖ.) Pfarrkirche 335
Oberhollabrunn (NÖ.) Rösselkapelle 165
Obermößl (Kr.) Pfarrkirche 66
Oberndorf (Sa.) alter Turm 39. 324
Alt-Oberndorf (Sa.) alte Kirche 158
Oberrann (St.) Grabungen 177
— römische Mosaikböden 225. 363
Oberthalheim (OÖ.) Grabkreuze vom Friedhof 193
Burgruine Odrzykon (G.) 4
Ollersbach (NÖ.) Pfarrkirche 104. 110. 157
Olmütz (Mä.) Mauritius-Stadtpfarrkirche 187. 222
Ołpiny (G.) Kirche: Muttergottesbild 117
Opfersteine 43; s. Mähren
Nieder-Österreich Umänderung alter Kirchentüren 89
Ober-Osterreich: der Topograph Johann Lamprecht 123
— Inspektion von Gemeinde- und Privatarchiven 94
Oświęcim (G.) Basilienerkirche 65
— Bastei 290
— Ausgrabungen 152

Panzendorf (T.) Gschwandterhof: Kapelle 339
Pardubitz (Bö.) prähist. Funde 106
— röm. Fundmünzen 175
— Dekanalkirche 283
— Mariä-Verkündigungskirche 3. 135. 204. 314
— Sandsteintafel 345
Parenzo (Kü.) Domkirche 205
— Gemälde von Vivarini 138
Partschendorf (Mä.) Pfarrkirche: Malereien 20
— Grabmale 261
Partschins bei Meran (T.) Pfarrkirche 279
— Goldeggersches Familienarchiv in Schloß Spauregg 339
St. Pauls bei Eppan (T.) Kirche zu Justina: Renaissancealtar 73
Pavlovice (Mä.) Kirche 154
Payerbach (NÖ.) Pfarrkirche 157. 192
Perchtoldsdorf (NÖ.) Pfarrkirche, Martinikapelle, Rathaus, Spitalskirche, 358
Pernegg (NÖ.) Pfarrkirche 208
— Fresken 110. 140
Groß-Pertholz (NÖ.) Pfarrkirche 209
Pertoltitz (Bö.) Pfarrkirche: Einrichtung 16
Petersdorf bei Deutsch-Gabel (Bö.) Napoleonstuhl 204
Petersdorf (Mä.) Filialkirche 138
Petronell (NÖ.) Heidentor 358
Petrowitz (Mä.) Pfarrkirche 261. 353
Petschau (Bö.) Pfarrmuseum 52
Pettau (St.) vorgesch. Funde im Pettauer Felde 363
— Poskoschillhaus: gotischer Erker 146. 161. 363
— s. Oberrann. Unterhaidin. Oberhaidin
Petzenkirchen (NÖ.) röm. Gefäßreste 157
Pfaffenschlag (NÖ.) Pfarrkirche 121. 192
Pians (T.) Margaretenkirche 73
Pilsen (Bö.) Franziskanerkirche: Altäre 17. 53. 345
— Rathaus 55
— Denksäule (XVII. Jh.) am Exerzierplatz 218. 242
Pilzno (G.) Stadtarchiv 290
Pinguente (Kü.) Archiv 202
Pinnet (T.) Christinenkirche: Wandmalereien 200
Pirano (Kü.) Michaelskirche: Bilderrahmen 258
Pisino (Kü.) Archiv 202
Pisweg (Kä.) Karner: Malereien 19. 206
Pitten (NÖ.) Kirche: Umfassungsmauer 301. 358
Plank (NÖ.) Aumühle 37. 69
Plöcken (Kä.) Elisabeth-Kirchlein 4. 8—14
Nieder-Plöttbach (NÖ.) neuere Silbermünzen 157
Pöchlarn (NÖ.) Stadtarchiv 203
Alt-Pölla (NÖ.) Pfarrkirche 157
— Glasmalereien 121. 192
St. Pölten (NÖ.) Römergrab 266
Pola (Kü.) Grabungen 221
— röm. Arena 350
— Porta gemina 222
— Dianatempel (palazzo municipale) 108. 138. 296
— antikes skenisches Theater 154
— Bronzefunde 45
Pola (Kü.) röm. Relieflampe 108
— frühchristliche Funde (Basilika) im Artillerie- und Kugelparke des Zeugdepots 258. 327
— museo civico 75. 154. 327. 350
— s. Vallelunga
Pollham (OÖ.) Pfarrkirche 193. 360
Poręba Uszewska (G.) Holzkirche 117
Potschapel (Bö.) Kirche 135
Povo (T.) Pfarrkirche 339. 366
Poysdorf (NÖ.) vorgeschichtliche Funde 47. 48
— Steinbeile 47
— Münzfund (1598—1640) 49
Prag:
— Emauser Kloster 149
— St. Gallikirche 77. 341
— Heinrichskirche 60. 341
— Kirche Maria de Victoria 238
— Maria Himmelfahrtskirche auf dem Karlshofe 61. 342
— russische Niklaskirche: Statue des Johannes Nepomuk 131. 238
— Theynkirche: Nordportal 342
— Veitsdom: Wenzelskapelle 100
— Hradschin: Ballhaus 343
— — Wladislawscher Trakt 61. 99
— Altstädter Mühlen 101
— Dientzenhoferscher Pavillon 149
— Landeshauptkassa: Deckengemälde 2
— Karolinum: Schlußstein 343
— gräfl. Nostizsche Gemäldegalerie 131
— f.-e. Seminargebäude: Reparaturen am Sommerrefektorium 178. 238
— Smichower Wasserturm 218
— Spornergasse: elektrische Straßenbahn 343
— gräfl. Strakasches Palais 131
Přepych (Bö.) Pfarrkirche 33. 150. 345
Pressern (Bö.) Pfarrkirche 135
Přibram (Bö.) Wallfahrtskirche auf dem Heiligen Berg 33
Prinzendorf (NÖ.) vorgeschichtliche und neuzeitliche Funde 223
Prusinowitz (Mä.) Pfarrkirche 35
Przemyśl (G.) röm.-kath. Kathedrale 19. 205
Pürglitz (Bö.) Burgkapelle 180
Punzau (Schl.) Pfarrkirche 303. 336
Putna (Bu.) griech.-orth. Klosterkirche 33. 102

Raabs (NÖ.) Pfarrkirche 69. 359
Radmannsdorf (Kr.) Kirche: Turmhelm 153. 293
— s. Vormarkt

Rannersdorf (NÖ.) Wallhofturm: Brauhaus 223. 266
Ramsau bei Schladming (St.) Kirche St. Rupert am Kulm 146
Unter-Ranna (NÖ.) Grabsteine vom Paulanerkloster 333
Rasach (Bö.) Filialkirche: Arche 78
Rastenfeld (NÖ.) Pfarrkirche 38
Ratsch (Bö.) Kirche 78. 285
Raudnitz (Bö.) Propsteikirche 285
— Augustinerchorherrenkloster 285
Ranshofen (OÖ.) alte bayrische Pfalz 144
— Stiftskirche: Grabsteine 144
Rehberg (NÖ.) Burgruine 334. 359
Reichenberg (Bö.) Friedhof: Denkmale 17
Reihers (NÖ.) Pfarrkirche 165
Reichstadt (Bö.) Profanhäuser 242
Unter-Reidl bei Grafendorf (NÖ.) Steingrab 302
Rein (T.) Pfarrkirche 212
Reins (NÖ.) Filialkirche 140
Reitschowes (Bö.) Pfarrkirche 102
Rendena (T.) Pfarrkirche 93
Ried (OÖ.) Pfarrkirche: Malereien 124
— Grabkreuze vom Friedhof 271
Ried (T.) Geierhaus: Gemälde 279
Riffian (T.) alte Pfarrkirche 340
Riva (T.) torre Aponale 25
Rodaun (NÖ.) Pfarrkirche 38. 334. 359
Röschitz (NÖ.) Tonscherben 47
Roggendorf (NÖ.) Feuersteinabfälle und Haifischzahn 47
Rohrbach (NÖ.) Pfarrkirche 192
Rojentale (T.) Nikolauskirche 200
Romano (Kü.) Pfarrkirche 350
Römisches:
— Bauliches: Albing. Amstetten. Atzgersdorf. Au. Baden. Bayerdorf. Biograd. Boljunec. Bruggen. Carnuntum. Castelvenere. Ciubani. Dalmatien. Ens. Fassing. St. Georgen am Weinberg. Globasnitz. Göttlesbrunn. Grazer Kogel. Hoischhügel. Kerschbach. Kirchdorf. Laibach. Lavarigo. Limeskommission. Löten. Lorch. Lorenzen. Mautern. Micheldorf. Narona. Petronell. Petzenkirchen. Pola. Roganec. Saifnitz. Salzburg. Spalato. Unterhaidin. Valle lunga. Walchen. Waltersdorf. Wien. Zamasco. Zell. Zollfeld
— Markomannengräber s. Welchau
— Epigraphisches:[1])
*imp. Aug. Ger.** und *imp. Domit. Aug.** 323
*fig(ulinae) Ives(ianae)** 110
Fl[av...] 323
*Fortis** 175
*Q(uintus) G(. . . .) C(. . .)** 323
Galgestia P.(ubli) l(iberta) Suavis 109
*Julius** 158
Justin[. .] 323
*Paternianus** 158
*Restutus** 158
*Verus** 158
schriftloser Meilenstein 293
Bleitesseren 177
Inschriften:
CIL III 3933 221
5746 224
10022 227
gefälscht 407—411[1]) . 228
Ziegelinschriften CIL V 8110, 2. 81. 109
Ronow (Bö.) Kirche: Fresken 243
Rossatz (NÖ.) Archiv 333
Rotenhof (NÖ.) Bahntrasse 36
Rottigel (Mä.) Hradisko: Grabungen 46
Rovereto (T.) Expositur des Statthaltereiarchives 203
Rozanec bei Tschernembl (Kr.) Mithrasvotiv (CIL. III 3933) 221
Rudig (Bö.) Jakobskirche 314
Rührsdorf (NÖ.) Archiv 333
Rumburg (Bö.) Lorettokapelle 64
St. Ruprecht (Kä.) Filialkirche: Altarverkauf 256
Rybí (Mä.) Pfarrkirche Taufstein 20
Rytro (G.) Schloßruinen 116. 152
Rzemién (G.) Bergfried 116
— Alarmturm 290
Rzeszów (G.) Bernhardinerkirche 290
— Synagoge 116

Sachsen, Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmale 167
Sachsenfeld (St.) Pfarrkirche: Stuckdekorationen der Luciakapelle 40. 128
Saifnitz (Kä.) römischer Inschriftstein 45
— Römergrab 152
Saturn (T.) Kirche: Hochaltar 162. 174
Salzburg röm. Hypokaustum 303
— Kontrolle (Inspektorat) der römischen Funde 76. 273
— Dom 85. 273
— Dreifaltigkeitskirche 85
— Benediktinerstift St. Peter 70
— Michaelskirche 273
— Universitätskirche 125
— Museum Carolino-Augusteum 112
— Pferdeschwemme 85. 144. 209
Salzburg Hexenturm 39. 224
— Makartplatz 57
— Justizgebäude 58
— Polierstöckel 144
— Hofstallkaserne 144
— Stadtmauer 144
— Mönchsberg 158
— Verunstaltung durch Reklameschilder 336
Samogher s. Valle lunga
Burgruine Saneck (St.) 72
Sansego (Kü.) Pfarrkirche 350
Schärding (OÖ.) Pferdetrense aus Bronze (Hallstattperiode) 49
— Pfarrkirche 271
— — Gedenkstein (1429) 271
— — Grabmale 271
— Denkstein Ludwig des Gebarteten 335
— Museum 272. 335
— Gesellschaft zur Erhaltung der Denkmale der Stadt 38
Schallaburg (NÖ.) Arkadenhof 192
Schattau (Mä.) Goldmünzen XV. Jh. 154
Schenna (T.) St. Georgskapelle 25
— Martinskapelle 279
Schenkenfelden (OÖ.) Pfarrkirche: Hochaltar 57
Scheraunitz (Kr.) Filialkirche: Wandmalereien 349.
Schillingsdorf (St.) Frauensäule 105. 161
Schiltern (Mä.) Skelettfunde 46
Schlackenwerth (Bö.) Friedhofskirche 115
— Jakobskirche 180
— Handschrift der Legende der hl. Hedwig (XIV. Jh.) 219
Schlesien Archivalisches 95
Schletz (NÖ.) Diluvialfund 299
Schlierbach (OÖ.) Stiftsgebäude 272. 360
Schluckenau (Bö.) Dekanalkirche: Sankt Wenzeslaus 180
— Dechanteigebäude 180
Schönbach (NÖ.) Pfarrkirche: Altäre 121. 141. 266. 302
Mähr.-Schönberg (Mä.) Rathaus 187
Schöngrabern (NÖ.) Pfarrkirche 82
Schönlinde (Bö.) Pfarrkirche: Altäre und Kanzel 64
Schönna (T.) Georgskapelle 130
Schönpaß (Kü.) Filialkirche 327
Schrems (NÖ.) Mandat Kaiser Ferdinands II von 1620 94
Schwallenbach (NÖ.) Filialkirche 21
Schwanenstadt (OÖ.) Pfarrkirche: Hochaltar 69

[1]) Fabriks-Stempel sind durch ein Sternchen bezeichnet.

[1]) Das Zitat 490 ist in 400 abzuändern.

Schwaz (T.) Glockenturm 40
— Gerichtsgebäude 226
Schloß Seebegg (T.) Rittersaal 174
Sebenico (D.) Dominikanerkirche 18. 136. 347
— Franziskanerkirche 150. 289
Burg Seeberg bei Eger (Bö.) 180. 243
Sedletz (Bö.) Marienkirche: Sanktustürmchen und Inneneinrichtung 3. 135
— — Altarbilder 64. 102
— — Orgel 164
Sekkau (St.) Stift: Orgelgehäuse 87
Seeland (Kü.) alte Kirche (Oswaldkirche) 19. 137. 349
Seelau (Bö.) Laurenzikirchlein 115. 314
Seltsch (Bö.) Bandkeramik 51
Serfaus (T.) Pfarrkirche 26. 148
San Servolo di Dolina (Kü.) Ausgrabungen 74
Sezemitz (Bö.) Stadt- und Pfarrarchiv 314
Siedlisko-Bogusz (G.) Holzkirche 65. 137
Sierning (OÖ.) Pfarrkirche: Wandmalereien 272. 302
Silberthal im Montafon (V.) Agathakapelle auf dem Christberg 341
Böhmisch-Skalitz (Bö.) Kirche: Wandmalereien 64
Skandinavien: Archäologische Studien 74
Skawina (G.) Archivbestand 65
Skorba bei Haidin (St.) vorgeschichtliche Funde 364
Skramnik (Bö.) Pfarrkirche 135. 204. 243
Slano (D.) Kloster und Kirche der Franziskaner 4. 78
Slawětin (Bö.) Pfarrkirche 180
Slawisches s. Deutsch-Kopist
Söll (T.) Kirche: Fresken 148. 174. 306
Sonntaghof bei Lambach (OÖ.) unterirdischer Gang 49
Spalato (D.) Diokletianischer Palast: 19. 107. 289
— Material vom alten Glockenturm 347
— Baptisterinm 151
— Dominikanerkirche: Gemälde 88. 164. 289
— Franziskanerkirche 320
Spauregg s. Partschins
Speitsch (Mä.) Pfarrkirche 222
— — Grabstein (XVI. Jh.) 261
Spiazza Rendena (T.) Pfarrkirche 40
Spital am Semmering (St.) Pfarrkirche: Fresko 24. 128
Spital am Pyhrn (OÖ.) Fund von röm. Denaren 49. 158
Spitz (NÖ.) Bahntrasse 36
Sromowiec Niżnie (G.) Kirche 88. 137
Stagno (D.) Grabungen 43
Stanz (T.) Grabsteine 278
Starkoč (Bö.) Grabsteine 287
Starnau (Mä.) Pfarrkirche: Altarbild 35. 261
Stein (NÖ.) Tabakmagazin (Minoritenkirche) und Finanz-Betriebsdirektionsgebäude (Minoritenkloster)] 192. 268
Steinabrunn (NÖ.) Fischzähne 48
Stenico (T.) Kastell 340
Stignitz (Mä.) Pfarrkirche 154. 261
Steyr (OÖ.) Pfarrkirche 39
— Dreikönigskapelle 272
— Jesuitenkirche 194
— Margaretenkapelle: Turm 302
— Privathaus Stadtplatz n. 2 194. 272
— Archiv der Metzgerinnung 203
— städtisches Museum 111
— Ortsgruppe „Hohe Warte" 24
Stip (Mä.) Gruftkapelle 20. 297
Stockerau (NÖ.) Pfarrkirche 38
Stoitzenberg (NÖ.) Feuersteinabfälle 47
Stradischt (Bö.) Pfarrkirche 243
Straßburg (Kä.) Schloß 65
Střilek (Mä.) Friedhofsanlage 222. 353
Strobnitz (Bö.) Gedenkbuch 150
Studenitz (St.) St. Lucia-Filialkirche 305
Suczawa (Bu.) Georgskirche: Wandmalereien 244. 346
Sullowitz (Bö.) Hockergräber 51
Sunring (OÖ.) griech.-etrusk. Bronzekanne 50
Szynwald (G.) Holzkirche 290. 291

Tachau (Bö.) Dekanalkirche 314
Taisten (T.) Bildstöckel und Kirche 163
Tamsweg (Sa.) Bernhardskirche: Glasgemälde 197
— Leonhardskirche 274
— Liantschinger Kreuz 274
Tarnów (G.) Diözesanmuseum: Gemälde 253
— Rathausturm 290
Taschendorf (Schl.) Holzkirche 275
Tassulo (T.) Kirche S. Vigilio di Campo 279
Tattendorf (NÖ.) Pfarrkirche 165
Taucherschin (Bö.) Pfarrkirche Gemälde 136. 287
Taufers (T.) Johanneskirche 201
— Pfarrkirche: Hochaltar 73. 367
Taufkirchen an der Trasen (OÖ.) Pfarrarchiv 95
Taus (Bö.) Antonius-Kapelle 102. 287
— Mariä-Verkündigungskirche 316
Teltsch (Mä.) Pfarrkirche St. Jakob 222
Teplitz (Bö.) Museumsgebäude 50. 74
Ternberg (OÖ.) Pfarrkirche 360
Tetin (Bö.) Burgruine 17
Thaya (NÖ.) Pfarrkirche 121. 192
Ober-Thern (NÖ.) Pfarrkirche 83 302
Thörl bei Aflenz (St.) Kapelle: Orgel 210
Schloß Thürnthal bei Fels (NÖ.) 89
Tiefenfucha (NÖ.) Archiv 333
Tirol Statthalterei-Archiv 203
— Archivalien der Finanzlandesdirektion 203
— Kunstwerke: Publikation 112
Tischnowitz (Mä.) Kirche Porta coeli 103
Tisens (T.) prähistorische Funde auf dem Hügel von St. Hippolyt 76
Tisis (V.) Pfarrkirche 212. 308
Tluczan (G.) Pfarrkirche: Madonnenbild 116
Tolmein (Kü.) Friedhofkirche zum heil. Ulrich: Hochaltar 81
Tomaj (Kü.) Skelettgräber auf der Gradišče 176
— Funde vom Tabor 177
Tragöß-Unterort (St.) Filialkirche (Nikolauskirche) 128. 366
Tramin (T.) Kirche zu St. Jakob 129. 174
Traù (D.) Kirche San Giovanni Battista 136
— Kreuzgang der Dominikaner 136
Triebach s. Bruggen
Triebendorf (Mä.) Pfarrkirche: Seitenaltar 139. 188
Trient (T.) Domkirche: Restaurierungen 7
— Castello del buon Consiglio: Adlerturm 7. 130
— Torre di piazza 93
— Tizians Gemälde: Kardinal Madruzzo 306
— Expositur des Statthaltereiarchives 203
Triest (Kü.) Domkirche S. Giusto 185
Troppau (Schl.) Propsteikirche 39. 158
Mähr.-Trübau (Mä.) Mariensäule 118
— städtisches Museum 118
Tschentschitz (Bö.) La Tène-Eisen- und Bronze-Funde 51
Groß-Tschernitz (Bö.) Bandkeramik 51
Groß-Tschernosek (Bö.) prähistorische Funde 52
Tuchorschitz (Bö.) Hockergräber 51
Tuchow (G. röm.-kath. Pfarrkirche 205
Tüchern (St.) Luziakapelle: Fresken XVII. Jh. 40. 277
Türnitz (NÖ.) Pfarrkirche 83
Tuněchod (Bö.) Ofenkachel XVI. Jh. 204

Tyczyn (G.) Türme 116
— Pfarrmuseum 117
Tyrawawolska (G.) Pfarrkirche 253

Ujezd (Bö.) Kirche: Gemälde und Handleuchter 136
Lang-Ujezd (Bö.) La Tène-Wohngrube 52
— Grabfeld 284
Unterhaidin (St.) Grabungen 177.
— Fund von römischen Denaren 178
Unter-Rauna, Unter-Reidl, Unter-Waltersdorf u. a. s. Ranna, Reidl, Waltersdorf u. a.
Unzmarkt (St.) Pfarrkirche 337
Utsch (Gemeinde Obereich, St.) Ulrichskirche: Glasgemälde 277
Užic (Bö.) Pfarrkirche 181

Vahrn (T) Pfarrkirche: Freskogemälde „Maria Krönung" 93
Valle lunga (Kü.) römische Funde 109
— Elfenbeinreliquiar 103. 108. 259
— Apsis 108
— Kirchenruine 109. 259
Borgo di Valsugana (T.) Kirche S. Rocco 73. 338
Veglia (Kü.) Domkirche 34. 259
Veigelsberg bei Stronegg (NÖ.) Steinbeil 47
St. Veit (Sa.) Pfarrkirche 303
St. Veit a. d. Gölsen (OÖ.) Turmhelm 141. 268
Venere s. Castelvenere
Veselia. L. (Bö.) Dekanalkirche 181. 287
Vezzano (T.) Pfarrkirche 130
Vigaun (Sa.) Filialkirche St. Margarethen 6. 126
Vigo di Meano (T.) Turm 279
St. Viktorsberg (T.) Minoritenkloster 280
Villach (Kä.) Stadtpfarrkirche 292
— Kirchenplatz 164. 206
s. Hoischhügel
Virunum Stadtbild 322
Vitis (NÖ.) Pfarrkirche 122. 192. 209
zwischen Vitusberg und Grafenberg (NÖ.) Flachbeil 47
Voitsberg (St.) Pestsäule 112. 146
Völkermarkt (Kä.) Pfarrkirche: Fresko 65. 103
— romanischer Hof 259
Völlau (T.) Kuratickirche: Wandmalereien 87. 171
Völseraicha (T.) Katharinenkirche 93
Vorarlberg Landesarchiv 204
— Archiv für Geschichte und Landeskunde 280
— Publikation der Kunstwerke 112

Vorgeschichtliches:
Amstetten. Au. Bayerdorf. Blato. Brezče. Brüx. Časlau. Černotin-Kelč. Choltic. Donnersberg-Kuppe. Droß. Eichenbrunn. Einsiedln. Frauenstein am Inn. Klein-Glein. Gobatsburg. Gringen. Klein-Hadersdorf. Haindorf. Herrnbaumgarten. Hohenberg. Horka. Horschau. Istrien. Jägerndorf. Kadoltz. Kanzianberg. Ketzelsdorf (?). Klutschkau. Königsberg. Koszyłowce. Krems. Kukrowitz. Laa. Leonardo. Mähren. Margarethen (Kä.). Mechsendorf. Medlanko. Milotice. Mölbling. Moosaug. Nappersdorf. Negranitz. Nesactium. Neusattel. Oberhaidin. Oberranu. Pardubitz. Pettau. Poysdorf. Röschitz. Reidl (?). Roggendorf. Schärding. Schletz. Seltsch. Servolo. Skorba. Stagno. Steinabrunn. Stoitzenberg. Sullowitz. Tisens. Tomaj. Tschentschitz. Tschernitz. Tschernosek. Tuchorschitz. Ujezd. Veigelsberg. Vitusberg. Vormarkt. Wallersdorf. Wilhelmsdorf. Wochein
Vorkloster (Mä.) Porta coeli 206. 261. 327
Vormarkt bei Radmannsdorf (Kr.) vorgeschichtliche Funde 153. 176. 221. 257
Vrancˇ (Bö.) Kirche 116

Wadowice (G.) Archivbestand 65
Wagram ob der Traisen (NÖ.) Archiv 333
Waidhofen an der Thaya (NÖ.) Böhmtor 268. 334
Waidhofen an der Ybbs (NÖ.) Spitalskirche: Kanzel 141
Walchen (OÖ.) römischer Meilenstein (CIL III 5746) 224
Waldkirchen (NÖ.) Pfarrkirche 165
Wallersdorf bei Poysdorf (NÖ.) vorgeschichtliche Funde 49
Gut Wallhof s. Rannersdorf
Waltersdorf (St.) Römersteine 161
Unter-Waltersdorf (NÖ.) Pfarrkirche 22
Weibern (OÖ.) Pfarrarchiv 95
Weinsteig (NÖ.) Filialkirche: Hochaltar 122
Weißbach bei Lofer (Sa.) Pfarrkirche 70. 274
Weißenbach (NÖ.) Filialkirche: Triptychon 122. 193
Weitersfeld (NÖ.) Rolandsäule 193. 359
Weitra (NÖ.) Haus mit gothischer Stube 122
Welchau (Bö.) Markomannengräber 51
Wels (OÖ.) Ledererturm 124. 166
— Stadtarchiv 335
Wessely (Bö.) s. Veseli
Wettel (Bö.) Pfarrkirche 17
Wetzelsdorf-Mistelbach (NÖ.) eiserne Lanze 156
Weyregg (OÖ.) Pfarrkirche 124
Wieliczka (G.) Trinkhorn der Bergmannsinnung 321
Wien:
— **I.** Ecke Kärntnerstraße und Himmelpfortgasse: röm. Votivsteine 76
— Hofburgpfarrkirche: hebräische Inschriften 55
— Kirche Maria am Gestade 5
— Minoritenkirche: Johann Nepomuk-Bild von Altomonte 353
— Peterskirche 164
— Ruprechtskirche: Umgebung 262. 354
— Schottenkirche 354
— St. Stephanskirche 139. 155. 298
— — Deckenbild von Altomonte 109
— Universitätskirche 109
— Landhaus: plastische Gruppe auf der Attika 207
— Appellationsgerichtsgebäude (Herrengasse 23) 262. 298
— Wipplingerstraße 7 (k. k. Ministerium des Innern) 354
— Universitätsplatz: Umbau der staatlichen Gebäude 35
— Akademie der Wissenschaften: Malereien 21. 82
— Niederösterr. Landesmuseum 76
— **III.** Pfarrkirche St. Peter und Paul in Erdberg 5. 140
— **IV.** Grenzstein der Stadt Wien XVIII. Jh. 156. 207
— **V.** Matzleinsdorfer Kirche 298
— **VI.** Ehemaliges Eszterhazypalais: Deckenfresko 21
— — Eszterhazypark: Herkulesstatue auf einem Springbrunnen 21. 139
— Fillgradergasse 6: skulpierter Grenzstein 207
— Pfauengasse 17: Relief 262
— **VII.** Schottenfeldgasse 2: Gemälde (Fiaker-Muttergottes) 5
— **VIII.** Maria Treu (Piaristen-) Kirche 82
— **IX.** Waisenhauskirche 5. 36
— **XII.** Meidlinger Pfarrkirche 262
— **XIII.** Pfarrkirche in Baumgarten: gotisches Epitaph und Altarblatt 139
— **XIV.** Pfarrkirche in Rudolfsheim 208
— **XVI.** Obelisk im Garten am Hofferplatze 230.

Wien: Kreuz, Ottakringer Hauptstraße n. 148 und n. 150 164
— **XVIII.** Pfarrkirche in Pötzleinsdorf 188. 354
— **XIX.** Leopoldsberg: Grabungen 110
— Josefskirche auf dem Kahlenberge 171. 208. 262
— Pfarrkirche in Oberdöbling 109
— Fresken an der Zieglerschen Villa 355
— **XX.** Pfarrkirche St. Brigitta 139. 355
— **XXI.** Statue des hl. Leopold in Leopoldau 88. 331
— Bauordnung für Wien 67. 327
Wiener-Neustadt (NÖ.) Pfarrkirche 359
— Prettenhoferhaus 165. 224
— Spinnerin am Kreuz 268
Wildenschwert (Bö.) Dekanalkirche 78
Wilfersdorf (NÖ.) Ölberg 122
— Fund eines Dukaten (1624) 300
Wilhelmsdorf bei Poysdorf (NÖ.) Feuersteine und Gefäßreste 49
Windische Bühel s. St. Anton, St. Georgen, Kirchberg
Winnebacher Alpe (T.) Silvesterkapelle: Fresken 148
Stary Wiśnicz (G.) Kirche 117
Ruine Wittinghausen (Bö.) 219
Wochein (Kr.) Filialkirche St. Johann 206. 324
Wochein prähist. Forschungsreise 257
Wörtschach (St.) Pfarrkirche 198
Wolfern (OÖ.) Pfarrkirche: Hochaltar 209
St. Wolfgang (OÖ.) Pfarrkirche 171. 272
— Pacher-Altar 125. 336
St. Wolfgang am Fratresberg (Kä.) Filialkirche: Flügelaltar 107
Wolfsbach (NÖ.) Pfarrkirche 141
Wolfsberg (Kä.) Kirche St. Johann: Hochaltar 152
— Kapuzinerkloster 138
— Minoritenkloser: Malereien 257
— Wolfgangskirche 171
— St. Wenzelssäule 138. 251. 321
Woltschach (Kü.) Friedhofskirche 138
Worasitz (Bö.) Kommendatkirche 18

Ybbs (NÖ.) Stadtarchiv 94

Zaingrub (NÖ.) Münzfund XVI. Jh. 359
Zamasco (Kü.) röm. Kulturschichten und Gräber 45. 75
Zara (D.) Domkirche: Anastasiuskapelle 33
— S. Donato 244. 318
— Grabsteine von S. Grisogono 288
— Portal vom Hause 885/86 der Via San Domenico 116
Zboiska (G.) Bildsäulen (von 1615 und 1665) 348
Zeidler (Bö.) Pfarrkirche 55. 116. 182. 288
Zell am Wallersee (Sa.) römischer Grabstein 177
Zell a. Ybbs (NÖ.) Pfarrkirche: Turmerhöhung 268
Zentschach (St.) Pfarrkirche 278
Zetschowitz Bö.) Filialkirche 33. 182
Zissersdorf (NÖ.) Pfarrkirche 142. 268
Zistersdorf (NÖ.) Pfarrkirche: Altarbild 268
Živogošce (D.) Franziskanerkloster 137 205
Złoczów (G.) Kirche: Sobieskigräber 170
Zöbing (NÖ.) Pfarrkirche 193 302
Żółkiew (G.) Pfarrkirche 4
Zollfeld (Kä.) röm. Grabungen 321
Znaim (Mä.) Dominikanerkirche 171
— Michaelskirche 261
— Niklaskirche 327
— — Wandmalereien 67. 188
— Heidentempel 35
Zwettl (NÖ.) Propsteikirche St. Johann auf dem Berge 269
— Stadtpfarrkirche 142
— Stiftskirche 166. 193. 224
Klein-Zwettl (NÖ.) Filialkirche 122
Zwiernik (G.) Holzkirche 116
Zwölfmalgrein (T.) Oswaldkirche 279

MITTEILUNGEN

DER

K. K. ZENTRAL-KOMMISSION

FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

DRITTER FOLGE FÜNFTER BAND

ABONNEMENTS-BEDINGUNGEN

Ganzjährig 5 *K*, für Korrespondenten der k. k. Zentral-Kommission bei direktem Bezug aus deren Kanzlei 2 *K*. Einzelne Nummern können (in geringer Anzahl) zu 1 *K* abgegeben werden.

Abonnements können bei allen Postämtern und Buchhandlungen oder beim Kommissionsverlage der „Mitteilungen“

ANTON SCHROLL & Co.,
WIEN I Maximilianstraße 9,

oder direkt bei der k. k. Zentral-Kommission (Wien I Gauermanngasse 4) angemeldet werden.

REDAKTION

Prof. MAX DVOŘÁK
Wien VIII Lange Gasse 49

Prof. WILHELM KUBITSCHEK
Wien IX Pichlergasse 1

NR 1. 2 JANUAR UND FEBRUAR 1906

INHALTS-VERZEICHNIS

STUMMER Lang-Mannersdorf, eine neue paläolithische Fundstätte in Niederösterreich 1
SZOMBATHY Bronzeschwert aus dem Lennobette bei Rovereto 3
ČERVINKA Ein Bronzedepotfund von Zadwerzitz (Bezirk Wisowitz in Mähren) 5
BORTLIK Grabfund aus Mannersdorf (N.-Ö.) 8
BORTLIK Funde aus Arbesthal (N.-Ö.) 10
ABRAMIĆ Römische Gewichte aus Pola 12
SKRABAR Tonkrüge mit Schlangenverzierungen aus Poetovio 14
EGGER Römische Inschrift in St. Veit an der Glan 16
PETTER Römische Mosaiken vom Domplatze zu Salzburg . . 17
KLOSE Die Konstruktion der römischen Hypokausten im Salzburgischen 23
KLOSE Eine römische Grabschrift im Salzburgischen 24
KUBITSCHEK Vom norischen Donauufer 27
v. JAKSCH Ein römischer Grabstein aus Saifnitz (in Kärnten) 59

Amtliche Beilage n. 3*—11*

Personalien 29*
3* Sitzungsbericht vom 9. Februar 1906 . . . . . 30*
4* Sitzungsbericht vom 16. Februar 1906 (I. Sektion) 41*
v. WEINZIERL Tätigkeitsbericht 1905 . . . . . 50*
5* Sitzungsbericht vom 16. Februar 1906 (II. Sektion) 53*
6* Sitzungsbericht vom 2. März 1906 . . . . . 60*
7* Sitzungsbericht vom 9. März 1906 . . . . . 73*
8* 9* Sitzungsberichte vom 16. März 1906 . . . . . 77*
10* Sitzungsbericht vom 23. März 1906 . . . . . 87*
11* Sitzungsbericht vom 24. März 1906 . . . . . 93*

Im Druck abgeschlossen 20. April 1906

Die „Mitteilungen“ der k. k. Zentral-Kommission für Kunst- und historische Denkmale erscheinen monatlich in einem Mindestumfang von 24 Spalten und sind zur Veröffentlichung

1. amtlicher Kundmachungen der Zentral-Kommission;
2. der Protokolle der Sitzungsberichte der Zentral-Kommission;
3. von Fundberichten und Denkmalsbeschreibungen sowie von Erörterungen beachtenswerter Funde und wichtigerer Fragen der Denkmalspflege

bestimmt. Selbständige Fundberichte und Aufsätze werden in der Regel honoriert (die Zeile zu 7 *h*, die volle Textspalte zu *K* 3·36). Für die Honorierung von Plänen und Zeichnungen sind fallweise Verhandlungen mit der Redaktion nötig. Die Redaktion ist gerne bereit, den auszugsweisen oder vollständigen Abdruck eines in den „Mitteilungen“ erscheinenden Fundberichtes oder Aufsatzes und die Benützung der dafür angefertigten Klischees, wenn der Verfasser dessen Verbreitung auch durch ein anderes publizistisches Organ wünscht, vor allem in Lokalblättern, zuzugestehen. Doch ist selbstverständlich gleich bei Einsendung des Manuskriptes eine diesbezügliche Vereinbarung mit der Redaktion anzubahnen. Die Honorierung bleibt besonderer Vereinbarung vorbehalten, wenn gleichzeitig oder innerhalb des auf die Publikation in diesen „Mitteilungen“ folgenden Jahres der Abdruck eines solchen Artikels auch noch in einer anderen Fachzeitschrift oder in großen allgemein verbreiteten Tagesblättern oder Zeitschriften beabsichtigt wird. Die Redaktion ist ferner gerne bereit, fallweise und auf Grund von Vereinbarungen Auszüge aus geeigneten Fundberichten oder einschlägigen Artikeln, die in anderen Zeitschriften (insbesondere 1. in nicht deutscher Sprache abgefaßten; 2. solchen, die aller Wahrscheinlichkeit nach sonst nicht leicht zur Kenntnis der Redaktion gelangen dürften) erschienen sind, in den „Mitteilungen“ zu bringen. Es werden daher die Verfasser solcher Artikel ersucht, Sonderabdrücke mit ausdrücklicher Angabe ihrer Wünsche der Redaktion einzusenden.

Manuskripte mögen nur auf einseitig beschriebenen Blättern übersandt werden, die Abbildungen mögen nicht in den Text hineingeklebt und noch weniger auf die beschriebenen Blätter oder auf liniertes Papier oder mit Bleistift gezeichnet werden.

Den Verfassern geht ein Bürstenabzug zur Korrektur des Druckes zu; rascheste Durchsicht dieser Abzüge wird erbeten. Weitergreifende Autorkorrekturen werden auf Kosten der Verfasser hergestellt. Die Verfasser erhalten 12 Sonderabzüge ihrer Artikel; eine größere Anzahl von Sonderabdrücken, über die fallweise eine Vereinbarung mit der Redaktion nötig ist, sowie Umbruch der Spalten oder Broschieren in besonderem Umschlag kann nur auf Kosten des Bestellers erfolgen. Derlei Bestellungen mögen nicht an die Druckerei gerichtet werden, sondern lediglich an die Redaktion, die sich allein zur Vermittlung des Verkehres zwischen den Verfassern und der Druckerei berechtigt ansieht.

DIE REDAKTION

Barock.

Eine Sammlung von Plafonds, Kartuschen, Konsolen, Gittern, Möbeln, Vasen, Öfen, Ornamenten, Interieurs etc. etc. Zumeist in kaiserlichen Schlössern, Stiften, Kirchen und anderen Monumentalbauten aus der Epoche Leopold I. bis Maria Theresia, aufgenommen und gezeichnet von Architekt Fr. Ohmann, k. k. Oberbaurat. Dritte Auflage. 52 Blätter Lichtdruck in Folio.

Preis in Mappe *K* 48·— oder M. 40·—.

Architektur und Kunstgewerbe der Barockzeit, des Rokoko und Empires

aus Böhmen und anderen österreichischen Ländern, herausgegeben von Architekt k. k. Oberbaurat Fr. Ohmann. 100 Blätter Lichtdruck in Folio.

Preis in Mappe *K* 120·— oder M. 100·—.

Louis XVI. und Empire.

Eine Sammlung von Fassadendetails, Plafonds, Interieurs, Gittern, Möbeln, Vasen, Öfen, Ornamenten etc. etc. in kaiserlichen Schlössern, Kirchen, Stiften, Schlössern des Adels und anderen Monumentalbauten Österreichs aus der Zeit Josef II. bis Franz II. gesammelt, aufgenommen und gezeichnet von Moritz Heider, Architekt. 60 Blätter Lichtdruck in Folio.

Preis in Mappe *K* 72·— oder M. 60·—.

Die Markgrafschaft Mähren in kunstgeschichtlicher Beziehung.

Grundzüge einer Kunstgeschichte dieses Landes mit besonderer Berücksichtigung der Baukunst von August Prokop, Arch., k. k. Hofrat, o. ö. Professor in Wien. Das Werk umfaßt 4 Bände in Gr. 4^0 mit 1492 Seiten Text, einer Karte von Mähren, ca. 1600 Text- und Vollillustrationen, genealogischen Tabellen und chronologischen Baudaten etc.

Preis des kompletten Werkes *K* 200·— oder M. 175·—.

Vestibüle und Stiegenhäuser aus Wien.

Vom Anfang des XVIII. Jahrhunderts bis auf die Gegenwart. Nach Originalaufnahmen herausgegeben und gezeichnet von Ed. Konnerth. 24 Blätter Folio in Lithographie.

Preis in Mappe *K* 7·20 oder M. 6·—.

Kunstschätze aus Tirol.

Heliogravüren nach photographischen Aufnahmen von Otto Schmidt in Wien, mit erläuterndem Texte von Prof. J. W. Deininger.

I. Abteilg. Malerische Innenräume.
II. » Architektur und Kunstgewerbe.
III. » Malerei und Plastik.
IV. » Malerische Innenräume. Neue Folge.

4 Bände Folio. — Je 30 Blatt Heliogravüren und 3 Blatt Text.

Preis per Band in Mappe *K* 48·— oder M. 40·—.

Interieurs von Kirchen und Kapellen in Österreich.

(XII. bis XVIII. Jahrh.)

Heliogravüren nach photographischen Aufnahmen von Otto Schmidt in Wien. Mit erläuterndem Text von Dr. Albert Ilg, fortgesetzt von Dr. C. List. 100 Blätter Folio und Text mit Illustrationen von Toni Grubhofer, Otto Hesse etc.

Preis in Mappe *K* 144·— oder M. 120·—.

Altäre und andere kirchliche Einrichtungsstücke aus Österreich.

(XII. bis XVIII. Jahrhundert.)

Ergänzung zu dem Werke: »Interieurs von Kirchen und Kapellen in Österreich.«

Heliogravüren nach photographischen Aufnahmen von Otto Schmidt in Wien. Mit erläuterndem Text von Dr. Albert Ilg, fortgesetzt von Dr. C. List. 100 Blätter Folio und Text mit Illustrationen von Toni Grubhofer, Otto Hesse etc.

Preis in Mappe *K* 144·— oder M. 120·—.

Das Beleuchtungswesen

vom Mittelalter bis zur Mitte des XIX. Jahrhunderts aus Österreich-Ungarn, insbesondere aus den Alpenländern und den angrenzenden Gebieten der Nachbarstaaten. Erläuterung der den Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses einverleibten Kollektion altertümlicher Beleuchtungsgeräte L. v. Benesch, von Ladislaus Edlen von Benesch, k. und k. Oberstleutnant d. R. 60 Tafeln Lichtdruck nach photographischen Aufnahmen und 32 Seiten Text mit 35 Illustrationen.

Preis *K* 50·— oder M. 42·—.

Die Veste Hohensalzburg.

Siebzehn Heliogravüren, zumeist Interieurs, von Otto Schmidt, mit erläuterndem Text von Dr. Albert Ilg. Ein Band Folio.

Preis in Mappe *K* 30·— oder M. 26·—.

Vicenza.

25 Architekturaufnahmen nach der Natur, auf Kupfer geätzt von Otto Schmidt. Erläuternder Text von Dr. M. Fabiani, dipl. Architekt in Wien. Folio-Format.

Preis gebunden *K* 36·— oder M. 30·—.

Die Baukunst in Sizilien.

I. Teil. Die griechische, römische, byzantinische, arabische und normannische Baukunst sowie der Entwurf eines großstädtischen Volks- und Luxusbades in modernisiert arabisch-normannischer Bauweise. Von Friedrich Kick, Architekt. Quart. 104 Seiten Text mit 44 Illustrationen und 9 Tafeln, darunter zwei in Dreifarbendruck.

Preis *K* 28·— oder M. 24·—.

Zur Lösung der Riesentorfrage.

Das Riesentor des Wiener St. Stephansdomes und seine Restaurierung. Von Dr. Heinrich Swoboda, Professor an der Wiener Universität. Mit 4 Illustrationen.

Preis *K* 1·— oder M. —·80.

Die Renaissance in Polen.

Kunstdenkmale des XVI. und XVII. Jahrhunderts.

47 Blätter in Folio, Federzeichnungen in Lithographie und 5 Blätter in Folio Lichtdruck nach Naturaufnahmen nebst illustriertem Text, polnisch und deutsch. Von Sławomir Odrzywolski.

Preis in Mappe *K* 30·— oder M. 25·—.

Ruinen der mittelalterlichen Burgen Ober-Österreichs.

Im Auftrage der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale aufgenommen und gezeichnet von Karl Rosner, k. k. Baurat. Groß-Oktav. 71 Seiten mit 72 Illustrationen und 24 Grundrißtafeln in Zweifarbendruck.

Preis *K* 10·— oder M. 8·50.

Innenräume und Hausrat der Empire- und Biedermeierzeit in Österreich-Ungarn.

Herausgegeben von Josef Folnesics, Kustos am k. k. österr. Museum.
60 Tafeln Folio in Lichtdruck nach Naturaufnahmen sowie einem erläuternden, reich illustrierten Text.

Preis in Mappe *K* 65·— oder M. 54·—.

Slowakische Volksarbeiten.

Volksbauten, Interieurs und Handarbeiten. Herausgegeben von Architekt Dušan Jurkovič. Lieferung 1 zehn Blätter Folio. Von diesem Werke werden ca. 20 Hefte a *K* 7·— erscheinen. Der Text ist in deutscher, böhmischer und französischer Sprache.

Mittelalterliches Holzmobiliar.

Ausstellung im k. k. Österr. Museum für Kunst und Industrie. Herausgegeben und mit Text begleitet von Jakob v. Falke, Direktor. Alte gotische Möbel aus verschiedenen Museen und aus Privatbesitz. Ein Band Folio. 40 Blatt Lichtdruck und 11 Seiten Text.

Preis in Mappe *K* 48·— oder M. 40·—.

Chorgestühl in der Certosa bei Pavia.

Vorlagen für gewerbliche Unterrichtsanstalten, mit Unterstützung des hohen k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht aufgenommen und herausgegeben von Johann Beer. Ein Band Groß-Folio. 12 Blatt Licht- und Farbendrucke.

Preis in Mappe *K* 5·— oder M. 4·—.

Bildhauerarbeiten in Österreich-Ungarn von der Barocke bis zum Empire.

Lichtdrucke nach Naturaufnahmen figuraler Plastik. Mit kunsthistorischen Angaben von C. List, k. u. k. Kustos. 60 Blatt Lichtdruck in Quart.

Preis in Mappe *K* 70·— oder M. 60·—.

Album ausgewählter Gegenstände der kunstindustriellen Sammlung des Allerhöchsten Kaiserhauses.

Herausgegeben mit Genehmigung des hohen Oberstkämmereramtes Seiner k. u. k. Apostol. Majestät von Julius v. Schlosser. 50 Tafeln in Lichtdruck, 3 Tafeln farbiger Radierung und Heliogravüren. 33 Seiten Text mit 23 Illustrationen in Autotypie. Groß-Quart.

Preis geb. *K* 30·— oder M. 25·—.

Goldschmiede-Arbeiten

in dem regul. Chorherrenstifte Klosterneuburg bei Wien, aufgenommen von Prof. Karl Drexler, Protonotar. apost. hon., Kapitular des Stiftes. Erklärender Text von Dr. Camillo List, k. u. k. Kustos. Ein Band in Quart. 37 Tafeln in Lichtdruck und 14 Seiten Text.

Preis *K* 24·— oder M. 20·—.

Vasa et supellectilia liturgica novis artis formis exhibita.

Liturgische Gefäße und Geräte in neuen Kunstformen von Prof. J. R. v. Grienberger, Architekt. 30 Tafeln Lichtdruck in Folio mit Text.

Preis *K* 48·— oder M. 40·—.

Beiträge zur Kunstgeschichte.

Franz Wickhoff gewidmet von einem Kreise von Freunden und Schülern. 182 Seiten. Mit zwei Heliogravüren und fünf Lichtdrucktafeln, 3 Heliogravüren im Text, nebst 49 Autotypien und Strichätzungen.

Preis *K* 18·— oder M. 15·—.

Die ästhetischen und historischen Grundlagen der modernen Kunst.

Von Richard v. Kralik. Drei Vorträge, gehalten im Österreichischen Museum für Kunst und Industrie, Februar 1904.
Oktav. 107 Seiten Text.

Preis *K* 3·— oder M. 2·50.

Moderne Kirchenmalerei.

Ein Vorlagewerk für figurale Kompositionen religiösen Inhaltes. Lichtdrucke nach photographischen Aufnahmen in Kirchen, Kapellen etc. und nach den Originalkartons und Skizzen hervorragender Künstler, wie H. Canon, Ed. v. Engerth, Josef v. Führich, F. K. Jobst, Prof. Ferd. Laufberger, Joh. Fried. Overbeck, J. v. Trenkwald und andere.

60 Blatt Lichtdruck in Folio.

Preis in Mappe *K* 70·— oder M. 60·—.

Österreichisch-ungarische Wappenrolle.

Die Wappen Ihrer k. u. k. Majestäten, die Wappen der durchlauchtigsten Herren Erzherzoge, die Staatswappen von Österreich und Ungarn, die Wappen der Kronländer und der ungarischen Komitate; die Flaggen, Fahnen und Kokarden beider Reichshälften sowie das Wappen des souveränen Fürstentums Liechtenstein. Gezeichnet und erläutert von Hugo Gerard Ströhl, Herausgeber der »Deutschen Wappenrolle«, des »Heraldischen Atlasses« etc. 223 Wappen und Fahnen auf 23 Tafeln in Schwarz- und Buntdruck nebst 20 Textillustrationen. 3. mit einem Nachtrag versehene Ausgabe. Quart-Format.

Preis eleg. geb. *K* 36·— oder M. 30·—.

Städtewappen von Österreich-Ungarn.

Zusammengestellt und erläutert von Hugo Gerard Ströhl. Ein Band Quart. 36 Tafeln in Farbendruck und 241 Textillustrationen. Zweite, vermehrte und verbesserte Ausgabe.

Preis eleg. geb. *K* 45·— oder M. 38·—.

Die Orden und Ehrenzeichen der k. u. k. österr.-ungar. Monarchie.

Mit historischer Einleitung und beschreibendem Texte, nach authentischen Quellen bearbeitet von Hauptmann Friedrich Heyer von Rosenfeld (†), berichtigt und ergänzt von Hugo Gerard Ströhl. 15 Tafeln in Farbendruck, Ordensabbildungen in Naturgröße und 1 Tafel in Farbendruck mit Ordenskostümen. Zweite, vermehrte Ausgabe. Quart.

Preis eleg. geb. *K* 18·— oder M. 15·—.

Mährisch-slowakische Hauben.

Gesammelt und mit einer ethnographischen Studie begleitet von Franz Kretz. 6 Seiten Text mit Illustrationen, 38 Tafeln Folio und 3 Kostümstudien von Maler J. Uprka im Dreifarbendruck.

Preis in Mappe *K* 12·— oder M. 10·—.

Druck von Rudolf M. Rohrer, Brünn.

MITTEILUNGEN

DER

K. K. ZENTRAL-KOMMISSION
FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

DRITTER FOLGE FÜNFTER BAND

ABONNEMENTS-BEDINGUNGEN

Ganzjährig 5 *K*, für Korrespondenten der k. k. Zentral-Kommission bei direktem Bezug aus deren Kanzlei 2 *K*. Einzelne Nummern können (in geringer Anzahl) zu 1 *K* abgegeben werden.

Abonnements können bei allen Postämtern und Buchhandlungen oder beim Kommissionsverlage der „Mitteilungen“

ANTON SCHROLL & Co.,
WIEN I Maximilianstraße 9,

oder direkt bei der k. k. Zentral-Kommission (Wien I Gauermanngasse 4) angemeldet werden.

REDAKTION

Prof. MAX DVOŘÁK
Wien VIII Lange Gasse 49

Prof. WILHELM KUBITSCHEK
Wien IX Pichlergasse 1

Nr 3. 4 MÄRZ UND APRIL 1906

INHALTS-VERZEICHNIS

NEUWIRTH Im Kampfe um Barock und Rokoko 65
OTTMANN Das Grabmal Kaiser Friedrichs III in der Wiener Stephanskirche. Hiezu Tafel I 76
EISLER Inedita aus der Stiftskirche in Millstatt 95
TIETZE-CONRAT Die St. Sebastianssäule bei Kierling 105
HAUSER Schloß Thürnthal bei Fels am Wagram 108

Amtliche Beilage n. 12*. 13*

Personalien 97
Amtliches 98
12* Sitzungsbericht vom 30. März 1906 99
13* Sitzungsbericht vom 6. April 1906 105

Titelblatt, Inhaltsverzeichnis und Register zu den Mitteilungen für 1905 folgen mit dem Maihefte 1906

Im Druck abgeschlossen 20. Mai 1906

Die „Mitteilungen“ der k. k. Zentral-Kommission für Kunst- und historische Denkmale erscheinen monatlich in einem Mindestumfang von 24 Spalten und sind zur Veröffentlichung

1. amtlicher Kundmachungen der Zentral-Kommission;
2. der Protokolle der Sitzungsberichte der Zentral-Kommission;
3. von Fundberichten und Denkmalsbeschreibungen sowie von Erörterungen beachtenswerter Funde und wichtigerer Fragen der Denkmalspflege

bestimmt. Selbständige Fundberichte und Aufsätze werden in der Regel honoriert (die Zeile zu 7 *h*, die volle Textspalte zu *K* 3·36). Für die Honorierung von Plänen und Zeichnungen sind fallweise Verhandlungen mit der Redaktion nötig. Die Redaktion ist gerne bereit, den auszugsweisen oder vollständigen Abdruck eines in den „Mitteilungen“ erscheinenden Fundberichtes oder Aufsatzes und die Benützung der dafür angefertigten Klischees, wenn der Verfasser dessen Verbreitung auch durch ein anderes publizistisches Organ wünscht, vor allem in Lokalblättern, zuzugestehen. Doch ist selbstverständlich gleich bei Einsendung des Manuskriptes eine diesbezügliche Vereinbarung mit der Redaktion anzubahnen. Die Honorierung bleibt besonderer Vereinbarung vorbehalten, wenn gleichzeitig oder innerhalb des auf die Publikation in diesen „Mitteilungen“ folgenden Jahres der Abdruck eines solchen Artikels auch noch in einer anderen Fachzeitschrift oder in großen allgemein verbreiteten Tagesblättern oder Zeitschriften beabsichtigt wird. Die Redaktion ist ferner gerne bereit, fallweise und auf Grund von Vereinbarungen Auszüge aus geeigneten Fundberichten oder einschlägigen Artikeln, die in anderen Zeitschriften (insbesondere 1. in nicht deutscher Sprache abgefaßten; 2. solchen, die aller Wahrscheinlichkeit nach sonst nicht leicht zur Kenntnis der Redaktion gelangen dürften) erschienen sind, in den „Mitteilungen“ zu bringen. Es werden daher die Verfasser solcher Artikel ersucht, Sonderabdrücke mit ausdrücklicher Angabe ihrer Wünsche der Redaktion einzusenden.

Manuskripte mögen nur auf einseitig beschriebenen Blättern übersandt werden, die Abbildungen mögen nicht in den Text hineingeklebt und noch weniger auf die beschriebenen Blätter oder auf liniertes Papier oder mit Bleistift gezeichnet werden.

Den Verfassern geht ein Bürstenabzug zur Korrektur des Druckes zu; rascheste Durchsicht dieser Abzüge wird erbeten. Weitergreifende Autorkorrekturen werden auf Kosten der Verfasser hergestellt. Die Verfasser erhalten 12 Sonderabzüge ihrer Artikel; eine größere Anzahl von Sonderabdrücken, über die fallweise eine Vereinbarung mit der Redaktion nötig ist, sowie Umbruch der Spalten oder Broschieren in besonderem Umschlag kann nur auf Kosten des Bestellers erfolgen. Derlei Bestellungen mögen nicht an die Druckerei gerichtet werden, sondern lediglich an die Redaktion, die sich allein zur Vermittlung des Verkehres zwischen den Verfassern und der Druckerei berechtigt ansieht.

DIE REDAKTION

Vom sechsten Bande der Archivalischen Mitteilungen der Z. K. ist das zweite Heft erschienen; es enthält unter anderem Aufsätze über das Handels- und Seegericht in Triest, Stadtarchive von Ostböhmen und die ältesten christlichen Grabdenkmale in Eger. Das Heft kann zum Preise von 4 *K* durch den Kunstverlag Anton Schroll & Co., Wien I, Maximilianstraße 9, bezogen werden.

Barock.

Eine Sammlung von Plafonds, Kartuschen, Konsolen, Gittern, Möbeln, Vasen, Öfen, Ornamenten, Interieurs etc. etc. Zumeist in kaiserlichen Schlössern, Stiften, Kirchen und anderen Monumentalbauten aus der Epoche Leopold I. bis Maria Theresia, aufgenommen und gezeichnet von Architekt Fr. Ohmann, k. k. Oberbaurat. Dritte Auflage. 52 Blätter Lichtdruck in Folio.

Preis in Mappe *K* 48·— oder M. 40·—.

Architektur und Kunstgewerbe der Barockzeit, des Rokoko und Empires

aus Böhmen und anderen österreichischen Ländern, herausgegeben von Architekt k. k. Oberbaurat Fr. Ohmann. 100 Blätter Lichtdruck in Folio.

Preis in Mappe *K* 120·— oder M. 100·—.

Louis XVI. und Empire.

Eine Sammlung von Fassadendetails, Plafonds, Interieurs, Gittern, Möbeln, Vasen, Öfen, Ornamenten etc. etc. in kaiserlichen Schlössern, Kirchen, Stiften, Schlössern des Adels und anderen Monumentalbauten Österreichs aus der Zeit Josef II. bis Franz II. gesammelt, aufgenommen und gezeichnet von Moritz Heider, Architekt. 60 Blätter Lichtdruck in Folio.

Preis in Mappe *K* 72·— oder M. 60·—.

Die Markgrafschaft Mähren in kunstgeschichtlicher Beziehung.

Grundzüge einer Kunstgeschichte dieses Landes mit besonderer Berücksichtigung der Baukunst von August Prokop, Arch., k. k. Hofrat, o. ö. Professor in Wien. Das Werk umfaßt 4 Bände in Gr. 4⁰ mit 1492 Seiten Text, einer Karte von Mähren, ca. 1600 Text- und Vollillustrationen, genealogischen Tabellen und chronologischen Baudaten etc.

Preis des kompletten Werkes *K* 200·— oder M. 175·—.

Vestibüle und Stiegenhäuser aus Wien.

Vom Anfang des XVIII. Jahrhunderts bis auf die Gegenwart. Nach Originalaufnahmen herausgegeben und gezeichnet von Ed. Konnerth. 24 Blätter Folio in Lithographie.

Preis in Mappe *K* 7·20 oder M. 6·—.

Kunstschätze aus Tirol.

Heliogravüren nach photographischen Aufnahmen von Otto Schmidt in Wien, mit erläuterndem Texte von Prof. J. W. Deininger.

I. Abteilg. Malerische Innenräume.
II. » Architektur und Kunstgewerbe.
III. » Malerei und Plastik.
IV. » Malerische Innenräume. Neue Folge.

4 Bände Folio. — Je 30 Blatt Heliogravüren und 3 Blatt Text.

Preis per Band in Mappe *K* 48·— oder M. 40·—.

Interieurs von Kirchen und Kapellen in Österreich.

(XII. bis XVIII. Jahrh.)

Heliogravüren nach photographischen Aufnahmen von Otto Schmidt in Wien. Mit erläuterndem Text von Dr. Albert Ilg, fortgesetzt von Dr. C. List. 100 Blätter Folio und Text mit Illustrationen von Toni Grubhofer, Otto Hesse etc.

Preis in Mappe *K* 144·— oder M. 120·—.

Altäre und andere kirchliche Einrichtungsstücke aus Österreich.

(XII. bis XVIII. Jahrhundert.)

Ergänzung zu dem Werke: »Interieurs von Kirchen und Kapellen in Österreich.«

Heliogravüren nach photographischen Aufnahmen von Otto Schmidt in Wien. Mit erläuterndem Text von Dr. Albert Ilg, fortgesetzt von Dr. C. List. 100 Blätter Folio und Text mit Illustrationen von Toni Grubhofer, Otto Hesse etc.

Preis in Mappe *K* 144·— oder M. 120·—.

Das Beleuchtungswesen

vom Mittelalter bis zur Mitte des XIX. Jahrhunderts aus Österreich-Ungarn, insbesondere aus den Alpenländern und den angrenzenden Gebieten der Nachbarstaaten. Erläuterung der den Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses einverleibten Kollektion altertümlicher Beleuchtungsgeräte L. v. Benesch, von Ladislaus Edlen von Benesch, k. und k. Oberstleutnant d. R. 60 Tafeln Lichtdruck nach photographischen Aufnahmen und 32 Seiten Text mit 35 Illustrationen.

Preis *K* 50·— oder M. 42·—.

Die Veste Hohensalzburg.

Siebzehn Heliogravüren, zumeist Interieurs, von Otto Schmidt, mit erläuterndem Text von Dr. Albert Ilg. Ein Band Folio.

Preis in Mappe *K* 30·— oder M. 26·—.

Vicenza.

25 Architekturaufnahmen nach der Natur, auf Kupfer geätzt von Otto Schmidt. Erläuternder Text von Dr. M. Fabiani, dipl. Architekt in Wien. Folio-Format.

Preis gebunden *K* 36·— oder M. 30·—.

Die Baukunst in Sizilien.

I. Teil. Die griechische, römische, byzantinische, arabische und normannische Baukunst sowie der Entwurf eines großstädtischen Volks- und Luxusbades in modernisiert arabisch-normannischer Bauweise. Von Friedrich Kick, Architekt. Quart. 104 Seiten Text mit 44 Illustrationen und 9 Tafeln, darunter zwei in Dreifarbendruck.

Preis *K* 28·— oder M. 24·—.

Zur Lösung der Riesentorfrage.

Das Riesentor des Wiener St. Stephansdomes und seine Restaurierung. Von Dr. Heinrich Swoboda, Professor an der Wiener Universität. Mit 4 Illustrationen.

Preis *K* 1·— oder M. —·80.

Die Renaissance in Polen.

Kunstdenkmale des XVI. und XVII. Jahrhunderts.

47 Blätter in Folio, Federzeichnungen in Lithographie und 5 Blätter in Folio Lichtdruck nach Naturaufnahmen nebst illustriertem Text, polnisch und deutsch. Von Sławomir Odrzywolski.

Preis in Mappe *K* 30·— oder M. 25·—.

Ruinen der mittelalterlichen Burgen Ober-Österreichs.

Im Auftrage der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale aufgenommen und gezeichnet von Karl Rosner, k. k. Baurat. Groß-Oktav. 71 Seiten mit 72 Illustrationen und 24 Grundrißtafeln in Zweifarbendruck.

Preis *K* 10·— oder M. 8·50.

Innenräume und Hausrat der Empire- und Biedermeierzeit in Österreich-Ungarn.

Herausgegeben von Josef Folnesics, Kustos am k. k. österr. Museum.
60 Tafeln Folio in Lichtdruck nach Naturaufnahmen sowie einem erläuternden, reich illustrierten Text.

Preis in Mappe *K* 65·— oder M. 54·—.

Slowakische Volksarbeiten.

Volksbauten, Interieurs und Handarbeiten. Herausgegeben von Architekt Dušan Jurkovič. Lieferung 1 zehn Blätter Folio. Von diesem Werke werden ca. 20 Hefte a *K* 7·— erscheinen. Der Text ist in deutscher, böhmischer und französischer Sprache.

Mittelalterliches Holzmobiliar.

Ausstellung im k. k. Österr. Museum für Kunst und Industrie. Herausgegeben und mit Text begleitet von Jakob v. Falke, Direktor. Alte gotische Möbel aus verschiedenen Museen und aus Privatbesitz. Ein Band Folio. 40 Blatt Lichtdruck und 11 Seiten Text.

Preis in Mappe *K* 48·— oder M. 40·—.

Chorgestühl in der Certosa bei Pavia.

Vorlagen für gewerbliche Unterrichtsanstalten, mit Unterstützung des hohen k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht aufgenommen und herausgegeben von Johann Beer. Ein Band Groß-Folio. 12 Blatt Licht- und Farbendrucke.

Preis in Mappe *K* 5·— oder M. 4·—.

Bildhauerarbeiten in Österreich-Ungarn von der Barocke bis zum Empire.

Lichtdrucke nach Naturaufnahmen figuraler Plastik. Mit kunsthistorischen Angaben von C. List, k. u. k. Kustos. 60 Blatt Lichtdruck in Quart.

Preis in Mappe *K* 70·— oder M. 60·—.

Album ausgewählter Gegenstände der kunstindustriellen Sammlung des Allerhöchsten Kaiserhauses.

Herausgegeben mit Genehmigung des hohen Oberstkämmereramtes Seiner k. u. k. Apostol. Majestät von Julius v. Schlosser. 50 Tafeln in Lichtdruck, 3 Tafeln farbiger Radierung und Heliogravüren. 33 Seiten Text mit 23 Illustrationen in Autotypie. Groß-Quart.

Preis geb. *K* 30·— oder M. 25·—.

Goldschmiede-Arbeiten

in dem regul. Chorherrenstifte Klosterneuburg bei Wien, aufgenommen von Prof. Karl Drexler, Protonotar. apost. hon., Kapitular des Stiftes. Erklärender Text von Dr. Camillo List, k. u. k. Kustos. Ein Band in Quart. 37 Tafeln in Lichtdruck und 14 Seiten Text.

Preis *K* 24·— oder M. 20·—.

Vasa et supellectilia liturgica novis artis formis exhibita.

Liturgische Gefäße und Geräte in neuen Kunstformen von Prof. J. R. v. Grienberger, Architekt. 30 Tafeln Lichtdruck in Folio mit Text.

Preis *K* 48·— oder M. 40·—.

Beiträge zur Kunstgeschichte.

Franz Wickhoff gewidmet von einem Kreise von Freunden und Schülern. 182 Seiten. Mit zwei Heliogravüren und fünf Lichtdrucktafeln, 3 Heliogravüren im Text, nebst 49 Autotypien und Strichätzungen.

Preis *K* 18·— oder M. 15·—.

Die ästhetischen und historischen Grundlagen der modernen Kunst.

Von Richard v. Kralik. Drei Vorträge, gehalten im Österreichischen Museum für Kunst und Industrie, Februar 1904.
Oktav. 107 Seiten Text.

Preis *K* 3·— oder M. 2·50.

Moderne Kirchenmalerei.

Ein Vorlagewerk für figurale Kompositionen religiösen Inhaltes. Lichtdrucke nach photographischen Aufnahmen in Kirchen, Kapellen etc. und nach den Originalkartons und Skizzen hervorragender Künstler, wie H. Canon, Ed. v. Engerth, Josef v. Führich, F. K. Jobst, Prof. Ferd. Laufberger, Joh. Fried. Overbeck, J. v. Trenkwald und andere.

60 Blatt Lichtdruck in Folio.

Preis in Mappe *K* 70·— oder M. 60·—.

Österreichisch-ungarische Wappenrolle.

Die Wappen Ihrer k. u. k. Majestäten, die Wappen der durchlauchtigsten Herren Erzherzoge, die Staatswappen von Österreich und Ungarn, die Wappen der Kronländer und der ungarischen Komitate; die Flaggen, Fahnen und Kokarden beider Reichshälften sowie das Wappen des souveränen Fürstentums Liechtenstein. Gezeichnet und erläutert von Hugo Gerard Ströhl, Herausgeber der »Deutschen Wappenrolle«, des »Heraldischen Atlasses« etc. 223 Wappen und Fahnen auf 23 Tafeln in Schwarz- und Buntdruck nebst 20 Textillustrationen. 3. mit einem Nachtrag versehene Ausgabe. Quart-Format.

Preis eleg. geb. *K* 36·— oder M. 30·—.

Städtewappen von Österreich-Ungarn.

Zusammengestellt und erläutert von Hugo Gerard Ströhl. Ein Band Quart. 36 Tafeln in Farbendruck und 241 Textillustrationen. Zweite, vermehrte und verbesserte Ausgabe.

Preis eleg. geb. *K* 45·— oder M. 38·—.

Die Orden und Ehrenzeichen der k. u. k. österr.-ungar. Monarchie.

Mit historischer Einleitung und beschreibendem Texte, nach authentischen Quellen bearbeitet von Hauptmann Friedrich Heyer von Rosenfeld (†), berichtigt und ergänzt von Hugo Gerard Ströhl. 15 Tafeln in Farbendruck, Ordensabbildungen in Naturgröße und 1 Tafel in Farbendruck mit Ordenskostümen. Zweite, vermehrte Ausgabe. Quart.

Preis eleg. geb. *K* 18·— oder M. 15·—.

Mährisch-slowakische Hauben.

Gesammelt und mit einer ethnographischen Studie begleitet von Franz Kretz. 6 Seiten Text mit Illustrationen, 38 Tafeln Folio und 3 Kostümstudien von Maler J. Uprka im Dreifarbendruck.

Preis in Mappe *K* 12·— oder M. 10·—.

Druck von Rudolf M. Rohrer, Brünn.

MITTEILUNGEN

DER

K. K. ZENTRAL-KOMMISSION

FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

DRITTER FOLGE FÜNFTER BAND

ABONNEMENTS-BEDINGUNGEN

Ganzjährig 5 *K*, für Korrespondenten der k. k. Zentral-Kommission bei direktem Bezug aus deren Kanzlei 2 *K*. Einzelne Nummern können (in geringer Anzahl) zu 1 *K* abgegeben werden.

Abonnements können bei allen Postämtern und Buchhandlungen oder beim Kommissionsverlage der „Mitteilungen“

ANTON SCHROLL & Co.,

WIEN I Maximilianstraße 9,

oder direkt bei der k. k. Zentral-Kommission (Wien I Gauermanngasse 4) angemeldet werden.

REDAKTION

Prof. MAX DVOŘÁK
Wien VIII Lange Gasse 49

Prof. WILHELM KUBITSCHEK
Wien IX Pichlergasse 1

NR 5. 6 MAI UND JUNI 1906

INHALTS-VERZEICHNIS

DVOŘÁK Eine zerstörte Decke im Schlosse von Eggenburg . . 113
H. TIETZE Die Friedhofsanlage in Střilek in Mähren 117
HAUSER Die Fresken in der Filialkirche zu Scheranitz in Oberkrain 123
MANTUANI Wandmalereien der alten Pfarrkirche in Grad (Veldes) 135
HAMMERL Wandmalereien in der Pfarrkirche zu Rapotenstein 152
MAYR Eine plastische Arbeit von Stammel im k. k. Hofmuseum 169
H. TIETZE Ein Bild aus der Werkstätte Lukas Cranachs . . . 176

Amtliche Beilage n. 14*. 15*

Personalien 113*
14* Sitzungsbericht vom 27. April 1906 . . . . . 113*
15* Sitzungsbericht vom 11. Mai 1906 . . . . . 131*

Im Druck abgeschlossen 10. Juli 1906

Die „Mitteilungen“ der k. k. Zentral-Kommission für Kunst- und historische Denkmale erscheinen monatlich in einem Mindestumfang von 24 Spalten und sind zur Veröffentlichung

1. amtlicher Kundmachungen der Zentral-Kommission;
2. der Protokolle der Sitzungsberichte der Zentral-Kommission;
3. von Fundberichten und Denkmalsbeschreibungen sowie von Erörterungen beachtenswerter Funde und wichtigerer Fragen der Denkmalspflege

bestimmt. Selbständige Fundberichte und Aufsätze werden in der Regel honoriert (die Zeile zu 7 *h*, die volle Textspalte zu *K* 3·36). Für die Honorierung von Plänen und Zeichnungen sind fallweise Verhandlungen mit der Redaktion nötig. Die Redaktion ist gerne bereit, den auszugsweisen oder vollständigen Abdruck eines in den „Mitteilungen“ erscheinenden Fundberichtes oder Aufsatzes und die Benützung der dafür angefertigten Klischees, wenn der Verfasser dessen Verbreitung auch durch ein anderes publizistisches Organ wünscht, vor allem in Lokalblättern, zuzugestehen. Doch ist selbstverständlich gleich bei Einsendung des Manuskriptes eine diesbezügliche Vereinbarung mit der Redaktion anzubahnen. Die Honorierung bleibt besonderer Vereinbarung vorbehalten, wenn gleichzeitig oder innerhalb des auf die Publikation in diesen „Mitteilungen“ folgenden Jahres der Abdruck eines solchen Artikels auch noch in einer anderen Fachzeitschrift oder in großen allgemein verbreiteten Tagesblättern oder Zeitschriften beabsichtigt wird. Die Redaktion ist ferner gerne bereit, fallweise und auf Grund von Vereinbarungen Auszüge aus geeigneten Fundberichten oder einschlägigen Artikeln, die in anderen Zeitschriften (insbesondere 1. in nicht deutscher Sprache abgefaßten; 2. solchen, die aller Wahrscheinlichkeit nach sonst nicht leicht zur Kenntnis der Redaktion gelangen dürften) erschienen sind, in den „Mitteilungen“ zu bringen. Es werden daher die Verfasser solcher Artikel ersucht, Sonderabdrücke mit ausdrücklicher Angabe ihrer Wünsche der Redaktion einzusenden.

Manuskripte mögen nur auf einseitig beschriebenen Blättern übersandt werden, die Abbildungen mögen nicht in den Text hineingeklebt und noch weniger auf die beschriebenen Blätter oder auf liniertes Papier oder mit Bleistift gezeichnet werden.

Den Verfassern geht ein Bürstenabzug zur Korrektur des Druckes zu; rascheste Durchsicht dieser Abzüge wird erbeten. Weitergreifende Autorkorrekturen werden auf Kosten der Verfasser hergestellt. Die Verfasser erhalten 12 Sonderabzüge ihrer Artikel; eine größere Anzahl von Sonderabdrücken, über die fallweise eine Vereinbarung mit der Redaktion nötig ist, sowie Umbruch der Spalten oder Broschieren in besonderem Umschlag kann nur auf Kosten des Bestellers erfolgen. Derlei Bestellungen mögen nicht an die Druckerei gerichtet werden, sondern lediglich an die Redaktion, die sich allein zur Vermittlung des Verkehres zwischen den Verfassern und der Druckerei berechtigt ansieht.

DIE REDAKTION

Vom sechsten Bande der Archivalischen Mitteilungen der Z. K. ist das zweite Heft erschienen; es enthält unter anderem Aufsätze über das Handels- und Seegericht in Triest, Stadtarchive von Ostböhmen und die ältesten christlichen Grabdenkmale in Eger. Das Heft kann zum Preise von 4 *K* durch den Kunstverlag Anton Schroll & Co., Wien I, Maximilianstraße 9, bezogen werden.

Barock.

Eine Sammlung von Plafonds, Kartuschen, Konsolen, Gittern, Möbeln, Vasen, Öfen, Ornamenten, Interieurs etc. etc. Zumeist in kaiserlichen Schlössern, Stiften, Kirchen und anderen Monumentalbauten aus der Epoche Leopold I. bis Maria Theresia, aufgenommen und gezeichnet von Architekt Fr. Ohmann, k. k. Oberbaurat. Dritte Auflage. 52 Blätter Lichtdruck in Folio.

Preis in Mappe *K* 48·— oder M. 40·—.

Architektur und Kunstgewerbe der Barockzeit, des Rokoko und Empires

aus Böhmen und anderen österreichischen Ländern, herausgegeben von Architekt k. k. Oberbaurat Fr. Ohmann. 100 Blätter Lichtdruck in Folio.

Preis in Mappe *K* 120·— oder M. 100·—.

Louis XVI. und Empire.

Eine Sammlung von Fassadendetails, Plafonds, Interieurs, Gittern, Möbeln, Vasen, Öfen, Ornamenten etc. etc. in kaiserlichen Schlössern, Kirchen, Stiften, Schlössern des Adels und anderen Monumentalbauten Österreichs aus der Zeit Josef II. bis Franz II. gesammelt, aufgenommen und gezeichnet von Moritz Heider, Architekt. 60 Blätter Lichtdruck in Folio.

Preis in Mappe *K* 72·— oder M. 60·—.

Die Markgrafschaft Mähren in kunstgeschichtlicher Beziehung.

Grundzüge einer Kunstgeschichte dieses Landes mit besonderer Berücksichtigung der Baukunst von August Prokop, Arch., k. k. Hofrat, o. ö. Professor in Wien. Das Werk umfaßt 4 Bände in Gr. 4⁰ mit 1492 Seiten Text, einer Karte von Mähren, ca. 1600 Text- und Vollillustrationen, genealogischen Tabellen und chronologischen Baudaten etc.

Preis des kompletten Werkes *K* 200·— oder M. 175·—.

Vestibüle und Stiegenhäuser aus Wien.

Vom Anfang des XVIII. Jahrhunderts bis auf die Gegenwart. Nach Originalaufnahmen herausgegeben und gezeichnet von Ed. Konnerth. 24 Blätter Folio in Lithographie.

Preis in Mappe *K* 7·20 oder M. 6·—.

Kunstschätze aus Tirol.

Heliogravüren nach photographischen Aufnahmen von Otto Schmidt in Wien, mit erläuterndem Texte von Prof. J. W. Deininger.

I. Abteilg. Malerische Innenräume.
II. » Architektur und Kunstgewerbe.
III. » Malerei und Plastik.
IV. » Malerische Innenräume. Neue Folge.

4 Bände Folio. — Je 30 Blatt Heliogravüren und 3 Blatt Text.

Preis per Band in Mappe *K* 48·— oder M. 40·—.

Interieurs von Kirchen und Kapellen in Österreich.

(XII. bis XVIII. Jahrh.)

Heliogravüren nach photographischen Aufnahmen von Otto Schmidt in Wien. Mit erläuterndem Text von Dr. Albert Ilg, fortgesetzt von Dr. C. List. 100 Blätter Folio und Text mit Illustrationen von Toni Grubhofer, Otto Hesse etc.

Preis in Mappe *K* 144·— oder M. 120·—.

Altäre und andere kirchliche Einrichtungsstücke aus Österreich.

(XII. bis XVIII. Jahrhundert.)

Ergänzung zu dem Werke: »Interieurs von Kirchen und Kapellen in Österreich.«

Heliogravüren nach photographischen Aufnahmen von Otto Schmidt in Wien. Mit erläuterndem Text von Dr. Albert Ilg, fortgesetzt von Dr. C. List. 100 Blätter Folio und Text mit Illustrationen von Toni Grubhofer, Otto Hesse etc.

Preis in Mappe *K* 144·— oder M. 120·—.

Das Beleuchtungswesen

vom Mittelalter bis zur Mitte des XIX. Jahrhunderts aus Österreich-Ungarn, insbesondere aus den Alpenländern und den angrenzenden Gebieten der Nachbarstaaten. Erläuterung der den Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses einverleibten Kollektion altertümlicher Beleuchtungsgeräte L. v. Benesch, von Ladislaus Edlen von Benesch, k. und k. Oberstleutnant d. R. 60 Tafeln Lichtdruck nach photographischen Aufnahmen und 32 Seiten Text mit 35 Illustrationen.

Preis *K* 50·— oder M. 42·—.

Die Veste Hohensalzburg.

Siebzehn Heliogravüren, zumeist Interieurs, von Otto Schmidt, mit erläuterndem Text von Dr. Albert Ilg. Ein Band Folio.

Preis in Mappe *K* 30·— oder M. 26·—.

Vicenza.

25 Architekturaufnahmen nach der Natur, auf Kupfer geätzt von Otto Schmidt. Erläuternder Text von Dr. M. Fabiani, dipl. Architekt in Wien. Folio-Format.

Preis gebunden *K* 36·— oder M. 30·—.

Die Baukunst in Sizilien.

I. Teil. Die griechische, römische, byzantinische, arabische und normannische Baukunst sowie der Entwurf eines großstädtischen Volks- und Luxusbades in modernisiert arabisch-normannischer Bauweise. Von Friedrich Kick, Architekt. Quart. 104 Seiten Text mit 44 Illustrationen und 9 Tafeln, darunter zwei in Dreifarbendruck.

Preis *K* 28·— oder M. 24·—.

Zur Lösung der Riesentorfrage.

Das Riesentor des Wiener St. Stephansdomes und seine Restaurierung. Von Dr. Heinrich Swoboda, Professor an der Wiener Universität. Mit 4 Illustrationen.

Preis *K* 1·— oder M. —·80.

Die Renaissance in Polen.

Kunstdenkmale des XVI. und XVII. Jahrhunderts.

47 Blätter in Folio, Federzeichnungen in Lithographie und 5 Blätter in Folio Lichtdruck nach Naturaufnahmen nebst illustriertem Text, polnisch und deutsch. Von Sławomir Odrzywolski.

Preis in Mappe *K* 30·— oder M. 25·—.

Ruinen der mittelalterlichen Burgen Ober-Österreichs.

Im Auftrage der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale aufgenommen und gezeichnet von Karl Rosner, k. k. Baurat. Groß-Oktav. 71 Seiten mit 72 Illustrationen und 24 Grundrißtafeln in Zweifarbendruck.

Preis *K* 10·— oder M. 8·50.

KUNSTVERLAG ANTON SCHROLL & CO. WIEN.

Soeben erschien das zweite Heft von

Slowakische Volksarbeiten.

Volksbauten, Interieurs und Handarbeiten.

Herausgegeben von

Architekt **Dušan Jurkovič.**

Inhalt des zweiten Heftes:

11. Bemalte Möbel aus Kostic.
12. Bemaltes Bett aus Lanžhost.
13. Rathaus in Rožnov.
14. Haus am Ringplatz in Rožnov. / Alter Laubengang in Vsetín.
15. Glockenturm in Unter Bečva.
16. Bemalter Herdraum in Čataj.
17. Bemaltes Vorhaus und Herdraum in Čataj.
18. Teil vom bemalten Herdraum in Čataj.
19. Rollbretter, Spannschiene und Klöppel.
20. Messing- und Perlmutterspangen.

Vorwort des Herausgebers:

Wer eingehend das geradezu fieberhafte Streben beobachtet, wie sich in die althergebrachten, durch Tradition überlieferten Formen der klassischen Kunst, sowohl des Altertums als auch der Renaissance neues Leben einhauchen ließe, welches jenem entsprechen würde, das wir selbst durchleben, dem wird gewiß unsere allzusehr ergrübelte Kenntnis des künstlerischen Schaffens und Treibens vergangener und vorvergangener Zeiten als Fluch erscheinen.

Allgemein wird die Klage laut, daß wir durch andauerndes und einseitiges Studium der klassischen Kunst einem stumpfen Eklektizismus verfallen sind, mit welchem wohl Formkombinationen geschaffen werden, in dem aber der wahre Lebenskern, aus welchem ein richtiges, kräftiges, künstlerisches Schaffen entspringen soll, verdorrt.

Es ist nicht nötig, in weiter Ferne Beispiele zu suchen; halten wir in unserer nächsten Nähe Umschau; wie unorganisch, seicht und oberflächlich steht alles vor uns. Der Grund hierfür muß wohl darin gesucht werden, daß jene Basis untergraben wurde, auf welche die gesunde und wahre Kunst sich stützt.

Es ist dies für uns geradezu ein Memento, um achtzugeben, daß die wahren Grundzüge unserer heimischen Kunst, welche zu erreichen unser Streben ist, nicht verloren gehen, bevor der Zahn der Zeit die Überlieferungen unserer heimischen Kultur angreift und wir an jenes anknüpfen, was uns bisher erhalten wurde.

Ich kenne keinen anderen Ausgangspunkt, falls unsere heimische Kunst durch einen organischen Ausfluß nationaler Eigenart, nationaler, selbständiger Schaffungskraft zum Ausdruck kommen soll, als dort zu beginnen, wo unser Volk diesbezüglich bereits tätig war, in der unterbrochenen Entwicklung seiner Kunst fortzufahren.

Darum habe ich mich zur sukzessiven Publikation dieses vorliegenden Werkes entschlossen, welches ich als notwendiges Ergebnis meines langjährigen Studiums volkstümlicher Baukunst und der mit derselben engverknüpften heimischen Hauskunst einerseits und unserer heutigen Architektur anderseits vorlege.

Ich will hierdurch nicht nur das kulturhistorische und ethnographische Moment dokumentieren, sondern hauptsächlich auf die künstlerische Begabung und das Schaffen unseres Volkes hinweisen, in der Voraussicht, daß hierdurch ein schätzenswertes und reichliches Material für unsere bildende Tätigkeit geboten wird.

Ich werde vorläufig lose Blätter publizieren ohne Textbeilage und ohne irgendeine systematische Reihenfolge einzuhalten, um eine jede Folge möglichst interessant und vielseitig zu gestalten.

Eine einheitliche und systematische Bearbeitung des ganzen vorliegenden Materiales behalte ich mir bis zum Schlusse der Herausgabe vor, damit ich mich auf bereits Vorgelegtes und Bekanntes berufen kann. Ich will hierbei alle Einzelheiten hervorheben, darauf hinweisen, wie sich das künstlerische Schaffen typisch im Lande verteilt, und mich über die Ansichten, Ideen und Ergebnisse meines Studiums ausführlich aussprechen.

Von diesem Werke werden ca. 20 Hefte a K 7·— erscheinen. Der Text wird in deutscher, böhmischer und französischer Sprache verfaßt.

Druck von Rudolf M. Rohrer, Brünn.

MITTEILUNGEN

DER

K. K. ZENTRAL-KOMMISSION

FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

DRITTER FOLGE FÜNFTER BAND

ABONNEMENTS-BEDINGUNGEN

Ganzjährig 5 *K*, für Korrespondenten der k. k. Zentral-Kommission bei direktem Bezug aus deren Kanzlei 2 *K*. Einzelne Nummern können (in geringer Anzahl) zu 1 *K* abgegeben werden.

Abonnements können bei allen Postämtern und Buchhandlungen oder beim Kommissionsverlage der „Mitteilungen“

ANTON SCHROLL & Co.,
WIEN I Maximilianstraße 9,

oder direkt bei der k. k. Zentral-Kommission (Wien I Gauermanngasse 4) angemeldet werden.

REDAKTION

Prof. MAX DVOŘÁK
Wien VIII Lange Gasse 49

Prof. WILHELM KUBITSCHEK
Wien IX Pichlergasse 1

Nr 7. 8 JULI UND AUGUST 1906

INHALTS-VERZEICHNIS

RZEHAK Die sogenannten Opfersteine Westmährens 181
DOMLUVIL Hallstattgräber nächst Milotice (Bzh. Wal.-Meseritsch) 187
LUSCHIN v. EBENGREUTH Neue Funde von Keltenmünzen aus Steiermark. Hiezu Tafel II Fig. 1—3 188
SKRABAR Fund römischer Denare in Unterhaidin 195
GNIRS Vorrömische und römische Funde nächst der porta gemina in Pola 197
BORTLIK Ein römischer Grabfund in Göttlesbrunn (N.-Ö.) . . 208
KUBITSCHEK Neue Inschriften aus Vindobona 209
PUSCHI Ein Fund von Goldmünzen aus Pirano 218
v. REINÖHL Römische Funde in den Badener Thermen 221
KUBITSCHEK Neue Funde aus Badens römischer Zeit. Hiezu Tafel II Fig. 4. 5 225

Amtliche Beilagen n. 16*—22*

16* Sitzungsberichte vom 18. Mai 1906 . . . . . 149*
17* Sitzungsbericht vom 25. Mai 1906 . . . . . 164*
18* Sitzungsbericht vom 8. Juni 1906 . . . . . 167*
19* Sitzungsbericht vom 15. Juni 1906 . . . . . 175*
20* Sitzungsbericht vom 22. Juni 1906 . . . . . 178*
21* Sitzungsbericht vom 2. Juli 1906 . . . . . 202*
22* Sitzungsbericht vom 6. Juli 1906 . . . . . 204*

Im Druck abgeschlossen 10. Oktober 1906

Die „Mitteilungen“ der k. k. Zentral-Kommission für Kunst- und historische Denkmale erscheinen monatlich in einem Mindestumfang von 24 Spalten und sind zur Veröffentlichung

1. amtlicher Kundmachungen der Zentral-Kommission;
2. der Protokolle der Sitzungsberichte der Zentral-Kommission;
3. von Fundberichten und Denkmalsbeschreibungen sowie von Erörterungen beachtenswerter Funde und wichtigerer Fragen der Denkmalspflege

bestimmt. Selbständige Fundberichte und Aufsätze werden in der Regel honoriert (die Zeile zu 7 *h*, die volle Textspalte zu *K* 3·36). Für die Honorierung von Plänen und Zeichnungen sind fallweise Verhandlungen mit der Redaktion nötig. Die Redaktion ist gerne bereit, den auszugsweisen oder vollständigen Abdruck eines in den „Mitteilungen“ erscheinenden Fundberichtes oder Aufsatzes und die Benützung der dafür angefertigten Klischees, wenn der Verfasser dessen Verbreitung auch durch ein anderes publizistisches Organ wünscht, vor allem in Lokalblättern, zuzugestehen. Doch ist selbstverständlich gleich bei Einsendung des Manuskriptes eine diesbezügliche Vereinbarung mit der Redaktion anzubahnen. Die Honorierung bleibt besonderer Vereinbarung vorbehalten, wenn gleichzeitig oder innerhalb des auf die Publikation in diesen „Mitteilungen“ folgenden Jahres der Abdruck eines solchen Artikels auch noch in einer anderen Fachzeitschrift oder in großen allgemein verbreiteten Tagesblättern oder Zeitschriften beabsichtigt wird. Die Redaktion ist ferner gerne bereit, fallweise und auf Grund von Vereinbarungen Auszüge aus geeigneten Fundberichten oder einschlägigen Artikeln, die in anderen Zeitschriften (insbesondere 1. in nicht deutscher Sprache abgefaßten; 2. solchen, die aller Wahrscheinlichkeit nach sonst nicht leicht zur Kenntnis der Redaktion gelangen dürften) erschienen sind, in den „Mitteilungen“ zu bringen. Es werden daher die Verfasser solcher Artikel ersucht, Sonderabdrücke mit ausdrücklicher Angabe ihrer Wünsche der Redaktion einzusenden.

Manuskripte mögen nur auf einseitig beschriebenen Blättern übersandt werden, die Abbildungen mögen nicht in den Text hineingeklebt und noch weniger auf die beschriebenen Blätter oder auf liniertes Papier oder mit Bleistift gezeichnet werden.

Den Verfassern geht ein Bürstenabzug zur Korrektur des Druckes zu; rascheste Durchsicht dieser Abzüge wird erbeten. Weitergreifende Autorkorrekturen werden auf Kosten der Verfasser hergestellt. Die Verfasser erhalten 12 Sonderabzüge ihrer Artikel; eine größere Anzahl von Sonderabdrücken, über die fallweise eine Vereinbarung mit der Redaktion nötig ist, sowie Umbruch der Spalten oder Broschieren in besonderem Umschlag kann nur auf Kosten des Bestellers erfolgen. Derlei Bestellungen mögen nicht an die Druckerei gerichtet werden, sondern lediglich an die Redaktion, die sich allein zur Vermittlung des Verkehres zwischen den Verfassern und der Druckerei berechtigt ansieht.

DIE REDAKTION

Vom sechsten Bande der Archivalischen Mitteilungen der Z. K. ist das zweite Heft erschienen; es enthält unter anderem Aufsätze über das Handels- und Seegericht in Triest, Stadtarchive von Ostböhmen und die ältesten christlichen Grabdenkmale in Eger. Das Heft kann zum Preise von 4 *K* durch den Kunstverlag Anton Schroll & Co., Wien I, Maximilianstraße 9, bezogen werden.

KUNSTVERLAG ANTON SCHROLL & Co. IN WIEN I., MAXIMILIANSTRASZE 9

JAPANISCHES

WAPPENBUCH

„NIHON MONCHO“

Ein Handbuch für Kunstgewerbetreibende und Sammler

von

HUGO GERARD STRÖHL

Ehrenmitglied des „Collegio Araldico“ in Rom und des heraldischen Vereines „Zum Kleeblatt“ in Hannover, korrespondierendes Mitglied der „Schweizer heraldischen Gesellschaft“

XIII Tafeln in Schwarz- und Buntdruck nebst 692 Textillustrationen

Preis *K* 30·— = M. 25·—

VOLKSTÜMLICHE KUNST AUS OBER-ÖSTERREICH

PHOTOGRAPHISCHE AUFNAHMEN VON PROFANBAUTEN DES 18. UND 19. JAHRHUNDERTS

HERAUSGEGEBEN VON

H. WOLFSGRUBER

ARCHITEKT IN LINZ

30 BLATT IN LICHTDRUCK

PREIS IN MAPPE *K* 24·— ODER M. 20·—

DAS BILDNIS

im 18. und 19. Jahrhundert

von

JULIUS LEISCHING

Architekt und Direktor des Maehrischen Gewerbe-Museums

Erweiterter Abdruck der im März 1906 vom Verfasser im k. k. österreichischen Museum für Kunst und Industrie gehaltenen Vorträge

60 Seiten mit 8 Lichtdruckbeilagen

Preis broschiert *K* 7·— oder M. 6·—

KUNSTVERLAG ANTON SCHROLL & Co. IN WIEN
I., MAXIMILIANSTRASZE 9

1906 erscheint:

Holzschnitzereien aus den Jahren 1770–1840

zirka 25 Lichtdrucktafeln

Metallbeschläge aus den Jahren 1770–1840

zirka 25 Lichtdrucktafeln

Ausgewählt und herausgegeben von

JULIUS LEISCHING

Architekt und Direktor des Maehrischen Gewerbe-Museums

Beide Tafelwerke enthalten hervorragende Arbeiten
aus österreichischem Privat- und Musealbesitz

Ferner ist in Vorbereitung:

Figurale und ornamentale Holzschnitzereien aus Österreich

Ausgewählt und herausgegeben von

JULIUS LEISCHING

Architekt und Direktor des Maehrischen Gewerbe-Museums

Hiervon erscheint noch im Jahre 1906 der I. Teil mit 40 Lichtdrucktafeln:

Figurale und ornamentale Holzschnitzereien aus Wiener Privatbesitz

Preis dieses I. Teiles ca. 35 Kronen

Druck von Rudolf M. Rohrer, Brünn.

MITTEILUNGEN

DER

K. K. ZENTRAL-KOMMISSION

FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

DRITTER FOLGE FÜNFTER BAND

ABONNEMENTS-BEDINGUNGEN

Ganzjährig 5 *K*, für Korrespondenten der k. k. Zentral-Kommission bei direktem Bezug aus deren Kanzlei 2 *K*. Einzelne Nummern können (in geringer Anzahl) zu 1 *K* abgegeben werden.

Abonnements können bei allen Postämtern und Buchhandlungen oder beim Kommissionsverlage der „Mitteilungen“

ANTON SCHROLL & Co.,
WIEN I Maximilianstraße 9,

oder direkt bei der k. k. Zentral-Kommission (Wien I Gauermanngasse 4) angemeldet werden.

REDAKTION

Prof. MAX DVOŘÁK
Wien VIII Lange Gasse 49

Prof. WILHELM KUBITSCHEK
Wien IX Pichlergasse 1

NR 9. 10 SEPTEMBER—OKTOBER 1906

INHALTS-VERZEICHNIS

BUBERL Wandmalereien in der Pfarrkirche zu Deutsch-Altenburg 237

LIEBL Wandmalereien in der Pfarrkirche von Gars am Kamp 252

TIETZE Das Heilige Grab in Zwettl 259

GRAUS Der zerstörte Hochaltar der Pfarrkirche von Judenburg 266

WESLOWSKI Thronsessel aus dem ehemaligen gr.-orth. Kloster Moldawitza (Bukowina) 270

NEUWIRTH Bericht über den siebenten Tag für Denkmalpflege in Braunschweig vom 26. bis 30. September 1906 273

Amtliche Beilage n. 23*

Amtliches 213*

23* Sitzungsberichte vom 13. Juli 1906 . . . . . 218*

Beilage zu Sp. 223 Revision der Bestände des Museums der niederösterreichischen Landesfreunde, des städtischen Rollettmuseums und des städtischen Archivs in Baden (Nieder-Österreich) 225*

Im Druck abgeschlossen 20. Dezember 1906

Die „Mitteilungen“ der k. k. Zentral-Kommission für Kunst- und historische Denkmale erscheinen monatlich in einem Mindestumfang von 24 Spalten und sind zur Veröffentlichung

1. amtlicher Kundmachungen der Zentral-Kommission;
2. der Protokolle der Sitzungsberichte der Zentral-Kommission;
3. von Fundberichten und Denkmalsbeschreibungen sowie von Erörterungen beachtenswerter Funde und wichtigerer Fragen der Denkmalspflege

bestimmt. Selbständige Fundberichte und Aufsätze werden in der Regel honoriert (die Zeile zu 7 *h*, die volle Textspalte zu *K* 3·36). Für die Honorierung von Plänen und Zeichnungen sind fallweise Verhandlungen mit der Redaktion nötig. Die Redaktion ist gerne bereit, den auszugsweisen oder vollständigen Abdruck eines in den „Mitteilungen“ erscheinenden Fundberichtes oder Aufsatzes und die Benützung der dafür angefertigten Klischees, wenn der Verfasser dessen Verbreitung auch durch ein anderes publizistisches Organ wünscht, vor allem in Lokalblättern, zuzugestehen. Doch ist selbstverständlich gleich bei Einsendung des Manuskriptes eine diesbezügliche Vereinbarung mit der Redaktion anzubahnen. Die Honorierung bleibt besonderer Vereinbarung vorbehalten, wenn gleichzeitig oder innerhalb des auf die Publikation in diesen „Mitteilungen“ folgenden Jahres der Abdruck eines solchen Artikels auch noch in einer anderen Fachzeitschrift oder in großen allgemein verbreiteten Tagesblättern oder Zeitschriften beabsichtigt wird. Die Redaktion ist ferner gerne bereit, fallweise und auf Grund von Vereinbarungen Auszüge aus geeigneten Fundberichten oder einschlägigen Artikeln, die in anderen Zeitschriften (insbesondere 1. in nicht deutscher Sprache abgefaßten; 2. solchen, die aller Wahrscheinlichkeit nach sonst nicht leicht zur Kenntnis der Redaktion gelangen dürften) erschienen sind, in den „Mitteilungen“ zu bringen. Es werden daher die Verfasser solcher Artikel ersucht, Sonderabdrücke mit ausdrücklicher Angabe ihrer Wünsche der Redaktion einzusenden.

Manuskripte mögen nur auf einseitig beschriebenen Blättern übersandt werden, die Abbildungen mögen nicht in den Text hineingeklebt und noch weniger auf die beschriebenen Blätter oder auf liniertes Papier oder mit Bleistift gezeichnet werden.

Den Verfassern geht ein Bürstenabzug zur Korrektur des Druckes zu; rascheste Durchsicht dieser Abzüge wird erbeten. Weitergreifende Autorkorrekturen werden auf Kosten der Verfasser hergestellt. Die Verfasser erhalten 12 Sonderabzüge ihrer Artikel; eine größere Anzahl von Sonderabdrücken, über die fallweise eine Vereinbarung mit der Redaktion nötig ist, sowie Umbruch der Spalten oder Broschieren in besonderem Umschlag kann nur auf Kosten des Bestellers erfolgen. Derlei Bestellungen mögen nicht an die Druckerei gerichtet werden, sondern lediglich an die Redaktion, die sich allein zur Vermittlung des Verkehres zwischen den Verfassern und der Druckerei berechtigt ansieht.

DIE REDAKTION

KUNSTVERLAG ANTON SCHROLL & Co. IN WIEN I., MAXIMILIANSTRASZE 9

JAPANISCHES

WAPPENBUCH

„NIHON MONCHO“

Ein Handbuch für Kunstgewerbetreibende und Sammler

von

HUGO GERARD STRÖHL

Ehrenmitglied des „Collegio Araldico“ in Rom und des heraldischen Vereines „Zum Kleeblatt“ in Hannover, korrespondierendes Mitglied der „Schweizer heraldischen Gesellschaft“

XIII Tafeln in Schwarz- und Buntdruck nebst 692 Textillustrationen

Preis *K* 30·— = M. 25·—

VOLKSTÜMLICHE KUNST AUS OBER-ÖSTERREICH

PHOTOGRAPHISCHE AUFNAHMEN VON PROFANBAUTEN DES 18. UND 19. JAHRHUNDERTS

HERAUSGEGEBEN VON

H. WOLFSGRUBER

ARCHITEKT IN LINZ

30 BLATT IN LICHTDRUCK

PREIS IN MAPPE *K* 24·— ODER M. 20·—

DAS BILDNIS

im 18. und 19. Jahrhundert

von

JULIUS LEISCHING

Architekt und Direktor des Maehrischen Gewerbe-Museums

Erweiterter Abdruck der im März 1906 vom Verfasser im k. k. österreichischen Museum für Kunst und Industrie gehaltenen Vorträge

60 Seiten mit 8 Lichtdruckbeilagen

Preis broschiert *K* 7·— oder M. 6·—

KUNSTVERLAG ANTON SCHROLL & Co. IN WIEN
I., MAXIMILIANSTRASZE 9

In Kürze erscheint:

Holzschnitzereien aus den Jahren

1770–1840

zirka 25 Lichtdrucktafeln

Metallbeschläge aus den Jahren

1770–1840

zirka 25 Lichtdrucktafeln

Ausgewählt und herausgegeben von

JULIUS LEISCHING

Architekt und Direktor des Maehrischen Gewerbe-Museums

Beide Tafelwerke enthalten hervorragende Arbeiten
aus österreichischem Privat- und Musealbesitz

Ferner ist in Vorbereitung:

Figurale und ornamentale Holzschnitzereien

aus Österreich

Ausgewählt und herausgegeben von

JULIUS LEISCHING

Architekt und Direktor des Maehrischen Gewerbe-Museums

Hiervon erscheint noch im Jahre 1906 der I. Teil mit 40 Lichtdrucktafeln:

Figurale und ornamentale Holzschnitzereien

aus Wiener Privatbesitz

Preis dieses I. Teiles ca. 35 Kronen

Druck von Rudolf M. Rohrer, Brünn.

MITTEILUNGEN

DER

K. K. ZENTRAL-KOMMISSION
FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALE

DRITTER FOLGE FÜNFTER BAND

ABONNEMENTS-BEDINGUNGEN

Ganzjährig 5 *K*, für Korrespondenten der k. k. Zentral-Kommission bei direktem Bezug aus deren Kanzlei 2 *K*. Einzelne Nummern können (in geringer Anzahl) zu 1 *K* abgegeben werden.

Abonnements können bei allen Postämtern und Buchhandlungen oder beim Kommissionsverlage der „Mitteilungen“

ANTON SCHROLL & Co.,
WIEN I Maximilianstraße 9,

oder direkt bei der k. k. Zentral-Kommission (Wien I Gauermanngasse 4) angemeldet werden.

REDAKTION

Prof. MAX DVOŘAK
Wien VIII Lange Gasse 49

Prof. WILHELM KUBITSCHEK
Wien IX Pichlergasse 1

NR 11. 12
NOVEMBER UND DEZEMBER 1906

INHALTS-VERZEICHNIS

SZOMBATHY Bronzedepotfund von Herrnbaumgarten. Hiezu Tafel III 285
BAUMGARTNER Prähistorische Funde nächst Getzersdorf . . . 287
SZOMBATHY Neuere Gräberfunde von Klein-Glein 296
GNIRS Tumulusgräber aus der Kastellierzeit Istriens 300
SCHMIDEL Aus Oberösterreich 307
Ein römisches Epitaph aus Arbe 309
KATSCHTHALER Römische Grabfunde aus Pielach (nächst Melk) 309
KLOSE Nochmals die römische Grabschrift von Zell am Waller See 312
GNIRS Relief eines Schiffskampfes aus Pola 314

Amtliche Beilage

Personalien 237*. 309*
Amtliches 311*
24* Tätigkeitsbericht für Juli bis September 238*
25* Tätigkeitsbericht für Oktober 281*
26* Tätigkeitsbericht für November 313*
27* Tätigkeitsbericht für Dezember 314*

Im Druck abgeschlossen 17. Februar 1907

Titelblatt und Register werden demnächst ausgegeben

KUNSTVERLAG ANTON SCHROLL & Co. IN WIEN I., MAXIMILIANSTRASZE 9

JAPANISCHES

WAPPENBUCH

„NIHON MONCHO“

Ein Handbuch für Kunstgewerbetreibende und Sammler

von

HUGO GERARD STRÖHL

Ehrenmitglied des „Collegio Araldico“ in Rom und des heraldischen Vereines „Zum Kleeblatt“ in Hannover, korrespondierendes Mitglied der „Schweizer heraldischen Gesellschaft“

XIII Tafeln in Schwarz- und Buntdruck nebst 692 Textillustrationen

Preis *K* 30·— = M. 25·—

VOLKSTÜMLICHE KUNST AUS OBER-ÖSTERREICH

PHOTOGRAPHISCHE AUFNAHMEN VON PROFANBAUTEN DES 18. UND 19. JAHRHUNDERTS

HERAUSGEGEBEN VON

H. WOLFSGRUBER

ARCHITEKT IN LINZ

30 BLATT IN LICHTDRUCK

PREIS IN MAPPE *K* 24·— ODER M. 20·—

DAS BILDNIS

im 18. und 19. Jahrhundert

von

JULIUS LEISCHING

Architekt und Direktor des Maehrischen Gewerbe-Museums

Erweiterter Abdruck der im März 1906 vom Verfasser im k. k. österreichischen Museum für Kunst und Industrie gehaltenen Vorträge

60 Seiten mit 8 Lichtdruckbeilagen

Preis broschiert *K* 7·— oder M. 6·—

KUNSTVERLAG ANTON SCHROLL & Co. IN WIEN
I., MAXIMILIANSTRASZE 9

Eben erschien:

Möbelbeschläge aus den Jahren
1770–1840

26 Lichtdrucktafeln

Ausgewählt und herausgegeben von

JULIUS LEISCHING

Architekt und Direktor des Maehrischen Gewerbe-Museums

Preis 26 Kronen

Ferner ist in Vorbereitung:

Holzschnitzereien aus den Jahren
1770–1840

zirka 25 Lichtdrucktafeln

Figurale und ornamentale Holzschnitzereien
aus Österreich

Ausgewählt und herausgegeben von

JULIUS LEISCHING

Architekt und Direktor des Maehrischen Gewerbe-Museums

Figurale und ornamentale Holzschnitzereien
aus Wiener Privatbesitz

Preis dieses I. Teiles ca. 35 Kronen

Druck von Rudolf M. Rohrer, Brünn.

GETTY CENTER LIBRARY